



Mit dem Erhalt dieser Datei haben Sie sich mit folgenden Punkten einverstanden erklärt:

- Diese elektronische Kopie ist nur für Sie – persönlich und vertraulich.
- Die Nutzung dieser Datei ist ausschließlich zu Ihrer Information im Rahmen der vertraulichen Vor-Informationen zwischen Verlag und Buchhandel, im Rahmen des Rechthehandels sowie zur Vorbereitung der Berichterstattung bzw. einer Veranstaltung erlaubt.
- Die Weitergabe an Dritte, weitere Nutzungen der Datei sowie die dauerhafte Speicherung sind nicht zulässig! Leider geraten auch ohne Absicht zuweilen Daten in illegale Kanäle – bitte löschen Sie diese Datei nach Lektüre wirksam. Verletzungen des Urheberrechts werden strafrechtlich verfolgt.
- Alle Rechte vorbehalten. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Das genaue Copyright entnehmen Sie bitte dem Impressum des Buches.
- Für Medienvertreter: Sie verpflichten sich mit dem Erhalt dieser Datei, das Buch nicht vor dem Erscheinungstermin zu besprechen. Über den Erscheinungstermin halten Sie bitte Rücksprache mit der Presseabteilung (rezensionen@fischerverlage.de).
- Bitte beachten Sie, dass Sie diese Fassung des Buches gegebenenfalls mit der druckfertigen Fassung abgleichen müssen!

This file is the property of S. Fischer Verlag GmbH. It is legally privileged and / or confidential and is intended only for the personal use of the addressee(s). No addressee should forward, print, copy, or otherwise reproduce this file in any manner that would allow it to be viewed by any individual not originally listed as a recipient. If the reader of this message is not the intended recipient, you are hereby notified that any unauthorized disclosure, dissemination, distribution, copying or the taking of any action in reliance on the information herein is strictly prohibited. If you have received this communication in error, please immediately notify the sender and delete this message. Please delete this pdf-file after having it read and / or printed. According to § 12 URG the content of the pdf-file should not be used in any way without explicit written permission.



Thomas Mann
Große kommentierte Frankfurter Ausgabe
Werke – Briefe – Tagebücher

Herausgegeben von
Heinrich Detering, Eckhard Heftrich, Hermann Kurzke,
Terence J. Reed, Thomas Sprecher, Hans R. Vaget,
Ruprecht Wimmer in Zusammenarbeit mit dem
Thomas-Mann-Archiv der ETH,
Zürich

Band 8.2

Thomas Mann

JOSEPH UND SEINE BRÜDER II

JOSEPH IN ÄGYPTEN

Roman

JOSEPH DER ERNÄHRER

Roman

KOMMENTAR

von Jan Assmann, Dieter Borchmeyer und Stephan Stachorski

unter Mitwirkung von Peter Huber

S. FISCHER VERLAG

Frankfurt a. M.

Dieser Band wurde
von der S. Fischer Stiftung gefördert.

© 2018 S. Fischer Verlag GmbH,
Frankfurt am Main
Ausstattung: Jost Hochuli, St. Gallen
Satz: pagina GmbH, Tübingen
Druck und Einband: Kösel GmbH & Co. KG,
Altusried-Krugzell
Printed in Germany
ISBN 978-3-10-048332-4

KOMMENTAR

STELLENKOMMENTAR

JOSEPH IN ÄGYPTEN

Erstes Hauptstück: Die Reise hinab

- 677 2 Vom Schweigen der Toten] Das Kapitel geht auf die naheliegende Frage ein, warum Joseph sein Vorleben nicht aufdeckt und warum er vor allem keinen Kontakt zu seinem Vater Jaakob sucht (vgl. Textband II, S. 680²⁷⁻³⁰). Joseph versteht seinen Brunnensturz als symbolischen Tod, der die Straffolge der narzisstischen »Fehlerhaftigkeit seines bisherigen Lebens« ist (ebd. S. 681⁷). Weil er diesen Tod akzeptiert, verzichtet er auf die Rückkehr in dieses bisherige Leben, teilt er das »Todesvertrauen der Brüder« (ebd. S. 681⁹), d. h. ihr Vertrauen darauf, dass er sich wie ein Toter nicht mehr zurückmeldet, das »Schweigen eines Toten« (ebd. S. 681¹²) nicht bricht. Seine reinigende Salbung nach der Errettung aus der Grube wird ihm zur Totensalbung. Er wechselt zwar nicht seine Identität, doch ist seine neue Existenzform die eines »Osiris«. Entsprechend legt sich Joseph einen mit »Osiris« gebildeten Totennamen zu.
- 3 »Wohin führt ihr mich?«] Der Zug nach Ägypten ist dem Gang in die Unterwelt nachgestaltet. Einstweilen erfüllen die Midianiter/Ismaeliter die Funktion des »Seelenführers« (Psychopompos, Psychagogos).
- 5 zu Füßen der Berge »Baumgarten«] Siehe den Kommentar zu S. 604²⁴.
- 5 Hütten spannten] Eine Beschreibung beduinischer Zelthütten findet sich in Textband I, S. 450¹⁴⁻⁴⁵¹³¹.
- 16 Wohin führt mich Gott] Vorausweisung auf die bald wieder auftretende Engels-Gestalt.
- 18 der Ma'oniter] Den Händlern ist es nicht wichtig, wie man sie bezeichnet. So nennt sie auch der Erzähler abwechselnd »Ma'oniter«, »Minäer«, »Midianiter« und »Ismaeliter« (vgl. Textband I, S. 574³⁻¹⁹).

- 677 22 daran] Hs.: »dran«.
- 26 die Welt hat viele Mitten] Im Aufsatz Schopenhauer (1938) referiert Thomas Mann dessen Konzept des »im principium individuati-
onis befangenen, vom Schleier der Maja umhüllten Ich«: »Auf
dich, den einzig wirklich Seienden, nicht wahr?, kommt alles an.
Du bist der Mittelpunkt der Welt (du bist es, bist Mittelpunkt
deiner Welt), und an deinem Wohl, darauf, daß dir das Leiden des
Lebens möglichst fernbleibe, dir seine Wonnen möglichst reich-
lich zukommen, ist alles gelegen. Was mit den anderen geschieht,
ist von unvergleichlich geringerer Erheblichkeit, es tut dir nicht
weh noch wohl.« (GW IX, 552; vgl. E IV, 276 mit Kommentar.)
Dieser Gedanke wird antizipiert von Goethe, der im Aufsatz Über
Mathematik und deren Mißbrauch schrieb: »Es liegt in jedem Men-
schen und ist ihm von Natur gegeben, sich als Mittelpunkt der
Welt zu betrachten, weil doch alle Radien von seinem Bewußtsein
ausgehen und dahin wieder zurückkehren. Darf man daher vor-
züglichen Geistern eine gewisse Eroberungssucht, eine Aneig-
nungsbegierde wohl verargen?« (WA II, 11, 87) Was bei Goethe
noch einigermaßen entschuldigend klingt, ist bei Schopenhauer
zur Negativfolie geworden.
- 678 10 Ichneumon] In Afrika verbreitete Schleichkatze (zu den Man-
gusten gehörig), die in Ägypten als heilig galt (daher auch Pha-
raonenratte genannt).
- 27–28 nicht in des Landes Innerem] Vgl. Textband I, S. 604^{19–28}.
- 28 Wasserscheide] Auf der Wasserscheide zwischen Meer und Jor-
dantal weidet Jaakob bei Hebron seine Herden (vgl. ebd.
S. 61^{33–62}).
- 30 Philistinerland] Siehe Glossar, S. 1653, Eintrag »Philister«.
- 679 15 zwanzig Silberlinge] In Hs. ist »Silberlinge« korrigiert aus:
»Schekel Silberwert«. – Siehe den Kommentar zu S. 601¹⁸.
- 18 nicht ganz stimmende Zahlenwunder] Siehe Textband I, S. 377^{9–10}.
- 19 über den Pendel] Siehe Textband I, S. 378^{23–25} mit Kommentar.
- 19 das Hundsternjahr] Siehe ebd. S. 377²⁰ mit Kommentar.
- 19–20 die Erneuerungen des Lebens] Siehe ebd. S. 378⁹.

679 26–27 drei Tage, die ich in der Grube verbrachte] Siehe den Kommentar zu S. 563³⁻⁴.

27–28 Öl, mit dem ich mich salben durfte] In Textband II, S. 680¹⁹⁻²² wird dieses Öl als Öl für die Totensalbung bezeichnet. – Bei den Grabbeigaben zählt Erman auch »wohlriechende Öle« auf und fährt fort: »Schon in den ältesten Gräbern trifft man auf kurze Listen, die die verschiedenen Arten Öl oder Leinen aufzählen, die der Tote haben soll [...]« (Religion, S. 264).

32 Schurz] Benzinger über das Kleidungsstück: »Die syrischen Semiten, namentlich die niederen Klassen, Söldner und Diener, werden von den Ägyptern in der Regel im Lendenschurz dargestellt [...]. Bei den Israeliten finden wir den Lendenschurz zu allen Zeiten [...]. Das Geschenk eines Lendenschurzes ist eine nicht zu verachtende Gabe« (Archäologie, S. 74).

33 Kapuzenrock] Thomas Mann schreibt am 20.2.1934 an Karl Kerényi über dessen 1933 erschienene Studie *Telesphoros. Zum Verständnis etruskischer, griechischer und keltisch-germanischer Dämonengestalten*: »Es kann nach dieser Abschweifung nicht schaden, wenn ich noch einmal des unbeschreiblichen Reizes gedenke, den Ihre Studie über die Gestalt des kleinen Telesphoros mit ›cucullus‹ und Buchrolle auf mich ausübte. Welche zauberhafte Figur, dieser kleine Totengott! Und im Besonderen: Welch ein Zauber geht aus von der Geschichte des Kapuzenmantels durch die Jahrtausende hin. Sonderbar! Ich hatte keine Ahnung von diesen Dingen, und doch habe ich meinen Joseph, nach seiner Auferstehung aus dem Brunnen, als die Ismaeliter ihn durch Aegypten führen, mit einem Kapuzenmantel und einer Schriftrolle ausgestattet. Das sind geheimnisvolle Spiele des Geistes, die beweisen, daß Sympathie für gelehrtes Wissen bis zu einem gewissen Grade aufkommen kann.« (TM/Kerényi, 42f.) Wysling gibt zum »Kapuzenmantel« folgende Erläuterung: »Thomas Mann hatte aus einer illustrierten Zeitung ein Bild ausgeschnitten, das eine Beduinengruppe zeigt, darunter ein wulstlippiger Junge mit kapuzenartiger Kopfbedeckung.« (Wysling 1975, S. 214 mit Wiedergabe des Zeitungsbildes) Tho-

mas Mann orientierte sich hier wohl ausschließlich an diesem Bild (TMA: Mat. 4b/19), denn Kapuzenmäntel kommen in Benzingers genauer Beschreibung der altorientalischen Kleidung nicht vor.

680 25 bei der Betrachtung] Hs.: »bei Betrachtung«.

31–32 dem getäuschten Vater Wahrheitskunde zukommen zu lassen] In Ernst Roenaus Nacherzählung der Josephslegenden der persischen Dichter Firdusi und Dschami lässt Joseph seinem Vater die Botschaft zukommen, dass er noch am Leben sei. Thomas Mann merkt hierzu mit Bleistift am Beginn des Kapitels *Joseph sendet seinem Vater die Botschaft, daß er lebt an*: »Dieses Kapitel stört (daß die Brüder ihn später nicht erkennen, ist hiernach viel unwahrscheinlicher)« (Roenu, *Josephslegende*, S. 90; vgl. Lehnert 1963, S. 516).

681 28 ordnungsmäßig] Hs.: »ordnungsgemäßig«.

33–682.1 »Dies ist mein Blut . . . Dies bedeutet mein Blut«] Spielt wieder (vgl. Textband I, S. XXXIV¹¹ mit Kommentar) auf den Abendmahlsstreit um die nur sinnbildliche oder Real-Präsenz von Leib und Blut Christi in Brot und Wein während der »Wandlung« der Eucharistiefeyer an, der auf dem Vierten Laterankonzil 1215 zugunsten der Transsubstantiationslehre entschieden wurde und im reformatorischen Streit zwischen Luther und Zwingli wieder auflebte.

682 13–14 auf heißen Steinen Fladen zu backen] Nach Benzinger: »Die einfachste Art des Backens, die noch heute bei den Beduinen geübt wird, ist folgende: man breitet kleine Steine im Kreise aus und zündet über ihnen ein Feuer an. Sind sie hinreichend erhitzt, so wird das Feuer weggeräumt, der Teig auf die heißen Steine gelegt, mit glühender Asche bedeckt und so rasch gebacken.« (Archäologie, S. 64) Ein so zubereiteter Fladen wird in 1 Kön 19,6 erwähnt.

17 Hilfe] Hs.: »Hülfe«.

27 ein plumper Lastkahn] Es handelt sich hier offenbar um den Transport von libanesischem Zedernholz nach Ägypten. Erman/Ranke bilden in Abb. 244 ein mit drei Steuermännern bemanntes »Lastschiff des alten Reichs« ab (*Aegypten*, S. 577). Dazu gehört der

Kommentar: »Schiffe, die zur Beförderung großer Lasten dienen sollten, scheint man übrigens nie gesegelt oder gerudert zu haben; sie werden nur von Menschen oder einem anderen Schiffe geschleppt, denn zu selbständiger Bewegung sind sie zu plump.« (Ebd. S. 578)

- 682 28–29 von einem geruderten Segelschiff] Der Erzähler beschreibt hier nicht die eigentlichen Schleppschiffe, die nur gerudert wurden, sondern die großen Reiseschiffe, die, »wie es scheint, außer zum Rudern auch noch zum Segeln eingerichtet« waren (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 574). Da auf dem Nil ein ständiger Nordwind weht, segelte man (mit denselben Schiffen) stromauf und ruderte stromab. – Von einem weiteren Schiffstyp, den schnellen flachen Seglern, entnahm Thomas Mann die Beschreibung: »[...] der Vorderstegen endet in einem geschnitzten Tierkopf« (ebd. S. 576, ähnlich S. 580). In der Schiffsentwicklung vom Alten zum Neuen Reich werden die Masten immer kürzer, die Segelstangen (Rahen) dagegen länger: »Im mittleren Reich wurde der Mast auf 5 Meter gekürzt, während die Raa ihre Länge von 6 Metern behielt. Im neuen Reich verlängerte sich dann die Raa bis auf 10 Meter, also bis auf die doppelte Länge des Mastes. Natürlich erfordern diese ungeheueren Segel dann auch eine Vermehrung des Tauwerks« (ebd. S. 579).

- 683 5 Schilfsohn] Siehe die Kommentare zu S. 599^{15–16} und 600¹.

- 684 1–2 Nabel der Welt] Jeremias: »Jede Kultstadt galt als ›Band zwischen Himmel und Erde‹, woraus dann die magische Lehre vom ›Nabel der Welt‹ geworden ist.« (*Geisteskultur*, S. 113) In neubabylonischen Texten wird »mukil markas šamê u irs:itim« (vgl. Textband I, S. XXXVII^{23–24} mit Kommentar), der »Halter des Mutterbandes [der Nabelschnur] von Himmel und Erde« (hier bezogen auf Ninurta-Mars) dann zum »König des Himmels und der Erde« (Jeremias, *Geisteskultur*, S. 189). Insbesondere Jerusalem versteht sich noch heute als Nabel der Welt, symbolisiert durch ein Gefäß in der Mitte der Grabeskirche (vgl. Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 621f.).

- 684 15 Gauch] In der alliterierenden Kombination »Gimpel und Gauch« schwingt noch die alte Wortbedeutung von Gauch, nämlich »Kuckuck«, mit (siehe auch den Kommentar zu S. 201¹⁰).
- 15 aus der großen Mischung] Umschreibung für »Pöbel«. In Ex 12,38 steht ein hebräischer Ausdruck für »großes Gemisch«, der in Num 11,4 als »zugelaufenes Gesindel« aufgelöst wird. Die Information bezog Thomas Mann aus Yahuda, *Pentateuch*, Abschnitt »Große Mischung« für »Pöbel«, S. 58.
- 24 Sodaß und aufdaß] Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 30.3.1937: »[...] ›So daß‹ und ›auf daß‹ ist der Unterschied von Folge und Zweck, wie Sie richtig annehmen.« (DüD II, 204)
- 28 die Stätte Abôt] Siehe Glossar S. 1591, Eintrag »Abydos«.
- 29 der Erste des Westens] Osiris als Gott der Unterwelt (vgl. den Kommentar zu S. 251²⁰).
- 31 Gott, dem Herrn] »Herr« heißt hebräisch Adon, deshalb weiß der Alte, welcher Gott gemeint ist (siehe auch Glossar S. 1593).
- 32 beklagst den Untergang der Sonne] Offenbar nimmt der Ismaeliter Bezug auf »Adon olam«, den Gott der zyklisch wiederkehrenden Zeit. Dafür steht auch Auf- und Untergang der Sonne (vgl. das jüdische Morgen- und Abendgebet Adon Olam). Offenbar meint der Alte das Abendgebet, wenn er von Josephs Sonnenuntergangsklage spricht. (Vgl. auch den Kommentar zu S. 82²⁻³.)
- 685 8 vorn] Hs.: »vorne«.
- 17–18 Menschenschrift schreiben und Gottesschrift] Vgl. den Kommentar zu S. 381⁶⁻¹⁰. Die Ägypter bezeichnen sich und nur sich als »Menschen«. Deshalb ist mit »Menschenschrift« die ägyptische Kursivschrift, das Hieratische, gemeint, das mit Schreibbinse und Tusche auf Papyrusblätter geschrieben wird. In Wirtschaftstexten werden die Mengen- und Gewichtangaben rot, das Übrige schwarz geschrieben (vgl. Textband II, S. 1369¹²). Die »Gottesschrift« oder die »Gottesworte« (Steindorff, *Blütezeit*, S. 82) bezeichnen die Hieroglyphenschrift.
- 21 »Der über dem Hause.] Hausverwalter, namentlich Eliezer; es handelt sich bei der Wendung um eine aus dem Ägyptischen ins

Hebräische eingeflossene geläufige Amtsbezeichnung (vgl. Yahuda, Pentateuch, S. 30).

685 22 »Wieviel mal ist die Sieben in der Siebenundsiebzig?] Das Zahlenbeispiel findet sich bei Erman/Ranke. Thomas Mann problematisiert nicht, dass Sumerer, Akkader bzw. Assyrer und Ägypter sowohl andere Zahlensysteme als auch andere Zahlendarstellungen hatten. Er richtet sich strikt nach seiner Quelle, was zur Folge hat, dass Joseph und der Ismaelit ägyptisch rechnen. Hier der Wortlaut im Original: »Schlimmer [als die Multiplikation] ist noch, daß man für die Division kein geeignetes Verfahren ausgebildet hat, ja daß man sich über ihren Begriff offenbar nicht einmal klar geworden ist. Man fragt nicht, wie oft 7 in 77 enthalten sei, sondern, mit welchen Zahlen man 7 multiplizieren müsse, damit die Summe dieser Produkte 77 ergebe. Um die Antwort zu erhalten, schreibt man sich die Multiplikation von 7 mit verschiedenen kleinen Zahlen auf und versucht nun, welche Produkte dieser Multiplikation zusammengezählt wohl 77 ergeben könnten:

- 1 7

- 2 14

4 28

- 8 56

Es sind in diesem Falle 7 und 14 und 56; die 3 zu ihnen gehörigen Multiplikatoren (die der Schreiber sich durch einen Strich bezeichnet hat) sind also die gesuchten Zahlen. Man muß also die 7 mit $1 + 2 + 8$, d.h. mit 11 multiplizieren, um 77 zu finden, d.h. 7 geht 11 mal in 77. («Aegypten, S. 424f.) Aus mathematischer Sicht ist die Beschreibung von Erman/Ranke nicht ganz korrekt: nicht »verschiedene[] kleine[] Zahlen« werden mit 7 multipliziert, sondern lediglich die Zweierpotenzen bis zum größtmöglichen Ergebnis (hier: 56) unter 77 (hier: 56). Auch wird nicht »herumprobiert«, welche Produkte »zusammengezählt wohl 77 ergeben könnten«, sondern es kommt ein strikter Lösungsalgorithmus zur Anwendung: Nachdem der Rest gebildet wurde ($77 - 56 = 21$), zeigt sich, welches Produkt aus der Liste nun als größtes in die 21 passt:

Nicht die 28, sie wird ausgestrichen. Hingegen passt die 14 in die 21 mit dem Rest 7, der identisch mit dem Produkt 1×7 aus der Liste ist. Der Gesamtfaktor ergibt sich nun aus der Summe der Einzelfaktoren: $8 + 2 + 1 = 11$. – Es handelt sich hierbei um eines von mehreren möglichen Inversionsverfahren der sogenannten »abessinischen« oder »Bauernmultiplikation«, die auch heute noch im Orient und in Afrika angewendet wird. Auch Thomas Mann hat (wie seine Quelle) die hier zur Anwendung kommende Rechenvorschrift nicht verstanden, da er Joseph entgegen dem Algorithmus vom kleinsten zum größten Faktor rechnen lässt.

- 686 1 Joch] Altes Feldmaß, das etwa der Fläche entspricht, die ein Ochsespann am Tag umpflügen kann. Das Maß war regional unterschiedlich definiert, lag aber im Bereich von 0,35 Hektar. Das Joch geht wahrscheinlich auf das römische »iugerum« mit 0,2524 ha zurück. Die Verwendung dieses Flächenmaßes lässt darauf schließen, dass die Rechenaufgabe, sofern Thomas Mann sie nicht selbst ersann, nicht einer altorientalischen Quelle stammt.
- 687 16 besudelt wie ein Schaf] Siehe den Kommentar zu S. 563²⁷⁻²⁸.
32 Huldstein] Vgl. Textband I, S. 450⁵⁻⁶ und 580²⁰ mit Kommentaren.
- 688 2 habe] Hs.: »hab«.
4-5 Schilf und Sumpf deiner wilden Zeugung] Vgl. Textband I, S. 535³³ und 599-600 mit Kommentaren. Schon Textband I, S. 73³ wurde der Begriff »schilfsumpfig« von Jaakob für die vermeintliche Unsitte der Ägypter verwendet. Die Schilf- und Sumpf-Symbolik geht auf Bachofen zurück, der damit den vermeintlichen mütterrechtlichen Hetärismus früher Kulturstufen bezeichnete.
7-8 aus dem mein Herr mich hob] Der Alte wird von Joseph als Hebamme und Amme betrachtet (vgl. Textband II, S. 704¹⁻⁴).
12-13 Und hat sie dich nicht mit einem Namen genannt?] Das Fragespiel zwischen dem »Alten« und Joseph gemahnt hier auffallend an dasjenige zwischen Gurnemanz und Parsifal im ersten Aufzug von Wagners »Bühnenweihfestspiel«. Hier wie da die Frage nach

Herkunft und Namen, hier wie da aufseiten des Befragten die ausweichende Antwort bzw. die Bekundung des Nichtwissens. Joseph freilich weiß seinen Namen anders als Parsifal sehr wohl, will ihn aber nicht mehr wissen, da jener seine frühere narzisstische Identität bezeichnet, von der er sich durch seinen symbolischen Tod zu lösen sucht.

688 14 Ich habe] Hs.: »Ich habe|e|«. Der Verzicht auf das Schluss-e erfolgte ganz bewusst, wie die nachträgliche Streichung zeigt. Hier wie Textband II, S. 679⁸ sollte damit ein kolloquialer Redestil erzeugt werden.

689 2 zwischen den Strömen, die verschieden gehen] Nil und Euphrat, die nach Norden bzw. Süden fließen.

18 Ich weiß von jenem] Der Alte denkt an Tammuz, dessen Tod Jeremias mit Zitaten aus den babylonischen Tammuzliedern so umschreibt: »Er geht ›auf den Weg ohne Rückkehr, ›verschwindet aus dem Lande, ›wandert durch die Wüste.« (Geisteskultur, S. 345; vgl. ebd. S. 314)

22–23 die Fortsetzung, die nun fällig war] Der Alte kennt bereits Josephs Geschichte. Er fungiert als Metamorphose des Hermes Psychopompos (Hermes ist auch der Gott der Kaufleute), der Joseph ins »Unterweltsland« Ägypten (Textband I, S. 204⁷) führt. Um sich nicht zu verraten, darf er die Geschichte nicht im Voraus preisgeben. Dies liefert jedoch der Erzähler Textband II, S. 690^{3–8} nach. Die Hermes-Züge des Kaufmanns werden im Folgenden (ebd. S. 729²⁹ u. ö.) weiter ausgeführt.

690 2 Erinnerung] Das Denken verläuft also nicht in rein individuellen Bahnen, sondern entsprechend der für die Joseph-Romane konstitutiven Idee des ›nach hinten offenstehenden‹ Ich, der ›in Spuren gehenden‹ Vita und der ›rollenden Sphäre‹, in der Menschliches zu Göttlichem auf- und Göttliches zu Menschlichem absteigt, »in Schablonen und Formeln fertigen Gepräges« (Textband II, S. 689^{33–6901}). Individuelles Denken weicht kollektiver Erinnerung.

7 Bringer der neuen Zeit] In Textband I, S. 40^{29–30} wurde Tammuz als

»Herr[] der neuen Zeit« bezeichnet. Nach allen bisherigen Parallelisierungen bringt nun auch der Alte das Schicksal Josephs mit Tammuz in Verbindung. Der Alte wird bei der Verabschiedung Josephs wieder darauf zurückkommen und das Salben mit »Freudenöl« (Textband II, S. 689²⁰) nun nicht mehr auf den mythischen Erlöser, sondern auf Joseph selbst beziehen (vgl. ebd. S. 840⁵). Joseph als »Bringer der neuen Zeit« antizipiert seine künftige Regierungstätigkeit in Ägypten, die ihr wesentliches Vorbild in Roosevelts »New Deal« hat. Der Ausdruck »Verkünder« bzw. »Bringer einer neuen Zeit« stammt von Jeremias und wird dort zunächst auf Abraham bezogen (Das Alte Testament, S. 276). »Bringer einer neuen [Heils-]Zeit« gehört zum Rollenspektrum des Königs im ägyptischen und altorientalischen Sakralkönigtum. Diese Rolle verbindet sich auch mit dem altisraelitischen Königtum (Jes 11) und heftet sich nach dessen Untergang (587 v. Chr.) ganz besonders prominent an den Messias, von dem man die Wiederherstellung von Davids Reich erwartet. Tammuz, Adonis und Osiris gehören eigentlich nicht in diese Traditionslinie, dafür aber natürlich Jesus und möglicherweise auch noch Mahdi, wenn man die Schia hier einbeziehen will. Auf jeden Fall ist zu unterscheiden zwischen den »Verkündern« (Propheten) und den Objekten messianischer Heilserwartung.

690 11 vor dem Sinnig-Heiligen] Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 30.3.1937: »Das Sinnig-Heilige« ist möglichst einfach und wörtlich zu übersetzen. »Sinnig« ist ein Wort, das die Gehalte von sinnreich, bedenkenswert und anspielungsvoll vermischt. Es wird im Englischen wohl nicht ganz vollwertig wiederzugeben sein. Am wichtigsten wäre es, den Begriff der Allusion, der Anspielung anklingen zu lassen und dies mit dem Wort für heilig zu verbinden.« (DüD II, 203)

33 Sphären] Bezieht sich auf den Begriff der »rollenden Sphäre« (Textband I, S. 146⁴; vgl. ebd. S. 145²⁰⁻²¹ mit Kommentar), auf die Vertauschung von Oben und Unten, Himmel und Erde, Gott und Mensch.

- 691 23 Sekel] Hs.: »Schekel«.
- 692 24 über Joseph.] In Hs. folgt: »Spatium«.
29–30 am Eingang] Hs.: »im Eingang«.
- 693 14 Ka] Den ägyptischen Begriff erläutern Erman/Ranke: »Der Mensch gilt ihnen [den Ägyptern] nicht als ein einheitliches Wesen; er besteht zum mindesten aus 3 Teilen, aus dem Körper, aus der Seele [...] und aus dem Ka, einem Wesen, für das sich schwer eine Uebersetzung finden läßt. Dieser letztere Bestandteil ist aber offenbar der wichtigste von allen. Es ist ein selbständiges geistiges Wesen, das im Menschen seine Wohnung hat und ihm Schutz, Leben, Dauer, Glück, Gesundheit und Freude durch seine Anwesenheit verleiht. Weder ein Gott noch ein Mensch ist ohne seinen Ka denkbar, der mit ihm heranwächst und ihn nie verläßt. [...] Dieser Ka gilt denn auch nach dem Tode ebenso noch als der eigentliche Vertreter der menschlichen Persönlichkeit, wie er es im Leben gewesen ist« (Ägypten, S. 345f.). Ergänzend Mereschkowskij: »Solange der Mensch lebt, folgt ihm das unsichtbare Ka unablässig wie ein Schatten, und wenn er stirbt, reißt es sich gewaltsam und schmerzvoll von ihm los; es irrt, vor Sehnsucht vergehend, durch die Weltenräume, es will zurückkehren, es sucht ihn und findet ihn nicht; wenn es ihn aber findet, so vereinigt sich der »geistliche Leib« wieder mit dem physischen, und der Mensch wird wieder lebendig.« (Geheimnisse, S. 35) – (Aus ägyptologischer Sicht muss man allerdings Mereschkowskij's Ausführungen in das Reich der Phantasie verweisen.)
- 18 gute Nacht] Hs.: »gute Ruhe«.
- 694 12 Ein Großer über den Großen] Ähnliche Formulierungen finden sich in den Klagen des Bauern, einem literarischen Text aus dem 19./18. Jh. v. Chr., in dem der Held der Geschichte den Oberhofmeister Rensi als »Größter der Großen, du Führer von dem, was nicht ist und von dem, was ist« (Erman, *Literatur*, S. 161) und »Größter der Großen, Reichster der Reichen« (ebd. S. 163) anspricht.
- 12 Lobgold] Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 30.3.1937:

»Lobgold« ist die Verdeutschung eines ägyptischen Wortes, das die goldenen Geschenke und Auszeichnungen bezeichnete, die Pharaos vom sogenannten »Erscheinungsfenster« aus den unten versammelten verdienten Würdenträgern und Höflingen (um sie zu »loben«) unter dem Jubel des Volkes zuwarf. Es handelte sich dabei nicht genau um Orden in unserem Sinn, wenn auch gewisse militärische Auszeichnungen diesen Charakter hatten. Auch waren goldene Ketten und andere Schmuckgegenstände dabei, die als Auszeichnungen eben unter dem Namen »Lobgold« getragen wurden.« (DüD II, 203) Grundlage dieser Darstellung ist folgende Beschreibung bei Erman/Ranke: »Auf die bunten Kissen der Balkonbrüstung gestützt wirft der König Halsbänder zu ihnen hinab« (Ägypten, S. 134). Das Wort »Lobgold« selbst erscheint aber nicht dort, sondern bei Yahuda, der eine Grabszene erwähnt, in der »die Zeremonie der Verleihung des »Lob-Goldes« (nbw ḥsw.t) dargestellt ist« (Pentateuch, S. 22).

694 14 das lebende Bild eines Gottes] Dieser Ausdruck ist in Ägypten eine exklusiv königliche Bezeichnung (der Name Tutanchamun heißt »Lebendes Bild des Amun«).

15 »Wedelträger zur Rechten des Königs«] Wiedemann erläutert: »Während diese [Bezeichnungen wie »Freund«, »wahrer Freund« usw.] reine Ehrentitel waren, mit denen vermutlich nie ein bestimmtes Amt verbunden gewesen ist, hatte ein solches ursprünglich bei dem »Wedelträger zur Rechten des Königs« bestanden. Diese Leute hatten den König, besonders bei feierlichen Gelegenheiten, zu begleiten gehabt, um ihm mit flachen Brettern oder Straußenfedern oder mit einem flachen Halbrund, das aus Schilfblättern und Palmrippen zusammengebunden war, Kühlung zuzufächeln. Später wurde die Bezeichnung ein Ehrentitel, während man die Arbeit, an welche sie erinnerte, niederen Bediensteten überließ.« (Das alte Ägypten, S. 63f.; vgl. auch Erman/Ranke, Ägypten, S. 84 u. 134) Bei den »Wedelträgern zur Rechten des Königs« handelt es sich um einen sehr hohen Hofrang. Vgl. auch den Kommentar zu S. 8714.

- 694 18 Gabe der Sonne] Wörtliche Übertragung des ägyptischen Namens »Potiphar«, an den Joseph verkauft werden wird.
- 695 28–29 »Neb-ma-rê-Amunhotpe-Nimmuria«] Siehe Glossar S. 1647 u. S. 1596, Einträge »Neb-ma-rê« und »Amenhotep«; »Nimmuria« ist die Keilschriftversion von Neb-ma-rê (eigentlich: Neb-maat-rê), dem Thronnamen von Amenhotep III. (vgl. Breasted, *Geschichte*, S. 201 u. Anm. 356).
- 696 10 »Er geht zu seinem Schicksal«] Hier erliegt Thomas Mann einem Missverständnis: Steindorff zitiert aus einem Brief des mit Amenhotep III. befreundeten Mitanni-Königs Tusratta: »Als man mir sagte, daß mein Bruder Nimmuria (so hieß Amenophis III. mit seinem offiziellen Namen) zu seinem Schicksal gegangen (d.h. gestorben) sei, weinte ich an jenem Tage.« (Blütezeit, S. 116) Auf einem Notizblatt (TMA: Mp XI 2a, Bl. 193) hielt Thomas Mann dieses Detail wie folgt fest: »Amenhotep III-Nimmuria ›geht zu seinem Schicksal««. Offenbar wollte er die orientalische Wendung »geht zu seinem Schicksal« für die spätere Wiederverwendung aufbewahren. Beim Wiederlesen hielt er diese Umschreibung für »sterben« dann fälschlicherweise für die Übersetzung des Keilschrift-Namens Nimmuria (vgl. auch Glossar S. 1647, Eintrag »Neb-ma-rê«).
- 16–19 Königsnamen ... Geschrieben in einen länglich aufrechtstehenden Ring] Es handelt sich um den sogenannten Königsring, auch als »Kartusche« (vgl. Textband II, S. 15517) bezeichnet. Diese kommen ebenso horizontal liegend wie »länglich aufrechtstehend[]« vor.
- 697 5 das Große Haus] Siehe den Kommentar zu S. 1001i.
- 9–10 in das Land] Hs.: »das Land«.
- 10 Land des Schlammes] Vgl. den Kommentar zu S. X11 (»Keme, das Schwarze«).
- 22 gefältelte] Hs.: »gefältete«.
- 26 Phrath] Hs.: »Prat«.
- 27 und es mir] Hs.: »und sie mir«.
- 33–698.1 wie ein Ochs vor dem man die Laute spielt] Diese Wendung hatte Thomas Mann bereits in der Rede Zur Begrüßung Gerhart

Hauptmanns in München von 1926 verwendet: »Es gibt ja einen Nationalismus [...], welcher [...] vom höheren Deutschtum im Grunde soviel versteht wie der Ochs vom Lautenspiel.« (GW X, 219)

698 3 das da »die Länder« heißt] Das ägyptische Reich umfasste schon seit der Vorzeit die zwei Länder Ober- und Unterägypten. Diese Teilung wurde beibehalten und manifestierte sich u. a. in getrennten Verwaltungen der beiden Landesteile.

5 die Waage der Länder] »Der natürliche Schwerpunkt Aegyptens – »die Waage der beiden Länder« nennt es ein Ausdruck der ägyptischen Poesie – hat schon in grauer Vorzeit, wie auch später immer wieder, an der Stelle gelegen, an welcher das Nord- und Südland, einander berühren, also etwa in der Gegend des heutigen Kairo.« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 21) Dies trifft auch für das nahegelegene Memphis mit dem Tempel des Ptah zu: »Darum wird der Mittelpunkt Ägyptens, der Tempel des höchsten Gottes von Memphis, Ptah, die »Wage der beiden Länder« genannt: auf der einen Wagschale ist Oberägypten, das Reich des Horus, auf der anderen Unterägypten, das Reich des Set.« (Mereschkowskij, *Geheimnisse*, S. 123; allerdings steht nach konventioneller Zuordnung Seth für Ober- und Horus für Unterägypten.)

5 die großen Austritte] Mereschkowskij: »Pyramide, »Pyramis«, ägyptisch *pir-m-us* heißt: »Austritt aus der Erde«, »Auferstehung der Toten.« (Geheimnisse, S. 9; ähnlich S. 42; Thomas Mann hat diese Stelle exzerpiert, vgl. TMA: Mp XI 1a. Bl. 1.) Mereschkowskijs Deutung ist auch hier nicht ganz korrekt: *pir-m-* heißt in der Tat »herauskommen aus ...«, aber ein Wort *-us* »Erde« gibt es nicht. Der russische Autor vermutet hier vielleicht eine analoge Bildung zum Titel des ägyptischen Totenbuchs *pr.t-m-hrw*, vielleicht *pir-m-hauw* »Herauskommen am Tage« (bei Mereschkowskij: *pir-m-haru*: »Austritt ins Licht«). Das ägyptische Wort für Pyramide lautet *mer*, mit Artikel *pa-* oder *pimer*; die Griechen fühlten sich durch die Form an eine Brotsorte erinnert, die sie *pyramis* nannten, und überdies klang dieser Name noch durch Metathese an das ägyptische *pi-mer*

an. Wahrscheinlich verfügte Thomas Mann hier über keine ägyptologische Beratung, sonst hätte er auch das nicht sonderlich schöne Wort »Austritt« vermieden. (Die Mereschkowskij-Passage zitiert auch der Bachofen-Herausgeber Carl Albrecht Bernoulli in *Urreligion II*, S. 454; Thomas Mann hat sie dort unterstrichen.)

698 6 Löwe im Kopftuch] Die – eigentlich männliche (vgl. die Kommentare zu S. XIV¹⁰⁻¹¹ und XXII²²) – große Sphinx von Gizeh, die die Pyramiden bewacht. Ihre Identifikation mit dem Gott Hor (-em-achet) beschreibt Erman: »So ist denn auch die große Sphinx von Gizeh am Ende des neuen Reiches in den Ruf der Heiligkeit gekommen. Die war ursprünglich nur ein natürlicher Fels gewesen, dem König Chefren einen Königskopf gegeben hatte. Jetzt aber wurde sie ein heiliges Wesen für die Leute der Nachbarorte und man verehrte sie als Harmachis, d.h. als den Horus im Horizonte.« (*Religion*, S. 144) Was Erman noch nicht wissen konnte: schon in der 4. Dynastie gehörte ein Tempel zur Sphinx, die also von Anfang an als Gott (= König) verehrt wurde. Im Neuen Reich wurde sie lediglich von einem Bild des vergöttlichten Königs auf eine Erscheinungsform des Sonnengottes Harmachis bzw. des syrischen Gottes Hurun umgedeutet.

7 Hor-em-achet] In Hs. mit Bleistift korrigiert aus: »Harmachis«.

7–8 an dessen Brust der König entschlief] Die Ausgrabung der Sphinx durch Thutmosis IV., den Vorgänger von Amenophis III., wird im Kapitel *Joseph bei den Pyramiden* erzählt (vgl. Textband II, S. 755ff.).

8 Kind des Thot] Gemäß der Bedeutung des Namens Thutmosis (»Thot hat [ihn] geboren«).

12–13 schwarz ist von Fruchtbarkeit und nicht rot] Siehe den Kommentar zu S. X¹¹.

17 Chapi, der starke Stier] Siehe Glossar S. 1598, Eintrag »Apis«. Vgl. Entstehungsgeschichte S. 11. Thomas Mann verwechselt im Roman konsequent »Hapi«, die Nilüberschwemmung, und den Apis-Stier. Beide werden zwar mit dem unterpunkteten emphatischen »h«, aber ansonsten ganz anders geschrieben. Nach konventioneller Wiedergabe wäre »Hapi« korrekter als »Chapi« wie-

derzugeben. Vermutlich orientierte Mann sich an Wiedemanns Transkription »Häpi« und ersetzte das unterpunktete h, das nach Erman/Ranke für »ein scharf und tief hervorgestoßenes h« steht, durch »ch«.

698 19–20 erntet hundertfältige Frucht] Vgl. Gen 26,12.

24 Scheolsleute] Tote; Scheol: »die Hölle, das Totenreich« (Textband I, S. 387²⁹).

27–28 der Brunnen war stimmigerweise der Eingang] Schon zu Beginn der Tetralogie heißt es, dass Jaakob »nicht seiner Meinung, aber seinem Gefühle nach, im Brunnen einen Eingang zur Unterwelt sah« (Textband I, S. 40^{33–411}).

699 3–4 das äffische Ägypterland!] Vgl. Textband I, S. 43–50.

8 des Vergangendienstes] Gemeint ist: des Totenkultes; mit dieser Rückwärtsgewandtheit war die ägyptische Religion der optimistischen jüdischen Heilserwartung (Messiasgedanke) in der Tat fundamental entgegengesetzt. Vgl. hierzu den Kommentar zu S. 409³. Was Thomas Mann allerdings außer Acht lässt, ist die Tatsache, dass die Hebräer das pessimistische Jenseitsbild der Babylonier teilten, demzufolge die Toten ein Schattendasein in der Unterwelt führten, während die Ägypter ein optimistisches Jenseitsbild entwickelten, das ihnen für den Fall ihrer Rechtfertigung im Totengericht die Unsterblichkeit im Elysium (dem »Binsengefilde«) eröffnete. Dieses Jenseitsbild hat sich dann später auch im Judentum, Christentum und Islam sowie in einigen griechischen und orientalischen Mysterienkulten durchgesetzt. – »Vergangendienst[]« und in Verbindung mit ihm »Buhlschaft mit dem Tode« (Textband II, S. 699⁸), »Feinheitswunder[]« (ebd. S. 699²⁶) und »Lebenserlesenheit« (ebd. S. 699³⁰) sind zugleich typische Signale einer der ägyptischen Hochkultur in den Joseph-Romanen immer wieder zugeschriebenen *Décadence*, deren moderne Spielarten in Thomas Manns Epik bis zum *Zauberberg* eine zentrale Rolle spielen.

9 sah] Hs.: »erblickte«.

14 Chams, des Entblößten] Vgl. den Kommentar zu S. 44^{12–13}.

- 699 32 Blödigkeit] Hier im älteren, weiteren Wortsinn von »Schwäche«. Vgl. den Kommentar zu S. 33s.
- 700 4–5 aus dem Lande der Schlange in das des Geiers] Die Schutzgöttinnen von Unter- und Oberägypten waren Uto und Nechet. Ihre Symboltiere waren die Schlange und der Geier (siehe auch Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 21f. u. Abb. 3).
- 701 1 in seiner Barke] Gemeint ist die Prozessionsbarke, in der der Gott zu den großen Festen die Stadt durchzieht. »In seiner Kapelle und in seiner Barke« spielt auf die beiden Formen an, in denen der Gott im Tempel ruht: als Kultbild »in seiner Kapelle« und »in seiner Barke« in einem eigenen Barkenraum.
- 7 was er] Hs.: »was der«.
- 8 unbeweglichen] Unbewegliche Schätze sind Ländereien und Tempelgebäude (Immobilien).
- 11 Ein sehr schwerer Gott] Das hebräische Wort *kabôd* bedeutet »Ehre« und »schwer«; was Joseph als »Schwere« und »Erhabenheit« unterscheidet, wird im Hebräischen mit dem gleichen Wort bezeichnet. Siehe auch den Kommentar zu S. 43^{23–24}.
- 17 Amuns sind alle Schiffe] Erman: »Daneben besitzt jeder große Gott auch wirkliche Schiffe, die er auf seinen Fahrten auf dem Strom benutzt [...]« (*Religion*, S. 180; ähnlich Breasted, *Geschichte*, S. 265). Dem obersten Gott gehört letztlich alles zu.
- 21–22 zur Großen Gemahlin] »Große Gemahlin« ist der Titel der Hauptfrau des Pharaos, die symbolisch Braut des Amun ist. Nur ihre Söhne können, zumindest in der Theorie, die Herrscherdynastie fortsetzen. Genauer gesagt galt jeder König kraft seines Amtes als irdische Verkörperung des Gottes Horus und trug dessen Namen als einen seiner fünf Titel. In diese Inkarnationsbeziehung trat er aber erst mit der Krönung ein. Im gleichen Zuge tritt der tote König in die Rolle des Osiris ein und wird damit zum Vater seines Nachfolgers.
- 22 zeugt den Hor] Der Kronprinz wurde als »Horusknabe« gesehen, ungeachtet der Tatsache, dass nach der Überlieferung Osiris der Vater des Horus war.

701 22–23 Baal in allen seinen Gliedern] Siehe den Kommentar zu S. 135^{8–10}.

26–27 Schafbock im Dunkel der hintersten Kammer] Im Zentrum des Tempels wurde nach einer falschen, bei christlichen Apologeten, aber auch schon Lukian, verbreiteten Vorstellung das dem Gott zugeordnete heilige Tier beherbergt. »Dort, im Allerheiligsten, in einer kleinen, aus einem einzigen Granitblock hergestellten Kapelle regt sich im ewigen Dunkel, im geheimnisvollen Lichte der Lampen, im Nebel des Räucherwerks das heilige Tier – das lebendige Herz des Tempels.« (Mereschkowskij, *Geheimnisse*, S. 44) Mereschkowskij beruft sich dafür auf Lukian und Clemens von Alexandrien. Tatsächlich spottet Lukian: »Im Mittelpunkt des Tempels ist kein Gott, sondern eine Katze, ein Krokodil, ein Bock, ein Stier oder ein Hund.« Clemens wird noch deutlicher: »Das innere Heiligtum der ägyptischen Tempel ist hinter goldenen Vorhängen verborgen, und wenn wir den Gott suchen, kommt der Priester mit wichtiger Miene, eine Hymne singend, hebt den Vorhang, als wollte er uns die Gottheit zeigen, und erregt in uns ein großes Lachen, denn wir sehen keine Gottheit, sondern eine Katze, ein Krokodil, eine Schlange oder ein anderes abscheuliches Reptil. Der ägyptische Gott erscheint als ein Tier, das sich auf Purpur herumwälzt.« Beide Zitate sind als reine Polemik zu werten; im Dunkel der hintersten Kammer findet sich das Kultbild, aber nicht das heilige Tier, das in einem angemessenen Gehege gehalten wird. Dabei muss man unterscheiden zwischen einem Inkorporationsexemplar des Gottes, wie zum Beispiel dem Apis-Stier des Ptah von Memphis, dem Mnevis-Stier des Re von Heliopolis, dem Buchis-Stier des Month von Armant, dem Falken des Horus von Edfu, dem Widder des Amun von Theben usw., das immer nur einmal existiert, und den in Herden gehaltenen heiligen Tieren.

30 der Große Schreiber] Thot, der Gott der Schriftkunde (siehe Glossar S. 1668).

702 1–2 Wie willst du den Gott schauen, wenn nicht im Tiere?] Vgl. Meresch-

kowskij: »Ja, gerade hier, in der Anbetung der Tiere, rühren wir an das unausgesprochene Geheimnis Ägyptens. Das stumme Wort der Sphinx, die noch von niemand gehörte Rede Ägyptens ist: ›Suche Gott im Tiere.« (Wassilij Rosanow.)« (Geheimnisse, S. 44)

702 2–3 Drei sind eins: Gott, Mensch und Tier.] Eine der Phantasie Mereschkowskij's (vgl. Assmann 2006, S. 92–97) entspringende ägyptische ›Trinitätslehre«, die aufgrund ihrer – in Josephs Augen – ›überständigen« (vgl. Textband II, S. 702³⁰) und ›unflätigen« (S. 702³⁴) Züge mit der vergeistigten christlichen Trinitätslehre unausgesprochen, aber umso absichtsvoller kontrastiert wird. Auch da sind Gott (Vatergott), Mensch (der Mensch gewordene Gottessohn) und Tier (der durch die Taube symbolisierte Heilige Geist) eins, aber das Tier ist hier eben nur das Symbol des ›Geistes«. Die ägyptische ›Dreieinigkeit« wird weiter unten präzisiert: »Einheit von Gott, Mensch und Tier im Opfer.« (Ebd. S. 703^{18–19}) Zur gegenseitigen »Vertretung« im Opferakt siehe den Kommentar zu S. 681^{33–682}.

5 Tierschwanz] Von Erman/Ranke »Amtstracht des Königs genannt« wird »der am Jubiläumsfeste getragene kurze Leibrock und der Königsschurz mit dem Tierschwanz« (Ägypten, S. 238). Und an anderer Stelle: »Eine Art kurzes Wams, das mit einem Bande über der linken Schulter gehalten wird, ein Gürtel, in den der Dolch gesteckt wird, und ein hinten am Gürtel befestigter Tierschwanz – das ist die ganze Kleidung der Könige der 1. und 2. Dynastie« (ebd. S. 64).

6–7 vermählt sich hinwiederum das Tier mit dem Menschen] In Mendes wurde (nach einer nicht unbedingt glaubwürdigen Notiz bei Herodot) eine rituelle Sodomie praktiziert; siehe den Kommentar zu S. 44²⁷. Aus dieser seltsamen Begebenheit macht Mereschkowskij ein Ritual und Thomas Mann ein Fest, was insofern logisch ist, als Rituale in Ägypten normalerweise hinter geschlossenen Türen vollzogen wurden, Herodot (Historien II. 46) aber ausdrücklich erwähnt, dass die Geschichte sich in aller Öffentlichkeit zutrug. Von einem solchen Fest wissen die ägyptischen Quellen nichts. Es

gibt aber einen Text aus der Zeit Ramses' II., der unter dem Namen *Der Segen des Ptah* bekannt ist. Darin sagt Ptah unter anderem zum König: »Ich bin dein Vater, der dich gezeugt hat als Gott und alle deine Glieder als Götter. Ich habe mich in den Widder von Mendes verwandelt und meinen Samen ergossen in deine erlauchte Mutter, denn ich wußte, daß du für mich eintreten wirst, daß du es bist, der meinem Ka wohlgefällig handelt.« (Kitchen 1996, S. 258–281) Daraus lässt sich immerhin entnehmen, dass es in Ägypten die Vorstellung gab, der König sei der Sohn eines Gottes, der ähnlich wie Zeus in so vielen griechischen Mythen die Gestalt eines Tieres angenommen hat, um einer menschlichen Frau beizuwohnen.

- 702 9 Heket, die Große Hebamme] Vgl. Mereschkowskij: »Da thront die große Göttin Heket, ein grüner Riesenfrosch, im Heiligtume von Denderah und hilft wie eine Hebamme bei der zweiten Geburt, der Auferstehung, des Osiris.« (Geheimnisse, S. 51; siehe auch Glosar S. 1623) Heket ist die Geburtshelferin unter den ägyptischen Göttern. Ihr Tier ist die »Geburtshelferkröte« (*Alytes obstetricans*). Zusammen mit dem Gott Chnum, dem Menschenschöpfer, der das Kind auf der Töpferscheibe formt, gehört sie seit alters zu den Göttern von Abydos, dem Hauptkultort des Osiris, und ist mit dem Mythos dieses Gottes verbunden. In den Osiriskapellen auf dem Dach des Tempels von Dendera ist sie mehrfach dargestellt. Im Tempel von Hibis hockt sie an der Bahre des Osiris. Vor allem gehört sie aber mit Chnum zusammen in den Zyklus der Gottesgeburt, wie er auch im »Geburtshaus« (*mammisi*) von Dendera vorkommt. Da geht es um die Geburt des Kindgottes der Tempeltriade.

19–20 überall heimisch und nirgends] Hs.: »überall heimisch und wieder nirgends«.

27 Ehrwürdigkeit] Sie ist für Joseph eine durchaus zwiespältige Erscheinung. Das Ehrwürdige ist ein »Fallstrick«, ihm eignet eine verhängnisvolle Dialektik, da es durch die Verabsolutierung des »Alten«, des im Laufe der Zeit Überholten, obsolet Gewordenen,

»Überständigen« (vgl. den Kommentar zu S. 454₃) dem Fortschritt im Wege steht und dadurch in »Unflat« umschlägt, mit welchem Begriff Thomas Mann immer die degoutant gewordenen, barbarischen Anfänge der Religion bezeichnet, wie sie zumal im Menschenopfer zutage treten (vgl. den Kommentar zu S. 454₂₁₋₂₂). Für Joseph bleibt das Ehrwürdige nur ehrwürdig, wenn es sich der Zukunft öffnet und seine abgelebten und »unflätig« gewordenen Elemente ablegt, aus ihnen zu humaner Höhe emporwächst wie der »heitere Wipfel« des Baums aus seiner »kotigen Wurzel« (vgl. Textband I, S. 455₂₋₃ mit Kommentar).

703 12 Süßholz] Im Mittelmeerraum verbreitete Pflanzenfamilie. Aus der Wurzel der Art *Glycyrrhiza glabra* wird durch Raspeln Lakritze gewonnen. Daher kommt auch die Redewendung »Süßholz raspeln« für »sich einschmeicheln«.

704 3-4 da mich der Brunnen gebär] »Die Identifizierung von Brunnen und Geburtskanal findet ihre ägyptologische Rechtfertigung in der Hieroglyphe N41 des Gardiner-Katalogs, die als Determinativ sowohl bei »Brunnen« als auch bei »Vagina« steht.« (Fischer 2002, S. 446) Angesichts der Gestaltung der Ägyptenreise als Unterweltsfahrt sollte man freilich die Errettung Josephs aus dem Brunnen nicht nur als Neugeburt verstehen, sondern auch als Wiederauferstehung in der Antizipation Christi.

6-7 Helferin war bei des Zerrissenen zweiter Geburt] Erman/Ranke geben eine von Inschriften begleitete Bilderzählung von der Geburt eines neuen Königs wieder. Die Geburtsgöttin Heket flößt dort dem aus Ton geformten Kind Leben ein. Thomas Mann bezieht diese Geburt aber auf Osiris, den »Zerrissenen«, und folgt damit der Version Mereschkowskij's (siehe den Kommentar zu S. 702₉). Das ist allerdings ein Missverständnis; Osiris wird nicht in diesem Sinne wiedergeboren.

9 Erste] In Hs. nicht hervorgehoben.

20-21 des Volkes, alles Volkes von Djanet] ED: »des Volkes, alles Volk von Djanet«; hier nach Hs. (»des Volks, alles Volks von Djanet«) korrigiert.

- 704 21 Elefanteninsel] Hs.: »Elephanteninsel«. Siehe Glossar S. 1629, Eintrag »Jeb«.
- 25 da ist nicht einer] Nach Yahuda »eine jener Übertreibungsformeln, die im Ägyptischen so zahlreich sind« (Pentateuch, S. 84).
- 31 »Zu sein wie Gott?«] Anspielung auf Gen 3,4–5: »Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben; Sondern Gott weiß, daß, welches Tags ihr davon esset, so werden eure Augen aufgetan, und werdet sein wie Gott, und wissen, was gut und böse ist.«
- 705 13–14 »Errungen ... bis ins Morgenrot?«] Joseph denkt hier an Jaakobs Kampf mit dem Engel am Jabbok; vgl. den Kommentar zu S. 162.
- 19 Töpferbohrer] ED: »Töpferbohrer«; hier korrigiert nach Thomas Manns Brief an den Verleger Bermann Fischer vom 8. 12. 1936, wo der Druckfehler moniert wird (vgl. TM/GBF, 133).
- 23 der Usir Chnemhotpe, der Usir Rechmeré] Die Namen gehören hohen Würdenträgern des ägyptischen Staates zu (siehe Glossar S. 1610 u. S. 1656). Thomas Mann benutzt sie hier als Beispiele für den »einfachen Mann«. Den Brauch der Totenbenennung mit »Osiris« beschreiben Erman/Ranke: »Und dieser Glaube, der sich zunächst nur auf den verstorbenen König erstreckt hatte, gegen Ende des alten Reichs aber auf die Vornehmen Aegyptens ausgelehnt worden war, hat schließlich allen Gebräuchen des ägyptischen Totenkultus ihre charakteristische Form gegeben. Der Tote wird seit dem mittleren Reiche geradezu als Osiris N. N. bezeichnet, als wäre er dieser Gott selbst« (Aegypten, S. 347).
- 706 3 bis zur sechsten Stromschnelle] Der sechste Nilkatarakt befindet sich weit jenseits der Nubischen Wüste im heutigen Zentralsudan, nördlich von Khartum.
- 9 Winterzeit] Hs.: »Winterszeit«.
- 10–11 zweiundsiebzig] Eine Einteilung in fünf Jahreszeiten zu 72 Tagen war weder in Babylon noch in Ägypten in Gebrauch. Lediglich im Rahmen der astronomischen Zahlenlehre kommt es zu einer Verbindung der beiden Zahlen: »Zu fünf gehört 72 (70) im großen Kreislauf des Jahres: $5 \times 72 = 360$, die Zahl der Tage der 12

Monate.« (Benzinger, *Archäologie*, S. 166) In Babylon wurde zeitweise mit einer Fünferwoche gerechnet, so dass 72 Wochen auf ein Jahr kamen. Dies entspricht aber nicht der Einteilung von einer Jahreszeit in 72 Tage. Thomas Mann will hier die 72 Verschwörer gegen Osiris mit dessen Zeit in der Unterwelt, gemessen in Tagen, in Verbindung bringen; vgl. Plutarch, *De Iside* 13: »Er [Typhon/Seth] habe zweiundsiebzig Männer zu seinen Mitverschworenen gemacht« (Plutarch: *Drei Religionsphilosophische Schriften*. Düsseldorf/Zürich 2003, S. 157).

706 11 die Zweiundsiebzig sind's] Hs.: »die Zweiundsiebenzig sind's«.

11 Set] Hs.: »Seth«.

11–12 Set, dem tückischen Esel] Die auf die Ägypter zurückgehende, von Plutarch überlieferte und von Bachofen referierte Charakterisierung des Esels als Symboltier des Bösen (Seth-Typhon) enthält die Formulierung: »Typhon, der böse Esel Seth« (*Urreligion I*, S. 442). Diese Wendung ist in Thomas Manns Leseexemplar unterstrichen. Wie aus dem vorangehenden Kommentar ersichtlich, übernahm er in Hs. die Schreibweise Bachofens.

14 der Wachsende, Schwellende] Der Beginn der Nilüberschwemmung wird in Ägypten mit dem ersten Frühaufgang des Sirius nach siebzig-tägiger (morgendlicher) Unsichtbarkeit festgesetzt. Von diesen siebzig Tagen her bestimmt sich auch die Dauer der Einbalsamierung. Vielleicht ist dies ein weiterer Bezug zur obigen Zahl Zweiundsiebzig. Allerdings beendet dieses Datum in Ägypten nicht die Winter-, sondern die Sommerjahreszeit.

16 »Ernährer des Landes] Zunächst gilt der Nil (Chapi) als »Herr des Brotes« (*Textband II*, S. 706¹⁵) und »Ernährer des Landes«. Als solcher erscheint er in den ägyptischen Nilhymnen (vgl. z. B. Erman, *Literatur*, S. 193). Aber auch an Osiris ist zu denken, insofern er für das Wachstum des Getreides sorgt: »Das keimende Getreide galt als eine der Auferstehungsformen des Gottes Osiris« (Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 272) bzw.: »Jedes Jahr wird er neu geboren und lässt alle Kräuter auf der Erde wachsen und ernährt das Land.« (Erman, *Religion*, S. 40) Mit der Bezeichnung »Joseph

der Ernährer« – das Wort »Ernährer« taucht schon in Gen 41,45 auf – hat der Autor eine weitere Parallele zwischen Joseph, dem Nilgott Ḥapi und Osiris geschaffen. In Textband II, S. 706¹⁵ geht die Bezeichnung »Herr des Brotes« auf Joseph über.

706 32 Adōn] Hs.: »Adon«.

707 7 Befohlen ist gleichwie ausgeführt] ED: »gleich wie«; hier korrigiert nach Thomas Manns Brief an den Verleger Bermann Fischer vom 8.12.1936 (TM/GBF, 133).

10 im Ägyptenland] Hs.: »in Ägyptenland«.

16–17 Ich will dir meinen Namen nennen.] Zur Beschwörungskraft des Namens vgl. den Kommentar zu S. XI₂₋₄.

28 Usarsiph] Den Namen Usarsiph oder Osarsiph (beide werden im Wechsel verwendet) bezog Thomas Mann von Jeremias, der einen Bericht von Manetho zitiert, wonach ein Anführer von Aussätzigen in Ägypten Osarsiph geheißen habe. Jeremias kommentiert dazu: »Osar-siph ist Jo-seph. Die ägyptische Überlieferung hat den als Gottesnamen verstandenen ersten Teil des Namens (Jahu, vgl. Ps 81,6 die Namensform Jehoseph) durch den ägyptischen Gottesnamen Osiris ersetzt.« (Das Alte Testament, S. 351) Der Name Osarsiph bzw. Osarsēphos steht bei Flavius Josephus in seiner Schrift *Contra Apionem*, und zwar im Zusammenhang eines Exzerpts aus Manetho, dem ägyptischen Priester, der unter Ptolemäus II. eine Geschichte Ägyptens verfasste. Manetho erzählt, wie unter Amenophis III. – also immerhin in genau derselben Zeit, in der Thomas Mann seinen Roman spielen lässt – 80 000 Aussätzige aus Ägypten vertrieben und in Arbeitslagern in der Ostwüste konzentriert worden seien. Dem König war prophezeit worden, er werde, wenn er das Land von den Aussätzigen reinige, die Götter schauen können. Die Aussätzigen wählten sich einen Führer namens Osarsiph bzw. Osarsephos, einen heliopolitanischen Priester, der sie als Leprakolonie organisierte, ihnen Gesetze gab und den Namen Moses annahm. Die Aussätzigen sollen zusammen mit ausländischen Feinden Ägypten erobert und 13 Jahre lang tyrannisiert haben, indem sie vor allem die Tempel und Götter-

bilder zerstörten und die heiligen Tiere schlachteten. Schließlich seien sie jedoch besiegt und vertrieben worden. Thomas Mann gewinnt dem Namen zusammen mit der Information von Erman/Ranke über die ägyptischen Totennamen eine überraschende Deutung ab: In Entsprechung zu Osiris-Chapi bzw. Usar-Chapi (vgl. Textband II, S. 706²²) nennt Joseph sich wie einen Verstorbenen Osiris-Joseph (Osarsiph) oder Usar-Siph. (Den Namen Osarsiph/Osarsephos bringt freilich schon Flavius Josephus mit Osiris in Verbindung, und auch er wird zweifellos den zweiten Namensbestandteil auf Joseph bezogen haben.) Diese Namensgebung hat der Autor später in Textband II, S. 1514²²⁻²⁵ und 1518²⁻⁴ aufgeschlüsselt. Dass es sich in der Tat um einen Totennamen handelt, erfährt man gleich im Anschluss zu Beginn des folgenden Kapitels (vgl. Textband II, S. 708⁶).

- 707 33 Urlaub] Ältere Form des abgelauteten »Erlaub(nis)« meist in der Bedeutung: Erlaubnis zum Entfernen; so auch hier. In Wagners *Parsifal* beschwert sich in diesem Sinne Amfortas, dass Gawan sich »ohn' Urlaub«, also ohne Erlaubnis, sich zu entfernen, auf die Suche nach einem Heilkraut für die Wunde des Gralskönigs gemacht hat (GSD X, 327).
- 708 31 anzeigen] Hs. (irrtümlich): »anzeigte«.
- 709 12 Samim] (Stadt-)Fürsten; die korrekte Form lautet: »Sarim«. In Mat. 4a/64 (TMA) exzerpierte Thomas Mann »Fünf Fürsten oder »Sarnim«. Dieses Exzerpt stammt aus *Gaza und die philistäische Küste* von Dr. K.[arl] B.[ernhard] Stark, Jena: Friedrich Maske 1852, S. 136. Vgl auch folgende Information von Benzinger: »Die königlichen Beamten tragen alle, welcher Art ihre Dienstleistung sein mag, den Titel *sârîm*.« (Archäologie, S. 266)
- 16 Kramwaren] Hs.: »Kramwaaren«.
- 18 Dagonkindern] Verehrer des Gottes Dagon (siehe Glossar S. 1611), also Philister. (Der Kampf der Israeliten gegen die Philister beginnt erst mit der Landnahme in Kanaan nach dem ägyptischen Exil.)
- 710 4 Siedlung] Hs.: »Siedelung«.

710 13–14 Askaluna] ED: »Askuluna«; hier nach Hs. korrigiert. Vgl. auch Textband I, S. 475³².

24 Gottesleide] Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 30. 3. 1937: »[...] ›Gottesleid‹ ist eine der zahlreichen Wortverbindungen mit ›Gott‹, die der Roman aufweist, wie zum Beispiel ›Gottesverlegenheit‹. Gemeint ist ein von Gott auferlegtes und in Gott getragenes Leid, zugleich auch ein Leid um Gott, wegen Gottes.« (DüD II, 203f.) Vgl. hierzu auch die frühe Würdigung von Thomas Manns innovativen Komposita durch Pavel Eisner; Rezeptionsgeschichte S. 220^{7–24}.

29 Diensthaus] (hebr.) *bet 'avadim*: Sklavenhaus, Haus der Knechtschaft. Nach Ex 13,3; 13,13; 20,2 und oft im Deuteronomium abschätzig Bezeichnung Israels für Ägypten als den Ort, aus dem Jahwe sein Volk befreit hat.

711 10 acht Meilen] Vgl. dazu eine Randbemerkung Thomas Manns mit Bleistift in Blackman, *Theben*, S. 50: »Eine äg. Meile = ca. 5000 Ellen«, und auf einem Einlageblatt zwischen S. 50 und 51 steht: »2500 m = 5000 Ellen = 1 äg. Meile«.

11–12 kletternd den Weg] Hs.: »kletternd, darwend und kämpfend den Weg«. Der Verlust der drei Wörter erklärt sich durch eine besonders unübersichtliche Stelle mit mehrfachen Korrekturen im Manuskript.

13 »Hier bin ich«] (hebr.: *hinnéni*) Diesem Bereitschaftsausdruck kommt leitmotivische Bedeutung zu. Es handelt sich um die – abgesehen vom Entrückungsgestammel – ersten Worte Josephs in der Tetralogie (vgl. Textband I, S. 12¹⁸). Mit diesen Worten stellte sich Jaakob seiner ›Prüfung‹ (S. 52¹⁰). Mit dieser »Formel des Gehorsams« (S. 158^{2–3}) zeigen Esau und Jaakob ihre Bereitschaft zum Isaakssegen, und auch Joseph empfängt bei diesen Worten den Auftrag zur Reise zu seinen Brüdern und damit in die Unterwelt. Das prominenteste Vorkommen dieser Wendung stellt Gen 22,1 dar, wo Gott Abraham zur Opferung Isaaks auffordert, sowie Ex 3,4, als Mose von Gott aus dem brennenden Dornbusch angerufen wird.

- 711 32–33 »Wie könnte ich ... wider Gott sündigen?«] Diese Worte spricht der biblische Joseph beim Verführungsversuch durch Potiphars Frau (vgl. Gen 39,9; Materialien und Dokumente S. 1816). Sie finden sich auch im Roman an entsprechender Stelle (vgl. Textband II, S. 1217^{18–19} und 1221^{12–13}), kommen darüber hinaus aber öfter vor (vgl. S. 764^{14–15}).
- 712 8–9 wider diesen Stachel zu löken] Siehe den Kommentar zu S. 299¹⁷. In dieser Schreibung ist das Verb »löcken« sonst nicht nachgewiesen. Es handelt sich wohl um ein Schreibversehen in Hs., das bis zum Erstdruck mitgeführt wurde. Gleichwohl kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Schreibung intendiert ist.
- 11–12 Fehlers und Lebensmißgriffes] Hs.: »Fehler und Lebensmißgriff«.
- 29 Den zerrissenen Kranz] Der »bitter duftende[] Schmuck der Ent rafftheit« ist der Myrtenkranz als Todessymbol (vgl. Kommentar zu S. 420⁹).
- 33 Gottesklugheit] Siehe den Kommentar zu S. 904⁹ (»Gottesdummheit«).
- 713 10 »Joseph im Feste«] Joseph befindet sich im Vollzug des Tammuz-Festes, das er im Kapitel *Der Adonishain* seinem Bruder Benjamin beschrieb. Der in die Unterwelt gestiegene Gott harret seiner Wiedererstehung: »Einen Gott soll man schlachten, und des Tieres Sinn ist der des Sohnes, der seine Stunde kennt, als wie im Feste, und kennt auch die, da er des Todes Wohnung umstürzen und hervorgehen wird aus der Höhle.« (Textband I, S. 426^{22–26}) Der »Fest«-Charakter gehört zur Grundkonzeption der *Joseph*-Romane und korrespondiert der Festspiel-Idee von Wagner und Hofmannsthal (vgl. die Kommentare zu S. LVII^{24–25} und 613^{7–8}). Am 16.2.1939 schreibt Thomas Mann an Karl Kerényi, nachdem er dessen eben erschienene Studie *Vom Wesen des Festes. Antike Religion und ethnologische Religionsforschung* gelesen hatte: »Sie können sich denken, wie viel ich an den »Joseph« denken mußte, indem ich Sie las. Das Fest im Sinne der mythischen Ceremonie und der heiter-ernsten Wiederholung eines Urgeschehens ist ja beinahe das

Grund-Motiv meines Romans, und sein Held heißt einmal geradezu »Joseph em Heb«, »Joseph im Feste«.« (TM/Kerényi, 87) Zwar ist die Verbindung »[Göttername] im Fest«, z. B. »Amun im Fest« oder »Horus im Fest« (Horemheb) eine häufige ägyptische Namensform, doch konnte Thomas Mann kaum wissen, dass für diese Namensbildung ausschließlich Götternamen verwendet wurden. »Joseph im Fest« wäre im Alten Ägypten also vollkommen ungebräuchlich gewesen.

713 12 Siebzehn] Hs.: »Siebenzehn«.

15–16 zur Last fiel] Hs.: »zur Last zu legen war«.

26 Migdalsiedelungen] Siedlungen, die um eine Befestigungsanlage herum entstanden sind; vgl. den Kommentar zu S. XXXV²⁵.

714 3 schienen von Riesen gestemmt] Die großquadrigen Trockenmauern z. B. der mykenischen Kultur heißen deshalb auch »Zyklopenmauern«. Sie sind auch für die hethitische Bauweise charakteristisch.

3–4 Dagonshaus] Ein Dagon-Tempel ist in Askalon nicht nachgewiesen, wohl aber scheint in der zu Askalon gehörigen Stadt Beth-Dagon ein solcher Tempel existiert zu haben, wie der Name erkennen lässt.

5 von Fischen voll] Der Fisch ist das heilige Tier der Derketo; siehe den nachfolgenden Kommentar.

5–6 Astarothwohnung] Die Göttin Astaroth (Aschtoret, Astarte, Ishtar) wurde in Askalon unter dem Namen Derketo (siehe Glossar S. 1612) und Atargatis verehrt. In Askalon befand sich ihr Hauptheiligtum. Benzinger berichtet, dass der dortige Atargatistempele einen Teich hatte (vgl. *Archäologie*, S. 318).

7 würzige Sorte von kleinen Zwiebeln] Die Zwiebel, genauer die Edelzwiebel oder Schalotte, wurde seit alters her in Kanaan und besonders in der Gegend um Askalon angebaut. Deshalb ist ihre lateinische Gattungsbezeichnung *allium ascalonium*. Selbst das Wort Schalotte (frz. »échalotte«) geht auf »Askalon« zurück. Zwiebeln gehörten schon im präisraelitischen Kanaan zu den Grundnahrungsmitteln (vgl. Textband II, S. 721₃). Thomas Manns Quel-

le für die »Askalunzwiebeln« (hebr. *bes:dlm*) ist Benzinger: »Letztere gedeihen vorzüglich im Sand der Meeresküste, ihr römischer Name Ascalonia (von der Herkunft) ist zu den Galliern und als Schalotte zu uns gekommen.« (Archäologie, S. 23) Vielleicht dachte Thomas Mann hier auch an die »Chalottensauce« zurück, die beim Festmahl der Familie Buddenbrook gereicht wird (siehe GKFA 1.1, 30⁹ mit Kommentar).

714 20–21 die Schöpfe von fünf Barbaren auf einmal ... gepackt hielt] Die Darstellung eines Königs Narmer der 1. Dynastie, der mit der Linken den Schopf eines Feindes packt und ihn mit einer Keule bedroht, findet sich bei Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 381, Abb. 170; vgl. auch die Abbildung S. 1347. Dieses Piktogramm des »Erschlagens der Feinde« findet sich dann vor allem auf Außenwänden ägyptischer Tempelpylone bis in die römische Kaiserzeit.

29–30 »Achtmal guter Wein von Chazati.«] Erman/Ranke: »Im neuen Reiche erhielten die Krüge häufig Tintenaufschriften, in denen die Namen des Weinbergs und des Weinbergobersten angegeben waren, daneben aber auch die Qualität des Weines und das Jahr, in dem er gekeltert wurde. Ausdrücke wie *gut*, *zweimal gut*, *achtmal gut* wurden hier gebraucht, und man möchte meinen, daß ein echter Feinschmecker schon damals einen gut gelagerten Wein oder einen besonders vorzüglichen Jahrgang zu schätzen wußte.« (*Aegypten*, S. 228)

715 3 Bach Ägyptens] Nach Num 34,5 die Grenze Israels gegen Ägypten. Es handelt sich um das Wadi el-Arisch, das bei der heutigen ägyptischen Stadt El Arisch ins Mittelmeer mündet.

7 greuliches] Hs.: »gräuliches«; so auch im Folgenden.

16–17 Führer und Wegeöffner] Die Wortwahl erfolgt sehr bewusst: als »Öffner der ewigen Wege«, als »Führer ins Totenreich« wurde in Textband I, S. 178³² der ägyptische Totengott Anubis (Anup) eingeführt. Er erscheint im Traum ein zweites Mal als »Führer und Öffner der Wege« (S. 251¹⁵). Es ist folgerichtig, dass sich der gemietete Führer als diejenige Hermes- und Engels-Figur entpuppt, die Joseph nach Dotan geleitet hat. Er bringt Joseph

über den »Bach Ägyptens« wie Hermes Psychopompos die Toten an den Acheron, den Grenzfluss zur Unterwelt.

715 18–19 *schweifendes Gesindel und räuberische Sandbewohner*] Weiter unten (S. 715²⁹) ist noch einmal von den »Schweifenden« die Rede, was als Eindeutschung des aus dem Griechischen stammenden Wortes »Nomaden« zu verstehen ist. Mit den »räuberische[n] Sandbewohner[n]« sind die Beduinen gemeint (vgl. »beduinische Räuber«; Textband I, S. 22²⁴).

21–22 *Wüstlingen*] Auf amüsante Weise doppeldeutiges Wort, das zum einen »zügellos lebende, lasterhafte Menschen« und zum anderen (als Neubildung) »Wüstenbewohner« meint.

26 *Flitzbogen*] Flitz (Flitsch) ist ein altertümliches Wort für Pfeil; »Flitz(e)bogen« bedeutet also »Pfeil und Bogen« (heute als Kinderspielzeug).

718 5–6 *sieben Halljahre lang*] Siehe die Kommentare zu S. 130⁸ und 225¹³. Dazu Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter im Brief vom 6.7.1937: »Die englische Wiedergabe dieses Wortes wird kaum möglich sein. Es handelt sich um eine Zeiteinheit von sieben × sieben Jahren, nach deren Ablauf ein Freijahr und Ruhejahr ausgerufen wird, theoretisch. Sie operieren am besten mit dem Begriff des Jubiläums, etwa im Sinne des deutschen ›Jubeljahres.« (DüD II, 208) Vgl. Lev 25,8ff.; die englische Übersetzung des hebr. *jobél* ist in der Tat: »jubilee«.

719 19–20 *Joseph erkannte die sonderbare Bewegung der Augäpfel wieder*] Vgl. Textband I, S. 524^{6–12} und 529^{20–21}.

27–28 *daß dir dein Sorgen soll angerechnet und löblich verzeichnet sein*] Von Gott nämlich; die Stelle wird verständlich eingedenk der Stelle Textband II, S. 702^{1–2} mit Kommentar.

720 6–7 *des Eselsfußes zu pflegen*] Genitiv (statt Akkusativ) bei »pflegen« gehört einer älteren, höheren Stilebene an.

721 4 *vielleicht war es fromm gemeint*] Spielt auf Hermes' göttliche Diebstähle an.

8 *Glücke*] Hs.: »Glück«.

10 *Beutel voll Wind*] Windbeutel; nach DWb 30, Sp. 269, 2b: »lügner, unzuverlässiger mensch«.

721 30 gerne] Hs.: »gern«.

722 5–6 vom Esel jetzt nicht zu reden] Hs.: »vom Esel jetzt nicht mehr zu reden«.

14 »War der Stein abgewälzt?«] Nach der Auferstehung Jesu: »[...] Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein von der Tür und setzte sich drauf.« (Mt 28,2) Vgl. Textband I, S. 428³¹.

723 14 Stadt aus Eisen] Anspielung auf eine in Textband I, S. 413^{8–10} erzählte Legende über Abraham.

30–31 Gliedmaße] ED: »Gliedmasse«; hier nach Hs. korrigiert.

31 ragte vertrocknet aus dem wächsernen Staube.] Inspiriert von der Reiseerzählung A. E. Brehms *In der Wüste*: »An jeder großen Wüstenstraße findet man zu Mumien gedörrte Leichen von Menschen und Tieren. Gewöhnlich ragt nur ein Glied aus dem heißen Sande hervor.« (In: *Der Bücherfreund*, 14. Jg. [1926], Nr. 1/2, S. 29 [TMA: Mat. 4a/49]; von Thomas Mann am Rande angestrichen.)

724 2–3 zog eine Feuersäule vor ihnen her] Beim Auszug aus Ägypten wird Jahwe den Israeliten in Gestalt einer Wolken- und Feuersäule voranziehen (vgl. Ex 13,21f. u. ö.). Im Vorgriff darauf lässt der Erzähler die Reisenden »bedeutsam geehrt« erscheinen. Die Atmosphäre eines Sandsturms mit Staubsäule entnahm Thomas Mann A. E. Brehms Reiseerzählung *In der Wüste*: »Wie dort [im Meer] der Wirbelwind Wasserhosen über die Fluten dahintreibt, so sieht der Reisende auch in der Wüste den Sand sich erheben, zu starken und mächtigen Säulen, sich formen und sich dann langsam, aber mit unheildrohender Schnelligkeit weiterbewegen. [...] Sie eilen mit einer Schnelligkeit dahin, daß es Torheit wäre, vor ihnen auf flüchtigen Rossen entfliehen zu wollen. Die Sonne gibt ihnen den Glanz von Feuersäulen, und der herumwirbelnde Orkan trennt sie, schwächt oder verstärkt sie.« (S. 18; Unterstreichung Thomas Manns, der am Rand vermerkte: »ziehende Staubsäule«.)

10 Staub-Abubu] Siehe den Kommentar zu S. 406²⁰.

14 den Südlichen] Den heißen Südwind von der Sinai-Wüste.

- 724 15 Lebenswasser] In der babylonischen Adapa-Legende ein göttliches Wasser, das ewiges Leben verleiht; vgl. die Kommentare zu S. 40¹⁴, 220¹⁷ und 381²¹.
- 17 Greueln] Hs.: »Gräueln«; so auch im Folgenden.
- 20 ins Elende hinaus] Hier liegt eine Doppelbedeutung vor: »Elend« als »Wüstenödnis« und als »Ausland«. Vgl. dazu den Kommentar zu S. IXs.
- 21 Brustwerken] So in ED und Hs.; gemeint ist hier aber nicht etwa der Plural von »Brustwerk« (Spieltisch der Orgel), sondern »Brustwehren« wie in Textband II, S. 725²⁹; GW V hat in diesem Sinne korrigiert. Der Begriff »Brustwehr« wird sowohl von Erman/Ranke als auch von Wiedemann bei der Beschreibung ägyptischer Festungen verwendet.
- 23 nubischen Bogenschützen mit Straußenfedern im Haar] Erman/Ranke: »Die gewöhnliche Truppe führte, wie schon im alten Reich, einen großen Bogen [...]. Als Abzeichen trugen sie oft ein oder zwei Straußenfedern auf dem Kopf« (Aegypten, S. 626f.). »Vielleicht gehörten zu diesen Bogentruppen ursprünglich auch die Mezai, d. h. Angehörige des Stammes der Meza-Nubier« (ebd. S. 650). Blackman zeigt einen nubischen Bogenschützen mit Straußenfedern im Haar (Theben, S. 71, Abb. 22).
- 24 libyschen Beilträgern] Erman/Ranke: »[...] andere wieder trugen keinen Schild und führten ein großes Beil und eine Lanze oder sogar nur eine Schleuder.« (Aegypten, S. 627) An anderer Stelle erwähnen die Autoren »Libyer, die außer dem Bogen eine runde Axt als Waffe führen.« (Ebd. S. 653)
- 725 6 »die Herrschermauer«] Die Beschreibung des Grenzgebiets folgt Erman/Ranke: »Auch in militärischer Hinsicht war die Landenge von Sues von großer Bedeutung, und man hat sie schon sehr früh mit Befestigungen versehen. Hier lag an der Mündung des östlichsten Nilarms die stark befestigte Stadt Pelusium, hier die als Ausgangspunkt der syrischen Kriegszüge oft genannte große Festung Zel [Anmerkung: »Oestlich von El Kantara«], hier stand schon im mittleren Reiche die Herrschermauer, die gebaut ist, um die

Beduinen fernzuhalten und um die Sandbefahrer zu zermalmen, und von der aus regelmäßige Posten die am meisten gefährdete Grenze des Landes bewachten [Anmerkung: »Sinuhe B 17. R 42 f. Daß in noch älterer Zeit hier Befestigungen angelegt waren, zeigt die Schreibung des Namens der ›Bitterseen‹ in den Pyramidentexten«]« (Aegypten, S. 33). (Der kursivierte Text ist ein Zitat aus der Sinuhe-Erzählung.) Wiedemann übersetzt den Schutzwall mit »Fürstenmauer« (Das alte Ägypten, S. 161).

725 8 Bitterseen] Die Bitterseen liegen in der Mitte der Landenge zwischen dem Nordteil des Roten Meeres (Schilfmeer) und dem Mittelmeer. Sie werden heute vom Suez-Kanal durchquert. »Die Ägypter unterschieden als Meere: Das Mittelmeer [das »Große Grüne«], die Bitterseen (›das große Schwarze‹ [...]) und die verschiedenen Teile des Roten Meeres« (Wiedemann, Das alte Ägypten, S. 10).

8 Schosuwildlinge] »Schosu« oder »Schasu« ist eine ägyptische Bezeichnung für Beduinen- und Nomadengruppen des Sinai und des südlichen Palästina.

17–18 Kanälen] Erman/Ranke: »Sehr früh, wahrscheinlich schon zur Zeit des mittleren Reiches, ist der [vom Nil kommende] Kanal des Wadi Tumilât bis zu den Bitterseen fortgeführt und die Schwelle zwischen diesen und dem Roten Meer durchstoßen worden, so daß eine Verbindung zwischen dem Nil und dem Roten Meere entstand.« (Aegypten, S. 32; siehe auch Wiedemann, Das alte Ägypten, S. 161)

22–23 Kastelle und Festungsbauten] Erman/Ranke: »Das gewaltige auf steilem Felsen aufgemauerte Bauwerk mit seinen weit ausladenden Bastionen [...] ist außen von einer hohen Mauer umgeben. Die merkwürdige geknickte Linie, in der die Mauern ansteigen, sollte offenbar den Angreifern das Anlegen der Sturmleitern erschweren.« (Aegypten, S. 628; ähnlich Wiedemann, Das alte Ägypten, S. 160)

28 Aufgebäuden] In Hs. korrigiert aus: »Obergebäuden«.

28 die Festung Zel] Zur Lokalisation siehe den Kommentar zu

S. 7256. In der Karte »Die ägyptische Provinz in Asien« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 47) ist die Festung ebenfalls verzeichnet.

726 5 Zo'an] Hs.: »Zoan«.

5–6 sieben Jahre nach Hebron erbaut] So berichtet Num 13,22.

7–8 Nur darauf kommt es an, daß man Geschriebenes vorweisen kann] Erman/Ranke: »Streng ward diese Grenze bewacht. Truppenobersten mit ihren Abteilungen hielten die Festungen und die Brunnen besetzt, und niemand durfte passieren, der nicht Namen, Stand und Reisezweck angegeben und die Briefe, die er bei sich trug, vorgezeigt hätte. [...] Er [der Schreiber Pibês] war wahrscheinlich in der Festung Zel stationiert und hatte die Namen der Aus- und Eingehenden aufzuschreiben und der Behörde anzuzeigen.« (*Aegypten*, S. 645)

12 Scherbe] Gebrannte Tontafel mit Inschrift.

14 Sitz des Auges] Die Bedeutung des Namens »Usir« erläuterte der Ägyptologe Alexander Scharff in seinem Brief an Thomas Mann vom 1.8.1932; vgl. *Materialien und Dokumente* S. 1760.

15 Tut] Es fiel dem Autor schwer, sich für eine Namensvariante zu entscheiden. In Hs. steht zuerst »Thot«, dann »Tut«, dann »Djehuti«, schließlich wurde von allen ausgestrichenen Namen »Tut« restituiert.

16 Hor-waz] Auch für diesen Namen entschied sich Thomas Mann erst im dritten Anlauf, nachdem er zwei andere ausprobiert hatte (siehe auch *Glossar* S. 1626).

21 Laßt uns hier Hütten bauen] Anklang an Mt 17,4 (entsprechend Mk 9,5 und Lk 9,33).

28 Sandhasen] Wird in Textband II, S. 1664³⁰ näher erläutert: »Hirtenstämme [] von Syrien und dem Libanon«. Die Ägypter nannten sie die »asiatischen Sandbewohner« (vgl. Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 621ff.).

28 süßes Öl] Man macht sich nach der Sitte der Ägypter zurecht. Die Szene erinnert an die Heimkehr des exilierten Sinuhe von Syrien nach Ägypten: »Man entfernte die Spur der Jahre von meinen Gliedern, ich wurde geschabt und mein Haar wurde gekräu-

selt. Der Staub wurde der Wüste zurückgegeben, und die (bisherigen) Kleider den Nomaden des Sandes. Ich wurde mit Byssos gekleidet und mit bestem Öl gesalbt. Ich schlief auf einem Bett. Den Sand überließ ich denen, die auf ihm leben, und das minderwertige Baumöl denen, die sich mit ihm salben wollen.« (Roeder, *Märchen*, S. 39) Während die Asiaten offenbar Zedern- und/oder Olivenöl verwendeten, benutzten die Ägypter wohl keine natürlichen Öle, sondern gewannen »süßes Öl« (gemeint ist natürlich: süß duftendes Öl) durch Mischung verschiedener Zutaten. So scheint es auch Thomas Mann gesehen zu haben, denn »süßes Öl« ist in Hs. korrigiert aus »Duftöl«. Rezepturen solcher Parfümöle sind überliefert, aber noch nicht entschlüsselt. Den Ausdruck »süßes Öl« fand Mann bei Erman/Ranke: »Daß freilich außerdem gerade an Festtagen und offenbar als ein Zeichen der Freude alle Leute süßes Oel auf ihr Haupt gießen, auf die neue Haartracht, davon berichten uns die Inschriften ausdrücklich« (*Aegypten*, S. 259f.). (Gemeint sind hier die unendlich oft dargestellten »Salbkegel«, die man zu festlichen Anlässen auf dem Kopf trug und die, langsam schmelzend, Haar und Gewand mit duftendem Öl durchtränkten; siehe hierzu den Kommentar zu S. 808₁₁.)

- 726 29 Augenschminke verstreichen] Im alten Ägypten trugen auch die Männer Augenschminke auf. »Zur Schminkung der Augen und ihrer Umgebung wurden eine schwarze und seltener eine grüne Schminke verwendet« (Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 144; das Schminken wird auf den Folgeseiten detailliert beschrieben).
- 727 2 ein Befremden] ED: »ein Besonderes«; hier nach Hs. korrigiert. 10–11 seinen Lohn hatte der Mann beim Alten nicht eingehoben.] Auch im Tod in Venedig hatte der als Hermes-Psychopompos gestaltete Gondoliere, der Aschenbach gegen dessen Willen zum Lido rudert, keinen Lohn eingefordert (vgl. GKFA 2. 1, 527).
- 728 8 von Kriegern der Höhe] Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 30.3.1937: »[...] »Krieger der Höhe«, das ist eine Anspielung auf den Traum Josephs im zweiten Band, seine Himmelfahrt mit dem Adler, wo er unterwegs gewappneten Engeln begegnet, die als

Krieger der Höhe bezeichnet sind. Er sieht in den ägyptischen Soldaten auf den Toren und Wehrsöllern gewissermaßen die Verwirklichung dieser geträumten Reise in die Höhe.« (DüD II, 204) Die Engel werden in Textband I, S. 441¹⁶ als »Krieger[] der Höhe« bezeichnet.

728 8 *gekleidet in Kampfhemden*] Erman/Ranke: »Das Kampfhemd [...] besteht teils aus Leder, teils aus Bronze, beziehungsweise aus einem Stoff, der mit Bronzeplättchen schuppenartig bedeckt war.« (Ägypten, S. 652)

9 *Pelzschilde auf den Rücken*] »Pelzschilde« in Hs. korrigiert aus: »Erzschilde«. In der Tat waren laut Wiedemann im ägyptischen Heer Pelzschilde gebräuchlich: »Als Schutzwaffe diente dem ägyptischen Soldaten [...] der gelegentlich leicht gewölbte, meist aber flache Schild, der mit der linken Hand gehalten wurde. Auf dem Marsche trug man ihn häufig an einem über die Schulter laufenden Bande, auf dem Rücken. Er bestand im allgemeinen aus Holz, über das man vielfach ein Tierfell spannte, dessen Haare nach außen standen, um die Pfeile besser aufzuhalten.« (Das alte Ägypten, S. 231f.)

11–12 *Offiziere in halblangen Perücken*] Erman/Ranke: »Zwei Arten der [Männer-]Perücken sind dabei im alten Reiche vor allem zu unterscheiden, die eine ahmt kurzes, lockiges Haar nach, die andere lange Haarsträhnen.« (Ägypten, S. 247) An dieser Haartracht hat sich auch im Neuen Reich kaum etwas geändert. Thomas Mann beschreibt hier den Typ der kurzen Perücken – bis auf Nackenhöhe »glatt herunterfallende Haare, die hinten rund geschnitten sind« (ebd. S. 248).

12–13 *Lederlätze vorn am Schurz*] Erman/Ranke: »Da ein Krieger imstande sein muß, sich leicht und schnell zu bewegen, so sind die ägyptischen Soldaten in der Regel nur mit einem Schurz bekleidet, der vorn stark verkürzt ist, um ein rasches Ausschreiten zu erleichtern. Weil nun aber diese Tracht dem Unterleib keinen Schutz gewähren würde, so wird dieser noch durch ein besonderes dreieckiges oder auch herzförmiges Blatt, das wohl aus Leder bestanden hat, gedeckt.« (Ägypten, S. 651f.)

728 13 ein Stöckchen in der Hand] Erman/Ranke: »[...] und jeder 5. von ihnen [den Fußsoldaten aus der ersten Armee], wohl ein niederer Offizier, trägt ein kurzes Stöckchen.« (Aegypten, S. 652) Vgl. Textband I, S. 108¹⁶⁻¹⁷.

29–30 Figur eines nackthalsigen Geiers] Die Beschreibung folgt einer in den Arbeitsmaterialien (TMA: Mat. 4/63) befindlichen Fotografie einer bildgeschmückten Mauer. (Abbildung bei Wysling 1975, S. 216; die Brillenschlangen im oberen Teil der Fotografie sind abgeschnitten.) Der Geier ist das Symbol der Göttin Nechet, der Schutzherrin Oberägyptens. Das Schriftzeichen »Geier« bedeutet auch »Mutter«; nachfolgend wiedergegeben.



Die geiergestaltige Göttin der oberägyptischen Krone, Nechet, unter einem Fries von Uräusschlangen und über einem Naos mit (in der Amarna-Zeit) ausgehackter Figur einer Gottheit (Anubis?). Tempelrelief der 18. Dynastie (Fotografie aus den Arbeitsmaterialien, TMA: Mat. 4/63; vgl. den Kommentar zu S. 728²⁹⁻³⁰.)

30 Balkenring] Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 30.3.1937: »[...] »Balkenring«, eines der verschiedenen ägyptischen Symbole für Macht, Glück und Leben. Es ist ein Ring mit einem Queral-

ken darunter wie nebenstehende Zeichnung. Q« (DüD II, 204) Das Zeichen hat im Ägyptischen den Lautwert *schēn* und bedeutet als Machtsymbol die abwehrende »Bannung« (des Bösen).

- 728 32 Brillenschlangen] (südasiatische Kobra) Wiedemann erläutert den Symbolcharakter der Brillenschlange: »In der Brillenschlange verkörperten sich zahlreiche Göttinnen, und diese Anschauung war derart verbreitet, daß man das Bild dieser Schlange als Zeichen für den Begriff Göttin verwenden konnte [...]. Das Tier besitzt die Eigenschaft, daß es, wenn es gereizt wird, den im ruhigen Zustand im Verlaufe der Körperlinie lagernden Hals durch Zurückklappen der langen Halsrippen schildartig ausbreiten kann. Gleichzeitig richtet es den Vorderkörper in die Höhe und springt gegen den Feind. In dieser erregten Haltung galt das Geschöpf als ein Zeichen der königlichen Macht, und wurde daher sein Bild von dem Pharao und von der Königin, falls diese eigene Herrschermacht besaß, vorn an der Stirn getragen [...]. Dabei faßte man es als ein belebtes Wesen auf, welches selbständig gegen die Feinde wüte und ihnen Verderben bringe.« (Das alte Ägypten, S. 248) Gemeint ist die »Uräus«-Schlange (von ägypt. *ja'ret*: »die sich Aufrichtende«).
- 729 21–23 wo sind unsere Herden, die wir auf Pharao's Triften zu treiben gedächten?] Die Befestigungsmauer bildete »für Beduinen, die ihr Vieh auf die Aecker des Delta zu treiben kamen, ein schwer zu bewältigendes Hindernis« (Erman/Ranke, Ägypten, S. 644).
- 25 unserer] Hs.: »unsrer«.
- 28 Jeôr] (hebr.) Strom; gemeint ist der Nil (ägypt. *jtrw*: »der Fluß«); siehe auch Glossar S. 1630, Eintrag »Jeor«.
- 29–31 Zeit des Verkehrs ... wir Reisenden sind ihre Diener und Priester.] Hermes (ägyptisch: Thot) ist unter anderem der Gott der Reisenden und der Kaufleute; die Minäer sind also in der Tat seine Diener. Sie geleiten, wie schon erwähnt, Joseph in die Scheol (im Hebr. feminin), in die Unterwelt und erfüllen damit zusätzlich die Funktion des Hermes Psychopompos.
- 730 7–8 ihr Rotbraunen] Zur farblichen Charakterisierung siehe den Kommentar zu S. 108^{30–31}.

730 28 Sent] In Hs. korrigiert aus: »Dedu-Per-Osire« – mit der Bedeutung: Dedu, Haus des Osiris. »Dedu« oder »Djedu« ist der ägyptische Name der Stadt, deren gräzisiert Name »Busiris« sich von dem Namen des Osiristempels Per-Osire ableitet. Busiris gehört zu den prominenten Deltastädten; warum sich Thomas Mann schließlich für den obskuren Ortsnamen Sent entschied, ist rätselhaft; zu »Sent« siehe Glossar S. 1662.

31–32 drei Neumondtage] Der babylonische Kalender rechnet mit drei Neumondtagen (auch wenn die Verdunkelung unter Umständen nur zwei Nächte andauert). Oberflächlich betrachtet sind es »drei schwarze Tage«, weil der Mond nicht scheint – so will es der Alte verstanden wissen –, symbolisch ist hier aber eine Anspielung auf Josephs Schicksal enthalten, die sich mit folgenden Äußerungen Jeremias' entschlüsseln lässt: »Der Mond wird im Neulicht »geboren« [...], wächst, triumphiert im Vollmond, nimmt ab und stirbt, und steigt »nach drei Tagen« siegreich mit der Sichel aus der dunklen Scheibe hervor. [...] Die Zeit der Unsichtbarkeit des Mondes, in der die weiße Fläche scheinbar durch eine schwarze ganz bedeckt ist, so daß er dunklen Gewalten verfallen scheint, wird dem Auferstehungsmotiv zu Liebe rechnerisch auf drei Tage angenommen« (Geisteskultur, S. 166f.). Joseph erfährt also bei Grenzübertritt nach diesen drei Neumondtagen eine »Auferstehung«.

731 20–21 Standarte mit Widderkopf] Erman/Ranke: »Von anderer Art als diese Truppenabzeichen ist die Standarte, die [...] dem Heere Ramses III. in die Schlacht vorauszieht: Es ist eine Stange, gewiß aus kostbarem Holz, die an ihrer Spitze den Widderkopf des Amon-Ré', und auf ihm die Sonnenscheibe trägt.« (Ägypten, S. 653f.)

26 als Auszeichnung eine Fliege in Bronze] Erman/Ranke: »Mit Stolz erzählen sie [die Grabinschriften der Offiziere] uns, wenn sie für ihre Leistungen im Kriege das Gold der Tapferkeit vom König erhalten haben – sei es nun, daß dieses Gold aus kostbaren Waffen bestand oder aus Schmuckstücken oder gar aus besonderen Ehrenzeichen

wie der Fliege, die den unablässig seinen Feind verfolgenden Krieger versinnbildlichte« (Aegypten, S. 631).

731 29 und der ebenfalls fein plissierte Schurz] Hs.: »und des ebenfalls fein plissierten Schurzes«; damit bezog sich der Satzteil ebenfalls auf die »zarte Fältelung«.

29–30 Kniekehlen] An Helen T. Lowe-Porter, die sich offenbar darüber wunderte, dass ein Schurz in die Kniekehlen reichen kann, schreibt Thomas Mann am 30.3.1937: »Es handelt sich um den ägyptischen Schurz, der immer diesen Namen führt, obgleich es sich dabei nicht um eine nur die Front bedeckende Schürze, sondern um ein Hüftgewand, ein rundherum gehendes Röckchen handelt. Dieses ist je nach der Mode geschnitten. Hier ist es vorne kürzer als hinten, wo es bis zu den Kniekehlen herabreicht.« (DüD II, 204) Die Abbildung eines solchen Schurzes findet sich bei Erman/Ranke, Aegypten, S. 237, Abb. 85.

732 12–13 des immer etwas gespitzten und lächelnden Mundes.] Fischer (2002, S. 468) verweist bei der Beschreibung des Hor-waz auf das Bildnis eines Schreibers der 5. Dynastie, abgebildet bei Erman/Ranke, Aegypten, nach S. 48 (Tafel 5, Abb. 3) oder in größerer Reproduktion bei Breasted, Geschichte, Abb. 66. (Breasteds Buch lag im Englischen bereits seit 1906 in mehreren Auflagen vor, die erste deutsche Übersetzung erschien im Jahr 1910.)

19–20 vor ihm sogar zu Boden geworfen hatten] Ein Relief aus dem Grab des Haremhab hält eine solche Szene im Bild fest. Es ist abgebildet bei Jeremias, Das Alte Testament, S. 340, Abb. 137: »Ein ägyptischer Beamter empfängt semitische Einwanderer.« Diese werfen sich vor dem Offizier zu Boden, so wie die Sinaileute hier. Dabei handelt es sich um die bildliche Umsetzung der in den Amarna-Briefen mehrfach vorkommenden Formel »siebenmal auf Bauch und Rücken« (werfe ich mich vor meinem Herrn nieder: z. B. EA 64 und 65). (Erman/Ranke deuten das Relief allerdings anders als »Asiaten und Libyer den König begrüßend«, Aegypten, Tafel 39.) Die Einführung der Sinai-Gruppe, die mit den Ismaelitern die Grenze passiert, hat wohl keine andere Funktion,

als dieses Tableau vivant mit den entsprechenden Gestalten zu versehen.

- 732 22 Gotteslande] Das damalige östliche Ägypten, wo der Sonnengott Rê sich erhebt (Sinai-Halbinsel und arabische Wüste); siehe auch Eintrag »Tor-nuter« im Glossar S. 1669.
- 23 vom Gebirge Schu] Thomas Mann fand den Namen bei Erman/Ranke, die einen Brief aus dem Papyrus Anastasi I in Auszügen wiedergeben: »Du hast das Gebirge Schu nicht erstiegen« (Ägypten, S. 445; dieser Brief findet sich in anderer Übersetzung unter dem Titel »Eine literarische Streitschrift« auch bei Erman, *Literatur*, S. 270–294.). Siehe auch Glossar S. 1660.
- 25–26 vom Lande Upi und vom Berge User] Ebenfalls aus dem Papyrus Anastasi I nach Erman/Ranke: »Du bist nicht ins Chattiland gekommen und hast das Land Upi nicht gesehen. [...] Bitte berichte mir von dem Berg User. Wie ist sein Gipfel?« (Ägypten, S. 445) Siehe auch Glossar S. 1670, 1671 u. 1609.
- 31–32 in Leichenfarbe versetzen] Übernommen aus der demotischen Erzählung *Der Kampf um den Panzer des Fürsten Inaros* in der Übertragung von Günther Roeder: »Wenn nicht jenes Verbot da wäre und die Achtung vor Pharao dich schützte, so würde ich dich in Leichenfarbe versetzen.« (Märchen, S. 189; von Thomas Mann unterstrichen)
- 32–33 Kadesch und Tubichi oder von der Stadt Cher?] Aus dem Papyrus Anastasi I in der Wiedergabe bei Erman/Ranke: »Wie sieht das Simyra des Ramses aus? Auf welcher Seite von ihm liegt die Stadt Cher? [...] Du bist nie nach Kadesch und Tubichi gezogen.« (Ägypten, S. 445) Siehe auch Glossar S. 1631, 1669 u. 1610.
- 733 1–2 Hafen Sur ... dem das Wasser in Booten zugeführt wird.] Es handelt sich um die Stadt Tyrus: »Man erzählt von einer anderen Stadt im Meere, Hafen-Tyrus heißt sie; das Wasser wird ihr in Booten zugeführt, und sie ist reicher an Fischen als an Sand« (Erman/Ranke, Ägypten, S. 445). Diese Stelle kommentiert Erman: »[...] daß dem in Tyrus so war, wissen wir auch sonst; die Stadt lag auf einer kleinen Felsinsel.« (*Literatur*, S. 288)

733 4–5 *wißt ihr zu leben?*] In einer Inschrift im Grab des Generalissimus Haremhab (des späteren Königs) aus der Zeit Tutanchamuns ist die Rede von hungernden Asiaten, »die nicht zu leben wissen« und Einlass nach Ägypten begehren (neuere Edition durch Helck 1958, S. 2084–2086). Jeremias paraphrasiert: »Im Fragment einer Ansprache eines hohen Beamten unter Haremheb (um 1360 v. Chr.) ist von Barbaren die Rede, »die nicht zu leben wissen«; sie werden den Unterbeamten übergeben mit der Anweisung, ihnen eine Überschreitung der angewiesenen Gebiete nicht zu gestatten.« (Das Alte Testament, S. 340, notiert in den Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 1a, Bl. 68) Eine andere Version dieses Textes hat Thomas Mann aus Lehmann-Haupt, *Israel*, S. 40 exzerpiert (TMA: Mp XI 1a, Bl. 85). Im Wortsinn genommen erinnert diese Regelung an die Visumpraxis moderner Staaten, insbesondere an die USA, wo man die Mittel für die Aufenthalts- und Rückreisekosten nachweisen musste.

23 *wie ein Mensch*] Wie in vielen alten Kulturen wurden auch in Ägypten die Einheimischen als »Menschen«, Ausländer dagegen als »Fremdlandbewohner« bezeichnet. (Ein Äquivalent des griech. »barbaros« für Leute, die die griechische Sprache nicht beherrschten, kennt das Ägyptische nicht: Die Sprache war kein Kriterium der Abgrenzung, weil in Ägypten selbst unterschiedliche Dialekte gesprochen wurden.)

33 *das Stück polierter Ziegenhaut*] Während Papyrus als regulärer Schriftträger diente, wurden besonders wertvolle Texte auf Lederrollen fixiert; vgl. Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 378, Anm. 3.

734 1 *in kanaanäischem Duktus*] Gemeint ist die phönikische Buchstabenschrift, aus der sich die modernen Schriften des Hebräischen, Arabischen und Griechischen entwickelten. Sie entstand gegen Ende des 2. Jahrtausends (ca. 1200 v. Chr.) aus der zur Handlungszeit des Romans gebräuchlichen protosinaitischen Schrift und breitete sich bald im gesamten Mittelmeerraum aus. Da die Diplomatensprache in Keilschrift notiertes Babylonisch war, verwundert es nicht, dass der ägyptische Grenzzoffizier die kanaanäisch-phönikischen Schriftzeichen kaum entziffern kann.

- 734 28 *Sohne*] Hs.: »Sohn«.
 29 *der über dem Hause*] Ägyptisch und hebräisch für: (Haus-)Verwalter; vgl. den Kommentar zu S. 685²¹.
- 735 3-4 *die gespitzte Binse*] Erman/Ranke: »Geschrieben wurde mit fein zugespitzten Binsen (von denen der Schreiber sich gern ein Paar zur Reserve hinters Ohr steckte) und mit einer Tinte, die den Jahrtausenden in erstaunlicher Weise getrotzt hat, zunächst wohl auf Holztafeln. Diese wurden mit einer dünnen Stuckschicht überzogen und so sorgfältig geglättet, daß die geschriebenen Zeilen leicht wieder ausgewischt werden konnten. [...] Bevor er schrieb, spritzte ein frommer Schreiber des neuen Reiches ein wenig Wasser aus seinem Napf auf die Erde als Spende für den uralten Imhotep« (*Aegypten*, S. 378).
 22-23 *die erzenen Flügel des Tores*] Fischer (2002, S. 470) weist darauf hin, dass das Grenztor nach Ägypten seit der ersten Erwähnung in Textband II, S. 728²⁶⁻²⁷ insgesamt siebenmal erwähnt wird und bringt diese Beobachtung mit der Höllenfahrt der Ischtar in Verbindung, die auf dem Weg dorthin sieben Tore durchschreiten muss. Thomas Mann hat diese Geschichte in Textband I, S. 257²² eingearbeitet.
 23 *Schiffbrücke*] Die in Textband II, S. 725¹⁷⁻¹⁸ erwähnten Kanäle waren selbstverständlich befahren. Um größere Segler passieren lassen zu können, wurden bewegliche Brücken (die nicht auf Pfeilern verankert waren, sondern auf Booten oder Pontons auf-lagen) eingesetzt.

Zweites Hauptstück: Der Eintritt in Scheol

- 736 1-2 ZWEITES HAUPTSTÜCK ... SCHEOL] Fehlt in Hs.
 7 *Sinn*] Hs.: »Sinne«.
 15 *Gosem oder Goschen*] »Goschen« bei Buber/Rosenzweig (*Die fünf Bücher der Weisung*); die Schreibung »Gosem« geht auf die altägyptische Stadt *Gsm* (beim heutigen Şaft el Henne) im östlichen Nildelta südlich von Bubastis zurück. Ihre Identität mit dem bibli-

schen Gosen ist wahrscheinlich (vgl. Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 341).

736 16 Gau Arabia] Östlichste ägyptische Provinz zwischen dem Nildelta und den Bitterseen. (Siehe auch Glossar S. 1622 u. 1652, Einträge »Gosen« und »Per Sopd«.) Erman/Ranke: »Das ganze Land wurde seit alters in 42 Gaue eingeteilt, von denen auf Oberägypten 22, auf das Delta 20 entfallen.« (*Aegypten*, S. 22) Ein Gau entspricht einem Verwaltungsbezirk mit einer meist gleichnamigen Hauptstadt und einer zugeordneten Lokalgöttheit. Während die Gaue Oberägyptens einigermaßen klar lokalisierbar sind und von Erman/Ranke z. T. detailliert beschrieben werden, trifft dies für Unterägypten nicht zu. Thomas Mann macht sich dies zunutze und bezeichnet Arabia aufs Geratewohl als den 20. Gau Unterägyptens.

17 des Landes Uto's] Erman/Ranke: »Ueber dem Delta waltete als Schutzherrin die Schlange Uto« (*Aegypten*, S. 21).

26 Wildgänse] Zusammen mit den gleich darauf erwähnten »Störchen und Ibissen« (S. 736³⁰) sind die Wildgänse bei Erman/Ranke in Abb. 2 »Ägyptische Wasservögel« (*Aegypten*, S. 13) abgebildet. Eine Beschreibung der Wasservögel erfolgt ebd. S. 528f.

29 Maulbeerfeigenbaum] (*Ficus sycomorus*) Vgl. Textband I, S. 178⁹ mit Kommentar. Die Ägypter pflanzten die Sykomore als Frucht- und Schattenbaum gerne in ihren Gärten an. In freier Natur findet man sie eher selten. Erman/Ranke: »Die Sykomore (der wilde Feigenbaum) ist neben der Akazie der einzige Laubbaum, der sich häufiger findet, und auch er steht nur vereinzelt [...]; sonst begegnet man fast nur Bäumen, die ihrer Früchte wegen gezogen werden, der Dattelpalme, der Dumpalme mit ihren großen Nüssen, der Feige, Zitrone und Orange. Die Holzarmut ist daher eine wahre Kalamität Aegyptens.« (*Aegypten*, S. 18)

737 1 Dum-Palmen] Auch Doum-Palmen (*Hyphaene thebaica*). Natürliches Vorkommen dieser Hartholz-Palme hauptsächlich in Oberägypten; ihre Früchte finden sich oft als Grabbeigaben. »Die hohe kegelförmige Strohütte, die Dumpalmen [...] – das gibt

ein Bild, wie man es noch heute am oberen Nil sehen kann.«
(Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 596)

737 1 spiegelten Dörfer sich mit den Lehmkegeln] Abbildungen kegel-
förmiger Lehmgebäude, die als Kornspeicher dienen, bringen Er-
man/Ranke (*Aegypten*, S. 520, Abb. 209 u. 210). Fotografische
Abbildungen von ägyptischen Dörfern, die Thomas Manns Be-
schreibung zugrunde liegen könnten, bringt Kaufmann (*Strom-
land*, Tafeln 20 u. 21; reproduziert bei Wysling 1975, S. 218).

4 siebzehn] Hs.: »siebenzehn«.

13 Papierschilfmatten] Erman/Ranke über die Hirten: »Die selbst-
verfertigten Schilfmatten, die sie an ihrem Hirtenstab von einem
Weidegrund zum andern mit sich führen, sind zugleich das ein-
zige Obdach, hinter dem sie sich vor Wind und Wetter schützen«
(*Aegypten*, S. 526). Die zugehörige Abb. 214 zeigt Szenen aus dem
Hirtenleben: »sie flechten sich Schutzmatten aus Papyrusschilf.«

19 in die Marschen des Nördlich-Unteren] Die Herden wurden vom
trockenen Süden für längere Zeit in die Deltamarschen getrieben.
So war es ein freudiges Ereignis für die Hirten, wenn es in die
Heimat zurückging: »Es war ein Freudentag, wenn sie aus den
Nordmarschen herausgingen und ihr Vieh nach oben zurücktrieben.«
(Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 526)

21–22 Hauptkanal] Siehe den Kommentar zu S. 725^{17–18}.

23 leitete] Hs. korrekt: »leite«. Es herrscht immer noch der Kon-
junktiv der indirekten Rede, der im folgenden Satz allerdings
verlassen wird.

25–26 Diese aber waren sogar wiederum] Hs.: »Diese aber sogar waren
wiederum«.

26–27 durch einen Kanal mit dem Meere ... verbunden] Vgl. den Kom-
mentar zu S. 725^{17–18}.

29 Amunsstadt] Theben (siehe Glossar S. 1668).

30 Schiffe Hatschepsut] »Die Schiffe der Königin Hatschepsut
scheinen vom Lande Punt bis nach Theben durchzufahren« (Er-
man/Ranke, *Aegypten*, S. 32, Anm. 4; dazu Abb. 255 auf S. 608:
»Flotte der Königin Hatschepsut in Punt«).

- 737 31–32 Bart des Osiris] Langer, schmaler Kinnbart mit nach vorn gebogener Spitze. Einen solchen Bart tragen neben anderen Göttern auch hohe Tote, die damit dem Osiris gleichgestellt werden (vgl. Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 141; vgl. auch die Totennamen mit dem Kompositum Osiris). Bei Hatschepsut hatte der Bart aber wohl noch die Funktion, sie als »männlich« auszuweisen, da es weibliche Pharaonen in der Vorstellungswelt der alten Ägypter nicht geben konnte. Aus diesem Grund wurde im Tempel der Hatschepsut in Dêr-el-Bahri die Geburt der Königin als Knabe dargestellt (vgl. Breasted, *Geschichte*, S. 177).
- 738 9–10 ein paar Traumotive] Zu den Motiven »Entrückung«, »Erhöhung« und »Nachkommenlassen« siehe den Kommentar zu S. 447_{12–13}. Diese Traumotive werden als die »musikalische Substanz seines [Josephs] geistigen Lebens« bezeichnet. Dies zeigt, dass Thomas Mann hier an Wagners sog. Leitmotive denkt, deren »Beziehungszauber« (*Richard Wagner und der Ring des Nibelungen*; GW IX, 520), d.h. ihre Vernetzung er in seinen essayistischen Äußerungen über Wagner immer wieder beschrieben und deren Funktion als »symbolische[s] Formelwesen[]« (*Leiden und Größe Richard Wagners*; GW IX, 366) er in seiner Epik von Anfang bis Ende unermüdlich nachgebildet und durchgespielt hat. Auch dass er diesen Motiven bestimmte verbale Etiketten verleiht (»Motiv des »Nachkommenlassens« usw.), geht auf die berühmt-berüchtigten Leitmotivregister zu Wagners Musikdramen (»Schwertmotiv«, »Erlösungsmotiv« usw.) zurück.
- 19–20 und daß es Jaakob ... zusagen könnte.] Weist auf die spätere Ansiedlung Jaakobs und seines Volkes in Gosen voraus.
- 28 gehe man schon gen Westen] Zwar ziehen die Ismaeliter vorderhand tatsächlich nach Westen, bevor sie den Nil erreichen und nach Süden abbiegen; doch spielt hier die metaphorische Bedeutung herein, nach der der »Westen« das Land des Todes, also Ägypten, ist. Beim Ausdruck »Erster der Westlichen« handelt es sich um eine Anspielung auf den Osiris-Beinamen »Chontamenti«.
- 32–33 Bootsflootille mit überhohen Segeln] Geht wahrscheinlich auf

eine Fotografie in Kaufmann, *Stromland*, S. 17, Tafel 4 zurück; Wiedergabe der Abb. bei Wysling 1975, S. 220.

- 739 5 Ackerriecher] Das Amt des Ackerriechers (Übertragung aus dem Ägyptischen) ist erwähnt bei Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 98.
- 5–6 »Geheimwiser der königlichen Befehle«] Höherer ägyptischer Beamter; beschrieben als »Geheimräte der königlichen Befehle« bei Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 100.
- 6 »Rabisu«] Rabisu ist die babylonische Bezeichnung der Gesandten oder Kommissionäre, die der ägyptische Hof zu den vorderasiatischen Vasallenstaaten sandte. Also in der Tat »ein gut syrischer Titel«.
- 8–9 »Der die Sinaibewohner schlägt«] Die Wendung fand Thomas Mann bei Jeremias (*Das Alte Testament*, S. 341; siehe auch Glossar S. 1652, Eintrag »Per Sopyd«).
- 11 das weiße Kleid der Ägypter] Wiedemann: »Die Färbung der leinenen Gewänder war weiß« (*Das alte Ägypten*, S. 125).
- 12–13 Nelkenköpfen oder Gewürznägeln] Die Gewürznelke als getrocknete Blüte des Gewürznelken-Baums (*Syzygium aromaticum*) war ursprünglich auf der indonesischen Inselgruppe der Molukken (Gewürzinseln) beheimatet. Ob das Gewürz schon im alten Ägypten bekannt war, ist sehr zweifelhaft. Es müsste dann über China in den nahen Orient und Ägypten gelangt sein. Weder die Verwendung von Gewürznelken noch der im Folgenden beschriebene Sopyd-Kult konnte in der Quellenliteratur Thomas Manns nachgewiesen werden. Zu »Gewürznägeln« siehe den nachfolgenden Kommentar.
- 740 9 den langen Nägeln] Es ist begreiflich, dass lange Nägel zum Sopyd-Kult gehören, denn das Wort »Nelke« geht etymologisch auf »negele« (Nägelchen) zurück. Wenn es in dem durch die Vertonung von Johannes Brahms berühmt gewordenen Kinderlied »Guten Abend, gute Nacht« aus *Des Knaben Wunderhorn* heißt: »mit Näglein besteckt«, so sind Nelkenblüten gemeint, die ans Bett gesteckt wurden, damit die Kinder besser einschliefen. – Eine etymologische Verwandtschaft von Nelke und Nagel ist nicht nur den ger-

manischen Sprachen eigen. So bedeutet etwa im Hebräischen zipporen sowohl »Gewürznelke« als auch »Fingernagel«.

740 31–33 werfe sich heutzutage zum Richter auf über das, was als ägyptisch zu gelten habe und was nicht] Zeitgeschichtliche Anspielung auf die Nazis; Thomas Mann hatte sich in Essays und Briefen darüber erbost, dass sie sich anmaßten zu urteilen, was deutsch sei und was nicht. Vgl. etwa Ein Briefwechsel (1937; E IV, 187^{25–28}) und »Maß und Wert« (1937; E IV, 205^{10–16}).

741 2 Hausbetreter] Siehe den Kommentar zu S. 304s.

4–5 sie selbst seien Libyer und keine Ägypter] Die Begebenheit wird von Herodot berichtet: »Daß alles, was ich zu Ägypten rechne, wirklich zu Ägypten gehört, dafür ist mir auch ein Orakelspruch des Ammon ein Beweis. Ich erfuhr ihn erst, nachdem ich mir meine Meinung über die Sache bereits gebildet hatte. Die Bewohner der ägyptischen Städte Marea und Apis, die an der libyschen Grenze liegen, hielten sich für Libyer, nicht für Ägypter, und fanden die religiösen Pflichten und Gebräuche lästig. Sie wollten das Verbot, Kühe zu schlachten, nicht einhalten. So schickten sie zum Orakel des Ammon und sagten, sie hätten keine Gemeinschaft mit den Ägyptern. Sie wohnten außerhalb des Deltas, hätten eine andere Sprache und bäten um die Erlaubnis, alle Tiere essen zu dürfen. Aber der Gott gewährte die Bitte nicht und sagte, alles Land, das der Nil überschwemme und bewässere, gehöre zu Ägypten, und alle Menschen, die von Elephantine abwärts aus diesem Fluß tränken, seien Ägypter. Das war die Antwort, die ihnen das Orakel erteilte.« (Historien II. 18)

12–13 alle seien Ägypter, die ... aus dem Flusse tränken] Vgl. neben dem im vorangehenden Kommentar angeführten Herodot-Zitat auch das bei Wiedemann angeführte Diktum des ägyptischen Historikers al-Maqrizi (1364–1442 n. Chr.): »Wer das Wasser des Nils trinkt, vergißt, wenn er ein Fremder ist, sein Vaterland.« (Das alte Ägypten, S. 36)

13 Elefantenstadt] Festungsstadt auf der Nilinsel Elephantine nahe der Südgrenze des ägyptischen Reiches; siehe auch Glossar S. 1629, Eintrag »Jeb«.

742 7 Katzenkraut] Thomas Mann meint Baldrian (*Valeriana officinalis*; vgl. Zeile 18). Heute werden im Volksmund auch noch andere von Katzen gerne aufgesuchte Pflanzen (Katzenminze, Katzensamander) als »Katzenkraut« bezeichnet.

27 auch weit übertraf] Hs.: »auch bedeutend übertraf«.

31–32 ein allgemein gültiges Fest] Hs.: »ein allgemeingültiges Fest«. – Herodot beschreibt das orgiastische Fest zu Ehren der Bastet: »Die Festfeier in Bubastis verläuft folgendermaßen. In einzelnen Baren [griech. »baris«: »Boot«, »Barke«] kommen sie dahergefahren, eine große Menge Volks, Männer und Frauen durcheinander. Manche Frauen haben Klappern, mit denen sie rasseln, manche Männer spielen während der ganzen Fahrt die Flöte, und die übrigen Frauen und Männer singen und klatschen dazu in die Hände. Kommen sie auf ihrer Fahrt an einer Stadt vorüber, so lenken sie die Baris ans Ufer und tun folgendes. Einige Frauen, wie gesagt, klappern mit der Klapper, andere rufen die Frauen jener Stadt an und verspotten sie, wieder andere tanzen, wieder andere stehen auf und entblößen sich. Das wiederholt sich bei jeder am Strome liegenden Stadt. Sobald sie in Bubastis angelangt sind, beginnt das Fest unter großen Opfern, und Wein wird an diesem Fest mehr verbraucht als in dem ganzen übrigen Jahre. Die Zahl der Zusammenkommenden, Männer und Frauen, Kinder nicht eingerechnet, beträgt, wie man dort versichert, gegen siebenhunderttausend Menschen.« (*Historien II. 60*)

743 17–18 stachligen] Hs.: »stachlichen«.

33 Göttin] Hs.: »Götzin«.

744 3 Pylonen] Torbauten in der altägyptischen Architektur.

5 des Byblusschilfs] Papyrus; für die ägyptische Pflanzensäule wird häufig das Papyrus-Motiv verwendet: »Die Pflanzen, die vor allem der steinernen Säule ihre Gestalt geliehen haben, sind einerseits die Palme [...] – andererseits aber Lotos und Papyrus [...], die teils einzeln, teils in Bündeln zu mehreren nachgebildet wurden, und deren Blüten, bald weit geöffnet, bald zur Knospe geschlossen, das Kapitell bilden« (*Erman/Ranke, Ägypten, S. 509*).

744 9 die gegrabenen Schildereien der Wände] Zu diesem Text präsentiert Wysling eine Fotografie aus Thomas Manns Arbeitsmaterial: »Kom Ombo. Relief des I. Peristyles«. Es entspricht nicht ganz genau der Beschreibung, weist aber einige Ähnlichkeiten auf (Wysling 1975, S. 222); nachfolgend wiedergegeben.



»Kom Ombo. Relief des I. Peristyles«
(Fotografie aus den Arbeitsmaterialien, TMA: Mat. 4/113;
vgl. den Kommentar zu S. 744s.)

14 Tierköpfen] Hs.: »Tierhäuptern«, korrigiert aus: »Tierköpfen«.
15 Kreuzring des Lebenszeichens] Siehe den Kommentar zu S. 93²⁸.
745 5–6 Mit der Zeit aber . . . und dem Kalender, stimmte es auch nicht] Anders als die Babylonier benutzten die Ägypter nicht den Mondmonat als Grundlage der Jahreszeitmessung, sondern das Sonnenjahr. Die Monate wurden willkürlich in 30 Tage eingeteilt und fünf Zusatztage hinzugefügt. »Aber dieser Kalender hatte doch einen großen Nachteil: Sein Jahr von 365 Tagen war etwa um $\frac{1}{4}$ Tag zu kurz und blieb infolgedessen alle 4 Jahre um einen ganzen Tag hinter dem wirklichen Jahre zurück. War im Jahr 4236 v. Chr. der

Neujahrstag mit dem Ueberschwemmungsanfang zusammengefallen, so fiel er im Jahr 3996 schon zwei Monate vor die Ueberschwemmung, und im Jahr 3756 war die Verschiebung schon so groß geworden, daß die Jahreszeit, die man *Ueberschwemmung* nannte, den 4 Monaten entsprach, in denen man erntete. Es bedurfte des langen Zeitraums von 1460 Jahren, um diesen Fehler wieder auszugleichen, und erst im Jahr 2776 fiel der Neujahrstag wieder mit dem wirklichen Anfang der Ueberschwemmung, dem 19. Juli, zusammen. Man hatte also ein wandelndes Jahr, dessen Jahreszeiten und Monate in der Regel gar nicht zu den Jahreszeiten der Natur stimmten, das aber seiner praktischen Vorzüge wegen doch allgemein angenommen war. [...] Der Bauer und der Priester waren wohl die einzigen Menschen, die noch der Ackerbestellung und gewisser Feste wegen auf das natürliche Jahr achteten; sie pflanzten dabei die alte Ueberlieferung fort, daß als Beginn des Jahres und der Ueberschwemmung der Tag zu betrachten sei, an dem der Hundstern, die Sothis, zuerst wieder am Morgenhimmel erscheine. [Anm.: Daher nennen wir dieses natürliche Jahr der Aegypter das Sothisjahr und die Periode von 1460 Jahren, in denen es sich mit dem Wandeljahr ausgleicht, eine Sothisperiode.]« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 399) Zu den drei ägyptischen Kalendern (Mond-, Sonnen- und Sothiskalender) vgl. Assmann 2011, S. 89–108.

- 745 8 im achtundzwanzigsten Jahr der Regierung Pharaos] Wenn sich Thomas Mann an Erman/Ranke hielt, die die Regierungszeit Amnophis' III. von 1411–1375 angeben, so befinden wir uns im Dezember 1383 v. Chr. (Das Jahr des Regierungsantritts wird als erstes Jahr vollständig mitgezählt.) Im Jahr 1316 lief die zweite Sothisperiode, gerechnet von 4236, ab. Deshalb dürfte die Abweichung vom ägyptischen Wandeljahr zum Sothisjahr im Jahr 1383 nur knapp 17 Tage betragen. Bei Thomas Mann beläuft sich der Abstand vom »Ersten Monat der Überschwemmung« (*achet*; vgl. Zeile 10–11) bis zum Sprießen der Saat (etwa Mitte *peret*; vgl. Zeile 25–26) auf etwa fünf Monate, was der Zeitspanne vom 19. Juli

(Neujahrstag nach heliakischem Sothis-Aufgang) bis Mitte Dezember entspricht. (Die Präzession der Erdachse, die ggf. zu berücksichtigen wäre, spielt bei der Größe der Abweichung in diesem Fall keine Rolle.) Dies ist die eine von zwei schwer auflösbaren Unstimmigkeiten. Die andere betrifft Josephs Geburtsjahr. Gegenwärtig ist er genau 17 Jahre und fünf Monate alt, da er Mitte Juli geboren ist. Das würde als Geburtsjahr 1400 ergeben. Demgegenüber ist Joseph bei seinem ersten Gespräch mit Amenophis IV.-Echnaton dreißig. Dieses Gespräch fand zwei Jahre nach der Inthronisation des neuen Pharaos statt (vgl. Textband II, S. 85¹¹⁻⁷), mithin nach Erman/Ranke, die den Regierungsantritt Echnatons auf 1375 datieren, im Jahr 1373. Danach fällt Josephs Geburt in das Jahr 1403. Mit den beiden Unstimmigkeiten fallen die hier gemachten Kalenderausgaben aus dem Zeitgerüst der Erzählung. Bezüglich der Altersdiskrepanz stellt man Übereinstimmung am einfachsten dadurch her, indem man »im fünfundzwanzigsten« statt »im achtundzwanzigsten Jahr« liest. (Zu einer möglichen Erklärung der irrigen Sothis-Verschiebung siehe den Kommentar zu S. 377²⁰.)

745 16 Neujahrstag] Der ägyptische Neujahrstag ist Teil des Neujahrsfestes (*wepet renpet* »Öffnung des Jahres« am Ende des XII. Monats Mesore: »Geburt des Re«). Dieses dauerte drei Tage und beginnt am 1. I. (Achet). Es liegt also im Wandeljahr, im Gegensatz zum Fest des Sothisaufgangs, das astronomisch bestimmt wurde und das auf den heliakischen Aufgang des Sothis (Sirius) fiel. Diesen geben Erman/Ranke mit dem in Kommentar zu S. 745⁵⁻⁶ erwähnten 19. Juli an. Ein anderer Name des Sirius, »Hundsstern«, erklärt, warum seit der Antike noch bis heute die heißesten Tage des Jahres »Hundstage« heißen (wiewohl der Siriusaufgang in Europa aufgrund der Sothisverschiebung mittlerweile im September stattfindet).

31 Stationen] Der Ausdruck erinnert nicht zufällig an die Stationen des Leidensweges Christi. Dieser liegt auch dem expressivistischen Stationendrama zugrunde, das den »neuen Men-

schen«, den »Bringer der neuen Zeit«, wie es im Roman heißt (u. a. Textband II, S. 690⁷), herbeisehnt.

746 9 dem Haus der Sonne] Gemeint ist die Stadt On (siehe Glossar S. 1650).

24–25 schöpften Männer an Brunnengerüsten mit Lederbeuteln] Die Beschreibung stimmt exakt überein mit einer Fotografie aus Kaufmann, *Stromland*, reproduziert bei Wysling 1975, S. 224. Wiedemann gibt eine altägyptische Darstellung eines solchen Brunnens, genannt Schâdûf (Das alte Ägypten, S. 24, Abb. 1).

26–27 das schlammige Zeugungswasser] Da es in Ägypten kaum regnet, hängt die Fruchtbarkeit ausschließlich vom Nil ab. Er wurde als Fruchtbarkeitsgott mit androgynen Zügen gedacht. Siehe die Abbildung in Kommentarband I, S. 837.

29 kämen] Hs.: »kamen«.

747 8 man muß nicht denken] Hs.: »man muß nicht glauben«.

26–27 das eigentlich Neue] Hs.: »ja, das eigentlich Neue«.

748 5 Bundesbaal] Vgl. den Kommentar zu S. 411¹¹.

6 Adön] Hs.: »Adon«.

13–14 »lebende Wiederholung«] »Lebende Wiederholung« (ägypt.: *wehem* ^c*anch*) ist die übliche ägyptische Bezeichnung für das als Einzelexemplar verehrte heilige Tier, vor allem des Apis-Stiers als »lebende Wiederholung« des Ptah; Erman beschreibt das Wiederaufleben des Tierkults im Neuen Reich: »Da ist es denn auch kein Wunder, daß das Volk bei diesem Suchen auch nach dem greift, was eigentlich längst überlebt war, nach der Verehrung der Tiere. Freilich war dieses Überbleibsel allerältester Religion nie ganz verschwunden, und so wie einst hält man noch in den Tempeln von Memphis und Heliopolis die heiligen Stiere Apis und Mnevis, und des Bockes von Mendes und des Falken des Horus hatte man nie vergessen. Aber diese Tiere waren doch nur noch ein interessantes Beiwerk der Religion, und wer den Ptah oder den Harachte im Liede pries, der dachte dabei mit keiner Silbe der heiligen Stiere Apis und Mnevis, die man nach dem Herkommen in ihren Tempeln hielt. Jetzt aber, im neuen Reiche, mehren sich die An-

zeichen, daß das Volk sich wieder den heiligen Tieren zuwendet, den Wesen, in denen sich doch die Gottheit lebendig zeigte. Sie waren ja dem einfachen Menschen verständlicher als das Götterbild des Tempels, das er ohnehin kaum je zu sehen bekam.« (Religion, S. 152)

748 18 Alle Welt sprach davon] Die Stelle erinnert an Gregor von Nyssas Bericht über die Zustände in Konstantinopel, wo das Volk (Bäcker, Bademeister, Kaufleute) über die schwierigsten theologischen Fragen diskutieren (De Deitate Filii; PG 46,557).

19 Deben] Wiedemann und Erman/Ranke geben als ägyptische Gewichtseinheit das Deben mit 91 Gramm an (Das alte Ägypten, S. 310; Aegypten, S. 590). Die Wertangabe von Handelsobjekten in Deben wurde in der Regel auf der Grundlage von Kupfer bestimmt.

20 Ladanum] Siehe den Kommentar zu S. 575²⁸.

20–21 eine gute Rindshaut] Mit fünf Deben Kupfer gibt Wiedemann den Wert einer »zu einem Panzer verarbeitete(n) Rindshaut« an (Das alte Ägypten, S. 311).

31 Chepre am Morgen ... Atum am Abend] Diese Unterscheidung des Sonnengottes, die allerdings keine praktische Bedeutung hat, findet sich an mehreren Stellen, so im Papyrus Turin 1993, den Erman/Ranke, Aegypten, auszugsweise übertragen. Das Zitat findet sich dort auf S. 303.

32–33 der die Augen öffnet ... Dunkel] Die Passage stammt aus dem magischen Text Die List der Isis (Papyrus Turin 1993), zitiert nach Erman/Ranke. Dort spricht Rê: »Ich bin der, der die Augen öffnet, – so entsteht das Licht, / der die Augen schließt, – so entsteht das Dunkel« (Aegypten, S. 303).

33–749.1 der Eset, seiner Tochter, seinen Namen genannt hatte] Anspielung auf die Namenszauber-Geschichte des erwähnten Papyrus Turin. Die listige Isis (Eset) möchte den geheimen Namen des damals alleinigen herrschenden Sonnengottes erkunden, »den Namen, in dem seine Gewalt begründet war, und der dem, der ihn kannte, Zaubergewalt verlieh.« (Erman/Ranke, Aegypten, S. 301)

Dazu setzt sie eine Schlange, die sie aus Lehm und dem vom alt gewordenen Sonnengott herabtropfenden Speichel geformt hat, aus, die den Sonnengott beißt. Isis verspricht ihn zu heilen, wenn er ihr seinen geheimen Namen nennt. Rê wird zwar wieder gesund, doch hat er durch die Preisgabe seines Namens seine Autorität verloren, und seine Alleinherrschaft ist beendet. In Textband II, S. 753²²⁻²³ wird noch einmal explizit auf die Namensnennung als Entmachtung eingegangen. Zum Namenszauber-Motiv vgl. auch den Kommentar zu S. XI²⁻⁴.

749 4-6 Granitobelisken ... zu Häupten des großen Sonnentempels] Thomas Mann lässt sich hier durch die Rekonstruktion eines Sonnentempels aus der 5. Dynastie bei Erman/Ranke inspirieren (*Aegypten*, S. 320, Abb. 145). Dazu Breasted: »Aber ein seltsamer Zufall hat es gefügt, daß, als einziges an der alten Stelle erhaltenes Denkmal, noch heute einer seiner Obelisken steht« (*Geschichte*, S. 136). Die Pyramidenspitzen waren ursprünglich vergoldet.

8-9 in gestärkt vorstehenden Schurzen, geschwänzte Pantherfelle] Zur Priesterkleidung gehören nach Erman/Ranke »der Schurz weit und lang«, bei manchen Verrichtungen auch ein »Leopardenfell« (*Aegypten*, S. 337). Vgl. Erman: »Priester des neuen Reiches, kahl, auf dem Rücken ein Pantherfell« (*Religion*, S. 200, Abb. 82). Ein weit vorstehender und deshalb gestärkt wirkender Schurz ist bei Erman/Ranke (*Aegypten*, S. 234, Abb. 79) zu sehen.

10-13 Weihrauch verbrannten: ... baumelnden Hoden.] Thomas Mann beschreibt exakt die Abb. 134: »Ein Oberpriester von Heliopolis, dem Stiere Mnevis räuchernd« bei Erman/Ranke (*Aegypten*, S. 296).

11 der lebendigen Wiederholung] Hs.: »der lebenden Wiederholung«; vgl. S. 771¹¹.

17-18 völlig anders von Grundriß und Ansehen] Die Tempelabbildung (siehe den Kommentar zu S. 749⁴⁻⁶) versehen Erman/Ranke mit folgendem Kommentar: »Diese ›Sonnentempel« (Abb. 145) weichen allerdings in ihrer Anlage völlig ab von dem, was wir als die gewöhnliche Form eines ägyptischen Tempels der späteren Zeit

sogleich kennen lernen werden. Ihr Grundriß ist ganz verschieden, und vor allem fehlt ihnen das, was in jenen die Hauptsache und das Allerheiligste war: das in dunkler Kammer verborgene Bild des Gottes. Statt seiner erhebt sich in dem weiten, rings von einem steinernen Umgang eingefriedigten Hof das Sonnenheiligtum: auf hohem Unterbau ein steinerner Obelisk, dessen vergoldete Spitze alle Morgen zuerst im Strahl des aufsteigenden Tagesgestirns erglänzte« (*Ägypten*, S. 321).

749 18 *andere*] Hs.: »andre«.

22 *Glast*] Glanz, Schein, Schimmer (nach DWb); das Wort ist im 20. Jahrhundert veraltet und nur noch in der poetischen Sprache in Gebrauch.

32 *Bansen*] Der oder die Banse (norddt.) ist eine Scheune, die hauptsächlich der Getreidespeicherung dient. (Die süddeutschen Dialekte verwenden dafür »Barn«.)

33 *Weichbilde*] Auf die mittelhochdeutsche Rechtssprache zurückgehender Begriff, der das Gebiet bezeichnet, in dem das Recht einer bestimmten Stadt gilt. Hier meint es die Stadt einschließlich aller benachbarten und von ihr verwalteten Ortschaften.

750 11 *im dreifachen Raum*] In der Umgangssprache meint »Raum« einen dreidimensionalen Raum. Nur ein Mathematiker, der Räume beliebig vieler Dimensionen kennt, wird ihn als R^3 (als dreidimensionalen oder dreifachen Raum) näher spezifizieren müssen.

13 *in reinen Kanten*] Siehe den Kommentar zu S. 756²⁹.

751 2–3 *lieblichsten Schildereien der Vorkommnisse und Geschenke aller drei Jahreszeiten*] Lehnt sich weiter an Erman/Rankes Beschreibung der Sonnentempel an: »In einem Teil des Umgangs aber, der zu dem Unterbau des Obeliskens hinführte, waren die Wände mit bunten Reliefs geschmückt, und in ihm war alles dargestellt, was in den verschiedenen Jahreszeiten vor sich geht: das Wachsen der Pflanzen, die Vermehrung der Tiere, die mancherlei Arbeit der Menschen.« (*Ägypten*, S. 321) Die Ägypter zählten nur drei Jahreszeiten zu je vier Monaten. Die drei Jahreszeiten waren die »Über-

schwemmung« oder »Flut« (*achet*), die »Aussaat« oder das »Wachstum« (*peret*) und die »Ernte« (*schemu*).

751 9 mit spiegelnden Köpfen] Erman/Ranke: »Während die Kleider der Priester so sich mannigfach unterscheiden, war eine Sitte fast allen Geistlichen des neuen Reiches gemeinsam, der Gebrauch, den Kopfkahlzuzscheren. Sie schoren ihn gewiß aus dem Grunde, den noch Herodot dafür angibt: ›damit an ihnen, den Dienern der Götter, weder eine Laus noch sonst etwas Abscheuliches haften möge.« (Aegypten, S. 338)

9–10 mit dem knappen Schurze der Urzeit nebst einer Priesterbinde] Ursprünglich waren die Priester mit der Kleidermode gegangen. Die Umorientierung beschreiben Erman/Ranke: »Nur der Vorlesepriester pflegt eine breite Binde um Brust und Schulter zu tragen. Aber schon im mittleren Reiche trägt der vornehme Priester [...] einen altertümlicheren Schurz als seine Umgebung, und dieselbe Neigung macht sich dann in der Priestertracht des neuen Reiches noch deutlicher geltend. In dieser Zeit, in der sich die Diener der Götter als ein besonderer Stand fühlen, dem die Pflege der höchsten Güter des Volkes anvertraut ist, schickt es sich für sie nicht mehr, den Modenwechsel der Laienwelt mitzumachen.« (Aegypten, S. 337)

23 die Zeit geteilt und gemessen] Wie das Jahr in 12 Monate, so teilten die Ägypter auch Tag und Nacht in zwölf gleichlange Teile. Der Tag ist dabei definiert als die Zeit von Sonnenaufgang bis -untergang und die Nacht entsprechend. Da im Sommer der Tag länger ist als im Winter, war auch die ägyptische Tages-Stunde im Sommer proportional länger und die Nacht-Stunde entsprechend kürzer. Die Stundenlänge variierte also mit der Tageslänge. Während die Jahreszeiten durch den Sonnenlauf und mit Hilfe der Lage der Fixsterne »gemessen« werden konnten, bedurfte es zur Tageseinteilung anderer Hilfsmittel. Sonnenuhren waren am Tag nützlich, aber für die Nacht ungeeignet. Dazu benutzte man teils nach dem Einlauf-, teils nach dem Auslaufprinzip funktionierende Wasseruhren. Entsprechend der variierenden Nachtlänge wur-

den die Gefäße mit unterschiedlich großen Auslauföchern versehen, so dass sommers wie winters pro Nacht die gleiche Menge Wasser ausfloss. Dadurch ändern freilich auch die »Minuten« und »Sekunden« ihre Länge. Bei dem Prinzip der variierenden Skala haben Tag und Nacht immer die gleiche Länge, nämlich zwölf »Stunden«, während wir heute den Maßstab als unveränderlich betrachten und die Tages- und die Nachtlänge variieren lassen. Bei der Schilderung der Technik der Zeitmessung hat sich Thomas Mann an Erman/Ranke (vgl. *Aegypten*, S. 399f.) orientiert.

751 33 wurde es dadurch, daß] Hs.: »wurde es durch die Tatsache, daß«.

752 1 andere] Hs.: »andre«.

2–3 Ré mit anderem Namen] Erman/Ranke: »Es wird wenig Götter in Aegypten geben, die nicht dem Ré^c gleichgesetzt worden sind, und sogar der Sobk ist trotz seiner Krokodilgestalt diesem Schicksal nicht entgangen.« (*Aegypten*, S. 296)

5 Zusammenschau] Ein wesentlich treffenderer Ausdruck als der in der Ägyptologie übliche Begriff »Synkretismus« für die Eigenheit der Ägypter, Götternamen zu kombinieren, wobei das erste Element für die lokale und das zweite oder auch dritte für die überlokale Gottheit steht, also Amun-Re (Amun von Theben = Re), Sobek-Re (Sobek von Kôm Ombo = Re), Ptah-Sokar-Osiris (Ptah von Memphis = Sokar von Saqqara = Osiris) u. v. a. m. Dabei behielten die einzelnen Gottheiten ihre Eigenständigkeit jenseits dieser Verbindungen.

10–11 Numina] Gottheiten; hier sind die zahlreichen kleineren Lokalgötter gemeint, die von den großen panägyptischen Göttern aufgesogen wurden.

13 Hor im Lichtberge] Siehe den Kommentar zu S. 763e.

14 das thronende Auge] »Das thronende Auge« spielt an auf die Schreibung des Osiris-Namens mit den Zeichen »Thron« (oder »Sitz«) und »Auge«. Vgl. *Materialien und Dokumente* S. 1760^{28–34}.

21 der Scharfsinn solcher Zusammenschau] Im solaren Pantheismus von Heliopolis (»alle Götter sind Re«) bereitet sich der strikte Monotheismus des Echnaton vor (»nur die Sonne ist Gott«). Hier

herrscht noch die Vielgestaltigkeit in der Einheit, im »Raum der Zusammenschau« (S. 753₁), als Denkmodell vor –, ähnlich wie in der christlichen Dreifaltigkeitslehre, auf welche die »Theorie des Dreiecks« (S. 753₁₀) mit ihrer Implikation »weltfreundlicher« religiöser Toleranz vorausweist und die von Jaakob in seiner letzten Vision prophetisch vorweggenommen wird: »Das war Gott [...] aber er war ausdrücklich zu dritt« (S. 1825₃₋₄) – »Vielheit als Einheit« (S. 1824₆). (Echnaton hat allerdings die Götter nicht in Einen Gott zusammenschaut, sondern zugunsten des Einen verworfen.)

752 26 Wissenschaft vom Dreieck] Es handelt sich hier um eine das ägyptische Götterpantheon betreffende Vereinheitlichungstendenz der heliopolitanischen Theologie, die nach Weigall von Rê-Horachte in gerader Linie zur Aton-Lehre führe. Weigall hat dies in seinem Echnaton-Buch verschiedentlich beschrieben, ohne dafür freilich das Symbol des Dreiecks zu benutzen (z. B.: »Dieser Atonkult entwickelte sich, wie wir weiter sehen werden, zu einem ausgesprochenen Monotheismus, und er hatte seinen Ursprung in Heliopolis«; Echnaton, S. 28). Das Sinnbild des Dreiecks wurde möglicherweise durch eine Bemerkung Ermans über die ursprünglich neun Götter Ons, der »große[n] Neunheit von Heliopolis«, angeregt: »Merkwürdig ist nun, daß man frühzeitig von dieser künstlichen Bildung der Neunheit wie von einer Gottheit spricht, die Neunheit gebiert einen Gott oder er kommt sogar hervor zwischen den Schenkeln der beiden Neunheiten. Das klingt wirklich so, als habe man diese Vielheit der Götter als ein einziges göttliches Wesen angesehen [...]« (Religion, S. 90f.). Weigall ist der (von der heutigen Wissenschaft nicht geteilten) Meinung, »daß in der Religion des Echnaton ein viel engerer Zusammenhang mit den Lehren von Christus besteht als in der von Abraham, Isaak und Jakob.« (Echnaton, S. 67)

753 8 gleichzeitig] Hs.: »gleichzeitig«.

16–17 Amun, der Rinderreiche] In Hirtengesellschaften wurde der Reichtum in Weidetieren angegeben. Dazu zählt Ägypten zwar

nicht, doch wird hier Amuns Reichtum durch die Tempelgaben und Steuern dargestellt. Aus einer von Erman/Ranke angeführten Liste geht hervor, dass Theben, die Amunstadt, 866 Rinder besitze, Heliopolis, die Stadt des Atum, dagegen nur 98 Stück. Es folgt der Kommentar: »Die Listen geben uns also ein deutliches Bild von der überwiegenden Bedeutung, die Theben als die Stadt des Königs der Götter im Laufe des neuen Reiches gewonnen hatte.« (Ägypten, S. 341)

753 25–27 *der Horizontbewohner; sein Horizont war weit und vielumfassend*] Thomas Mann spielt hier mit der mehrfachen Bedeutung unseres Begriffs »Horizont«, wobei der ägyptische Begriff *achet* diese Mehrdeutigkeit nicht hat und den Ort bezeichnet, an dem die Sonne auf- und untergeht. Die eingebürgerte Übersetzung »Horizont« ist also viel weniger treffend als das von Thomas Mann an anderer Stelle (vgl. etwa Textband II, S. 752¹³) verwendete »Lichtberg«.

28 *weltweit, und weltfreundlich*] Das Komma fehlt in ED und wurde hier nach Hs. ergänzt. In späteren Ausgaben (z. B. in GW) wurde ein Komma nach »weltfreundlich« gesetzt.

754 1–2 *Gegensatz*] Hs.: »Gegensatz«.

2–3 *dem jungen Amun in Theben, dem jede spekulative Anlage fehle*] Der Sonnenkult von Heliopolis ist in der Tat wesentlich älter als der thebanische Gott Amun-Re. Im Neuen Reich aber hatte sich Theben längst zu einem Zentrum theologischer Spekulation entwickelt und Heliopolis an kreativer Dynamik weit überflügelt. Die Gegenüberstellung des weltoffenen, toleranten und innovationsfreudigen On und des provinziellen, engstirnigen und konservativen Theben bzw. von Universalismus (On) und Nationalismus (Theben) gehört also zur semantischen Struktur des Romans und hat keine Entsprechung in der historischen Realität.

8 *Die Plieräugigen*] Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 30.3.1937: »[...] ›Plieräugig‹ oder einfach ›plierig‹ ist ein etwas vulgäres Wort für rote, entzündete, verklebte Augen.« (DüD II, 204)

18–19 mildlächelnde Angesicht des Vater-Oberpriesters] Dieser wird hier in seinem weißen Gewand trotz der spezifisch ägyptischen ikonographischen Details deutlich nach dem Bilde des Papstes gezeichnet, den Thomas Mann wiederholt im Sinne des Universalismus von On zum Repräsentanten einer Religion des »weiten Horizontes« (S. 754^{32–33}) stilisiert hat. Vom Epos *Gesang vom Kindchen* aus dem Jahre 1919 (»[...] wenn auf schwankender Höhe des Tragstuhls / Weiß, in heiliger Schwäche, der Greis, der Vater und König, / Schwebt in den ungeheuren Saal, das sühnende Zeichen / Unermüdlich beschreibend mit wächserner Hand in den Lüften [...]«; GW VIII, 1093) bis zum Roman *Der Erwählte* dreißig Jahre später erstreckt sich diese Mythisierung der Papstgestalt. Die Audienz lautet die Überschrift des letzten Kapitels von Thomas Manns Gregorius-Roman, und hier ist der Papst ebenfalls eine weiße, »mildlächelnde« Gestalt, Inbegriff geistlicher Duldsamkeit, der alle ab- und ausgrenzende »Überstrenge« (GW VII, 239) abweist und die christliche Religion im Geiste weltumspannender Humanität erneuert. Dieses Bild prägt auch Thomas Manns Bericht über seine Privataudienz bei Pius XII. 1953, um die er sich nachhaltig bemüht hat. »Am Mittwoch den 29. April Spezial-Audienz bei Pius XII, rührendstes und stärkstes Erlebnis, das seltsam tief in mir fortwirkt«, schreibt er am 1.5.1953 in sein Tagebuch. »Die weiße Gestalt des Papstes vor mich tretend. Bewegte Kniebeugung und Dank für die Gnade.« Den Angelpunkt des Gesprächs mit Pius XII. bildete nach Thomas Mann die »Einheit der religiösen Welt«. Von der »letztlichen Solidarität aller homines religiosi« sei die Rede gewesen, berichtet Thomas Mann Reinhold Schneider in seinem Brief vom 18.12.1953: »Das ist alles nur eine Welt.« (DüD III, 430) So die von Thomas Mann wiedergegebenen Worte des Papstes. »Kniete nicht vor einem Menschen und Politiker, sondern vor einem weißen geistlich milden Idol, das 2 abendländische Jahrtausende vergegenwärtigt.« (Tb. 1.5.1953) Diese mythisierte Papstgestalt als Repräsentanz einer Religion der »Zusammenschau«, der »Vielheit als Einheit« wird bereits vom »Vater-Oberpriester« zu On antizipiert. Vgl. Borchmeyer 2011b.

- 755 10–11 *daß sie die Saat in den feuchtweichen Boden träten.*] Im alten Ägypten wurde die Saat von Tieren eingetreten; das fand nach dem Ende der Überschwemmung, also im Dezember statt, dem Monat, in dem Thomas Mann die Handlung spielen läßt.
- 756 8 *zum Lachen geneigt*] Blackman über die Ägypter: »Der Verfasser möchte die allgemein verbreitete irrige Meinung widerlegen, daß die alten Ägypter ein trübsinniges Volk gewesen sind, Menschen, die dauernd über den Tod nachsannen und sich auf den Tag des Begräbnisses vorbereiteten. Im Gegenteil, sie waren ein frohes Volk, wie es die meisten Bewohner der sonnigen Mittelmeerländer sind.« (*Theben*, S. 21) Ähnlich schätzt Wiedemann den Volkscharakter ein: »Im großen und ganzen kann man sagen, daß die alten Ägypter ein gutmütiges, vergnügtes, leichtherziges, sinnenfreudiges, selbstzufriedenes Volk waren.« (*Das alte Ägypten*, S. 39)
- 11 *oft gewaschenen ... Schurz*] Eрман/Ranke: »[...] unbedingte Reinheit gilt für den Ägypter als eine der wichtigsten und selbstverständlichen Forderungen [...] und bei welchem Stoff ließe sich eine fleckenlose Reinheit so leicht erreichen und so gut kontrollieren wie bei feinem weißen Linnen? [...] Bei dem Streben nach völliger Reinheit des Körpers [...] spielen natürlich auch die Arbeiter, denen die Reinigung der Kleider obliegt, eine besondere Rolle, und der Wäscher [...] ist eine beliebte Figur in der Poesie. [...] Und so gilt auch im Leben der Gaufürsten des ausgehenden alten und des mittleren Reiches die große Wäsche als ein bemerkenswerter Vorgang, der wichtig genug ist, um in die Bilderreihen ihrer Gräber aufgenommen zu werden.« (*Ägypten*, S. 244f.)
- 21 *Hier war Ägyptenland enge*] Die topographische Beschreibung ist an Herodot angelehnt: »Landeinwärts von Heliopolis verengert sich Ägypten. Es wird auf der einen Seite von den arabischen Bergen begrenzt, die sich von Norden nach Süden bis hin zu dem sogenannten Roten Meer erstrecken. [...] Das ist das eine Gebirge. An der anderen, der libyschen Seite, zieht sich ebenfalls ein Felsengebirge entlang. In diesem Gebirge stehen die Pyramiden. Es ist mit Flugsand bedeckt und erstreckt sich ebenso wie das arabische von Norden nach Süden.« (*Historien* II. 8)

- 756 29 reine Kanten] Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 30.3.1937: »Das Wort ›rein‹ steht hier im Sinn von scharf, klar, sauber. Goethe braucht das Wort oft in ähnlichem Sinn, zum Beispiel in der Verbindung ›rein genau‹. –« (DüD II, 204)
- 31–32 die großen Austritte] Siehe den Kommentar zu S. 698s.
- 757 1 errichtet] Hs.: »erbaut«.
- 2 in jahrzehntelanger Fron] Das biblische Bild vom ägyptischen »Dienst-« oder »Sklavenhaus«, das zu den Vorurteilen gehört, die Joseph von seiner väterlichen Unterweisung her mitbringt.
- 3–4 Bauklötze] Hs.: »Granitklötze«; korrigiert aus: »Steinblöcke«.
- 12 ein Mimosenzweiglein auf seinem Herzen.] Nach Mereschkowskij: »Im Granitsarkophag des Königs Amenophis II. fand man auf dem Herzen des Toten einen Mimosenzweig: die zarten, gefiederten Blätter des ›Rühr-mich-nicht-an‹ sollten mit ihrem Zittern auf das Zittern des auferstehenden Herzens antworten.« (Geheimnisse, S. 32) Dieses Motiv wird einige Seiten später in einer Gegenüberstellung des Zweiges und der Steinmassen der Pyramide wieder aufgenommen: »Die Pyramide des Cheops – zwei Millionen dreihunderttausend Steinblöcke zu zweiundeinhalb Tonnen ein jeder, die größte Last, die von Menschenhänden je gehoben wurde, und der leichte Mimosenzweig auf dem Herzen des Toten: die gleiche Kraft, der gleiche Wille zur Auferstehung sind in dieser Schwere und in dieser Leichtigkeit enthalten.« (Ebd. S. 38)
- 20 Rahotep] Hs.: »Ra-Hotep«. – Hier meint der Autor nicht die im Glossar S. 1655 aufgeführte Person gleichen Namens, sondern einfach nur den »zufriedenen Sonnengott« Rê (hotep: Friede).
- 22 Austritte und Auferstehungen] Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 6.7.1937: »[...] es handelt sich um die Pyramiden, deren ägyptischen Namen man die Bedeutung von ›Austritt aus der Erde‹, zusammenhängend mit dem Begriff der Auferstehung, beilegt.« (DüD II, 208) Siehe auch den Kommentar zu S. 698s.
- 27–28 stereometrischen Grabesgebirge] Stereometrie ist die Geometrie des dreidimensionalen Raumes. Erman/Ranke erläutern stereometrische Berechnungen der Ägypter (Aegypten, S. 428).

757 30 *Geschichten vom König Chufu*] Nach Herodot: »Bis zur Regierungszeit des Rhampsinitos hat in Ägypten [...] die vollkommenste Ordnung und großer Reichtum geherrscht. Aber sein Nachfolger Cheops hat das Land ins tiefste Unglück gestürzt. Zunächst hat er alle Heiligtümer zuschließen lassen und das Opfern verhindert. Weiter hat er alle Ägypter gezwungen, für ihn zu arbeiten. Die einen mußten aus den Steinbrüchen im arabischen Gebirge Steinblöcke bis an den Nil schleifen. Über den Strom wurden sie auf Schiffe gesetzt, und andere mußten die Steine weiterziehen bis hin zu den sogenannten libyschen Bergen. Hunderttausend Menschen waren es, die daran arbeiteten und alle drei Monate abgelöst wurden. So wurde das Volk bedrückt, und es dauerte zehn Jahre, ehe nur die Straße gebaut war, auf der die Steine dahergeschleift wurden, ein Werk, das mir fast ebenso gewaltig scheint, wie der Bau der Pyramide selber. [...] Zehn Jahre vergingen also, bis diese Straße und die unterirdischen Kammern auf jener Höhe, auf der die Pyramiden stehen, gebaut waren. Die Kammern sollten seine Grabkammern sein, und er baute sie als Inseln, indem er einen Nilkanal in den Berg hineinleitete. An der Pyramide selber wurden zwanzig Jahre gearbeitet.« (*Historien* II. 124)

758 14–15 *Große Schätze habe der Bau gekostet*] Herodot: »An der Pyramide ist in ägyptischen Buchstaben verzeichnet, welche Mengen von Rettichen, Zwiebeln und Knoblauch die Arbeiter verzehrt haben. Wenn ich mich recht an die Summe erinnere, die mir der Dolmetscher nannte, der die Inschriften entzifferte, so waren es eintausendsechshundert Talente Silbers. Wenn das richtig ist, welche Unsummen müssen dann erst für die eisernen Werkzeuge, für das Brot und für die Kleidung der Arbeiter ausgegeben worden sein!« (*Historien* II. 125)

16–17 *seine eigene Tochter im Palaste bloßgestellt*] Weiter nach Herodot: »Cheops war ein so verruchter Mensch, daß er in seiner Geldnot die eigne Tochter in ein Freudenhaus brachte und ihr eine bestimmte Geldsumme – wieviel, sagten die Priester mir

nicht – zu schaffen befahl. Sie brachte die verlangte Summe zusammen [...]. Jeden Mann, der sie besuchte, bat sie, ihr einen Stein für den großen Bau zu schenken.« (Historien II. 126)

758 23 daß er] Hs.: »weil er«.

25 Spitzgebirge] Hs.: »Spitzgebirg«.

759 13 Riesenmathematik] Mit der Erforschung der Pyramiden wurde auch versucht, ihre Maß- und Zahlenverhältnisse mit denjenigen des Kosmos in Einklang zu bringen. Ein markantes Beispiel für den Zeitgeist ist Fritz Noetlings 1921 erschienenenes obskures Werk *Die kosmischen Zahlen der Cheopspyramide*, das sich in Thomas Manns Nachlassbibliothek befindet. Auch der mit Thomas Mann bekannte Egon Friedell kam in seiner 1936 erschienenen *Kulturgeschichte des Altertums* nicht an einer Diskussion der möglichen Zahlensymbolik der Pyramiden vorbei (Kapitel *Mathematik der Pyramide*).

13–14 Großgerümpel des Todes] Hier reproduzieren sich die Vorurteile Jaakobs. Aus der Perspektive des religiös fortschritts- und zukunftsorientierten Joseph sind die Pyramiden »überständige« Relikte (»Gerümpel«) einer die Gegenwart nicht mehr erreichenden Zeit, eines »dekadenten« Vergangenheits- und Todeskultes ohne Zukunftsperspektive, während die Religion seiner Väter einen durch und durch futurischen, messianischen (Verheißungs-) Charakter hat, indem Gott und Mensch durch ihren »Bund« aneinander empor- und der Zukunft zureifen und »heilig würden der eine im andern« (Textband II, S. 761^{31–32}). Das ist geradezu das Thema der *Joseph-Romane*.

19 er gedachte des Turmes] Wann immer im Roman von einem nicht näher bezeichneten Turm die Rede ist, handelt es sich um Etemenanki, den Turm zu Babel (vgl. Textband I, S. 232¹⁴ mit Kommentar). Freilich gedenkt Joseph hier weniger des historischen Etemenanki als der Erzählung vom Turmbau zu Babel als dem Inbegriff menschlicher Hybris (vgl. Gen 11,1–9).

23 Tutmose] Hs.: »Thutmose«.

25 Verheißungstraum eines Mittagsschlafes] Die Geschichte der Wie-

derausgrabung der Sphinx durch Thutmosis IV. geht auf die sog. »Sphinxstele« (vgl. Textband II, S. 759²⁰⁻²¹) zurück, die während der 18. Dynastie im 14. Jh. zu Füßen der Sphinx errichtet worden war. Die dort erzählte Geschichte referiert Breasted in allen Details: »Nach dieser Erzählung jagte er [Thutmosis IV.] als Prinz einmal, lange vor seines Vaters Tod, in der Wüste bei den gewaltigen Pyramiden von Gise, in denen seine Ahnen nun schon mehr als dreizehnhundert Jahre schliefen. Von der Jagd ermüdet, legte er sich in der Mittagszeit im Schatten des großen Sphinx zur Ruhe nieder und war bald eingeschlafen. Da erschien ihm im Traum der Sonnengott, als dessen Verkörperung man damals den Sphinx ansah, und bat ihn, sein vom Wüstensand rings umgebenes Bild freizumachen, wofür er ihm als Lohn die Königsherrschaft verhielt. Erwacht tat der Prinz ein Gelübde, daß er des großen Gottes Wunsch erfüllen wolle. Und als er dann König wurde, war es sein erstes, den riesigen Sphinx aus seiner Sandhülle zu befreien und das ganze auf einer Erinnerungstafel, die er in der Nachbarschaft aufstellen ließ, zu verewigen.« (Geschichte, S. 198) Eine Sphinxabbildung mit der gut erkennbaren Stele zwischen den Tatzen bringt Steindorff, *Blütezeit*, S. 39, Abb. 34.

- 760 2 *der zerfressenen Nase*] Siehe den Kommentar zu S. 7627.
 8 *Chimäre*] (griech.) »chimaira«: Ziege; mythologisches Mischwesen (aus Löwe, Ziege und Schlange), Schwester der Sphinx, der Hydra und des Cerberus.
 11 *gen Aufgang*] Gen Sonnenaufgang, Osten.
 12 *Tafelstein*] Siehe den Kommentar zu S. 760¹².
 28–29 *auf dem Throne Geb*] Die Pharaonen sahen sich in direkter Nachfolge der göttlichen Herrschaft. So folgte auf den Erdgott Geb Osiris, danach dessen Sohn Horus und nach einer Reihe von »Geistern« oder »Halbgöttern« (ägypt. *achu*, gr. *hemitheoi*) als erster menschlicher König Menes.
 761 3–4 *Ich aber will mit dir sein.*] Wie Noahs, Abrahams und Jaakobs Gottesbund, so ist auch dies ein Bund auf Gegenseitigkeit zwischen Atum und Thutmosis. Das Gottesversprechen »Ich will mit

dir sein« findet sich an entsprechenden Stellen auch in der Bibel, so in Gen 26,3; 31,3 u. ö. Joseph sieht es freilich etwas anders. Er hält den Gottesbund für eine genuine Leistung seiner Vorväter und ist geneigt, ein solches Theologumenon den Ägyptern abzusprechen. Er übersieht noch nicht den weiteren Verlauf: Einst wird er sich mit Amenophis IV. (Echnaton) auf der Grundlage einer monotheistischen Religion begegnen. Einige Ägyptologen vertreten die Ansicht, dass sich Echnatons religiöse Revolution in ihrer Radikalität schon mehrere Generationen lang am Pharaonenhof gesinnungsmäßig vorbereitet haben müsse. Im Text seiner Grenzstelen spricht Echnaton von der Opposition, die sein Vater und sein Großvater vermutlich vonseiten der thebanischen Amunpriester erfahren hätten. Es gäbe dann in der Tat einen Parallelismus zwischen Jaakob und seinem Großvater Abraham auf der einen, Echnaton und dessen Großvater Thutmosis IV. auf der anderen Seite.

762 7 *Anblick der Sphinx*] Die Sphinx antizipiert die Gestalt der Ver-
sucherin Mut-em-enet, weshalb sie »seinem [Josephs] jungen
Blut eine Unruhe« (S. 762⁹⁻¹⁰) zufügt. Thomas Mann ist hier mög-
licherweise durch den berühmten Kleopatra-Film mit Theda Bara
aus dem Jahre 1917 inspiriert, in dem die Sphinx die Züge der
Verführerin annimmt.

7-8 *auf die oder jene*] Hs.: »auf die |oder| und jene«.

23-24 *Wie lautete sein Rätsel*] Das Rätsel der Sphinx existiert nur in
der griechischen Mythologie, und zwar im thebanischen Sagen-
kreis: Ödipus löst das Rätsel der Sphinx und wird dadurch zum
König Thebens. Das Rätsel der Gîza-Sphinx besteht in der Frage
nach ihrer Herkunft, Bedeutung und Beschaffenheit. Im Brief an
Wolfgang Schneditz vom 12. 2. 1949 bekennt Thomas Mann: »[...]
ich habe das lagernde Untier tatsächlich aus dem Ägyptischen ins
Griechische hinübergespielt, weil mir daran lag, den jungen Jo-
seph als rätselratenden Ödipus vor ihr stehen zu lassen.« (DüD II,
332)

24-25 *in diesem ruhig-trunkenen Schweigen*] Mereschkowskij stellt das

Schweigen als ein Charakteristikum Ägyptens heraus und zitiert dazu Spengler: »Ein ungeheueres Schweigen – der erste Eindruck alles Ägyptischen.« (Geheimnisse, S. 18)

762 27–28 Kalotte] Kugelkappe; namentlich Kopfbedeckung katholischer Priester. Auf einem Notizblatt vermerkte Thomas Mann: »Kalotte: rundes, halbkugelförmiges Mützchen« (TMA: Mat. 4b/43).

28–29 wie das des guten Alten] Siehe Textband II, S. 685³²–686²¹.

763 6 Hor im Lichtberge] Siehe den Kommentar zu S. XXIII⁵. Zur Geschlechtsfrage des/der Sphinx siehe auch den Kommentar zu S. XIV^{10–11}.

18 so daß nicht da war, was nicht zu sehen war] Die Geschlechtslosigkeit der Sphinx ist eine Eigenschaft, die sie mit Petep^{rê} teilt. Hier wie dort bedeutet sie eine tote Zukunft (vgl. Textband II, S. 763³³), die Unmöglichkeit von »Verheißung«, hier im religiösen, dort im physischen Sinne.

23–24 lüstern nach jungem Blut] Es war die thebanische Sphinx im Gegensatz zur Gîza-Sphinx, die Menschenopfer forderte. Josephs Erlebnis der Gîza-Sphinx erklärt sich als Antizipation der Begegnung mit Mut-em-enet: der vierte der sieben Gründe, mit denen er sich gegen die Versuchung durch »Potiphars Weib« wappnet, bezieht sich in wörtlicher Wiederholung der Schlüsselsätze auf dieses Sphinxerlebnis (siehe Textband II, S. 1181). Die Charakterisierung von »Mut als Löwin« (S. 1210⁶) dominiert die letzte Phase ihres Verführungsversuchs.

26–27 des Drachenweibes] Die Bezeichnung der Sphinx als »Drachenweib« deutet auf die Versuchung der Schlange, die ja als eine sexuelle verstanden wird, in Gen 3. Vielleicht hat Thomas Mann hier auch an die geflügelte Sphinx der griechischen und phönizischen Mythologie und Ikonographie gedacht.

34 falsche Ewigkeit, bar der Gewärtigung] Eine Zukunft ohne aufmerksame Erwartung (»Gewärtigung«) auf den Eintritt der Verheißung ist nach der Lehre der Verheißungsreligionen sinnlos und »tot«.

764 7–8 und hält's mit dem Vater.] Einmal mehr zeigt Joseph sich hier als Vaterkind, als Anhänger einer patriarchalischen Religion, als Antipode aller erotischen ›Mutterbindung‹ und matriarchalischen Bestrebungen, als erhaben über den Freud'schen Ödipuskomplex. Er weiß, »wes Geistes Kind [er] ist«, eben Kind des Vater-Geistes, nicht der Triebnatur. Vgl. den Kommentar zu S. 12¹².

13 Tu dich zu mir] Hier spielt sich die Versuchung auf geistig-religiöser Ebene ab, wie später zwischen Joseph und Mut-em-enet auf sexueller. Der Aufforderung »Schlafe – bei – mir« (Textband II, S. 1208⁹) durch die Frau Potiphars wird Joseph mit der gleichen Antwort begegnen wie hier: »Wie sollte ich denn nun ein solch groß Übel tun und wider Gott sündigen?« (S. 764^{14–15})

13 nenne mir deinen Namen] Zum Motiv »Namensnennung als Machtverlust« vgl. zuletzt Textband II, S. 688^{12–13} mit Kommentar.

16 Das Haus des Gewickelten] Hs.: »Die Stadt des Gewickelten«. – Die Überschrift bezieht sich auf Ptah (vgl. Zeile 28) und seinen Tempel (»seine Wohnung«; S. 768²²), dann auch auf Memphis selbst (vgl. »uralte Großstadt [...] als Haus ihres Herrn«; S. 770^{23–26} und die ursprüngliche Überschrift). Diese Mehrdeutigkeit war wohl auch der Grund für die Neuformulierung der Überschrift. Dabei handelt es sich um eine Prägung Thomas Manns, die von der mumienartigen Ikonographie des Ptah ausgeht, der aber kein ägyptisches Epitheton entspricht. Unter dem »gewickelten« Gott versteht man in der Regel den toten, in Leichenbinden gewickelten Osiris.

17 am westlichen Ufer] Das westliche Ufer ist eigentlich das linke; da die Handelsleute stromaufwärts ziehen, ist es für sie das rechte.

19 Mempi] Hs.: »Mempe«.

26–27 Meni, der Urkönig, hatte die Stätte befestigt] Beruht auf der Überlieferung von Herodot (Historien II. 99). Es ist aber plausibel, dass Menes, der Vereiniger von Ober- und Unterägypten, seine Residenz im Schnittpunkt der beiden Länder anlegt (oder »Waage der beiden Länder«, wie es in der ägyptischen Poesie heißt). Die ursprüngliche Festung, um die sich die erst später so genannte Stadt Memphis bildete, hieß »Weiße Mauer« (Inebu-Hedj).

765 13–14 *Sphinxalleen*] Die prunkvollen Tempelzufahrten des Neuen Reiches sind oft als Sphinxalleen gestaltet: »Wer sich dem Heiligtum auf der gepflasterten Straße nähert, die, auf beiden Seiten von Sphinxreihen eingefasst, zum Tempel führt, der durchschreitet kurz vor dem eigentlichen Eingang einen oder mehrere der sogenannten Pylonen.« (Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 321f.)

17 *Abrek*] Das Wort – in Textband II, S. 765¹⁷ »Abrek« geschrieben – kommt in Gen 41,43 vor und wird meist mit »Achtung« übersetzt (z. B. Buber/Rosenzweig, *Die fünf Bücher der Weisung*, S. 136). Jeremias interpretiert es als ein babylonisches Lehnwort und führt es auf *abarakku*: »Großvezier« in der Verwendung als Huldigungsruf zurück. (Entsprechend übersetzt Luther »abrek« mit »des Landes Vater«, also *Wesir*.) Spiegelbergs Erklärung, dass das Wort aus dem Ägyptischen komme (*jbrek*: »[dein] Herz zu dir«, »paß auf«) findet er wenig einleuchtend (vgl. *Das Alte Testament*, S. 339). Gleichwohl folgt Thomas Mann hier Spiegelberg. Vgl. auch den Kommentar zu S. 445^s.

23 *des Königs nämlich*] *Phiops I.* (*Merir*^{Â^c}, *Mir*^Â).

766 6 *Gequarr*] Norddt. »quarren«: weinerliche Laute von sich geben. 10–14 *Barbiere ... Schuster ... Sargtischler*] Inspiriert von folgenden Handwerkerbildern in Erman/Ranke: »Haarschneider bei der Arbeit (Wandmalerei aus einem Grabe der 18. Dynastie bei Theben.)« (*Ägypten*, Tafel 20. 1, vor S. 241); »Schuster bei der Arbeit. 18. Dynastie« (S. 539, Abb. 225); »Tongefäße werden auf der Töpferscheibe geformt und dann gebrannt, m.[ittleres] R.[eich]« (S. 545, Abb. 230); »Tischler und Sargfabrikanten bei der Arbeit, neues Reich« (S. 541, Abb. 227). Zu den Barbieren vgl. folgende Beschreibung Steindorffs: »In das frische Leben des Volkes führt die Darstellung des im Freien sich abspielenden Barbiergeschäftes: zwei Barbieren scheren den Kunden das Haupthaar, während eine große Menge von Männern, auf Klappstühlen oder auf dem Boden sitzend auf die Bedienung wartet, zwei davon sogar im Schatten eines Baumes ihr Schläfchen machen« (*Blütezeit*, S. 172). Über die Schuster bemerken Erman/Ranke: »Nun nimmt der Schuster

das so zubereitete Leder auf seinen schrägen Arbeitstisch und schneidet es zu Sohlen oder Riemen zu; er benützt dabei dasselbe Messer mit halbmondförmiger Schneide und kurzem Griff, das noch heute gebräuchlich ist. Dann werden die nötigen Löcher mit dem Pfriem in die Sohle gebohrt, die Riemen werden durchgezogen – der Arbeiter besorgt dies mit den Zähnen – sie werden durch Knoten befestigt, und die Sandale einfachster Form ist fertig.« (*Aegypten*, S. 539); nachfolgend wiedergegeben.



»Schuster bei der Arbeit, 18. Dynastie«
(Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 539, Abb. 225;
vgl. den Kommentar zu S. 766¹⁰⁻¹⁴.)

766 14 dächselten] Die Dechsel ist ein einer Hacke ähnelndes Zimmermannswerkzeug, das dem Glätten und Schlichten dient.

16 Kinderlocke] Erman/Ranke: »Ein besonderes Abzeichen mancher Kinder ist ein kurz geflochtener Zopf, den sie auf der rechten Seite des Hauptes tragen, und dem wir auch bei den Statuen der als Kinder dargestellten Götter immer wieder begegnen.« (*Aegypten*, S. 191) In einem Lobeshymnus an Ramses II. heißt es: »Dir wurden die Angelegenheiten der beiden Länder vorgetragen, als du noch ein Kind mit der Locke warst.« (Zit. nach ebd. S. 83.) Die Kinderlocke wurde noch von den Prinzen beibehalten, als sie im Volk schon aus der Mode war: »die Söhne der späteren Könige wenigstens behalten Zeit ihres Lebens das alte Abzeichen der Kinder, die Seitenlocke, bei. Freilich hat diese im neuen Reiche längst ihre ursprüngliche Gestalt verloren und ist aus einer geflochtenen Haarlocke zu einem breiten, meist gefransten Bande geworden.«

(Ebd. S. 89) Abb. 29 auf S. 90 und Abb. 10 auf S. 53 zeigen Söhne Ramses' III. mit der neuen Kinderlocke.

766 17 aus lärmenden Bierhäusern] Erman/Ranke: »[...] gern veranstaltet man auch ohne besonderen Anlaß ein Bierhaus, d.h. ein kleines Gelage. [...] Daneben scheint es aber auch, zum mindesten im späteren neuen Reich, öffentliche Kneipen gegeben zu haben, in denen es bei Bier und Gesang gar fröhlich herging« (Aegypten, S. 288).

21 die Brauen hoch] Das Stilmerkmal ägyptischer Porträtkunst, hohe Brauen über Mandelaugen, lässt Thomas Mann Joseph als »unverschämt« empfinden. Vgl. etwa Abb. 265 (»Edelfrauen«) bei Breasted, Geschichte.

28–30 Frömmigkeit ... erregte] Vgl. Textband I, S. 24¹⁶ mit Kommentar.

33–767.1 Witz als Sendboten] Vgl. Textband I, S. 56²⁻³ mit Kommentar.

767 19–20 zur Zeit der Pyramidenbauer] Auf einem Einlageblatt (siehe die Beschreibung im Kommentar zu S. 829²⁹) finden sich die beiden folgenden Rechnungen:

2600 Pyramiden

1400

1200 nach Pyr

Hier hat der Autor die Zeit, in der er seinen Roman spielen lässt, von der Erbauungszeit der Pyramiden subtrahiert und so das Alter der Pyramiden erhalten. Die zweite Rechnung:

Aufstieg Thebens seit 1540

1385

seit 155 Jahren

Hier berücksichtigt Thomas Mann das Alter Josephs, der hier 17 Jahre alt ist und demnach 1402 geboren sein muss.

22–23 Fluchzeiten der Wirrnis und Fremdherrschaft] Im 18. Jahrhundert, gegen Ende des Mittleren Reiches, kommt es aufgrund politischer Wirren und Thronstreitigkeiten zu einer Schwächung des ägyptischen Reiches. Eindringende asiatische Beduinen, von den Grie-

chen »Hyksos« genannt, besiedeln das östliche Delta und übernehmen für etwa zwei Jahrhunderte die Macht in Ägypten. Die Fremdherrschaft der Hyksos bildet die 15. und 16. Dynastie.

767 30 Ptach, der Herr in seiner Kapelle] Ein »Bild des Ptah von Memphis in seiner Kapelle« bringen Erman/Ranke (*Ägypten*, S. 312, Abb. 142), wobei die Kapelle eigentlich nur ein Schrein ist. Die Autoren beschreiben auch die rituellen Kulthandlungen.

768 3 Herr Ptach, den niemand sah] Erman/Ranke: »Näheres wissen wir aber nicht, da dieses heiligste Bild des Gottes so ängstlich vor den Augen der Menge geschützt wird, daß man es nicht einmal in den Reliefs der Tempel abzubilden wagt. Selbst die Bilder im Allerheiligsten zeigen immer nur die Barke des Gottes mit ihrer Bemannung von kleinen Königs- und Götterfiguren, vorn und hinten mit dem Kopfe des heiligen Tieres des Gottes geschmückt und in der Mitte mit der tempelartigen kleinen Kajüte, die zu weiterem Schutze noch mit Tüchern verhüllt ist« (*Ägypten*, S. 314). Diese Beschreibung bezieht sich nicht speziell auf Ptach, sondern auch auf das allgemeine Kultbildritual. Sie ist im Übrigen nicht ganz korrekt. Man unterscheidet zwischen einem Sanktuar für die heilige Barke mit dem Prozessionsbild des Gottes, die bei den großen Festen den Tempel verlässt und durch die Straßen getragen wird, und dem Kultbild-Sanktuar, in dessen Bildern der König die Riten vor dem Gott (und nicht der Priester vor dem Kultbild) vollzieht.

6 Standbildchen] Erman/Ranke: »Es kann also nur eine Figur von höchstens etwa einem halben Meter Höhe gewesen sein, vermutlich in der Art der Götterfiguren aus Bronze, die uns aus späterer Zeit so zahlreich erhalten sind.« (*Ägypten*, S. 314; hieran schließt das obige Zitat an.) Die Beschreibung bezieht sich allerdings auf das Prozessionsbild und nicht auf das ortsfeste Kultbild, was bei Erman/Ranke aber nicht explizit erwähnt wird.

12 doch undeutlicher] Fehlt in Hs.

23 begabt] Ausgestattet.

769 2 die Gedanken Ptachs] Die von Künstlern ausgeführten Bilder,



»König Chepren im Kopftuch mit dem göttlichen Falken«
(Breasted, Geschichte, Abb. 53; vgl. den Kommentar zu S. 769s.)

Reliefs und Skulpturen. Die Wendung bezieht sich vermutlich auf den als »Denkmal memphitischer Theologie« bekannten Text, demzufolge Ptah die Welt zunächst als Gedanken in seinem Herzen erschaffen hat, die dann von seiner Zunge ausgesprochen und verwirklicht wurden: »Und so wurden alle Handwerke geschaffen und alle Künste, / das Handeln der Arme und das Gehen der Beine, / die Bewegung aller Glieder gemäß seiner Anweisung

/ dieser Worte, die vom Herzen erdacht und von der Zunge geäußert wurden und die / die Versorgung von allem schafften.«

769 3 mühlsteinförmigen Basen] Die Beschreibung der Säulen nach Blackman, *Theben*, S. 5, Abb. 2.

4 Schilfbündelknäufen] Zu den Säulenverzierungen vgl. auch den Kommentar zu S. 744s.

8 Königsbilder] Es folgen Beschreibungen verschiedener Königsabbildungen: »Mit Mützenkrone und Krummstab«: Ramses II. (Erman/Ranke, *Aegypten*, Tafel 7.1, nach S. 80) – »im Kopftuch [...] auf den Oberschenkeln ausgestreckt«: Amenemhet III. Aus dem Totentempel in Hawara« (Breasted, *Geschichte*, Abb. 99) – »breitschultrig-schmalhüftige Herrscher der Urzeit«: König Chaschem (Erman/Ranke, *Aegypten*, Tafel 7.2, nach S. 80, oder Breasted, *Geschichte*, Abb. 51) – »während ein Falke in seinem Nacken die Flügel spreitete«: König Chefren (Breasted, *Geschichte*, Abb. 52 u. 53 sowie Erman/Ranke, *Aegypten*, Tafel 6.1, vor S. 49); siehe Wiedergabe auf S. 1022.

17–18 König Miré... in Kupfergestalt] »Zum Merkwürdigsten in der Plastik des Alten Reiches gehört eine lebensgroße Statue aus Kupfer, welche die Bildhauer und Kupferschmiede am Hofe König Phiops I. bei der ersten Jubiläumsfeier ihres Königs angefertigt haben. Über einem hölzernen Kern wurde das Gesicht und die Gestalt des Königs aus gehämmertem Kupfer gearbeitet – die Augen wurden aus Obsidian und weißem Kalkstein eingesetzt.« (Breasted, *Geschichte*, S. 78) »Ganz vereinzelt steht innerhalb der älteren Plastik die Kupferstatue des Königs Phiops aus der 6. Dynastie (Taf. 6,2) und seines Sohnes Merneré. Hier besteht der ganze überlebensgroße Körper aus zahlreichen getriebenen Kupferblättchen, die mit Kupfernägeln auf einem Holzkern befestigt waren. Die meisterhafte Ausführung vor allem des Kopfes, der wieder durch eingelegte Augen belebt wird, zeigt, daß auch diese Technik schon lange Zeit vorher geübt worden sein muß« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 501). Die in den genannten

Quellen nicht vollständig abgebildete Statue steht wie alle anderen hier beschriebenen Bildwerke im ägyptischen Museum in Kairo, bei dessen Besuch sich Thomas Mann offenbar Notizen gemacht hat, die er hier für die Beschreibung des Ptahtempels verwendet.

- 769 22 *im Gehen stehend und gehend im Stehen*] Erman/Ranke: »Eine Bewegung, ein wirkliches Schreiten, das der ägyptische Künstler gewiß wiedergeben wollte, kommt aber dabei kaum zur Darstellung. Stand- und Spielbein werden nicht unterschieden, beide Füße ruhen mit ganzer Sohle auf dem Boden. Es ist, als hätte die Figur einen Schritt vorwärts gemacht und sei dann in dieser Stellung erstarrt.« (Aegypten, S. 495) Andererseits gilt: »Der Sinn für Ernst und Würde, den wir noch heute am Orientalen bewundern, spricht auch aus der ägyptischen Plastik – man wollte Götter, Könige und Herren in würdevoller Ruhe darstellen.« (Ebd.)

22–26 *Sie traten auf starken Beinen ... geschlossenen Fäusten.*] Hier wird die Statue des Ranofer beschrieben (vgl. Breasted, *Geschichte*, Abb. 68).

26–27 *Sie saßen als Schreiber*] Schreiberabbildungen finden sich vor allem bei Breasted, *Geschichte*, Abb. 63–67.

29 *Beschauer.*] In Hs. folgt der hier nicht mehr vorhandene Satz: »Zuweilen waren sie nichts als ein Perückenkopf, hervorschauend hinter einer Art von beschriftetem Tabernakel, auf dessen Oberfläche ein kleineres Köpfchen saß, das sie beschützten.«

30 *mit geschlossenen Knien nebeneinander saßen*] Vgl. Breasted, *Geschichte*, Abb. 152 oder 161: »Der AmonsPriester Neje mit seiner Mutter Nofret. Bemalter Kalkstein.«

33–770.1 *Des öfteren hatten Ptachs Künstler ihnen Augen gemacht*] Erman/Ranke: »Was den ägyptischen Statuen besonders des alten Reiches trotz aller ihrer Unbewegtheit oft ein so merkwürdiges Leben verleiht, ist die kunstvolle Art, mit der die Augen wiedergegeben werden. Oft freilich sind sie einfach aus dem Stein selbst herausgearbeitet, bisweilen aber hat man sie aus besonderem

Material hergestellt und dann – mit Hilfe einer Gipsmasse – in die Augenhöhlen der Statuen eingesetzt. Dabei wurde ein ganz heller weißer Stein für das Weiße im Auge, ein Stückchen schwarzen Steines für die Pupille verwendet, und bisweilen [...] ist noch ein Silberstift in die Mitte der Pupille eingesetzt, der bei auffallendem Licht eigentümlich flimmert und den Zügen des sehnigen Alten ein fast nervöses Leben verleiht.« (Aegypten, S. 501)

770 12 hundertmal dargestellt] Die folgende Beschreibung gibt das »Bild des Ptah von Memphis in seiner Kapelle« (Erman/Ranke, Aegypten, S. 312, Abb. 142) minutiös wieder; siehe nachfolgende Abbildung.



»Bild des Ptah von Memphis in seiner Kapelle«
(Erman/Ranke, Aegypten, S. 312, Abb. 142; vgl. den Kommentar zu S. 770₁₂.)

- 771 1 auf dem Strich] »Jemanden auf dem Strich haben«: »ihn nicht mögen, nicht leiden können, ihm feindlich gesinnt sein, eigentl.: ihn töten (erschießen) wollen«, somit erinnernd an »einen auf dem Korn haben« (Lutz Röhrich: *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. 7. Aufl. Darmstadt 1994, S. 1572).
- 13 Kuh, die nachher nie wieder gebar] Nach Herodots Beschreibung: »Der Apis oder Epaphos muß von einer Kuh stammen, die nie wieder trüchtig werden kann, nachdem sie ihn zur Welt gebracht hat. Die Ägypter sagen, sie werde, ehe sie den Apis zur Welt bringe, durch einen Strahl vom Himmel befruchtet.« (Historien III. 28)
- 27–28 »küßte«, wie sie für »essen« sagten] Nach Yahuda (der vermutlich *snm* »essen« und *sn* »küssen« verwechselte) verwendeten die Ägypter das Wort »küssen« (*śn*) »anstelle des alltäglich klingenden Ausdrucks *wnm*« auch für »essen« (Pentateuch, S. 6f.). In Hs. ging »küßte« durch Sofortkorrektur hervor aus: »fütterte«.
- 29–30 schacherte] Hs.: »schacherten«.
- 772 13 Kipfel und Kringel] Solche sind bei Erman/Ranke zu sehen (Ägypten, S. 223f., Abb. 70 u. 71). In Letzterer erscheint auch ein Austräger, der das Backwerk auf dem Kopf trägt (vgl. Abb. auf S. 1027). Nach Yahuda sollen »die Ägypter wie kein anderes Volk die Kunst der Brotzubereitung so außerordentlich kultiviert haben, daß im Pap. Harris allein mehr als 30 Bezeichnungen für verschiedene Arten von Brot und Kuchen aufgezählt sind, unter denen es die erlesensten Lekkerbissen gab.« (Pentateuch, S. 8; ähnlich Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 288f.)
- 18 »Belehrung«] Wiedemann: »Die Strafen hießen *sbait* »Belehrung«. Unter ihnen findet sich vor allem die Bastonade« (*Das alte Ägypten*, S. 105).
- 24 die Große Mutter] Beiname der Göttin Isis (Eset).
- 30 mächtig an Toren] Eigentlich ein Charakteristikum Thebens (vgl. Blackmans Buchtitel *Das hundert-torige Theben*). Der gewiefte Handelsmann versucht, Menfe im Vergleich zu Theben als bedeutend erscheinen zu lassen.
- 773 5 Weset... das nagelneue] Zwar wurde Theben bereits in der 12. Dy-

nastie zum religiösen Mittelpunkt Ägyptens (Amun-Kult), doch erst die Pharaonen der 18. Dynastie machten es zum Regierungssitz. Zur Handlungszeit des Romans war Theben also noch keine zweihundert Jahre Hauptstadt.

773 9 [des Gottes Oberbäcker] Diesem wird Joseph später im Gefängnis begegnen.

12–13 [Kuh- und Schneckengestalt] Erman/Ranke beschreiben die auf der Abb. 71 gezeigte »königliche Bäckerei« wie folgt: »Andere bringen den fertigen Teig in Krügen zu dem Arbeitstisch des Bäckers, der als Hofbäcker sich nicht mit den gewöhnlichen Brotformen begnügt, sondern seinen Kuchen die mannigfaltigsten Gestalten gibt. Die einen sind spiralförmig gewunden wie die »Schnecken« unserer Konditoren, andere, die dunkelbraun und rot gefärbt sind, sollen vielleicht Bratenstücke nachahmen. Zwei von den Kuchen haben sogar die Gestalt einer liegenden Kuh erhalten.« (Ägypten, S. 224f.); nachfolgend wiedergegeben.



»Die königliche Bäckerei. Aus dem Grabe Ramses' III.«
(Erman/Ranke, Ägypten, S. 224, Abb. 71; vgl. den Kommentar zu S. 772₁₃.)

14 [angeröstetes Korn zu verschlingen] Wiedemann: »Gelegentlich scheint man übrigens in ältester Zeit auf ein Ausbacken des Brotes

überhaupt verzichtet zu haben. Man röstete das Korn nur an und verzehrte es in diesem Zustande.« (Das alte Ägypten, S. 291)

773 20 man führte den Gott in den Hof] Erman: »Man darf sich den Apis durch die Tür ansehen; für die Fremden läßt man ihn aber auch eine Weile im Hofe herumspringen [...]. An manchen Tagen wird der Apis übrigens auch herausgeführt und dem Volke gezeigt [...]« (Religion, S. 397).

22–23 indem man auf einem Beine hüpfte] Wiedemann: »Als Zeichen der Freude galt ein Umherspringen auf einem Bein, wobei man gelegentlich das andere Bein steif nach vorn streckte, die eine Hand oder auch beide in die Höhe hob oder endlich die eine Hand auf die Brust legen konnte. Diese Freudestellungen und Bewegungen spielten sich vermutlich nicht immer nach freiem Belieben ab. So hatten beim Erscheinen des Königs oder vornehmen Herren die Untergebenen geregelte Freudensprünge zu machen« (Das alte Ägypten, S. 371).

23 Gedränge] Hs.: »Gedräng«.

24 die Erde zu küssen] Erman/Ranke: »Nach dem Ritus muß er [der Priester] z. B., sobald er das Götterbild erblickt, die Erde küssen, sich auf den Bauch werfen, sich abermals auf den Bauch werfen, die Erde küssen mit nach unten gewandtem Gesicht, räuchern und dann den Gott mit einem kleinen Hymnus begrüßen.« (Ägypten, S. 313)

774 9 Zauber gegen Zauber] Die Religion der Ägypter schloss den Zauber ein, der im Denken des Nilvolkes breiten Raum einnahm. Selbst die Medizin kam nicht ohne Zauber und Zauberformeln aus.

26–27 Er war schwarz] Herodot beschreibt den Apis-Stier: »Er ist schwarz, hat auf der Stirn ein weißes Viereck, auf dem Rücken das Bild eines Adlers, im Schweif doppelte Haare und unter der Zunge das Bild eines Käfers.« (Historien III. 28)

28 Schabracke] (türk.: çaprak; ungar: csábrák) Besonders große und meist verzierte Satteldecke, die vor allem bei festlichen Anlässen der einfachen Form vorgezogen wird. Das Wort ist mit den Türkenkriegen in einige europäische Sprachen (Ungarisch, Polnisch)

gedrungen und im Deutschen seit dem 17. Jahrhundert nachweisbar. Erman bildet einen Apis-Stier mit Decke ab (Religion, S. 26, Abb. 11). Dazu Thomas Mann / Katia Mann an Helen T. Lowe-Porter, 23.6.1937: »Schabracke« bezeichnet die häufig luxuriös gestickte Decke unter dem Sattel eines Pferdes, allgemein eine schmückende Decke, die man dem Rücken eines Tieres auflegt. Der heilige Stier ist bei mir mit einer solchen purpurnen Rückendecke versehen.« (DüD II, 207)

775 1–2 *Abbild der Mondsichel*] Ist nicht bei Herodot überliefert (vgl. den Kommentar zu S. 774^{26–27}). Thomas Mann bezieht dieses Detail von Steindorff, der auch die rote Schabracke erwähnt: »Er war schwarz mit weißen Flecken, an der Stirne hatte er ein weißes Dreieck, an der rechten Seite das Bild einer Mondsichel, auf dem Rücken trug er gewöhnlich eine rote Decke.« (Blütezeit, S. 146; die Passage wurde von Thomas Mann angestrichen und mit der Randbemerkung »Apis« versehen.) Da sich Steindorff auf Herodot bezieht (»dem griechischen Bericht zufolge«), dieser aber die Mondsichel nicht erwähnt, ist es unklar, auf welchem Wege dieses Detail in die Überlieferung gelangt ist (Manetho?). Jedenfalls ist die Mondsichel schon bei Grimmshausen nachweisbar: »auf der Stirn einen weisen viereckten Flecken: in der Seiten einen dem gehörnten Mond gleich« (Hans Jacob Christoffel von Grimmshausen: *Des keuschen Joseph in Aegypten Lebensbeschreibung samt des Musai Lebens-Lauff*. Hg. v. Wolfgang Bender. Tübingen 1968, S. 136). Von einer Mondsichel in der Flanke ist auf den ägyptischen Darstellungen des Apis-Stiers nichts zu sehen. Vielmehr trägt er eine Sonnenscheibe zwischen den Hörnern.

2–3 *Leopardenfell mitsamt den Tatzen und dem Schwanze*] Siehe den Kommentar zu S. 749^{8–9}.

4–5 *streckte ... den gestielten Räuchernapf gegen den Bullen aus*] Thomas Mann orientierte sich hier an der Abb. 134: »Ein Oberpriester von Heliopolis, dem Stiere Mnevis räuchernd« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 296).

9 *Kauende Harfenisten*] Abbildungen bei Erman/Ranke (*Aegypten*,

S. 283f., Abb. 123 u. 124) und Wiedemann (*Das alte Ägypten*, S. 382, Abb. 75).

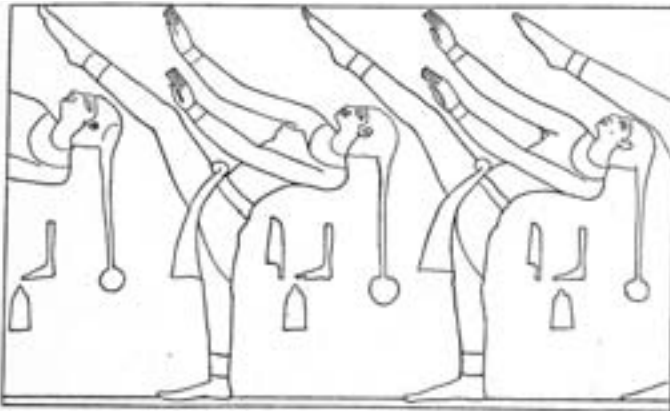
775 14 nackt ... nur mit einem Gürtelbande] Erman/Ranke: »Und auf verwandten Gründen [Koketterie] beruht es natürlich auch, wenn die jungen Dienerinnen, die den Herren und Damen des neuen Reiches beim Gelage aufwarten und sie durch ihre Tänze ergötzen, ganz unbekleidet sind und nur einen schmalen gestickten Gürtel zum Schmuck um die Hüften tragen« (*Ägypten*, S. 243).

16 schleierfeinen Gewande ... das vorne offen stand] Wiedemann schildert festliche Umzüge mit dem Bild eines Gottes oder eines heiligen Tieres, das von Frauen umtanzt wird, »wobei die Tänzerinnen entweder unbekleidet waren oder ein langes, an der Vorderseite offenes Gewand trugen« (*Das alte Ägypten*, S. 371). Ein solcher Zug ist ebd. in der Tafelabbildung 26 dargestellt.

18 Sistrum] Das ägyptische Perkussionsinstrument (Sing.: Sistrum) wird von Wiedemann ausführlich beschrieben: »Bei dem Götterkulte und zur Vertreibung von Dämonen kam seit dem Mittleren und vor allem während des Neuen Reiches in erster Linie das Sistrum in zwei Ausführungen in Betracht. Sehr beliebt war es am Hofe Amenophis' IV., an dem es bei den verschiedensten Gelegenheiten von den Prinzessinnen gespielt wurde (Abb. 78). In seiner einfachsten Form bestand das Sistrum aus einem Handgriffe, welcher meist als ein rundlicher Stab, seltener als eine Säule oder ein Bild des Gottes Bes gestaltet war. Hierüber erhob sich ein Architrav, welcher sehr häufig durch zwei Rücken an Rücken gestellte, nach vorn und hinten gerichtete Hathor-Masken gebildet wurde und welchen oben eine flache Platte abschloß. Aus dieser stieg ein längliches breites Metallband, welches auf der rechten und linken Seite auflag, in flachem Bogen in die Höhe. Es war beiderseits von 3–4 Löchern durchbohrt, in welchen Metallstäbe staken, welche nach außen hin hakenförmig umgebogen waren, um sie an dem Herausgleiten durch die Löcher zu verhindern. Zwischen den Bandseiten waren an diesen Stäben je 3 Metallringe aufgehängt. Das Instrument wurde geschüttelt und er-

zeugten dann die aneinander schlagenden Metallteile einen lauten klirrenden Ton.« (Das alte Ägypten, S. 384f; die erwähnte Abb. 78 zeigt eine »Sistrumspielerin«; vgl. auch Erman, Religion, S. 179, Abb. 75: »Sistrum aus griechischer Zeit«; ein authentisches Sistrum aus dem Bestand des British Museum, London, zeigt Brea-
sted, Geschichte, Abb. 303.) Eine Tanzszene mit Musikbegleitung beschreiben Erman/Ranke: »Während früher stets besondere Musikanten die Tanzenden begleiteten, wirbeln sich die Mäd-
chen jetzt oft, selbst das Tamburin oder die Kastagnetten schlagend oder mit den Händen den Takt klatschend, in raschem Takte umher; der ganze Körper wird kokett verdreht, und mit Vorliebe wird das Gesäß hervorgestreckt.« (Aegypten, S. 283)

775 19–20 hoben das gerade ausgestreckte Bein erstaunlich hoch] Dargestellt bei Erman/Ranke, ebd. S. 281, Abb. 121: »Tänzerinnen« (nachfolgend wiedergegeben), und bei Wiedmann, Das alte Ägypten, S. 373, Abb. 73: »Tänzerin am Grabe«.



»Tänzerinnen, 5. Dynastie«

(Erman/Ranke, Aegypten, S. 281, Abb. 121; vgl. den Kommentar zu S. 775^{19–20}.)

23–24 Chapi ist Ptach. Chapi ist Ré] In Hs. »Re« statt »Rê«. Vgl. den Kommentar zu S. 752–3. Hier zitiert Thomas Mann synkretistische Orakelformeln aus der hellenistischen Spätantike wie z. B.:

»Der Eine ist Zeus, ist Hades, ist Helios, ist Dionysos. Ein Gott in allen Göttern.« (Ps. Just. cohort. ad Graecos 15 = Orph.fr. 239. Macrobius, Sat. I 18. 17) oder: »Der Eine Zeus, der Eine Hades, der Eine Helios ist Sarapis.« Das zweite = Macrobius, Sat. I, 18, 20.

776 2 [Langenweile] Hs.: »Langerweile«.

20 [Prostration] Ausgestrecktes Sich-Niederwerfen; hier vielleicht als Verbeugung abgemildert vorzustellen.

26 [wie eine starke Mahlzeit Rindfleisches] Hier wird Thomas Mann sicher mit einem Schmunzeln an den Vers des *Enuma Elish* »Einen Gott soll man schlachten« gedacht haben (vgl. den Kommentar zu S. 1417).

33 [beigesetzt werde den Bräuchen gemäß] Erman: »Wir haben noch die ausführlichen Vorschriften für die Bestattung der Apisstiere und wissen genau, was die fünf damit betrauten Priester während der langen Dauer der Mumifizierung zu tun hatten. Wir wissen, wie die einzelnen Glieder umwickelt oder ausgestopft werden müssen: der Kopf, das Maul, die Augen, die Nase, und wie man die Hörner überziehen soll. Die Beine werden ausgestreckt, die Bauchhöhle wird ausgewaschen und ausgestopft, und mittels eines Gerüsts wird der Apis aufgestellt. Eine letzte Umwicklung bringt dann auch den Kopf in die richtige Lage. Und dann folgt der eigentliche Totendienst; die Leiche wird aufgebahrt und eingesargt, die Trauerklage wird angestimmt, und unter Verlesung heiliger Texte wird die Leiche in einer Barke über einen See gefahren. Zuletzt wird an diesem toten Ochsen ebenso wie bei den menschlichen Toten die Zeremonie der Mundöffnung vorgenommen. Das Ganze währte 70 Tage und diese Monate waren für ganz Ägypten eine Zeit der Trauer und des Fastens.« (Religion, S. 386)

777 33 [den Mund öffnet] Wiedemann erläutert: »Wichtiger waren die Zeremonien, welche während oder nach der Beisetzung vor der Grabtüre stattfanden und deren Zweck »das Öffnen des Mundes« des Verstorbenen war, damit er wieder Speise und Trank zu sich nehmen könne. Die Haupthandlung erfolgte mittelst eines Zauberstabes (Abb. 72), war aber nur dann wirkungsvoll, wenn sie von

einer umständlichen Aufführung begleitet wurde, welche sich nach feststehenden und, soweit sich verfolgen läßt, von der Zeit der Pyramidenerbauer bis zu der Spätzeit im wesentlichen gleichbleibenden Vorschriften abspielte.« (Das alte Ägypten, S. 368) Die erwähnte Abbildung zeigt die Totenzeremonie »Das Öffnen des Mundes«.

777 33 mit dem dazu kräftigen Werkzeug] In Hs. ist »Werkzeug« korrigiert aus: »Stabe«. – Abweichend von Wiedemann gibt Erman an: »Zweimal mit kleinen Queräxten und einmal mit einem Meißel wird das Gesicht des Toten berührt [...]« (Religion, S. 268). Nach Erman/Ranke vollzieht sich die Mundöffnung mit »dem Dächsel« (Aegypten, S. 365; »Dechsel« ist eigentlich ein Femininum). Thomas Mann kannte wahrscheinlich die abweichenden Darstellungen. Er wählte deshalb eine neutrale Formulierung, die so viel bedeutet wie »mit dem dazu geeigneten Werkzeug« (vgl. »mit einem geeignetem Stabe«; Textband II, S. 778¹²). Es handelt sich in der Tat um eine Dechsel, aber dazu um verschiedene andere Werkzeuge inklusive eines frisch abgeschnittenen Rinderschenkels.

778 13–14 die Nähropfer genießen] Hs.: »der Nähropfer genießen«. – Im älteren Sprachgebrauch und auf höherer Stilebene wird »genießen« mit Genitiv statt mit Akkusativ verwendet. So hält es auch der Autor (vgl. Textband I, S. 275²⁰ und Textband II, S. 884²¹).

19–20 Unterschied zwischen dem Dienst der Götter und dem der Toten] In der Tat gibt es hier keinen Unterschied: »Es sind das Zeremonien, die, wenn sie richtig vollzogen werden, den Toten zu einem Seligen oder wie man ägyptisch sagt, zu einem Verklärten machen. Sie sind derselben Art wie die, die wir oben [...] beim Kultus der Götter angetroffen haben [...]« (Erman, Religion, S. 267).

23 Nilziegeln] Hergestellt aus Nilschlamm wurden sie nicht gebrannt, sondern nur getrocknet; die Ziegelherstellung beschreiben detailliert Erman/Ranke (Aegypten, S. 506–508).

31–32 und euere Götter, was sind sie] Joseph zielt – nicht nur hier, sondern in allen vorhergehenden (Fang-)Fragen an den Bäckermeister – mit dem Umkehrschluss auf die Antwort ab: »Die Göt-

ter sind tot«, aber Bata rettet sich aus der Verlegenheit mit der heute noch im Orient gebräuchlichen Formel »Gott ist groß« bzw. »die Götter sind groß« (vgl. auch Textband II, S. 777²⁴: »Ptach ist groß«). Anders als die »toten« ägyptischen Götter ist Jaakobs Jahwe im Werden begriffen.

779 15 Väter Brauch] Hs.: »Väterbrauch«.

33–780.1 mit dem frühesten] Ergänze: Sonnenstrahl.

780 1 schiffen neun Tage lang] Diese Reisedauer gibt schon Herodot an (Historien II. 9), allerdings nicht von Memphis nach Theben, sondern vom entfernteren On (Heliopolis).

Drittes Hauptstück: Die Ankunft

781 1 DRITTES HAUPTSTÜCK: DIE ANKUNFT] Fehlt in Hs.

3 Glänzend durch Schnelligkeit] Als Schiffsnamen der zur Handlungszeit des Romans herrschenden 18. Dynastie erwähnt Wiedemann: »Das Glänzende in Theben«, »Das Glänzende in Wahrheit« (Das alte Ägypten, S. 219).

4 Platze der Anpflockung] Auf Wiedemann gestützt vermeidet Thomas Mann die Bezeichnung Hafen: »Eigentliche Häfen gab es im alten Ägypten ebensowenig, wie im heutigen, wenn auch bei den Städten bestimmte »Anpflockungsplätze« angelegt waren.« (Das alte Ägypten, S. 222) Darauf geht auch die fingierte Selbstverbesserung des Erzählers in Textband II, S. 788^{23–24} zurück: »im Hafen, oder vielmehr am Platze der Anpflockung«.

8 mit dem Kopfe einer Gans geschmückten Vorderteils] Erman/Ranke über Schiffsverzierungen des Alten Reiches: »[...] der Vordersteven endet in einem geschnitzten Tierkopf, der, abweichend von den Gallionsbildern unserer heutigen Schiffe, sich stets nach hinten wendet.« (Ägypten, S. 576) Wiedemann führt beliebte Galiionsfiguren an: »Der Spitze des Fahrzeuges gab man nicht selten die Gestalt des zurückgebogenen oder auch eines nach vorwärts gerichteten Kopfes einer Gans, eines Schafes, eines hundeartigen Tieres, eines Löwen.« (Das alte Ägypten, S. 220)

- 781 10 der plumpste Lastkahn] Thomas Mann beschreibt die Abb. 244 »Lastschiff des alten Reichs« bei Erman/Ranke (*Aegypten*, S. 577). Eine Detailansicht des aufgepflockten Steuerruders bringt Wiedemann, Abb. 40 »Schiffshinterteil mit Steuerruder« (*Das alte Ägypten*, S. 221).
- 17 Thot-nofer] In Hs. nachträglich korrigiert aus: »Chons-hotep«. Die Namensänderung erfolgte erst viel später, da auch die Folgestellen diese Korrektur aufweisen. Chons und Thot sind beide Mondgötter.
- 18 mit Ohrringen] Ohrringe kamen im beginnenden Neuen Reich (18. Dynastie) in Gebrauch, und zwar zunächst bei Prinzen, dann bei Männern überhaupt. Seit der 19. Dynastie – inzwischen hatte sich die Damenwelt des Körperschmucks bemächtigt – waren Ohrringe bei Männern verpönt (vgl. Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 254f.).
- 21–23 Königsleinen ... Dörrfisch] Diese Schiffsladung wird bei Roeder, *Märchen*, S. 81, angegeben.
- 24–25 Bildnisstatue eines reichen Bürgers] Thomas Mann beschreibt die hölzerne Statue des Ka-Aper (der sog. »Dorfschulze«, um 2600 v. Chr.) mit Stock und eingelegten Augen (z. B. bei Breasted, *Geschichte*, »Abbildungen«, Nr. 69; das »Doppelkinn« ist auf der nachfolgenden Detailabb. 70 besonders gut erkennbar).
- 782 11–12 mit dem kräftig von Norden gehenden Winde] Segeln »war bei der Stromauffahrt die Regel, da dann der im allgemeinen herrschende Nordwind im Rücken des Schiffes stand.« (Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 220)
- 15–16 ein Mann prüfte ... mit einer Stange das Fahrwasser] Wiedemann: »Während der Fahrt hatte, wie noch heute, besonders wenn es stromabwärts ging, ein Mann an der Spitze des Schiffes zu stehen und mit einer langen Stange die Fahrrinne zu prüfen. Er gab dann dem Steuermann und den Ruderern die erforderlichen Anweisungen, um eine nahende Sandbank zu vermeiden und besseres Fahrwasser aufzusuchen.« (*Das alte Ägypten*, S. 217)
- 29 hilfreich] Hs.: »hülfreich«.

- 782 31 *Gehe es aber stromab*] Nach Wiedemann: »Bei der Stromabfahrt war ein Treibenlassen des Schiffes das Bequemste. Ohne weiteres erschien dies aber untunlich, da ein in gleicher Geschwindigkeit mit der Strömung treibendes Boot das Bestreben zeigt, sich quer zu legen, und dem Steuer nicht gehorcht. Diesen Übelständen arbeitete das ägyptische Steuer entgegen, welches aus einem oder mehreren nebeneinander am Hinterteil angebrachten großen Rudern bestand. Diese wurden, ähnlich wie die modernen Floßruder, andauernd hin und her bewegt, um dem Schiffe die Richtung zu geben, es gleichzeitig etwas anzutreiben und hierdurch manövrierfähig zu erhalten.« (Das alte Ägypten, S. 221)
- 783 4–5 *rein rechnerisch das Ergebnis null und nichts*] Die Weltweisheit des Ismaeliters erinnert an die buddhistische Nirwana-Lehre, dem Abendland vermittelt durch die Philosophie Schopenhauers.
- 5–6 *Weisheit des Ausgleichs*] Vgl. Thomas Manns Bekenntnis im Brief an Karl Kerényi vom 20.2.1934: »Ich bin ein Mensch des Gleichgewichts. Ich lehne mich instinktiv nach links, wenn der Kahn rechts zu kentern droht, – und umgekehrt.« (TM/Kerényi, 42) In *Lübeck als geistige Lebensform* (1926) kommt Thomas Mann im Zusammenhang mit Castorps Erkenntnis der »Idee des Lebens selbst und der Menschlichkeit« auf die »Idee der Mitte« zu sprechen: »Das ist aber eine deutsche Idee. Das ist die deutsche Idee, denn ist nicht deutsches Wesen die Mitte, das Mittlere und Vermittelnde und der Deutsche der mittlere Mensch im großen Stile? Ja, wer Deutschtum sagt, der sagt Mitte; wer aber Mitte sagt, der sagt Bürgerlichkeit [...]« (GW XI, 396).
- 7 *sei*] Hs.: »seien«.
- 18 *Abgezogenheiten*] Deutsche Entsprechung von »Abstraktionen«.
- 22–23 *wie einst dem Eliezer die Erde entgegengesprungen*] Vgl. Textband I, S. 174¹³ und Kommentar.
- 30 *Sonnennadeln*] Gemeint sind Obeliskten, deren Spitzen ursprünglich vergoldet waren.
- 30 *Paaren von Riesen*] Paarweise an den Toren angebrachte überdimensionierte Steinfiguren; bekanntestes Beispiel ist Abu Sim-

bel (das die Reisegesellschaft freilich nicht passiert haben konnte, da es südlich von Theben liegt). Möglicherweise dachte Thomas Mann an die am Westufer Thebens gelegenen Memnonskolosse, die den Eingang des von Amenophis III. erbauten Totentempels bewachten. (Vgl. Steindorff, *Blütezeit*, S. 116, Abb. 103)

784 9 -späßen] Hs.: »Späßen«.

25–26 Leichenzug ... drei Schiffe hintereinander] Beschrieben nach der Abb. »Leichenzug auf dem Nil mit drei Schiffen hinter einander« bei Roeder, *Märchen*, S. 290.

29 Schragen] Gestell mit gekreuzten (schrägen) Beinen, aber auch, wie hier, »eine art lager oder bett« (DWb 15, Sp. 1623) bzw. Totenbahre.

785 2 grabeswitzigen] In Hs. korrigiert aus: »westliche gelegenen«. Zu »grabeswitzig« vgl. S. 767¹⁻³.

15 So wurden aus Abend und Morgen die Tage] Bei den Juden wurden und werden die Tage von Abend zu Abend gerechnet. Gleichzeitig deutlicher Anklang an die Schöpfungsgeschichte in Gen 1,8: »Da ward aus Abend und Morgen der andre Tag.«

30–31 rosinfarben] Thomas Mann verwendet das seltene Adjektiv auch im *Doktor Faustus*; GKFA 10.1, 208.

31 roter Korundstein] Korund (Aluminiumoxid Al_2O_3) ist nach dem Diamant das zweithärteste Mineral. Der an sich farblose Korund erhält seine Farben durch Verunreinigungen mit anderen Elementen. Sind Chlorionen enthalten, erscheint das Mineral rot und wird Rubin genannt. Erscheint der Korund in Blau oder in einer anderen Farbe, wird er als Saphir bezeichnet.

786 1 die Höhen von No] Das Westufer von Theben mit den Grabanlagen.

7 der Fluß wurde zur Ehrenstraße] Vgl. Blackman: »Wer im Altertum auf seinem Wege den Nil hinauf oder hinunter an Theben vorbeifuhr, muß ein wundervolles Panorama vor sich gehabt haben. Denn auf eine weite Strecke hin erhob sich auf jedem Ufer des Flusses ein Tempel oder Palast nach dem andern über die Bäume der sie umgebenden Gärten hinaus. Die Pracht der Gebäude wur-

de durch ihre grüne Umrahmung noch gesteigert. Die hohen Obeliskens mit ihren goldenen Spitzen, so hoch wie die Tortürme hinauftragend, zeigten als Finger nach dem wolkenlosen Himmel, und in das leuchtende Sonnenlicht des Orients schienen sie, wie die Ägypter selbst sagen, wie die Sonne am Horizont des Himmels, sodaß die beiden Länder mit ihren Strahlen überflutet sind« (Theben, S. 66).

786 13–14 deren Türflügel und Flaggenstangen mit Gold überzogen waren:] Erman über thebanische Tempel: »Vor den Pylonen, die heute nur als gewaltige Steinmassen erscheinen, ragten einst Flaggenmaste auf mit bunten Wimpeln und goldenen Spitzen. Die Türe selbst aber war aus syrischem Kupfer und mit goldenen Bildern verziert. Und vollends im Innern der Tempel läßt man sich nicht an den bunten Farben der Bilder genügen, sondern läßt die Säulen und die Laibungen der Türen von Gold strahlen, und selbst der Fußboden ist an besonders heiligen Stellen mit Gold oder Silber beschlagen.« (Religion, S. 195; ähnlich Blackman, Theben, S. 49)

17 Emeraldgrün] Smaragdgrün (»emerald« ist die engl. Bezeichnung für Smaragd).

19 Epet-Esowet, die große Wohnung Amuns] (ägypt.: »Zählerin der Stätten«) Name des großen Amun-Tempels samt Nebenbauwerken in Karnak (nördlicher Teil des antiken Theben). Ein Teil des Bauensembles bildet die Festhalle Thutmosis' III., die Thomas Mann nach Blackman beschreibt: »Nicht weit entfernt liegt die große Festhalle desselben Königs, vierundzwanzig Meter breit und sechzehn Meter tief. Das Dach wird von zwanzig Säulen in zwei Reihen getragen und von zweiunddreißig rechteckigen Pfeilern, die das Gebäude in fünf Schiffe teilen. Die Säulen sind wie Zeltpfähle gestaltet« (Theben, S. 48; ähnlich Steindorff, Blütezeit, S. 164). Rechnet man mit Hilfe des Gudea-Maßes (siehe den Kommentar zu S. 378^{23–24}) die vierundzwanzig Meter um, so ergeben sich etwa 49 Gudea-Ellen, die Thomas Mann auf 50 aufrundete (die Nippur- und die ägyptische Königselle sind mit ca. 52 cm geringfügig größer). Thomas Mann hat die beiden einander ähnlichen Darstellungen von Blackman und Steindorff simultan ver-

wendet. So tauchen gewisse Details wie die Schreibung »Epet« nur bei Steindorff, andere Aspekte wie Größenangaben und Säulenzahl nur bei Blackman auf.

786 29 Pichen] Mit Pech abdichten.

30 Pharaos Totentempel] Von diesem ist heute wenig mehr als die Memnon-Kolosse zu sehen.

30–31 das Haus seines Lebens] Der Palast Malqata, der einige Kilometer weiter südlich ebenfalls auf der Westseite liegt.

33 Amuns Südliches Frauenhaus] Der Amun-Tempel in Luxor (südlicher Teil des antiken Theben), beschrieben bei Blackman: »Der den alten Thebanern geläufige Name für ihn war ›Opet Amon resit‹ = Der südliche Harem des Amon, oder nur ›Opet resit‹ = Südlicher Harem, oder auch nur ›Opet‹ = Der Harem.« (Theben, S. 51)

787 6–7 die Stätte des Geheimnisses der königlichen Empfängnis] Der Bildzyklus von der Zeugung und Geburt des Gottkönigs ist in einem Raum des Luxortempels dargestellt.

10–11 Widder-Straße] Erman: »Auch der Weg zum Tempel hatte einst durch die Gassen der Stadt geführt, dann aber hat man überall einen freieren Zugang zu ihm geschaffen, der den Festzügen eine bessere Entfaltung erlaubte. Man hat einen geraden breiten Gottesweg durch die Häuserviertel gebrochen und hat ihn auf beiden Seiten mit Statuen von Widdern, Löwen oder anderen heiligen Tieren besetzt, die als eine steinerne Wache den Weg des Gottes hüten sollen.« (Religion, S. 167) Der Weg vom »Südlichen Frauenhaus« in Luxor zur »Großen Wohnung«, dem großen Amun-Tempel in Karnak, betrug nach Erman »nicht viel mehr als zwei Kilometer« (ebd. S. 194), also etwa 5000 Ellen. Eine zusammenfassende Beschreibung gibt Steindorff: »Von dem Luxortempel aus führte ein etwa zwei Kilometer langer Dammweg nach dem großen Reichstempel, der im Altertum Epet-Esowet hieß und heute nach einem modernen arabischen Dorfe Karnak genannt wird. Rechts und links wurde diese Straße von überlebensgroßen Figuren von Widdern eingefasst, den heiligen Tieren des Gottes Amun, die in kurzen Zwischenräumen nebeneinander aufgestellt waren.« (Blütezeit, S. 160)

- 787 22 Haus des Wedelträgers] Vgl. Textband II, S. 694¹⁵ mit Kommentar.
 30 Meier] Hs.: »Maier«. – Dieses ist die ursprünglichere Schreibweise gemäß lat. »maior«: Vorsteher, Gutsverwalter.
- 788 14 Erlöser] Als »Entbinder« des Brunnenkinds Joseph bezeichnet der alte Minäer sich selbst (S. 788⁸), als »Erlöser« wird er von Joseph tituliert, und das nicht nur im Sinne rhetorischer *gradatio*: Hier schwingt die ursprüngliche Bedeutung von »Erlösung« (lat. »redemptio«) mit, nämlich »Zurückkaufen«, »Loskaufen«. Vgl. Fischer 2002, S. 516 sowie 1 Kor 6,20: »Denn ihr seid teuer erkaufte.«
 21 Meier] Wie in Textband II, S. 787³⁰ schrieb Thomas Mann auch hier in Hs. »Maier«, wechselte aber im Folgenden zur Schreibweise »Meier«.
- 789 2 wurde von Hafenvächtern und Zollschreibern geentert] Erinnert an die umständlichen Einreise- und Einwanderungsprozeduren in die USA (z. B. Ellis Island), denen Thomas Mann als Reisender der 1. Klasse natürlich nicht in vollem Umfang ausgesetzt war.
- 790 8 sieben Weltwunder] Die seit der Antike (Herodot) geführte Liste der (meist sieben) Weltwunder war variabel. Zwischenzeitlich zählte auch Theben mit den Memnonkolossen und der Säulenhalle Ramses' II. in Karnak dazu. »Wenn die Bauanlagen der Pharaonen der achtzehnten Dynastie in Karnak auch prachtvoll waren, so wurden sie doch durch diejenigen Sethos' I. und Ramses' II. aus der folgenden Dynastie weit übertroffen, deren riesige Säulenhallen unter die Wunder der Welt gezählt werden.« (Blackman, Theben, S. 48)
 8 darstellte] Hs.: »vorstellte«.
 12 Ra-messu] Ramses II. (siehe auch Glossar S. 1655).
 25–26 dem dritten Vorgänger des gegenwärtigen Gottes] Thutmose III., Erbauer des Festtempels Ach-Menu zu Karnak (siehe auch Glossar S. 1668).
- 791 3–6 nahm ... Wunder] Setzte in Verwunderung.
 3 Wêse] Hs.: »Weset«.
 19 Spiegeln heiliger Seen] Bestandteil ägyptischer Tempelanlagen war ein »heiliger See«. Erman/Ranke bilden auf S. 322 den Grund-

riss der großen Tempelanlage von Karnak ab. Dort sind die heiligen Seen des Amun- und des Mut-Tempels eingezeichnet.

791 23–24 seine angeblich unsinnige Schönheit] Bezieht sich auf die persischen Versionen (Dschami, Firdusi), in denen Josephs Schönheit bei der Versteigerung auf dem Sklavenmarkt seinen Preis in aberwitzige Höhen treibt (vgl. Roenau, *Josephslegende*, S. 63–71).

26 genug übrigblieb] Hs.: »genug noch übrig blieb«.

792 5–6 »die Häuser reich seien an Schätzen«] Nach Homer, *Ilias* IX, 382–384. Thomas Mann hatte durch Blackman (*Theben*, S. II) die Stelle bequem zur Hand: »Thebai, Aigyptos Stadt, wo reich sind die Häuser an Schätzen, / Hundert hat sie der Tor', und es ziehn zweihundert aus jedem / Rüstige Männer zum Streit mit Rossen daher und Geschirren.« (Die erste Zeile erscheint auch in der *Odyssee* IV, 126f.; in anderer Übertragung findet sich das Verszitat auch in Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 26 und Steindorff, *Blütezeit*, S. 159.)

19 Hunderttorigkeit] Der Erzähler führt – wie Joseph – die mythisierende Verklärung der Stadt auf ein Normalmaß zurück, wofür u. a. Homer als »Schwätzer« diffamiert wird. Gewährsmann der Entmythisierung ist Diodor, den Blackman anschließend an die Homerverse zitiert: »Einige Berichte geben aber an, die Stadt habe nicht hundert Tore gehabt, sondern viele große Torhallen (Pylone) vor den Tempeln, und deshalb sei sie die hunderttorige genannt worden, was nur besagen solle: die vieltorige.« (*Theben*, S. II) Zu den Pylonen der Tempel kamen allerdings noch die Pylone der monumentalen Grabanlagen, so dass die Stadt in der Tat einen »hunderttorigen« Eindruck machte.

20 in Kreta] Hs.: »auf Kreta«.

793 4 Jubiläen] Vermutlich denkt Thomas Mann an das Sed-Fest, das Jubiläum, das ein ägyptischer König nach dreißigjähriger Regierungszeit begeht und das Amenophis III. in der Zeit feiert, die Joseph in Theben verbringt (von Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 318 als »königliches Jubiläum« bezeichnet). Der Begriff erscheint in der ägyptologischen Literatur aber auch in anderen Kontexten, so et-

wa, wenn von Erman der ägyptische Beiname des Phönix mit »der Herr der Jubiläen« wiedergegeben wird. Darunter seien lange Zeiträume von fünfhundert oder gar 1461 Jahren zu verstehen (Religion, S. 28). In den deutschen Begriff spielt zudem die Urbedeutung von Jubel-(Jobel-)jahr, dem Zeitraum von sieben mal sieben Jahren, herein. (Vgl. auch das Buch *der Jubiläen*, in dem das »Jubiläum« einen Gliederungszeitraum von sieben mal sieben Jahren darstellt.)

793 4 großen Umläufe] Das Jahr im Gegensatz zum »kleinen Umlauf«, dem Tag; vgl. Textband I, S. 374³¹⁻³².

13 des Chonsu] Variante des Götternamens Chons (siehe Glossar S. 1611); in Thomas Manns *Quellen* erscheint er in dieser Form nur bei Weigall, Echnaton.

25–27 es erstreckte sich . . . Nordosten] Erman/Ranke: »Das eigentliche Theben lag auf dem Ostufer und wird sich von den heute Karnak genannten Ruinen landeinwärts erstreckt haben.« (*Aegypten*, S. 26)

794 5 mehr als hunderttausend Menschen] Erman/Ranke geben in der Tabelle S. 340f. nach dem Großen Papyrus Harris allein die Zahl der Angestellten des Amun-Tempels (die allerdings nicht alle in Theben, sondern auch an den anderen Amun-Tempeln des Landes Dienst taten) unter Ramses III. mit 81 322 an. Wenn Erman/Ranke schreiben, dass nach den Aufstellungen des Papyrus Harris Theben »an Menschen Heliopolis um mehr als das Sechsfache und Memphis gar um das Sechszwanzigfache überlegen« war, scheinen bereits sie diese Zahl auf die Einwohner Thebens bezogen und damit Thomas Manns Missverständnis nahegelegt zu haben.

13–14 der Totenstadt drüben im Westen] Erman/Ranke: »[...] der Westen der Stadt war in erster Linie für die Toten bestimmt. [...] Daß diese riesigen Anlagen mit ihren Dienstgebäuden und Gärten, ihren Viehställen und Speichern eine große Anzahl von Beamten und Arbeitern beschäftigten, versteht sich von selbst. Und rechnet man dazu die Scharen von Einbalsamierern, Sargfabrikanten

und Totenpriestern, denen die zahllosen Privatgräber Beschäftigung gewährten, sowie die Menge der Steinmetzen, Bauarbeiter und anderen Handwerker, die hier für die Anlage neuer Gräber unablässig gebraucht wurden, so wird man es begreiflich finden, daß sich dieses Totenreich allmählich in eine ganze Stadt verwandelt hat.« (Aegypten, S. 26f.)

794 15 »Gegenüber ihrem Herrn«] Nach Steindorff: »Gegenüber ihrem Herrn«, dem Amun, – so hieß der älteste Teil der Totenstadt, der sich angesichts der Tempelanlagen von Karnak am Westufer des Nils ausbreitete.« (Blütezeit, S. 165)

795 1–2 am verkehrt fließenden Euphrat] Steindorff: »[...] das ›verkehrte Wasser‹ wurde geradezu zu einer ägyptischen Bezeichnung des Euphrat.« (Blütezeit, S. 41)

7–9 »Nubier und Ägypter ... Helferschaft bildeten«] Nach Erman/Ranke, die ihrerseits die Bibelstelle Nahum 3,9 zitieren: »So wurde Theben selbst eine Weltherrscherin, ein Rom des alten Orients, von dem der hebräische Prophet staunend ausrief: ›Nubier und Ägypter ohne Zahl sind seine Stärke, Arabier und Libyer sind seine Hilfstruppe.« (Aegypten, S. 26)

28 Länder] Anlegestelle.

31 Straußenfedern auf den Köpfen] Steindorffs Abb. 58 zeigt die Szene: »Der Vizekönig von Nubien Huj führt dem Könige Tut-anchamun die Tribute der Neger vor« (Blütezeit, S. 67). Diese werden wie folgt beschrieben: »[...] einige haben sich sogar ägyptische Frisuren zugelegt, während die Mehrzahl noch ihre heimische mit einer Straußenfeder geschmückte Haartracht beibehalten hat.« (Ebd. S. 101) Im Bild wird auch eine Giraffe dargebracht. Die anderen Tributgegenstände entstammen der Beschreibung der Expedition der Königin Hatschepsut ins Weihrauchland Punt. Die ägyptischen Schiffe waren auf der Heimfahrt schwer beladen mit allerlei Gütern und »mit Pavianen, Meerkatzen und Windhunden, Pantherfellen« und anderem mehr (ebd. S. 104) bzw. Erman/Rankes Aufzählung nubischer Tribute: »Gold in Ringen, Barren und Beuteln, Edelsteine, Elfenbein, Leopardenfelle, Strau-

ßenfedern und Straußeneier, Affen, Leoparde, Giraffen, Hunde und Rinder.« (Ägypten, S. 596)

796 8 mittäglich] Südlich.

11 Vizekönig] Hs.: »Vicekönig«; so auch im Folgenden.

797 5 Obsidian-Schwarz] Der Obsidian ist ein vulkanisches Lavagestein, das durch rasche Abkühlung eine glasige Struktur erhält. Neben der Verwendung als Schmuckstein wurde er auch als Material für edle Gefäße verwendet.

18–19 vor Feinheit sogar ins Nürrische verfiel] Beliebtes Motiv der *Décadence* und des *Fin de siècle*, personifiziert u. a. im »Dandy«, dessen Urbild George Bryan Brummell (1778–1840) im Irrenhaus endete (wie der »Dandy« Christian Buddenbrook). Thomas Mann hat eine ähnliche Figur in der frühen Erzählung *Der Bajazzo* (1897) beschrieben. Vgl. auch Huysmans' Roman *À rebours* von 1884 und dessen Protagonisten Des Esseintes.

21 Bedus] Kurz für: Beduinen.

24 Amu-Leute] Ägyptische Bezeichnung für Asiaten. Da Thomas Mann hier zwischen »Amu« und »Asiaten« differenziert, wird er mit »Amu« die Amurru (siehe Glossar S. 1596, Eintrag »Amoriter«) gemeint haben.

29 von den Inseln] Gemeint sind besonders die großen Mittelmeer-Inseln Kreta und Zypern (Alaschia).

798 2–3 Straße des Chonsu] Eine solche ist historisch nicht verbürgt und auch nicht in den Grundrissen Thebens bei Steindorff und Blackman zu finden.

5 Baalat] Hier: Muttergöttin (siehe Glossar S. 1602); »Rückfall« Josephs in kanaanäisches Vokabular.

8 Abrek-Avenue] Siehe den Kommentar zu S. 765¹⁸; die Verbindung mit der anachronistischen »Avenue« ist Erzählironie.

14–15 die Söhne syrischer Stadtfürsten erzogen wurden] Damit sicherte Ägypten sein Imperium: »Daneben wandten die Ägypter noch ein anderes wirksames Mittel an, um sich den Gehorsam der tributären Fürsten zu sichern: sie führten deren Kinder oder andere nahe Familienmitglieder als Geiseln nach dem Nil. Dort wurden

sie in der Hauptstadt Theben in einem großen Palaste, wie in einem fürstlichen Gefängnis, untergebracht und vortrefflich gehalten; sie lernten am königlichen Hofe ägyptisches Wesen und ägyptische Bildung kennen. Starb dann in der Heimat der Fürst, so bestimmte der Pharao dessen in Ägypten erzogenen Sohn zum Nachfolger [...]. So wurden allmählich Ägypten treu ergebene Vasallen herangebildet, die für den Pharao »ihre Städte bewachten« und noch später dankerfüllt der Zeit gedachten, wo sie »als Kinder nach Ägypten gebracht worden waren und dem Könige, ihrem Herrn, gedient und am Tore des Königs gestanden hatten.« (Steindorff, Blütezeit, S. 107)

798 22–30 Er sah Sänften dahinziehen ... im Rücken.] Die Beschreibung orientiert sich an der Abbildung in Wiedemann, Ägypten, S. 203; nachfolgend wiedergegeben.



»Ägypter in einer Sänfte«

(Wiedemann, Ägypten, S. 203; vgl. den Kommentar zu S. 798²²⁻³⁰.)

33 Feststunde der Erzählung] Vgl. die Kommentare zu S. LVII²⁴⁻²⁵ u. LVII²⁵⁻²⁶. Einmal mehr wird der Erzähler zum »Festordner«, der Prozess des Erzählens dem Ritus und Festzyklus angeglichen. Wie diese die mythischen Urvorgänge – und wie auch das christliche Kirchenjahr die einmaligen heilsgeschichtlichen Ereignisse – zy-

klisch wiederholen und bei der jeweiligen »Feststunde«, dem jeweils kultisch rekapitulierten Ereignis gewissermaßen einen Vorhang vor das Nachkommende ziehen, der erst, wenn es in der Sequenz der rituellen Reprisen einstiger mythischer oder heilsgeschichtlicher Vorgänge »so weit ist«, Zug um Zug gelüftet wird – obwohl das Wissen um das Spätere jedem Angehörigen der Kultgemeinschaft geläufig ist –, so blendet der Erzähler sein Wissen vom Nachkommenden im Moment der jeweils erzählten Ereignisse mit gleichsam kultischer Selbstbeschränkung aus. Das erklärt auch, warum der »alles wissende« Erzähler trotz der zahllosen typologischen Vorwegnahmen und Allusionen auf die zukünftigen (christlichen) heilsgeschichtlichen Ereignisse diese selbst nie unmittelbar benennt, da sie außerhalb des Zeitraums, der »Feststunden« des von ihm Erzählten liegen.

- 799 5 Osarsiph] Erstes Auftauchen dieser Namensvariante; »Usarsiph« hatte sich Joseph im Gespräch mit dem alten Midianiter genannt (vgl. Textband II, S. 707²⁸ mit Kommentar). Im Folgenden werden beide Formen nebeneinander verwendet, wobei die neue Schreibung die ursprüngliche an Häufigkeit weit übertrifft. Osarsiph ist die korrekte, bei Josephus (nach Manetho) überlieferte Form.
- 8–9 Zinkengeschmetter] Beim Zink (*m.*) handelt es sich um ein aus Holz gefertigtes Blasinstrument, das mit seinen ventillosen Grifflöchern wie eine große Flöte aussieht (sofern es gerade gebaut ist; häufiger ist der krumme Zink). Wegen seines Kesselmundstücks zählt er aber zu den Blechblasinstrumenten. Das Wort »Zinke«, das den anderen germanischen Sprachen fehlt, bedeutet »Zacke«, »Spitze«. Vielleicht klang Thomas Mann Schillers Verszeile »Höret doch, wie hell die Zinken schmettern!« (Die schlimmen Monarchen, 1782) im Ohr; es bleibt aber rätselhaft, warum er die in der ägyptischen Literatur und Bildkunst so häufig dargestellte windungslose Langtrompete (die sich Verdi für seine *Aida* nach ägyptischen Darstellungen – allerdings mit modernen Ventilen – nachbauen ließ) auch in der Folge durch den im Alten Ägypten nicht belegten Zinken ersetzte.

799 9–10 in hellen, genauen Scharen] Die sprichwörtlichen »hellen Scharen« sind ursprünglich »höllische Scharen« (vgl. engl. »hell«: Hölle); später wurde »hell« als »licht« verstanden (Gryphius: »die ewig helle Schar«; Schiller: »der Gestirne helle Schar«), während die Wendung heute eine Mengenangabe wie »in großen Scharen« bedeutet.

13 Tempelmilitär] Erman/Ranke: »[...] schon im alten Reiche hatten es manche Tempel zu so großem Wohlstande gebracht, daß sie sogar ein eigenes Militär besaßen.« (Ägypten, S. 338)

27 »Sipparer Hof«] Die Ähnlichkeit mit deutschen Wirtshausnamen ist beabsichtigt und dient als Mittel erzählerischer Ironie.

800 10 Pappasu] Damit wurde Jaakob nach seiner Ankunft bei Laban bewirtet; vgl. Textband I, S. 196²⁷ mit Kommentar.

24 »Sipparer Hof«] In Hs. hier ohne An- und Abführung.

25–26 das Dromedar] Zur Entstehungszeit des Romans noch als Maskulinum gebräuchlich; vielleicht schwebten Thomas Mann die deutschen Bezeichnungen »(das) Trampeltier«, »(das) Lauf-tier« (nach griech.: »dromos«) vor. Allerdings verwendeten die Ägypter zur Handlungszeit des Romans keine Kamele oder Dromedare. Auch die Wüstenreisen fanden mit Eseln und Maultieren statt. Dagegen kannten und züchteten die östlichen Wüstenbewohner Kamele sehr wohl (vgl. Erman/Ranke, Ägypten, S. 586, und Wiedemann, Das alte Ägypten, S. 198). Thomas Mann hielt sich an das historische Faktum. Lediglich die ismaelitische Handelskarawane stattete er – zu Recht – mit Kamelen bzw. Dromedaren aus. Der Grund für die späte Einführung des Kamels mag darin zu sehen sein, dass die alten Ägypter kein nomadisches Wüstenvolk, sondern die angestammten Bewohner des Niltals und des Deltas waren. Noch heute grenzen sich die Ägypter von den Bewohnern der westlichen (libyschen) Wüste, den Berbern, genauso ab wie von den arabischstämmigen Beduinen der östlichen Wüste.

29 Gottesland] In Steindorffs Karte von Ägypten (Blütezeit, S. 223) ist der vom Nil im Westen, vom Roten Meer im Osten, vom Nildelta im Norden und von Theben im Süden begrenzte Landstrich als »Gottesland« ausgewiesen.

801 1 Jupa] Erst spät, kurz bevor sich die Wege Josephs und der ismaelitischen Handelskarawane trennen, erhält der Zügelknabe seinen Namen. Thomas Mann übernahm ihn von Erman/Ranke (*Ägypten*, S. 119), die Beispiele dafür geben, dass Fremdsklaven in Ägypten durchaus zu Amt und Würden gelangen konnten. Sie verweisen auf Dûdu (vgl. den Kommentar zu S. 807^s), indem sie dessen bevorzugte Stellung als »oberster Mund des ganzen Landes« schildern und seinen Werdegang mit der »Erhöhung Josephs« vergleichen. In diesem Kontext fällt der Name des Syrerers Jupa, dessen Sohn Ben-ezne Verwalter des Königs Menephta (19. Dynastie) war.

4 schöne Bäume] Die folgenden Gartenbäume – mit Ausnahme der Dornakazie – finden sich in einer Gartenbeschreibung der 18. Dynastie, wiedergegeben von Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 209. Dass die Dornakazie hierin fehlt, verwundert nicht, ist sie doch eine der wenigen in Ägypten natürlich wachsenden Bäume, die darum nicht im Ziergarten angepflanzt zu werden braucht. Hingegen erwähnt sie Wiedemann als Bestandteil »heiliger Haine« (*Das alte Ägypten*, S. 274). Ihre Blätter dienen schon im Papyrus Ebers als Heilmittel, und das ist wohl der Grund ihres Vorhandenseins im Garten eines großen Hauses.

13 Im Schatten des Torweges war eine Ziegelbank] Nach Blackmans Beschreibung eines thebanischen Wohnhauses: »Von der Straße aus betritt man das abgeschlossene Gehöft durch einen monumentalen Torweg. Auf einer niedrigen Ziegelbank davor saß eine kleine Gruppe von Dienern, deren Pflicht es war, den Ein- und Ausgang der Mitglieder und der Angestellten des Hauses zu überwachen und auf die Wünsche der Besucher zu warten.« (*Theben*, S. 3)

20–21 Seid gesund ... »Freue dich«] Solche Grußformeln dokumentiert Wiedemann: »Die Begrüßung erfolgte zunächst mit Worten, wobei gute Wünsche wie ›Sei gesund‹, ›Freue Dich‹, ›Komme in Frieden‹ ähnlich wie im heutigen Niltale mit nicht böse gemeinten Schimpfworten sich kreuzten.« (*Das alte Ägypten*, S. 95)

802 3 ›Wieviel Finger«] Siehe den Kommentar zu S. 109^r. Eine bildliche

Darstellung des Spiels findet sich bei Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 290, Abb. 129; hier nachfolgend wiedergegeben.



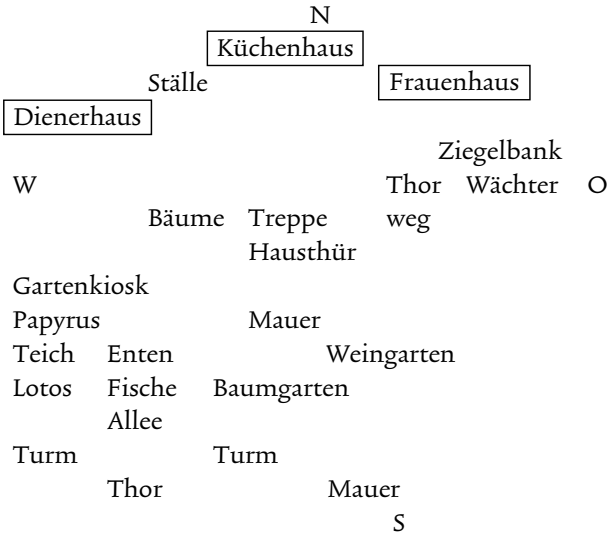
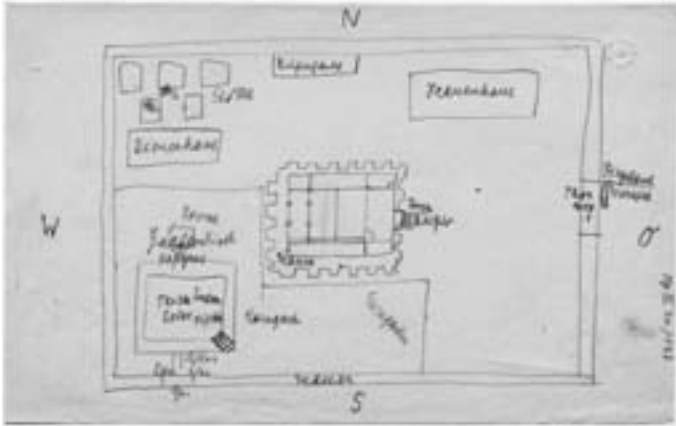
»Unerklärtes Spiel des m.[ittleren] R.[eiches]«
(Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 290, Abb. 129; vgl. den Kommentar zu S. 802.)

802 14 Schnapper und Buschklepper] Wegelagerer, Straßenräuber (eigentl.: Schnapphahn) und Strauchdiebe.

803 12 ein Fluß voller Krokodile] Das Motiv stammt aus dem ägyptischen Märchen von den zwei Brüdern: »Re ließ ein großes Wasser zwischen ihm [Bata] und seinem älteren Bruder [Anubis] entstehen, das voller Krokodile war und der eine von ihnen kam auf der einen Seite zu stehen und der andere stand auf der andern.« (Zit. nach Erman, *Literatur*, S. 201; ähnlich Roeder, *Märchen*, S. 92, vgl. *Materialien und Dokumente* S. 1779-1780.)

13-14 Scheschi ... Teti] Thomas Mann spielt hier mit einer Information von Erman/Ranke, die berichten, dass sich manche Ägypter nach dem regierenden Pharaο benannten: »und ein Nefer-schem-Ptah, der mit schönem Namen [= Kurz- oder Kosename] Scheschi hieß, scheint sogar soweit gegangen zu sein, daß er sich [...] nach dem regierenden Könige Weza-ha-Teti nannte« (*Ägypten*, S. 187). Teti war der erste Pharaο der 6. Dynastie.

804 15 Eintreten sollt ihr in den Hof.] Bei der Beschreibung des Anwesens ließ sich Thomas Mann von Borchardts Darstellung eines ägyptischen Gehöftes von Tell el-Amarna (*Ausgrabungen*, S. 10ff.) inspirieren. Vgl. auch »Wohnhaus eines Vornehmen in Amarna mit Garten und Teich«, Tafel 1, bei Blackman und dessen Erläuterung der Abbildung in *Theben*, S. 2-8. Mit diesen Vorgaben fertigte Thomas Mann eine Skizze des Grundstücks an (TMA: Mp XI 2a, Bl. 187), vgl. die Abb. hier S. 1050.



Thomas Manns eigenhändige Skizze eines Grundstücks
(TMA: Mp XI 2a, Bl. 187)

- 804 24–25 übermaltem] Hs.: »bemaltem«.
- 806 8–9 Auch zwei Kleinwüchsige ... Zwergmänner] Zwerge sind auch im Alten Ägypten im Dienst von Vornehmen bezeugt. Sie dienten einerseits der Belustigung, übten andererseits aber auch ehrenvolle Tätigkeiten aus (siehe Textband II, S. 807⁷ mit Kommentar). Ein wesentlicher Unterschied zur modernen Zeit, als sie zum Dienstpersonal europäischer Fürstenhöfe gehörten, ist nicht zu sehen (vgl. etwa das Velasquez-Bild *Der Hofnarr Sebastián de Morra* (1536); der Porträtierte vereinigt in sich wie Dúdu im Roman die Eigenschaften des »Hofnarren« und des »Würdebolds«). – Die mit deutlich verschiedenen, ja gegensätzlichen Charakterzügen ausgestatteten feindlichen Zwerge Dúdu und Gottlieb sind wohl auch parodistisch nach dem Vorbild der Nibelungen Alberich und Mime in Richard Wagners *Ring des Nibelungen* gezeichnet (welch Letzterer freilich anders als sein Nachbild Gottlieb ein rechter »Giftzwerg« ist; vgl. Heftrich 1993a, S. 68–72).
- 11 drei Schuh hoch] »Schuh« ist eine regionale Variante der historischen Maßeinheit »Fuß« und bezeichnet eine Länge von etwa 30 cm.
- 12 Matz] Die Kurzform von Matthäus entwickelte sich zum »scheltwort für einen feigen, weibischen oder auch thörichten kerl« (DWB 12, Sp. 1769).
- 19–23 Er trug einen gestärkten Schurz ... seine Miene gleichmütig] Die Beschreibung entspricht der »Kalksteinfigur eines Zwerges« aus der 5. Dynastie, abgebildet bei Erman/Ranke, *Aegypten*, Tafel 10, Bild 3, vor S. 81.
- 26 Däumling] In Hs. korrigiert aus: »Knirps«.
- 807 7 Pfleger der herrschaftlichen Kleider und des Geschmeides] Zwerge in dieser Funktion waren im alten Ägypten durchaus üblich: »Es sind kleine Männchen [Anm.: Und zwar Aegypter, nicht etwa importierte Angehörige eines Pygmäenvolkes] von sonst kräftigem Körperbau, aber mit zu kurzen Armen und Beinen, denen wohl die besondere Obhut über die Kleidung und die Schmucksachen der Herren anvertraut war.« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 292f.)

807 8 Dûdu ist mein Name] Schon bei Erman/Ranke findet sich eine assoziative Verquickung des historischen Dûdu (siehe Glossar S. 1613) mit der Josephsgeschichte: »[...] es ist gewiß kein Zufall, daß uns dies Bild [Dûdu als Abgesandter des Königs] an die Gestalt Josephs erinnert, der zwischen dem Pharao und seinen eigenen Brüdern vermittelt. Der Erinnerung an die Schicksale und die Wirksamkeit solcher Männer wie Dûdu wird sie ihre Entstehung verdanken. Finden wir doch gerade bei diesem Dûdu noch eine merkwürdige Parallele zur Josephsgeschichte: Ein stattliches Gemälde auf der Hauptwand seines Grabes zeigt uns, wie der König in Gegenwart zahlreicher hoher Beamter den Dûdu zum ersten Diener des Königs in Achet-Aton ernennt und ihn mit goldenen Ketten schmücken läßt. Und wenn wir dann sehen, wie der so hoch Geehrte und reich Geschmückte auf seinem von zwei feurigen Rossen gezogenen Wagen dahinsprengt und die Menge ihm jubelnd zuruft, so möchte man das Ganze für eine Darstellung der ›Erhöhung Josephs‹ ansehen, wie sie uns im 41. Kapitel der Genesis erzählt wird.« (Aegypten, S. 119)

10–11 meiner Frau, zum Dank ihrer Mutterschaft] Dûdu, im Folgenden oft mit dem Beiwort »Ehezweg« (zuerst in Textband II, S. 863²²) belegt, repräsentiert eine kleinbürgerlich-konservative Grundhaltung, zu der auch ein ausgeprägter, bis zum Fruchtbarkeitskult reichender Familiensinn gehört. Dem Neuen und Fremden steht er ablehnend gegenüber: »Daß der potente Zwerg den ägyptischen Nationalismus vertreten hilft, Gottliebchen aber fremdenfreundlichen Ansichten huldigt, gehört auch zu den kleinen Pointen dieser Erfindung«, schrieb Thomas Mann am 27. 11. 1937 an Harry Slochower (DüD II, 213). Weiter – aber sicherlich nicht zu weit – ging Jonas Lesser, der Dûdu in einem geplanten Kommentar zu den Joseph-Romanen, den er dem Autor als Typoskript schickte, gar als Nazi bezeichnete (vgl. Lesser 1952, S. 228). Thomas Mann reagiert darauf in seinem Brief vom 21. 3. 1946: »Es hat ja viel Zutreffendes, den würdigen Dudu einfach als Nazi zu charakterisieren, aber darüber wird die Sexual-Satire übersehen, die

bei der Charakterisierung der kleinen Leute die Hauptrolle spielt. Dudus ganze Würde, Gediegenheit und ›Ehrpüßlichkeit‹ [Textband II, S. 810¹⁸⁻¹⁹ u. ö.] beruht ja auf seiner Zeugungsfähigkeit, seiner Eigenschaft als solider Ehemann, und Gottliebchens ganze Abneigung gegen ihn auf seiner reinen, am Geschlecht unbeteiligten Zwergheit.« (DüD II, 322)

807 11-12 Glas[fluß] Emaillé, Fayence; Glasmasse aus Quarz, Kalk und Soda, die zwecks Färbung mit Metallen (z. B. Kupfer) versetzt wird. Dadurch wird die Masse flüssiger, woraus der Name resultiert. »Das Glas war bis zum Mittleren Reiche eine undurchsichtige Masse von lebhafter, oft glänzender Farbe, welche in teigartig weichem Zustande mit freier Hand zu Gefäßen, Perlen, Amuletten, Ringen, Auf- und Einlege-Platten verarbeitet wurde, um farbige Edelsteine und emaillierte Tonware nachzuahmen.« (Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 328) Eben diese Nachahmung von Edelsteinen bemängelt Dûdu.

13 Elektron] Das griech. Wort bezeichnete ursprünglich Bernstein; hier ist jedoch eine Legierung aus Gold und Silber gemeint: »Häufiger als das reine Silber verarbeitete man das messingfarbige Elektron [...], eine Legierung von Gold und Silber, welche man künstlich herstellte und welche bequemer zu bearbeiten war, wie die beiden Grundmetalle für sich allein.« (Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 344) Als Mischungsverhältnis von Gold zu Silber geben Erman/Ranke zwei zu drei an (vgl. *Aegypten*, S. 551 u. 554).

13 Blaustein] Bezeichnung für verschiedene Gesteine; Thomas Mann dürfte hier jedoch das tiefblaue Mineralgemisch Lapislazuli (»Lasurstein«) gemeint haben, einen der Lieblingssteine der alten Ägypter. Bei Meissner konnte er lesen: »Die Ägypter liebten den schönen Stein ebenso wie die anderen Völker des Altertums. Da sie ihn gewöhnlich aus Babylonien bezogen, nannten sie eine Sorte geradezu ›Blaustein von Babel.« (Babylonien I, S. 351)

13 Kornalin] Siehe den Kommentar zu S. 136s.

20 es trugen] Hs.: »ihn trugen«.

26 unserm] Hs.: »unserm«.

807 30 Meerkatze] Die südlich der Sahara in vielen Arten vorkommende Affengattung diente den einfachen Ägyptern als Haustier: »Die meisten aber ließen sich an einer kleinen Meerkatze genügen, die unter ihrem Stuhle saß [...]; sie galt in der Regel, wie seit dem neuen Reich auch die Katze, als ein Spielzeug für Damen, aber auch manche Herren ließen sich mit einem Aeßchen auf ihrem Grabsteine abbilden« (Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 275f.). Ähnlich die Beschreibung bei Wiedemann, der noch erwähnt, die Meerkatze »sitzt auf den Schultern eines Zwerges« (*Das alte Ägypten*, S. 196).

808 4–5 Kamisölchen] Kamisol (lat.-frz.): im 16. Jh. kurzärmeliger Wams, später enganliegende, hochgeschlossene Jacke wie bei Trachten und Uniformen. Die von Thomas Mann verwendete Diminutivform meint dagegen ein »Hemdlein« (vgl. DWb, »Camisol«, Bd. 2, Sp. 603). Ein solches blusenartiges Hemd trugen die Beamten und Aufseher der 18. Dynastie. Die Beschreibung der Kleidung entspricht der Figur des »Piai, Oberaufseher der königlichen Gärten« (z. B. bei Breasted, *Geschichte*, Abb. 147).

7 goldene] Hs.: »goldne«.

11 Salbkegel] Die kegelförmigen Aufsätze auf den Perücken, wie man sie auf vielen Abbildungen sehen kann, wurden als Salbkegel interpretiert, aber schon Erman/Ranke rücken davon ab: »Bei den Darstellungen von Festgelagen aus der Zeit des neuen Reiches wird uns gelegentlich gezeigt, wie den Gästen [...] aus flachen Schälchen die Arme und Hände gesalbt werden, oder wie man ihr Haupt mit einem eigentümlichen, teils unregelmäßig geformten, meist aber ziemlich spitzen und hohen kegelförmigen Aufsätze schmückt. In dem ersteren haben wir gewiß einen Klumpen duftender Salbe zu sehen, der die Frisur geschmeidig erhalten soll [...]. Auch den andern hat man früher als ›Salbkegel‹ bezeichnet und ihm den gleichen Zweck zugeschrieben. Einem eigentlichen Salben mit diesem Kegel widerspricht aber, wie es scheint, doch die Tatsache, daß er auch kahlköpfigen Priestern aufgesetzt wird, denen die langsam schmelzende Salbe bald über das ganze Ge-

sicht gerieselte wäre. Wir werden uns den Kegel vielmehr – woraus auch immer er bestanden haben mag – als ein kunstvoll parfümiertes Gebilde zu denken haben, das seinen köstlichen Duft dem Haupte des Trägers mitteilen soll.« (Aegypten, S. 259)

808 18–19 »Wezir«] Zwerge als Spaßmacher, die zudem zur Belustigung mit ihnen nicht zustehenden Ehrentiteln bedacht wurden, gab es auch am ägyptischen Hof. Thomas Mann lässt sich von Erman/Ranke inspirieren: »Zur Zeit der 18. Dynastie finden wir als ständigen Begleiter der kleinen Prinzessin Nezmet-Mut ein Paar ähnlicher Krüppelwesen, die, wie es scheint, im Scherz mit dem Titel »Wesir« angeredet wurden.« (Aegypten, S. 293)

26 mach Rinderbeinchen darunter] Einen Zusammenhang zwischen Rinderbeinen, Bett und dem Gott Bes stellen Erman/Ranke her: »Schon in den ältesten Gräbern haben sich Bettstellen gefunden, die niedriger sind als die späteren, aber schon die als Rinderbeine gearbeiteten Füße aufweisen. [...] Besonders kostbar sind die Verzierungen am Fußende [...]. Hier erscheinen, in vergoldetem Stuck modelliert, die Gottheiten, welche die Schläfer beschützen sollen: der bärtige, krummbeinige Bes und die nilpferdgestaltige Thoëris.« (Aegypten, S. 212)

809 10 anderes] Hs.: »andres«.

15 Sandmänner] Vgl. Textband II, S. 715^{18–19} mit Kommentar.

30–31 die den Arm um Euch schlingt] Nach der Skulptur »Familiengruppe des Zwergen Seneb« (abgebildet z. B. bei Breasted, Geschichte, Tafel 74). Hier sitzt der Zwerg im Schneidersitz auf einem Hocker neben seiner normalwüchsigen Frau, die ihren rechten Arm um seine Schultern gelegt hat. Unter ihm stehen seine beiden Töchter; Wiedergabe hier S. 1056.

31–32 der überragenden Sprossen] Ironisch-doppeldeutig; Schepses-Bes spielt auf die Töchter von normaler Größe an, die Dûdu natürlich überragen.

32 Esesi und Ebebi] Die Namen erwähnen Erman/Ranke (Aegypten, S. 187).

810 13 Wurstl] Den närrischen Zwerg »Gottlieb« nach der von Sebas-



»Familiengruppe des Zwergen Seneb«
 (Breasted, Geschichte, Tafel 74; vgl. den Kommentar zu S. 809³⁰⁻³¹.)

tian Brant eingeführten und von Luther kritisierten traditionellen Volkstheater-Figur »Hans Wurst« (die der Wiener Schauspieler Joseph Anton Stranitzky im 18. Jahrhundert in seinen Stegreif-Stücken verkörperte und berühmt machte) zu schimpfen, ist einer der sich nun häufenden Anachronismen (vgl. etwa auch Text-

band II, S. 798⁸) und als solcher Ausdruck erzählerischer Ironie. In München hatte Thomas Mann »Hans Wurst« als gebräuchliches Schimpfwort kennengelernt.

810 29 die zankenden Männlein] Die »zankenden Zwerge« (Thomas Mann vermeidet hier die Wagner'sche Alliteration) erinnern an den Streit zwischen Alberich und Mime (Rheingold, 3. Szene und Siegfried, 2. Aufzug), was vom Autor durchaus intendiert ist. An den Kritiker Jonas Lesser schreibt er am 21.3.1946: »Auch hat es mich gewundert, daß Sie bei der so liebevollen Analyse der Sprache und, wenn ich so sagen darf, der lexikalischen Fülle des Buches das Vokabular der Zankszene zwischen den beiden Zwergen ausgelassen haben, das doch für Ihren Zweck ganz ergiebig gewesen wäre. Diese Szene gehört übrigens in den Zusammenhang Ihres Vergleiches des Joseph mit dem »Ring des Nibelungen«, denn sie erinnert ja entschieden an das zankende Zusammentreffen von Mime und Alberich.« (DüD II, 322; vgl. Heftrich 1993a, S. 61–72)

811 4 Bes] Hs.: »Bes«.

11 Stirne] Hs.: »Stirn«.

11 Chabiren] Hs.: »Ibrim«; korrigiert aus: »Abramssprossen«.

21 Männchen] In Hs. korrigiert in: »Männlein«.

24 Neteruhotpe] Ägyptischer Ausdruck für: »der in Gottes Gnade«, also »Götterliebbling«, wie es in Zeile 32 heißt.

812 3 Gottlieb] Hs.: »Gottlieb«.

4 Neteruhotpe] Hs.: »Neteruhotpe«.

15 Ein Vater ist er mir] Die Ägypter sahen in der Erziehung, nicht in der biologischen Zeugung, das zentrale Element der Vaterschaft. Der Midianiter erfüllt die ägyptische Vaterrolle immerhin darin, dass er durchaus auch als Erzieher von Joseph auftritt und für seine ägyptische Bildung Sorge trägt. Darüber hinaus wird das Thema »Neugeburt aus dem Brunnen« (vgl. Textband II, S. 704₂₋₄) fortgeführt.

21 vom Schilf gebürtig] Spielt auf die Moses-Legende an: *sûf* heißt hebr. »Schilf«, auch das Schilf, in dem Pharaos Tochter das Käst-

chen mit Moses fand. An dieses Wort fühlt sich der Zwerg bei der letzten Silbe von Osar-siph erinnert. Aber auch Osiris (Namensbestandteil »Osar«) wurde von Seth in eine Lade gesperrt und ins Meer entsandt. »Die Wellen des Meeres hatten die Lade an der phönizischen Küste zu Byblos ans Land gespült, und ein Baum, neben dem die Lade gestrandet war, war zu ihrem Schutze so schnell emporgewachsen, daß er sie ganz umschlossen hatte.« (Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 307)

- 812 22 *herumirrende Mutter*] Die mythische Verkörperung der »herumirrenden Mutter« ist Demeter, die griechische Göttin des Ackerbaus, die auf Erden ihre von Hades entführte Tochter Persephone sucht. (Auf diesen Mythos spielt anachronistischerweise der Ober-Bäcker in Textband II, S. 1406²³ an, wenn er sich als »Diener der irrenden Mutter« bezeichnet.) Eine ähnliche Konstellation kennt die ägyptische Religion. Hier wird Osiris von seinem Bruder Seth getötet, in eine Lade geschlossen und im Fluss ausgesetzt, später noch zerstückelt. Seine Schwester und Gattin Isis (nicht die Mutter!) fährt »auf einem Schilfnachen durch die Sümpfe und sucht die einzelnen Glieder ihres Gatten zusammen.« (Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 308) Und auch im babylonischen Kulturkreis gibt es mit der Sage von Ishtar und Tammuz eine Entsprechung. Thomas Mann parallelisiert, ja kontaminiert gern die Mythen, um das Archetypisch-Verbindende der unterschiedlichen Kulturkreise zu betonen.
- 813 27–814.11 *mit ausdrucksvollem Haupt ... in Mont-kaws Physiognomie*] Thomas Mann hat hier offensichtlich den Kopf des Fürsten Mentemhet aus dem Tempel der Mut in Karnak beschrieben (25. Dynastie; siehe Breasted, *Geschichte*, Tafel 167, und Wysling 1975, S. 250f.); wiedergegeben hier S. 1059.
- 815 10–11 *Pharao's Freund*] In der Form »Pharaos einziger Freund« gebräuchlicher Ehrentitel im Alten Ägypten.
- 13 *brauchig*] Zu gebrauchen.
- 22 *Krücklein*] Diminutiv des norddt. »Kruke« (Krug); vgl. Textband I, S. 212⁷ mit Kommentar.



»Kopf des Fürsten Mentemhet«
 (Breasted, Geschichte, Tafel 167; vgl. den Kommentar zu S. 813²⁷–814¹¹.)

- 815 26 Askalunzwiebeln] Vgl. Textband II, S. 714⁷ mit Kommentar.
 29 achtmal guter Wein] Siehe den Kommentar zu S. 714^{29–30}.
 33–816.1 Weihrauchharze ... Bocksdorn gummi ... Labdanum] Vgl. die
 Kommentare zu S. 575^{27–28} und 575²⁸.
- 816 4 Schweißwaren] Güter wie Harze, Gummis, Balsam, Sirup usw.,
 die durch Anritzen der Pflanzen und anschließendem »Aus-
 schwitzen« gewonnen werden. So heißt es bei Tacitus: »Wie in
 entlegenen Gebieten des Ostens, wo die Bäume Weihrauch und
 Balsam ausschwitzen, so gibt es, möchte ich annehmen, auch auf

Inseln und in Ländern des Westens besonders ertragreiche Gehölze und Haine.« (*Germania*, S. 45)

- 816 18 »Ist nicht« ... »die Rede des Menschen Ehre?«] Thomas Mann kannte sicherlich die allgemein orientalische und besonders auch altägyptische Hochschätzung der Eloquenz: »[...] rede zum König mit deinem Herzen bei dir und antworte, ohne zu stammeln. Der Mund des Mannes ist es, der ihn errettet, und seine Rede macht, daß man gegen ihn nachsichtig ist«, konnte Mann unter anderem bei Erman, *Literatur*, S. 57f. in der *Geschichte des Schiffbrüchigen* lesen, und: »Sei ein Künstler im Reden, damit du stark seiest, denn die Kraft eines (Menschen) ist die Zunge und das Reden ist kräftiger als jedes Kämpfen« in der *Lehre für König Meri-ka-re* (ebd. S. 110). Außerdem gehört die Beherrschung der anmutigen, Götter und Menschen bezaubernden Rede zur Sphäre des Hermeshaften, um deren Erschließung und konkretisierende Veranschaulichung es Thomas Mann in den beiden letzten *Joseph*-Romanen ganz besonders zu tun ist.

- 817 15 aus dem Westen] Der Palast Amenophis' III. befand sich am Westufer Thebens, südlich der Totenstadt.

30–31 in des Verborgenen Namen] »Der Verborgene« ist Wortbedeutung des Gottesnamens »Amun« (siehe Glossar S. 1597); Montkaw benutzt hier also die Redewendung »in Gottes Namen«.

32 im Namen der Mutter und des Sohnes] Amuns Gemahlin Mut und beider Sohn Chons; die Formulierung ist angelehnt an die christliche Gebetsformel: »im Namen des Vaters und des Sohnes«.

- 818 4 Schreibpapier] Wurde im alten Ägypten als Zahlungsmittel verwendet; vgl. Erman/Ranke: »Uebrigens kann man beobachten, daß einige dieser Zahlungsmittel in verschiedenen Rechnungen wiederkehren, so [...] auch verschiedene Sorten von Papier.« (*Ägypten*, S. 590) Gemeint ist natürlich nicht Papier im heutigen Sinne, sondern Papyrus.

4 im Truck] (engl.) Im Tauschhandel. Das im Frühkapitalismus verbreitete Trucksystem bestand in der »Auszahlung« des Fabriklohnes in Naturalien aus fabrikeigenen Magazinen.

- 818 14 gegen Joseph] Hs.: »|zu| Joseph«; (»gegen« fehlt).
 19 Wertmaße] ED: »Wertmasse«; hier nach Hs. korrigiert.
 19 in Deben und Lot] Zu »Deben« siehe den Kommentar zu S. 748¹⁹. Das Lot ist deutsches Münz- und Probiergewicht von 1/16 Mark, als Gewichtseinheit 1/30 des jeweiligen Landespfundes. Als solches hat es keinen Bezug zu Ägypten. Natürlich kann man im Umkehrverfahren ein antikes Münzgewicht – in Frage käme hier das altägyptische *kedet* als 1/10 *deben* (etwa 9,1 Gramm) – als »Lot« übersetzen, wie es zum Beispiel bei manchen Bibelübertragungen der Fall ist. Die Stelle Lev 27,25: »ein Silberschekel sind zwanzig Gera« findet man oft wiedergegeben als: »ein Lot aber hat zwanzig Gramm«. (Nach der Metrisierung des deutschen Maßwesens betrug ein Neulot 10 Gramm. Diese Bezeichnung wurde 1884 gesetzlich aufgehoben.)
- 819 29 mit dem Reservate] Mit der Einschränkung, mit dem Vorbehalt.
 820 1 dieser natürlichen Geschichte] Deutlicher Anklang an Goethes Charakterisierung der Josefsgeschichte als höchst anmutige »natürliche Erzählung« in *Dichtung und Wahrheit* (vgl. Entstehungsgeschichte S. 18). Die biblische Josefsgeschichte hebt sich dadurch von ihrer Umgebung (den Väterlegenden der Genesis und dem Exodus) ab, dass Gott hier nicht auftritt und auch sonst nichts Übernatürliches vorkommt.
 13 und sah, daß er schön war] Anklang an die wiederkehrende Formel »und Gott sah, daß es gut war« des Schöpfungsberichts (Gen 1:4,10,12,18,21,25,31).
 16–17 das Gestirn Djehuti's] Der Mond als das Gestirn Thots.
 21–22 schalkhaft spitzfindige und kluge Worte] Die Redegewandtheit gehört in die Sphäre des Hermeshaften, und Thot ist bekanntlich die ägyptische Entsprechung des griechischen Hermes.
 25–26 er hatte gedanklich mit ihm zu tun] Mont-kaw erkennt Josephs Mond-Abkunft (vgl. den Kommentar zu S. LVI⁴⁻⁵) und übersetzt diese ins Ägyptische (Thot).
- 821 23 wie es auch schöner ist] Die Zahl Sieben, bestehend aus der göttlichen Drei und der irdischen Vier, symbolisiert Vollkommenheit oder, wie hier, Vollständigkeit.

- 822 28 fünf Übertage] Die Ägypter teilten das Jahr unabhängig vom Mondzyklus in 12 mal 30 Tage ein. Dazu kamen fünf Schalttage, die sog. »Hinzugefügten« (Epagomenen; vgl. Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 398). Die zwölf »Monate« wurden wiederum in drei Jahreszeiten zu je vier Monaten unterteilt (vgl. den Kommentar zu S. 751₂₋₃).
- 823 5–6 seit der Gründung des Landes] Ägyptische Redewendung (eigentlich: »seit der Urzeit des Landes«); vgl. Yahuda, *Pentateuch*, S. 79f.
 15 vor die Augen] Hs.: »vor Augen«.
 29 Kauderwelsch] Das Wort mit der Bedeutung »unverständliches Zeug« (nämlich die babylonische Sprache) ist eine verblasste Metapher: Ursprünglich bezeichnete das »Wällisch« der »Kauderer« die Standessprache der (Zwischen-)Händler. Hier überdecken sich also übertragener und ursprünglicher Wortsinn.
- 824 24–25 fein ist nach Faser und Maser] Vgl. die Taxierung Josephs durch den Minäer; Textband I, S. 600₁₅₋₂₄. Thomas Mann verwendete sie auch in seinem 1934 verfassten Nachruf auf seinen Verleger Samuel Fischer (GW X, 474). Dazu Kurzke 1999: »Der Dichter hat jedenfalls Spaß an der Joseph-Identifikation, Spaß daran, sich als kostbare Ware zu fühlen, die vom Minäer zu Markte gebracht wird und einen gepfefferten Preis erzielt« (S. 423). Vgl. auch den Kommentar zu S. 825₃₁.
- 825 22–23 der Herr des ewigen Schweigens] Der Gott Osiris.
 29–30 Sondergemach des Vertrauens] »Sonderraum des Vertrauens« ist eine von mir im Geist der orientalischen Antike erfundene Wortfügung; sie kommt in der Literatur nicht vor. Sie ist möglichst wörtlich zu übersetzen.« (Thomas Mann/Katia Mann an Helen T. Lowe-Porter, 23.6.1937; DüD II, 206)
 31 »Ruhe sanft«] Unter dem Datum »Dienstag den 5.IX.33« verzeichnet das Tagebuch: »Gestern und heute fehlgearbeitet; beschäftigte mich noch nachmittags im Garten mit der Verbesserung. Joseph muß in der Verkaufsszene mit dem Vorsteher noch einmal zum Sprechen kommen und Schönes sagen. Benutzung des Gute-Nacht-Motivs im Hinblick auf das von Gott veranlaßte

Sterben Mont-kaws, dem Joseph noch zuletzt Gute Nacht sagt.« Mit folgenden Worten verabschiedete sich Thomas Mann 1934 von seinen verstorbenen Verleger: »Ruhe sanft, alter Sami Fischer! Mögen die Erben deines Werkes es mit Klugheit und ohne schimpfliche Nachgiebigkeit hinüberretten in Zeiten, die von großen humanen Ideen wieder etwas verstehen werden.« (In Memoriam S. Fischer; GW X, 478)

826 7 nicht ganz extra] Nicht ganz wohl; diese umgangssprachliche Wendung der 1920er und 1930er Jahre (sie ist auch im Bayerischen verbreitet) wird Mont-kaw im Folgenden öfter untergelegt.

7 weil einen die Niere drückt] Thomas Mann versieht Mont-kaw mit einer Nierenkrankheit, an der er in der Folge auch sterben wird. Diese wurde bereits in seiner Beschreibung mit den »stark ausgebildeten Tränensäcken« (Textband II, S. 813³⁰) vorbereitet.

11 Cha'ma't] Hs.: »Chamat«; so auch im Folgenden.

32–33 der Pavian sitzt neben der Waage!] Der Pavian ist das Symboltier des Gottes Thot, dessen Gestirn, der Mond, im Anschluss erwähnt wird. Die Belehrung des Amon-em-opet für seinen Sohn beinhaltet auch die Mahnung, die Gewichte und Maße nicht zu verfälschen: »Denn der Pavian sitzt neben der Wage, und sein Herz ist das Ausschlagsgewicht.« (Roeder, Märchen, S. 128)

827 1 Macht des Mondes] Die Macht Thots; der Ausdruck stammt ebenfalls aus der Belehrung des Amon-em-opet für seinen Sohn (Roeder, Märchen, z. B. S. 122).

1–2 Zweihundert Deben Kupfers] Wie sich erweisen wird, liegt der spätere Verkaufspreis von etwa 155 Deben Kupfer (vgl. Textband II, S. 838^{13–14}) salomonisch zwischen dem intendierten (»gerechten«) und dem »doppelten« (vgl. S. 818²–819⁷) Preis, der hier genannt ist. Interessanter erscheint freilich die »Gewinn-und-Verlust-Rechnung«: Joseph hatte den Minäer 20 Schekel Silber (phönizisch) gekostet (vgl. z. B. S. 679¹⁵), das sind 20 mal 14,55 Gramm (vgl. den Kommentar zu S. 602^{17–18}), zusammen also 291 Gramm Silber. Verkauft wird Joseph schließlich für etwa 155 Deben Kupfer. Dem Kommentar zu S. 748¹⁹ nach sind das 14 105 Gramm. Zum direk-

ten Vergleich benötigt man ein Umrechnungsverhältnis von Silber zu Kupfer. Diesen für das Neue Reich zu bestimmen ist außerordentlich schwierig. Während das Silber lange Zeit sehr konstant und zeitweise sogar höher als Gold gehandelt wurde, verfiel der Silberpreis im Neuen Reich rapide. In den ägyptologischen Quellen Thomas Manns finden sich dazu keine näheren Angaben. Es ist sehr wahrscheinlich, dass der Autor die Angaben Benzingers oder Lehmann-Haupts für Vorderasien benutzte. Bei Benzinger wird das konstante Werteverhältnis von Silber zu Kupfer mit 1:60 oder 1:72 angegeben (*Archäologie*, S. 198 u. 200). Lehmann-Haupt hingegen spricht von einem lange Zeit nahezu konstanten Werteverhältnis zwischen Silber und Kupfer von 1:120 oder 1:125 (*Israel*, S. 260). Bei der Übernahme von Benzingers Umrechnungsfaktor von 1:60, dem eine religiös-kosmologische Erklärung des Umrechnungsverhältnisses zugrunde liegt, ergibt sich als Kaufpreis in Kupfer 17 460 Gramm, was deutlich über dem Erlös liegt! (Mit den Angaben von Lehmann-Haupt, dessen Ausführungen über altorientalische Maße und Gewichte Thomas Mann exzerpiert hat – vgl. TMA: Mp XI 1a, Bl. 93–95 –, hätte Joseph die Ismaeliter gar mindestens 34 920 Gramm Kupfer gekostet.) Hat sich der Minäer verkalkuliert oder gar der Erzähler selbst? Mehrere Geschäfte wie dieses hätten den Händler jedenfalls wohl kaum »am Leben gelassen« (vgl. Textband II, S. 838³¹). Auch in Roenaus Nacherzählung will sich der Kaufmann – freilich erst nach göttlicher Intervention – nicht bereichern; er fordert lediglich seinen Kaufpreis von achtzehn Silberstücken zurück (*Josephslegende*, S. 73). Ebenso verlangt der Minäer mit zweihundert Kupferdeben (entsprechend 18 200 Gramm) nur den »Einkaufspreis«. Dass sich Thomas Mann der Problematik bewusst war, zeigt seine Anmerkung »Wachsender Preis« bei der Lektüre von bin Gorions *Joseph*, der gemäß der jüdischen Überlieferung allerdings mehrfach weiterverkauft wird – am Ende bezahlt dort Potiphar für Joseph vierhundert Silberlinge –, und besonders die Einkreisung von Benzingers Angaben zum Werteverhältnis von Kupfer zu Silber mit

Bleistift jeweils in seinen Handexemplaren. In seinem Exzerpt der Josephsgeschichte hatte Thomas Mann noch festgehalten, dass Potiphar Joseph »von den Ismaeliten erstanden, zu einem viel höheren Preis, als sie bezahlt haben« (TMA: Mp XI 1a, Bl. 121).

827 6 Der Preis war gepfeffert] Der geforderte Preis entsprach genau dem im Neuen Reich üblichen Marktwert von Sklaven: Sklavinnen kosteten um die 4 Silber-Deben = 400 Kupfer-Deben, Männer die Hälfte (2 Silber-Deben = 200 Kupfer-Deben). Daran gemessen ist der Angebotspreis von 200 und der Verkaufspreis für Joseph von ca. 155 Kupfer-Deben durchaus statthaft. 1 Deben enthält 10 Qedet; wenn man der Einfachheit halber 1 Qedet = 1 Schekel rechnet, entspricht der geforderte Preis von 200 Kupfer-Deben genau dem Einkaufspreis von 20 Silber-Qedet (in Wirklichkeit war 1 Qedet mit 9,1 g etwas mehr wert als 1 Schekel = 8,4 g). Der Midianiter machte also einen Verlust bei diesem Geschäft. Vielleicht waren die Sklaven in Vorderasien, wo Joseph zum ersten Mal verkauft wurde, teurer als in Ägypten, wo durch den ständigen Zustrom von menschlicher Kriegsbeute kein Mangel an billiger Arbeitskraft herrschte. Das hätte ein gewiefter Händler natürlich wissen müssen. Aber, wie der Erzähler im Folgenden ausführt, besteht der »alleinige[] Lebenssinn« (Zeile 15) der Ismaeliter eben darin, Joseph nach Ägypten zu bringen.

22 Ehren-Dúdu] Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 6.7.1937: »[...] eine im Deutschen nicht ungewöhnliche humoristische Zusammenziehung eines Namens mit dem Begriff des Würdigen, Ehrenhaften. In bezug auf Dudu natürlich ironisch gemeint.« (DüD II, 208)

24 die Verwahrung] Der Vorbehalt.

29 Gaudiebe] Nach DWb (Bd. 4, Sp. 1538) eine im 17. Jh. erscheinende Verstärkung von Dieb.

828 3 Posto gefaßt] Aus dem Italienischen (»prendere posto«: jds. Platz einnehmen) im 18. Jh. über die Soldatensprache ins Deutsche eingeflossen. Die Herkunft ist noch erkennbar in Liebetrauts Worten an Adelheid: »Bräutigams Bescheidenheit residirt auf eu-

erm Mund und wagt eine Descente auf den Busen, wo denn Soldaten Bescheidenheit gleich Posto fasst, und sich von da nach einem Canapee umsieht.« (Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand; WA I, 39, 55)

828 9 Gimpel] Siehe den Kommentar zu S. 3326.

26 kein Bürgertum] Ein für den Roman typischer erzählironischer Anachronismus. Hier wird die moderne Form eines amusisch-sexualprotzenden »Bürgertums« à la Klötterjahn in Thomas Manns *Tristan*-Novelle (1903) in seiner aggressiven Ablehnung aller ›unbürgerlichen‹ ästhetizistischen Lebensferne und gesellschaftlichen ›Nutzlosigkeit‹ in die altägyptische Welt reprojiziert.

30 ehrpußlichter] Hs.: »ehrpußliger«. – Dazu Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 6.7.1937: »Es bedeutet eine kleinliche Art von Anständigkeit, Biederkeit mit einem Einschlag von Prüderie und Pedanterie. Das Wort ist mit einer altmodischen deutschen Endung gebraucht; modern müßte es ehrpuslig, mit ig heißen, aber ältere deutsche Schriftsteller schreiben statt dessen oft cht, wie zum Beispiel: ›stachlicht‹ oder ›nervicht‹.« (DüD II, 208)

30 Gauch] Siehe den Kommentar zu S. 20110.

30 du ganz biderber] Aus dem mhd. Adjektiv »biderbe« bildete sich das Wort »bieder«. Die Ursprungsform hat sich jedoch in geringer Verbreitung gehalten und eine Pejoration, vermutlich in Anlehnung an das nicht verwandte »derb«, erfahren.

829 10 Er wurde käsefarben] Hs.: »Er wurde °ganz° käsefarben«.

24 Dappeln] (süddt.) Trippeln.

29 Große Dreiheit von Theben] Das Götterpaar Amun und Mut mit ihrem Sohn Chons (Näheres im Glossar S. 1597, 1644 u. 1611). In Thomas Manns Exemplar von Steindorff, *Blütezeit*, befindet sich zwischen S. 88 und 89 ein eingelegtes, gefaltetes Briefpapier (»Dr. Thomas Mann, München 27, den ... Poschingerstr. 1«) mit der Bleistiftnotiz: »Amun, Mut, Chons (Mond), die Dreiheit von Theben«.

830 7 Trapp] »schallender, derber Tritt und Schritt« (DWb 21, Sp. 1249).

12 eine Art von Galanteriegefährt] Solche Pferdewagen sind darge-

stellt bei Erman/Ranke (*Aegypten*, S. 571, Abb. 240), wobei die paarweise auf den Wagen stehenden Hofdamen noch einen Pferdelenker bei sich haben (siehe auch ebd. S. 489 u. 491). Im Detail beschrieben ist die Merkobt (das ist der ägyptische Name des leichten Pferdegespanns) ebd. S. 584f. Thomas Mann benutzte offenbar Wiedemanns Beschreibung der Merkobt: »Die Wagen waren stets zweispännig und konnten eine bis zwei Personen tragen.« (*Das alte Ägypten*, S. 206) Das ägypt. *mrkbt* (Streitwagen) ist ein semitisches Lehnwort (vgl. hebr. *merkabah*: »Thronwagen«), was daher rührt, dass das Pferd – und damit auch der Streitwagen – erst gegen Ende des Mittleren Reiches aus Syrien eingeführt wurde. Steindorff bildet einen solchen Wagen aus dem Grab der Schwiegereltern Amenophis' III. ab (*Blütezeit*, S. 58, Abb. 52).

- 830 17 *es der Herr*] Wahrscheinlichere Lesart in Hs.: »*er der Herr*«.
 21–22 *in die Radspeichen des Wagens eingelassenen bunten Steine*] Solche durchaus üblichen Verzierungen ermöglichen eine Verbindung mit Ez 1,16 (»Und dieselbigen Räder waren wie ein Türkis, und waren alle vier eins wie das andere, und sie waren anzusehen, als wäre ein Rad im andern.«). Diese wird in der Folge im Zusammenhang mit dem »Entrückungs«-Motiv ausgenutzt; siehe den Kommentar zu S. 845¹⁴.
- 26 *Halskragen*] Halsketten aus der 18. Dynastie, bestehend aus Gold, Lapislazuli, Karneol und Chrysopras zeigt Breasted, *Geschichte*, Abb. 329.
- 28 *Email*] Hs.: »Emaillé«.
- 831 11–12 *Stab, der sich vorne rollenartig verdickte*] Dieses Attribut der höheren Stände findet sich auf den Abb. 189 und 190 bei Erman/Ranke (*Aegypten*, S. 478f.). Es handelt sich um eine Nachbildung der Königskeule: »Die Hauptwaffe des Königs ist die uralte Keule – ein steinerner Kopf an hölzernen Griff« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 65).
- 22–23 *Der Würdenträger war vielleicht vierzig Jahre alt*] Die Beschreibung Peteptrês orientiert sich an der Kalksteinstatue des Prinzen Hem-On (4. Dynastie), abgebildet bei Erman/Ranke, Tafel 5, Nr. 4 (nach S. 48); vgl. Wiedergabe hier S. 1068.



»Prinz Hemon«

(Arbeitsmaterialien, TMA: Mat. 4b/39 (I) S. 6; vgl. den Kommentar zu S. 831₂₂₋₂₃.)

- 831 30–31 Brust, die doppelhügelig ... vorsprang] Männliche Brustbildung galt in der Regel als ein Zeichen des Wohlstandes. Bei Petep^{rê} hat sie jedoch andere Ursachen, wie sich im Folgenden erweist.
31–32 beim unnötig unternehmenden Absprung] Wohl dem Beispiel Goethes folgend, setzt Thomas Mann hier das Partizip I statt des Partizips II.
- 832 8–9 Weser-Min ... Wepwawet] Weser-Min: Stärke des Min; theophore Namen für die erst jüngst eingeführten Pferde waren üblich. So erwähnen Erman/Ranke als Name für Pferdegespanne u. a. »Amon verleiht Stärke« (Aegypten, S. 585).
28 Flußpferd] Szenen von Nilpferdjagden sind öfter auf Grabwänden dargestellt. »Man griff die Tiere im Wasser vom Boot aus an, doch überließ der vornehme Herr diese gefährliche und anstrengende Arbeit meist seinen Untergebenen.« (Erman/Ranke, Aegypten, S. 271)
- 833 16 des Hauses der Abgeschlossenen] Ägypt. Bezeichnung für den Harem: »Neben der großen königlichen Gattin und etwaigen anderen Gemahlinnen besitzt der Herrscher dann noch zu allen Zeiten einen Harem, dessen Bewohnerinnen, die Abgeschlossenen, oder die Nebenfrauen unter Aufsicht einer Oberin für die Freuden des Herrschers sorgen.« (Erman/Ranke, Aegypten, S. 87)
17–18 die Süßigkeiten zu küssen] »Küssen« ist nach einer irrigen Annahme von Yahuda, der *sn* (»küssen«) mit *snm* »speisen« verwechselt, eine ägyptische Metapher für »speisen« (Pentateuch, S. 6f., vgl. den Kommentar zu S. 771^{27–28}).
22–23 Huij und Tuij] Die Namen von Petep^{rê}s Eltern sind überlieferten Namen wie denen von Eje und Teje (Höflingspaar) oder Juja und Tuja (Eltern der Königin Teje) nachgebildet. Im Tagebuch lauten die Namen abweichend von Hs. »Huy und Tuy« (z. B. 16.1.1934).
21 Tutmose's] Hs.: »Thutmose«; siehe auch Glossar S. 1668.
- 834 5–7 Truppenoberst ... Oberster der Scharfrichter] In der Bibel ist Potiphar Hofbeamter (Kämmerer) des Pharaos und Oberster der Leibwache (hebr. *schar tabachtm*). Der Singular *tabach* heißt »Koch« und

auch »Schlächter«, weil der Koch die Tiere schlachtet. Im Plural übersetzt man das Wort beschönigend mit »Leibgarde«, welche hinsichtlich der Ursprungsbedeutung (Schlächter) besser als Exekutionstrupp zu verstehen ist. Bedenkt man ferner, dass ein *tabach* auch Menschenopfer »exekutierte«, liegt die Bezeichnung »Scharfrichter« nicht mehr fern. Schon Ebers hatte *tabach* mit Henker assoziiert (*Ägypten und die Bücher Mose's*, S. 296). Den Ausdruck »oberster Scharfrichter« fand Thomas Mann bei Horowitz, *Josephserzählung*, S. 71, und bei Buber/Rosenzweig, *Weisung*, S. 124 (beide Stellen sind vom Autor unterstrichen).

834 8 es gibt da so einen] In Ägypten gab es Titel, die sowohl als Amts- als auch als Rangtitel verwendet wurden. So gibt es wohl neben dem »Titularoberst« Petep^rê einen wirklichen Offizier gleichen Titels, der ihm bei Hof den Rang streitig macht.

16 wirft sich aufs Angesicht] Hs.: »wirft sich nieder«.

835 8 von ungefähr] Zufällig.

838 6 Angelhaken] Erman/Ranke erwähnen auch Angelhaken als Marktware (*Ägypten*, S. 589f.).

10 zahlenmäßiges Aufgehen des Handels] Obwohl Ägypten mit dem Deben ein Wertmaß besaß, spielte es im täglichen Tauschverkehr so gut wie keine Rolle: »Der jeweilige Preis richtete sich dementsprechend nicht nach einem feststehenden Durchschnittswerte, sondern nach dem Werte, den die Ware im gegebenen Augenblick für Käufer und Verkäufer besaß. Er mußte daher jeweils durch gegenseitiges Abwägen der beiderseitigen Interessen neu festgestellt werden.« (Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 312)

839 17 Heiland] Wörtliche Übersetzung des griech. »soter« und des lat. »salvator« (der Heilende). Heute eher ein Synonym für »(Er-)Retter«. Das Wort wurde bei Luther auch auf den alttestamentlichen Gott angewandt (z. B. Jes 43,11) und später fast nur noch auf Christus bezogen. Wenn der Ismaeliter auch der Erretter Josephs war, so ist die religiös-soteriologische Konnotation unübersehbar.

29 sträflich Vertrauen und blinde Zumutung] Vgl. die Selbstdiagnose Josephs in Textband II, S. 688¹⁹⁻²⁰.

- 840 12–13 *der untergehenden Sonne gleichkommt*] Vgl. Textband II, S. 684³² mit Kommentar. Die (völlig illegitime) Assoziation von semitischem Adon und dem ägyptischen Götternamen Atum, dem Gott der untergehenden Sonne, entnahm Thomas Mann Weigalls Erläuterungen zum ägyptischen Sonnengott: »[...] zu Mittag war er Re und abends nannte man ihn Atum, ein Wort, das wahrscheinlich mit dem syrischen Adon, »Herr«, uns in seiner griechischen Form Adonis besser bekannt, zusammenhängt. Als die aufgehende und die untergehende Sonne – d. h. die Sonne in der Horizontnähe – wurde er Re-Horachte genannt« (Echnaton, S. 8).
- 841 3 *wohin wende ich mich*] Vgl. das (Kirchen-)Lied »Wohin soll ich mich wenden«, Textdichtung von Johann Philipp Neumann. Außerdem ahmt die Doppelfrage »Was tu' ich nun, und wohin wende ich mich?« den biblischen Parallelismus membrorum nach (vgl. z. B. Ps 71,9: »Verwirf mich nicht in meinem Alter, verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde«).
- 28 *Lilienarme*] Das DWb gibt als Erklärung an: »arm von blendender weisze« (Bd. 16, Sp. 1032). Schon seit der *Ilias* (V, 314) taucht diese Wendung, bezeichnenderweise bezogen auf die Liebesgöttin Aphrodite, auf. Als Epitheton ornans findet die Lilie in der Verbindung mit »Arm« (oder anderen Körperteilen) häufig in der Poesie Verwendung, siehe z. B. Heinrich Heines Gedicht *Die Götter Griechenlands* (*Die Nordsee*, Zweiter Cyclus, Nr. VI, V. 38). Die Lilie ist ein Schönheits- und Unschuldssymbol. Eine sehr helle, weiße Hautfarbe galt (und gilt auch heute noch in südlichen Ländern) als Kennzeichen der Vornehmheit. Die weiße Mädchenhand findet sich schon in Thomas Manns früherer Prosa-Skizze *Vision* (1893; vgl. GKFA 2.1, 12).
- 842 1 *der eingedrückten Nase*] Die Beschreibung orientiert sich an Darstellungen von Frauenstatuen aus der 18. Dynastie (z. B. Breasted, *Geschichte*, Abb. 154 u. 155). Beide haben sie schmale (»eingedrückt[]e«) Nasenflügel; vgl. die Wiedergabe hier S. 1072.
- 3 *schlängelnden Munde*] Da die Schlange (im Christentum) als ein Verführungssymbol gilt, wird hier schon das den dritten Joseph-



Frauenstatue, 18. Dynastie
(Breasted, *Geschichte*, Abb. 155; vgl. den Kommentar zu S. 842i.)

Roman dominierende Thema der verführenden Liebe leise angedeutet. – Leicht herabgezogene Mundwinkel sind zudem typisch für die ägyptische Kunst der Amarna- und vor allem frühen Nachamarna-Zeit, so auch in den Frauenabbildungen 154–157 bei Brea-
sted, *Geschichte*; vgl. Abb. hier S. 1072.

Viertes Hauptstück: Der Höchste

- 843 1 VIERTES HAUPTSTÜCK: DER HÖCHSTE] Fehlt in Hs.
- 3 Es war ein Mann] Gleichnis nach bin Gorion: »Joseph wurde nach Ägypten verkauft, ihm folgten in die Fremde Jakob und seine Söhne. Der Herr verfuhr hierin mit Jakob, wie einst ein Landmann mit einer störrigen Kuh verfahren war. Die Kuh mochte das Joch nicht tragen und warf es immerzu vom Nacken ab. Da nahm ihr der Landmann das Kalb weg und brachte es auf den Acker, der gepflügt werden sollte. Wie nun die Kuh das Blöken ihres Kindes vernahm, ließ sie sich treiben dorthin, wo das Kalb war. Ebenso wurde Jakob gezwungen, seines Sohnes wegen nach Ägypten hinabzufahren.« (*Sagen. Die zwölf Stämme*, S. 84f.)
- 20–21 Thema des »Nachsichziehens« und des »Nachkommenlassens«] Zusammen mit »Entrückung« (S. 844₂) und »Erhöhung« (vgl. den Kommentar zu S. 844₂₋₃) bildet dieses »Thema« ein »Leitmotiv« des Romans (vgl. den Kommentar zu S. 447₁₂₋₁₃). Auf diesen in der Wagner-Exegese seit Hans von Wolzogen ausufernd verwendeten Terminus (den Wagner selbst freilich nicht gebraucht) spielt der im Folgenden verwendete Begriff »Leitgedanke« (Zeile 24–25) offensichtlich an.
- 24 musikalisch gegeneinander setzen] Anspielung auf die »kontrapunktische« Verarbeitung der thematischen »Leitgedanke[n]« von Sonne und Mond.
- 25–26 der Sterngötter, seiner Brüder] Die Stelle spielt vor allem auf den zweiten Traum (Gen 37,9; *Materialien und Dokumente* S. 181₂) an, in dem die Brüder als elf Sterne (kokabim) vorkommen; vgl. Textband I, S. 502₁₉. Die Brüder als »Sterngötter« beziehen sich auf

die ursprüngliche Herkunft der zwölf Brüder (oder Stämme) aus den zwölf Tierkreiszeichen, wie sie rudimentär noch im Jakobssegens zu erkennen sind (Gen 49). Dies wird bei Jeremias ausführlich dargestellt (Das Alte Testament, S. 343–347) und geht bei Thomas Mann in die Namenssemantik der Brüder ein (siehe Glossar). Bin Gorion schildert ebenfalls den engen Zusammenhang der zwölf Planeten (Tierkreiszeichen) mit den zwölf Jakobssöhnen nach jüdischer Tradition (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 7).

844 2–3 ein anderes noch muß hinzutreten] Die »Erhöhung«; siehe den Kommentar zu S. 447^{12–13}.

16–17 die besondere Empfindung des Wiedererkennens, des »Schongesehen«] Im Sinne der *Imitatio* (vgl. die Kommentare zu S. 72^{4–5} u. 143¹⁸) ist jedes Erkennen ein »Wiedererkennen[]«; es ist in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, dass die gesamte Romanstruktur auf einem *Déjà-vu* basiert: auf der Nacherzählung einer bereits bekannten oder als bekannt vorausgesetzten Geschichte. Dies ist im Übrigen eine grundlegende Eigenschaft der antiken Literatur, deren Erzählhaltung sich das *Josephs-→Epos* bedient.

21 Vaterbindung] Sigmund Freud deutete die Beziehung zu Gott als Projektion frühkindlicher Vaterbindung. Diese wiederum war für ihn eine ambivalente, zwischen Bewunderung und Hass (bis hin zum Tötungswunsch) schwankende Beziehung, und die Reifung des Individuums setzte seiner Meinung nach die Ablösung vom Vater voraus. Ganz im Gegensatz dazu ermöglicht bei Thomas Mann die rein positiv gesehene Vaterbindung diese Reife zuallererst. Zu Thomas Manns Freud-Bild siehe auch die Kommentare zu S. 12¹² u. 140² sowie Entstehungsgeschichte S. 73–74.

23–24 Gottesbindung] Die »Gleichsetzung und Verwechslung« des Vaters mit Gott gehört bis an oder über die Schwelle der Moderne zu den Urgegebenheiten der jüdisch-christlichen Kultur, ihrer Religion wie ihrer Familien- und Staatsvorstellung (der Herrscher als »Landesvater«), die durch eine Hierarchie von Vaterschaften verbunden sind. Dass Gottesbindung Vaterbindung ist, betont auch Sigmund Freud in *Totem und Tabu*: »[...] daß Gott

im Grunde nichts anderes ist als ein erhöhter Vater« (S. 151). Josephs »Imitation und Nachfolge« (Zeile 27) ist »in leichter Abwandlung« eine solche des vom Vater »Vorerlebten«, anders als bei Freud aber in durchaus positivem Sinne: »die Wiederkehr des Väterlichen und dessen Auferstehung in ihm« (Textband II, S. 845⁸⁻⁹). Die Vaternachfolge ist das schlechthinnige Paradigma eines der Hauptthemen der Joseph-Romane: des Wandelns »in Spuren« und der »Ausfüllung mythischer Formen mit Gegenwart« (Textband II, S. 845³).

844 32–33 Inneres spiegelt sich ins Äußere hinaus] Mit diesem Gedanken knüpft Thomas Mann nicht nur an den Freud-Schüler Ernst Kris, sondern auch an Schopenhauer an. Dieser hatte bereits in seinem Essay *Transzendente Spekulation über die anscheinende Absichtlichkeit im Schicksale des einzelnen Leben* und Schicksal als Produkt und Veranstaltung seelischer Kräfte erklärt, deren Wirken dem bewussten Willen weitgehend oder völlig entzogen ist.

845 4 Nachfolge] Neben der religiösen Konnotation der »Nachfolge« (Imitatio Christi) sind in Thomas Manns Nachfolgebegriff natürlich die Spuren Freuds und der Tiefenpsychologie dominant. Aus einer Schrift von Ernst Kris: *Zur Psychologie älterer Biographik* (S. 342f.) übernimmt er den Begriff der »gelebten Vita« und erläutert: »Das Leben ist tatsächlich eine Mischung von formelhaften und individuellen Elementen, ein Ineinander, bei dem das Individuelle gleichsam nur über das Formelhaft-Unpersönliche hinausragt.« (*Freud und die Zukunft*; 1936; GW IX, 492)

14 auffeuerwerkenden Rädern] Vgl. Textband II, S. 830²¹⁻²² mit Kommentar.

19 Verkündigung des »Einst«] Gemäß dem »Doppelsinn des Einst« (Textband II, S. 855²¹) werden »Überlieferung und Prophezeiung«, »Vergangenheit und Zukunft« vertauscht bzw. ineinander projiziert. So ist Jaakob so fremd in Babylonien wie Joseph (beide sind »Abrams Same«) in Ägypten.

22 »Geschenk der Sonne«] Wörtl. Übersetzung von »Petepre« (siehe auch den entsprechenden Eintrag im Glossar S. 1653). Es ist zu

erinnern, dass die Sonne im Roman durchweg als Symbol der Unterwelt fungiert (vgl. z. B. Textband I, S. 84²⁹ mit Kommentar).

846 10–11 im Lande »Nimmerwiederkehr«] Vgl. Textband I, S. 204¹¹.

25–26 es steht nirgends geschrieben] Diese Formulierung gibt Rätsel auf, wird doch in Gen 41,46, also genau da, »wo es stehen müsste, um maßgebend zu sein«, das Alter Josephs bei seiner »Haupterhebung« auf dreißig Jahre beziffert. Thomas Mann hat die Stelle in seiner Arbeitsbibel unterstrichen; vgl. Materialien und Dokumente S. 1822. Auch andere Überlieferungen und Erzählungen geben Josephs Alter, als er vor Pharao gerufen wurde, mit dreißig Jahren an, so das Buch der Jubiläen 40,11 (Kautzsch, Apokryphen I, S. 107).

24 das Haupt erhoben] Die »Haupterhebung« ist eine wichtige Begebenheit im Leben Jaakobs (vgl. das Kapitel Die Haupterhebung; Textband I, S. 90–95), die Joseph bei seiner »Nachfolge« ebenfalls zuteilwerden wird.

28–29 Axiom, das keines Beweises bedarf] Thomas Mann rekurriert hier auf den klassischen Axiombegriff (Aristoteles, Euklid). Ihm zufolge ist ein Axiom ein evidentere, d. h. unmittelbar einleuchtender Grundsatz, an dem als einem vorbeweislichen, selbst nicht deduktiv abgeleiteten Prinzip die Beweiskette hängt.

32 Dreißig Jahre sind das richtige Alter] Nach Lk 3,23 war auch Jesus bei seinem ersten Auftreten etwa dreißig Jahre alt. Auch die Formulierung »aus Dunkel und Wüste der Vorbereitungszeit« lässt sich als Anspielung auf den Nazarener lesen, über den es in Lk 1,80 heißt: »Und das Kindlein wuchs und ward stark im Geist; und war in der Wüste, bis daß er sollte hervortreten vor das Volk Israel.«

847 4 des Siebzehnjährigen Eintritt in Ägyptenland] Die erzählte Zeit vom Einsetzen der Josephs-Handlung (vgl. Textband I, S. 365³) bis hierher betrug nur wenige Monate, da Joseph noch siebzehn Jahre zählt.

7–8 Die befestigte Überlieferung läßt es im ungewissen] In der Bibel (»befestigte Überlieferung«) erscheint Josefs Aufenthalt bei Potiphar eher kurz. Gen 39 enthält sich präziser zeitlichen Angaben

(vgl. Materialien und Dokumente S. 1816-1817). Thomas Mann folgt bei der zeitlichen Erörterung von Josephs Aufenthalt bei Potiphar dem Buch *der Jubiläen* 46,3: »Und Joseph starb 110 Jahre alt; und [zwar] war er 17 Jahre im Lande Kanaan gewesen und zehn Jahre hatte er gedient und drei Jahre im Gefängnisse und 80 Jahre war er unter dem Könige Herr gewesen über das ganze Land Ägypten.« (Zit. nach Kautzsch, *Apokryphen* II, S. 114.)

847 20–21 Der Erzähler ... soll in der Geschichte sein] Diese Forderung entspräche der »personalen Erzählsituation« im Sinne der modernen Erzähltheorie (Franz Karl Stanzel: *Die typischen Erzählsituationen im Roman*. Stuttgart 1955; *Theorie des Erzählens*. Göttingen 1979). An sie hält sich der Erzähler der *Joseph*-Romane in der Tat vielfach, so wenn er darauf verzichtet, vom Standpunkt des Nachgeborenen aus – »post Christum natum« – das Geschehen zu kommentieren. An die Überlegungen des Gottsuchers Abraham anknüpfend wird hier allerdings für einen Erzähler auch »außerhalb« der Geschichte plädiert, d.h. die »auktoriale Erzählsituation« favorisiert. Insofern wird der »auctor« der Erzählung (der »allwissende Erzähler«) mit dem Schöpfergott gleichgesetzt. Dies wird noch unterstrichen durch die Formulierung »er ist ihr Raum«, wobei »Raum« hier unschwer als Entsprechung zu hebr. *makom* zu identifizieren ist: »Abraham war der erste, der Gott mit dem Namen Raum bezeichnet hat« (Bin Gorion, *Sagen. Die zwölf Stämme*, S. 3). So wie Gott den »Raum« (*makom*) der Schöpfung darstellt, so repräsentiert der Erzähler den »Raum der Geschichte«. Vgl. hierzu Textband I, S. 407¹⁶ mit Kommentar. – Die Autoreflexion des Erzählvorgangs ist seit der Romantik ein Spezifikum moderner Literatur, das sich der Erzähler hier systematisch zu eigen macht.

32–33 Bevor man sie erzählen konnte, geschah sie] Das Erzählen ist also im Sinne der den ganzen Roman prägenden Denkfigur der zyklischen Rekapitulation mythischer Prototypen die »Wiederholung«, Reaktualisation einer primordialen, »sich selbst erzählenden« Ereignisfolge. Was ihre Wiederholung »hier nun und heute«

(Textband II, S. 848⁶⁻⁷) von ihrem Urgeschehen unterscheidet, ist freilich das Moment der (Auto-)Reflexion: »Selbstbesinnung« (S. 848⁷⁻⁸), »also, daß sie zugleich quillt und sich erörtert« (S. 848⁹⁻¹⁰) und der auktorialen Erzählsituation (der Erzähler befindet sich »außer ihr«; S. 847²⁹), des ›Seins‹ und der ›Betrachtung‹: »Es ist freilich zweierlei: ein Ding sein und es betrachten.« (S. 847²⁵⁻²⁶) Hinter dieser Erzähltheorie steht zweifellos die Thomas Mann sein Leben lang beschäftigende Schiller'sche Abhandlung *Über naive und sentimentalische Dichtung*, die erstere auf das ›Sein‹, letztere auf die ›Betrachtung‹ fokussiert.

848 17–18 *peremptorisch*] (lat.) Begriff der Rechtssprache: abschließend, endgültig.

32 *Hausmeiertums größten Maßstabes*] Vorausblick auf Josephs Zeit als Verwalter Ägyptens.

849 10 *blieb Joseph immer ein »Knecht«*] Knecht ist Joseph nicht nur »rein rechtlich«, sondern auch in theologisch vielschichtiger Weise. Vgl. besonders die messianische Botschaft vom Knecht Gottes bei Jes 49–53, die in christlicher Auslegung stets auf Jesus bezogen worden ist und in der auch die Bezeichnung des Papstes als »servus servorum Dei« gründet. Die Knechtsrolle Josephs ist Thomas Mann besonders wichtig, sieht er doch in ihm, der auch auf dem Höhepunkt seiner Karriere immer nur »Zweiter im Königreich« geblieben ist, sein geheimes staatsmännisches Ideal.

21 *das ist eine Gewißheit*] Die Unterteilung der Dekade in sieben Jahre des Aufstiegs und drei Jahre der unglücklichen Liebe Mutem-enets ist nirgends festgeschrieben. Da sich der Erzähler durch diese Unterteilung mit keiner Quelle in Widerspruch setzt, kann er sie mit »Gewißheit« vertreten. Im Sinne altorientalischer Zahlensymbolik wäre auch keine andere Einteilung sinnvoll. Auch die vier *Joseph-Romane* sind jeweils in sieben Kapitel gegliedert. Auch in anderen Werken Thomas Manns spielt diese Zahl immer wieder eine besondere Rolle: In *Lotte in Weimar* (entstanden während der Unterbrechung der Arbeit an den *Joseph-Romanen*) ist *Das siebente Kapitel* mit Goethes großem Monolog durch den bestimm-

ten Artikel im Titel von den anderen Kapiteln abgehoben. Sieben Jahre verbringt Hans Castorp auf dem Zauberberg (vgl. das Siebenschläfer-Motiv); die Quersumme seiner Zimmernummer ist sieben (vgl. GKFA 5.1, 1008). – Sieben ist die Zahl der Vollkommenheit, und sie entspricht den »Lehrjahren« Josephs, nach deren Abschluss er zum Hausvorsteher wird. Es ist kein Zufall, dass Mont-kaw nach diesen sieben Jahren stirbt (vgl. Textband II, S. 1007-1034). Sieben ist die Zahl der (bis heute in den Namen der Wochentage präsenten) babylonischen Himmelsphären und Schöpfungstage, und das siebente Jahr gilt nach Lev 25,4 als »Sabbatjahr« (vgl. »sabbatical«). Sieben dieser Sabbatperioden ergeben das Jobel- oder Halljahr (vgl. das »Heilige Jahr«). Weiterhin besteht das bis ins 19. Jahrhundert hinein im Deutschen geläufige »Stufenjahr«, das einen Lebensabschnitt symbolisch kennzeichnet, aus sieben Jahren. Ebenfalls sieben Jahre betrug Jaakobs Aufstieg am Hofe Labans (vgl. Textband II, S. 85³²⁷⁻³²). Man kann also die »Gewißheit« damit erklären, dass die Josephsgeschichte auf diese Weise die kosmisch-göttliche Ordnung erfüllt.

- 849 25-26 Die Überlieferung verfehlt nicht] In Luthers Übertragung lautet Gen 39,7: »Und es begab sich nach dieser Geschichte, daß seines Herrn Weib ihre Augen auf Joseph warf, und sprach: Schlafe bei mir!« (Materialien und Dokumente S. 1816) Das hebräische **אַתְּרִי הַדְּבָרִים הָאֵלֶּה** wörtlich: »nach diesen Worten«, lässt auch Übersetzungen wie »nach diesen Ereignissen« oder »Angelegenheiten« usw. zu.
- 850 16-17 dem reinen Erfordernis gefügigen Schicksal] Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 6.7.1937: »[...] das Schicksal fügt sich dem reinen, geistigen Erfordernis und erfüllt es.« (DüD II, 208)
- 24 Nach zweien Jahren] Gen 41,1 nach der Lutherbibel: »Und nach zweien Jahren hatte Pharao einen Traum, wie er stünde am Wasser«; vgl. Materialien und Dokumente S. 1819.
- 851 2-3 nachdem er Pharao geworden] Amenophis IV. (Echnaton) übernahm nach Erman/Ranke im Jahr 1375 die Regierung. Hieraus ergibt sich das Geburtsjahr Josephs zu 1403 (vgl. hierzu den Kom-

mentar zu S. 745⁸). Heute wird die Regierungszeit Echnatons meist etwas später angesetzt (1340–1324 v. Chr. nach W. Helck, 1353–1336 v. Chr. nach R. Krauss).

851 5 *sich mit der Sonne vereinigte*] Eine Erzählung aus dem Mittleren Reich schildert den Tod des Pharaos folgendermaßen: »Der König nahm seinen Weg zum Himmel und vereinigte sich mit der Sonnenscheibe« (zit. nach Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 59). Ähnliche Wendungen begegnen auch im Neuen Reich in inschriftlichen Erwähnungen der Tode von Thutmosis I., II., III. und Amenophis I. Es handelt sich also um eine feststehende Formel.

6 *sein Sohn, der Träumer*] Echnaton war der Visionär einer (monotheistischen) Sonnenreligion. Thomas Mann identifiziert ihn mit demjenigen Pharaos, der die Allegorien von den sieben fetten und den sieben mageren Jahre träumt (vgl. Gen 41; *Materialien und Dokumente* S. 1820). Auch Joseph ist ein »Träumer von Träumen« (Textband I, S. 387¹⁻² bzw. 436²⁹), vermag aber im Unterschied zu Echnaton die eigenen wie auch die fremden Träume zu deuten.

12 *Im Lande der Enkel*] Spielt auf die lange Geschichte Ägyptens an und das damit verbundene Gefühl des Spätgeboreenseins (siehe auch den Kommentar zu S. 863¹²). Da sich diese Geschichte auch in der Wahrnehmung der Ägypter in die drei Epochen des Alten, Mittleren und Neuen Reichs gliedert, steht das Neue Reich, auf dessen Höhepunkt Thomas Mann die Geschichte spielen lässt, zum Alten Reich gewissermaßen in einer Enkel-Beziehung. Ganz wörtlich gilt das jedoch auch für Amenophis III., den Enkel Amenophis' II., der noch in Vorderasien Krieg geführt hat, während sein Vater Thutmosis IV. und er selbst zu einer Politik diplomatischer Heiraten übergegangen sind.

28 *Stück unterweltlicher Hochzivilisation*] Wiederum wird die ägyptische Zivilisation, hier in Gestalt von Mut-em-enet, mit einem Merkmal der *Décadence* versehen: der Unterweltlichkeit, der Affinität zum Tode, die sie zum antiken Pendant der modernen, ebenfalls »hochzivilisierten« *Décadence*welt des *Zauberberg* macht.

852 20 *wenn sie es wußten*] Keine Hervorhebung von »sie« in Hs.

852 21–22 Sah sie, wie hübsch und schön er war?] Vgl. Textband I, S. X₃₀ mit Kommentar.

31–32 die ganze Fassung, Würde und Ordnung ihres Lebens vernichten würde] Bachofen bringt das weibliche Wesen in eine enge Verbindung mit dem Dionysos–Bacchus-Kult: »Kein Kult hat auf die Gestaltung des alten Lebens einen so tiefgehenden Einfluß ausgeübt wie der bacchische, keiner zu der Entwicklung des weiblichen Geistes so gewaltig mitgewirkt. In keinem liegt das Höchste und Niederste, dessen die weibliche Seele fähig ist, so nahe beieinander. Auf keinem Gebiete werden wir des Erhabenen und des Entwürdigenden so vieles finden.« (Urreligion II, S. 75; Thomas Mann notiert am Rande: »Mut em ennet« [sic].) Und an anderer Stelle: »Als stimula ist die bacchische Frau eine verführende, buhlerische Aphrodite« (ebd. S. 87; Thomas Manns Randbemerkung: »Potiphars Weib«). Vgl. Textband II, S. 1043_{25–26} u. 1123_{21–28} mit Kommentaren.

853 6–7 Dem Betrachter, der die Geschichte kennt in allen ihren Stunden] Das ist der auktoriale Erzähler, der außerhalb der Geschichte steht, während der personale die »Unwissenheit derer, die in der Geschichte sind«, teilt (vgl. die Kommentare zu S. 847_{20–21} und 847_{32–33}). Aus dieser Diskrepanz zwischen Erzähler- und Figurenwissen speist sich die narrative Ironie, wobei der Erzähler den Leser immer wieder daran erinnert, dass es hier um eine Geschichte geht, die schon über Jahrtausende hin immer wieder erzählt wurde und die nun hier im Medium erinnernder Reflexion reaktualisiert wird.

12 Feststunde] Hier wird zum wiederholten Male auf den »Fest«-Charakter der Erzählung angespielt. Vgl. besonders Textband I, S. 424_{23–27} und 430_{20–21} mit Kommentaren. Die Erzählung gleicht nach der Fest- und Erzähltheorie der Joseph-Romane insofern dem Fest, als beide bestimmte mythische Urereignisse »wiederholen«, und zwar so, dass das Fest und die das Fest Feiernden ebenso wie das personale, »in der Geschichte« verbleibende Erzählen über die jeweilige »Stunde« des Wissens nicht hinausgehen, während der

auktoriale, »außerhalb der Geschichte« stehende Erzähler eben dieses Vorrecht beansprucht.

- 853 27–28 eine Nachahmung und eine Wiederkehr väterlicher Jahre] Jaakob diente bis zur Hochzeit sieben Jahre um Rahel; vgl. Textband I, S. 225^{11–12}.
- 854 1 Wasser] Hs.: »Wassers« (Genitivus partitivus).
 6 mit dem Ernährer] Gemeint ist: »mit dem Nil«.
 7 Grundwassers] ED: »Grundwasser«; hier nach Hs. korrigiert (vgl. S. 88¹¹⁸).
- 16–17 um gar nichts zu kümmern] Hs.: »überhaupt um nichts mehr zu kümmern«. – Nach Gen 39,6: »Darum ließ er's alles unter Josephs Händen, was er hatte; und er nahm sich keines Dinges an, weil er ihn hatte, denn daß er aß und trank.« (Materialien und Dokumente S. 1816)
- 23 Hilfe] Hs.: »Hülfe«; so auch im Folgenden.
- 26 im Fleischesfalle] Eindeutschung des Begriffs der »Inkarnation«, der nicht nur in der Christologie, sondern bereits in den altägyptischen Konzepten der heiligen Tiere und der Gottessohnschaft des Königs greifbar ist. – Im Besonderen geht es Thomas Mann um seine Idee der »Fleischwerdung« des Mythos: »Um was es mir geht, das ist das Wesen des Mythos als zeitlose Immer-Gegenwart; es sind die Ideen der Wiederkehr, der Fleischwerdung und des ›Festes«; [...] ein gehorsamer Wandel in vielfach nachgetretenen mythischen Fußstapfen, ein Wieder-Sein nach geprägtem Urbild, der Typus im Fleisch [...]«, schreibt er in *Ein Wort zuvor* (1928; GW XI, 628).
- 27–28 Wiederkehr ist Abwandlung] Das könnte gegen die von Nietzsche kommende Idee der Geschichte als »Wiederkehr des Gleichen« – er selbst redet von der »ewigen Wiederkunft aller Dinge« (Also sprach Zarathustra, *Der Genesende*; KSA 4, 270–277) – gerichtet sein: Jede Wiederkehr bringt ein Neues hervor, wie durch das Guckrohr-Beispiel (siehe den folgenden Kommentar) veranschaulicht wird; »kaum sind die einfachen Gründungen und Muster des väterlichen Lebens wiederzuerkennen in der Gestalt,

worin sie wiederkehren in seinem [Josephs] Leben« (Textband II, S. 855⁶⁻⁹).

854 28 Guckrohr] Hier: Kaleidoskop, das mit Mehrfachspiegelungen von Zufallskonfigurationen seiner Elemente (farbige Steinchen) eine unerschöpfliche Vielfalt symmetrischer Muster hervorbringt.
33 sich bildete] Hs.: »sich zusammensetzte«.

855 4 »Fall«] Die Anführung signalisiert Doppeldeutigkeit als Geschehensfall einer- und als Fall der Kaleidoskop-Steinchen andererseits, die ein Bild für die Variation der immer gleichen Grundsubstanz des Lebens sind.

12 Arabeske] Rankenornament nach arabischem Vorbild, daher der Name. Die Arabeske wurde zumal von Friedrich Schlegel und der Romantik überhaupt als eine der Groteske nahestehende ungegenständliche Form favorisiert und von den Gegnern der Romantik bekämpft. Diese polemische Position klingt ja auch noch an dieser Stelle an, wenn die »Arabeske« der Wiederkehr der »Muster des väterlichen Vor-Lebens« – im doppelten Sinne des vergangenen wie des vorbildlichen Lebens – in Josephs Vita als »vertrackt[] und lebensgefährlich[]« von der »klassischen [!] Lebens-Grundfigur« abgegrenzt wird (Textband II, S. 855⁷⁻¹²).

15 Gesetze der Zeit und des Nacheinander] Transitorische (Zeit-)Künste wie die Musik und die – aus dem vom Nacheinander lebenden mündlichen Vortrag entstandene – Dichtung zwingen den Autor grundsätzlich zu einer sukzessiven, konsekutiven Darstellung, während in den bildenden (Raum-)Künsten simultane Relationen zwischen Objekten der Darstellung dominieren. (Das ist die von Lessing in seinem *Laokoon* analysierte Differenz zwischen Malerei und Poesie.) Thomas Mann aber lässt nun gewissermaßen, mit einem seiner Lieblingszitate (aus Wagners *Parsifal*) zu reden, die Zeit zum Raum werden (vgl. den Kommentar zu S. 379¹⁻²), erzeugt durch den Erzähler mit seinen im zyklischen Zeitbegriff des Mythos gründenden Rückgriffen und Vorausdeutungen einen mehrdimensionalen Beziehungsraum, welcher der Erzählung Simultaneität (Bildcharakter) verleiht. Der Erzähler kenn-

zeichnet dieses Verfahren erzähltheoretisch als: »größere Mengen von Nacheinander zur Einheit und einer frei bewirtschafteten Gleichzeitigkeit zusammenzuziehen« (Textband II, S. 855²⁷⁻²⁹). Die lineare Ereigniszeit traditionellen Erzählens wird durchbrochen von einem für den modernen Roman typischen Simultanismus. Hier lässt sich durchaus eine Brücke schlagen zu T. S. Eliots Theorie der »mythischen Methode«, die er in seiner Rezension von Joyces *Ulysses* entwickelt und gegen die narrativ-chronologische Plot-Struktur ausgespielt hat (*Ulysses, Order, and Myth*, 1923; vgl. Entstehungsgeschichte S. 78). Der Schlüsselbegriff der bildlichen Gleichzeitigkeit ist bei Thomas Mann das Vergangene und Zukunft ineinander projizierende »Einst« (vgl. Textband I, S. XXXIV³⁻⁴ mit Kommentar), dessen »Doppelsinn« den Erzähler immer wieder zu dem »auktorialen« »Vorwitz« verleitet, »der herrschenden Feststunde voranzuschweifen«, also mehr Wissen preiszugeben, als ein personaler Erzähler eigentlich darf.

856 2 Anfang] Hs.: »Anfänge«.

8-9 »in seines Herrn, des Ägypters, Hause war«] »Und der Herr war mit Joseph, daß er ein glückseliger Mann ward; und war in seines Herrn, des Ägypters, Hause.« (Gen 39,2 im Wortlaut Luthers; *Materialien und Dokumente* S. 1816)

21 Vogtes] Herkunft aus dem lat. »advocatus« (Fürsprecher, Stellvertreter); der Begriff wandelte sich im Übergang von der Rechts- zur Wirtschaftssprache zum »Verwalter«.

24 Dies Schwert schwebte über ihm] Diese Wendung hat in der griechischen Mythe von Damokles seinen Ursprung.

857 7 nannte sich selbst zu ausdrücklich »Mensch«] Siehe den Kommentar zu S. 960⁷.

16 mit solchen Leuten das Brot zu essen] Bereits erwähnt in Gen 43,32: »Denn die Ägypter dürfen nicht Brot essen mit den Ebräern, denn es ist ein Greuel vor ihnen.« (*Materialien und Dokumente* S. 1827)

20-21 gewisse Barbaren] Josephs Brüder.

30-31 Modisch-Geschmackmäßiges] Die im Folgenden geschilderte Asienmode der 18. Dynastie.

858 32 »Gummiessern«] Als Spottnamen für Nubier und andere Fremde nachgewiesen in der Erzählung *Der Kampf um das Stiftungsgut des Amon von Theben*: »Ich will zu dir kommen, du Neger, du Nubier, du Gummi-Esser, du Mann aus Jeb!« (Roeder, *Märchen*, S. 234)

859 11 *aushilfsweise*] Hs.: »aushilfeweise«.

14 *ausländische Brocken*] Besonders während der 18. Dynastie drangen viele Fremdwörter aus den semitischen Sprachen ins Ägyptische ein, ohne dass dafür ein zwingender Grund vorgelegen hätte (vgl. Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 616). Diese Mode bezog sich vorzugsweise auf die Gebildeten. Parallel dazu wurden semitische Gottheiten (u. a. Baal und Astarte; vgl. Textband II, S. 861²¹) in die ägyptische Götterwelt aufgenommen. »Diese Semitisierung des ägyptischen Staates wäre schwerlich so weit vorgedrungen, wenn nicht seit der 18. Dynastie eine starke Einwanderung nördlicher Fremdlinge stattgefunden hätte. Sie vollzog sich vor allem durch die Einführung von Sklaven, die teils als Kriegsbeute, teils aber gewiß auch durch den Handel nach Ägypten kamen.« (Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 616) Zu diesen durch Handel eingeführten Sklaven zählt auch Joseph.

23 *mit Nilwasser aufgezogen*] Vgl. den Kommentar zu S. 741¹²⁻¹⁴.

31 *zum verkehrtgehenden Euphrat*] Erman/Ranke: »Merkwürdigerweise haben die Ägypter sogar den Euphrat, wie es scheint, nie mit seinem einheimischen Namen bezeichnet. Sie nennen ihn das Wasser von Naharin oder bezeichnen ihn auch nur nach der Richtung seines Laufes, die dem Anwohner des Nils ganz naturwidrig vorkam, als jenes verkehrte Wasser, auf dem man nach Norden fährt, wenn man stromauf fährt.« (*Ägypten*, S. 613; vgl. den Kommentar zu S. XIII⁴.)

860 11 *Freigeisterei*] Die folgenden Schilderungen der »Freigeisterei« weisen auf typische Merkmale einer im Bewusstsein kultureller Spätzeit gründenden *Décadence* hin; gleichzeitig soll die »Freigeisterei« im Folgenden die Abkehr der obersten Gesellschaftsschicht vom Amun-Glauben motivieren, die mit den religiösen Umwälzungen Echnatons dann auch nach außen hin sichtbar wird.

- 860 20 Hafengüter] Wie auch »Vom Hafen« (Textband II, S. 861₆) eine auf der Eindeutschung von »Import« beruhende Anspielung auf die moderne Marktwirtschaft. Diese Parallelisierung wird in der Folge deutlicher werden.
- 861 12–13 aus nubischen Gruben] Die Herkunft des ägyptischen Goldes aus Nubien beschreiben Erman/Ranke (*Ägypten*, S. 552ff.).
- 13 Vasen] Hs.: »Riesenvasen«.
- 25 Starkgeisterei] Das Bezweifeln der tradierten religiösen Inhalte, vor allem das Bezweifeln des Offenbarungsglaubens (Modewort des 18. Jhs.).
- 862 9–10 »Schreiber« ... »nahal«] Diese Beispiele entstammen Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 616. Siehe auch den Kommentar zu S. 859₁₄.
- 863 12 Es war Spätheit] Durch die Signatur des »Nachgeboreneins« wird die ägyptische »Hochzivilisation« noch einmal deutlich als ein Zeitalter der *Décadence* bestimmt. Der überständigen ägyptischen Hochzivilisation steht die zukunftsorientierte Jahwe-Religion gegenüber und ebenso der Stammes- und Volksgründungsauftrag an die Nachkommen Jaakobs. Bezeichnenderweise ist Joseph der Einzige unter den Brüdern, der nicht selbst zum Stammesvater wird, sondern nur mittelbar durch seine Söhne Ephraim und Manasse. Dieses Faktum wird Thomas Mann zum wichtigsten, durchaus ambivalenten *Décadence*-Merkmal Josephs.
- 21 Der Höfling] Potiphar-Peteprê spielt am Hofe Pharaos eine ähnliche rein formale Schein-Rolle, wie Thomas Mann sie Jahrzehnte zuvor am repräsentativen Dasein des Prinzen Klaus Heinrich in *Königliche Hoheit* (1909) dargestellt hat. Der eigentliche Regent, Großherzog Albrecht, hat dort die von ihm verachtete Repräsentation gänzlich seinem Bruder überlassen, der seinerseits vom realen politischen Leben ausgeschlossen ist, keine sachorientierte Funktion hat. Seine rein »formale Existenz«, über die er am Ende des Romans durch die Ehe mit Imma Spoelmann hinausgelangt, wird ihm von dieser zunächst ohne Beschönigung vorgehalten: »Sie haben zum Schein als Soldat gedient und tragen

noch immer zum Schein die Uniform; Sie erteilen zum Scheine Audienzen [...]; Sie sind zum Schein auf die Welt gekommen, und nun soll ich Ihnen plötzlich glauben, daß es Ihnen mit irgendetwas ernst ist?» (GKFA 4.1, 332f.) Die auf bloße Formalität und Repräsentation reduzierte Existenz ist auch diejenige des »Höflings« Petepre, des in doppelter Hinsicht »Kastrierten«, von körperlicher Liebe und realem Leben Ausgeschlossenen. »Hohle Würde« (Textband II, S. 870²⁹) ist die Signatur seines Daseins; die Hofämter, die er bekleidet, sein »Offiziers- und Kommandantentum« (S. 871²⁵) sind bloße »Gnadentitel« (S. 871⁸), deren reale Funktion von anderen ausgeübt wird, sind also nichts als »Ehrenfiktion«, »Unwirklichkeit und hohler Schein« (S. 871²⁸ und 871³³). Er ist der typische Höfling, wie er – als Repräsentant des defunktionalisierten, auf Etikette reduzierten Hofadels zumal im absolutistischen Frankreich – Gegenstand zahlloser Satiren in der Zeit des Ancien régime gewesen ist; eine der wirkungsvollsten ist die Gestalt des Hofmarschalls von Kalb in Schillers *Kabale und Liebe*. In seinen Quellen fand Thomas Mann vergleichbare Entwicklungen am Hofe Pharaos im Mittleren Reich. Vgl. den Kommentar zu S. 873^{10–11}.

- 865 8–9 Tugenden] In Hs. korrigiert aus »Vorzugsnatur«.
 24 den Herrn des weißen Affen] Der Gott Thot (siehe Glossar S. 1668).
- 866 4 der Erwartung] Die Erwartung, hier als »Gefühl auf dem Grunde der Welt« bezeichnet, ist ein wichtiges Element sowohl des jüdischen Messias-Glaubens als auch der christlichen Religion (Advent, Tausendjähriges Reich). Augustinus definiert sogar das (christliche) Zeitverständnis auf der Grundlage der »Erwartung«.
 25–27 Sandalenmachern ... Papierklebern ... Flechtern ... Tischlern und Töpfern] Diese Handwerksberufe werden bei Erman/Ranke beschrieben: Sandalen werden aus Papyrus verfertigt, und Schreibmaterial wird aus Papyrus gewonnen, indem dünne Steifen von Papyrusstängeln festgeklopft, getrocknet und aneinandergesetzt werden (vgl. *Aegypten*, S. 534). Für gröbere Produkte wie Stricke und Matten wurde Palmbast verwendet. »In dem Flechten solcher

Matten, die ja auf dem Lehmfußboden einer ägyptischen Wohnung der unentbehrlichste Hausrat sind, hatte man es offenbar schon früh sehr weit gebracht« (ebd. S. 535). Die Arbeit der Tischler wird ebd. S. 540–544, die der Töpfer ebd. S. 544–546 beschrieben.

- 866 32 Kenntnis der Landesschrift] Erman spricht in seiner *Literatur der Aegypter* wiederholt vom Hochmut der Schreiberkaste (vgl. S. 6f.). Diesen Hochmut bringt Joseph von Geburt an mit und ist deshalb prädestiniert für die Schreibertätigkeit. In der Gattung der Berufssatire, von denen Erman eine ganze Reihe abdruckt, machen die Lehrer Reklame für den Schreiberberuf, indem sie alle anderen Berufe, wie Thomas Mann sie hier aufzählt, herabsetzen zugunsten des Schreibers, der über sie gesetzt ist.
- 867 4 zehntausend] Hs.: »10 000«.
- 4–5 zehntausend Lebensjahre ... Schicksalsende] Ägyptische Wendung, taucht auf etwa in der Geschichte von Wen-Amons Reise nach Syrien (z. B. Roeder, *Märchen*, S. 82).
- 6 des dritten Monats] Hs.: »des 3. Monats«.
- 6 Jahreszeit Achet] Siehe den Kommentar zu S. 745s.
- 7 das ist] Hs.: »d. i.«.
- 24–25 wie ein oberägyptischer Leopard] Findet sich in diesem Wortlaut in der Erzählung *Die beiden Brüder*, übersetzt von Roeder (*Märchen*, S. 91 u. 92; vgl. *Materialien und Dokumente* S. 1778). Das zweifache Vorkommen dieser Wendung in der Erzählung veranlasst Thomas Mann dazu, diese seinerseits als Sprichwort einzusetzen (vgl. *Textband II*, S. 867 und 1403²⁸).
- 26 dem hinweisenden Fürwort] In der Tat taucht das Wort »dies« in Wendungen wie »dieser Fürst der Stadt« in einem bei Erman/Ranke (*Aegypten*, S. 151–153) wiedergegebenen Text unverhältnismäßig häufig auf. Ein Beispiel: »Dies ist ein Verbrechen von diesen beiden Schreibern der Totenstadt, daß sie sich mit ihren Anzeigen an diesen Fürsten der Stadt gewendet haben.« Der Artikel, durch dessen Gebrauch sich die Sprache des Neuen Reichs von der des Mittleren und Alten unterscheidet, hatte sich (wie in

anderen Sprachen auch) aus dem deiktischen Pronomen »jener, jene« (pa, ta) entwickelt. Im Mittleren Reich galt der übermäßige Gebrauch dieser Pronomina als vulgär; so rühmt sich ein Beamter, er sei »frei von pa-Sagerei« gewesen.

867 32 An Festtagen, von denen jeder Monat etliche brachte] Nach Erman/Ranke gab es acht alljährlich wiederkehrende Feste am 2., 4., 10., 15., 29. und 30. Tag jedes Monats. Herausgehoben aus dieser Reihe waren der 6. und der Neumondstag, welche die anderen monatlichen Festtage an Opfern übertrafen (Aegypten, S. 316).

868 1 zur Eröffnung der Ernte] Erman/Ranke: »Mit der goldbeschlagenen Sichel schneidet er [Pharao] eine Garbe Spelt ab, die ihm ein Priester vorhält, und legt sie vor diesem Gotte auf die Erde nieder, gleichsam als die Erstlinge der Ernte unter seiner Herrschaft.« (Aegypten, S. 72) Es handelt sich um das Min-Fest – zu Ehren des Gottes Min, der in Theben mit Min zu Amun-Min oder Amun-Min-Kamutef verbunden wurde.

2–3 am Tage der Thronbesteigung und der Vereinigung beider Länder] Diese Feste werden bei Erman/Ranke, Aegypten, auf S. 70f. beschrieben.

4 Pfeiler des Usir] Die »Aufrichtung des Djedpfeilers« bildet die Abschlussfeier des Ptah-Sokaris-Osiris Festzyklus, der in der letzten Dekade des Monats Choiak gefeiert wurde. »Die Feier, die offenbar in Memphis vor sich geht, beginnt mit einem Opfer, das der König dem Osiris, dem Herrscher der Ewigkeit, bringt, einer Mumien-gestalt, die als Kopf eben jenen Pfeiler trägt. Dann begibt sich der König mit seinem Gefolge zu der Stelle, an der die ehrwürdige Säule am Boden liegt, deren Aufrichtung der Inhalt des Festes bildet. Stricke werden um sie geschlungen, und der Herrscher zieht sie daran unter Beihilfe der königlichen Verwandten und eines Priesters in die Höhe.« (Aegypten, S. 318) Die Aufrichtung des Djed-Pfeilers am 30. Choiak ist das Hauptfest von Busiris.

11 Kuchen in Gestalt liegender Kühe] Siehe den Kommentar zu S. 773^{12–13}.

869 4–5 Ansichren der Syrer] Pferdedarstellungen gibt es erst im Neuen Reich. Daraus schließt man, dass Pferde erst durch die Hyksos

(asiatische Beduinen) während ihrer Herrschaft in Ägypten bekannt wurden. Im anschließenden Neuen Reich befanden sich unter den Importen aus Ägypten auch die begehrten syrischen Pferde (vgl. Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 615).

870 17 Söhnin] Nach DWb wie »Söhnerin« Bezeichnung für die »Frau des Sohnes«, also die Schwiegertochter.

19 begünstigt schien] Hs.: »begünstigt erschien«.

31–32 Erscheinungsfenster] Thomas Mann übernimmt hier Steindorffs Beschreibung von Echnatons Palast in Achet-Aton: »Durch ein großes Portal gelangte man zunächst in einen von einer Ziegelmauer umschlossenen Hof. Seine Rückseite war mit einer Säulenhalle geschmückt; hinter ihr erhob sich auf einer Rampe die breite Palastfassade, die in der Mitte durch das »große Erscheinungsfenster«, den Audienzbalkon, unterbrochen wurde. Auf ihm zeigte sich an besonderen Fest- und Freudentagen das Königspaar, begleitet von den jungen Prinzessinnen, dem im Hofe versammelten Volke; von ihm aus verteilte es unter Jubel der Menge an seine Günstlinge Ehrengeschenke, goldene Ketten, Ringe und Schalen« (Blütezeit, S. 190).

871 4 Einziger Freund des Königs] Erman/Ranke: »Den Rang zu bezeichnen, den die Großen dem Könige gegenüber einnehmen, dienen besondere Titel, in alter Zeit vor allem die des Freundes und des einzigen Freundes des Königs.« Ein hoher Beamter erhält anlässlich seiner Amtseinführung als Untervorsteher der Priester »den Rang eines Freundes; als er dann später im Amte aufrückt, wird er zugleich zum einzigen Freund befördert.« (*Ägypten*, S. 84)

17–18 mit fünfhundert Stockschlägen] Die »fünfhundert Stockschläge« fand Thomas Mann in der Erzählung *Der Setom Chamwese und sein Sohn Si-Osire* (Roeder, *Märchen*, S. 170 u. 172). Hundert Stockschläge als gängige Strafe erwähnen Erman/Ranke (*Ägypten*, S. 160 u. 164). Auch für nachlässige Schreiber waren Prügel an der Tagesordnung (vgl. ebd. S. 376f.), von Arbeitern oder Sklaven ganz zu schweigen.

19 Haus der Marter und Hinrichtung] Nach Roeder, *Märchen*, S. 171.

871 20 in Leichenfarbe zu versetzen] Siehe den Kommentar zu S. 732³¹⁻³².

872 6 einer wurzelhafteren Würde] Versinnbildlicht den Zusammenhang einer tief-seelischen mit der »Manneswürde«.

7 außerpersönliche Erinnerungen] Im weiteren Sinn das »Kollektive Unbewußte« C.G. Jungs als Gesamtheit der Menschheitserfahrung, im engeren Sinn aber auch die mündliche Überlieferung (z. B. durch Jaakob und Eliezer).

873 7 kam der] Hs.: »kam bei der«.

10–11 in Wirklichkeit Truppenoberst] Erman/Ranke: »Schon im alten Reiche konnte bei manchen Titeln der Verdacht rege werden, daß sie eben nichts seien als leere Titel, und wer diesem Verdachte entgehen wollte, hielt es für angebracht, ihnen ein wirklich hinzuzusetzen. [...] Und daran, daß im mittleren Reiche ein großer Teil der Titel [...] völlig inhaltslos ist, ließe sich auch dann nicht zweifeln, wenn ihre Träger nicht selbst durch gelegentliche Versicherungen, sie seien wirklich Oberpriester oder wirklicher Königsabkömmling, darauf hindeuteten, daß nicht alle ihre angeblichen Würden zuverlässiger Natur sind.« (Aegypten, S. 109) Vgl. auch die Wendung »rechter und wirklicher Truppenoberst« (Textband II, S. II, 940¹⁹⁻²⁰).

16 hämischen Nebensinn] Die Grundbedeutung von »hämisch« ist zunächst »verhüllt«, »dunkel«, »heimlich«, bevor die Bedeutungsverschiebung zu »versteckt boshaft« und »heimtückisch« eintritt. Zum Sinn dieser Wortwahl vgl. den nachfolgenden Kommentar.

16–17 es deckte zwei verwandte Begriffe] Das Wort »Höfling« bezieht sich zum einen und hauptsächlich auf die würdevolle Position eines Mitgliedes des Hofstaates, zum anderen aber auch – und das sieht Thomas Mann als den eigentlichen Wortsinn – auf die unwürdigere Eigenschaft als Hofangehöriger, als Leibeigener. Wie sich herausstellen wird, ist Petep^{rê} nicht seines eigenen Leibes »Herr«, so dass er in der Tat beide Wortbedeutungen in sich vereint. Aber auch der Adelige am Fürstenhof hat gewisse Einschränkungen hinzunehmen, so das Verbot, eine Waffe zu tragen, was ihn symbolisch »entmannt« (vgl. auch den Kommentar zu S. 536¹²).

875 6 *das will ich schon machen*] Typischer Optimismus der naiven Helden, wie sie etwa in Grimms *Kinder- und Hausmärchen* vorkommen. In Anbetracht der Siegfried-Parallelisierung Josephs ist hier vor allem der Königssohn interessant, der auf die Aufgaben des Riesen (!) mit Antworten aufwartet wie: »Mir solls schon glücken« (*Der Königssohn der sich vor nichts fürchtet*; Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* Nr. 121, S. 504). Im besser bekannten Märchen *Rotkäppchen* beantwortet die Titelfigur den Auftrag ihrer Mutter mit den Worten: »Ich will schon alles gut ausrichten« (Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* Nr. 26, S. 134).

12–13 *ihren Namen nennen*] Zum »Namenszauber« vgl. Textband I, S. XI₂₋₄ und natürlich Jaakobs Kampf mit dem Engel um den Namen, vgl. Textband I, S. 41₂₈₋₂₉ und den Kommentar.

15–16 *Ptachfigur*] Gemeint ist hier nicht eine Figur in der Gestalt des Gottes Ptach, sondern eine leblose, von unter dem Schutze Ptachs stehenden Bildhauern geschaffene Kunstfigur, wie sie in Textband II, S. 769–770 beschrieben ist. Dort werden im Besonderen auch die Augen aus Glas erwähnt (S. 769–770).

22 *Sondergemach des Vertrauens*] »Vertrauen« (im Altägyptischen gleichbedeutend mit: »das Herz erfüllen«) spielt in den Beschreibungen der Beziehung Beamter zu Höhergestellten und besonders zum König eine große Rolle, auch dass man mit dem Herrn allein, unter vier Augen, verkehrte. Vermutlich hat Thomas Mann in Kenntnis solcher Wendungen den Ausdruck selbst geprägt. Vgl. auch den Kommentar zu S. 825₂₉₋₃₀.

24–25 *eine lange Kammer auf oder ein Gang*] Die Topographie des Hauses orientiert sich – ohne exakt zu kopieren – am Grundriss des »Wohnhauses eines Vornehmen in Amarna mit Garten und Teich« (Blackman, *Theben*, Tafel 1, die dazugehörige Beschreibung S. 3–8) und an Erman/Rankes Beschreibung einer typischen »Villa der Vornehmen«: »Dem schmalen Eingang gegenüber liegen zunächst zwei kleine Gemächer – die Wohnung des Pförtners, der den Eintretenden die nötige Weisung gibt, je nachdem sie in den Küchenräumen und Stallungen zu tun haben oder den Herr-

schaften einen Besuch abstatten wollen. Im ersten Falle wendet man sich gleich links, im zweiten aber geht es nach rechts. Man durchschreitet eine Art Vorzimmer und gelangt, links umbiegend, in einen langen Gang. Erst wenn man ihn und den ihn abschließenden Raum passiert hat, erreicht man den Mittelpunkt des Hauses« (Ägypten, S. 199). Aus diesen Angaben fertigte Thomas Mann eine Skizze von Peteprés Haus an (TMA: Mp XI 2a, Bl. 188). Abbildung hier S. 1094.

876 1–2 Es war eines Mannes Weib] Lots Frau nach Gen 19,26.

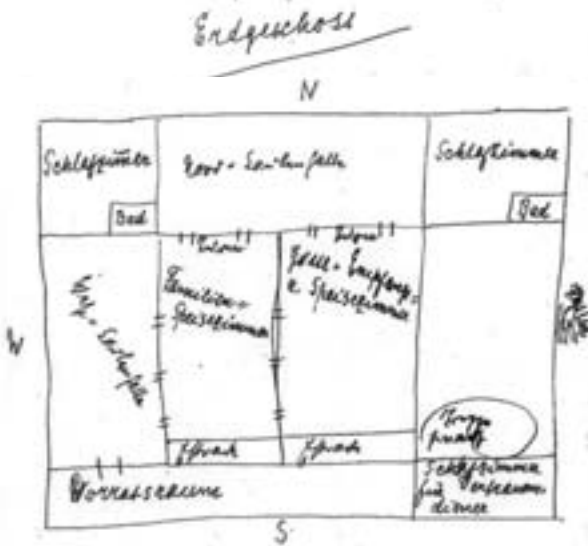
9–15 Geschichte von der Schlange im Baum ... die Unrechte erkannte] Im Folgenden erwähnt Gottlieb folgende biblische »Geschichten«: Evas Verführung durch die Schlange nach Gen 3; Abels Tötung durch seinen Bruder Kain nach Gen 4,8; die Geschichte der Arche Noah nach Gen 6–8; Isaaks verhinderte Opferung nach Gen 22,12; die Ablistung des Esau zugedachten Vatersegens durch Jaakob nach Gen 27,18–29; Jaakobs Brautnacht mit der »unrechten« Braut Lea.

18 Schatten ... der Uhr] Die Ägypter kannten bereits Sonnenuhren.
23 schnatzte er sich] Schnatzen: »prächtig putzen, zierlich ankleiden« (DWb 15, Sp. 1199). Dazu Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 6.7.1937: »[...] ein älteres Wort für Kämmen, namentlich in Grimms Märchen: das Haar »schnatzen und wieder aufsetzen.« (DüD II, 208)

31 Vorhalle, die sieben Türen hatte] Raum Nr. 2 im Grundriss bei Blackman, Tafel 1, nach S. 8, vgl. die Abbildung hier S. 1094.

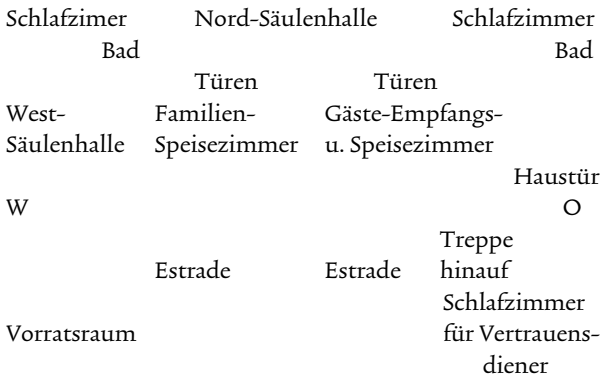
33–877.1 Rundsäulen ... mit steinernen Basen und grünen Häuption] Nach der Farbabbildung 164, nach S. 176 bei Steindorff, Blütezeit, und der Beschreibung bei Erman/Ranke, Ägypten, S. 203.

877 2 der Fußboden aber der Halle] Ein beeindruckendes Beispiel einer Fußbodenbemalung bringt Steindorff mit der Farbabbildung »Sumpflandschaft« (Blütezeit, Abb. 152, nach S. 160). Die folgende Beschreibung passt allerdings besser zu einem Fußbodenrelief mit Sternbildern aus: Bonaparte (Hg.): Description, Abb. S. 402; wiedergegeben von Fischer 2002, S. 549.



Erdgeschoss

N



S

Thomas Manns eigenhändige Skizze von Petetrès Haus
(TMA: Mp XI 2a, Bl. 188)

- 877 10–11 kauerte. Joseph] Hs.: »kauerte, und das durch die Länge der Vorhalle getrennt war vom Ruhezimmer des Herrn. Joseph«.
- 28–29 voll von Gerüsten, Borten und Fächern] Blackman erläutert seinen Grundriss (s. o.): »Kleinere Zimmer [...] waren sicherlich Vorratsräume, da sie mit breiten Borten auf Steinstützen ausgestattet waren.« (Theben, S. 6f.)
- 878 1 Grünhorn] Unerfahrener Neuling; es handelt sich um einen Anglizismus (»greenhorn«), der im DWb nicht nachgewiesen ist, also nicht originär der deutschen Sprache entstammt.
- 14 Zögling des Bücherhauses] Siehe den Kommentar zu S. 1349³¹–1350¹.
- 16 Huij und Tuij] Hs.: »Huy und Tuy« (so auch im Folgenden).
- 17 Stummer Diener] [...] [D]ie Bezeichnung hat im Deutschen allerdings eine doppelsinnige Bedeutung, da »Stummer Diener« bei uns auch als Bezeichnung für ein Anrichte- oder Serviertischchen gebraucht wird (sogenannte Servante). Diese Wendung unterstreicht die Vorstellung, daß Joseph bei dieser Gelegenheit ganz zur Sache, zu einem Möbel wird. Dumb servant wird das wohl nicht wiedergeben, aber es ist eben eines der Wortspiele, auf die man verzichten muß.« (Thomas Mann/Katia Mann an Helen T. Lowe-Porter, 23.6.1937; DüD II, 206)
- 30 Dumfrüchten] Wiedemann: »Neben der Dattelpalme findet sich in Oberägypten die sich verästelnde Dûmpalme (Crucifera aegyptiaca). Ihre Früchte, deren harte Schale einen kuchenartigen Geschmack besitzt, finden sich besonders in thebanischer Zeit sehr häufig als Grabbeigabe.« (Das alte Ägypten, S. 275)
- 879 2 Nase und Ohren abgeschnitten] Das Abschneiden von Nase und Ohren war eine gängige Strafe im alten Ägypten und wird bei Erman/Ranke mehrfach erwähnt (z. B. Ägypten, S. 150).
- 26–27 scheint anzudeuten in seiner dritten Silbe, daß du ein Findling bist aus dem Schilf] Chamat deutet die Silbe -siph- ägyptisch. So bedeutet ägypt. *ṯwʃ* »Schilf«. Dieses Wort ist als Lehnwort *sūf* ins Hebräische übernommen worden, z. B. in Ex 2,3. Natürlich gab es den Schilfindling Moses zur Zeit der Handlung noch nicht, auf den Chamat hätte anspielen können. Jedoch findet sich das Moses-Schick-

sal in den Mythen von Osiris und seinem Sohn Horus präfiguriert: Osiris wurde von Typhon in einer Lade auf einem Fluss ausgesetzt, und die schutzlose Isis verbarg den gemeinsamen Sohn Horus im Schilf des Sumpfes vor den Nachstellungen des Typhon. So würde etwa ein Ägypter wie Chamat den Namen Osar-siph deuten. Die Mosesgeschichte selbst geht wahrscheinlich auf die Geburtslegende des akkadischen Königs Sargon zurück: »Scharrukin (= Sargon), der starke König, der König von Akkade bin ich. Meine Mutter war eine Verstoßene, meinen Vater kannte ich nicht. Die Verwandtschaft meines Vaters wohnt im Gebirge. Meine (Geburts-)stadt ist (die Stadt) Safran, die am Ufer des Euphrat liegt. Es empfang mich meine Mutter, die Verstoßene gebar mich heimlich. Sie legte mich in einen Korb aus Schilf, mit Asphalt verschloss sie meine Öffnungen. Sie ließ mich auf dem Fluss nieder, aus dem ich nicht mehr selbst emporsteigen konnte. Der Fluss trug mich, zu Aqqi [Akki] dem Wasserschöpfer brachte er mich. Aqqi der Wasserschöpfer holte mich wahrlich durch ein Eintauchen des Eimers herauf. Aqqi der Wasserschöpfer nahm mich zu seiner Sohnschaft an, er zog mich wahrlich groß. Aqqi der Wasserschöpfer setzte mich wahrlich in seine Gärtnerarbeit ein. Bei meiner Gärtnerarbeit gewann mich die Ishtar wahrlich lieb. (x?) Jahre übte ich wahrlich die Königsherrschaft aus.« (Übertragung von Meik Gerhards, in Gerhards 2006, S. 171–174) Es ist offensichtlich, dass Thomas Mann Züge der Sargon-Legende in seinen *Joseph*-Roman einfließen lässt: Der – nach Chamat – Findling aus dem Schilf wird in Kürze zum Gärtner (Wasserschöpfer) und etwas später von der Ishtar-Verkörperung Mut-em-enet geliebt werden. Chamats Deutung des Namens Osarsiph entspricht nicht ganz Josephs eigener (vgl. den Kommentar zu S. 707²⁸). Deshalb schwächt Mann die Version des Schreibers, wenn er ihn einräumen lässt, dass der Name Osarsiph möglicherweise auf etwas anderes ziele.

880 8–10 ich sagte es nur um der üblichen Grobheit willen und log gewissermaßen] Bemerkenswerte Umkehrung des Höflichkeits-Topos:

man spricht nicht »wahrhaft«, sondern verschleiert das Gemeinte zum Schmeichelhaften oder, wie hier, zum Groben.

880 30 Zum Erdferkel] Eine Schöpfung Thomas Manns, wie er im Brief an Helen T. Lowe-Porter vom 23.6.1937 gesteht: »[...] ein von mir erfundener Fluch, der allerdings auf das Tier anspielt, das man in dem Geschöpf zu erkennen glaubt, das dem Set häufig als zugehörig beigegeben ist.« (DüD II, 207)

881 5 Perseabäumen] Der Perseabaum (ägypt.: *swb*) als Bestandteil eines Gartens der 18. Dynastie ist beschrieben bei Erman/Ranke (*Ägypten*, S. 209). Heute versteht man unter Persea eine Gattung der Lorbeergewächse (Lauraceae), im Alten Ägypten dürfte es sich um den »Afrikabirnbäum« (Mimusops Schimper) gehandelt haben (vgl. Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 276).

8–11 Lusthäuschen ... Papierschilf ... Teichbassin ... Enten ... Lotusrosen] Elemente des ägyptischen Gartens: »[...] zunächst kommt man wieder an einen »kühlen Teich«, an dem zu weilen ja die besondere Freude des Ägypters ist. Und hier findet sich nun an seiner Schmalseite – entsprechend dem Kiosk in El Amarna und wie er von Bäumen umgeben – ein zierlicher Pavillon. In ihm sitzt der Hausherr des Abends und sieht den Wasservögeln zu, die sich zwischen Lotosblumen und Papyruspflanzen auf dem Teiche tummeln.« (Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 208; eine nahezu identische Gartenbeschreibung bringt Blackman, *Theben*, S. 8f.) Einzig der Kahn ist eine freie Zutat Thomas Manns, der womöglich die Größe des Zierteichs des ägyptischen Hausgartens überschätzt.

12 Kiosk] Der oben bezeichnete Pavillon. Das Wort »Kiosk« kommt aus dem Türkischen und bezeichnet einen seitlich offenen orientalischen Gartenbau, der im Zuge der Orient-Rezeption des 18. Jahrhunderts in den »Englischen Garten« Eingang fand.

14 auf die Platanenallee] Hs.: »auf eine Platanenallee«. Vgl. Steindorff: »Der mit großer Liebe gepflegte Garten enthält am Ende einer Baumallee einen Teich und hinter ihm einen auf einer Terrasse errichteten Kiosk mit einer Säulenhalle.« (Blütezeit, S. 192)

- 881 18 Becken voll Grundwassers] Wiedemann: »In den Gärten legte man zwischen den Baumpflanzungen längliche, viereckige Wasserbecken an, aus denen man das Wasser für die Bewässerung des Gartens gewann und deren Verdunstung die Umgebung abkühlte. [...] Grabungen haben gezeigt, daß sie, wenigstens in El Amarna, so tief eingesenkt waren, daß sie durch Grundwasser gespeist waren.« (Das alte Ägypten, S. 274)
- 21–22 Heranbringen der schönen Fruchterde] Erman/Ranke: »Wenn es selbst in El Amarna, wo man mit großer Mühe die Fruchterde ins Wüstengebiet hinaufschaffen mußte, so stattliche Gartenanlagen gegeben hat, wie wir oben sahen, so ist dies an mehr von der Natur begünstigten Orten wahrscheinlich erst recht der Fall gewesen.« (Ägypten, S. 206) Gleiches gilt für die Noch-Residenzstadt Theben.
- 30 Zusammensein zu zweien ... Brettspiel] Vgl. Wiedemann: »Innerhalb des Gartens wurden [...] Kioske errichtet, in denen man [...] Brettspielen, sich Stelldichein geben konnte.« (Das alte Ägypten, S. 274)
- 882 2 Spann- und Hängegewinden] Erman/Ranke: »Die Liebe zu Blüten und grünenden Pflanzen ist für das ägyptische Volk stets bezeichnend gewesen. Wo immer man hinsieht auf den Denkmälern, trifft man auf Blumen: [...] Blumengirlanden bilden den Schmuck der Häuser, und die Kapitäle der Säulen ahmen bunte Blätter und Blüten nach.« (Ägypten, S. 209) Ägyptische Girlanden wurden nicht aus Blüten, sondern Blütenblättern gebunden.
- 4 Lotus] Hs.: »Lotos« (so auch im Folgenden).
- 5 Eselherde] Vgl. z. B. Breasted, Geschichte, Tafeln 211 und 212 sowie Erman/Ranke, Ägypten, Tafel 36, Nr. 2, vor S. 513.
- 6 iahen] Hs.: »y-aen«.
- 6–7 Fries fettbrüstiger Gänse] Vgl. z. B. Breasted, Geschichte, Tafel 244.
- 7 grünblickende Katze im Schilf] Vgl. z. B. ebd. Tafel 245.
- 7–8 stolzierende Kraniche] Vgl. z. B. ebd. Tafeln 214 und 255.
- 8 Leute, die schlachteten] Vgl. z. B. ebd. Tafel 199.
- 24 Bildmacherei] Thomas Mann spielt auf das Bilderverbot an, das nach biblischer Chronologie erst viel später, unter Mose, verkün-

det werden wird und Jaakob und Joseph daher noch nicht bekannt sein konnte. Beim Bilderverbot geht es darum, sich keine Götterbilder zu machen, weder von Gott selbst, von dem es aufgrund seiner Unsichtbarkeit keine Bilder geben kann, noch von irgendeinem Lebewesen in Luft, Wasser und Erde. Dekorative, d. h. nicht zur Anbetung bestimmte Kunst, wie Thomas Mann sie hier beschreibt, fällt nicht unter das Bilderverbot; Bildschmuck ist in Villen und Synagogen des (spät-)antiken Judentums reich bezeugt. Erst im Islam ist das Verbot auf figürliche Darstellungen aller Art ausgedehnt worden.

- 882 24–25 Es ist höchlich hübsch, dachte er, laß] Hs.: »Es ist höchlich hübsch, dachte er, ›laß.«
- 33 Zukünftige] Hs.: »Zukünftige.«
- 883 2–3 Ruhebett ... auf seinen Löwenfüßen] Vgl. die Beschreibung bei Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 212 und Abb. 58.
- 10 Andachtsstätte und Kapelle] Wiedemann: »In anderen Gartenhäusern wurden Hausgötter untergebracht und während einzelner Perioden die Särge der verstorbenen Familienmitglieder eine Zeitlang bis zur endgültigen Beisetzung in der Totenstadt aufgestellt.« (Das alte Ägypten, S. 274f.)
- 10–11 Teraphim] Hebräische Bezeichnung von Schutz- und Hausgöttern, vergleichbar den römischen Penaten. Die Erzählung nimmt die Perspektive des beobachtenden Joseph ein, der das entsprechende ägyptische Vokabular noch nicht kennt. Vgl. das Wort »Kultur« für die »Art von Himmelreich des hochtragenden Geschmacks« (Textband II, S. 882_{16–17}).
- 884 14 ja, ja, ja!] Hs.: »ja, ja!«
- 19 Bettgeschwister] Das Motiv des Geschwisterinzests spielt, in erster Linie inspiriert vom Inzest der Wälsungengeschwister in Richard Wagners *Walküre*, eine bedeutende Rolle in Thomas Manns Werk: von der Erzählung *Wälsungenblut* (1905) über die Huij- und Tuij-Episode in den *Joseph-Romanen* bis hin zum Mittelalterroman *Der Erwählte* (1951). Anders als bei Wagner, für den der Inzest (mit dessen mythologischer Bedeutung er sich in seinem theo-

retischen Hauptwerk *Oper und Drama* am Beispiel des Ödipus-Mythos ausführlich auseinandersetzt) ein vom ›Naturrecht‹ gebilligtes und naturhaft-vitales Ereignis ist, welches das erstarrte gesellschaftliche Gewohnheitsrecht aufbricht und sich – im Falle der ›Zukunftsträger‹ Antigone im Ödipus- und Siegfried im Wälsungen-Mythos – durch herausragende Nachkommen legitimiert, gehört das Inzestmotiv bei Thomas Mann in den Umkreis der Décadencethematik, ist es Ausdruck eines hybrid-überzüchteten Erwähltheitsdünkels, in dem sich die Geschwister in ihrer überfeinerten Exklusivität nur einander würdig glauben.

- 885 6–7 *die Seelenvögel ... entflattern lassen*] Nach Erman/Ranke gilt den Ägyptern der Mensch nicht als einheitliches Wesen: »[...] er besteht zum mindesten aus 3 Teilen, aus dem Körper, aus der Seele, die als ein Vogel mit Menschenkopf durch den Grabschacht fliegt, um ihre Mumie in der Sargkammer zu besuchen, und aus dem Ka« (Ägypten, S. 345; zum »Ka« siehe den Kommentar zu S. 693¹⁴). Das »Entflattern« der Seele nach dem Tod ist auch der westlich-christlichen Kultur nicht unbekannt. Eine Darstellung davon findet sich im 5. Akt von Goethes *Faust II*, wo Mephisto auf die entweichende Seele Fausts wartet. Allerdings: so oft in ägyptischen Totentexten vom Ba die Rede ist, nirgends wird gesagt, dass der Ba aus dem Munde »entflattert«. In einigen Texten wird aber spezifiziert, dass der Ba den Leichnam durch den Kopf verlässt. Vgl. Assmann 2003, S. 120–128. Im Verlauf der Riten, die im Vorhof des Grabes unmittelbar vor der Beisetzung vollzogen werden, verkündet der Priester: »der Ba zum Himmel, der Leichnam zur Erde«. Vielleicht nahm Thomas Mann an, dass die Bestattungszeremonie der Mundöffnung (siehe den Kommentar zu S. 777³³) dem Entweichen des Ba dienen solle.

20 *goldene Ohrringe*] Vgl. den Kommentar zu S. 781¹⁸.

33 *Kollier*] Hs.: »Collier«.

- 886 5 *Schönheit des Sumpfes*] Zwar ist hier noch konkret die Lotusblume als Wasser- oder Sumpfgewächs gemeint, doch changieren die nun gehäuft folgenden Sumpf-Motive ins Metaphorische. Inten-

diert ist sicherlich der Gedanke an die Bachofen'sche »Sumpffzeugung«, eine Verbildlichung des sog. »Heteräismus«, einer archaischen Gesellschaftsform, die auf unregelmäßigen sexuellen Beziehungen beruht. Dazu zählt die Promiskuität, aber auch der Geschwister-Inzest, womit ein Thema des nun folgenden Gesprächs zwischen Huij und Tuij bezeichnet ist.

886 25 *mein Fröschen*] Die im Gespräch immer neu gebildeten Kosenamen entstammen vorwiegend der Biosphäre des Sumpfes. »Huij ist: Fröschen, Rohrdommel, Dotterblümchen, Sumpfbiber, Löffelreiher, Steinkauz, Fledermäuserich, Wachtelkönig, Grünfrosch, Lurch, Pinguin [...]. – Tuij ist: Erdmaus, Blindmäuschen, Maulwürfin, Mäusin, Unke.« (Fischer 2002, S. 561) Das ist natürlich eine Folge von Thomas Manns Bachofen-Parodie, die er im Brief an Karl Kerényi vom 3.12.1945 näher erläutert: »Er ist ja, bei allem Sinn für das ›Untere‹ (ohne den es gar keine Humanität gibt) durchaus kein Dunkelmann, sondern sein Gedankensystem gipfelt in der Verkündigung der Zeus-Religion. [...] Als ich jetzt bei Ihnen wieder von seiner dichterischen Idee sumpfiger Stofflichkeit und der Wasserpflanzen und Sumpfffauna-Symbolik las, erinnerte ich mich nicht ohne Erheiterung an Potiphars ›heilige Elterlein: im 3^{ten} Joseph, die ehelichen Geschwister, die einander immer Kosenamen wie ›liebe Erdmaus‹, ›mein Sumpfbiber‹, ›Dotterblümchen‹ und ›guter Löffelreiher‹ geben, auch ›Maulwürfin‹ und ›Steinkauz‹ – sie können sich garnicht genug tun, auf diese Weise ihre archaische Zugehörigkeit zu einem vor-mutterrechtlichen ›Aeon‹ zu bekunden und Bachofen zu parodieren.« (TM/Kerényi, 124)

29 *Gottespaar im Leibe der Mutter*] Von den göttlichen ›Ehegeschwistern‹ Isis und Osiris heißt es, dass sie sich schon im Leib ihrer Mutter, der Himmelsgöttin Nut, liebten. Huij und Tuij vergleichen sich mit dem Götterpaar. Danach wäre ihr Sohn Pe-teprê Horus. In der Tat folgt diese Gleichsetzung dann in Textband II, S. 8921-2.

887 4 *Blähschlangen*] Die Uräusschlange als Symbol des Sonnengottes

Rê. In den Abbildungen ist der Hals der heiligen Schlange kobraartig gebläht (vgl. Erman/Ranke, *Aegypten*, Abb. 16, S. 64).

- 887 4 Hor, der Herr des Lotus] Horus ist der Sohn des Geschwisterinzests, gleichsam die Blüte der »Sumpfzeugung«. Deshalb gehört der Lotus als Sumpflblume zu seiner Symbolik.

4 dunkeln] Hs.: »dunklen«.

12 Erdmaus] Die Maus ist für Bachofen das »Tier des tellurischen Dunkels« (*Urreligion II*, S. 116; die Stelle wurde von Thomas Mann angestrichen).

- 888 2–3 Schragen] Siehe den Kommentar zu S. 784²⁹.

3 Narden] Siehe den Kommentar zu S. 263^{7–8}.

5 nach Abôdu] Erman/Ranke: »Und auch wenn die Mumisierung vollendet war, so wurde bei manchen Vornehmen doch der Tag der Beerdigung noch durch eine merkwürdige Sitte hinausgeschoben: die Mumie mußte erst eine Reise unternehmen. Das klingt wunderbar, hatte aber für die Ägypter einen sehr ernsten Sinn. Wie schon früher bemerkt, galt Abydos, die Stadt, in der das Haupt des Osiris begraben lag, als das eigentliche Grab dieses Gottes, und da ja Osiris das göttliche Vorbild für jeden Verstorbenen geworden war, so konnte es keinen besseren Platz für das Grab eines Frommen geben als diese heilige Stätte. [...] Zu Schiffe, in Begleitung rezitierender und räuchernder Priester, brachte man die Mumie, die in gestickte Leinen gehüllt auf dem Verdeck lag, nach Abydos« (*Aegypten*, S. 363; siehe auch Glossar S. 1591, Eintrag »Abydos«).

5–6 wo er selber] Hs.: »wo Er selber«.

7 Chapi] Siehe Glossar S. 1609, Eintrag »Chapi₂«.

30 Pfeilerhöhle des Westens] Das Felsengrab der Totenstadt auf der Westseite Thebens.

31 Jubiläen] Siehe den Kommentar zu S. 793⁴.

- 889 19 Labkraut] Das Echte Labkraut (*Galium verum*) wurde und wird noch der Milch als Gerinnungshilfe bei der Käsegewinnung zugesetzt (z. B. beim englischen Chester). Eine giftige Wirkung hat das Kraut, auch in größeren Mengen, offenbar nicht. Ver-

mutlich kommt es Tuij auf die bildliche Wirkung an: Wie die Milch gerinnt, so soll im übertragenen Sinn auch das Leben stocken.

889 22–23 wenn es Gericht gibt] Osiris galt den alten Ägyptern auch als Totenrichter (vgl. Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 348, Abb. 157: »Osiris als Totenrichter, 18. Dynastie«). Die »Lehre« vom Totengericht, der zufolge sich jedermann nach dem Tode einem göttlichen Tribunal zu stellen und Rechenschaft abzulegen hat für seine Lebensführung, kommt im Mittleren Reich, also um 2000 v. Chr. auf, und wird im Neuen Reich, um 1500 v. Chr. kanonisch.

25–26 Lehre ... volle Gültigkeit zukommt] In diesen Worten deutet sich bereits die neue Religion Amenophis' IV. (Echnatons) an. Es wird mit Recht vermutet, dass die Neuartigkeit der Gotteskonzeption, die Echnaton so radikal durchzusetzen versuchen wird, nicht von einer einzigen Person in wenigen Jahren entwickelt worden sein kann, sondern dass sie sich am Pharaonenhof über mehrere Generationen hinweg entwickelt hat, möglicherweise gegen den Widerstand der Amun-Priesterschaft, die zunehmend in Konkurrenz zur staatlichen Macht trat. (Diesen Zusammenhang hat Thomas Mann schon bei Josephs Zusammentreffen mit der Tempelgarde Amuns vorbereitet; vgl. Textband II, S. 799^{23–24}.) Anzunehmen ist, dass der Hofstaat am Vorabend der religiösen Revolution bereits dem neuen Glauben anhing oder doch wenigstens Kenntnis davon hatte. Die Verwerfung der Lehre vom Totengericht wie überhaupt des Osiris und aller anderen traditionellen Götter gehört zu den von Echnaton eingeführten Neuerungen. Vgl. auch den Kommentar zu S. 699⁸. Tuij rechnet bereits damit, dass die – noch – herrschende Lehre vom Totengericht bald als veraltet außer Kraft gesetzt werden könnte: »Es gibt Lehren, die wie verlassene Häuser sind; sie stehen aufrecht und dauern, aber niemand wohnt mehr darin.« (Textband II, S. 889^{27–28}) Bezeichnend die Position des starr am Alten hängenden Amun-Priesters Beknechons, auf den Tuij sich beruft: er weicht der Frage, ob er an das Totengericht glaube, unverkennbar aus, verteidigt

aber die tote Lehre gerade als tote: »Denn das Tote sei desto heiliger nur, weil es tot sei, die Mumie der Wahrheit, und ewiglich zu bewahren dem Volke, wenn's auch verlassen sei vom Geiste der neu Unterrichteten« (ebd. S. 890⁵⁻⁸) – zu denen Beknechons sich offenbar selbst zählt. Doch im Sinne einer »religio duplex« (vgl. den Kommentar zu S. 378²²) unterscheidet Beknechons zwischen dem, was die Elite glaubt, und dem, was das Volk zu glauben hat.

889 32–33 *die zweiundvierzig gräßlich Benannten*] Erman/Ranke referieren die traditionelle Vorstellung vom Schicksal des Verstorbenen: »[...] allerhand schreckliche Dämonen sind seine [des Totengottes Osiris] Beamten, die seine Tore hüten oder als Richter in seinem großen Gerichtssaale sitzen. In dieser Halle der beiden Rechtsgöttinnen hocken zu seiten des Totenkönigs 42 seltsame Dämonengestalten, schlangen-, falken-, geier-, widderköpfig, jede ein Messer in der Hand. Und vor diese, vor Blutfresser, Weitschritt, Schattenfresser, Wendekopf, Flammenauge, Knochenbrecher, Flammenatem, Feuerbein, Weißzahn und wie sie alle heißen, muß der Tote hintreten und seine Unschuld bekennen. Wenn er versichern kann, daß er weder gestohlen noch die Ehe gebrochen noch den König geschmäht noch irgendeine andere der 42 Sünden begangen hat, und wenn die große Wage, auf der sein Herz abgewogen wird [...], bewiesen hat, daß er sündlos ist, dann schreibt Thoth, der Schreiber der Götter, das freisprechende Urteil des Gerichtes auf. Darauf nimmt Horus den Toten bei der Hand und führt den neuen Untertan zu seinem Vater Osiris, ganz wie auf Erden ein irdischer Prinz einen verdienten Mann dem Könige vorstellt.« (*Aegypten*, S. 348)

890 10 *Der untere König*] Der Totengott Osiris, kenntlich an seinen Attributen Krummstab und Wedel.

31–32 *Gedanken des Opfers und der Versöhnung*] Mit dem sich anbahnenden religiösen Paradigmenwechsel vom chthonischen Götterpantheon zu einer abstrakten Sonnen- und Lichtreligion lässt Thomas Mann (Bachofen folgend) den Übergang vom gynaiokratischen Hetärismus zum Paternitäts- oder Paternalitätsprinzip

stattfinden: »Wir sehen den Sieg des Vaterrechts wiederum mit dem unkörperlichen Lichtprinzip identifiziert.« (Bachofen, *Mutterrecht*, § 69, S. 259) Der Inzest als Spielart der »Sumpfzeugung« wird nach dem neuen Recht, dem »Weltneuen«, strafbar. Deshalb sinnt Huij auf eine »Abschlagszahlung ans heilig Neue«. Mit der Kastration ihres Sohnes wollen die Geschwister ihre Schuld tilgen und machen Petepre einerseits zum Höfling, andererseits zum »Lichtsohn«, zur Symbolfigur der neuen Theologie. Insofern Pharaon und sein Hof selbst die Träger der neuen Religion sind, sind die beiden Funktionen identisch. Es muss jedoch klargestellt werden, dass derartige Vorstellungen dem alten Ägypten vollkommen fremd waren. Kastration und Eunuchen sind in Ägypten nicht belegt. Eunuchen spielten am persischen Hof eine Rolle und sind möglicherweise von daher in die biblische Josefsgeschichte gekommen. Die Assoziation von Kastration und Sohnes- bzw. Erstlingsopfer ergibt sich aus der jüdischen Sitte der Säuglingsbeschneidung, die auf den 8. Tag festgesetzt ist. Am 8. Tag soll auch das erstgeborene Jungtier geopfert werden. Die Beschneidung als symbolische Kastration erscheint so auch als Ersetzung des Erstlingsopfers. (Zu Kastration und Beschneidung siehe die Kommentare zu S. 25¹⁷⁻¹⁸, 25²⁶ und 81⁵.)

891 19–20 von wegen der Tagesordnung und des Äons] Das »Jetzt« und die »Ewigkeit«; die Wendung wird im Laufe des Kapitels formelhaft wiederholt und erinnert damit an die Gebetsformel »Jetzt und in alle Ewigkeit«. Dahinter steckt aber auch die Frage, ob die überzeitlichen Werte (Humanismus, Menschenrechte) mit dem »Jetzt« der Zeitgeschichte in Einklang gebracht werden können. Petepre, der zwischen zeitlichen und ewigen Werten vermitteln, sie »versöhnen« (Textband II, S. 898²⁰) soll, ist als »Söhnchen, da es noch keine Meinung hatte« (S. 898³) jedenfalls nicht in den Genuss von »Selbstbestimmung« gekommen. Die Versöhnung von »Äon« und »Tagesordnung« ist Aufgabe des »Heilands«, des »Bringers der neuen Zeit«. Als solcher war Petepre gedacht, der in diesem Sinne von seinen Eltern mit Horus verglichen wird. Er hat

aber nur das Format eines »Höflings des Lichts« und nicht das eines »Sonnenstiers« (S. 898³²⁻³³). Mit dem Motiv der »Gedankensorge ums Heilige und ob's auch noch heilig ist und nicht schon verhaßt« gesteht Thomas Mann auch den Ägyptern, zumindest den höfischen Kreisen, die der Träger der neuen, von Echnaton dann allgemein durchgesetzten Gottesidee sind, die »Gottessorge« zu, von der Abraham, Isaak und Jaakob umgetrieben sind. Das Kindesopfer gilt dem Erzähler als Inbegriff einer einstmals heiligen und später perhorreszierten (unflätigen) Sitte. Anders als die Mythen, die in ihrer geprägten Urform wiederkehren, ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jaakobs in stetigem Werden begriffen, und Frömmigkeit bedeutet, mit diesem Werden Schritt zu halten und auf die »Tagesordnung« im Vergeistigungsprozess Gottes achtzugeben. Etwas von dieser religiösen Dynamik hat im Vorfeld des Umsturzes von Amarna auch Ägypten erfasst.

- 891 32 Du Ausgepichtert] Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter: »[...] »ausgepichtert«: raffiniert, abgefeimt.« (DüD II, 208)
- 892 7 linkisch gehandelt] Die Wiederholung des Ausdrucks (vgl. »linkischen Schnitzer«, S. 893¹⁷) lässt vermuten, dass Thomas Mann auch hier an Bachofen gedacht haben könnte: »Das Links gehört der weiblichen leidenden, das Rechts der männlichen tätigen Naturpotenz. Die Rolle, welche die linke Isishand in dem vorzugsweise dem Mutterrecht huldigenden Nillande spielt, genügt, um den hervorgehobenen Zusammenhang klar zu machen.« (Mutterrecht, Vorrede und Einleitung, S. 10) Freilich darf man sich vom heutigen ägyptologischen Wissensstand aus fragen, woran Bachofen mit seiner »linke[n] Isishand« gedacht haben könnte. Fraglos gilt die Symbolik von links und rechts im Sinne von unheilvoll und heilvoll jedoch auch für das alte Ägypten. – Der »Schnitzer« ist demnach die voreilige Entmannung des Sohnes für den Licht-Dienst. Das Totengericht, das nur in der alten, nicht aber in der neuen Religion existiert, würde hierin eine »Sünde« wider die alte Religion erblicken. Das von »schneiden« kommende Wort »Schnitzer« ist eine grausam-komische Bezeichnung der Verschneidung.

892 18–19 wo sich der brodelnde Mutterstoff selbst umarmt] Die Möglichkeit einer Urzeugung im Nilschlamm hielten – auch ohne Bachofen – die alten Ägypter (ebenso wie die Griechen und bis ins 18. Jh. hinein die Europäer) für möglich. Huij argumentiert aber bereits auf der Stufe des Paternalitätsprinzips. Er vergleicht den eigenen Inzest – die Geschwisterehe galt (nach Bachofen) im alten Recht als die vollkommenste – mit der »Sumpfzeugung« und die »höhere Welt«, wo Mann und Frau »anständig« verkehren, mit dem neuen Vaterrecht. Aus dieser Sicht erscheint die Frau nun nicht mehr als »Weib« (Bachofen), sondern als »Männin« (Thomas Mann). »Männin« (ischah, von isch: »Mann«) ist der Name, den Adam Eva gibt.

19 Dunkeln] Hs.: »Dunklen«; ebenso S. 152¹³.

893 4 den Äon] Hs.: »das Aeon« (so auch im Folgenden).

19 Pinguin] Der Antarktischvogel gehört zwar nicht zum ägyptischen Lokalkolorit, kann aber wohl eine hohle Würde symbolisieren, insofern er, wie Huij, bei Erregung mit dem Kopf wackelt. Die Wortherkunft könnte über lat. »pinguis« (fett, aber auch: plump, schwerfällig, stumpf, geistlos) verlaufen sein. Eine alternative Etymologie führt engl. »penguin« auf walisisch »pen gwyn« (weißer Kopf) zurück, womit Seefahrer ursprünglich den weißköpfigen Riesenalk des Nordatlantiks bezeichneten.

894 19–20 in der Dunkelkammer unserer Geschwisterschaft] Entgegen ihrer Meinung verstehen sich Huij und Tuij doch nicht völlig. Tuij grenzt, noch auf der Stufe des »Mutterrechts« stehend, den Inzest als zwiegeschlechtlich von der Parthenogenese ab, während Huij, wie oben erläutert, im abstrakteren paternalischen Sinn auch den Inzest als »Sumpfzeugung« auffasst. Trotz der Aufklärungsversuche Huijs verteidigt Tuji weiterhin ganz im hergebrachten Sinn die »Heiligkeit« der Geschwisterehe.

33 Ich bin Amun, der seine Mutter geschwängert hat] Mereschkowskij, Geheimnisse, S. 111, siehe den Kommentar zu S. 1220³³. Zitiert Tuij da richtig? Amun wird eher als mutterloser Gott gedacht (vgl. Erman, Literatur, S. 369). Wie die Fortführung zeigt, meint Tuij

Amun allenfalls in seiner Eigenschaft als Sonnengott, als (Amun-) Rê. Als Sonnengott schwängert Amun-Re seine Mutter, indem er allabendlich zu ihrem Mund eingeht, um am Morgen aus ihrer Vulva geboren zu werden. Diese Deutung des solaren Kreislaufs steht vermutlich hinter der Gottesidee des *Ka-mut-ef* »Stier seiner Mutter«, die in der Amun-Theologie eine ganz zentrale Rolle spielt. So könnte Tuij sehr wohl gesagt haben »Ich bin Amun, der Stier seiner Mutter« und damit sich ganz im Sinne der Amun-Theologie ausgedrückt haben.

- 895 12–13 *im Dunkeln umarmten einander auch die falschen Geschwister*] Vgl. Anups Erzählung im Kapitel *Der Üble* (Textband I, S. 251–255). Es handelt sich um eine »Sumpfzeugung« im Sinne Bachofens: »Die Begattung im Finstern [...] gehört wie Ödipus' unbewußte Tat der rein tellurisch-poseidonischen Stufe der Religion an. In dem finsternen Schoß der Tiefe vollzieht sich jene Generation, deren regellose Üppigkeit den reinen Mächten des himmlischen Lichts verhaßt ist« (*Urreligion* I, S. 386; die Passage ist in Thomas Manns Exemplar unterstrichen). Die Umarmung der ›Falschen‹ ist ja auch das Schicksal Jaakobs, dem ›im Finstern‹ von Laban Lea statt Rahel untergeschoben wird.

31–32 *schon in der Höhle einander umfange habe das Götterpärchen*] Nach Plutarch, *Über Isis und Osiris*: »Isis und Osiris hätten einander schon vor der Geburt begehrt und im Mutterleib unter dem Schutz des Dunkels miteinander verkehrt.« (Kap. 12, S. 157) Den Verweis auf Plutarch erhielt Thomas Mann von Bachofen: »Schon im Dunkel des Mutterleibes Rheas umfangen sich zeugend Isis und Osiris« (*Urreligion* II, S. 274; von Thomas Mann angestrichen).

- 896 9–10 *heiligen Kuh*] Die Kuh ist Symboltier der Göttin Hathor.
 25 *herrlich ist das Licht, nämlich männlich*] Was aus der Sicht Huijs ein Sympathisieren mit der künftigen Aton-Religion bedeutet, ist für den modernen Leser als eine unmissverständliche Metapher der im Zeichen des Lichts stehenden Aufklärung (frz. »les lumières«) zu werten. Ihre Inhalte und Werte sind es, die hier hinter dem Rücken der »in der Geschichte« befangenen Figuren und ihres

Bewusstseins, also jenseits der Figurenperspektive (hier Huijs) dem Vulgär-Romantizismus der 1930er Jahre entgegengesetzt werden. So spricht auch durch Huijs Skepsis, »ob denn die Gedanken, nach denen wir leben, noch auf der Tagesordnung« stehen (Textband II, S. 896³²⁻³³), die »auktoriale« Einsicht in den geschichtlichen Wandel, den Vergeistigungsprozess der Religion, der fast das Hauptthema der Joseph-Romane ist.

- 897 14 vorm unteren König] Vor dem Unterweltsherrscher Osiris.
 18 ans neue Alter] Hs.: »ans neue Aeon«.
- 26 Höfling und Kämmerer] Die Eltern haben Petep^{rê} zum Kastraten »zubereitet« (Textband II, S. 897²⁷, 898⁵, 1040¹⁰ u. 1364¹⁸). Kastration als Voraussetzung für hohe Ämter ist im alten Ägypten, anders als in Babylonien, nicht belegt. Das Motiv von Petep^{rê} als Eunuch geht wohl auf den Midrasch Bereschit Rabba zurück, wo dieser als »Verschnittener Pharaos« bezeichnet wird, wahrscheinlich bedingt durch die Doppelbedeutung von hebr. saris als »Hofbeamter« und als »Kastrat« (vgl. Fischer 2002, S. 565).
- 898 9 Herzensprobe] Siehe den Kommentar zu S. 889³²⁻³³.
- 899 9 Sonnenkämmerer] Im Roman gleichbedeutend mit »Höfling des Lichtes« (siehe den Kommentar zu S. 901¹⁴). Der »Kämmerer« ist ursprünglich der Vorsteher der königlichen oder fürstlichen Schatzkammer, davon abgeleitet dann der Aufseher über das Finanzwesen. In einem allgemeineren Sinne kann der Begriff auch denjenigen bezeichnen, »der den kammer- und leibdienst beim fürsten oder überhaupt ähnlichen dienst bei hofe hat, in verschiedenem range«. (DWb 11, Sp. 118)
- 11 Schnürchen] Diminutiv von »Schnur« (»Söhhin«: alte Form von »Schwiegertochter«; vgl. Textband II, S. 900¹²).
- 19 sie ist Weibs genug] Vorbereitende Motivierung des späteren Ehebruchs.
- 24 Verdrossenheit verbärge] Hs.: »Verdrossenheit oder Groll verbärge«.
- 900 12 unsere] Hs.: »unsre«.
- 12 Mut im Wüstental] Hs.: »Mut-em-enet«.

900 13 *Urmutternamen*] Bezieht sich nicht nur auf die Göttin Mut (= »Mutter« im Ägyptischen) als Mutter des Chons, sondern ebenso auf das indoeuropäische *mat* als eine der Ursilben von »Mutter«. Einen – nicht ganz gerechtfertigten – Zusammenhang zwischen der Göttin Mut und dem deutschen Wort »Mutter« vermutete Freud in *Eine Kindheitserinnerung des Leonardo da Vinci* (Studienausgabe X, S. 114f.), hierin womöglich anknüpfend an Bachofens Gleichsetzung »Mut oder Urmutter«. Die folgende Erwähnung der Gans und die im Kapitel präsente Sumpf-Metaphorik beweisen, dass Thomas Mann Bachofen ohne den Umweg über Freud rezipiert hat: »Sie [Latona] erscheint somit gleich Isis als Mut oder Urmutter, welcher die Frösche des lykischen Sumpffsees ihre Hymnen singen, bei deren Geburtsschmerzen die schwimmende Insel feste Wurzeln im Meeresgrunde schlägt, die endlich von der Gans, dem erotischen Tiere der tellurischen Gewässer, den Keim der Befruchtung enthält.« (*Urreligion I*, S. 387; vgl. Bd. 2, S. 38f.)

17 »Sie soll keine Gans sein«] Im Lichte der vorausgehenden Anmerkung bedeutet dies, dass Mut-em-enet sich erotischer Gedanken ent schlagen solle. (Die näherliegende Bedeutung, Petetrês Frau solle nicht so dumm sein wie eine Gans, spielt zwar hinein, bildet aber nicht die Hauptsache.) Die Forderung der Keuschheit wird im Folgenden auch explizit gestellt (vgl. »mondkeusch«, Textband II, S. 901).

17–18 *nicht der wasserschwangeren Erde Vogel*] Gemeint ist die Ente, griech. »penélops«. Darin versteckt sich eine Anspielung auf Penelope, die sich, vermeintlich gattenlos, ihrer Freier kaum erwehren konnte (vgl. Bachofen, *Urreligion I*, S. 375).

901 7 *Hathoren-Orden*] Thomas Mann stützt sich hier auf eine Beschreibung Blackmans: »Ein wichtiger Zug im Kultus des Amon von Theben, und ursprünglich ebenso des Sonnengottes von Heliopolis, waren die Aufführungen der musizierenden Priesterinnen, die zu seiner Ehre tanzten, sangen, ihre Handpauken schlugen und ihre Sistren schüttelten. Dieses geschah bei Prozessionen und während der Vollziehung des täglichen Gottesdienstes im

Tempel. Bei diesem Dienst verkörperten sie bewußt Hathor, die Gattin des Re-Atum, und in bestimmten Tempeln, z. B. des Atum in Heliopolis und der Hathor in Dendera, wurden sie wirklich als Hathoren bezeichnet. Wie schon hervorgehoben, war die Königin die Gattin des Gottes und als solche die irdische Verkörperung der Hathor. Naturgemäß wurden die musizierenden Priesterinnen wegen ihrer Nebenbeziehung zu Hathor als Nebenfrauen oder Haremsfrauen des Amon (ursprünglich des Sonnengottes von Heliopolis) bezeichnet; sie waren der Königin unterstellt und gehörten dem Hause der »Gottesgattin« in Theben an. Die Gattin des Hohenpriesters des Amon trug infolgedessen den Titel einer Ersten der Haremsfrauen.« (Theben, S. 54f.; ähnlich Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 335f.) Entsprechend diesen Beschreibungen hat Thomas Mann seinen »Hathoren-Orden« gestaltet.

901 10–11 Göttin ist mit Hörnern und Sonnenbild] Hathor wurde als Kuh mit der Sonnenscheibe zwischen den Hörnern dargestellt. Die Vorstellung, dass die Frau eines wie immer hochgestellten Beamten als »Göttin« auftritt »mit Hörnern und Sonnenbild« ist ägyptisch völlig undenkbar. Solch göttliches Rollenspiel kam nur der Königin, später auch der als »Gottesgemahlin des Amun« amtierenden Prinzessin zu (vgl. Blackmans Beschreibung im Kommentar zu S. 9017).

11 Mondnonne] Schon als Kind dem Kastraten Petepre zur Ehe versprochen, muss Mut-em-enet das enthaltsame Leben einer Nonne führen. Eine »mondkeusche Priesterin« (Zeile 1) und »heiligen Stande[s]« (Zeile 11–12) ist sie als Mitglied des Hathoren-Ordens und »Nebenfrau Amuns« (S. 899²⁸). – Dass Thomas Mann das Verhältnis zwischen den Ehegatten als dasjenige zwischen Mond und Sonne gestaltet (Petepre wird als »Höfling des Lichtes« und »Sonnenkämmerer« bezeichnet; vgl. den nachfolgenden Kommentar), ist inspiriert von Bachofen, dessen Geschichtsbild und Lehre von der Aufeinanderfolge verschiedener Zeitalter das ganze Kapitel prägt: »Stets hat das Verhältnis der beiden Geschlechter in demjenigen von Mond und Sonne seinen kosmi-

schen Ausdruck gefunden. Der Kampf der Geschlechter ist ein Kampf von Sonne und Mond um den Vorrang im Verhältnis zur Erde.« (Bachofen, *Mythus*, S. 256) – »Das Mutterrecht kann also mit gleicher Wahrheit dem Mond und der Nacht, wie das Vaterrecht der Sonne und dem Tage beigelegt werden.« (Ebd. S. 255) Doch die Parallelisierung des Verhältnisses von Mut und Peteprê mit demjenigen von Mond und Sonne deutet nicht nur auf einen Gegensatz, sondern auch auf eine Annäherung hin, das machen die Reden des alten Huij deutlich: Als »Mondnonne« ist Mut der tellurischen Sphäre der »schwarzschwangere[n] Erde« (S. 900³³), der Sphäre der Zeugung und des Geschlechtlichen entrückt und der geistigen Sonnensphäre angenähert. Bachofen bezeichnet den Mond als »die Grenzscheide der tellurischen und der solaren Region«, er sei »der reinste Körper der stofflichen, vergänglichen, der unreinste der unstofflichen, keinem Wechsel unterworfenen Welt« (ebd.).

- 901 14 Höfling des Lichtes] So wird Peteprê zum einen deshalb bezeichnet, weil er dem pharaonischen Hof angehört, der schon zu der Zeit Amenhoteps III. mit dem Aton- bzw. Sonnenkult sympathisiert, den sein Sohn Amenhotep IV./Echnaton dann zur Staatsreligion erheben wird. – Zum anderen deshalb, weil Peteprê's Eltern Huij und Tuij ihren Sohn in dem Glauben kastrieren, dem neuen »Äon« (S. 898²⁰), dem neu anbrechenden Zeitalter der Sonne, des Lichtes und des Geistes ein »versöhnende[s] Zugeständnis« (S. 899⁴) für ihre Geschwisterehe bringen zu müssen, die (nach der Bachofen'schen Geschichtsauffassung) noch ganz der »Sumpftiefe« (S. 895⁸), das heißt der tellurischen Sphäre angehört. Vor allem die Mutter Tuij sieht das Hofamt als Kompensation für die dem Sohn angetane »Zubereitung« (S. 898⁵).

33–902.1 das Laub der Myrte] Zur Myrte als Symbol der Jungfräulichkeit vgl. den Kommentar zu S. 420⁹. Als »Aufgesparte des Gottes« und durch den Myrtenschmuck gleicht Mut-em-enet Joseph, dessen Faszination auf sie nicht zuletzt in dieser gemeinsamen Verpflichtung zur Keuschheit besteht, so wie die jungfräu-

liche Salome Oscar Wildes von dem Asketen Jochanaan fasziniert wird, eine Faszination, die hier wie da in erotische Exzessivität umschlägt.

902 27 Barch] Verschnittener Eber.

903 26 Lotussträußchen zum Riechen] Es gehört »nach ägyptischer Anschauung durchaus zu einem häuslichen Feste, daß die Gäste von den Dienern gesalbt und bekränzt werden, daß man ihnen Halskragen umlegt, und daß sie sich Lotusblumen und Lotusknospen über die schwarzen Locken ihrer Perücken legen. Wer die Bilder von Gastmählern betrachtet, die das neue Reich uns hinterlassen hat, der sieht, wie sehr dieser Putz die Aufmerksamkeit besonders des weiblichen Teils der Gesellschaft in Anspruch nimmt; die Damen lassen einander an ihren Blumen riechen oder fassen prüfend an die neuen Ohrringe der Nachbarin.« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 287) In Thomas Manns Arbeitsmaterialien befindet sich ein Bild »Spaziergang im Garten«, in dem Anchesenamun ihrem Gemahl Tutanchamun ein Lotos-Sträußchen zum Riechen reicht (TMA: Mat. 4/5; Reproduktionen etwa bei Steindorff, *Blütezeit*, S. 185, Abb. 175, oder Schäfer, *Amarna*, Tafel 33).

904 9 Gottesdummheit] Im Vortrag *Joseph und seine Brüder* (1942) erläutert Thomas Mann die Begriffe »Gottessorge«, »Gottesdummheit« und »Gottesklugkeit«: »Die ›Gottessorge‹ ist die Besorgnis, das, was einmal das Rechte war, es aber nicht mehr ist, noch immer für das Rechte zu halten und ihm anachronistischerweise nachzuleben; sie ist das fromme Feingefühl für das Verworfene, Veraltete, innerlich Überschrittene, das unmöglich, skandalös oder, in der Sprache Israels, ein ›Greuel‹ geworden ist. Sie ist das intelligente Lauschen auf das, was der Weltgeist will, auf die neue Wahrheit und Notwendigkeit, und ein besonderer, religiöser Begriff der Dummheit ergibt sich dabei: die Gottesdummheit, die diese Sorge nicht kennt oder ihr so täppisch Rechnung trägt wie das geschwisterliche Elternpaar Potiphars, das die Mannheit des Sohnes dem Lichte opfert. Ein Gottesdummkopf ist Laban, der noch glaubt, sein Söhnchen schlachten und im Fundament seines Hau-

ses beisetzen zu sollen, was einmal ganz segensreich war, aber aufgehört hat, es zu sein. Das eigentliche und ursprüngliche Opfer war Menschenopfer. Wann kam der Augenblick, wo es zum Greuel und zur Dummheit wurde? Die Genesis hält ihn fest, diesen Augenblick, im Bilde des verwehrten Isaak-Opfers, der Substituierung des Tieres. Hier löst sich ein in Gott fortgeschrittener Mensch von überständigem Brauch, von dem, worüber Gott mit uns hinauswill und schon hinaus ist. Frömmigkeit ist eine Art der Klugheit, sie ist Gottesklugheit.« (GW XI, 668; vgl. E V, 198f. mit Kommentar) Der politische Bezug ist dadurch gegeben, dass für Thomas Mann Europa, namentlich das faschistische, »voll von Überständigkeiten, von offenkundigen und schon frevelhaften Obsoletheiten und Anachronismen« ist. (GW XI, 669; E V, 199)

- 905 16 Bedenken in Sachen des Festes] Hs.: »Bedenken in Sachen des Festes Pesach«. Wahrscheinlich hat Thomas Mann den Namen »Pesach« im Typoskript getilgt, um einen Anachronismus zu vermeiden. Das Passah-Fest (»Fest des Vorübergehens«, engl. »pass-over«) wird in der Chronologie der biblischen Erzählung erst zu Moses' Zeit eingeführt. Hier wird auf die Unterredung zwischen Jaakob und Joseph zur ›Überständigkeit‹ der Vorform des Passah-Festes Bezug genommen (vgl. Textband I, S. 453-456 und den Kommentar zu S. 454₃). Das belauschte Gespräch zwischen Huij und Tuij veranlasst Joseph noch einmal zu einem Resümee seiner Grundüberzeugung vom wechselseitigen Fortschreiten Gottes und des Menschen im Sinne einer Humanisierung der Religion und von der Notwendigkeit, ihre vorhumanen, ›überständigen‹ Ursprünge im Sinne einer ›Verschonung‹ in der fortgeschrittenen Gestalt des Religiösen aufzuheben, entsprechend der dialektischen Einheit des doppelten Jaakobsegens. Wiederum wird dafür das Bild vom »schattenspendenden Wipfelbaum« ins Spiel gebracht, »der mit dem Herrn hinausgekommen war über die kotige Wurzel [die sich vom »Unflat« nährt], aber dorren mußte, wenn man sie ausrodete« (Textband II, S. 905₂₀₋₂₃; vgl. den Kommentar zu S. 454₂₁₋₂₂). Dieser Irrtum einer radikalen, das »Alt-

Heilige« liquidierenden und nicht integrierend »aufhebenden« Aufklärung ist zweifellos von Thomas Manns Erfahrung mit dem Faschismus her zu bewerten. Huijs und Tuijs verhängnisvoller Irrtum ist es nun, mit den Mitteln einer »überständigen« Religion »dem Weltneuen ein Zugeständnis zu machen« (Textband II, S. 906¹²⁻¹³).

906 22 Vollkommenheit des Zwiengeschlechtlichen] Das Thema der Androgynität durchzieht die ganzen *Joseph*-Romane (vgl. vor allem die Kommentare zu S. 366³⁰⁻³¹, 434¹⁹⁻²⁰ und 642⁷) und ist für Thomas Mann zumal das Symbol des Künstlertums; so trägt auch Joseph androgyne Züge (vgl. den Kommentar zu S. 316²¹). Diese Zwiengeschlechtlichkeit, die auch und gerade das Göttliche prägt, wird strikt (so wie zwei von null) unterschieden von der Geschlechtslosigkeit des kastrierten Höflings Petep^{rê}.

26-27 Mond, der Weib war der Sonne, aber männlich der Erde] Vgl. den Kommentar zu S. LVI⁴⁻⁵. Die Androgynität des Mondes kommt weder im Ägyptischen noch in einer anderen Kultur des Alten Orients vor. Dieses für Thomas Mann so wichtige Motiv stammt von Bachofen: »Mit dem Monde verbindet sich notwendig der Begriff der Ehe und Geschlechtsmischung. Er ist seiner Natur nach die Verbindung beider Potenzen, seiner Natur nach hermaphroditisch, seiner Natur nach Lunus und Luna, Eros und Psyche.« (*Urreligion* I, S. 315 u. ö.) – Nur in Ägypten gibt es eine Verbindung zwischen »Hermes« (über die Identifikation mit Thot) und dem Mond; in Babylonien (Nabu), Griechenland und Rom natürlich nur mit dem Planeten Merkur.

32 Usarsiph] Hs.: »Osarsiph«.

907 13 »behilflich«] Durch die Anführungszeichen als Selbstzitat kenntlich gemacht; vgl. Textband I, S. 325¹². Das Konzept der »Behilflichkeit« (Textband II, S. 908¹⁵⁻¹⁶) verbindet die Sphären von oben und unten. So ist Joseph Gott (und Petep^{rê}) dabei behilflich, ihm selbst behilflich zu sein. Es ist eigentümlich, wie gut Thomas Manns Begriff der »Behilflichkeit« dem ägyptischen Begriff *ach* entspricht, der meist mit »nützlich« und in dem Namen

Ech-n-aton auch mit »wohlgefällig« übersetzt wird. Er bezeichnet eine segensreiche, vor allem auch über die Grenze zwischen Göttern und Menschen bzw. Toten und Lebenden hinweg tätige, heilskräftige Wirksamkeit.

- 908 6 Ägypter sein Herr] In Hs. ist »sein« nicht hervorgehoben, und auch in ED ist es durchaus zweifelhaft, ob das Wort gesperrt oder im Rahmen des Zeilenausgleichs nur etwas weiter gesetzt ist.
- 26–27 einsamen Außerweltlichkeit des Vätergottes] Josephs Vaterbezogenheit ist der Grund seiner unbedingten Treue gegenüber Gott wie seinen menschlichen Vorgesetzten, in denen das Vaterbild wiederkehrt. So redet er auch Mont-kaw am Ende des vierten Kapitels, nachdem er den Bund mit ihm geschlossen hat, mit den Worten »mein Vater und Vorsteher« an (Textband II, S. 936²⁰). Trotz der Differenz zwischen dem Vätergott und dem kastrierten Höfling Petepre (wie zwischen »zwei und null«) verbindet beide das Tertium comparationis der Einsamkeit, die erst das trinitarische Gottesbild, wie es Jaakob in seiner letzten Vision vor seinem Tode prophezeit (im Kapitel *Jaakob lehrt und träumt*), aufheben wird und die Gott auf den »Bund« mit den Menschen angewiesen sein lässt. Diese Angewiesenheit motiviert Joseph aber auch zu seinem Bund mit Mont-kaw für Petepre – ebenso wie später zu dem Bund mit Teje für Echnaton –, der bis in den biblischen Sprachgebrauch hinein eine Analogie zum Bund Gottes mit seinem Volk bildet. (Gott schließt einen Bund mit Josephs Vätern, Joseph schließt zweimal einen Bund für seine geistigen Väter.) In seinem Brief an Karl Kerényi vom 7. Oktober 1936 betont Thomas Mann nachdrücklich die Bedeutung des Bundes »als einer wechselseitigen Hilfeleistung von Gott und Mensch zur Heiligwerdung [...], diesem Doppelprozeß, zu dem der Gott den Menschen ebenso nötig habe wie dieser ihn«. Diese wechselseitige Beziehung ist für Mann (in diesem Brief) der eigentliche Sinn des Wortes »religio«, eine Anschauung, die er nicht zuletzt Max Brod zu verdanken haben dürfte, der in seinem Buch *Heidentum, Christentum, Judentum* (München 1921) ebenfalls den Gedanken verfolgt, »daß Gott auf den

Menschen angewiesen ist« (Bd. I, S. 65f.) und als Beleg dafür Lev 22,31 zitiert: »auf daß ich [Gott] geheiligt werde in der Mitte der Kinder Israels«.

908 30–31 das Alleinsein ... Gottes] Zum Motiv der Einsamkeit und Eifersucht Gottes siehe das Kapitel Von Josephs Keuschheit.

32 mit den Menschen] Hs.: »mit dem Menschen«.

909 1 Er erinnerte sich] Kein neuer Absatz in Hs. Da die in der Zeile vorangehenden Wörter gestrichen sind, wirkt der Satzbeginn auf den ersten Blick wie ein Einzug.

22–23 den schönen Wissenschaften] Gemeint sind die Künste; ursprünglich bildeten die literarischen Disziplinen Grammatik, Rhetorik und Dialektik das Grundstudium (Trivium) der freien Wissenschaften (*artes liberales*; vgl. frz. »*beaux-arts*«).

31 Osarsiph] In Hs. wurde das »U« von Usarsiph in »O« korrigiert (oder auch umgekehrt).

910 2 Glutbauch] Thomas Mann denkt hier vermutlich an die Naos-Stele des Oberbildhauers Bak im Berliner Museum, Inv. Nr. 31 009, aus Quarzit (ein Stein, dessen Farbe dem »Zinnoberrot« von Chun-Anups Hautfarbe nahe kommt).

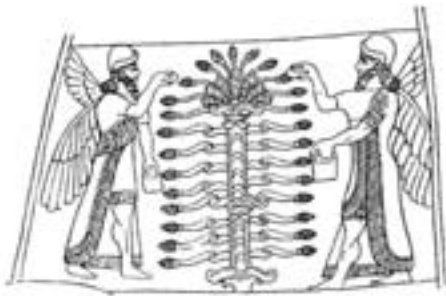
12 Salbader] Eigentlich: ein langweiliger Schwätzer oder Frömmeler; Thomas Mann deutet das Wort, über dessen Herkunft nur spekuliert werden kann, offenbar als Salb-Bader, also als Salbenmischer.

12–16 Salbader ... strenger berufener Arzt] Die Unterscheidung zwischen gelehrtem Arzt und handwerklich praktizierendem Heilkundigen (Bader, Salbader oder Chirurg) gab es zu allen Zeiten. Heute ist die Bezeichnung »Heilpraktiker« an die Stelle des »Baders« getreten. Die »gelehrten Ärzte« waren im alten Ägypten, wie Mann richtig bemerkt, Priester (v. a. der Skorpiongöttin Selket).

13 Kataplasmen] (Sing.: Kataplasma) Umschläge aus Kräuterbrei oder Pasten, vorwiegend in der Naturmedizin angewandt.

911 12 einen sogenannten Segen] Gottliebchen macht dem Obergärtner den doppelten Segen »vom Himmel herab und aus der Tiefe« als Wassersegnen schmackhaft. Für Joseph bedeutet er eine Künstlerauszeichnung (vgl. den Kommentar zu S. LII8–9).

- 911 23–24 Park ... Leben nach dem Leben] Gerade in der Zeit, in der Thomas Mann seinen Roman spielen lässt, tritt in ägyptischen Inschriften unter den Jenseitswünschen der Wunsch, sich im eigenen Garten zu ergehen, mit besonderer Dominanz hervor. Ein bewässerter Garten war auch das »Binsengefilde«, das im 110. Kapitel des Totenbuchs beschriebene und oft dargestellte ägyptische Paradies, in dem der Tote nach bestandem Totengericht ein Grundstück zur eigenen Bebauung angewiesen bekam.
- 27 Glutbauch] In Hs. in Anführungszeichen.
- 912 14 Kronenschöpfe] Kronenschopf: Wipfel der Dattelpalme, bestehend aus mehreren Fiederblättern.
- 20 Kuttónet passím] Sonst: »Ketónet passím«; siehe den Kommentar zu S. 4587.
- 25 zwei bärtige Engel] Vgl. Textband I, S. 461^{28–29} und Meissner, Babylonien I, S. 205, Abb. 45; siehe nachfolgende Abbildung.



»Genien befruchten die Dattelpalme«
(Meissner, Babylonien I, S. 205, Abb. 45; vgl. den Kommentar zu S. 912²⁵.)

- 913 10–11 Mit Hilfe eines besonderen Polsterstrickes] Die Prozedur der Dattelpalmen-Befruchtung wird bei Meissner beschrieben: »Sind die Palmen schon hoch gewachsen, so steigt der Gärtner mittels eines ausgepolsterten, um die Palme und den menschlichen Körper herumgelegten Stricks, der vom Altertum bis auf die Jetztzeit mit demselben Namen (*tubalú-tebelje*) benannt ist, auf den Stümpfen der abgeschnittenen Blätter bis in die Krone emporkommt, um dort die

männlichen Rispen in die weiblichen Blütenstände hineinzuhängen. Bald nach der Befruchtung setzen die Früchte an, und die ersten hellgelben, »halbreifen Datteln« (*tuxallu*) erscheinen, die schon vielfach von den Leuten zum Frühstück herabgeholt werden.« (Babylonien I, S. 205)

913 24 »reiten lassen«] Das Zitat stammt ebenfalls von Meissner, der damit einen akkadischen Ausdruck wiedergibt: »Bei guter Pflege und vor allem reichlicher Bewässerung die der »Wasserschöpfer« ebenso wie bei dem Ackerfelde vornimmt, gehen die jungen Pflanzen bald an. Neben der Bewässerung ist vor allem die Tätigkeit des »reiten lassens« (*rukkubu*), d.h. der künstlichen Befruchtung von ausschlaggebender Wichtigkeit [...]« (ebd.).

28 Paophi und Hathyr] Die ägyptischen Monate wurden (wie die altgriechischen) nach dem Hauptfest benannt, das in ihnen stattfand: Paophi bezieht sich auf das Opet-, Hathyr auf das Hathorfest. Sie entsprechen dem zweiten und dritten Monat von »achet« (Überschwemmung). Die Übertragung auf die tatsächliche Jahreszeit ist schwierig. Wie in den Kommentaren zu S. 745⁵⁻⁶ und S. 745⁸ dargelegt, ist die Sothis-Verschiebung zur Handlungszeit mit etwa zweieinhalb Wochen gering, so dass die Monate Paophi und Hathyr in die Zeit von Anfang August bis Anfang Oktober fallen. Hier stimmt also die Datierung auf den Hochsommer (»Hitzemonate«). (In Textband II, S. 745²³⁻²⁶ war hingegen von einer Verschiebung von etwa viereinhalb Monaten die Rede.) Thomas Manns Schreibung folgt weder Erman/Ranke (»Phaophi«, »Hathôr«; *Aegypten*, S. 398) noch Wiedemann (»Phaophi«, »Athyre«; *Das alte Ägypten*, S. 405), so dass hier eine andere Quelle denkbar scheint.

914 1 kein Hanfseil] Vgl. den fast identischen Wortlaut in Textband I, S. 579²⁸.

4 vom Baum] Hs.: »vom Baume«.

915 14 er geht im Garten, da der Tag kühl worden] Vgl. Gen 3,8 in Luthers Übertragung: »Und sie hörten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten ging, da der Tag kühl worden war.«

- 915 24 die Hände am Halse gekreuzt] Diese universal verständliche Ergebenheitsgeste findet sich eigenartigerweise nicht in ägyptischen Abbildungen. Ein Ägypter hätte vermutlich leicht vorgebeugt die Handflächen auf die Oberschenkel gelegt.
- 916 14 wie Rê, der ihn schenkte] Joseph spielt auf die Bedeutung des Namens Petep-Rê an (siehe Glossar S. 1653).
- 18 den Abend feiern] »Feiern« ist hier noch in der älteren Bedeutung: »von der Arbeit frei nehmen« verwendet (vgl. »Feierabend«, »krank feiern«).
- 22–23 Du gleichst dem Rê] Typische Formel in Lobreden, die Höflinge an den König richten, z. B. »Du hast eine Gestalt wie dein Vater Rê^c, der am Himmel aufgeht« (Pap. Anastasi II, 5, 6ff., zit. nach Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 72). – »Du gleichst dem Rê^c in allem, was du tust; alles was dein Herz will, geschieht.« (Kuban-Stele Ramses' II., zit. nach Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 83) Vor allem aber orientiert sich Thomas Mann hier an den »Klagen des Bauern«, in denen der Oberhofmeister Rensi in ähnlichen Floskeln angedredet wird. Dieser Text ist auch insofern ein Vorbild, als Rensi genauso, wie es Joseph von Potiphar hofft, »stutzt« und den König benachrichtigt, er habe hier einen Bauern getroffen, »der wirklich schön redet« (Erman, *Literatur*, S. 162), worauf der König ihn bittet, den Bauern möglichst lange hinzuhalten und alle seine Reden schriftlich aufzuzeichnen.
- 917 1 sandigem Akzente] Mit dem Akzent der »Sandbewohner«, wie die Ägypter die Nomaden nannten.
- 17 Pinienkeule und Fliegenwedel] Der Fliegenwedel ist, wie auch der lange Wandelstab, ein Attribut der vornehmen Ägypter. Die Keule ist gar ein Königssymbol. Hier und in der folgenden Beschreibung von Schmuck und Sandalen bezieht sich Thomas Mann auf die Ausstattung des ägyptischen Mannes in Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 253–256.
- 23 Lotusblüte] Lotusblüten im Haar als Schmuck bei Gastmählern erwähnen Erman/Ranke (*Aegypten*, S. 287). Diese werden vorwiegend von Frauen getragen. Zusammen mit den lang bewimperten

Augen erhält Petepre zur Illustration seiner »Weder-noch«-Konstitution (Textband II, S. 907₁₋₂) ein leicht feminines Gepräge.

917 30 Ischullánu] Am 25.2.1934 notiert Thomas Mann im Tagebuch: »Kam dann noch, bevor ich mich legte, auf neue Dinge, Joseph betreffend, die Gärtnerei, die Palmenwartung und die mythische Beziehung Ischtar-Ischallanu. Das entscheidende Gespräch Potiphar-Joseph ging mir besser auf.«

30–31 Sins Tochter] Ischtar (siehe Glossar S. 1627).

31–32 da er ihr täglich Sträuße brachte] Vgl. das Gilgamesch-Epos, 6. Tafel, V. 64–66 in der Übertragung von Ungnad: »Du liebtest Ischullanu, den Gärtner deines Vaters, / Der ständig dir Sträuße brachte, / Täglich deinen Tisch schmückte.« (Religion, S. 81; hier Materialien und Dokumente S. 1784). Schotts neuere Übertragung hat »Körbe voll Datteln« statt »Sträuße«. Die gesamte Passage bis Textband II, S. 918⁷ entnahm Thomas Mann allerdings in freier Nacherzählung Meissner: »Gerade Gärtner waren übrigens häufig tüchtige, über das gewöhnliche Maß hinaus begabte Leute. Schon in der Sage gewinnt Ištar den Išullánu lieb, den Gärtner ihres Vater, der ihr täglich Sträuße(?) brachte, täglich ihren Tisch erstrahlen lassend, und auch dem sagenumwobenen König Sargon, der von seiner Mutter ausgesetzt und dann von dem Wasserschöpfer Akki aufgenommen und zu einem Gärtner erzogen war, schenkt die Göttin Istar ihre Liebe und verhilft ihm zur Herrschaft. In historischer Zeit machte ein anderer Gärtner eine ähnliche Karriere. »Urra-imitti [der Name wird heute »Erra-imitti« gelesen], der König von Isin, hatte seinen Gärtner Ellil-bani (bei dem Neujahrsfestspiel, bei dem der König mit einem gewöhnlichen Manne die Rollen vertauschte) als Maskenfigur auf seinen Thron gesetzt. Da wurde dem Urra-imitti in seinem Palaste ein Brei gemacht, und als er ihn schlürfte, starb er. Ellil-bani, der auf dem Throne saß, stand nun nicht auf, sondern machte sich selbst zum König.« (Babylonien I, S. 200; ähnlich Bd. 2, S. 372) Die Vertrautheit mit babylonischer Mythologie durfte Joseph bei einem gebildeten Ägypter voraussetzen.

32–33 Ich weiß von einem Kinde] Der sagenhafte König Sargon (Scha-

ruk-inu), siehe den vorangehenden Kommentar. Folgende Stelle über den Ursprung der Mose-Geschichte hatte sich Thomas Mann angestrichen: »Die Sage ist, wie eine Inschrift zeigt, babylonischen Ursprungs. König Sargon soll in einem Korb auf dem Euphrat gefunden worden sein.« (Brandes, *Jesus Sage*, S. 73)

918 14 auf akkadisch] Akkadisch (babylonisch) war die Diplomatensprache dieser Zeit. Ihre wichtigsten diplomatischen Dokumente, darunter vor allem die Amarna-Korrespondenz, sind in babylonischer Keilschrift verfasst.

17 Kanaans] Hs.: »Kana'ans«; so auch Textband II, S. 921²⁹⁻³⁰.

29-30 Kadaschmancharbe] Zur Handlungszeit des Romans regierte Kadaschman-Ellil I. (nach Meissner, *Babylonien*, von 1388-1370). Man braucht Thomas Mann jedoch keine Ungenauigkeit zu unterstellen: Kadaschman-Charbe regierte von 1426-1408. In dieser Zeit dürfte der jetzt 35-40-jährige Petepre (vgl. Textband II, S. 831²³) Babylonisch und somit die »Sprache des Königs Kadaschmancharbe« gelernt haben (siehe auch Glossar S. 1631, Eintrag »Kadaschmancharbe«).

919 16-17 In Ägyptenland gibt man den fruchtbaren den männlichen Namen] Bachofen zitiert Diodor 1,80 in eigener Übertragung: »Auch unter den Bäumen nennen sie [die Ägypter] die fruchtbaren männlichen, die unfruchtbaren weiblichen Geschlechts, während es die Griechen gerade umgekehrt machen.« (Urreligion II, S. 17; in Thomas Manns Exemplar unterstrichen.)

18 Kreta] Hs.: »Mykene«.

20 hagestolz] Aus der mittelalterlichen Rechtssprache kommend war das Wort zunächst tatsächlich ein Adjektiv, bevor es im Neuhochdeutschen die Bedeutung von »(alter) Junggeselle« annahm. 28-29 siebzehn sind es, daß man den Schößling setzte] Joseph zählt ebenfalls noch siebzehn Jahre (vgl. Textband II, S. 847⁴); er identifiziert sich sichtlich mit der (zweiwertigen) »Androgynität« des Baumes. Das Wort »Schößling« heißt auf hebräisch *nezer* (vgl. hierzu Textband I, S. 68³⁰ mit Kommentar). Der Ausdruck »göttlicher Baum« (Textband II, S. 920⁹) ist angesichts göttlicher An-

drogynität und messianischer *nezer*-Metaphorik doppelt legitimiert. Er erscheint ferner als der »heilige Baum« auf der *ketôn* *passîm* (vgl. Textband I, S. 261⁸ mit Kommentar).

919 31 zweihundert Hin] Biblisches Hohлмаß (vgl. Lev 19,36); Benzinger gibt das Hin mit 6,074 Litern an (vgl. Archäologie, S. 194).

920 7–9 so daß ... Kurz gesagt] Hs.: »sodaß man den Leuten des Meeres beipflichten möchte um ihrer Redeweise um seinetwillen, und weiblich wieder in seiner spendenden |Ergiebigkeit| Fülle, also daß man's mit den Leuten Aegyptens zu halten geneigt ist und ihrer Art der Benennung. Kurz gesagt«.

17–18 daß sie älter seien als selbst die Erde] Stützt sich auf Bachofen, der seinerseits Philostrat referiert: »Nach Philostrat *Vit. Apollon* 6,37 galt in Lydien der Glaube, die Bäume seien älter als die Erde. Das ist die Idee von einem Baume des Lebens, d.h. einem Baume, in dem die männliche Kraft, die alles, auch die Erde, hervorgebracht, zur Darstellung gekommen ist.« (*Urreligion* II, S. 18)

18 Baume des Lebens] Bezieht sich auf Bachofen/Philostrat, nicht auf Gen 3,9 und 22.

27 zwiegeschlechtig, wie meistens die Bäume es sind] Darauf bezieht sich folgender Tagebucheintrag vom 25.2.1934: »Schrieb an dem neuen Kapitel weiter und machte Studien über das Geschlecht der Bäume. Das mystische Motiv der Zwiesgeschlechtigkeit, als göttlich verstanden, ließ mich an das so geheimnisvolle und sehr tief gedachte Ghasel von Platen denken: / 2 ›Ich bin wie Weib dem Mann, wie Mann dem Weibe Dir. / 1 Ich bin wie Leib dem Geist, wie Geist dem Leibe Dir. / Wen darfst Du lieben sonst, da von der Lippe weg / Mit ewigen Küssen ich den Tod vertreibe Dir?‹ / Diese Verse haben große vergeistigte Inbrunst und sind weit tiefer mythisch empfunden, als ich früher verstand.« (Die Zahlen zeigen eine von Thomas Mann nachträglich vorgenommene Korrektur der Versreihenfolge an.) – Zur babylonischen Szene der Befruchtung des Lebensbaums vgl. vor allem den Kommentar zu S. 261¹¹ und zur Zwiesgeschlechtlichkeit im Allgemeinen die Ausführungen Mereschkowskij's, die dieser folgendermaßen einleitet: »Ein

biologisches Gesetz lautet: es gibt keine eingeschlechtlichen Individuen, alle sind Zwischenstufen. Jedes Individuum von einem bestimmten Geschlecht enthält auch den Keim des entgegengesetzten Geschlechts: ein männliches den Keim eines weiblichen, und umgekehrt; ein jedes Individuum enthält das, was die Ränder der geschlechtlichen Spaltung verbindet und das Individuum zu einer idealen, vollkommenen Persönlichkeit zusammenschließt.« (Geheimnisse, S. 251f.)

- 921 1–2 Was heißt aber beides in einem? Es heißt keines von beidem] Josephs Rede bewegt sich zwischen raffinierter höfischer Schmeichelei, die über Peteprés »verstümperte Nullheit« beschönigend hinweggeht, und echter Überzeugung von der Geschlechtsüberlegenheit Gottes sowie der Hervorbringung der Welt »ohne Geschlecht«: als »Zeugung des Geisteshauchs« und durch das »Wort, getragen vom Geisteshauch« (Textband II, S. 925^{17–24}). – Vgl. Joh 1,1: »Im Anfang war das Wort«.

2–3 bärtige Göttin] Astarte/Ishtar/Venus wurde häufig mit Bart dargestellt. Thomas Manns Konzept der göttlichen Androgynität ist von Jeremias inspiriert: »Daß die Göttin, wie im Prinzip jede Gottheit, mannweiblich ist, zeigt auch noch später ihre [Ishtar] Darstellung als ›Venus barbata« (Geisteskultur, S. 337; vgl. auch Textband I, S. 434^{19–20} und 642²⁹ mit Kommentaren). Lublinski verweist auf eine frühe sumerische bärtige Göttin (Mythos, S. 290) und teilt an anderer Stelle mit: »[...] das Museum für Völkerkunde zu Berlin besitzt noch eine hermenartige Ištar mit Bart und Phallos« (ebd. S. 295); Thomas Mann hat beide Stellen unterstrichen.

- 922 12 Freudenöl] Vgl. Textband I, S. 402^{6–7} mit Kommentar.

32–33 Einen Weh-Froh-Menschen muß ich mich nennen] Übernommen von Muckle: »Ein Wanderer und Suchender ist Gilgamesch, und der ›Weh-Froh-Mensch‹ wird er genannt, indem ihm eben sein unruhiges Leben Leid und Glück zugleich einbringt.« (Geist, S. 150; von Thomas Mann mit Bleistift markiert.) Diese Wortbildung erscheint in der Folge noch öfter. Da in Textband II,

S. 1020³¹, 1365¹⁵ und 1583¹³⁻¹⁴ auf Gilgamesch verwiesen wird, liegt es nahe, darin dessen Attribut des »ungleich Gestimmten« zu sehen, das Schott/Soden wörtlich als »Erfreut-Wehe-Mann« übersetzen (1. Tafel, V. V 14 und Kommentar). Ungnad, *Religion*, Thomas Manns Hauptquelle des Gilgamesch-Epos, übersetzt dagegen »Freund des Jammers« (S. 74, V. 211). Als Wagner-Kenner wird Thomas Mann sicherlich auch die Ähnlichkeit von Siegmunds Worten: »Friedmund darf ich nicht heißen; / Frohwalt möcht' ich wohl sein: / doch Wehwalt muß ich mich nennen« (*Walküre* I,2) nicht entgangen sein, auch wenn er im Brief an Reinhard Baumgart vom 30.4.1952 diesen Wagner-Bezug später herabspielt: »Die Bezeichnung Weh-Froh-Mensch bezieht sich nur auf Gilgamesch und paßt auf Siegmund ja gar nicht, der sich ›Wehwalt‹ nennt.« (Reg. 52/116) Thomas Mann übergeht hier, dass Siegmund sehr wohl »Frohwalt« sein möchte. Dass er seinerzeit nicht an Wagner gedacht haben soll, ist ungläubhaft, schon allein angesichts der Formulierung in Textband II, S. 1032¹⁻² (siehe auch den dazugehörigen Kommentar).

923 2 Weh war seine Nahrung] Nach Muckle spricht Gilgamesch zum Sonnengott Schamasch: »Nicht habe ich mich zufrieden am guten Glücke gesättigt, ich trank mich satt im Leid; Weh war meine Nahrung.« (Geist, S. 150; von Thomas Mann mit Bleistift markiert.)

10 wie ein Schaf mit seinem eigenen Unrat] Siehe den Kommentar zu S. 563²⁷⁻²⁸.

15 Akki, großer Wasserschöpfer] Indem Joseph Petepre mit Akki anspricht, denkt er sich selbst als den künftigen König Sargon mit.
23-24 Sie war jungfräulich] Die jungfräuliche Geburt ist natürlich eine Jesus-Anspielung.

31-32 im Osten das Himmelszeichen ... der Jungfrau] Vgl. Textband I, S. 56¹². Thomas Manns Brief an A. G. Ewing vom 20.5.1944 enthält folgende Erläuterung zu diesem Thema: »It is, no doubt, theologically correct that the doctrine of the virgin birth was originally of an astrological nature and connected with the birth in the sign

of the virgin. The more or less intentional confusion of the two ideas – to be born in the sign of the virgin, or to be born by a virgin – is in keeping with Joseph's dreamy, speculative psychology, with his desire to make an impression, and for this reason I have ascribed it to him.« (DüD II, 294)

- 924 15–16 Segnet nicht ... Chapi gebiert] Nach Bachofen: »Ich finde es daher auch nicht ungereimt, daß Gott nicht durch Beischlaf, wie die Menschen, sondern durch eine Wirkung von ganz verschiedener Art, selbst durch Berührung mit andern Dingen ein sterbliches Wesen befruchtet und mit göttlichem Samen anfüllt. Dieser Gedanke rührt jedoch nicht von mir her, sondern gehört den Ägyptern an, welche behaupten, daß der Apis auf solche Art durch einen gewissen Einfluß des Mondes erzeugt werde.« (Urreligion II, S. 20) Joseph will also darauf hinaus, dass bei seiner unfruchtbaren Mutter Rahel Gott die Hand im Spiel hatte wie seinerzeit bei Sarah und – so darf der Leser in typologischem Sinne ergänzen – wie später bei Maria. So erklärt sich sein vehementes Plädoyer für die Parthenogenese (parthenos = »Jungfrau«).

17–18 daß die Biene aus den Blättern der Bäume geschaffen worden] Vgl. Bachofen: »[...] die Kraft war früher da als der weibliche Stoff. Die Lehre von der Schöpfung der Biene aus den Blättern der Bäume (Vergil, Georg. 4,200) geht auf dieselbe Anschauung zurück.« (Urreligion II, S. 18; in Thomas Manns Exemplar unterstrichen.)

- 925 10–11 befruchtet des Zephyrs süßer Hauch ... Hegzeit sich naht] Fast wörtliche Übernahme eines Plutarch-Zitats (Tischreden 8,1) bei Bachofen: »Befruchtet doch oft selbst des Zephyrs warmer Hauch / Die Vögel, ehe sich die Hegzeit naht.« (Urreligion II, S. 20)

18–22 Vater und Schöpfer ... ins Mannigfache] Modifikation des oben genannten bei Bachofen wiedergegebenen Plutarch-Zitats: »Allein ich fasse wieder Mut, wenn ich höre, daß Plato selbst den ewigen, nicht erzeugten Gott einen Vater und Schöpfer der Welt und aller entstandenen Dinge nennt, nicht weil sie durch Samen hervorgebracht werden, sondern weil die Gottheit durch eine andere Kraft in die Materie ein befruchtendes Prinzip, welches sie verändert und modifiziert, gelegt hat.« (Urreligion II, S. 20)

- 925 23–24 und das Wort ... ist ihr Erzeuger] Die Bibelstellen »Und Gott sprach« (Gen 1,3 u.ö.) und »Im Anfang war das Wort« (Joh 1,1) dienten seit der Geniezeit der Selbstidentifikation des Dichters als Wortschöpfer mit Gott. Davon sind auch Joseph als Mann des Wortes und »Künstler« sowie sein Autor nicht ganz unberührt. Auch von Ptah heißt es in einer Inschrift der 24. Dynastie, bekannt unter dem Namen »memphitische Theologie«, er habe die Welt im Herzen (also als Gedanken) konzipiert und durch die Zunge ausgesprochen (vgl. Erman, Religion, S. 91–94). Darauf spielt folgende Lobrede auf Ramses II. an: »Deine Worte vollziehen sich täglich, und deines Herzens Gedanken werden verwirklicht wie die des Ptah, wenn er Kunstwerke schafft.« (Erman/Ranke, Ägypten, S. 83; siehe auch den Kommentar zu S. 769z.)
- 926 10–11 Jungsklaven] Hs.: »Hergelaufenen«.
 16 in etwas] »In« fehlt in Hs.
 29 perorierte] Laut und deutlich, mit Nachdruck reden.
- 927 3–4 als im Tempel ein begeistertes Kind] Vorausblick auf den zwölfjährigen Jesus im Tempel (vgl. Lk 2,46f.).
 21 Wie er den Odem einzog und ausgab] Anspielung auf Ps 104,29f.
 25–26 Vater und Mutter zugleich] »Vater und Mutter« oder »Mutter und Vater« wird der Gott oft in Sonnenhymnen des Neuen Reichs genannt, so vor allem auch in den Hymnen des Echnaton: »Du bist Mutter und Vater für die, die du erschaffen hast; / ihre Augen – wenn du aufgehst, sehen sie durch dich«. Hier dichtet Joseph Potiphar also göttliche Übergeschlechtlichkeit an. Mit der folgenden Erwähnung, »es gebe Zeugung und Fruchtbarkeit, die nicht irdisch ist«, tröstet er den Höfling über seine fleischliche Unzulänglichkeit hinweg. Dazu dient auch das anschließende Gleichnis von der Überwindung der Furcht: Die Kompensation eines Mangels verleiht »Männlichkeit«.
 27 Mondesstrahl, der da schwängert die Kuh] Nach Herodot: »Der Apis oder Epaphos muß von einer Kuh stammen, die nie wieder trächtig werden kann, nachdem sie ihn zur Welt gebracht hat. Die Ägypter sagen, sie werde, ehe sie den Apis zur Welt bringe, durch einen Strahl vom Himmel befruchtet.« (Historien III. 28)

- 928 23–24 *in der Gestalt eines Wanderers ... ein Gott sich gesellt*] Als solche Wanderer fungieren die drei Männer, die Abraham und Sara aufsuchen (vgl. Gen 18) oder Wotan in Wagners Ring (im Siegfried erscheint er nur noch, schon im Personenverzeichnis, namenlos als »der Wanderer«), ganz abgesehen von den zahlreichen Hermes-Metamorphosen. Götterbesuch als »Verwandter oder Bekannter« ist das Grundmotiv des Amphitryon-Stoffes.
- 929 1–2 *Gleichzeitigkeit ist die Natur und Seinsart aller Dinge*] Der zyklische Zeitbegriff des Mythos impliziert Gleichzeitigkeit. (Vgl. »Darum kommt keine andere Zeitform ihm zu als die der zeitlosen Gegenwart, welche die Schwingung der Sphäre in sich beschließt«; Textband I, S. 146^{26–28}.) Die Gleichzeitigkeit impliziert aber auch die Überlagerung, das simultane Beieinander und Ineinander verschiedener (himmlischer und irdischer) Sinnebenen der Dinge. Die folgende Passage (Textband II, S. 929^{1–15}) enthält eine der tiefgründigsten Einsichten Thomas Manns in die »Doppelgesichtigkeit«, Polyfokalität der Welt in der vom Mythos bestimmten Zivilisation, welche dieselben Dinge gleichzeitig als numinose Erscheinungen und als Gegenstände des Gebrauchs ansehen konnte.
- 5 *Ist nicht der Strom ein Gott*] Gemeint ist der personifizierte Nil. Maßgebend für Thomas Mann war die Abb. 204 »Der Nil als Gottheit« bei Erman/Ranke und der dazugehörige Kommentar: »Man dachte ihn sich als ein Zwitterwesen von Mann und Weib.« (Ägypten, S. 514; vgl. die Abb. im Kommentarband I, S. 837.) Hier liegt allerdings ein ikonographisches Missverständnis Erman/Rankes vor, das Thomas Mann natürlich gern aufgegriffen hat. Dargestellt ist die Seitenansicht. Der ägyptische Nilgott hat zwei hängende Brüste, nicht als Zeichen der Weiblichkeit, sondern der Fettleibigkeit.
- 23–24 *heilbringender, tröstender und errettender Wohltätergestalten*] Dafür fanden die verschiedenen Religionen Bezeichnungen wie Messias, Soter, Salvator, Heiland. Soter kommt auch im heidnischen Griechischen vor, Messias ist ohnehin jüdisch; in Ägypten wurde ein

Gott namens »der Retter« (Pa-Sched) angerufen. Bezeichnend, dass sich Joseph diesen religiösen Rettergestalten in »schelmisch« zitierender und literarisierender Manier anschmiegt (vgl. Textband II, S. 929¹⁸⁻²⁰ und ebd. Zeile 28): der Retter als Trickster (Hermes).

- 931 1 Joseph schließt einen Bund] Vgl. den Kommentar zu S. 907¹³.
24–25 Unterschiedes zwischen Liebesdienst und Liebedienerei] Der bedeutsame Unterschied ist wohl daran festzumachen, ob Eigennutz zugrunde liegt oder nicht (vgl. Textband II, S. 907²⁵⁻²⁶).
- 932 28 Allotria] (griech. »allotrios«: fremdartig) Wird im Deutschen auch im Sinne von »Spaß«, »gutartiger Scherz« verwendet.
31 Silberschurz] Bildlich für einen Schurz aus gebleichtem Leinen. Die Kleidung der Hofbeamten war in Weiß gehalten. Auf die Reinheit der Wäsche wurde so großen Wert gelegt, dass der Oberwäscher und der Oberbleicher zu den höheren Hofbeamten zählten.
- 933 8 das schonende Vorübergehen] Anspielung auf das Passah-Fest, das Fest der Verschonung (der israelitischen Erstgeborenen) nach Ex 12,13. Die Wendung taucht noch öfter auf (vgl. Textband II, S. 992⁴ und 992⁴; vgl. auch ebd. S. 905²⁵⁻²⁶ und die Passah-Unterredung zwischen Jaakob und Joseph im Kapitel Das bunte Kleid, Textband I, S. 453-456).
9–10 »Ländlich, sittlich«] Grundsatz der Sophistik, wonach dasjenige als »gut« zu gelten habe, was die Gesetze des Landes vorschreiben. Die Wendung ist im Deutschen bereits im 16. Jh. als Redensart nachweisbar.
14–16 um des Verborgenen willen ... keines Mannes Grenzstein verletzen] Grenzsteine nicht zu versetzen gehört zu den Grundregeln der ägyptischen Ethik, deren Regeln im Hinblick auf das Totengericht (dessen Vorsitzender Osiris wohl mit dem »Verborgenen« gemeint ist) einzuhalten sind. In der »Belehrung des Amon-emopet für seinen Sohn« heißt es in Abschnitt 6 »Verletze nicht die Ackergrenzen bei der Vermessung!«: »Versetze nicht einen Denkstein an den Grenzen der Äcker, und vermiß das Land nicht falsch

mit der Meßschnur! [...] Hüte dich, die Grenzen der Äcker zu verletzen, damit die Rache dich nicht packt.« (Roeder, Märchen, S. 122)

933 26–27 »gerecht und billig«] »Recht und billig« ist bereits in der mittelalterlichen Rechtssprache nachweisbar und entwickelte sich von dort zur allgemeinen Redewendung.

934 13 Liebst du den Herrn?] Natürlich meint Mont-kaw mit dem Herrn Peteprière, doch Joseph bezieht die Frage sofort auf Gott den Herrn, wie sie ihm Jaakob schon als Kind gestellt hat, und er beantwortet sie mit den gleichen Worten wie einst (vgl. Zeile 25–26). Hier handelt es sich um die Umkehrung der ›Verwechslung‹: von Gott dem Herrn und dem Herrn des Hauses, die eine köstliche Episode in *Buddenbrooks* bildet. Die Köchin Trina, von Pastor Mathias aus Kannstadt befragt: »Liebscht den Herrn?«, antwortet errötend: »Wekken meenen's denn? den Ollen oder den Jungen?« (GKFA 1.1, 265)

22 Platze] Hs.: »Platz«.

25–26 Von ganzer Seele, von ganzem Herzen und ganzem Gemüte] Zitiert Dtn 6,5; 2 Kön 23,25 u. ö. Dieses Gebot wird im Neuen Testament wiederholt (vgl. Mt 22,37 u. ö.). Somit stellen sich die Kindesliebe (Joseph) zum Vater (Jaakob) und die Dienerliebe (Joseph) zum Herrn (Potiphar) als Varianten der Gottesliebe dar. Durch diese Analogie wird der Bund zwischen Mont-kaw und Joseph im Dienst des Herrn religiös grundiert. Das Zitat hatte Thomas Mann bei seiner Lektüre von Brandes, *Die Jesus Sage* (S. 93) angestrichen.

936 2–3 im Worte und nicht in der Hand ist Herrschaft] Hier wird Joseph einmal mehr als Wort-Künstler bezeichnet. Vgl. dazu den Kommentar zu S. 925^{23–24}.

22–23 von langer Hand her verstehe ich mich auf solchen Bund] Im Roman wird Abraham nicht als leiblicher Urgroßvater Josephs, sondern als früherer Vorfahr ausgegeben, der mindestens 400 Jahre früher lebte (siehe Textband I, S. 78–79 und den Kommentar zu S. 72²⁸). Der Bundesgedanke existiert in der Jaakobs-Sippe also tatsächlich schon von langer Hand.

Fünftes Hauptstück: Der Gesegnete

937 1 FÜNFTES HAUPTSTÜCK] Überschrift fehlt in Hs.

1 Der Gesegnete] Der Ausdruck bezieht sich auf Josephs Wirken in Potiphars Haus, von dem es in Gen 39,5 nach Luther heißt: »Und von der Zeit an, da er ihn über sein Haus und alle seine Güter gesetzt hatte, segnete der Herr des Ägypters Haus um Josephs willen; und war eitel Segen des Herrn in allem, was er hatte, zu Hause und zu Felde.« In Gen 39,2 wird Joseph als ein *îš mas:liah*: »ein erfolgreicher Mann« (dem alles gelingt, von *s:alah*: »spriessen, gedeihen«) bezeichnet. Der (um Josephs willen) Gesegnete ist also Potiphar. Dieser Segen ist freilich nicht zu verwechseln mit dem Erbsegens, der unter Aussparung Josephs von Jaakob auf Juda übergehen wird.

2 Joseph tut Leib- und Lesedienst] Josephs Lesedienst bei Peteprê gemahnt an Davids Harfenspiel vor Saul (vgl. 1 Sam 16,23): hier wie da das Gegenmittel gegen die Melancholie des Zuhörers. Bezeichnenderweise wird wiederholt die »musikalische« Rezitationsart Josephs hervorgehoben. »Musik« ist diese in den Ohren Peteprê (Textband II, S. 945⁴⁻⁶), oder es heißt, er werde »eingelullt von der spröden, doch angenehmen Stimme« des Vorlesers (ebd. S. 944¹⁵).

24 gesagt zu werden] Hs.: »gesagt werden«.

28 leiblich] Spätere Ausgaben vermuteten hier wohl wegen der vorausgehenden »Lieblichen« einen Druckfehler und korrigierten sinnenstehend in »lieblich«. Hs. hat eindeutig »leiblich«, korrigiert aus: »körperlich«. Die Korrektur war nötig geworden, da wegen des folgenden Begriffspaares »Geistiges und Körperliches« eine unschöne Wiederholung entstanden wäre. Zudem steht »leiblich« in Hs. unmittelbar unter »Lieblichen«. Wer Thomas Mann kennt, weiß, dass er auch auf solche Korrespondenzen geachtet hat.

31 Estrade] (frz.) Höheres Fußbodenniveau innerhalb eines Raumes.

938 4 erlauchte] Die alte Form von »erleuchtet« dient oder diente als Adelsattribut.

- 938 21 [Das Speisegemach] Die Beschreibung der Räumlichkeiten ist – zum Teil wörtlich – von Blackman übernommen: »Im Erdgeschoß lagen schöne Zimmer, deren Decken, leuchtend blau bemalt, auf hölzernen Säulen ruhten, die ebenfalls in lichten Farben bemalt waren. Die Wände dieser Räume waren weiß, ausgenommen einen Fries, der häufig die Form von Blumengewinden oder Kränzen hatte. [...] Von den mit Säulen versehenen Räumen lag gewöhnlich einer an der Nordseite des Hauses [...] und einer auf der Westseite; der nördliche wurde gern im Sommer, der westliche im Winter benutzt. Diese beiden Zimmer hatten große Fenster, so hoch wie die Wand [...], mit Einsätzen von durchbrochenen Steinplatten, welche das scharfe Sonnenlicht milderten. [...] In jedem Eßzimmer war eine Erhöhung, auf die wahrscheinlich die Stühle für den Hausherrn gestellt waren und auch für die angesehenen unter den Gästen, die mit ihm speisten. Ferner war gegen eine der Wände eine steinerne Plattform angesetzt mit einem steinernen Schutzbelag an der Rückseite. Darauf vollzog man die Waschungen; die alten Ägypter legten nämlich sehr großen Wert auf peinliche Reinigung, namentlich vor den Mahlzeiten.« Folgende zu den Schlafzimmern gehörige Beschreibung verwendet Thomas Mann auch noch für das Speisegemach: »Alle diese Räume hatten keine Fenster; das Licht konnte nur durch die Türen und das darüberliegende Fenster in Gestalt einer durchbrochenen Steinplatte eindringen.« (*Theben*, S. 4–6; die begleitende Abb. 2 zeigt eine solche Säulenhalle.)
- 939 15 [Neujahrs Geschenk Pharaos] Siehe den Kommentar zu S. 942¹⁰.
- 23 [die Lotusblüte zu riechen] Thomas Mann beschreibt hier ein charakteristisches Detail der Gastmahls-Szene in ägyptischen Gräbern, und zwar speziell aus dem Grab des Nacht (*Theben* Grab Nr. 52) aus der Zeit Thutmosis IV. (reproduziert als Farbabbildung Nr. 43 »Damengesellschaft« bei Steindorff, *Blütezeit*, nach S. 48; Wiederabdruck bei Grimm 1992, S. 186, ähnlich Abb. 80 aus einem anderen Grab etwas späterer Zeit); siehe die Abbildung auf S. 1133; vgl. Textband II, S. 903²⁶.



»Damengesellschaft«

(Steindorff, Blütezeit, Abb. 43; vgl. den Kommentar zu S. 939²³.)

- 939 28 Huij] Hs.: »Huy«; so auch im Folgenden.
- 940 2-3 sphynxhaften] Hs.: »sphinxhaften«.
- 2-9 Die Haartour ... Winkeln] Mut-em-enets Beschreibung folgt besonders den Frauenstatuen, die bei Breasted (*Geschichte*) als Abbildungen 115 und 155 erscheinen.
- 18 erwärmte ihm wohl] Hs.: »erwärmte wohl«.
- 941 3-4 Estrade, knabbernd zu Füßen der Herrschaft, obgleich] Hs.: »Estrade, zu Füßen der Herrschaft und knabberte, obgleich«.
- 14 Er war blind, wie es sich für einen Sänger gehörte] Reverenz an Homer, den »blinden Sänger«; aber auch der Harfner aus Goethes *Wilhelm Meister* spielt herein, doch gab es das auch schon im Alten Ägypten, wie der blinde Harfner eines Kalksteinreliefs aus der 18. Dynastie (um 1350 v. Chr.) zeigt (vgl. Breasted, *Geschichte*, Abb. 227) oder Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 343, Abb. 154. Dazu der Kommentar Wiedemanns: »Im allgemeinen traten als Sänger Frauen und Männer auf, unter Letzteren zur Zeit Amenophis' IV. besonders Blinde, ein Gebrauch, welcher wohl aus Asien eingeführt wurde, wo die Haremseinrichtungen blinde Männer zur Aufführung von Musikstücken vor Frauen empfehlenswert erscheinen lassen mußten. Aus demselben Grunde finden sich noch heutzutage unter den Sängern im Orient auffallend viele Blinde.« (*Das alte Ägypten*, S. 380f.)
- 26 Schwieger] Ältere bzw. gehobene Form von Schwiegermutter. Danach bildeten sich die anderen Verwandtschaftsrelationen wie

Schwiegervater und Schwiegersohn. Die Verwendung als Schwiegertochter ist nicht originär. Dafür gab es den Begriff »Schnur«, den Thomas Mann anderenorts korrekt verwendet (vgl. Textband II, S. 900¹⁸).

- 942 10 Geschenke von Pharao's Huld] Erman/Ranke zählen eine Reihe beliebter »Neujahrgeschenke« auf, die der Pharao seinen Günstlingen zukommen lässt: »Es sind Wagen aus Silber und Gold, Statuen aus Elfenbein und Ebenholz, Halskragen aus allerhand Edelsteinen, Waffen und Werke aller Künstler. Die Statuen, zum Teil vergoldet, stellen immer von neuem den König dar, in allen möglichen Stellungen und Gewändern, oder es sind Sphinxgestalten mit dem Porträtkopf des Herrschers. Unter den Waffen befinden sich Beile, Dolche, Schuppenpanzer und Schilde; sodann mehrere hundert Lederköcher mit verschiedenen Mustern, 680 mit Fellen bespannte Schilde, 140 bronzene Dolche und 360 bronzene Sichelschwerter, 220 Elfenbeinpeitschen, die mit Gold und Ebenholz ausgelegt sind, Lehnstühle und zierliche Truhen, Spiegel und Wedel, Bogen und Pferdegeschirr u. a. m. Ferner zahlreiche kostbare Gefäße, 2 große Elfenbeinschnitzereien, Gazellen mit Blumen im Maul darstellend, und endlich das Hauptstück: ein Gebäude, von phantastischen Pflanzen überragt, in deren Zweigen und Riesenblumen sich kleine Affen jagen – wahrscheinlich eine Art Tafelaufsatz aus edlem Metall.« (Aegypten, S. 136f.)

17–18 erzene Sphynxe] Hs.: »erzene Sphinx«. Das Bildmotiv der Sphinx gehörte zu den typischen Darstellungsformen der Könige. Alle ägyptischen Sphinx sind Königsbilder. Breasted bringt Darstellungen von »König Sesostri III., als Sphinx« (Geschichte, Abb. 95) und »Granitsphinx des Königs Amenemhet III.« (Abb. 105/106); vgl. auch Erman/Ranke, Aegypten, S. 498.

27 ewig planender Bauherr] Außer einem »Initiations«-Feldzug gegen die Nubier zu Beginn seiner Herrschaft war die Regierungszeit Amenophis' III. friedlich. Unter ihm entstanden u. a. der Amun-Tempel in Luxor, der Mut-Tempel in Karnak, die Sphinx-Allee zwischen Karnak und Luxor und der heute völlig zerstörte

Malqata-Palast (»Haus des Jubels«) in Theben. Von seinem Totentempel ist wenig mehr als die berühmten Memnon-Kolosse erhalten.

942 30–31 Gummiessern und Sandbewohnern] Nubier (vgl. Textband II, S. 858³²) und (asiatische) Beduinen.

943 5 Abenteuer des Schiffbrüchigen] Geschichte aus dem Mittleren Reich, wiedergegeben bei Erman, *Literatur*, S. 56–63, und bei Roeder, *Märchen*, S. 17–22 (*Der Schiffbrüchige auf der Dracheninsel*).

6 die Geschichte von König Chufu und jenem Dedi] Im Papyrus Westcar, vgl. Erman, *Literatur*, S. 64–77; darin auch das Zitat: »Seine Majestät sagte: ›ist es wahr, was man sagt, daß du einen abgeschnittenen Kopf wieder ansetzen kannst?‹ Dedi sagte: ›ja, das kann ich, o König, mein Herr.« (Ebd. S. 71) Das Märchen wird auch referiert bei Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 435–437.

8–9 Geschichte von der Eroberung der Stadt Joppe] Aus dem frühen Neuen Reich, wiedergegeben bei Erman, *Literatur*, S. 216–218; ebenfalls erwähnt bei Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 438: »Sie [die Erzählung von der Einnahme der Stadt Joppe durch Thutmosis III.] berichtet uns von einem der Generale des Königs namens Thuti, daß er 500 seiner besten Krieger in Säcke oder Körbe verpackt von 500 anderen Aegyptern durch eine List nach Joppe hineingebracht und so die Stadt erobert habe.« Es fällt nicht schwer, in dieser Erzählung ein Urbild der Eroberung von Troja (*Ilias*) zu erblicken.

11–12 Märchen vom Königskind] Märchen aus dem Neuen Reich, das Erman unter dem Titel *Der verwünschte Prinz* abdruckt (*Literatur*, S. 209–214); auch bei Erman/Ranke: »Neben diesen Geschichten mit historischem Hintergrund stehen andere, die in der glücklichen Zeit des ›Es war einmal‹ spielen. So das folgende hübsche Märchen, das nur Motive verwendet, die in der ganzen Welt Gültigkeit haben. Es war einmal ein König, dem kein Sohn geboren worden war. Der erbat sich einen Sohn von den Göttern seiner Zeit, und sie gaben den Befehl, daß ihm einer geboren würde. Er schlief in der Nacht mit seiner Frau, und sie wurde schwanger. Als die Monate der Geburt vollendet waren, da wurde ein

Sohn geboren. Als nun die Hathoren kamen, um ihm das Geschick zu bestimmen, sagten sie: »Er stirbt durch das Krokodil oder durch die Schlange oder durch den Hund.« Da wurde Seine Majestät sehr, sehr traurig.« (Aegypten, S. 438f.)

943 12 Hathoren] Priesterinnen der Hathor (vgl. den Kommentar zu S. 9017).

18 Kampf der Katzen und Gänse] Als Bilderfolge auf einem satirischen Papyrus des Neuen Reichs überliefert (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 474). Ob es dazu jemals eine (mündlich überlieferte) Erzählung gab, ist fraglich. Dazu bemerken Erman/Ranke: »Ganze Literaturgattungen können verloren gegangen sein wie etwa die der Tier- und Pflanzenfabeln, die in der Literatur des späteren Orients eine so große Rolle gespielt hat.« (Aegypten, S. 474) Der Gedanke an die Homer-Parodie der *Batrachomyomachia* (Froschmäusekrieg) liegt nahe, ebenso das Odysseus-Schicksal beim »Abenteuer des Schiffbrüchigen«, zumal auf Homer schon mit der Gestalt des blinden Harfners angespielt wurde. Die damit suggerierte Verwandtschaft ägyptischer und griechischer Mythen ist als Hinweis gedacht auf die Universalität mythischer Motive, also »die Einheit des Menschengesistes« (vgl. den gleichnamigen Essay Thomas Manns aus dem Jahr 1932; *GWX*, 751–756; *E III*, 301–306 mit Kommentar), die sich in allen Kulturen ausprägenden Urformen des Menschengesistes, wie sie von Braun (*Naturgeschichte der Sage*), später von Kerényi und Jung systematisiert wurden.

20–21 scharfen Briefwechsels zwischen den Schreibern Hori und Amenemone] Die literarische Streitschrift zwischen den Schreibern Amenemope und Hori ist vollständig wiedergegeben bei Erman, *Literatur*, S. 270–294, in Auszügen auch bei Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 443–446. Von dort übernahm Thomas Mann auch den Druckfehler »Amenemone«.

22–23 Königsverzeichnissen] Vor allem der »Turiner Königspapyrus«, den Erman/Ranke in *Aegypten*, S. 40, beschreiben.

24 fremden Hirtenkönige] Die dem Neuen Reich vorangehende Zeit der »Hyksos« (griech.), Eindringlingen aus Palästina, die für etwa

ein Jahrhundert Unterägypten in Besitz nahmen und als 15. Dynastie den ägyptischen Thron bestiegen.

943 27 Buch vom Atmen] Wird zusammen mit den beiden folgenden Büchern bei Wiedemann als Ergänzungstext zu literarischen Sammlungen wie dem sog. Totenbuch aufgeführt (Das alte Ägypten, S. 393). Diese Texte – neben dem »ersten« und dem »zweiten Buch vom Atmen« gibt es das »Buch vom Atmen, das Isis für ihren Bruder Osiris machte« – stammen aus hellenistischer Zeit und später, was jedoch Thomas Manns Quelle (Wiedemann) nicht ausdrücklich erwähnt. So kommt es zu diesem Anachronismus. 28–29 Vom Durchschreiten der Ewigkeit ... Es blühe der Name] (Eigentlich: »Es blühe mein Name«.) Zwei andere Werke der spätägyptischen Totenliteratur.

29 Ortskunde des Jenseits] Es handelt sich hier um das sog. »Zweiwegebuch«: »Eine eigenartige Stellung nehmen Texte ein, welche in freilich wenig systematischer Weise versuchten, das Jenseits und seine Teile topographisch festzulegen.« (Wiedemann, Das alte Ägypten, S. 394) Vgl. Breasted: »Schon jetzt begannen sie [die skrupellosen Priester] ein Unternehmen, welches man nicht unpassend als einen »Führer durch das Jenseits« bezeichnen könnte, eine Geographie der künftigen Welt, mit einer Karte der beiden Wege, welche der Tote auf seiner Reise einschlagen konnte.« (Geschichte, S. 122f.) Die bekannteste dieser Bild-Text-Kompositionen ist das »Amduat«, eine landkartenartige Darstellung der Unterwelt in Form eines Itinerars der nächtlichen Sonnenfahrt. Dieses Werk war gewiss ebenso wenig wie die in der vorstehenden Anmerkung genannten »Bücher vom Atmen« jemals Bestandteil einer privaten Büchersammlung. Für privaten Buchbesitz in Ägypten gibt es aber einige Beispiele, nicht nur aus Grabausstattungen, sondern auch aus Siedlungsfunden (Der el Medine). Solche Bibliotheken umfassten neben Werken der schönen Literatur liturgische, medizinische und magische Texte, aber keine Totenliteratur.

944 2–3 Seltenheit und Eleganz der Redeformen] Während die sprachlichen Ausdrucksmittel im Neuen Reich eher schlicht waren, attestieren

Erman/Ranke den literarischen Zeugnissen des Mittleren Reichs eine Vorliebe für Sprachschmuck: »Man sieht, die Rhetorik spielt hier eine große Rolle. Es ist, als sollte gezeigt werden, wie schöne Gedanken in schöner Form ein beredter Mann auch an einen gleichgültigen Gegenstand anzuknüpfen vermag, und es ist gewiß kein Zufall, daß wir dieser Freude an gesuchten Redewendungen auch sonst allenthalben im mittleren Reiche begegnen.« (Aegypten, S. 434) Die Charakteristik von Josephs Vorlesestil lässt sich durchaus als ein Selbstporträt Thomas Manns als Vorleser verstehen.

- 944 25–26 *Lied des Lebensmüden zum Lob des Todes*] Dieses nach heutiger Einschätzung tiefstinnigste und bedeutendste Werk der altägyptischen Literatur (Pap. Berlin 3024) stammt aus dem Mittleren Reich (2000–1750 v. Chr.) und wird bei Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 454f. besprochen: »Eine ähnliche Skepsis über den Wert der Denkmäler, die man dem Toten errichtet, findet sich in einem der merkwürdigsten Gedichte, die uns aus dem alten Aegypten erhalten sind, und das im Anschluss hieran erwähnt werden mag, obwohl es nichts weniger ist als ein Trinklied. In ihm klingt diese Skepsis freilich noch um Vieles bitterer, da keine Freude am Leben ihm gegenübersteht; denn dem Manne, der dies gedichtet hat, ist das Leben zur Qual geworden. Er sehnt sich nach dem Tode und fürchtet sich doch vor ihm; denn er, den alle Freunde und Angehörigen verließen, hat niemanden, der ihm die Totenbräuche vollzöge. Aber seine eigene Seele, die er um diesen Liebesdienst angeht, sucht ihn durch eine Schilderung von dem Duster des Todes auf andere Gedanken zu bringen.« Hier die Passagen, die Thomas Mann nachfolgend zitiert, in Ermans Übertragung:

Der Tod steht heute vor mir

Wie wenn ein Kranker gesund wird,

Wie das Ausgehen (?) nach dem Fall (?).

Der Tod steht heute vor mir

Wie der Duft von Myrrhen,

Wie das Sitzen unterm Segel am windigen Tage.

Der Tod steht heute vor mir

Wie der Duft von Lotusblumen,

Wie das Sitzen beim Zechen am Gestade.

Der Tod steht heute vor mir

Wie ein Weg im Regen,

Wie das Heimkommen eines Mannes im Kriegsschiff . . .

Der Tod steht heute vor mir

Wie ein Mann sein Haus (wieder) zu sehen wünscht,

Der viele Jahre in Gefangenschaft gelebt hat.

(Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 455)

945 3 Dichter, stehe] Hs.: »Dichter, der sich nicht nannte, stehe«.

9 Prophezeiung einreißender Unordnung] Es handelt sich um die »Prophezeiungen des Neferti« (»Weissagungen des Nefer-rehu«; Erman, *Literatur*, S. 151–157) und wahrscheinlich auch um die »Mahnworte des Ipuwêr«, bei Erman als »Mahnworte eines Propheten« wiedergegeben (ebd. S. 130–148). Erman/Ranke bringen Zusammenfassungen beider Texte aus dem Mittleren Reich, die durchaus apokalyptische Züge tragen (vgl. *Aegypten*, S. 449f.).

21–22 Erfreunden Lieder] »Lieder, das Herz zu erfreuen« ist die ägyptische Bezeichnung für Liebeslieder, die, in Zyklen zusammengefasst, in literarischen Handschriften ausschließlich der Ramessidenzeit (1300–1100 v. Chr.) auftreten. Der vielleicht bedeutendste dieser Zyklen mit Liebesliedern auf dem Papyrus Chester Beatty I, in dem auch das Motiv der Liebeskrankheit vorkommt, war allerdings bei Erscheinen des Romans noch nicht publiziert und kommt daher in keiner der von Thomas Mann benutzten Anthologien vor. Dagegen konnte sich der Autor auf folgende Stelle bei Erman/Ranke berufen: »Da ist eine Sammlung von erfreunden Liedern, die uns das liebeskranke Mädchen zeigen, wie es auf dem Felde vergeblich nach dem geliebten Bruder ausschaut. Keine Freude behagt ihr mehr, weder die süßen Kuchen noch Most, der in ihrem Munde süß ist; er ist ihr bitter wie Vogelgalle. Was sie sonst gern getrieben hat, will ihr heute nicht mehr gelingen; bei allem vermißt sie ihren Freund.« (*Aegypten*, S. 456; bei den kursivierten

Teilen handelt es sich um Übertragungen aus dem Ägyptischen.) Die nachfolgenden Gedichtfragmente werden dann von Thomas Mann in seinen eigenen Worten zusammengefasst.

946 2–3 Blumen Garten ihres Glücks] Dazu Erman/Ranke: »Schon oben im 9. Kapitel haben wir gesehen, daß der Garten und seine Blumen als die wahre Stätte der Liebe erscheinen.« (*Aegypten*, S. 457) Und im besagten 9. Kapitel heißt es: »Alle Gefühle, die wir mit der freien Natur, mit Wald und Wiese verbinden, verbindet der Aegypter mit dem wohlgepflegten Garten; er ist ihm der Sitz der Liebe, und seine Bäume sind die Vertrauten der Liebenden.« (Ebd. S. 209) Angesichts dessen ist es wohl kein Zufall, dass im nächsten Absatz an das »Prüfungsgespräch« im Palmengarten erinnert wird, denn auch der Baumgarten hat eine erotische Konnotation, die in den Liebesliedern »Die Blumen im Garten« und »Die Bäume im Garten« (Erman, *Literatur*, S. 310–313) besonders anschaulich wird. Diese Liebeslieder erinnern durchaus an das Hohelied, wobei die hebräische Poesie hier wie in vielen anderen Punkten das Erbe der altorientalisch-ägyptischen Dichtung angetreten hat. In der Tat sind die Gespräche zwischen Potiphar und Joseph, wenn auch verkappt, erotischer Natur.

947 22–23 das Kräutlein Rührmichnichtan] Vgl. Textband I, S. 422^{9–10} und Kommentar. Dass Joseph gerade im Gespräch mit Petep^{rê} das »Noli me tangere« Jesu gegenüber Maria Magdalena (vgl. Joh 20,17) auf sich bezieht, ist nicht nur – im Sinne jener Verbindung von »Berechnung und Herzlichkeit in Josephs Kunst, den Herrn zu behandeln« (Textband II, S. 951^{2–3}) – eine taktvolle diplomatische Geste gegenüber seinem Herrn, dem ein sexuelles Leben verwehrt ist, sondern rückt bereits seine Beziehung zu Mutem^{enet} in eine präfigurative Verwandtschaft mit der Beziehung Jesu zu Maria Magdalena.

26 Blutsbräutigam] Nach Ex 4,25–26: »Da nahm Zipora einen Stein und beschnitt ihrem Sohn die Vorhaut und rührte ihm seine Füße an und sprach: Du bist mir ein Blutbräutigam. Da ließ er von ihm ab. Sie sprach aber Blutbräutigam um der Beschneidung willen.«

Dazu Gen 17,10–11: »Das ist aber mein Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und euch und deinem Samen nach dir: Alles, was männlich ist unter euch, soll beschnitten werden. Ihr sollt aber die Vorhaut an eurem Fleisch beschneiden. Dasselbe soll ein Zeichen sein des Bundes zwischen mir und euch.« Der Ehebund ist (vor allem bei Hosea, aber oft auch sonst) die durchgängige Metapher für den Bund Gottes mit Abrahams »Same und Geschlecht«; siehe auch den Kommentar zu S. 435²⁵.

947 31–32 pflegt Gott sich einen auszuersuchen] Hier wird der erste der »sieben Gründe« für die Weigerung Josephs, sich seiner Herrin hinzugeben, vorbereitet (siehe Textband II, S. 1180⁸⁻⁹). Der Gedanke findet sich bei bin Gorion ausgeführt: »Joseph weigerte sich, den Willen seiner Herrin zu tun. Er sprach zu ihr: Es ist unseres Herrn Art, sich von Mal zu Mal aus meines Vaters Stamme Lieblinge als Opfer zu ersehen; höre ich nun auf dich, so bin ich als Opfer entweiht.« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 107) Thomas Mann hat diese Passage in den Arbeitsnotizen exzerpiert (vgl. TMA: Mp XI 1a, Bl. 186).

948 1 Ganzopfer] (hebr. ^colah, lat. »holocaustum«) Anspielung auf die Geschichte der Opferung Isaaks, in der das »Ganzopfer« (bei dem das Opfertier auf dem Altar vollständig verbrannt werden muss, im Gegensatz zum normalen Opfer, bei dem das Opfertier nach der Darreichung verzehrt werden darf) zunächst geboten und dann verwehrt wird. In der Tat gibt es im Alten Testament immer wieder Hinweise auf das Gebot des Erstlingsopfers, am deutlichsten Ex 22,29: »Deinen ersten Sohn sollst du mir geben.

17 was die Sünde ist] Joseph bezieht sich auf den »Sündenfall«, bei dem Adam und Eva vom Baum der Erkenntnis aßen. Deshalb besitzen auch nur deren Nachkommen das Wissen von der Sünde. Thomas Manns bzw. Josephs Definition der Sünde als »was gefordert ist und doch verwehrt, geboten, aber verflucht« ist ebenso originell wie tief sinnig. Thomas Mann gibt hier eine Definition der Ambivalenz im Sinne Freuds, der freilich seine Sätze über die Ambivalenz der Vater- (= Gottes-)Beziehung zum Zeitpunkt des

Romans noch nicht geschrieben hatte, vgl. *Der Mann Moses und die monotheistische Religion* (Amsterdam 1939; Frankfurt a.M. 1964, S. 131): »Zum Wesen des Vaterverhältnisses gehört die Ambivalenz; es konnte nicht ausbleiben, daß sich im Laufe der Zeiten auch jene Feindseligkeit regen wollte, die einst die Söhne angetrieben, den bewunderten und gefürchteten Vater zu töten. Im Rahmen der Moses-Religion war für den direkten Ausdruck des mörderischen Vaterhasses kein Raum; nur eine mächtige Reaktion auf ihn konnte zum Vorschein kommen, das Schuldbewußtsein wegen dieser Feindseligkeit, das schlechte Gewissen, man habe sich gegen Gott versündigt und höre nicht auf zu sündigen.«

948 27–28 *solche Lieder wie die ›Erfreunden‹*] Anspielung auf das Hohelied als erotische Dichtung der Hebräer.

28–29 *Der Garten da*] Während der Ägypter Potiphar einen »Lustgarten« vor Augen hat, denkt Joseph natürlich ans Paradies, dem »Spielraum verfluchten Gebotes«. »Scham« und »Schuld« fungieren hier als die moralisierten Paradieswächter (Cheruben nach Gen 3,24), die Schlange erscheint als das Tier »Spottgelächter«.

32 *Scham*] Hier liegen die Wurzeln der »Scham« der abendländischen Zivilisation: in der Gottesvermähltheit des jüdischen Volkes und der damit verbundenen »Sündhaftigkeit« alles Geschlechtlichen, wobei diese Idee allerdings im Alten Testament und im Judentum überhaupt durch die überragende Bedeutung der Fruchtbarkeit und Volksvermehrung stark eingeschränkt, wenn nicht geradezu ausgeschlossen ist. Im Christentum spielt die Fruchtbarkeit keine Rolle mehr; erst in diesem Kontext werden Jungfräulichkeit und Keuschheit zu erstrangigen Tugenden. Thomas Mann denkt in puncto Scham und Schuld in vorwiegend christlichen Kategorien.

949 17–18 *Liebe, nicht mehr in Lebens-, sondern in Todesgestalt*] Dadurch daß Joseph »kraft des Todes« (Textband I, S. 4354) eine Metamorphose seiner Mutter ist, die Liebe des Vaters zu ihm sich als Todesliebe darstellt, gehört er schon, bevor er in den Brunnen geworfen wird und in »Scheol« eintritt, dem Totenreich an, ist er bereits »Osar-

siph« im Sinne des von ihm angenommenen Totennamens. Die Liebe »in Todesgestalt« spielt – als spezifisches *Décadence*-Motiv – bei Thomas Mann eine zentrale Rolle von seinen literarischen Anfängen bis zu seinen letzten Erzählwerken.

949 29–30 am Abend ein Weib, am Morgen aber ein Mann] Vgl. Textband I, S. 434^{27–30} mit Kommentar, ferner ebd. S. 571^{20–21}. Bei dem »Stern« handelt es sich um Ishtar, die als Tammuz aus der Unterwelt wiederkehrt. Damit deutet Joseph seine Mutter Rahel als Ishtar und sich selbst als Tammuz–Dumuzi.

32–33 Opferschmuck der Verlobten] Joseph weiß seine Religion als Gottesverlobtheit darzustellen, mit menschlicher Sexualität als »Scham« und »Sünde« wider Gott und sich selbst als Träger doppelter »Opferschmucks«, was Potiphar in seiner Situation unschwer als vollständige Entsexualisierung (Entmannung) interpretieren kann. Joseph zielt darauf ab, dass Potiphar ihn als Leidensgenosse versteht und ihm so Vertrauen »in doppelter Hinsicht« (Textband II, S. 950²¹) schenkt, nachdem »Herren von Potiphars Fleischbeschaffenheit« ein »allgemeines und unbestimmt eiferndes Mißtrauen gegen alle« hegen, »denen nicht wie ihnen geschehen« (Textband II, S. 951^{8–12}).

950 6 Nachtfahrt der Sonne] Wiedemann: »Umfangreicher war ein Versuch, welcher im Mittleren Reiche im Buche von den zwei Wegen gemacht wurde, und vor allem die ausführliche, von zahlreichen Bildern begleitete Schilderung der Nachtfahrt der Sonne durch die 12 je einer Nachtstunde entsprechenden Abteilungen der Unterwelt.« (Das alte Ägypten, S. 394) Wiedemann denkt hier an das »Zweiwegbuch«, das auf Särgen des Mittleren Reichs belegt ist, und an das »Amduat«, das in den Königsgräbern des Neuen Reichs angebracht ist. Beide Werke, besonders aber das Amduat, gehörten im Alten Ägypten zum streng gehüteten Geheimwissen und waren als Gegenstände vornehmer Unterhaltung, wie Thomas Mann sich das vorstellt, absolut undenkbar.

951 27 Joseph wächst wie an einer Quelle] In Hs. korrigiert aus: »Joseph wahrt den Überblick«. Die Formulierung verrät eine Anlehnung

an Ps 1,3: »Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht; und was er macht, das gerät wohl.«

951 32 Hausbeamte in] Hs.: »Hausbeamte dabei in«.

32 Chamat] Hs.: »Cha'ma't«. Cha'ma't ist in ägyptologischer Hinsicht die korrektere Form. Der Name bedeutet »Die Ma'at (Wahrheit, Gerechtigkeit, Ordnung) erscheint«. Siehe auch Glossar S. 1636.

952 1 Meng-pa-Rê] Zunächst sollte der Schreiber in Hs. »Min-neb-mat« heißen. Diesen Namen verwendete Thomas Mann dann für den Mumienkonservator (siehe Textband II, S. 1029³³). In Hs. wurde »Min-neb-mat« durch »Pemû« ersetzt. Entweder im Typoskript oder in den Druckfahnen (beide sind nicht erhalten) wurde »Pemû« dann in den endgültigen Namen korrigiert. – Der Name stammt aus dem Abschnitt »Geschichte von König Mench-pa-Rê« aus der Erzählung des demotischen Papyrus »Der Setom Chamwese und sein Sohn Si-Osire« (z.B. in Roeder, Märchen, S. 168–177) und bedeutet »wirkungsvoll ist die Sonne/der Sonnengott Rê«. Wenn man mit Thomas Manns Handschrift nicht gut vertraut war, konnte man sein »ch« auch als »g« lesen.

6 und es] Hs.: »und die es«.

8 scharf dazu machten] Hs.: »scharf machten dazu«.

12–13 Man muß nur auf den Gedanken kommen] Diese »Erwählung«, bei der man nicht sicher sein kann, ob sie von außen oder von innen kommt, ist die Grundvoraussetzung nicht nur für die religiöse missio (Judentum), sondern auch für das Künstlertum und für das politische Sendungsbewusstsein, sogar in seiner pervertierten Art (»Bruder Hitler«). Wo die »Sendung« nicht mit der Realität übereinstimmt, wird sie zum Hochstaplertum.

953 8 heckte] Hinter dem figurativen Sinn ist die ursprüngliche Bedeutung von (aus-)hecken: »fruchten« im Laufe der Zeit etwas zurückgetreten.

20 Spelt] (Spelz) Dinkel, Urform des Weizens. Die Kombination »Gerste und Spelt« findet sich bei Erman/Ranke, Ägypten, S. 133.

954 20 er nahm sich keiner Sache an] Nach Gen 39,6: »Darum ließ er's alles unter Josephs Händen, was er hatte; und er nahm sich keines Dinges an, weil er ihn hatte, denn daß er aß und trank.« (Luther) Beschäftigungslosigkeit, Muße als »otium cum dignitate« gehörte zur Selbstdefinition des Adels, seines Haltungsethos im Unterschied zum bürgerlichen Arbeitsethos (vgl. Petepre's »durch Haltung geadeltes Nichtstun«, Textband II, S. 1061₅).

21 Uneigentlichkeit seines Wesens] Petepre führt nur ein »uneigentlich-tituläres Dasein« (Textband II, S. 955₁₆), trägt nur die Titel von Ämtern, die andere wirklich ausüben, typisch für die bloß formale, aller Sachhaltigkeit entbehrende Existenz des Hofadligen; vgl. den Kommentar zu S. 863₂₁.

32–33 Allzusehr pochte und baute Potiphar auf... Ergebenheit] Ebendies war auch die Einstellung Josephs, indem er z.B. für selbstverständlich annahm, dass die Brüder ihn mehr lieben als sich selbst. Deshalb versteht Joseph Potiphar sehr gut. Sein Dienst am ägyptischen Würdenträger signalisiert auch sein gewandeltes Verhältnis zur Selbstliebe. Dies wird in Textband II, S. 964_{2–8} deutlicher.

955 7 Lohn seiner Dienste] Erman/Ranke beschreiben das Gehalt der niederen Beamten: »Dieses besteht im Wesentlichen aus Korn, Brot, Bier, Gänsen und anderen Lebensbedürfnissen« (Aegypten, S. 137).

10–11 zu Markte bringen und gegen Dauerwerte eintauschen] Im Zuge von Thomas Manns Arbeit an der Vergegenwärtigung des Mythos werden die altägyptischen Wirtschaftsformen mit der Betonung von Marktwirtschaft, industriellem Unternehmertum und monetären Anlageformen dem modernen Kapitalismus angenähert. Die Anklänge an die genuin amerikanische Wirtschaftsform werden in der Folge immer deutlicher werden.

14–15 Pharaos Zuwendungen] Erman/Ranke: »Mit der Macht und den Auszeichnungen, die des Königs Gunst verleiht, stellt sich der Reichtum auch bei dem Beamten ein. Wer es weit genug bringt, der hat ein schönes Haus, einen eleganten Wagen, ein prächtiges Schiff, zahlreiche Nubier als Lakaien, Diener und Hausbeamte,

Gärten und Vieh, schöne Speisen, guten Wein und kostbare Kleider.« (Aegypten, S. 137)

956 4 ihre Ansprüche] Hs.: »seine Ansprüche«.

19 Insel mitten im Fluß] Nördlich von Theben gibt es in der Tat einige Nilinseln, wie überhaupt der Nil reich an Inseln ist. Die bekannteste ist wohl Elephantine.

19–20 stromaufwärts gegen Dendera zu] Da Dendera nördlich von Theben liegt, müsste es »stromabwärts« heißen. Der geographische Lapsus von Hs. und ED wurde in späteren Ausgaben berichtigt.

21–22 fünfhundert Ruten Ackers] Die Rute ist ein Längenmaß, das von einem normierten Maßstock, der freilich in den verschiedenen Ländern unterschiedlich lang war, abgeleitet wurde. Allein in den deutschen Staaten variierte die Rute zwischen 2,50 und 5,90 m. Während das hebräische *qaneh* etwa 2,70 m betrug und deshalb auch mit Rute bzw. Rohr übersetzt wurde, weist das altägyptische Maßsystem keine Einheit in dieser Länge auf. Allerdings erwähnen Erman/Ranke die Rute bei der Diskussion der ägyptischen Arithmetik, geben aber nicht an, welche ägyptische Maßeinheit sie so bezeichnen (Aegypten, S. 428). Thomas Mann hält hier die Rute für ein Flächenmaß. Auch dies geht auf Erman/Ranke zurück, die von Flächenberechnungen mit Quadratruten sprechen und diese mit »□Ruten« abkürzen, aber viel mehr noch auf Roeder, der in seiner Übersetzung des Bericht des Pete-Isis über die Schicksale seiner Familie die Rute als Flächenmaß benutzt. Den Ackerertrag entnimmt Mann dieser Vorlage: »Mein großer Herr! Ich habe eine Insel mitten im Fluß gegenüber Teuzoi gefunden [...]. Ich ließ sie ausmessen, und sie enthielt 929 Ruten Äcker. [...] Es wird etwa 20 Sack Weizen (und 40 Korb Gemüse) auf eine Rute Acker ergeben. [...] »484 1/2 Ruten Acker davon gehören dem Amon.« (Märchen, S. 288) Ungewiss bleibt, welche Flächengröße hier mit einer Rute gemeint ist. Dem Ertrag nach könnte es sich um das übliche ägyptische Flächenmaß, die *Arura*, handeln, die aus dem Quadrat von hundert großen Ellen, also etwa 2756 m²,

besteht (vgl. Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 414). Die übliche Definition einer Rute, bestehend aus 6 Ellen zu ca. 52,4 cm, greift hier nicht, denn mit knapp 10 m² kann eine Quadratrute unmöglich den geschilderten Ertrag liefern.

- 956 23 [Zwiebeln, Knoblauch, Melonen] Erman/Ranke erwähnen, dass »neben den eigentlichen Getreidearten auch noch Gemüse wie Zwiebeln, Gurken, Melonen usw.« angebaut wurden (*Ägypten*, S. 522). Knoblauch, Artischocken und Flaschenkürbisse als Gemüseanbauprodukte werden bei Wiedemann erwähnt (*Das alte Ägypten*, S. 277f.; vgl. auch Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 2a, Bl. 36).
- 27 [Schreiber der Ernte] Vgl. Erman/Ranke: »Da ist die alte Verwaltung der Kornspeicher, oder, wie man sie jetzt nennt, das Haus des Kornzählens, deren Vorsteher einen hohen Rang einnimmt.« (*Ägypten*, S. 107)
- 28 [Scheffel] Altes Hohlmaß, das hauptsächlich für Getreide verwendet wurde. Der Inhalt schwankte zwischen 50/54,96 Litern (Deutsches Reich/Preußen) und 222,36 Litern (Bayern). Die Wendung »Vorsteher der Gerste, der den Scheffel überfließen läßt« hat Thomas Mann bei Roeder, *Märchen*, S. 118 angestrichen.
- 29–30 [im Stil einer Grabschrift] Vgl. Erman/Ranke: »[...] noch im mittleren Reiche rühmt sich ein Hausvorsteher des Speichers [...], er habe die Opferspenden den Göttern und die Totenspenden den Verstorbenen nach dem Befehle des Horus, des Herrn des Palastes (d.h. des Königs) darbringen lassen.« (*Ägypten*, S. 367)
- 32–957.1 [durch seine Hände ... Groß- und Kleinvieh] Die Pointe ist, dass es sich hier nicht etwa um die Grabinschrift eines ägyptischen Hausverwalters handelt, sondern um ein Zitat aus der Lebensgeschichte der »schönen Dorothea« aus dem *Don Quijote* (in Tiecks Übertragung 3. Buch, 14. Kapitel). Thomas Mann hatte Cervantes' Ritterroman zuletzt 1934 gelesen (vgl. *Meerfahrt mit ›Don Quijote‹*, GW IX, 427–477 bzw. E IV, 90–139).
- 958 3 [Fronvogt] Den Ausdruck übernimmt Thomas Mann aus der Bibel, wo in Ex 1,11 von den »Fronvögten« (Luthers Übertragung von *sarê massîm*) die Rede ist, die Pharao über die zu Sklaven bzw. Zwangsarbeitern herabgestuften Hebräer gesetzt hat.

- 958 6 Daß du den Scheffel nicht etwa zu deinen eigenen Gunsten] In der Belehrung des Amon-em-opet für seinen Sohn heißt es: »Halte die Wage nicht schief und betrüge nicht mit Gewichten, und mache die Teile des Scheffels nicht zu klein!« (Roeder, Märchen, S. 128; ähnlich S. 129) Entsprechend findet man in den Grabschriften der amtlichen Kornmesser Rechtfertigungsreden wie die folgende: »Ich habe das Kornmaß [=Scheffel] nicht verringert. Ich habe das Ellenmaß nicht verringert. Ich habe das Ackermaß nicht verfälscht. Ich habe die Gewichte der Wage nicht beschwert. Ich habe die Zunge der Wage nicht verfälscht.« (Erman, Religion, S. 227)
- 9 In-die-Asche-Kommen] Siehe den Kommentar zu S. 477²³.
- 959 7–8 in Ton gearbeitete Modelle ... der Frucht] Der Erzähler schreibt die Erfindung von Tonmodellen als Grabbeigaben Joseph zu. Sie waren im ägyptischen Bestattungswesen, aber auch zu magischen Zwecken, allgemein üblich. Erman/Ranke erwähnen ein »Ei aus Ton« mit magischer Wirkung (Ägypten, S. 407) und »Nahrungsmittel in unvergänglichen Nachbildungen« als Grabbeigaben (ebd. S. 357).
- 28 des jungen Eleven] Hs.: »des jungen Ibrim«.
- 29–30 des Zerrissenen] Die Leiche des Osiris wird der Sage nach von Seth in Stücke zerrissen und verstreut (z. B. Erman/Ranke, Ägypten, S. 308).
- 31 Elefanteninsel] Siehe Glossar S. 1629, Eintrag »Jeb«.
- 33 Öl des Rizinusstrauchs] Der Erzähler hat sich hier bei Wiedemann informiert (Erman/Ranke schreiben »Rhizinus«): »Das im Altertum verwendete Brennöl wurde vermutlich von der Rizinusstaude gewonnen« (Das alte Ägypten, S. 191) und »Unter den Mitteln spielen, wie noch jetzt im Orient und in der Volksmedizin überhaupt, möglichst drastisch wirkende Abführ- und Brechmittel eine große Rolle. Als ersteres war das Rizinusöl bekannt« (ebd. S. 418).
- 960 7 Sprache der Menschen] Selbstbezeichnung der Ägypter für ihre Sprache (vgl. auch »Menschensprache« in Textband II, S. 966¹⁶). Dazu Erman/Ranke: »Nur die Ägypter waren daher wirklich

Menschen (*rôme*), die anderen Völker waren Neger oder Asiaten oder Libyer, aber »Menschen« waren es eigentlich nicht« (*Aegypten*, S. 35); vgl. griech. »bárbaros« in Kommentar zu S. 443²⁸.

- 960 11 Nehel] Ägypt. Wortbildung zu hebr. *nahal*: Fluss; vgl. Textband II, S. 862⁹⁻¹⁰.
- 16 Erlöse heimbrachte] Wiederholt Jaakobs Geschäftserfolge bei Laban (vgl. z. B. Textband I, S. 234-236).
- 962 17 des guten Herrn] Hs.: »des [guten] zarten Herrn«.
- 20 Garten der Netzstellerin] Bezieht sich auf das literarische Gespräch in Textband II, S. 946-947.
- 962 12 Sei gegrüßt, mein Vater, zur Nacht] Diese Gute-Nacht-Rede Josephs legte der Schweizer Komponist Balz Trümpy dem 5. Satz (»Nachtgesang«) seiner Helios-Sinfonie (1990-1996) zugrunde.
- 963 3 fülle die Seele ganz] Setzt sich zusammen aus Anfang und Ende der ersten Strophe von Goethes Gedicht *An den Mond*.
- 5 atmet ihm] Es sollte wohl »atmet ihn« (den Schlaf) heißen, aber nur mit viel gutem Willen könnte man Hs. so lesen.
- 10-11 dem Mohne verwandt] Die schlaffördernde Wirkung des Mohns war auch den alten Ägyptern bekannt (vgl. z. B. Eрман/Ranke, *Aegypten*, S. 417).
- 964 24-25 Sohn der schwarzen Erde] Die »schwarze Erde« (*Kême*) umfasst den vom Nil überschwemmten, fruchtbaren Teil Ägyptens im Unterschied zur »roten Erde« der umgebenden Wüsten (vgl. Eрман/Ranke, *Aegypten*, S. 15).
- 966 15 Bei allen Dreien] Die »göttliche Familie« Amun, Mut und Chons. 31-32 und von den Ibrim] Hs.: »|ein| und Ibrim«.
- 967 7 modisch und schwächlich] Thomas Mann deutet also den schon vor Echnaton einsetzenden Geistesumschwung am ägyptischen Hof als »*Décadence*«.
- 17-18 an der Spitze des Dreiecks] Am Beginn des Nildeltas.
- 29 mit Asiens Sonnenjünglingen] Lokale Varianten des allgemeinen Adonis-Kults.
- 29-30 wie ein Bräutigam ... aus ihrer Kammer] Angelehnt an Ps 19,6: »Und dieselbe [die Sonne] gehet heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer«.

968 9–10 dem Namen des vom Eber zerrissenen Jünglings] Gemeint ist die (vermeintliche) Assonanz Aton-Adon(is). Das ägyptische Wort »Aton« wurde »jati(n)« gesprochen, klang also in keiner Weise an semitisch »Adon« an.

22–24 das Uralte ... beweglich und weltfroh, das Neuere ... unbeugsam bewahrend] Fast unmerklich wird mit der gewaltsamen Sonnen-Usurpation und mit dem Verharren beim »heilig Angestammtem« Amun der neuartigen Bewegung des Faschismus gleichgesetzt, während Atum die älteren, weltoffenen parlamentarischen Verfassungen, insbesondere die damals als Musterdemokratie geltenden Vereinigten Staaten von Amerika, symbolisiert. Hier bewegt sich Thomas Mann ganz auf der Linie seiner republikanischen Reden, wonach die Demokratie den Humanismus verkörpere und das Völkische eine durchaus neue Erscheinung sei, die eben keine Wurzeln in der deutschen Geistesgeschichte – namentlich in der Romantik – habe.

969 13–14 zur Seite] Hs.: »bei Seite«.

970 5–6 die eigentümlichen Zaubermittel] Joseph ist als Künstler und Intellektueller Repräsentant des »hellen Zaubers« im Gegensatz zur »schwarzen Magie« geistiger Barbarei der Zeit. »Deutlicher und glücklicher als bisher wird Künstlertum sich in Zukunft als einen helleren Zauber erkennen und manifestieren: als ein beflügelthermetisch-mondverwandtes Mittlertum zwischen Geist und Leben.« (Bruder Hitler; GW XII, 852 bzw. E IV, 312)

7 »beihilflich«] Siehe den Kommentar zu S. 907¹³.

8 von denen Dúdu] Hs.: »von denen Herr Dudu«.

10–11 Stolz und das Gedeigenheitsbewußtsein seines unterwüchsigen Lebens] Die Kompensation eines als Mangel empfundenen Zustandes wurde von der zeitgenössischen Psychologie beschrieben. Sie findet sich wiederholt auch in Thomas Manns Werk (vgl. zumal die Titelfigur der Erzählung Tobias Mindernickel). Zu Dúdus Eigenschaft als Parteigänger der Reaktion: Im »Dritten Reich« waren es vielfach defekte Charaktere, die sich von der NS-Ideologie in Bann schlagen ließen. Mitte der 1920er Jahre kam besonders in nationa-

listischen Kreisen das Schimpfwort »Schrumpfergermane« für kleinwüchsige Menschen auf, eine Bezeichnung, die später auf die Verkünder der »Rassenhygiene«, den »Behinderten« Joseph Goebbels und den »Arier ohne Nachweis« Adolf Hitler zurückfiel. Es ist eben Hitler, dem Thomas Mann eine »unterbewusste Ansammlung explosiver Kompensationswünsche« und eine »Unersättlichkeit des Kompensations- und Selbstverherrlichungstriebes« attestiert (Bruder Hitler, GW XII, 848f. bzw. E IV, 308). Der unbeugsame und unbelehrbare Hüter des Kleiderhorts Dûdu wird eben über den latent mitschwingenden Ausdruck des »Schrumpfergermanen« mit Goebbels verbunden. Dûdus Argumente gegen Joseph gründen nicht zufällig in dessen rassischer »Unreinheit« (Textband II, S. 970²¹).

- 970 26–27 daß den Ägyptern besonders aufgetragen werde] Ein Verbot, mit Fremden zusammen zu essen, ist ägyptisch nicht zu belegen, und ist wohl eine biblische Erfindung (Gen 43,32).
- 971 24–26 aus und ein ging ... Ersten Propheten des Amun] Die Formulierung ist angelehnt an Erman/Ranke, wobei die dortigen Kursivierungen Übertragungen aus dem Ägyptischen darstellen: »Uebrigens kennen wir auch einen Leibarzt des Königs Echnaton, der im Palaste aus- und einging. Er hieß Pentu und war als Anhänger der neuen Lehre zugleich erster Diener des Aton im Atontempel« (Aegypten, S. 409). Thomas Mann nahm also den historischen Aton-Diener Pentu als Vorbild für seinen Amun-Diener Beknechons.
- 972 5 die erstaunliche Widder-Allee] Unter Thomas Manns Arbeitsmaterialien befindet sich eine Fotografie der beeindruckenden Widderallee von Karnak (TMA: Mat. 4/103).
- 13–14 Hathor, die Kuhäugige] »Die Kuhäugige« war auch der Beiname der griechischen Göttermutter Hera, die zweifellos Züge Hathors inkorporiert hat – ein weiteres Beispiel für Thomas Manns Bestreben, aus solchen Querbezügen eine »Menschheitsreligion« zu destillieren.
- 23–24 die Kuhhörner auf der Goldhaube und die Gestirnscheibe dazwischen] Die Abbildung einer Hathor-Priesterin mit Handpauke findet

sich bei Blackman, *Theben*, S. 55 (Abb. 10), wie überhaupt der ganze Abschnitt über die Hathoren auf diese Quelle zurückgeht: »Ein wichtiger Zug im Kultus des Amon von Theben, und ursprünglich ebenso des Sonnengottes von Heliopolis, waren die Aufführungen der musizierenden Priesterinnen, die zu seiner Ehre tanzten, sangen, ihre Handpauken schlugen und ihre Sistrren schüttelten. [...] Bei diesem Dienst verkörperten sie bewußt Hathor, die Gattin des Re-Atum, und in bestimmten Tempeln, z. B. des Atum in Heliopolis und der Hathor in Dendera, wurden sie wirklich als Hathoren bezeichnet. Wie schon hervorgehoben, war die Königin die Gattin des Gottes und als solche die irdische Verkörperung der Hathor. Vgl. auch den Kommentar zu S. 9017. Der Tempel von Luksor, *Der südliche Harem des Amon*, war vermutlich der Mittelpunkt dieser Nebenfrauen« (ebd. S. 54f.).

- 973 5 Gottesmilitär] Das zweite Militär im ägyptischen Staat erinnert an die paramilitärischen Truppen der SA und SS, die mit ihrem Terror maßgeblich zum Sturz des regulären Staates beitrugen.
- 24–25 Sein eiförmiger Kopf] Hier stand der berühmte »Grüne Kopf« des Berliner Museums aus grünlicher Grauwacke (die Datierung schwankt zwischen dem 5. Jh. vor und dem 1. Jh. nach Chr.) Modell (Abb. bei Breasted, *Geschichte*, Tafel 166). Wiedergegeben hier S. 1153. Steindorff sieht darin den »Kopf eines Priesters« (Kunst, S. 258).
- 974 8 altfränkisch] »Ein am Ende des vorigen Jahrhunderts infolge der Revolution entstandener Ausdruck der die französische Tracht und Gewohnheit des Rokokozeitalters bezeichnet; dann im übertragenen Sinn alles Veraltete und Unmodische.« (*Meyers Konversations-Lexikon*, 1888, Stichwort »altfränkisch«)
- 21 Leopardenfell] Zur Priesterkleidung siehe den Kommentar zu S. 749^{8–9}.
- 24 der Mann, selbst zu bestimmen, was ihm zukam] Der Abschnitt wurde im November/Dezember 1934 geschrieben, wenige Monate nach der Selbsternennung Hitlers zum Reichspräsidenten und Reichskanzler. Darauf lässt sich auch der weiter unten folgende



»Männliches Bildnis«
(Breasted, Geschichte, Tafel 166; vgl. den Kommentar zu S. 973²⁴⁻²⁵.)

Satz beziehen: »Nicht ohne Schrecken konnte man den Mann betrachten, im Gedanken daran, was er alles vorstellte.« (Textband II, S. 975⁸⁻⁹) Die politischen Ereignisse in Deutschland spiegeln sich auch in Thomas Manns Tagebucheinträgen dieser Zeit wider.

- 974 31 *das Amt eines zweiten Priesters des Amun*] Weigall beschreibt die Rivalität zwischen Amun und Re-Horachte aus On (Heliopolis), der Einzige, der dem zum Reichsgott aufgestiegenen thebanischen Lokalgott gefährlich werden konnte: »Deshalb wurde dem Hohenpriester des Re von Heliopolis das Ehrenamt eines zweiten Priesters des Amon von Theben übertragen; er war vielleicht verpflichtet, dieses anzunehmen und dadurch unter die Oberhoheit des Hohenpriesters des Amon gestellt.« (Echnaton, S. 26)
- 975 3–5 *Vorstehers der Priester aller Götter von Ober- und Unterägypten*] Der Titel wurde in der frühen 18. Dynastie, also vor der Handlungszeit des Romans, eingeführt und zementierte die Macht Amuns.
- 14 *sein Vater Amun*] Die direkte Abkunft von Amun gehört zur traditionellen Selbstlegitimation der Pharaonen: »Und nun nimmt Amon die Gestalt des regierenden Königs an und begibt sich zu der Königin. [...] Sie erwachte von dem Duft des Gottes und lächelte seiner Majestät zu ... Sie jauchzte beim Anblick seiner Schönheit, und seine Liebe durchdrang ihre Glieder. Amon nennt ihr den Namen des künftigen Königs und verheißt ihr, daß er das herrliche Königsamt in diesem ganzen Lande ausüben soll.« (Erman/Ranke, Ägypten, S. 61) Dieser Legitimationsmythos setzt sich in der griechischen Amphitryon-Sage fort. Es wundert nicht, dass Thomas Mann diesen Stoff besonders schätzt. Über Kleists *Amphitryon*-Drama urteilt er 1927: »Das ist das witzig-anmutsvollste, das geistreichste, das tiefste und schönste Theaterspielwerk der Welt.« (Kleists *Amphitryon*. Eine Wiedereroberung; GW IX, 187)
- 17 *Schafbock in seiner Kammer*] Siehe den Kommentar zu S. 701²⁶⁻²⁷.
- 18 *Puppenbild in seinem Kapellenschrein*] Verehrungsobjekt des Gottes Ptah; vgl. den Kommentar zu S. 770¹². So wie sich Atum des Künstlergottes Ptah bemächtigte, so betrieben die Nazis ihre po-

litischen Kannegießereien als »Kunst«. Selbst Thomas Mann sah in Hitler ein – wenn auch in jeder Beziehung »verhunztes« – Genie (Bruder Hitler, GW XII, 851; E IV, 310).

976 11 für hundertundsechzig Deben] Vgl. Textband II, S. 838¹³⁻¹⁴; Dûdu setzt den höchstmöglichen Wert an, um den Kauf Josephs möglichst skandalös erscheinen zu lassen.

21 nicht etwa streng] Hs.: »nicht etwa zu streng«.

22 Rabulisterei] (Urspr. juristischer Terminus) Haarspalterei, Wortverdreherei.

32 der Verborgene] Amun; siehe Textband II, S. 817³⁰⁻³¹ mit Kommentar.

977 15 den Becher füllt bei der Mahlzeit] Thomas Manns Formulierung, die er Mut-em-enet in den Mund legt, evoziert die Geschichte des schönen Jünglings Ganymed, der von Zeus in den Himmel entführt und dort zu seinem Mundschenk wird.

979 12-13 Freund und Beichtiger] Erinnert an die Stellung der Jesuiten an den europäischen, besonders an den habsburgischen Höfen. (Im engeren Sinne ist »Beichte« natürlich eine christliche Institution.)

980 28 Stier, dessen feuriger Atem die Flur verheert!] Gottliebchen spielt auf das Gilgamesch-Epos an. Dort beklagt sich Ishtar beim Göttervater Anu, dass Gilgamesch sie beschimpft habe, und fordert zur Sühnung den Himmelsstier, damit er Gilgamesch vernichte. Nachdem Ishtar bestätigt, dass sie für sieben Jahre Nahrungsvorräte für die Menschen angehäuft habe, lässt Anu den Himmelsstier los; vgl. Materialien und Dokumente S. 1785. Hier wird nicht nur das Motiv der verschmähten Liebe und ihrer Rache angesprochen, wie es sich später zwischen Joseph und Mut-em-enet ereignen wird, sondern auch die viel später folgenden sieben fetten und dünnen Jahre. Gottliebchen, »die kleine Weisheit«, hat ferner bemerkt, dass Mut-em-enet Joseph nicht mehr ganz gleichgültig ist – und das früher als sein asiatischer Freund selbst.

982 21-22 »Zunge gemacht«] Babylonische Wendung für »sich unter-

halten«; den Ausdruck hat Thomas Mann in seinen Exzerpten notiert (TMA: Mp XI 1a, 26). Er steht bei Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 10.

983 25–26 Land zwischen Amki und Chanigalbat] Hier liegt eine Unstimmigkeit vor, von der man nicht weiß, ob man sie dem Erzähler oder Beknechons anlasten soll, denn die amoritischen Fürstentümer liegen südlich von Amki und nicht, wie die Angabe suggeriert, nördlich davon. (Zur Lokalisation der bezeichneten Länder siehe Glossar S. 1596 u. 1609.)

27 Ausbreitung Schubbilulima's] Tatsächlich wird der Hethiterkönig in das Land Amki (Amka) einfallen, wie sein Sohn Muršili in einer schriftlichen Überlieferung bezeugt.

31 Amun verraten] Amun steht hier als *pars pro toto* für Ägypten. In der Tat bekämpften bald nach Echnatons Thronbesteigung Abdaschirtu und sein Sohn Aziru Rib-Addi, den Stadtfürsten von Byblos, und andere treue Vasallen Ägyptens.

984 1–2 Bedu's ... die ins Fruchtländ fielen] Es handelt sich um die Übergriffe der Chabiri auf die kanaanäischen Stadtstaaten im Süden des ägyptischen Einflussgebietes in Asien.

23–24 Verkehrtfließenden] Der Euphrat, der aus der Sicht Ägyptens hieß: »jenes verkehrte Wasser, auf dem man nach Norden fährt, wenn man stromauf fährt.« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 613)

17 Tempel und Palast] Joseph plädiert (natürlich ein bewusster Thomas Mann'scher Anachronismus) aufgrund der augustini-schen Polarität von *civitas Dei* und *civitas terrena* für die Trennung von geistlicher und weltlicher Herrschaft (*sacerdotium* und *regnum*), Tempel und Palast, d.h. modern gesehen von Kirche und Staat – aufgrund der geschichtlichen Erfahrungen mit ihrer verhängnisvollen Vermischung, welche Joseph aus seiner Zeit heraus freilich noch nicht haben kann. Beknechons gleicht in dem seiner eigentlich geistlichen Aufgabe entfremdeten Sinn »fürs Irdische und für staatskluge Bewandnisse« (Textband II, S. 984₁₂) dem Großinquisitor in Schillers *Don Carlos* (V,5) und seiner Anverwandlung in Dostojewskis *Brüder Karamasow*.

985 6–7 der Reichtum ... den Verlust] Diese Bemerkung fordert einen Seitenblick auf das Handelsimperium der Buddenbrooks geradezu heraus. Auch in Ägypten wird unter Echnaton der Verfall einsetzen, und so lag es für Thomas Mann nahe, diesen mit den Kennzeichen einer Spätkultur (*Décadence*) zu versehen, die, wie ihr Pendant im 20. Jahrhundert, von einem reaktionären »Primitivisierungsprozeß« (Bruder Hitler; GW XII, 849 bzw. E IV, 309) bedroht ist. Mit seiner Polemik gegen die »Entnervung« (Textband II, S. 9857) im Interesse des »Nervig-Volkszüchtige[n]« (ebd. S. 985₁₂) ist Beknechons ein Vorläufer der präfaschistischen und faschistischen Kritiker der Dekadenz und »Entartung«. Ägypten aber ist bereits »ein ausgesprochenes Land der Enkel«, ein Spätzeitgebilde, das nicht mehr durch das »Alte« – reaktionär – zu regulieren ist, »nicht mehr recht volkszüchtig in sich gekehrt und eigenfromm, wie Amun es immer noch haben wollte, sondern weltgewohnt-weltlustig« (ebd. S. 989₂₋₅) – wie das moderne Europa und die Kultur der Weimarer Republik, gegen deren »dekadente« Weltläufigkeit und vermeintlich laxen Moralität sich die faschistische Reaktion wendet.

15–16 die weiße, die rote, die blaue und dazu die Götterkrone] Erman/Ranke: »Bei feierlichen Gelegenheiten trägt der König besondere Kronen, am häufigsten die hochaufragende Weiße von Oberägypten (Abb. 14) oder die Rote von Unterägypten, eine niedrige Kappe mit hoher schmaler Rückwand und einem an der Spitze aufgebogenen drahtartigen Stücke, das schräg nach vorn steht. Zuweilen trägt er auch beide zugleich als Doppelkrone (vgl. Abb. 15, 17a). [...] Zuweilen aber tritt der König auch in seiner Tracht als ein Gott auf; dann trägt er statt dieser irdischen Kronen eines jener Götterdiademe, die aus Hörnern und Federn zusammengesetzt waren, und nimmt das Götterszepter in die Hand. [...] Die Kronen des Königs bleiben im Wesentlichen unverändert, nur erfahren auch sie einen Zuwachs. Neben der »weißen« und »roten« tritt eine eigentümlich geformte blaue auf, der *cheperesch*, eine Art Sturmhaube, die der König gern in der Schlacht trägt, aber auch

bei friedlichen Gelegenheiten aufsetzt (Abb. 19).« (Ägypten, S. 64–66)

987 16 Joseph wird zusehends] Hs.: »Zusehen[d]s wird Joseph«.

988 4–5 Beziehungsproblemen um den Sohn] Hs.: »Beziehungsproblemen rings um den Sohn«.

6 Wo man ist, da ist die Welt] Vier Jahre nach Niederschrift dieser Zeilen wird der inzwischen in die USA emigrierte Thomas Mann in einem 1938 mit der *New York Times* geführten Interview mit dem Selbstbewusstsein Josephs verlautbaren: »Wo ich bin, ist Deutschland«. Vgl. auch den Kommentar zu S. 677²⁶.

10 Naphtaltrieb] Naphtali ist der »Bote« unter den Brüdern Josephs. (Die göttlichen Boten Hermes/Merkur/Nabû gehörten zu Thomas Manns liebsten mythologischen Gestalten.)

17–18 Ur-Wanderer ... im Land des Schlammes] Nach Gen 12,10–20 hielten sich bereits Abraham und Sarah am Hof des Pharaos auf. Thomas Mann verlegt diese Episode in die Zeit der 12. Dynastie (2000 bis ca. 1800 v. Chr.), als es mehrere Pharaonen des Namens Amenemhêt gab (siehe auch Textband I, S. 65²¹ mit Kommentar, ferner ebd. S. 65²¹). In dieser Zeit war noch das nahe der Deltaspitze gelegene Memphis Hauptstadt des Pharaonenreiches.

26 Tochter des Schlammes zum Weibe] Nach Gen 21,21.

989 2–3 Land der Enkel] Metaphorisch für Ägyptens weit zurückreichende Geschichte und das daraus resultierende Spätzeitbewusstsein. Vgl. Textband II, S. 985^{6–7} mit Kommentar.

12 an dem es gewesen wäre, Gebrauch davon zu machen] Thomas Mann versucht nochmals, die Version der Genesis zu rechtfertigen, namentlich warum Joseph seinen Vater nicht bereits jetzt kontaktierte. Dies erschien ihm insofern nötig, als in Firdusis *Jussuf und Suleicha* dies eben an dieser Stelle geschieht.

20 Erwartung] Joseph ist in Erwartung der Dinge, die Gott mit ihm vorhat. Für die künftige jüdische Theologie wird die »Erwartung« des Messias zum zentralen Glaubensinhalt. Auch dem Christentum ist die Zukunftsorientierung in veränderter Form erhalten geblieben: als »Erwartung« des Jüngsten Gerichts.

990 20–21 Jaakob-Rebekka] Damals hatte Jaakob Joseph verabschiedet wie seinerzeit Rebekka Jaakob. Der schon in Textband I, S. 513⁷ verwendete Doppelname symbolisiert nicht nur den Aspekt der ›Nachfolge‹, sondern auch den der Doppelgeschlechtlichkeit, war doch Jaakob für Joseph Vater und Mutter zugleich gewesen.

991 7 lebendig] Hs.: »lebend«.

13 Damu, mein Reis] Siehe Textband I, S. 68^{28–32}.

28 »gerim«] Siehe Textband I, S. 368–369 und den Kommentar zu S. 369^s.

33 Weltkindlichkeit] Als »Weltkind« bezeichnete Goethe eine Person – auch sich selbst – mit heiter-säkularer Grundstimmung (z. B. *Dichtung und Wahrheit*, 14. Buch, oder im Gedicht *Diné zu Coblenz*). Die Weltkindlichkeit besteht – und das ist die Signatur der Haltung Josephs in Ägypten – in seiner Verbindung von »Vorbehalt und Anpassung« (Textband II, S. 991^{33–992}), von *reservatio mentalis*, ›abgerücktem Blick‹ gegenüber den ägyptischen Gebräuchen, der »geistlichen Ironie seines Blutes gegen die zierlichen Greuel ihrer Volksbräuche« auf der einen Seite und ›heiterer Anpassung‹: »gut Freund zu sein mit ihrer schönen Kultur« auf der anderen Seite (S. 992^{10–14}). Diese Anpassung ist freilich nicht nur Konzilianz oder Opportunismus, sondern für Joseph unabdingbar, »weil die Götzenfeste vielfach mit dem Wirtschaftsleben verquickt waren«, von dem – d.h. aber auch von jenen – er sich als »Geschäftsstatthalter« des Hauses Petep^{rê} nicht dispensieren kann (S. 994^{12–15}). Der »stille Vorbehalt« (S. 992⁷) ermöglicht ihm einerseits die Wahrung der Treue gegenüber dem Gott der Väter, andererseits schließt er sich durch seine Anpassung: dadurch, dass er »zusehends zum Ägypter« (S. 987¹⁶) wird, persönlich aus der heilsgeschichtlichen Sukzession aus; den Segen Jaakobs, den Ruben sich verscherzt hat, wird er nicht empfangen. Nur seine Kinder (Ephraim und Manasse) werden wieder in jene Sukzession eintreten, und nicht Joseph, sondern Juda wird der Segens- und Heilsträger sein. Joseph kann eben dies auch aus seiner eigenen Sicht nicht werden: Er selbst insistiert ja (vgl. den Kommentar

zu S. 984¹⁷) auf der Trennung von geistlicher und weltlicher Mission (welche Letztere er als ›Zweiter im Königreich‹ verkörpern wird).

992 11–12 anders herum, waren wieder sie die Weltkinder] Zum einen besaßen die Ägypter in den Augen Josephs keine – oder nicht die wahre – Religion, zum anderen wird ihnen ein heiterer Nationalcharakter zugeschrieben; vgl. den Kommentar zu S. 756⁸.

15 Das ägyptische Jahr] Hier wird noch einmal am Beispiel des ägyptischen Festzyklus das in Mythos und Ritus zutage tretende zyklische Zeit- und Geschichtsverständnis erläutert (Textband II, S. 992¹⁵–994⁴). Religiöser Fest- und Jahreszeitenzyklus werden miteinander ›mythisch‹ identifiziert. Der »Rundreigen« der Feste beginnt demgemäß mit dem Neujahrsfest bzw. dem »wiederkehrenden Tag« der Thronbesteigung Pharaos zu Beginn der Nil-Überschwemmung. Immer ist es »ein Rundlauf der Wiederkehr«, d.h. die Reaktualisierung eines archetypischen Ereignisses, die zyklische Wiederkehr eines »Urtags«. Der wieder in sein altes Bett zurückkehrende Nil hingegen, die »Tage der Wintertrockenheit« sind es, »in denen der Gott schwand und starb« (wie in der griechischen Mythologie Persephone sich in der Winterzeit in die Unterwelt begibt, bis sie mit dem – und als – Frühling wieder aus der Unterwelt aufsteigen wird).

993 14 Paophi] Zu den folgenden Monats- und Jahreszeitennamen siehe die Kommentare zu S. 751^{2–3} und S. 913²⁸.

26 »die Wasser verliefen sich«] Zitiert Gen 8,3 u. 8,5, das Nachlassen der Sintflut, im Wortlaut der Lutherbibel.

31 zweiundsiebzig Verschwörer] Seth und seine Verbündeten, die sich zur Beseitigung des Osiris zusammentaten; vgl. auch den Kommentar zu S. 375³⁰.

994 3–4 er gar am Ende] Hs.: »er am Ende gar«.

14 Wirtschaftsleben] Ein wichtiger Begriff, der auch während Jaakobs Exil bei Laban gebraucht wird (vgl. den Kommentar zu S. 201^{19–20}). Auch findet sich Jaakobs Verhandlungsgeschick bei Joseph wieder.

995 13–14 Erinnerung an Noah] Gemeint ist vor allem Noahs Trunkenheit; vgl. Gen 9,21–26.

16 taumelnde Trübung] Hier wie auch sonst wird Joseph als »apolinischer Typus im Sinne Nietzsches dargestellt; die Warnung des Vaters vor allen Arten des Rausches (zu Beginn der Geschichten Jaakobs) wird er zeitlebens beherzigen.

24–25 Sachmet, unter den Menschen gewütet hatte] Die folgende Geschichte erzählen Erman/Ranke ausführlich unter Verwendung des ägyptischen Originaltextes (Ägypten, S. 304f.).

29 Bier in ganz unzuträglichen Mengen] Wiedemann: »Die berauschende Wirkung des Bieres und die Arbeitsunfähigkeit, welche sein übermäßiger Genuß für den nächsten Tag zur Folge hatte, werden mehrfach erwähnt. [...] Die Trunkenheit galt nicht als verwerflich, im Gegenteil sah man bisweilen in der Liebe zum Trinken und sich Betrinken eine lobenswerte Eigenschaft.« (Das alte Ägypten, S. 301f.)

30 Ches] Wiedemann: »Als Totengabe erscheint Bier entweder einfach als solches oder in verschiedenen Sorten[.] So nennen bereits die Pyramidentexte ein dunkles Bier, ein Eisenbier, ein Bier des Namens Ḥes, ohne über den Unterschied Andeutungen zu machen. Andere Texte erwähnen ein süßes Bier, welches vermutlich einen Zusatz von Honig erhielt. [...] Sogar von auswärts, aus Syrien, wurde Bier bezogen. Von diesem waren zwei Sorten im Niltal verbreitet, das aus dem Hafen, d. h. echtes eingeführtes Bier, und ein in Ägypten von fremden Sklaven, vermutlich nach den syrischen Vorschriften, gebrautes, das Importbier ersetzendes Getränk.« (Das alte Ägypten, S. 301)

30–31 Bier aus dem Hafen] Ergänzend Erman/Ranke: »Wie sich die verschiedenen Biersorten – schon im alten Reiche werden 4 aufgezählt – voneinander unterscheiden, das wissen wir freilich nicht. Wohl aber wissen wir, daß man im neuen Reiche auch Bier von auswärts eingeführt hat. Man bevorzugte das Bier der Landschaft Kede im südöstlichen Kleinasien, und wenn gelegentlich von Kede-bier aus dem Hafen, d. h. also von echtem Exportbier die Rede ist, so

erweckt das den Anschein, als ob man auch in Aegypten selbst ›Kedebier‹ gebraut habe.« (Aegypten, S. 225)

995 33 »Sitz der Trunkenheit«] Erman zitiert den Hathôr-Tempel zu Dendera als »die Stätte der Trunkenheit« (Religion, S. 369).

996 5 die Zeit des kürzesten Tages] Die Zeitangabe des nachfolgend beschriebenen Festes fand Thomas Mann bei Wiedemann: »Am ausführlichsten schildern die klassischen Schriftsteller und die Inschriften eine Feier, welche im Monate Choiak stattfand, um die Zeit des kürzesten Tages, wenn die in späterer Zeit dem Gotte Osiris angegliche Sonne starb und gleichzeitig die Sonne des kommenden Jahres zum Leben erwachte.« (Das alte Ägypten, S. 370) Man kann hier sehr schön erkennen, wie Thomas Mann parallel mit Wiedemann und Erman/Ranke arbeitete, denn die genaue Zeitangabe bringt nur Wiedemann, die detaillierte Festbeschreibung (s. u.) hingegen nur Erman/Ranke.

11 in sehr schönen Maskenspielen] Diese Osiris-Feier wird bei Erman/Ranke ausführlich beschrieben: »Die Feier, die offenbar in Memphis vor sich geht, beginnt mit einem Opfer, das der König dem Osiris, dem Herrscher der Ewigkeit, bringt, einer Mumiengestalt, die als Kopf eben jenen Pfeiler trägt. Dann begibt sich der König mit seinem Gefolge zu der Stelle, an der die ehrwürdige Säule am Boden liegt, deren Aufrichtung den Inhalt des Festes bildet. [...] Soweit ist die Feier auch uns verständlich; man wiederholt den freudigen Augenblick, in dem einst der erschlagene Osiris wieder zum Leben erwachte, in dem sein Rückgrat – denn das stellt nach der späteren ägyptischen Theologie jener Pfeiler dar – wieder aufrecht stand. Aber die weiteren Handlungen dieses Festes beziehen sich auf mythologische Ereignisse, die uns nicht bekannt sind. Vier Priester laufen mit erhobener Faust auf vier andere zu, die zurückzuweichen scheinen; zwei weitere schlagen schon aufeinander ein; ich ergreife den Horus, den in Wahrheit Glänzenden sagt der eine von ihnen dabei. Dann folgt eine große Prügelzene, bei der 15 Personen sich unbarmherzig mit Stöcken und Fäusten bearbeiten; sie sind in mehrere Gruppen geteilt, von denen zwei

nach der Inschrift teils die Leute der Stadt Pe, teils die Leute der Stadt Dep darstellen. Offenbar ist hier ein großer mythischer Kampf dargestellt, an dem die Bewohner von Pe und Dep, d.h. der alten Stadt Buto im nördlichen Delta, teilgenommen hatten. Ganz rätselhaft bleibt uns dann der Schluß der heiligen Handlung, bei dem 4 Herden Ochsen und Esel um die Stadt herumgetrieben werden; *viermal*, heißt es in dem begleitenden Texte, ziehen sie um die Mauern an diesem Tage, an dem man den ehrwürdigen Pfeiler aufrichtet.« (Aegypten, S. 318f.; Erman/Ranke beschreiben hier die Darstellung des Sed-Fests Amenophis' III. im Grab des Cheruef oder Cheruef, Theben Nr. 192.) Diese Szenen werfen ein Licht auf die Entstehung des Theaters. Ursprünglich als religiöse Kulthandlung inszeniert, wurde es dann zum Spektakel (im Wortsinne), wo die adorative Komponente der Festhandlung in den Hintergrund trat. Handelte es sich um ein Freudenfest, so folgten nach dem besinnlichen Teil als Überleitung zum Volksgaudium zwar immer noch mythologisch fundierte, doch volkstümlich-derbe Teile, wie hier die Prügelszenen. Wir können hier die Entstehung des Theaters aus dem Kult mitverfolgen, und zwar lange vor dem antiken Hellas, dessen Tragödie mit nachfolgendem Satyrspiel auf eben dieselbe Grundsituation zurückgeht. Auch beim Tieretreiben handelt es sich um Kulte, die ihren religiösen Sinn im Laufe der Zeit einbüßten, als Ritus jedoch überdauerten, so etwa im Stieretreiben mancher spanischer und südfranzösischer Städte.

- 996 23 *Körigkeit*] Thomas Mann erläutert in seinem Brief an Helen T. Lowe-Porter vom 6.7.1937: »[...] Brunst beim Esel.« (DüD II, 208) Das Verb »kören« ist die niederdeutsche Variante zu »küren« (kiesen, wählen). In Norddeutschland treten Bildungen wie »Körfürst«, »Körjahr« (Wahljahr) usw. auch heute noch auf. Als Fachbegriff hat sich »kören« im Sinne von »zur Zucht auswählen« herausgebildet. Das seltene abgeleitete Substantiv »Körigkeit« bedeutet also »Geilheit«, »zur Zucht geeignet«. Der »Widerspruch«, den der Autor hier konstatiert, liegt darin, dass am Fest

der Phallusaufrichtung das phallische Symboltier, der Esel, verhöhnt und geschlagen wird. Manche erklären das Eselstreiben beim Osirisfest mit dem Umstand, dass der Esel als Symboltier von Osiris' Mörder Seth durch den Sohn und Rächer Horus in die Wüste vertrieben wird. Die Prügelei entspräche dann dem Kampf der Horus- gegen die Seth-Partei. Diese These wird in den Quellen Thomas Manns freilich nicht erwähnt, so dass sie dem Erzähler wahrscheinlich unbekannt geblieben ist.

996 29 Mannsbild, ellenlang] Siehe Textband I, S. 44⁹ mit Kommentar.

997 2 wenn die Geierin mit ihm zeugte] Zu Isis als Geierweibchen siehe Textband I, S. 255²⁸ mit Kommentar.

7 abgerückt dazu verhielt in seinem Innern] Die Verbindung von Tod und Geschlecht ist es, die Joseph Abstand halten lässt von der Verehrung des toten Osiris (vgl. den Kommentar zu S. 255²⁴⁻²⁵), hält er sich doch selbst aufgespart für einen Gott, der auf die weltliche Geschlechtlichkeit mit Eifersucht blickt.

25 des wickelzerreißenden Zeugungsstandes] Siehe den Kommentar zu S. 255²⁵⁻²⁶.

998 22 mit der Sonne zu vereinigen] Erman/Ranke: »Und anstatt zu sterben, entschwindet der König zum Himmel und vereinigt sich mit der Sonne.« (Aegypten, S. 63) Die Häufigkeit und Geläufigkeit dieser ägyptischen Wendung seit alters her bezeugt der Sinuhe-Roman: »[...] der König Amenemhet entfernte sich zum Himmel, er vereinte sich mit der Sonne und der Gottesleib vermischte sich mit seinem Erzeuger.« (Erman, Literatur, S. 40f.)

25 Tutmose's] Hs.: »Thutmose's«.

27 Hebsed] (»Sed-Fest«) Dreißigjähriges Thronjubiläum; dazu Erman/Ranke: »Die Wiederkehr dieses festlichen Tages [Thronbesteigung] wird alljährlich gefeiert, mit besonderem Glanze aber, wenn 30 Jahre seit dem Regierungsantritt des Königs verfließen sind. Dann begeht man das Hebsed, das Regierungsjubiläum, von dem wir eine Darstellung schon aus der Zeit des uralten Königs Narmer besitzen.« (Aegypten, S. 70) Das Hebsed Amenophis' III., das Thomas Mann beschreibt, ist im Grab des Cheriuf (Theben

Nr. 192) dargestellt, auf dessen Szenen der Roman kurz zuvor eingegangen ist (vgl. Textband II, S. 996¹¹).

998 33 hieratischem] In der Ägyptologie bedeutet dies eigentlich: auf die Hieroglyphen bezogen, hieroglyphische Schreibschrift. Thomas Mann verwendet den Begriff aber im Sinne des griechischen Stammes »hieros«: heilig(-althergebracht).

999 2 Käfersteine] Für bedeutende oder auch nur bedeutend erscheinende Anlässe wurden Dank- oder Erinnerungsskarabäen ausgegeben. »Selbst der friedliebende Amenophis III. scheint ein leidenschaftlicher Jäger gewesen zu sein. Große Dankskarabäen feiern seine Wildstierjagden im Delta oder rühmen, daß er in den ersten 10 Jahren seiner Regierung 102 wildblickende Löwen eigenhändig zur Strecke gebracht habe« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 274f.).
 5-6 Zahnwurm] Körperschmerzen wurden im Alten Orient auf Wurmfraß zurückgeführt: »Sehr zahlreich sind auch Mittel, um die Würmer im Leibe zu töten, oder um die Krankheiten zu vertreiben, die durch die Würmer entstanden sind.« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 416) So verstanden es auch die Babylonier: »Der Zahnschmerz wurde [...] nach der Anschauung der alten Orientalen durch einen ›Wurm‹ hervorgerufen. Der ›lockerte‹ den Zahn und brachte ihn schließlich zum ›Ausfall‹.« (Meissner, *Babylonien II*, S. 289) Jeremias erwähnt eine »Beschwörung gegen den Zahnschmerzwurm« (*Geisteskultur*, S. 125).

19-20 Mitbruder und Korrespondent] Eine Keilschrift-Brieftafel von Tuschratta an Amenophis III. wird abgebildet bei Bezold, *Ninive*, S. 55.

20-21 Tuschratta von Mitanniland] Hs.: »Tuschratta von Mitanniland«.

24-25 ein heilbringendes Ischtarbild] »Mit der Statue der Göttin Ishtar von Ninive, die Tuschratta dem totkranken Pharao Amenophis III zur Heilung sandte, werden gewiß auch assyrische Ärzte nach Ägypten mitgezogen sein.« (Meissner, *Babylonien II*, S 285; die Begebenheit ist in Thomas Manns Quellenliteratur vielmals erwähnt, z. B. Benzinger, *Archäologie*, S. 188.)

- 999 33 *Ishtar des Weges*] Den Ausdruck leitet Thomas Mann wahrscheinlich von Wiedemann ab, der den von Wenamun, dem Held einer Erzählung aus dem 11. Jh. v. Chr., als Statuette mitgeführten »Amon des Weges« erwähnt (*Das alte Ägypten*, S. 321).
- 1000 25 *Triumph des Glaubens*] Wichtiges Motiv der Kunstgeschichte – verwiesen sei stellvertretend auf die Rubens-Entwürfe »Triumph des Glaubens über weltliche Weisheit, Wissenschaft und Natur« und »Triumph der Kirche über Unwissenheit und Verblendung«. – Leni Riefenstahl dokumentierte die Reichsparteitage der NSDAP von 1933 und 1934 als Propagandafilme, unter den Titeln *Sieg des Glaubens* und *Triumph des Willens* veröffentlicht. Die Uraufführung von *Sieg des Glaubens* fand am 1. Dezember 1933 in Berlin statt.
- 34 *Prospekt*] Das Wort wird hauptsächlich im Russischen für »Prachtstraße«, »Avenue« verwendet. Zum Widder-»Prospekt« siehe den Kommentar zu S. 787^{10–11}.
- 1001 1 *Großes Haus*] Wörtliche Übersetzung von »Pharao« (pr-aA), mitgeteilt von Erman/Ranke: »Der Palast, das Haus des Königs, die beiden großen Tore und vor allem das große Haus (per'o) sind gewöhnliche Umschreibungen für die Regierung; die letztere ist seit dem neuen Reiche zu einer Bezeichnung für den König selbst geworden, und sie war zuletzt so gebräuchlich, daß sie als ›Pharao‹ den Hebräern und Assyriern fast als Eigenname der ägyptischen Könige galt.« (*Ägypten*, S. 63) Aber schon in der *Pariser Rechenschaft* von 1926 war Thomas Mann die Herleitung der Königsbezeichnung bekannt: »Weiß der ungelehrte Durchschnitt auch nur, was der fast zum Eigennamen gewordene Königstitel ›Pharao‹ bedeutet? Er bedeutet Per'o, großes Haus, ist eine Bezeichnung für die Majestät, wie etwa ›Die hohe Pforte‹ für die türkische Regierung.« (GKFA 15.1, 1168)
- 19 *syrische Düfte*] Aus Syrien wurde u. a. Weihrauch eingeführt (vgl. Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 615).
- 21–22 *da süßer Wohlgeruch das Göttliche meistens begleitet*] Vom »Duft des Gottes« war bereits in dem im Kommentar zu S. 975^{3–5} referierten Zitat die Rede. Die göttliche Abkunft des Wohlgeruchs

bestätigt auch Wiedemann: »An zweiter Stelle sollte der Weihrauch üble Gerüche übertäuben und erfreuliche Gerüche verbreiten. Galt der schöne Geruch doch als ein besonderes Kennzeichen der Gottheit und suchten die Menschen dieser hierin nachzueifern.« (Das alte Ägypten, S. 154) Die Vorstellung des göttlichen Wohlgeruchs hat die griechisch-römische Antike ins Christentum weitergetragen, in dessen Kirchen auch heute noch der Weihrauch die Anwesenheit Gottes symbolisiert (vgl. Ernst Lohmeyer: *Vom göttlichen Wohlgeruch*. Heidelberg 1919). In Lotte in Weimar schwärmt Riemer: »Gottesozon – o ja! Nie atmet man sich satt daran.« (GKFA 9. 1, 95²³; siehe auch den dazugehörigen Kommentar und ebd. S. 396^{13–16}.) Bei der Lektüre von Jeremias' *Altem Testament* (S. 141) notierte sich Thomas Mann schließlich ein babylonisches Zitat aus dem Atra-chasis-Mythos: »Babylonisch: »Die Götter rochen den Geruch, die Götter rochen den Wohlgeruch, sie sammeln sich wie Fliegen um den Opferer.« (Verächtlich.)« (TMA: Mp XI 1a, Bl. 33)

1001 30 Pharaos Wagenzug] Eine Ausfahrt des Pharaos mit Gefolge beschreiben Erman/Ranke in *Aegypten*, S. 68f.

1002 1 Herz zu dir] Siehe den Kommentar zu S. 1551^{22–23}.

9–13 Starker Stier... wahren Gestalt] Titelzusätze ägyptischer Könige enthalten Bestandteile wie »starker Stier« und »der buntgefiederte Horus von Edfu, der schöne goldene Falke, der Aegypten mit seinen Flügeln schützt« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 59); die Wendung »Stier seiner Mutter« findet sich ebd. S. 73, ferner bei Roeder, der den Namen des Gottes Kamutef mit »Stier seiner Mutter« wiedergibt (*Märchen*, S. 85). Die Wendung »Stier seiner Mutter« bedeutet nach Erman/Ranke »Gatte seiner Mutter«, »d. h. ein Gott, der sich selbst erzeugt hat« (ebd.). – »Re bist du in deinen Gliedern! Chepre in seiner wahren Gestalt!« folgt einer Inschrift der Kuban-Stele, wiedergegeben bei Erman/Ranke: »Denn du bist Rê^c in deinen Gliedern und Chepre in seiner wahren Gestalt.« (*Aegypten*, S. 83)

1003 15 Geißel und Krummstab] Erman/Ranke: »Als Abzeichen der kö-

niglichen Macht dienen ferner ein Krummstab – das ägyptische Schriftzeichen für den Herrscher – und ein eigentümlicher Gegenstand, den wir uns gewöhnt haben als ›Geißel‹ zu bezeichnen, der aber gewiß etwas ganz anderes gewesen ist.« (Aegypten, S. 65)

1003 27 die blaue Tiare, mit gelben Sternen besetzt] Nach der Abb. 19 »Blaue Krone (Cheperesch)« bei Erman/Ranke (Aegypten, S. 66). »Tiara« ist ursprünglich die griech. Bezeichnung für die Kopfbedeckung der persischen Könige, später ging die Bezeichnung auf die Papstkrone über.

29–30 die giftige Blähschlange, der Abwehrzauber des Rê] »Selten fehlt vorn an dem Stirnbande [...] das Abzeichen des Königtums, das Bild einer Schlange, die wir mit einem griechisch-ägyptischen Worte als ›Uraeus‹ zu bezeichnen pflegen. Ueber den Scheitel des Königs scheint sich diese bunte Giftschlange so herabzuringeln, daß sie an seiner Stirn sich aufbäumt, als bedrohe sie von dort aus alle Feinde des Herrschers, ebenso wie sie einst alle Feinde des Gottes Rê' bedroht hatte.« (Erman/Ranke, Aegypten, S. 64)

1004 6–7 acht- oder neunjährig] Der Alterunterschied zwischen Joseph und Echnaton beträgt nach Textband II, S. 1481₂₋₅ dreizehn Jahre. Joseph wäre somit gegenwärtig 21 oder 22 Jahre alt. Nach Textband II, S. 998₂₆₋₂₇ durchlief Joseph zum »zweitenmal den ägyptischen Jahreskreis«, sollte also erst 19 bis 20 sein.

32 im Lichtorte des Himmels] Thomas Mann an Helen T. Lowepor-ter, 20.8.1943: »Auch Ausdrücke wie ›die beiden Lichtorte, ›und frohlockt im Lichtorte‹ etc. sind wörtlich übersetzte, von mir der aegyptologischen Literatur entnommene Wendungen aus dem religiösen Jargon der Ägypter.« (DüD II, 279) Mann zitiert hier die offizielle Anrede Atons im Wortlaut von Steindorff: »Es lebe Rê, der Horus der beiden Lichtberge, der frohlockt im Lichtberge, in seinem Namen als Schu, welcher ist der Aton« (Blütezeit, S. 186). Vgl. Erman/Ranke: »[...] den im Lichtberg Jubelnden in seinem Namen Schow, welches der Aton ist.« (Aegypten, S. 297) »Lichtberg« und »Lichtort« übersetzt man heute (zu Unrecht) eher mit »Horizont«.

- 1005 18 Uräus] Arbeitsnotizen; Ms 85a: »Der Uräus ist die Königsschlange an der Kopfbedeckung Pharaos, eine bestimmte Art von giftigen Nattern.« Siehe auch den Kommentar zu S. 1003²⁹⁻³⁰.
- 25-26 Hofdamen . . . zu Paaren führen] Inspiriert von der Abb. »Hofdamen vom Palast von El Amarna auf der Ausfahrt« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 571, Abb. 240).
- 31 »Stern beider Länder«] Name des königlichen Schiffes Thutmoses III. (vgl. Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 580).
- 1006 28 Horus] Arbeitsnotizen; Ms 85a: »Horus ist der immer wiederkehrende ägyptische [Gott], der auf den König übertragen wird.« Siehe auch Glossar S. 1626.
- 1007 5 Bericht von Mont-kaws bescheidenem Sterben] Eine der großen Sterbeszenen Thomas Manns, die zu den besonderen Vorzügen in seinem erzählerischen Repertoire seit den Buddenbrooks gehören, wie ihm selbst sehr wohl bewusst war: »[...] darin bin ich nun einmal stark« (an René Schickele, 31.10.1935, unter Bezug auf Mont-kaws Sterben; TM/Schickele, 87). Bei Mann gibt es zwei sehr unterschiedliche Erscheinungsformen des Sterbens. Es gibt das einsame, plötzliche, abschiedslose, anonyme Sterben, das gerade den modernen Décadent ereilt (siehe den Tod des Kleinen Herrn Friedemann, Thomas Buddenbrooks, Aschenbachs, schließlich Hans Castorps anonymen Tod auf dem Schlachtfeld u. a.) und das wohlvorbereitete Sterben in einer »Sterbeversammlung« (so der Titel des Kapitels über den Tod Jaakobs gegen Ende von *Joseph der Ernährer*). Dieses Sterben in einer mehr oder weniger großfamiliären, patriarchalisch geprägten Öffentlichkeit, wie es Thomas Mann vom Tode seines eigenen Vaters her vertraut war, bildete eine Lieblingsszene in der Malerei und auf dem Theater, zumal in der Oper des 18. und 19. Jahrhunderts. Diese quasi öffentlichen Tode sterben in den *Joseph*-Romanen Jizchak, Rahel und Jaakob.
- 28-29 oberster Mund] Erman/Ranke zitieren aus der Grabinschrift des einflussreichen Fremdklaven Dûdu: »Ich war oberster Mund des ganzen Landes« (*Aegypten*, S. 119). Yahuda resümiert: »Der

»Mund« [...] oder »oberste Mund« [...] war demnach in vielen Fällen eine der vertrauensvollsten und höchsten Stellen am Hofe, die im Range unmittelbar auf den König folgte.« (Pentateuch, S. 42)

- 1008 4–5 Doppelsinn ... denn der Jüngling sprach wie ein Gott] Bezieht sich weiter auf Yahuda, der hinsichtlich Ex 7,1 das hebräische »Mund« (peh) gemäß dem Ägyptischen als hohen Titel auffasst und in seiner Beziehung zu »Gott« (elohim) diskutiert. Thomas Mann hat offenbar nicht aufmerksam genug hingesehen und beide Begriffe irrtümlich gleichgesetzt (»Mund« als »oberster Stellvertreter« und als »Gott«). Yahudas Argumentation geht aber in eine andere Richtung: elohim und peh seien »für Leute berechnet, die mit den Verhältnissen und der Sprache Ägyptens genau vertraut waren«. Danach entspricht elohim dem ägyptischen ntr, was zwar auch »Gott« bedeutet, aber nicht als metaphysische Entität, sondern als ägyptischer Titel und »eines der höchsten Attribute des Pharaos« (Pentateuch, S. 43). Yahuda geht es mit der ägyptischen Deutung der beiden hebräischen Wörter also um die Klärung des Vorrangs zwischen Pharaos und Moses in Ex 7,1 und um das Verhältnis zwischen Moses (elohim) und Aaron (peh), das eben aus der Verschiedenheit der beiden Begriffe resultiert.

12–13 in der Überlieferung] Nach Gen 39,4–6.

16 eine Übertragung] Hs.: »eine doppelte Übertragung«.

23–25 den Worten des alten Ismaeliter und seinem eigenen Namen gemäß] Vgl. die Selbstbeschreibung der Ismaeliter in Textband II, S. 816^{11–12} und S. 825^{7–8} sowie die Bedeutung des Namens Joseph (Glossar S. 1631).

26 Warum] In Hs. ohne sichtliche Konsequenzen eingeklammert.

- 1009 5 zwergigen] Hs.: »zwergischen«.

1011 13 den Jüngling] Hs.: »ihn«.

1012 26 wie eines Tages der große Ruben getan hatte] Vgl. Textband I, S. 428^{18–20}.

- 1013 1–2 sympathisch-geistigen Ansprache] Zum »Sympathiezauber« vgl. Jaakob und die gesprenkelten Schafe (Textband I, S. 324²¹ mit Kommentar sowie ebd. S. 388¹⁷).

1013 6–7 mit fünf Jahren] Erman/Ranke: »Auf die Periode der eigentlichen Kindheit, die man im neuen Reiche, bei einem Knaben wenigstens, mit dem 4. Jahre für abgeschlossen hielt, folgte die Zeit der Erziehung. [...] In der Praxis wurden freilich die Kinder der Vornehmen oft schon in dieser zarten Jugend aus dem Hause gegeben; sie wurden im Königspalaste mit den Kindern des Herrschers zusammen erzogen, oder sie mußten schon anfangen, sich in der Schule einer Verwaltung auf ihre Beamtenlaufbahn vorzubereiten.« (Aegypten, S. 192f.)

9–10 bei strenger Zucht, karger Kost und reichlichen Prüge[n] Erman/Ranke: »Die Nahrung des Schülers soll bescheiden sein [...] An Prüge[n] fehlt es dagegen nie, und der Grundsatz der ganzen Erziehung ist: Der Jüngling hat einen Rücken; er hört, wenn man ihn schlägt.« (Aegypten, S. 376)

10–11 daß der Zögling die Ohren auf seinem Rücken habe] Erman/Ranke: »Denn des Jungen Ohren sitzen auf dem Rücken, und er hört, wenn man ihn schlägt.« (Aegypten, S. 377) Die beiden Autoren zitieren zweimal (vgl. den vorangehenden Kommentar) dieselbe Stelle (Papyrus Anastasi V, 8), einmal richtig, einmal falsch. Richtig ist diese Übersetzung.

1014 2–3 des Affen] Des paviangestaltigen Gottes Thot.

6 Unterweisungen] Erman/Ranke erläutern die Koptertexte der Schreibschüler: »Diese Unterweisungen [...] sind von zweierlei Art. Die einen, die meist dem mittleren Reiche entstammen, enthalten Weisheits- und Anstandsregeln, die einem alten Weisen in den Mund gelegt sind. Die anderen – wohl sämtlich jüngerer Herkunft – sind briefliche Unterweisungen, ein fingierter Briefwechsel zwischen Lehrer und Schüler.« (Aegypten, S. 377)

16 bescheiden entschieden] Hs.: »bescheiden-entschieden«. (Der Bindestrich fällt auf das Zeilenende und wurde bei Drucklegung wohl als falscher Trennstrich interpretiert und weggelassen.)

1015 14 das Gemüt verfeinernde Wirkung] Dass Krankheit, die Schwächung der Physis zur Verfeinerung des Gemüts führt, ist ein – zumal auf Nietzsche rekurrierendes – typisches Thema der *Décadence*, das Thomas Mann in seinen Erzählungen, Romanen und Essays stän-

dig umkreist, zumal in der Verfallsgeschichte der Buddenbrooks und im Zauberberg.

- 1015 22–23 wurmiger Niere] Zum »Wurm« als Krankheitsverursacher siehe die Kommentare zu S. 341²⁵ und S. 999^{5–6}. Am 7.1.1935 notiert Thomas Mann ins Tagebuch: »Exzerpte für das neue Kapitel (Nierenpathologie).« Er entschied sich dafür, den jungen Montkaw an einer rezidivierenden Pyelonephritis (chronische Nierenbeckenentzündung) leiden zu lassen. Diese kann bei Nichtausheilung zu einer Schrumpfniere führen. Die damit verbundenen Symptome einer Niereninsuffizienz weist der alte Montkaw auf.
- 1016 9 Niedergeschlagenheit des Körpers] Sowohl in Hs. als auch in ED fehlt der Genitivartikel (»des«), der beim nachträglichen Einfügen des Satzteils »Körpers und der Seele« vergessen wurde; er wurde in späteren Ausgaben ergänzt.
- 17 seine Fußknöchel] Hs.: »seine Hände und Fußknöchel«. (Siehe auch Zeile 32.)
- 1017 9–10 krankhaft erhöhten Empfänglichkeit] Durch seine Krankheit wird Montkaw (vgl. Textband II, S. 1015¹⁴ mit Kommentar) für gemütsverfeinernde Wirkungen empfänglich, die ihm bisher fernlagen. Daher seine zunehmende Empfänglichkeit für Josephs »allabendliche Gutenacht-Sprüche« (S. 1017^{14–15}), die ihn unbewusst dem »Willen zum Leben« entfremden und die Sympathie mit dem Tode in ihm aufkeimen lassen. Joseph wird so – wie Tazio gegenüber Aschenbach – eine Art Todesbote für ihn. Als Hermes psychopompos (entsprechend den durchgängigen Hermes-Anspielungen in der Charakterzeichnung Josephs) geleitet er mit seinen Gute-Nacht-Sprüchen Montkaw ins Jenseits hinüber.
- 24–25 Lendenumschlägen mit alten Schriftstücken] Erman/Ranke paraphrasieren den Papyrus Ebers: »Während Erwachsenen z. B. gegen Harnverhaltung das viermalige Trinken eines Gemenges von Sumpfwasser, Bierspülicht, grünen Datteln und anderen pflanzlichen Stoffen hilft, soll man bei Kindern von diesem Mittel absehen; diesen macht man lieber mit einem alten in Oel erweichten Schriftstück warme Umschläge um den Leib.« (Aegypten, S. 413)

- 1018 17 Zeremonie der Mundöffnung] Siehe den Kommentar zu S. 777³³. Den »mystischen Kalbsfuß« entnahm Thomas Mann einer anderen Stelle Wiedemanns: »Häufig verwendete man, besonders bei den Zauberbewegungen, welche die Zeremonieen des symbolischen Öffnens des Mundes des Toten begleiteten, einen Stierschenkel im Original oder in Nachbildung oder auch ein an der Spitze hakenförmig umgebogenes Werkzeug, welches Risse hervorzubringen vermochte.« (Das alte Ägypten, S. 422)
- 29 apoplektischen Anfall] Erblindung und Schlaganfall sind Folgekomplikationen des Bluthochdrucks infolge einer Niereninsuffizienz. Sollte Thomas Mann einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Blutegeln und Schlaganfall intendiert haben, so bestünde dieser wohl darin, dass der Apoplex durch die blutverdünnende Wirkung des im Speichel des Egels enthaltenen Stoffes Hirudin ausgelöst worden sein könnte. Blutegelbehandlungen sind schon im alten Ägypten bezeugt.
- 1019 19 siebenunddreißig Widrigkeiten] Ein Heilmittel, so Erman/Ranke, »muß möglichst viele Bestandteile enthalten – gibt es doch einen Umschlag, der aus 37 verschiedenen Dingen zusammengesetzt ist, – und diese müssen möglichst seltsam, ja möglichst ekelhaft sein.« (Ägypten, S. 415) Es folgt eine Aufzählung, derer sich Thomas Mann bedient. Über die griechischen Ärzte (Hippokrates, Galen) ist einiges von der ägyptischen Medizin in die abendländische tradiert worden. So finden sich die »Widrigkeiten« in den Phantasiemixturen des »Theriak« und des »Mithridatium« wieder.
- 1020 31 »Weh-Froh-Menschen«] Siehe den Kommentar zu S. 922³²⁻³³.
- 1021 18 unsere Schuld zu tragen] Hier handelt es sich um einen Musterfall erzählerischer Ironie in den Joseph-Romanen. Der auktoriale Erzähler entäußert sich – wieder einmal – scheinbar seiner »Allwissenheit«, schlüpft in die personale Erzählsituation (vgl. Textband II, S. 847²⁰⁻²¹ und S. 847³²⁻³³ mit Kommentaren) und gibt vor, nichts zu wissen, sondern nur zu spekulieren. Obwohl er als moderner Erzähler den Ablauf der Heilsgeschichte kennt, verzichtet er auf

den Wissensstand des Nachgeborenen – post Christum natum –, bleibt »in der Geschichte«, nicht »außer ihr« (Textband II, S. 847^{21–22} u. ö.) und bietet wie stets nur einen indirekten Ausblick auf den Mensch werdenden Gottessohn als das Telos der Heilsgeschichte. (Jesus Christus kommt in den *Joseph-Romanen* nie vor, und doch ist – im Sinne theologischer Typologie – permanent von ihm die Rede.) Der Erzähler folgert aus der ›Logik‹ der Heilsgeschichte, dass der Tag kommen müsse, an dem Gott die Schuld der Menschen auf sich nehmen werde. »Meiner Ansicht nach müßte er geradezu Mensch werden zu diesem Zweck.« (S. 1021^{19–21})

- 1022 1 Dampf zerriebener Pflanzen] Erman/Ranke: »Auch die Inhalation wird angewendet; so hilft es gegen das setî, eine häufige Krankheit des Bauchs, die man meist durch warme Milch mit irgendwelchen Zutaten bekämpft, wenn man Te'empflanzen und 'Emempflanzen zu gleichen Teilen fein zerreibt, sie ans Feuer stellt und den aufsteigenden Rauch durch ein Rohr an einem Tage einsaugt. Umständlicher, aber wirksamer ist das folgende Mittel, das gegen dieselbe Krankheit angewendet wird: Eine awet-ib, eine meni- und eine e'em-Pflanze zu einer Masse zerreiben. Nimm dann 7 Steine und erwärme sie im Feuer. Nimm einen davon, leg etwas von diesen Mitteln darauf und verschließe ihn in ein neues Gefäß mit durchbohrtem Boden. Steck ein Rohr ... in dieses Loch, leg deinen Mund an dieses Rohr, so daß du den Dampf davon einsaugst. Ebenso mit allen anderen Steinen.« (Aegypten, S. 416)
- 1023 26–29 Vertauschung ... da er blökend verschied] Der Erzähler rekapituliert hier eines der Hauptthemen der *Joseph-Romane*, das der Vertauschung, von der betrügerischen Erschleichung des Erstgeburtsrechts und des väterlichen Segens durch Jaakob bis hin zum – außerhalb der erzählten Geschichte liegenden, aber sein geheimes Telos bildenden – Selbstopfer Jesu, der sich als »Lamm Gottes« an Stelle des Opfertiers schlachten lässt. Der blökend verscheidende Sohn ist Jizchak: Rückblick auf das Kapitel *Urgeblök* in den *Geschichten Jaakobs*, in dem das Vertauschungsthema theologisch und tiefenpsychologisch kulminiert; vgl. Textband I, S. 140–143 mit Kommentaren.

- 1026 13 Ältester Knecht] Mont-kaw bezeichnet sich mit dem Epitheton Eliezers: Ein weiterer Beleg des »Spurengehens« genauso wie die Todesszene diejenige Jizchaks nachstellt (»imitiert«).
- 1027 27 will deiner gedenken] Ein Denk- und Mahnbild, in das auch die Züge Mont-kaws verwoben sind, wird ihn später vor der Versuchung durch Mut-em-enet bewahren; vgl. Textband II, S. 1312₁₃.
- 1028 26–27 gleich schwarzem Granit aus den Brüchen von Rehenu] Zum Bauen benutzte man hauptsächlich den Stein von Assuan; »die schwarzen Granite, deren eisenartige Härte vielleicht noch längere Architrave und noch schlankere Obelisken erlaubt hätte, hat man nur in verhältnismäßig kleinen Stücken benutzt, da der Transport aus ihren tief in der Wüste gelegenen Brüchen zu große Schwierigkeiten geboten hätte. Es war das Tal Rehenu, oder, wie man es heute nennt, das Wadi Hammamât an der Wüstenstraße von Koptos zum Roten Meere« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 562).
- 1030 2 nicht schwarz, sondern schön gelb] Wiedemann: »Die Mumien der elften Dynastie sind gelblich und sehr zerbrechlich, die der zwölften schwarz. Während der achtzehnten bis einundzwanzigsten Dynastie sind die Mumien in Memphis schwarz, in Theben meist gelblich. An letzterem Orte hat die Kunst der Einbalsamierung, besonders wenn es sich um die Leichen der Könige und ihrer vornehmsten Familienmitglieder handelte, ihren Höhepunkt erreicht.« (Das alte Ägypten, S. 111) Mont-kaw beansprucht also eine teurere Einbalsamierung für sich.
- 4–7 salzen mit gutem Natron ... zarte Binden nahe dem Körper] Wiedemann: »Die teureren Prozesse, welche die Klassiker schildern, und andere, welche sich aus dem Befund der Mumien erschließen lassen, beruhen gleichfalls im wesentlichen auf einer Behandlung der Leichen mit Natron und Asphalt. Hierzu traten Balsam, vor allem Styrax, dann Klebstoffe und allerhand andere Gegenstände. So bestand beispielsweise die Mumifizierungssubstanz in einem Sarge der 26. Dynastie aus Resten eines aromatischen Holzes, vermutlich von einer Wacholderart, Chios-Terpentin, Zedernharz, Styrax von *Liquidambar orientalis*, Aleppooharz und Mastix von

Pistacia lentiscus. Die Einwicklung der einbalsamierten Leiche erfolgte in Leinwandbinden, welche nahe dem Körper am feinsten waren und dann nach außenhin immer größer wurden. Sie bestehen aus einzelnen, meist schmalen Streifen, deren Gesamtlänge bis zu 400 Ellen steigen konnte.« (Das alte Ägypten, S. 112f.)

- 1030 19–21 Stierschenkel ... Gänsebraten aus Alabaster ... Holzgestalt eines Weinkruges] Erman/Ranke: »Uebrigens hat man auch andere Vorkehrungen getroffen, um die vielgefürchtete Hungersgefahr von dem Toten selbst dann noch abzuwehren, wenn die Totenopfer und die Zauberformeln ihn im Stich lassen sollten. Man gibt nämlich im alten und mittleren Reiche dem Toten Nahrungsmittel in unvergänglichen Nachbildungen mit ins Grab; Gänsebraten aus Alabaster und Weinkrüge aus Holz sollen durch die ihnen innewohnenden magischen Kräfte ihm Speis und Trank bieten. Ebenso sollen die kleinen hölzernen Modelle von Küchen, in denen das Gesinde Stierschenkel brät und andere Speisen bereitet, auf die gleiche geheimnisvolle Weise für ihn kochen, während Statuetten von Dienerinnen, die Korn mahlen oder Teig kneten, für den Brotbedarf des Toten zu sorgen haben.« (Aegypten, S. 357)

32–33 an die Stelle des Herzens den schönen Käfer] Siehe den Kommentar zu S. 44^{19–20}.

- 1031 12–21 Werde ich auf den Bäumen sitzen ... Ich hörte es so und so] Erman/Ranke: »Daß der Mensch auch nach dem Tode noch fortlebt, davon müssen die Aegypter seit ältester Zeit fest überzeugt gewesen sein, ohne daß sie darum sich über die Art und den Ort dieser Existenz klar gewesen wären. Die einen haben gedacht – und dieser Gedanke wurde in alter Zeit mit Vorliebe auf den König angewendet –, daß der Verstorbene am Himmel unter den Sternen anzutreffen sei, andere, daß er unter den Vögeln auf den Bäumen sitze und andere wieder, daß er doch eigentlich da sein müsse, wo seine Gebeine in der Erde liegen. Bald hat man gedacht, daß es ihm besonderes Vergnügen mache, erst in dieser und nachher in jener Gestalt zu erscheinen, heute als Reiher und morgen

als Käfer und übermorgen als Lotosblume auf dem Wasser. Bald wohnt er in der Unterwelt, die der Sonnengott während der Nacht durchfährt« (*Aegypten*, S. 344f.).

- 1032 1–2 Walte noch einmal deines feinen Amtes – zum letztenmal] Dieser Anspielung konnte sich der Wagner-Kenner Thomas Mann nicht enthalten. Bei der Leiche Titurels ermahnen die Ritter den Grals-hüter Amfortas, seinen Pflichten nachzukommen: »Erster Zug. Wir geleiten ihn heut, weil heut noch einmal / – zum letzten Male – / will des Amtes er walten. / Ach, zum letztenmal! [...] Sämtliche Ritter. Wehe! Wehe! Du Hüter des Grals! / Ach, zum letztenmal, / sei deines Amtes gemahnt! / Zum letztenmal! Zum letztenmal!« (*Parsifal*, 3. Aufzug, [letzte Szene])
- 14 Ruhe selig] Etwa zur Zeit der Abfassung dieser Rede starb Thomas Manns Verleger Samuel Fischer. In seinem Nachruf in den *Basler Nachrichten* vom 28. 10. 1934 flocht Mann Stilelemente aus den Gute-Nacht-Reden an Mont-kaw ein und parallelisierte so das Verhältnis Josephs zu seinem ägyptischen Mentor mit dem des Autors zu seinem Verleger. Vgl. In *Memoriam S. Fischer*; GW X, 472–478 bzw. E IV, 140–146 sowie den Kommentar zu S. 825³¹.
- 1033 23 der verstorbene Joseph] Beiläufig teilt Joseph Mont-kaw seinen wahren Namen mit, der dies wohl nicht mehr registriert.
- 18–19 Denn was ist ... wird sein] Hier ist das zyklisch-mythische Zeitverständnis als prägnante Spruchweisheit auf den Punkt gebracht.
- 1034 2 schon vom vorigen Mal] Es klingen die »Rollende Sphären« mit der »Vertauschung von Oben und Unten« bzw. der »Wiederholung« an.
- 3–4 den Weg der Götter, meiner Brüder, bahne] Die Rede ist mehrdeutig: Zum Ersten bahnt Joseph wirklich den Weg seiner Brüder, zum Zweiten identifiziert sich Joseph mit dem Mondgott Sin bzw. Thot (vgl. Textband I, S. 375^{20–21} u. S. 613²⁷), dem »Wesir« des Sonnengottes Amun (vgl. Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 94), und zum Dritten bahnt er den Weg auch für Jahwe, der nicht sein kann ohne die, die ihn denken. (Dass Joseph hier von »Götter[n]«

spricht, mag man als Rücksichtnahme auf Mont-kaw gelten lassen.) Auf den Zusammenhang der Jakobssöhne mit den Sternbildern (Tierkreiszeichen) wurde bereits früher verwiesen (vgl. etwa den Kommentar zu S. 348¹⁶).

- 1034 16 vierzig Tage] Die Zeit der »Quarantäne«; sie kommt in der Bibel zu häufig und unter zu verschiedenen Umständen vor, als dass ein Einzelnachweis Sinn hätte. Beim ägyptischen Mumifizierungs-Ritual spielt diese Zahl jedenfalls keine Rolle.
 20–21 Schiffsreise ... nach Abôdu's heiligem Grabe] Siehe den Kommentar zu S. 888s.
 21 dem westlichen Herrn] Osiris.

Sechstes Hauptstück: Die Berührte

- 1035 1 SECHSTES HAUPTSTÜCK] Die Überschrift fehlt in Hs.
 2 Das Wort der Verkennung] Es handelt sich um den – die allgemein schlechte Meinung von Potiphars Frau begründenden – Ausspruch nach Gen 39,7: »Schlafe bei mir!« in Luthers Übertragung (siehe Materialien und Dokumente S. 1816). Thomas Mann spart den Spruch an dieser Stelle aus und liefert ihn gewissermaßen in »Echtzeit« erst in Textband II, S. 1208²⁴ nach, dort freilich in der menschlich-unvollkommenen und somit tragikomischen Version »Slafe bei mir!«. Die hebräische Formulierung lautet *šikhva-^cimmi*, was schon die Vulgata korrekt als *dormi mecum*: »schlafe mit mir« übersetzt. Ein »Wort der Verkennung« ist das insofern, als die seelische Lage der Frau, in der sich ihr dieses Wort entringt, dabei völlig verkannt bzw. ausgeblendet wird. Man könnte das im Anschluss an Erich Auerbach, *Mimesis*, für den typischen Lakonismus des biblischen Erzählstils halten, würde nicht gerade die biblische Josefsgeschichte in den späteren Kapiteln, wo es um das Wiedersehen Josefs mit seinen Brüdern geht, in der Darstellung innerer Regungen und Gefühlsausbrüche geradezu schwelgen. Im Rahmen der biblischen Erzählung, die auf etwas ganz anderes hinauswill (vgl. Quellenlage S. 128–141), befinden wir uns hier

noch in der Vorgeschichte, die nur erklären soll, wie Joseph in das Staatsgefängnis und dadurch in die Nähe Pharaos kommt. Schon die ägyptische Darstellung des Motivs im Märchen von den zwei Brüdern ist sehr viel ausführlicher.

1035 3-4 Und es begab sich ... und sprach] Gen 39,7 wörtlich nach der (unrevidierten) Lutherbibel.

16 einen späten Schrei aus letzter Seelen- und Fleischesnot] Thomas Mann revidiert das Bild der Frau Potiphars von einer seelenlosen Verführerin zu einer leidenschaftlich Liebenden. Darauf bezieht er sich im Brief an Agnes E. Meyer vom 13.5.1939: »Man muß doch zugeben, daß mein Bild der Frau des Potiphar die Ehrenrettung eines von aller Welt als liederliche Verführerin angesehenen Weibes durch die Leidenschaft ist.« (TM/AM, 158)

18 Minuziosität] Äußerste Genauigkeit. Gegenüber dem »Lakonismus« (Textband II, S. 1035²¹), der »Kargheit« der ursprünglichen »Berichterstattung« (S. 1035¹⁷⁻¹⁸) ist das Leben selbst, von dem berichtet wird, psychologisch so komplex, dass es in jener »unterkomplexen« ersten »Vertextung« nicht aufgeht. Diese psychologische »Minuziosität« des ursprünglichen Geschehens, des »sich selbst erzählende[n] Leben[s]« (wieder) herzustellen (S. 1036¹⁹⁻²⁰), ist Aufgabe des späteren, die erste »Vertextung« elaborierenden Erzählers.

19 Unterlage] Hier im Sinne von (literarischer) Quelle; gemeint ist die Bibel.

29-30 nimmt ein Kommentar ... Text auf?] Die Erzählung begreift sich demnach als »Kommentar« zum (biblischen) Urtext und beansprucht (dies aber nur mit augenzwinkernder erzählerischer Ironie) einen Status ähnlich den rabbinischen Bibelkommentaren (Midraschim), einen Status jedenfalls, der über Unverbindlichkeit einer bloßen fiktionalen Erzählung weit hinausreicht. Der Erzähler stellt keineswegs die biblische Ur-Überlieferung (das »Erstgeschriebene«; Textband II, S. 1036¹⁹) in Frage, er beruft sich vielmehr auf die Geschichte, die das Leben ursprünglich sich selbst erzählte, bevor sie erstmals schriftlich fixiert wurde. Die

(Josephs-)Geschichte existiert nach der ›Texttheorie‹ des Erzählers also in dreierlei Gestalt: Zunächst so, wie das Leben sie sich selbst erzählte – als noch ungeschriebener Text –, sodann als ›erstgeschriebener‹ Text (beides umgreift der Begriff ›Urtext‹; S. 1036¹⁸), schließlich als erzählerischer ›Kommentar‹ des (ungeschriebenen wie geschriebenen) ›Urtext[es]‹. Dieser erreicht zwar die ›Genauigkeit‹ der ursprünglichen ›Lebenserzählung‹ – »deren allein das Leben Meister ist« (S. 1036⁵) – nicht wirklich, vermag sich ihr aber »anzunähern« (S. 1036⁷). Sie ist ihr jedenfalls näher als das ›Erstgeschriebene‹. Dieses hat freilich den Vorzug der ›Bündigkeit‹ (S. 1035²⁶). Doch die ›Erörterung des ›Wie‹ – das Feld des ›Kommentators‹ – ist der ›Überlieferung des ›Daß‹« (S. 1036¹) – in der biblischen ›Unterlage‹ – gleichwertig, der ›Lapidarstil des Daß‹ nicht wichtiger als die ›kommentatorische Treulichkeit‹ (S. 1036⁷⁻¹⁰). Diese Unterscheidung von narrativem ›Daß‹ und literarischem ›Wie‹ gemahnt an Schillers Unterscheidung von naiver und sentimentalischer Dichtung. Zudem ist sie ein Beitrag zur Theorie der Arbeit am Mythos (Blumenberg 1979), welche Arbeit in der literarischen Anverwandlung und Variation eines festen narrativen Kerns des Mythos besteht. Thomas Manns ›Arbeit‹ am Joseph-Mythos besteht in diesem Teil des Romans in der ›Rettung‹ des Charakters von Potiphars Frau, die an die euripideischen Rettungen der übel beleumundeten Frauengestalten des griechischen Mythos: der Medea und Helena gemahnt.

1036 27 Gänsenamen] Siehe die Kommentare zu S. 900¹³ und 900¹⁷.

1037 1 denn daß] Die beiden Wörter stehen in Hs. über »ehe«, das aber nicht gestrichen ist.

10 die künstlichen Eintröpfelungen] Belladonna-Tinkturen oder Ähnliches zum Erzielen eines Augenschimmers und zur Vergrößerung der Pupillen sind für das Alte Ägypten nicht belegt.

12 Rötelschminke] Die Hauptschminkfarben der Ägypterinnen waren, besonders um die Augen herum, Schwarz und Grün. Erman/Ranke erwähnen aber auch das Vorkommen von »Rötel« in der Opferliste von Luxor unter Amenophis III. und Haremheb (Aegypt-

ten, S. 258, Anm. 5). Ferner ist ein karikaturistisches Bild einer Dame überliefert, die sich mit einem Pinsel die Lippen schminkt (ebd. Abb. 101).

1037 25–26 *verführerisch gemacht ... Verführerin*] Im Christentum existiert ein enger Zusammenhang zwischen »Verführung« und »Sünde«. (So wird der Teufel auch »Verführer« genannt.) Substituiert man also »Verführung« durch Sünde oder »Schuld«, so wird hier die Frage nach der Schuldfähigkeit eines Straftäters aufgeworfen, eine Frage, welche im Lichte der neueren psychologischen Erkenntnisse den gesellschaftspolitischen Diskurs der 1920er Jahre prägte. Davon abgesehen, kennen die Ägypter den Begriff der »Sünde« noch gar nicht, wie der Erzähler schon verschiedentlich bemerkt hat (vgl. Textband II, S. 948^{13–14} u. ö.). Thomas Mann legt im Rahmen seiner Mythenhumanisierung großen Wert darauf, »Potiphars Weib« seiner Eigenschaft als Präinkarnation der »Buhlschaft« zu entkleiden und entwirft deshalb eine ausgreifende, wenn auch einseitige Liebesgeschichte.

31 *Metze*] Älteres Äquivalent zu »schamloses Weib«, »Dirne«; zur Entstehungszeit des Romans bereits ein Archaismus, wird das Wort vom Autor zweifellos sehr bewusst eingesetzt: Eine »Metze« wird auch Gretchen von ihrem Bruder Valentin im *Faust* gescholten (V. 3753) – die wohl bekannteste Figur der »schuldlosen Verführerin« in der deutschen Literatur.

1038 10–11 *fremde Herrscher, von asiatischem Hirtengeblüt*] Gemeint ist die etwa 100 Jahre andauernde Herrschaft der »Hyksos«, wie das ägypt. *heqa chasût* »Herrscher der Fremdländer« griechisch wiedergegeben wird, eines von Osten in das Nildelta vordringenden asiatischen Volksstamms, dessen Herkunft noch immer nicht ausreichend geklärt ist. Von ihrer Hauptstadt Auaris aus machten sie auch Oberägypten tributpflichtig (vgl. Eрман/Ranke, *Aegypten*, S. 44). Die Befreiung von den Hyksos durch die Könige der 17. Dynastie leitete das Neue Reich ein.

14 *Gewaltige waren ihnen erstanden*] In der Beschreibung des ägyptischen »Freiheitskampfes« lehnte sich Thomas Mann sehr eng an

Erman/Rankes Beschreibung an: »Als die Fürsten von Theben den Kampf gegen ihre fremden Oberherren aufnahmen und durch Generationen fortsetzten, haben sie gewiß nicht daran gedacht, als Befreier der anderen kleinen Fürsten aufzutreten. Sie eroberten das Land und verjagten die fremden Eindringlinge aus ihm, aber schwerlich aus selbstloser Liebe zu Land und Volk. Was sie mit Waffengewalt sich unterwarfen, haben sie als ihr wohlerworbenes Eigentum angesehen und einfach an die Stelle der fremden Herrschaft ihre eigene gesetzt. Man darf wohl annehmen, daß die letzten Könige der 17. Dynastie, die den Krieg gegen die Hyksos begannen, bei gar manchen der ägyptischen Kleinfürsten zunächst keine Unterstützung, vielleicht sogar offenen Widerstand gefunden haben. Sie werden es vorgezogen haben, Vasallen der fremden Herrscher in Auaris zu bleiben, und wenig Neigung verspürt haben, sich einem ihrer Stammesgenossen zu unterwerfen. In der Tat hatte noch Amosis nach dem Abschluß des Befreiungskrieges mit Aufständen zu schaffen; wir wissen, daß ein gewisser Teti-^can, der die Rebellen gesammelt hatte, gegen ihn zog und in offener Schlacht besiegt werden mußte. Andererseits scheint Amosis genötigt gewesen zu sein, Fürsten, die ihm Unterstützung geleistet hatten, durch Verleihung hoher Titel zu belohnen. [...]

Wie dem auch im Einzelnen sein mag, im Allgemeinen darf man wohl annehmen, daß die Sekenjenrê^{Δc} und Amosis den alten eingessenen Adel ebenso gründlich vertilgt haben, wie etwa Muhammed ^cAli den der Mamluken vertilgt hat. Und wie dieser durch Einziehung des Grundbesitzes der Mamluken den größten Teil von allem Grund und Boden zum Eigentum der Krone gemacht hat, so werden auch jene nach der Bezwingung der kleinen Fürsten ihre Güter als Beute behalten haben. So werden jene abnormen agrarischen Verhältnisse des späteren Aegypten entstanden sein, in denen alles Land, ausgenommen das der Priester, dem Könige gehörte und nur gegen eine Steuer von 20 Prozent des Ertrages von der Krone verpachtet wurde – jene Verhältnisse, die dem Verfasser von Genesis 47 so auffällig waren, daß er sie durch

einen klugen Streich seines Joseph glaubte erklären zu müssen.« (Aegypten, S. 114f.) In eben diesem Sinne wird »Joseph der Ernährer« die Macht des Pharaos ausbauen. Die Umwandlung ursprünglich regierender Fürsten in hohe Hofbeamte, wie sie in Ägypten vor allem unter Sesostri II. und III. im Mittleren Reich vorkam, erinnert an die Geschichte des Absolutismus in Frankreich, der sich im 17. Jh. siegreich gegen das traditionelle Feudalsystem durchsetzte. Dessen Repräsentanten suchten in der »Fronde« (1648–1653), dem Bürgerkrieg der Parlamente (der obersten Gerichtshöfe) und der Prinzen gegen die Zentralgewalt der Krone, unter Ausnutzung der vermeintlichen Schwäche derselben während der Minderjährigkeit Ludwigs XIV., die Feudalrechte des Adels und die Einspruchsrechte der Parlamente, die während der Herrschaft Ludwigs XIII. und seines leitenden Ministers Richelieu stark beschnitten worden waren, wiederherzustellen. Die Fronde scheiterte 1652; in der »révolte nobiliaire« am Vorabend der Französischen Revolution lebten ihre Grundtendenzen wieder auf, wurden aber von der Revolution überrollt. Die Parallele zwischen den ägyptischen und französischen Verhältnissen hinsichtlich der Entmachtung des alteingesessenen Grundbesitzeradels zugunsten der Zentralmacht und seiner Umfunktionierung in einen von der Krone abhängigen Beamten-, Rentier- und Hofadel – dessen typischer Repräsentant Potiphar ist, der weithin nach Art eines französischen Hofadligen geschildert wird (vgl. Borchmeyer 1977, bes. S. 9–45) – liegt wegen des gleichzeitig entstehenden zweiten historischen Romans von Thomas Manns Bruder Heinrich über *Henri Quatre* (1935, 1938) besonders nahe.

- 1038 32 in den Urkunden] Erman/Ranke geben als Quellennachweis des Zitats »die Rebellen gegen ihn gesammelt« Urk. IV, 6, 10 ff. (Biographie des Ahmose, Sohn der Abana) an (Aegypten, S. 115, Anm. 1).
- 1040 19 wassergeschwärmte Erde] Bei den widernatürlichen Ehen zwischen Huij und Tuij wie auch zwischen Petepre und Mutemet kommt Thomas Mann immer wieder auf Bachofen zurück. Die »wassergeschwärmte Erde« ist als Mischung von Wasser und

Erde das Element der »Gans«, als welche Mut-em-enet des Öfteren bezeichnet wird: »Die Gans aber bezeichnet das Wasser der Tiefe, mit andern Worten, das mit Feuchtigkeit getränkte und durch sie geschwängerte Erdreich selbst. Sie verdankt diese Bedeutung ihrer Wassernatur [wie auch andere Wassertiere wie Schwan, Ente, Storch etc.]. Alle diese Tiere lieben Schlamm- und Sumpffgründe, in welchen sich die Mischung von Erde und Wasser gewissermaßen verkörpert und die eben darum als das Urchaos, aus welchem alles Leben hervorgeht, angesehen werden.« (Urreligion II, S. 38)

1040 19–20 das Mond-Ei, der Ursprung alles stofflichen Lebens] Bachofen kommt von der Ur-Gans zum Ur-Ei: »Sie [die Gans] ist der Erdstoff selbst, eine Darstellung der mütterlichen Materie. In diesem Sinne wird sie mit dem Urei in Verbindung gesetzt. [...] Das Chaos des Urstoffes formt sich zum Ei. Im Ei verkündet die Gans, offenbart Nemesis ihr Muttertum. Im gleichen Sinne heißt es von den Mondfrauen [...], sie seien insgesamt egebärend. Das heißt einfach: der Mondstoff [...] ist das Urei, die Urmutter alles stofflichen Lebens. Wie Nemesis und die Mondfrauen das Ei zutage fördern, so wird umgekehrt die asiatische Aphrodite aus dem Mondei geboren.« (Urreligion II, S. 40) Thomas Mann verleiht Mut-em-enet also archetypisches, ur-mütterliches Gepräge, das Bachofen mit Nemesis personifiziert. So finden Muts Rachegefühle nach der verschmähten Liebe ihre mythologische Grundlegung. »[...] Sie haben ganz richtig erkannt«, erläutert Mann seiner Übersetzerin Helen T. Lowe-Porter, »daß es sich hier um eine Anspielung auf die Leda-Legende handelt. Daß es sich bei dem Ei um ein Mondsymbold handelt, habe ich von dem Mythologen Bachofen übernommen.« (Thomas Mann/Katia Mann an Helen T. Lowe-Porter, 23.6.1937; DüD II, 207)

23–24 wie eine Wasserblüte] Die Lotosblume ist bei Bachofen die Sumpfpflanze – und damit das Symbol hetärischer Urzeugung – schlechthin: »Die vorstehenden Bemerkungen schlossen sich an die Bedeutung des Lotus als hetärischer Sumpffzeugung an. Die

Heiligkeit, welche die ägyptische Religion dieser Wasserpflanze beilegt, wird durch viele natürliche Eigenschaften und Beziehungen erhöht.« (Urreligion I, S. 382)

1040 31–32 Schlängelbildung des Mundes] Bachofen: »Die untern Körperteile sind es, welche den Zusammenhang der tellurischen Geschöpfe mit dem mütterlichen Erdstoffe vermitteln. An ihnen wird folgeweise der Grad des Tellurismus solcher Wesen erkannt. Durch die Schlangenfüße verkündet Erichthonius seine Entstehung aus den feuchten Tiefen, denen der Drache angehört.« (Urreligion I, S. 392) Je »schlängelnder« sich also ihr Mund zeigt, desto »tellurischer« wird Mut-em-enet.

1041 3–4 der Mund ein den unteren Mächten verbundeneres ... Gebilde] Bachofen: »Die Zunge aber gilt den Ägyptern als Darstellung der feuchten Tiefe, weil sie nach Horapollons Erklärung stets in der Feuchtigkeit und in dem finstern Verschuß der Mundhöhle ruht.« (Urreligion I, S. 388) Über die »tieferen Körperteile« ergibt sich wiederum der Bezug zur Lotosblume: »[...] in dem üppig aufschießenden Lotus offenbart sich zu gleicher Zeit die noch ungebändigte Fülle der stofflichen Urkraft, die unvollkommene Bildung der mit der Materie verbundenen tieferen Körperteile« (ebd. S. 394), wobei Bachofen die lianenförmigen »langen Stengeln« (Textband II, S. 1040²⁶) der Lotosblume im Unterschied zur sonnengetränkten »Wasserblüte« (S. 1040²⁴) meint. Übertragen bedeutet die Blüte Kultur, Zivilisation und Geist, während der sumpfige Stengel für die chthonische »Kraft der Zeugung«, die »tiefste Stufe freiwilliger Erdzeugung« (Bachofen) und die dunkle Macht der Triebe steht.

6–7 »gewebte Luft«] Die Kleider der Ägypterinnen waren zum Teil »so eng, daß sich die Körperformen deutlich verfolgen ließen, und dabei gelegentlich aus der sogenannten »Königlichen Leinwand« so dünn gearbeitet, daß man alle Glieder hindurchschimmern sah.« (Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 123f.) Ähnlich Erman/Ranke: »Vornehme dagegen wählen dazu jene feine weiße Leinwand, die in ihrer Durchsichtigkeit die Formen des Körpers mehr zeigt als

verhüllt.« (Aegypten, S. 235) Als Formulierung übernommen von Mereschkowskij, der das Bild einer jungen Tänzerin und Sängerin beschreibt: »[...] ihre ganze Nacktheit ist durch die fließenden, durchsichtigen Falten des feinsten ›königlichen Linnens‹ – der ›gewebten Luft‹ – zu sehen.« (Geheimnisse, S. 32)

- 1041 12–17 es war ... der anerkannt trefflichste Frauenleib] Die Beschreibung orientiert sich an den Abbildungen 154–157 bei Breasted, *Geschichte*. 22 die Liebesgans selber] Leda, die nach der Sage Zeus in Gestalt eines Schwans empfängt. Gewiss klingt in der Schilderung der Begattung Ledas durch den Schwan Fausts erotisch-ästhetischer Traum nach, wie ihn Homunculus in der Laboratoriumsszene des *Faust II* beschreibt: »Die Königin, sie blickt gelassen drein / Und sieht mit stolzem weiblichem Vergnügen / Der Schwäne Fürsten ihrem Knie sich schmiegen« (V. 6914ff.). (Thomas Mann hat sich gerade während der Arbeit an diesem Kapitel wieder mit Goethes *Faust* beschäftigt, wie das Tagebuch vom 6.8.1935 ausweist.) Zudem hatte sich Mann aus einer Zeitung die Reproduktion des Bildes *Leda mit dem Schwan* von Beneš Knüpfer ausgeschnitten und bei seinem Arbeitsmaterial zum *Joseph-Roman* verwahrt (TMA: Mat. 4/9). Hinter Leda steht bei Bachofen die »Urmutter Nemesis«: »In der geschlechtlichen Mischung dieser beiden Sumpftiere [Gans und Schwan] ist die Selbstumarmung der Urmaterie zum Ausdruck gekommen. Die gansgestaltete Nemesis verweigerte dem himmlischen Zeus ihre Gunst, dem Schwane dagegen gibt sie sich gerne hin.« (Urreligion II, S. 39) In Anknüpfung an Bachofen verwendet Thomas Mann eben jenen Begriff der »Liebesgans«.
- 1042 22 Vorbehaltene und Aufgesparte] Es handelt sich hier um die Erwähltheitsattribute Josephs (vgl. Textband II, S. 712^{28–29}). Die Ähnlichkeit in der Anlage fiel Thomas Mann in einem Gespräch mit Katia auf: »Erörterung eines problematischen Punktes im Gatten-Kapitel: die direkte Feststellung der Parallelität Joseph–Mut.« (Tb. 7.8.1935)
- 1043 25–26 ein mänadenhaftes Straucheln] Die Mänaden als Begleiterinnen des Dionysos waren berüchtigt wegen ihrer Trunkenheit und

ihrer sexuellen Ausschweifungen. »Dionysos ist zunächst dem Weibe geoffenbart, von ihm zuerst erkannt und aufgenommen, von ihm verbreitet wie durch das Schwert so durch die Lehre. Auf das Weib hat er seine Herrschaft gegründet, ihm schenkt er seine Huld, von ihm empfängt er seinen Dienst.« (Bachofen, *Urreligion II*, S. 79)

1044 2-3 *geißelschwingenden Rachlust unterer Mächte*] Nemesis als das Urmutter-Prinzip, das sich rächt, wenn es verleugnet wird.

6 *Die Öffnung der Augen*] Nach Gen 3,5 werden mit dem Sündenfall »die Augen aufgetan«. Hier bezieht sich die Formulierung auf Mutem-enets begehrlisches Gewährwerden von Josephs Schönheit.

31 *Ambra schnaps*] Es ist ungewiss, was Thomas Mann damit meint. Ambra oder Amber ist eine aus dem Darm von Pottwalen abge sonderte Substanz, die schon in der Antike als Heilmittel und Aphrodisiakum galt. Wahrscheinlich aber meint Mann den Amberbaum, dessen wohlriechendes Harz schon im alten Ägypten zur Haltbarmachung des Weines verwendet wurde: »Den gewonnenen, wenig klaren und jedenfalls stark mit Schalenresten durchsetzten Saft ließ man meist zunächst stehen und gären, dann goß man ihn in große, weithalsige Krüge, deren Boden man mit einer Harzschicht bedeckt hatte oder in welche man Stücke Harz legte, um hierdurch den Wein haltbarer zu machen und ihm den astringierenden Geschmack zu geben, den noch heute vielfach der Südländer an seinem *Vino resinato* schätzt« (Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 305).

1045 1-2 *eine Ehrenpartie auf dem Spielbrett*] Erman/Ranke bringen eine Abbildung von Ramses III. mit einer seiner Haremsfrauen beim Brettspiel (*Aegypten*, S. 88, Abb. 28).

11 *Gastereien*] Dieses ungewöhnliche Wort verrät seine Herkunft von Steindorff: »Mit Vorliebe gibt man die Gastereien in den Häusern der Vornehmen mit allen möglichen Einzelheiten, mit Spiel und Tanz wieder« (*Blütezeit*, S. 172).

16 *müßigen Pflichten*] Die typischen zeremoniellen Pflichten der höfischen Dame, die aus dem »*otium cum dignitate*« eines rein

formalen, repräsentativen Daseins resultieren, dem Potiphars Gemahlin ebenso wie dieser verpflichtet ist. Im Falle von Mutemnet führt die Verpflichtung zur bloßen Form, d.h. die Ausschließung des emotionalen und physischen Lebens zur Katastrophe, zum Umschlag in die totale Überwältigung durch die Sinne – wie immer im Werk Thomas Manns, wenn die Polaritäten des Lebens als solche nicht ins Gleichgewicht gebracht werden, sondern der eine Pol den anderen künstlich ausschließt, wie schon im Falle des *Kleinen Herrn Friedemann* oder *Aschenbachs in Tod in Venedig* (die sich einem rein apollinischen Leben verschreiben und dadurch gewissermaßen der Rache des Dionysos verfallen).

1046 31 *Amuns Empfängerin*] Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 6.7.1937: »[...] im sexuellen Sinn. Die Königin empfängt den Gott, der sie befruchtet.« (DüD II, 208)

1047 1 *jüngst erfundener Buntfeuerfackeln*] Wiedemann schreibt die Entdeckung der Lampen den Ägyptern zu und erwähnt Lampenfeste wie das Osirisfest, räumt aber ein, dass Fackeln wegen der Verqualmung wohl keine große Rolle gespielt hätten (vgl. *Das alte Ägypten*, S. 189).

8–9 *Trägerin der Kuhhörner mit der Sonnenscheibe dazwischen*] Abbildung einer so aussehenden Hathoren-»Priesterin mit Handpauke« bei Blackman, *Theben*, S. 5, Abb. 10.

1048 13 *Eine elegante Heilige*] Nach Abschluss dieses Kapitels notierte Thomas Mann im Tagebuch: »Schrieb nachmittags das Traumkapitel zu Ende und las die beiden letzten Abschnitte nach dem Abendessen K. (und der Herz) in K.'s Zimmer vor [...]. Das Lesen der Kapitel beruhigte mich einigermaßen über den Charakter, den ich ihnen gegeben und der mit der Gestalt der Frau zusammenhängt, wie sie sich mir ergeben hat. Die dazwischensprechende Idee, daß sie märchenhaft-dämonischer hätte gemacht werden sollen, hatte mich in den letzten Tagen beunruhigt. Nun ist ein Element von moralisierendem französischem Roman eingedrungen, das sich aus ihrem Charakter als »elegante Heilige« ergibt. Es muß nun so gehen und ist vielleicht für mich und das

Buch das Rechte. Der Traum ist gut, und die Frau wird einen erbarmen; das ist etwas.« (Tb. 16.4.1935) Thomas Mann scheint sich hier auf den Roman des *Renouveau catholique* zu beziehen, wo in der Tat »heilige« Frauenfiguren wie Clotilde (Leon Bloy: *La femme pauvre*, 1897) und Noémi (François Mauriac: *Le baiser au lépreux*, 1922) vorkommen. Ähnlich unterdrückt zunächst auch Mut-em-enet Sexualität durch Heiligkeit, bevor ihr Charakter im siebten Kapitel dann doch schließlich ins »märchenhaft-dämonische« hinübergleitet. Thomas Mann war sich von Anfang an nicht sicher, wie er Potiphars Frau erscheinen lassen sollte. »Das Problem des III. Bandes«, hält er am 18.4.1935 im Tagebuch fest, »macht mir in den letzten Tagen wieder viel Sorge. Der Figur der Mut, wie ich sie jetzt, zu schön, festgelegt habe, würde ich im Grunde lieber eine andere, hexen- und zauberinnenhaftere Nuance geben. Aber es muß nun schon so sein und ist danach von vornherein angelegt. –« Die Resonanz auf eine Lesung des Kapitels »Die Öffnung der Augen« im Beisein von Ferdinand Lion, Katia und Golo bestätigt ihn in seiner ursprünglichen Konzeption: »Bewunderung für den Traum. Über die französische Psychologie des Kapitels, die mit dem spätzeitlichen Charakter des Milieus und der Mut korrespondiert.« (Tb. 26.7.1935) Zehn Tage später stellt er fest, die Signatur zumal der Mut-Kapitel sei »[d]as zur Wurzel Dringen und zugleich Moderne der Sprache« (6.8.1935). Die Lektüre des *Faust* und des überaus bewunderten Romanwerks von Marcel Proust soll ihn in seinen Intentionen bestärken. In einem Brief an René Schickele vom 31.10.1935 bemerkt er über Mut-em-enet, dass sie ihm »psychologisch leicht von Proust beeinflusst scheint, der mich nun auf einmal fesselt« (TM/Schickele, 87).

- 1048 22–23 falsch, den Traum für Wild- und Freigebiet zu erachten] Deutliche Anspielung auf die Freud'sche Theorie der »Traumzensur«.
- 1050 19–1051,8 Man muß ihn sich ... die Wirtschaft] Thomas Mann folgt bei der Beschreibung Josephs dem in Steindorff, *Blütezeit* (S. 50, Abb. 45) abgebildeten Relief Cha-em-het, Vorsteher der Scheunen unter König Amenophis III.; nachfolgend wiedergegeben.



»Cha-em-het, Vorsteher der Scheunen unter König Amenophis III.«
 (Steindorff, Blütezeit, S. 50, Abb. 45; vgl. den Kommentar zu S. 1050₁₉–1051_s.)

- 1051 20 *Augenöffnung*] Überträgt die Totenprozedur der Mundöffnung auf Muts »Öffnung der Augen« mit Dûdus Zunge als Werkzeug (siehe Textband II, S. 1018₁₇ mit Kommentar).
- 1052 1 *Bilde des feuerschnaubenden Stieres*] Das Instrument der Rache des Gottes Anu an der Stadt Uruk, weil Gilgamesch seine Tochter Ischtar verschmäht hatte. Die »kleine Weisheit« Gottlieb-Bes kennt auch das Gilgamesch-Epos (6. Tafel; vgl. Materialien und Dokumente S. 1785).
- 1053 3 *kurze Sommer- oder längere Winterstunde*] Die Ägypter teilten die Zeit von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang und umgekehrt in je zwölf Teile (»Stunden«), die folglich mit der Tageslänge variier-

ten. Am Tag sind also die Sommerstunden länger und die Winterstunden kürzer. Entweder liegt hier ein Versehen vor oder der Erzähler meint ausdrücklich die Nachtstunden, was aber eher unwahrscheinlich ist, da die »gesellschaftlichen Pflichten« damals noch mehr als heute auf den Tag beschränkt waren.

- 1053 14 von den Ibrim einer, dermaßen] Hs.: »ein Ibrim dermaßen«.
- 1054 9 ein X für ein U] Die Wendung geht auf die Zeit des Rechnens mit römischen Zahlen zurück (X für zehn und V für fünf).
32 und nun handelte sie danach] Hs.: »und handelte danach«.
- 1055 27 Ihr träumte also] Muts Traum ist voller Symbole aus Freuds Traumdeutung (besonders aus Kapitel VI: Die Darstellung durch Symbole im Traum): Tisch (= Bett), Frucht (= Vagina), Messer (= Penis), Essen (= Koitus).
- 1056 9 Granatapfel] Aufgrund seiner zahlreichen Kerne galt der Granatapfel in Orient und Mittelmeergebiet als ein Fruchtbarkeitsymbol und in dessen Gefolge auch als ein Symbol sexueller Verführung. In der griechischen Mythologie isst Persephone (Proserpina) von den Granatapfelkernen, die der Unterweltsgott Hades ihr reicht, wird dadurch seine Frau und muss ihm in die Unterwelt folgen. Damit sind Sexualität und Sterblichkeit verknüpft – wie auch beim biblischen Sündenfall. Das abendländische Christentum verwendet für die Frucht des Baumes der Erkenntnis bildlich den Apfel, gemeint ist mit der Frucht der Erkenntnis natürlich der Granatapfel, zumal ›Erkennen‹ im Hebräischen auch den Vollzug des Geschlechtsaktes ausdrückt. In der Motivkombination »Liebe und Tod« erscheint der Granatapfel auch im Zauberberg, als nämlich Settembrini Hans Castorp ›durch die Blume‹ nach seinem erotischen Abenteuer mit Clawdia Chauchat befragt: »Nun, Ingenieur, wie hat der Granatapfel gemundet?« Castorp versteht nicht gleich, und der Erzähler setzt hinzu, dass zum Verständnis solcher mythologischen Anspielungen »abendländische Bildung« gehöre (GKFA 5.1, 536). In Tod in Venedig trinkt Gustav Aschenbach ebenfalls Granatapfelsaft, nachdem er wegen seiner Liebe zu Tazio die Warnungen vor der

Cholera in den Wind geschlagen und sich schon infiziert hat (vgl. GKFA 2.1, 571). Dieser Traum wird in der »Damengesellschaft« von Mut gleichsam nachgestellt. Dort werden freilich sittsamere Orangen statt Granatäpfel gereicht (siehe Textband II, S. 1264⁸).

1056 11 *ziemlich tief ins Weiche hinein]* Die Verletzung des Häutchens zwischen Daumen und Zeigefinger symbolisiert natürlich die Defloration, zumal sich das Blut auf blütenweißes Leinen ergießt.

1057 25 *genähert hat]* Hs.: »genähert hatte«.

26 *nahm ihre verletzte Hand]* Die Geste des Ergreifens der verletzten Hand, um sie zu küssen, taucht im Werk Thomas Manns dreimal an bedeutungsträchtiger Stelle auf: in *Königliche Hoheit*, wo Imma Spoelmann in dieser Weise die verkrüppelte Hand des Prinzen nimmt (vgl. GKFA 4.1, 313^{20ff.}), an dieser Stelle der *Joseph-Romane* und in *Der Erwählte*, wo derselbe Gestus – gegenüber dem im Kampf verletzten Wiligis – von Sibylla ausgeht.

27–28 *Finger an seiner einen Wange lagen und der Daumen an seiner anderen]* Beschreibt die Stellung der Finger, als seien es Schenkel.

31 *während ihr dieses Heil geschah]* Muts Wunde und ihr »Heils Traum« (Textband II, S. 1095²⁰) gemahnen an die – ebenfalls sexuell konnotierte – Wunde des Amfortas in Wagners *Parsifal*. In Mut werden hier Kundry und Amfortas gewissermaßen kontaminiert: beide ersehnen und erfahren »Erlösung« und »Heil« durch Parsifal – der die Wunde des Amfortas schließt, wie Joseph Mut das aus ihrer Wunde fließende Blut stillt –, wobei in Kundrys wie Muts »Heilsverlangen« (S. 1096^{3–4}), das sie von Parsifal resp. Joseph erhoffen, religiöse und sexuelle Motivation zusammenfließen.

1058 1 *sein Haupt verhüllt]* Orientalische Geste der Trauer und der Bestürzung.

12–13 *Dem Feuer ... dem Krokodil]* Ägyptische Bestrafungen des Ehebruchs; so las Thomas Mann bei Wiedemann: »Die ehebrecherische Frau konnte verbrannt und ihre Asche in den Fluß geworfen, der Ehebrecher einem Krokodil überlassen werden, oder die schuldige Frau wurde getötet und ihre Leiche den Hunden vorgeworfen.« (Das alte Ägypten, S. 101) Das bezieht sich freilich

auf literarische Beispiele. Das reale Strafrecht verfuhr wesentlich milder mit Ehebrechern.

1058 18 Die Gatten] Dieses Kapitel ist bis zu wörtlichen Anklängen eine Art Kontrafaktur der Auseinandersetzung zwischen Wotan und Fricka in Wagners *Walküre* (II, 1). In beiden Fällen sucht die Gattin im Namen der konventionellen Moral ihren Gatten dazu zu bewegen, seine Hand von seinem Günstling – Sigmund hier, Joseph dort – abzuziehen. Während Fricka jedoch durch die Kraft ihrer Argumente Wotan eben dazu zwingt, ist Mut-em-enets gleichartiges Ansinnen – der Entfernung Josephs – zum Scheitern verurteilt. Der tiefgreifende Unterschied zwischen beiden Szenen besteht freilich darin, dass Fricka aus tiefster Überzeugung, Mut jedoch gegen ihren tieferen Willen argumentiert. Darin gleicht sie wiederum Wotan, der nach der Fricka-Szene Brünnhilde den Befehl erteilt, im Zweikampf Siegmunds mit Hunding diesem zur Seite zu stehen, welchem Befehl sie – in Übereinstimmung mit Wotans tieferem Willen – widerstrebt.

26 Schwestern] Hier: die Nebenfrauen.

1059 25 Stucküberzug des Fußbodens] Fußbodenmotive aus dem Palast Echnatons (identifizierbar aufgrund der springenden Kälber), beschrieben bei Weigall, *Echnaton*, S. 118; Steindorff, *Blütezeit*, S. 192; Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 174, und Erman/Ranke: »Abb. 26 zeigt den schönsten dieser Fußböden [...]. Wir erblicken einen See, von Fischen und Lotosblumen erfüllt und rings umstanden von allerlei Gebüsch und Pflanzen, zwischen denen Kälber lustig dahinspringen, über denen Vögel und Schmetterlinge flattern« (*Aegypten*, S. 78).

27–28 Rinderherde] Das »Vorführen von Rinderherden« zeigt Tafel 35, Erman/Ranke, *Aegypten*, nach S. 512.

1060 21–22 Sandalen lagen auf einem löwenfüßigen Lehnssessel] Beschreibt Abb. 32 »Stuhl mit abgelegtem Spazierstock und Sandalen« bei Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 175. Dazu der Kommentar: »Die Sandalen legte man an der Türe ab, befestigte sie an dem Stabe, den man draußen getragen hatte, und legte diesen über einen

Stuhl (Abb. 32), wo er liegen blieb, bis man das Haus wieder zu verlassen gedachte.«

- 1060 23–1061.3 *saß aufrecht ... mundartig wirkte*] Detailgetreue Beschreibung der Kalksteinstatue des Prinzen Hem-On (siehe den Kommentar zu S. 831²²⁻²³). In der Fortsetzung verweist Thomas Mann selbst auf die Plastik »in seinem Grabe, das auf ihn wartete«. Schon zu Lebzeiten nähert sich Petepre der Form an, in der er sich in seinem Grab für die Ewigkeit darstellen lässt. »Die Standfigur würde einerlei sein mit ihm, – er nahm die Identität vorweg, indem er saß und sich ewig machte.« Ähnlich wird im *Zauberberg* das Verhältnis des toten Großvaters von Hans Castorp zu seinem Porträt beschrieben: »In eigentlicher Wirklichkeit sah er noch anders, weit schöner und richtiger aus als gewöhnlich, – nämlich so, wie er auf einem Gemälde, einem lebensgroßen Bildnis erschien [...]. Es zeigte Hans Lorenz Castorp in seiner Amtstracht als Ratsherrn der Stadt [...] in dem schwarzen und mehr als knielangen, talarartigen Überrock, der, vorne offen, am Rande und Saume eine breite Pelzverbrämung zeigte. [...] Um den Hals aber lag ihm die breite, gestärkte und vielfach gefältete Tellerkrause [...]« (GKFA 5.1, 42f.).

- 1061 5 *durch Haltung geadelten Nichtstun*] Das »otium cum dignitate«, das Thomas Mann in die Farbe des Haltungsethos des absolutistischen Hofadels französischer Provenienz taucht. Der klassische Edelmann zeichnet sich nicht durch Arbeits-, sondern durch Haltungsethos aus, wie es Goethe seinen Wilhelm Meister im Brief an Werner im Kapitel V,3 der *Lehrjahre* noch einmal beschreiben lässt (vgl. Borchmeyer 1977, bes. S. 9–23 u. 34–40). In diesem Brief werden die zahllosen Erörterungen über adliges und bürgerliches Wertsystem seit der Renaissance, zumal aus dem 17. und 18. Jahrhundert, auf den Punkt gebracht, wie sie in den (Goethe bekannten) *Versuchen über verschiedene Gegenstände aus der Moral, der Literatur und dem gesellschaftlichen Leben* (1792ff.) von Christian Garve zusammengefasst sind. Wilhelm Meister bestimmt als die – den bürgerlichen Stand transzendierende – Grundtendenz seines

Lebens, »Person« zu sein, d.h. sich nach außen hin sinnfällig darzustellen, in der Gesellschaft ›Figur‹ zu machen – nach Art des Edelmanns, der stets »öffentliche Person« ist, dessen Aufgabe es daher ist, ständig in und vor der Gesellschaft zu »scheinen«, d.h. zu repräsentieren. Dem Bürger hingegen ist eine solche öffentlich-ostentative Selbstdarstellung von seiner Geburt her verwehrt, er bleibt auf die Privatsphäre und die Einseitigkeit eines ›nützlichen‹ Berufs beschränkt. Die Wilhelm Meister vom Autor in die Feder diktierten Einsichten entsprechen genau dem, was Schiller in seinem Aufsatz *Über die notwendigen Grenzen beim Gebrauch schöner Formen* (1795) zu Christian Garves »einsichtsvoller Vergleichung bürgerlicher und adeliger Sitten« in seinen kultursoziologischen Versuchen bemerkt: in der Gesellschaft habe sich die »Einrichtung« durchgesetzt, »daß der Bürgerliche arbeitet, während der Adelige repräsentiert«. Demgemäß gilt der Adelige durch das, was er als Person ›ist‹ und in seiner Haltung darstellt, der Bürgerliche hingegen durch das, was er – ohne ›Ansehen der Person‹ – sachlich ›leistet‹. Eben dadurch unterscheidet sich auch der »Höfling« Peteprê mit seinen ›Schein‹-Ämtern von deren tatsächlichen Sachwaltern: er repräsentiert, während diese arbeiten.

- 1061 17–18 Umgebender Besitz begünstigt die Unbeweglichkeit] Der auf ›Immobilien‹ gestützte Status des auf produktive Arbeit nicht angewiesenen Feudalherren steht – in der hermetischen »Geschlossenheit seines Daseins« (Textband II, S. 1061²³) – in Gegensatz zur »Beweglichkeit« (S. 1061²⁰) eines produktiven: »zeugend gegen die Welt« (S. 1061^{20–21}) geöffneten Daseins. Die Unproduktivität, allen Fortschritt hemmende Unbeweglichkeit feudalen Besitzes ist von jeher Anlass der antifeudalen und antiaristokratischen Kritik und Polemik gewesen. (Eine Karikatur des sich auf seinem Besitz ausruhenden Feudalherren ist der über seinen Schätzen schlafende Fafner im zweiten Aufzug von Wagners *Siegfried* – »Ich lieg' und besitz'« –, dem der auf rastlose ›Kapitalakkumulation‹ sinnende Alberich den Ring, das Symbol und Medium rigorosen Macht- und Besitzdenkens, abzugewinnen sucht.) Peteprês höfischer Im-

mobilismus, sein allem Kreatürlichen enthobenes, »in seiner Schönheit« beharrendes Dasein (Textband II, S. 1061¹⁹) wird physisch durch seine Kastration symbolisiert.

- 1062 28 *Sistrum*] Ein einfaches Perkussionsinstrument: »Von einem ›Spielen‹ des Sistrums ist freilich nur mit Vorbehalt zu sprechen. Die Tätigkeit der Musikantin bestand darin, dieses primitive Raselinstrument mit der einen Hand – oder auch zwei Sistrum mit beiden Händen – zu heben und zu senken, so daß die durch den Bügel des Oberteils durchgesteckten Querstäbe klirrend an diesen anschlugen« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 336; vgl. auch den Kommentar zu S. 775¹⁸). Das Sistrum wird nur von Frauen im Kult verwendet, daher »mit reinen Händen«. Hier zitiert Thomas Mann den Text einer Holzstatuette im Berliner Museum in der Übertragung von Erman/Ranke: »Hier heißt es von Ah:mose, der Stammutter der Könige der 18. Dynastie, der Anmutigen, Liebenswürdigen, daß sie einen Platz im Amontempel gehabt habe, die Schöngesichtige, einzig Hübsche, mit reinen Händen, wenn sie das Sistrum trägt, mit beliebter Stimme, wenn sie singt« (*Aegypten*, S. 336; der aus dem Ägyptischen übertragene Text ist kursiv gesetzt).
- 1063 26–27 *Mach hell*] Peteptrê befiehlt helleres Licht, da er ahnt, dass Mut-em-enet etwas im Schilde führt und ihn im Dämmerlicht einlullen möchte. Zu seiner Verstimmung kommt Mut im Folgenden immer wieder auf die zu helle Beleuchtung zu sprechen, wünscht deren Abdunklung. ›Vaterrechtliche‹ Lichtwelt steht hier gegen ›mutterrechtliches‹ Dunkel, Aufklärung – engl. »enlightenment«, frz. »les lumières« – gegen Obskurantismus. Für diese Lichtmetaphorik hatte Thomas Mann von jeher eine Schwäche. Im *Zauberberg* ist es der Aufklärer Settembrini, der bei dem im ›Dunklen‹ sitzenden Hans Castorp als Lichtbringer erscheint: »[...] auf Hans Castorps fragendes Herein erschien Lodovico Settembrini auf der Schwelle, – wobei es mit einem Schlage blendend hell im Zimmer wurde. Denn des Besuchers erste Bewegung, bei noch offener Tür, war gewesen, daß er das Deckenlicht eingeschaltet hatte, welches, von dem Weiß der Decke, der Möbel zu-

rückgeworfen, den Raum im Nu mit zitternder Klarheit überfüllte.« (GKFA 5.1, 293)

1063 33 *meinethalben*] Hs.: »meinethalb«.

1064 9 *fünflampigen Kandelaber*] Beschreibung und Abbildung bei Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 190.

25 *Weißlicht*] »Diese Lampen waren flache Tassen oder Schalen mit einem oder mehreren darin schwimmenden Dochten; sie enthielten rohes Rizinusöl und etwas Salz, um das Rauchen der Flamme zu verhindern. Wie Professor Griffith durch einen Versuch kürzlich gezeigt hat, gibt eine Lampe mit schwimmendem Docht, mit rohem Rizinusöl genährt, ein helles, stetiges, weißes Licht, vorausgesetzt, daß man das Salz nicht fortläßt.« (Blackman, *Theben*, S. 24)

1066 6–7 *gegenständliche Rede . . . gegenstandslose*] Die Unterscheidung von gegenständlicher, sachorientierter und gegenstandsloser, über-sachlicher Rede spielte in der Theorie der Konversation seit der Renaissance (Castigliones *Libro del Cortegiano*, Buch vom Hofmann, 1528), so vor allem noch bei Christian Garve, eine wichtige Rolle und fand ihren späten Ausläufer im »Konversationsstück« Hofmannsthals, besonders – Thomas Mann wohlbekannt – in *Der Schwierige* (1921), in dem Gegenständlichkeit und Gegenstandslosigkeit, Absichtlichkeit und Unabsichtlichkeit der Rede ständig thematisiert werden. Die Konversation am Hofe oder im Salon, in der »guten Gesellschaft« zeichnet sich durch Allgemeinheit, Vermeidung jeder Einseitigkeit aus, dadurch, dass sie die Spuren der Professionalität, des Metiers verwischt und ihr nicht vorrangig an sachlichen Informationen, Resultaten, Appellen liegt. In ihrer Interesselosigkeit will sie auf nichts anderes hinaus als auf gesellige Kommunikation, auf das, was Mut-em-enet sehr schön »ein wenig Zunge mach[en]« nennt (Textband II, S. 1066⁴). Das ist der »gute Ton«, den Schiller in der Ankündigung seiner Zeitschrift *Die Horen* angesichts der Bedrohung der geselligen Kultur durch die Französische Revolution in die ästhetische Bildung hinüberzuretten sucht. (Auf die *Horen*-Ankündigung wird sich Thomas Mann noch

in seinem *Versuch über Schiller* 1955 berufen.) Einer »heiteren und leidenschaftsfreien Unterhaltung«, also der vom »guten Ton« und »rein menschlichen« Interesse bestimmten Konversation soll seine Zeitschrift dienen und deshalb aller »Parteigeist« von ihr ferngehalten werden. Es ist kein Zufall, dass der erste Band der *Horen* 1795 durch Goethes Novellendichtung *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten* eingeleitet wurde, in deren Rahmenerzählung wir fast denselben Gedanken wie in Schillers *Horen*-Ankündigung begegnen. In dieser Tradition steht Mut-em-enets Rekurs auf die »ohne Zweck und Ziel« geführte, über alle »Notdurft« des Sachbezugs erhabene »gegenstandslose Rede« (S. 10663-7), der in ihrem Falle freilich nur diplomatisch zu verschleiern sucht, dass sie sehr wohl mit einer konkreten Absicht das Gespräch mit dem Gatten sucht. Petepre insistiert indessen auf der gegenstandslosen Rede, wobei er ebenso wenig wie Mut interesselos ist, da er durch jene Rede von vornherein verhindern will, dass Mut-em-enet ihr Anliegen (der Entfernung Josephs) zur Sprache bringt, das seiner »Bequemlichkeit« Abbruch tun würde (S. 106621).

1066 27 der schöne Überfluß] Petepre versteht ganz richtig die gegenstandslose Rede – die Konversation, die ›Unterhaltung‹ – als ›Statussymbol des Adels, zählt sie dem ›Überfluß‹ als aristokratischer Existenzform zu. Der Gegensatz zwischen der hedonistischen Orientierung am Luxus, am ›Überfluß‹ beim Feudaladel und den Prinzipien des asketischen Protestantismus, wie er sich im bürgerlich-kapitalistischen Wirtschaftsrationalismus auswirkt, war Thomas Mann durch Max Webers epochalen Traktat *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus* (1904) geläufig, auf den er sich wiederholt bezogen hat. Prestige und Nimbus aufgrund von Repräsentation, Luxus, öffentlicher Ostentation der Lebensführung gehören für Max Weber zum Wesen und zur Behauptung aristokratisch-feudaler Macht, sind aus einem System personaler Herrschaftsverhältnisse – im Gegensatz zum versachlichten Kosmos des Kapitalismus – nicht hinwegzudenken. Verwandte – Max Weber wohlbekannte – Gedanken hat der amerikanische Sozio-

loge Thorstein Veblen in seiner *Theory of the Leisure Class* (1899) vertreten. Die Signatur der »leisure class« ist der Verbrauch nicht im Sinne eines asketischen Arbeitsethos, dem Sparen und Investieren höchste Werte sind, sondern der Konsum um des Auffallens willen: »conspicuous consumption«. Petepre ist ein typischer Repräsentant dieser »leisure class« und ihrer ostentativen, sich im »Überfluss« manifestierenden Lebensform, zu der auch die Gegenstandslosigkeit der verbalen Kommunikation gehört. Diese ist wie der »schöne Überfluß« überhaupt Demonstration der Daseinsweise der »Reichen und Edlen«, die sie über die »Armen und Geringen« erhebt, denen »die Rede zur kärglichen Verständigung [...] über ihre Notdurft« dienen muss. Die Unterscheidung von gegenständlicher und gegenstandsloser Rede demonstriert mit hin einen Standesgegensatz zwischen Herren- und Unterschicht. Das trennt Petepres Schönheitsbegriff – »Schönheit und Überfluß sind eins«, so seine Maxime (Textband II, S. 1066^{24–28}) – von der Autonomieästhetik, der Theorie des »interesselos« gefallenden Schönen, sowie der ästhetischen Bildung der Weimarer Klassik, die auf aristokratische Werte rekurriert, aber eben auf die damit verbundenen Statusansprüche verzichtet.

1067 29–30 Solchen Gedanken wäre . . . besser bei minderem Lichte zu folgen] Die »Obskurantistin« Mut lässt nicht ab, für mehr Dunkel bei diesem von Petepre à la Bachofen angestimmten Thema von Vater- und Muttergeist zu plädieren. Weiblichkeit, Dunkel, Emotion stehen hier – wie in Mozarts »ägyptischer« Oper *Die Zauberflöte* die Königin der Nacht im Verhältnis zu dem im Zeichen der Sonne herrschenden Sarastro – gegen Männlichkeit, Licht, Vernunft. Petepre deutet den Geschlechterunterschied als denjenigen zwischen individualisierendem »Vatergeist« und der mythischen Allgemeinheit der weiblichen Existenz: während er selbst nichts als das Individuum Petepre bleibt, ist Mut nicht nur »die und die Frau«, »besondere Frau«, sondern »Frau im allgemeinen«, Abbild der »Großen Mutter« (Textband II, S. 1067^{22–26} und 1069^{5–6}) – welchem dunklen Gedanken Mut nach eigenem Bekunden eher folgen könnte, wenn ihm die Lichtverhältnisse im Raum angepasst würden.

- 1069 1 [allgemeine Frauenart] Petepre verfällt aus seiner Verstimmung über Muts Versuche, ihn zur Dämpfung des Lichts im Saal zu drängen – um dadurch den Diskurs auf den von ihr gewünschten Punkt zu bringen –, in das Klischee, dass Frauen immer das letzte Wort haben wollen.
- 1070 3 [Gepräge zwecklosen Überflusses] Petepre analysiert im Folgenden als Soziologe seiner selbst den »Lebensauftrag« (Textband II, S. 1070₂) des ›Hofmannes‹, freilich mehr europäisch-absolutistischer, zumal französischer, als ägyptischer Prägung. Hier klingen die Studien Thomas Manns im Zusammenhang mit seinem zweiten Roman *Königliche Hoheit* und der darin geschilderten repräsentativ-formalen Existenz höfischer Provenienz nach. Die ›königliche‹ Signatur der höfischen Existenzform ist der »Überfluß«, die Erhabenheit über die Lebensnotdurft, »Form ohne Gegenstand« (S. 1070₆), eine Allgemeinheit des Wesens, die ihn der mythischen Allgemeinheit der Frau (vgl. Textband II, S. 1067₂₉₋₃₀ mit Kommentar) nahebringt. Im Wertsystem des Hofmanns steht der Schein über dem Sein, die müßige Ehrenfiktion eines Amtes über der Arbeit seiner tatsächlichen Ausübung: »Dergleichen ist unter mir.« (S. 1070₂₅), »Schnörkel« und »reine Förmlichkeit«, »Zier ohne Zweck« (S. 1070₃₀ und 1071₃₋₄) sind das Gepräge des Hofmanns, d.h. Ritual und Zeremoniell der Repräsentation im Umkreis des Herrschers – wobei Mut mit verdeckter Kritik einwendet, dass Petepres Titularämter den Sinn haben, die »Landeswichtigkeit« der durch sie bezeichneten »Sachen«, d.h. Arbeitsfelder ostentativ hervorzuheben, dass es aber letztthin für Pharao auf diese ankommt, sie um dieser willen da sind (S. 1071₁₀₋₁₄). Mut stellt also insgeheim Petepres Wertsystem auf den Kopf, stellt das als Zweck dar, was für Letzteren nur Mittel ist. Petepre erkennt zur Bestürzung Muts, der an einem Streit in diesem Moment mitnichten gelegen ist, diese ihre geheime Meinung: dass »gegenständliche Sorgen« (S. 1071₁₁), sachliche Fürsorge und Arbeit höherwertig sind als deren bloße ›Repräsentation‹ (womit sie unter der Hand Joseph, der die wahre Arbeit leistet, über den re-

präsentativen Müßiggänger Petepre stellt). Der Verdruss Petepres über diese vermeintliche ›Umwertung der Werte‹ führt zu der folgenden Auseinandersetzung, die Mut mit allen Mitteln zu beschwichtigen sucht, um ihr eigentliches Anliegen ›ansteuern‹ zu können.

1070 11–13 Ich gehöre nicht ... Bohrung eines Brunnens] Erman/Ranke berichten, dass »Ramses II. seine Räte vor sich hat rufen lassen und ihnen auseinandergesetzt hat, daß er beschlossen habe, auf einem Wüstenweg einen Brunnen zu bohren« (Aegypten, S. 82).

31 Eine Waage ist deine Zunge] Wie auch die folgende Floskel »Wenn du zum Wasser sprichst« handelt es sich hier um originale und von Thomas Mann wörtlich übernommene Teile der Kubban-Steile Ramses' II., wiedergegeben bei Erman/Ranke, Aegypten, S. 83.

1071 25 Morgen-Cour] Vergleichbar dem Lever am absolutistischen Hof zumal unter Ludwig XIV. Das Lever war – im Prinzip durchaus so, wie Petepre es schildert – das zentrale rituelle Organ der Macht- und Statusverteilung am Hofe, die sich in bestimmten symbolischen Gesten ausdrückte (nach Art des hier karikaturistisch geschilderten Zupfens am Ohrläppchen durch Pharaon).

1072 2–3 Verzögerung ... Bestandteil des Ziergesprächs] Verzögerung (retardatio) ist eine Technik der rhetorischen oder poetischen Stoffdisposition; sie dient der Spannungssteigerung.

15 als habe sich ein Vogel dort niedergelassen] Offenbar ist eine solche halb intime Berührung zwischen den Ehegatten ganz unüblich, so dass sie bei Petepre ein – vielleicht amüsiertes – Befremden auslöst. Die flüchtige Berührung einer beringten Hand kann bei Autor wie Leser durchaus Vogelassoziationen hervorrufen, zumal vor dem Hintergrund des zum Kinderlied gewordenen Couplets »Kommt ein Vogerl geflogen, setzt sich nieder auf mein Fuß« aus Adolf Bäuerles Zauber-Oper Aline oder Wien in einem anderen Weltteil (1822). Natürlich waren Vögel damals nicht beringt – wieder einer der sogenannten »kleine[n] Anachronismen«, die »das Buch ganz gut [erträgt]« (vgl. Thomas Mann/Katia Mann an Helen T. Lowepor-ter, 23.6.1937; DüD II, 206).

1072 19–20 wenn auch wahrscheinlich gegen deine Absicht] Erinnert an Mimes Sichverplaudern in *Siegfried* (II, 3); dass die Konversation nicht recht gelingen will, ist natürlich Erzählstrategie, denn schließlich muss ja Petetrês Ablehnungshaltung gegenüber Muts Wunsch motiviert werden. Aber nicht nur der Erzähler, auch Mut hat mindestens im Unterbewusstsein ein Interesse daran, dass ihr Wunsch nicht erfüllt wird. Im Grunde sucht sie nur eine Exkulpation für ihre Verliebtheit.

27–28 *Mont-kaw, mein Meier*] Der Tod *Mont-kaws* ist schon am Ende des Fünften Hauptstücks geschildert worden. Das Gespräch der Gatten findet also noch vor dem dort Berichteten statt.

1073 12–13 *Mondviertel*] Entspricht einer Woche.

31 *Mahn-Mumie*] Thomas Mann erklärt die Ausdrücke »Mahn-Mumie« und »Feiere den Tag« seiner amerikanischen Übersetzerin: »[...] die altägyptische Sitte, bei Festmahlen und Banketten eine künstliche Mumie herumtragen zu lassen unter dem Rufe »Feiere den Tag« oder ähnliche Mahnungen, das Leben zu genießen, so lange es dauert, ist mir aus der Literatur bekannt. Möglicherweise haben Sie recht, daß diese Sitte erst aus späterer Zeit datiert, aber das wäre kein Unglück. Solche kleine Anachronismen, wenn es sich hier um einen solchen handelt, erträgt das Buch ganz gut. Die Übersetzung der Wortzusammensetzung *Mahn-Mumie* ist natürlich nicht leicht; sie ist möglichst wörtlich zu bewerkstelligen.« (Thomas Mann/Katia Mann an Helen T. Lowe-Porter, 23.6.1937; *DüD* II, 206) Der Autor bezieht sich auf Erman/Rankes Schilderung: »Aber es gab auch kunstvollere Trinklieder im alten Ägypten, von denen wir wissen, daß sie zur Harfenbegleitung bei den Gastmählern der Fürsten gesungen wurden, und die in merkwürdigem Gegensatz zum frohen Gelage die Zechenden mahnen, des kommenden Todes zu gedenken. Noch die griechische Ueberlieferung berichtet, daß man in Aegypten beim Wein ein Mumienbild herumgereicht habe, um sich durch diese Erinnerung an den Tod zum Genuß des flüchtigen Lebens aufzufordern, und wir besitzen wirklich noch ein

Lied, das eben diesen Gedanken in kunstvoller Form zum Ausdruck bringt.« (Aegypten, S. 452f.) In diesem eindrucksvollen Lied, das von dem Harfenspieler im Grabtempel des Königs Antef steht, heißt es:

(Denn) Osiris erhört ihr Schreien nicht,
und die Klage rettet niemanden aus dem Grabe.

Drum: (?) feiere den frohen Tag

und werde sein nicht müde –

denn niemandem ist vergönnt, seine Habe mit sich zu nehmen,
und keiner, der fortgegangen, ist zurückgekehrt!

(Ebd. S. 454)

Ein anderes Trinklied enthält die Verse: »Auf dein Wohl! / Trink bis zur Trunkenheit, / Feiere einen schönen Tag!« (Ebd. S. 452) Die griechische Überlieferung, die Erman/Ranke anführen, meint Plutarch und Herodot. »Beim Gastmahl, wie es die Reichen halten, trägt nach der Tafel ein Mann ein hölzernes Bild einer Leiche, in einem Sarge liegend, herum. Es ist aufs beste geformt und bemalt und eine oder zwei Ellen lang. Er hält es jedem Zechgenossen vor und sagt: ›Den schau an und trink und sei fröhlich! Wenn du tot bist, wirst du, was er ist.« (Herodot, Historien II. 78, S. 132f.) Ähnlich Plutarch: »So ist übrigens auch das bei ihnen [den Ägyptern] vorgeführte Abbild eines toten Menschen in einem Kasten, welcher von Hand zu Hand geht, keine Erinnerung an das Schicksal des Osiris, wie einige annehmen; sondern es soll, wenn sie trunken sind, dazu mahnen, die gegenwärtigen Freuden wahrzunehmen und zu genießen, weil gar bald alle so sein werden, wie dieser unliebsame Gast, den sie mit zum Gelage holen.« (Plutarch, Über Isis und Osiris 17, zit. nach: Ders., Religionsphilosophische Schriften, S. 163–165)

1074 2 Feiere den Tag!] Siehe den Kommentar zu S. 1073³¹. Das Carmen 1,11 des Horaz mit dem berühmten »carpe diem« ist sichtlich von der ägyptischen Gastmahl-Tradition und ihrer Überlieferung bei Herodot beeinflusst.

12–13 beim Tanzen sowohl wie in der Zärtlichkeit] Tänzerinnen und Schauspielerinnen hatten seit je die Doppelfunktion von Künst-

lerinnen und Mätressen. Dieser Umstand trug bis ins 20. Jahrhundert zu einer gesellschaftlichen Ächtung jenes Berufsstandes bei. Der Weimarer Schauspieldirektor Goethe hat als einer der ersten Theaterverantwortlichen den Berufsstand mittels eines ›Sozialplans‹ aufzuwerten und in die Gesellschaft zu integrieren gesucht.

1076 8 sein leiblicher Sohn] Gemeint ist der Pharao.

9–10 des Reiches Volksmark] Der Begriff »Volksmark« ist zu selten (nicht im DWb belegt), als dass man nicht auf Erich Mühsams Gedicht *Hungersnot* von 1916 (veröffentlicht 1920) hinweisen sollte: »[...] und nagt am Volksmark und saugt und leckt / des Krieges Schwester, die Hungersnot« (Trotz allem Mensch sein. Stuttgart 1984, S. 44). Dass Beknechons für die Reaktion auch in Deutschland steht, wurde schon erwähnt. Im Zusammenhang mit den babylonischen Tänzerinnen ist daran zu erinnern, dass die während der Weimarer Republik so beliebte Jazz-Musik und die amerikanischen Tänze (Ragtime, Charleston, Shimmy u.a.) in den 1930er Jahren verpönt waren und ausländische Künstler und Tanztruppen (z.B. die in den 1920er Jahren so beliebten »Tiller Girls«) zunehmend durch einheimische ersetzt wurden.

13 erzürnt wie ein oberägyptischer Leopard] Zitat aus dem Märchen von den zwei Brüdern, das einen durchgängigen Subtext sowohl der biblischen Geschichte von Potiphars Weib als auch von Thomas Manns Behandlung des Stoffes bildet: »Da wurde der Jüngling wie ein oberägyptischer Leopard in seiner Wut« (Roeder, Märchen, S. 91, ähnlich S. 92; Materialien und Dokumente S. 1778).

17 Plappervogel von Punt] »Von Vögeln wurde wohl während des Mittleren Reiches der Strauß ausgerottet, und etwa um die gleiche Zeit verließen auch vermutlich einige kleinere Vogelarten, der Papagei (Psitacus) [...] das Land.« (Wiedemann, Das alte Ägypten, S. 255) Im Neuen Reich wurden zahlreiche Tierarten aus dem südlicheren Afrika und aus Asien für die Menagerien der Reichen eingeführt, darunter wohl auch Papageien.

20 unerfreuliche Wörterliste] Peteprês Abscheu gegen Beknechons'

»unerfreuliche Wörterliste« nimmt Klemperers »LTI« (*Lingua Tertii Imperii*, 1947) und das Wörterbuch des Unmenschen von Sternberger, Storz und Süskind (1957) vorweg.

- 1076 33–1077.1 jedes Viertel] Jedes Mondviertel, d.h. jede Woche (vgl. Textband II, S. 1073^{12–13}).
- 1077 5–15 des verbindlichen Gottes ... des unverbindlichen Gottes] »Verbindlich« ist hier im Sinne von »entgegenkommend« zu verstehen, »unverbindlich« im Sinne von »abweisend«. Der Gegensatz zwischen dem konziliant-weltläufigen Atum-Rê und dem eifernd auf Abgrenzung gegenüber dem »entnervend« Neuen und Fremden bedachten Amun ist natürlich durch die Zeitsituation – das »Dritte Reich« – bedingt und hat keine historische Grundlage. Atum-Rê wird mit seinen feinsinnigen Denkern zum Gott der Toleranz gegenüber Andersgläubigen und Andersdenkenden stilisiert, Amun mit seiner martialisch-fremdenfeindlichen Anhängerschaft zum Gott nationalistischen Chauvinismus, völkischer Ideologie und Xenophobie. Hier muss sich die religionsgeschichtliche Realität der Demaskierung des Faschismus und der Propagierung demokratischer Toleranz beugen.
- 1079 2 Eifer] Ältere Form von »Eifersucht«. »Eifer« erhielt dann zunehmend die Bedeutung von »Bemühung«.
- 27–28 dem, was du dem Verborgenen ... schuldest] Vgl. z. B. Mt 22,21.
- 1080 32 die Zugereisten] Thomas Mann spielt hier scherzhaft-anachronistisch auf die beliebte bayrische Vokabel »zugroast« an.
- 1081 26 Wir sind Kinder der Zeit] Hier scheint Thomas Mann durch die Maske der Figurenrede ein Bekenntnis zu seiner Zeit und gegen die reaktionären Tendenzen des Faschismus (»nervige Altertumsbolde«) abzulegen.
- 1082 1 Aufrichtigkeit ... nicht edel] Bekenntnis zur höfischen *dissimulatio* als *Maxime* gegenüber der Aufrichtigkeit des »gemeinen Menschen«, das Petep^ê umso mehr treffen muss, als er selbst zuvor die spezifisch höfische Rede so nachdrücklich verteidigt hat.
- 13 worin verlangst du, daß ich mich verbessere] Dieser Moment des Gesprächs, an dem es in der anfänglich vermeintlich gegenstands-

losen Rede wirklich ›zur Sache geht‹, gleicht der Frage Wotans in der Auseinandersetzung mit Fricka (Die Walküre II, 1): »Was verlangst Du?« Muts Aufforderung an Petepre, Joseph »von Haus und Hof« zu entfernen (Textband II, S. 1091²⁰), ist eine Parallele zu Frickas Appell: »Laß von dem Wälsung!«

1082 24 den] In Hs. nicht hervorgehoben.

30 Seit Umläufen] Seit Jahren.

1084 33–1085.1 seine Geburt ... jungfräulich nennen] Petepre verteidigt nun Josephs Anmaßung einer besonderen Geburt, nachdem er ihn im Gespräch im Baumgarten dafür getadelt hatte.

1086 13 den Göttern Ägyptens] Hs.: »den Göttern des Ägyptens«.

1087 5 Ingesinde] Siehe den Kommentar zu S. 259¹⁰.

1088 9–10 Jungfrauen ... goldene Ringe auf ihn werfen] Nach bin Gorion: »Wenn er [Joseph] mit dem Wagen ausfuhr und das ganze Land Ägypten durchstreifte, pflegten die Jungfrauen die Mauern zu besteigen und goldene Ringe auf ihn zu werfen, damit er zu ihnen aufsehe und ihre Schönheit gewahre; aber kein Mensch konnte seinen Blick erhaschen.« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 70 – exzerpiert in den Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 1a, Bl. 182)

1090 9 Pojazz] Das jiddische Wort für »Bajazzo«, die italienische Spaßmacherfigur. Der Pojaz ist der Titel eines Bildungs- und Schelmenromans von Karl Emil Franzos (1905), der die Lebensgeschichte eines galizischen Juden erzählt, welcher in seiner Kindheit wegen seiner Begabung, Geschichten zu erzählen und Leute nachzuahmen (und deshalb Schauspieler werden möchte), den Spitznamen »Pojaz« erhält. Vgl. auch Thomas Manns frühe Erzählung Der Bajazzo (1897; GKFA 2.1, 120–159).

20 Er reicht mir bis dahin] Dass für Dûdu, der auch von der ›Partei ist, Goebbels Modell gestanden hat, ist unverkennbar. Wegen seiner geringen Körpergröße wurde Goebbels heimlich auch »Zwerg« genannt. Am 13. April 1934 wurde seine zweite Tochter geboren – die familiären Verhältnisse ähneln denen des »Ehezwergs« Dûdu. Thomas Mann belegte in seinen Tagebüchern den Propagandaminister mit Ausdrücken wie »Narr[]« (13.4.1933; vgl.

Textband I, S. 37³²) oder »Lügenmaul« (2.8.1934), die auch auf Dûdu passen. Die Goebbels-Allusionen werden fortgesetzt (vgl. die Kommentare zu S. 1226²¹⁻²², 1229¹³⁻¹⁴ u. 20-25).

- 1090 32-33 in höherem, liedhaftem Sinn] In übertragenem, bildlichem Sinn der Dichter.
- 1093 6-7 ließest dich huldreich ein mit ihm] Musterfall tragischer Ironie, deren Signale sich in diesem Teil des Gesprächs häufen.
- 8 Kielkropfes] Das DWb führt für »Kielkropf« folgende Erklärungen an: Missgeburt, Teufelskind (Zwergkind), Wechselbalg. Nach verbreitetem Aberglauben entwendete der Teufel Menschenkinder und legte seine eigenen Missgeburten an ihre Stelle.
- 1097 2 Osarsiph sei entamtet, verstoßen] Auch Racines Phèdre, die Titelheldin der berühmtesten Tragödie des französischen classicisme, die Thomas Mann durch Schillers Übersetzung des Dramas mit Sicherheit bekannt war, drängt auf die Entfernung ihres Stiefsohns Hippolyte, für den eine verhängnisvolle Leidenschaft in ihr aufgeflammt ist (1. Akt, 3. Auftritt). Phädra ist weniger freilich durch Racines Tragödie als durch den euripideischen Hippolytos ein Urbild von Mut-em-enet (siehe den Kommentar zu S. 1179¹⁴⁻¹⁵); mehr noch freilich ist Hippolytos ein Vorbild Josephs. Wie dieser hat jener sich der »Jungfräulichkeit« geweiht – ein Motiv, das bei Racine durch die Liebe Hippolytes zu Aricie ersetzt ist; freilich zeichnet er sich auch in Phèdre durch eine unnahbare Tugendhaftigkeit aus, welche gerade die Verstrickung Phèdres wie ihres euripideischen Urbilds – und seines Nachbilds Mut-em-enet (angesichts der Keuschheit Josephs) auslöst.
- 1099 19 Dreifacher Austausch] Meint die über Dûdu laufende Kommunikation zwischen Mut-em-enet und Joseph.
- 24-25 Denn es hieß dort] Hier wird der Faden von Textband II, S. 1011 wieder aufgenommen.
- 1100 5 kraft des sonnenhaften Vermögens] »Vermögen« ist die Rückübersetzung des lat. »potentia«. Dûdu wird in groteskem Gegensatz zu seiner Kleinwüchsigkeit als Potenzprotz dargestellt.
- 30-31 schon spät ... in der Menschenzeit] Dieser Gedanke wurde be-

reits in der *Höllenfahrt* ausgeführt: Angesichts hunderttausender Jahre Menschheitsgeschichte spielen die letzten 3500 Jahre von der Patriarchenzeit bis zur Gegenwart kaum eine Rolle; vgl. Textband I, S. XIX²⁷⁻³¹.

1101 1–2 *Postillon verderblicher Wechselneigung*] Der ›Liebesbote‹, auch der falsche, ist eine gängige literarische Figur, besonders der mittelalterlichen Literatur.

15 *ich habe Euch*] Man beachte im folgenden Dialog den Wechsel der Anredeform. Die höfische Anrede ist durch den Untergebenenstatus Dûdus nicht zu rechtfertigen. Es handelt sich hier um bewusste Erhöhung des Gesprächspartners, auf dessen Hilfe Mut angewiesen zu sein glaubt und die ins geläufigere »du« oder gar ins despektierliche »er« zurückfällt, sobald der ›Vertraute‹ wieder als Dienender vorgestellt wird. (So erklärt sich auch die Titulatur »Vorsteher«.)

24 *zu diesem Ende*] Zu diesem Zweck; diese ältere Form ist vor allem noch durch Schillers Antrittsvorlesung *Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte* geläufig.

1104 27 *fünf Scheffel Saatkorn*] Spielt an auf das Märchen von den beiden Brüdern, und zwar in der Version Roeders. Im Kapitel *Die schöne Versucherin* wird der jüngere Bruder von der Frau des älteren angesprochen, als er Saatkorn aufs Feld bringen will: »Ach, wieviel ist es, was du auf deiner Schulter trägst?« Er antwortete ihr: ›Drei Scheffel Weizen und zwei Scheffel Gerste, zusammen fünf, ist das, was ich auf meiner Schulter trage.‹ So sagte er zu ihr, und sie fing an mit ihm zu plaudern: ›Du hast viel Kraft, und ich sehe deine Stärke täglich.‹ Ihr Herz sehnte sich nach ihm, wie man sich nach einem Jüngling sehnt. Da stand sie auf, umschlang ihn und sagte zu ihm: ›Komm, wir wollen uns eine Ruhestunde machen! Wenn es dir gefällt, mache ich dir schöne Kleider.« (Märchen, S. 90; Materialien und Dokumente S. 1777-1778)

1106 11–12 *so grobe Fälschung angewidert ... Geringschätzung des menschlichen Verstandes*] Ähnlich lässt sich Thomas Mann im Tagebuch über die Rundfunkreden Goebbels' und Hitlers aus.

1107 29 *Erfindungen wie die Uhr*] Siehe den Kommentar zu S. 751²³.

- 1108 17–18 auf den Dächern] Hs.: »auf|den|Dächern«.
 18–19 wenig oder gar nichts] Hs.: »wenig oder nichts«.
 31 welche er wohl für die schönste erachte] Unverkennbarer Anklang an das Grimm'sche Märchen S[ch]neewittchen, selbst wenn hier nur einer statt der sieben Zwerge erscheint.
- 1110 25 Urlaub] Entsprechend der ursprünglichen Bedeutung des Wortes: Erlaubnis, sich zu entfernen. Vgl. Textband II, S. 707³³ mit Kommentar.
- 1112 31 Flatterie] (frz.) Schmeichelei.
- 1115 8 Weltkunst] Praxis der Dissimulation (vgl. den Kommentar zu S. 1082₁), der notwendigen Verstellung und Affektkontrolle in der ›großen Welt‹ (grand monde), wie sie zumal am Hofe gang und gäbe ist. Für Joseph ist sie freilich nichts als »geriebene[r] Lug«. Doch er gibt selbstironisch gegenüber Dûdu zu, dass auch er »weltmännisch«, als homme du monde, seiner »Empfindungen« Herr sein und aus »kalter Klugheit« keine Rücksicht auf sie nehmen könne, sich auch »krummer« Wege bedienen müsse (Textband II, S. 1115_{8–16}).
- 15 Ein Mann wie ich] Siehe den Kommentar zu S. 1682_{32–33}.
 31–32 und daß ich . . . sein soll] Dieser Satzteil steht in Hs. zwar nach »zur Herzenssache gemacht«, ist aber als Einschub unmittelbar davor gekennzeichnet. Bei Drucklegung wurde der Satzteil zwar an der richtigen Stelle eingefügt, aber noch zusätzlich an späterer Stelle beibehalten, so dass es hier zu einer nicht vorgesehenen Wiederholung kommt, die wohl darum nicht aufgefallen ist, weil sie sich grammatikalisch gut in den Satzbau einfügt.
- 1116 15 ins lauschige Gartenhäuschen] In der Geschichtensammlung König Cheops und die Zauberer gibt es auch eine »Schäferstunde im Landhause«. Da spricht die Frau des Hauses, die Gattin des Weber-ner zum Hausmeister: »Laß das Landhaus (am Teiche hübsch) herichten!« Dann verbrachte sie den Tag dort und sie trank und aß (mit dem Pagen, bis die Sonne) sich neigte.« (Roeder, Märchen, S. 2)
- 1118 11 regalierst] (frz.) bewirten, ergötzen (Meyers Konversations-Lexikon, 1888); hier natürlich ironisch gemeint.

- 1118 12 *des Menschen Sohn*] Joseph schmückt sich mit den Worten, die im Neuen Testament für Jesus reserviert sind.
- 1119 13 *Hutzelchen*] *Hutzel*: »etwas eingedorrtes, geschrumpftes« (DWB 10, Sp. 2000).
- 1120 22–23 *Esel ... rund um die Stadt*] Vgl. den Kommentar zu S. 996¹¹.
26 *Luftdrusch*] *Drusch*: das Gedroschene; »Luftdrusch« bezeichnet also das nur scheinbar Gedroschene im Sinne von Täuschung.
- 1121 1 *Haulemännchen*] »Haulemännerchen« werden die guten Zwerge im Grimm'schen Märchen *Die drei Männlein im Walde* genannt.
4–5 *falscher Folge ... untergelaufen im Reden*] Als *Hysteron proteron* handelt es sich um eine Figur der Rhetorik mit Vertauschung der logischen oder chronologischen Reihenfolge (bekanntes Beispiel aus dem *Faust*: »Ihr Mann ist tot und läßt Sie grüßen«; V. 1377). *Gottliebchen*, der Zwerg, meinte damit die falsche Schlussfolge *Josephs*, dass es sich bei *Muts* angeblichem Wunsch um einen Befehl handle, dem unbedingt zu folgen sei.
- 1122 14 *den kleinen Finger*] Neben dem bekannten Sprichwort vom »kleinen Finger« und der »ganzen Hand« ist auch ein Grundsatz aus dem Talmud zu erwägen: »Wer nur den kleinen Finger eines Weibes ansieht, hat schon im Herzen Ehebruch begangen« (*Be-reschit* 24 und 24a). Auch in *Brandes, Jesus Sage*, S. 100 mit einer Markierung *Thomas Manns*.
29 *Euere Toten sind Götter*] Joseph knüpft hier an das Gespräch mit dem Bäcker im Kapitel *Das Haus des Gewickelten* an (siehe Textband II, S. 778–780).
- 1123 2–3 *Gottesstarre, die bereit stand dem Geierweibchen*] Siehe Textband I, S. 255⁸ mit Kommentar sowie Textband II, S. 996²⁷.
21–22 *Idee der Heimsuchung*] Sie ist wiederholtes Thema schon des *Thomas Mann'schen Frühwerks*. Die Formel des »Einbruchs trunken zerstörender und vernichtender Mächte in ein gefaßtes und mit allen seinen Hoffnungen auf Würde und ein bedingtes Glück der Fassung verschworenes Leben«, dessen »scheinbar gesicherten Frieden« und »Kunstabau« jene Mächte nun »lachend hinwegfegen«, könnte geradezu auf den *Kleinen Herrn Friedemann*

gemünzt sein, und das Thema von »Meisterschaft und Überwältigung« durch jene Mächte (Textband II, S. 1123²²⁻²⁷) ist das Thema des *Tod in Venedig*. Vgl. Stachorski 2015.

- 1123 27–28 *Kommen des fremden Gottes*] Gemeint ist Dionysos, der jene »Idee des Einbruchs trunken zerstörender und vernichtender Mächte« in die apollinische Ordnung verkörpert, wie er exzessiv in Gustav von Aschenbachs orgiastischem Traum (siehe *Der Tod in Venedig*, 5. Kapitel) geschildert wird. Der fremde Gott lässt in Verbindung mit den »Mächten des Untergrundes« – die den »künstliche[n] Bau« ihres bisherigen »zölibatären« Lebens über den Haufen werfen (Textband II, S. 1124⁶⁻⁷) – Mut in der weiteren Folge zur Mänade werden, zum »rasenden Weib« wie Kleists *Penthesilea*. Vgl. auch Pentheus in den *Bakchen* des Euripides, der schon das mythische Modell Aschenbachs im *Tod in Venedig* gewesen ist – in den Spuren von Nietzsches Deutung des euripideischen Dramas in der *Geburt der Tragödie*: Pentheus, der den Dionysoskult aus seinem Herrschaftsbereich verbannt, wird gerade dadurch zum Opfer des »fremden Gottes«. Später nennt Mut-em-enet auch Joseph, den unwillentlichen Zertrümmerer ihrer geordneten Welt, »du schöner Gott aus der Ferne« (S. 1207¹³).
- 1124 10 *sie möge keine Gans sein*] Vgl. Textband II, S. 1000¹³⁻¹⁷ mit Kommentaren.
- 11–12 *Beschattung und Begattung*] Die Wörter sind nicht nur reim-, sondern auch bedeutungsverwandt; siehe hierzu den Kommentar zu S. 438²⁰.
- 32–1125.2 *Wie wenig die Ehrenannahmen der Sitte ... Gewissen des Fleisches*] Die Deutung der Kulturleistungen als Verbrämung des Sexualtriebes geht auf Freud zurück, wie auch das Bewusstsein von der dünnen Decke menschlicher Kontrollinstanz (»Über-Ich«) über das Triebleben (»Es«).
- 1125 4–5 *Rahels Verwirrung*] Siehe das gleichnamige Kapitel in *Die Geschichten Jaakobs*; Textband I, S. 285–289.
- 13 *Über-Genugtuungen*] Thomas Manns Übersetzung des psychologischen Begriffs der »Überkompensation«.

- 1126 9 Kedescha] Siehe die Kommentare zu S. 473²³ und 474³⁰⁻³². Thomas Mann erläutert: »Bestrickende« ist ein Beinamen der Tempel-Prostituierten der Ischtar, babylonisch »Kadschtu.« (Thomas Mann/Katia Mann an Helen T. Lowe-Porter, 23.6.1937; DüD II, 207)
- 31–32 Königskindes, dessen Kindheitsfrieden] Thomas Mann spielt auf den Mythos von Zeus und der Hera-Priesterin Io an. Der Göttervater (»himmelfürstliche Majestät«) verliebt sich in die Tochter des Inachos, des Königs von Theben. Als Zeus' Gattin Hera (»oberste Eifersucht«) die beiden zu entdecken droht, verwandelt Zeus seine Geliebte in eine weiße Kuh. Auch in der Geschichte von Amor und Psyche verliebt sich ein Gott in eine Königstochter. Das Märchen aus dem Roman *Der goldene Esel* des Apuleius hatte Mann bereits beim schlafenden Joseph anklingen lassen (vgl. den Kommentar zu S. 467²¹).
- 1127 17–18 jedem, der ihr den Gotteslohn in den Schoß warf] Siehe den Kommentar zu S. LIV⁴⁻⁵.
- 1128 4–5 Erwecker ihrer Weibschafft aus versiegelndem Schlaf] Häufiges Märchen- und Sagenmotiv; vgl. z. B. das Märchen *Dornröschen* oder die Erweckung Brünnhildes durch Siegfried (Wagner, *Siegfried*, III, 3). 32–33 einer gottgesandten Schlange] Bei der zugrundeliegenden Mythenanspielung handelt es sich um das Laokoon-Motiv aus nachhomerischen Bearbeitungen des Trojanischen Krieges, das in der Form der antiken Skulptur (bzw. deren vatikanischer Nachbildung) größte Bekanntheit erlangte. Der Apollon- (oder Poseidon-) Priester warnte die Trojaner vor dem hölzernen Pferd der Griechen und schleuderte seinen Speer dagegen. Athene, die Schutzgöttin der Belagerer, sandte daraufhin Schlangen aus dem Meer, die Laokoon und seine beiden Söhne erwürgten (vgl. z. B. Vergil, *Aeneis* II, 199ff.). Auch Mut sieht das Unheil kommen, kann es aber nicht abwenden. – Ganz allgemein ist die Schlange ein Symbol für das chthonische Element, in der Terminologie Bachofens der »tellurischen« (Trieb-)Sphäre. Während die Schlange im antiken Griechenland durchaus positive Aspekte hatte (Schlangenkulte

des Apollon und des Asklepios) und im alten Orient sogar als Tier der Liebesgöttin Ishtar galt, wurde sie im Christentum zur Verkörperung der Sünde und zum Symbol für den Satan.

1129 2–3 aber bei halben] Hs.: »aber immer bei halben«.

1130 17–18 seiner Leidenschaft Herr und Meister zu sein] Hans Wysling weist auf einen frühen, thematisch verwandten Erzählentwurf hin, der vor dem 9. April 1904 festgehalten wurde und den er für einen Nachklang von Thomas Manns Beziehung zu Paul Ehrenberg (vgl. Entstehungsgeschichte S. 44) hält: »Detail zu einer Liebesgeschichte: Mit dem Abnehmen der eigenen Verliebtheit wächst die Fähigkeit, zu erobern, verliebt zu machen. Er hatte Tage lang furchtbar um sie gelitten, sehnsüchtig, schwach, selbstverloren, zermürbt, krank. Da, als er sie in einem großen Hut wiedersieht, der ihr nicht sonderlich steht, fühlt er sich plötzlich gesunder, frischer, freier, kecker, weniger sehnsüchtig, stärker, »egoistischer«, kann werben, pointieren, den Hof machen, Eindruck machen ...« (Nb. II, 97f.).

26 Zustand der Öde und Leere] Übernahme einer frühen, ursprünglich auf Paul Ehrenberg bezogenen Notiz in den *Joseph-Roman*: »Zustand der Öde und Verarmung an Tagen, da die Liebe nachläßt.« (Nb. II, 63)

27 Entzug der Droge] In den Tagen, in denen er dies niederschreibt, macht sich Thomas Mann im Tagebuch Gedanken über die Drogensucht seines Sohnes Klaus: »Klaus unpäßlich, Morphin-Reaktion. Dr. Stahel bei ihm, der dem Entbehrungszustand natürlich nur mit einer Spritze steuern konnte. K. glaubt, der Drogue Herr bleiben und einen Schwebestand von freier Gewöhnung und Gelegentlichkeit einhalten zu können.« (Tb. 22.11.1935)

1132 3 Versagen] Hier im Sinne von: Verbieten.

10 Tage der drei Unterredungen] Gemeint sind hier wohl die Dreiecksgespräche Mut-Dûdu, Dûdu-Joseph einschließlich der nun folgenden Unterredung zwischen Joseph und Mut-em-enet.

28–29 Zettelung] Anzettelung.

1134 21 und ist ihr seine Herrlichkeit] Hs.: »und ist ihr die Herrlichkeit des Geliebten«.

- 1135 1 Agra[ff]e] (Aus dem Frz.) Gewandspange zum Verschließen eines Umhanges oder eines anderen Kleidungsstückes.
- 1136 20–21 mütterlich bewundernde Zärtlichkeit] Mut-em-enets Neigung für Joseph wird mit mütterlicher Liebe überblendet, ähnlich wie später in der Erzählung *Die Betrogene* die Liebe Rosalies zum sehr viel jüngeren Amerikaner Ken Keaton. Dieses Zusammenfließen mütterlicher und erotischer Instinkte, was wenige Seiten später »begehrende[] Mütterlichkeit« (Textband II, S. 1143⁷⁻⁸) genannt wird, ist ein Motiv, das Thomas Mann zumal an der Begegnung zwischen Brünnhilde und Siegfried (der die von ihm erweckte Walküre – aufgrund der mütterlichen Konnotationen ihrer Rede – zunächst für seine Mutter hält) und zwischen Kundry und Parsifal fasziniert hat. Kundry kann nur dadurch die Aufmerksamkeit Parsifals erwecken, dass sie ihm den letzten Gruß seiner Mutter als Liebeskuss überbringt, der Parsifal – im zweiten Aufzug – in die gleiche Situation wie Joseph bringt, in die Gefahr nämlich, durch die geschlechtliche Vereinigung mit der ihm in der Mutterrolle begegnenden Versucherin seinen Sendungsauftrag zu verraten: »Die Leib und Leben / einst dir gegeben, / der Tod und Torheit weichen muß, / sie beut dir heut, / als Muttersegens letzten Gruß, / der Liebe – ersten Kuß.« Das ist der Kuss begehrender Mütterlichkeit, den auch Mut »im Sinne« hat (S. 172¹⁰). In ihrem Falle ist diese Mütterlichkeit freilich durch mythologische Reminiszenzen aufgeladen, die Mann vor allem Bachofens Fiktion des »Mutterrechts« verdankt.
- 27 Sichtlichkeit] Hs.: »Sichtbarkeit«.
- 1138 29–30 Zweifel äußert an seiner Reife für solchen Oberdienst] Diese Bescheidenheitsfloskel (der sich auch der neugewählte Papst bedient, indem er seine Unwürdigkeit zur Ausübung des höchsten Kirchenamtes bekundet) ist hier keineswegs nur ein rhetorischer Topos, sondern verfolgt die Absicht, Mut das Stichwort zur gemeinsamen Besprechung der Hausangelegenheiten zuzuspielen.
- 1139 19 als da er die geheimen] Hs.: »als da er nun die geheimen«.
- 33 ennuyiere] (frz.) Belästige.

1140

20–21 Durrakorn] (Mohrenhirse, Kafferkorn) Gehört zu den Sorghum-Gewächsen, einem hirseähnlichen Getreide mit heute etwa 30 verschiedenen Arten; wird bis zu 5 m hoch; Anbau traditionell in Afrika, heute auch in den USA. Thomas Mann bezieht seine Kenntnis von Erman/Ranke, die Herodot, *Historien* II. 36 zitieren: »Andere [Völker] leben von Weizen und Gerste, aber bei den Ägyptern gilt dies für schimpflich, sie machen ihre Brote aus Durrakorn.« (Ägypten, S. 1f.) Hier ist Herodot, der die Information in 2, 77 wiederholt, aber einem Irrtum aufgesessen, denn die Ägypter aßen hauptsächlich Brote aus Weizen und Gerste. Herodot traf im Deltagebiet wohl auf eingewanderte Libyer und übertrug deren Ernährungsweise auf die Ägypter. Thomas Mann wird Herodot kaum für bare Münze genommen haben, denn Wiedemann beschreibt zutreffend: »Als zweite wichtige Halmfrucht [neben dem Weizen] ist die Gerste zu nennen, welche als Speise und bei der Bereitung von Bier Verwendung fand. Zurück trat demgegenüber die Durra (Sorghum vulgare), welche jetzt in Ägypten eine hervorragende Bedeutung gewonnen hat. Einzelne ihrer Körner haben sich in Gräbern gefunden, ihr Ausraufen und das Lösen der Körner von den Stengeln vermitteltst eines kammartigen Gerätes wird dargestellt, so daß sie jedenfalls bereits den alten Ägyptern bekannt war, wenn diese ihr auch Weizen und Gerste vorzogen.« (Das alte Ägypten, S. 272) Mann hat diese Stelle gekannt, denn er gibt andere Informationen aus der unmittelbaren Umgebung dieses Zitats wieder. So erwähnt Wiedemann, dass der ägyptische Weizen Winterkorn war und seine Aussaat in den November fiel. Im Roman geht es auch »gegen den Winter« (Textband II, S. 1135₁) und die Zeit der Aussaat. Wiedemann erwähnt ferner, dass »das keimende Getreide [...] als eine der Aufstehungsformen des Gottes Osiris« galt; dieses Getreide wurde am Trauerfest des Gottes in die Gräber gesät. Eben darauf geht der Erzähler S. 1140_{16–17} ein. Wie die Arbeitsnotizen (TMA: Mp XI 2a, Bl. 83) zeigen, bezog Thomas Mann seine Informationen auch aus dem Brockhaus *Konversations-Lexikon* (Stichwort Sorghum).

- 1143 3 die Lügenrede von ehrlichen Dingen] An solchen Passagen wird fassbar, dass Thomas Mann sich für dieses Kapitel mit seinen alten Aufzeichnungen über seine Beziehung zu Paul Ehrenberg beschäftigt hat (vgl. Nb. II, 44–118).
- 1145 33 nach einer Giftnatter schicken] Zitiert die legendäre Todesart der ägyptischen Königin Kleopatra. Da die Schlange im babylonischen Kulturgebiet der Liebesgöttin Ishtar beigeordnet ist, steht sie zugleich als Symbol für den ›Liebestod‹. Die Parallele von Ishtar und Kleopatra hat schon Jeremias gezogen: »In der babylonischen Götterbeschreibung hat die Göttin (was bildlich nicht zu belegen ist), einen Schuppenleib gleich einer Schlange, wie gelegentlich die ägyptische Isis. Die Schlange ist das Tier der Ištar. In Sidon wurde bei den Ausgrabungen Maqridi-Wincklers eine kleine Ištar-Statuette mit einer Schlange am Busen gefunden. Man denkt an Kleopatra, die in jeder Beziehung Ištar zu mimen begehrte (ihre Antonius-Kinder nannte sie Helios und Selene).« (Geisteskultur, S. 337f.) Diese Passage hat Thomas Mann nahezu wörtlich in seine Jeremias-Würdigung *Die Einheit des Menschengesistes* (1932) aufgenommen: »Lassen Sie mich noch eine psychologische Einzelheit anführen, die mir aus bestimmten Gründen am Herzen liegt. In der babylonischen Götterbeschreibung ist die Große Mutter mit einem schuppigen Schlangenkleid geschildert, wie gelegentlich auch die ägyptische Isis. Die Schlange ist das Tier der Ishtar. In Sidon wurde bei den Ausgrabungen eine kleine Ishtar-Statuette mit einer Schlange am Busen gefunden. Der Gedanke an Kleopatra liegt nahe und an die Todesart, die sie wählte, – eine bedeutende Todesart, denn die Königin bedeutete die Welt damit, wer sie war und in welchen Fußstapfen sie ging. Die Selbstidentifikation Kleopatra's mit Ishtar, der Liebesgöttin (angedeutet auch in den Namen ihrer Antonius-Kinder: Helios und Selene), ist echt antikes Leben, Leben im Mythos. Das antike Ich und sein Bewußtsein von sich war ein anderes als das unsere, weniger ausschließlich, weniger scharf umgrenzt. [...] Kleopatra war mit Bewußtsein ein Ishtar-Charakter und führte bis in den Tod (wenn

ihr Tod derjenige der Legende war) diese Charakterrolle weihvoll durch. Man kann nicht bedeutender, nicht würdiger leben, als indem man den Mythos zelebriert.« (GW X, 755f. bzw. E III, 305f. mit Kommentar) Der Vergleich Kleopatras mit Ischtar war Thomas Mann so wichtig, dass er ihn auch in seinen Essay *Freud und die Zukunft* (1936) übernahm (vgl. GW IX, 495).

- 1146 21 wie eines erstgeborenen ... Herrlichkeit] Diese Wendung übernahm Thomas Mann von bin Gorion, *Sagen. Die zwölf Stämme*, S. 82 (vgl. auch Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 1a, Bl. 183).
- 1148 11–12 Rolle des arglistigen Meldegängers] Dûdu spielt eine quasi mythische Rolle, die also über ihre einmalige Verkörperung ins Allgemeine weist, ähnlich wie Eliezer, der ewige Knecht. Im mythischen Sinne verhält sich Dûdu also trotz seiner Widerwärtigkeit durchaus »in seiner Art musterhaft« (Textband II, S. 1148²⁶). Zu seinen – von Thomas Mann gewiss gemeinten – »Nachfahren« (S. 1148¹⁸) gehört namentlich Melot in Wagners *Tristan und Isolde*. In Gottfried von Straßburgs *Tristan-Epos*, zu dem Mann 1923 ein Filmmanuskript geschrieben hat (vgl. GKFA 3.1, 141–151), ist der Späher Melot tatsächlich ein Zwerg. Wagners Melot spielt ebenfalls die Rolle des »Meldegängers« zwischen »zweien, die sündigen möchten« (*Tristan und Isolde*), und einem »zarten Herrn« (Textband II, S. 1148^{11–13} und Zeile 31), dem die geschlechtliche Erfüllung seiner Ehe versagt ist bzw. der ihrer »ehrfurchtscheu entsagte« (*König Marke* im zweiten Aufzug).
- 1150 3–4 jungfräulichen Geburt ... Höllenfahrt ... Auferstehung] Drei zentrale Stationen im Erlösungswirken Jesu, die Joseph präfiguriert.
- 1151 1–2 Neid ... männlichen Daseins] Auch diesen Gedanken bezog Thomas Mann aus früheren, wohl um 1901 festgehaltenen Notizen: »Ihr Neid auf das Ausgefülltsein seines männlichen Daseins, während sie nur empfindet und liebt« (Nb. II, 47).
- 1152 10 Dûm- und Balanitfrüchten] Die pflaumengroßen Früchte der Dûm-Palme sind hartschalig und besitzen einen »kuchenartigen Geschmack« (Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 275). Sie werden deshalb vorwiegend als Viehfutter verwendet. Im alten Ägypten

waren sie beliebte Grabbeigaben (siehe auch den Kommentar zu S. 737₁). Balanit-Früchte sind die Früchte des Zachunbaums (Wüstendattel, *Balanites aegyptiaca*). Wiedemann beschreibt die »*Balanites aegyptiaca* mit anfangs herb, dann süßlich, fade und bitterlich schmeckenden Früchten, deren harte Kerne unter den Grabfunden nicht selten sind« (Das alte Ägypten, S. 276). Aus dem Samen kann Öl gewonnen werden.

1152 11 Aggur-Gurken] Erwähnt bei Wiedemann im Abschnitt über Obst- und Gemüsebau: »Weiter sind zu nennen die öfters dargestellte Wassermelone (*Cucurbita Citrullus*), mit der zusammen meist die gemeine Melone (*Cucumis Melo*) und die Aggur-Gurke (*Cucumis Chate*) erscheinen.« (Das alte Ägypten, S. 278)

12 unter den Schwingen der Göttin] Siehe Glossar S. 1647, Eintrag »Nechbet«.

1153 28 Du hast mein Leben reich gemacht] Selbstzitat aus dem 7. Notizbuch, vermutlich Anfang 1901: »Dies sind die Tage des lebendigen Fühlens! / Du hast mein Leben reich gemacht. Es blüht – –« (Nb. II, 44; auch in die Arbeitsnotizen übernommen; vgl. TMA: Mp XI 2a, Bl. 164). In der Gestalt Muts hat Thomas Mann, wie aus den Tagebüchern hervorgeht, seine homoerotischen Erlebnisse, namentlich die Beziehung zu Paul Ehrenberg, verschlüsselt. Unter dem Datum des 6. 5. 1934 findet sich der Eintrag: »[...] vertiefte mich in Aufzeichnungen, die ich damals über meine Beziehungen zu P.E. im Zusammenhang mit der Roman-Idee der ›Geliebten‹ gemacht. Die Leidenschaft und das melancholisch psychologisierende Gefühl jener verklungenen Zeit sprach mich vertraut und lebenstraurig an. Dreißig Jahre und mehr sind darüber vergangen. Nun ja, ich habe gelebt und geliebt, ich habe auf meine Art ›das Menschliche ausgebadet‹. Ich bin, auch damals schon, aber 20 Jahre später in höherem Maße, sogar glücklich gewesen und durfte wirklich in die Arme schließen, was ich ersehnte. – Ich hatte mich nach den Leidenschaftsnotizen jener Zeit im Stillen schon umgesehen in Hinsicht auf die Passion der Mut-em-enet, für deren ratlose Heimgesuchtheit ich zum Teil werde darauf zu-

rückgreifen können.« (Vgl. ferner den Tagebuch-Eintrag vom 9.1.1935.)

1154 19 O horch, Musik] Fortsetzung des vermutlich das Erlebnis mit Paul Ehrenberg reflektierenden Gedichtfragments aus dem Kommentar zu S. 1569²⁷⁻²⁸, das durch und durch von Tristan-Anklängen geprägt ist: »O horch, Musik! – – An meinem Ohr / Weht wonevoll ein Schauer hin von Klang – / Ich danke dir, mein Heil! mein Glück! mein Stern!« Den Text hatte Thomas Mann unter dem Datum des 6.5.1934 auch ins Tagebuch übertragen.

20–21 Gehörstäuschungen empfindlicher Ekstase] Das gemahnt unmittelbar an die ›Gehörstäuschung‹ Tristans im dritten Aufzug von Wagners *Tristan und Isolde*: »(in der furchtbarsten Aufregung) Wie, hör' ich das Licht?«

28–1155.1 sich kalt und verdachtvoll zeigt ... Qual möglich] Exzerpt aus dem Notizbuch, vor dem »29. Aug. 03« eingetragen: »Fiebernacht der Liebe nach einem unglücklichen Zusammensein: Eine Folge von lauter kurzen Träumen, in den immer Er da ist u. sich kalt u. verdachtvoll zeigt [...]. ›Mein Gott, mein Gott, wie ist es möglich! wie ist so viel Qual möglich!‹ ...« (Nb. II, 85f.; auch übertragen in die Arbeitsnotizen; vgl. TMA: Mp XI 2a, Bl. 165.)

1155 6 Ich danke dir ... mein Stern] Siehe den Kommentar zu S. 1154¹⁹.

1156 3–4 Ein niedergestiegener, ein Gott in Knechtsgestalt] Natürlich eine der zahllosen Vorausdeutungen auf Jesus Christus, der, wie das »Credo« verkündet, vom Himmel niedergestiegen ist (»descendit de caelis«). Die Wendung vom Gott in Knechtsgestalt stammt aus dem Brief des Paulus an die Philipper: Christus »entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an« (Phil 2,7) in Luthers Übersetzung. Die Vorausdeutung auf Jesus setzt sich fort in »dem Bild und der Kunde von der Beschattung Sterblicher durch den Gott« (Textband II, S. 1156¹²⁻¹⁴), womit auf die ›Überschattung‹ Marias durch den Heiligen Geist in der Botschaft des Engels angespielt wird (vgl. Lk 1,35 und den Kommentar zu S. 438²⁰). Dass diese Vorstellungen, welche zukünftige heilsgeschichtliche Ereignisse vorwegnehmen, sich »von irgendwoher in ihrer [Muts] Gedan-

kenwelt« finden (Textband II, S. 1156-7; vgl. auch Zeile 12), macht Mut einmal mehr zur Schwester Kundrys in Wagners *Parsifal*. Wie Kundry in *Parsifal*, der das Erlösungshandeln Jesu fortsetzt, ihr ›Heil ersehnt, so Mut in *Joseph*, der jenes Erlösungshandeln präfiguriert. Kundry wie Mut pervertieren freilich das Heilsverlangen zum Begehren der sexuellen Vereinigung mit ihrem ›Erlöser. (Auch Oscar Wildes *Salome*, welche die Liebe Jochanaans, des Vorläufers Jesu, begehrt, ist eine verwandte Gestalt, die auf Thomas Manns *Mut-em-enet* abgefärbt haben mag, war ihm doch Richard Strauss' *Salome* nach Oscar Wilde wohlvertraut.)

- 1158 15 abgesehen von ihrer] Hs.: »abgesehen freilich von ihrer«.
- 1159 4-6 durch meine Berührtheit ... verkehrt in ihr Gegenteil] Vgl. Suleichas Worte an Jussuf: »Auch seist du – hast du ferner angeführt – / Ein Slave nur, dem Liebe nicht gebührt! / In Wahrheit aber bist – so lieb ich dich – / Du der Gebieter und die Scлавin ich!« (Schlechta-Wssehrd, *Jussuf und Suleicha*, S. 131)
- 1160 20-21 die Flügel beschneiden, so daß es am Boden hockt] Das »Verlangen« wird verglichen mit (Wild-)Vögeln, die in Gefangenschaft gehalten wurden, indem man ihre Flügel brach oder beschnitt (vgl. Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 258).
- 1161 6 der schönen Mutemône] Der Wortteil »one«, z. B. in *Amen-em-one* ist eine übliche Wiedergabe des Namensbestandteils »enet« (Wüstental) und beruht auf der koptischen Form des Monatsnamens phaôni »(Monat des) Talfests«. In dieser Namensform ist die Assoziation mit dem mittelalterlichen Volksbuch der *Schönen Magelone* wohl beabsichtigt. In dem provenzalischen Stoff, der wiederum auf ein orientalisches Märchen zurückgeht, liebt *Magelone*, Tochter des Königs von Neapel, den Grafen Peter von Provence, ist jedoch einem anderen verlobt. (Ludwig Tieck hat den Stoff 1797 neu bearbeitet.) Woher Thomas Mann von der Aussprache von »enet/inet« als »ône« wusste, ist nicht restlos geklärt, wahrscheinlich aber von Alexander Scharff (vgl. den Kommentar zu S. 1277¹⁹ sowie *Materialien und Dokumente* S. 1759).

- 1161 7–8 Füße, die trippeln mußten ... ruhen dürfen] Erinnert an Rosettas Lied: »O meine müden Füße ihr müßt tanzen / In bunten Schuhen / Und möchten lieber tief, tief / Im Boden ruhen.« (Büchner, *Leonce und Lena*, I, 3)
- 26 Wolltücher, ein blaues und ein rotes] Die vornehme syrische Tracht schildert Benzinger: »Der syrische Gesandte [...] trägt den Plaidmantel, und zwar sind, wie die Farben zeigen, zwei verschiedene Plaids, ein blauer und ein roter, durcheinander gewickelt. Die Wollstoffe sind mit Stickereien versehen und mit Borten eingefaßt. Der obere Teil dieses Mantels bildet Schulterklappen, welche die Achseln verdecken.« (Archäologie, S. 80; exzerpiert von Thomas Mann in den Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 2a, Bl. 164v)
- 31 *šânṭp*] Benzinger: »Die Vornehmen, Männer wie Frauen, haben in späterer Zeit den *šânṭp* getragen [...] wie der Ausdruck zeigt [*šānap* = knäuel förmig wickeln], ein um den Kopf gewundenes Tuch, also ein Turban.« (Archäologie, S. 88)
- 1162 1 Bleiglanz] Wiedemann: »Das ägyptische Schönheitsideal verlangte ein Auge, dessen Pupille sich aus dem Weiß des Auges glänzend hervorhob und dessen Weiß seinerseits von schwarzglänzenden Lidern umrahmt war. [...] Meist bestand die Schminke aus natürlichem zerstampften Bleiglanz oder aus Zusammensetzungen von diesem mit anderen Stoffen« (Das alte Ägypten, S. 145f.). Vgl. auch den Kommentar zu S. 160²⁶.
- 13 daß es mir läßt] Dass es mir steht, mich kleidet; diese seltene Bedeutung von »lassen« ist nachgewiesen in DWb (Bd. 12, Sp. 228, »lassen« 14b).
- 26 Kleider getauscht, festlicherweise] Eine Anspielung auf zum Teil erotische Festbräuche; vgl. den Kommentar zu S. 19³² und im Gegenzug das Verbot der Travestie in Dtn 22,5: »Eine Frau soll nicht die Ausrüstung eines Mannes tragen, und ein Mann soll kein Frauenkleid anziehen; denn jeder, der das tut, ist dem Herrn, deinem Gott, ein Greuel.«
- 1163 22 pylonartig] »Pylon« ist der Name für die monumentale Toranlage in der ägyptischen Tempelarchitektur.

- 1163 26 Decken] Hs.: »Decke«; der Fehler wurde in späteren Ausgaben berichtigt.
- 1164 2 eintrete] Hs.: »einträte«.
- 21 Kügelchen des Wohlgeruchs] Siehe den nachfolgenden Kommentar.
- 1165 29 senter neter] Wiedemann: »Das Räuchern spielte, wie die Ritualbücher zeigen, im ägyptischen Götter- und Totenkulte eine sehr große Rolle. Es galt als eine regelmäßig zu erfüllende Pflicht des Königs, dem Gotte das senter neter »den göttlichen Geruch« darzubringen, und verbrannte er zu diesen Zwecke vor dem Götterbilde Kügelchen, welche man aus dem Harze des Terebinthenbaumes fertigte.« (Das alte Ägypten, S. 152; zur »Terebinthe« siehe den Kommentar zu S. 1139.) Wiedemanns Angabe ist allerdings nicht ganz korrekt. Das ägyptische Wort für Weihrauch lautet nicht senter neter, sondern nur senetjer »der göttlich Machende«, bezeichnet den Weihrauch also als ein Medium der Vergöttlichung, d.h. Sakralisierung, Weihung.
- 1166 33 Idee der »Entblößung«] Vgl. Jaakobs unduldsame Ermahnung: »Decke deine Blöße!« (Textband I, S. 1527)
- 1167 3 dem Orte des Anfangs] Dem Paradies.
- 1169 3-4 erzieherischen Heilsplan, versinnbildlicht in den Rechnungsrollen] Anspielung auf den religiös verbrämten Merkantilismus, wie er sich besonders im Calvinismus, aber auch in der norddeutschen Kaufmannsethik niederschlägt. Max Weber hatte diesen Geist in Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus (1904/05 und 1920) analysiert. Die Allianz von Religion und Kapital verkörperten im 20. Jahrhundert wie kein anderes Land die Vereinigten Staaten, in die Thomas Mann schon 1934 und 1935 gereist war. In dem Maße, wie sich in Europa der Faschismus ausbreitete, wuchsen die Hoffnungen und Erwartungen an Amerika als Retter der abendländischen Zivilisation und der »Menschlichkeit«. Joseph wird im Laufe der Erzählung immer »amerikanischer«. Für den Moment hat er bereits einen beträchtlichen Teil des »ägyptischen Wirtschaftslebens« (Textband II, S. 1170¹⁹) unter seine Kontrolle gebracht.

- 1169 22–23 auf dem Gebiet des Doppelten] Die Androgynität ist ein Zentralmotiv des Romans (vgl. die Kommentare zu S. 316²¹, 434^{19–20} und 642²⁹).
- 1170 3 doppelgesichtig] Der positiven Deutung der Doppelgesichtigkeit als Ausdruck der »Mannweiblichkeit« Gottes steht die negative im christlich geprägten Testament der zwölf Patriarchen gegenüber. Der Tenor von »Aschers Testament« ist gerade die Verdammung der »Zwiegestaltigkeit«. Dies entspricht letzten Endes der unterschiedlichen Gottesauffassung von Altem und Neuem Testament: Während der alttestamentliche Gott »gut« und »böse« sein kann (vgl. Jes 45,7), ist der Gott des Neuen Testaments nur »gut«. Einen doppelgesichtigen Gott kannten auch die Römer, den alten und genuinen Janus, ursprünglich Gott des Ein- und Ausgangs, des Anfangs und Endes, des »Äons«. Die Gottesdarstellung in Offb 1,8 übernimmt diese Janus-Funktion (nicht dessen »Doppelgesichtigkeit«!) wohl in der Absicht, einen Gott zu präsentieren, der älter und gütiger ist als das griechisch-römische Götterpantheon. (Die ursprüngliche Priorität des Janus drückt sich noch in unserem Kalender aus, der mit dem Januar beginnt.) Ein doppelgesichtiger Gott erscheint auch auf einer Terrakotta aus Sippar aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. (Abb. 184 bei Jeremias, *Geisteskultur*, S. 354). Allerdings weiß man wenig über ihn. (Weitere Abbildungen doppelköpfiger Götter aus sumerischer und babylonischer Zeit bei Meissner, *Babylonien II*, Tafelabbildungen 15 und 16.)
- 1171 29–33 Bedenke doch ... zunichte zu werden] Joseph erinnert sich des *Memento mori* seines Dotan-Führers (vgl. Textband I, S. 525^{32–5263}).
- 1173 8 Feiere den Tag] Siehe den Kommentar zu S. 1074².
- 23 Zum Beispiel] In Hs. getilgt und mit »So« überschrieben.
- 33 Livrei] Thomas Mann greift hier auf den ursprünglichen Sinn der Dienerkleidung zurück. Der alte deutsche Ausdruck »Liberei« geht wie frz. »livrée«, ital. »livrea«, span. »librea«, auf das mittellat. »liberata«, »liberatio« zurück: »es meint zunächst ein abzeichen an der Kleidung, welches die Zugehörigkeit zu einem fürstlichen oder herrschaftlichen Hause darthun soll, welches aber ein Fürst oder Herr auch selbst trägt« (DWb 12, Sp. 853).

- 1174 17 Abwehr eines angemessenen Feierkleides] Vgl. das Zitat aus dem Märchen der beiden Brüder im Kommentar zu S. 1104²⁷.
- 19 da erkannte er klar, was gespielt wurde] Mut-em-enet und Joseph vollziehen den Beginn der 6. Tafel des Gilgamesch-Epos nach; vgl. Materialien und Dokumente S. 1782.
- 24–25 Wiedererkennen] Die ›Anagnorisis‹ des Menschen, der sich – wie Joseph – in mythischen Spuren wandeln sieht, sein Leben als Wiederholung von archetypischen Mustern und somit als ›gegründet‹ und ›geschützt‹ erfährt. In dieser beruhigenden wie erschreckenden Erkenntnis des »Da ist es wieder!« (Textband II, S. 1174^{25–26}) gründet das tiefe Seinsvertrauen Josephs.
- 1175 2–7 Ich werde dich schelten ... Hunde sein Fell bissen] Im Anschluss an die Absage hält Gilgamesch Ishtar ihre Liebhaber vor, die sie vernichtet habe; vgl. Materialien und Dokumente S. 1783–1784.
- 10–11 den feuerschnaubenden Himmelsstier] Siehe den Kommentar zu S. 980²⁸. Diese Geschichte wird von Horowitz im Kontext der Ausführungen zu Josephs Keuschheit nacherzählt (*Josephserzählung*, S. 112–115). Die Verknüpfung bei Thomas Mann ist also kein Zufall.
- 16 Ishtar im Barte] Bärtige Ishtar-Statuetten bildet Jeremias ab (Abb. 163, S. 334) und geht im Folgenden auf die »Mannweiblichkeit« der Göttin ein (*Geisteskultur*, S. 337); vgl. auch Textband I, S. 434^{22–23}.
- 17 Von Josephs Keuschheit] Ein Kapitel aus bin Gorions *Sagen der Juden*. Die zwölf Stämme ist mit *Die Keuschheit Josephs* (S. 85–87) überschrieben. Es kommt als Quelle für das Romankapitel jedoch nicht in Frage. Vielmehr dürfte Thomas Mann die Siebenzahl der Keuschheitsgründe Josephs direkt dem Midrasch Bereschit Rabba entnommen haben, auch wenn sie inhaltlich nicht identisch sind (siehe den Kommentar zu S. 1251²⁷–1252²). Allerdings ist »Keuschheit« ein durch und durch christlicher Begriff. Im Judentum gilt Joseph als *zaddiq* »der Gerechte«, d. h. der Gesetzestreue, der sich durch nichts zu einer Übertretung der Gebote verführen lässt (vgl. Quellenlage S. 132–133). Die jüdische Konzeption der Versuchung geht

immer von einem äußeren Zwang aus, der den Versuchten (typischerweise unter Androhung des Todes) zur Übertretung eines Gesetzes verführen möchte. Daher ist Joseph, der diesem Zwang ausgesetzt ist, aber dennoch am Gesetz festhält, der Inbegriff eines »Gerechten« und nicht eines »Keuschen«. (Auch wenn bin Gorion sein Kapitel über Josephs Gesetzestreue mit *Die Keuschheit Josephs* überschreibt.) Die Vorstellung, dass der Zwang von innen, vom Geschlechtstrieb, kommt, ist christlich: »Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand. Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird.« (Jak 1,13–14)

1175 21–22 *den schönen Wissenschaften*] Siehe den Kommentar zu S. 909^{22–23}.

1176 31 *Dämelack*] Mitteldeutsch: sehr dummer Mensch, Trottel.

1177 17–18 *der ehemalige Wüstendämon*] Der »Wüstengott« Jahu (siehe Glossar S. 1628), dessen Name dem Tetragramm JHWH (Jahweh) zugrunde liegt.

18–19 *Wechselheiligung*] Die Wechselheiligung Gottes und des Menschen im Laufe der Heilsgeschichte ist einer der theologischen Kerngedanken der *Joseph-Romane* (vgl. z. B. den Kommentar zu S. 400¹¹), wie ihn Thomas Mann zumal im Kapitel *Wie Abraham Gott entdeckte* von *Der junge Joseph* entfaltet hat.

1178 14–15 *Gegenstand übergewaltiger Erwählungslust, großmächtigen Begehrens*] Im Falle Henochs oder Ganymeds liebt ein Gott den Jüngling und entführt ihn »im Schutz einer Wolke« in den Himmel. Einen solchen Entrückungstraum hatte auch Joseph (siehe *Der Himmels Traum*; Textband I, S. 438–448). Zunächst hatte Thomas Mann den Stoff auch in dem Kapitel *Der Knabe Heno* gestaltet, dieses dann aber bei der Endredaktion von *Der junge Joseph* ausgeschieden; vgl. *Paralipomena* S. 1721–1728.

1179 8–9 *das Erlebnis furchtbarer Vergewaltigung*] Das Herfallen der Brüder über Joseph und das Zerreißen seiner Ketôn^{et} wurde unter dem Zeichen einer Vergewaltigung dargestellt (vgl. Textband I, S. 543^{2–3} mit Kommentaren).

1179 14–15 Daß es eine heitere, ja übermütige Keuschheit gebe] Am 28.12.1936 schrieb Karl Kerényi, nachdem er diesen Abschnitt gelesen hatte, an Thomas Mann: »Und dann mußte ich viel über die fünf [sic] Gründe von Josephs Keuschheit nachdenken. Wie merkwürdig, daß darunter das Hippolytische – ich denke an Hippolytos, den Freund und Verehrer der Artemis – nicht vorkommt, nur eben berührt wird mit dem bedeutenden Satz: ›Daß es eine heitere, ja übermütige Keuschheit gebe, wird dieser Sinn (der neuzeitliche) am Ende einräumen müssen.« Der alte Orient kannte die Gestalt des Enkidu, des Gefährten des Gilgamesch, der wie ein Element unbesiegtbar unter den Tieren des Waldes lebte, solange er keusch war. Als er seine Reinheit verlor, verabscheuten ihn die Tiere. Die göttliche Reinheit der wilden Natur und derjenigen, die zu ihr wesentlich gehören, ist etwas ganz anderes (ganz und gar Heidnisches!) als die bräutliche Reinheit des Joseph im Angesicht seines Gottes. Wenn ich anfangs auch bedauerte, daß das Hippolytosmäßige in Joseph nicht entschieden genug zur Geltung gelangte, so war ich am Ende doch froh darüber und erkenne auch darin das Glück des großen Künstlers.« (TM/Kerényi, 77f.) Kerényi erwähnt das Drama *Hippolytos Stephanephoros* (Der bekränzte Hippolytos) des Euripides, das eine ähnliche Konstellation aufweist, wie sie im Hause Potiphars herrscht: Phaidra, Frau des athenischen Königs Theseus, liebt ihren Stiefsohn Hippolytos, der ihr Werben abweist. Phaidra tötet sich selbst, sorgt aber vorher noch aus Rache für die Diskreditierung des Hippolytos bei seinem Vater. Theseus jagt den Unschuldigen vom Hof, der in der Folge bei einem Pferdeunfall sein Leben verliert. Kerényi hatte in seinem Aufsatz *Hippolytos* (entstanden 1935/36 und abgedruckt in seinem Sammelband *Apollon*) die Konstellation der reifen Verführerin und des keuschen Jünglings mit der Frau des Potiphar und Joseph verglichen (*Apollon*, S. 71). Das »Hippolytosmäßige«, das dem Joseph fehlt, ist wohl die naive Unschuld des griechischen Jünglings, der aus Übermut die Göttin Aphrodite erzürnt und damit die Katastrophe auslöst. Joseph ist ungleich reflektierter und raffinierter. Auch spielt er

mit der Situation und mit den Gefühlen seiner Herrin und glaubt (vorerst), Herr der Lage zu sein. Seine Keuschheit hat vor allem geistige Ursachen, wie sie im Laufe des Kapitels noch dargelegt werden.

1180 9 Er war gottverlobt] Das ist auch der eigentliche Sinn des kirchlichen Zölibats, auf den Thomas Mann hier und zuvor zweifellos anspielt. Siehe auch den Kommentar zu S. 947³¹⁻³².

31 in verspieltem Zugleich] Vgl. Thomas Mann/Katia Mann an Helen T. Lowe-Porter, 23.6.1937: »[...] Ich kann nicht nachschlagen, um welches Zugleich es sich hier genau handelt. Aber die Aufhebung der Zeit und die Identifizierung der Fälle spielt ja in dem ganzen Buch eine große Rolle, und daß Joseph diese Gleichsetzungen und Vermischungen auf eine verspielte, kindliche und spielerische Weise betreibt, gehört ebenfalls durchgehend zu seinem Charakter. Daß nicht er, sondern eben das Zugleich als verspielt bezeichnet wird, ist eine gewisse sprachliche Kühnheit.« (DüD II, 207)

1181 5 zügelnde Versuchung] Eine Anspielung auf die Schlange des Paradieses, welche die sexuelle Natur der Erbsünde (»Adams Torheit«) andeutet, deren »Wiederholung« Joseph um seiner Sendung willen meiden muss. Eine erneute Parallele zu Parsifal, dem Kundry ebenfalls als Paradiesesschlange gegenübersteht, wie Wagner in seinem Brief an Ludwig II. vom 7. September 1865 bemerkt: »Die Schlange des Paradieses kennen Sie ja, und ihre lockende Verheißung: eritis sicut Deus, scientes bonum et malum.«

16-17 Greisheit des Landes] Zu den Grundideen der Joseph-Romane gehört die Überzeugung des Erzählers (und wohl auch ihres Autors), dass das geschichtsträchtige Ägypten in »verheißungsloser«, der »Gewärtigung« entbehrender, mithin totenstarrer Vergangenheit dahindauert, während die geschichtenträchtige Abrahamssippe sich einem Gott der Verheißung verschrieben hat und zur Zukunft erwählt ist. Deshalb wahrt Joseph, so sehr er zunehmend zum Ägypter wird und schließlich sogar eine Ägypterin heiratet, immer eine reservatio mentalis (»inneren Vorbehalt«)

gegenüber der ägyptischen Welt. Diese, die Welt der Sphinx, ist eine »mutterrechtliche« Welt, während Joseph sich immer als Sohn seines Vaters bekennt und versteht. Die Sphinx aber verkörpert – »nach jungem Blute lüstern« – eine »begehrende Mütterlichkeit« (Textband II, S. 1143⁷⁻⁸ und 1081¹⁷⁻¹⁰⁸²). Hier erfüllt sich für Joseph die Ahnung, die ihn beim ersten Anblick der Sphinx überkam; vgl. das Ende des Kapitels *Joseph bei den Pyramiden* (Textband II, S. 763²³⁻²⁴ mit Kommentar).

1182 23 Robot-Bäuerlein] Das slawische Wort »robot« (Arbeit, Fron, Zwangsarbeit) hat über das Tschechische Eingang in alle modernen Sprachen gefunden, und zwar durch Karel Čapek, dessen Schauspiel *R.U.R.* (= »Rossums Universal-Robots«) seit 1920 Furore machte. (Fritz Langs Filmklassiker *Metropolis* von 1927 wäre ohne diese literarische Vorlage nicht denkbar.)

1183 1–2 ihre Betten zusammenstellten] Vgl. Textband I, S. 44²¹⁻²².

10 Aulasaukaula] Siehe ebd. S. 391⁵ mit Kommentar.

19 mythisch mißverstand] Joseph und Mut leben in zwei verschiedenen mythischen Welten und Wertsystemen, nach deren Prämissen sie jeweils das Verhalten des anderen beurteilen, was nur zu wechselseitigen »mythischen Missverständnissen« führen kann. Was für Mut aufrichtige Liebe ist, wertet Joseph von der monotheistischen Bundesreligion her als »Versuchung Scheols« (Textband II, S. 1185²⁶⁻²⁷) und »Sünde«, eine Kategorie, die in Muts polytheistischem Wertsystem gar nicht vorkommt.

1184 5 Andacht zum Tode] Das *Décadence*-Thema der Sympathie mit dem Tode, der »Misch-Idee von Tod und Ausschweifung« (Textband II, S. 1184⁹⁻¹⁰), das die *Joseph-Romane* zumal mit dem *Zauberberg* verbindet.

26 geistiger Gott] Das Bekenntnis zur Geistigkeit Gottes und gegen die »im Fruchtbarkeitsdunkel hausende Unvernunft« (Textband II, S. 1184³¹⁻³²) reiht sich ein in die Attacken Thomas Manns auf den faschistischen Obskurantismus und die Bachofen-Auslegung in dessen Geiste, wie er sie zumal Alfred Baeumler unterstellt; vgl. Entstehungsgeschichte S. 146–153.

- 1185 23 Aulasaukaula] Hs.: »Aulasaukaulala«.
- 1186 14 des Mordsternes] ED: »Nordsternes«; den Druckfehler hat Thomas Mann im Brief an Gottfried Bermann Fischer vom 8. 12. 1936 moniert (vgl. TM/GBF, 133). Gemeint ist der »rote Planet« des Kriegsgottes Mars.
- 16 Entblößung] Das in Textband II, S. 1166-1167 kurz angedeutete Motiv von Josephs Angst vor Entblößung wird hier breiter ausgeführt. Thomas Mann zufolge ist der Gedanke der Entblößung erst im Rahmen der Abraham-Religion zum Abscheu und zur schweren Sünde geworden. Die Sünde der »Entblößung«, hebräisch *giluj arajot* (»Entblößung der Geschlechtsteile«) gilt als Inbegriff der »Unzucht« und damit als eine der drei Sünden, die ein Jude auch unter Lebensgefahr nicht begehen darf. So heißt es im Babylonischen Talmud Traktat BT Joma 9b: »Weswegen wurde der erste Tempel zerstört? Dreier Sünden wegen: Götzendienst, Unzucht und Blutvergießen.« Vgl. auch Jaakobs Ermahnung an Joseph: »Decke deine Blöße!« (Textband I, S. 1527) und Quellenlage S. 155.
- 1187 22 Vaterentblößung] Anspielung auf Noahs Entblößung; vgl. Textband I, S. 41¹⁶⁻¹⁷ und Kommentar.
- 1189 11-12 vorgeschrieben stand im Buch der Pläne] Vgl. Lk 22,21: »damit erfüllt werde, was geschrieben steht«. Vgl. Freud und die Zukunft (1936; GW IX, 496).
- 11-12 Buch der Pläne] Hs.: »Buch der Pläne. Es war vielleicht ... Aber wir werden sehen!« Darauf folgt noch ein getilgter Absatz.

Siebentes Hauptstück: Die Grube

- 1190 9 dieses] ED: »dieser«. Hs. lässt sowohl die Lesung »dieser« wie auch »dieses« zu. In der Form des Erstdrucks kann sich das Demonstrativpronomen nur auf »Unterschied« beziehen, was keinen Sinn ergibt; vielmehr bezieht sich »dieses« auf das »Antragen«, das schon im »Zu-erkennen-geben« enthalten ist.
- 1191 2-3 in wickelzerreißendem Gotteszustande] »Wickelzerreißender Gotteszustand« verweist auf erotische Erregung, auf den Zeugungs-

zustand: aus »Ptah, dem Gewickelten«, ersteht »Min, der Starrende« (vgl. Textband II, S. 1429¹⁴). Als »Toter« im Unterweltsland Ägypten sieht sich Joseph schließlich als Usir (vgl. Usar-siph), dessen erigierter Phallus der Sage nach die Mumienbinde durchbricht: »Denn im Geschlecht ist der Tod und im Tod das Geschlecht, das ist das Geheimnis der Grabkammer, und das Geschlecht zerreißt die Wickelbinden des Todes und steht auf gegen den Tod, wie es mit dem Herrn Usiri geschah, über welchem Eset als Geierweibchen schwebte und ließ Samen fließen aus dem Toten und begattete sich mit ihm« (Textband I, S. 255²⁴⁻²⁹). Josephs Assoziationen mit dieser Geschichte werden in Textband II, S. 996-997 dargestellt (siehe vor allem S. 996²⁵⁻²⁶). Der Geier ist auch das Symboltier der Göttin Mut, von der Petepres Frau ihren Namen hat.

- 1191 32-33 *verdarb er's mit Mchten*] Auch Ddu kennt das Gilgamesch-Epos und droht mit Ischtars (Muts) Rache, für den Fall, dass sie verschmäht würde.
- 1193 16 *Wo nicht ... trolltest dich.*] Hs.: »Wo nicht, so erfüllst du deinen Beruf als Troll am besten, indem du dich trollst.« Dies korrigiert aus: »Wo nicht, so trolle dich.«
- 1194 3 *Bluste*] Blust: Blüte (veraltet).
 10 *Nefernefru*] Nefer (gypt.): »schön«. Die Wortbildung wird von Ddu im Anschluss erläutert.
 24 *er dir seinen Namen nennt*] Sich »ergeben«; zu den Implikationen der Namensnennung siehe den Kommentar zu S. 112-4.
- 1195 9 *Südlichen*] ED: »südlichen«; hier nach Hs. und Textband II, S. 790²⁷⁻²⁸, 1263⁵⁻⁶ u. . korrigiert.
 11 *Widerspan*] (Auch: Widerspann) Widersetzlichkeit, Widerrede.
- 1196 5 *süßen Billets*] In Hs. ist das Adjektiv hier und im Folgenden großgeschrieben. Damit deutet der Erzähler an, dass es sich beim »Süßen Billet« nicht um eine Wortschöpfung Ddus handelt, sondern um eine bereits etablierte Briefgattung: »Billets doux« wurden vom 17. bis zum 19. Jahrhundert kurze Briefe (Zettel) genannt, in denen der Schreiber der angeschriebenen Person seine Liebe erklärte und um eine Antwort bat.

- 1196 7–8 Laß uns auf dem Brette das Spiel zu zweien machen] Wörtlich bei Roeder, Märchen, S. 149.
- 25 ins »Wasser« drängte] Von dem beliebten Senet-Brettspiel der Ägypter weiß man, dass es auf einem Feld mit der Hieroglyphe für »Wasser« endet, dass also »der Sieger seinen Feind ins Wasser wirft« (Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 291; siehe auch den Kommentar zu S. 340¹⁸).
- 1197 11–12 die Vokale stumm anheimstellenden Zeichenwerks] Wie im Hebräischen, so wurden auch im Ägyptischen die Vokale nicht notiert.
- 14 Deutbildern] Es handelt sich um die sogenannten Determinative. Zwar kommt es in semitischen Sprachen (zu denen im weiteren Sinne auch das Ägyptische gehört) nicht in gleicher Weise wie im Deutschen zu Mehrdeutigkeiten – *rs* kann im Deutschen z. B. »Reise« oder »Rose« bezeichnen –, weil die Bedeutung an den rein konsonantischen »Wurzeln« hängt, die durch Vokalisationsmuster flektiert werden, sind den Lautzeichen in der Regel Sinnzeichen hinzugefügt, die das Wort einer Sinnklasse zuordnen, im obigen Beispiel etwa ein Beinpaar (das Deutzeichen für »Bewegung«) für »Reise« oder eine Blüte (das Deutzeichen für »Blume«) für »Rose«.
- 15–16 logogryphischer Maskerade] Ein »Logogryph« (Logogriph) ist eine Rätselform, bei der ein Wort durch Hinzufügen, Wegnehmen oder Verändern von Buchstaben in ein neues Wort verwandelt wird.
- 19 Mut-em-inets] Die Variation der Namen ereilt nun auch Mut-em-enet. Ab jetzt treten beide Schreibweisen auf. Eine Erklärung hierzu findet sich im Brief an Hermann J. Weigand vom 18. 11. 1937: »Mut-em-enet bedeutet: Mut (Gattin des Amun) »im Wüstentak. Man liest den Namen verschieden, inet oder enet. Bei Erman/Ranke steht er mit e. Ich wurde aber von ägyptologischer Seite belehrt, daß es mit i noch korrekter sei; so habe ich auch hier gewechselt, wie ich es bei anderen Namen tat.« (DüD II, 211f.) Bei dem erwähnten Ägyptologen handelt es sich um Alexander

Scharff, siehe dessen Brief an Thomas Mann vom 1.8.1932; Materialien und Dokumente S. 1761-1762.

- 1197 23 Rebus] Bilderrätsel; die ersten drei Bilderzeichen (gefalteter Stoff, Kobra, Mund) stehen für die Lautwerte s-dsch / dj-r oder in moderner Notation s_{dr} / s_{gr} mit der Bedeutung: schlafen, liegen, die Nacht zubringen. Das letzte Zeichen, die Mumie auf dem »löwenköpfigen Ruhebett«, stellt das »Deutzeichen« (Determinativ) dar, das die Lesung »schlafen« bestätigt. Eine kleine Abweichung weist das Schriftbild allerdings auf, denn statt mit dem Einkonsonantenzeichen der »Kobra« wird das Wort »schlafen« gewöhnlich mit dem zweikonsonantigen »Flachsbündel« (Lautwert ḡr) geschrieben, was freilich am Lautwert nichts ändert (vgl. Thes. Ling. Aegyptiae, DZA 29.911.570). Thomas Mann kam auf diese Stelle über das von ihm schon öfter anspielungsweise verwendete Brüdermärchen des Papyrus d'Orbiney in der Übertragung Roeders. Die in diesem Zusammenhang bedeutsame Passage ist in Materialien und Dokumente wiedergegeben. Thomas Mann fragte nun seinen ägyptologischen Berater Professor Alexander Scharff von der Universität München nach der Schreibung und der genauen Übersetzung der Passage: »Komm, wir wollen uns eine Ruhestunde machen!« (Roeder, Märchen, S. 90; Materialien und Dokumente S. 1778) Die Anfrage ist im Tagebucheintrag vom 3.11.35 festgehalten: »[...] an Prof. Scharff wegen der ägyptischen Übersetzung des Wortes der Verführung [...]«. Das Eintreffen der Antwort ist am 31.12.35 verzeichnet: »Brief von Prof. Scharff aus Cairo über ›Schl.[afe] m.[it] m.[ir]‹ ging endlich ein.« In der Tat ist der Brief Scharffs, datiert »Cairo, 25.12.35«, in den Arbeitsmaterialien zu Joseph erhalten und wird hier in den Materialien und Dokumenten (S. 1763-1764) vollständig wiedergegeben.
- 1198 10 Papier] Hs.: »Papyr«; die Schreibweise ist intendiert und soll an die Herkunft des Wortes aus »Papyrus« erinnern, dem Material des »Süßen Billets« und »Schmalzettels«.
- 18 Feststunde] Der Erzähler vergleicht seinen erzählenden »Kom-

mentar: der Josephsgeschichte immer wieder mit Fest und Ritual. Wie dieses einstige grundlegende mythische und geschichtliche Ereignisse wiederholt, so auch die Erzählung (vgl. den Kommentar zu S. 798³³). In der jeweiligen Feststunde wird das Wissen um das Spätere ausgeblendet, wie auch, wenn der Erzähler »in der Geschichte« bleibt und sich nicht »außer ihr« stellt (vgl. die Kommentare zu S. 847¹⁵⁻²¹ sowie 847³²⁻³³). Joseph lebt noch in der ursprünglichen, »sich selbst erzählenden«, noch nicht zum Fest ritualisierten und erzählerisch wiederholten Geschichte, kennt also, befangen in der einmaligen Feststunde (die freilich erst in der rituellen oder narrativen Wiederholung eine solche wird), den Fortgang der Geschichte nicht.

1198 31 *Wahlfreiheit zwischen Gut und Böse*] Ein Grundsatz der jüdischen und der christlichen Religion, der eng mit der Nicht-Vorbestimmtheit des Schicksals zusammenhängt. Dies ist zugleich die Ursache für die jüdisch-christliche Abneigung gegen alle Arten von Zukunftsdeutung (Astrologie, Vogelflug, Leberschau usw.). Mit dem »Gott der Zukunft« (Textband I, S. 411⁷⁻⁸) löst sich der Jahweismus von der »verheißungslosen Dauer« der »ewigen Wiederkehr« und der Vorbestimmtheit (»Kismet«).

1199 26–27 *Mumiengott ... Gott der Zukunft*] Vgl. den Kommentar zu S. 409³.

29 *und dem Freundchen*] In Hs. korrigiert aus: »und Gottliebchen«.

1200 8 *unterscheiden*] Im Brief an Bermann Fischer vom 8.12.1936 moniert Thomas Mann einen Druckfehler; es »hat am Kapitelschluß die ganz sinnlose Trennung des Wortes »unterscheiden« wegzu-fallen.« (TM/GBF, 133)

10 *Spiel und Nachspiel*] Dieses Kapitel ist als Tragödie oder Tragikomödie, jedenfalls als Schauspiel einschließlich eines Satyrspiels (Nachspiel der Zwerge) gestaltet. Die Dramenform wird ab Textband II, S. 1211 auch formal aufgenommen.

22 *biß sie sich in die Zunge bei Nacht von oben und unten*] Sie spricht also im Folgenden mit gespaltener Zunge, mit der Zunge der Schlange des Paradieses (vgl. den Kommentar zu S. 1181⁵).

- 1201 4 ihm ihr Fleisch und Blut antrug] Eine ›imitatio perversa‹ des letzten Abendmahls Jesu, verkehrte und verkehrende Vorwegnahme der Eucharistie! Sie verbindet Mut wiederum mit Kundry: Beider Sexualität ist pervertierte Religiosität.
- 1202 6–7 Schönheit ... etwas Abstraktes und Geistiges] Anspielung auf die Kant–Schiller'sche Definition der Schönheit, die ohne Interesse gefällt und sich daher nur an das Auge als ›theoretisches‹ Organ, nicht an die anderen, ›stoffartig‹ interessierten Sinne richtet. Diese geistige Schönheit unterscheidet sich also tiefgreifend von derjenigen, die nichts als »Ausbruch des Geschlechts« (Textband II, S. 1202²⁹) ist.
- 1203 4 des Vettelmäßigen] Die »Vettel« verdankt ihre Herkunft der lat. »vetula« (die Alte). Im Gegensatz zur ital. »Matrone« haftet der Vettel etwas Abschätziges an.
 10 Hexen-, Geschlechts-] Hs.: »Hexen-, ein Geschlechts-«.
 10 Liebeskörper] Nach Bachofen wird Mut hier Beispiel eines »durch körperliche Reize zu Aphrodites irdischer Verkörperung entwickelten Weibes.« (Urreligion II, S. 88; in Thomas Manns Exemplar unterstrichen.)
- 1204 23–24 Verhalten in dieser Sache des neuen Lebens] Joseph beginnt einzusehen, dass er nicht unschuldig an der verhängnisvollen Leidenschaft Muts ist, ähnlich wie Lotte an der Leidenschaft Werthers, hat doch nach Thomas Manns Worten in seinem Essay über Goethes Roman (1941) ihre »gefährliche Lieblichkeit etwas Himmlischschreiendes«, ist »in Unschuld gehüllte Koketterie [...], mit der das gute Mädchen Werthers Leidenschaft reizt« (Goethe's ›Werther‹; GW IX, 651f.). Das gilt nicht weniger für Joseph, der zu spät ahnt, dass er in seinem neuen Leben, das über den Narzissmus seines einstigen hinausführen sollte, nicht weniger schuldig geworden ist als in seinem ersten. Das erklärt, warum er später vor dem Gericht Potiphars ebenso auf Selbstverteidigung verzichten wird, wie er bei seinem Verkauf an die midianitischen Kaufleute auf die Darstellung des wahren Sachverhalts verzichtet hat. In beiden Fällen zieht er die Konsequenz, dass er nur durch ein neues

Leben, durch räumliche Entfernung von dem alten dessen Fehler heilen kann.

- 1205 5 Brettspiel] Joseph und Mut-em-enet spielen das »Senet«-Spiel (das Wort bedeutet »Passage«, und es geht dabei wohl darum, die schwierige Passage der von Gefahren starrenden Unterwelt zu meistern), das der junge Joseph schon mit Jaakob gespielt hatte (im Kapitel *Das bunte Kleid*; vgl. Textband I, S. 452–453). Das Spiel wird bei Erman/Ranke ausführlich beschrieben (*Aegypten*, S. 290–292); löwengestaltige Spielsteine erwähnt Wiedemann (*Das alte Ägypten*, S. 379); siehe auch Textband I, S. 452₁ mit Kommentar.
- 8 Taburet] Siehe den Kommentar zu S. 268₂₆.
- 1207 9 Sinn und Unsinn] Hs.: »Sinn oder Unsinn«.
- 13 schöner Gott aus der Ferne] Üblicherweise ist mit dem »Gott aus der Ferne« Dionysos gemeint. Vgl. aber auch Textband I, S. 142₃ mit Kommentar.
- 13 mein Schwan und Stier] Erscheinungsformen des Zeus.
- 15 ersterben und untergehn] Muts Liebesgelistel ist in dichter Folge von »Wagnerismen« geprägt, zumal aus *Tristan und Parsifal*, so hier von der Vorstellung des gemeinsamen Liebestodes und der Hingabe an die Nacht, in der das große Liebesgespräch Tristans und Isoldes im zweiten Aufzug (»So stürben wir, um ungetrennt . . .«) nachklingt. Was Isolde mit Tristan verbindet – die beide dieselbe emphatische Liebessprache reden und singen –, das trennt freilich Mut von Joseph, Sie ist eine Isolde ohne Tristan. Ihren von gesangshaften Lyrismen und opernhafte Wortrepetitionen geprägten Satzkaskaden – wiederholt ist von ihrer melodischen »Sangesstimme« (Textband II, S. 1089₁₃, 1220₃₁, 1254_{9–10}, 1256₁₁, 1287_{25–26}, 1309₃) und Gesangskunst die Rede – steht der auf Förmlichkeit bedachte, zeremonielle oder pädagogische Sprechstil Josephs gegenüber (seine Stimme ist durchaus nicht melodios, sondern er hat eine typische Sprechstimme und ist deshalb der ideale Vorleser in Potiphars Haus). In dem schließlich ganz als dramatische (auf den Erzählertext verzichtende) Szene gestalteten Dialog – der in dieser Form einmalig in den Joseph-Romanen ist und an Hans

Castorps französische Liebeserklärung im Kapitel *Walpurgisnacht des Zauberberg* erinnert – stehen sich Oper und Schauspiel gegenüber: Mut singt gewissermaßen, Joseph spricht – dionysische Musik versus apollinische Rede.

- 1208 1–2 Gott in Knechtsgestalt] Siehe den Kommentar zu S. 1156³⁻⁴.
- 2 mein himmlischer Falke] Anspielung auf den ägyptischen Gott Horus.
- 4 nach meinem] Hs.: »nach dem meinen«.
- 13 ineinander ersterben] Wieder eine *Tristan*-Allusion. Muts Nichtmehrertragenkönnen, »daß wir da und dort leben als Zweie«, korrespondiert Isoldes Reflexion im zweiten Aufzug über das »Wörtlein: und«, das sie mit Tristan verbindet, aber auch von ihm trennt und das in ihrem Identitätstausch, der ihre »ungetrennte« Einheit ausdrücken soll, gewissermaßen ausgelöscht wird: »TRISTAN: Tristan du, / ich Isolde, / nicht mehr Tristan! ISOLDE: Du Isolde, / Tristan ich, / nicht mehr Isolde!« Einen ähnlichen Identitätstausch erleben Brünnhilde und Siegfried im »Vorspiel« der *Götterdämmerung*.
- 23–24 Sprache der kleinen Kinder] Im Jahr 1927 hatte Thomas Mann der Kleist'schen Tragikomödie *Amphitryon* einen geradezu enthusiastischen Aufsatz gewidmet. Die Szene, in der Jupiter sich in der Gestalt Amphitryons dessen Frau Alkmene nähert, erhält eine zusätzliche intrikate Note dadurch, dass Jupiter eigentlich nicht als Amphitryon, sondern als er selbst, als Gott geliebt werden möchte. Die verwirrte Alkmene reagiert (in der Schilderung Thomas Manns) wie folgt: »Und dann, um sich aus der Affäre zu ziehen, lallt sie wie ein kleines Kind, ja, wirklich halb in der Kindersprache, mit vorgeschobenen Lippen: Ja – dann so traurig würd' ich sein, und wünschen, / Daß er der Gott mir wäre, und daß du / Amphitryon mir bleibst, wie du es bist.« (GW IX, 215f.; E III, 73) Die Anleihe bei Kleist erschöpft sich nicht nur im kindlichen Stammeln – vielmehr ist die ganze Mut-Episode als Tragikomödie konzipiert und ausgeführt. Thomas Manns grundsätzliche Absicht: die Humanisierung des Mythos bedingt die

Travestierung des ehrwürdigen biblischen Stoffes in die Sphäre der *conditio humana* mit ihren Unvollkommenheiten. Zu dieser Grunddisposition der *Joseph*-Erzählungen dürfte Kleists Tragi-
komödie *Erhebliches* beigetragen haben.

- 1209 22 die Klaue zu heben schien wie ein Löwenweib] Die Darstellung Muts als Sphinx – und der Sphinx als Mut – zieht sich leitmotivisch durch den Roman (vgl. die Kommentare zu S. 763²³⁻²⁴ und 1181¹⁶⁻¹⁷). Zu dem Motiv der zugleich lüsternen und grausamen Sphinx mag Thomas Mann durch das Prologgedicht Heinrich Heines zum *Buch der Lieder* in der dritten Auflage (1839) inspiriert sein:

Dort vor dem Tor lag eine Sphinx,
Ein Zwitter von Schrecken und Lüsten,
Der Leib und die Tatzen wie ein Löw,
Ein Weib an Haupt und Brüsten.

Ein schönes Weib! Der weiße Blick,
Er sprach von wildem Begehren;
Die stummen Lippen wölbten sich
Und lächelten stilles Gewähren.

[...]

Lebendig ward das Marmorbild,
Der Stein begann zu ächzen –
Sie trank meiner Küsse lodernde Glut,
Mit Dürsten und mit Lechzen.

Sie trank mir fast den Odem aus –
Und endlich, wollusttheischend,
Umschlang sie mich, meinen armen Leib
Mit den Löwentatzen zerfleischend.

- 1210 2 Isis bin ich] Bachofen hatte »Isis als Mut oder Urmutter« bezeichnet (*Urreligion I*, S. 387; Thomas Mann hat »Mut« mit Bleistift eingekreist), und zwar in ihrer Eigenschaft als »hetärische Sumpfmutter«.

3–4 einen so fürchterlichen Blick zuwerfen] Anlässlich der Selbstiden-

tifikation Muts mit Isis ist auf Plutarch hinzuweisen, der der Göttin Isis »im Zorn furchtbare Blicke« zuschreibt, die töten können (Über Isis und Osiris, Kap. 17).

1210 15–16 im Schatten des Zimmers] Mut knüpft im Folgenden an die erotische Konnotation des »Schattens« an (vgl. Textband II, S. 1210¹⁹, 1211⁴, 1214⁵, 1215⁴ u. ö.).

23–24 Was würde wohl deine Mutter sagen] Mut nimmt hier wieder – wie Kundry – die Mutterrolle an (vgl. Kommentar zu S. 1136^{20–21}), um Joseph in ihren erotischen Bann zu ziehen.

27–30 Sonnenknaben ... erzeugen aufs neue?] Die ägyptische Vorstellung von der täglichen Neugeburt der Sonne beschreibt Erman: »Weiter ist die Sonne ein goldenes Kalb, das morgens von der Himmelskuh geboren wird; am Tage wächst es heran und wird ein Stier; der heißt Kamephis der Stier seiner Mutter, denn er begattet die Kuh, daß sie am nächsten Tage eine neue Sonne gebäre.« (Religion, S. 18) »Stier seiner Mutter«, ägypt. *Ka-mut-ef*, in griechischer Wiedergabe »Kamephis«, ist ein Beinamen des ithyphallischen Gottes Min, des Gottes der Zeugungskraft und Feldfruchtbarkeit, der, mit Horus gleichgesetzt, ein Gott des Königtums ist und in Theben auch mit dem Reichs- und Königsgott Amun eine enge Verbindung eingeht. Ihm ist das Min-Fest gewidmet, ein Erntefest zur Weizenernte im Frühsommer, das nicht nur der Fruchtbarkeit der Felder, sondern auch der Befestigung der Königsherrschaft über die vier Weltgegenden gilt. Die Wendung bezieht sich in der Tat, wie Erman bereits festgestellt hat, ursprünglich auf den Sonnengott, der seine Mutter, die Himmelsgöttin, am Abend schwängert, indem er in ihren Mund eingeht, um am nächsten Morgen aus ihrem Schoß geboren zu werden. Auch das ägyptische Märchen von den zwei Brüdern (das Thomas Mann ja als ständigen Subtext seiner Mut-em-enet-Episode benutzt) spielt am Ende auf dieses mythische Bild an: Bata, der sich in einen Stier verwandelt hat, wird auf Geheiß der jetzigen Königin, seiner treulosen Frau, getötet. Aus seinem Blut entspringen zwei Persea-Bäume, die die Königin fällen lässt. Dabei dringt Bata in Gestalt

eines Splitters in ihren Mund ein, schwängert sie dadurch und wird von ihr als Kronprinz wiedergeboren.

1210 30–31 *wie am Himmel, so auch auf Erden*] Anklang an das »Vaterunser«.

1211 7 *mein Heil, und mich erlösen*] Die Kundry-Nähe Muts – in der Gleichsetzung von Erlösung, Heil und geschlechtlicher Vereinigung – geht hier bis an den Rand des Zitats aus der Verführungsszene im 2. Aufzug des »Bühnenweihfestspiels«, wo Kundry fleht: »Bist du Erlöser / was bannt dich, Böser, / nicht mir auch zum Heil dich zu einen?« (Als »Böser« bezeichnet Mut Joseph in Textband II, S. 1210¹⁹ u. ö.)

1212 17 *des Witzes Kind und der Schönheit*] »Witz« steht hier in der älteren Bedeutung von »Geist«, »Esprit«. Der Gott des Geistes und der Redegewandtheit, Hermes, und die Göttin der Schönheit, Aphrodite, zeugten den Knaben Hermaphroditos, der von der Nymphe Salmakis geliebt wurde. Auf ihre Bitte verschmilzt Zeus die beiden zu einem zweigeschlechtlichen Wesen.

23 *wie der Tod will die Liebe Schweigen*] Osiris ist der »Herr des Schweigens«, an seinen heiligen Grabstätten (von denen es mehrere gab in Ägypten) muss strengste Stille herrschen. Dieses Todes-Schweigen setzt Mut-em-enet dem Verstummen in der Liebes-Ekstase gleich, wie es Thomas Mann im Abschnitt *Jaakobs Hochzeit* darstellt: »Er verstummte. Da seine sehenden Hände ihr Antlitz verließen und fanden ihren Leib und die Haut ihres Leibes, rührte Ischtar sie beide an bis ins Mark, es hauchte der Himmelsstier, und sein Odem war ihrer beider Odem, der sich vermischte.« (Textband I, S. 272^{22–25})

30–31 *Heiland, nach dem ich brenne*] Erneute Kundry-Parallele. Auch diese sehnt sich nach dem (einst von ihr auf dem Kreuzweg verlachten) Heiland und glaubt ihn in Parsifal wiederzufinden: »Seit Ewigkeiten – harre ich deiner, / des Heilands« (das Zitat folgt unmittelbar auf die im Kommentar zu S. 1211⁷ angeführte Textpassage). Kundry wie Mut (»daß du nahe bei mir schläfst, [...] darin ist alles Heil der Welt begriffen«; Textband II, S. 1213^{4–5})

verirren sich in den Wahn, dass sich ihre Sehnsucht nach dem Heilsbringer in der geschlechtlichen Vereinigung mit ihm erfülle: »Den ich ersehnt in Todesschmachten, / den ich erkannt, den blöd Verlachten, / laß mich an seinem Busen weinen, / nur eine Stunde mich dir vereinen, / [...] / in dir entsündigt sein und erlöst!« In gleicher Weise wie Joseph Mut entgegnet Parsifal Kundry: »Auf Ewigkeit / wärest du verdammt mit mir / für eine Stunde / Vergessens meiner Sendung / in deines Arms Umfangen!« (Parsifal, 2. Aufzug)

- 1213 13 Liebes Kind] Hatte Joseph zuvor noch mit »Edelste Frau« (Textband II, S. 1211¹⁰) geantwortet, so nennt er Mut ab jetzt nur noch »Kind«. In seinem *Amphitryon*-Essay geht Thomas Mann auf die besondere Qualität der Anrede ein: »Er [Jupiter] hat sie [Alkmene] ›Geliebte‹ und ›Himmlische‹, hat sie ›mein Abgott‹ genannt. Hier nennt er sie ›Kind‹, und das ist die treffendste und zugleich empfundenste Anrede.« (GW IX, 214; E III, 71) Bei Joseph schwebt allerdings ein Hauch von Hochmut mit.

22–23 paßt nicht in unsere Tage] Nach Bachofen hatte das patriarchalische Zeitalter die Gynaiokratie abgelöst.

28 Sternhaufen gleich im Bilde des Stieres] Joseph spielt hier auf seine »sieben Gründe« an. Die Plejaden, ein Sternhaufen im Sternbild des Stiers; ohne optische Hilfsmittel kann man etwa sieben der leuchtstärksten Sterne erkennen (deshalb auch der Name »Siebengestirn«). Heute zählt man weit über 1000 Himmelsobjekte zu diesem offenen Sternhaufen. Die Siebenzahl der Sterne in Offb 1,16 dürfte auf die Plejaden zurückgehen.

29–30 ich darf in den lieblichen Apfel nicht beißen] Anspielung auf den Apfel vom Baum der Erkenntnis, den Ursprung der Erbsünde, die – sexuell konnotiert – in Josephs Vereinigung mit Mut, der neuen Eva, fortgesetzt würde. Vgl. den Kommentar zu S. 1181⁵.

- 1214 3 wir sind schon verschmolzen] Siehe den Kommentar zu S. 1212¹⁷.
7–8 süßer Einheit in diesen köstlichen Wörtchen] Gemahnt an das »süße Wörtlein: und« Isoldes im zweiten Aufzug des *Tristan*.

- 1215 15 denn siehe, ich bin's] Mut vergleicht sich mit Isis und Ischtar; siehe den Kommentar zu S. 94¹⁰.

1215 16 das Öl, das nach deinem Salze verlangt] Bachofen zur Symbolik von Öl und Salz: »Dem ersten stofflichen Erwachen entspricht die brennende Lampe [...] Sie zeigt uns das Weib in seiner sinnlich-erotischen Erregung, der Pein einer noch nicht geläuterten Begierde nach Befriedigung körperlicher Lust hingegen. [...] sie also ist das Bild jener brennenden Begierde des Fleisches, welche den Phallus sucht [...] und in der Verbindung des männlich zeugenden Salzes mit dem weiblichen Öle das Bild inniger Einigung der beiden Naturpotenzen erblickt.« (Urreligion I, S. 319f.; von Thomas Mann in seinem Exemplar unterstrichen und mit der Randbemerkung »Mut« versehen); zur Chemie von Öl und Salz vgl. auch den Kommentar zu S. 1064²⁵.

18 mannhewälzende Flut] Der Nil, der die Erde Ägyptens befruchtet.

18 Stier deiner Mutter] Siehe den Kommentar zu S. 1210²⁷⁻³⁰. In vorliegender Engführung mit dem Nil ist möglicherweise die (vermeintliche) Doppelbedeutung des Namens Chapi als Nil(gott) einer- und göttlicher Stier andererseits zu berücksichtigen (siehe auch Glossar S. 1609). Dieses wirkt sich auch auf das Verb »schwellen« aus: sowohl der Nil kann anschwellen als auch der Stier, wenn er sich über die Geliebte beugt. Das klingt so einleuchtend, dass man sich fragt, warum eigentlich die Ägypter selbst von dieser Bildlichkeit keinen Gebrauch gemacht haben. Weder wird der Nil als Stier noch die Nilüberschwemmung als Begattung einer kuhgestaltigen Verkörperung des Ackerlands dargestellt. Erst Plutarch hat die Nilüberschwemmung in ähnlichem Sinne sexualisiert: »[...] so ist bei den Ägyptern Osiris der Nil; er wohnt Isis bei, das heißt der Erde« (Über Isis und Osiris, Kap. 32).

20–21 deinen Lotuskranz bei mir vergisest] Vgl. Textband I, S. 254¹⁶⁻¹⁷ und den darauf Bezug nehmenden Kommentar zu S. 251¹⁷. Der Kranz, den Osiris bei Nephtys vergisst, besteht nach Plutarch aus »Melilotos« (Über Isis und Osiris, Kap. 14). Dies wird oft ungenau mit »Lotos« übersetzt; korrekt wäre »Honigklee«.

1216 1–2 Esel des Ehebruchs] Der in diesem Roman mehrfach (vgl. Text-

band II, S. 998 und 1120) zitierte Ritus, bei dem ein Esel viermal um die Mauern getrieben bzw. geprügelt wird, gehört zum memphitischen Sokarfest und wird in Totensprüchen des Neuen Reichs mehrfach erwähnt. So wünscht sich ein gewisser Ramose z. B.: »Möge ich gerufen werden beim Sokarfest am Tage des Umzugs um die Mauern. Möge ich den Esel schlagen, wenn er das Haus (=die Stadt) umkreist.« Bachofen zählt den Esel zu den »tellurischen« Tieren; er gehört dem »Sumpfkult« an (vgl. »sumpfiger Grund«; Textband II, S. 1215³²⁻³³). »Zu Kumä«, so Bachofen weiter, »ist der Esel mit dem Ehebruch verbunden und als vorzugsweise dämonisch betrachtet« (Urreligion I, S. 437f.; vgl. auch den Kommentar zu S. 254²⁰⁻²¹). Auf die ägyptische Symbolik des Esels Bezug nehmend schreibt Thomas Mann in seinem Essay *Meerfahrt mit ›Don Quijote‹* (1934): »Der Esel spielt in der griechisch-orientalischen religiösen Vorstellungswelt eine besondere Rolle. Er ist das Tier des Typhon-Set, des bösen Osirisbruders, des ›Roten«, und der mythische Haß auf ihn reicht so weit ins Mittelalter, daß die rabbinischen Bibelkommentare Esau, den roten Bruder Jaakobs, einen ›wilden Esel‹ nennen. Der Prügelbegriff war eng und heilig mit diesem phallischen Wesen verbunden. Die Redensart ›den Esel schlagen‹ hat kultische Färbung.« (GW IX, S. 456; E IV, 118f.) Vgl. dazu Thomas Mann/Katia Mann an Helen T. Lowepor-ter, 23.6.1937: »Der Esel gilt mythisch als ein phallisches Tier und als Symbol tierischer Geilheit, auch des Ehebruchs. Die Zeremonie der um die Stadt geprügelten Esel ist absichtlich erwähnt. Man soll daran denken bei dem Zustand, in den Joseph durch die Verführung seiner Herrin versetzt wird.« (DüD II, 207) Auch die Verwandlung Zettels in einen Esel in der Liebesszene mit Titania in Shakespeares *Sommernachtstraum* (III,1) mag hier eine inspirierende Rolle gespielt haben.

- 1216 2-3 eine schweifende Hündin] Die Verbindung zwischen der Göttin Isis und einer (trächtigen) Hündin knüpft Plutarch mittels einer etymologischen Bemerkung: »Sothi bedeutet im Ägyptischen ›Schwangerschaft‹ oder ›Schwangersein‹ (kýēsis, kýēin); darum heißt

der Stern im Griechischen in Abänderung des Wortes ›Hund‹ (kýōn); man sieht ihn als den Stern der Isis an.« (Über Isis und Osiris, Kap. 61) Dass die Ägypter den Hundstern (Sirius, Sothis) der Isis zuordneten, ist zwar richtig, doch die von Plutarch gegebene Wortbedeutung (Schwangerschaft) ist zweifelhaft: Im Ägyptischen bedeutet »Sothis« eher »die Scharfe« oder »die Spitze«.

1216 8–10 die Nase abschneidet ... eintausend Stockschläge] Wiedemann: »Nach einem griechischen Gewährsmann [Diodor I,78] hätte man den Notzüchter einer freigeborenen Frau entmannt, dem Verführer 1000 Stockschläge gegeben, der Frau selbst die Nase abgeschnitten.« (Das alte Ägypten, S. 101) Zu weiteren Strafen für Ehebruch siehe den Kommentar zu S. 1058^{12–13}. Was Joseph hier an möglichen Strafen anführt, beruht auf Zitaten aus der ägyptischen Literatur, nicht auf der tatsächlichen Rechtspraxis, die mit Ehebrecher(inne)n vergleichsweise milde verfuhr. Die Hunde, denen die Leiche der Ehebrecherin vorgeworfen wird, stammen aus dem Märchen von den zwei Brüdern, das Krokodil, dem der Ehebrecher zum Fraß preisgegeben wird, aus den Zaubergeschichten des Papyrus Westcar.

1217 5–6 meine Worte werden bestehen bleiben] Es handelt sich um Josephs Worte nach Gen 39,8–10 (vgl. Materialien und Dokumente S. 1816), die in den Zeilen 16–19 in hervorgehobener Schrift zitiert sind.

8–9 zum Schönen Gespräch] Thomas Manns Wendung für die mehr oder weniger zeremonielle mündliche Überlieferung der Geschichten, bevor sie in den Büchern der Bibel aufgezeichnet wurden (vgl. Textband I, S. 64¹⁸ und 144¹¹).

9–10 leicht kann es sein, daß wir in einer Geschichte sind] Joseph kennt hier bereits seinen eigenen Mythos, sieht sich selbst und seine Geschichte in der mündlichen und schriftlichen Überlieferung, zitiert gar seine eigenen Worte zu ›Potiphars Weib‹ in der Bibel. Das hat eine bis in die Antike zurückreichende Tradition, von der – natürlich noch nicht in der elaborierten Form der Joseph-Romane – mythische Gestalten geprägt sind, die in der Geschichte

der ›Arbeit‹ an diesem Mythos schon eine Reihe von literarischen Variationen des narrativen Kerns hinter sich haben (vgl. den Kommentar zu S. 1035^{29–30} und Quellenlage S. 134–141). Schon Senecas Medea misst ihr Verhalten an ihrer überlieferten Rolle: »Medea nunc sum« (V. 910). Bedeutendes Beispiel einer sich selbst als überlieferten Mythos erlebenden Gestalt ist Goethes Helena in ihrem Eingangsmonolog im dritten Akt des *Faust II* (»Bewundert viel und viel gescholten, Helena«). In der Literatur der Moderne gewinnt die Autoreferentialität, das Sich-selbst-zum-Zitat-Werden der Figuren zunehmend an Bedeutung. Schon in der Anfangsphase der Arbeit an den *Joseph-Romanen* schreibt Thomas Mann am 28.12.1926 an Ernst Bertram: »Was mich anzieht und was ich ausdrücken möchte, ist das Gegenwärtig werden der Überlieferung als zeitloses Mysterium, das Sich selbst als Mythos erleben.« (GKFA 23.1, 269)

1217 33–1218.1 Mut-em-enet] ED: »Mut-em-inet«; hier nach Hs. korrigiert.

1218 12 Is tann ihn doch töten] Der Gattenmord wird auch im Testament Josephs (*Die Testamente der zwölf Patriarchen*) von Potiphars Frau vorgeschlagen: »Wenn du nicht ehebrechen willst, so will ich den Ägypter töten und so will ich dich nach dem Gesetze zum Mann nehmen!« (Kautzsch, *Apokryphen II*, S. 498)

28–29 Laß mich das doch nur] Hs.: »Laß mich |das doch| doch das nur«.

1219 4–5 Pluderschwamm ... Zunderpilz und Bovisten] Aus »Pluderschwamm« und »Zunderpilz« ergibt sich »Zunderschwamm«: Baumpilz (*Fomes fomentarius*), dessen filziges Innere sich gut zum Entfachen eines Feuers eignet und der deshalb als Zunder verwendet wurde. – Ein Bovist ist ein Hohlpilz, der im Reifezustand unter Druckeinwirkung eine staubig wirkende Sporenwolke ausstößt.

22 Nardendampf] Nardengras (Borstengras, Pfriemengras, *Nardus Linn*) ist eine wohlriechend-würzige Grasart, die besonders im Orient zu Heil- und Räucherzwecken verwendet wurde; siehe auch den Kommentar zu S. 263^{7–8}.

1220 23 Byssus] (Byssos) Die aus der Edlen Steckmuschel (Pinna nobilis L.) gewonnene Seide war in der Antike das teuerste und begehrteste textile Gewebe.

24–25 den Vater gemordet, um mit der Mutter zu schlafen] Kern der Ödipus-Sage in der Deutung durch Freuds Sexualtheorie, die sie populär gemacht hat.

26 Potiphar, mein Herr, ist mir wie ein Vater] Das ist der Grund, den Bata im Märchen von den zwei Brüdern anführt, um den Antrag der Frau, seiner Schwägerin, zurückzuweisen: »Da redete er ihr zu und sagte: »Du stehst zu mir wie eine Mutter, und dein Gatte steht zu mir wie mein Vater [...]. Ach, das ist eine große Schlechtigkeit, die du gesagt hast! Sage sie mir nicht noch einmal! Ich werde es niemandem erzählen, und ich werde es zu keinem Menschen aus meinem Munde hinausgehen lassen.« (Roeder, Märchen, S. 91; Materialien und Dokumente S. 1778)

31 Tor! Kindischer Tor] Erinnert – bezeichnenderweise wieder mit »Sangesstimme« vorgetragen – nicht nur an den »reinen Toren« Parsifal, sondern auch an die Liebesworte Brünnhildes in ihrer Erweckungsszene am Schluss des Siegfried: »O kindischer Held! / O herrlicher Knabe!«

33 Mit der Mutter schläft jeder] Vgl. Mereschkowskij: »Im Inzest ahmen die Menschen die Götter nach, denn alle Ehen der Götter sind von dieser Art. Der Sonnengott wird jeden Morgen wie ein Kind von der Himmelsgöttin Nuit geboren; jeden Mittag zeugt er als Mann mit der gleichen Göttin, seiner Mutter, eine neue Sonne, sich selbst. Ich bin Amon, der seine Mutter geschwängert hat.« (Geheimnisse, S. 111) Mereschkowskij bezieht sich hier auf das Kamutef-Motiv (vgl. Textband II, S. 1210^{27–30}).

1221 1 Das Weib ist die Mutter der Welt] Quintessenz des Kapitels Mutter und Sohn aus Bachofens *Urreligion*: »Das Weib geht voran, der Mann folgt; das Weib ist früher, der Mann steht zu ihr im Sohnesverhältnis; das Weib ist das Gegebene, der Mann das aus ihr erst Gewordene. [...] Hierauf gründet sich die Unterordnung des männlichen Prinzips unter das der Mutter. Der Mann erscheint

als Geschöpf, nicht als Zeuger; als Wirkung, nicht als Ursache. Umgekehrt die Mutter. Sie ist da vor dem Geschöpfe; sie tritt als Ursache, als erste Lebensgeberin, nicht als Wirkung auf.« (Bd. II, S. 358–360)

1221 5–6 zeugender Weltennacht] Erneute Anspielung auf den Nachtkultus in *Tristan und Isolde*. »Ich war, / wo ich von je gewesen, / wohin auf je ich geh' / im weiten Reich / der Weltennacht.« (Tristan im dritten Aufzug)

9–10 Der Vater der Welt ist kein Muttersohn] Hier zeigen sich wieder die unterschiedlichen Theogonien Muts und Josephs und ihre maternalistischen resp. paternalistischen Implikationen. Während es in Ägypten (und in anderen altorientalischen Kulturen) Muttergottheiten gibt (die aber keineswegs am Anfang der Göttergenese zu stehen brauchen), hat die hebräische Religion ein streng paternalistisches Gottesbild.

14–15 schamloses Flußpferd] Nach Plutarch ist das Flußpferd das Symboltier Typhon-Seths (*Über Isis und Osiris*, Kap. 50) und bedeutet als Hieroglyphe »Schamlosigkeit«: »Die Ägypter schreiben dem Flußpferd Schamlosigkeit zu; denn es soll seinen Vater töten und mit Gewalt seiner Mutter beiwohnen.« (Ebd. Kap. 32)

26–27 mit Efeu kränzen und Ranken des Weins] Auch in folgender Hinsicht stehen sich Mut und Joseph diametral gegenüber: Mut vertritt, kenntlich durch obige Attribute, das mit dem Matriarchat gleichgesetzte dionysische Element, Joseph das apollinisch-patriarchalische.

1222 10 führen sie gegeneinander] Hier setzt das der Tragödie folgende Satyrspiel ein, der Zwergenstreit, der sein unmittelbares Vorbild in der Szene zwischen Alberich und Mime vor der Neidhöhle im zweiten Aufzug des *Siegfried* hat (siehe hierzu den Kommentar S. 810²⁹). Legt man das Schema der Tragikomödie etwa des Kleist'schen *Amphitryon* zugrunde, so haben wir es mit der Travestie (Merkur-Charis-Sosias) der Haupthandlung (*Jupiter-Alkmene-Amphitryon*) zu tun.

11 zausterten]* Die folgende Schimpfkanonade, die durchaus ihr

Vorbild in den wechselseitigen Beschimpfungen Alberichs und Mimes hat, erforderte hinsichtlich des Vokabulars einige Vorbereitungen. So hält Thomas Mann am 14.3.1936 im Tagebuch fest: »Arbeit am Schluß des Kapitels; die Zwerge; Vokabel-Studien.« Und einen Tag später: »Zwergenszene, philologisch.« Tatsächlich existiert im TMA innerhalb der Arbeitsnotizen zum *Joseph*-Roman ein Blatt mit einer Sammlung von Schimpfwörtern (Mp XI 2a, Bl. 41). Leider enthält es keine Herkunftsnachweise und nur wenige Worterklärungen; für »zaustern« aber gibt es dort die Erklärung: »streitend hin und her reden«. Nicht alle notierten Schimpfwörter wurden im Romantext verwendet, und umgekehrt stehen nicht alle dort vorkommenden Ausdrücke auf der Wortliste. Die in der Liste aufgeführten Begriffe sind im Folgenden mit einem Asterisk (*) nach der eckigen Klammer gekennzeichnet.

- 1222 15 Kruppzeug]* So Hs. und ED; spätere Drucke: »Kroppzeug«; umgangssprachlich und abwertend für: »nutzloses Zeug«, »nichtswürdiges Pack«.
- 15 minderhaltiger]* Auf der Wortliste ist »minderhaltig« unter »unhalbwertig« aufgeführt.
- 15 Bützel]* In der Wortliste folgt erläuternd in Klammern: »(kl[eine]s, unvollk[ommen] gestalt[etes] Geschöpf)«; das DWb verzeichnet: »wichtel, wichtlein, zwerglein« (Bd. 2, Sp. 591).
- 18 Kaulkopf]* In Hs. korrigiert aus: »Kaulquappe«; die umgebenden Wörter »Larve«, »Laich« und »Brut« deuten auf das Wortfeld »Fischbrut«. Allgemein bezeichnet ein Kaulkopf (Kaulhaupt) einen kleinen Fisch mit großem Kopf.
- 19 Pickelhering]* Hs. und Wortliste: »Pickelhäring«. – Spaßmacherfigur der englischen Wanderbühnen im Deutschland des 17. Jahrhunderts mit ähnlicher Funktion wie der Hanswurst, der in der Wortliste unmittelbar davor steht.
- 19 verschwarten] Schwarten (als Verb): »auf die schwarze [dicke Haut] klopfen, [...] ihn prügeln, peitschen« (DWb 15, Sp. 2299).
- 21 Luschen und laustern]* Die Wortliste weist folgende Zeile auf:

»lauern, lauschen, luschen, laustern«; luschen (wie auch »lusen« der Jägersprache): regionale Variante zu »lauschen«; laustern: horchen, lauschen (»ein in der heutigen schriftsprache verschollenes wort«; DWb 12, Sp. 361).

- 1222 21–22 Schnurrbalg] Kompositum aus »schnurren«, hier bezogen auf »zornig brummende, widerspenstige menschen«: »sich laut und unwillig äuszern, brummen« (DWb 15, Sp. 1418) und »Balg«: »ausgestopfter puppenleib; ausgestopfter vogel bei vogelstellern« (DWb 1, Sp. 1086). Die Wortliste enthält nur »Balg«. (Thomas Mann mag auch an ein Wort wie »Wechselbalg« gedacht haben.)

23 Schönfratzen] Ein grotesk verzogenes (schönes) Gesicht.

23 Schilfbankert] Uneheliches Kind; hier: Findelkind aus dem Schilf (die babylonisch-ägyptische Sagentradition des »Binsenknaben« ins Negative gewendet).

23 Brackware] Brack: »ausschusz von vich, waaren und jeder sache« (DWb 2, Sp. 289).

24 daß er's schimpfiere] Schimpfieren: verunglimpfen.

26 Zaupe]* Die Wortliste erläutert hierzu: »läufige Hündin, liederl. Frauenzimmer«.

31 Zetteln] Hier als substantiviertes Verb im Sinne von »anzetteln« zu verstehen.

- 1223 1 gräulicher] So Hs. und ED, vgl. aber: »Greuliches« (Textband II, S. 1225²⁸).

1 Dünkellapps] Lapp: schlaffer, weichlicher, tönlicher Mensch (die Wortbedeutung hat sich im Adjektiv »läppisch« erhalten), zusammen also etwa: arroganter Tor.

2 Ritter vom Spieß] Die Wortliste enthält: »Spießbube«; ursprünglich gleichbedeutend mit »Spitzbube«, hat »Spießbube« noch die beiden ursprünglich zugrundeliegende Bedeutung als Landsknecht (Waffenträger) konserviert. In diesem Kontext ist natürlich die pejorative Variante gemeint.

2 Gartenschreck] Eine originelle Deutung bei Fischer 2002: »Anspielung auf ithyphallische Satyr- bzw. Pan-Figuren als Gartenornamente.« (S. 672)

- 1223 3 *Junker Springhas*] Springhase: »benennung einer art von erdmäusen mit hasenähnlichem kopf. die vorderbeine sind sehr kurz, dagegen die hinterbeine ungewöhnlich lang, so dasz sie sich nur springend fortbewegen kann, mus jaculus.« (DWb 17, Sp. 110)
- 4 *Mannswerkzeug*] Die Wortliste enthält: »Zeugungswerkzeug«.
- 5 *Bettschelm*] * Anhand der Belegstellen vermutet DWb: »Concubinus?« (Bd. 1, Sp. 1738)
- 6 *Lücke*] * Steht in der Wortliste in der Folge »Lücke, Hohlheit, Mangel, Ausfall«.
- 10 *Lapparsch*] * In der Wortliste folgt die Bemerkung »ungeeignet«; steht »für einen schlaffen Menschen«, »westerwäldisch für einen Trinker« (DWb 12, Sp. 192). Der Ausdruck kommt in Goethes Personarium für die fragmentarische dramatische Farce *Hanswursts Hochzeit* (1775) vor. Vermutlich hatte Thomas Mann den Namen nicht von dort, denn sonst hätte er wohl noch auf weitere der dort versammelten drastischen Schimpfwörter zurückgegriffen. Doch Goethes Fragment mit seinem einzigartigen Schimpfwörterkatalog war Thomas Mann leider wohl nicht bekannt.
- 22 *Hemling*] Gemeint ist: Hämmling (Kastrat, Eunuch; vgl. »Hammel«); kommt in der Variante »Hämling« noch in Textband II, S. 1566¹⁴ vor.
- 22 *Hahnrei*] Betrogener Ehemann.
- 28 *vor Ingrim*] Hs.: »von Ingrim«.
- 28 *Lottermaul*] Lumpenmaul.
- 33 *Butzenantlitz*] * Bereits 1898 hatte Thomas Mann im 1. Notizbuch festgehalten: »Butz, Butze, Butzen bedeutet Poltergeist« (Nb. I, 117). Unter »Butzenantlitz« versteht man eine Maske oder ein maskenhaftes Gesicht.
- 1224 7 *Mausbock*] Männliche Maus; knüpft an »Springhas« an.
- 10 *Mysterienprüfling*] Hier handelt es sich um ein Produkt der Ägyptomanie des 18. Jahrhunderts. Ein Beispiel dafür ist etwa Mozarts *Zauberflöte* mit den Mysterienprüflingen Tamino und Pamina.
- 10 *seine Sage hütete*] Auch Gottliebchen fällt aus der Rolle; vgl. den Kommentar zu S. 1217⁹⁻¹⁰.

- 1224 16 Löffel] Jägersprache: (Hasen-)Ohren.
 27 der eine des anderen Fleisch und Blut genießen] Erneute imitatio perversa der Eucharistie.
- 1225 9 Gimpel] DWb: »übertragen ›beschränkter, einfältiger, leichtgläubiger mensch« (Bd. 7, Sp. 7513); vgl. etwa Textband I, S. 3326.
 12 Puppe]* Steht in der Wortliste zwischen »Gnom« und »Zaunkönig«; DWb: »uneigentlich, von personen oder sachen, die wie eine puppe gestaltet, gekleidet, geputzt sind, oder die wie eine puppe zum spielzeug, zum zeitvertreib dienen.« (Bd. 13, Sp. 2244) Gottliebchen ist in der Tat mit seinem Festkleid herausgeputzt und dient den Haremsdamen zum Zeitvertreib.
 15 vernarrt] In Hs. eigentlich korrigiert in: »verknallt«.
 23 mindestens aber des Badermessers] Siehe den Kommentar zu S. 12168–10.
 29–30 fromm und fein ist, nach Zwergengebühr] In den germanischen Mythen und in den Märchen und Sagen sind die Zwerge meist gutartige Wesen, Diener der Natur und Bewahrer der Schätze der Erde.
 32 Kämpe vom Heckbett] Kämpe: Kämpfer, Verteidiger (mit der Nebenbedeutung: Zuchteber); hecken (ursprüngl. bei Vögeln): nisten, sich begatten, Junge zeugen.
- 1226 2–3 Knirps und Knurps]* In der Wortliste eingerahmt.
 8 Dúdu's Klage] Das folgende Kapitel verdeutlicht noch einmal die parallele Konstellation von Tristan und Isolde und Joseph in Ägypten: Marke/Potiphar – Tristan/Joseph – Isolde/Mut-em-enet – Melot/Dúdu.
 21–22 ein geringeres Würdenwesen daraus machten als Dúdu] Bekanntlich legte Goebbels viel Wert auf seine »männlichen« Eigenschaften (vgl. seine Affäre mit der tschechischen Schauspielerin Lida Baarova) und auf seine Doktorwürde.
- 1227 31 demütiglich] Mit der doppelten Adjektivierung (-ig, -lich) wird der gefühlvoll-innigliche Sprachgebrauch der Pietisten beim Verkünden der »Frohbotschaft« imitiert.
- 1228 9 Zehntausend Jahre über dein Schicksalsende] Wendung aus der Geschichte von Wen-Amoms Fahrt nach Syrien. Thomas Mann ex-

zerpierte diese Stelle aus Roeder, Märchen, S. 82 in seinen Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 2a, Bl. 86.

- 1228 10 an der Spitze der Menschen] Zitat aus Roeder, Märchen, S. 110.
 10–11 Kämpfer des Herrschers] Die Wendung erscheint ebenfalls bei Roeder, Märchen, S. 65.
- 11 Vier Krüge für deine Eingeweide] Nach Roeder, Märchen, S. 110: »Er gab mir meine vier Krüge für die Eingeweide samt meinem Sarge aus Alabaster.« (Vgl. auch das Exzerpt in den Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 2a, Bl. 86.) Bei der Bestattung der Toten wurden die Eingeweide aus dem Körper entfernt und in besonderen Krügen, den sog. Kanopen, beigesetzt. »Die alte Sorge aber, daß der Tote Hunger und Durst leiden könne, hat schon früh dazu geführt, daß man für die Organe des Körpers, denen man diese unangenehmen Empfindungen zuschreibt, besondere Vorsichtsmaßnahmen ergreift. Man nimmt sie aus dem Leichnam heraus und setzt sie in 4 steinernen Krügen bei, deren jeder dem Schutze einer bestimmten Gottheit anvertraut wird.« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 356) Vgl. Steindorff: »[...] der Magen und die Eingeweide wurden entfernt und in vier besonderen Krügen beigesetzt, die unter dem Schutze von vier Dämonen standen, welche Hunger und Durst von dem Toten fernhalten sollten.« (Blütezeit, S. 157 und ähnlich S. 196.)
- 20–21 stellte er einen Fuß vor] Dûdu nimmt die – im Folgenden mehrmals variierte – Position des Tragödien-Akteurs ein, Goethes Regeln für Schauspieler befolgend.
- 1229 4–5 die ithyphallische Sonne] Die Sonne galt und gilt im Mittelmeerraum und Orient als männlich. Zum Erntegott Min und seiner Verschmelzung mit Amun als Kamutef siehe den Kommentar zu S. 1210^{27–30}. Über diese Verbindung als Amun-Re-Kamutef kommt auch die Beziehung zur Sonne zustande. »Hoch an Federn« ist ein üblicher Titel des Min-Amun und bezieht sich auf seine Doppelfederkrone, »ragend an Zeugungskraft« wiederum entspricht keinem ägyptischen Epitheton und beschreibt den ithyphallischen Typus. Dûdu will mit dieser Evokation des Phal-

lischen, die dem Eunuchen Petep^räußerst unangenehm klingen muss, auf dem Umweg mythologischer Anspielungen auf die von Josephs männlicher Ausstrahlung ausgehende Gefahr hinaus.

- 1229 13–14 wohl gar bald ein drittes gesellen werde] Am 2.10.1935 wird Helmut Christian als drittes Kind und einziger Sohn des Ehepaars Goebbels geboren. Die Niederschrift dieses Abschnitts datiert vom März/April 1936.

20–25 Ehe und Ehesegen ... Ordnung gebe] Goebbels stilisierte seine Familie zur nationalsozialistischen Vorzeigefamilie. Unter diesem Aspekt ist unschwer zu erkennen, wer mit Dûdus »Hausvolk« gemeint ist: die Reichsdeutschen. Generell war die nationalsozialistische Familienpolitik am Leitbild der Vermehrung ausgerichtet.

- 1230 17 Witmann] Obwohl diese Form von »Witwer« besonders im Norddeutschen noch anzutreffen ist, handelt es sich um eine bewusst gesetzte »Altertümelei«.

20 oder wenn auch nicht] Hs.: »oder wenn nicht«.

- 1231 7 kaudert] Kaudern: »plappern«, »unverständlich sprechen« (vgl. »Kauderwelsch«).

32–33 wohltuenden Vergleichgültigung] Während bei diesem ersten Auftreten des Wortes »Vergleichgültigung« in Verbindung mit »wohltuend« noch an Verehelichung gedacht ist, handelt es sich im Weiteren (Textband II, S. 1231³³), in der Verbindung mit »heilsam«, eindeutig um »Kastration«. Dûdu geht also mit seinem eigentlichen Vorschlag taktisch klug zu Werke.

- 1232 20–22 Sessel ... Handgerät lagen] Bezieht sich auf eine ägyptische Zeichnung »Stuhl mit abgelegtem Spazierstock und Sandalen«, abgebildet bei Wiedemann (Das alte Ägypten, S. 175, Abb. 32).

- 1233 17 Kapaun] Kastrierter Hahn.

20 im Zweikampf] Die Beschreibung ist gemünzt auf den bürgerlichen Ehrbegriff des 19. Jahrhunderts, nachdem die Satisfaktionsfähigkeit auch das Bürgertum erreicht hatte. Den zahlreichen Duellen trug das Reichsgesetzbuch von 1871 Rechnung, indem das Duell und seine Folgen als Sondertatbestand mit geringerer

Strafandrohung gewertet wurde. Die Zahl der Duelle ging im 20. Jahrhundert kontinuierlich zurück und konnte spätestens seit dem Ersten Weltkrieg vernachlässigt werden, wenngleich die strafrechtliche Sonderbehandlung des Duells erst mit der Strafrechtsreform von 1969 aufgehoben wurde.

- 1233 24 Die Ehre] Die folgenden Seiten bringen eine feinsinnige Gegenüberstellung von »Ehre« (im Sinne von Gockeltum) und »Würde« (in Verbindung mit Gerechtigkeit). Petepre hat nicht nur keine »Ehre« aus versehrter Männlichkeit, sondern auch, weil diese Art des Ehrbegriffes den Alten Ägyptern fremd ist. Es existiert offenbar kein ägyptisches Wort, das sich mit »Ehre« im Sinne des 19. Jahrhunderts übersetzen ließe. Dagegen gibt es ganz zentrale Begriffe, die sich auf den Komplex von »Würde und Gerechtigkeit« beziehen. Dies brauchte Thomas Mann allerdings nicht zu behelligen, da es ihm ja gerade auf diese Gegenüberstellung ankam. Was Petepre über Würde und Verrat sagt, lässt an unzählige Opernhandlungen denken – und in der Tat ist der Schluss des dritten *Joseph*-Romans als Opernfinale inszeniert. Die durch den Verrat unangetastete Würde ermöglicht es dem Verratenen, dem Verräter zu verzeihen (*clementia*), während »verlorene Ehre« nur Satisfaktion erlaubt. Deshalb setzt Thomas Mann (nicht nur) aus der Sicht Petepres Ehre mit »Fleischlichkeit«, Würde/Gerechtigkeit mit »Geistigkeit« gleich und betont die Unzerstörbarkeit der Würde als geistiges Gut.

1235 11 auf jene] Hs.: »auf diese«.

1236 8 Kujon] Abgeleitet von (frz.) »couillon« = Feigling: Schurke, Schuft, niederträchtiger Mensch (heute veraltet).

24 Leilach] Herkunft von »lîch-laken« (lîch: Körper, Leiche); entsprechend bezeichnet das Wort ein Körpertuch (Handtuch) wie hier bei Petepre, oder ein Leichentuch, wie im *Zauberberg* bei Ziemßens Bestattung (vgl. GKFA 5.1, 814¹⁶). Später und seltener ist »lîn-laken«, das sich zum Leintuch (Zeile 21) entwickelte.

1237 2 beschaffen sei] Hs.: »beschaffen sein möge«.

11 Beruf] Hier im Sinne von »Berufung«.

- 1238 30 *der eben noch so groß dastand*] Petepre ist bereits symbolisch ins Leichentuch gewickelt.
- 1239 1 *Meine Wachsamkeit*] Spielt auf den Dialog Sarastro/Monostatos in der Zauberflöte an. Petepre verfährt in dieser Szene nach den Worten Sarastros: »[...] Verdient, daß man ihr Lorbeer streut.« (I,19) Die »Sohlenstreiche« in der Form des Zungenabschneidens folgen später (vgl. Textband II, S. 1325¹⁸⁻¹⁹).
- 1241 9 *Kielkropf*] Siehe den Kommentar zu S. 1093⁸. »Kielkröpfige Zwerge« gehören zum Personarium Mephistos (vgl. Faust II, V. 6200).
- 1243 14–15 *ein Mann wie ich*] Dûdu ahmt die Redewendung Josephs von Textband II, S. 1115¹⁵ nach. Diese ist in Gen 44,15 überliefert und wird von Joseph später bei der Wiederbegegnung mit seinen Brüdern exzessiv verwendet; vgl. Materialien und Dokumente S. 1828.
- 19 *einem Dieb*] Hs.: »dem Dieb«.
- 1244 7 *dies ganze*] Hs.: »dieses ganze«.
- 1245 33–1246.1 *in einen Vorteilsstand einrücken*] Mit einem die Figurenperspektive transzendierenden ironischen Scharfsinn entlarvt Petepre im Geiste Nietzsches Dûdus Gebaren als Ausdruck des Ressentiments des Schlechtweggekommenen. Einmal mehr erinnert Letzterer an Goebbels, wenn nicht an den »Bruder Hitler«, den Thomas Mann in seinem Essay von 1938 den »ganz und gar Schlechtweggekommenen« nennt, der sich in seiner »beleidigten Größe« nun die Welt unterwerfen will (Bruder Hitler; GW XII, 846f. bzw. E IV, 306).
- 1246 2–3 *seinen Wuchs*] Hs.: »seinen schönen Wuchs«.
- 1247 26 *Ai, ai ... Au weh*] Dûdus Schmerzenslaute erinnern an Mimes Wehgeschrei in der 3. Szene des Rheingold.
- 1249 9 *und für*] Hs.: »sondern für«.
- 1250 9–10 *der Ishtar ... ins Gesicht geworfen*] In der siebten Tafel des Gilgamesch-Epos ist es Enkidu, der Ishtar die »Keule« (so Ungnad und andere Übertragungen) des Stiers ins Gesicht schleudert. Quelle ist hier Mereschkowskij, bei dem tatsächlich »Glieð« steht (Geheimnisse, S. 241). Mit der Veränderung der Formulierung von

»Keule« in »Glieb« verstärkt der Erzähler das Kastrations-Motiv (siehe den Kommentar zu S. 349²⁴).

- 1251 27-1252.2 Wollte er sich nun mir offenbaren ... Ich fürchte mich wegen Adams ... Mein Bruder Ruben] Zum Vergleich werden hier die Keuschheitsgründe eins bis sieben aus dem Midrasch Bereschit Rabba (Parascha 87 zu Gen 39,8) aufgeführt. Es spricht hier Joseph zu Potiphars Frau: »Abs. 1: Wenn schon der Schwager sich weigern kann, das Weib seines verstorbenen Bruders zu ehelichen, sollte man bei einer Übertretung sich nicht weigern dürfen? / Abs. 2: Wenn ich dir nun Folge leistete, so würde ich, wenn man mich zu einem Brandopfer wählen sollte, dazu unbrauchbar sein. / Abs. 3: Wenn ich dir nun Folge leistete, so würde mich Gott, wenn er sich mir offenbarte [im Traum, wie den Vätern], unrein finden. / Abs. 4: Wenn schon der erste Mensch wegen der Uebertretung eines geringen Verbotes aus dem Paradiese vertrieben wurde, und du dagegen verlangst die Begehung einer schweren Sünde, nämlich Entblößung der Scham, um wieviel mehr würde ich strafbar sein. / Abs. 5: Ich fürchte mich vor meinem Vater, welcher im Lande Canaan ist. Wurde doch Reuben, weil er sich des Fehltritts mit der Bilha schuldig gemacht hatte, das Vorrecht der Erstgeburt genommen und mir gegeben, wenn ich dir nun Folge leistete, so würde ich mich um mein Erstgeburtsrecht bringen. / Abs. 6: Ich fürchte mich vor meinem Herrn [= Potiphar, denn Potiphars Frau entgegnet: »Den bringe ich ums Leben«]. / Abs. 7: Ich fürchte mich vor dem Ewigen.« (Der Midrasch Bereschit Rabba. Zum ersten Mal ins Deutsche übertragen von August Wünsche. Leipzig 1881 (Bibliotheca Rabbinica), S. 428f.; vgl. Fischer 2002, S. 651f.)

- 1252 6 klatrig] Im Aufsatz Kleists »Amphitryon« schreibt Thomas Mann: »»Zeus«, läßt er [Kleist] in der letzten Szene seinen Donnerer sagen, »Zeus hat in deinem Hause sich gefallen« – und Alkmenes Erdengatte hat das nicht nur nicht als entehrend, sondern als höchst schmeichelhaft anzusehen, eine Lösung, die Goethe »klatrig« fand, während er weit entfernt war, sie bei seinem französischen Lieb-ling [Molière] zu beanstanden.« (GW IX,190)

1252 20 wie ein Drache und wie ein brüllender Löwe] Der Psalmvers 91,13: »Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen und treten auf den jungen Löwen und Drachen« wird oft mit dem Thema »Versuchung« in Beziehung gebracht.

23–24 wie der Jüngling in einer eurer Geschichten] Spielt auf das schon oft zitierte Brüdermärchen an. Um seine Unschuld zu beweisen – die Frau des älteren Bruders hatte ihn der Vergewaltigung bezichtigt – schnitt sich der jüngere Bruder Bata das Geschlechtsteil ab und warf es in den Nil (vgl. Roeder, Märchen, S. 93; Materialien und Dokumente S. 1780). Berühmtestes Beispiel religiös-asketisch motivierter Selbstkastration im christlichen Raum ist die – lange geglaubte, von seinen Gegnern als diffamierendes Gerücht lancierte – angebliche Selbstentmannung des Origenes, die von der Kirche als häretischer Akt verworfen wurde. (In seiner Komödie *Der Hofmeister* [1774] lässt Jakob Michael Reinhold Lenz seine Hauptfigur Läufer sich ebenfalls kastrieren; der Schulmeister Wenzeslaus rühmt ihn dafür in der Szene V,3 als »zweiten Origenes«.) Joseph argumentiert ganz im Sinne der späteren kirchlichen Lehre, wenn er sagt: »Aber nicht so [wie Bata im Brüdermärchen] darf ich's halten; die Sünde wäre ebensogroß, als wenn ich erläge, und ich taugte dann auch für Gott nichts mehr. Sondern er will, daß ich bestehe heil und komplett.« (Das entspricht den Gründen 2 und 3 in *Bereschit Rabba*; vgl. den Kommentar zu S. 1251₂₇-1252₂.) Aus eben diesem Grunde wird auch von den Gralsrittern die Selbstkastration Klingsors in Wagners *Parsifal* verurteilt und dieser vom Gralskönig Titurel abgewiesen. Daraufhin errichtet Klingsor seine Zauber-Gegenwelt zum Gralsbezirk, in der – als einem Reich sexuell pervertierter Sakralität – die erlösungssüchtige Verführerin Kundry seine »Hauptwaffe« im Kampf gegen den Gralstempel, mit dem Ziel der Eroberung seines Heiligtums ist, durch die Klingsor auf gewaltsam-perverse Weise erzwingen würde, was ihm auf dem Wege wahrer Askese versagt blieb.

1253 10–11 Die Riesenkätzin] Mut erhält auch die mythologische Grundierung der (griechischen) männermordenden Sphinx.

- 1253 18 Sie werde ihn dessen beschuldigen] Von dieser Drohung berichtet Flavius Josephus (Altertümer, 2. Buch, 4. Kap., Absatz 3).
- 1254 14 vom Felsen stößt] In Meerfahrt mit ›Don Quijote‹ beschreibt Thomas Mann dies als Todesart des phallischen Esels: »Auch gab es den frommen Brauch, das typhonische Tier von einem Felsen hinabzustürzen – eben die Todesart, welcher der in einen Esel verwandelte Lucius in Apulejus' Roman kaum entgeht [...]« (GW IX, 456f.; E IV, 119).
- 1255 15–16 von der Hallentür und ihrem Zapfen] Diese Folter erscheint in der altägyptischen Erzählung *Der Setom Chamwese und sein Sohn Si-Osire*: »Diejenigen, die Verbrechen begangen hatten, standen an der Tür und beteten. Die Zapfen der Tür der fünften Halle steckte in dem rechten Auge eines Mannes, der betete und laute Klageschreie ausstieß.« Dazu die Anmerkung des Herausgebers: »Ausgrabungen in Hierakonpolis haben gezeigt, daß die Vorstellung von der Tür, die sich im Kopfe eines Mannes dreht, schon am Anfang der geschichtlichen Zeit vorhanden war.« (Roeder, *Märchen*, S. 161) Die Erzählung, auf einem demotischen Papyrus im Britischen Museum aus dem späten 1. Jh. n. Chr. erhalten, hat starke alt- und neutestamentliche Anklänge und verrät jüdischen, vielleicht sogar schon christlichen Einfluss.
- 1256 13 unermeßlichem Verlangen nach deinem Fleisch und Blut] Vgl. den Kommentar zu S. 12014.
- 16 Die Damengesellschaft] Steindorff bringt die ganzseitige Farbabildung einer »Damengesellschaft. Wandbild in einem Grabe zu Theben«, *Blütezeit*, nach S. 48 (aus dem Grab des Nacht, Theben Nr. 52, Zeit Thutmosis IV.); Breasted, *Geschichte*, gibt mit Abb. 258 und 259 zwei »Damengesellschaften der 18. Dynastie um 1400 v. Chr.« wieder.
- 1257 10–11 Bergläuferin ... Thyrsusschwingerin] Der mit Wein und/oder Efeu bekränzte Thyrsosstab, der mit einem Pinienzapfen abschloss, war ein Fruchtbarkeitssymbol und Attribut des Dionysoskults. Hier wird Mut erneut als Mänade und Verkörperung des orgiastisch-dionysischen Prinzips dargestellt. Die weibliche Ge-

folgschaft des Wein-Gottes Dionysos konnte, in Raserei versetzt, Tiere zerfleischen und Männer morden (vgl. die Bakchen des Euripides). Als dergestalt männerzerfleischende Mänaden gerieren sich auch die ›rasenden Weiber‹, die im 18. Jahrhundert sowohl im Schauspiel (Marwood in Lessings *Miss Sara Sampson*, Orsina in seiner *Emilia Galotti*) als auch in der Oper (Mozarts *Elektra* in *Idomeneo*, Vitellia in *La clemenza di Tito*, die Königin der Nacht in der *Zauberflöte*; selbst Donna Elvira in *Don Giovanni* hat an einer Stelle eine derart männermordende Phantasievorstellung) eine merkwürdige Konjunktur haben – als Gegengestalten zu den aufgeklärten und empfindsamen Figuren.

1257 23 Ist das eine Hetz'!] Scherzhaft-anachronistisch eingesetzter Bajuwarismus: »Is dös a Hetz!« ist Permaneders Redensart in *Buddenbrooks*, von der er auch im verfänglichsten Moment nicht lässt (vgl. GKFA 1.1, 363²³ u. 412²⁸).

32 der uns würdigsten, aber auch kargsten] Natürlich der biblischen im Unterschied zu »sämtlichen Nacherzählungen« wie etwa derjenigen im Koran.

33 die siebzehn persischen Lieder] Im Vorwort Schlechta-Wssehrds zu seiner *Firdusi-Übertragung* heißt es: »Unter solchen Verhältnissen kann es nicht Wunder nehmen, daß sich auch die orientalische Poesie des geweihten Stoffes mit Vorliebe bemächtigte, und wirklich zählt die persische Literaturgeschichte allein nicht weniger als siebzehn Autoren auf, die, theils vor, theils nach Firdussi, dieses Thema zum Gegenstande umfangreicherer rhythmischer oder prosaischer Bearbeitung auserwählten.« (*Jussuf und Suleicha*, S. V) Darauf bezieht sich Roenau im Vorwort seiner *Übertragung*: »Siebzehn Bearbeitungen der Legende von Joseph sind bekannt« (*Josephslegende*, S. 15).

1258 1 Firdusi's, des Enttäuschten] Schlechta-Wssehrd teilt mit, dass Firdusi wegen seiner Sympathie mit der Religion Zoroasters Repressalien ausgesetzt war und, um diesen zu entgehen und in Bekräftigung seiner Glaubenstreue, die durch den Koran geheiligte Josephs-Geschichte nachgedichtet habe (*Jussuf und Suleicha*,

S. Vf.). Roenau vermerkt, dass sich Firdusi von seinem Hauptwerk *Schah-nameh* (Königsbuch) lossagte, »da ihn sein Fürst um den verdienten Lohn betrogen hatte« (*Josephslegende*, S. 15). Dieser hatte ihm für jeden Doppelvers des Dichtwerks angeblich ein Goldstück versprochen, zahlte dann am Ende aber den Lohn nur in Silberstücken aus, die der enttäuschte Firdusi dann unter seinen Bediensteten verteilt haben soll. Den ›Widerruf‹ seines *Schah-nameh* formulierte er am Beginn seiner Josephs-Dichtung: »O, nimmer wieder sing ich Königsruhm, / Hab' übersatt Palast und Königsthum, / [...] / Was fruchten auch zweihundert solcher nicht'ger / Heroenfabeln?! – Straßenkot ist wicht'ger!« (*Jussuf und Suleicha*, S. 3) Darauf spielt Heinrich Heine in seinem lyrischen Triptychon *Der Dichter Firdusi im Romanzero* (1851) an, das Thomas Mann gewiss bekannt war.

- 1258 2–4 sie alle ... wissen von der Damengesellschaft] Vgl. Koran: Sure 12 (Joseph), Abs. 31 (hier Materialien und Dokumente S. 1869); Firdusi/Schlechta-Wssehrd, Kapitel: *Die Pomeranzen*« (*Jussuf und Suleicha*, S. 150–152; hier Materialien und Dokumente S. 1881–1883); Dschami/Rosenzweig, Kapitel *Die Frauen von Memphis* (*Joseph und Suleicha*, S. 217–225; hier Materialien und Dokumente S. 1883 bis 1890) sowie Firdusi/Dschami/Roenau, *Josephslegende*, S. 106–109. Es handelt sich bei allen um vom Koran abhängige Dichtungen (siehe auch den Kommentar zu S. 1265³³). Thomas Mann hat die Herkunft seiner *Damengesellschaft* selbst bestätigt: »Aus dem Koran stammt das Kapitel von der Damengesellschaft, den Orangen, den Messerchen und der allgemeinen Bluterei.« (An Eberhard Hilscher, 8.10.1953; *DüD* II, 345) Im Orient und im südlichen Mittelmeerraum galt die Orange als Schönheitsattribut und Symbol der Jugend. Man findet sie etwa in Carlo Gozzis Komödie *L'amore delle tre melarance* (*Die Liebe zu den drei Pomeranzen*, 1761), die über die *Quelle* (Giambattista Basile, *Lo cunto de li cunti*) unschwer auf die orientalische Märchenwelt zurückgeführt werden kann: Nach dem Aufschlitzen entsteigen den Orangen hübsche Prinzessinnen. Auch in der griechischen Mythologie ist dieses Schönheits-

symbol bekannt. Der trojanische Königssohn Paris spricht den von Eris »der Schönsten« gestifteten goldenen Apfel (= Orange; vgl. den Kommentar zu S. 1263²³) der Göttin Aphrodite zu und löst damit den Göttinnenstreit und in dessen Gefolge den Trojanischen Krieg aus (vgl. »Pariserurteil«, »Zankapfel«). So wurde auch in der abendländischen Ikonographie die Orange zu einem Attribut der Venus-Aphrodite, etwa in Botticellis *Primavera* mit der Venus als Zentralfigur im Orangenhain. In diesem Kontext stehen auch die »goldenen Äpfel der Hesperiden«. Diese sorgsam gehüteten Äpfel verliehen den Göttern ewige Jugend.

1259 5 »der Kunst der berühmtesten Ärzte spottet] Beliebte Märchen-Wendung, z. B. in Perraults *Eselshaut*: »[...] daß die Königin plötzlich eine bösertige Krankheit heimsuchte, an der die Kunst der berühmtesten Ärzte zuschanden wurde.« Oder bei E. T. A. Hoffmann: »Man bemächtigte sich seiner, er wurde rasend und alle Kunst der berühmtesten Ärzte in M- vermochte nichts in dem fürchterlichen Zustande des Unglücklichen zu ändern.« ([*Der Einsiedler Serapion*]; *Die Serapions-Brüder*. Ausgabe Darmstadt 1985, S. 19) Die Liebeskrankheit ist ein Motiv schon der altägyptischen und dann vor allem der arabischen Liebesdichtung. (Vgl. Erman, *Literatur*, S. 307, und dann besonders den erst 1938 veröffentlichten Papyrus Chester Beatty I.)

6 weil es so im Buche steht] Muts Liebeskrankheit wird im Testament der 12 Patriarchen, XI. Joseph, Kap. 7 erwähnt (vgl. Kautzsch, *Apokryphen II*, S. 499), ferner bei bin Gorion, *Joseph*, S. 26.

1261 30 Neujahrstage] Erman/Ranke: »Der Beginn der Ueberschwemmungszeit, der mit dem Frühaufgang des Hundsterns zusammenfiel, fiel etwa auf unseren 19. Juli, der daher durch die ganze ägyptische Geschichte hindurch als Neujahrstag gegolten hat.« (*Aegypten*, S. 398; siehe auch den Kommentar zu S. 405²⁵.)

30–31 vom großen Opetfeste] Das Opetfest ist ausführlich bei Blackman beschrieben: »Ein Kapitel, das den Glanz des alten Theben veranschaulichen will, muß das große Opetfest zu Ehren des Amon schildern, das alljährlich am Neujahrstage begangen wur-

de, wenn der Gott in feierlichem Zuge von seinem Tempel in Karnak nach seinem Südlichen Harem in Luksor zog.« (Theben, S. 56) Hier sitzt Thomas Mann einem Irrtum Blackmans auf, denn Neujahrs- und Opetfest sind keineswegs identisch. Das Opetfest dauerte in der 18. Dynastie 11 Tage und wurde vom 15.–26. II. (Achet; der Monat heißt nach dem Opet-Fest Paophi) gefeiert, also 45 Tage nach dem Neujahrsfest. (In der 20. Dynastie, unter Ramses III., erstreckte es sich dann gar über 27 Tage.)

1262 8 fadenziehenden Süßigkeiten] Backwerk wird noch heute im Orient zur Süßung und Konservierung mit einem dicken Zuckersirup überzogen, der »Fäden zieht«. Thomas Mann kannte solche Süßigkeiten von seinen eigenen Orient-Reisen.

12 Ein reizendes Orchester] Steindorff: »[...] wie anmutig ist das Bild der Damengesellschaft, bei der die Frauen plaudernd auf einer Matte sitzen und sich unterhalten, während eine jugendliche Sklavin einer Dame den Ohrring befestigt, und ein alter blinder Sänger sein Lied auf der Harfe begleitet (Abb. 43). Noch heute erregen unser Entzücken die schlanken Gestalten der drei Musikantinnen, der tanzenden Lautenspielerin, der Harfenistin und der Flötenbläserin, Bilder, die auch ihre alten Farben noch vorzüglich erhalten haben« (Blütezeit, S. 172).

23 Duftfett schmolz salbend von ihren Scheiteln] Bei einer früheren Erwähnung der sogenannten »Salbkegel« hatte sich Thomas Mann auf Erman/Ranke bezogen, die diese Funktion allerdings in Frage stellten und eher ein Parfümgesteck darin sehen (siehe den Kommentar zu S. 808₁₁). Hier verlässt sich der Erzähler nun auf Blackman: »Wenn die düftereiche Luft des vollgedrängten Empfangszimmers wärmer und wärmer wurde und die Festteilnehmer sich mehr und mehr durch Essen und Trinken erhitzten, schmolz das Fett und floß auf ihre Kleider herab und strömte das aus, was man als einen angenehmen Geruch betrachtete.« (Theben, S. 22)

31 Sie rochen an Lotusblüten] Blackman: »Die Festteilnehmer halten auf den meisten Bildern eine Lotosblume in der Hand, und ge-

legentlich reichen sie diese oder eine auserwählte Frucht einem ihrer Nachbarn zum Riechen oder zum Kosten hin.« (Theben, S. 23)

- 1263 11 Mut-em-enet] Hs.: »Mut-em-inet«.
 13 zu wissen geben würde] Hs.: »würde zu wissen geben«.
 21 duftende Goldkugeln] Orangen, deren Schalen innen filzig sind; siehe auch den nachfolgenden Kommentar.
 23 indische Blutzitronen] In Steindorffs Abbildung »Damengesellschaft« (siehe den Kommentar zu S. 1256¹⁶) halten zwei der Damen gelbe spitz zulaufende Früchte in den Händen, die wohl Zitronen sein sollen. Die »Indische Zitrone« (*Citrus hystrix*) ist ein langdorniger Orangenbaum, so dass die heute ungebräuchliche Bezeichnung »Blutzitrone« gerechtfertigt ist. Daneben gibt es eine weitere (wilde) Orangenart mit der Bezeichnung *Citrus indica*.
 23 Chinaäpfel] Ursprüngliche Bezeichnung der Orange, an die das Wort »Apfel-Sine« noch erinnert. (Im Niederl. ist sogar noch die originale Wortstellung: »Sinaasappel« erhalten, wiewohl sie sich auch dort zunehmend in »Appelsien« verkehrt. Zum Begriff »Orange« siehe auch den Kommentar zu S. 1264¹⁸.) Apfelsinen und Zitronen dürften aber im Ägypten des Neuen Reiches noch nicht bekannt gewesen sein. Vermutlich hat Thomas Mann sich von Erman/Ranke inspirieren lassen, die in der Tat Orangen- und Zitronenbäume aufführen – aber das gilt nur für die Landesbeschreibung des heutigen Ägypten (vgl. *Aegypten*, S. 18).
 25 Blausteingriffen] Griffe aus Lapislazuli (vgl. den Kommentar zu S. 807¹³).
 25–26 Bronzeschneiden] Wir befinden uns in der Bronzezeit, die in Ägypten ca. 2700 v. Chr. beginnt, also etwa 300 Jahre später als in Kleinasien.
 32 hätte damit] Hs.: »damit hätte«.
- 1264 18 die goldenen Äpfel] Während im germanischen Sprachbereich die Orange ursprünglich als »Chinaapfel« (Apfelsine; siehe auch den Kommentar zu S. 1263²³) bezeichnet wurde, dominierte im Romanischen der »Goldapfel« (lat.: »malum aurantium«, ital.:

»melarancia«). Vom frz. Wort »pomme d'orange«, das in der allgemeineren Bezeichnung für »Baumfrucht« (pomum) wurzelt, stammen sowohl die Orange als auch die Pomeranze, die Bitterorange. (Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass das Wort »Orange« von arab. *narandsch* kommt und es letztlich über das Sanskrit in anderen fernöstlichen Sprachen gründet. Erst im 17. Jh. wurde seine Herkunft auf lat. »aurantium«/»aurum« zurückgeführt.) Natürlich wird mit der Formulierung »goldene[] Äpfel« über den Kontext der griech. Mythologie (vgl. den Kommentar zu S. 1258²⁻⁴) auf die Jugend und Schönheit Josephs angespielt.

1264 24 vom Geschäfte] Hs.: »von dem lüsternen Geschäfte«.

1265 10–11 Der an seiner Spitze] Ägyptische Bezeichnung für den Hausverwalter, von Thomas Mann bisher »auf gut Deutsch« meist mit »Meier« (auch »Neumeier«, »Folgemeier«, »Hausmeier«) wiedergegeben.

28–29 Malheurs] In Textband II, S. 1245¹⁸ u. ²¹ noch durchgegangen, wurde das handschriftliche »Malör« wohl von Lektorsseite durch die frz. Originalform ersetzt. Dabei hatte Thomas Mann in Hs. das zunächst geschriebene »Malheur« ausdrücklich gestrichen und durch die eingedeutschte Version ersetzt.

33 Szene als apokryph] Die Motive der Damengesellschaft und des Fingerschnitts kommen in der älteren hebräischen Literatur (vom Pentateuch bis zu Flavius Josephus und dem Buch der Jubiläen) nicht vor, auch nicht im christlich überformten Testament der zwölf Patriarchen. Beide treten kombiniert in der islamischen Literatur (Koran, Firdusi, Dschami) auf. Von dort ist die »Damengesellschaft« in die spätere jüdische Literatur (*Sefer ha-Yaschar*, 13. Jh. n. Chr.) eingedrungen und dann weiter in bin Gorions *Joseph und seine Brüder* (vgl. Materialien und Dokumente S. 1892–1893). Die islamischen Erzählungen sind aber ganz anders aufgebaut: Nach der großen Verführungsszene mit der Zerreißung von Josephs Gewand stellt sich bei der Untersuchung des Vorfalls die Unschuld Josephs heraus (bezeugt im Koran durch einen Verwandten, in

den koranabhängigen Dichtungen durch einen sprechenden Säugling). Erst danach veranstaltet die zum Gespött der Stadt gewordene Frau Potiphars (Suleika) die Damengesellschaft, um so ihren Fehltritt zu rechtfertigen. Joseph kommt dennoch ins Gefängnis, aber eher im Sinne einer Schutzhaft, da Potiphars Frau ihm weiter nachstellt. Im *Sefer ha-Yaschar* (»Buch der Redlichen«) und in seiner Nacherzählung bei bin Gorion findet die Damengesellschaft vor der Verführungs- und Verleumdungsszene statt. Diesen Aufbau übernimmt Thomas Mann für seinen Roman. (Vgl. auch Thomas Manns Exzerpte aus der »Damengesellschaft« in bin Gorions *Sagen. Die zwölf Stämme*, S. 234f. in den Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 1a, Bl. 192.) Zur Stoffgeschichte und zum Wechsel der Erzählschwerpunkte von der biblischen bis zu den persischen und Volksbuchfassungen siehe Quellenlage S. 179–199.

1266 31–32 Zitweröl] Der Zitwer (von arab. *jadwaar* und pers. *zedwaar*) mit dem botanischen Namen *Curcuma zedoaria* ist eine dem Ingwer verwandte, in Indien und Südostasien beheimatete Wurzel. Sie kam im 6. Jh. mit den Arabern nach Europa, wo sie sich zeitweilig großer Beliebtheit erfreute. Die Wurzel wurde schon von Hildegard von Bingen gegen Schwäche empfohlen: »Denn ein Mensch, der an seinen Gliedern zittert, das heißt bebt, und in dem die Kraft mangelt, der schneide Zitwer im Wein und füge etwas weniger Galgant bei. Dies koche er mit ein wenig Honig im Wein und trinke es so warm, das heißt lauwarm, und das Zittern weicht von ihm, und er erlangt die Kraft wieder.« (Hildegard von Bingen: *Das Pflanzen- und Kräuterbuch*. Köln 2005, S. 111)

1267 2 Scharpie] (Charpie; lat. »carpere«: zupfen, pflücken) Verbandsmaterial aus faserigem Leinen oder Baumwolle, wurde im 20. Jahrhundert durch die Verbandwatte verdrängt.

15 Gürtelmädchen] Sklavinnen; auf Abbildungen sieht man sie oft nur mit einem Lendengürtel bekleidet.

32 Nachmittagskleider hat] Die Stelle lautete in ED: »Nachmittagskleider verdorben hat«. Dazu merkte Thomas Mann in seinem Brief an Gottfried Bermann Fischer vom 8. 12. 1936 an: Hier »muß

das Wort ›verdorben‹ wegfallen, das hinter meinem Rücken eingeschoben worden ist. Der Teufel hat die Kleider, nicht: er hat sie verdorben.« (TM/GBF, 133) Dieser unstatthafte Lektoreneingriff hat sich aber trotz dieses Autorwunsches in spätere Ausgaben fortgepflanzt.

- 1268 2 *fashionabel*] Aus dem Engl.: »der F.[ashion] entsprechend, modisch-fein, der feinen Welt und Lebensart gemäß« (*Meyers Konversations-Lexikon*, 1888). Das Bemerkenswerte dabei ist, dass gerade Nes-ba-met als Frau des Traditionshüters Beknechons, des Feindes alles Ausländischen, eine mit modischen Fremdwörtern durchsetzte Sprache spricht. (Es folgen »Chocwirkung«, »Ennui« und »chochaft«.) Wie ihre tiefe Verletzung andeutet, geht sie gegenüber ihrem Gatten auch sonst eigene Wege.

26 *Gottesfratz*] Unter »Fratz« versteht man vor allem im Süddeutschen ein ungezogenes Kind. Familiär wird »Fratz« hingegen (so weit es nicht veraltet ist) im Sinne von: »niedliches Kind« gebraucht.

- 1269 9 *aufgesummete*] Aufsummierte, vollzählige.

27 *Qui vive*] »Auf dem Qui vive sein«: Auf der Hut sein, aufmerksam sein, wachsam sein. »Qui vive?« war der Anruf französischer Militärposten, entsprechend dem deutschen »Wer da?«. (In Hs. nicht hervorgehoben.)

29–30 *Ein Schenke hat immer was Göttliches*] Anspielung auf den Ganymed-Mythos: der Hirtenknabe Ganymed wurde von Zeus auf den Olymp entführt, um dort als Mundschenk der Götter zu dienen.

32 *Nefertēm*] ED: »Refertēm«; hier nach Hs. korrigiert. Die Handschrift weist die korrekte Schreibung für den Gott auf, dessen Symbol der »blaue Lotos« ist (siehe Glossar S. 1647).

32 *Lotos*] Hs.: »Lotus«.

- 1271 4 *mein rotes Blut ... wenn er mir's nicht stillt*] Mut erinnert (sich) an ihren Heilstraum« (Textband II, S. 1095²⁰ u. ö.) im Kapitel Die Öffnung der Augen (S. 1044⁶–1058¹⁷). Diesen Traum vom fließenden und durch Joseph gestillten Blut inszeniert Mut in der Damengesellschaft gewissermaßen nach.

- 1272 28 Caschet] (frz. »cachet«) Siegel, Stempel; übertragen: Gepräge, besondere Note.
- 1273 7 Blut zu stillen] In seinen Exzerpten aus bin Gorion, *Joseph und seine Brüder*, merkt Thomas Mann an: »Anspielungen mit ›Blut stillen‹ im Doppelsinn von ›Wünsche befriedigen‹ und ›die Regel durch Schwangerschaft aufheben‹« (TMA: Mp XI 1a, Bl. 122).
- 8–9 wieviel besser, ihr Schwestern, doch tötet ihr] Hs.: »wieviel besser ihr, Schwestern, doch tötet«.
- 31 zu zahlen] Hs.: »zu |leisten zahlen| entrichten«.
- 32 reichsgefährdende Unbotmäßigkeit] Die Gehorsamspflicht der Sklaven erstreckte sich auch auf die sexuelle Verfügbarkeit. Unbotmäßigkeit wurde in Gesellschaften mit großem Sklavenanteil in der Regel streng bestraft, da die Gefahr von Revolten groß war. (Zwar sind für Ägypten keine Sklavenaufstände belegt, aber doch für Rom.) Beknechons wird in diesem Sinne argumentieren. Das hat allerdings mit altägyptischen Verhältnissen nichts zu tun.
- 1274 12–13 nach ihrem wahren und wirklichen Verlauf] Erzählerische Ironie: als ob diese Geschichte keine Fiktion, sondern Wirklichkeit wäre und hier nun zum ersten Mal (nach dem neuesten ›Forschungsstand‹) richtig dargestellt würde.
- 1276 25 Die Hündin] Beiname der – im Romantext allerdings nicht genannten – Hekate, der griechischen Göttin für Magie, Zauberkunst, Nekromantie und dergleichen. Als eine der zahlreichen Transfigurationen der »Magna Mater« hatte sie ihre kultische Heimat in Kleinasien und wurde erst im 6. oder 5. Jahrhundert v. Chr. in das griechischen Götterpantheon integriert. Im Jahr 1933 wurde ein neu entdeckter antiker Text veröffentlicht, der Fragmente eines Mimos enthielt. In dieser dem Sophron zugeschriebenen unvollständigen Szene geht es um »Weiber, die sagen, sie treiben die Göttin aus«, wie es Karl Kerényi in seiner Studie *Sophron oder der griechische Naturalismus* (wieder abgedruckt in *Apollon*, S. 142–170, Zitat S. 146) übersetzt, die sich ebendiesem Fund widmet. Diesen 1935 erstmals veröffentlichten Aufsatz hatte der Autor am 31.12.1934 Thomas Mann gesandt (vgl. TM/Kerényi, 61),

der ihn als Quelle für das Kapitel *Die Hündin* nutzte. Das Tagebuch verzeichnet die Lektüre der Schrift unter dem 10.1.1935. Am 15.7.1935 bekennt Mann seinem Briefpartner Kerényi: »Ich mache nämlich am Schluß des Joseph III eine Zauber-Szene, zu der ich mich ungeniert Ihrer Erläuterungen zu Sophrons Weiber-Mimos bediene.« (TM/Kerényi, 68) Noch geraume Zeit später, am 4.5.1937, kokettiert Mann mit seiner Enttarnung: »Ich warte auf den Kritiker, der als Erster merkt, woher ich das Kapitel ›Die Hündin‹ im dritten Josephbande habe. Einmal muß er doch kommen.« (TM/Kerényi, 79). Die Anleihen bei Kerényis Sophron-Studie werden in den folgenden Stellenkommentaren nachgewiesen.

1276 26 Mut-em-inet] Hs.: »Mut-em-enet«; so auch in Textband II, S. 1277¹⁹, 1282³³, 1289³ u. 1328²⁸. Vgl. den Brief von Alexander Scharff an Thomas Mann vom 1.8.1932; *Materialien und Dokumente* S. 1759.

1277 3 Megäre] (Megaira) Name einer der drei Erinnyen, die in der griech. Mythologie als Rachegöttinnen verehrt und gefürchtet waren; der Name steht – wie das römische Äquivalent der Furie – für eine wütende Frau.

3 Ghule] Ein Ghul ist im persisch-arabischen Kulturkreis ein böser Dämon. Die weibliche Form (Ghula, Ghule) führt Wüstenreisende in die Irre und verschlingt sie. Darauf spielt auch »die traurige Art von Sättigung« an, »die der Leichnam gewährt.« (In einigen Märchen von *Tausendundeine Nacht* kommen Ghule vor, so in der Geschichte von dem Prinzen und der Ghúla.)

32 Hexerei] Obwohl es weibliche Dämonen schon immer gab, entspross die spezifische Figur der Hexe dem Zusammentreffen von Christentum und germanischer Naturreligion. Der alte Glauben wurde verteufelt und als Zauberei gebrandmarkt. Wurde die Hexe früher als eine Naturdämonin vorgestellt und ihre menschlichen Beschwörer(innen) selbst nicht dämonisiert, so wurden im Christentum Menschen als Hexen bezichtigt und mit transzendenten Eigenschaften des Bösen belegt (z.B. Verkehr mit dem

Teufel, Besenritt). Im ersten Fall der (Natur-)Magie können Menschen nur den Beistand von Dämonen erflehen oder diese etwa auch bannen, im zweiten Fall (Hexerei) kann der Mensch selbst Zauber ausüben. Im vorliegenden Fall handelt es sich also genau genommen nicht um Hexerei, sondern um Magie.

1277 32–33 *ausschließlich weibliche Angelegenheit*] Insofern es in der Regel mehr Frauen als Männer sind, die Brauchtum und Tradition bewahren, gerieten die Frauen im Glaubensumbruch des Spätmittelalters viel häufiger als Männer in den Verdacht von Hexerei. Auch entsteht Magie (man beachte die Unterscheidung im vorangehenden Kommentar) vornehmlich dort, wo spirituelle Bedürfnisse vom offiziellen Glauben nicht gedeckt werden. Bei patriarchalischen Religionen trifft das vermehrt für die Frauen zu. Dies gilt etwa für die ägyptische Religion nicht in diesem Umfang: Mut hätte sich mit ihrem Anliegen durchaus an Hathor wenden und ihr als Ausdruck »weißer Magie« etwa ein Räucheropfer darbringen können. In Juden- und Christentum ohne Liebesgötter bleibt nur die »schwarze Magie«. Dass Hexerei und Magie ausschließlich weibliche Angelegenheiten seien, kann also nur im Hinblick auf das relativ junge Christentum gelten.

33 *weibliche Angelegenheit*] Kerényi: »Denn aktiv waren in der geschilderten Hexenszene sicher nur die Weiber, unter ihnen besonders die Redende in unserem Fragment: sie ist hier das, was später eine Hexenmeisterin heißt. Die Hexenkunst gehört ja auch in der Antike entschieden in die weibliche Sphäre.« (Apollon, S. 147)

1278 4 *Liebeszauber*] Liebeszauber ist, wenngleich selten, im Alten Ägypten belegt (die meisten magischen Texte und Praktiken gehören in den Bereich des Heilungs- und Abwehrzaubers). Der bekannteste Liebeszaubertext (Ostrakon Der el Medine 1057) bezieht sich auf einen Mann, der sich eine Frau gefügig machen will. Häufig ist Liebeszauber dann im Ägypten der griechisch-römischen Zeit belegt.

7 *Der leicht vettelhafte Einschlag*] Kerényis Brief an Thomas Mann

vom 28.12.1936 enthält folgende Bemerkung: »Die Andeutung des Mänadenhaften einerseits, des Vettelhaften andererseits im neuen, zerschmolzenen Wesen von Potiphars Frau, zeigen zwei Möglichkeiten der Frauennatur; eine, die mehr für die Antike, und eine andere, die mehr für das Mittelalter charakteristisch ist, aber Sie haben Recht, wenn Sie beide andeuten, denn beide sind Verwirklichungen von ewigen Gestalten, insoweit menschliche Existenz – wie gesagt – als Möglichkeit an sich besteht. Eben deshalb finde ich das Erscheinen der Hündin mit Negerpriesterin und in ägyptischem Milieu nicht anachronistisch. Im Gegenteil: ich sehe meine Deutung der griechischen Hekate dadurch bestätigt, daß sie als eine ewige Gestalt und zeitlose Macht aufgefaßt auch in diesem Fall, gleichsam zur Struktur eines zeitlosen Frauenschicksals gehörend, figurieren konnte. Oder persönlicher ausgedrückt: ich finde die Bestätigung darin, daß Sie diesen Strukturzusammenhang zwischen Muts Schicksal in der Gestalt der Hündin empfanden.« (TM/Kerényi, 77)

1278 11 Tabubu'n] Die Dativ-Flexion von Personennamen ist ein Archaismus, der hier mit dem Rückgriff auf ›heidnische‹ Praktiken kongruiert. Die noch zur Goethezeit gebräuchliche Form steht neben anderen, speziell auf Tabubu gemünzte Sprachaltertümlichkeiten: »Megäre«, »Vettel«, »Schlumpe«, »Trulle«, »Metze« usw., ja die »Unverschämtheit der Redeweise« (S. 1279₆) im Allgemeinen symbolisch für den Einbruch der Vorzeit in die hochstehende ägyptische Kultur.

24–25 daß Name und Natur des Göttlichen ins Scheusälige eingehen] Kerényi: »[...] daß es Götter gibt, deren schreckliches Wesen selbst ein so schreckliches Verfahren hervorruft und sich darin spiegelt. Auch Hekate gehört zu diesen. Sie hat Seiten, die sich erst in den Gewaltigkeiten der Hexenkunst offenbaren. Ihre religiöse Verehrung kann zu dieser Schrecklichkeit gesteigert werden.« (Apollon, S. 153) Vgl. auch die Hexenszenen in Shakespeares *Macbeth*, besonders die Szene mit Hekate (III,5). Solche spezifischen Zaubergötter kannten die Ägypter übrigens nicht. Für Liebeszauber wäre Hathor zuständig, der alles »Scheusälige« abgeht.

- 1279 9–10 *geschimpft und geprahlt werde*] Kerényi: »Und als die Priesterin jetzt ihr gewaltsames Verfahren ankündigt, ist auch darin die Überhebung, sogar eine Art Prahlerei, unmittelbar zu spüren« (Apollon, S. 154).
- 12 merken zu lassen] Hs.: »merken lassen«.
- 13–14 *dadurch unterscheide sich so ein Zwangsakt eben von dem Gottesdienst*] Kerényi: »Eine derartige magische Handlung unterscheidet sich für den Griechen von einer rein religiösen Handlung dadurch, daß sie gewaltsam vorgeht.« (Apollon, S. 153) Götterzwang ist auch für die ägyptische Magie charakteristisch. So heißt es in dem Liebeszauber des Ostrakon Der el Medine 1057: »wenn man sie [die Frau] nicht hinter mir herlaufen läßt, dann werde ich Feuer legen an Busiris und ich werde Osiris in Schutt und Asche legen.«
- 24 *feiner Ton*] Hs.: »nobler Ton«.
- 27 *Schlumpe*] »schlampig einhergehendes, unordentliches, unreinliches frauenzimmer« (DWb 15, Sp. 827).
- 1280 10 *Schwarzpriesterin*] Person, die schädliche und im jeweiligen kulturellen System unerlaubte (»schwarze«) Magie betreibt.
- 13–16 *Steuer eines gescheiterten Schiffes ... Haar vom Haupte Josephs*] Diese Zutaten finden sich weder bei Kerényi noch in einer anderen der von Thomas Mann sonst zitierten kulturwissenschaftlichen Quellen.
- 18 *Rundwerden des Mondes*] Bei Vollmond wurden zu Ehren Hekates Nachtmahle veranstaltet.
- 21 *kraft dieses Doppelsinns*] Vgl. die im Kommentar zu S. LVI⁴⁻⁵ zitierte Passage aus dem Essay *Schopenhauer* (GW IX, 534f.). Dort erscheinen auch die Wendungen »Einheit des (Welt-)Alls« und »Dolmetsch zwischen Sterblichen und Unsterblichen«.
- 27–28 *Schauplatz*] Kerényi: »Der Ort ist das Innere eines Hauses. Die Zeit: Nacht. Sie paßt zur Göttin, der hier ein Opfer vorbereitet wird: Hekate.« (Apollon, S. 150) Das Hausdach als Schauplatz von Zauberzeremonien erwähnt Meissner, *Babylonien II*, S. 210f.
- 1281 24–25 *den Feuerstab über den Kopf erhoben und diesen zurückgeworfen*] Die typische Haltung der rasenden Bacchantin.

- 1282 3 die auch ganz atemlose] Hs.: »die auch schon ganz atemlose«.
 15 Bramarbasieren] Aufschneiden, prahlen. Die Bezeichnung »Bramarbas« findet sich zuerst im Gedicht *Cartell des Bramarbas an Don Quixote* eines unbekanntenen Verfassers, das Johann Burckhard Mencke (Pseudonym: Philander von der Linde) 1710 im Anhang seiner *Vermischten Gedichte* veröffentlichte. Gottsched griff den Namen auf und veröffentlichte Dethardings Übertragung des Schauspiels *Jacob von Tyboe eller den stortalende Soldat* des dänischen Dichters Ludvig Holberg in der *Deutschen Schaubühne* unter dem Titel *Bramarbas oder der grosssprecherische Officier*. Von da an wurde »Bramarbas« zum Synonym für den Typ des *miles gloriosus*, des großsprecherischen Soldaten.
- 1283 7–8 zwei Raffzähne] Erinnert an die Phorkyaden (Graien) der griech. Mythologie, die zusammen nur ein Auge und einen Zahn besitzen. Mephistopheles möchte sich ein Phorkyaden-Bildnis ausleihen, muss Auge und »Raffzahn« (*Faust II*, V. 8023) allerdings selbst mimen, was den Phorkyaden den Ausspruch entlockt: »Im neuen Drei der Schwestern welche Schöne! / Wir haben zwei der Augen, zwei der Zähne!« (V. 8030f.) Auch hier geht es, wie schon im Kommentar zu S. 1278⁴ erwähnt, um Liebeszauber.
- 11–12 Schutzfliehende] Kerényi: »Die Haltung des sich beim Herd Niedersetzenden ist die der [...] Schutzfliehenden« (*Apollon*, S. 151). Mit »Die Schutzfliehenden« wird auch Aischylos' Tragödie *Die Hiketiden* übersetzt.
- 13 Trulle] DWb: »bezeichnung einer dicken, plumpen, schlampigen, trägen weibsperson, auch als abfällige benennung eines weiblichen wesens« (Bd. 22, Sp. 1334).
- 14–15 Nimm Salzkörner ... hocke nieder am Herd] Kerényi: »Es spricht die Leiterin der Handlung, offenbar eine Hekate-Priesterin: [...] Den Tisch setzt hin / sofort; und nehmt / Salzkörnchen in die Hand / und Lorbeer neben das Ohr; / hintretend nun zum / Herde, setzt euch.« (*Apollon*, S. 151)
- 23 Urschel] (Ursula) Pars pro toto für eine Frau und Synonym für »altes Weib«; nach DWb in der Sonderbedeutung: »appellativ für

eine dumme, wunderliche, liederliche, schmutzige weibsperson« (Bd. 24, Sp. 2527).

- 1284 19–24 Lösche auch diese Fackel ... Asphalt] Kerényi: »Die Priesterin hat aber auch eine dienende Person neben sich. Zu ihr spricht sie jetzt: [...] gib her du / das Zweischneidige; bring nun den Hund; / wo ist der Asphalt? – Hier. – / Halt auch die Fackel; und den / Weihrauch; auf nun / geöffnet seien mir die Türen / alle. Ihr aber hierher / blickt; und die Fackel / löscht sofort; Ruhe / soll nun herrschen / Das ekelhafte Hundopfer und der dunkle Rauch des Asphalts paßt wieder zum Wesen der Hekate.« (Apollon, S. 151f.)
- 20–21 Hundeköter] Der Hund ist eines der Symbol- und Opfertiere der Hekate (vgl. die Überschrift dieses Kapitels).
- 1285 11–17 Ob du nun aus einer Schlinge ... Verruchten geklammert] Kerényi zitiert aus dem Sophron-Mimos: »[...] ob du aus einer Schlinge hierhergesprungen, / ob nachdem du eine Wöchnerin bedrückt hast, / ob unter den Leichnam spukend / blutbeschmutzt hereinkamst, / ob auch von Dreiwegen / durch Unreinigkeit hierhergezogen, / nachdem du dich an den Verruchten geklammert hast« (Apollon, S. 155f.).
- 12 ein kreißend Weib] Als »Große Mutter« gilt Hekate sowie auch als Schutzgöttin der Gebärenden.
- 13–14 Leichenstätten] Friedhöfe galten als Aufenthalts- und Opferstätten für Hekate.
- 15 von Dreiwegen] (lat.: »trivium«) Der Scheideweg ist eine der Domänen Hekates; dort wurde ihr auch geopfert.
- 19 Treff'ich im Ringen dich besser] Kerényi: »Die Priesterin ringt mit der Göttin nicht dadurch, daß sie ihr Wissen über sie zeigt, sondern, indem sie sie immer härter anpackt und genauer trifft, wie ein Ringer und Faustkämpfer.« (Apollon, S. 157)
- 26 Betze und Metz[e] Synonyme für »Hure«; »Betze« ist verwandt mit engl. »bitch«, während »Metze« (Matz) ursprünglich die »junge Frau«, dann abschätzig die »Buhlerin« bedeutete.
- 27 auf Schindangern] Früher: öffentliche Plätze, wo Tierkadaver geschunden wurden, d.h.: wo man ihnen die Haut abzog.

- 1286 3 der vor dem Hause mächtig bellende Hund] Kerényi: »Auf das Erscheinen der Göttin ist zu beziehen das Zitat: [...] Der vor dem Hause mächtig bellende Hund« (Apollon, S. 158).
- 5–6 In welche Richtung dreht sie die Augen] Kerényi: »War jemand da, den – oder: die – Hekate mit Besessenheit geschlagen hat, so konnte die Priesterin fragen: ›In welche Richtung dreht er – oder: sie – die Augen?‹ In jener Richtung entfernt sich die Göttin.« (Apollon, S. 159)
- 27–28 sagte sie ordinär] Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 6.7.1937: »Tabubu sagt mit ordinärer Betonung ›Schluß damit!«, eine gewöhnliche Wendung, die aus der gehobenen Rede gemein herausfällt.« (DüD II, 208)
- 1287 11–13 eine Dreiheit ... vergraben] Kerényi: »Zur Vorbereitung der Handlung gehört wohl das Zitat: [...] ›Eine Dreiheit von Übel abwehrenden Mitteln ist drunten in einem Becher heimlich vergraben.« Das ›da drunten‹ bedeutet wahrscheinlich ›unter der Schwelle‹. Es ist ein Schutzmittel und ein Ausdruck dessen, daß man sich hier wehrt.« (Apollon, S. 149)
- 12 unter der Schwelle] Die Türschwellen (von Hauseingängen) standen ebenfalls unter der Obhut Hekates. Auf ihnen wurde der Göttin geopfert.
- 1288 15 aus tiefster Bitternis] Anklang an den Psalm 130 (»De profundis clamavi ad te ...«).
- 1289 7–8 zu erfahren, was jeder schon weiß] Wieder gibt sich die Erzählung als ›festliche‹ Wiederholung eines ›zuerst sich selber erzählenden‹ Ursprungsereignisses, als elaborierenden ›Kommentar‹ eines ›Urtextes‹, ›Arbeit am Mythos‹, Variation seines narrativen Kerns aus (vgl. Textband II, S. 1035^{29–30} mit Kommentar). Der Erzähler und sein Autor greifen auf ein Dichtungsverständnis zurück, dessen Tradition von der Antike bis ins späte 18. Jahrhundert reicht (bevor der Genie-, Originalitäts- und Schöpfungsgedanke an seine Stelle trat) und das Poesie noch nicht als ›creatio ex nihilo‹, sondern als ›imitatio‹ versteht.
- 9 Haupt-Feststunde] Der Erzähler stellt die Josephsgeschichte aber-

mals als rituelle Sequenz von »Feststunden« dar (vgl. die Kommentare zu S. 798³³ und 1198¹⁸).

1289 10 Wendepunkt der Geschichte] Als Wendepunkt (Peripetie) bezeichnet man in der Dramen- und Erzähltheorie den Umschlagpunkt in der Handlung, wo die (meist überraschende) Wendung zum Unglück – seltener auch zum Glück – eintritt.

1290 14–15 jene oberen Kreise] Die Engel; es handelt sich um einen Vor-
ausblick auf das Vorspiel in oberen Rängen zu Beginn von *Joseph der Ernährer*.

15–16 Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst] Siehe Textband I, S. 50^{9–10} mit Kommentar.

30–31 der amtliche ägyptische Neujahrstag] Mit ihm beginnt das im Jahr wandelnde Neujahrsfest. Demgegenüber bezeichnet Thomas Mann das nach dem julianischen Kalender auf den 19. Juli fixierte Sothisfest als den »natürlichen« Neujahrstag (siehe auch den Kommentar zu S. 405²⁵). Der Erzähler gibt an, dass die beiden Feste zur Handlungszeit »weit entfernt« (S. 48¹⁴) gewesen seien. Tatsächlich beträgt die Verschiebung – Joseph ist jetzt 27 Jahre alt, und wir befinden uns im Jahr 1376 (vgl. S. 849^{1–2}) – nur 15 Tage. Darüber hinaus unterläuft ihm ein weiterer Lapsus, für den er allerdings nicht selbst verantwortlich ist: Er identifiziert den Neujahrstag mit »Amun-Rê's Besuch im Südlichen Frauenhause« (S. 1290²⁹), mit dem Opet-Fest. Dieses wohl von der Königin Hatschepsut gestiftete Fest fand gegen Mitte des zweiten Monats der Überschwemmung (*achet*) statt. (Der genaue Termin wurde von Priestern wahrscheinlich nach dem Mondkalender bestimmt; siehe auch den Kommentar zu S. 1261^{30–31}.) Diese Verwechslung ist aber schon Blackman (*Theben*, S. 56) unterlaufen, von dem Thomas Mann sie übernahm. Eigenartigerweise wird sie auch in den neueren ägyptologischen Kommentaren nicht aufgeklärt. Das »amtliche« Neujahrsfest am ersten Tag des ersten Monats der *achet*-Jahreszeit und das Opet-Fest beginnend am 15. Tag des zweiten Monats von *achet* weisen also einen konstanten Abstand von 45 Tagen auf. Zusätzlich zur Verschmelzung der beiden Feste mischt

Thomas Mann noch Charakteristika des Min-Festes hinein; vgl. die nachfolgenden Stellenkommentare.

1291 7 eintausendvierhundertsechzig Jahre] Die Sothisperiode; Thomas Mann greift hier auf die Angaben im Zweiten Hauptstück zurück; zur Problematik der Jahreszeitendifferenz siehe die Kommentare zu S. 745⁵⁻⁶ und 745⁸.

19 Erntejahreszeit Schemu] Zu den Jahreszeiten und ihren Benennungen siehe den Kommentar zu S. 751²⁻³. Die Verschiebung ist – abgesehen von 2,5 zusätzlichen Tagen für die vergangenen zehn Jahre – etwa die gleiche wie auch bei Josephs Ankunft in Ägypten (vgl. Textband II, S. 745). Auch dort fiel der von Thomas Mann so genannte »amtliche« Neujahrstag, also der erste Tag des ersten Monats der Überschwemmungsjahreszeit (*achet*), in den julianischen Dezember. In sich ist die Chronologie also stimmig (vgl. aber den nachfolgenden Kommentar), nicht aber in Bezug auf die historischen Jahreszahlen, sofern man die Angaben Erman/Rankes zugrunde legt, die Thomas Mann in jedem Fall bekannt waren.

23–24 eine Unordnung, mit der es noch tausend Jahre dauern soll] Da das »amtliche« ägyptische Sonnenjahr um einen Vierteltag zu kurz war, wanderte es im Lauf von 1460 Jahren einmal durch das »natürliche« Jahr. 460 Jahre nach der letzten Übereinstimmung beider Jahre würde es also tausend Jahre dauern bis zur nächsten. Das trifft allerdings nicht auf die Zeit zu, in der Thomas Mann die Geschichte spielen lässt. Um 1376 v. Chr. dauerte es nur knapp 60 Jahre bis zur nächsten kalendarischen Übereinstimmung. Thomas Mann kam es aber offenbar nicht auf eine Genauigkeit dieser Art an, sondern auf die für die altägyptische Welt charakteristische Diskrepanz zwischen »amtlichem« und »natürlichem« Jahr. Offenbar verfolgte Mann bei seiner zeitlichen Ansetzung der Szene zwei Ziele. Erstens möchte er sie zur Zeit eines besonders großen Stadtfestes spielen lassen und zweitens zur Zeit der Aussaat. Der erste Punkt erklärt die Leere des Hauses (weil alle Bewohner auf dem Fest sind), und der zweite entspricht der Zeitangabe des

Brüdermärchens, das aus gutem Grund zur Zeit der Aussaat spielt (vgl. Materialien und Dokumente S. 1777 sowie Quellenlage S. 128-145). Thomas Mann entscheidet sich für eine Kombination aus Neujahrs-, Opet- und Min-Fest, die zwar jeder historischen Wahrscheinlichkeit entbehrt, aber doch auf die literarischen Vorlagen Rücksicht nimmt, hier auf bin Gorion, *Joseph und seine Brüder*; vgl. das Zitat aus dem 14. Kapitel (*Am Tage des Nilfestes*) im Kommentar zu S. 1298⁴.

- 1292 11-12 riesige Menschenzahl – viel mehr als hunderttausend] Bei der Massenszene des Volksfestes dürfte Thomas Mann von den am 2. August 1936 in Berlin eröffneten Olympischen Spielen inspiriert worden sein (vgl. Heftrich 1993a, S. 293-295). Die Vorarbeiten zum Kapitel *Der Neujahrstag* begannen am 21. Juli. Am 2. August notiert Mann im Tagebuch: »Radio-Meldungen über die Eröffnung der Olympiade in Berlin und Platten-Aufnahmen. 100 000 Menschen-Stadion, Einzug der internationalen Wettkämpfer in Gegenwart des Hitler.« Und tags darauf: »Schließlich Olympiareportagen aus Berlin mit dem akustischen Hintergrund des Stadions.« In diesen Kontext passen die Benennung des fremdenfeindlichen Amun als »Reichsgott«, die jubelnden Fronbäuerlein, die sich für die kommende Fuchtelnot (Diktatur) »vaterländisch« stärken müssen, und »das goldne Weltalter« des Tausendjährigen Reiches. Freilich gab es im »Dritten Reich« auch sonst Volksaufmärsche und Festivitäten genug, die Manns Charakterisierung als »nationale Betäubungsfeierlichkeiten« (Tb. 20.3.1933) verdienten.
- 32 Jubel- und Wonnezeit, das goldne Weltalter] Die Festlichkeiten gemahnen auch an die orgiastischen römischen Saturnalien, die nach Saturn als dem Gott des Goldenen Weltalters benannt sind und zu seinen Ehren gefeiert wurden.
- 1293 4 trunkene Frau mit offenen Haaren] Blackman zitiert ein thebanisches Lied: »Wie glücklich ist der Tempel des Amon-Re, selbst sie [Anm. Blackmans: »d. h. der Tempel, als Frau personifiziert«], die ihre Tage in Festen verschwendet mit dem König der Götter in ihr ... sie ist wie eine trunkene Frau, die sich außerhalb des Zimmers

hingesezt hat mit offenen Haaren . . .« (*Theben*, S. 62) Eine wesentlich bessere Übersetzung des Festlieds aus dem thebanischen Grab des Kornzählers Amenemhet (Nr. 82), die Thomas Mann freilich nicht kennen konnte, findet sich bei Schott 1953, S. 894, Nr. 139: Die »trunkene Frau mit offenen Haaren« ist nicht der Tempel, sondern die Göttin Mut.

1293 10 »die Würde seines Vaters zu empfangen«] Bestandteil des Min-Festes, das mit dem Neujahrsfest nichts zu tun hat, das aber Thomas Mann gleichwohl mit in seine Festschilderung einbezog. Bei Erman/Ranke konnte er lesen: »Hat nach diesen und ähnlichen feierlichen Handlungen der König die Würde seines Vaters empfangen, so nimmt er die Glückwünsche seines Hofes entgegen.« (*Aegypten*, S. 72; Kursivierungen im Zitat kennzeichnen wie immer Übersetzungen aus dem Ägyptischen.) Mit »der Würde seines Vaters« ist die phallische Fruchtbarkeit gemeint, denn der Pharaon als Gott auf Erden war für die Fruchtbarkeit der ägyptischen Äcker verantwortlich. So handelt es sich in abstrakterem Sinn also um die Bestätigung des Königsamtes. Das Min-Fest wurde im ersten Sommermonat (d.h. im durchgezählten neunten Jahresmonat und im ersten der Erntejahreszeit *schemu*) gefeiert. Es ist mit dem Erntedankfest vergleichbar, allerdings mit besonderer Betonung der (männlichen) Fruchtbarkeit. Entgegen der historischen Stimmigkeit hat sich Thomas Mann für eine Kontamination der unterschiedlichen Feste entschieden. Der Grund liegt auf der Hand: Ginge es nach Mut-em-enets Vorstellung, so sollte der Neujahrstag in der Tat zum Fest der männlichen Fruchtbarkeit werden. Und tatsächlich wird sie Joseph in der Gestalt des Gottes Min – wenn auch nur fliehend – sehen (vgl. Textband II, S. 1311²³ mit Kommentar).

12 Opet resit] Siehe den Kommentar zu S. 786³³.

20–21 Siegesszenen in Tiefrelief-Arbeit] Steindorff: »Um das Allerheiligste, eine Kammer, in der die Barke mit dem Bilde des Gottes Amun aufbewahrt wurde, läuft ein Gang, dessen Wände mit Inschriften bedeckt sind, die die Kriegstaten Thutmosis III. und die

ihm aus allen Ländern gebrachten ›Tribute‹ schildern.« (Blütezeit, S. 163)

- 1293 25 Pharao zog aus bekrönt und in Handschuhen] An Erman/Rankes Beschreibung des Pharaonenzuges am Min-Fest orientiert: »Er sitzt unter dem Baldachin auf einem reichgeschmückten Tragsessel, der von seinen eigenen Söhnen getragen wird; seine Söhne sind es auch, die ihm als Wedelträger Kühlung zufächeln. Vor ihm gehen 2 Priester mit Räuchergeräten, die die Luft vor dem Herrscher mit Weihrauchduft erfüllen, und ein dritter, der Vorlesepriester, der vor dem Könige bei seinem Erscheinen seinen Dienst versieht, d. h. aus einem Buche vorliest. Ein Trupp von königlichen Verwandten, königlichen Kindern und großen Fürsten schreitet voran, ein anderer folgt nach; die Spitze des ganzen Zuges bilden Trommler und Trompeter, den Schluß Soldaten.« (Aegypten, S. 71) Erman/Ranke beschreiben hier ein Bild der 19. Dynastie, ohne dieses im Buch abzubilden. Eben dieses Bild fand Thomas Mann wohl erst später bei Blackman, *Theben*, S. 147 (Abb. 39); wiedergegeben hier S. 1279, denn der Satzteil »bekrönt und in Handschuhen« wurde erst nachträglich ins Manuskript eingefügt. Blackmans Beschreibung der Szene (S. 142) ist zwar derjenigen Erman/Rankes ähnlich, doch erwähnen Letztere Krone und Handschuhe nicht. (Bildliche Darstellungen von Handschuhen sind im Alten Ägypten selten. Fausthandschuhe als Ehrengeschenk erwähnen Erman/Ranke an anderer Stelle: *Aegypten*, S. 134–136 mit Abb. 41; Modell-Fausthandschuhe aus Silber fanden sich nach Wiedemann im Grabe Seti' II; *Das alte Ägypten*, S. 127; Fingerhandschuhe aus Leinen fand ferner Carter im Grab Tut-anch-Amuns; *Tut-ench-Amun*, Tafel 36, vor S. 217.)
- 1294 4–5 Wurfhölzern] Hs.: »Schilden«.
9–10 Denn auch der Gott kam ja heute hervor] Amun hatte am Opet-Fest, das Thomas Mann seiner Beschreibung des Neujahrsfests zugrunde legt, einen Umzug (siehe den Kommentar zu S. 1261³⁰), an dem auch Pharao teilnahm. Thomas Mann inszeniert eine Begegnung zwischen beiden.



»Ramses III. wird von seinen Söhnen auf einer Sänfte mit Baldachin zum Gottesdienst in den Tempel getragen; vor ihm wird geräuchert« (Blackman, *Theben*; S. 147, Abb. 39; vgl. den Kommentar zu S. 1293²⁵.)

1294 20 »Gänsefliegen«] Dieser Brauch stammt wiederum aus dem Min-Fest: »Hier lassen nun die Priester 4 Gänse nach den 4 Himmels-
gegenden fliegen, um den Göttern einer jeden zu *vermelden*, daß
Horus, der Sohn der Isis und Sohn des Osiris, sich die weiße und die rote Krone
aufgesetzt hat« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 71; Abb. bei Blackman,
Theben, Tafel 36, vor S. 145).

21–22 *am schönen Ort des Zusammentreffens*] »Das schöne Zusam-
mentreffen« hieß ein anderes Fest, bei dem Hathor von Dendera
Horus von Edfu besuchte.

27 *der heiligen Dreiheit*] Amun, dessen Gemahlin Mut und beider
Sohn Chons.

29–30 *in vier Wachen geteilte Schiffsmannschaft*] Blackman: »Es mag
hervorgehoben werden, daß die Priesterschaft in jedem ägypti-
schen Tempel in vier Wachen eingeteilt wurde [...]. Diese vier
Wachen werden nach den vier Teilen eines Schiffes genannt: Bug-,
Stern-, Steuerbord und Backbordwache. Diese Namen bezeichnen
in mythologischen Texten die vier Wachen, in die die Mannschaft
auf dem himmlischen Schiffe des Sonnengottes geteilt war.« (*The-
ben*, S. 57f.)

1295 11–12 *Er opferte vor den Bildern der Urkönige*] Diese Szene folgt wieder
der Min-Fest-Beschreibung Erman/Rankes: »Wenn so der Herr-
scher den Göttern angekündigt worden ist, bringt er vor den

Statuen seiner Vorfahren ein Opfer dar. Mit der goldbeschlagenen Sichel schneidet er eine Garbe Spelt ab, die ihm ein Priester vorhält, und legt sie vor diesem Gotte auf die Erde nieder [...]. Dann räuchert der König vor der Statue des Gottes, während der Obervorlesepriester aus den Büchern vom Tanze des Min vorliest« (Aegypten, S. 72).

1295 26–27 und Pharao ging ... zu Fuß] Nach Blackmans Beschreibung: »Der König selbst folgte der wichtigsten der drei Barken, der des Amon, zu Fuß.« (Theben, S. 58)

31–32 Beknechons im Leopardenfell] Blackman: »Vor und hinter jedem Boote ging ein Wedelträger [...] und an jeder Seite neben den vierundzwanzig Priestern gingen zwei Begleiter in Leopardenfellen.« (Theben, S. 58)

1296 3 aus Zedernholz, das Retenu's Fürsten] Blackman: »Amenhotep III. hat uns die Beschreibung eines Schiffes hinterlassen, das er für die Fahrt des Amon bei den eben beschriebenen feierlichen Zügen bauen ließ. Es war gebaut aus neuem Zedernholz, das Seine Majestät auf dem Bergland des To-nuter (Libanon) gefällt hatte, und das von den Fürsten aller fremden Länder über die Berge von Retenu gezogen worden war. [...] Es ist mit Silber überzogen und ganz und gar mit Gold eingelegt. [...] Vor dem Schrein standen Flaggenmasten, mit Gold belegt, und ein Paar Obelisken.« (Theben, S. 59f. »Schrein« ist eine falsche Übersetzung von engl. »shrine«; gemeint ist der Luxortempel.)

15 Die Prunkschiffe der Großen Dreiheit] Die beiden folgenden Absätze halten sich eng an Blackman: »Als eine Flotte von Booten den Fluß hinaufzog, begleitete sie eine große Menschenmenge das Ostufer entlang, abgesehen von den Schleppern. An ihrer Spitze schritt ein Priester, der eine Hymne zu Ehren des Amon sang. Der Zug bestand aus Soldaten, mit Speer und Schild bewaffnet, einem trommelnden und mehreren tanzenden Negern, die allerlei Späße vollführten, musizierenden Priestern und Priesterrinnen, die ihre Kastagnetten und Sistren schlugen, Soldaten mit Standarten, zwei königlichen Streitwagen, einem Lautenspieler, einer Anzahl von Priestern aus den höheren Graden der Geistlichkeit und einer Menge von thebanischen Bürgern, die sangen und

nach dem Takt der Musik in die Hände schlugen. Bei Luksor angekommen, wurden die Schreine aus den Schiffen genommen, auf die Schultern der Priester gehoben, und mit dem Trompeter und dem Trommler an der Spitze wurden sie in feierlicher Prozession in den Tempel von Luksor getragen. Dabei tanzten die priesterlichen Musikantinnen, Amons irdische Nebenfrauen, und klapperten mit ihren Sistren zu seiner Ehre [...]. Feste wie diese wurden mit Essen und Trinkgelagen und allgemeiner Ausgelassenheit gefeiert. Die Tempel waren besonders ausgestattet, um die Menge der Besucher und Verehrer, die bei solcher Gelegenheit dorthin strömten, mit Nahrung und Trank zu versehen und Lust und Freude zu des Gottes Ehre zu schaffen.« (*Theben*, S. 60f.; bei »priesterlichen Musikantinnen« notierte Thomas Mann in seinem Exemplar den Namen »Eni«.)

1296 21 *Wése, ausgenommen*] Hs.: »Wése, nur ausgenommen«.

30 *denn sie wußten sich verachtet*] Steht so nicht in der Vorlage; der Tagebucheintrag vom zweiten Tag der Olympischen Spiele ist aufschlussreich: »Platten vom Verlauf des sensationellen 100m-Laufs, in dem zwei amerikanische Neger siegten. Hübsch! (Ich glaubte Pfiffe zu unterscheiden. Jedenfalls wurde der dritte, ein Holländer, hörbar stärker gefeiert.)« (*Tb.* 3.8.1936. Mit diesem Sieg errang der legendäre J. C. »Jesse« Owens die erste von vier Goldmedaillen.)

1297 29 *Theaterspiele*] Die großen Götterfeste wurden als Prozessionen begangen; diese Prozessionen umfassten auch Riten theatralischen Charakters wie das »Klettern für Min«, die rituellen Kämpfe gegen Widersacher beim Abydosfest, das Umrunden der Mauern mit der Sokarbarke und anderes mehr. Allerdings gab es, wenigstens theoretisch, keine unbeteiligten Zuschauer, sondern nur Teilnehmer, die in den Festablauf eingebunden waren. In Anlehnung an Wiedemann, der einen ganzen Abschnitt den sogenannten »dramatischen Aufführungen« widmet (*Das alte Ägypten*, S. 368–370), verwendet Thomas Mann den Begriff »Theater« etwas verfrüht und unpräzise. Zum ägyptischen »Theater« bzw. dessen Vorform vgl. auch den Kommentar zu S. 996¹¹.

1298 1 Die göttliche Schleppmannschaft] Blackman: »Die Bewohner sind trunken vom Wein, Blumenkränze tragen sie auf ihrem Haupte. Die Rudermannschaft (d.h. die Mannschaft der Schiffe, die den Gott und seine göttlichen Begleiter gefahren haben) wandert froh umher, gesalbt mit dem köstlichsten Öle.« (Theben, S. 62)

4 Das leere Haus] Die Konstellation der entscheidenden Begegnung zwischen Mut und Joseph ähnelt derjenigen der Erzählung *Tristan* (1903), als die Bewohner des Sanatoriums »Einfried« zu einer Schlittenpartie aufbrechen. Zurück bleiben, neben den Schwerkranken, Gabriele Klöterjahn (wegen vorgeblicher Migräne) und der Absichten hegende Detlev Spinell, ferner die selbsternannte Anstandsdame Rätin Spatz, die von der ›Verführung‹ freilich nichts mitbekommt, und die irrlichternde Pastorin Höhlenrauch, die später wie Brangäne in die Szene platzt. Während sich in der *Décadence*-Erzählung die Verführung nur symbolisch, durch die Musik Wagners ereignet, schildert der archaisierende Erzähler der *Josephs*-Geschichte eine unmittelbare, nicht im bloßen (*Tristan*-)Zitat aufgehende Verführungsszene, freilich ebenfalls mit untergründigen Wagnerismen. – Das »leere Haus« ist, außer von der Andeutung in Gen 39,11 (vgl. *Materialien und Dokumente* S. 1817), zum großen Teil auch durch bin Gorions *Joseph und seine Brüder* motiviert. So ist etwa die Verlegung der Verführungsszene auf das Neujahrsfest von bin Gorion angeregt, dessen 14. Kapitel *Am Tage des Nilfestes* folgendermaßen beginnt: »Es kam die Zeit, da der Nil wie alljährlich anschwell und aus seinen Ufern trat. Die Einwohner Ägyptens zogen ihrer Gewohnheit gemäß mit Sang und Spiel aus, den sich mächtig ergießenden Strom zu schauen. Der Tag, an dem das Wasser des Nils zu steigen begann, war für die Ägypter ein Freudentag, und sie feierten ihn mit Pauken und Reigen. Auch der König und seine Fürsten wohnten dem Feste bei. Also waren auch alle aus dem Hause Potiphars an diesem Tage am Nil. Allein Suleika war nicht mitgegangen und hatte ihre Krankheit vorgeschützt; sie wollte mit dem ebräischen Knaben allein sein.« (*Joseph und seine Brüder*, S. 29)

- 1298 14 päpstliche Pflichten] Auf den Vergleich des Pharaos mit dem Papst kam Thomas Mann wahrscheinlich durch den englischen Puritaner Blackman. Dieser hatte in seiner Beschreibung des Neujahrzuges den Zusammenhang hergestellt: »Vor und hinter jedem Boote ging ein Wedelträger – sein kostbarer Wedel war genau so wie der, der bei hohen Festen neben dem Papst getragen wird« (Theben, S. 58). Da der Pharaos als Stellvertreter Gottes auf Erden und oberster Kultherr galt, eine Rolle, die er bei den großen Götterfesten in persona ausübte und nicht an Priester delegierte, ist diese Assoziation völlig legitim.
- 1299 23–24 Sie sei unpaß] Das Motiv der Frauenkrankheit für Muts Zurückbleiben stammt von bin Gorion, *Joseph und seine Brüder* (siehe den Kommentar zu S. 1273⁷).
- 30 Vapeurs] (frz.) Blähungen: »früher Bezeichnung einer Modekrankheit der Damen, vermeintlich durch zum Gehirn aufsteigende Blähungen verursachte Beschwerden und darauf gegründete (hysterische) Launen.« (Meyers Konversations-Lexikon, 1888)
- 1300 22–23 Unmustertheit] Unwohlsein, Unpässlichkeit; das bis ins 19. Jahrhundert gebräuchliche Wort wird im DWb nicht verzeichnet.
- 1301 25 Leben und Lebenlassen] Der Wahlspruch wird in Wallensteins Lager (6. Auftritt) vom Ersten Jäger dem Oberbefehlshaber der Katholischen Liga, Graf Tilly, zugeschrieben. Ob Schiller das Motto prägte oder übernahm, bleibe dahingestellt, jedenfalls entwickelte es sich zum landläufigen Synonym der *liberalitas Bavariae*. Thomas Mann dürfte in seiner Münchner Zeit dem Spruch häufig begegnet sein. (Heute ist der Ausspruch in aller Munde, so dass von einer konfessionellen Prägung keine Rede mehr sein kann.)
- 1302 24–25 Hohe Würde – Goldne Bürde] Verzeichnet als »Würden, Burden« bei Simrock (2003, Nr. 11924). Am 9.8.1936 trägt Thomas Mann ins Tagebuch ein: »Vergnügter Stimmung heute. Josephs ›alte Verschen‹ und goldene Regeln amüsieren mich.«
- 25 Hast du Ehr', hast du Beschwer] »Je mehr Ehr, / Je mehr Beschwer« (Simrock 2003, Nr. 1798).
- 25–26 Der Letzte zur Schicht – der Erste zur Pflicht] Falls Thomas Mann

den Spruch nicht selbst erfunden hat, dürfte es sich um einen Spruch aus der Bergmannssprache handeln (vgl. »in die Schicht fahren«). So bezeichnete »Schichtarbeit« ursprünglich nicht die gestaffelte Arbeitszeit, sondern die Arbeit in der (Kohle-, Erz-) Schicht. Mit dem Wort »Teufe« (vgl. »Brunnenteufe«; Textband I, S. IX₃₁) gab es schon in der Höllenfahrt einen Ausdruck aus der Bergmannssprache.

1303 4–5 »Nach dem Rechten sehen« ... etwas ominös vorkam] Joseph erinnert sich: Er wollte schon bei seiner Fahrt zu den Brüdern nach Dotan »nach dem Rechten sehen«, was ihm sein Vater Jaakob aus dem Kopf schlug (siehe Textband I, S. 509₃₋₇). Joseph kann sich dieser hochmütigen Wendung aber nicht enthalten. Schon gegenüber dem Dotan-Führer bringt er sie wieder an (ebd. S. 521₁₂₋₁₃), und als er seine Brüder damit grüßt, ist der Anfang vom Ende des hebräischen Joseph gemacht (vgl. ebd. S. 540₂₁₋₂₂).

18 Pfl egt noch ... Last] Wohl von Thomas Mann (und im Roman von Joseph erfunden); es handelt sich also keineswegs um eine »körnig-altehrwürdige[] Prägung[]«.

19 körnig-altehrwürdigen] Hs.: »körnigen und altehrwürdigen«.

27–28 festliche Wiederholung und Nacherzählung, sozusagen Tempeltheater] Zu diesem Leitmotiv und Struktursymbol der Joseph-Romane vgl. die Kommentare zu S. 798₃₃ und 1198₁₈. Thomas Manns »Fest der Erzählung« (Textband I, S. LVII₃₀), das in der Reaktualisierung eines mythischen Geschehens den Unterschied der Zeiten aufhebt, das »Damals« zum »Jetzt« werden lässt (Textband II, S. 1305₅₋₆), weist die Joseph-Romane einmal mehr als »Parallelaktion« zu Wagners »Bühnenfestspiel« *Der Ring des Nibelungen* aus: ein »Romanfestspiel« und Gegenfest zu den durch den Nationalsozialismus korrumpierten Bayreuther Festspielen, gewissermaßen deren »Umfunktionierung« wie im Falle des vom Faschismus missbrauchten Mythos (vgl. den Kommentar zu S. 72₁₅). Zudem sind sie ein erzählerisches Seitenstück zu den von der Theatermoderne programmatisch ins Leben gerufenen Festspielen (z. B. den Salzburger Festspielen) und bewusste Fortsetzung der Tra-

dition des europäischen Fest- oder Mysterienspiels überhaupt, wie sie sich etwa in den Passionsspielen von Oberammergau und Erl kundtut. Das »Fest« ist bei Thomas Mann weniger theatrale Veranstaltung an sich als nacherzählte oder nachinszenierte mythische Begebenheit. (Dieser »Sinn« des Festes ist unmissverständlich in Textband I, S. XXXIV beschrieben.)

- 1305 27 was ist das für ein »es«] Das Folgende korrespondiert Freuds Unterscheidung zwischen »Ich« und »Es« in einer Person.
- 1306 10 Stibiumschminke] Erman/Ranke: »Die grüne Schminke wurde aus Malachit hergestellt, die schwarze, deren Name (me)sdemet im στύμιμ der Griechen und im lateinischen stibium fortlebt, aus Bleiglanz.« (Aegypten, S. 257)
- 14–15 Kugeln aus zerstampftem Weihrauch] Wiedemann: »In anderen Fällen wurde der Weihrauch zerstampft, mit Honig vermischt und zu Kugeln geknetet, welche besonders von den Frauen gekaut wurden, um den Geruch ihres Mundes angenehm zu machen, ein Kauen, welches sich gleichfalls bis zur Neuzeit erhalten hat.« (Das alte Ägypten, S. 155)
- 25 Boudoir] (frz.) »eigentlich Schmollwinkel; besonders ein kleines, elegant eingerichtetes Kabinett für Damen, auch allgemein das von der Dame des Hauses bewohnte Zimmer.« (Meyers Konversations-Lexikon, 1888)
- 1307 7 Grünstein] Geologische Bezeichnung: Diabas; ein Ergussgestein (Vulkanit) basaltischer Zusammensetzung. Grünstein wurde bereits in der Steinzeit verarbeitet. Indes dürfte Thomas Mann das grüne edelsteinähnliche Mineral Malachit gemeint haben, das in Ägypten sehr beliebt war.
- 30 daß Winterstunden viel kürzer sind] Nur die Tagesstunden sind in der ägyptischen Zeiteinteilung im Winter kürzer, die Nachtstunden hingegen länger (vgl. Textband II, S. 1053 mit Kommentar).
- 1308 12 einen blauen Lotuskranz auf dem Kopf] Der blaue Lotoskranz ist ein Attribut des Gottes Nefertêm, Sohn des Ptah. Er gilt als der jugendliche Gott des Wohlgeruchs. (Zur Symbolik des blauen Lotoskranzes siehe Glossar S. 1647, Eintrag »Nefertêm«.) Mit dieser

Koketterie treibt Joseph die erotische Provokation aufs Äußerste und bekräftigt damit die schon früher geäußerte Ansicht des Erzählers, dass jener eine Mitschuld an der Verführung trage und dass Mut-em-enet keineswegs die grundschlechte Verführerin sei, als die sie gewöhnlich dargestellt wird.

1308 13 Extrablume im Munde] Als Schmuckelement im Alten Ägypten nicht belegt, dient die Blume hier wohl als Zeichen festlichen Übermuts. Josephs Auftreten erinnert an dasjenige eines seiner Vorbilder: des blumengeschmückten »Zölibatärs« Hippolytos bei Euripides.

15–16 Macht der Troß ... Plage] Wahrscheinlich stammt diese »Redensart« (wie auch die folgenden) von Thomas Mann. Der Text deutet ja an, dass es sich nicht wirklich um »altgeprägtes Volksgut« handelt.

1309 5 Osarsiph!] Muts – ganz und gar opernhafte inszenierte – Anrufung Josephs mit ihrer »Sangesstimme« (Textband II, S. 1309₃) ist eine unverkennbare Nachbildung der ersten Anrufung Parsifals durch Kundry im zweiten Aufzug des »Bühnenweihfestspiels«.

17 »Hier bin ich«] Hebräisch *himeni*; so etwa Abraham mehrfach zu Gott, aber auch zu Isaak in der Geschichte von Isaaks Opferung (vgl. Gen 22). Diese Gehorsamsformel wird entweder gegen den Vater oder gegen Gott verwendet (vgl. Textband I, S. 12₁₈ und 52₁₆). So erklärt es sich, dass Joseph die Worte unverzüglich zurücknimmt.

1310 17 über die Schwelle] Die dreimalige Wiederholung dieser Wendung (auch in Zeile 19 und 25) deutet einmal mehr auf die hohe archaisch-symbolische Bedeutung der Schwelle als Grenzlinie zwischen Gut und Böse hin. Vgl. Wallensteins Verse nach seinem großen Monolog (»Wär's möglich?«) in Schillers *Wallensteins Tod* (I,4): »Noch ist sie rein – noch! Das Verbrechen kam / Nicht über diese Schwelle noch – So schmal ist / Die Grenze, die zwei Lebenspfade scheidet!« Zugleich erhält das Schwellenmotiv angesichts der Doppeldeutigkeit von »schwelen« (siehe S. 1215₁₈ mit Kommentar) durchaus einen sexuellen Hintersinn. Wenn Mut Joseph

»über die Schwelle« zu sich befiehlt, ist sie wieder »die Flut, die nach dir ruft im Durste [...], daß du schwellend über sie trittst und dich mir vermählst«.

1310 28 *Festaufführung*] Die festliche Wiederholung der »Original«-Geschichte ist hier einmal – so die Selbstironie, ja Koketterie des Erzählers – aus Diskretionsgründen weniger elaborierend-weitläufig, als es sonst für den »Kommentar« des ursprünglichen Geschehens bezeichnend ist, da dessen Wiederholung sich ja an ein Lesepublikum richtet; dessen Öffentlichkeit aber zwingt den Erzähler zur Selbstzensur, zu taktvollem Schweigen über das intime Geschehen von einst, das eben kein Publikum hatte.

1311 17 *stand sein Fleisch auf*] Diese für Joseph peinliche Lücke im Schweigen des Erzählers fördert Details zutage, die freilich nicht der Phantasie des Erzählers entsprossen, sondern die sich auch schon in manchen Vorlagen finden. Besonders drastisch stellt sich diese Szene bei Firdusi dar, dessen Übersetzer Schlechta-Wssehrd eine unzensierte Darstellung nicht verantworten zu können glaubte:

In Josefs Brust, wie giftger Nebel, schwillt
Sündhafte Gier; Vernunft wirft hin den Schild;
Mannheit, wie eine Flamme, eine rasche,
Loht auf und brennt sein Schamgefühl zu Asche.
Schon

Da plötzlich scheint's als ob aus einer Ecke
Des Saals ein Arm sich ihm entgegenstrecke,
Auf dessen Hand geschrieben diese Worte:
»Des Schöpfers Auge wacht an jedem Orte.« –
Der Jüngling liest den Spruch; doch, lustbefangen,

Nun aber – sieh nur – stieg dieselbe Hand
Am selben Arme wieder aus der Wand;
Allein der Satz auf ihrem Rücken hieß:

›Nur Reinen thut sich auf das Paradies.
 Und wieder liest ihn Josef; doch vergebens!
 Ihn bannt der Trieb, trotz allen Widerstrebens;
 Umsonst gebietet er dem Drang, dem bösen,

.....

Doch jetzt erbarmt sich sein des Weltalls Meister –

(Jussuf und Suleicha, S. 144)

1311 18–19 zum Esel wurde] Siehe den Kommentar zu S. 12161–2.

23 der toten göttliche Zustand] Der Zustand des Totengottes Osiris, dessen Phallus die Mumienbinde durchbricht, als Isis in Gestalt eines Geierweibchens über ihm schwebt (vgl. Textband I, S. 255^{24–29} u. ö.). Dass Joseph in diesem »Zustand« flieht, weist Mut als abgewiesene Isis aus (mit der sie sich ja mythisch identifiziert), bzw. als Inkarnation der von Gilgamesch verschmähten Ishtar (vgl. Gilgamesch-Epos, 6. Tafel; Materialien und Dokumente S. 1783–1784).

30 Paroxysmus] Anfall, präziser: Höhepunkt eines Anfalls.

32 Me'eni nachtef] Als Beispiel eines Eigennamens aus dem Neuen Reich einschließlich der Übersetzung »Ich habe seine Stärke gesehen« fand Thomas Mann diesen ägyptischen Ausdruck bei Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 189. Aus diesem Eigennamen den Triumphschrei einer liebestollen Frau herauszulesen, die am Zustand des Mannes die Wirkung ihrer erotischen Ausstrahlung erkennt, ist aller Bewunderung wert. Man fragt sich aber, was die Wendung als Eigenname bedeuten soll. Der Name wird dem Kind in Ägypten wie überhaupt im Alten Orient von der Mutter gegeben; er ist also tatsächlich der Ausruf einer Frau, wenn auch in mütterlicher und nicht sexueller Beziehung. Mit »ihm« kann nur der Gott gemeint sein, der ihr dieses Kind geschenkt hat; so wie Eva ihren Erstgeborenen »Kain« nennt und damit meint: »ich habe einen Mann erworben (qaniti › Qayin) mit Gott«. Aber auch bei Horowitz, der im Zusammenhang mit der Untreue von Potiphars Frau das ägyptische Brüdermärchen referiert, konnte Thomas Mann diese Wendung finden, die freilich auch hier wörtlich

und nicht im Sinne sexueller Erregung gedeutet wird (Josephszählung, S. 98). Im Märchen von den zwei Brüdern lautet der Spruch der Frau, der ihre Begehrlichkeit zum Ausdruck bringt: »Du hast viel Kraft, und ich sehe deine Stärke täglich« (Roeder, Märchen, S. 90; hier Materialien und Dokumente S. 1777; vgl. auch Erman, Literatur, S. 199).

1312 3 alle genaueren Fassungen] Da wären: Dschami und Firdusi einschließlich Roenaus Nacherzählung, bin Gorions Nacherzählung von Rabbi Eliezer (Sagen. Die zwölf Stämme, nicht aber Joseph und seine Brüder!), auch der Koran, in dem Joseph ein »Zeichen[] seines Herrn« erhält (Materialien und Dokumente S. 1868). Die Bibel als »nächste und würdigste Überlieferung« (S. 1258³²) dagegen kennt die Vatererscheinung nicht.

11 Bild des Vaters] Das Motiv des Vaterantlitzes, das Joseph im letzten Moment zur Besinnung bringt, verdankt Thomas Mann bin Gorion (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 86), den er in den Arbeitsnotizen (TMA: Mp XI 1a, Bl. 182) paraphrasiert: »Potiphars Weib hätte Joseph um ein Haar verführt. Als er aber die Sünde gerade begehen sollte, ward ihm das Antlitz seines Vaters sichtbar; er prallte zurück u. überwand die Begierde.« Dieses Romankapitel ist der Kulminationspunkt der paternalistischen Tendenzen des Romans. In dem »Denk- und Mahnbild« des Vaters (Textband II, S. 1312¹⁰) fließen alle Vaterfiguren des Romans von Jaakob über Potiphar und Mont-kaw bis zu Gott selbst zusammen. Dieses Bild lässt an Freuds Theorie des Über-Ich als der moralischen Kontrollinstanz – gegenüber dem elementaren Lusttrieb des Es – denken, ist jedoch in seiner positiven Wertung der Vaterrolle fundamental von Freud entfernt (vgl. den Kommentar zu S. 1212 und Entstehungsgeschichte S. 156).

28–29 aus seiner Jacke ... zu winden] Der Erzähler will sich nicht auf eines der unterschiedlichen Kleidungsstücke »Mantel« oder »Obergewand« festlegen, die in der ägyptischen Tracht unterschiedliche Funktion haben. Josephs Verlust seiner »Jacke« entspricht Ischtars Ablegen ihres Schleiers beim Eintritt in die Un-

terwelt – diese wird durch das Gefängnis symbolisiert, in das Joseph gesteckt werden wird. Damit wiederholt die Szene die Konstellation des Brunnenwurfs, wo Joseph ebenfalls seinen Schleier (Ketônnet) eingebüßt hatte. – Die biblisch vorgegebene Flucht vor der Verführung wird übrigens im *Doktor Faustus* wieder aufgegriffen, allerdings mit entgegengesetztem Ausgang. Rudi Schwerdtfeger rechtfertigt dort seine Liaison mit Ines Rodde mit den Worten: »Ich habe sie nicht verführt, sondern sie mich [...]. Was wollen Sie machen, wenn eine Frau sich wie eine Ertrinkende an Sie klammert und Sie durchaus zum Geliebten will? Wollen Sie ihr Ihr Obergewand in den Händen lassen und fliehen?« (GKFA 10.1, 508) In Thomas Manns Arbeitsmaterialien befindet sich eine Reproduktion des Stichs »Josephs Keuschheit und Flucht« (Albrecht Schmidt excud. A.[ugust] V.[ind]).

1313 8–9 Den Wüstling haltet] Kundrys gleichartige Reaktion am Ende des 2. Aufzugs von Wagners *Parsifal*, nachdem dieser sich ihrer Liebe verweigert hat, ist offenbar eine Reminiszenz an die Josefs-erzählung der Bibel – und wiederum ein Vorbild der einschlägigen Szene in Thomas Manns *Joseph-Romanen*: »Hilfe! Hilfe! Herbei! / Haltet den Frechen! Herbei! / Wehrt ihm die Wege! / Wehrt ihm die Pfade!«

15 als Löwin] Abgesehen von der erneuten Sphinx-Anspielung vgl. 1 Petr 5,8: »Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge.« Mit dieser Bibelstelle schließt das Volksbuch *Historia von D. Johann Fausten*. In seinem *Doktor Faustus-Roman* wird Thomas Mann diese Stelle direkt zitieren (vgl. GKFA 10.1, 723).

1314 14 Ehrenbauer] Bauer: »gemach der frauen und mägde, kämmerlein« (DWb 1, Sp. 1175; vgl. auch »Vogelbauer«).

1315 7 der Demagogie halber] Wie die Tagebücher zeigen, echauffierte sich Thomas Mann immer wieder über die im Rundfunk übertragenen nationalsozialistischen Propagandareden. Hier bot sich nun die Gelegenheit, eine solche unter dem Deckmantel der Sangesstimme Mut-em-enets zu persiflieren und mittels der einge-

streuten Kommentare zu demaskieren. Die »Kinder Keme's« stehen für die Deutschen, der »ibrische Jüngling« im »Haus« als *pars pro toto* für die Juden in Deutschland. Diese Ansprache Muts wird am Ende nochmals ausdrücklich als »hetzerische Rede« gekennzeichnet.

- 1315 12 *Echtbürtigkeit*] »Echtbürtigkeit« als »Verdienst« ist ein Grundsatz von Faschismus und Nationalsozialismus, den der Kommentator im Folgenden ad absurdum führt.
- 1316 7 *Man hat uns den Fremdling herein ins Haus gebracht*] Das Dativ-Objekt steht auch in Gen 39,14 im Plural (vgl. Materialien und Dokumente S. 1817). Thomas Mann nutzt dies im Sinne der Rhetorik als Solidarisierung des Sprechers mit dem Publikum.
- 8 *damit er sein Spiel mit uns treibe*] Das hebräische Wort *l's:ah:eq* »um zu scherzen« ist dasselbe, das in Gen 26,8 für die von Abimelech beobachteten Liebkosungen zwischen Isaak und Rebekka gebraucht wird (und von dem auch der Name Jitzchak abgeleitet ist). Vgl. Ebach 2007, S. 182f.
- 10 *Kemenate*] (Aus mittellat. »caminata«) Bezeichnete ursprünglich ein (beheizbares) Zimmer auf Burgen. Die Bedeutung grenzte sich dann auf »Wohnzimmer« und speziell auf »Frauenzimmer« ein. Das mhd. Wort wurde im 18. Jh. als Archaismus reaktiviert und gehört seitdem zum Bestand des Neuhochdeutschen.
- 1317 9–10 *Beweis sei für eines Weibes Unschuld*] Nach Dtn 22,24 ist der Hilferuf einer Frau der Beweis ihrer Unschuld.
- 1318 10 *auf des Hauses Schwelle*] Die erotische Konnotation von »Schwelle« (vgl. Textband II, S. 1215¹⁸) wird mittels der »Schwelle«, dem Weiheort Hekates (vgl. S. 1287¹²), fortgeführt.
- 1319 5–6 *Die Herrin sitzt tragisch*] Viele griechische Tragödien spielen vor dem Haus oder Palast (»auf der Schwelle«) und haben nicht selten eine Gerichtsverhandlung zum Inhalt.
- 6 *auf deines Hauses Schwelle*] Thomas Mann zieht alle Register auktorialen Erzählens. Im wohl entsetzlichsten Moment von Potiphars Leben spricht der Erzähler seine Figur direkt an, wobei er mit der Wiederholung des bedeutungsreichen Wortes »Schwelle« die Peinlichkeit für Potiphar aufs Äußerste steigert.

- 1320 3–4 *der ibrische Knecht ... eingeführt hast*] Schon in der Bibel möchte Potiphars Frau mit diesen Worten ihrem Mann Mitverantwortung am Geschehen zuweisen (Gen 39,17; hier Materialien und Dokumente S. 1817). Zur Bezeichnung Josephs als »ibrischer Knecht« (Gen 39,17) siehe Ebach 2007, S. 182f.
- 13 13 *Stärker denn Wort ist das Zeichen*] Vgl. die Aussage »Zeichen ist milder denn Wort« (Textband I, S. 617^{14–15}), die dann auf S. 621 hinterfragt wird: »Ist Zeichen milder denn Wort?« und hier – aus der Figurenperspektive heraus – in die gegenteilige Feststellung mündet. Und wieder ist es (nach der Ketōnet passīm) ein Kleidungsstück Josephs, das als trügerisches »Zeichen« den Fall seines Trägers besiegelt.
- 1321 24 *einen gewissen Ausfall an Menschenherz*] Siehe den Kommentar zu S. 1328²⁵.
- 1322 12 *Das Hofvolk versammle sich*] Die Herstellung von Öffentlichkeit ist ein Prinzip der Rechtsprechung, die mit den politischen Schauprozessen im »Dritten Reich« ad absurdum geführt wurde. Der hier einberufene »Schauprozess« vermittelt Rechtsprechung statt Rechtsbeugung.
- 1323 22 *Ibisköpfiger, der du das Gesetz der Menschen schriebst*] Der Gott Thot; dazu Erman/Ranke: »Diodor wird also wohl recht berichtet gewesen sein, wenn er von heiligen Gesetzbüchern erzählt, die Thot, der Gott der Weisheit, selbst verfaßt habe.« (Ägypten, S. 159) Gott als Gesetzgeber ist allerdings eine biblische Innovation. Das konnten die altorientalischen Religionen nicht.
- 1324 15–16 *die Reichen arm, die Armen reich*] Potiphar zitiert aus den Mahnworten des Ipuwêr, die ihm Joseph vorgelesen hatte (siehe Textband II, S. 945^{9–14} mit Kommentar).
- 20 *Mondesstrahl, der da schwängert die Kuh*] Siehe den Kommentar zu S. 927^{27–28}.
- 24 *wie der Seim aus den Waben*] Hs.: »wie aus den Waben der Honig«.
- 1325 15–18 *Ferne sei es ... nicht antasten*] Petepre verzichtet darauf, Dûdu zu kastrieren, denn genau das ist die Kraft, derer sich Dûdu unter Verweis auf den ithyphallischen Min als »Sonderform höchster

Sonnenkraft« (Textband II, S. 1228²⁹⁻³⁰) gerühmt hatte. Diese Strafe liegt insofern nahe, als nach ägyptischem Recht den Verleumder die Strafe trifft, die den von ihm Verleumdeten getroffen hätte.

1325 18–19 die Zunge ausschneiden] Erman/Ranke: »Daß man [...] den Verrat mit Ausschneiden der Zunge [...] bestraft habe, ist wahrscheinlich genug.« (Ägypten, S. 159) Mit dieser Strafe gibt Petepre zu erkennen, dass er den verleumderischen Charakter und die Lügenhaftigkeit von Dûdus Aussagen (und damit Josephs verhältnismäßige Unschuld) durchschaut. Die Situation erinnert an die Szene Sarastro-Monostatos aus der Zauberflöte, wo sich der Mohr Lohn für seine »Wachsamkeit« (im Kontext des Romans: Denunziation) erhofft und Strafe in Form von Sohlenstreichen erhält (I,19).

1326 27–28 während der quälenden Wartezeit] Hs.: »während der ganzen quälenden Wartezeit«.

1327 3 Übermut] Potiphar bezeichnet damit (auch in Zeile 15) schönfärbend Josephs Schuld, deren sexuellen Charakter in einen solchen der Unbotmäßigkeit verwandelnd: Joseph habe sich gegen die Herrin »erhoben« (Zeile 4) oder »empört« (Zeile 16). Damit entzieht er sich dem für ihn peinlichen Hintergrund des Falls. Das Wort »Übermut« aber bezeichnet die Ursünde der superbia, durch die schon Luzifer zu Fall kam. Trotz der Qualitätsverschiebung seiner Schuld schweigt Joseph, weil er sehr wohl weiß, dass sein aufreizendes Verhalten gegenüber Mut deren Liebesraserei ausgelöst hat. Der andere, noch bedeutendere Grund seines Schweigens ist, dass er Potiphar schonen will, den die öffentliche Aufdeckung des wahren Sachverhalts, den er ohnehin ahnt, vernichten würde. Joseph fühlt sich auch jetzt noch durch den Bund verpflichtet, den er mit Mont-kaw für Potiphar geschlossen hat.

25 darin die Gefangenen des Königs liegen] Vgl. Gen 39,20 (Materialien und Dokumente S. 1817). Aus der Formulierung »Gefangene des Königs« hat man gefolgert, dass es sich hierbei um politische Gefangene handeln müsse. Yahuda sucht für dieses Gefängnis ein

ägyptisches Äquivalent und findet es in der Festung $\text{T}3\text{r}$: »Sei dem wie es sei, so ist jedenfalls sicher, daß zur Zeit des Verfassers der Josephsgeschichte die Festung $\text{T}3\text{r}$ allgemein als ein Verbannungsort für schwere Verbrecher und politische Gefangene bekannt war.« (Pentateuch, S. 40) Diesen Ort lokalisiert er als die Grenzfestung Zel. Obwohl Thomas Mann das Buch Yahudas als Quelle heranzog, scheint ihm dieser Abschnitt entgangen zu sein, denn sonst hätte er sich um größere Authentizität bemüht und nicht eine Nilinsel herangezogen, die nicht als Gefängnisort bekannt ist. Freiheitsstrafen und damit Gefängnisse in unserem Sinne kannte man im Alten Ägypten nicht. Gefängnisse waren Untersuchungsgefängnisse, in denen die Delinquenten verwahrt wurden, bis ihnen das Urteil gesprochen wurde und sie ihrer Strafe (Todesstrafe, Körperstrafen, Fronarbeit, Verbannung, Geldstrafen) zugeführt oder auch freigesprochen wurden. Todesstrafen konnte nur der König verhängen; daher kommt Joseph ins Gefängnis des Königs. Mit dieser weisen Verfügung zeigt Petep \hat{r} seiner Frau, dass er das Vergehen, dessen sie Joseph bezichtigt, als ein todeswürdiges Verbrechen einstuft. Zugleich aber deutet er Joseph mit dem in Aussicht gestellten Brief an den Gefängniswärter die Möglichkeit einer Wendung zum Guten an. Siehe auch Ebach 2007, S. 198f.

- 1328 25 milden und weisen Gebieters] Die Schlusszene ist als kleine Apotheose Potiphars gestaltet. Man erkennt unschwer den Bezug auf die Kardinaltugenden Milde (»clemenza«; vgl. Mozarts letzte Oper *La clemenza di Tito*) und Weisheit des aufgeklärten Potentaten. Dazu gesellen sich »Tugend und Gerechtigkeit«: Ganz im Sinne aufgeklärter Rechtsphilosophie verfährt Petep \hat{r} , indem er eine affekt- und willkürfreie Rechtsprechung ankündigt (»Es gibt Umstände, unter denen man einen gewissen Ausfall an Menschenherz geradezu begrüßen darf«; Textband II, S. 1321²³⁻²⁵ – und »ich richte für dich, meine Liebe, nur ohne Einmischung von allzuviel Menschenherz«; S. 1326⁹⁻¹⁰), die namentlich das rachekochende Menschenherz von der Rechtsfindung ausschließt. Die Staats-

philosophie der Aufklärung ist gegen Willkür-Tyrannie gerichtet – insofern kann (und muss) man das Lob der aufgeklärten Herrschertugenden als Reaktion auf die Vorgänge in Reichsdeutschland werten. Der Bezug zur Gegenwart ist aber auch ohne die Vermittlung der Aufklärung in direkter Weise möglich, insofern Potiphar mit seinem milden, weisen und gerechten Urteil einen deutlich wahrnehmbaren Kontrapunkt zur Rechtsbeugungspraxis im ›Dritten Reich‹ setzt. Neben dieser Rolle des aufgeklärten Richters spielt Potiphar freilich zugleich diejenige König Markes in Wagners *Tristan*, der sich von seinem wie ein Sohn geliebten Günstling verraten sehen muss (vgl. Markes Klage im zweiten Aufzug).

- 1329 7–8 *Gegenstand künftiger Gesänge*] Mit der Bezeichnung »Gesang« knüpft der Erzähler an die antike Gattung des Epos an. (Noch Goethes *Hermann und Dorothea* ist in »Gesänge« gegliedert, und die »Zueignung« des *Faust* bereitet den Leser auf »die folgenden Gesänge« vor.) Die epischen »Gesänge« behandelten ausschließlich mythische Stoffe, also solche, die bereits bekannt waren. Der Reiz für den Hörer bestand nicht in der Neuheit des Stoffes, sondern in der Art und Weise, wie dieser erzählerisch behandelt wurde. Dieser Fall liegt auch hier vor. Oft genug betont der Erzähler die Bekanntheit des Joseph-Stoffes und richtet sein (und des Lesers) Augenmerk auf den Erzählvorgang. Der Selbstvergleich des Romans, der üblicherweise neue, unerhörte (ungehörte) Begebenheiten schildert, mit dem antiken Epos basiert auf dem Mythos der griechisch-römischen Antike und der Offenbarung der Bibel – die für Thomas Mann die Grundlage des abendländischen Humanismus bilden –, in dezidierter Abgrenzung von den ›neuheidnischen‹ Mythenkonstrukten des ›Dritten Reiches‹.

JOSEPH DER ERNÄHRER

Vorspiel in oberen Rängen

- 1335 1 Vorspiel in oberen Rängen] Hs.: »Vorspiel an anderem Ort«. Dagegen weist das von Thomas Mann nach Abschluss des Romans angefertigte Inhaltsverzeichnis (vgl. die Abbildung in Kommentarband I, S. 1788-1842) bereits den neuen Titel auf. – Dieses Vorspiel entspricht strukturell – freilich ohne direkte inhaltliche Bezüge – der Nornenszene im »Vorspiel« der *Götterdämmerung* von Richard Wagner. Beide »Vorspiele« sind zugleich Nachspiele, rekapitulieren sie doch Hauptthemen des Gesamtwerks. Thomas Mann hat, wie oft erwähnt, seine *Joseph*-Romane als eine Art »Parallelaktion« zu Wagners *Ring des Nibelungen* angelegt, als Tetralogie, mit einem Vorspiel hier wie da. Wagner hat das Schlussstück seiner Tetralogie, das (als *Siegfrieds Tod*) ursprünglich das ganze Werk sein sollte (*Rheingold*, *Walküre* und [*Der junge*] *Siegfried* kamen erst später hinzu), mit einem eigenen »Vorspiel« versehen, es so innerhalb des Zyklus verselbständigt und seine Form zu einem mikrostrukturellen Abbild der Makrostruktur des *Ring* gemacht. Genauso verfährt Thomas Mann. Sind es bei Wagner die drei Nornen, die das Weltgeschehen der Tetralogie »sub specie aeternitatis« betrachten, so in den *Joseph*-Romanen die Engel. (Auch Goethes *Faust II* beginnt, dem Vorspiel-Zyklus zu Beginn von *Faust I* korrespondierend, mit einer Art neuem Vorspiel: der Szene *Anmutige Gegend* mit dem Gesang Ariels, dem naturgeisthaft-heidnischen Pendant zum Gesang der Engel zu Beginn des ersten Teils der Tragödie; siehe den nachfolgenden Kommentar.)
- 2 In oberen Kreisen und Rängen] Auch *Faust* beginnt (nach dem *Vorspiel auf dem Theater*) mit einem Prolog im Himmel und Engelsstimmen. Die Menschenfeindlichkeit bzw. die Eifersucht der Engel übernimmt Thomas Mann von bin Gorion (vgl. dazu die Kommentare zu S. 584²⁹ und 591¹⁹). Die Formen der 1. Person Plural (wir, uns) beziehen sich auf die Engel, die einen großen Teil des Abschnittes – gewissermaßen chorisch (vgl. Textband II,

S. 1348²⁸) – monologisieren. Der Wechsel von der Perspektive des Erzählers zur Engelsrede (und zurück) erfolgt oft fließend und unmerklich, so dass man den Eindruck gewinnen könnte, der Erzähler spräche gleichsam »mit Engelszungen«.

1335 12 hatte Man sich] Das »Man« ist in Hs. von klein in groß korrigiert. – Das TMA Zürich verwahrt unter der Signatur Ms 85a eine 1943 von Thomas Mann angefertigte Liste der »Druckfehler in ›Joseph der Ernährer«, zu verbessern«, gefolgt von einer Worterklärungsliste, die wohl als Antwort auf die Fragen eines Übersetzers (aber offenbar nicht Helen T. Lowe-Porter) angefertigt wurde: »Das Man im Vorspiel bedeutet immer Gott den Herrn. Es ist nach dem Muster der ägyptischen Curial-Sprache gebraucht. Man nennt den König nicht mit Namen, sondern spricht aus Ehrfurcht von ihm nur per ›Man«.« In der Tat führt man das biblische »passivum divinum«, das in deutschen Übersetzungen mit »man« wiedergegeben wird, auf das ägyptische »passivum pharaonicum« zurück.

14–15 zur Zeit der Flut] Sintflut nach Gen 6–9; darauf bezieht sich auch der Ausdruck »Gesamtersäufung« (Zeile 19).

15 Tage des Schwefelregens] Die Zerstörung der Städte Sodom und Gomorra durch Feuer und Schwefel nach Gen 19,15–26.

20 zweien von uns] Es handelt sich um die beiden Engel, die nach Gen 19 als Fremde zu Lot kamen, um ihn zum Verlassen der untergangsgeweihten Stadt Sodom zu bewegen und die beinahe von ihren Bewohnern vergewaltigt worden wären (siehe den nachfolgenden Kommentar).

21–22 ein unsagbarer Stadtzoll] Dazu Thomas Manns Erläuterung an Helen T. Lowe-Porter vom 26.6.1943: »Die deutsche Wendung ›als zweien von uns beinahe ein unsagbarer Stadtzoll abgefordert worden wäre, bezieht sich auf das erste Buch Mose, 19. Kap., Vers 4–8.« (DüD II, 277) In Luthers Übertragung lautet die Stelle: »Aber ehe sie sich legten, kamen die Leute der Stadt Sodom, und umgaben das Haus, jung und alt, das ganze Volk aus allen Enden; Und forderten Lot und sprachen zu ihm: Wo sind die Männer, die

zu dir kommen sind diese Nacht? Führe sie heraus zu uns, daß wir sie erkennen. Lot ging heraus zu ihnen vor die Tür und schloß die Tür hinter sich zu, Und sprach: Ach, lieben Brüder, tut nicht so übel! Siehe, ich habe zwei Töchter, die haben noch keinen Mann erkannt, die will ich herausgeben unter euch, und tut mit ihnen, was euch gefällt; allein diesen Männern tut nichts, denn darum sind sie unter den Schatten meines Dachs eingegangen.« ED fälschlich: »ein untragbarer Stadtzoll«; richtiggestellt in der Korrekturliste Ms 85a.

1335 23 Pfuhl] Das alte Wort für »Pfüte« wurde über die bildliche Vorstellung einer Feuer- und Schwefelpfüte zu einem Synonym für »Hölle«.

26 Prädilektion] (lat.) Vorliebe.

27 Einzel-Vorkommnis] Natürlich ist hier die Rede von Joseph.

28 das Man uns] In T1 ist »man« versehentlich kleingeschrieben; hier nach Hs. korrigiert; es ist nach wie vor Gott damit bezeichnet. Hs. und T1 haben die Großschreibung auch S. 1336³⁻⁴ (»Unserem Bilde«); S. 1336⁵⁻⁶ (»Unserem Gleichnis«) hat T1 Groß-, Hs. versehentlich Kleinschreibung. (Vgl. hierzu auch den Kommentar zu S. 1335¹².)

1336 10–11 Kämmerer des Lichtes und stille Höflinge] Als »Sonnenkämmerer« wurde der verschnittene Potiphar bezeichnet (z. B. Textband II, S. 901²⁴⁻²⁵ und 1176¹⁰). Er dient dem Pharao als Höfling, wie die Engel – von Natur aus geschlechtslos oder übergeschlechtlich wie Potiphar aufgrund seiner Kastration – Gott zu Diensten sind.

12 Eingehen zu den Töchtern der Menschen] Nach biblischer Überlieferung (Gen 6,1–4) vermischten sich die Engel mit Menschentöchtern; siehe hierzu den Kommentar zu S. 408.

17 Unrecht wie Wasser] Nach Ijob 15,16. Diese Stelle wurde bereits vom Dotan-Führer zitiert (vgl. Textband I, S. 444¹⁸⁻¹⁹ mit Kommentar).

1337 9–10 Anregung des großen Semaël] Thomas Mann schreibt die Idee von der Erschaffung der Menschen Semaël zu. In der jüdischen

Überlieferung ist es Gott selbst, die Argumente aber sind die gleichen: »Am vierten Tage wurden die Engel, am fünften Tage die Tiere erschaffen. Der Herr aber sprach: Die bereiten mir nicht die rechte Freude. Tun die Engel meinen Willen, so ist darin nichts, denn sie haben keinen bösen Trieb; ich bin nicht genötigt, es ihnen als Verdienst anzurechnen. Auch an den Tieren habe ich nicht viel Freude; sie gehen nur ihren Neigungen nach und sind nicht strafbar. Ich will nun ein Wesen schaffen, dem sowohl der böse als auch der gute Trieb innewohnen wird, und in dem die beiden miteinander kämpfen werden. Wenn der gute Trieb über den bösen siegt, wohl dem Menschen; wehe ihm aber, wenn der böse über den guten siegt.« (Bin Gorion, *Sagen. Urzeit*, S. 353f.) Auch in Goethes *Prolog im Himmel* entspinnt sich ein Gespräch zwischen dem Herrn und Mephistopheles über Gut und Böse; vgl. den Kommentar zu S. 406.

1337 10 *der damals, nämlich vor*] In T1 und ED: »der damals, vor«; hier nach Hs. korrigiert. Dort ist »nämlich« zwar gestrichen, aber unterpunktet. Zwischenzeitlich hatte Thomas Mann die Wendung »der damals, das heißt vor« favorisiert.

10–11 *vor seinem leuchtenden Fall*] Semael wird mit Satan identifiziert (siehe Glossar S. 1662, Eintrag »Semael«). Den Fall beschreibt Bin Gorion: »Und es geschah, als der Satan sich weigerte, vor dem Menschen niederzufallen, und auf die Stimme des Herrn nicht hören wollte, da vertrieb ihn der Herr von dem Himmel, und er ward zum Satan. Von ihm spricht der Prophet: Wie bist du vom Himmel gefallen, du leuchtender Morgenstern!« (*Sagen. Urzeit*, S. 254) Semaels Fall und seine Verführung der Menschen ist noch einmal ausführlicher erzählt in der Geschichte *Von den drei Kreisen* (ebd. S. 339–345).

16 *des Weltrepertoriums*] »Repertorium (lat.), jedes zum Nachschlagen und leichten Auffinden geeignete Register; daher häufig Titel für Zeitschriften, welche kurze Kritiken und Inhaltsangaben wissenschaftlicher Werke enthalten.« (*Meyers Konversations-Lexikon*, 1888)

- 1338 2 Entstehung des Guten] Die hier entwickelte Idee der Dialektik des Guten (das auf das Böse, also »auf seinen Gegensatz zu warten hatte, ehe es Existenz gewinnen konnte«; Textband II, S. 1338⁴⁻⁵) recurriert auf das für die theologische Thematik des Romans zentrale Kapitel *Wie Abraham Gott entdeckte* in *Der junge Joseph*, in dem diese Dialektik bereits entfaltet wird; vgl. Textband I, S. 406¹⁶ u. 22-23 mit Kommentaren (dort auch der Bezug zu Goethes *Prolog im Himmel*).
- 1339 12 Mittel zur Selbsterkenntnis Gottes] Erneuter Rekurs auf das Abraham-Kapitel, dessen Kerngedanke das Zu-sich-selbst-Kommen Gottes in seiner »Entdeckung« durch den Menschen (Abraham) ist.
- 23 Was hast du getan] »Du« in T1 und ED großgeschrieben. In Hs. sind – soweit eindeutig identifizierbar – sämtliche zwischen Gott und den Menschen gebrauchten Personalpronomina kleingeschrieben (»du«).
- 23–24 Die Stimme deines Bruders schreit zu mir] Der Dialog zwischen Gott und Kain ist von bin Gorion inspiriert: »Ähnlich sprach auch Kain vor dem Herrn: Wohl habe ich meinen Bruder erschlagen, aber du warst es, der den bösen Trieb in mir erschaffen hat; [...] Da sprach der Herr: Die Stimme deines Bruders Blutes schreit zu mir von der Erde. Sprach Kain: Herr aller Welten! gewißlich hast du Angeber um dich, welche den Menschen vor dir anklagen, denn siehe, mein Vater und meine Mutter, sie sind beide auf Erden und wissen's nicht, daß ich den Habel umgebracht habe; du aber bist im Himmel, wie nur weißt du das alles? Sprach der Herr: Tor du! die ganze Welt trage ich allein; ich habe sie gemacht, und ich trage sie auch. Sprach Kain: So trägst du allein die ganze Welt, und willst meine Sünde nicht tragen? Sprach der Herr: Da du nun Buße tust, so geh fort und verlasse diesen Ort, denn Verbannung ist Sühne. Da ging Kain von dem Angesicht des Herrn und wohnte fortan im Lande Nod.« (Sagen. Urzeit, S. 145)
- 1340 7 ich will dir ein Zeichen machen] Nach Gen 4,15.
13–14 ihn auch] T1: »ihn ja auch«; hier nach Hs. korrigiert.

- 1341 11 und die Liebe] T1: »und er die Liebe«; hier nach Hs. korrigiert. Ganz offensichtlich hatte Thomas Manns Privatsekretär Konrad Katzenellenbogen (siehe Textlage S. 211-214) an dieser Stelle den Überblick über den Satz verloren und deshalb eigenmächtig ein neues, aber falsches Subjekt (»er«, also »Joseph«, statt »seine Dummheit«) eingefügt.
- 26-27 Strafe als Vehikel zu größerer Größe] Hier klingt einmal mehr der Gedanke der »felix culpa« an; vgl. Textband I, S. 200⁹⁻¹⁰ und 302²⁴⁻²⁵ mit Kommentaren.
- 1342 27-28 Beziehungen zwischen diesem und dem Gestürzten] Auch im Faust pflegen der Herr und Mephisto höflich-konversationellen Umgang. Und Gott schließt (nach dem Vorbild des Buches Hiob/Ijob) mit dem Teufel das ›Gentlemen's Agreement‹, dass dieser Faust in seinem Sinne traktieren darf (vgl. Faust I, V. 323-329) – wie er (bei Thomas Mann) der »Anregung des großen Semaël« folgt, den Menschen zu erschaffen.
- 1343 12-13 »Roman der Seele«] Der Erzähler rekurriert hier auf die Ausführungen über die Urmenschenseele (Adam qadmon) im 8. Abschnitt der Höllenfahrt (Textband I, S. XLI²⁸-XLVII²⁶; die zitierte Stelle ebd. S. XLIV³¹).
- 28-29 die Nöte seiner abwegigen Mitgegebenheit] Wiederum ein Selbstzitat (vgl. Textband I, S. XLIII³²), dazu der Kommentar Thomas Manns: »›Mitgegebenheit‹. Eine Gegebenheit ist etwas von vorneherein und per se Vorhandenes, und als solche Urgegebenheiten werden schon im Vorspiel zum ersten Band der Joseph-Romane Gott, die ungestaltete Materie und die Ur-Menschen-Seele bezeichnet. Dies sind gnostische Vorstellungen die [ich] für den sogenannten ›Roman der Seele‹ benutzt habe, wie er in der grossen Einleitung zum ersten Band, ›Höllenfahrt‹, steht. Ich bitte darum, zum richtigen Verständnis des Wortes ›Mitgegebenheit‹ die Seiten XLV – LV oder weiter des ersten Bandes nachzulesen.« (TMA: Ms 85a)
- 33 von Abwegigkeit die Rede ist] In T1 korrigiert aus: »von Abwegigkeit, ja von ›körperlichen Lüsten‹ die Rede ist«.

1344 15 Plänen und Wünschen] T1: »Plänen, Wünschen«; hier nach Hs. korrigiert.

25–26 eine Hand am Kinn] erinnert an die Posen Dúdus, der Inkarnation des Fleischlichen. Was Semaël Gott einflüstert, das sind die Thesen Oskar Goldbergs; vgl. den Kommentar zu S. 404. Der jüdische Arzt war als religionsphilosophischer Autodidakt in literarisch-philosophischen Zirkeln im Berlin der 1920er Jahre nicht ohne Wirkung geblieben. Sein Hauptwerk, *Die Wirklichkeit der Hebräer*, erschien 1925 im Verlag David in Berlin, ist der Versuch, den Gottesbegriff mit dem der Abstammung (Nation) zu verbinden. Danach ist ein Gott das »biologische Zentrum« eines Volkes. Auf diese Weise findet die Vereinigung von Geist (Transzendenz) und Materie statt. Jedes Volk hat also einen eigenen Gott, oder eigentlich: Die Elohim suchen sich Macht im Reiche der Materie zu verschaffen, indem sie sich in einem Volk »verleiblichen«. Dabei bringen es stärkere Elohim zu größeren Völkern, während unbedeutende »Elchen« mit kleinen Naturvölkern vorliebnehmen müssen. Die Rivalität zwischen Völkern spiegelt daher das Ringen ihrer Elohim um Einfluss im Reich der Materie wider. Aus dem Abstieg in die Materie ergibt sich: »Gott und Volk stehen in Wechselwirkung miteinander, das Volk braucht den Gott, aber genau so umgekehrt braucht der Gott das Volk. Damit tritt diese Auffassung in Gegensatz zu jeder theologischen Ansicht von Ergebenheit, Demut und Fatalismus. Es handelt sich um die *Autonomie* des Volkes dem Gott gegenüber.« (*Hebräer*, S. 17) Nun ist JHWH ein stark vergeistigter Elohim, der es in seiner Materialisation und in der »Herauskristallisierung seines eigenen Schem« (ebd. S. 71) nicht weit gebracht hat. (»Unter Schem wird das Gesamtsystem der Beziehungen von Volk zu Gott verstanden, das bedeutet das Verhältnis des Zentrums, nämlich des Gottes, zu seiner Peripherie, zum Volk.«; ebd. S. 19. – Thomas Mann deutet diesen »Schem« in Textband II, S. 1347^{19–20} als »Selbsterkenntnis Gottes«.) Er ist von den anderen Elohim in die Wüste zurückgedrängt und verfügt über kein Volk. Mit dem Berg Sinai hat er

lediglich eine »ständige Anwesenheits- (oder »Durchbruchs(-)Stelle« (Hebräer, S. 63). Andererseits sind die Hebräer zunächst ein Volk wie jedes andere, mit ihrem eigenen Elohim. Ihre Besonderheit besteht darin, dass sie mit dem volksuchenden JHWH einen (gleichberechtigten) Bund zur gegenseitigen Förderung eingingen. Die »Unterdrückung der eigenen Natur« (ebd. S. 90) in der Form ihres metaphysischen Abstammungszentrums (ursprünglicher Elohim) befähigt sie zu »sittlicher Autonomie« und gewährt ihnen Überlegenheit über die anderen Völker. – Mit dieser eigenwilligen Konzeption, die auch von jüdischen Denkern wie Gershom Scholem abgelehnt wurde, fand Goldberg zwar Beachtung, aber kaum Anerkennung. Mit der Betonung des »Völkischen« einschließlich der Sonderstellung eines bestimmten Volkes, der Propagierung von Volksritualen (Kult), und das alles in einem (pseudo-)naturwissenschaftlichen Rahmen – die einführenden »philosophischen und kosmologischen Grundlagen« sind unverkennbar von Popularfloskeln aus dem Umfeld der Relativitätstheorie geprägt – brachte sich Goldberg, mindestens Thomas Manns Meinung nach, in die Nähe faschistischen Gedankenguts. In *Leiden an Deutschland* (einer 1946 veröffentlichten Zusammenstellung von Tagebucheinträgen der Jahre 1933/34) formuliert er folgendes Verdikt über den jüdischen Autor: »Wie sehr gehört zum Beispiel Goldberg mit seiner »Wirklichkeit der Hebräer« zur »Bewegung«: antihumanistisch, anti-universalistisch, nationalistisch, religiös-technizistisch – David und Salomo sind für ihn schon liberale Entartung. Das innere Verhalten solcher jüdischen Schriftsteller zum neuen Staat muß recht schwierig sein. Er tritt sie mit Füßen, aber sie müssen ihn theoretisch billigen.« (GW XII, 743) Diese scharfe Kritik hinderte Thomas Mann nicht, den später aus Deutschland emigrierten Goldberg als redaktionellen Mitarbeiter an der von ihm herausgegebenen Zeitschrift *Maß und Wert* zu akzeptieren. Im Altersroman *Doktor Faustus* aber hat Thomas Mann, anknüpfend an die Kritik in den Tagebucheinträgen, Goldberg in dem jüdischen Privatgelehrten

1344 Chaim Breisacher porträtiert und dabei dessen Affinitäten zum Faschismus akzentuiert (vgl. Quellenlage S. 159-168). – Nicht zu verkennen ist, dass Thomas Mann sich einen Kerngedanken von Goldbergs Buch, nämlich die Idee des Bundes eines vorerst noch machtlosen Gottes mit einem autonomen Volk, zu eigen gemacht, aber in der Schilderung des besonderen Verhältnisses Jahwehs zu Jaakob und seinen Söhnen in einem humanistischen oder sogar humoristischen Sinn umgedeutet hat. Vgl. dazu seinen Brief an Karl Kerényi vom 7. 10. 1936: »Um mehr handelte es sich kaum bei meiner ›Deutung‹ des Wortes religio, mit der ich ja auf die ziemlich kecke und geistlich wohl einigermäßen anstößige Definition des ›Bundes‹ als einer wechselseitigen Hilfeleistung von Gott und Mensch zur Heiligwerdung hinauswollte, diesem Doppelprozeß, zu dem der Gott den Menschen ebenso nötig habe wie dieser ihn.« (TM/Kerényi, 74) Zum anderen – und das bezieht sich auf die vorliegende Passage, in der größere Zusammenhänge von Goldbergs Pentateuch-Deutung dargestellt werden – erfolgt der Rekurs auf Goldbergs Thesen ja nicht aus neutraler Erzählerperspektive, sondern aus dem Munde Semaels, des »Teufels«, und das ist gewiss alles andere als Zufall, signalisiert Thomas Mann doch auf diesem Wege seine Distanz.

27–28 *war die Verleiblichung des Höchsten in einem]* Hs., T1 und ED: »war das Fleisch werden des Höchsten, seine Verleiblichung in einem«; hier korrigiert nach der Liste Ms 85a (vgl. Textlage S. 209). Der Autor hat an dieser Stelle schon im Manuskript laboriert, sie lautete dort ursprünglich: »war das Leiblich werden des Höchsten, seine Verkörperlichung in einem«. Nach der Veröffentlichung des Romans nahm Käte Hamburger Anstoß an dieser Formulierung. Wahrscheinlich wollte sie den Ausdruck »Fleischwerden des Höchsten« für die Inkarnation des Wortes in der Gestalt Jesu Christi im Neuen Testament reserviert wissen. Auf ihren nicht erhaltenen Brief antwortete Thomas Mann am 31. 1. 1946 beschwichtigend: »Was mich immer wieder verdriesst, ist eine fehlerhafte und irreführende Wendung im Vorspiel zum

4. Band, auf die auch Sie zweifelnd hinweisen, ich meine den Ausdruck ›Fleischwerdung des Höchsten‹, der für ganz anderes geprägt und hier sehr störend ist. Hätte ich selbst die Korrektur lesen können, so hätte ich ihn nicht stehen lassen. Bei nächster Gelegenheit muss er durchaus getilgt werden.« (TM/Hamburger, 94) Und in der Tat ist der Text seit der dreibändigen Ausgabe des Joseph von 1948 wie auch in dieser Ausgabe dem Wunsch des Autors entsprechend geändert. In der Liste Ms 85a hat er die Stelle auch noch einmal für die Übersetzer erläutert: »Uebrigens ist [...] der Text nicht korrekt. Es muss dort heissen: ›Was der grosse Semael ... in Vorschlag brachte, war die Verleiblichung des Höchsten in einem noch nicht vorhandenen, aber hervorzurufenden Wahlvolk und so weiter ...‹ Dies hängt zusammen mit dem Wort Volksleib auf Seite 20 [hier: Textband II, S. 1345²⁴]. Es bedeutet einfach das Volk als bi[o]logische Einheit genommen.« (TMA)

- 1345 30 »melancholische Sinnlichkeit«] Selbstzitat von S. 1343¹⁹. Die ganze Argumentation liest sich wie eine parodistische Inversion von Freuds Darstellung des Monotheismus als »Fortschritt in der Geistigkeit« (Sigmund Freud: *Der Mann Moses und die monotheistische Religion*; Neuausgabe Stuttgart 2010, S. 137ff.), als »Fortschritt in der Leiblichkeit« gewissermaßen. Das Dogma von der heiligen Trinität löst das Problem der Verleiblichung Gottes durch die Einführung des Heiligen Geistes, der die Unterscheidung von Gott-Vater und Gott-Sohn in einer höheren Synthese aufhebt.
- 1347 7 Kondescendenz] Die Verwandlung des erhabenen, geistigen »Weltgottes« in einen Volksgott wurde im Sinne der patristischen Akkommodationslehre als ein Akt göttlicher Weltzuwendung und Herablassung gedeutet; vonseiten der Aufklärung hingegen auch als ein strategischer, die Wahrheit aber verfälschender Akt Moses mit dem Ziel, dem Volk die monotheistische Gottesidee zu vermitteln (vgl. Schiller, *Die Sendung Moses*; vgl. hierzu auch Herder, *Vom Geist der Ebräischen Poesie*).
- 18 tat sich] T1 und ED: »hob sich«; hier nach Hs. korrigiert.

- 1347 25 daß er der Raum der Welt war] Erneuter Rekurs auf die Makom-Lehre und ihre erzähltheoretischen Konsequenzen; vgl. den Kommentar zu S. 407.

Erstes Hauptstück: Die andere Grube

- 1349 1 ERSTES HAUPTSTÜCK ... GRUBE] Fehlt in Hs. Aber enthalten in der handschriftlichen Gliederung des Romans, vgl. die Abbildung in Kommentarband I, S. 212.
- 8–9 Urvorganges und Musters aller Strafheimsuchung] Joseph denkt, wie die Engel im Vorspiel, an die Sintflut. In Anbetracht der Charakterisierung des Gefängnisses als »Grube« und Unterwelt fungiert die Nilreise als Fahrt über den Unterweltsfluss.
- 16 Ochsenboot] Name für die Lastschiffe des Neuen Reiches: »[...] die Lastschiffe bleiben auch im neuen Reich so schmucklos wie in der alten Zeit. Ein roher Lattenverschlag auf dem Deck für das Vieh oder die sonstige Ladung – das ist ihre ganze Ausstattung.« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 581)
- 31–1350.1 Befehlsschreiber des siegreichen Heeres] Ägyptischer Titel, erwähnt bei Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 657. Dazu Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 20.8.1943: »Befehlsschreiber des siegreichen Heeres« und »Zögling des Unterrichtshauses etc« sind nicht Ausdrücke meiner Erfindung, sondern feststehende, wörtlich aus dem Ägyptischen übersetzte Bezeichnungen.« (DüD II, 279)
- 1350 1 Mai-Sachme] Die Entscheidung für diesen Namen, der schon einmal vergeben wurde (siehe Glossar S. 1637, Eintrag »Mai-Sachme₁«), fiel erst nach der Niederschrift dieser Zeilen. Ursprünglich war in Hs. der Name »Pibê« vorgesehen. Dies ist der Name eines Schreiberschülers, erwähnt bei Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 137.
- 15 Bocksgau] Gau der Stadt Mendes (Djedet), in der ein heiliger Bock (oder vielmehr Widder) verehrt wurde (siehe Glossar, S. 1613, Eintrag »Djedet«).
- 20 Denn das Spielen] Das »Spielen« als Lebenselement Josephs zeigt ihn wiederum – und im vierten Joseph-Roman immer mehr –

als Hermes-Trickster-Figur. Als ›Spieler‹ liebt er die »Anspielung«, sieht er den Allusionsreichtum seines Lebens, das sich in mythisch-zyklischen Reprisen bewegt, welche jede tragische Aussichtslosigkeit verhindern. In dieser Gewissheit gründet sein heiteres Seins- und Weltvertrauen selbst an den Tiefpunkten seines Lebens, da er sicher ist, dass es von ihnen immer wieder einen Aufstieg gibt, dass seine jeweiligen Lebensumstände sich als »durchsichtig« erweisen »für höhere Stimmigkeit«; es können »durchsichtige Umstände ja nie ganz düster sein« (Textband II, S. 1350²⁶⁻²⁸), da sie Wiederholungsfälle sind, also tragischer Einmaligkeit, eines inkommensurablen ›Noch-nie-dagewesen-Seins‹ entbehren. Das ist der Sinn der Überschrift dieses Kapitels: *Joseph kennt seine Tränen* (S. 1349²).

1351 2–3 drei greuliche Schwarzmond-Tage lang] Drei Tage (kleine Umläufe) verbrachte Joseph im Brunnen, drei Jahre (große Umläufe) wird er im Gefängnis von Zawi-Rê verbringen.

8 Wanten-Tau] Der Schreiber von T₁ interpretierte das an dieser Stelle nicht eindeutige Manuskript als »Warten-Tau«. Dies wurde von Thomas Mann eigenhändig korrigiert. Die Korrektur wurde aber versehentlich nicht in die Kopie, die an den Verlag ging, übertragen, so dass der Fehler in ED gelangte. Da »Warten-Tau« keinen Sinn ergibt, konjizierten spätere Drucke (auch GW) »Warpen-Tau«. Hier nach Hs. korrigiert. – Want: »tauwerk zur stütze der masten« (DWB 27, Sp. 1922).

12–13 Das Vatersöhnchen, der Hätschelhans] »Vatersöhnchen« nennt der Dotan-Führer Joseph in Textband I, S. 522¹¹. Der Ausdruck fällt ein zweites Mal, als Joseph in der Grube schmachtet (S. 563¹⁰). Von »Hätschelhans« war bereits ebd. S. 648⁷ die Rede.

21 gefältelter] T₁: »gefälteter«; hier nach Hs. korrigiert (vgl. Zeile 17).

29 Amulett-Bündelchen] Vgl. Textband I, S. 71.

1352 3–4 Stunde der Entschleierung ... Stunde der Höllenfahrt] Der erste Brunnensturz Josephs ging mit dem Verlust seines »Schleiers«, der Ketônet passîm, einher. Aber auch schon am Beginn des Ro-

mans im Anschluss an die Höllenfahrt, als Joseph sich am Brunnen wäscht (vgl. Jaakobs Angst, Joseph möchte »in den Brunnen fallen«; Textband I, S. 1522), ist er entkleidet bis auf sein Amulett. Dies ist natürlich eine dreifache »Anspielung« auf die Höllenfahrt der Nana-Ishtar, die sich an den Höllentoren entblößt (»entschleiert«; vgl. S. 433¹⁰⁻¹⁵). Bei der Besprechung Ischtars als Totengöttin schreibt Jeremias: »Entschleierung (Tod), Verschleierung (Leben) sind hierhergehörige Symbolhandlungen.« (Geisteskultur, S. 338) »Brunnensturz« und »Höllenfahrt« sind Synonyme für die Reise in den Tod, die Joseph soeben aufs Neue unternimmt. (So ist auch die Fahrt in den »Brunnen der Vergangenheit« im Vorspiel Höllenfahrt eine Reise in den Tod, nämlich ins Reich der Verstorbenen.)

1352 12 Aufreißung] So in Hs. und T₁; in ED fehlerhaft: »Aufreiß«; dies wurde in späteren Drucken (etwa in GW) in »Aufriß« korrigiert. Richtig ist aber »Aufreißung« wie in Textband II, S. 1470¹⁰.

20–21 Saatzeit ist Trauerzeit] So wörtlich bei Greßmann, *Tod und Auferstehung des Osiris*, S. 21. Grundlage sind die Trauerbräuche des »Adonis-Gärtleins« bzw. des »keimenden Osiris« (siehe den Kommentar zu S. 416). Deshalb kann Mereschkowskij bündig formulieren: »[...] darum heißt ›Getreide säen‹ – ›Osiris beerdigen‹.« (Geheimnisse, S. 71) Das Gleichnis des gesäten (»bestatteten«) und keimenden Kornes als Symbol für Tod und Wiederauferstehung findet sich auch in Textband I, S. 308¹⁻² u. ö. Das entsprechende ägyptische Fest hieß »Chebes-Ta« (Aufhacken der Erde) und fiel in die Mitte der 8-Tages-Periode, während derer ein »Korn-Osiris« (die ägyptische Form des Adonis-Gärtleins) angesetzt und bestattet wurde.

29–30 Etura ... Aralla] Siehe den Kommentar zu S. 571²⁵.

32 bôr] Siehe den Kommentar zu S. 571¹.

1353 3–4 nach dreien Tagen] Gemeint sind »Groß-Tage«, also Jahre. Natürlich zugleich eine Anspielung, Vorausdeutung auf die Auferstehung Jesu »nach dreien Tagen«.

10 Feststunden des Umlaufs] Vgl. den Kommentar zu S. 424²³.

1353

16 »Weinen bereitet«] Nachdem Gilgamesch Ishtar verschmäht und beleidigt hat, erwirkt sie vom Himmelsvater Anu die Erlaubnis, den Himmelsstier auf die Erde zu senden, um sich an Gilgamesch zu rächen (vgl. Materialien und Dokumente S. 1785). Zusammen mit seinem Gefährten Enkidu tötet er jedoch den Himmelsstier. Daraufhin beschließen die Götter, dass Enkidu sterben, Gilgamesch aber weiterleben soll. Der Rest des Epos ist geprägt von den Klagen Gilgameschs um seinen toten Freund. Im Folgenden werden die von Joseph geträumten Geschehnisse der sechsten Tafel nacherzählt.

21–22 *Verkehrstrubel der Reisestraße*] T1: »Reisetrubel der Verkehrsstraße«; hier nach Hs. korrigiert.

30–31 *Spreujahre werden kommen, sieben an der Zahl*] Interessanterweise kennt das Gilgamesch-Epos auch sieben Hungerjahre und den Gedanken der »Vorsorge« (vgl. Textband II, S. 1354^{11–14}). Thomas Mann benutzt diese wohl nicht ganz zufällige Koinzidenz mit der Genesis als Vorausweisung auf die sieben mageren Jahre des Pharaonentraums.

1354

4–5 *Wenn Aschera die Erde verderben wollte*] Im Epos will Ishtar allerdings nur Gilgamesch töten; sie droht nur mit der Vernichtung der Lebenden, falls er (also Gilgamesch) ihr verwehrt bliebe. Vgl. Materialien und Dokumente S. 1782–1787.

8 *Genug aber, daß sie's getan*] Auf eine offenbar von Übersetzerseite herrührenden Frage, was hier »getan« worden sei, antwortet Thomas Mann: »Das Wort getan finde ich auf Seite 25 nicht. Es ist ja übrigens das einfachste Wort von der Welt, nämlich das participium perfecti von tun.« (TMA: Ms 85a) Auf S. 25 von ED (entspricht Textband II, S. 1349 dieser Ausgabe) kommt das Wort tatsächlich nicht vor. Es handelt sich um eine falsche Stellenangabe und sollte wohl »S. 30« heißen, was der vorliegenden Stelle entspricht. Hier ist in der Tat nicht ganz klar, worauf der Autor das Wort »getan« bezieht: Hat Aschera die Erde mittels des Himmelsstiers »verdorben« oder hat sie »Nahrung aufgehäuft«? – Sie hat beides, und eben auf dieses Paradox geht der Erzähler hier ein.

- 1354 33 Arôn] Damit wird in Gen 50,26 der Sarg Josephs bezeichnet. Jeremias nennt es »heilige Kiste« (Das Alte Testament, S. 343). Die »Arche« Noah wird in Gen 6–9 allerdings nicht als arôn, sondern mit dem Wort *tebah* bezeichnet, das sonst nur noch einmal in der Bibel mit Bezug auf das Schilfkästchen vorkommt, in dem das Moseskind im Nil ausgesetzt wird (Ex 2,3–5).
- 1355 17–18 Nachkommenlassen] Ms 85a: »Das Nachkommenlassen ist der Gedanke, der von Anfang an Josephs Sinn beherrscht, die Seinen, seine Lieben, Vater, Brüder und so weiter nachkommen, ihm nach Aegypten folgen zu lassen. Grammatikalisch gesprochen handelt es sich um einen substantivierten Infinitiv, wozu das Deutsche bei jedem Verbum die Möglichkeit bietet.«
- 22 Wärtel] Nebenform zu Wärter (DWb: »ein neuerdings wieder aufgekommenes wort«; Bd. 27, Sp. 2125). Die betont deutliche Schreibweise des Wortes weist darauf hin, dass Thomas Mann ausdrücklich die ungebräuchlichere Form wünschte; ebenso in Zeile 31–32 sowie in Textband II, S. 1361₂ und 1362₂. Schon in T1 hatte er das »Wärter« des Sekretärs in »Wärtel« rückkorrigiert, um es in ED abermals falsch vorzufinden.
- 27–29 vermochte ihn ... dazu, ihm] Thomas Manns Sekretär kannte diese altertümliche, etwa bei Lessing oder Goethe anzutreffende Konstruktion nicht und schrieb: »vermochte ihn [...] dazu zu bringen, ihm«. Thomas Mann strich in T1 die beiden Worte »zu bringen«, die dann aber in ED fälschlicherweise restituiert wurden.
- 1356 2 heruntergekommen] Hier wird wieder (vgl. Textband I, S. 399_{23–24}) mit der Doppeldeutigkeit von »heruntergekommen« im Sinne von »herabgestiegen« und »verkommen« gespielt.
- 7 noch hoch einherstieg] T1: »noch einherstieg«; hier nach Hs. korrigiert.
- 8 Hund von Amente] Amente (Amenthes, Amenti) bezeichnet das ägyptische Totenreich. Der »Hund« ist der schakalköpfige Totengott Anubis bzw. Up-uaut (Ap-uat). Über das Verhältnis der beiden ähnlichen Gottheiten Anubis und Up-uaut spekuliert Er-

man: »Vielleicht sollte aber doch ein Unterschied zwischen ihnen bestehen, da die Griechen, die doch gewiß die Auffassung der Ägypter ihrer Zeit wiedergeben, das, was wir Schakal nennen, für zwei verschiedene Tiere erklären; der Anubis ist ein Hund, die Up-uauts sind Wölfe.« (Religion, S. 43) Über die Totenrichter heißt es bei Roeder: »Wenn sie fanden, daß bei jemandem die bösen Taten zahlreicher als die guten waren, so wurde er der ›Fresserin‹, dem Hunde des Herrn der Amente, übergeben.« Thomas Mann hat diese Stelle (Märchen, S. 161) nicht nur unterstrichen, sondern auch exzerpiert (Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 2a, Bl. 89).

- 1356 12 fein nichts mehr] »Fein« als füllendes und fast bedeutungsloses Adverb (etwa in der Bedeutung »wohl«, »recht«) ist charakteristisch für den süddeutschen Sprachgebrauch. Vgl. etwa Permaneders Satz: »Und a Depeschen thuat ma fei nôt lesen beim Essen, dös fei net.« (Buddenbrooks; GKFA 1.1, 362) Thomas Mann mischt dem Schreiber Chamat einige Regionalismen unter (»Gäh hunger«, »o mein«), daneben aber auch stilfremde seltene Fremdwörter (»Lubrizität«).

16 Gäh hunger] Heißhunger; »gäh« ist die süddeutsche Form von »jäh«.

18 Lubrizität] (lat.) Schlüpfrigkeit (der Stamm »lub-« erscheint auch in libido: Begierde).

- 1357 2 o mein] Süddeutsche Klageformel (bairisch: o mei); wahrscheinlich entstanden aus »o mein Gott!«. Auch wiederholt von Alois Permaneder gebraucht: »Es is halt a Kreiz! A Kreiz is'! O mei!« (Buddenbrooks; GKFA 1.1, 405)

- 1358 2-3 Bock, zu dem wir hinabziehen] Bindidi, der »Bock von Mendes«, der nach Herodot Jungfrauen »bespringt« (Historien II. 46). Vgl. Textband I, S. 44^z mit Kommentar.

7-8 wie der Esel und Hengste Brunst] Ez 23,19-20: »Sie aber trieb ihre Hurerei immer mehr und gedachte an die Zeit ihrer Jugend, da sie in Ägyptenland Hurerei getrieben hatte; Und entbrannte gegen ihre Buhlen, welcher Brunst war wie der Esel und der Hengste Brunst«; ähnlich bin Gorion unter Verwendung dieser Stelle:

»Wer ist wohl treuer zu nennen, als Joseph, der unter den Ägyptern seine Reinheit bewahrte, unter dem Volke, dessen Brunst war, wie der Esel und der Hengste Brunst?« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 85; von Thomas Mann exzerpiert in den Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 1a, Bl. 184.)

- 1358 10–11 vor ihrer Hochzeit ... Locken darbringen und ein Klagelied anstimmen] Thomas Mann gibt folgende Stelle aus Karl Kerényis Hippolytos-Aufsatz wieder: »Euripides erwähnt das Lied der troizenischen Mädchen, die vor ihrer Hochzeit den Hippolytos beweinten und ihm zu Ehren sich ihrer Locken beraubten. Ihr Klagelied erzählte von Hippolytos die allzu menschliche Geschichte, die man anderswo von anderen zu erzählen wußte: die Geschichte von der gierigen Liebe der reifen Frau, der die Unschuld des Jünglings nicht, aber sein Ruf und Leben zum Opfer fallen.« (Apollon, S. 63; Zitat exzerpiert in den Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 2a, Bl. 95i.) Kerényi bringt in dem genannten Aufsatz die Mythe um Hippolytos und Phaidra mit der Ischtar/Gilgamesch-Erzählung in Zusammenhang und darüber hinaus mit dem Verhältnis zwischen Joseph und der Frau Potiphars: »Daß die Erzählung von Phaidra und Hippolytos – oder der Frau des Potiphar und Joseph – im Grunde genommen humanisierte Ischtarmythen sind, ist an sich möglich.« (Apollon, S. 71) So verwundert es nicht, diese drei Mythenstoffe auch bei Thomas Mann in Engführung zu finden. (Siehe auch den Kommentar zu S. 1179_{14–15}.)

28 Aber wer sagt dir, daß] T1: »Aber wer sagt, daß«; hier nach Hs. korrigiert.

29 Lebenskraut] Utnapischtim weist Gilgamesch ein »Kraut des Lebens« am Meeresgrund, das der Held selbst essen und den Leuten von Uruk bringen will. In einem unbewachten Moment wird es aber von einer Schlange verzehrt (11. Tafel).

- 1359 2 es gleicht den bunten Bällen] Erman/Ranke beschreiben ihre Abb. 219 »Ballspielerinnen«: »In den Gräbern des mittleren Reichs von Beni Hasan finden wir schlanke Mädchen beim Ballspiel dargestellt. Sie gefallen sich dabei in allerhand Kunststücken. Die

einen spielen mit mehreren Bällen zugleich, andere fangen zwei Bälle mit kreuzweis gelegten Armen, wieder andere nehmen beim Spiel möglichst wunderliche Stellungen ein: Sie stehen auf einem Bein, sie springen hoch in die Luft, oder sie reiten auf dem Rücken ihrer Genossinnen.« (Aegypten, S. 279) Vgl. die Wiedergabe dieser Abbildung in Kommentarband I, S. 621.

- 1359 17–18 umsteigt in die Barke der Nacht] Basiert auf der Vorstellung, dass der Sonnengott in der Nacht mit »Usirs Abendbarke« durch die Unterwelt fährt, um am nächsten Morgen wieder in der Sonnenbarke über den Himmel zu fahren. Von einer »Abendbarke des Osiris« wissen die ägyptischen Texte allerdings nichts, die Abendbarke gehört genau wie die Morgenbarke dem Sonnengott.
- 1360 19 Ankundung] Das DWb erklärt das Wort mit *adoptio* (Adoption, Annahme eines Kindes als das eigene), hier allerdings unter umgekehrten Vorzeichen: Annahme eines höchsten (Vater-)Gottes.
- 1361 7 atzest] Vgl. den Kommentar zu S. 169.
- 15–16 wer größer ... der zu Bewachende oder der Wächter] Joseph entsinnt sich der Worte des Dotan-Führers (vgl. Textband I, S. 529^{23–24}). Die ganze Passage hat Thomas Mann von bin Gorion übernommen: »Wisse, daß die Gerechten über die Engel zu stellen sind, denn wer ist wichtiger: der zu Bewachende oder der Wächter? Ohne Zweifel ist es der, der bewacht wird. Wird doch ein König von seinen Knechten behütet, und von dem Gerechten heißt es: Seinen Engeln ist es befohlen, dich auf allen deinen Wegen zu behüten [vgl. Ps 91,11]. Also sind die Gerechten über die Engel zu stellen.« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 25) Diese Passage hat Thomas Mann exzerpiert, vgl. Arbeitsnotizen (TMA: Mp XI 1a, Bl. 180).
- 1362 14 des siebenarmig gespaltenen Stromes] Vgl. Erman/Ranke: »Während er [der Nil] heute im wesentlichen nur 2 Mündungen besitzt, die von Rosette und die von Damiette, besaß er noch in griechischer Zeit deren 7, und wie er in den uns hier beschäftigenden Zeiten verlaufen ist, darüber wissen wir gar nichts.« (Aegypten, S. 30)
- 26 Migdol-Zitadelle] Der babylonisch-kanaanäische Festungstyp

wurde von den Ägyptern übernommen: »Als die ägyptischen Heere am Anfang des Neuen Reiches in Asien eindringen, lernten sie dort die auf Höhen oder, wie in Kadesch am Orontes, innerhalb von Seen angelegten, auch im Alten Testament erwähnten Migdol kennen [...]. Es waren dies bisweilen durch Torvorbauten geschützte, turmartige Anlagen, deren hoher Verteidigungswert den Ägyptern bei ihren Belagerungen deutlich vor Augen trat. In dem Bau befanden sich vor allem an gesicherter Stelle die Wohnräume des Fürsten und seiner Umgebung, dann aber auch Gelasse, um eine mehr oder weniger zahlreiche Besatzung und Vorräte aufzunehmen. Die Ägypter ahmten diese Bauwerke im eigenen Lande an verschiedenen Stellen nach.« (Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 160f.) In der *Höllenfahrt* und in *Die Geschichten Jaakobs* werden diese Bauwerke, Benzinger, *Archäologie* folgend, »Migdal« geschrieben (vgl. Textband I, S. XXXV²⁵ und 360³).

1363 10 Ne'arin] Name und Beschreibung dieser Soldaten finden sich bei Erman/Ranke: »Die Ne'arin genannten Soldaten dagegen waren, wie ihr semitischer Name wahrscheinlich macht – er ist von (hebr.) na'ar, Jüngling abgeleitet [Anmerkung: Vgl. denselben Gebrauch des Wortes 1. Kön. 20,15] – eine Neubildung nach fremdem Muster« (*Aegypten*, S. 649).

23 am Seile geführt wurde er nun wie Chapi] Wie mehrfach erwähnt, kommen Joseph bei der Tierkreischarakteristik des Jaakobssegens die Attribute von Stier und Jungfrau zu. Im Roman wird häufig darauf angespielt. So wird Joseph an Potiphar zusammen mit einem Stier verkauft. Dieser wird ebenfalls am Strick gehalten (vgl. Textband II, S. 840²³). Auch der Gottesstier, dem Joseph in Menfe begegnet war, wird an »vergoldeten Stricken« gehalten (ebd. S. 774³²). So wird auch die Fessel, ein Werkzeug der Erniedrigung, zum Zeichen der Erhöhung.

1365 7 sein Ich und die Welt] Wohl ein Rückbezug auf das Kapitel *Vom Schweigen der Toten* (»die Welt hat viele Mitten, eine für jedes Wesen [...]. Ich aber bin die Mitte von meinem [Weltkreis]«; Textband II, S. 677²⁶).

- 1365 17 aber an] T1: »aber wieder an«; hier nach Hs. korrigiert.
 23 Fronvogts] Siehe den Kommentar zu S. 958.
- 1366 3 runden braunen Augen] Die Figur des Mai-Sachme ist gestaltet nach Martin Gumpert, einem Freund der Familie Mann. Am 4.10.1940 hat Thomas Mann im Tagebuch festgehalten: »Gearbeitet am Kapitel, amüsiert von dem Portrait G.'s.« Gumpert war in jenen Tagen, wie das Tagebuch erkennen lässt, ständig um Thomas Mann. Vgl. die Fotografie von Martin Gumpert in Kurzke 1993, S. 89 und die nachfolgend hier wiedergegebene.



Martin Gumpert
 (Fred Stein/VG Bild-Kunst;
 vgl. den Kommentar zu S. 1366s.)

8 ruhig, ja eintönig] Die Ruhe, die in der Folge noch stärker herausgestellt wird, war ein Hauptmerkmal Gumperts. Klaus Mann beschrieb ihn im autobiographischen Roman *Der Wendepunkt* folgendermaßen: »[...] ein sehr ruhiger Mann mit runder Buddha-Miene, kleinem Mund und dunklen, starken Augen. Im Blick verrät sich eine Leidenschaft, von der die stoische Fassade sonst nichts merken ließ. Eben deshalb wirkt die Ruhe so suggestiv: sie

ist beherrschtes Temperament, diszipliniertes Feuer, nicht Apathie oder Kälte.« (Frankfurt a.M. 1966, S. 377)

1366 29 Ich bin's] Vgl. Textband I, S. 94¹⁰ und 275¹⁵ mit Kommentaren.

1367 3 Der Diener da] Yahuda: »[...] ›der Diener, oder der Diener da [...] ist die gewöhnliche Ergebenheitsformel bei der Anrede des Königs oder einer anderen Respektperson, anstelle von ›ich‹« (Pentateuch, S. 15). Die Wendung ist schon im *Sinuhe*-Roman nachzuweisen. Dort spricht die Titelfigur von sich selbst: »Diese Bitte des Dieners da an seinen Herrn« und »Der Diener da hat sich gefürchtet, es zu sagen« (Erman, *Literatur*, S. 51 u. ö. sowie Roeder, *Märchen*, S. 36 u. ö.; dort wurde die Wendung von Thomas Mann unterstrichen). Vgl. auch Peteprés Anrede an Dûdu: »Will der da lange reden?« (Textband II, S. 1228¹⁴⁻¹⁵), was aber nicht ägyptischer Sitte entspricht. »Der Diener da« kommt nur als Selbstbezeichnung (und »der da« überhaupt nicht) vor.

4-5 im Zusammenhang mit dem »Es«] Zunächst liegt der Unterschied zwischen »Ich bin es« und etwa »Ich bin Joseph« darin, dass im ersten Fall eine Identifikation vorliegt mit etwas Bekanntem, Erwartetem, während der zweite Fall einfach einen Akt der Selbstvorstellung darstellt; »ich bin's« unterstellt daher Bekanntheit und Erwartung und ist deshalb »leicht ungehörig«. Unschwerwiegend spielt aber auch die göttliche Selbstintroduktion herein, wie sie etwa in Gen 17,4 (»Siehe, ich bin's und habe meinen Bund mit dir«) oder aber in der bekannten Stelle Mk 14,61-62 (»Da fragte ihn der Hohepriester abermal und sprach zu ihm: Bist du Christus, der Sohn des Hochgelobten? Jesus aber sprach: Ich bin's.«) erscheint, und mit der Joseph kokettiert. Darauf bezieht sich der im Folgenden erwähnte (göttliche) »Aktus« des »Sich-zu-Erkennen-Gebens«.

1368 9-10 daß man sich in fremdem Hause nicht nach den Weibern umsehen soll] Mai-Sachme zitiert die 18. Maxime der Lehre des Ptahhotep: »Willst du die Freundschaft dauern lassen in einem Hause, in dem du Zutritt hast, als Herr oder als Bruder oder als Freund, an welchem Orte du auch eintrittst, hüte dich den Frauen zu nahen. Ein Ort, wo sie sind, ist nicht gut.« (Erman, *Literatur*, S. 92)

1368 10 Sprüche des Totenbuches] Seit dem Beginn des Neuen Reichs (ab ca. 1500 v. Chr.) werden die Sprüche der ägyptischen Totenliteratur, die den Verstorbenen im Jenseits zur Verfügung stehen sollen, auf eine Papyrusrolle geschrieben, die als »Totenbuch« bezeichnet wird. Der ägyptische Titel lautet »Sprüche vom Herausgehen am Tage«. Das ägyptische Totenbuch gibt es aber erst seit dem 7. Jh., als die Sprüche, die sich bis dahin jeder Totenpapyrus individuell zusammenstellte, wie die Kapitel eines Buches im Umfang festgelegt und in eine feste Reihenfolge gebracht wurden. Einen solchen Papyrus (aus ptolemäischer Zeit im Museum von Turin) hat Richard Lepsius 1842 unter dem Titel *Das ägyptische Totenbuch* herausgegeben. Das 125. »Kapitel« dieses Totenbuchs zählt die Vergehen auf, die ein Mensch nicht begangen haben darf, wenn er als »Gerechtfertigter« vom Tode errettet werden will. Zu diesen Vergehen gehören auch Unzucht und Ehebruch.

11–12 Mahnungen und Meinungen des heiligen Imhotep] Von den Sprüchen des Imhotep (siehe Glossar S. 1626, Eintrag »Imhôtep«) weiß man nur aus indirekter Überlieferung, so aus dem Anteflied des »Harfenspielers« (vgl. Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 453). Vgl. Breasted: »Von der in einer solchen Zeit materieller Entwicklung [im Alten Reich] gewiß reich aufblühenden Literatur ist uns wenig erhalten. Die Weisen des Hofes, die alten Wesire Kagemni, Imhotep und Ptahhotep hatten ihre Lebensweisheit in Sprichwörter gefaßt, und diese wurden gewiß damals schon aufgezeichnet und abgeschrieben.« (*Geschichte*, S. 81)

20 Tut-anch-Djehuti] Die wörtliche Übersetzung »lebendes (Ab-) Bild des Thot« gibt der Erzähler selbst.

1369 2 Adept der Natur] Aus den Mysterien der hellenistischen Zeit in die Alchemie der Neuzeit übergegangener Ausdruck: Der Adept ist der in die geheimen Künste und Wissenschaften Eingeweihte.

12–13 Ein Arzt, von Schreibweisheit beseelt] Dazu zählten in Thomas Manns Zeitgenossenschaft vor allem Sigmund Freud, dann aber auch Autoren wie Gottfried Benn und Alfred Döblin (vgl. *An Alfred*

Döblin; GW X, 489f.). In erster Linie ist dies aber eine Hommage an den dichtenden Arzt Martin Gumpert. – Als »Schreiber, der sich auf des Körpers Leben und Leiden versteht«, dürfte sich auch Thomas Mann verstanden haben.

- 1370 15–16 Verwechslung von Ausdrucksweise und Wirklichkeit] Thomas Mann hat zwar in seiner Prosa »Wirklichkeit« verarbeitet, diese aber durch Einbettung in die Fiktion zugleich »metaphorisch überhöht«. Von der beschriebenen »Verwechslung« war seine Literatur betroffen wie jede andere, bei der »Authentizität« zum Gestaltungsprinzip gehört. In der Tat ist »in Fesseln liegen« eine oft bezeugte ägyptische Wendung, die dem ägyptischen Strafvollzug nicht entspricht. Gefängnisse gab es nur im Sinne von Untersuchungsgefängnissen, und als ein solches fungiert auch das Gefängnis, dem Mai-Sachme vorsteht, wie sich an den beiden prominenten Gefangenen, dem Mundschenk und Bäcker Pharaos, zeigt, die nur so lange darin verweilen, bis ihnen der Prozess gemacht wird. Die ägyptische (wie überhaupt die antike) Form des Freiheitsentzugs als Strafe bestand in Zwangsarbeit (z. B. in Steinbrüchen). In Josephs Fall liegt die Sache insofern anders, als Potiphar offenbar auf eine Anzeige verzichtet, also kein Prozess stattfinden wird.

22–23 zwei Arten von Poesie] Die »Volkseinfalt« als Quelle von Märchen, Sagen, Legenden usw. haben die Romantiker entdeckt.

- 1371 21–22 in fremdem Hause nicht nach den Weibern umsehen] Zitat aus der Lehre des Ptahhotep (Maxime 18, siehe den Kommentar zu S. 1368^{9–10}). Im sog. »negativen Sündenbekenntnis« des Totenbuchs (Kap. 125) heißt es: »ich habe nicht die Frau eines (anderen) Mannes beschlafen« (Hornung 2004, S. 125). Während Joseph von dieser Sünde freigesprochen werden muss, hat er die Weisheit des Ptahhotep nicht befolgt und es an der gebotenen Discretion gegenüber Mut-em-enet in gefährlichster Weise fehlen lassen.

- 1372 3 Geschichte von den zwei Brüdern] Das Märchen war schon oft angeklungen (vgl. Register: Das Märchen von den zwei Brüdern). Das ist

auch wenig verwunderlich, erinnert das Verhältnis Batas zum »Weib des Anup« (Zeile 21) nicht wenig an das Josephs zu Mutem-enet (vgl. hierzu auch die Teilwiedergabe des Brüdermärchens in *Materialien und Dokumente* S. 1776-1781 und *Quellenlage* S. 134). In der Tat betrachtet die Forschung das Verführungsmotiv der Josephsgeschichte weitgehend als Reflex des ägyptischen Brüdermärchens aus dem Neuen Reich. Eine Diskussion dieser Problematik einschließlich einer Zusammenfassung der Geschichte fand Thomas Mann bei Horowitz, *Josephserzählung*, S. 90ff., wengleich dessen fundamental-religiöse Grundeinstellung dem Geist und der Intention seiner eigenen Josephs-Version zuwiderläuft. (Zur Hauptfigur des Bata siehe *Glossar* S. 1603, Eintrag »Bata₂«.) Dadurch, dass Mai-Sachme das Märchen hier zitiert, gibt er Joseph zu erkennen, wie er seinen Fall einschätzt: als Verleumdung durch eine abgewiesene Frau. Er sieht in diesem Literaturwerk die »Gußform vorschaffender Einbildung«, in die sich im Falle Josephs das »bewegliche Leben« ergossen hat.

- 1372 18 Holz des Perseabaums] Siehe den Kommentar zu S. 881₅.
 30 Hapi-Stier] T1: »Chapi-Stier«; hier nach Hs. korrigiert. »Hapi« auch in der folgenden Zeile und in Textband II, S. 1390₁₅.
- 1373 24-25 von meiner ersten Liebe erzählt, die zugleich meine zweite war] Die folgende Geschichte Mai-Sachmes basiert auf einer Erzählung Martin Gumperts, die Thomas Mann am 21.9.1940 im Tagebuch festhält: »G. erzählte drollig von seiner ersten Verliebtheit als 12 jähriger und wie er sich später unwissentlich in die Tochter der Damaligen verliebt.«
- 1374 1 unter die eine Achsel] T1: »unter die Achsel«; hier nach Hs. korrigiert.
 8-9 Zögling des Unterrichtshauses] Siehe den Kommentar zu S. 1349₃₁-1350₁.
 22-23 noch von ihrem bogenförmigen Munde] Hs.: »noch ihrem bogenförmigen«.
- 1375 5 ihr Arm auf meinem liegen] Zitiert aus dem Liebeslied *Das Mädchen*

auf der Flur (Papyrus Harris 500): »Du Schönster, mein Wunsch soll sein, daß ich dich liebe als deine Hausfrau, daß dein Arm auf meinem Arme liegt« (Erman, *Literatur*, S. 309; erwähnt auch bei Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 90).

- 1375 9–10 unsere Nasen einander nahe zu bringen] Wiedemann: »Gute Freunde näherten ihre Nasen und berochen sich. Von Liebenden wird betont, daß sie sich an allen ihren Gliedern berochen, während das Beriechen der Hand als Zeichen der Ehrfurcht galt.« (*Das alte Ägypten*, S. 95)
- 23 und die Annäherung] T1: »und Annäherung«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1376 23 Remonte-Schreibern] Remonte: Ersatzpferde für den militärischen Einsatz.
- 1377 5 weil sie einen ausnehmenden Eindruck] T1: »weil sie ausnehmenden Eindruck«; hier nach Hs. korrigiert.
- 26 halte ich für möglich] T1: »halte ich es für möglich«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1379 4 unseres erfreulichen Schrifttums] Die »schöne« Literatur im Gegensatz zur Fülle des kultischen, medizinischen und verwaltungstechnischen Schrifttums; damit spielt Thomas Mann auf den Begriff »das Herz erfreuen« an, der in ägyptischen Handschriften in Titeln v.a. von Liebeslieder-Sammlungen vorkommt, sich aber durchaus auf so etwas wie »Belletristik« verallgemeinern läßt. Siehe auch die Kommentare zu S. 945^{21–22} und 1393⁶.
- 16 in mein höheres Alter versetzen müßte] Es ist eine verbreitete Erscheinung, dass literarische Figuren oft das Alter ihrer Schöpfer während der Entstehungszeit aufweisen. Ein prominentes Beispiel ist Faust, der vom – mindestens nach dem Verjüngungstrank – jugendlichen Gelehrten bis zum Greis die jeweiligen Lebensstadien Goethes mitmachte.
- 22 Vorwurf] Hier: Stoff, »Plot« als Terminus technicus der Literaturwissenschaft.
- 25–26 Wieviel Lasttiere ... braucht man wohl] Geht auf die folgende Bemerkung von Erman/Ranke zurück: »Hammamât liegt ja

3 Tagereisen etwa vom Niltal entfernt, und die Verpflegung der Arbeiterscharen, die man zum Transport der Blöcke brauchte, war gewiß keine leichte Aufgabe. Man bedurfte zahlreicher Lasttiere, um die Lebensbedürfnisse aus der Heimat mitzuführen – auf 2250 Mann kamen z. B. 50 Ochsen und 200 Esel – und diese wiederum zu ernähren und zu tränken dürfte in der Wüste schwer gefallen sein.« (Aegypten, S. 563) Wie man sieht, hat Thomas Mann die Zahlenangaben etwa durch fünf geteilt.

1379 32–33 *wieviel Mann ... an die Seile beordern*] Joseph kalkuliert für einen Block mit 8 Kubikellen hundert Mann. Bei Erman/Ranke ist der Transport einer 13 Ellen (ca. 6,5 m) hohen Kolossalstatue beschrieben, der 172 Arbeiter benötigt (Aegypten, S. 568). Dort wird auch die Wasser»schmierung« beschrieben.

1380 14–15 *infolge zurückgetretenen Schweißes*] Symptom des Hitzschlags, besonders bei Wassermangel; übermäßige Hitze kann zu einer Dysregulation des Wärmehaushalts führen, in deren Gefolge der Körper die Schweißbildung einstellt. Da die Kühlung durch Verdunstung ausfällt, überhitzt der Körper noch mehr und reagiert schließlich mit einem Kreislaufkollaps, im schlimmsten Fall auch mit dem Tod.

28 *ein Kind statt zu sagen: ein Sohn*] Vgl. Textband I, S. 36^{10–12}: »Er nannte sich selber »das Kind, weil er wußte, daß er den Vater mit diesem Namen, der ihm aus früheren Tagen geblieben war, besonders rührte.« Das Wort »Kind« ist geschlechtsneutral, deswegen wird es von Joseph, der sich selbst mit einer androgynen Aura umgibt, bevorzugt.

1381 7 *Industrie*] Im ursprünglichen Sinn von (lat.) Unternehmung(en).

15 *Malter Spelt*] Malter: früheres regionales Hohlmaß für feste Stoffe zwischen 109,06 l (Mainz) und 715,36 l (Erfurt). Zu Spelt siehe den Kommentar zu S. 953²⁰.

20 *Öffner von Wepwawets Mund*] »Mundöffner« (wen-ra) ist ein ägyptischer Priestertitel. Das Ritual der »Mundöffnung« wurde an Statuen, Mumien und anderen Objekten vollzogen, um sie zu

konsekrieren und zur Entgegennahme von Opfern zu befähigen. Siehe auch den Kommentar zu S. 1372²⁻¹¹.

- 1382 25 wieder abspielt] Das Kokettieren des Erzählers mit der Authentizität seiner Geschichte weist das Erzählen zugleich als ›Wiederholung‹ im mythisch-zyklischen Sinne aus.
- 26–27 sollte er noch lange Zeit neben ihm stehen] Am 7.10.1940 trug Thomas Mann ins Tagebuch ein: »Idee, Mai-Sachme zum Haus-hofmeister zu machen.«
- 1383 1–2 sich »keines Dinges angenommen«] Vgl. Gen 39,23: »Denn der Amtmann über das Gefängnis nahm sich keines Dinges an; denn der Herr war mit Joseph, und was er tat, da gab der Herr Glück zu.« (Materialien und Dokumente S. 1817)
- 22–23 an der Hand des Buches »Zum Nutzen der Menschen«] Erman/Ranke zitieren den Papyrus Ebers, wo »in einem alten Buche zum Nutzen der Menschen« Rezepte u. a. gegen Verdauungsbeschwerden gegeben werden (Aegypten, S. 414). Dazu Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter am 20.8.1943: »Das Buch ›Zum Nutzen der Menschen‹, wahrscheinlich eine Sammlung von Weisheits- und Lebensregeln, wird unter den vielgelesenen alt-ägyptischen Büchern angeführt.« (DüD II, 279)
- 29–1384.1 Zahl der paarweise vom Herzen ... sechsundvierzig betrug] Erman/Ranke: »Jedenfalls denken die Ägypter sich, daß die Gefäße vom Herzen nach den einzelnen Gliedern hin verlaufen. [...] Die eine alte Abhandlung über diesen Gegenstand erklärt, es gäbe ihrer 22, die er [sic] paarweise nach der Brust, den Beinen, der Stirn und anderen äußeren Körperteilen verlaufen läßt. Die andere kennt ihrer 46, die zum Teil auch zu den Eingeweiden führen; sie stellt offenbar eine verbesserte Ausführung der alten Lehre dar« (Aegypten, S. 411f.). Der Papyrus Ebers enthält eine Abhandlung über das Herz und die Gefäße.
- 1384 2 Latwergen] (mittellat.: »electuarium«) Arzneimittel in Breiform.
- 3–4 die Ursache bestimmter Krankheiten oder ... ihre Folge seien] Erman/Ranke: »Wir begegnen dabei [Wurmkur] gelegentlich der merkwürdigen Ansicht, daß die Würmer nicht die Ursache der Krank-

heit, sondern ihre Wirkung seien. Man dachte, daß sich (wohl infolge von Verstopfung) eine Geschwulst im menschlichen Leibe bilde, die keinen Weg findet, auf dem sie abgehen könnte; sie verfault dann in seinem Leibe und geht nicht ab, sondern verwandelt sich in Würmer.« (Aegypten, S. 416f.)

1384 18–20 Schutzgottheit ... einem feindlichen Dämon das Feld geräumt] Wiedemann: »Erkrankte der Mensch, so lag dies daran, daß die Schutzgottheit versagt hatte und es daher einem feindlichen Dämon gelungen war, in den Körper einzudringen, in welchem er nunmehr durch die Krankheitserscheinungen seine Anwesenheit kundgab.« (Das alte Ägypten, S. 420)

23–24 durch Druck in den Nacken in einen Zauberstab verwandeln] Wiedemann: »Als Zauberstab diente in vielen Fällen eine lebende ägyptische Brillenschlange. Dieses Tier besitzt am Nacken eine Stelle, an welcher ein heftiger Druck genügt, um die Schlange in eine Art Starrkrampf zu versetzen, in welchem sie sich stabartig steif ausstreckt. Hört der Druck auf und wirft man das Tier auf den Boden, so tritt wieder Beweglichkeit ein. Dieses Verwandeln der Schlange in einen Stab und des Stabes in eine Schlange, welches auch das Alte Testament [vgl. Ex 7,9–12] erwähnt, wird noch jetzt von den ägyptischen Schlangenbeschwörern vielfach ausgeführt.« (Das alte Ägypten, S. 421) Thomas Mann hat dieses Motiv in der Erzählung Das Gesetz (1943) noch einmal verwendet (vgl. GW VIII, 821), als Moses Pharaon mit diesem Kunststück von der Überlegenheit seines Gottes Jahwe überzeugen will. Moses rechnete allerdings nicht damit, dass dieser Trick auch den ägyptischen Priestern bekannt sein würde. – Die Korrespondenz von Schlange und Zauberstab drückt sich auch im schlangenumwundenen Heilstab des Asklepios aus, der bereits ein Attribut des babylonischen Gottes Ninazu war (vgl. Meissner, Babylonien II, S. 35, Abb. 9).

31–1385.5 gegen das Übermaß der Flöhe ... Pflanze bebet] Erman/Ranke: »Um die Flöhe, diese Landplage Aegyptens, im Hause zu vertreiben, läßt er [der Arzt] das Haus mit Natronwasser besprengen, oder er läßt es auch mit Holzkohlen, zwischen die die zerriebene

Pflanze bebet gemischt ist, ordentlich bestreuen.« (Aegypten, S. 417)
 Lässt schon der Schlangenzauber an Mose vor Pharao denken, dann spielt »das Übermaß der Flöhe« deutlich auf die dritte Plage an, mit der (nach der Verwandlung von Nilwasser in Blut und der Invasion der Frösche) Ägypten von Gott bzw. Mose geschlagen wird.

1385 6–7 Belegen der Speisen-Vorräte ... mit Katzenfett] Erman/Ranke:
 »Will man aber Dinge im Hause vor den Mäusen sichern, so ist es nur nötig, etwas Katzenfett darauf zu legen, dann nahen sie ihm nicht – offenbar, weil sie die Katze selbst zu riechen glauben.« (Aegypten, S. 417)

20 Landeskinder] Nicht nur Joseph, auch der Erzähler bevorzugt »Kinder« statt »Söhne (des Landes)«. (Vgl. Textband II, S. 1104^{26–29}.)

1386 12–13 »nicht mehr auf seinen Bauch hinuntersehen konnte«] Formulierung des Papyrus Ebers: »Wenn du einen Menschen findest ... der nicht auf seinen Bauch hinuntersehen kann« (zit. nach Erman/Ranke, Aegypten, S. 412).

15–16 der Magen ... wie das Öl in einem Schlauch] Erman/Ranke:
 »Andere Verstopfungen des Magens haben andere Kennzeichen und fordern daher auch eine andre Behandlung, so die, bei der der Magen unter den aufgelegten Fingern des Arztes hin und her geht wie das Oel in einem Schlauch« (Aegypten, S. 413).

27–28 für die vielen Augenerkrankungen besaß er eine Salbe aus Byblos] Erman/Ranke: »So gibt es eine Augensalbe, die von einem Semiten aus Byblos erfunden sein soll – sie wird als phönizisches Mittel ebenso geschätzt worden sein wie ein »amerikanisches« Mittel bei uns.« (Aegypten, S. 414)

1387 18–19 alle Gefangenen ... unter Josephs Hand gegeben] Vgl. Gen 39,21–22: »Aber der Herr war mit ihm und neigte seine Huld zu ihm und ließ ihn Gnade finden vor dem Amtmann über das Gefängnis, Daß er ihm unter seine Hand befahl alle Gefangenen im Gefängnis, auf daß alles, was da geschah, durch ihn geschehen mußte.« (Materialien und Dokumente S. 1817)

- 1388 29 Ur-Kunde] Die Bibel; vgl. den Kommentar zu S. 1387¹⁸⁻¹⁹.
- 1389 3 zu stimmen] T1: »zu bestimmen«; hier nach Hs. korrigiert.
 29 die Gestalt des Erwarteten und des Heilbringers] Hier wird das »es«
 ausformuliert, mit dem sich Joseph in seinem »Ich bin's« iden-
 tifiziert (vgl. Textband II, S. 1367⁴⁻⁵ mit Kommentar). Noch deut-
 licher S. 1390³³, wo Joseph als »der erwartete Kömmling, der Brin-
 ger der Wende und der Mann des ›Ich bin's« bezeichnet wird.
- 1390 13 beseelte Götterbilder] Thomas Mann denkt hier an die Könige,
 die seit dem Neuen Reich als »lebende Bilder« Gottes (d.h. des Re
 oder Amun) gelten sowie an die heiligen Tiere. Aber eine Unter-
 scheidung zwischen »lebenden« oder »beseelten« und Statuen als
 »nicht beseelten, leblosen« Bildern wird in Ägypten nicht getrof-
 fen. Durch das Mundöffnungsritual (siehe Textband II, S. 1381²⁰
 mit Kommentar) galten auch die Statuen als beseelt (*eikon empsy-
 chos*, wie der griechische Ausdruck lautet).
- 1391 1-2 Mora- und Kegelspiel] Zum »Moraspiel« siehe den Kommentar
 zu S. 109⁷; zum »Kegelspiel« schreibt Wiedemann: »Von weiteren
 Spielen ist ein kleines Kegelspiel zu nennen, welches bereits in
 früher Zeit auftritt und bei dem man die Kugel durch ein Törchen
 rollen ließ, um die neun Kegel alle oder zum Teil zu Falle zu
 bringen.« (Das alte Ägypten, S. 378)
- 9-10 Speicher-Kegel] Ms 85a: »Die ägyptischen Kornspeicher hat-
 ten [die Form] von Kegeln, mit kreisförmiger Basis und nach oben
 sich verjüng[end].«
- 1392 30 bedeutend verschwimmenden Durchblick] Hier konnte Thomas
 Mann auf eine Anfrage zur Bedeutung keine näheren Angaben
 machen, denn wieder stimmt die Stellenangabe nicht. In Ms 85a
 antwortet er: »Seite 56. Der Ausdruck ›bedeutend verschwim-
 mend‹ ist sicher falsch; wüsste nicht, dass ich ihn geschrieben
 hätte.« (S. 56 in ED entspricht S. 1377-1378 in dieser Ausgabe. Bei
 Ms 85a handelt es sich um eine Durchschlagskopie für Thomas
 Mann, während das Original an einen nicht bekannten Adressa-
 ten verschickt wurde. Wegen eines abgeknickten Kohlepapiers
 wurde ab hier ein Teil des Erläuterungstextes nicht auf das Durch-

schlagsexemplar übertragen. Die fehlenden Passagen wurden von den Herausgebern ergänzt und die Ergänzungen durch eckige Klammern kenntlich gemacht.) Bei Joseph schwimmt das »Göttliche« mit dem »Schelmischen«, zumal in seiner eigenen, ihn selbst nicht schonenden Schilderung der Affäre mit Mut-emet. – Von Jaakobs »schwimmenden« Augen ist im Abschnitt Von Gottes Eifersucht im ersten Band die Rede (Die Geschichten Jaakobs), »wie sie an seinen schwimmenden, sich in den Brauen verfangenden Augen vorüberzogen, wenn er in feierliches Sinnen verfiel« (Textband I, S. 280¹⁶⁻¹⁸).

- 1393 6 [erfreulichen Schrifttums] In der römischen Antike wird Horaz die Dichtkunst in eine »nützliche« (*prodesse*) und in eine »erfreuende« (*delectare*) scheiden (*De arte poetica*, V. 333). Siehe auch Textband II, S. 1379⁴.
- 1394 16 [Mesedsu-Rê und Bin-em-Wêse] Ein Prozess wegen eines Mordkomplotts unter Ramses III., in den neben einem hohen Offizier auch ein Mundschenk verstrickt war, scheint den Authentizitätsgehalt von Gen 40 zu bestätigen. Eрман/Ranke stellen diesen Prozess ausführlich dar: »Schon die Kürze dieser Protokolle zeigt, daß man durch die Akten möglichst wenig von der Geschichte der Verschwörung auf die Nachwelt bringen wollte. Nicht einmal wie die Hauptverbrecher hießen, ist aus ihnen mit Sicherheit zu ermitteln, denn manche der aufgeführten Namen sind offenbar verdreht. Wenn uns als Name des einen Truchseß Mesedsu-Rê' »Der Sonnengott haßt ihn« angegeben wird und als Name eines hohen Offiziers Bin-em-Wêse »Schlecht in Theben«, so ist deutlich, daß das nicht die wirklichen Namen dieser vornehmen Leute gewesen sein können. Gewiß hießen sie Nefer-em-Wêse »Gut in Theben« und Mersu-Rê' »Der Sonnengott liebt ihn«, und erst der königstreue Eifer des Gerichtsschreibers hat diese Namen verdreht.« (*Aegypten*, S. 163) Vermutlich ging diese Umbenennung mit Delinquentennamen nicht auf den »königstreuen Eifer des Gerichtsschreibers« zurück, sondern entsprach allgemeiner Sitte und war Teil der Verurteilung.

1394 24 Dekokten] Absud (von Heilkräutern).

1395 2 des Oben] Ms 85a: Hier »bedeutet das Wort ›Oben‹ nicht die Sonne, sondern die ges[amte] obere göttliche Gestirnwelt im Gegensatz zur irdischen Welt, die [im] kreisenden Austausch mit ihr steht, wie das wiederholt im Buch z[um] Ausdruck kommt.«

11–13 Süßigkeitenbereiter ... Schenktschreiber] Jeremias: »Die ägyptische Literatur nennt unter den höheren Beamten des königlichen Hofhaltes wiederholt den ›Schenktschreiber‹ und den ›Süßigkeitenbereiter‹.« (Das Alte Testament, S. 335)

16–17 ›Was ißt mein Herr?‹ und ›Was trinkt mein Herr?‹] Jeremias: »Der irdische Hofstaat entspricht dem himmlischen Hofstaat. Marduk hat in babylonischen Texten zwei Wesire: ›Was ißt mein Herr?‹ ›Was trinkt mein Herr?‹« (Das Alte Testament, S. 335) Am 18.6.1943 erteilt Thomas Mann seiner Übersetzerin Helen T. Lowe-Porter folgende Auskunft: »Am babylonischen Hof hieß der Beamte, der dem Küchenwesen vorstand, der Wesir *Was ißt mein Herr?*, und derjenige, der den Weinkeller versah, *Was trinkt mein Herr?*.« (DüD II, 276) In den beiden Figuren von Bäcker und Mundschenk sieht Jeremias einen mythologischen Symbolismus: Unter- und Oberwelt, Ceres und Bacchus (bzw. Demeter und Dionysos). »Der Wein gehört, babylonisch gesprochen, zu Tamuz im oberweltlichen Sinn. Das Korn gehört wie alle chthonischen Erscheinungen zu Tamuz in der Unterwelt, denn aus der Unterwelt sproßt das Getreide hervor.« (Das Alte Testament, S. 331 u. 406) Es erscheint deshalb folgerichtig, dass der Oberbäcker sterben muss, während der Obermundschenk weiter dem Leben angehört.

24–25 Kreidestücke ... Fliegen] Nach bin Gorion: »Eines Tages setzte der Mundschenk dem Könige Wein vor, und der Bäcker reichte ihm das Brot. Pharao aß von dem Brot und trank von dem Wein, und seine Hofleute wie seine Diener aßen und tranken mit. Da wurden in dem Wein Fliegen gefunden, in dem Brot aber stieß man auf Kreidestücke.« (Joseph und seine Brüder, S. 35) Unter Ausnutzung hebräischer Bibelkommentare (Midrasch Bereschit Rabba) serviert Mai-Sachme Joseph eine gebotene unpolitische Deutung des Vorfalls.

- 1396 8 Bitterbier] Die Ägypter verstanden es, Bier in verschiedenen Geschmacksrichtungen zu brauen. Neben süßem Bier kannten sie auch »Pils«, indem sie Bitterstoffe aus zermalmten Früchten einer bislang nicht identifizierten Pflanze aus Elephantine beimischten (vgl. Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 300).
- 21 weniger wichtig ist's dann] In der Lehre des Ptahhotep (Max. 17) heißt es: »Wer Kummer hat, möchte lieber sein Herz erleichtern / als Erfolg haben mit dem, weswegen er gekommen ist. / [...] Nicht alles, worum er bittet, erfüllt sich, / aber (schon) gut Zuhören tut dem Herzen wohl.« (Assmann 2001, S. 73)
- 23 savoir vivre] Der anachronistische Erzählerscherz, eine französische Redensart als »akkadische Lehnphrase« auszugeben, hat seinen geistvollen Sinn: das Akkadische war wie das Französische im 17./18. Jahrhundert internationale Verkehrssprache in Vorderasien bis nach Ägypten, also gewissermaßen das Französisch des alten Orients.
- 29 Düsternis] Vgl. Textband II, S. 1350²⁰ mit Kommentar.
- 1397 21 grienten] Grienien, greinen: lachen, grinsen.
- 28–29 indem er den Arm] In T₁ korrigiert aus: »indem er bei gerundetem Rücken und zurückgeworfenem Kopf den Arm«.
- 1398 20 Wir haben keine Spiegel] Wiedemann: »Der ägyptische Spiegel bestand aus einer flachen Kupfer- oder Bronzescheibe von kreisrunder oder von elliptischer, oben und unten etwas abgeflachter Form. Letztere ging darauf zurück, daß der Spiegel die Sonnenscheibe nachahmen sollte [...]. Nach unten zu lief die Platte häufig in einen Dorn aus, vermittels dessen sie in einen Griff eingesteckt werden konnte.« (*Das alte Ägypten*, S. 155f.)
- 1399 15–16 seines ... Kopftuchs] Thomas Mann denkt hier an das *nemes* oder *klaft* genannte Kopftuch, das aber zum königlichen Ornat gehört und auch auf dem Kopf eines noch so hochgestellten Beamten nichts zu suchen hat.
- 27 unterweltliche Züge] Thomas Mann richtet die Physiognomie der beiden Figuren an Jeremias aus (siehe den Kommentar zu S. 1395^{11–13}): Der Mundschenk erhält eine Dionysos-Statur, wäh-

rend dem Bäcker eine ausgesprochene Unterwelts-Physiognomie eigen ist.

- 1400 18 Nicht ich bin's] Angesichts der Bedeutung des »Ich bin's« handelt es sich hier um eine ironische Pointe: Joseph als »Nicht-Bringer der neuen Zeit«, als Nicht-Erlöser.
- 1401 13–14 Zeichen des Lebens] Die Hieroglyphe ^canch »Leben« hat die Form eines T mit Henkelschlaufe (deshalb die Bezeichnung »Henkel-« oder »Schlingenkreuz«). Ägyptische Spiegel haben gern diese Form, wobei die Schlaufe durch den Rundspiegel ersetzt ist.
- 1402 7 nach der Scheibe schießen] Wiedemann erwähnt dies als Freizeitbeschäftigung für Männer: »Andere [...] schossen mit dem Bogen nach einer Scheibe, welche meist durch ein aufgehängtes Fellstück mit langem Schwanze gebildet wurde.« (Das alte Ägypten, S. 378)
- 1403 8 und in den Anklageschriften] T1: »und Anklageschriften«; hier nach Hs. korrigiert.
27–28 was in aller Welt mag geschehen sein] T1: »wie in aller Welt mag es geschehen sein«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1404 29–30 dem Gotte die Lade vermißt] Siehe den Kommentar zu S. 254²⁰.
30–32 Man spannt ... im Kleide] Nach Dtn 22,10–11: »Du sollst nicht ackern zugleich mit einem Ochsen und Esel. Du sollst nicht anziehen ein Kleid von Wolle und Leinen zugleich gemenet.« Den Hinweis auf diese Bibelstelle bezog Thomas Mann von Jeremias, Das Alte Testament, S. 406, wo von der Symbolik von Bäcker und Mundschenk die Rede ist.
32–33 der Rebstock trägt keine Feigen] Nach Jer 8,13: »Ich will sie alle ablesen, spricht der Herr, daß keine Trauben am Weinstock und keine Feigen am Feigenbaum bleiben, ja, auch die Blätter wegfallen sollen; und was ich ihnen gegeben habe, das soll ihnen genommen werden.« Vgl. Jak 3,12: »Kann auch, lieben Brüder, ein Feigenbaum Öl oder ein Weinstock Feigen tragen? Also kann auch ein Brunnen nicht salzig und süß Wasser geben.« Weinstock (Oberwelt) und Feigenbaum (Unterwelt) weisen nach Jeremias die gleiche Symbolik auf (vgl. Das Alte Testament, S. 406 u. 290).

1405 18 Sie ist die älteste] Hs. irrtümlich: »Sie ist älteste«.

22 Eine Grotte und Kluft] Angeregt durch eine Bemerkung Jeremias' zur symbolischen Gegensätzlichkeit von Mundschenk und Bäcker: »Es ist der Gegensatz wie bei Dionysos und Ceres in der griechischen Legende« (Das Alte Testament, S. 406), kommt Thomas Mann im Zusammenhang mit der Figur des Oberbäckers auf den Demeterkult zu sprechen, wie er in den Thesmophorien und in den Eleusinischen Mysterien gefeiert wurde. Grundlage ist die Mythe von der Entführung ihrer Tochter Kore-Persephone durch Hades. Dies geschah (nach einer von mehreren Versionen) bei Eleusis, wo sich die Erde auftat und Kore zusammen mit den Schweinen des zufällig anwesenden Hirten Eubuleus verschlang. Daher rührte der Festbrauch, Ferkel zu Ehren der beiden Göttinnen in unterirdische Schluchten zu werfen. Das Schwein war dabei das Symboltier Demeters, das Ferkel dasjenige Kores. (In diesen Kontext gehört auch die auf einem Schwein reitende Baubo.) Die Fackel symbolisiert Demeters Suche nach ihrer Tochter in der Unterwelt. (Die Fackel selbst ist, besonders wenn sie erloschen oder umgedreht ist, ein Todessymbol.) In eine Kluft geworfene Fackeln lassen diese symbolisch zur Unterwelt werden. Thomas Mann bezog diese Aspekte der Demeter-Kore-Sage von Braun (Naturgeschichte II, S. 258–271) oder eventuell von Kerényi, der in seiner Untersuchung *Das göttliche Mädchen* darauf eingeht (Jung/Kerényi, *Mythologie*, S. 127f.). Dazu müsste Thomas Mann die Schrift allerdings schon vor der Veröffentlichung 1941 gekannt haben.

28–29 Fleisch des beerdigten Gottes zu essen] Der Oberbäcker enthüllt hier seine Seth- und Unterweltsnatur – wie Mime in Wagners *Siegfried* verplappert er sich ständig. Die Formulierung geht zurück auf den Satz Mereschkowskij's: »Wenn die Menschen Brot essen, essen sie das Fleisch des Osiris.« (Geheimnisse, S. 59) Den Zusammenhang zwischen dem Brot und dem Fleisch des Osiris bildet natürlich das aus seinem toten Leib sprießende Korn. Auch das Christentum kennt noch diesen symbolischen Zusammen-

hang von Brot und Fleisch, wie er die Osiris-Tammuz-Adonis-Erlösergestalten prägt: das »Corpus Christi« ist ebenfalls ein Kornprodukt; in der Wandlung wird »Brot« zu »Fleisch«. Vgl. dazu auch Isaaks Worte »Einen Gott soll man schlachten« (Textband I, S. 1417 mit Kommentar).

1405 30 aus der eideempfangenden Tiefe] Ms 85a: »Eide empfangende Tiefe« ist die Erden-Tiefe, di[e nach] antiker Vorstellung die Schwüre oder Eide der Menschen empfä[ngt und] bewahrt.«

1406 7–8 daß du mich nicht mißhörst] »Mißhör' mich nicht«, ergänzt Faust seine Antwort auf die – seine Haltung zur Religion betreffende – »Gretchenfrage« (Faust I, V. 3431).

25–26 dem Mehltrank den Vorzug gab] Baubo reichte der trauernden und fastenden Demeter Gerstensaft (also Bier), den diese zunächst nicht annehmen wollte, den sie aber nach aufheiternden Späßen Baubos schließlich doch trank. Den Ausdruck »Mehltrank« verwendet Braun (Naturgeschichte II, S. 261). So symbolisieren letztlich auch Wein und Bier den Gegensatz zwischen Mundschenk und Bäcker, Dionysos und Ceres, Ober- und Unterwelt.

1407 8–9 der Hund ... das ihr heilige Tier] Hier erfolgt die Wendung zurück von Demeter zu Isis, die zwar auch Osiris suchte, aber nicht in der Unterwelt. Die Verschmelzung von Isis und Demeter erfolgt über Hekate, deren Tier der Hund und deren Dingsymbol die Fackel ist (siehe die Kommentare zu S. 1216₂₋₃ und 1284₁₉₋₂₄). Über den hundsköpfigen Anubis ist auch in Ägypten die Unterwelt mit dem Hund assoziiert (vgl. den Kommentar zu S. 1356₈). Dass der Hund das heilige Tier der Ischtar sei, glaubt Jeremias einem altelamischen Siegelzylinder entnehmen zu können, der ein weibliches Wesen (Göttin?) mit Bogen auf zwei Hunden stehend darstellt (Geisteskultur, S. 338). Eine Bekräftigung dieser Interpretation erfolgt durch den Hinweis, dass sich Ischtar am Fixsternenhimmel im »Hundsstern« (Sirius, Sothis) offenbare (ebd. S. 339) – wie übrigens auch die ägyptische Isis. Ob und wie Ischtar mit dem Hund assoziiert ist, sei dahingestellt (so ist die babylonische Göttin Gula weit mehr mit dem Hund verbunden) – wich-

tig für das Verständnis dieser Textpassage ist lediglich die Eigenschaft des Hundes als Unterweltstier (vgl. den Kerberos der griech. Mythologie).

- 1409 15 wie ihr wißt] Vgl. Textband II, S. 998¹⁷⁻²⁴.
- 18 Ishtar des Weges] Vgl. Textband I, S. 19²⁶ und den Kommentar zu S. 18⁶.
- 22 das große Haus] Siehe den Kommentar zu S. 100¹¹.
- 22 Si-Rê] Sohn des Sonnengottes Rê; Titel des Pharao vor seinem Thronnamen.
- 22-23 Herr der Diademe] »Herr der Diademe« (neb cha'u) ist ein Titel des Königs.
- 1410 5-6 seine Knochen zu Silber . . . Lapislazuli geworden] Der alte Pharao ist hier in Anlehnung an die Rê-Sage gestaltet. Vom alternden Sonnengott heißt es bei Erman/Ranke: »Er herrschte nun lange Zeit friedlich als König über die Menschen und Götter zusammen, und niemand tastete seine Herrschaft an, solange er noch im Vollbesitz seiner Kräfte war. Aber er blieb nicht immer jung, seine Glieder wurden mit dem Alter steif, seine Knochen wurden zu Silber, sein Fleisch zu Gold und sein Haar zu echtem Lapislazuli. Da geschah, was auch bei irdischen greisen Königen geschieht: die Untertanen wurden unbotmäßig, vor allem die kluge Göttin Isis.« Es folgt nun die Geschichte, in der Isis mit Hilfe des Skorpions den geheimsten Namen Rê's enthüllt und ihn der Macht beraubt (*Aegypten*, S. 300-305). Die Erzählung ist auf zwei magisch-medizinischen Papyri in Turin und London aus dem späten Neuen Reich (13.-12. Jh. v. Chr.) erhalten. Thomas Mann kombiniert sie mit einem anderen ägyptischen Mythos, dem Buch von der Himmelskuh, demzufolge der gealterte Sonnengott nach dem Versuch einer Rebellion durch die Menschen Himmel und Erde getrennt und sich mit den Göttern an den Himmel zurückgezogen hat (unter dem Titel *Die Errettung der Menschen bei Erman*, *Literatur*, S. 77-79).
- 21 Wissensmacht] ED: »Wissenschaft«; Übertragungsfehler, der sich in alle Ausgaben fortgepflanzt hat. (Vgl. auch Zeile 29.)
- 22 der letzte und geheimste Name des Rê] Zur Rolle des Namenszaubers vgl. die Kommentare zu S. 41²⁸⁻²⁹ und 748³³⁻⁷⁴⁹¹.

- 1410 30 einen stechenden Wurm] In dem ägyptischen Text handelt es sich um eine Schlange, die Isis aus dem Speichel formt, der dem greisen Sonnengott aus dem Munde tropft und gegen die dieser daher machtlos ist.
- 1411 25 Brette der dreißig Felder] Siehe den Kommentar zu S. 4521; dieses heute nicht mehr genau rekonstruierbare Spiel ist auch bei Erman/Ranke (vgl. *Aegypten*, S. 290f.) beschrieben. Eine Abbildung des 30-feldrigen Spieltisches aus der 18. Dynastie (ca. 1350 v. Chr.) findet sich bei Breasted, *Geschichte*, Abb. 310, hier nachfolgend wiedergegeben.



Dreißigfeldriges Brettspiel
(Breasted, *Geschichte*, Abb. 310; vgl. den Kommentar zu S. 1411z.)

- 1412 17 einen Palast-Umsturz heraufzubeschwören] Die Verschwörung ist historisch; sie war allerdings nicht gegen Amenophis III., sondern gegen den späteren Ramses III. gerichtet und wird bei Erman/Ranke (*Aegypten*, S. 160–163) beschrieben.
- 1413 6 zweiundsiebzig Verschwörer] Dieses Motiv stammt aus Plutarchs Wiedergabe des Osiris-Mythos (*De Iside et Osiride*).

- 1413 10–11 [gute kosmische Gründe] Die Zahl 72 bezieht sich auf »Pentaden«, also Fünferwochen, die in Ägypten unbekannt waren.
 25–26 [Zauberschrift aus Pharao's Bücherei] Erman/Ranke (mit Bezug auf die Haremsverschwörung gegen Ramses III.): »Der Vorsteher der Rinderherden, ein vornehmer Mann, wußte sich aus der Bibliothek des Pharao ein Zauberbuch zu verschaffen und machte nach den Angaben des Priesters gewisse Puppen aus Wachs, die, in den Palast eingeschmuggelt, dort Lähmung und Schrecken verbreiten sollten.« (Ägypten, S. 161)
 30–31 [Pharao ... zu vergeben] Vergeben (veraltet): vergiften (vgl. DWb 25, Sp. 386, 5b).
- 1414 19 [Abscheu des Landes] Zitat bei Erman/Ranke: »Wie es kam, daß die Verschwörung noch zu rechter Zeit entdeckt wurde, wissen wir nicht; eines Tages wurden die Verschwörer (der Bericht nennt sie *Abscheu des Landes*) verhaftet und vor eine Art Kriegsgericht gestellt [...]. Der König will offenbar mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun haben; die Verbrecher stehen ihm zu nah« (Ägypten, S. 161f.).
- 1415 14 [Sie hätten geträumt diese Nacht] Die Träume und ihre Deutung folgen, manchmal nahezu wörtlich, Gen 40; vgl. Materialien und Dokumente S. 1817–1819.
- 1416 1 [gewesen] T1: »worden«; hier nach Hs. korrigiert. Thomas Mann hat das Zustandspassiv bewusst gesetzt, vgl. S. 1419¹⁴.
- 1417 17–18 [die Deutung ist früher ... aus der Deutung.] Vgl. Gen 40,5: (es träumte) »ein jeder entsprechend der Deutung seines Traums«, siehe hierzu Ebach 2007, S. 202–218: »[...] kaum ein Exeget interpretiert die Wendung in 40,5 so *getreu* wie der Rezipient Th. Mann.« Die Wahrheit der Deutung erweist sich in der Entsprechung zum Impuls, aus dem der Traum hervorging.
- 1419 17 [glatthin, du Kluger] ED: »glatthin aussprichst, du Kluger«. Die Ellipse als Stilmittel emotionaler Überwältigung wurde bei der Redaktion nicht erkannt und mit einem vermeintlich passenden Verb versehen.
 28 [siebenunddreißig Tage und ... noch drei] Vierzig Tage ist die bi-

blische Zahl der Vorbereitungs-Quarantäne (vgl. Moses beim Empfang der Gesetzstafeln; Ex 24,18 oder Jesus in der Wüste; Mt 4,2). In diesem Kontext ist es allerdings eine selbständige Zutat des Erzählers. Vgl. Textband II, S. 1408⁴⁻⁶: »daß es dreißig und zehn Tage [...] dauern werde, bis ihnen das Los falle«.

1420 19 den Göttern, seinen Brüdern] Siehe Textband II, S. 1034³⁻⁴ mit Kommentar.

1421 24-25 roch mit fauliger Penetranz] Ms 85a: »Der Geruch, der bei[m Flü]gelschlag der Vögel entsteht, hat einen durchdringend (pene[tranten]) (fauligen – siehe jedes deutsche Lexikon!) Charakter.«

25-26 verfärbte sich] T1: »entfärbte sich«; hier nach Hs. korrigiert.

1422 10 »Soll ich nun deuten?«] T1: »Soll ich dir nun deuten?«; hier nach Hs. korrigiert.

15-16 die Vögel des Himmels werden dein Fleisch von dir essen] Durch die Versehrung der Leiche wird ein Weiterleben nach dem Tod verhindert; es handelt sich also um eine der schärfsten Strafen.

25-28 Gut und Böse ... sind vertauschbar] Das wirkt wie eine leicht parodistische Variante der im Abraham-Kapitel des zweiten Joseph-Romans und im Vorspiel in oberen Rängen entwickelten Dialektik von Gut und Böse; vgl. Textband I, S. 406¹⁵⁻²³ und Textband II, S. 1338² mit Kommentaren: Gott als das Ganze, das Gut und Böse einschließt!

27 Ochs wie Esel] Bezieht sich auf den »Himmelsstier« und den Unterwelts-Esel des Seth, also letztlich wieder auf »Oben und Unten«, wobei »Ochs und Esel« auch an Jes 1,3 und Luk 2,16 anklingt.

1423 2-3 meiner gedenken, wenn du in dein Reich kommst] Erinnert (neben dem selbstverständlichen Gen 40,14; vgl. Materialien und Dokumente S. 1818) an die Worte des einen Verbrechers in Lk 23,42: »Und sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.«

13 Haupterhebung ist Haupterhebung] Das gehäufte Auftreten des Begriffs der »Haupterhebung« (siehe auch Textband II, S. 1419⁸

und 1422¹⁴) geht nicht nur auf die Bibel, sondern auch auf Jeremias' Kommentar zurück: »Im Gefängnis [...] sind auch Bäcker und Mundschenk. Sie waren wohl 40 Tage dort [...]. Joseph deutet ihren Traum: nach 3 Tagen [...] wendet sich ihr Geschick zum Leben oder Tode [...]. / Solange Joseph im Gefängnis ist (Tamuz in der Unterwelt), herrscht Hungersnot in Ägypten. [...] Mit seiner ›Haupterhebung‹ [...] beginnt die Segenszeit. Die Redensart, die im Sinne der Apotheose [...] oder einfach der Erquickung im Leiden [...] und im Gegensinn der Kreuzigung des Bösen [...] gebraucht wird, entspricht genau dem babylonischen niš reši [Haupterhebung]« (Das Alte Testament, S. 332). Zur »Haupterhebung« siehe auch den Kommentar zu S. 392^s.

- 1423 14 Kreuz- und Querpfehl des Usir] Kreuzigungen waren im alten Orient und in Ägypten unbekannt. Sie wurden erst durch die Römer eingeführt. Andererseits ist mit der Osiris-Sage kein Kreuz verbunden, abgesehen vielleicht vom Lebenszeichen des Henkelkreuzes. (Dieses Symbol in Handgröße kann man aber wohl kaum als »Pfehl« bezeichnen.) Thomas Mann bezieht sich hier auf Mereschkowskij, dessen Buch *Die Geheimnisse des Ostens* ein Kapitel *Osiris – der Schatten des Gekreuzigten* enthält. Darin wird Osiris als eine Präfiguration Christi präsentiert, weswegen auch ihre Todesarten Zerreißung und Kreuzigung in einen Zusammenhang gebracht werden. Dazu zitiert der russische Schriftsteller Clemens von Alexandria: »Die barbarische und die hellenische Weisheit sehen die ewige Wahrheit in einer gewissen Zerreißung, einer Kreuzigung« (*Geheimnisse*, S. 66f.). In diesem Sinne verbindet auch Thomas Mann die Todesart des Oberbäckers (das Zerreißen des Körpers durch die Vögel) mit der Kreuzigung.

15–16 daß Set und Osiris derselbe sind] Thomas Mann folgt weiter Mereschkowskij, der sich seinerseits auf das *Ägyptische Totenbuch* beruft: »Wenn aber Osiris ein Gott ist, wer ist dann Set? Der Teufel? Nein, kein Teufel. ›Die Vollkommenheit des Seins ist in mir, und das Nichtsein ist in mir. Ich, Set, bin das Nichtsein unter den Göttern.‹ ›Halte ein, Horus! Set zählt zu den Göt-

tern, sagt Osiris zu seinem Sohn und Rächer, Horus. (Totenbuch, VIII,3). Das bedeutet: Osiris und Set sind dasselbe, Set und Osiris sind zwei Hypostasen des Einen Gottes.« (Geheimnisse, S. 66) Dies hat aber mit altägyptischen Vorstellungen von Osiris und Seth, Gut und Böse, Tod und Leben usw. nichts zu tun, sondern sind frei spekulierende Variationen Mereschkowskij's und Thomas Manns über ägyptische Themen. Vgl. Textband II, S. 1422²⁵⁻²⁸ mit Kommentar.

Zweites Hauptstück: Die Berufung

- 1424 2 Neb-nef-nezem] Siehe Glossar S. 1647, Eintrag »Neb-nef-nezem«. 4-5 damit er das Alter erreichte und dreißig würde] Vgl. Gen 41,46: »Und er war dreißig Jahre alt, da er vor Pharao stand« (Materialien und Dokumente S. 1822). Erneut kommt es hier zu einer Parallele zwischen Joseph und Jesus; vgl. Lk 3,23: »Jesus war bei seinem ersten Auftreten ungefähr dreißig Jahre alt«.
- 22 bōr] Zur Bedeutung siehe den Kommentar zu S. 571 sowie Ms 85a: »bōr ist das hebräische Wort für Brunnen, Grub[e]«.
- 29 »der Mond richtig kommen werde] Erman/Ranke beschreiben den Thronwechsel: »Ja, es scheint, daß man nach alter Ueberlieferung den Regierungsantritt eines neuen Königs als den Anbruch eines neuen, glücklichen Zeitabschnittes gefeiert hat. Das Recht hat das Unrecht vertrieben, der Mond kommt richtig, man lebt in Lachen und Staunen, so heißt es in einem Lied auf die Thronbesteigung Menephtas« (Aegypten, S. 70).
- 1425 9-10 Neb-ma-rê-Amenhotpe III. - Nimmuria] So Hs. und T1 (vgl. auch Textband II, S. 695²⁸⁻²⁹). Der Erstdruck weist hier einen der typischen entstellenden Fehler auf: »Neb-ma-rê-Amenhotpe III. in Nimmuria«. Zur Bedeutung der einzelnen Namensteile siehe Glossar S. 1647, Eintrag »Neb-ma-rê«, 1596, Eintrag »Amenhotep« und 1648, Eintrag »Nimmuria«.
- 13 in die Lade hatten locken wollen] Anspielung auf Plutarchs Darstellung des Osiris-Mythos, der zufolge Typhon (= Seth) einen

Sarg nach den Körpermaßen des Osiris herstellen ließ und ihn bei einem Festmahl demjenigen zum Geschenk versprach, dem er passte. Als sich nach allen anderen auch Osiris hineinlegte, sprangen die Verschwörer hinzu, verschlossen den Deckel und warfen den Sargkasten in den Nil (vgl. Textband II, S. 1413⁹⁻¹⁰ mit Kommentar).

1425 16–18 Wacholderholz ... vierhundert Ellen Leinwandbinden] Vgl. den Kommentar zu S. 1030⁴⁻⁷.

17 Styrax] Ms 85a: »Styrax ist ein gummiartiger Balsam, vom Storax-Baum sta[mmend].« Siehe auch den Kommentar zu S. 451²⁵.

27–28 »Öffnung des Mundes«] Siehe die Kommentare zu S. 777³³ und 1018¹⁷. Beim Mundöffnungsritual wird einem lebenden Kalb in Anwesenheit seiner Mutter ein Bein abgeschnitten und der Mumie zur Belebung ans Gesicht gehalten.

1426 16 Lebendig-mit-Einmauern] Thomas Manns ägyptologische Quellen beschreiben diesen »Brauch« der Frühzeit nicht. Wiedemann erwähnt lediglich »das nur vereinzelt vorkommende Menschenopfer« bei Leichenverbrennungen aus der Zeit vor der Mumifizierung (Das alte Ägypten, S. 109). Bei Mann spielt allerdings das Menschenopfer eine große Rolle, indem er den Verzicht auf dieses »überständige« Ritual (vgl. besonders den Kommentar zu S. 454) als einen wichtigen Beitrag zur Humanisierung der Religion beschreibt (Abrahams vereitelte Opferung des Isaak). Die Mitbestattung des Hofstaats ist archäologisch bezeugt bei den Königsgräbern der 1. Dynastie.

21 die Köpfe auf ihren Knien] Zitat aus der Geschichte des Sinuhe; Thomas Mann hatte sie aus Roeder, Märchen (S. 24) exzerpiert (Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 2a, Bl. 86).

22–23 Negergrenze] Ms 85a: »Die Negergrenze ist die Grenze gegen das N[egergebiet, das] heisst gegen Aethiopien.«

24 der neuen Zeitrechnung] Es gab im Alten Ägypten keine durchlaufende Jahreszählung. Sie wurde immer auf den regierenden König bezogen und lautete typischerweise etwa: »im 10. Regierungsjahr des Pharaos Amenophis«.

1426 25 der Mond richtig kommen] Zitat aus dem Lied Zur Thronbesteigung des Merenptah (Erman, Religion, S. 346f.); siehe auch den Kommentar zu S. 1424²⁹.

1427 3-4 »Stern beider Länder«] Name der königlichen Barke; siehe den Kommentar zu S. 1005³¹.

6-14 Starker Kampfstier ... in Atôn] Den vollständigen Namen fand Thomas Mann bei Weigall: »Der junge König nahm bei seiner Thronbesteigung folgende Titulatur an: Kräftiger Stier, hoch an Federn; Günstling der beiden Göttinnen, groß an Königtum in Karnak; goldener Falke, der die Diademe im südlichen Heliopolis aufsetzt; König von Ober- und Unterägypten, »Schön ist das Wesen des Re«, der Einzige des Re; Sohn der Sonne. »Friede des Amon« (Amenophis), göttlicher Herrscher von Theben; groß an Dauer, lebend bis in alle Unendlichkeit, geliebt von Amon-Re, dem Herrn des Himmels. Diese Titel bewegen sich mehr oder weniger auf vorgeschriebenen Linien, übereinstimmend mit dem alten Brauch der Pharaonen. Wie seine Vorfahren, wurde er »geliebt von Amon-Re« genannt, obgleich, wie wir sahen, die Macht dieses Gottes schon stark untergraben war. Als Gegengewicht aber gegen diese Anerkennung des Gottes von Theben findet man den überraschenden Titel: Hoherpriester des Re-Horachte, des im Horizont jubelnden in seinem Namen »Glut, die in Aton ist.« (Echnaton, S. 33) Bei den »beiden Göttinnen« handelt es sich um Uto und Nechet, die Schutzgöttinnen von Unter- und Oberägypten.

23-24 zum Großen des Schauens] Weigall: »Der Hohepriester des Re-Horachte hieß immer »der Große an Schauen«, er war deshalb in erster Linie ein prophetischer Seher entweder nach Veranlassung oder durch Gelegenheit« (Echnaton, S. 34). Erman/Ranke: »Der Oberpriester von Heliopolis z.B. heißt der im Schauen Große und führt die Nebentitel: der das Geheimnis des Himmels schaut und Oberster der Geheimnisse des Himmels« (Aegypten, S. 331). Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 20.8.1943: »Ebenso ist »der Große des Schauens des Gottes X« oder auch »der erste Prophet« die authentische Bezeichnung für den Oberpriester.« (DüD II, 279)

- 1427 24–25 den wider-herkömmlich lehrhaften Namen »Atôn«] Im Sinne von »gegen das Herkommen«; die Wortschöpfung auch in Textband II, S. 1430¹³. Die Schreibung Atôn scheint Thomas Mann von Heinrich Schäfer übernommen zu haben, in dessen Buch *Amarna in Religion und Kunst* sie passim vorkommt.
- 27 Starken Kampfstier] T1: »starken Kampfstier«; hier nach Hs. korrigiert; vgl. Textband II, S. 1428^{14–15}.
- 27–28 nicht die leiseste Ähnlichkeit] Schäfer: »Wir können ihn [Echnaton] uns denken als zarten Knaben in schlechter Haltung, mit schwächlichen Gliedern, die uns lächeln lassen bei dem Gedanken, daß er später in seinen Königstiteln ›der starke Kampfstier‹ heißt« (*Amarna*, S. 7).
- 32 daß er die Blumen liebte] Weigall: »Wahrscheinlich liebte er [Echnaton] es besonders, sich in den Palastgärten zu ergehen, die Vögel singen zu hören, die Fische im See zu beobachten, an den Blumen zu riechen« (*Echnaton*, S. 34).
- 1428 10–11 Ehegeschwister, eine Prinzessin von Mitanniland] Weigall: »Der Mitannikönig [Tuschratta] bestätigt die Ankunft der Botschaft [Heiratsgesuch] und ist sehr erfreut über diese neue Verbindung zwischen den beiden Staaten. Aus einem folgenden Brief geht hervor, daß die Prinzessin bereits nach Ägypten geschickt worden ist, und wir können vermuten, daß Prinz Amenophis [Echnaton] mit ihr gleich vermählt worden war. Die kleine Prinzessin hieß Taduchipa, aber nach ihrer Ankunft in Ägypten hören wir nichts mehr von ihr, wahrscheinlich starb sie in jungendlichem Alter.« (*Echnaton*, S. 31f.)
- 18 ein spät nachgeborenes Schwesterchen] Weigall: »Auch die Tochter, die jetzt die Königin Tiy [Teje] gebar und die man zu Ehren des neuen Gottes Baketaton nannte, scheint nicht länger als ein Dutzend Jahre gelebt zu haben, denn man hört nach ihrem 12. oder 13. Jahre nichts mehr von ihr.« (*Echnaton*, S. 30f.)
- 27 Nofertiti] Zunächst verwendete Thomas Mann »Nofretête«, die im deutschen Sprachraum gebräuchlichere Form des Geburtsnamens der Königin, bevor er sich dann in Hs. durch Korrektur

für die im englischen Sprachraum gebräuchliche Wiedergabe »Nofertiti« entschied.

- 1429 3–5 in höchster Schnelle den Bau ... zu vollenden] Weigall: »Eine der ersten Taten der Regierung des Königs war die wohl auf Wunsch der Königin Tiy [Teje] oder der königlichen Berater unternommene Vollendung eines Tempels des Re-Horachte Aton in Karnak, der wahrscheinlich schon von Amenophis III. begonnen war.« (Echnaton, S. 35) Letzteres ist allerdings äußerst unwahrscheinlich.
- 25–26 als lebte man noch zu der Zeit der Pyramiden-Erbauer] Thomas Mann ließ sich hier wahrscheinlich durch Weigall leiten: »Man könnte also die Kunst Echnatons als eine Art Renaissance bezeichnen, eine Rückkehr zu der klassischen Periode alter Tage. Der tiefste Grund zu dieser Rückkehr kann der Wunsch gewesen sein, des Königs Charakter als Vertreter des Ältesten aller Götter, Re-Horachte, besonders zu betonen.« (Echnaton, S. 42) Mit dieser Ansicht dürfte Weigall ziemlich allein stehen – Echnatons Tempelbauten sind genauso revolutionär wie seine Religion.
- 1430 14–17 »Es lebt ... der Atón.«] Nach Schäfer (Amarna, S. 13) und Steindorff (Blütezeit, S. 186); vgl. auch Erman/Ranke, Aegypten, S. 297.
- 15 diese Bestimmung] T1: »die Bestimmung«; hier nach Hs. korrigiert.
- 15 Rê-Hor der beiden Lichtorte] Siehe den Kommentar zu S. 1004³² bzw. Glossar S. 1655, Eintrag »Rê« und 1625, Eintrag »Horachte«.
- 21 dreifach von Gestalt] Falkenkopf = tierisch, Menschenkörper = menschlich, Sonnenscheibe = himmlisch. Alles bezieht sich auf Re-Horachte.
- 24 dreifach:] Der Doppelpunkt fehlt in ED und allen weiteren Ausgaben.
- 31–32 Werden, Vergehen und Wiederwerden] Der junge Pharao verbannt Vogel und Mensch aus dem Gottesbild und lässt nur noch die Sonnenscheibe gelten. Mit der Dreigestaltigkeit des traditionellen Sonnengottes verschwindet aber auch die Existenzform eines unaufhörlich – mit dem Wechsel der Tages- und Nachtzei-

ten, ja der Stunden – in Verwandlung begriffenen Gottes (der z. B. am Morgen ein aus sich selbst heraus entstehender Skarabäus, am Mittag ein Falke oder falkenköpfiger Herrscher, am Abend ein Greis auf dem Wege in die Unterwelt ist). Mit dieser Bilderfülle ständiger Verwandlungen räumt Echnaton – das hat Thomas Mann präzise erfasst – rigoros auf. Sein Gott verwandelt sich nicht, sondern bleibt immer die Sonne. Allerdings nicht »als reines Sein, als die wechsellose, keinem Auf und Ab unterworfenen Quelle des Lichts« (Textband II, S. 1431-3), sondern durchaus als die auf- und untergehende Sonne, die durch ständige Bewegung die Zeit hervorbringt und dadurch nicht sich selbst, sondern die Welt unaufhörlich verwandelt und so »Leben« schafft. Echnaton ist ein radikaler Heliomorphist: sein Gott ist die Sonne, welche nicht nur Licht und Wärme, sondern auch die Zeit und die gesamte Wirklichkeit erzeugt – weshalb die Annahme anderer Götter überflüssig ist.

1431 1 abgestellt ist] In T₁ korrigiert aus: »abgestellt war«.

19 »Glanz des großen Atôn«] Weigall: »Das Viertel, in dem der Tempel stand, wurde nun ›Glanz des großen Aton‹ genannt, und Theben selbst erhielt den neuen Namen ›Stadt des Glanzes des Aton‹.« (Echnaton, S. 37) »Glanz der Sonnenscheibe« war einer der Beinamen Amenophis' III.

21–22 worüber des Schwätzens kein Ende war.] Hs. (irrtümlich): »worüber des Schwätzens darüber kein Ende war.«

1432 1 Pharaon hatte es so eilig] Weigall: »Die Eile, mit der seine Errichtung betrieben wurde, spricht deutlich aus der Tatsache, daß man von den großen, gut behauenen Steinblöcken, wie man sie gewöhnlich für den Bau von Heiligtümern gebrauchte, im weitesten Umfange absah und nur kleine handliche Blöcke benutzte. Die Unvollkommenheiten im Bau wurden dann durch geschickte Verwendung von Mörtel und Zement verdeckt und so die Wände für die Herstellung der Reliefs geglättet.« (Echnaton, S. 37)

8–9 glätten, von denen sie glänzen sollten] In T₁ korrigiert aus: »glätten, die davon glänzen sollten«.

1432 15 Sprengbolzen] In der Zeit vor der Erfindung des Dynamits wurden die Steinblöcke seit Jahrtausenden in nahezu unveränderter Weise gesprengt: »Deutlich erkennt man das Verfahren, mit dem die Steinmetzen die Blöcke lossprengten. Sie meißelten rings um den Block, der abgesprengt werden sollte, Löcher in den Fels, die bei größeren Blöcken etwa 20 Zentimeter lang waren. In diese Löcher wurden Holzkeile gewaltsam eingetrieben, die dann durch Anfeuchten zum Aufquellen gebracht wurden und das Gestein auseinandersprengten. Das gleiche Verfahren wird ja noch heute vielfach angewendet.« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 562)

21–22 Die Zeit verging ihm] Anspielung auf Jaakobs Wartezeit in der »Unterwelt« Labans (vgl. Textband I, S. 230–231).

28 Flügelboten] Die Formulierung und die Attribute (siehe Textband II, S. 1433^{22–23}) stilisieren den Boten Pharaos zu Hermes-Merkur, einer Lieblingsfigur des Autors.

1433 1 Der Eilbote] Hs.: »Die Berufung«; dies wurde dann als Überschrift für das Zweite Hauptstück verwendet. Vgl. die Abbildung im Kommentarband I, S. 212.

1434 24 Ich bin's] Zu dieser leitmotivischen »Formel des Mythos«, d. h. mythischer Selbstidentifizierung, vgl. Textband I, S. 94¹⁰, 275¹⁵, 554²² und Textband II, S. 1894²⁴, 1366^{29–33}, 1367⁵, 1762^{5–1773}¹² sowie die auf diese Stellen bezogenen Kommentare.

1435 25 hier herab?] T1: »hier hinab?«; hier nach Hs. korrigiert.

1436 8 Ich muß mich aber scheren lassen] Dies ist nicht nur Ausdruck der Eitelkeit von Thomas Manns Joseph; so steht es bereits in Gen 41,14 (Materialien und Dokumente S. 1820). Durch das Scheren von Haar und Bart suchen sich die Ägypter von den Asiaten zu unterscheiden. Joseph will eingedenk seiner künftigen Rolle als Ägypter vor Pharaos stehen. Vgl. hierzu ausführlich Ebach 2007, S. 231f.

28 Pönitentz] (lat.: »poenitentia«) Reue, Buße; vorwiegend in kirchlichem Gebrauch.

1437 7 fürchten, Ihn] Das Komma fehlt (irrtümlich) in Hs.

- 1437 26 *meiner gedenken willst*] Wie in Textband II, S. 1423₂₋₃ eine wörtliche Anspielung auf die Worte des mit Jesus gekreuzigten Schächers in Lk 23,42: »Und sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich wenn du in dein Reich kommst!«
- 1438 8 *geträumt habe*] T₁: »geträumt hatte«; hier nach Hs. korrigiert.
 27 *Von Licht und Schwärze*] In diesem Titel kündigt sich an, dass es im folgenden Kapitel um den Gegensatz von patriarchalisch-solarer und matriarchalisch-tellurischer Welt in den Spuren Bachofens geht. Während es die Grundtendenz von Josephs Leben ist, beide im Sinne des doppelten Segens seines Vaters Jaakob zu vermitteln, gibt sich Echnaton einem Kultus des (Sonnen-)Lichts hin, der das Tellurische, (Erdhaft-)Schwarze ausgrenzt.
- 1439 18–19 *den geflochtenen Bart des Usir*] Erman/Ranke: »Auch seine Majestät schor Haar und Bart ebenso sorgfältig wie seine Untertanen, aber die Vorschrift forderte von ihm, daß er einen langen künstlichen Spitzbart am Kinn befestigte.« (Aegypten, S. 64)
 25 *an seinem Schurz einen Schakalschwanz*] Erman/Ranke: »Eine Art kurzes Wams, das mit einem Bande über der linken Schulter gehalten wird, ein Gürtel, in den der Dolch gesteckt wird, und ein hinten am Gürtel befestigter Tierschwanz – das ist die ganze Kleidung der Könige der 1. und 2. Dynastie« (Aegypten, S. 64). In den späteren Königshymnen wird Pharao des Öfteren mit dem Schakal verglichen (ebd. S. 466 u. 471).
 26–27 *im Dunkeln*] Hs.: »im Dunklen«.
- 1440 14–15 *die geistliche von der bürgerlichen Gewalt zu trennen*] Diese Trennung gehört zur Grundstruktur des ägyptischen Staates. Die geistliche Gewalt lag in der Hand des Vorstehers der Priesterschaft, im Neuen Reich meist identisch mit dem Hohepriester des Amun, die bürgerliche seit alters (und nicht erst seit Amenophis III.) in der Hand des Wesirs oder der beiden Wesire.
 18 *Höflichkeit, wenn auch wohl wissend*] In T₁ korrigiert aus: »Höflichkeit, wohl wissend«.
 26 *Eltervater*] Vor-Vater, hier: sein Großvater Thutmoses IV. In der früheren Schilderung des Sphinx-Traumes nach Breasted war

noch keine politische Deutung enthalten (vgl. den Kommentar zu S. 759²⁵). Diese wird jetzt in Anlehnung an Weigall nachgeliefert: »Wie uns von Echnaton selbst erzählt wird, stimmte Thutmosis IV. nicht mit den politischen Bestrebungen der Amonpriesterschaft überein, und es mag auf diese Unzufriedenheit zurückzuführen sein, daß er die Ausbesserung des großen Sphinx von Giseh, der unter der Obhut der Priesterschaft von Heliopolis stand, unternahm. Der Sphinx wurde für ein Abbild der obenerwähnten vereinigten heliopolitanischen Götter Horachte, Chepre, Re und Atum gehalten, und nach einer späteren Überlieferung war Thutmosis IV. unter Übergehung seiner älteren Brüder durch die Hilfe des Sphinx auf den Thron gelangt, d.h. durch die der heliopolitanischen Priester.« (Echnaton, S. 12) In einem Text seiner Grenzstelen in Amarna, auf den sich Weigall hier anscheinend bezieht, schreibt Echnaton, was er in Theben zu hören bekommen habe, sei schlimmer gewesen als das, was Amenophis III. und Thutmosis IV. zu hören bekommen hätten, erwähnt aber nicht, um was es sich dabei gehandelt hat.

1440 27 den Herrn] ED: »den Herren«; der Fehler in ED pflanzte sich in alle Ausgaben fort.

32 die religiöse Fassung] ED: »die religiöse Festung«; der eindeutige Lesefehler wurde dann auch von anderen Drucken übernommen.

1441 9–10 Religion und Politik] Im Kontrast zu Max Webers Theorie der Ausdifferenzierung der gesellschaftlichen Wertsphären in der westlichen Moderne – einem Produkt des okzidentalen Rationalismus – beharrt der Erzähler im Blick auf die Geschichte Ägyptens auf der »Einheit der Welt«, d.h. auch von Religion und Politik – sowie der Einheit beider mit der Kunst. Alle drei Kultursektoren können die Gewänder tauschen, einer in der Sprache des anderen reden, worin sich eben das »Weltganze«, die »Welteinheit« ausdrückt. Tatsächlich hat sich der Umsturz des (historischen) Echnaton gleichermaßen auf die Gebiete der Religion, der Politik (inklusive der Wirtschaft) und der Kunst bezogen.

17–18 Werke des Ptach] Der Gott Ptach steht hier für Architektur

und bildende Kunst. Hier soll zum Ausdruck gebracht werden, dass sich Politik und, wie hier, eine neue Religion auch in einer veränderten künstlerischen Formensprache ausdrücken (vgl. den Kommentar zu S. 1429²⁵⁻²⁶). Der Stilwandel in Bau- und bildender Kunst während der Regierungszeit Echnatons ist eklatant.

1441 27-28 *hervorzudenken*] Diese Formel macht Echnaton zum Geistesbruder Abrahams, dessen Leistung es ja ebenfalls ist, Gott ›hervorzudenken‹ (vgl. Textband I, S. 402⁸).

28-29 *verwunderlichen Lockerungen des Altverharrenden*] Hier wird Echnaton, anders als in Textband II, S. 1429²⁵⁻²⁶, nun als der Neuerer in Kunst und Architektur (»Werke des Ptach«) dargestellt, der er tatsächlich ist. Schon Platon war in den *Nomoi* (Gesetzen) 656d-657a die Unveränderlichkeit der ägyptischen Kunst aufgefallen: »Nachdem sie diesen Grundsatz aufgestellt hatten, stellten sie in ihren Tempeln auch dar, was und wie etwas schön sei. Darüberhinaus war es nun weder den Malern, noch anderen, welche Figuren und dergleichen verfertigen, erlaubt, Neuerungen zu machen oder irgendetwas von dem Altherkömmlichen Abweichendes zu erfinden. Noch jetzt ist es nicht erlaubt, weder in den genannten Stücken noch überhaupt in irgendeiner MUSENKUNST. Und bei näherer Betrachtung wirst du finden, daß Gegenstände, die dort vor 10000 Jahren gemalt oder plastisch dargestellt wurden (und ich meine das nicht wie man so sagt, sondern buchstäblich vor zehntausend Jahren) im Vergleich mit den Kunstwerken der heutigen Zeit weder schöner noch häßlicher sind, sondern genau dieselbe künstlerische Vollendung zeigen.«

1442 11-12 *geheiligten Bildgesinnung*] Die von Echnaton favorisierte naturalistische »Bildgesinnung« bedeutet einen Bruch mit den hieroglyphischen Schablonen, der Fixierung der Formensprache auf das ikonische Inventar von Käfer, Widder, Falke, Mann, Kind, Greis etc. sowie dem in der Bildlichkeit des ägyptischen Schriftsystems gründenden Ineinander von Darstellung und Beischrift. In der Amarna-Kunst emanzipiert sich nun die Darstellung von der Beischrift, erstmalig kommt es zu Bildern ohne integrierte Schriftzeichen.



»Thutmosis IV. im Kampf gegen Asiaten«
 (Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 489, Abb. 195; vgl. den Kommentar zu S. 1445⁴⁻⁵.)

1442 22 *Kopfschmerzen quälten ihn*] Wie die folgende nähere Beschreibung zeigt, handelt es sich bei den Kopfschmerzen um Migräne, bei den nachfolgend geschilderten Krampfanfällen um Epilepsie. Hierin folgt Thomas Mann Weigall: »Sein [Echnatons] Schädel war mißbildet, und er muß an gelegentlichen epileptischen Anfällen gelitten haben.« (Echnaton, S. 30) – »Außerdem war der Knabe epileptisch und Halluzinationen unterworfen, und vielleicht hatte er während solcher Zustände Visionen oder sprach Worte aus, die seine Mutter zu dem Glauben veranlaßten, daß er durch den heliopolitanischen Gott, dessen Name der Prinz unablässig zu hören bekam, erwählt sei.« (Ebd. S. 33f.) Das Motiv der Kopfschmerzen Echnatons weist schon auf Doktor Faustus voraus: dort sind die Kopfschmerzen Adrian Leverkühns, die ihn wie Echnaton zwingen, »Tage lang im Dunklen zu liegen« (Textband II, S. 1442²⁴⁻²⁵) – ein Signal seiner krankheitsgezeugten Genialisierung.

33 *mehr noch*] T1: »noch mehr«; hier nach Hs. korrigiert.

1443 17–18 *Zustände der Überschattung*] In Ms 85a erklärt Thomas Mann:

»Überschattung« bedeutet ganz wörtlich das Beschattet und Beschützt werden durch den nächtlichen Fittich.« Der »nächtliche Fittich« aber ist nichts anderes als die Vormundschaft Tejes (vgl. Textband II, S. 1439). – Der dieses Kapitel durchziehende und schon in der Überschrift vorbereitete Gegensatz zwischen der »junge[n] Sonne« (S. 1440⁴⁻⁵) und dem »nächtlichen Fittich« ist zu verstehen vor dem Hintergrund der Bachofen'schen Zuordnungen Tag – Vaterrecht, Nacht – Mutterrecht; vgl. die Kommentare zu S. 901¹¹ u. 1448³²⁻³³.

1445 4-5 mit Pfeilen in verschreckte Feinde schoß] T1: »erschreckte«; hier nach Hs. korrigiert. – Der Romantext rekurriert hier auf einen bestimmten Bildtypus, siehe etwa die Abbildung »Thutmosis IV. im Kampf gegen Asiaten« bei Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 489, Abb. 195, wiedergegeben hier S. 1347.

6 an ihren Schöpfen hielt] Vgl. etwa das Relief »Thutmosis III., syrische Feinde erschlagent« bei Steindorff, *Kunst*, S. 231; hier nachfolgend wiedergegeben. Die ikonographische Formel des »Erschlagent der Feinde« taucht bereits auf der berühmten Palette



»Thutmosis III., syrische Feinde erschlagent«
(Steindorff, *Kunst*, S. 231; vgl. den Kommentar zu S. 1445e.)

des Königs Narmer im Zusammenhang der Reichseinigung auf und wird bis in die römische Kaiserzeit unendlich oft dargestellt.

- 1446 1–2 *der Wesir des Südens ... namens Ramose*] Es handelt sich um den Inhaber des Grabes Nr. 55 in Theben, in dem auf der Rückwand der Querhalle, zu beiden Seiten des Durchgangs zum Langraum, eine Audienz-Szene, links im alten Stil vor Amenophis III., rechts im neuen Stil vor Amenophis IV., dargestellt ist. (Siehe auch Glosar S. 1655, Eintrag »Ramose«.)
- 1447 1–3 *leiden konnte ... beim Volke*] In T1 korrigiert aus: »leiden konnte. Wenig hatte es ihm genützt, daß er kühnlich seiner Hauptstadt den Namen ›Stadt des Glanzes Atóns‹ verliehen hatte; beim Volke«.
- 1448 32–33 *Erdenland ... bei der Mutter*] Hier und im Folgenden werden Bachofen'sche Theoreme resümiert und auf die Herrschersituation Echnatons bezogen. Nacht und Erde, das Stofflich-Natürliche sind »Sache der Mutter, der großen Kuh«, der »Isis-Königin«, der mythischen wie der eigenen Mutter Teje, in der jene wiederkehrt – das »obere Licht«, das Geistig-Geistliche aber ist Sache des »Priester-Sohns«. Echnaton nun befindet sich in der »Klemme«, dass er einerseits »der schönen Lehre, der Lehre Atóns und seiner himmlischen Lichtnatur« zum Siege verhelfen möchte, andererseits aber weiß, dass ihm das »stoffliche Wohl« – das bei der Mutter besser aufgehoben ist – um des Volkes willen nicht gleichgültig bleiben darf (S. 1448³¹–1450¹³). »Das war eine Klemme und Beklemmung. Er hatte kein Verhältnis zur unteren Schwärze, sondern liebte einzig das obere Licht.« Ohne das Gedeihen der »nahrhaften Schwärze« aber wäre es »um seine Autorität geschehen«. Das ist sein Problem, seitdem er Pharao ist und »die mütterliche Nacht den Fittich von ihm nahm« (S. 1450¹⁹–²⁰). Die Lösung des Problems aber wird – und das spürt Teje bei der ersten Begegnung sofort – Joseph sein, der Echnaton die mütterliche Seite des Herrschertums, die Sorge für das »stoffliche Wohl« abnimmt, zwischen »Licht und Schwärze«, oberer und unterer Welt vermittelt.
- 1450 29 *Elektron*] Siehe den Kommentar zu S. 1450²⁹. In einem aus-

geschnittenen Zeitungsartikel von Prof. Dr. Eckhard Unger (Universität Berlin) über Woolleys Ausgrabungen in »Ur in Chaldäa« findet sich der Satz: »Die lebenswahre Tierplastik eines Maultieres aus Gold-Silber-Mischung (Elektron) fand sich als Zierschmuck auf der Deichsel des Wagens der Königin.« (TMA: Mat. 4a/77)

- 1451 22 *der Vogel Bennu*] Der Name des Vogels Benu, koptisch *boine*, erinnerte die Griechen an den phönizischen Prinzen Phoinix, der sich mit seinem Bruder Kadmos auf die Suche nach der von Zeus geraubten Europa gemacht haben soll, so dass sie dessen Namen auf den dem Sonnengott heiligen Ibis oder Reiher übertrugen. Die Phönix-Sage wird von Herodot überliefert: »Noch einen heiligen Vogel gibt es, der heißt Phoinix. Ich habe ihn nur abgebildet gesehen, denn er kommt selten nach Ägypten, in Heliopolis sagt man, nur alle fünfhundert Jahre. Er soll nur dann kommen, wenn sein Vater gestorben ist. Wenn das Bild richtig ist, sieht er folgendermaßen aus. Sein Gefieder ist teils golden, teils ganz rot. In Bau und Größe gleicht er am meisten dem Adler. Von seinem Tun erzählt man folgendes, was mir aber nicht glaubhaft scheint. Er komme aus Arabien hergeflogen und bringe die Leiche seines Vaters, in Myrrhen gehüllt, in den Tempel des Helios, wo er sie begrabe. Er trage den Leichnam folgendermaßen. Zuerst forme er ein Ei aus Myrrhen, so groß er es tragen könne, und versuche es aufzuheben. Wenn er es erprobt, höhle er das Ei aus und lege die Leiche des Vaters hinein. Die Stelle, wo er das Ei ausgehöhlt und den Vater hineingelegt, klebe er dann wieder mit Myrrhen zu, und das Ei sei nun ebenso schwer wie vorher. Und nun trage er es nach Ägypten in den Tempel des Helios. So erzählt man von diesem Vogel.« (Historien II. 73; siehe auch Glossar S. 1653, Eintrag »Phönix«.)
- 1453 20 *Kundgebung von Vatertum*] Bachofen verknüpft die Phönix-Sage mit dem Sieg des patriarchalischen Prinzips: »Hieraus erhält der indisch-ägyptische Mythos von dem Myrrhenei des Vogels Phönix sein Verständnis und seine tiefere Bedeutung. [...] In diesem

Sonnenmythus wird keiner Mutter, sondern nur eines Vaters gedacht. Auf den Vater folgt der Sohn, sich stets aus sich selbst erneuernd. Im Tempel zu Heliopolis, auf dem Altar des höchsten Sonnengottes, legt der Wundervogel seine Bürde nieder. Aus Myrrhen hat er sich ein Ei gebildet. Das höhlt er aus und birgt darin seinen Vater. Dann klebt er die Öffnung wieder zu, und das Ei ist jetzt nicht schwerer als zuvor. In diesem Ei ist das mütterliche Naturprinzip, aus dem alles seine Entstehung hat, in das auch alles wieder zurückkehrt, dargestellt. Aber das Ei erscheint hier nicht mehr als letzter Grund der Dinge. Es enthält [erhält] seine Befruchtung von einer höheren Macht, von der Sonne. Die *vis genitilis*, aus welcher der *foetus* entsteht, wird ihm von der Sonne eingepflanzt. So drückt sich Tacitus aus. Durch diese Einwirkung wird es nicht schwerer; denn unkörperlich und durchaus immateriell ist die zeugende Sonnenkraft. [...] Wir sehen also in Phönix die Idee der großen Lichtmacht zu ihrer reinsten Unkörperlichkeit entwickelt und diese selbst mit dem Vaternum identifiziert. Überwunden ist das Muttertum. Aus dem Feuer allein ist der junge Phönix geboren, mutterlos, wie Athene aus Zeus' Haupt« (*Urreligion* II, S. 300–302). Auf diese Weise gedeutet, passt die Sage des »Sonnenvogels« Phönix gut zur Sonnenreligion Echnatons. Zwar weiß die ägyptische Überlieferung nichts von diesem Mythos, aber das Prinzip der mutterlosen Selbstzeugung steht hinter dem ägyptischen Verständnis des heiligen Mistkäfers (*scarabaeus sacer*), von dem man annahm, er habe die Mistkugel, die er vor sich herrollt, selbst mit seinen Eiern befruchtet und deshalb in ihm ein Symbol des morgendlichen, »von selbst entstehenden« Sonnengottes gesehen, der seine Sonne über den Horizont emporhebt wie der Skarabäus seine Mistkugel.

1453 22 Nicht genug hatte Pharao] Wie schon Joseph in Textband II, S. 927³⁻⁴, so wird nun auch Echnaton mit dem jungen Jesus nach Lk 2,46–47 verglichen.

1454 8–9 Steinböcke und Bes-Figuren darstellender Elfenbeinarbeit] Ein mit Schnitzwerk versehener Lehnstuhl Amenophis' III. zeigt den Gott

Bes, Steinböcke und Löwen- oder Nilpferd-Göttinnen (statt Schakalen). Er ist abgebildet bei Steindorff, *Blütezeit* (S. 151, Abb. 140 und beschrieben auf S. 182).

1454 17 Reute] Gerodetes Land.

22 Sieben Kühe] Der Pharaonentraum nach Gen 41 (vgl. Materialien und Dokumente S. 1819). In Anbetracht der ägyptischen Bezüge der biblischen Josephsgeschichte wird man an die sieben Hathoren denken, sekundäre Göttinnen, die von der kuhgestaltigen Hathor abgeleitet sind: »dafür hat Hathor aber dem Volke andere Wesen gegeben, die wenigstens in späterer Zeit ihm vertraut waren. Das waren die sieben Hathoren, sieben Göttinnen, die [...] die große Hathor durch Musik und Tanz erfreuen. Die schützen die Menschen und sagen den Neugeborenen ihr Schicksal voraus.« (Erman, *Religion*, S. 31) Zieht man nun noch in Betracht, dass Hathor als die Nährmutter der Pharaonen galt (vgl. Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 61f. und Abb. 13: »Königin Hatschepsut als Kind, von der Göttin Hathor gesäugt«), so kann ein geschickter Traumdeuter von den sieben Kühen ähnlich wie aus dem folgenden Ährentraum auf eine drohende Ernährungs Krise schließen. Dazu kommen die Insignien der Regentschaft: Krone, Krummstab und Schwanz, die dem Traum staatspolitische Bedeutung verleihen. Was Thomas Mann allerdings kaum bekannt sein konnte, ist die Rolle, die das Motiv von den sieben Jahren der Hungersnot in der ägyptischen Überlieferung spielt. Es kommt vor sowohl in der »Hungersnotstele« auf der Nilinsel Sehel, einer frommen Fälschung aus ptolemäischer Zeit, die sich in die Zeit König Djosers zurückdatiert und deren Inschrift eine Parallele zur Josephsgeschichte enthält, sowie in dem erst unlängst entdeckten »Buch vom Tempel«, das in der Spätzeit in Dutzenden von Exemplaren verbreitet gewesen sein muss. Zu Pharaos Träumen (Gen 40,17–24) siehe Ebach 2007, S. 233–242, der auf S. 241f. auch auf Thomas Manns Rezeption dieses Abschnitts eingeht.

1455 23–24 von Füllung nichts anzumerken] Dies steht nicht in der Bibel oder in den anderen Quellen; die Korrespondenz zur nicht erfolg-

ten Gewichtszunahme beim Phönix-Ei stellt der Erzähler also selbst her. Die grundlegende Bedeutung seiner Träume erfasst der junge König durchaus selbst: »Dem Lichte drohte Gefahr vonseiten der Schwärze, dem Geistig-Gewichtlosen drohte solche vom Stofflichen her« (Textband II, S. 1457²²⁻²⁴). Deshalb ist sich Pharao auch sicher, dass die Deutungsversuche seiner Gelehrten nicht zutreffen können.

1456 20 versengt vom Ostwind] So auch in Gen 41,6 (vgl. Materialien und Dokumente S. 1819). Nur in Kanaan ist der Ostwind ein trockener Wüstenwind, nicht aber in Ägypten, wo er Feuchtigkeit vom Roten Meer transportiert. Pharao träumt hier bereits in der Vorstellungswelt der späteren hebräischen Redaktoren.

1458 27 Rat und Beistand] T1: »Beistand und Rat«; hier nach Hs. korrigiert. Vgl. S. 1674¹⁰. »Rat und Beistand« zu geben (*consilium et auxilium dare*) gehört im Lehnswesen zu den wichtigsten Pflichten eines Vasallen.

1459 5 Verborgen ist die Finsternis] Aus einem altbabylonischen Fragment des Gilgamesch-Epos (vgl. Ungnad, *Religion*, S. 119; zitiert nach Mereschkowskij, *Geheimnisse*, S. 162; vgl. Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 1a, Bl. 14). Ähnliche Gedanken entwickeln Mt 10,26–27: »Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, und ist nichts heimlich, das man nicht wissen werde. Was ich euch sage in Finsternis, das redet im Licht, und was ihr höret in das Ohr, das prediget auf den Dächern«, und Echnaton in seinem Sonnen-Hymnus: »Wenn du als Aton am Tage erstrahlst, so flieht die Finsternis« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 463). Die Parallelen zwischen den monotheistischen Religionen: zwischen Echnatons Sonnenbekenntnis, dem Judentum (Altes Testament) und dem Christentum (Neues Testament) werden im Folgenden immer deutlicher. Die Sonnenanbetung und Naturverehrung Echnatons findet ein späteres Gegenstück im Sonnengesang des Franz von Assisi.

15 Unbild] Verwandt mit »Unbill«; bezeichnet nicht nur ein »ungestaltiges Bild«, sondern auch Unbill im Sinne von »drohendem Unglück«.

- 1459 19–20 Deutlichkeit ... Bedeutung ... Deutung] Thomas Mann folgt den Wortspielen der biblischen Vorlage, in der Ableitungen des Stammes *ptr* »deuten, bedeuten« wie »Deutung«, »Deuter« öfter wiederkehren, siehe dazu Ebach 2007, S. 209–211.
- 1460 6 Ptachemheb] In Hs. korrigiert aus: »Ptachmose«.
- 1461 32 hoben nur anbetend die Arme] »Im neuen Reiche scheint das ›die Erde Küssen‹ abgekommen zu sein, wenigstens für die höchsten Beamten; zwar wird es wohl noch hie und da in einer Inschrift erwähnt, aber auf den Bildern verbeugen sich die Fürsten nur mit gesenkten oder mit zum Gebet erhobenen Armen vor Seiner Majestät.« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 82) Das Küssen der Erde wäre also, in der Sprache der Joseph-Romane geredet, »überständig«, ja »unflätig« – wie das Menschenopfer, die Beisetzung des Hofstaats bei lebendigem Leibe (vgl. Zeile 30–32). Jenes Ritual ist nicht mehr »guter Ton«. Dieser Begriff, welcher der europäischen Hof- und Salonkultur entstammt, bezeichnet den aktuell gültigen Verhaltenscode.
- 1462 1 Langformel] Die Begrüßungsformel der Traumdeuter orientiert sich an einer höfischen Königseulogie (pAnastasi II, 5.6ff. = pAnastasi IV, 5.6ff.), die Erman/Ranke in voller Länge wiedergeben (*Aegypten*, S. 72).
- 1463 29 sieben Prinzessinnen] Damit lagen die Traumdeuter nicht einmal völlig daneben, denn Echnaton hatte mit Nofretete sechs Töchter (aber keinen Sohn). Die folgende Deutung der Ähren als Stadtgründungen ist auch nicht ganz abwegig, da Echnatons neue Stadt Amarna aus sieben Siedlungsteilen bestanden haben soll. Dies ist aber nur als Zufälligkeit zu werten, denn Thomas Mann übernahm alle Traumdeutungen der beiden Konsilien, einschließlich der Uneinigkeit des zweiten, von bin Gorion (*Joseph und seine Brüder*, Kap. 19, S. 38–40).
- 1465 26 Toths, des neunmal Großen] Diese bei Roeder, *Märchen*, S. 171 vorkommende Wendung hat Thomas Mann unterstrichen. In ägyptischen Texten der Spätzeit wird Thot gelegentlich der »dreimal Große« genannt, was die Griechen dann als »Trismegistos« wiedergaben.

- 1465 27 Chmunu] Hs.: »Schmun«. Beide Schreibungen kommen im Roman vor.
- 1466 22 sieben Helden Ägyptens] Die Konstellation erinnert an den Stoff der Aischylos-Tragödie *Sieben gegen Theben*. Diese Traumdeutung ist nach wie vor Bestandteil jüdischer Bibelexegese (Midrasch *Be-reschit Rabba*), wie sie von bin Gorion in *Joseph und seine Brüder* nach-erzählt wird. Vielleicht besteht ein Zusammenhang – über die Phönizier hatte ja in der Tat ein Schriften- und Mythenexport vom Alten Orient in den ganzen Mittelmeerraum stattgefunden.
- 1468 10–11 »Ich gedenke heute meiner Sünden«] Wörtlich nach Gen 41,9 (vgl. Materialien und Dokumente S. 1819).
- 22 ennui] (frz.) Ärgernis.
- 1469 1 Traum-Exegese] Joseph beweist erneut seine Hermes-Affinität als Traum-→Hermeneut.
- 2 Vortrefflich-in-Theben] Eine etwas großspurige Übersetzung seines ägyptischen Namens Nefer-em-Wése (siehe Glossar S. 1647, Eintrag »Nefer-em-Wése«).
- 9 selbst dagegen] In T1 korrigiert aus: »selbst aber«.
- 22 dann war der schöne Befehl ergangen] Bei der ersten Lektüre Erman/Rankes, noch lange bevor es an die Ausführung dieses Kapitels ging, machte sich Thomas Mann Gedanken über den zeitlichen Rahmen: »Joseph geht den Israeliten voran um: 1 Jahr (bei Petepre) + 7 Jahre (Gefängnis) + 7 Jahre (Nilstärke) + etwa 3 Jahre = 18 Jahre. Sollen die Brüder noch zu Lebzeiten des Amenophis nach Ägypten kommen, so müßte es etwa 1368 sein. Joseph wäre also i.J. (1368 +18) 1386 ins Haus Petepre gekommen, d.h. 11 Jahre vor Amenophis' Regierungsantritt, d.h. unter Amenophis III., der von 1411–1375 regierte. Dies würde übereinstimmen mit den 11 Jahren (1+10), die er vor seiner Erhöhung in Ägypten verbringt. Amenophis IV. wäre also gerade zur Regierung gekommen, als er Joseph rufen lässt.« (Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 1a, Bl. 69) Zieht man in Erwägung, dass Joseph als Siebzehnjähriger nach Ägypten kam (vgl. Textband II, S. 8474), ergäbe sich hier schon das Geburtsjahr 1403. Bei dieser Rechnung hatte Tho-

mas Mann freilich noch nicht berücksichtigt, dass Joseph nach der Bibel als »Dreißigjähriger« vor Pharao stand (Gen 41,46; Materialien und Dokumente S. 1822). Danach muss Joseph vor seiner Erhöhung 13 Jahre (statt 8 bzw. 11, wie er oben fälschlich schreibt) in Ägypten gelebt haben. Im Abschnitt *Wie lange Joseph bei Potiphar blieb* hatte er diese Zeit schließlich mit zehn Jahren zuzüglich dreier Gefängnisjahre bestimmt. Damit ergäbe sich 1373 als Antrittsjahr von Echnatons Regierung. Die Marke von Erman/Ranke (1375) wird damit knapp verfehlt, doch hatte Mann in der Zwischenzeit gelernt, dass dergleichen Zeitangaben keine absolute Gültigkeit beanspruchen können. Die Stimmigkeit der inneren Chronologie des Romans war ihm – zu Recht – wichtiger als der Verlass auf heute ohnehin überholte Eckdaten.

Drittes Hauptstück: Die kretische Laube

1470 1 DIE KRETISCHE LAUBE] Das Dritte Hauptstück des letzten Joseph-Romans darf man als den inhaltlichen Höhepunkt der Tetralogie bezeichnen; es wird ganz ausgefüllt von dem großen Gespräch zwischen Echnaton und Joseph, das Thomas Mann von Beginn an als diesen Höhepunkt geplant hat (vgl. Quellenlage S. 193-197). Schon 1928 bemerkt er anlässlich einer bevorstehenden Wiener Lesung aus den bereits vorhandenen Kapiteln des ersten Romans: »Ich habe Grund zu hoffen, daß Joseph, der Sprößling des jungen ebräischen Monotheismus, sich mit seinem Pharao, dem religiös so kühn begabten Echnaton, gut unterhalten wird.« (Ein Wort zuvor: *Mein Joseph und seine Brüder*; GW XI, 628f.) Davon ist er zu diesem Zeitpunkt freilich noch viele Jahre entfernt. Und im Rückblick auf das Dritte Hauptstück des vierten Romans bekennt der Erzähler – durch ihn hindurch gewiss aber auch der Autor: »[...] als wir [...] uns für die Höllenfahrt stark machten durch die Schlucht der Jahrtausende hinab zur Brunnenwiese von Josephs Gegenwart, da war es unser Vorsatz vor allem, dies Gespräch zu belauschen und es heraufzubringen in allen seinen

Gliedern, wie es sich damals zu On in Unter-Ägypten wirklich begeben.« (Textband II, S. 1554₂₈-1555₃)

1470 4 Saatzzeit und Zeit der Bestattung des Gottes] Entspricht dem vierten Monat der im Juli einsetzenden Nilüberschwemmung (Choiak), also etwa dem November. In der letzten Dekade des Choiak wurde der Ptah-Sokaris-Osiris-Festzyklus gefeiert.

10-11 Fest der Erd-Aufreißung und das der Errichtung] T1: »Fest der Erdaufreißung und der Errichtung«; hier nach Hs. korrigiert. Der in Hs. nachträglich eingefügte Artikel »das« fehlt in allen Ausgaben. Er ist jedoch wichtig, da ja nicht ein Fest mit zwei Ereignissen, sondern zwei verschiedene Feste gemeint sind. Chebes-Ta, »das Aufhacken der Erde«, wird am 21., die »Aufrichtung des Djed-Pfeilers« am 30. Choiak gefeiert. Beide gehören dem am 18. Choiak mit dem Ansetzen eines Korn-Osiris beginnenden Festzyklus an, den man auch als ein einziges großes Fest bezeichnen kann.

11 Errichtung des göttlichen Rückgrats] Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 20.8.1943: »[...] es handelt sich um die festliche Aufrichtung des »Djed-Pfeilers«, des Osiris-Fetisch, der nach ägyptischer Theologie das Rückgrat des Gottes darstellt.« (DüD II, 279) Der »Djedpfeiler« wurde in der Tat in der Theologie des Neuen Reiches als das Rückgrat des erschlagenen Osiris gedeutet, und die Aufstellung des Pfeilers symbolisierte die Wiederauferstehung des Gottes (vgl. Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 319 und den Kommentar zu S. 868₄).

13 Choiak] Ms 85a: »Choiak ein ägyptischer Monat.« Genauer: der vierte Monat der Überschwemmungs-Jahreszeit *acht*.

15 als Knabe] T1: »als ein Knabe«; hier nach Hs. korrigiert, wo das »ein« gestrichen ist.

20-21 gleißenden Sonnenmalen] Gemeint sind Obelisken (Tehepfeiler). In der Tat ist von der sonst völlig zerstörten Stadt On (Heliopolis) ein Obelisk erhalten geblieben. Der Obelisk galt als Wahrzeichen des Sonnengottes Rê. Seine Spitze (»Kantenhaube«) war vergoldet und deshalb »gleißend«.

- 1471 1 Umlauf] Joseph sieht nicht nur die allgemeine, sondern auch seine persönliche Geschichte im Bilde des »Kreislaufs« (Textband II, S. 1470⁹), der »Wiederkehr« (S. 1471₂). Einst stand er vor Peteprê, nun wird er in spiralartiger Wiederkehr und Steigerung des Grundmusters seiner Vita vor Pharao stehen. Die mythisch-zyklische Zeitvorstellung bestimmt Josephs ganzes Denken und gibt ihm sein Seins- und Selbstvertrauen.
- 1472 2 dem präsumptuosen] (lat.) Das im Voraus Vermutete, Erwartete. Im Englischen, das Thomas Mann hier offensichtlich im Sinn hat, heißt »presumptuous« allerdings »anmaßend«, eine Bedeutung, die in dieser ungewöhnlichen Wortprägung zweifellos mitschwingt.
- 7 Segenszutraullichkeit der Unerstaunten] Ms 85a: »es handelt sich um die naive Selbstverständlichkeit, mit der ein gewisser glücklicher und bevorzugter Menschenschlag seine Bevorzugtheit, seinen ›Segen‹ ohne Erstaunen hinnimmt.«
- 12 Lebenshaus] Haus der Schriftgelehrten, Priesterschule (vgl. z. B. Erman, *Religion*, S. 332). Thomas Mann scheint das ägyptische Wort allerdings als Wohnhaus zu verstehen (vgl. Textband II, S. 1583₃₁₋₃₂ und 1585₂₋₃). Es bezieht sich dann nicht auf den »Sonnentempel«, sondern auf den »Absteige-Palast«. Bei Roeder (*Märchen*, S. 86) hatte Mann »[d]ie Gelehrten des Lebenshauses« angestrichen, ebenso »Schreiber des Lebenshauses (d.h. der Tempelschule)« (ebd. S. 266).
- 29 Höker] Kleinhändler (vgl. »verhöckern«).
- 1473 27 buntfarbig szenisch] T1: »buntfarbig und szenisch«; hier nach Hs. korrigiert.
- 27-1474.6 Sie durchschritten ... mit bunten Kissen umgeben] Weigall beschreibt eine Palastabbildung aus der Zeit Echnatons: »Man tritt in einen ummauerten Hof ein und gelangt so zum Haupteingang des Hauses. Eine Vorhalle, deren Dach durch vier mit Bändern umwundene Ziersäulen getragen wird, schützt den reichgeschmückten Torweg vor den Sonnenstrahlen. Wenn man dies Tor, von dessen Bekrönung eine Uräenreihe herabglänzt,

durchschreitet, erreicht man eine Säulenhalle, und hinter dieser betritt der Besucher die große Eßhalle. Zwölf Säulen tragen die Decke, die wahrscheinlich mit fliegenden Vögeln bemalt war, und in einer Art von Kiosk inmitten der Halle steht der Eßtisch und mehrere bequeme Armstühle, die mit buntfarbigen Kissen belegt sind.« (Echnaton, S. 116f.)

- 1474 12 in einen Ort] T1: »an einen Ort«; hier nach Hs. korrigiert.
 31 Schelm und Rinderdieb] Vorausweisung auf die von Amenhotep (Echnaton) erzählte Hermes-Sage (vgl. S. 1492-1493). Dass Joseph immer mehr – von der anfänglich dominierenden Identifikation mit Tammuz-Adonis fort – zur Hermes-Figur in all ihren Spielarten wird, vor allem zu derjenigen des »Schalksnarr[en] und Spaßmacher[s]«, »über dessen Streiche man lachen muß« (S. 1474³⁰⁻³²), ja dass seine anderen »hermetischen« und »hermeneutischen« Kompetenzen, sein »Sehen und Deuten«, in seiner Trickster-Funktion kulminieren, also »auch nur Schelmerei« scheinen (S. 1474³²⁻³³), wurde mehrfach erwähnt (von den zahlreichen relevanten Kommentaren vgl. besonders denjenigen zu S. 562-3). Vgl. Radin 1979.
- 1475 25-26 Ernte- und Opferszenen] Wie es der Name der »kretische[n] Laube« erwarten lässt, sind die im Folgenden beschriebenen Bildwerke und Figuren eher minoischer als ägyptischer Provenienz. Es wäre hier an die Motive der sog. »Schnittervase« zu denken (Marinatos 1986, Abb. 103-105 bzw. Evans 1921-1936 II.1, Suppl. Plate XVII).
- 32 Lunch] Das anachronistische Spiel mit englischen, französischen und Vokabeln aus anderen modernen Fremdsprachen sowie Anspielungen auf amerikanische Lebensverhältnisse, die Thomas Mann inzwischen vielfach selbst internalisiert hatte, häufen sich im letzten Joseph-Roman.
- 32 in den kretischen Gartensaal] Zur Rezeption mykenisch-minoischer Kunst im Ägypten Echnatons vgl. Schäfer: »In der Tat lässt sich die Übernahme mykenischer Kunstformen mit Sicherheit nachweisen. [...] Solche Entlehnung bedeutet weit mehr als etwa die Übernahme vereinzelter Ornamentgedanken. Hier hat deut-

lich der Geist der achtzehnten Dynastie im Fremden etwas gespürt, was auf demselben Wege lag, den er selbst gerade zu betreten anfang. Hat man dies an den Tierbildern gesehen, so fühlt man auch in der Darstellung des Pflanzenwuchses [...] einen Hauch vom Mittelmeer her. Der Geist von Kreta und Mykene hat also in mancher Weise fördernd auf die ägyptische Kunst der Zeit gewirkt.« (Amarna, S. 47f.)

- 1476 2 Bek und Auta] Historisch belegt, etwa bei Weigall: »Nur von zwei Künstlern dieser Zeit kennen wir die Namen. Der eine war ein gewisser Auta, der auf einem Relief, das etwa aus dem 8. Jahre nach der Veränderung in der Kunst stammt, dargestellt ist. Es ist bezeichnend, daß dieser Mann die Stellung eines Oberbildhauers der Königin Tiy [Teje] bekleidete, und möglicherweise haben wir in ihm und seiner Gönnerin die Urheber der Bewegung zu erkennen. Indessen war jetzt auch der König alt genug, um sich selbst mit solchen Dingen zu befassen. Der andere Künstler, dessen Namen wir kennen, ein gewisser Bek, berichtet auch, daß der König selbst ihn belehrt habe.« (Echnaton, S. 43)

15–16 mit goldenen Bienen bestickten Tür-Vorhangs] Die Biene – oder die Wespe, die Ägypter schienen die beiden Arten nicht streng getrennt zu haben – war das Wahrzeichen des Königs von Unterägypten (Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 286). Für On (Heliopolis), Metropole Unterägyptens und ehemaliger Königssitz, ist dies natürlich das angemessene Vorhangs-Dekor. Als Symboltier der Vorratshaltung ist die Biene beim ersten Zusammentreffen von Joseph und Echnaton bewusst platziert. Dafür spricht auch die im Folgenden häufige Wiedererwähnung des Bienenvorhangs. Im Zusammenhang mit der »Kretischen Laube« sei auf das »Zeuskind in Kreta, ernährt von Bienen« (Jung/Kerényi, *Mythologie*, S. 79) verwiesen.

23 ex-qui-sit] Von lat. »exquisitus«: erlesen; der Höfling bedient sich hier eines quasi babylonischen Fremdwortes; die damalige internationale Diplomatensprache Babylonisch wurde im Roman schon öfter durch lateinische oder französische Wendungen sym-

bolisiert; vgl. auch »Merci« (Textband II, S. 1477⁹ und 1228¹⁴) und »ennui« (S. 1468²²).

1476 24 blieb immer krumm dabei] In der Amarna-Kunst werden alle Höflinge und Diener in der Umgebung Pharaos grundsätzlich in gebückter Haltung dargestellt, was Thomas Mann zweifellos aufgefallen ist.

1477 6 Osarsiph hieß ich] Joseph nimmt die Frage des Kämmerlings zum Anlass, mittels des Präteritums seinen Abschied von Unterwelt (Gefängnis) und Totennamen (Osarsiph) anzudeuten.

19 Loggia] Ein auf mindestens einer Seite offener, überdachter Gebäudeteil. Das ursprüngliche deutsche Pendant dazu ist das in der Kapitelüberschrift erscheinende Wort »Laube«. Die Loggia als Stilelement wurde besonders bei repräsentativen Gebäuden in der italienischen Renaissance eingesetzt.

25 auf Delphinen reitende Kinder] Die folgenden Szenenbeschreibungen gehören der minoischen Kunst an. Bei Bethe heite es: »Der Fußboden ist in Quadraten mit Delphinenpaaren und Tintenfischen bemalt.« (Tausend Jahre, S. 15) Auf Delphinen reitende Kinder sind allerdings kein ägyptisches, nicht einmal ein kretisch-minoisches, sondern ein späteres griechisches Motiv, das auf vielen Münzen überliefert ist, »vom göttlichen Kind Eros nicht zu reden, der auf dem Delphin reitend einen Tintenfisch hält« (Kerényi 1966 I, S. 208). Als Motive, z. B. auf Vasen, finden sich Delphine und Tintenfische in der minoischen Kunst aber durchaus; vgl. Marinatos 1986, Abb. 85–88 und Evans 1921–1936 III, Fig. 251, S. 379 bzw. Bd. IV. 1, Fig. 215, S. 280. Das Megaron (»Schlafsaal der Königin«) im Palast von Knossos ist mit blauen Delphinen bemalt. Ein »Putto mit Delphin. Römisch« findet sich bei Jung/Kerényi, Mythologie, S. 63. Im Romantext wird ständig auf den »delphinreitenden Knaben« rekuriert.

28 Tulipan-Beete] Das aus dem Persischen stammende »Tulipan« wurde im Deutschen zu »Tulpe« umgestaltet. Tulpenabbildungen existieren weder in der minoischen noch in der Amarna-Kunst. Es herrschen Motive von Lilien, Wasserlilien, Seerosen,

Wein, Zyperngras und Papyrus vor, die allerdings durchaus tulpenähnlich wirken, so wie die Papyrusstaude auf dem Fußbodenfragment aus Echnatons Palast in Amarna (Abb. bei Weigall, Echnaton, nach S. 76, bei Breasted, *Geschichte*, Abb. 256, bei Schäfer, *Amarna*, Tafel 54 u. bei Steindorff, *Blütezeit*, Abb. 152; vgl. die Wiedergabe hier nachfolgend).



»Sumpflandschaft; Fußbodenmalerei im Schloß Echnatons«
(Steindorff, *Blütezeit*, Abb. 152; vgl. den Kommentar zu S. 1477²⁸.)

1478 3-4 Inseln des Meeres] Generelle Bezeichnung für die großen Mittelmeerinseln (hauptsächlich Alaschia-Zypern und Keftiu-Kreta). Der Ausdruck findet sich u. a. bei Schäfer, *Amarna*, S. 47.

4 Frauen in bunten und starren Prunkröcken] Hier griff Thomas Mann auf Bethe zurück: »Die Damen dagegen – man wagt sie nicht anders zu nennen – trugen lange steife Röcke aus prächtig kostbaren bunten Stoffen, eine Längsfalte in der Mitte, über dem Gürtel eine enganliegende Taille, die den Busen kokett freiließ, die Haare fielen in langen Strähnen herab und waren über dem Stirnband künstlich gekräuselt.« (*Tausend Jahre*, S. 4; von Thomas Mann unterstrichen. Bethes Beschreibung orientiert sich an der

»Schlangengöttin«, Tafel III; Wiedergabe hier unten; vgl. auch Evans 1921–1936 IV.1, S. 197, Fig. 152a u. 152b bzw. Marinatos 1986, Abb. 17 u. 70 sowie Abb. XXV.)

- 1478 7–8 Pagen in nie gesehener Ziertracht] Bethe: »Junge Pagen mit hohen Spitzkrügen, ein schönes Prinzchen in phantastischem Kopfputz sehen wir in Lebensgröße abgebildet [...]« (*Tausend Jahre*, S. 4); Abbildungen bei Evans und Marinatos: »Rhytonträger aus dem Prozessionsfresko der Großen Süd-Propyläen des Palastes von Knossos. [...] Spätminoisch I, um 1500/1450 v. Chr.« (Marinatos 1986, Abb. XV) bzw. andere Gruppen aus dem »Prozessionsfresko« bei Evans 1921–1936 II.2, S. 723 (v. a. die unterste Abbildung).



»Göttin mit Schlangen«

(Bethe, *Tausend Jahre*, Tafel III; vgl. den Kommentar zu S. 1478.)



»Stuckrelief eines Prinzen«

(Bethe, *Tausend Jahre*, Tafel III; vgl. den Kommentar zu S. 1478-9.)

- 1478 8-9 [Prinzchen mit Wespentaille] »Stuckrelief eines Prinzen« bei Bethe (*Tausend Jahre*, Tafel III; Wiedergabe hier oben). Ähnliche Motive finden sich auf dem sog. »Prinzenbecher« (um 1550/1500 v. Chr.; Marinatos 1986, Abb. 100) wie auch in Fresken (Evans 1921-1936 II.2, Frontispiz: »Painted Stucco-Relief of »Priest-King««).
- 9-10 [in Lammfellstiefeln] Diese stammen aus einer anderen Abbildung eines Mannes: »Er ging nackt, nur mit Lendenschurz und Lammfellstiefeln bekleidet.« (Bethe, *Tausend Jahre*, S. 4)
- 15-16 [Akrobaten ... tobender Stiere] »Das Stierspiel«, Fresko aus einem kleinen Hof des Ostflügels des Palastes von Knossos (kurz nach 1500 v. Chr.); vgl. Marinatos 1986, Abb. XVII, ferner Evans 1921-1936 III, Fig. 144, S. 213.

- 1478 21–22 irdene Vasen ... Elfenbein-Reliefs] Bethe: »Reliefs und Figuren in farbiger Fayence und von goldeingelegtem Elfenbein schmückten Geräte und Zimmer, wundervoll bemalte Tonvasen brachten Wasser, Wein, Öl und Salben [...]« (Tausend Jahre, S. 3).
- 23 schwarzsteinerner Stierkopf] Bethe: »[...] schwarzsteinerne, goldverzierte Stierköpfe mit eingesetzten Augen und Nüstern [...]« (Tausend Jahre, S. 7, dazu Abb. »Stier-Rhyton«, Tafel IV) bzw. Marinatos: »Rhyton in Form eines Stierkopfes aus schwarzem Steatit. Nüsternpartie aus Tridachna-Muschel, Augen aus Bergkristall, Hörner aus vergoldetem Holz. [...] Aus dem Kleinen Palast in Knossos. Spätminoisch I, um 1550/1500 v. Chr.« (Marinatos 1986, Abb. 98, auch Abb. 197); vgl. auch Evans 1921–1936 IV.1, Fig. 180 und 181, S. 235. – Thomas Manns klassische Ekphrasis minoischer, von minoischen Künstlern ausgeführter Palastdekoration mitten in Ägypten zaubert ein Bauwerk vor das innere Auge des Lesers, das zur Entstehungszeit des Romans niemand für möglich gehalten hätte. Damals war abgesehen von vereinzelt Vasenfunden kein Beispiel genuin minoischer Kunst in Ägypten bekannt. In den letzten Jahren aber haben österreichische Ägyptologen in Tell el Daba' (Ostdelta) tatsächlich einen von minoischen Künstlern ausgemalten Palast ausgegraben, der allerdings ca. 150 Jahre vor der Zeit Echnatons vielleicht zu Ehren einer kretischen Prinzessin errichtet worden war. Thomas Manns Phantasiegebäude ist also historisch durchaus nicht unplausibel.
- 32 noch dunkler erschien] T1: »noch dunkler schien«.
- 33 ihre eigentümlichen Züge] Thomas Mann beschreibt ein Ebenholzköpfchen aus der Amarna-Zeit, das nach Meinung Weigalls (der es in Echnaton nach S. 116 abbildet) Echnatons Tochter Meryton, nach Auffassung des Berliner Museums, das das Exponat beherbergt, die Königin Teje darstellt. Dieser Auffassung, die sich heute endgültig durchgesetzt hat, schließt sich der Erzähler an.
- 1479 1 vordem das eine und andere Mal bei königlichen Ausfahrten] T1: »vordem bei königlichen Ausfahrten das eine und andere Mal«; hier nach Hs. korrigiert.



»Porträtkopf von einer Statuette der Königin Teje«
 (Steindorff, *Blütezeit*, S. 47, Abb. 42;
 vgl. den Kommentar zu S. 1479¹¹⁻¹².)

- 1479 11 zwei ebenfalls goldene Königsschlangen] Der Berliner Porträtkopf der Teje, der Thomas Manns unmittelbares Modell für seine Beschreibung darstellt, weist über der Stirn die Löcher für zwei Uräusschlangen auf, wie Schäfer, *Amarna*, zu Taf. 10 bemerkt. Vgl. die Wiedergabe der Abb. 42 von Steindorff, *Blütezeit* (S. 47) hier oben. Auch das Brüsseler Reliefbildnis der Königin Teje (Steindorff, *Blütezeit*, S. 51, Abb. 46) zeigt die Schlangen. Gut sichtbar sind dort die Stirnspange mit den beiden Uräeen (Königsschlangen, Kobras), dem Symbol der Göttin Uto und Unterägyptens. Es ist auffallend, dass Teje und Echnaton die Herrschaftssymbole Unterägyptens bevorzugen und die Krone von Oberägypten weitgehend meiden. Eine Erklärung liefert Weigall, vgl. den Kommentar zu S. 1483¹¹.

- 1479 17–18 im alten, hieratischen Stil] (griech. »hieros«: heilig) Priestertlich-würdevolle Haltung im Stil älterer Pharaonenabbildungen.
 30 Armstuhl mit schräger Lehne] Vorbild für den Armstuhl ist ein »Holzgeschnitzter Stuhl, teilweise mit Gold verkleidet« (Weigall, Echnaton, vor S. 21; vgl. den »Lehnsessel einer Prinzessin«; Erman/Ranke, Ägypten, Tafel 14, 2); Vorbild für die Sitzhaltung war vor allem die auf der Rückenlehne von Tutanchamuns Thronsessel dargestellte Szene, vgl. Steindorff, Kunst, S. 241 und die Wiedergabe dieser Abbildung hier nachfolgend.



Thronsessel des Tutanchamun
 (Steindorff, Kunst, S. 241; vgl. den Kommentar zu S. 1479³⁰.)

- 1480 19–20 lässige, weiche und überbequeme Haltung] Die Haltung spiegelt die neue Körper- und Kunstauffassung wider, die sich unter Echn-

aton – und wohl auf seine Veranlassung hin – ausbildete: »Lässigkeit« als »oppositionelle[r] Lebensstil« (S. 1482₄₋₅). Die Formen sind nicht mehr so statuarisch, wie sie durch die »hieratische« Sitzposition der Königinmutter Teje – welche denn auch gegenüber dem Bildhauer Auta Echnatons ästhetische Anweisungen und die von ihm favorisierte Körperhaltung im Sinne der hieratischen Tradition abzuschwächen sucht (vgl. S. 1483₃₃₋₁₄₈₄₁₄) – angedeutet sind; sie werden lebendiger, natürlicher und wahrheitsgetreuer (ein Beinamen Amenhoteps IV. war: »der von der Wahrheit lebt«). Das Bild Pharaos büßt seine Göttlichkeit ein und wird menschlicher. »Zu dem, was als Herabsteigen in der Würde der Bildnisform erschien, kommt aber noch etwas anderes, was ähnlich gewirkt haben muß. Das liegt im Inhalt vieler Königsbilder, im Wegwerfen von sehr vielem, was dem Neuerer als leere Form erschien. Man war gewöhnt, »den guten Gott«, wie in der Gestalt ohne Tadel, so auch in allen seinen Handlungen nur in voller Gemessenheit gebildet zu sehen. Es war ein geradezu unerhörter Schritt, daß ein König in der Weise, wie es Echnatôn tat, [...] die gewohnte Förmlichkeit verschmähete.« (Schäfer, *Amarna*, S. 42) Das Bestehen auf einer realitätskonformen, aber keinesfalls naturalistischen Abbildungsweise führte mitunter zur Übertreibung der organischen Formen, zur Groteske. »Schon die ersten Entdecker der Gräber von Amarna heben die absonderliche Gestalt hervor, in der Echnatôn dort abgebildet ist. Jeder, der zuerst vor gewisse dieser Bilder tritt, wird fast zurückprallen vor dem Ausbund von körperlicher Häßlichkeit [...]. Der Kopf schwebt auf langem, dünnem Halse. Die Brust ist eingesunken und hat doch fast weibliche Formen. Unter einem aufgetriebenen Bauche und fetten Oberschenkeln stehen dünne Waden, die zu den Spinnenarmen passen. Das Gesicht zeigt tiefe Furchen, eine weit zurückfliehende Stirn und ein kraftlos hängendes Kinn.« (Schäfer, *Amarna*, S. 39f.)

Thomas Mann zeichnet Echnaton und seine Zeit im Licht des Verfalls, der »*Décadence*«, ein Begriff, den Montesquieu im

Hinblick auf die politischen, ästhetischen und gesellschaftlich-moralischen »Verfalls«erscheinungen der römischen Spätantike geprägt hat. Bei Charles Baudelaire und Théophile Gautier, Paul Bourget und Nietzsche erhielt der Begriff eine ambivalente Wertung, wie sie auch Thomas Manns Bild der *Décadence* prägt. Die Figur des *Décadent* (auch der Echnaton der *Joseph*-Romane scheint »von etwas ausgeblühtem Geschlecht«; S. 1481¹⁶) stand für Thomas Mann von jeher im Zentrum seines künstlerischen Schaffens, und es verwundert nicht, dass er die Gelegenheit nutzte, die Josephsgeschichte in der Ära des in vieler Hinsicht so außergewöhnlichen Pharaos anzusiedeln. Zu der Darstellung Echnatons als *Décadent* von schwärmerischer Naturliebe passt eine Passage bei Bachofen, die sich Thomas Mann mit der Randnotiz »Echnaton« markiert hat: »Mit der Schwächung des männlichen steigt stets die Kraft des weiblichen Geschlechts [...]. Sie [die dionysische Religion] hat [...] dem Fleische Emanzipation gebracht, zur Hervorbringung des Naturideals in Poesie und Plastik begeistert, die Sinnlichkeit selbst in die Ideen über das zukünftige Dasein übertragen und durch die Verbindung aller dieser Wirkungen die Völker des Altertums zu einer Stufe materieller Entwicklung erhoben, die unter dem Glanze der höchsten Prachtentfaltung und unerreichter Verfeinerung die Fäulnis der Entsittlichung und Entkräftung verbarg.« (*Urreligion* II, S. 91) Die historische Epoche Echnatons trägt allerdings mehr die Züge einer Kulturrevolution als einer *Décadence*, ein Begriff, der der innovativen Kühnheit einer Kunst, die mit so vielen Traditionen brach, nicht gerecht wird. Im Mittelpunkt der umstürzenden Neuerungen, die sich auf alle Bereiche der Kultur auswirkte, stand die Abschaffung der alten Götter und Kulte und die Einführung einer neuen, dem einzigen Kult der Sonne gewidmeten Religion.

1480 23–24 eine Hand schlaff über die Armlehne hängen] Schäfer beschreibt das in Textband II, S. 1479³⁰ erwähnte Relief: »nichts verschweigend und doch ohne Härte: Wir sehen einen Greis [Amen-

ophis III.] mit müde geneigtem Haupte, zusammengesunkenem Körper und schlaff über das Knie hängender Hand.« (Amarna, vor Tafel 7) Bezeichnenderweise verwendet der Erzähler diese Beschreibung für den jungen Amenophis IV.-Echnaton: Aus der Altersschlaffheit wird die Schlaffheit der *Décadence*.

1480 26 Hohlharfe in seinem Schoße] Als »Hohlharfe« (ein sonst nicht belegter Ausdruck) bezeichnet Thomas Mann die mit Saiten gespannte Schildkrötenschale, deren Erfindung der Mythos dem Hermes-Kind zuschreibt.

28–29 die goldene Spange der Sandale ... Zehe durch] Beschreibung eines Berliner Kalksteinreliefs in der Abbildung bei Schäfer, Amarna, Tafel 51 mit folgender Erläuterung: »Quer über den Spann läuft ein gepolsterter Bügel, und von ihm aus eine Längsschnur zwischen den beiden größten Zehen hindurch in die Sohle hinein. – In der Amarnakunst werden, was vorher nur ganz vereinzelt geschah, an den Relieffüßen auch die Nebenzehen angegeben. Auf der Rückseite flüchtige Skizze zu einem Kopfe Echnatóns.« Sandalen trägt Echnaton auch in Schäfers Tafel 19 (Erläuterung dazu im Kommentar zu S. 1482). In T1 wurde die fehlerhafte Schreibung »Stange« von Thomas Mann zwar in »Spange« rückkorrigiert, doch so undeutlich, dass ED und alle Folgeausgaben »Stange« haben. Vgl. Textband II, S. 1834²³.

1481 4 ein Hirte ... Brüdern] Vgl. Gen 37,2: »Joseph war siebenzehn Jahre alt, da er ein Hirte des Viehes ward mit seinen Brüdern« (Materialien und Dokumente S. 1811).

6 in seiner Zone die Jahre den Menschen] T1: »in seiner Zone den Menschen«; hier nach Hs. korrigiert.

12 Beschreibung seines Gesichts] Thomas Mann beschreibt den »Kopf Echnatóns« bei Schäfer, Amarna (Tafel 14) und den »Gipskopf Amenophis' IV.« bei Steindorff, Blütezeit (S. 178, Abb. 165). Vgl. die Wiedergaben dieser beiden Abbildungen hier S. 1371 u. 1372.

12–13 unter der runden blauen Perücke mit Königsschlange] Die Kopfbedeckung Echnatons entlehnt Thomas Mann einem »Reliefkopf des Königs Amenophis des III im Stile seiner Zeit«, abgebildet bei



»Kopf Echnatóns«
(Schäfer, *Amarna*, Tafel 14; vgl. den Kommentar zu S. 1481₁₂.)

Schäfer, *Amarna*, Tafel 1 mit folgender Erläuterung: »Der König trägt eine runde Perücke über einer Leinenkappe, deren glatter Rand sichtbar ist. Um den Stirnreif ringelt sich der Leib der Königsschlange.« (Hervorhebungen Thomas Manns)

- 1481 25–26 Mischung schmerzlich verwickelter Geistigkeit und Sinnlichkeit]
Thomas Mann notierte sich: »Echnaton mag zu denken sein als ein sehr zarter u. todverbundener Melancholiker, der aus seiner Gegenteiligkeit heraus das Leben liebt u. das Licht der Welt von Spuk, Vergangenheit, Historie, Todes- u. Totenkult befreien u. Licht u. Sonne bringen will.« (Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 1a, Bl. 73) Vgl. Schäfers Kommentar zu Tafel 13 (entspricht der Abbildung hier S. 1372): »Das geistig bedeutendste aller bekannten Bildnisse des Königs. Kein anderes spiegelt so das Wesen eines religiösen Menschen seiner Art wider, eines Schauenden, dem mehr das Sinnen



»Gipskopf Amenophis' IV.«
(Steindorff, Blütezeit, S. 178, Abb. 165; vgl. den Kommentar zu S. 1481₁₂.)

als das stetige Handeln eignet. An den Gesichtsformen ist nichts übertrieben, nichts abgeschwächt, aber sie sind von einer inneren Größe erfüllt, die alle äußere Häßlichkeit aufhebt.« (*Amarna*, vor Tafel 13)

- 1482 2 Körpergestalt] Thomas Mann beschreibt die den Tafeln 12, 18 und 19 (Schäfer, *Amarna*) gemeinsame Figur des Pharaos. Die Tafel 19 (vgl. die Wiedergabe hier S. 1373) ist mit folgendem Kommentar versehen: »Auf einer schwarzen Standplatte mit Elfenbeinkanten schreitet der König über gelb umrissene Bilder gefesselter Feinde, Neger, Asiaten und Libyer, hin [...]. Er trägt die, besonders aufgesetzte, blaue Krone und legt die Rechte, die einst Krummstab und Geißel [...] hielt, auf die Brust. Die Linke hängt leer herab, nach neuerer Sitte ihre Fläche rückwärts, nicht zum Körper kehrend. Die zierliche Figur ist vollständig bemalt und

vergoldet. Die blaue Krone ist gelb betupft, der Körper gelblich rotbraun, der Blütenkragen bunt bemalt. Die Lippen sind rot, die Augen schwarz und weiß. Ganz überraschend ist der Schnurrbart und ein aus schwarzen Punkten bestehender Backenbart. Vergoldet sind das Stirnband, die Armreife, die Sandalen, der nach der Sitte der Zeit vorn tief ansetzende und kurze, hinten auf die Waden reichende Schurz [...], dessen Fältelung und mit Königsschlangen und Bändern geschmückter Vorderbehang modelliert sind.« (Ebd., vor Tafel 19; Hervorhebungen Thomas Manns, am Rand steht die eigenhändige Notiz: »Kostüm, farbig«.)

1482 20 Salböl in den Nagelbetten] »Die Rolle, die die Salben und Oele im alten Aegypten gespielt haben, können wir Nordländer schwer



»Holzfigürchen Echnatóns«
(Schäfer, Amarna, Tafel 19; vgl. den Kommentar zu S. 1482.)

begreifen. Sie gehören dort geradezu zu den notwendigsten Bedürfnissen des täglichen Lebens. [...] Die Vornehmen haben schon in sehr alter Zeit ihre Salben und Parfüms aus fremden Ländern bezogen, aus Libyen, aus Palästina und von den Südküsten des Roten Meeres.« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 259)

1483 6 Vater am Himmel] In Hs. ist »am« zur Verdeutlichung mit dem gleichen Wort nochmals überschrieben. Dies geschah zweifellos im Vorausblick auf die in Textband II, S. 1539²⁵ folgende Diskussion; Thomas Mann wollte sichergehen, dass sein Sekretär das »am« nicht in das gebräuchliche »im« verlas. Obwohl der Ausdruck »am Himmel« in ägyptischen Texten nicht belegt ist, trifft Manns Unterscheidung zwischen »am« und »im« Himmel doch genau den Punkt der Gottesidee Echnatons: Sein Gott ist die Sonne, die »am« Himmel scheint, und nicht ein transzendenter Gott »im« Himmel.

11 dem Vater zuwider] Gemeint ist nicht der leibliche Vater Amenophis III., sondern Aton: »Dieser Gott war [...] der einzig wahre Gott des Himmels und Amon nur ein Usurpator aus viel jüngerer Zeit. Aus diesem Grunde setzte man jetzt die Namen des neuen Gottes in Königsringe, und aus dem gleichen Grunde legte der König so viel Wert darauf, Re-Horachte seinen ›Vater‹ zu nennen und als Gott und König zu bezeichnen. Deshalb trägt Echnaton auch oft die Krone von Unterägypten, wie es in Heliopolis üblich war, kaum jemals aber die Krone von Oberägypten, denn von dem erzählte die Geschichte, daß es noch gar nicht bestanden hätte, als Re auf Erden herrschte.« (Weigall, *Echnaton*, S. 42)

15 Granatapfel, zum Munde führen] Es existiert ein Bild im Grab des Hausvorstehers der Königinmutter Teje, das den Oberbildhauer Auta in seiner Werkstatt zeigt, als er gerade eine Statue der Prinzessin Baketaton anfertigt. Das Grabbild ist reproduziert bei Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 503, Abb. 198. Eine ausführliche Beschreibung dieser Szene gibt Weigall: »Im Grabe des Huya ist eine Szene abgebildet, die einen Künstler namens Auta in seinem Arbeitsraum sitzend zeigt, wie er an einer Statue der Prinzessin

Baketaton die letzte Hand anlegt. Er sitzt auf einem niedrigen Stuhl, die Palette in der Hand, und bemalt die Statue wie üblich. Zum Unterschied von den steifen herkömmlichen Posen früherer Werke ist die Haltung des jungen Mädchens leicht und anmutig. Eine Hand hängt seitwärts herab, in der andern hält sie einen Granatapfel, im Begriff ihn zu den Lippen zu führen.« (Echnaton, S. 118) Inspiriert scheint diese Szene aber vor allem auch durch die Abbildung »Prinzessin bei der Mahlzeit« bei Schäfer, *Amarna* (Tafel 27) zu sein, vgl. die Wiedergabe hier nachfolgend.



»Prinzessin bei der Mahlzeit«
(Schäfer, *Amarna*, Tafel 27; vgl. den Kommentar zu S. 1483₁₅.)

- 1483 17–18 *der Gott, der in meinem Herzen ist]* Anspielung auf Echnatons Großen Sonnenhymnus: »Du bist in meinem Herzen, / Kein anderer ist, der dich kennt, / Außer deinem Sohn Echnaton.« (Materialien und Dokumente S. 1775)

- 1483 21 *lettene Figur*] Adjektiv zu Lett, Letten: »lehmerde, thonerde, thoniger mergel; vom fachmann von lehm und thon unterschieden, im gewöhnlichen sprachgebrauche häufig mit beiden gleichbedeutend gebraucht« (DWb 12, Sp. 791); bereits in Textband II, S. 1482³¹ wurde die Figur als »Ton-Statuette« bezeichnet.
- 29 *in Ihm*] T1: »in ihm«; hier nach Hs. korrigiert (dort ist »ihm« in Zeile 26 jedoch kleingeschrieben. Die Unterscheidung von Klein- und Großschreibung wird später theologische Relevanz erhalten und konsequenter umgesetzt werden (siehe Kommentar zu S. 1539³⁰).
- 1484 10 *Seine Majestät*] T1: »seine Majestät«; hier nach Hs. korrigiert. 10–11 *von der hängenden Hand*] Die Handflächen wurden in der Plastik der Amarna-Zeit halb nach hinten gekehrt, wie es der natürlichen Haltung entspricht; siehe Schäfers Erläuterung zu Tafel 19 im Kommentar zu S. 1482.
- 1485 1 *Und du, guter Bek*] Breasted: »Der königliche Baumeister Bek wurde zum ersten Katarakt gesandt, um Steine für den neuen Tempel zu beschaffen, oder vielmehr für die neuen Tempel, denn nicht weniger als drei wurden jetzt in Achet-Aton errichtet. Einer für die Königinmutter Teje, ein anderer für die Prinzessin Beket-Aton (»Dienerin des Aton«); der dritte war der eigentliche Staats-tempel des Königs.« (Geschichte, S. 217–219)
- 6–7 *das Haus seines Vaters zu Karnak damit schmücken*] T1: »das Haus seines Vaters zu Karnak schmücken«; hier nach Hs. korrigiert.
- 9 *›Glanz des großen Atón«*] Siehe den Kommentar zu S. 1431¹⁹.
- 26 *ruht er in Kissen*] T1: »ruht er in den Kissen«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1486 1–2 *Mutter Gottes*] Die im Christentum übliche Bezeichnung Marias ist mit Bedacht gewählt, trägt doch neben Joseph auch Echnaton die Merkmale des »Heilsbringers«. Er bezeichnet sich selbst als »Gott und Mensch«, wie es auch von Christus gelehrt wird. Wenn Echnaton Teje »Mutter Gottes« nennt, »die Millionen Jahre lebt«, bringt er zum Ausdruck, dass sie für ihn die Reinkarnation der (immer wieder so genannten oder von Pharao

durchwegs so angedeten) »Großen Mutter« (Textband II, S. 1476₃, 1484₂₀ u.ö.), »Ewigen Mutter« (S. 1530₁₈, 1543₂₈) oder »Göttin-Mutter« (S. 1458₁₀, 1502₁₈ u.ö.) im Sinne der Archetypenlehre C. G. Jungs ist.

1486 5 auf das erste] T1: »aufs erste«; hier nach Hs. korrigiert.

8 Griesgramen] Griesgram: missmutiger, mürrischer Mensch; hier gemeint sind Priester wie Beknechons und andere Befürworter des religiösen und politischen Ernstes. (Auch an die Humorfeindlichkeit, das Witzverbot des Nationalsozialismus – wie nahezu aller Diktaturen – ist als zeitgeschichtlichem Hintergrund zu denken. Lachen relativiert und widerspricht allen despotischen Ausschließlichkeitsansprüchen. Daher stattet Thomas Mann Echnaton, aber vor allem Joseph als seinen Stellvertreter, im Verlauf des Romans immer mehr mit humoristischen Zügen und Hermes-Trickster-Eigenschaften aus, um ihn – Joseph – zur Oppositionsfigur alles Totalitären zu stilisieren.) Echnaton bringt eine Heiterkeit mit, die monotheistischen Religionen meist fremd ist; vgl. etwa Mephistos Worte gegenüber dem Herrn in Goethes Prolog im Himmel: »Mein Pathos brächte dich gewiß zum Lachen, / Hätt'st du dir nicht das Lachen abgewöhnt.« (Faust I, V. 277f.) Doch ist der Herr keineswegs so humorlos, wie Mephisto denkt: »Ich habe Deinesgleichen nie gehaßt«, gesteht er ihm (V. 337), toleriert ihn gewissermaßen als Narren am göttlichen Hofe: »Von allen Geistern die verneinen / Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.« (V. 338f.) Und bei aller dogmatischen Lachfeindschaft zumal bei den Kirchenvätern gibt es doch auch im genuin christlichen Kultur- und Kultbereich den Sinn für das Komische, wie der »risus paschalis« der Osterfeier und die Teufelskomik der mittelalterlichen Mysterienspiele zeigen. Vgl. auch Goethes Aufsatz Philipp Neri, der humoristische Heilige. »Der Gedanke, vor der Welt als thöricht zu erscheinen und dadurch in Gott und göttliche Dinge sich erst recht zu versenken und zu üben, war sein andauerndes Bestreben [...]«, schreibt Goethe über Philipp Neri (WA I, 32, 192f.), und er erklärt damit zu Recht die närrischen

Gepflogenheiten dieses komischen Heiligen, der das Wort des ersten paulinischen Korintherbriefes (1. Kor 4,10) in die Tat umsetzte: »Wir sind Narren um Christi willen« – oder: »[...] was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er die Weisen zu Schanden machte« (1. Kor 1,27). Zum Komischen aus christlicher Perspektive vgl. Kuschel 1994 und Berger 1998.

1486 15–18 *vielen schwindet die Seele ... nicht Leben von Tod unterscheiden*] Die Szene orientiert sich kontrafaktisch an der Begegnung Sinuhes mit Pharao: »Ich fand seine Majestät auf dem großen Throne in dem goldenen Tore. Als ich mich auf den Bauch gestreckt hatte, verlor ich die Besinnung vor ihm, obschon mich dieser Gott freundlich begrüßte. Ich war wie einer, der in der Dunkelheit fortgeschleppt wird, meine Seele war geschwunden, mein Leib schauderte (?), mein Herz war nicht mehr in meinem Leibe und ich wußte nicht, ob ich lebte oder tot war.« (Erman, *Literatur*, S. 53f.)

32–33 *durch Seine Schönheit, für Seine Schönheit*] In Hs. sind bei den Pronomina »Seine« jeweils die Anfangsbuchstaben von klein auf groß – oder umgekehrt – korrigiert. Die Reihenfolge ist nicht erkennbar, doch zeigen die Beispiele, dass Thomas Mann die Groß-/Kleinschreibung bei Gottes-Pronomen nun bewusst verwendet.

1487 5 *Deutungskunst*] Hermeneutik, die Kunst, deren Patron eben Hermes ist, der Gott, als dessen menschliches Pendant Joseph zunehmend agiert.

17 *Vaters am Himmel*] Auch hier ist das »a« von »am« besonders groß und deutlich geschrieben, vielleicht sogar aus einem »i« korrigiert (vgl. den Kommentar zu S. 1520₁).

22 *das Licht ist ihre Dreieinigkeit*] Vgl. das christliche Trinitätssymbol des strahlenden Dreiecks im Zusammenhang mit der Christus-Parallelisierung Echnatons. In den Sonnenhymnen der Amarna-Zeit, deren bedeutendste wahrscheinlich auf Echnaton selbst zurückgehen, werden »Schönheit«, »Liebe« und »Strahlen« synonym gebraucht:

Deine strahlende Haut belebt die Herzen;

Du hast die beiden Länder erfüllt mit *Liebe* zu dir. (Assmann 1975, S. 214, 14–15)

Du hast die Herzen belebt mit deiner *Schönheit*,

Man lebt, wenn du deine Strahlen gegeben hast (ebd. S. 214, 31–32)

Du bist aufgegangen im östlichen Lichtland,

Du hast jedes Land erfüllt mit deiner *Schönheit*. (Ebd. S. 216, 18–19)

1487 25 ›Erstgeborener Glanz‹] Bezieht sich auf den orphischen Mythos der Weltentstehung und hier auf den aus dem Urchaos oder Weltenei entstandenen Gott Phanes (von griech. »phaos«, »phos«: Licht, Glanz) oder Protogonos (Erstgeborener). »Aus dem Ei trat der Sohn des wehenden Windes, ein Gott mit goldenen Flügeln, hervor. Er wird Eros, der Liebesgott, genannt; das ist aber nur ein Name, der lieblichste unter allen Namen, die dieser Gott trug. Die übrigen Namen, die wir noch kennen, klingen sehr gelehrt, aber auch sie drücken nur einzelne Begebenheiten dieser alten Erzählung aus. Heißt der Gott Protogonos, so will das sagen, daß dieser Gott der ›Erstgeborene‹ unter allen Göttern war. Heißt er Phanes, so drückt dieser Name genau das aus, was der aus dem Ei soeben Geborene alsbald tat: er zeigte und brachte alles ans Licht, was bis dahin im silbernen Ei verborgen lag.« (Kerényi 1966 I, S. 56–60) Im Hinblick auf die Parallelisierung der monotheistischen Aton-, Jahwe- und Christus-Religionen sei vermerkt, dass auch das Christentum eine Theologie der Liebe und des Lichtes entwickelt hat, die im Wesentlichen auf das Johannesevangelium zurückgeht. (Für das große Zwiegespräch zwischen Amenhotep und Joseph hatte Thomas Mann in den Arbeitsnotizen [vgl. TMA: Mp XI 2a, Bl. 97] aus dem Johannesevangelium exzerpiert, und zwar jene Stellen, die mit Liebe, Licht und Wahrheit zu tun haben.)

1488 1 Nicht ich kann's] Nach Gen 41,16; vgl. Materialien und Dokumente S. 1820.

1488 2 Alles hat seine Zeit] Anspielung auf Pred 3,1.

3 Da ich ein Knabe war] Nach 1 Kor 13,11–12: »Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und war klug wie ein Kind und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, tat ich ab, was kindisch war. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort; dann aber von Angesicht zu Angesichte. Jetzt erkenne ich's stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleich wie ich erkannt bin.«

9 inspiriertes Lamm] Wie sich in der Folge erweist, denkt der Pharao an den erst aus der Spätzeit stammenden demotischen Text, der als *Lamm des Bokchoris* oder *Prophezeiungen des Lammes* bekannt ist. Bokchoris ist ein Herrscher der 24. Dynastie (um 720 v. Chr.), der Text stammt aus noch späterer Zeit; siehe den Kommentar zu S. 1490^{10–11}; vgl. die Verspottung der ekstatischen Propheten in Jes 28,7–13 und den Kommentar zu S. 391⁵. Das »tot umfallen« bezieht sich auch auf eine andere, als »Töpferorakel« bekannte Prophezeiung. In beiden Fällen ist das inspirierte Medium nach der Prophezeiung tot umgefallen. Aus Lehmann-Haupt, *Israel*, S. 261f., hatte Thomas Mann folgende Passage in Stichworten exzerpiert: »Bei den Ägyptern seit Alters umfangreiche prophetische Literatur. Das ständige Schema ist, daß ein Weiser – oder ein inspiriertes Lamm dem König die Zukunft Ägyptens enthüllt u. dann mit dem letzten Worte tot niedersinkt u. vom König feierlichst bestattet wird. Seine Prophezeiungen aber werden aufgezeichnet u. der Nachwelt überliefert. Der Inhalt ist, daß zunächst eine Zeit furchtbaren Elends kommt, bei der in Ägypten alles drunter u. drüber geht, die Fremdvölker einbrechen, die Knechte zu Herren werden, die Vornehmen erschlagen, ihre Frauen knechten, die ganze soziale Ordnung umgekehrt, die Tempel geplündert u. entweiht, ihre Mysterien enthüllt werden, der König gefangen fortgeschleppt wird etc. Dann aber folgt eine Epoche, wo die Gnade der Götter wiederkehrt, ein gerechter, göttergleicher Herrscher aus dem Samen des Rê die Feinde verjagt, den Kultus u. die alte Ordnung wiederherstellt, die Nachbarländer unterwirft

u. lange glückselige Regierungszeit hat.« (Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 1a, Bl. 95) Daran schließen sich Thomas Manns eigene Gedanken an: »Joseph bei seinen Traumdeutungen, die ja Prophezeiungen sind, in ekstatischem Zustande. Eben sein Zustand, der traditionell bekannt u. anerkannt ist, für Pharao das eigentlich Überzeugende u. Beweisende. Der junge Chabire müßte jedoch eigentlich nach seinem Erguß tot umfallen, wie es im Buche steht, was der König auch erwartet. Ferner durchbricht die Vorhersagung das Schema: eine Art von Segenzeit kommt zuerst u. danach die Fluchzeit. Dies ist günstig u. gnädig, weil man auf diese Weise vorbeugen kann, u. der Inspirierte stirbt vielleicht ebendarum nicht, weil er bei dieser ungewohnten Sachlage zum Vorbeugen aufgespart ist, worin in diesem Falle das ›Heilbringen‹ besteht.« (TMA: Mp XI 1a, Bl. 96)

- 1488 15–16 des großen Hauses] Siehe den Kommentar zu S. 1001.
 28–29 wenn sie sich im Besonderen erfüllen, und nur im Besonderen können sie sich erfüllen, also] T1: »wenn sie sich im Besonderen erfüllen, also«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1489 2–3 nach dem Muster des prophetischen Jünglings] Einen ekstatischen Knaben gibt es auch in der Erzählung des Wenamun (Erman, Literatur, S. 228f.).
- 8 Gottesverstande] Einmal mehr wendet sich Joseph – im Namen des Geistes und im Sinne der Mahnung seines Vaters in der Brunnenzene zu Beginn der Joseph-Romane – gegen Orgiasmus und Obskurantismus (und damit zwischen den Zeilen gegen Fanatismus und Massenhysterie der faschistischen Hetzpropaganda). Seine Deutungskunst will – als Traumanalyse – durchaus auf rationalen Füßen stehen. Mütterliche »Tiefe« und väterlicher »Geist«, das vom Mythos bereitgestellte »bindende Muster« auf der einen Seite und das vom transzendenten »Geist« gewollte »Einzig-Besondere« des »Ich« in seiner »Gottesfreiheit« auf der anderen Seite, also mythische Allgemeinheit und geistgesteuerte Individualität sollen im Sinne des väterlichen Doppelsegens von oben und unten zur Einheit finden (vgl. Textband II, S. 1489²¹–1490⁷).
- 29 das Bindend-Musterhafte] Ms 85a: »Der Ausdruck ›Das Bindend-

Musterhafte« [...] des Grundes ist in den vorangehenden Zeilen vollkommen erklärt, sodass ich es hier unmöglich besser machen kann«.

- 1490 5 vorgeschritten] T1: »fortgeschritten«; hier nach Hs. korrigiert.
 10–11 hergebrachten Verkündigung gräulichen Elends] Echnaton zitiert aus den Mahnworten eines Propheten (Ipu-wer) und aus der Weissagung des Nefer-rehu (Erman, *Literatur*, S. 130–157); den letzteren Text kannte Thomas Mann auch in der Übertragung Roeders: *Nofer-Rohu weissagt dem König Snofru die Zukunft* (Märchen, S. 113–117; der Name des Weisen wird heute »Neferti« gelesen).
 30 Gott wird doch Pharao Gutes weissagen] Wörtlich nach Gen 41,16; vgl. *Materialien und Dokumente* S. 1820.
- 1491 5 Adonai, der Bräutigam] Echnaton meint Adonis-Tammuz (vgl. Textband I, S. 410^{26–27}; zur Unterscheidung Adonai-Adonis siehe Glossar S. 1593, Einträge »Adonai« und »Adonis«).
 7 Pharao weiß sehr genau Bescheid] Weigall über Echnaton: »Er war niemals selbst im Schatten der Zedern des Libanons geschritten, noch hatte er die syrischen Berge bestiegen, aber trotzdem waren ihm die Hymnen von Adonis und die Gesänge von Baal wahrscheinlich so vertraut wie die feierlichen Festlieder des Amon-Re.« (Echnaton, S. 45)
 13–14 Wer es schwer hat, soll es auch gut haben] Hier zitiert Thomas Mann sich selbst; der Spruch war gleichsam eine Losung des Autors.
 16 Tributfest] Die Beschreibung ist angelehnt an die Abbildung 259: »Gesandtschaftsempfang in El Amarna: Rechts Nubier, links Asiaten, Libyer und Aegypter« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 614, vgl. die Wiedergabe hier S. 1383; bezieht sich auf den großen Empfang des Jahres 12, dargestellt im Grab des Merire II.). Weigall beschreibt diese Szene: »Sobald der für die Feierlichkeit ausgewählte Platz erreicht ist, betreten König und Königin einen kleinen prächtigen Pavillon, der für sie errichtet ist, und nehmen hier zusammen auf einem Doppelthron Platz, wobei ihre Füße auf Kissen ruhen. Die Königin sitzt zur Linken Echnatons und auf



»Gesandtschaftsempfang in El Amarna«
(Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 614; vgl. den Kommentar zu 1491₁₆.)

dem Bilde ist ihre Gestalt durch die Echnatons verdeckt. Aber da man sieht, daß ihr rechter Arm seine Taille umschlingt und ihre linke Hand in der des Königs ruht, mag man sich vorstellen, daß sie sich an ihn anlehnt und ihr königliches Haupt an seine Schulter schmiegt. [...] Vor diesem Pavillon ziehen die Abordnungen der Vasallenstaaten vorbei. [...] Der Tribut von Syrien wird von langgewandigen Asiaten gebracht, die sich vor dem Thron mit zum Gruß erhobenen Händen auf die Knie werfen. Feurige syrische Pferde werden herbeigeführt und hinter ihnen Wagen herangezogen oder gefahren. Dann kommen Gruppen von Sklaven, an den Händen gefesselt, aber nicht so grausam gebunden und gequält, wie es unter den andern Pharaonen üblich gewesen war. Bogen, Speere, Schilder, Dolche, Elefantenzähne und andere Dinge werden herbeigebracht und neben dem Pavillon aufgeschichtet. Herrliche Gefäße von kostbarem Metall oder wertvollem Stein hält man in die Höhe, damit sie der König bewundern kann. [...] Von den »Inseln inmitten des Meeres« kommen wertvolle Gefäße, einige mit getriebenen Figuren geschmückt. Aus

Libyen werden Straußeneier und Federn gebracht. Den Tribut von Nubien und dem Sudan schleppen federtragende Neger heran, er besteht hauptsächlich aus Barren und Ringen von Gold und Beuteln mit Goldstaub, der aus den Bergwerken der östlichen Wüste herkommt. Schilde, Waffen, Zähne und Felle sind ebenfalls sichtbar, auch Rinder und Antilopen werden vor den Thron geführt. Wenn die Asiaten die Versammlung durch Mitführen eines Löwen in Staunen gesetzt hatten, so erregen die Neger durch Vorführen eines ausgewachsenen Panthers Aufsehen.« (Echnaton, S. 100f.)

1491 28–30 einst die Erde ... Sprache haben werden] Überliefert bei Plutarch, Über Isis und Osiris, Kap. 47. Die Formulierung lässt erkennen, dass Thomas Mann das Zitat von Bachofen übernahm: »An die Herstellung eines einstigen einheitlichen Rechts wie einer einheitlichen Sprache glauben die Perser. ›Wenn Arimanius [Ahriman] vernichtet ist, wird die Erde plan und eben sein, und die nun beglückten Menschen werden durchgängig eine Lebensart, Regierungsform und Sprache haben.« (Urreligion II, S. 410; exzerpiert in den Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 2a, Bl. 94v)

30–31 India ... wo der Weihrauch wächst] Als Weihrauchländer galten für die Ägypter eigentlich die Küsten des südlichen Roten Meeres (das »Gottesland« und das südlicher gelegene, geographisch nicht genau umrissene »Punt«). Handelsbeziehungen mit Indien sind wahrscheinlich, werden aber hauptsächlich für Metalle wie Zink und Antimon angenommen. Allerdings weiß man, dass zwischen der in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts entdeckten Indus-Kultur im Gebiet des heutigen Pakistan und Sumer/Babylonien Handelsverkehr und kultureller Austausch stattfanden.

1492 1 dem besonderen Lamm] Während das »inspirierte Lamm« auf die (auch möglicherweise falschen) Propheten gemünzt war, bezieht sich das »besondere Lamm« auf das neutestamentliche *agnus dei* (vgl. Textband II, S. 1551²⁹ mit Kommentar). Im Alten Testament ist das Lamm das klassische Opfertier (vgl. die Opfervorschriften

des Pentateuch). Im Neuen Testament (Joh u. Offb) wird das Lamm zum Symboltier des geopferten Christus. Nachdem beim »Fest des Vorübergehens« (Pesach) das Menschenopfer durch das Tieropfer ersetzt worden war (vgl. das Pesach-Gespräch zwischen Jaakob und Joseph, in Textband I, S. 453-456), wird im Neuen Testament das Tieropfer durch das Menschenopfer restituiert, und zwar ganz dezidiert durch die Korrespondenz von Pesach-Fest (Abendmahl) und Kreuzigung. Wein und Brot (stellvertretend für das geschlachtete Osterlamm) werden hier wieder in den Leib und das Blut Gottes »zurückgewandelt«.

1492 4 göttliche Abzeichen] Die Ikonographie spricht hier von »Attributen«, mit deren Hilfe eine dargestellte Figur als eine bestimmte Person identifiziert werden kann.

10-11 das ägyptische »Nofert«] Mereschkowskij: »Diese beiden für uns so verschiedenen Begriffe werden in der Sprache der Ägypter durch das gleiche Wort ausgedrückt: *nofert* – »Anmut-Güte« und in der Schrift durch die gleiche Hieroglyphe: »die Laute«. Das Wesen der Welt ist »*nofert*«, Musik, ewige Harmonie, ewige »Anmut-Güte.« (Geheimnisse, S. 31f.) Nach Wiedemann ist es allerdings ganz unsicher, ob das Hieroglyphenzeichen für *nefer* auch als Laute gedeutet werden kann (vgl. Das alte Ägypten, S. 383). Das Schriftzeichen *nefer* stellt die Lunge mit der Luftröhre dar, sieht aber einer Laute ähnlich und ist sicher von den Ägyptern ab einer gewissen Zeit auch einmal so verstanden worden.

17 eines fremden Gottes Verschmitztheit] Echnaton meint den griechischen Gott Hermes, der, wie der ibisköpfige ägyptische Thot, u. a. als Erfinder der Schrift gilt. Er erzählt im Folgenden die Taten des neugeborenen Hermes nach dem Homerischen Hermes-Hymnus. Dieser Teil des Kapitels ist geradezu eine Summe der Hermes-Mythen: Hermes als »Gott-Kind« und »Gottschalk«, als Diebesgott, Erfinder und Patron von Schrift, Zahl und Redekunst, als Wegbegleiter und Totengeleiter etc. Joseph kann den mythologischen Exkurs Echnatons durch die eigene Familiengeschichte fortsetzen, da »der Geist des Gott-Schalks unter den

Meinen immer zu Hause war und mir vertraut ist« (Textband II, S. 1497^{24–26}). So kann er erzählen von seinem Vater Jaakob, seinem Segensbetrug und seiner Hintergehung Labans – auch er also ein »Schelm« (zur Schelmenrolle Jakobs in der außerbiblischen Erzählliteratur vgl. den Kommentar zu S. 70¹²), und seine Mutter zeigte sich durch den Diebstahl der Götzen ihres Vaters nicht weniger als »Schelmin und Diebin« (S. 1501⁵). Von Vater- und Mutterseite her ist Joseph also ein echter »Schelmensohn« (S. 1501²²), sein Roman auch ein Schelmenroman.

- 1492 29–30 ein Seefahrer von Kreta] Steht für den engen kulturellen Austausch zwischen der minoischen Kultur und Ägypten, besonders in der Amarna-Zeit (vgl. die Bildmotive der »Kretischen Laube«). Allerdings war nach neuerer Chronologie zu Echnatons Zeiten die minoische Kultur bereits untergegangen und auf Kreta die mykenische an ihre Stelle getreten.
- 1493 21 ein weissagender Gott] Der Sonnengott Apollon, ein (Halb-)Bruder des Hermes, war Hausherr der Orakelstätte zu Delphi.
 27 Gleisner] »Gleiß« ist ein heute kaum mehr verwendetes Wort für »Glanz, Schein« (vgl. »gleißen«); im neueren, besonders im religiösen Sprachgebrauch wird »Gleisnerei« noch im Sinne von »Schein, Blendung, Heuchelei, Verstellung« verwendet. Vgl. auch die »gut alt-deutsch[e]« Wendung »ohn' einige Bemäntelung und Gleißnerei« in Doktor Faustus (GKFA 10.1, 142).
- 1495 5–6 dieses meinem Gewährsmann zufolge] Hs. (irrtümlich): »dieses nach meinem Gewährsmann zufolge«.
 7 ihren Vater, den großen Gott] Beide waren Kinder des Zeus; Apollon hatte die Titanentochter Leto zur Mutter und Hermes die Bergnympe Maia.
 33 Der aus der Höhle] Die Bemerkungen Pharaos treffen ebenfalls für das »Gotteskind« Joseph zu.
- 1496 7–8 als seinen Patron] Hermes gilt auch als Gott der Reisenden, also auch der Seefahrer.
 21 als müsste er dies alles nicht notwendig hören] Die Szene erinnert an den Helena-Akt des Faust II, wo der ebenfalls mit Hermes-Tricks-

ter-Zügen ausgestattete Mephisto »Dichtend belehrendem Wort« (V. 9631) des Chores lauschen muss. Dieser entfaltet die Mythologie des Hermes als göttlichen »Schalks« in einem großen Lied (V. 9645–9678). Folgende Tricks des mythischen Tricksters zählt der Chor etwa auf:

Schnell des Meeres Beherrscher stiehlt
 Er den Trident, ja dem Ares selbst
 Schlau das Schwert aus der Scheide;
 Bogen und Pfeil dem Phöbus auch,
 Wie dem Hephästos die Zange;
 Selber Zeus, des Vaters, Blitz
 Nähm' er, schreckt' ihn das Feuer nicht;
 Doch dem Eros siegt er ob
 In beinstellendem Ringerspiel;
 Raubt auch Cyprien, wie sie ihm kos't,
 Noch vom Busen den Gürtel. (WA I, 15.1, 227)

Die Ironie liegt hier wie da in dem Umstand, dass die Zuhörer Mephisto und Joseph aufgrund ihrer Persönlichkeitsmerkmale mit der Hermes-Sage besser »vertraut« sind als die jeweiligen Erzähler.

1496 21 müßte] Hs. hat irrtümlich Konjunktiv I: »müsse«.

1497 4 schäumende Jüngling] »Schäumend« ist in Hs. klein, in T1 und ED großgeschrieben. Es gibt keinen Grund für die Großschreibung, zumal diese Wendung sonst auch kleingeschrieben wird (siehe Textband II, S. 1490⁸ u. 1494²¹). Hier wurde folglich ein Tippfehler angenommen und emendiert.

6–7 War er dir nun bekannt] T1: »War er dir bekannt«; hier nach Hs. korrigiert.

18 verwehrte Opfer] So auch in den Drucken; Hs. und T1: »Verwehrte Opfer«; hier als Schreibfehler gewertet und in Analogie zu Textband II, S. 1024¹⁷, 1631⁹ u. ö. korrigiert.

1498 9–10 den ererbten Segen] T1: »den vererbten Segen«; hier nach Hs. korrigiert.

32 atze mich] Siehe Textband I, S. 169¹⁹ mit Kommentar.

- 1499 11 *der untertretene*] Siehe den Kommentar zu S. 170²⁶.
- 12 *beschuppt*] In der älteren Umgangssprache (übertragen): »betrogen«.
- 16 *barocke Geschichte*] Wieder einer der amüsanten Anachronismen, die natürlich figurativ zu verstehen sind, hier etwa »derb, ausladend«. Über dieses Wort war auch ein Übersetzer gestolpert, wie man aus der Erklärungsliste Ms 85a ersehen kann: »Seite 181. Das Wort Baurock existiert nicht und kein ähnliches Wort ist auf dieser Seite aufzufinden«, beantwortete Thomas Mann unwirsch die Anfrage. Natürlich wäre er auf »barock« statt »Baurock« gestoßen, wenn er auf der richtigen Seite 187 in ED nachgesehen hätte. Offenbar hatte er die internationale Schreibweise der 7 (ohne Querstrich) mit einer 1 verwechselt.
- 1500 6 *Bas*] Siehe den Kommentar zu S. 192³¹.
- 27 *anschlägigen*] Etwa: listig, schlau, vorausschauend.
- 1502 8 *Pharao weissagt*] Hs.: »Joseph läßt Pharao weissagen«; der endgültige Titel dann im nachträglich erstellten handschriftlichen Inhaltsverzeichnis für *Joseph der Ernährer*. Diese Änderung ist bezeichnend, da es ja der Clou der Traumauslegung Josephs ist, sie Pharao in den Mund zu legen, so dass dieser selbst der Weissagende zu sein scheint. Diese ›Weissagung‹ aber unterscheidet sich von der Traumdeuterei der Vorgänger Josephs an Pharaos Hof dadurch, dass sie durchaus rationalen Gepräges ist. Allerdings legt Joseph Pharaos Träume nicht wie die Psychoanalyse Freud'scher Prägung individualpsychologisch aus, sondern er sucht Pharao höchst erfolgreich – mit einer Mischung aus ›Tricksterei‹ und Bewusstmachung des von jenem selbst Geahnten – plausibel zu machen, dass seine Träume ein ins Unterbewusste abgedrängtes Wissen bergen. Sie enthalten im Grunde nichts Neues, sondern den von den »Annalen ehemaliger Königsgeschlechter« (Textband II, S. 1508²) verzeichneten Zyklus von Zeiten des Überflusses und des Mangels, der mit dem jeweiligen Wasserstand des Nils zusammenhängt. Pharaos Träume sind nicht individuelle, sondern Staatsträume: »reichswichtig« (S. 1504³). Das von Joseph artiku-

lierte Wissen aber entspricht der modernen, keynesianischen Wirtschaftslehre und der Theorie der ökonomischen Konjunkturzyklen (vgl. den Kommentar zu S. 1509²⁷⁻²⁸).

1502 15 jenen da] Man beachte die versteckte Korrespondenz zu »der da« (Textband II, S. 1228¹⁴⁻¹⁵) und »der Diener da« (S. 1367³).

31 einerlei] »Einerlei« im Sinne von »dasselbe« ist charakteristisch für Luthers Bibel-Übertragung. So steht es auch in Gen 41,25: »Joseph antwortete Pharao: Beide Träume Pharaos sind einerlei.« (Materialien und Dokumente S. 1820)

1503 26 Amenhotpe ... Nefer-cheperu-Rê] T1: »Amenhotep [...] Nefer-Cheperu-Rê«; hier nach Hs. korrigiert.

1504 2 Hat nicht Pharao es gewußt] Joseph bedient sich des maieutischen Verfahrens, wie es von dem in den Dialogen Platons überlieferten Sokrates praktiziert wurde.

6 des Königs Geschlecht ist doppelt] Hier handelt es sich nicht um das offizielle Selbstverständnis ägyptischer Pharaonen, sondern um eine Privat-Lehre, die der Erzähler Echnaton zuschreibt und die in Thomas Manns Ansicht von der Androgynität des Künstlers ihren letzten Grund findet. Eine bei Erman/Ranke vorgefundene Inschrift: »Er ist das reine Ei, der glänzende Same« (Aegypten, S. 73) könnte ihn wohl dazu inspiriert haben. Andererseits knüpft die Bemerkung vom doppelten Geschlecht des Königs an das Kapitel Von Licht und Schwärze im zweiten Hauptstück mit seinen Bachofen'schen Implikationen, der Thematik von Vater- und Mutterrecht an. Hier heißt es am Ende, dass die Sorge um die Erde, das »stofflich-natürliche Wohl« besser bei der Mutter, das »geistig-geistliche« aber beim Sohn aufgehoben sei (Textband II, S. 1449¹²⁻¹⁷, siehe auch den dazugehörigen Kommentar). Da Pharao jedoch für beides, Erde wie Geist, Sorge tragen muss, er also nicht nur »Vater«, sondern auch »Mutter der Länder« ist – eine Rolle, die er selbst zu übernehmen hat, seitdem »die mütterliche Nacht den Fittich von ihm nahm und ihm das Königtum überließ« (S. 1450¹⁹⁻²⁰), seitdem er sich mithin von der Mutter, Teje, emanzipieren musste –, ist sein Geschlecht »dop-

pelt«. Sein »Doppeltraum« (S. 1504₃) betrifft eben »mütterliche« Dinge: »Dinge der Notdurft [...] und der unteren Schwärze« (S. 1504₆₋₇).

1504 14–15 was bedeutet mein Traum] Offenbarungs- bzw. Verheißungsträume gab es auch in Ägypten. Am bekanntesten ist der Traum, den der spätere Thutmosis IV. im Schatten der Gîza-Sphinx träumte (vgl. Textband II, S. 1440₂₅–1441₈ mit Kommentar). Ägyptische Träume wurden aber nicht als verschlüsselt und deutungsbedürftig empfunden. Traumdeutung entwickelte sich, wohl unter babylonischem Einfluss, als Zweig der Wahrsagekunst im späteren Neuen Reich, siehe das Traumbuch des Papyrus Chester Beatty III im British Museum. – Bei Amenhotep-Echnaton handelt es sich (wie bei den Erzvätern) um Offenbarungs- oder Verheißungsträume, bei denen Individual-Psychologisches keine Rolle spielt; es heißt ausdrücklich, dass die Träume nicht dem Menschen, sondern dem König galten. Mit der dramaturgischen Finesse, die Träume mit Josephs Hilfe den Pharao selbst deuten zu lassen, kehrt der Erzähler allenfalls das Motiv der »Erwählung« hervor: der zum Königsamt Geborene erhält durch die Deutung der Staatsträume auch die göttliche Legitimation.

24–25 zwischen dem Gehenden und dem Kommenden] T1: »zwischen dem Gehenden und Kommenden«; hier nach Hs. korrigiert.

26 Die Jahre] Nach Fischer 2002 könnte die Ähnlichkeit von mn.t (Kuh) und mp.t (Jahr) bei der Deutung eine Rolle gespielt haben (vgl. S. 721). Die hieroglyphische Schreibung mn.t kann mit anderem Determinativum z. B. auch »Glück«, »Reichtum« bedeuten. Dies hieße aber, dass solche Wortspielereien den jüdischen Genesis-Redaktoren bekannt gewesen sein müssen, was sehr unwahrscheinlich ist. Für die Traumdeutung aus dem Geist der Genesis und des Alten Orients gibt es natürlichere Deutungsschemata: Hirtengesellschaften bemessen den Reichtum in Weidewieh (Rinder, Schafe), bäuerlich dominierte Gesellschaften dagegen in Ackererträgen. Während man einerseits konkrete Vermögensverhältnisse durch die Anzahl an Rindern ausdrücken

kann, lassen sich andererseits Abstrakta wie Wohlstand oder Armut durch die Beschaffenheit einer einzelnen Kuh symbolisieren (je fetter die Kuh, desto größer der Wohlstand).

1504 32 die werden denn wohl] T1: »die werden dann wohl«; hier nach Hs. korrigiert.

1505 3 Gottesvernunft] Joseph setzt also nicht auf obskurantistische Praktiken und Medien wie die herkömmlichen Seher und Traumdeuter, sondern ausschließlich auf die Ratio, eine »Gottesvernunft«, die sich im Folgenden als ökonomischer Sachverstand zu erkennen gibt, den sich Joseph in der Zeit seiner Verwaltung des Hauses von Petepê und in den Diensten von Mai-Sachme zu eigen gemacht hat.

7–11 Kessel ... auf einem Dreifuß] Anspielung auf den delphischen Orakel-Dreifuß.

19–20 Sieben fette Jahre ... und sieben der Teuerung] Joseph deutet die Kühe bzw. Ähren als Konjunkturzyklen, Perioden des wirtschaftlichen Auf- und Abschwungs, bei denen die moderne Theorie der Wirtschaftszyklen vielfach auch die Siebenzahl ins Spiel gebracht hat.

1506 5–6 erst Fluchzeit und dann Segenszeit] Die im Kommentar zu S. 1490^{10–11} genannten »apokalyptischen« Texte verheißen nach einer Zeit des Jammers und der Not die Wiederkehr von Recht und Wohlstand; zur Formulierung vgl. den Kommentar zu S. XVII^{11–12}.

21 so lächert's mich] Siehe den Kommentar zu S. 421^{2–3}.

1507 9 das Mittel der Ewigkeit] Gemeint ist: der Mittelpunkt der Ewigkeit. Diese Ansicht setzt einen (abstrakten) Gott voraus, der, anders als die (wie Hermes geborenen) Götter, ewig war und ewig sein wird. Aus dieser Sicht befindet sich jedes Sein oder Leben im Mittelpunkt der Zeit, nämlich im Schnittpunkt von unendlicher Vergangenheit und unendlicher Zukunft. Wenn es Thomas Mann darauf ankam, Echnaton durch seinen Hang zu Spekulationen ins »Fernliegend-Abgezogenste« zu charakterisieren, dann hätte er kaum ein glücklicheres Beispiel wählen können. Vermutlich darf

man es in seinem philosophisch-theologischen Gehalt nicht allzu ernst nehmen.

- 1507 11–14 ob das Zeitlich-Einziges ... des Einzig-Besonderen] An der gleichen Frage in etwas anderer Formulierung hatten sich auch Jaakob und Joseph versucht: ob Gott mit der Verehrung durch den Menschen »Wert und Würde« erhalte, oder ob umgekehrt der Mensch aus der Gottesverehrung diese gewinne. Die Nachfahren des Abraham lösten das Problem dahingehend, dass sie einen Bund zwischen Gott und Gotteserkenner (das sind die Israeliten) zum beiderseitigen Wachstum in der »Heiligkeit« annahmen.
- 1508 2–3 die Annalen ... verzeichnen es] Tatsächlich bezeugt die ägyptische Überlieferung verschiedene Hungersnöte: »Ein einzelnes Jahr schlechter Ernte konnte allenfalls noch ertragen werden – und es scheint, daß für solche Fälle in guten Jahren der überschüssige Vorrat in gewaltigen Getreidespeichern aufgehoben wurde – folgten aber mehrere aufeinander, so bedeutete das ein nationales Unglück, und eine Folge von 7 Hungerjahren, die in die Regierung des Königs Zoser fielen, sind den späteren Aegyptern als etwas besonders Grausiges im Gedächtnis geblieben.« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 514, mit Bezug auf die Hungersnotstele auf der Insel Sehel, die aber eine fromme Fälschung ist; die sieben Jahre Hungersnot sind ein Topos, und als solcher für die Erklärung der biblischen Josefs-Geschichte viel interessanter, als es ein historisches Ereignis wäre.) Von einer Hungersnot berichtet (neben vielen ähnlichen Texten aus der Zeit nach dem Untergang des Alten Reichs) auch Ameni, der Gaufürst unter Sesostri I. war: »Als Hungerjahre eintraten, pflügte ich alle Felder des Gaues bis an seine südliche und nördliche Grenze und erhielt seine Leute am Leben und bereitete seine Nahrung, so daß kein Hungriger in ihm war. Ich gab der Witwe ebenso wie der, die einen Gatten hatte, und zog beim Geben nie den Großen dem Kleinen vor.« (Ebd. S. 105)
- 7 und dir etwas damit weißt] »sich viel [mit etwas] wissen »stolz sein« auf etwas (vgl. DWb 30, Sp. 769: »wissen«, Nr. 8). Diese reflexive Konstruktion war besonders im 18. Jh. verbreitet.

1508 28 Reich der Schwärze] Ägypten in der Selbstbezeichnung (siehe Glossar S. 1633, Eintrag »Keme«).

1509 21 daß sogleich vom ersten Tage] T1: »daß sogleich vom Tage«; hier nach Hs. korrigiert (dort ist »ersten« gestrichen, aber unterpunktet).

27–28 Raum der Vorsorge] Tatsächlich wurde in Ägypten in den Zeiten der Fruchtbarkeit das Getreide in gewaltigen Speichern gesammelt, um es bei einer Hungersnot verteilen zu können (vgl. den Kommentar zu S. 1508₂₋₃). Thomas Mann stilisiert diese Vorsorgepraxis jedoch im Sinne der modernen Wirtschaftstheorie à la John Maynard Keynes (1883–1946). Der in den dreißiger Jahren zu Weltruhm gelangte und bis heute einflussreichste Wirtschaftstheoretiker hat in seinem Hauptwerk *The General Theory of Employment, Interest and Money* (1936) unter dem Eindruck der Weltwirtschaftskrise nach dem Börsenkrach von 1929 dem Staat die Aufgabe zugewiesen, den gesamtwirtschaftlichen Ablauf im Gegensatz zur Laissez-faire-Marktwirtschaft zentral zu steuern (ähnlich auch schon in seinem 1926 erschienenen Buch *The End of Laissez-faire*). Eine der zentralen Thesen von Keynes ist, dass der Staat in Zeiten des Abschwungs ausgabefreudig (»deficit spending« – eine freilich nicht von Keynes selbst stammende Formel), in Zeiten des Aufschwungs aber sparsam sein und sich durch höhere Steuern finanzieren soll, um bei einer Rezession die erforderlichen Ausgaben aufbringen zu können. Keynes hielt auch Vorträge im Weißen Haus und regte die Wirtschaftspolitik von Franklin D. Roosevelt an. Seiner Theorie entspricht der Rat, den Joseph aus Pharaos Träumen ableitet und den dieser sich sofort zu eigen macht: »Maßnahmen« zu treffen, um »das kommende Übel aufzufangen, ihm entgegenzuwirken und es möglicherweise nicht nur in Schranken zu halten, sondern ihm noch Segen abzugewinnen obendrein« (Textband II, S. 1509₂₈₋₃₃). Diese Maßnahmen bestehen aber darin, dass »man die Fülle spart, um den Mangel damit zu nähren« (S. 1510₂₈₋₂₉), »die Fülle bewirtschaftet«, »züchtigt«, »maßregel[t]«, um »im Mangel« austeilen zu können

(S. 1511¹⁻⁸). Joseph schlägt sich – darin zeigt sich, wie Teje wohl erkennt (»Du hast's darauf angelegt und dich ihm untergeschoben vom ersten Worte an!«; S. 1542⁵⁻⁶), erneut der Trickster und Hermes-Doppelgänger – indirekt selbst als Wirtschafts- und Finanzminister vor, als Mittler zwischen Pharao und Volk – wie der Mond, das Gestirn seiner Väter, »Mittler ist zwischen Sonne und Erde« (S. 1512²⁷⁻²⁸). Wenn Joseph aber darauf beharrt, dass nur »Einer« diese Funktion erfüllen kann (S. 1511³⁴ und 1512³³⁻¹⁵¹³²), so zeigt dies, dass seine »Wirtschaftspolitik« strikt dirigistische Züge hat (wie zumindest partiell auch die Theorie von Keynes). Überhaupt ist Joseph alles andere als ein Demokrat. Vielmehr offenbart er sich – wie Echnaton, auch *cum grano salis* der historische – als Verfechter eines aufgeklärten Absolutismus. Bereits Erman nennt Echnaton einen »aufgeklärten Despoten« (*Religion*, S. 69). Dass Thomas Mann selbst zeitweilig mit einem solchen aufgeklärten Despotismus sympathisierte, zeigt sein Tagebucheintrag vom 13. 8. 1936: »Daß eine aufgeklärte Diktatur das Wünschenswerte sei, schrieb ich schon anfangs der 20er Jahre.«

1510 13 gesprochen oder ... nicht gesprochen] Joseph löst das Problem des Verbots der unaufgeforderten Wortergreifung (»zu ihm zu sprechen wäre wider die Forderungen der Schicklichkeit«; Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 82) mittels des »fiktionalen Sprechens«. Er fingiert ein Selbstgespräch, das als Variante des in der modernen Literatur – besonders bei Schnitzler – so wichtig gewordenen »inneren Monologs« gelten kann.

31 der Herr des Überblicks] In Peteptrês Haus wird Joseph zunächst als »Lehrling des Überblicks« (Textband II, S. 957¹⁵⁻¹⁶) und dann als »Herr des Überblicks« (S. 1007²⁶⁻²⁷ u. ö.) bezeichnet.

1511 11 Schattenspender des Königs] Bei seiner Besprechung der Josephserzählung erwähnt Jeremias einen historisch belegten Semiten in ägyptischen Diensten namens Janhamu: »Janhamu ist ägyptischer Bevollmächtigter für Syrien [...]. Er verwaltet die Kornkammern und Vorrathäuser in Jarimuta und versorgt Syrien [...] mit Getreide und anderen Bedürfnissen. [...] Sein ägyptischer

Hoftitel ist *mušallil šarri* (»Schattenspende des Königs«) [...]. Den letzten Satz hat Thomas Mann exzerpiert (vgl. Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 2a, Bl. 49; das ägyptische Äquivalent des von Jeremias in seiner babylonischen Form angeführten Titels ist »Wedelträger zur Rechten des Königs«). Diese Figur des Janḥamu erinnert Jeremias besonders auffällig an Joseph als Verwalter der ägyptischen Kornkammern (vgl. *Das Alte Testament*, S. 338), obgleich er von einer förmlichen Identität »Joseph = Janḥamu« (ebd. S. 337) nichts wissen will. Anders Thomas Mann: In seiner dichterischen Phantasie verschmilzt der biblische Joseph mit dem historischen Janḥamu. Man kann das aus seinen Notizen ablesen. Dort bezieht sich der Hoftitel »Schattenspende des Königs« auf Joseph.

1511 13 *der Großen Mutter*] T1: »der großen Mutter«; hier nach Hs. korrigiert.

22 *Vergatterung*] (Auch: *Vergaderung*) *Versammlung*, *Vereinigung* (vgl. eng.: »gather«). In der Militärsprache hat sich das mittelalterliche Wort im Sinne von »Versammlung, Dienstbelehrung« bis in die Neuzeit erhalten. Auch an den Universitäten spricht man gelegentlich noch z.B. bei Abschlussfeiern von der *Vergatterung* von *Graduierten*.

1512 8–9 *Verwalter der Kornhäuser ... Schatzhauses*] Erman/Ranke führen neben anderen auch diese Titel auf (vgl. *Ägypten*, S. 99 u. 106–108). Auch bei Roeder, *Märchen*, S. 110 ist »Vorsteher des Schatzhauses« unterstrichen.

12–13 *Gespräch der Größe*] T1: »Gespräch der Großen«; Hs.: »Gespräch der Größe«. Vgl. auch Textband II, S. 1509⁵.

24 *Ich bin Pharao*] Wörtlich aus Gen 41,44; vgl. *Materialien und Dokumente* S. 1821.

26 *sollst Mittler sein*] *Mittler* zwischen Gott (und Pharao versteht sich als Gott) und den Menschen ist Thot-Hermes. Sein babylonisches Äquivalent, Nabu, wurde schon in Textband I, S. 56²⁴ als »Mittler« bezeichnet. Bereits Jaakob verstand Joseph als *Mittler göttlicher Fügungen* (S. 507¹³) und »des Schadens *Mittler*« und

»Mittler des Ausgleichs« (S. 507²³⁻²⁴). Zu den Komplexen »Mittlertum und Mond bzw. Künstlertum« siehe den Kommentar zu S. LVI⁴⁻⁵.

1513 16 Er war's, der alles sah] Das Lied ist das Gilgamesch-Epos, dessen erste Tafel so beginnt: »Er war's, der alles sah bis an des Landes Grenzen, / Der jegliches erfuhr, erlernte alle Dinge, / Der da durchschaute allzumal die tiefsten Geheimnisse, / Der Weisheit Decke, die alles verhüllt.« (Ungnad, Religion, S. 68)

22 daß er aus der Sonne gehe in seinen Schatten] Joseph preist sich hier als Mann des Schattens, als der Richtige für die bevorstehenden Aufgaben, an. Außerdem liegt eine Kontrafaktur zu dem selbstbewussten Spruch des Diogenes vor, den dieser gegenüber Alexander dem Großen äußerte: »Geh mir aus der Sonne.«

1514 17–18 Wie heißt du eigentlich] Amenhotep hat den Namen schon wieder vergessen; Joseph wurde namentlich angemeldet (vgl. Textband II, S. 1477⁸⁻⁹).

30 seinen Namen den Umständen anpassen] Pharao Amenhotep IV. findet Josephs Namenswechsel »interessant« – er selbst wird sich bald seinem »Befinden« gemäß Echnaton (»dem Aton wohlgefällig«) nennen; vgl. Textband II, S. 1515 und 1517³⁻⁴.

1515 15 wie ich heiße, das wird zur Lüge] Amenhotep bedeutet wörtlich: »Amun ist zufrieden«. Bekannterweise war der Pharao ein Gegner des Amun.

16 Vater am Himmel] Auch hier scheint in Hs. »im« nachträglich in »am« korrigiert worden zu sein, mindestens aber ist das »a« zur Vermeidung eines Übertragungsfehlers betont groß und deutlich geschrieben (vgl. Textband II, S. 1539²⁵ mit Kommentar)

25–26 meines Vaters ist das Gewesene und das Zukünftige] Das verbindet Thomas Manns Echnaton mit den biblischen Vätern. Während Ägypten in den Joseph-Romanen grundsätzlich – im Gegensatz zur Jaakobs-Sippe – als »verheißungslose« Welt, bar der Zukünftigkeit, eben als »Scheol« erscheint, ist Echnatons Sonnenreligion aufgrund ihrer zukunftsweisenden monotheistischen Züge durchaus – im Doppelsinne des »Einst« – sowohl vergangenheits- als

auch zukunftsbezogen. Das – wenn man Thomas Manns Perspektive folgt – Paradoxe an der Geschichte Echnatons ist es jedoch, dass gerade das Zukunftsweisende seiner Religion zu seiner Zeit zum Scheitern verurteilt war, keine ›Zukunft‹ hatte, ja von der Nachwelt, die ihn aus den Königslisten strich, buchstäblich totgeschwiegen wurde. Die ›überständige‹ alte Religion hielt sich noch weit mehr als tausend Jahre, während das von Echnaton propagierte »Zukünftige« in Ägypten – als uneingelöste Verheißung – in der Versenkung verschwand – und allenfalls von der biblischen Verheißungsreligion (vgl. Psalm 104 mit seinen unverkennbaren Anklängen an Echnatons Sonnenhymnus) aufgenommen und fortgeführt wurde. – In Thomas Manns Konzept von mythischer Vergangenheitstiefe und geistiger Zukünftigkeit knüpft Echnaton sowohl in der (alleinigen) Verehrung des Sonnengottes Ré als auch in der Kunst an die entfernte Vergangenheit Ägyptens an, um auf beiden Gebieten noch nicht dagewesene Neuerungen zu schaffen.

1515 32–33 ihrem gütigen Vater, nach der Lehre des Sohnes] Echnaton versteht sich nicht nur zeremoniell als Gott (in seiner Eigenschaft als Pharao), sondern ausgesprochen messianisch als »Sohn Gottes« (Atons), ganz so wie Christus.

1516 2 Tritt nahe und sieh!] So etwa spricht Jesus zu den zweifelnden Jüngern, indem er ihnen seine Kreuzigungsmale zeigt: »Sehet meine Hände und meine Füße. Ich bin's selber; fühlet mich und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das sagte, zeigte er ihnen Hände und Füße.« (Lk 24,39–40; vgl. auch Joh 20,20)

29–30 das deutliche Vorgefühl] T1: »das deutliche Gefühl«; hier nach Hs. korrigiert.

1517 10–11 des Großmächtigen von Karnak] Der Amun-Oberpriester Beknechons.

12 langstilig] So T1 und Hs.; ED und spätere Ausgaben: »langstielig«; der Neologismus »langstilig« bedeutet etwa: »mit langer, umständlich-ausführlicher Rede«.

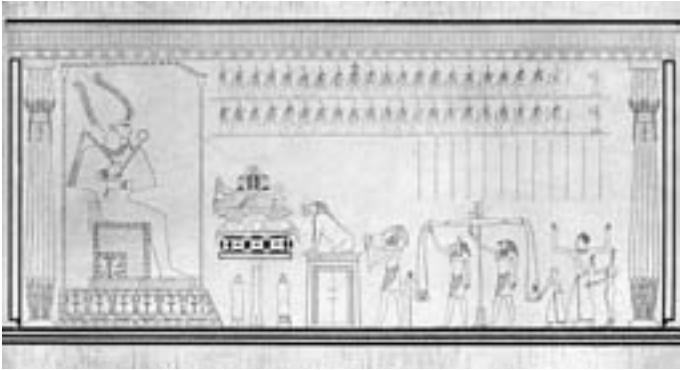
- 1517 13 Ich will alles gern tragen] Angesichts der häufigen christlichen Anspielungen im Dialog zwischen Joseph und Amenhotep-Echnaton könnte es sich auch hier um dergleichen handeln (vgl. Johann Sebastian Bachs »Kreuzstabkantate« BWV 56: »Ich will den Kreuzstab gerne tragen, / Er kommt von Gottes lieber Hand«).
- 14 Vater am Himmel] »Am« ist wie bei den vorangehenden Erwähnungen nachträglich verbessert oder hervorgehoben, ebenso in Textband II, S. 1519¹¹ und 1520¹.
- 23 ›das Lamm] In T1 ohne Anführungszeichen; hier nach Hs. korrigiert. Vgl. Textband II, S. 1518¹⁵.
- 1518 7–8 alten Glauben, der selber tot ist] Echnaton missfällt Josephs »Totenname« – den dieser sich selbst zugelegt hat, weil er seit seinem Brunnensturz und dem »Eintritt in Scheol« gewissermaßen ein Toter ist –, da er von Osiris abgeleitet ist, dem von Echnaton besonders perhorreszierten Gott der Unterwelt. Das, was Josephs Vater Jaakob an Ägypten verabscheut: nämlich seine Unterweltlichkeit, was Joseph selbst diesem Land stets mit einer reservatio mentalis gegenüberstehen lässt: seine ›Überständigkeit«, das diagnostiziert auch Echnaton als das Verderbliche der alten (Angst-)Religion: sie ist eine tote, d.h. der Zukunftsdimension entbehrende Religion.
- 15 genannt worden] Hs. (irrtümlich): »genannt geworden«.
- 17–18 die Kraft Amuns zu mindern] Vgl. Thomas Manns Brief an Leslie A. White vom 12. 12. 1948: »I believe we agree in our opinion that the fight between Amun and Aton was chiefly a political conflict, a power struggle between the priesthood of the national god and the royal house. The driving force in this struggle was certainly Teje, the mother of the young king, who himself was undoubtedly without any political instinct and purely a religious dreamer.« (DüD II, 332) Vgl. auch den Kommentar zu S. 889^{25–26}.
- 19 wenn es möglich] T1 und Drucke: »wenn möglich«; hier nach Hs. korrigiert.
- 29 Usirs Verletzung] Teje warnt den Sohn zu Recht vor der Verletzung der religiösen Gefühle des Volks, dessen, was diesem be-

sonders heilig ist. (Vgl. die Einsicht von Schillers Wallenstein: »Du willst die Macht, / Die ruhig, sicher thronende erschüttern, / Die in verjährt geheiligtem Besitz, / In der Gewohnheit festgegründet ruht, / Die an der Völker frommem Kinderglauben / Mit tausend zähen Wurzeln sich befestigt.« Wallensteins Tod, V. 193–198) Die Missachtung des ›Glaubens des Volkes‹ ist einer der Gründe für den Untergang der Amarna-Religion: das Debakel der meisten ›aufgeklärten Absolutisten‹, die mit vermeintlich obsoleten Beständen ›tabula rasa‹ machen wollen (vgl. den römisch-deutschen Kaiser Joseph II. und seine Reformen).

- 1518 33 sieben mal sieben Gefilde] Amenhoteps Darstellung der ägyptischen Vorstellung vom Totengericht ist ein wenig übertrieben (nicht »sieben mal sieben Gefilde des Schreckens«, sondern – nach Totenbuch 145 – drei mal sieben Tore muss die Seele durchwandern, und die »dreihundertsechzig schwer zu behaltenden Zaubersprüche« sind auch reine Erfindung) und nicht ganz korrekt: nicht das »zu leicht«, sondern das (vom Gewicht ihrer Sünden) zu schwer befundene Herz wird von der »Fresserin« (einem Mischwesen aus Krokodil, Löwe und Nilpferd) gefressen. – Der literarische Echnaton kehrt die »Verängstigung« (Textband II, S. 15187) durch den alten Glauben heraus, um seinen »schönen Gott des Lichts und der Liebe« (S. 1487^{24–25}) um so wirkungsvoller dagegenzusetzen. (Dies steht hier natürlich als Antizipation der neutestamentlichen Liebestheologie: »Gott ist die Liebe«, 1 Joh 4,8 und 16.) Eine Totengerichtsszene mit Erläuterungen fand Thomas Mann bei Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 348, Abb. 157. Seiner eigenen Beschreibung liegt (ebd.) Tafel 26, vor S. 353 zugrunde, vgl. die Wiedergabe auf Seite 1400.

- 1519 23 Freude und Zärtlichkeit] Thomas Manns Echnaton sucht die alte Religion der Angst und des Schreckens durch eine (dem johanneisch-paulinischen Christentum nahekommende) Religion der Freude zu ersetzen.

29–30 Zum Glauben gehört eine Menge Nicht-Glauben] Argument einer rationalistischen Theologie, wie sie im theologischen Rati-



»Osiris als Totenrichter«

(Erman/Ranke, *Ägypten*, Tafel 26; vgl. den Kommentar zu S. 1518³³.)

onalismus als Folge der Aufklärung in Erscheinung trat. Im Prinzip ist Monotheismus schon eine Vorstufe davon, zumal im Vergleich mit dem Glauben an Natur- und Lokalgottheiten. Eine solche »Vernunftreligion« entwirft Amenhotep-Echnaton in der Folge. Dessen Prinzip eines exklusiven Monotheismus, der außer dem Einen keine anderen Götter gelten lassen will und ihnen jede Glaubwürdigkeit abspricht, lässt sich kaum treffender charakterisieren. Die Amarna-Religion gewinnt ihr revolutionäres Profil weniger durch das, was sie als »Glauben« positiv verkündet (die Vorrangstellung der Sonne stand seit alters im Mittelpunkt der ägyptischen Religion und war in den beiden Jahrhunderten vor Echnaton immer stärker in den Vordergrund getreten), als durch das, was sie als »Nichtglauben« ausschließt. Dazu gehören neben der gesamten polytheistischen Götterwelt auch viele der damit verbundenen Vorstellungen und Funktionen, die von Aton keineswegs übernommen werden, vor allem die Vorstellungen der Unterwelt und des Totengerichts.

1520 7 Usiri mit seinen gräßlich Benannten] Siehe den Kommentar zu S. 889^{32–33}.

19–20 vom Heiligen ... nicht das Untere trennen] Erneute Variation von Jaakobs Doppelsegen.

1520 24 Gott ist das Ganze] Anders als Amenhotep-Echnaton (und das Neue Testament) kennt das Alte Testament nicht nur einen liebenden, sondern auch einen zürnenden Gott, der nicht ausschließlich das Gute verkörpert, sondern der auch über menschliche Regungen wie Eifersucht und Rachegefühle verfügt. In ihm sind Licht und Finsternis, Heil und Unheil vereinigt; vgl. Jes 45,6–7: »Ich bin der Herr, der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis; der ich Frieden gebe und schaffe das Uebel.« – Als Theologumenon betrachtet ist das Diktum einerseits Teil mittelalterlicher Mystik (»Deus totum/plenus est«; Hildegard von Bingen), andererseits ein Grundpfeiler des spinozistischen Pantheismus, der über den deutschen Idealismus in die Naturphilosophie des 19. Jahrhunderts eingeht, aus der wiederum C.G. Jung wichtige Impulse bezieht. Dessen »göttliches Kind« weist »Zukunftscharakter« auf (vgl. die abrahamitische Religion als eine Religion im Werden und als eine Theologie des Werdens) und »antizipiert im Individuationsprozeß jene Gestalt, die aus der Synthese der bewußten und der unbewußten Persönlichkeitselemente hervorgeht. Es ist daher ein die Gegensätze vereinigendes Symbol, ein Mediator, ein Heilbringer, das heißt Ganzmacher.« (Jung/Kerényi, *Mythologie*, S. 94)

26 deren Strahlen die Länder umarmen] Vgl. Textband II, S. 1525^{14–15} mit Kommentar.

1521 2 konnt' einen Bogen spannen] Breasted: »[...] er [Amenophis II.] rühmt sich in seinen Inschriften, daß kein Mensch seinen Bogen – der sich übrigens in seinem Grabe gefunden hat – habe spannen können. Hiermit steht wohl die Legende bei Herodot [Historien III. 21] in Zusammenhang, Kambyses sei nicht imstande gewesen, den Bogen des Königs von Äthiopien zu spannen.« (Geschichte, S. 198) Der Vater von Amenophis II. rühmt sich, dass Seth ihn persönlich das Bogenschießen gelehrt habe (vgl. Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 325, Abb. 148: »Der Gott Seth lehrt Thutmosis III. das Bogenschießen«; vgl. die Wiedergabe in Kommentarband I, S. 648). Das Bogenmotiv findet sich auch in der *Odyssee*. Keiner der Freier Penelopes kann den Bogen des Odysseus spannen.

1521 4–5 *finf ihrer sieben lebendig*] Steindorff: »Nicht weniger als sieben ihrer [der syrischen Stadt Teches] Fürsten wurden von dem Könige [Amenophis II.] eigenhändig mit der Keule erschlagen, und ihre Leichen im Siegeszuge mit nach Ägypten geführt, indem sie am Vorderende des königlichen Schiffes an den Füßen aufgehängt waren.« (Blütezeit, S. 77) Der Bericht Amenophis' II. von seinem Triumphzug mit den kopfunter am Bug seines Schiffes aufgehängten besiegten Fürsten ist in seiner Betonung von Grausamkeit ziemlich einzigartig in der ägyptischen Überlieferung. Offenbar hat er das uralte Ikonogramm vom Erschlagen der Feinde buchstäblich rituell vollzogen. Thomas Mann lässt seinen Echnaton den Gedanken entwickeln, dass solche Grausamkeit die »Höllenstrafen« des Jenseitsgerichtes nachahme. Als Vertreter einer »Spätzeit« (Décadence) ist er freilich in der »Gesittung« fortgeschritten und verabscheut solche Praktiken.

21 *Reinige die Gottheit*] Echnatons Ansicht, dass die Menschen ihr Handeln nach dem »Bild« richten, das sie sich von Gott und den Göttern machen, gemahnt an Goethes Iphigenie, die ihr auf Entsühnung des verbrecherischen Atridengeschlechts gerichtetes Handeln bedroht sieht, wenn ihr Bild der Götter, das die Grundlage jenes entschuldigenden Handelns bildet, sich als nicht stimmig erweisen sollte. Daher ihr Appell an die Götter: »Rettet mich, / Und rettet euer Bild in meiner Seele!« (V. 1716f.)

1522 9–10 *meines irdischen Vaters Großvater*] Joseph stellt seine Ahnen gegen die des Pharaos (vgl. Textband 1521₁); auch er deutet mit dem Zusatz »irdisch« an, dass er einen göttlichen Vater habe.

22 *aus der großen Mischung*] Siehe den Kommentar zu S. 684₁₅.

1523 8 *Du kannst ihn ihnen nur beibringen*] In ED fehlt das Akkusativobjekt (»ihn«), was sich in alle Ausgaben fortpflanzte.

9 *der Friede Gottes hat starke Hände*] Für Echnaton sind Krieg und Gewalt nichts als Früchte der Glaubensanhänglichkeit ans »Untere«, das er aus seinem religiösen Horizont rigoros ausschließen will. Joseph hingegen weiß, dass das Obere und Untere eine dialektische Einheit bilden müssen. Deshalb ist auch im Hinblick auf

Krieg und Frieden dem »Unteren« Tribut zu zollen. Angesichts der Zeitereignisse – die Szene wurde im Jahr 1941 niedergeschrieben – lässt Thomas Mann Joseph für einen wehrhaften Frieden plädieren. Die Geschichte gibt ihm recht: Der Pazifismus Echnatons ist Ägypten nicht bekommen, ebenso wenig wie Europa die Appeasement-Politik der Vorkriegszeit gegenüber dem aggressiven NS-Staat. Darauf hat Thomas Mann oft genug hingewiesen, so in der Rede *Das Problem der Freiheit* von 1939, wo er das Christentum als geistigen Überbau der »sozialen Demokratie« beschreibt und fortfährt: »Die Religionsgeschichte spricht uns von der *ecclesia militans*, der kämpfenden Kirche, die der triumphierenden, der *ecclesia triumphans*, voranging. Nun denn, damit die Demokratie triumphiere, muß sie kämpfen, möge sie auch lange des Kampfes entwöhnt gewesen sein. Eine militante Demokratie tut heute not, die sich des Zweifels an sich selbst entschlägt, die weiß, was sie will, nämlich den Sieg, welcher der Sieg der Gesittung ist über die Barbarei und der also nicht zu teuer bezahlt wird mit dem Opfer eines Luxus an Humanität: nämlich einer Duldsamkeit, die sich auf alles erstreckt – auch auf die Entschlossenheit, aller Humanität den Garaus zu machen. So weit in der Duldsamkeit darf die Humanität niemals gehen; sie darf es am wenigsten in Notzeiten des Kampfes wie der unstrigen.« (GW XI, 968f.; E V, 70f.) Diese Sätze waren auch Mitte 1941, zu der Zeit der Niederschrift dieses Kapitels, von ungebrochener Relevanz, denn der Kriegseintritt Amerikas war noch immer nicht erfolgt. (Vgl. auch die Schrift *Die Höhe des Augenblicks [Dieser Friede]*, Stockholm 1938, in der Thomas Mann sehr klar seine kritischen Besorgnisse bezüglich des Münchner Abkommens äußert; vgl. E V, 11–27 mit Kommentar.)

1523 27 ein Wort für die Rüstigkeit] Das letzte Wort ist doppeldeutig: Rüstigkeit meint hier auch »Rüstung«. Der Frieden muss rüstig im Gegensatz zur empfindsam-schwärmerischen Friedensvorstellung Echnatons und militärisch gerüstet sein.

33 was ich da denke] An kaum einer Stelle des Romans ist so deutlich wie hier zu spüren, dass Thomas Mann sich seiner fik-

tiven Figur als eines Sprachrohrs bedient. Wenn Joseph für »Rüstigkeit« plädiert, ist das zugleich Thomas Manns Plädoyer für die »Aufrüstung« Amerikas im gegenwärtigen Weltkrieg. Wenn Joseph am liebsten sagen würde, was er da denkt, so begibt er sich gewissermaßen aus der erzählten Zeit in die Zeit der Erzählung: Joseph drängt es zu sagen, was der Autor denkt, was ihm aber die Logik der Erzählung und des Erzählers nicht erlaubt, nämlich dass die freie Welt die »Rüstung« gegen das »Dritte Reich« nicht scheuen darf.

1524 16 *Denn das Unvermittelte ist ihm zuwider*] Diese auf den »Mittler« Hermes bezogene Eigenschaft lässt sich als vorweggenommene Kritik an der Unvermitteltheit verstehen, in der Amenhotep-Echnaton sein Land mit der neuen Lehre des Einen Lichtgottes konfrontierte. Demgegenüber ist das »hermetische« Prinzip ein dialektisches, zwischen »Oberem« und »Unteren« vermittelndes. Als Psychopompos ist Hermes auch Freund der Toten – im Gegensatz zu Echnatons Absage an die Sympathie mit dem Tode. In diesem Zusammenhang taucht jetzt erstmals der Gedanke auf, dass Echnaton der Falsche auf dem rechten Wege (des Monotheismus) ist. Im weiteren Sinne lässt sich nämlich der Begriff des Mittlers auch auf Jesus Christus beziehen, den »Mittler zwischen Gott und den Menschen« (1 Tim 2,5). Echnatons Lehre hingegen ist zwiefach unvermittelt – im übertragenen Sinn ohne Messias (Mittler), im Wortsinn durch die historisch bezeugte Unmittelbarkeit und Radikalität, mit der der Pharaos seine religiösen Ideen durchzusetzen entschlossen war.

26 *Ernst und streng ist das Licht*] Joseph greift Amenhotep-Echnatons Worte vom »goldenen Ernst« auf, lenkt sie aber mit der – gegen die *Décadence* gerichteten – Betonung von »Kraft« und »Mannesart, nicht bloße Zärtlichkeit« in sein Konzept des wehrhaften Friedens.

29 *sonst ist sie falsch und zu früh daran*] Der Gedanke des Zu-frühkommens findet sich in einer Notiz Thomas Manns: »Meni's Sonnenkult, sentimentalisch, vorwegnehmend, verfrüht. Er anti-

zipiert nicht aus männlicher, sondern aus femininer Natur (6 Töchter) die männliche solare Läuterungsidee, das Geistig-Apollinische.« (TMA: Mp XI 2a, Bl. 94 Innenseite)

1525 3–8 Er lehnte ... aufgestellt] Königsabbildungen in nichtrepräsentativer, lässiger Haltung sind typisch für die Amarna-Kunst; vgl. etwa das Kalksteinrelief »Gartenspaziergang« (Berliner Ägyptisches Museum). Abbildungen davon finden sich bei Weigall (Echnaton, S. 61) und Steindorff (Blütezeit, S. 185, Abb. 175). Während Steindorff noch davon ausging, dass es sich um Amenophis IV./Echnaton handle, erkennt man heute eher einen seiner Nachfolger darin, am wahrscheinlichsten Tutanchamun.

14–15 Strahlen Atóns ... in gütige Hände endigend] Das entspricht den bildlichen Darstellungen der Sonnenscheibe aus der Amarna-Zeit: Die Sonnenstrahlen laufen hier in Hände aus. »Gütige Hände« allein sind in bedrohlicher Zeitsituation jedoch bedenklich, die vielmehr »starker Hände« bedarf (Textband II, S. 1523).

23–25 wie Adam und Heva ... sich entsetzten vor der ersten Nacht] Die Passage greift eine jüdische Legende auf, mitgeteilt von bin Gorion: »Als aber am Ausgang des Sabbattages der Mensch das Abendrot am Himmel erblickte und das heranschleichende Dunkel empfand, erschrak er und schlug sich ins Gesicht und sprach: Gewißlich kommt jetzt die Schlange, von der es heißt, sie würde mich in die Ferse stechen. Was tat der Herr? Er gab Adam zwei Steine, einen von tiefer Dunkelheit und einen von Todesschatten. Und Adam nahm die Steine und rieb sie aneinander und, siehe da, ein Feuer kam heraus.« (Sagen. Urzeit, S. 109)

24 Heva] T1: »Eva«; hier nach Hs. korrigiert. Die der hebräischen Schreibweise entsprechende Form »Heva« übernahm Thomas Mann von bin Gorion.

1526 13–14 Selige Helligkeit, die sich das Auge schuf, ihr zu begegnen] Bei Goethe heißt es im Entwurf einer Farbenlehre: »Das Auge hat sein Dasein dem Licht zu danken. Aus gleichgültigen thierischen Hilfsorganen ruft sich das Licht ein Organ hervor, das seines Gleichen werde; und so bildet sich das Auge am Lichte für's Licht,

damit das innere Licht dem äußeren entgegentrete.« (Einleitung; WA II, 1, XXXI). In diesem Zusammenhang zitiert Goethe auch Plotin und verweist damit selbst auf eine antike, vielleicht in letzter Instanz altägyptische Tradition: »Wär' nicht das Auge sonnenhaft, / Wie könnten wir das Licht erblicken? / Leb't nicht in uns des Gottes eigne Kraft, / Wie könnt' uns Göttliches entzücken?« (Ebd.) Das Zitat trifft genau Echnatons Idee einer Kommunion von Auge und Licht.

- 1526 23 Wenn er aufgeht in der Himmelsflut] Bis zum Ende dieses Kapitels rezitiert Echnaton aus dem großen Aton-Hymnus, den Thomas Mann in mehreren Übertragungen vorliegen hatte. Die Übertragung Breasteds, die auch Weigall übernahm, kommt der Version Manns am nächsten und wird hier in Materialien und Dokumente S. 1770-1775 vollständig wiedergegeben. Echnatons Rede im Roman wirkt insgesamt prosaischer als der Hymnus; sie ist zunächst in der 3. Person gehalten, bevor sie, wie der Hymnus, Aton direkt anspricht. Es handelt sich offenbar um die soeben im Entstehen begriffene, noch nicht literarisierte Fassung des Hymnus.
- 24 funkelnd gekrönt als König der Götter] Siehe den Kommentar zu S. 15287.

28 wo Er sich] T1: »wo er sich«; hier nach Hs. korrigiert. Großschreibung auch in Textband II, S. 1527₂ u. 3.

- 1528 7 Du schaffst, wovon die Mücken leben] Die folgende Passage stammt seltsamerweise aus dem großen Amun-Hymnus, den Echnaton eigentlich ignorieren sollte. Dass er die beiden Hymnen nicht ganz auseinanderhalten kann, ist begreiflich, denn einige Teile der Amuns-Hymne könnten durchaus in den »Sonnengesang« passen, so eben auch der folgende: »Der macht, wovon die Mücken leben und auch die Würmer und die Flöhe; der macht, was die Mäuse in ihren Löchern brauchen und die Vögel (?) ernährt auf allen Bäumen.« (Erman, *Literatur*, S. 355) Auch die Wendung »funkelnd gekrönt als König der Götter« (Textband II, S. 1526₂₄), die in einem Hymnus der Amarna-Zeit vollkommen undenkbar wäre, hat Thomas Manns Echnaton aus dem Amun-Hymnus übernommen.

1528 9–10 auf seiner Weide] So Hs. und T1; ED und Folgeausgaben haben sinnentstellend »deiner«. Vgl. auch Materialien und Dokumente S. 1771.

13 wo du ihm bereitest] T1: »Wo du ihm bereitest«; hier nach Hs. korrigiert. Auch die Quelle, die Amun-Hymne, verwendet das Präsens.

27 Allzu selig] Dieser Titel, der auf die Formulierung im letzten Absatz dieses Kapitels (vgl. Textband II, S. 1540¹⁸) vorausgreift, signalisiert das empfindsam-schwärmerische *Décadence*-Moment in Echnatons religiösem Weltbild.

1529 3 und konnten auch wohl nicht] T1: »und konnten wohl auch nicht«; hier nach Hs. korrigiert.

8 steht seine Sache durch] Wortspiel mit »stehen« in eigentlichem und übertragenem Sinn.

29 Das Haar von einer blauen Kappe bedeckt] Für die Beschreibung Nofretetes nutzte Thomas Mann das Berliner »Standbildchen der Königin« (Kalkstein), das er in Seitenansicht bei Schäfer (*Amarna*, Tafel 21) bzw. Breasted (*Geschichte*, Abb. 131, vgl. die Wiedergabe auf Seite 1408) und in Frontansicht bei Steindorff (*Blütezeit*, S. 179, Abb. 167) finden konnte. Schäfers zugehöriger Kommentar: »Die Königin ist nicht unbekleidet, sondern trägt das dünne Gewand, das die Körperformen durchscheinen läßt« ist ebenfalls eingearbeitet. Allerdings ist diese Statuette nur spärlich bemalt. Die blaue Farbe der Kopfbedeckung übernahm Thomas Mann von der Berliner Nofretete aus der Werkstatt des Thutmose in Amarna (bemalter Kalkstein), eine der bekanntesten Porträtbüsten der ägyptischen Kunst. Eine Farbabbildung bringt Breasted (*Geschichte*) auf der Tafel nach S. 240.

1531 10 auf meinen Knien halten] Nach dem Vorbild der unvollendeten Statue »Der König küßt seine Tochter« (Kalkstein) aus der Werkstatt des Thutmose; Abbildung bei Schäfer, *Amarna*, Tafel 49, vgl. die Wiedergabe hier S. 1409.

11 küssen vor allem Volk] Neben den offiziell-repräsentativen Königsdarstellungen liebte es Echnaton, sich im Kreise seiner Familie abbilden zu lassen.



Königin Nofretete
(Breasted, Geschichte, Abb. 131; vgl. den Kommentar zu S. 1529²⁹.)

- 1531 17 nur so mit untergelaufen] T1: »nur so untergelaufen«; hier nach Hs. korrigiert.
 30–31 Morgenwölkchen, goldumsäumt] So nennt Echnaton seine Gemahlin des Öfteren; vgl. Textband II, S. 1588⁸ und 1908^{28–29}.
 31 so lange] Als Abschiedsgruß inspiriert vom englisch-amerikanischen »so long«. Vgl. auch Doktor Faustus; GKFA 10.1, 201.
- 1532 20 dich zu vermählen] Der Pharao spürt die Göttlichkeit, die in Josephs Unvermähltheit (seinem »Aufgespartsein«) begründet ist. Vgl. Mereschkowskij, Geheimnisse, S. 96: »Niemand kann sich den Heiland anders als unvermählt vorstellen.«



»Der König küßt seine Tochter«
(Schäfer, *Amarna*, Tafel 49; vgl. den Kommentar zu S. 1531¹⁰.)

- 1532 25–26 »Am Abend ein Weib und am Morgen ein Mann[] Der Stern ist Venus-Ischtar; siehe den Kommentar zu S. 434^{27–28}.
- 1533 6–7 Beim Sonnenrund blieb er nicht stehen] Nachdem Echnaton im vorherigen Kapitel, das in seiner »Lobpreisung der Sonnenschöpfung« (Textband II, S. 1529^{18–19}) gipfelte, seine eigene Monotheismus-Konzeption entfaltet hatte, fragt er nun Joseph, ob und wie seines Vaters »Ältervater«, also Abraham, »den wahren und einzigen Gott gefunden« habe, den er sich eben nicht anders denn als das »Sonnenrund« denken kann (S. 1533^{1–4}), mithin als einen durchaus immanenten Gott. Zu seiner Bestürzung muss er nun erfahren, dass Abraham über das Sonnenrund hinausdachte. Jo-

seph repetiert hier den wesentlichen Inhalt des Kapitels *Wie Abraham Gott entdeckte* aus *Der junge Joseph*: den Weg des »Ältervaters« von der immanenten zur transzendenten Gottesidee. Nicht Aton ist demnach der wahre und einzige Gott, bleibt er doch auch nur eine Schöpfung, sondern der »Herr des Atón« (S. 1535¹⁹). Echnaton schließt sich sichtlich erschüttert – als echter Muttersohn klammert er sich in dieser sein ganzes Wesen aufrührenden Gesprächssituation ständig an die Mutter – dieser Idee an, betont aber, dass er sie – den Schritt von der Immanenz zur Transzendenz Gottes – nicht »lehren«, d.h. seinem Volk zumuten kann, von dem er durch die Ausschließung aller anderen Götter, zumal des populären Osiris, zugunsten des einzigen Gottes Aton schon das Äußerste verlangt. Er ist also nur bereit, die transzendente Gottesidee für sich – privat – zu akzeptieren, nicht aber für das Volk – öffentlich –, denn er ist nicht nur ein »Wanderer«, ein religiöser Einzelgänger wie Abraham, sondern als »König und Lehrer« seinem Volk verpflichtet: »ich darf nicht denken, was ich nicht lehren kann« (S. 1536^{31–32}). Das ist des Thomas Mann'schen Echnaton Spielart der »religio duplex«, die erklären soll, warum sein Aton-Kult die Sonne als höchstes Prinzip nie transzendierte. Mit der Religion des historischen Echnaton hat diese Monotheismus-Konzeption nichts zu tun. Dessen Sonnenkultus war rein kosmologisch ausgerichtet – ein Kosmotheismus ohne transzendenten »Hintergedanken«. Sein Gott war mithin nichts als die Sonne, die ihm die Erst-Ur-Sache alles Seienden war.

- 1533 26 *darum wurde er gesalbt*] Gemeint ist der Gottessegen, den Abrah(ha)m nach Gen 12,2–3 erhielt.
- 1534 13 *der Hirt und die Herde*] Jeremias: »Als Führer der Gestirne ist der Mond auch der Schäfer« (*Geisteskultur*, S. 359).
- 1535 11–12 *Offenbarung ... zur Verbesserung der Lehre*] Thomas Manns Echnaton arbeitet (im Gegensatz zu dem, was sich aus historischen Texten erschließen lässt) an einer »Offenbarungsreligion«, wie sie Judentum, Christentum und Islam darstellen.
- 14–15 *Ich bin die Glut des Atón, die in ihm ist*] Gibt den Namensbe-

standteil »Schu (hier »Licht« als »Glut«), das in der Sonne ist« wieder. Mit »Glut« benutzte Thomas Mann die Formulierung des Weigall-Übersetzers Hermann Kees (vgl. Echnaton, S. 33f.).

1535 15 könnte] ED (fälschlich und sinnentstellend): »konnte«.

18 Mein letzter Name] In dezidiertem Gegensatz zu Rê gibt Aton seinen »letzten Namen« freiwillig preis (vgl. den Kommentar zu S. 748³³-749¹). Dies soll als Zeichen verstanden werden, dass die neue Religion nicht auf Macht, sondern auf Liebe gründet.

19 Der Herr des Atôn] Thomas Mann folgt hier Weigall, der auf problematisch spekulative Weise eine schrittweise Abstraktion des Aton-Begriffs beschreibt: »Ursprünglich war der Aton die wirkliche Sonnenscheibe, aber jetzt wurde, wie wir sahen, der Gott »die Glut die in Aton ist« genannt. Echnaton, der diese Anschauung von der Gottheit jetzt hervorhob, lenkte die Augen seiner Anhänger auf eine viel unfaßbarere und entferntere Kraft, als es die blendende Sonnenscheibe, vor der sie sich verneigten, gewesen war. Echnatons Auffassung von Gott, wie wir sie jetzt kennen lernen, war die Kraft, die die Sonne schuf, die mit der Sonnenglut auf die Erde niederströmte und alle Dinge gedeihen ließ. Heutzutage erklärt uns der Wissenschaftler, daß Gott die letzte Quelle des Lebens ist und daß man ihn dort wirksam findet, wo eine natürliche Erklärung versagt: er ist mit einem Worte der Urheber der Energie, die bewegende Urkraft in allen bekannten Dingen. In gleicher Weise erklärte Echnaton viele Jahrhunderte vor der Naturwissenschaft Gott.« (Echnaton, S. 66f.) Zwar sehen andere Ägyptologen der Zeit die Verallgemeinerung des Aton-Begriffes nicht so weit fortgeschritten, aber Thomas Mann kam diese Ansicht Weigalls zur Motivierung der Allianz der äußerlich so ungleichen Vertreter der Jahwe- und der Aton-Religion, Joseph und Echnaton, sehr zustatten. Tatsächlich aber ist die Wendung »[d]er Herr des Atôn« in keinem der zeitgenössischen Texte belegt und im Rahmen der Lehre Echnatons auch ganz undenkbar, weil es ihm ja gerade darauf ankam, das Gestirn als solches (und nicht dessen transzendenten Schöpfer) als Gott zu verehren. In Anleh-

nung an den hier wie auch sonst auf abwegigen Bahnen spekulierenden Weigall lässt Thomas Mann Echnaton im Gespräch mit Joseph einen großen Schritt über das hinaus tun, was als seine Gottesvorstellung aus den historischen Texten greifbar ist.

1535 26 *sie unlehrbar zu machen*] Der Gegensatz zwischen dem Wahren und dem Lehrbaren bzw. den Menschen Fasslichen ist das Problem, das im Christentum und auch im Judentum (z. B. bei Maimonides) durch die Akkommodationslehre gelöst werden sollte. Ihr zufolge hat Gott seine Offenbarung der Fassungskraft der Menschen angepasst und nicht auf einmal, sondern in Raten, der Entwicklung ihres Fassungsvermögens entsprechend, verabreicht.

1536 17 *von hundert ... zwölf]* Spielt auf die für die religiöse Gefolgschaft so wichtige Zahl an (zwölf Apostel).

20 *das Bild ist des Bildes Bild*] Das Bild der Sonne, der die Anbetung gilt (aber in der Amarna-Religion gab es kein Kultbild, sondern die Anbetung galt unmittelbar der Sonne), ist das Bild eines Bildes, da die Sonne ihrerseits nur ein Bild des Höchsten ist. Das ist allerdings historisch nicht ganz korrekt, denn so denkt nicht die Amarna-, sondern eher die Amun-Theologie.

26 *nicht Einer*] Ein in der Exoduserzählung häufig vorkommender Ägyptizismus (vgl. Ex 8,27; 10,19; 14,28; vgl. Yahuda, *Pentateuch*, S. 84).

32 *König und Lehrer*] Echnaton begreift sich nicht nur als weltliches, sondern auch als geistliches Oberhaupt; solche Doppelfunktion gehörte zum Konzept des altorientalischen Sakralkönigtums. In der Genesis wird Melchisedek als ein solcher geschildert (vgl. Gen 14,18–19). Auch sumerische Fürsten wie Gudea von Lagasch dürften sich als solche verstanden haben.

32–33 *ich darf nicht denken, was ich nicht lehren kann*] Erinnert an die Worte des Moses in Schönbergs *Oper Moses und Aron*: »[...] ich kann denken, aber nicht reden« (I, 1), mit denen sich Moses genau auf dieses Problem bezieht, einen zwar denkbaren, aber nicht lehrbaren Gott verkünden zu müssen.

1537 3–4 *Glaubens-Staatsklugheit ... Einfalt der Zahlreichen*] Vgl. die Aus-

führungen zur »religio duplex« im Kommentar zu S. 378²². Während Echnaton private und öffentliche Religion nur aus erkenntnistheoretisch-didaktischen Gründen unterscheidet, redet Teje (»Ich bin eine politische Frau«; Textband II, S. 154²⁸⁻⁹) bezeichnenderweise als Herrscherin, vom politischen Standpunkt aus. Davon – von »Staatsklugheit«, der grundsätzlichen Trennung von »Lehre und Wissen«, »Uneingeweihten und Eingeweihten«, von einer derartigen »Doppellehre« im Sinne der »religio duplex«, wie sie die Mysterientheorie zumal des 18. Jahrhunderts zu Unrecht für einen Angelpunkt der ägyptischen Religion hielt – will Echnaton nichts wissen.

1537 5 Anhänglichkeit des Volkes ... an Usiri] Zwar gibt es in der offiziellen Amarna-Kunst keine Darstellungen anderer Götter, auch nicht des Osiris, doch ist davon auszugehen, dass sich die religiöse Kultur außerhalb des Hofes in den wenigen Jahren der Herrschaft Echnatons nicht änderte. Im Gegenteil zeigt die prompte Restitution der alten Verhältnisse nach dessen Tod, wie wenig seine Reformen gegriffen hatten. In der Form der Isis-Mysterien lebte der Osiris-Glaube noch weit bis in die römische Antike fort.

14 Dank für den Beitrag] Typische Floskel des Moderators bei Kongressen zumal in Amerika, wie sie Thomas Mann von seinen zahlreichen Reden her zweifellos bekannt war. Dass Echnaton seiner eigenen Mutter für ihren Einwurf wie für einen Diskussionsbeitrag dankt, ist natürlich Ironie des Erzählers.

19 Pharao aber will nicht hochmütig sein] Hochmut (»Superbia«), den Pharao schon an Joseph gerügt hatte, ist eine der sieben Hauptsünden des Christentums.

1538 29–30 Es ist außer der Welt ... nicht sein Raum] Hierin spiegelt sich die Konzeption eines transzendenten Gottes (»Makom«); siehe auch den Kommentar zu S. 407¹⁶.

31 dreihundertsechzigtausend Meilen fern] In der Tat haben derartige Fragen nach den räumlichen und zeitlichen Verhältnissen des Sonnenlaufs die Ägypter jener Zeit beschäftigt. In einem Hymnus aus der Zeit unmittelbar vor Echnatons Umsturz heißt es: »Der

Tag ist klein, (aber) dein Lauf ist weit, / Millionen und Hunderttausende von Meilen. / Ein Augenblick ist jeder Tag, den du bringst: / er vergeht, wenn du untergehst.« (Assmann 1975, S. 210, 19–22) – Die größte Längeneinheit in Ägypten war jtr.w (eigentlich: Strom, Fluss, großer Kanal). In seiner Eigenschaft als Wegesmaß übersetzt man »Iteru« als eine »Meile« und schätzt das Maß auf 10480 m (200 »Klafter« zu je 100 königlichen »Ellen« mit 0,524 m). Mit Josephs Entfernungsangabe käme man dann auf 377280 km, was etwa einem Vierhundertstel der tatsächlichen mittleren Entfernung von etwa 150 Millionen km entspricht. Die Angabe scheint willkürlich und sollte wohl dazu dienen, den Sonnenabstand mit den 360 Tagen des ägyptischen Jahres in Beziehung zu setzen. Darin würde sich dann die Wohlgeordnetheit des Kosmos und dessen denkerische Durchdringung durch Joseph widerspiegeln. Dabei hätte Eliezers Schützling durchaus mehr wissen können: »Wo nur sind Sonne und Mond aufgehängt worden? Im zweiten Gewölbe da hängen sie. [...] Von der Erde bis zum Himmel ist ein Raum von fünfhundert Jahresreisen, die Stärke eines jeglichen Gewölbes sind auch fünfhundert Jahresreisen, und von Gewölbe zu Gewölbe ist wiederum ein Weg von fünfhundert Jahren.« (Bin Gorion, *Sagen. Urzeit*, S. 46; vgl. auch *Sagen. Die zwölf Stämme*, S. 5.) Das zweite Himmelsgewölbe nach »Wilson« heißt gewöhnlich »Rakia, das ist der Himmel, daran die Sonne, der Mond, die Sterne und die Planeten haften.« (*Sagen. Urzeit*, S. 38) Danach sind die Gestirne also mindestens 1500 Jahresreisen von der Erde entfernt. Die jüdische Überlieferung kommt also auf ca. ein Zehntel des tatsächlichen mittleren Sonnenabstandes, wenn man für die Tagesreise (»stathmos«) 25 km ansetzt.

- 1539 25 im Himmel und nicht am Himmel] Echnaton verfällt in die Licht-Metaphorik des Johannesevangeliums. Dabei soll der Präpositionswechsel »Im Anfang«/»Am Anfang« der Unterscheidung bei Johannes: Gott ist nicht *am* Anfang, sondern er ist *der* Anfang (das A und Ω) entsprechen – eine Unterscheidung, die einen Ab-

straktionsprozess im Verständnis des ›Aton‹-Begriffs andeutet. »Atôn am Himmel« heißt »die Sonne am Himmel«; »Atôn im Himmel« bedeutet »Gott im Himmel«. (Offenbar hatte Thomas Mann im Vorfeld dieser Szene noch nicht zwischen »am« und »im« unterschieden und erst rückwirkend die entsprechenden Stellen in Hs. umgeändert; vgl. die vorausgegangenen Einzelnachweise.) Die Problematik – insbesondere diejenige der Übertragung – hat Thomas Mann seiner amerikanischen Übersetzerin Helen T. Lowe-Porter am 26.6.1943 erläutert: »In dem Pharaokapitel ist mir auch sonst nichts aufgefallen als das, was Ihnen schon Kopfzerbrechen gemacht hat, nämlich die kleine, aber entscheidende Schwierigkeit, den Unterschied des deutschen ›am Himmel‹ und ›im Himmel‹ auf englisch wiederzugeben. Ich habe im Manuskript die Worte ›my father in heaven‹ immer angemerkt, weil ich diese Schwierigkeit gedankenloserweise nicht voraussah und sie erst an der Stelle erkannte, wo Pharaos Hilfe Josephs erkennt, daß er ›mein Vater im Himmel‹ sagen muß, und wo Sie leeren Raum gelassen haben. Wir müssen uns irgendwie helfen; unmöglich ist, daß Pharaos von vornherein immer ›my father in heaven‹ sagt, denn dieses ›in heaven‹ soll ja eine späte Entdeckung sein. Auch das Adjektiv ›heavenly‹ kann leider nicht in Frage kommen, da auch dieses mit dem spirituellen Himmel – im Gegensatz zum Firmament – zu tun hat. Ich glaube, es wird nichts übrigbleiben, als Pharaos während des größten Teils des Gesprächs ›my father on the firmament‹, vielleicht ›in the skies‹ sagen zu lassen, denn er meint die Sonnenscheibe selbst, von der er angeblich stammt. Das ›my father in heaven‹ darf erst auf Seite 212 [entspricht Textband II, S. 1539¹³⁻¹⁴] erscheinen, wo Pharaos sich erinnert, daß ›mein Vater am Himmel‹ verbesserungsbedürftig ist, und es ›mein Vater im Himmel‹ heißen muß.« (DüD II, 277)

1539 27–28 das stehende Licht, das nicht aufgeht noch untergeht] Anklang an die von Jesaja ausgehende Vorstellung von Gott als »ewigem Licht« (*lux perpetua* bzw. *lux aeterna*): »Die Sonne soll nicht mehr des Tages dir scheinen, und der Glanz des Mondes soll dir nicht

leuchten, sondern der Herr wird dein ewiges Licht und dein Gott wird dein Preis sein. Deine Sonne wird nicht mehr untergehen noch dein Mond den Schein verlieren; denn der Herr wird dein ewiges Licht sein, und die Tage deines Leides sollen ein Ende haben.« (Jes 60,19–20) Daran knüpft die Lichttheologie des Johannes an, an die der Echnaton des Romans herangerückt wird: »Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen« (Joh 1,5). Im Gegensatz dazu hebt der historische Echnaton, der ja eben die auf- und untergehende Sonne als einzigen Gott gelten lassen wollte, gerade die intermittierende Bewegung des Lichts hervor, aus der die Zeit entsteht: »Die Erde entsteht auf deinen Wink, wie du sie geschaffen hast: / du gehst auf für sie – sie leben, / du gehst unter – sie sterben. / Du bist die Lebenszeit selbst, man lebt durch dich.« (Assmann 1975, S. 214, 125–128)

1539 28 die unwandelbare Quelle] Der »Anfang« nach Joh 1,1, aus dem Leben und Licht (Joh 1,4: »In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen«) quillt.

30 offenbart er sich Pharao, Seinem Sohn] Der Wechsel von der Klein- zur Großschreibung (deutlich zu erkennen, obwohl sowohl in Hs. als auch ED inkonsequent gehandhabt) der Aton-Pronomen signalisiert ebenfalls das neue Verständnis: aus der Sonne als Ding wird der »unstoffliche Gott« (vgl. Textband II, S. 1540⁸). Auch im Christentum werden die göttlichen Pronomina meist großgeschrieben. Die »Offenbarung« Jesu als Messias spielt im Johannesevangelium eine große Rolle.

30 der Ihm] Hs.: »der ihm«.

31–33 Er hat alles gemacht ... kennt ihn nicht] Joh 1,10: »Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht; und die Welt kannte es nicht.«

32 Seine Liebe] T1: »seine Liebe«; hier nach Hs. korrigiert.

33–1540.1 Pharao aber ist ein Zeuge ... von Seinem Licht] Vgl. Joh 1,7: »Derselbige kam zum Zeugnis, daß er vom Licht zeugete, auf das sie alle durch ihn glaubten.«

- 1540 4–5 Aber der Sohn ... lehren] Vgl. Joh 1,18: »[...] der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt.«
 11–13 alle belohnen ... und vergolden] Vgl. Joh 1,16: »Und von seiner Fülle haben wir alle genommen, Gnade um Gnade.« Dieses Motiv findet auch in den Amarna-Texten Bestätigung, vgl. z.B. »Er erweist seine (strafende) Macht gegenüber dem der seine Lehre ignoriert, und Gunst dem, der ihn (aner)kennt« (Maj Sandman: *Texts from the Time of Akhenaten*. Brüssel 1938, S. 86_{15–16}). Immer wieder betonen die Höflinge in ihren Grabinschriften die Gunsterweise und Belohnungen vonseiten des Königs.
 15–16 meines Vaters, der mich gesandt hat] Vgl. Joh 1,6: »Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes.«
 17 wie ich und der Vater eins sind] Vgl. Joh 10,30: »Ich und der Vater sind eines.«
- 1541 2 heilig unpaß] Epileptische Anfälle (siehe den Kommentar zu S. 1442₂₂) galten in vielen Kulturen als besondere Zustände geistiger bzw. dämonischer Ergriffenheit. Die geistige Abwesenheit Echnatons ist aber in keiner Weise nach dem Vorbild der Epilepsie gestaltet.
 15 Rüstigkeit deines Ahnen] Teje erkennt, dass Abrahams Religiosität anders als die ihres Sohnes frei von Zügen der *Décadence* ist, auch die Anwendung von Gewalt (›Rüstung‹) nicht scheute.
- 1542 13–14 Gottesgespräch war ja ein Göttergespräch auch wohl] Bezieht sich auf die Geschichte von Hermes als Wickelkind mit seinem Bruder Apoll.
 28 Den Kuß hat dein lieber Sohn ausgelöscht] Jehudas (Judas) Kuss ist eine Vorwegnahme von Judas' Verräterkuss (Lk 22,48: »Judas, verrätest du des Menschen Sohn mit einem Kuß?«), Echnatons Kuss dagegen entspricht dem christlichen Bruderkuss (vgl. z.B. Röm 16,16: »Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß.«).
- 1543 1 Versprichst du's] Das Versprechen korrespondiert der Abmachung Josephs mit Mont-kaw »im Dienst und in der Liebe des Herrn« Petepre (Textband II, S. 936).
 3–4 vom falschen Rechten] Die Rede ist von Esau, dem der Segen

rechtmäßig zugestanden hätte, der aber dennoch nicht der Rechte war, das Segengeschlecht fortzuführen. Das Motiv vom Falschen auf dem rechten Weg wird dann von Thomas Mann auf Echnaton bezogen und ist seine Erklärung für das Scheitern seines zwar auf das Rechte – den Monotheismus – zielenden, aber verfrüht und mit unzureichenden Mitteln ins Werk gesetzten religiösen Umsturzes.

1543 16–17 Hier müssen sogleich Beschlüsse gefaßt werden.] T1: »Hier müssen Beschlüsse gefaßt werden.«; hier nach Hs. korrigiert.

1544 3 Fülle züchtigen muß] T1: »Fülle muß züchtigen«; hier nach Hs. korrigiert.

7 lieber Herr] Mit dieser vertraulichen Anrede hatte Joseph einst Mont-kaw angesprochen, dem davon auch die Augen feucht wurden (vgl. Textband II, S. 962^{32–33} und 963⁸). Der Höchste, dem beide dienen, ist nun kein Petepre mehr wie vordem, sondern Gott.

17–18 wie der Sand am Meer] Diese Wendung, die sich auch in Gen 41,49 (vgl. Materialien und Dokumente S. 1822) findet, ist ein Ägyptizismus, der sich häufig in Texten des Neuen Reiches findet und der »zu den beliebtesten Gleichnissen der Ägypter für unendliche Zahlen« (Yahuda, Pentateuch, S. 73) gehört.

21 verzeigen] (Bei Gericht) anzeigen, verraten (vgl. DWb 25, Sp. 2510).

28 beuge alles] Aufs deutlichste zeigt sich an dieser und an weiteren Stellen (vgl. Textband II, S. 1545^{33–15461}) die – aufgeklärt – absolutistische Staats- und Wirtschaftsauffassung Josephs, die auf Entmachtung aller – sich neben Pharao groß dünkenden – Feudalherren zielt, eine Entmachtung, die nicht mit militärischer Gewalt durchgeführt werden muss, sondern dadurch erreicht wird, dass Pharao sich die Feudalherren durch wirtschaftliche Abhängigkeit gefügig macht. Eine entsprechende politische Strategie verfolgte auch Ludwig XIV. – seinem Selbstverständnis nach ein »Sonnenkönig« wie Echnaton.

1545 1–2 den verständigen und weisen Mann] Greift die Formulierung von Gen 41,33 auf (Materialien und Dokumente S. 1821).

1545 5–6 *des Landes Grenzen nicht seine Grenzen*] Also ein Nicht-Ägypter: Joseph preist sich selbst an. Wie wir wissen, stiegen viele Ausländer in Ägypten zu höchsten Würdenträgern auf (vgl. Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 118f.).

9 *Er sei wie der Mond*] Zum Mond als Mittler siehe den Kommentar zu S. LVI⁴⁻⁵; ein Mittler ist auch der in diesem Kapitel so wichtige Hermes. Denselben Vergleich verwendet auch der spätere König Haremheb als Wesir unter Tutanchamun in einem Gebet an den Mondgott Thot: »Mögest du geben, daß der Königsschreiber Haremheb fest stehe zur Seite des Königs, wie du bist (als Mond) zur Seite des Allherrn (des Sonnengottes)« (Stele London BM 551, siehe Assmann 1975, 168, Zeilen 75f.).

1546 2–3 *unstimmig den Läuften*] Ms 85a: »etwas, was mit den Läuften, also den Zeitläuften, dem Charakter der Gegenwart nicht übereinstimmt.«

5 *die schwarze Erde*] Spielt an auf die ägyptische Selbstbezeichnung »Keme« (siehe auch Glossar S. 1633, Eintrag »Keme«).

5–6 *Gauherren und Klein-Königen*] Die ägyptische Geschichte ist hier in enger Analogie zur Entstehung des europäischen Absolutismus aus dem Feudalismus dargestellt. Später wird diese Parallele durch die Wahl der verwendeten Begriffe verdeutlicht, wenn von einem »überalterten Feudalismus« (Textband II, S. 1574²²), »verstockten Baronen« (1574²⁶) oder »altmodisch trotzigem Feudalherrn« (1856²²) die Rede ist, gegen die Joseph zugunsten einer modernen zentralistischen Staatsverwaltung vorgeht. Die Feudalherren, aufgrund ihrer Heeresdienste mit Grund und Boden belehnt, beschränkten hier wie da laufend die Macht des Königs. Nicht zuletzt durch die zunehmende wirtschaftliche Anbindung des Feudaladels an die Krone konnte sich das absolutistische Königtum in Europa, zumal in Frankreich, gegen die alten regionalen Machteliten durchsetzen – immer wieder gegen den heftigen Widerstand derselben, wie er noch einmal in der »révolte nobiliaire« am Vorabend der Französischen Revolution aufflammte. Die Opposition der alten Eliten gegen die Zentralmacht

kommt in den *Joseph-Romanen* vor allem aus dem Umkreis der Amuns-Priesterschaft, wie ja auch Mut-em-enet aus einem alten Gaufürstengeschlecht stammt (vgl. S. 1038⁶⁻⁷). Echnatons Einführung der exklusiven Aton-Religion – mit der Sonne als dem Zentralgestirn und der alle anderen Götter ausschließenden alleinigen Gottheit – ist der religiöse Ausdruck des absolutistischen Zentralismus – vergleichbar der Formel »un roi, une loi, une foi«, mit der der »Sonnenkönig« Ludwig XIV. 1685 durch sein Edikt von Fontainebleau die Periode religiöser Toleranz beendete. Dass Thomas Mann bei Josephs Kampf gegen den Feudalismus auch an Frankreich dachte, kommt nicht von ungefähr; schon Erman/Ranke hatten die historischen Epochen Ägyptens zur Verdeutlichung mit französischen Staatsformen verglichen: »Wenn der Staat des mittleren Reiches trotz aller Neuerungen und Aenderungen doch auf derselben Grundlage beruhte wie der des alten, so muß der Staat des ›neuen Reiches‹ als etwas wirklich Neues angesehen werden; er unterscheidet sich von den älteren Formen nicht minder als etwa das Militärreich des ersten Napoleon von dem Feudalstaat des heiligen Ludwig.« (*Ägypten*, S. 114)

1546 6–7 mit Land-Gaben und hohen Namen lohnen] Auch hier bezieht sich Thomas Mann wieder auf Erman/Ranke: »Andererseits scheint Amosis [einer der Befreier Ägyptens von der Herrschaft der Hyksos] genötigt gewesen zu sein, Fürsten, die ihm Unterstützung geleistet hatten, durch Verleihung hoher Titel zu belohnen. Einige von ihnen führen in den ersten Zeiten der 18. Dynastie noch den Königstitel, andere dürfen sich wenigstens mit dem Titel eines ersten Königssohns der Göttin Nechet schmücken.« (*Ägypten*, S. 115)

32 Tempel schonen] Joseph weiß ganz genau – und die Geschichte hat ihm recht gegeben –, dass die Schonung der angestammten Religion und ihrer Institutionen der Dauerhaftigkeit des neuen Systems dienlich sein würde. An diese Einsicht hat sich der historische Echnaton zu seinem Schaden ebenso wenig gehalten wie sein modernes Ebenbild Joseph II., der durch die Aufhebung der

Klöster und andere forcierte Säkularisierungs- und Modernisierungsmaßnahmen seine Reformen zum Scheitern gebracht hat.

1547 27 Leute von überall her] Nach Gen 41,57: »Und alle Welt kam nach Ägypten, um bei Joseph zu kaufen; denn der Hunger war groß in allen Landen.« (Materialien und Dokumente S. 1822)

1548 8 packelt] Packeln oder päckeln (bayerisch): heimlich tun.

12–13 Söhne und Töchter werden sie herabliefern müssen] Vgl. Erman/Ranke: »Die aufständischen Fürsten werden durch Aegypten ergebene Männer ersetzt, denen hohe jährliche Tributzahlungen auferlegt werden, und deren Söhne Thutmosis nach Aegypten mitnimmt; sie sollen zu treuer Gesinnung erzogen werden und dort verbleiben, bis sie selbst einmal die Regentschaft in ihrer Stadt übernehmen.« (Aegypten, S. 630) Im Nebeneffekt dienen die Kinder auch als Geiseln, deren Anwesenheit weitere Unbotmäßigkeiten gegenüber Ägypten verhindern soll. Als Quelle ist auch Jeremias nachweisbar, der Stellen aus der Amarna-Korrespondenz zitiert, in denen der Verwalter der Kornkammern Janḥamu (Josef) erwähnt wird: »Aus dem folgenden geht hervor, daß die Leute klagen, weil ihre Söhne (als Geiseln, Unterpfand) nach Ägypten gesendet werden mußten. [...] (Rib-Addi an den König): »Es ist kein Getreide da zur Nahrung für uns. Was soll ich meinen Leuten sagen? Dahin sind ihre Söhne, ihre Töchter und das Holzgerät ihrer Häuser; sie mußten nach Jarimuta gebracht werden zur Rettung unseres Lebens.« (Das Alte Testament, S. 338)

18–19 Milkili, den König von Aschdod] Siehe Glossar S. 1642. Jeremias zitiert aus einem Brief des Milkili an den ägyptischen König, »Janḥamu habe 2000 Sekel Silber und die Auslieferung seiner Frau und seiner Kinder gefordert (Milkili war vorher Rebell, hatte aber den Pharaon bei seinem Prozeß in Ägypten ausgesöhnt; davon wußte Janḥamu nichts).« (Das Alte Testament, S. 338)

28–29 auf dem bloßen Geschäftswege] Joseph entwickelt die höchst moderne Theorie, dass Kriegen durch wirtschaftliche Beziehungen vorzubeugen ist. Das entspricht ganz und gar Echnatons Friedensenthusiasmus: »der Herr des Atón will kein Blut«; man

werde also bisher aufsässige Völker »ganz ohne Blut«, durch rein ökonomische Abhängigkeit »an Pharaos Stuhl« binden können (Textband II, S. 1548²⁵⁻²⁸).

1549 6 den Großen Schreiber] T1: »den großen Schreiber«; hier nach Hs. korrigiert. Vgl. etwa Textband II, S. 701³⁰.

15 ein Mittler stand und Oberster Mund] In Ex 4,16 wird Aaron zum »Mund« des Moses bestimmt. Hier handelt es sich um »die wörtliche Wiedergabe vom äg. ṛ3 »Mund«, welches ein ganz bestimmter hoher Titel am Hofe des Pharaos war. Das Amt eines »Mundes« war so bedeutsam, daß es nur von den höchsten Staatswürdenträgern versehen wurde. Es ist dabei nun wichtig, gleich hervorzuheben, daß gerade im Neuen Reiche die Titel »Mund« und »Oberster Mund« bei Personen von hohem Range häufig auftreten, welche als oberste Vorsteher und Aufseher der Arbeiten des Staates zwischen dem König und den Regierungsbeamten vermittelten. [...] In der Regel war es der Thronfolger, welcher die Stellung eines »Obersten Mundes« des Königs einnahm [...]. Der »Mund« (ṛ3) oder »oberste Mund« (ṛ3-ḥrj) war demnach in vielen Fällen eine der vertrauensvollsten und höchsten Stellen am Hofe, die im Range unmittelbar auf den König folgte.« (Yahuda, *Pentateuch*, S. 42) Yahuda führt weiter aus, »daß vor dem Neuen Reiche es nur einen Vezier für beide Länder gab, und daß erst im Neuen Reich zwei Veziere in Erscheinung traten: der eine für Oberägypten mit dem Titel: [...] »Vezier des Südens« und der andere für Unterägypten: [...] »Vezier des Nordens« [...].« (Ebd. S. 27) Die Stellung, die Joseph nach Gen 41 in der ägyptischen Verwaltungshierarchie eingeräumt wird, läßt sich am besten mit der des späteren Königs Haremheb unter Eje und Tutanchamun, den Nachfolgern Echnatons, vergleichen. Haremheb, von seiner Karriere her Militärführer, amtierte in der Tat als zweiter Mann im Staate, noch über den beiden Wesiren; er vereinte in seiner Hand die militärische und die zivile Führung und führte die in dieser Funktion neuartigen Titel »Erbfürst« und »Oberster Mund des ganzen Landes«, womit die Stellvertretung des Königs und die Nachfolge im Königsamt bezeichnet war (vgl. auch Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 120).

- 1550 1 ein geflügelter Stier] Ein Cherub nach Ez 1,5–10.
- 2 Du bist dieser Mann] Das ägyptische Wort für Wesir war t3.t, was nach Yahudas irrtümlicher Annahme im Neuen Reich nichts weiter als »der Mann« hieß. Damit erklärt er die in der Genesis gelegentlich vorkommende Bezeichnung Josephs als »der Mann« (vgl. Gen 42,30; 42,33; 43,3.5 u. ö.; manche der Stellen sind auch mit »Herr« übersetzt; vgl. Yahuda, *Pentateuch*, S. 28f. sowie *Materialien und Dokumente* S. 1824). Allerdings irrt Yahuda, der kein Ägyptologe war, mit dieser Interpretation, die auf einer Vermutung Sethes (*Veziar*, S. 6, N. 13) basiert. Offenbar verwechselte er t3t mit t3jj, das zwar »männlich« bedeutet, aber mit »Wesir« in keiner Weise zusammenhängt.
- 23–24 Weil dir nun Gott solches alles hat kundgetan] Nach Gen 41,39: »Und sprach zu Joseph: Weil dir Gott solches alles hat kund getan, ist keiner so verständig und weise als du.« (*Materialien und Dokumente* S. 1821)
- 26 Du sollst über mein Haus sein] Nach Gen 41,40; vgl. *Materialien und Dokumente* S. 1821. Mit der Formulierung »der über dem Hause« wurde bereits Eliezer bedacht (z.B. in Textband II, S. 685²¹). (Josephs neue Funktion entspricht der eines »Ersten Knechts« und Lehrmeisters.) Für Yahuda ist das ein weiteres Beispiel für die angeblichen Ägyptizismen im Pentateuch: »Hier liegt eine spezifische, in der ägyptischen Staatsverwaltung ganz geläufige Amtsbezeichnung vor, nämlich ḥrj-pr »der über dem Hause«, welches sich, wie man sieht, wörtlich mit dem Hebräischen deckt, und ein offizieller Amtstitel für einen höheren Verwaltungsbeamten beim Hofe des Königs oder eines hohen Würdenträgers war.« (Yahuda, *Pentateuch*, S. 30; der ägyptische Titel heißt allerdings jmj-r3 pr: »Vorsteher des Hauses«, meist übersetzt als »Majordomus«.)
- 1551 4–7 In den hohen Ring ... geritzt] Nach Gen 41,42 überreicht Pharao Joseph seinen Ring (vgl. *Materialien und Dokumente* S. 1821). Die Assoziation mit dem meist als »Kartusche« bezeichneten »Königsring«, ein schriftliches Namenssymbol, liegt nahe. In ihn wird

üblicherweise der vierte und fünfte Name des Königs eingeschlossen. »Es ist der ›Königsring‹, der anfangs kreisrund ist, später aber – indem die Namen länger werden – eine längliche Form annimmt« (Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 60). Einen solchen Siegelring mit der Kartusche Tutanchamuns bildet Ebach 2007, S. 249, Abb. 11, ab. Allerdings wurde der Königsring oder die Königskartusche nicht als Fingerring getragen, wie Thomas Mann anzunehmen scheint.

- 1551 7 Königskartusche] Ms 85a: »Die Königskartusche ist das Linien-Oval, in welches der ägyptische Königsname eingetragen wurde.« Vgl. auch den Kommentar zu S. 696^{16–19}. In der Amarna-Zeit wird der »lehrhafte Name« des Aton in zwei Königsringen geschrieben.
- 16–23 Ich setze dich ... des Landes Vater] Nach Gen 41,40–44; vgl. *Materialien und Dokumente* S. 1821–1822.
- 22–23 Obacht, nehmt euer Herz zu euch] An dieser Stelle steht (Gen 41,43) das Wort *abrek* (siehe den Kommentar zu S. 765¹⁷; dort bringt Jeremias auch den in Zeile 32 verwendeten Titel »Groß-Wesir« ins Spiel). Das hebräisch unerklärbare, möglicherweise ägyptische *abrek* wird von Spiegelberg als *jb rʾk* »Herz zu dir« erklärt, was aber ägyptisch nicht belegt ist und **jbʾk rʾk* »dein Herz zu dir« heißen müsste. Ebach 2007, S. 251, erwägt akkad. *abaraku* (Titel eines Palastvorstehers) oder eine Ableitung von *brk* »segnen«, das als semitisches Lehnwort auch im Ägyptischen belegt ist.
- 23–24 Vor meinem Stuhle sollst du stehen] Nach Yahuda ist »stehen« ein »höfischer Zeremonialausdruck«, der sich auch in Gen 41,46 zeigt, wo Joseph »als Vezier vor Pharao ›stand‹ d.h. offiziell ›bei Hofe‹ eingeführt wurde, um seinen Dienst zu versehen. Damit wird also auf den feierlichen Akt seiner Amtseinsetzung und die damit verbundene Audienz beim König hingewiesen.« (Yahuda, *Pentateuch*, S. 11; in der Tat kann das ägypt. Verb ^cḥʿ »stehen« auch »aufwarten« heißen.) Thomas Mann nimmt dieses »Stehen« ironischerweise wörtlich und lässt den armen Joseph stundenlang vor Pharao und seiner Mutter auf den Beinen verbringen.
- 24 Schlüsselgewalt haben] Eine Anspielung auf die Inauguration des

Petrus: »Und will dir des Himmelreichs Schlüssel geben« (Mt 16,19).

1551 29 Lamm Gottes] Nach Joh 1,29 (»Agnus Dei«); vgl. hierzu den Kommentar zu S. 1492f.

33-1552.1 »Freund der Ernte Gottes« und »Nahrung Ägyptens«] Der von Steindorff u. a. vorgeschlagenen Deutung des Namens Zaphnat Pa^caneach, den Pharao Joseph verleiht (siehe den Kommentar zu S. 1563³⁻⁴), hatte A. S. Yahuda widersprochen und seinerseits die Deutung »Speise, Nahrung des Landes ist der Lebende« angeboten (Pentateuch, S. 33), die Thomas Mann hier aufgreift. »Der Gedanke, daß ein Herrscher der Ernährer Ägyptens sei, war also geläufig und kommt nicht nur in Königsnamen vor, sondern auch in Preisungen und Lobsprüchen auf die Könige. So heißt es von Echnaton [...], er sei »Lebenskraft und Nahrung Ägyptens«. [...] Schließlich wird [...] Joseph als der »Lebende« in optativem Sinne: der welcher leben möge, oder in exaltiertem Sinne: der, welcher der Lebende ist, bezeichnet, eine Wendung die durchaus gewöhnlich ist.« (Ebd. S. 34) Yahudas Deutung entspricht keinem geläufigen ägyptischen Namenbildungsschema und ist auch lautlich extrem unwahrscheinlich. Vgl. auch den Brief von Jakob Horowitz vom 17.7.1927 an Thomas Mann; Materialien und Dokumente S. 1746-1751.

1552 1 »Schattenspende des Königs«] Siehe den Kommentar zu S. 1511f.

2 »Vater des Pharao«] Gen 45,8: »Und nun, ihr habt mich nicht hergesandt, sondern Gott; der hat mich Pharao zum Vater gesetzt und zum Herrn über all sein Haus und einen Fürsten in ganz Ägyptenland.« (Materialien und Dokumente S. 1830) Der »ägyptische Titel ḫtf« (»Vater«) ist nach Yahuda ein sehr geläufiger Priestertitel, »den sowohl einfache als auch sehr hohe Beamte, auch Veziere, führten. [...] In der Angabe, daß Joseph vom Pharao zum »Vater« eingesetzt ward, liegt implicite der ägyptische Charakter dieses Titels. In einem so hierarchischen Staat, wo Pharao ein »Gott« (ntr) war, mußte sein Vezier einen Priesterrang haben, und dieser war eben im »Vater« gegeben« (Pentateuch, S. 23f.). Auch hier

liegt Thomas Manns Gewährsmann Yahuda falsch: Trotz Schreibung mit der Hieroglyphe der »Hornvipere« liest man *jtf*, nicht *jtf*, wegen koptisch *iôt*. Das Wort ist auch kein »Titel«, sondern wird nur in Zusammenhang mit *nt* »Gott« als Titel »Gottesvater« verwendet. Diesen Titel führte z.B. Eje, der Nachfolger Tutanchamuns, und schloss ihn sogar als Namensbestandteil mit in seine Namenskartusche ein.

1552 7 *Liede des Auslands*] Die Verse »Vater Inlil [...] irgend ein Gott« (Zeile 8–13) stammen aus dem *Enuma Elisch*, dem babylonischen Welterschöpfungsgedicht, das die Herrschaft Marduks begründet. Es handelt sich um einen Auszug aus Tafel VII, V. 116–132. Thomas Mann verwendet nicht die Übertragung Ungnads (*Religion*, S. 51f.), sondern die ungebräuchlichere von Jeremias:

[...] hat Vater Inlil seinen Namen »Herr der Länder« genannt.

Die Namen, welche die Igigi nannten allesamt,

hörte Ea, sein Herz wurde heiter:

»Der dessen Namen seine Väter ruhmvoll machten,

sein Name sei wie der meine – Ea.

Den Bereich meiner Befugnisse allesamt soll er verwalten,
alle meine Obliegenheiten ergreifen.«

Mit dem Namen »Fünfzig« nannten die großen Götter
seine fünfzig Namen, machten groß seinen Weg.

Sie sollen bewahrt werden und der *māru* soll sie lehren

(sehen lassen),

der Weise und Gelehrte sollen sie zugleich überdenken.

Es soll sie überliefern der Vater, sie seinen Sohn lehren,
dem Hirten und Hirtenknaben das Ohr öffnen.

Er freue sich über den Herrn der Götter Marduk,

Sein Land soll gedeihen, er selbst sich wohl befinden.

Fest gilt sein Wort, nicht gewandelt wird sein Befehl,
nicht ändert das Wort seines Mundes irgendein Gott.

(Das Alte Testament, S. 14)

Seiner amerikanischen Übersetzerin Helen T. Lowe-Porter hat Thomas Mann im Brief vom 20.8.1943 die Verse erläutert: »Das

sind auf Joseph passende Verse von einer keilschriftlichen Tafel aus der Bibliothek Assurbanipals; späte Redaktion babylonischer Priesterschriften zur Begründung des Rechtes der Marduk-Stadt Babylon auf Weltherrschaft.« (DüD II, 279). Auch diese Beschreibung hat Mann von Jeremias, der seine Teilübertragung mit den Worten einleitet: »Die der Bibliothek Asurbanipals entstammende Rezension [...] ist ein Werk der Priester von Babylon, die damit das Recht Babylons, der Stadt Marduks, auf Weltherrschaft begründeten.« (Das Alte Testament, S. 9)

1552 8 Vater Inlil... »Herr der Länder«] (ED hat hier fälschlich: »Julil«.) Der Gott Inlil (siehe Glossar S. 1618, Eintrag »Enlil«) wird in den sumerisch-babylonischen Texten häufig mit dem Epitheton »Herr der Länder« belegt. Im ägyptischen Kontext denkt man natürlich an die beiden Länder Ober- und Unterägypten, deren Herr Joseph nun sein wird. »Herr beider Länder« ist Joseph in seiner Eigenschaft als Wesir nach Yahuda, Pentateuch, S. 25. Allerdings irrt Yahuda auch hier: »Herr beider Länder« ist stets eine Königsbezeichnung und kein Wesirtitel. Dieser Ungenauigkeit entgeht Thomas Mann, indem er sich an die babylonische Formulierung hält.

15–16 Investitur] Feierliche Amtseinführung.

18–19 mit Gold beloben kann, mit Ketten und Krägen] Yahuda: »Schließlich geben die wundervollen Szenen im Grabe des Eje, in denen die Zeremonie der Verleihung des »Lob-Goldes« (nb-ḥsw.t) dargestellt ist, bei der schwere goldene Halsketten das Hauptstück waren, eine lebendige Illustration zu der auch dem Joseph zuteil gewordenen Ehrung durch die goldene Halskette.« (Pentateuch, S. 22f.; vgl. auch Erman/Ranke, Ägypten, S. 132f.)

20 Merima'at] Hs.: »Merima'at«. Den Fehler »Merrimat« in ED hat Thomas Mann im Druckfehlerverzeichnis von 1943 in »Merimat« korrigiert.

20 Söller] (Altan) Balkonähnlicher Hausvorbau, der allerdings nicht frei schwebt, sondern durch Säulen, Pfeiler oder andere Gebäudeteile abgestützt wird. Es handelt sich gewissermaßen um

eine Kombination von Loggia und Balkon (vgl. auch den Kommentar zu S. 1558³³-1559¹).

1552 27 Eje] Die Vergabe des Namens für den Kammerdiener ist natürlich durch Yahudas Beschreibung der »Lobgold«-Praxis bedingt, in der auch dieser Name erwähnt wird (siehe den Kommentar zu S. 1552¹⁸⁻¹⁹ sowie den entsprechenden Eintrag im Glossar S. 1615).

32 Adón] Pharaon benutzt eines der am Hofe beliebten Fremdwörter für Joseph als »Herr« (beider Länder); vielleicht ist ihm bewusst – vielleicht auch nicht –, dass »Adon« zugleich eine hebräische Bezeichnung für Gott ist (siehe Glossar S. 1593, Eintrag »Adon«).

Viertes Hauptstück: Die Zeit der Erlaubnisse

1554 4 Nur gut, daß] In T1 korrigiert aus: »Es ist eine wahre Freude, daß«.

11 in aller Genauigkeit festgehalten] Die Behauptung der historischen Authentizität des Gesprächs zwischen Pharaon und Joseph vonseiten des Erzählers ist natürlich das Produkt der Ironie des Autors (gegenüber seinem Erzähler, nicht des Erzählers selbst), zumal ja die Ansiedlung der Josephs-Erzählung in der Epoche des Ketzerpharaos Echnaton freie Erfindung Thomas Manns ist.

19–21 Keiner ... Ägyptenland setzen] Nach Gen 41,33 und 41,41; vgl. Materialien und Dokumente S. 1821.

30 Brunnenwiese] Ms 85a: »»Brunnenwiese« ist ein Wort aus der deutschen Märchenwelt, es ist die Wiese, auf die man zauberhafter Weise durch den Schlund eines Brunnens gelangt.« So namentlich im Märchen von Frau Holle. Siehe auch den Kommentar zu S. LVIII²⁸.

1555 11 schönen Fest der Erzählung und Wiedererweckung] Das Fest ist rituelle Wiederholung archetypischer mythischer und prägnanter historischer Ereignisse. Dadurch, dass aber auch die vorliegende Erzählung »Wiedererweckung« einstigen (biblischen) Gesche-

hens ist, wird sie ebenfalls zum Fest und Festspiel. Vgl. v. a. die Kommentare zu S. LVII²⁴⁻²⁵, LVII²⁵⁻²⁶ und 424²³.

1555 25 *Strom der Erzählung*] Vergleich des Erzählverlaufs mit dem Nil, dessen Katarakte den dynamischen Teilen der Erzählung entsprechen, in denen sich die Handlung konzentriert.

32-33 *Selbstständigkeit gegen die Weissagung, manchmal so weitgehend*
T1: »Selbstständigkeit, manchmal so weitgehend«; hier nach Hs. korrigiert.

1556 4-5 *die Weissagung als erfüllt betrachten*] Zur »Humanisierung des Mythos« gehört es, übernatürliche Weissagung und natürliches Wissen in Einklang zu bringen, hier durch das Konstrukt der »self fulfilling prophecy«: durch die Prophezeiung der sieben »fetten« und »mageren« Jahre wird diese Periodisierung erst geschaffen und – sofern die Wirklichkeit nicht allzu augenscheinlich davon abweicht – auch als eingetreten akzeptiert: »hätte die Weissagung nicht vorgelegen«, so hätte man weniger ausgeprägte Jahre »vielleicht garnicht als Spreu- und Fluchjahre erkannt« (Textband II, S. 1556³⁰⁻³²).

12 *da fünf eine mindestens so angesehene Zahl ist wie sieben*] Der folgende Diskurs um die Zahlen Fünf und Sieben (unter Aussparung der Sechs) hat einen tieferen Sinn: Die Zahl Fünf entspricht der Anzahl der damals bekannten Planeten; zuzüglich Sonne und Mond ergibt sich die Siebenzahl. Bevor sich die Siebener-Woche durchsetzte, rechnete man in Sumer und Babylon mit der Fünfer-Woche (auch dort dürften die Wochentagsnamen den Planeten bzw. den damit identifizierten Göttern gewidmet gewesen sein). Auch die Ägypter praktizierten indirekt die Fünfer-Teilung. Ihre zwölf Monate bestanden aus 30 Tagen, was drei Dekaden (oder sechs Halbdekaden) entspricht. Die fehlenden Tage zum Sonnenjahr nannten sie die »Überzähligen« – ebenfalls eine Fünfergruppe. Die Zahl Sieben ihrerseits ist das Viertel des Mondmonats. Allerdings ist auch in Ägypten die Sieben als »heilige Zahl« allgegenwärtig, während die Fünf nur in der kalendarischen Besonderheit der fünf »Epagomenen« und den mit diesen verbundenen

»5 Kindern der Nut« (Osiris, Isis, Nephthys, Seth, Horus) erscheint. »Die 5 und 7 als Teilung des ober- und unterirdischen Sonnenlaufs« (Jeremias, *Geisteskultur*, S. 267) setzt sich in der Periodisierung größerer Zeitabschnitte fort, so in der Überlieferung der sieben fetten und sieben mageren Jahre. Warum Thomas Mann im Folgenden die Fünfer-Periode (vgl. auch Textband II, S. 1659¹¹) so stark betont, bleibt in gewissem Sinne unklar, zumal er damit die Chronologie belastet. Zur Zeit der Traumdeutung zählt Joseph dreißig, beim Wiedersehen mit seinen Brüdern vierzig Jahre (vgl. z. B. S. 846⁴). Bei einer fünfjährigen Überfluss-Periode müsste das Wiedersehen gegen Ende der Hungerzeit stattfinden und nicht »im zweiten Jahre der mageren Kühe« (S. 1666²).

1556 17 eher aus] T1: »eher so aus«; hier nach Hs. korrigiert.

1557 16 ein Mann von Gold werden] Erman/Ranke zitieren aus einer ägyptischen Überlieferung: »Sie jauchzen über den Gottesvater Eje und über die Teje, die sind zu Leuten von Gold geworden!« (*Aegypten*, S. 136)

28 Investitur und Vergoldung] Die Amtseinsetzung Josephs hat ein historisches Vorbild im Wesir Rech-mi-Re: »Dieser war Vezier des Thutmosis III. (1500–1447 v. Chr.), und die ganze Beschreibung seiner Einsetzung in dieses hohe Amt erinnert so lebhaft an die Josephsgeschichte, daß sie nicht nur als eine Illustrierung, sondern geradezu als eine authentische Bestätigung der von unserem Erzähler über die Amtseinsetzung Josephs gegebenen Einzelheiten angesehen werden kann.« (Yahuda, *Pentateuch*, S. 21) Erman/Ranke sehen im historischen Dûdu (»oberster Mund des ganzen Landes« und »erster Diener des Königs«) eine weitere Parallele zur Josephsgeschichte (*Aegypten*, S. 119), vor allem, weil es sich hier um einen Ausländer ähnlicher Herkunft wie Joseph gehandelt haben muss, der an Echnatons Hof zu allerhöchsten Ehren aufstieg, denn Dûdu ist ein semitischer Name (eine Kurzform von David mit der Bedeutung »Liebling«).

28 vollzogen] Hs. (irrtümlich): »vollgezogen«.

1558 33–1559.1 eigentlich kein Fenster war, sondern eine Art von Balkon] Zur Herkunft des »Erscheinungsfensters« siehe den Kommentar zu

S. 694₁₂; zur nachfolgenden Ehrungsszene vgl. Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 134–136 mit der Abb. 41, S. 135 (nachfolgend wiedergegeben).



»Der Priester Eje und seine Frau, von Echnaton mit Ehrenzeichen beschenkt«
(Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 135, Abb. 41; vgl. den Kommentar zu S. 1558₃₃–1559₁.)

- 1559 15–16 der anmutigen vergoldeten] In T₁ von Thomas Mann korrigiert aus: »der graziösen vergoldeten«.
- 1560 22–23 ein ökonomischer Irrtum ... mindere] Es ist unklar, mit welchem Hintergedanken der elementare Satz der Wirtschaftswissenschaft, dass die Verknappung eines Wirtschaftsguts dessen Wert steigen lasse (und umgekehrt), hier außer Kraft gesetzt wird. Tatsächlich funktionierte auch die Wirtschaft im Alten Ägypten so: Gold war dort wesentlich verbreiteter als Silber, und demzufolge war Silber wertvoller als Gold. Das Verhältnis kehrte sich erst nach dem Ende des Neuen Reiches um, als im vorderasiatisch-nordafrikanischen Raum neue Silbergruben erschlossen wurden und die Ägypter ihre nubischen und äthiopischen Goldquellen verloren. Die Aussage, dass ein ästhetisch oder religiös grundlegender Irrationalismus die Marktgesetze aufheben könne, läge nicht auf der Linie des Autors.

- 1560 29–30 Erzählt ... Herrlichkeit] Vgl. Textband II, S. 1778³³–1779⁵.
- 1561 4 Befehl des Königs] Der folgende Brief geht stilistisch und inhaltlich auf den Brief des Königs Asosi der 5. Dynastie an seinen obersten Beamten zurück: »Befehl des Königs an den Oberrichter, Wesir und Vorsteher der königlichen Kanzlei Schepsesré': Meine Majestät hat dieses sehr schöne Schreiben gesehen, das du zum Hofe geschickt hast an diesem schönen Tage, an dem du das Herz des Asosi wirklich erfreut hast mit dem, was es wirklich liebt. Meine Majestät hat dieses Schreiben von dir außerordentlich gern gesehen. Denn du verstehst es zu sagen, was meine Majestät außerordentlich gern hat, und was du sagst, gefällt (?) mir außerordentlich. Meine Majestät weiß auch, daß du alles gern sagst, was meine Majestät gern hat. O Schepsesré', ich sage unendlich oft zu dir: Du Geliebter seines Herrn! Belohnter seines Herrn! Liebling seines Herrn! Eingeweihter seines Herrn! Wahrlich, Ré' liebt mich, weil er dich mir gegeben hat. So wahr Asosi ewig lebt: wenn du sofort heute irgendeinen Wunsch brieflich zu meiner Majestät sagst, so läßt meine Majestät ihn sofort erfüllen.« (Erman/Ranke, Aegypten, S. 83f.)
- 25–26 wann immer Du irgend einen Wunsch sei es brieflich oder mündlich] T1: »wann immer Du einen Wunsch sei es brieflich sei es mündlich«; hier nach Hs. korrigiert.
- 33–34 in den westlichen Bergen] Auf der westlichen Nilseite Thebens.
- 1562 8–9 nicht aus Seide, wie aus Unkenntnis der Dinge wohl angegeben wird] Anspielung auf Luthers Übertragung von Gen 41,42: »Und tat seinen Ring von seiner Hand und gab ihn Joseph an seine Hand, und kleidete ihn mit weißer Seide und hing ihm eine güldne Kette an seinen Hals.« (Materialien und Dokumente S. 1821) Neuere Übertragungen verwenden statt »weißer Seide« richtiger »linnerne Gewänder« oder »kostbare Leinwand«. (Raupen-)Seide wurde bis ins 6. Jahrhundert n. Chr. ausschließlich in China hergestellt und war im Alten Ägypten, anders als die Muschelseide (Byssus, siehe Textband II, S. 1220²³ mit Kommentar), weitgehend unbekannt. Diese wurde tatsächlich getragen: »Daß Könige und

hohe Herrschaften sich durch Tragen von Byssus auszeichneten, ist aus verschiedenen Quellen und Darstellungen bekannt.« (Yahuda, Pentateuch, S. 22)

1562 15–16 Vorsteher dessen, was der Himmel gibt] Vgl. Erman/Ranke: »Die höchste Stellung im Staate aber gebührt nach wie vor dem Wesir und Oberrichter. Dieser Vorsteher dessen, was der Himmel gibt, die Erde erzeugt und der Nil herbeibringt, der Vorsteher von allen Dingen im ganzen Lande hat im mittleren Reiche stets auch die Leitung der Hauptstadt in seiner Hand, wie das schon in der 2. Hälfte des alten Reiches die Regel geworden war.« (Aegypten, S. 108)

18 Ka-ne-Kême] Der Ausdruck kommt in anderem Zusammenhang bei Erman/Ranke vor: »Besonders aber nahm er [Ramses III.] sich des berühmten Weinberges an, der den Namen Ka-ne-Kême, Nahrung Ägyptens, trug, und der süßen Wein lieferte.« (Aegypten, S. 226)

23–24 »Adôn des königlichen Hauses« und »Adôn über ganz Ägyptenland] Die Ausdrücke fand Thomas Mann bei Jeremias: »Joseph ist adôn des königlichen Hauses und adôn Ägyptens« (Das Alte Testament, S. 332).

24–25 Oberster Mund] Erman/Ranke: »Zwischen den König und die Regierungsbeamten tritt jetzt oft noch als oberster Mund, d. h. als Oberhaupt der Oberhäupter und Vorsteher der Vorsteher der Arbeiten, ein Stellvertreter des Herrschers« (Aegypten, S. 120).

26 Doppelgänger des Königs] Nach Yahuda ist der Wesir »dem König gegenüber eine Art ›Doppelgänger‹« (Pentateuch, S. 20), was aber völlig aus der Luft gegriffen ist. Die Stellung, die Joseph neben Pharaon eingeräumt wird, lässt sich mit der traditionellen ägyptischen Beamtenhierarchie nicht in Verbindung bringen, entspricht aber auffallend der Sonderstellung, die Haremhab unter Tutanchamun und Eje, sowie dann wieder Paramesse (der spätere Ramses I.) unter Haremhab einnehmen. Beide tragen die Titel »Stellvertreter« (*jdꜥw*) und »Erbprinz« (d. h. designierter Thronfolger), deren Ungewöhnlichkeit auf den Ausnahmecharakter der Nachamarna-Zeit, fast im Sinne eines Ausnahmezustands hinweist. Als eine Art Ausnahmezustand muss man auch die von Pharaon aufgrund der geweissagten siebenjährigen Hungersnot ergriffenen Maßnahmen verstehen.

- 1562 26–27 *Vize-Horus*] Der Göttername Horus ist auch ein Titel, mittels dessen Pharaon den Göttern gleichgesetzt wird (vgl. Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 60). »Vize-Horus« bedeutet demnach das Gleiche wie »Vize-König«.
- 1563 3–4 *Pharaon habe Joseph den »Heimlichen Rat« genannt*] Gen 41,45 in Luthers Übertragung: »Und nannte ihn den heimlichen Rat.« (Dieser Version schließt sich bin Gorion in *Joseph und seine Brüder*, S. 45 an.) Das war geraten, denn der Wortlaut »Zaphenat-Pa^caneach« war damals unübersetzbar. Heute ist man sich einig, dass diese Worte ägyptischen, nicht hebräischen Ursprungs sind. Weit verbreitet, und heute noch in Bibelübertragungen zu finden, ist Steindorffs in der *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 27 (1889), S. 41, und 30 (1892), S. 50 veröffentlichter Deutungsvorschlag: »Es spricht der Gott, er möge leben«, der auf der Zerlegung $\text{dd p}^3 \text{ntr } \text{hw}^{\text{z}} \text{f } \text{nh}$ gründet, vgl. dazu ausführlich Ebach 2007, S. 252–254. Zu Yahudas abweichender Deutung siehe den Kommentar zu S. 1551₃₃–1552₁. Thomas Mann benutzt als direkte Quelle allerdings Spiegelberg, der sich auf Steindorff beruft, aber phonetisch transkribiert: »Dje-p-nute-ef-ônch«. Ebenso ist Manns Wortlaut »Es spricht der Gott: ›Leben sei mit dir!‹« der Steindorff'schen Übersetzung in der Version Spiegelbergs verwandt: »es spricht der Gott (N.) und er (sc. der Neugeborene) lebt« (Spiegelberg, *Aufenthalt*, S. 53, Anm. 13). Und doch geht er im Folgenden zu Yahudas Deutung über und verknüpft die beiden kontroversen Theorien mittels der Umdeutung von »Lebe du selber« in »Sei ein Lebensbringer, verbreite Leben, gib Lebensnahrung den Vielen!« auf das geschickteste. Ja, er kondensiert den biblischen Ausdruck »Zaphenat-Pa^caneach« schließlich zu einem Wort, das zum Titel des vierten Bandes wird: »Der Ernährer«. In den Arbeitsnotizen findet sich ein Eintrag mit einem weiteren Deutungsvorschlag nach Keil/Delitzsch, *Biblicher Commentar I/1: Genesis und Exodus*, S. 256: »Zaphnath-Paaneah) ist ›salvator mundi‹. Koptisch: P-sote-m-ph-eneh): P der Artikel, sote salvation, m Zeichen des Genetivs [sic], ph Artikel, eneh die Welt (aetas, sae-

culum). Korrekter: P-sönt-em-ph-anh: sustentator vitae, Helfer, Unterhalter des Lebens, Ernährer.« (TMA: Mp XI 2a, Bl. 50v) Auch in der jüdischen Überlieferung ist der Name »Der Ernährer« eingeführt. Bin Gorion schreibt im Abschnitt »Joseph in Ägypten«: »Er speiste das Land mit Brot die Hungerjahre hindurch. Daher wurde er ein Ernährer geheißen.« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 70) Nicht unwillkommen wird dem Autor auch die mögliche Ausdehnung des Begriffs auf zeitgeschichtliche Vorgänge gewesen sein, namentlich auf Roosevelts Politik des »New Deal«. – Dass Thomas Mann bei dem »Heimlichen Rat« zugleich an den »Geheimrat« Goethe in seiner Stellung zu seinem Herzog gedacht haben könnte (vgl. den Kommentar zu S. 1606¹⁸), ist nicht von der Hand zu weisen.

1563 9 ðnech oder onech] Normalerweise wird das Zeichen für Leben, in der Hauptsache das Schleifenkreuz (^canh), in der älteren Literatur mit -anch- (oder international -ankh-) wiedergegeben, wie es der Autor bei »Tut-anch-Djehuti« (vgl. Textband II, S. 1368²⁰ mit Kommentar) tat. Hier bleibt Thomas Mann aber bei der Version Spiegelbergs: ðnech, welches die koptische Form des Wortes »Leben« ist, das in der konventionellen ägyptologischen Aussprache »anch« gesprochen und geschrieben wird.

9–10 Schleifenkreuz] Hs.: »Schleifenkreuz (♀)«. Thomas Mann bildete also das Lebenskreuz in Hs. ab wie das Venus- oder Weiblichkeits-Zeichen; in korrekter Darstellung (♁) müsste der Querstrich die ovale Schleife oder Schlaufe tangieren.

1564 3 Ich gönne, wem ich gönne] Vgl. Textband I, S. 444^{22–23} u. ö.

9 Glück gehabt hatte] ED: »hätte«. Der Indikativ ist richtig, denn Joseph hatte sich ja bereits auf dem Felde der Wahrsagekunst ausgezeichnet. Auch spricht folgende nachträglich eingefügte und dann wieder gestrichene Formulierung für Thomas Manns Intention: »wenn es Joseph gelungen war« (und nicht: »wäre«).

23 kußhändelte] Der in ED fehlende Umlaut (»kußhandelte«) suggeriert »Handel« statt »Kußhand«.

23–24 flattierte] Flattieren (von frz.: »flatter«): schmeicheln.

1564 28 Du lebst, du bist heil, du bist gesund] Die Erhöhung eines Beamten durch den König und das dazugehörige Preislied geben Erman/Ranke wieder: »Wohl dem Beamten, dem der König so günstig gesinnt ist, dem Amon die Belohnungen vom Könige verleiht, und der bei dem König seiner Zeit in Gunst steht. Von ihm sagt ein Dichter mit Recht:

Du lebst, du bist heil, du bist gesund.
 Du bist nicht arm, du bist nicht elend.
 Du bleibst bestehen wie die Stunden.
 Deine Pläne bestehen, dein Leben ist lang.
 Deine Reden (?) sind vortrefflich.
 Dein Auge sieht, was gut ist.
 Du hörst, was angenehm ist.
 Du siehst Gutes, du hörst Angenehmes.
 Du stehst fest, und dein Feind fällt.
 Der gegen dich redet, ist nicht mehr.

(Aegypten, S. 131f., auch bei Erman, *Literatur*, S. 269; es handelt sich um einen Schultext mit Vorlagen für gute Wünsche, wie sie zum gehobenen Briefstil gehören.)

32 Deine Reden sind ausgesucht] T₁: »Deine Rede ist ausgesucht«; hier nach Hs. korrigiert. Auch Thomas Manns Quelle (siehe den vorangehenden Kommentar) hat den Plural.

1565 12–13 Bei einem hährenen Hause] Das aus Tierfellen gefertigte Zelt seines Vaters Jaakob. Dazu Thomas Manns Ausführung in Ms 85a: »Hären« bedeutet aus Tier(Ziegen)haar gemacht: ein härenes Haus ist ein Zelt.« (Siehe auch den Kommentar zu S. 122^{21–22}.) In Hs. schreibt Mann das Wort noch »hähren«, und auch in T₁ fügte er noch das h ein, das der Sekretär weggelassen hatte.

19 Augenzeichen] T₁: »Augenzwinkern«; hier nach Hs. korrigiert.

23–24 Meister vom Kranze] Gemeint ist der Bacchus-Kranz als Attribut des Mundschenks (vgl. Textband II, S. 142²²).

1566 2 gestoßen worden war] T₁: »gestoßen war«; hier nach Hs. korrigiert.

12 nicht alle Fassungen und Bearbeitungen] In den islamischen Fas-

sungen kommt es zu einem Wiedersehen zwischen Joseph und der dort Suleicha genannten Frau Potiphars.

1566 14 Hämling] (DWB: Hämmling) Verschnittener, Kastrat. Den Ausdruck fand Thomas Mann bei Horovitz, *Josephserzählung*, S. 87 (mit Bleistift unterstrichen).

26–27 Hier jedoch verstummt dies Motiv] Eigentlich hätte Joseph Petepre spätestens bei seiner Investitur wiederbegegnen müssen. Der Erzähler scheint hier mit dem im Kapitel »Sieben oder fünf« eingeführten Motiv der »Aussparung« zu spielen. Gleichwohl greift er auf den folgenden Seiten die Frage nach dem Verbleib Petepres und Mut-em-enets auf.

1567 3–4 die Dichter, ein allzu gefälliges Geschlecht] Der folgende Absatz bezieht sich auf die persischen Josephs-Dichtungen von Firdusi und Dschami sowie auf Ernst Roenaus zusammenfassende Nacherzählung. Von diesen es mit der Wahrheit nicht so genau nehmenden »Dichtern« grenzt sich der Erzähler als vermeintlicher Historiker ab, wobei der Autor den Leser mit hintergründiger Ironie spüren lässt, dass die von seinem Erzähler reklamierte Historizität ihrerseits Fiktion ist.

8–9 Fortsetzungen und] Das in Hs. und T₁ verdoppelte »gegeben« wurde im Druckfehlerverzeichnis von 1943 gestrichen.

14 »Hütte«] Die Anführung kennzeichnet ein Zitat, wahrscheinlich aus Roenaus Nacherzählung, wo es von Suleicha heißt: »Wie gerne hätte sie [...] ihre Hütte reich geschmückt« (*Josephslegende*, S. 136).

17 Yussuf] T₁: Jussuf; hier nach Hs. korrigiert.

18–19 nicht gewollt, daß man ihm »die Ketten« abnehme] Auch hier kennzeichnet die Anführung den Bezug auf Roenaus: »Wie aber jener [der Pharao] ihm die Ketten lösen wollte und sich ein Dienertröb um ihn bemühte, ihm prunkende Gewänder anzulegen, hielt sie der Edle ab und sagte zu ihnen: ›Nicht so! Durch hohen Richterspruch bin ich hierher verbannt, ehe mich Pharao zu sich erhebt, möge er die Zeugen meiner Unschuld rufen, die Frauen alle, die aus adeligem Stamm in Memphis leben, und so ein neues Urteil schöpfen!« (*Josephslegende*, S. 119f.)

- 1567 23 Bußhütte] Bei Dschami, nicht aber bei Firdusi, lebt Suleicha in einer Bußhütte aus Rohr. Roenaus Nacherzählung folgt hier Dschami.
- 1568 9 Moschus und persisches Rosenwasser] Diese Düftkombination taucht in »Suleicha's Liebeswerben« bei Firdus[s]i auf: »Mit Rosenwasser würzt das schöne Weib, / Duftreicherem als Moschus, seinen Leib« (Jussuf und Suleicha, S. 124).
- 1569 9 ist, daß] T1: »ist es, daß«; hier nach Hs. korrigiert.
 13–14 gerade noch bestanden] T1: »gerade bestanden«; hier nach Hs. korrigiert.
 27–28 Du hast mein Leben reich gemacht – es blüht] Siehe Textband II, S. 1153²⁸ mit Kommentar.
- 31 Immerhin, sie hatte gelebt und geliebt] Auch diese Stelle reflektiert das Ehrenberg-Erlebnis. Der Gedanke findet sich im Tagebucheintrag vom 6.5.1934, der im Kommentar zu S. 1153²⁸ wiedergegeben ist.
- 32–33 sieht sich hier jedes Mitleid nicht als] T1: »sieht sich hier nicht jedes Mitleid als«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1570 8–9 außerordentlich bigott] Hier noch im französischen Wortsinn einer unbedingten, freilich engstirnigen Frömmigkeit; die Pejoration über »frömmelnd« in »scheinheilig« erfolgte erst später.
 20 Amenhotpe's] T1: »Amenhoteps«; hier nach Hs. korrigiert.
 21 eine Religion zärtlich-allumfassenden Entzückens] Die Formulierung erinnert an das säkularisiert-religiöse Einheitserlebnis von Gott und Natur, wie es die Empfindsamkeit des 18. Jahrhunderts prägt (deren ältere, dominierende Bezeichnung bis über die Mitte des Jahrhunderts hinweg »Zärtlichkeit« gewesen ist).
 24 die steinern hinausblickende Dauer] Wiederum wird Mut-em-enet mit der steinernen Sphinx und ihrem »verheißungslosen« Blick verglichen.
- 1571 8–9 geblüht und geglüht ... geliebt und gelitten] Dies ist der Tenor der die Liebe zu Klaus Heuser und Paul Ehrenberg reflektierenden Tagebucheinträge vom 24.1.1934 und 6.5.1934.
 10 Herr über Ägyptenland] Der Ausdruck kommt wörtlich an-

scheinend nur im Buch der Jubiläen 40,8 vor: »Und Joseph ward Herr über ganz Ägyptenland, und alle Fürsten des Pharao und alle seine Diener und alle, die die Geschäfte des Königs verrichteten, gewannen ihn lieb.« (Kautzsch, Apokryphen II, S. 106; auf dieses Werk hatte Thomas Mann bereits in Textband I, S. 86 angespielt.)

- 1571 30–31 »Regent« der Länder] T1: »Regent der Länder«; hier nach Hs. korrigiert. In Luthers Bibelübertragung steht der Ausdruck »Regent im Lande« (Gen 42,6; Materialien und Dokumente S. 1823), in Schlechta-Wssehrds Firdusi-Übertragung ist ein Kapitel mit Joseph wird Regent betitelt (Jussuf und Suleicha, S. 176). »Regent« entspricht dem von Haremhab und Ramses I. vor deren Thronbesteigung geführten Titel *jdwn* (»Stellvertreter«; vgl. Textband II, S. 1562₂₆).
- 1572 29–30 sonst nun auch besagen mochten] T1: »sonst nun auch noch besagen«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1573 12–13 diejenigen aller] T1: »die aller«; hier nach Hs. korrigiert.
 21 Anerkennung der Wahrheit des Volksmundes] T1: »Anerkennung des Volksmundes«; hier nach Hs. korrigiert.
 32–33 Dinge der schwarzen Erde] »Keme«, die Bezeichnung der alten Ägypter für ihr Land, bedeutet »schwarze Erde« (siehe auch den Kommentar zu S. X11).
- 1574 1 bevor er seine Maßregeln traf] T1: »bevor er Maßregeln traf«; hier nach Hs. korrigiert.
 7 jenem elenden Lande Nubien] Eine auf ihre Südprovinz bezogene ägyptische Redewendung wird von Erman/Ranke mit »das elende Nubien« übersetzt (Ägypten, S. 45).
 11 Latifundien] (lat.) Ausgedehnte Ländereien, Großgrundbesitz.
 19 Sondergerechtsamen] »Gerechtsame« war ein bis ins 19. Jahrhundert gebräuchlicher juristischer Terminus im Sinne von »Vorrecht«, »Privileg«.
 22 überalterten Feudalismus] Wiederum wird die Rechts- und Wirtschaftsgeschichte Ägyptens in Analogie zur Geschichte des europäischen Feudalsystems und seiner sukzessiven Liquidierung durch den Absolutismus bis hin zum modernen Zentralstaat dargestellt. Vgl. Textband II, S. 1546₅₋₆ mit Kommentar.

- 1574 22–23 über das Reich hin sich hervortaten] Die Version von ED (»über das Reich sich hin hervortaten«) ergibt keinen Sinn; gleichwohl blieb dieser augenscheinliche Fehler bis in die jüngsten Ausgaben unkorrigiert.
- 31–32 Neuen Reiches] T1: »neuen Reiches«; hier nach Hs. korrigiert.
- 33 aller Grund und Boden, außer dem der Priester] Erwähnt in Gen 47,22; vgl. Materialien und Dokumente S. 1835.
- 1575 1 Maßnahmen] T1: »Maßregeln«; hier nach Hs. korrigiert.
- 3 vorgeschrittene] T1: »fortgeschrittene«; hier nach Hs. korrigiert.
- 17–18 auf den Fünften festsetze] Entspricht Steuern bzw. Abgaben von 20%. (Üblich waren 10%, weswegen der »Zehnte« auch ein Synonym für Steuer im Allgemeinen wurde.) Diese Steuerfestsetzung Josephs wird in Gen 41,34 und 47,24–26 erwähnt (vgl. Materialien und Dokumente S. 1821 und 1836). Eine Steuerquote von 20% war im Neuen Reich üblich und wird von Erman/Ranke auf den Befreiungskampf der thebanischen Fürsten gegen die Hyksos zurückgeführt, der eine Entmachtung des ägyptischen Adels mit sich brachte. »Im Ganzen aber haben die Sekenjenrê u. Amosis den alten eingessenen Adel gründlich vertilgt. Sie werden nach der Bezwingung der kleinen Fürsten deren Grundbesitz eingezogen u. den größten Teil von altem Grund u. Boden zum Eigentum der Krone gemacht haben. Das sind die abnormen agrarischen Verhältnisse des späteren Ägypten, in denen alles Land, außer dem der Priester, dem Könige gehörte u. nur gegen eine Steuer von 20% (den Fünften) des Ertrages von der Krone verpachtet wurde. Diese Verhältnisse erklärt der Genesis-Verfasser durch Josephs klugen Streich.« (Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 1a, Bl. 135; nach Erman/Ranke, Ägypten, S. 115)
- 26 noch leer] In T1 korrigiert aus: »noch ganz leer«.
- 31–32 die kegelförmigen Kornspeicher] Detaillierte Beschreibung bei Erman/Ranke: »Diese Speichergebäude haben zu allen Zeiten im Wesentlichen die gleiche Anlage. Auf einem mit einer Mauer umgebenen Hofe liegen ein oder zwei Reihen kegelförmiger

Lehmgebäude, die etwa 5 Meter Höhe und 2 Meter Durchmesser haben mögen, und die ein Fensterchen oben, ein anderes aber auf halber Höhe oder auch unten am Boden besitzen. Das untere, das zum Entnehmen des Getreides dient, bleibt – schon der Mäuse wegen – für gewöhnlich verschlossen, in das obere schütten die Arbeiter von einer Leiter aus ihre Säcke hinein.« (*Ägypten*, S. 520f.)

1577 19–20 wo die Fruchtbarkeit durchschnittlich dreißigfältig ist] »Dreißigfältig« bedeutet, dass auf einen Sack Saatgetreide dreißig Sack geerntetes Getreide entfallen; die quantitative Angabe stammt aus dem Genesis-Kommentar von Keil/Delitzsch: »Was aber die Einrichtung Josephs selbst betrifft, so hatte nicht nur Joseph dabei das Wohl des Landes und das Interesse des Königs im Auge, sondern auch das Volk nahm dieselbe als eine Wohlthat entgegen, da in einem Lande, welches in der Regel 30fältigen Ertrag liefert, die Abgabe des Fünften keine drückende Last für die Landbauer werden konnte.« (*Biblischer Commentar*, S. 278; vgl. auch Textband I, S. 293¹⁴ mit Kommentar; Thomas Mann hatte diese Stelle aus der englischen Ausgabe exzerpiert, vgl. *Arbeitsnotizen*; TMA: Mp XI 2a, Bl. 52v.)

22 von der heiligen Epagomenen-Zahl] Thomas Mann erläutert den Begriff in Ms 85a: »Epagomenen-Zahl« ist die Zahl 5, die Zahl der Uebertage über die 360.« Die »Epagomenen« (griech: die »Hinzugefügten«) sind die fünf Schalttage, die bei einem 12 x 30 Kalender wie dem ägyptischen die Zahl der Tage auf 365 vervollständigen. Diese Tage sind heilig und bezeichnen die Geburtstage der Götter des Osiris-Kreises (Osiris, Horus, Seth, Isis, Nephthys). Auf die Bedeutung der Zahl Fünf als Planeten- und Epagomenenzahl hat Jeremias wiederholt verwiesen (vgl. *Das Alte Testament*, S. 287f. u. 663). Im Kontext der Tierkreiszeichensymbolik schreibt Jeremias Benjamin die Zahl Fünf zu: »Benjamin ist der 12. Ihm gehören also die fünf Epagomenen [...]. Deshalb bekommt er fünf Ehrenkleider [Gen 45,22] und bekommt fünfmal soviel zu essen als seine Brüder [Gen 43,34]; zur fünf vgl. auch die Auswahl von fünf Brüdern [Gen 47,2] und das Fünftel als Abgabe [Gen 47,24 ff].« (*Das*

Alte Testament, S. 332) Allerdings hat der »Fünfte« oder das Fünftel im vorliegenden Fall weniger mit Fünf als mit einem Steuersatz von 20% zu tun.

- 1577 28 Geist trotziger Rückständigkeit] Erneut zeigt sich Joseph als anti-feudalistischer Reformpolitiker nach Art der aufgeklärten Minister des Spätabsolutismus (Turgot, Necker usw.).
- 1578 2–3 Saleph, eines Enkels Ebers] Saleph wird in Gen 10,26 und 1 Chr 1,20 erwähnt. Seine Umleitung des Wassers entstammt aber nicht der Bibel, sondern jüdischer Überlieferung: »Saleph wurde der zweite genannt, denn er leitete die Wasserbäche auf sein Gebiet.« (Bin Gorion, *Sagen. Erzväter*, S. 14) Das Kausalgefüge begründet der Herausgeber damit, dass Saleph »ziehen« bedeute (vgl. »Wasserzieher«).
- 1579 14 Ka-ne-Keme] (ägypt.) Ernährer Ägyptens (wörtl: »Nahrung/ Speise-von-Ägypten«); siehe auch den Kommentar zu S. 1562¹⁸.
- 21 Urim und Tummin] In diesem Kapitel geht es um die Motivation von Josephs Umzug von Theben nach Menfe (Memphis). Zwei Gründe werden genannt: Memphis als »Wage der Länder« und »Stadt des Überblicks« ist der ideale Amtssitz für den Ernährer Ägyptens; als auf der Todsseite (Westen) liegende, dabei aber lebenssprudelnde und witzige »Grabes-Großstadt« (Textband II, S. 767³), die, wie Osarsiph, einen Totennamen trägt, ist es andererseits die natürliche Heimat des »Weh-Froh-Menschen« (S. 1583¹³), des Melancholikers. Diesen letzteren Sachverhalt sucht der Erzähler mit den Begriffen »Urim und Tummin« zu erläutern. Dabei merkt er selbst, dass er die Sache eher verkompliziert. So bricht er schließlich ab mit den Worten: »Das alles ist, wie gesagt, verwickelt.« (S. 1583^{24–25}) Dies zum nicht leicht zu durchschauenden Argumentationsgang. – Die in Sinn und Funktion nicht eindeutig geklärten Wörter tauchen in Ex 28,30 auf: »In das Brustschild des Schiedsrichterspruches lege die Losorakel der Urim und Tummin; sie sollen auf dem Herzen Aarons ruhen, wenn er vor den Herrn tritt; er trage den Schiedsrichterspruch der Söhne Israels auf seinem Herzen ständig vor dem Herrn.« Luther

hatte die fragliche Stelle als »Licht und Recht« interpretiert, Buber/Rosenzweig fügten in ihrer Übertragung des Alten Testaments den Ausdruck »Lichtenden und Schlichtenden« ein. Vermutlich handelt es sich um Orakelsteine, mit deren Hilfe die Priester den Willen Gottes erkundeten. Diese Deutung wird durch Num 27,21 nahegelegt: »Nun soll er [Josua] vom Priester Eleasar Bescheid holen; dieser möge für ihn die Entscheidung der Urimlose vor dem Herrn einholen!« Benzinger reduziert das Orakel auf eine Ja-Nein-Entscheidung: »Das Orakel selber, das irgendwie, vermutlich wie später bei der hohepriesterlichen Tracht, mit dem Ephod verbunden war, hieß 'úrîm und tummîm. Es waren zwei Lose, deren Gestalt und Bedeutung nicht näher beschrieben wird. Doch bedeuten sie in den erzählten Fällen gewöhnlich Ja und Nein.« (Archäologie, S. 345) Urim und Tummim passen insofern auf die Stadt Menfe, als diese Gegensätze wie Licht und Finsternis, Frohsinn und Trauer, Leben und Tod umschließt. Die hebräischen Worte Urim und Tummim figurieren übrigens auch zusammen mit der lateinischen Wiedergabe LUX et VERITAS im Wappen der Universität Yale, der Thomas Mann schon 1938 viele seiner Manuskripte übergeben hatte.

1581 1–2 Gründe der Freundlichkeit auf einem dunklen Hintergrunde] Diese Stelle schließt nahtlos an die Charakterisierung Josephs als eines »Weh-Froh-Menschen« an. Hier steht folgendes Goethe-Gedicht Modell:

Zart Gedicht, wie Regenbogen,
Wird nur auf dunklen Grund gezogen;
Darum behagt dem Dichtergenie
Das Element der Melancholie. (WA I, 2, 237)

Die »Sympathie« (Textband II, S. 1582₆) mit dem Hellen, dem Leben, der Stadt erfolgt auf dem dunkeln Grund der Todesgewärtigkeit und des Grabes. Dafür stehen im Anschluss die Grabhöhle Machpelach und die Stadt Hebron. Menfe wiederum umfasst beide Seiten.

1582 10–11 Witz eben und Sympathie] Hier wird Thomas Manns Lebens-

thema der dialektischen Vermittlung des »Sinns für den Tod« und des »Sinns für das Leben« – die jeweils verabsolutiert in den Abgrund oder in die Gewöhnlichkeit führen –, das ihn von seinen literarischen Anfängen bis zu seinen letzten Äußerungen begleitet, als Auslegung der Formel »Urim und Tummim« variiert. Diese Vermittlung – im »doppelten Segen [...] von oben herab und aus der Tiefe« zu Josephs Lebenssignatur geworden – zeigt sich in seinem Falle besonders und im Laufe des Romans immer dominierender in der ›hermetischen‹ Gabe des Witzes; vgl. vor allem den Kommentar zu S. 562-3.

- 1582 21-22 er sei »tâm«, nämlich »redlich«] Der Zusammenhang der Weh-Froh-Problematik mit Urim und Tummim aufgrund des »tâm« stammt von Jeremias: »Im Gegensatz hierzu [zum Unterweltsmann Esau] heißt es von Jakob: er war tâm (redlich) und wohnte in Zelten. tam ist ein Motivwort [...], das auch in Urim und Tummim vorliegt. Es gehört zu den Gegensinn-Worten, die Ja bez. Nein, Licht bez. Finsternis, Leben bez. Tod bedeuten. Im Kreislauf können in den Wendepunkten die Eigenschaften des einen auf den anderen übergehen, da ja der Kreislaufrepräsentant in der Oberwelt oder in der Unterwelt sein kann. Die einander entgegengesetzten kritischen Punkte samt ihren Motiven können deshalb vertauscht werden [...]. In Urim und Tummim steckt das tam-Motiv im bösen Sinne (Nein, Finsternis, Tod im Gegensatz zu dem lichten, bejahenden Urim), aber auch im guten Sinne. In unsrer Stelle bedeutet es offenbar die gute Seite. Jakob ist tam im Sinne des vollkommenen »reinen Tore«, wie Parsifal« (Das Alte Testament, S. 316; vgl. Arbeitsnotizen; Mp XI 1a, Bl. 56). Für das Verständnis des von Thomas Mann referierten Verhältnisses von Urim und Tummim ist auf einen Flüchtigkeitsfehler Jeremias' hinzuweisen. Statt »In Urim und Tummim steckt das tam-Motiv« sollte es heißen »In Tummim steckt das tam-Motiv«, wie er es auf S. 391 noch einmal korrekt dargelegt hat. Danach gibt es einen Zusammenhang von »Urim« mit dem hebr. Wort für »leuchten«, während (nur!) in »Tummim« das ambivalente (»seltsam oszil-

lierende«) Wort »tam« steckt. So hat es auch Thomas Mann verstanden (vgl. seine Ausführungen zu »Tâm oder Tummim« in Textband II, S. 1582²⁹-1583³), und so will die Formel »Ja – ja, nein« gelesen sein. Darüber hinaus hat Fischer 2002 weitere Bedeutungsnuancen zusammengetragen: »Die Übersetzung für ›Tâm‹ schwankt stark; ›redlich‹ geht auf die Etymologie der Septuaginta zurück, die ›tâm‹ von ›tammam‹ herleitet und dieses als ›Wahrhaftigkeit‹ ἀ(λήθεια) deutet; Luther hat ›fromm‹, die Stuttgarter Bibel ›gesittet‹. Koelb Hebrew, S. 140, leitet ›tâm‹ von ›ta'am‹ = ›doppelt‹ her, der Wurzel, der auch der Name ›Thomas‹ entstammt.« (S. 735)

- 1583 6 ein entschiedener] In T₁ korrigiert aus: »ein ausgesprochener«.
31–32 lachendes Lebenshaus] Im Gegensatz zum Totenhaus, der »Ewigen Wohnung«.
- 1584 8–9 daß er ihn nachkommen lassen und zu sich nehmen wolle] Das »Nachkommenlassen« nach dem »Entrücken« und »Erhöhen« ist ein Hauptmotiv in der Lebensgeschichte Josephs; vgl. dessen Versprechen an seinen Bruder Benjamin in Textband I, S. 447¹³ (auch S. 641¹).
- 1586 8 vom Haushalter hören und lesen] Dieser Haushalter Josephs ist in Gen 43,16 bis 44,12 »verewigt«; vgl. Materialien und Dokumente S. 1826-1828.
- 13 ließ Gott einen tiefen Schlaf fallen] Die Geschichte der Zuführung Evas erfolgt nach bin Gorion, Sagen. Urzeit: »Und Gott der Herr ließ einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen und nahm seiner Rippen eine und baute die Rippe zu einem Weibe um. Er wusch das Weib rein, salbte sie, schminkte ihr Angesicht und kräuselte ihr Haar und brachte sie mit Tausenden von Engeln mit Liedern und Gesängen vor Adam und traute sie dem Manne an. Auch des Herrn oberster Hofstaat kam nach dem Eden herab; ein Teil ihrer hielten Harfen und Zimbeln und Geigen und spielten vor Adam und Heva wie Jungfrauen, und Sonne, Mond, Sterne und Planeten machten einen Reigen und tanzten vor ihnen wie Mägdlein. Und der Herr lud die beiden, Adam und Heva, zu einem Mahl ein und

stellte vor sie Tische, die waren eitel Perlen, jede Perle war hundert Ellen lang und sechzig Ellen breit, und auf den Tischen war alle köstliche Speise aufgestellt; die diensttuenden Engel brieten ihnen das Fleisch und kühlten ihnen den Wein.« (S. 98) Zur Schmückung Evas wurde Thomas Mann von der vorangehenden Passage inspiriert: »Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Morgen und stellte auf in der Mitte zwölf Baldachine für den Menschen, von köstlichen Steinen und Perlen durchwirkt; und es waren die herrlichsten Edelsteine darunter, als welche da sind: Sarder, Topas, Demant, Türkis, Onyx, Jaspis, Amethyst und Smaragd« (S. 97).

1586 22–23 mag übrigens sein, sie wissen es wirklich] Eine Tendenz bei der Wertung der Quellen nach ihrem ›Wahrheitsgehalt‹ ist unübersehbar: Die Bibel überliefert zwar lapidar und unvollständig, ist aber immer wahr. Die jüdischen Sagen (bin Gorion) sind möglicherweise wahr und die islamischen Josephs-Dichtungen sind »persisches Rosenwasser«. Diese ›Quellenkritik‹ ist natürlich selbst nur Fiktion und Erzählironie.

27 mit Perlen und köstlichen Steinen] In T1 korrigiert aus: »mit köstlichen Steinen und Perlen«. Diese Reihung findet sich auch in der Quelle (siehe den Kommentar zu S. 1586₁₃).

1587 2–3 Planeten ... selbst die Musik machten] Pythagoras versuchte, den Lauf der Gestirne in einfachen (»harmonischen«) Zahlenverhältnissen darzustellen, so wie die Intervalle der Tonleiter auf den einfachsten Zahlenverhältnissen beruhen. Daraus wurden dann die »Sphärenharmonien«, ja sogar »Musik der Sphären« (vgl. den Beginn des Prolog im Himmel von Goethes Faust: »Die Sonne tönt nach alter Weise / In Brudersphären Wettgesang«; V. 243f.). Kepler (*Harmonice mundi*, 1619) übertrug diesen Gedanken in die Neuzeit.

12 den Ackersmann und den Schäfer] Kain und Abel.

17 von einer Schlange] Die Versuchung Josephs wird gemäß des »In Spuren Gehens« mit der Versuchung Adam und Evas in Beziehung gesetzt. Josephs ›Schlange‹ ist Mut-em-enet.

1588 20–21 es neu zu erfahren] In T1 korrigiert aus: »es von Frischem zu erfahren«.

1588 21–22 Außerdem ... Antwort] In T₁ korrigiert aus: »Außerdem ha-
 1589 1 sie wurde geraubt] Hier klingt das Motiv des Raubes der Proser-
 pina (Persephone) an (siehe den Kommentar zu S. 59¹⁹), das durch
 die Bedingung der Brauteltern, dass ihre Tochter einen »nicht
 geringen Teil des Jahres« (Textband II, S. 1589^{32–33}) bei ihnen zu-
 bringen dürfe, noch verstärkt wird. Als »Zeremonie« ist die hier
 als Brautentführung geschilderte Hochzeit in den ägyptologi-
 schen Quellen Thomas Manns nicht nachgewiesen. Es handelt
 sich hier um eine Zutat des Erzählers, mit dem Ziel, die Titelfigur
 mythisch zu überhöhen. Ein »nach allgemeiner Auffassung [...]
 göttliches Verbrechen« (S. 1589²²) nennt der Erzähler denn auch
 den Vollzug der Ehe, ohne sich des Anachronismus bewusst zu
 sein, dass es in der ägyptischen Mythologie keine Entsprechung
 zum Persephone-Mythos gibt.

9 oder sollte] Hs.: »oder solle«. Hier hat Konrad Katzenellenbogen
 (vgl. Textlage S. 211–214) zu Recht den Konjunktiv I durch den
 Konjunktiv II ersetzt.

14–15 mit einem besonderen Panzer und Schilde der Heiligkeit] Anspie-
 lung auf die wehrhafte Jungfrau-Göttin Athene oder Wagners
 »Schildmaid« Brünnhilde.

19–20 »Mädchen« wurde sie genannt] Hierin spiegelt sich die Lektüre
 von Karl Kerényis Abhandlung *Das göttliche Mädchen*, die 1941 in der
 Zeitschrift *Albae Vigiliae* und in dem zusammen mit C. G. Jung
 herausgegebenen Buch *Einführung in das Wesen der Mythologie* er-
 schienen war. Im Abschnitt *Göttliche Mädchengestalten* werden eben
 jene im Text erscheinenden Mädchen-Göttinnen Persephone und
 Athene besprochen. Zuvor hatte Kerényi die verschiedenen Mäd-
 chen-Göttinnen auf einen kindlichen Urtyp zurückgeführt, der
 bei den Griechen »einfach Kore hieß: die Göttin »Mädchen«.«
 (Jung/Kerényi, *Mythologie*, S. 116) Freilich gibt es im Ägyptischen
 (ebenso wenig wie im Hebräischen) den Begriff und das Ideal der
 »Jungfrau« nicht. Die entsprechenden Worte bedeuten »junge
 Frau«, ohne irgendeine Angabe über Jungfräulichkeit im engeren
 Sinne zu beinhalten.

- 1590 4 auch sonst] T1: »sonst auch«; hier nach Hs. korrigiert.
- 7–8 Asnath aber, sechzehnjährig] Das Heiratsalter der Braut ist in der Bibel nicht angegeben. Thomas Mann orientierte sich bei seiner Altersangabe an Wiedemann: »Das Heiratsalter beträgt jetzt [im Mittleren Reich] für Mädchen meist 12–13, selten weniger oder mehr Jahre, und kann das Mädchen bereits mit 13 Jahren oder noch früher Mutter werden.« (*Das alte Ägypten*, S. 89)
- 20 Potiphera] In der Tat werden die Namen Potiphar und Potiphrä^ca in der LXX beide mit Petephres wiedergegeben und gehen gewiss beide auf das ägyptische P³-dj-p³-R^c »Den Re gegeben hat« (= Heliodor) zurück. Das scheint aber dem hebräischen Autor, der die beiden Namensformen so deutlich verschieden schreibt, nicht bewusst. Eindeutig ist auf jeden Fall, dass er die lange Namensform des Hohepriesters von On (Heliopolis) mit dem Namen des Sonnengottes Re^c verbunden hat, im Gegensatz zur Form Potiphar, der das entscheidende Ajin (𐤀) fehlt. Vgl. dazu ausführlich Ebach 2007, S. 254f.
- 26 Saïs] T1: »Sais«; hier nach Hs. korrigiert.
- 27 Die der Neith Gehörige] Bei Jeremias fand Thomas Mann eine mögliche Aufschlüsselung des Namens Asnath; er »bedeutet Ns-nt [...] die der Göttin Neith (Lokalgöttin von Saïs) gehörige.« (*Das Alte Testament*, S. 340) Ähnlich Spiegelberg: »Ens-Neit »der Göttin Neit gehörig.« (*Aufenthalt*, S. 53, Anm. 12). Als Kriegsgöttin trägt Neith Züge, die in Athene wiederkehren, so auch die Erfindung bzw. die Schutzherrschaft über das Weben und Spinnen, die beiden gemeinsam ist. Herodot (*Historien* II), ja die Griechen überhaupt, bezeichnen die Neith von Saïs durchgehend als Athena.
- 29–30 ein Schild mit zwei kreuzweise darauf genagelten Pfeilen] Wird erwähnt bei Steindorff: »[...] die Göttin Neit von Saïs war ein Schild, auf dem zwei Pfeile kreuzweise aufgenagelt waren [...]« (*Blütezeit*, S. 144).
- 1591 17–18 Ihr Gesicht war von typisch ägyptischer Bildung] Als Vorbild für die Gesichts- und Körperbeschreibung Asnaths diente wahrscheinlich die Statuette der Imeret-Nebes aus Holz (12. Dynastie,

um 1800 v. Chr.). Sie ist abgebildet bei Breasted, *Geschichte*, Tafel 104 (nachfolgend wiedergegeben). Eine weitere Abbildung der Statuette findet sich in den Arbeitsmaterialien zum *Joseph* (TMA).



»Statue der Imeret-Nebes«

(Breasted, *Geschichte*, Tafel 104; vgl. den Kommentar zu S. 1591¹⁷⁻¹⁸.)

1591 30 unschuldigem] T1: »entschuldigendem«; hier nach Hs. korrigiert. Das Manuskript zeigt die Abfolge: »|uns harmlosem| unschuldigem«. Das ursprüngliche »unschuldigem« wurde durch Sofortkorrektur unterbrochen, das folgende »harmlosem« dann wieder zurückkorrigiert. Diese unübersichtliche Stelle las der Schreiber »entschuldigendem«. Gemeint ist aber zweifellos: »unschuldigem«.

1592 7 Unter Blumen] Die Betonung des floralen Elements ist ein Nach-

klang der Sage von Persephone, die beim Blumenpflücken entführt wird. Kerényi führt das Blumenmotiv weiter aus: »Persephone ist [im Gegensatz zu Artemis] völlig passiv. Sie pflückt Blumen, als sie durch den Herrn des Totenreichs geraubt wird. Es sind schwer duftende Blumen, Blumen der Ohnmacht wie der Narkissos. [...] Kore selbst ist ein zu Blumendasein bestimmtes Wesen [...]« (Jung/Kerényi, *Mythologie*, S. 118). Auch die Asnath des Romans pflückt gerne Blumen, unter denen sich viele Narzissen befinden.

- 1592 21 [Schildjungfrau] Beiwort Athenes.
 21–22 [Dgepnutefonech] Vgl. Thomas Mann an Helen T. Lowepor-
 ter, 20.8.1943: »Dgepnute-ef-onech (onech = anch, Leben) ist
 in der Tat eine wissenschaftlichere Verbesserung von ›Zaphnath-
 paaneah‹, was Luther sehr frei mit ›heimlicher Rat‹ übersetzt. Der
 Name oder Titel bedeutet: ›Es spricht der Gott, und das Kind lebt
 (soll oder wird leben)‹. Bei mir hat das ›leben‹ mehr den Sinn von
 ›Leben spenden‹.« (DüD II, 279) Siehe auch den Kommentar zu
 S. 1563–4. »Dg« ist Thomas Manns Wiedergabe des Lautes »ğ«, der
 normalerweise »Dj« umschrieben wird und im Hebräischen als
 stimmhaftes »s« bzw. »z« erscheint.
- 22 [Vice-Horus, den Schattenspender] Hs.: »Vice-Horus, den Vorsteher
 alldessen, was der Himmel gibt, den Schattenspender«; »den Vor-
 steher alldessen, was der Himmel gibt,« ist in T₁ gestrichen. –
 »Schattenspender« bezieht sich auf den hohen Hofitel »Wedel-
 träger zur Rechten des Königs«.
- 23 [Idee ihrer Existenz] Die Vorstellung ihres Persephone-Schicksals.
- 23–25 [die Arme ... Raubgeführt] Gegenstand vieler bildlicher und
 figürlicher Darstellungen des »Raubs der Proserpina«, u. a. von
 Joseph Heintz d. Ä. (um 1595), Rubens (um 1619), Rembrandt (um
 1632), Bernini (1621/22) und François Boucher (1769).
- 1593 26 [ein Findelkind] Um den vermeintlichen Makel der religiösen
 und auch der abstammungsmäßigen Mesalliance von Joseph zu
 nehmen, stellte die jüdische Überlieferung Asnath als Tochter
 Dinas dar. Bin Gorion erzählt diese Variante in den drei Geschich-

ten *Der Raub Dinas* (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 63–65), *Ein Pseudo-Midraš* (ebd. S. 236f.) und *Ein Kapitel aus Fabula Josephi et Asenethae* (ebd. S. 237–240) nach. Warum hat das Alte Testament (Bereschit/Genesis) mit den ›Mischlingskindern‹ Ephraim und Manasse, die zu Stammvätern der Juden werden, anders als spätere Epochen, keine Probleme? In Zeiten, die Bachofen als promiskuitive Gynaikokratie (›Hetärismus‹) beschreibt, konnte es keine väterlichen Verwandtschaftsverhältnisse geben, denn ein Mann konnte sich nie auf seine Vaterschaft verlassen (wohingegen ›mater semper certa est‹). Die Abstammung verlief in solchen Fällen matrilinear, und die Funktion des Vaters übernahm in der Regel der Mutterbruder (Oheim). In den nachfolgenden sesshaften (patriarchalischen) Kulturen, als die Frau entsprechend kontrolliert werden konnte und damit die Kindsherkunft eindeutig war, war eine Verwandtschaftsbeziehung zwischen Mann und Kind erst möglich. Da jedoch aus unzureichender biologischer Kenntnis von einer ausschließlich männlichen Urheberschaft (anders als das Ei hat der Samen eine materiale Qualität) ausgegangen wurde, ging das Prinzip der Abstammung auf den Vater über: Die Mutter trug zwar das Kind aus, war mit diesem aber nicht blutsverwandt. Die Abstammung einschließlich der Weitergabe des Geschlechts- bzw. Familiennamens verlief patrilinear (agnatisch). Das ist die Situation während der schriftlichen Fixierung der Genesis, insbesondere der Joseph-Novelle (ca. 700–500 v. Chr.). Eine ägyptische Ehefrau hätte also für die Josephs-Söhne keinerlei diskriminierende Konsequenz gehabt. In der Nachantike, als der Frau die biologische Vererbungsfähigkeit zuerkannt wurde, änderte sich das Bild: Ephraim und Manasse waren nun plötzlich ›Bastarde‹. Der Wunsch, ihre Mutter aus der Sippe Josephs abstammen zu lassen, war naheliegend. Die späteren jüdischen Thora-(Bereschit-)Kommentare nebst anderen Überlieferungen, die bin Gorion nacherzählt, leisten eben dies, was der Erzähler hier als ›Interpolation und fromme Finte‹ (S. 1594₁) wertet. In diesem Kontext ist auch der Ehekontrakt zwischen Joseph und Asnath

interessant, der häufige »Besuche der Gattin im Elternhause« (S. 1590₃) vorsieht. Dies ist zunächst und hauptsächlich eine Reminiszenz an den Persephone-Mythos. Zeus verfügt dort, dass der »Mädchenräuber« Hades seine Braut Persephone für zwei Drittel des Jahres an die Mutter Demeter abzutreten habe. Dies entspricht – nicht im ägyptischen, aber im späteren römischen Recht – der manus-freien Ehe, in der die Ehefrau nicht dem Ehemann angehörig war, sondern im väterlichen Familienverband verblieb. Voraussetzung hierfür war die Verbringung einer gewissen Zeit (in der Regel mindestens drei Tage pro Jahr) bei ihrer Familie. Ein Positivum dieser Eheform für die Frau war sicherlich, dass ihr Vermögen (die Mitgift) nicht in den Besitz des Mannes überging. Auf der anderen Seite wurde dies erkaufte durch die Regelung, dass die Ehefrau weder dem Ehemann und dessen Familie noch den gemeinsamen Kindern als verwandt betrachtet wurde. Auch in diesem Fall würden Ephraim und Manasse als reine Jaakobs-Nachkommen (Israeliten) gelten. Es stellt sich die Frage, ob Thomas Mann sich dieser Zusammenhänge bewusst war, als er mit dem Persephone-Mythos zugleich die manus-freie Ehe einführte, womit die Bestrebungen der »Lehrer«, eine standesgemäße Ehe zwischen Joseph und der israelisierten Asnath zu konstruieren, eigentlich überflüssig geworden waren. Die Argumentationsstrategie von Thomas Manns Erzähler verläuft aber anders: Er will nicht Ephraim und Manasse als abstammungsmäßig und rechtlich vollwertige Juden rehabilitieren, sondern vielmehr den Begriff der »Mischehe« selbst und ihre Vertuschungsbestrebungen durch die »Lehrer« ad absurdum führen. Dies ist natürlich auch vor dem Hintergrund der nationalsozialistischen Familienpolitik zu sehen. Deutschen, die mit jüdischen Partnern liiert waren, wurde unter Androhung von Repressalien die Scheidung nahegelegt. Auch Thomas Manns Ehefrau Katia war jüdischer Herkunft, seine eigene Abstammung international. Er selbst konnte sich als »Mischling« begreifen, der eine »Mischehe« führte.

1594 31 erst-besten] In T₁ korrigiert aus: »ersten-besten«.

1595 7 am Himmel] In ED (aber nicht in Hs. und T₁) ist »am« hervorgehoben.

21 weltlich-verfremdete Lebensform] Josephs ›Verfremdung‹ besteht in seiner »Weltlichkeit« – als allmächtiger Minister eines ›heidnischen‹ Staatswesens –, die ihn von der heilsgeschichtlichen Mission seines Stammes entfernt, freilich mit der »Indulgenz« (Textband II, S. 1595¹³), der »außerordentlichen Lizenz« vonseiten Gottes, den er wegen dieser »großzügig-weltlichen Vorurteilslosigkeit« bewundert (S. 1602¹⁹⁻²⁰), dessen Toleranz aber eben in dem »Auftrage« Josephs, in dem göttlichen Heils-»Plan« gründet, die Seinen vor dem Untergang und für ihre Mission zu retten. Zwar fühlt er sich der messianischen Erwählung und Sendung der Patriarchenfamilie verpflichtet, entfernt sich nie vom Glauben seiner Väter, der ihn dem Staatswesen, das er mitregiert, immer mit einer gewissen *reservatio mentalis* gegenüberstehen lässt, doch gleicht er sich äußerlich bis hin zu der »Staatsheirat« (S. 1588¹¹) mit einer Ägypterin seiner paganen Umgebung an und bleibt ein »Abgesonderter« seines Stammes (S. 1595²³). Seine »Entrückung, Verpflanzung und Absonderung ins Weltliche« (S. 1610⁵⁻⁶) führt dazu, dass er selbst aus der heilsgeschichtlichen Sukzession der Stammesväter Abraham, Isaak und Jakob ausscheidet, ihr nur mittelbar aufgrund der Adoption seiner erstgeborenen (und nur dieser) Söhne Manasse und Ephraim durch Jakob – die allein durch diese Adoption zu Stammesgründern werden – weiter angehört. Einen »Stamm Joseph«, so der Erzähler der *Joseph-Romane*, wird es hingegen nicht geben. Joseph erscheint zwar in der Geschichte der ›civitas terrena‹ als bedeutender Fortschrittsgeist, nicht aber in der Geschichte der ›civitas Dei‹. Aus der Sicht der Heilsgeschichte, in der Sukzession ihrer Stammesrepräsentanten spielt er keine Rolle mehr. Die Rolle des Segenträgers, die ihm der Vater nach der Verwerfung Rubens lange zugedacht hatte, wird Juda übernehmen; aus seinem Stamm wird der Messias hervorgehen. – In seinem Roman *Lotte in Weimar*, der

dem vierten *Joseph*-Roman entstehungsgeschichtlich vorangeht, hat Thomas Mann Goethe als Repräsentanten eines säkularen Humanismus dargestellt, dessen Rolle in dem Gemeinwesen, dessen Gesckicke er mitbestimmte, derjenigen Josephs (in freilich viel kleineren Dimensionen) analog ist; vgl. die Kommentare zu S. 1606¹⁸ und 1611²². Bezeichnenderweise spielt der »Jakobssegen« im dritten Kapitel von *Lotte in Weimar* eine bedeutende Rolle: Riemer zitiert ihn dort in Bezug auf Goethe und bemerkt, dass dieser »Doppelsegen des Geistes und der Natur« das »höchste Entzücken der Menschheit« ausmache.

- 1595 25 *Joseph macht Hochzeit*] In Hs. lautet die Überschrift: »Die Hochzeit«. – Die von der Kerényi-Lektüre herstammende Zeichnung Asnaths als »göttliches Mädchen«, Persephone-Athene-Typ, setzt sich in diesem Kapitel fort. Am 7.9. 1941 schreibt Thomas Mann an Kerényi: »Sie sollen doch wissen, daß ›Das göttliche Mädchen‹ mich richtig erreicht hat, und daß ich mich ausgiebig und mit Genuß habe belehren lassen durch die außerordentlich interessante Schrift. Sie werden die Spuren davon eines Tages in dem Kapitel des letzten *Joseph*-Bandes finden, das die Hochzeit des Erhöhten mit dem Mädchen Asnath aus On behandelt, und an dem ich jetzt gerade schreibe. Daß dort Jungfräulichkeit auf Jungfräulichkeit trifft, schien mir Grund genug, eine Art von Mysterium daraus zu machen, bei dem ich kecklich oder, wenn Sie wollen, unverfroren, einiges Demetrisch-Eleusinische benutze. Das wird so un-ägyptisch nicht sein, da die irrende und suchende Mutter ja auch am Nil zu Hause ist und die Verwandtschaft von Demeter und Isis auf der Hand liegt, obgleich es sich bei dieser um einen gemordeten Sohn handelt. Im Uebrigen gehen gerade in diesem letzten Bande die Mythologeen, die jüdische, ägyptische, griechische so ungeniert durcheinander, daß es auf eine Lizenz mehr oder weniger nicht ankommt.« (TM/Kerényi, 99f.) Die mythische Überhöhung des Hochzeitsfestes als *hieros gamos*, seine Angleichung an die von Kerényi in *Das göttliche Mädchen* beschriebenen Eleusinischen Mysterien, zeigt sich schon an der einleitenden

den Formulierung »Mysterien dieser Eheschließung« (Textband II, S. 1595₃₁-1596₁). Dass es sich bei Isis »um einen gemordeten Sohn handelt«, ist natürlich ein Irrtum. Osiris ist der Bruder und Gatte, aber niemals der Sohn der Isis. Dennoch war das Motiv der Suche ausreichend, um in der Antike Isis mit Demeter gleichzusetzen.

1596 24-25 lieber nicht mit der Ausführlichkeit schildern] Der Erzähler greift das im Kapitel Sieben oder fünf entwickelte Motiv der »Aussparung« wieder auf, allerdings nicht, um die Hochzeitsfestivitäten zu überspringen, sondern um sie dennoch zu erzählen. Fischer 2002 hat dies mit Josephs »Schalkserfindung« des »lauten Denkens« verglichen und auf Laurence Sternes *Tristram Shandy* verwiesen, »wo in Buch 4 Kap. 25 erklärt wird, warum Kap. 24 ausgelassen wurde, und dabei dessen Inhalt wiedergegeben wird.« (S. 739) Schon Ein Brief [an den Buchhändler Heinrich Jaffe] (1911) zeugt von einer Beschäftigung mit Laurence Sternes Werken (vgl. GKFA 14.1, 351f.). In seinem Essay *Joseph und seine Brüder* (1942) hat Thomas Mann rückblickend *Tristram Shandy* und Goethes *Faust* als »Stärkungslektüre während der Josephjahre« bezeichnet. Das Tagebuch bestätigt das; so heißt es etwa unter dem 1.7.1934: »Habe begonnen, den »Tristram Shandy« zu lesen.«

33-1597.1 Saatkorns, das in die Tiefe versenkt wird] Kerényi: »So fehlt der demetrischen Idee auch das Element der Verwesung in Verbindung mit dem unterirdischen Aufenthalt der Kore nicht. Der fruchtbare Tod des Kornes [...] erhält vom Persephonemythos aus gesehen einen Symbolwert. Ähnlich, wie er auch von einer anderen Idee aus zum Gleichnis wurde: »Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt's allein; wo es aber erstirbet, so bringet's viel Früchte.« [Joh 12,24]« (Jung/Kerényi, *Mythologie*, S. 128). Das Gleichnis vom sterbenden Weizenkorn hatte Thomas Mann bereits vor dieser Kerényi-Lektüre des Öfteren bemüht, so in Textband I, S. 308₁₋₂, 387 oder 612, wahrscheinlich inspiriert durch Rohde, der »neuere Mythologen und Religionshistoriker« referiert: »Demeter sei die Erde, Kore-Perse-

phone, ihre Tochter, das Saatkorn; Raub und Wiederkehr der Kore bedeute die Versenkung des Samenkorns in die Erde und das Aufkeimen der Saat aus der Tiefe, oder, in weiterer Fassung, »den jährlichen Untergang und die Erneuerung der Vegetation.« (Psyche I, S. 290f; leider hat der Autor das Zitat nicht belegt.) Vgl. hierzu auch Thomas Manns Gide-Besprechung »Si le grain ne meurt –« von 1929 (E III, 165–175 mit Kommentar).

1597 7–8 mit der Sichel gemäht wurde und ihr eigenes Schicksal ... wiedererlebt] Kerényi: »Die Korngestalt ist Gestalt des Ursprungs und des Ergebnisses, der Mutter und der Tochter, und sie weist eben dadurch über den Einzelfall hinaus auf das Allgemeine und Ewige. Es ist immer »das Getreide«, das in der Erde versinkt und wiederkehrt, das in seiner goldenen Fülle abgemäht wird und als volles, gesundes Korn doch heil bleibt, Mutter und Tochter in einem.« (Jung/Kerényi, Mythologie I, S. 126)

15–19 Männer streuten ... Licht brannte] Kerényi: »Doch legen wir hier nicht auf diese Einzelheiten Nachdruck, obwohl sicherlich keine Einzelheit bedeutungslos ist: weder die Kanne in der Hand der Männer, noch das für Tragen von Licht und Samen bestimmte Gefäß auf dem Kopf der Frauen, noch die Wanderstäbe und -Säcke.« (Jung/Kerényi, Mythologie, S. 145)

16 aus Kannen] T1: »aus den Kannen«; hier nach Hs. korrigiert.

29–30 ganz in ein dunkel veilchenfarbenes Gewand gehüllt] Kerényi: »In Syrakus, im Heiligtum der Demeter und Persephone leisteten auch Männer den großen Schwur so, daß sie sich mit dem »Purpurkleid der Göttin« bekleideten und ihre brennende Fackel in die Hand nahmen.« (Jung/Kerényi, Mythologie, S. 144)

1598 5 sehenswerten Fackeltanz] Kerényi: »Zum Mysterientanz gehörte auch, daß er in gewissen Stadien der Feier zu einer Art Fackelspiel wurde.« (Jung/Kerényi, Mythologie, S. 146f.) Thomas Mann bemerkt zu den Hochzeitsfeierlichkeiten: »Übrigens sind die Hochzeitszeremonien dreist unägyptisch und überall hergenommen aus der Welt alter Bräuche. Der Fackeltanz ist Labyrinth-Symbol. Auch die »Trösterin« hat es gegeben, nur dass ich sie mit Baubo

durcheinandergebracht habe.« (An Jonas Lesser, 27.8.1944; TM/Lesser, 48) Thomas Mann stellt in seiner Beschreibung von Josephs Hochzeit zwei Beziehungen her: zum einen zwischen der ›Entführung‹ der Braut und dem Mythos der Persephone, und zum anderen zwischen einer Hochzeit und der Einweihung in die eleusinischen Mysterien. Beides ist zwar völlig aus der Luft gegriffen, nicht nur, was das alte Ägypten betrifft, wo Hochzeitsfeierlichkeiten unbekannt waren, noch was Griechenland angeht, wo eine solche Parallele zwischen Hochzeit und Mysterienweihe nicht existierte, und doch sind diese Beziehungen in einem allgemeineren Sinne durchaus stimmig.

1598 6–7 in neunfacher Spirale] Kerényi: »Die dem Maro-Tanz zugrunde liegende Zahl (drei und drei mal drei), wohl auch die spirale Figur haben ihre Entsprechungen in der Sphäre der Persephone [...]« (Jung/Kerényi, *Mythologie*, S. 142). Hintergrund für den unägyptischen spiralenförmigen Fackeltanz ist eine Reverenz an Kerényis Labyrinth-Studien, die Thomas Mann etwa vier Monate vor der Niederschrift der Hochzeitsszene laut Tagebuch am 16.4.1941 gelesen hatte. (Vgl. dazu Thomas Manns Brief an Kerényi mit dem Poststempel vom 7.2.1945; TM/Kerényi, 115f.)

32–33 die an dem großen Aufzug und an dem Spiral-Tanz beteiligten Männer] T1: »die an dem Spiral-Tanz und an dem großen Aufzug beteiligten Männer«; hier nach Hs. korrigiert.

1599 1–2 als Weiber gekleidet ... wie die Braut-Mutter] Siehe den Kommentar zu S. 1597^{29–30}.

7–8 nehmend, die] Hs. (irrtümlich): »nehmend und die«.

11–12 Ausdruck ... daß man bei ihrem Anblick hätte erstarren mögen] Kerényi: »Durch die Gestalt der Persephone, der hehren Königin des Hades [...] blickt die Gorgo hindurch. Was philosophisch als das Nichtsein im Wesen der Persephone gefaßt werden durfte, erscheint in der Mythologie als ein häßliches Gorgohaupt, das die Göttin aus der Unterwelt sendet, das sie in ihrer urtümlichsten Form auch trug.« (Jung/Kerényi, *Mythologie*, S. 135) – »Im arkadischen Pheneos gab es dieselben Mysterien wie in Eleusis, und

ebenda trug der Priester ›im größten Mysterium‹ die Maske der Demeter Kidaria. Es war kein freundliches Gesicht, eher ein Schreckbild, das man sich nur gorgohaft vorstellen kann.« (Ebd. S. 144)

1599 33 unter Schallbecken- und Cymbelklang] Kerényi: »Musik aber scheint nicht viel dabei gewesen zu sein« – so setzt er [Wilamowitz] seine Zusammenfassung fort; – ›bei der Anrufung der Kore schlug der Hierophant ein Schallbecken.« (Jung/Kerényi, Mythologie, S. 146)

1600 7–8 Reisesäcke auf den Rücken, gestützt auf Wanderstäbe] Siehe den Kommentar zu S. 1597^{15–19}.

11–12 an der dargestellten Heiterkeit] T₁: »in der dargestellten Heiterkeit«; hier nach Hs. korrigiert.

14–16 irdene Krüge ... nach Osten und Westen umstürzten] Kerényi: »Denn am letzten Tage wurden in Eleusis zwei ›kreisförmige‹ Gefäße gefüllt und aufgestellt: das eine nach Osten, das andere nach Westen. Unter Hersagung eines bestimmten λεγόμενον stürzte man sie beide um.« (Jung/Kerényi, Mythologie, S. 153)

28 ein Schwan und ein Roß] In einer Variation der »Hochzeit der widerstrebenden Urgöttin« wird Nemesis von Zeus als Schwan verfolgt. In einer anderen Variante des Mythologems wurde Demeter von Poseidon in der Gestalt eines Rosses bedrängt (vgl. Jung/Kerényi, Mythologie, S. 130f.).

1601 1 anstößige alte Weib auf der Sau] Es handelt sich um die Figur der Iambe bzw. Baubo aus der griechischen Mythologie. Kerényi schreibt darüber: »Die Hochzeit besitzt in dieser Sphäre einerseits den Charakter eines Mordes. Der gewaltsame Entführer ist der Todesgott selbst. Andererseits behält die Hochzeit auch hier ihren eigentlichen Sinn als die Vereinigung von Mann und Weib. Sie rief gewöhnlich doch nicht die Trauer der Feiernden hervor, sondern obszöne Reden und Lachen über obszönes Tun. Demeter selbst gab dafür das Beispiel – ebenso wie für die Trauer –, als sie sich durch ein schamloses altes Weib erheitern ließ. (Der Name des Weibes Iambe im [Homerischen Demeter-]Hymnus deutet auf

unanständiges Reden, sein Name Baubo »der Bauch« und sein Benehmen in den orphischen Variationen auf unanständiges Tun hin.) Man darf hier von einem Zusammenhang von Tod und Fruchtbarkeit reden, und die Fruchtbarkeit so animalisch fassen, daß auch eine trüchtige Sau als ihr Symbol erscheinen kann.« (Jung/Kerényi, *Mythologie*, S. 136f.)

- 1602 3 die Liebe nicht am Anfang der Dinge] Über die Vernunftehē, zu der auch die »Staatsheirat« gehört, schreibt Thomas Mann in seinem Hermann Graf Keyserling gewidmeten Aufsatz *Die Ehe im Übergang* (1925): »Hegel hat gesagt, der sittlichste Weg zur Ehe sei der, bei dem zuerst der Entschluß zur Verehelichung stehe und dieser dann schließlich die Neigung zur Folge habe, so daß bei der Verheiratung beides vereinigt sei. Ich habe das mit Vergnügen gelesen, denn es war mein Fall, und zweifellos ist er sehr häufig.« (GKFA 15.1, 1036) Neben der Heirat einiger seiner Romanfiguren (Mut-em-enet und Peteprê, Gerda und Thomas Buddenbrook) war seine Vermählung mit Katia Pringsheim eine ebensolche Vernunftehē.

18 Joseph, dem Abgesonderten] Vgl. Textband II, S. 1595²¹ mit Kommentar.

- 1603 17-18 Das Lächerliche und das Erhabene] Der Ausspruch »Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas« (»Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist es nur ein kleiner Schritt«) wird Napoleon zugeschrieben. Vgl. Heinrich Heine, *der »Gute«* (1897; GKFA 14.1, 21).

18-19 Ampelschein] Eine »Ampel« bezeichnete früher eine hängende Leuchte, etwa ein Ölgefäß.

24-25 Gott hat mich vergessen lassen] Siehe Glossar S. 1638, Eintrag »Manasse«.

- 1604 23 Die Früchte der Felder der Stadt] Frei nach Gen 41,48; vgl. *Materialien und Dokumente* S. 1822.

33-1605.1 man habe aufgehört ... zu viel gewesen] Dieses Motiv kommt nur im Buch der Jubiläen 14,18 vor: »Und Joseph sammelte Speise von Stadt zu Stadt, bis sie voll war[en] von Getreide, bis man es wegen seiner Menge nicht mehr zählen und messen konnte.« (Kautzsch, *Apokryphen II*, S. 107)

- 1605 13–14 *die heilige Zahl der Übertage des Jahres*] Zu den fünf »Übertagen« (Epagomenen) siehe den Kommentar zu S. 1577²². Jeremias vermutete, dass die Angaben in Gen 45,6 und 11 (»noch fünf Jahre Hungersnot«; Materialien und Dokumente S. 1830 und 1831) ursprünglich mit der Epagomenenzahl zu tun gehabt haben könnten (Das Alte Testament, S. 337). Thomas Mann hat sich diese Stelle notiert (Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 1a, Bl. 65).
- 1606 5 *bei einem bestimmten Versteckspiel*] Gemeint ist die Verheimlichung seiner Identität vor seinen Brüdern.
- 18 *wurde er ein wenig schwer*] Thomas Mann hat wiederholt Goethe mit Joseph verglichen (und insgeheim beide mit sich selbst); vgl. den Kommentar zu S. 1595²¹ und Nilges 2006. In seiner *Phantasie über Goethe* (1948) schreibt er zu dessen Weimarer Amtstätigkeit und seiner Rolle im Staate Carl Augusts: »Wirklich, er ließ es sich sauer werden als Minister-Favorit und »Zweiter im Königreich«, wie er sich, bestimmt nicht ohne Erinnerung an Joseph, wohl einmal nannte, – als klug gängelnder und pädagogischer Mentor des Herzogs und Seele der Weimarer Regierung. Zehn Jahre lang, seit ihm der grenzenlos vertrauensvolle Herr auch das Präsidium der Kammer übertragen, ist er das Faktotum des kleinen Staates, »das Mark der Dinge«, wie jemand spöttisch oder verwundert sagte, – während unterdessen sein Dichterruhm fast verblich [...]« (GW IX, 724f.). Und wenig später heißt es: »Hatte er in der Jugend gleich einem stutzerhaften Apoll, oder besser wohl Hermes, sich dargestellt (abgesehen von etwas zu kurzen Beinen), so nahm zu Anfang des Jahrhunderts, in das er ein Menschenalter weit hineinlebte, sein Körper eine schwerfällige Beibtheit an, die schon in Italien begonnen hatte sich zu entwickeln. [...] Im Alter dann näherte seine Erscheinung sich wieder mehr derjenigen des Jünglings an, nur daß aus dem Apoll oder Hermes ein Jupiter geworden war [...]« (ebd. S. 730f.). Auch Joseph wird später wieder schlanker werden und wieder mehr dem Jüngling gleichen (vgl. Textband II, S. 1864).
- 32–33 *Deine Ziegen sollen zweifach, deine Schafe Zwillinge werfen*] Siehe Textband I, S. 1606^{32–33} mit Kommentar.

1607 3–7 Freilich traf ... auffallend größer] In T1 korrigiert aus: »Freilich blieb das Verhältnis der Säuglings- und Klein-Kinder-Sterblichkeit zur Zahl der Geburten die gleiche, so daß die Bevölkerungszahl nicht anwuchs; nur eben der Betrieb war auffallend größer.« (Die Änderung dieser Stelle ist verständlich, denn bei gleichbleibender prozentualer Säuglingssterblichkeit bliebe die Bevölkerungszahl nicht gleich, sondern nähme zu.)

17–18 Töchter, im ganzen sechs] Die Namen der Töchter sind: Meritaton, Maketaton, Anchesenpaaton, Nefernefruatton, Nefernefrure und Setepenre. Soweit diese im Roman namentlich erwähnt werden, sind sie im Glossar verzeichnet.

25–26 Amenhoteps ausschließlich weiblicher Vaterschaft] Sie wird – als eine der »Trübungen« seiner Herrschaft – vom Erzähler als Zeichen seiner Dekadenz beargwöhnt (die Erstgeborenen Josephs sind bezeichnenderweise männlichen Geschlechts); vgl. auch Textband II, S. 1608^{21–23}.

33–1608.1 Bin ich etwa Gott] Nach Gen 30,2 (vgl. Materialien und Dokumente S. 1795).

1608 6 Neferneferurê] T1: »Nefernefrurê«; hier nach Hs. korrigiert.

10 keine Lust, sie herzusagen] Im letzten Roman häufen sich die Signale einer ironischen Relativierung der Erzählerperspektive; vgl. auch die kurz zuvor bekundete »Unsicherheit« des Erzählers und das ständige Pochen auf Authentizität (dass »es nicht seine Art ist, Wissen vorzuspiegeln, wo er nicht wirklich genau Bescheid weiß«; Textband II, S. 1605^{20–22}) – oder seine »Verstimmung« über die »weibliche Einförmigkeit« von Echnatons Nachkommenschaft (S. 1608^{8–9}). Das ist keine Selbstironie des Erzählers, sondern Ironie des Autors gegenüber dem Erzähler, der nicht weniger eine fiktive Rolle spielt als die Personen, von denen er erzählt.

17–18 Phönix-Träumen vom unstofflichen Vatergeiste des Lichtes] Evoziert die Vorstellungswelt Bachofens, wie sie etwa in dem Satz zum Ausdruck kommt: »Wir sehen also in Phönix die Idee der großen Lichtmacht zu ihrer reinsten Unkörperlichkeit entwickelt und diese selbst mit dem Vatertum identifiziert.« (Urreligion II,

S. 302) Dies ist freilich ironisch gemeint, da Echnaton das »Hähnchen im Korbe« bleibt.

- 1608 30 und später noch mehr] Die Bibel kennt nur zwei Söhne Josephs, bin Gorion schreibt ihm in *Sagen. Die zwölf Stämme*, S. 48 noch einen dritten Sohn Amiel zu, allerdings nicht in dem von ihm herausgegebenen »altjüdischen Roman« *Joseph und seine Brüder* (vgl. ebd. S. 80).
- 1609 2 zeugen, aber nicht schaffen] Vgl. den Dialog zwischen Jaakob und Eliezer nach dem vermeintlichen Tod Josephs (Textband I, S. 644-655).
- 1610 2 eine Floskel der Höflichkeit] Thomas Mann deutet den Immigranten-Namen Manasse »Ich habe vergessen [...] alles, was hinter mir liegt, und mein Vaterhaus« (Textband II, S. 1609¹⁸⁻¹⁹) sehr passend im Sinne einer »Floskel der Höflichkeit« gegenüber seiner Gastkultur und gegenüber der Macht, die ihn dorthin »entrückt« hat.
- 1611 1 Scheuern] T1: »Scheuer«; hier nach Hs. korrigiert.
 22 Freundschaft] Die Charakterisierung des Verhältnisses zwischen Echnaton und Joseph gleicht wiederum auffallend demjenigen zwischen Herzog Carl August und Goethe, die nicht weniger von »herzlicher Gemütlichkeit« (Textband II, S. 1611²⁵) geprägt war, wobei der Herzog den Dichterfreund oft auf ähnlich »informelle« Art (S. 1611²⁸) zu behandeln und anzureden pflegte wie Pharao Joseph, während umgekehrt Goethe wie Letzterer die Haltung »höflichen Abstandes« nie aufgab. Für Goethe gilt ebenso wie für Joseph, dass er sich »im Verkehr mit dem hohen Freunde« nie ganz der »höfischen Steifigkeit« entschlug (S. 1612²⁰⁻²²). Joseph bleibt wie Goethe – Goethe blieb wie Joseph – ohne höhere Machtambitionen immer nur der zweite Mann im Staate, der absolut loyale Staatsdiener. Dieser war ein neues Idealbild der Aufklärung, das Johann Michael von Loën in seinem Roman *Der redliche Mann bei Hofe* (1740) epochentypisch spiegelte. Wie der Fürst selbst seit dem Antimachiavell Friedrichs II. von Preußen und in der Fürstenspiegelliteratur zum ersten Diener seines Staates idealisiert wurde, so wandelte sich in der kaum weniger wichtigen

Fürstendienerliteratur der von egoistischer Klugheit und Verstellung geprägte Höfling zum »patriotischen Minister« (vgl. Martens 1996) als dem entscheidenden Mann im Staate. Als »redlichen Mann am Hof« mit wohlfahrtsstaatlich-reformerischen Zielen hat sich auch Goethe zweifellos verstanden. Wieland schrieb ganz im Sinne des Staatsdienenideals der Aufklärung in seinem Brief an Merck vom 5. Januar 1784 über Goethe: »Er schickt sich überaus gut in das, was er vorzustellen hat, ist im eigentlichen Verstande l'honnête homme à la cour.« Als solcher aber ist er wie sein Spiegelbild Joseph auch Thomas Manns geheimes staatsmännisches Ideal und das Gegenbild zu den von sich selbst besessenen »Führern« seiner Zeit – »[d]enn euer Bruder ist kein Gottesheld und kein Bote geistlichen Heils, sondern ist nur ein Volkswirt«, schärft Joseph seinen Brüdern ein (Textband II, S. 1774²⁶⁻²⁷) – ein erneuter Beleg dafür, dass er seine »Sendung« außerhalb der heilsgeschichtlichen, messianischen Mission seiner Väter und seiner Nachkommen Manasse und Ephraim sieht. Vgl. Nilges 2006.

- 1612 5 Laune] T1: »Launen«; hier nach Hs. korrigiert.
 10 Einsamkeit noch immer] T1: »Einsamkeit immer«; hier nach Hs. korrigiert.
 16 El eljons] T1: »El-eljons«; hier nach Hs. korrigiert.
 17–18 daß dieser El ganz, oder annähernd ganz, dieselbe Person sei, wie Abrahams Gott.] T1: »daß dieser El ganz dieselbe Person sei, oder annähernd ganz, wie Abrahams Gott.« Hier korrigiert nach Hs. Die Worte »oder annähernd ganz,« wurden vom Sekretär zunächst vergessen, dann am Seitenende zwar nachgetragen, aber mit einem falsch platzierten Einfügungszeichen verbunden.

Fünftes Hauptstück: Thamar

- 1613 1 FÜNFTES HAUPTSTÜCK: THAMAR] Druckvorlage für dieses Kapitel ist der Sonderdruck der Pazifischen Presse, Los Angeles 1942 (siehe Textlage S. 210).

1613 1 Thamar] Innerhalb der Josephs-Novelle ist die Geschichte der Thamar ein Einschub, ein »Kapitel für sich« (Gen 38), das in der Bibel noch dazu chronologisch am falschen Platz steht. Die Joseph-Geschichte ist deutlich zweigeteilt in die Handlungsorte Kanaan und Ägypten. Ein erzähltechnisches Problem entsteht dann, wenn nachzutragen ist, was in der Zwischenzeit in Kanaan geschah, während Joseph in Ägypten die Stationen seines Aufstiegs durchlief. Die Bibel schaltet die Thamar-Episode genau am Wechsel des Schauplatzes ein, als Joseph nach Ägypten verkauft wird. Zu diesem Zeitpunkt sind aber die Söhne Judas noch nicht erwachsen. Die verfrühte Einschaltung war in den Augen der Bibelredaktoren wohl durch die »Einheit des Ortes« legitimiert. Anders verfährt das *Buch der Jubiläen*. Dort steht die Thamar-Handlung am chronologisch richtigen Platz, also nach der Erhöhung Josephs etwa dreizehn Jahre nach seinem Verkauf nach Ägypten. Das *Buch der Jubiläen* verknüpft sogar die beiden Handlungsstränge und ermöglicht so eine noch präzisere Einordnung: Die Geburt von Thamars Zwillingen fällt dort mit dem Ende der sieben Fruchtbarkeitsjahre Ägyptens zusammen (41,21-22; Kautzsch, *Apokryphen I*, S. 108). Bei Josephs Verkauf war Juda schon verheiratet, und seine beiden älteren Söhne 'Er und Onan waren schon geboren (vgl. Textband I, S. 473-474). Bis Thamar den zwanzigjährigen Onan heiratet (vgl. Textband II, S. 1644²⁸), sind seit dem Verkauf Josephs also etwa 17 Jahre vergangen (dreizehn Jahre bis zur Erhöhung plus sieben Überflusssjahre abzüglich der drei Jahre von Thamars Wartezeit). Thomas Manns Altersangabe für Onan passt also exakt in den zeitlichen Rahmen des *Buchs der Jubiläen*. Ein weiteres Indiz für Thomas Manns Berücksichtigung dieser Quelle ist der Umstand, dass die Thamar-Handlung unmittelbar auf die Bemerkung folgt, dass man in Ägypten das Getreide »wegen seiner Menge nicht mehr zählen und messen konnte« (Textband II, S. 1610³³-1611²). Wie im Kommentar zu S. 1604³³-1605¹ erläutert, kann der Erzähler das Motiv nur aus dem *Buch der Jubiläen* bezogen haben. Und wie dieses schließt er die Thamar-Handlung unmit-

telbar dort an. Für Thomas Mann bedeutete die Thamar-Geschichte einen »glücklichen Fund« (*hermeion*), drohte doch der vierte Band mit seiner Dominanz des theologischen Diskurses und mit dem Zurücktreten der Aktion sowohl frauen- als auch spannungsarm zu werden. Die Entschlossenheit, mit der sich »Thamar, die Schwiegertochter Juda's« trotz aller Hindernisse »um jeden Preis in die Heilsgeschichte einschaltet« (Thomas Mann an Meno Spann, 16.6.1942; DüD II, 255), die Art, wie sie mit Judas schwächlichen Söhnen umspringt, wie sie sich selbst erniedrigt, um schließlich erhöht zu werden, ist nicht nur ein Lehrstück an Frauenemanzipation, die den realen Verhältnissen im Alten Orient Hohn spricht – Manns Bekanntschaft mit der in Amerika traditionell starken Rolle der Frau dürfte hier hereingespielt haben (vgl. GKFA 4.2, 433; TM/AM, 5–71, u. Vaget 2011, S. 157–215) –, sondern auch ein Höhepunkt der humoristischen Erzählweise Thomas Manns. Er selbst fand die Geschichte so gelungen, dass er sie als Sonderdruck schon vor dem Erscheinen der deutschen und amerikanischen Erstausgabe des vierten Bandes publizierte. Aufschlussreich ist auch seine eigene Wertung der Thamar-Handlung im Brief an Henry N. Carlebach vom 26.9.1947: »Thamar war ein wahrer Fund für mich. Es war mir damit für den IV. Roman die Frauenfigur gegeben, die der Mut-em-enet des III. mindestens ebenbürtig war. Meine Besorgnis, der Schlussband möchte eine anti-climax bilden, war nicht gering. Der Fund bedurfte allerdings einer Erfindung: nämlich der Voraussetzung von Thamars Schülerinnen-Verhältnis zu Jaakob, das ihr ganzes Verhalten erklärt. – Ueber die Charakteristik von Juda's »3 Buben« kann ich noch heute lachen.« (DüD II, 326) Vgl. auch den Kommentar zu S. 16274. Zur Stellung der Thamar-Episode im Rahmen der Joseph-Geschichte vgl. Ebach 2007, S. 117–131.

1613 2 Der Vierte] Bezieht sich auf Juda, den vierten Sohn Jaakobs.

4 Haine Mamre] Siehe Glossar S. 1637, Eintrag »Mamre«.

10 betrafen] T1: »trafen«; hier nach Hs. korrigiert.

26 Ein kanaanitisch Weib] Die Bibel lässt die Herkunft Thamars

offen; bei bin Gorion ist sie eine »Tochter Elams«, des Ahnherrn des östlich von Babylon gelegenen Elamiter-Reiches (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 197). Im Buch der Jubiläen erscheint sie als »ein Weib von den Töchtern Arams« (41,1; Kautzsch, Apokryphen II, S. 107), was sicherlich besser zu ihrer Rolle als Stammfrau des Segensgeschlechts passt – eine Aufgabe, der sich Judas Frau, die baalsgläubige »Tochter Schua's« nicht gewachsen zeigt –, waren doch auch die Frauen Isaaks und Jaakobs, also die Stammmütter Rebecca, Lea und Rahel, Aramäerinnen. Im Roman erscheint sie als kanaanitisches »Landeskind«, wodurch ihre Einführung als Schülerin Jaakobs ermöglicht wird.

1613 29 Groß-Schnur] Groß-Schwiegertochter; vgl. Textband II, S. 899¹¹. Bin Gorion erwähnt ebenfalls die »Schnur Tamar« (Joseph und seine Brüder, S. 70). Thomas Mann übernahm die alte Verwandtschaftsbezeichnung allerdings eher aus der Lutherbibel (vgl. Gen 38,11; Materialien und Dokumente S. 1814).

29–30 seine Verehrerin und seine Schülerin] Vgl. den Tagebucheintrag vom 24. 10. 1941: »Thamar muß mit Jaakob verkehrt haben, seine Schülerin sein in der Tradition, ehrgeizig. Wird Vorfahrin Silo's.«

1614 3 Denn Thamar's Wesen] Kein neuer Absatz in Hs. und T1.

5 einen stärkeren Namen] Es kann sich nur um den Ausdruck handeln: »Thamar war eine Sucherin« (Textband II, S. 1628⁴).

6 astartischer Anziehungskraft] Astarte-Astaroth-Ishtar gilt auch als Liebesgöttin.

19 zum »Sinnen« machte] Keine Anführungszeichen im Sonderdruck; hier nach Hs. und T1 ergänzt.

31 was nicht erst durch Juda] In T1 korrigiert aus: »was durch Juda«.

1615 2 Judasöhne] Hs. (irrtümlich): »Judassöhne«.

28 erniedrigte sich ... um sich zu erhöhen] Vgl. Mt 23,12: »Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht.«

1616 2 'Er] Die Schreibweise der neu hinzukommenden biblischen Personen- und Ortsnamen erfolgt nun nicht mehr nach der Lutherbibel; zum großen Teil sind die Schreibweisen anglisiert. So

erscheint im Roman etwa die Schreibweise »Shiloh« (Textband II, S. 1633²⁴), im Tagebuch dagegen »Silo« (vgl. den Kommentar zu S. 1613²⁹⁻³⁰). Aber auch bereits eingeführte Namen werden nun anders geschrieben (»Schaddai« in Textband I, S. 2834; »Shaddai« in Textband II, S. 1624¹¹). Dies alles deutet auf die Benutzung eines »englischen Thora-Commentary«, den Thomas Mann im Brief an Agnes E. Meyer vom 26.7.1941 erwähnt (TM/AM, 303). Es handelt sich um die englische Übertragung des *Biblical Commentars* von Keil/Delitzsch.

1616 16–20 Mahalia ... Aram ... »Enkel Thara's« ... Arbath ... Simron] Die Bibel kennt Mahalia und Arbath als Ehefrauen Benjamins sowie deren Abstammungen nicht. Quelle ist hier bin Gorion: »Danach schickte Jakob zu Aram, dem Sohne Zubas, des Sohnes Tharaha, nahm Mahalia, die Tochter Arams, seinem Sohne Benjamin zum Weibe, und sie kam nach dem Lande Kanaan. Benjamin war zehn Jahre alt, als er Mahalia zum Weibe nahm, und sie ward schwanger und gebar ihm fünf Söhne: Bela, Bechor, Asbel, Gera und Naaman. Danach nahm Benjamin Arbath, die Tochter Simrons, des Sohnes Abrahams, neben seinem Weibe zum Weibe; er war damals achtzehn Jahre alt. Arbath gebar Benjamin gleichfalls fünf Söhne: Abi, Ros, Muphim, Huphim und Ered.« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 197)

17 Thara's] Hs.: »Tharah's«.

28 »Enkelinnen Ebers«] Thomas Mann leitet dies aus folgender Passage bei bin Gorion ab, mit dichterischer Freiheit allerdings, denn eigentlich handelt es sich um Urenkelinnen Ebers: »Levi und Isaschar zogen nach dem Lande Kedem und nahmen dort die Töchter Jobabs, des Sohnes Juktans, des Sohnes Ebers, zu Weibern.« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 195)

30–31 Gad und der geläufige Naphtali] Bin Gorion: »Gad und Naphtali gingen nach Haran und holten sich von dort die Töchter Amurams, des Sohnes Uz', des Sohnes Nahors, zu Weibern.« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 195)

1617 1 Der genäschtige Ascher] Bin Gorion: »Asser nahm Adon, die Toch-

ter Ephlals, des Sohnes Hadars, des Sohnes Ismaels, zum Weibe und brachte sie nach dem Lande Kanaan.« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 196)

1617 3–4 Sebulun] Hs.: »Sebulon«; Thomas Mann beruft sich auf bin Gorion: »Sebulon aber war nach Midian gegangen und nahm Maresa, die Tochter Moleds, des Sohnes Abidas, des Sohnes Midians, zum Weibe und brachte sie nach Kanaan.« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 196f.)

8 Ruben ... Kanaaniterin] Bin Gorion: »In dem Jahre, da Joseph von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft wurde, ging Ruben, der Sohn Jakobs, nach Timna und nahm Elioram, die Tochter Usais, des Kanaaniters, zum Weibe.« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 194) Thomas Mann übernimmt zwar die Namen der Bruderfrauen, aber nicht das Zeitgefüge: Beim Verkauf Josephs war Ruben wie die meisten anderen Brüder schon verheiratet und hatte Kinder (vgl. Textband I, S. 473s).

9 Schimeon] Bin Gorion: »Danach ging Simeon zu der Kanaaniterin Buna ein – das war das Mägdlein, das er in Sichem gefangen genommen hatte« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 194).

10 Dan, von Bilha] Bin Gorion: »Dan begab sich in das Land Moab und nahm Ephlalath, die Tochter Hemudons des Moabiters zum Weibe; er brachte sie nach Kanaan.« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 195)

16 Proselyt] Siehe den Kommentar zu S. XIV³⁰.

20–21 »brachten ihre Frauen in das väterliche Haus«] Die Stelle kommt mehrfach und leicht variiert vor im Kapitel Die Gemahlinnen der Söhne Jakobs bei bin Gorion (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 194–198).

29–30 Haares-Sturmhaube hatte] Hs., T1: »Haares-Sturmhaube, dazu aber einen etwas unreinen Teint, mit Pickeln, hatte«.

1618 24 dessen sich Gott bedient, um] T1 und Sonderdruck: »dessen sich Gott bedient hatte«; hier nach Hs. korrigiert.

1619 14 gelangt war, nicht] Hs.: »gelangt, nicht«.

26 entwendet] In T1 korrigiert aus »entwandt«.

1621 4 bis zum spätest-niemals spätesten Gliede] Damit ist ein theoretisch

vorauszusetzendes, aber durch keinen Abzählungsvorgang je erreichbares Ende gemeint.

- 1621 13 Jisraël] T1 und Sonderdruck: »Iisraël«. Thomas Mann unterschied beim Schreiben nicht zwischen (großem) I und Jot. Dies war auch nicht nötig, da ein vokalisches I konventionellerweise immer als I, ein konsonantisches immer als J verstanden wurde (außer vom Schreiber von T1). Wahrscheinlich verzichtete Thomas Mann deshalb auf die Korrektur in T1 und im Sonderdruck. Da es sich hier weniger um ein orthographisches als um ein typographisches Problem handelt, wurde emendiert. In der Folge tauchen unterschiedliche Schreibweisen auf. – Thomas Mann kam es auch hier offenbar, wie bei »Jaakob« statt »Jakob« und »Jizchak« statt »Isaak« usw. auf eine möglichst authentische Wiedergabe der hebräischen Namensform an. In diesem Sinne ist »Jisrael« authentischer als »Israel«.

21 nun immer beschaffen] Sonderdruck und T1: »nun einmal beschaffen«; hier nach Hs. korrigiert.

32–33 das Heil ... für welches der Vater seit langem einen Namen suchte] Der Name des Sohnes und Segensträgers lautet: »Juda, – er war's« (siehe Textband II, S. 1622¹³ mit Kommentar). Der »Name des Heils« wird S. 1633²⁴ mitgeteilt.

- 1622 7 Schimeon] Hs.: »Shimeon«.

13 er war's] Vergangenheitsform des charakteristischen »Ich bin's!« des ausersehenen Segensträgers (siehe Textband I, S. 164⁹ u. ö.). Vgl. auch Textband II, S. 1627² und 1630²⁰.

29–30 dem Lamech des Liedes] Ms 85a: »Es ist eine Anspielung auf die aus der Urzeit stammende Geschichte des Lamech, von der im zweiten Band die Rede ist, als die Brüder Lust haben den Joseph zu erschlagen. Man kann es aber den Menschen der Urzeit nicht mehr so einfach gleich tun in diesen Läuften, in diesen Zeitläuften, diesem Zeitalter, das ein relativ modernes ist und in das gewisse Sitten und Bräuche von früher nicht mehr passen.« Vgl. Gen 4,23f. (»Lamech sagte zu seinen Frauen: Ada und Zilla, hört auf meine Stimme, ihr Frauen Lamechs, lauscht meiner Rede! Ja, einen

Mann erschlage ich für eine Wunde, und einen Knaben für eine Strieme. Wird Kain siebenfach gerächt, dann Lamech siebenund-siebzigfach.«) und das Kapitel *Von Lamech und seiner Strieme* (Textband I, S. 532–539).

- 1624 11 Shaddai] Siehe Glossar S. 1617, Eintrag »El Schaddai«.
 20 Baalim] Plural zu »Baal« (siehe Glossar S. 1602, Eintrag »Baal«).
 25 Jehuda ben Jekew] Juda, Sohn des Jakob.
 26–27 verherrlichte Herrin] Sonderdruck und T1: »verherrlichte Göttin«.
 27 Sie war seine Herrin] Juda steht unter dem Diktat der geschlechtlichen (»venerischen«) Liebe; so wird er bereits im ersten Band geschildert (siehe Textband I, S. 473^{15–19}). Er kommt an keiner (Tempel-)Dirne vorbei. Diesen Umstand weiß sich Thamar zunutze zu machen.
- 1625 3 Hierodule] Kedesche, Tempeldirne; siehe die Kommentare zu S. 468^{17–18} und 473²³.
 8 für diese Untat] Sonderdruck und T1: »für seine Untat«.
 10 Hölle] Thomas Mann kommt hier auf sein Verständnis des biblischen Sündenbegriffs zurück, den er vor allem in dem Kapitel *Von Josephs Keuschheit* (S. 1175–1189) entfaltet. Der Sündenbegriff entwickelt sich zusammen mit der »moralischen Welt«, die nach Thomas Manns Auffassung eine Errungenschaft des biblischen Monotheismus darstellt.
 11 Geschlechtshölle] Diese aus dem christlichen Sündenbegriff resultierende Höllenvorstellung gemahnt vor allem an die Tannhäuserlegende. Auch der Venusberg ist der Nachbarort der eigentlichen Hölle. Natürlich denkt Mann hier an Wagners *Tannhäuser* – und wohl auch an die andere »Geschlechtshölle« Wagners: die Zauberwelt Klingsors im *Parsifal*. Der »Durst nach Reinheit« (Textband II, S. 1625¹³), gerade aus der Hölle heraus (»Die Hölle ist für die Reinen«; S. 1625¹⁵) prägt nicht nur Tannhäuser und Parsifal, sondern in pervertierter Form auch Klingsor, der sich aus einem fehlgeleiteten Durst nach Reinheit selbst kastriert hat und aus

Rache für seine deshalb erfolgte Zurückweisung vom Gralstempel die Gegenwelt einer Geschlechtshölle schafft.

- 1625 25 Worten davon] Hs. (irrtümlich): »Worten nur davon«.
 29–30 Sein Weib, deren Name nicht überliefert ist] Der Name von Judas Ehefrau ist weder in der Bibel noch bei bin Gorion überliefert. Das Buch der Jubiläen hielt die Wendung »die Tochter Schuahs« (hebr. *bath šuah*) für den Namen: »Und er [Judas dritter Sohn Sela] wuchs heran, aber Bathsua, das Weib Judas, ließ nicht zu, daß ihr Sohn Sela [Thamar] heirate; und Bathsua, das Weib Judas, starb im 5. Jahre dieser Jahrwoche.« (41,7; Kautzsch, *Apokryphen I*, S. 107)
- 33 Odollam] Hs.: »OduLLam«; T1: »AduLLam«.
- 1626 11 ausgepicht] Ms 85a: »»Ausgepicht« ist gleich raffiniert.«
 14–15 ins Alte und Späte] Judas Söhne 'Er und Onan werden als *Décadents* gezeichnet, wie sie nach Thomas Manns Verständnis am Ende einer langen Geschlechterfolge auftreten. Sie gehören in eine »Greisenwelt spöttischer Erben« (Textband II, S. 1626¹⁵). Sie sind deshalb in einer »Gründerzeit« fehl am Platz. Damit motiviert er ihren frühen Tod.
- 23 Baalsnärrin] In T1 handschriftlich korrigiert aus: »Baalsräucherin«.
- 25–26 Ishtar-Figur ... die ihre Liebsten vernichtet] Nach der in Textband II, S. 1175¹⁻⁸ zitierten Stelle aus dem *Gilgamesch*-Epos.
- 1627 4 Nie lehnte sie sich an] Thamar sitzt, steht und geht aufrecht. Das ist natürlich ein Hinweis auf ihren Hauptcharakterzug: Ihre Nicht-Anlehnungsbedürftigkeit symbolisiert ihre Selbständigkeit und die Unbeugsamkeit, mit der sie ihre Karriereplanung betreibt. Wie genau es Thomas Mann mit dieser Eigenschaft nahm, geht aus folgender Richtigstellung im Brief an seine Übersetzerin Helen T. Lowe-Porter vom 20. 10. 1942 hervor: »Auf Seite 16 [Typoskript] ist ›never did she lean against him‹ nicht korrekt, denn es kann keine Rede davon sein, daß Thamar sich an den Alten lehnt; das wäre ja unschicklich. Gemeint ist einfach: sie lehnte sich nicht an – she did not sit back – sie saß gerade aufgerichtet.« (DüD II, 265)

- 1627 12 *Sangen*] Hs., T1: »Epha-Sangen«. – »Sangen« sind Ährenbüschel, Garben; gelegentlich versteht man darunter auch länglich geformte Brötchen. Das hebräische Epha, ein Hohlmaß, ist ein Lehnwort aus dem Ägyptischen, wo es *jp.t*, ausgesprochen »aipa«, später »oipe« heißt und etwa 19,2 Liter entspricht.
- 1628 12–13 *Wald- und Wiesen-Naturdienst*] Wohl eine Anspielung auf Wilhelm Mannhardts seinerzeit berühmtes zweibändiges Werk *Wald- und Feldkulte* (Berlin 1875 u. 1877).
- 16 *ihre Seele erriet*] In T1 handschriftlich korrigiert aus: »Ihre Seele spürte«.
- 17 *angestrengt spürte sie ihm nach*] In T1 handschriftlich korrigiert aus: »angeregt spähte sie danach aus«.
- 24 *und ist in*] Sonderdruck und T1: »und ist es in«; hier nach Hs. korrigiert.
- 26 *wallen*] Die Kurzform von »wallfahren« hat noch die Bedeutung einer (inneren) Bewegung, wie »wallendes Blut«. (Am Beginn der dritten Szene des ersten Aufzugs von Wagners *Tannhäuser* beginnt der Chor der älteren Pilger mit den Worten: »Zu dir wall ich, mein Jesus Christ«.) Beide Bedeutungen, die religiöse Wanderung wie auch die innere Unruhe, sind Kennmerkmale von Thamar, aber auch von Abraham.
- 29 *Trick des Geistes*] Wohl eine Anspielung auf Hegels »List der Vernunft«. Diese ist so »listig«, auch Leidenschaften und partikuläre Motive für sich und den von ihr gesetzten Endzweck der Geschichte arbeiten zu lassen (vgl. *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*. Theorie-Werkausgabe von Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel. Frankfurt a.M. 1970. Bd. 12, S. 49).
- 1629 13 *heiter pluralistische Aufforderung Gottes*] Spielt mit der amüsanten Idee des seine Singularität untergrabenden monotheistischen Gottes.
- 14 *Laßt uns Menschen machen*] Entspricht wörtlich der Luther-Übertragung von Gen 1,26.
- 19 *Ein Bild, das uns gleich sei*] Fortgang des Zitats von Gen 1,26.
- 22–23 *wie er erschrak, der Mensch*] Missverständlicher Satzbau: es

erschrickt nicht der Mensch, sondern Gott, da der Mensch »nun gar schon wisse, was Gut und Böse« sei.

- 1630 2–3 *wie sie sich in drei Arten teilten*] Lamech, der Nachkomme Kains, hatte von den beiden Frauen Ada und Zilla drei Söhne: »Ada gebar den Jabal; er war der Stammvater der Zeltbewohner und Hirten. Sein Bruder hieß Jubal, der Ahnherr aller Zither- und Flötenspieler. Aber auch Zilla gebar, nämlich den Tubalkain, einen Schmied, der Erz und Eisen bearbeitete« (Gen 4,20–22).

13–14 *die Namen der Stammherrn und Völkerschaften*] Sonderdruck und T1: »die Namen der Völkerschaften«; hier nach Hs. korrigiert.
20 *er war's!*] Siehe den Kommentar zu S. 1622¹³.

22 *arbeite an Gott!*] Jaakob bringt hier das für die Theologie der Joseph-Romane zentrale Kapitel *Wie Abraham Gott entdeckte* aus *Der junge Joseph* noch einmal auf den Punkt: die Kerngedanken des vom Menschen »hervorgedachten« Gottes und ihres auf eine verheißungsvolle Zukunft ausgerichteten Bundes, dessen Zielsetzung in ihrer wechselseitigen Heiligung besteht.

- 1631 1–2 *zeugte mit ihr und nannte ihn Ismael*] ED konjiziert: »zeugte mit ihr einen Sohn und nannte ihn Ismael«.

9–10 *zwölf Fürsten*] Jaakob deutet zwar die göttliche Prophezeiung auf sich um und unterstellt Gott einen Irrtum, aber auch der Erzähler selbst begeht einen Irrtum, da nach Gen 17,20 nicht dem Isaak, sondern Ismael die Zeugung von zwölf Fürsten prophezeit wird.

24–25 *seine Erniedrigung*] Im Hinblick auf den Kommentar zu S. 1616²⁸ sei vermerkt, dass auch auf Jaakobs (Selbst-)Erniedrigung vor Eliphaz seine (Selbst-)Erhöhung in der Gestalt des Traumes von der Himmelsleiter folgte.

26–27 *aber betreffend*] Sonderdruck und T1: »betreffend aber«; hier nach Hs. korrigiert.

- 1632 6–7 *Durch dich ... auf Erden*] Wörtlich Gen 22,18 und 28,14; vgl. Materialien und Dokumente S. 1792.

16 *hinkte ... wie ein Schmied*] Hier denkt man zunächst an den göttlichen Schmied Hephaistos der griechischen Mythologie,

Sohn des Zeus und der Hera, der als Säugling unerträglich schrie und deshalb von seiner Mutter vom Olymp geworfen wurde, wodurch er sich die Lähmung zuzog. (Aus dem gleichen Grund – Sturz aus dem Himmel – hinkt der Teufel der Legende nach.) Tatsächlich aber geht Thomas Mann hier auf eine (abwegige) Spekulation Jeremias' ein, die im Kommentar zu S. 1831²² (»Ehrenhinken«) erläutert wird.

- 1632 25 *das Teuerste zum Opfer dahingegeben*] Wiederum erscheint Joseph als Prototyp Christi: »So hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einzigen Sohn dahingab« (Joh 3,16).
- 1633 1–2 »Einst« ist ein unumschränktes Wort und eines mit zwei Gesichtern] Der Doppelsinn des Einst ist eine der Grundideen der *Joseph-Romane*, die im *Thamar-Kapitel* nun ihre umfassende Explikation erfährt; vgl. Textband I, S. XXXIV^{3–4} mit Kommentar. Im Kontext der anschließenden apokalyptischen Visionen (Textband II, S. 1635^{10–11}) steht das »Einst« auch für »das Alpha und das Omega« (Offb 21,6).
- 6 *Manche leugnen dies*] Die Vertreter einer pessimistischen Geschichtsdeutung verstehen den Verlauf der Zeit als immerwährenden Abstieg. Aus dieser Geisteshaltung heraus bildete sich schon in der Antike der Geschichtsmythos vom Goldenen, Silbernen, Bronzenen und Eisernen Zeitalter als sukzessiver Verschlechterung der menschlichen Daseinsbedingungen. Das gilt zum Teil auch für das Alte Testament, wo die Menschen das Paradies verlassen müssen. Dies wird allerdings durch die Zukunftsträchtigkeit, den Verheißungscharakter der jüdischen Religion aufgewogen. Im 19. Jahrhundert erlebt der Geschichtspessimismus eine Renaissance (in Deutschland nicht zuletzt durch Schopenhauer), die auch zum Begriff der »Dekadenz« führt (deren ambivalenter Ableger die literarische »Décadence« ist). Ob Thomas Mann hier im Besonderen auf Spengler und sein Buch *Der Untergang des Abendlandes* anspielt (1918/22), bleibe dahingestellt. (Spengler wird meist zu voreilig mit dem Etikett »Geschichtspessimismus« belegt, aber seine Geschichtsauffassung ist eigentlich eine zyklische.) Jeder Art des Pessimismus und der Verklärung der

Vergangenheit wird jedenfalls – der Fortgang von Jaakobs Argumentation zeigt es – der jüdische-messianische Zukunftsglaube entgegengesetzt. Wer ihn nicht hat, ist »frömmlicherisch« statt »fromm«.

1633 9–11 [Wer nicht das Einst ... Tag verkehrt] An Helen T. Lowe-Porter, 20.10.1942: »Auf Seite 22 [Typoskript] ist die Sentenz, die der Autor von sich aus einfügt über den Respekt vor Vergangenheit und Zukunft in die Form eines reimenden Sprichworts gekleidet, so als wäre es eins [...].« (DüD II, 265)

25–27 [auf dem Totenbett ... Shiloh, den Helden] Im Zusammenhang mit dem Segen des sterbenden Jakob für Juda fällt das Wort »Silo«, das Luther mit »Held« übersetzt (Gen 49,10; Materialien und Dokumente S. 1839). Es weist auf eine messianische »Verheißungsfigur« (Textband II, S. 1633³³) voraus und ist daher im Kontext der Zukünftigkeit ein zentraler Begriff. Jeremias bemerkt dazu: »Silo ist ein Motiv der Erlösererwartung, das trotz neuerer Hypothesen der Erklärung spottet.« (Das Alte Testament, S. 345) Vielleicht deshalb nimmt sich Thomas Mann die Lizenz, jene Figur als Verheißer, »Träger und Bringer des Friedens« (Textband II, S. 1634¹⁷) zu deuten. In Kriegszeiten – die Thamar-Novelle wurde zur Jahreswende 1941/42 geschrieben – ist es eine nur zu verständliche Feststellung, dass die Zukunft der Menschheit nur im Frieden bestehen kann. Dass »Shiloh Frieden meint« (S. 1634¹²), kann nur metaphorisch gemeint sein, ansonsten läge eine Verwechslung mit »Schalom« vor.

1634 16 [Menschensohn] Bezeichnung für Christus im Neuen Testament. Der Ausdruck fiel bereits in Textband I, S. 336¹⁴ und Textband II, S. 1339¹⁰.

1635 10–11 [der Stern der Macht, der Stern des Rechts] Es läge nahe, im »zukünftigsten Einst« die Apokalypse zu sehen. Die kosmische Sternenkatastrophe deutet auch darauf hin (z.B. Offb 6,12–13; 8,10; 9,1). Allerdings kommt das beschriebene Szenarium so nicht in der Offenbarung des Johannes vor.

17–18 [Mittel des Falles und Schoß des Heils] Thamar trägt das Dop-

pelantlitz von Eva (bzw. der Fruchtbarkeits- und Liebesgöttin Astarte) und Maria. Sie ist das Weib: Hure und Heilige, Verderberin und Erlöserin.

1636 14 die Welt und ihre Zielstrebigkeit] Eine teleologische Weltsicht ist das Resultat einer monotheistischen Gottesvorstellung, in der es nur einen (göttlichen) Willen gibt, der die Schöpfung zu einem bestimmten, für die Menschen eventuell nie ganz zu erfassenden Zweck entwarf. Im Polytheismus hingegen ist die Entwicklung nicht zielgerichtet, sondern – grob gesagt – ein Spielball der jeweiligen Allianzen und Kräfteverhältnisse im Götterhimmel.

1637 5 Trulle] »bezeichnung einer dicken, plumpen, schlampigen, trägen weibsperson, auch als abfällige benennung eines weiblichen wesens« (DWb 22, Sp. 1334).

17–22 die Liebe ... aus dem Gedanken] Die Unterscheidung zwischen der sexuellen Liebe und der Gottesliebe, die die Grundlage der auf dem Alten Testament basierenden Religionen ist, wird hier von Tamar erfunden; sie liebt Gott durch den Menschen Juda.

32–33 Sie mußte dazu] Sonderdruck und T1: »Sie mußte daher«; hier nach Hs. korrigiert.

1638 1 die Generation wechseln] In dieser Hinsicht ist sie Wagners Brünnhilde verwandt, die ebenfalls die Generation wechselt und ihre Liebe zu Siegmund auf Siegfried überträgt, also ihr Begehren gleichfalls dorthin richtet, »wo sie Mutter hätte sein wollen [...], da Mutter und Geliebte immer Eines gewesen waren in höherer Sphäre.« (Textband II, S. 1638²⁻⁴) Vgl. Brünnhildes mütterliche Metaphorik, die Siegfried bei ihrer Erweckung zu der Täuschung verleitet, sie sei seine Mutter: »Du wonniges Kind, / deine Mutter kehrt dir nicht wieder.« (GSD VI, 168) Kundry im Parsifal versucht den Titelhelden gerade dadurch zu verführen, dass sie den Liebeskuss »als Muttersegens letzten Gruß« vorspiegelt (GSD X, 358). Thomas Mann waren diese beiden szenischen Exempel eines auf Freud vorausweisenden »erotischen Mutterkomplexes« stets besonders wichtig (vgl. *Leiden und Größe Richard Wagners*; GW IX, 369f.). In seinem letzten abgeschlossenen Roman *Der Erwählte* (1951) ge-

staltete er, der mittelalterlichen Legende folgend, neben der inzestuösen Liebe zweier Geschwister auch die inzestuöse Beziehung zwischen einer Mutter und ihrem Sohn.

- 1638 21–23 aufgeartetes Leben ... aufartende Kraft] Der »Entartung«, des strapazierten deutschen Äquivalents von »Dekadenz«, entgegengewirkende Kraft. Mit Thamar wird die drohende Dekadenz der »Segenslinie« abgewendet.
- 1639 1 scherzen] Zur Tragweite des Begriffs siehe den Kommentar zu S. 324. 'Er ging es allenfalls um Sexualität, Thamar hingegen um die »Einschaltung« (Textband II, S. 1615¹⁰ u.ö.) in die heilsgeschichtliche Geschlechterreihe.
- 1640 4 zu dienen.] In T₁ folgt die gestrichene Passage: »Denn von Gottes Erbvolk sollen sie sein, wie ihre Mutter, nämlich ich, deine Magd, die Vater und Mutter verlassen hat und ist zu einem Volk gezogen, das sie zuvor nicht kannte, deinem Volk, Vater-Herr, dem Erbvolk des Segens. Ihm gehör' ich im Geiste, und wenn ich je von ihm umkehre, so tue der Herr mir dies und das! Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch.«
- 33 Palmbaum am Bach] Leiser Anklang an die Liebeslyrik des Hohelieds: »Deine Gestalt ist der Palme gleich, deine Brüste sind wie Trauben. Ich dachte: Ich will auf die Palme klettern, will pflücken die Dattelerispe« (Hld 7,8–9). Man beachte die Wortbedeutung von »Thamar«: »Dattel, (Dattel-)Palme«.
- 1641 13–14 Tochter Schua's] Hs. und T₁: »Tochter Suha's«; die variante Schreibweise des Namens setzt sich im Folgenden fort.
- 1642 13 löcken] Siehe den Kommentar zu S. 299¹⁷.
- 1643 6 Mit finsternen Brauen] In Hs. und T₁ beginnt hier ein neuer Absatz.
- 26 Namen] Hs. und T₁: »Name«.
- 31–32 ihr Schwager soll einspringen und sie ehelichen] Thamar »erfindet« auch die Schwagerhe (Leviratsehe), die dann im Deuteronomium festgeschrieben werden wird: »Wohnen Brüder beisammen und stirbt einer von ihnen, ohne einen Sohn zu haben, dann soll sich die Frau des Verstorbenen nicht nach auswärts an einen fremden

Mann verheiraten. Ihr Schwager gehe zu ihr ein, nehme sie zur Frau und leiste an ihr die Schwagerpflicht. Der Erstgeborene, den sie gebiert, soll auf den Namen des verstorbenen Bruders gehen, damit dessen Name aus Israel nicht verschwinde. Hat der Mann aber keine Lust, seine Schwägerin zu heiraten, so gehe seine Schwägerin an das Tor zu den Ältesten und sage: »Mein Schwager weigert sich, den Namen seines Bruders in Israel zu erhalten; er will mir die Schwagerpflicht nicht leisten.« Die Ältesten seiner Heimatstadt sollen ihn dann vorladen und ihm zureden. Besteht er darauf und sagt: »Ich will sie nicht zur Frau nehmen«, dann soll seine Schwägerin in Gegenwart der Ältesten vor ihn hintreten; sie soll ihm die Sandale vom FuÙe abziehen, ihm ins Angesicht spucken und öffentlich verkünden: »So ergeht es dem Mann, der das Haus seines Bruders nicht aufbaut. Sein Name in Israel soll lauten: Haus eines BarfüÙers.« (Dtn 25,5–10) Tatsächlich wurde die im Orient weitverbreitete und heute immer noch anzutreffende moralische Verpflichtung für einen Mann, die Ehe seines verstorbenen, kinderlosen Bruders weiterzuführen, durch die Thamar-Geschichte religiös legitimiert. Das »Schuhausziehen« bringt Benzinger mit dem biblischen Ausdruck »den Schuh auf etwas werfen« für eine Besitzergreifung in Zusammenhang. »Dem entsprach der Akt des Schuhausziehens, der nach Rut 4,7 in alter Zeit bei jedem Handel vorgenommen wurde. Der Verkäufer gab seinen Schuh dem Käufer zum Zeichen des Verzichts auf das Kaufobjekt. Da es sich bei der Ablehnung der Leviratsehe wesentlich auch um Verzicht auf den Besitz des Erbgutes handelte, so fand nach dem Dt dieser symbolische Akt auch hier seinen Platz.« (Archäologie, S. 293) Auf eine Anfrage seiner amerikanischen Übersetzerin Helen T. Lowe-Porter antwortete Thomas Mann am 16.10.1942: »Die BarfüÙser-Stelle in Thamar ist antecipando der mosaischen Gesetzgebung entnommen. Sie finden die Vorschrift, daß die verschmähte Schwägerin dem Schwager den Schuh ausziehen und ihn zum BarfüÙser machen soll, im 5. Buch Mose, 25. Kapitel. In der englischen Bibel muß ja dort ein entsprechender

Ausdruck für ›Barfüßer‹ zu finden sein.« (DüD II, 264) Vgl. auch Jacob, Mischehen, S. 273.

- 1645 28 Schälerei] Gemeint ist »Beschälerei«: die Stute vom Hengst bespringen lassen (vgl. DWb 1, Sp. 1544). Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 16.10.1942: »Beschälen« heißt die Stute befruchten, und ein Zuchthengst heißt ein ›Beschäler‹; davon habe ich die verächtlich betonte Wortbildung ›Schälerei‹ abgeleitet.« (DüD II, 264f.) Ähnlich Ms 85a: »Schälerei«, ein Wort aus der Pferdezucht, das die Belegung einer Stute durch den Hengst bedeutet. Das Verbum für die Aktivität des Hengstes ist Beschälen.«

30–31 Eigenliebe dessen, über den es nicht weitergeht] Onan ist das Musterbeispiel eines autoerotischen Décadent – mit allen physischen Merkmalen der Degeneration –, dem an Zukunft, Verheißung, »Fortsetzung des Lebens nach ihm« (Textband II, S. 1645¹⁶), ja am »Leben« überhaupt nichts liegt – in diametralem Gegensatz zu der nur in der heilsgeschichtlichen Zukunft lebenden Thamar.

- 1646 27 dies Schäfchen] Sonderdruck und T1: »das Schäfchen«; hier nach Hs. korrigiert.

- 1647 2 weder Bart noch Baß] Ms 85a: »weder Bart noch Bass« heisst, dass der Kleine weder einen Bart noch eine tiefe männliche Stimme hat.«

12 Vampyre] Vampirismus als Ausdruck für Männerverschleiß ist besonders im angelsächsischen Sprachraum verbreitet. In der Erzählung ist er natürlich ein Anachronismus und metaphorisch zu verstehen. Im späten 18. Jahrhundert hat der Vampir-Aberglaube, von Osteuropa ausgehend, auch Mittel- und Westeuropa erreicht. Populär wurde er durch die Schwarze Romantik.

- 1648 8 Die Schafschur] Keine Zwischenüberschrift und kein neues Kapitel in T1 und ED; in Hs. nachträglich eingefügt.

10–11 tief in das Auge] In T1 korrigiert aus: »tief ins Auge«.

- 1650 21 die Zeiten halten] Gemeint ist etwa: die (Fest-)Zeiten einhalten; mithalten mit den anderen.

31 Enajim] Hs.: »Enayim«; so auch im Folgenden.

- 1650 32 purpurn] In T1 korrigiert aus: »rötlich«.
- 1651 2 Ketonet paspasim] Hatte Thomas Mann in *Der junge Joseph* das Schleiergewand mit »Ketônet passîm« wiedergegeben, so wählt er diesmal die vorliegende Form nach Jeremias, wo der Ausdruck bezeichnenderweise im Rahmen der Thamar-Geschichte vorkommt (vgl. *Das Alte Testament*, S. 329; gemeint ist Thamar, die Schwester Absaloms, die von Amnon verführt und dann verstoßen wird [2 Sam 13]); Hs. richtet sich in der Schreibweise exakt nach Jeremias: »ketonet paspasîm«. Vgl. die Kommentare zu S. 261¹⁵ und 458⁷.
- 2–3 der Bestrickenden] Der Ausdruck stammt von Jeremias: »Im Babylonischen heißt *kađistu* auch zunächst wie *šamhātu*, *ħarimtu* (»die Bestrickende«?) »die dem Dienste der Ištar Geweihte« [...], dann die Straßendirne.« (*Das Alte Testament*, S. 327) Vgl. auch Textband I, S. 474³⁰ und Textband II, S. 1615²⁶.
- 5–6 Kedesche] Tempelprostituierte; vgl. die Kommentare zu S. 473²³ und 1651^{2–3}. Zu Kedesche siehe Ebach 2007, S. 138f., der die Bedeutung »Tempelprostituierte« ablehnt.
- 8 ich bin zweimal, der ich bin] Wortspiel mit der charakteristischen Wendung »ich bin, der ich bin« (siehe Textband II, S. 1745³¹ mit Kommentar); zwei Seelen streiten in Judas Brust.
- 1652 5 Ziegenbock] Die »Lustigkeit«, der »Witz« Judas besteht darin, dass der Ziegenbock ein Symbol der Lüsterheit ist (vgl. die Pan-Figur).
- 12–13 Ring ... Knotenschnur ... Knaufstock] Diese Gegenstände werden in Gen 38,18 erwähnt (vgl. Materialien und Dokumente S. 1815). Sie gehörten zur Ausrüstung des vorderorientalischen Mannes: »Weniger Schmuck als Gebrauchsgegenstände sind Stock und Siegelring des Mannes. Herodot (I, 195) und Strabo (XVI, 746) berichten, daß jeder Babylonier einen Siegelring und einen Stock trug. Noch heute gehört beides zur Ausrüstung eines Beduinen oder Bauern; nicht anders als in alter Zeit (vgl. Gen 38,18). Der Stock [...] ist bald ein notwendiges Gerät (z. B. für den Hirten), bald eine schätzenswerte Waffe, besonders auf der Reise

[vgl. Ex 12,11; 2 Kön 4,29 u. ö.]. Er dient heute in der Regel nicht als Stütze beim Gehen – dazu ist er auch zu kurz –, sondern wird über die Achsel gelegt getragen. Die heute beliebte Form entspricht ganz einer der altägyptischen Formen, welche besonders als Szepter der Götter im Gebrauch war, aber auch als Spazierstock von Privatleuten« (Benzinger, *Archäologie*, S. 89).

- 1652 15 sang das Lied mit ihr] Vgl. Textband II, S. 165¹¹⁰.
 24 Mamberbock] Vgl. Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 16.10.1942: »Ein Mamber-Bock ist einfach ein Ziegenbock, denn die Ziege heißt lateinisch *capra mambrica*. Mir ist so, als ob es eine bestimmte Ziegenart gebe, die besonders Mamber-Ziege genannt wird; ich hätte sonst die Bezeichnung Mamberbock nicht gewählt. Aber ich kann mich irren, und Sie tun am besten, einfach das englische Äquivalent für Ziegenbock zu setzen.« (DüD II, 265) Sein Gefühl hat Thomas Mann nicht getrogen. Die (für die Wollherstellung uninteressante) Mamber-Ziege gibt es wirklich: »Von geringem Interesse sind die Mamberziege (*Hircus mambricus*) in Kleinasien und die buckelnasige oder thebaische Z. (*Hircus thebaicus*) in Oberägypten« (*Meyers Konversations-Lexikon*, 4. Aufl. 1885–1892, Artikel »Ziege (Hausziege)«, Bd. 16, S. 895). Vgl. auch Ms 85a: »Mamber-Bock«, eine Ziegenart.« Den lat. Ausdruck »*capra mambrica*« für Ziege konnte Thomas Mann bei Benzinger (*Archäologie*, S. 24) finden.
- 1653 6 Mein Sach] Anklang an den Beginn von Goethes Lied *Vanitas! vanitatum vanitas!*: »Ich hab' mein Sach auf Nichts gestellt«. Sicher aber auch eine Anspielung auf das bayrische »mei Sach«, wie überhaupt im letzten Roman immer wieder Bajuwarismen auftauchen.
 8 Drei Monate später] Nach Gen 38,24; vgl. *Materialien und Dokumente* S. 1815.
 26–27 Man soll sie mit Feuer verbrennen] Die Rede Judas erinnert an Hieronymus in *Gladius Dei* (vgl. GKFA 2.1, 238ff.).
- 1654 5–6 gestellig zu machen] Ms 85a: »Gestellig machen«, jemanden zur Stelle bringen, festnehmen.«

- 1654 29 Schnurre] Eine »Schnurre« ist zunächst eine geschlechtliche Ausschweifung, dann auch eine Frau, die »auf die schnurre« geht, d.h. die »an den abenden nach dem manne« sucht (DWB 15, Sp. 1415). Die Übertragung des Wortspiels Schnur (Schwieger-tochter) – Schnurre ins Englische bereitete Thomas Mann Sorgen: »Schnur« und »Schnurre« ist natürlich hoffnungslos, da aber durch einfache Weglassung die Stelle zu arm würde, müssen wir irgend etwas Übersetzbares dafür erfinden, wobei Sie mir behilflich sein müssen. Ich meine etwas in dem Sinne wie das Spottgeschrei: »Juda hat sich einen Enkel gemacht!« oder »Juda hat im Revier seiner Söhne gepircht!« oder dergleichen, mit dem Lachchor hinterdrein.« (Brief an Helen T. Lowe-Porter, 20.10.1942; DüD II, 266)
- 30–31 Sie ist gerechter denn ich] Wörtlich nach Gen 38,26 (vgl. Materialien und Dokumente S. 1815). Zu dieser Formulierung und dem hier implizierten Begriff der Gerechtigkeit siehe Ebach 2007, S. 145–149.
- 1655 9–10 einem kleinsten, der die Schafe hütete] Der spätere König David, der den Riesen Goliath zu Fall bringt (vgl. 1 Sam 17).
- 9 kleinsten] Hs.: »Kleinsten«.

Sechstes Hauptstück: Das Heilige Spiel

- 1656 1 DAS HEILIGE SPIEL] Die erzählerische Ausgestaltung des »Festes« der Josephs-Geschichte entspricht der szenischen Ausgestaltung wichtiger Feste im christlichen Kirchenjahr. Die Weihnachts-, Passions-, Oster- und Fronleichnamsspiele sind die wichtigsten Gattungen des »Heiligen Spiels« (Actus bzw. Auto sacramental).
- 7–8 der Überwallende, Anschwellende] Woher Thomas Mann diese Bedeutungen der ägyptischen Bezeichnung »Chapi« für den Nil hat, ist ungewiss. Bei Wiedemann konnte er lesen, dass dieses Wort »einer befriedigenden Ableitung« ermangele (Das alte Ägypten, S. 13). Heute versteht man das Wort Hapj als »Überschwem-

mung«. Thomas Mann schien also besser unterrichtet gewesen zu sein als der zeitgenössische Ägyptologe.

1656 11 Nilstrom nämlich] In T₁ korrigiert aus: »Nilstrom also«.

19 abergläubischste Ignoranz] Der Erzähler – und mitnichten der Autor – gibt sich in diesem Kapitel *Von den wässerigen Dingen* als ein leicht philiströser Aufklärer: »Aufklärung« ist hier sein Lieblingswort (vgl. Textband II, S. 1656²¹ u. ö.), und in deren Denkschemata bewegte sich auch zu einem Gutteil die altorientalistische Fachliteratur der Zeit, auf die Mann – mit freilich anderer Sicht und oft nicht ohne Ironie – zurückgreift. Aberglauben, »Vorurteil« (S. 1657⁵), das zu lichtende »Dunkel« des Geistes der Ägypter (S. 1656³¹) – Formeln wie diese durchziehen das Kapitel; naturwissenschaftliche Erklärung soll an die Stelle mythischer Ableitung der Naturphänomene (Nil-Überschwemmung) treten. Und der Erzähler wundert sich, dass die Ägypter eine so stabile Zivilisation auf einer so schiefen obskurantistischen Basis (auf dem Fundament der »Unbelehrtheit«; Zeile 27) errichten konnten. Dass der Autor diese vulgär-aufklärerische Sicht nicht teilt, zeigen die Ironiesignale, die ironischen Übertreibungen in folgendem Satz, in dem sich die entmythologisierende Überheblichkeit einer sich absolut setzenden Aufklärung verrät: »Dennoch [trotz der großen zivilisatorischen Leistungen der Ägypter] bleibt es uns, die wir soviel besser, ja vollkommen Bescheid wissen, ein Bedauern, daß niemand von uns damals zur Stelle war, um das Dunkel ihres Geistes zu lichten und ihnen über die wahre Bewandnis, die es mit dem Wasser Ägyptens hat, erleuchtete Auskunft zu geben.« (S. 1656²⁸-1657²) Hier klingt die naive Fortschrittsgläubigkeit von Fausts Famulus Wagner an – und die zynische Replik Fausts darauf. Wagner: »Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht.« Faust: »O ja, bis an die Sterne weit!« (Faust I, V. 573f.) Dass der Erzähler an anderer Stelle ganz anders denkt und redet, Logos und Mythos, wissenschaftlich-technische und mythische Erklärung der Naturphänomene, zumal des Umgangs der Ägypter mit dem heiligen Nilstrom als komplementäre Sichtweisen

darstellt, zeigt folgende Passage aus *Joseph in Ägypten*: »Ist nicht der Strom ein Gott, von Stiergestalt oder auch von der eines bekränzten Mannweibes mit doppelartiger Brust, hat er das Land nicht geschaffen, und nährt er es nicht?«, heißt es im Kapitel *Joseph redet vor Potiphar*. »Das hindert nicht ein sachliches Verhalten zu seinem Wasser, nüchtern gleich diesem: man trinkt's, man befährt es, man wäscht sein Leinen darin, und nur das Wohlgefühl, das man empfindet beim Trinken und Baden, mag einer Mahnung an höhere Gesichtspunkte gleichkommen.« Das Auge bricht sich beim Blick auf die Erscheinungen gewissermaßen ins »Doppelsichtige« (Textband II, S. 929⁷⁻¹⁵) – vermag das Irdische und Himmlische, die äußere Wirklichkeit und ihre mythische Innenseite zugleich zu schauen. Tatsächlich zieht der Erzähler seine Theorie der »wässerigen Dinge«, seine »Aufklärungen über den Wolkenverkehr zwischen dem Meere und den Alpen des Mohrenlands, wo die Wasser des Nils entspringen« später, im Kapitel *Jaakob ringt am Jabbok*, im Sinne der Komplementarität von naturwissenschaftlicher und mythischer Sehweise selbst in Zweifel: Er habe da – zu Beginn des Sechsten Hauptstücks – »ehrlich gesagt, nur aufgeklärt, wie es geschah, nicht aber, warum. Denn mit dem Warum der Dinge kommt niemand zu Ende.« Und nun landet er wieder bei dem mythischen Urbild der Kulissenverschiebungen und der Idee des transzendenten Weltgrundes: »Die Ursachen alles Geschehens gleichen den Dünenkulissen am Meere: eine ist immer der anderen vorgelagert, und das Weil, bei dem sich ruhen ließe, liegt im Unendlichen.« (S. 1722²⁰⁻²³) Thomas Manns Erzähler ist durchaus nicht immer zu trauen, wiederholt spielt er die Rolle des »unreliable narrator« im Sinne der modernen Romantheorie.

- 1656 27 Gegenstand ihrer Unbelehrtheit] Schon Herodot beschrieb die verbreitete Unwissenheit über den Nil und dessen Herkunft: »Über die Natur des Nils habe ich weder von den Priestern noch sonst irgend etwas erfahren können. Ich hätte gern gewußt, welche Gründe die Anschwellung des Nils hat, die von der Som-

ersonnenwende ab fast hundert Tage andauert, nach deren Ablauf er sich wieder in sein Bett zurückzieht und den ganzen Winter hindurch seinen niedrigen Wasserstand bewahrt, bis wieder die Zeit der Sommersonnenwende kommt. Kein Ägypter konnte mir irgendwelche Auskunft darüber geben, keiner konnte meine Frage beantworten, woher es kommt, daß es beim Nil umgekehrt ist wie bei allen anderen Flüssen.« (Historien II. 19) Mit »umgekehrt« meint Herodot, warum der Nil gerade zur Trockenzeit überschwemmt sei. Das hängt natürlich mit dem langen Weg des Wassers von den Regengebieten Zentralafrikas bis nach Ägypten zusammen.

- 1657 6–24 Abfluß der großen Seen ... Fruchtboden Keme's] Die Beschreibung des Nillaufs lehnt sich eng an Erman/Ranke an: »Denn der Nil ist ja nicht nur der Abfluß der großen Seen des tropischen Afrika, er nimmt zugleich auch alle Gewässer in sich auf, die von dem gewaltigen Hochgebirge Abessiniens sich nach Westen ergießen. Alle die Gebirgsbäche, die sich zur Regenzeit mit fein zerriebenem Gesteinsschutt gefüllt von den Bergen herabstürzen, sammeln sich in den beiden großen Strömen des blauen Nils und des Atbâra, die sich bei Chartum und Berber in den Nil ergießen. So wird denn der Strom in der Mitte des Sommers allmählich mit so ungeheuren Mengen von Wasser und aufgelöstem Schlamm erfüllt, daß seine Ufer ihn nicht mehr zu fassen vermögen. Er überschwemmt sie langsam, und es dauert Monate, bis er sich ebenso langsam wieder in sein Bett zurückgezogen hat. Während seine Wassermassen so lange Zeit hindurch ruhig auf dem Talboden stehen, schlägt sich aller Schlamm, mit dem sie erfüllt sind, zu Boden, so daß das Land, wenn der Strom sich zurückgezogen hat, mit einer Schlammkruste bedeckt erscheint. Und dieser schwarze Nilschlamm, der aufs feinste zermahlene Gesteinsstaub der abessinischen Berge, hat Aegypten seine Fruchtbarkeit verliehen und verleiht sie ihm alljährlich aufs neue. Er bildet den Boden Aegyptens; von Chartum an bis zum Meere zieht in der Mitte der Talrinne ein Schlammstreifen hinab, der eine Mächtigkeit von

10–12 Metern besitzt, und in den sich der Nil sein heutiges Bett gewühlt hat. Nach ihm haben die alten Ägypter auch ihr Land Kême, d.h. »das schwarze«, genannt, im Gegensatz zu dem unfruchtbaren »roten« Lande der umgebenden Wüsten.« (Ägypten, S. 15; exzerpiert in den Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 1a, Bl. 70) Dass Thomas Mann hier nicht einfach »abschreibt«, zeigt die gegenüber der Vorlage neu hinzukommende poetische Qualität des Textes (die »blumige Redeweise«; Textband II, S. 1657³³): Vgl. etwa »äthiopische Alpen« statt »Hochgebirge Abessinien«, »gegen Abend ergießen« statt »nach Westen fließen«, »gemeinsam zu Bette gehen« statt »[in ein Flußbett] zusammenfließen«.

1657 16 dieses Einheitsbett wird] In T₁ korrigiert aus: »jenes Einheitsbett also wird«.

1658 9 Palästina's] Hs.: »Palestina's«.

12–13 Frühregen ... Spätregen] Siehe den Kommentar zu S. 60²⁴.

32–33 »in allen Landen«] T₁: »in allen Ländern«; hier nach Hs. korrigiert. Thomas Mann übernimmt die Wendung aus Gen 41,54 in Luthers Übertragung: »Und es ward eine Teuerung in allen Landen; aber in ganz Ägyptenland war Brot.« (Vgl. Materialien und Dokumente S. 1822 und Textband II, S. 1659³.)

1659 2 Mesotomien] So in Hs. und in den Typoskripten; ab ED: »Mesopotamien«. Es sieht so aus, als sei die Schreibung wirklich so intendiert gewesen, denn in T₁ wurde das getippte »e« (vom Schreiber?) handschriftlich in »a« geändert (»Masotomien«), dann von Thomas Mann wieder zurückkorrigiert. Man kann sich aber kaum etwas anderes als »Mesopotamien« darunter vorstellen.

3 Teuerung »groß ist in allen Landen«] Gen 41,56 nach Luther: »Denn die Teuerung ward je länger je größer im Lande.« (Vgl. Materialien und Dokumente S. 1822.)

1660 4–6 vor Zeiten wohl schon ereignet ... gruselige Rolle] Von einer siebenjährigen Dürrezeit ist in ägyptischen Texten mehrfach die Rede, es handelt sich offenbar um einen Topos. Der bekannteste, von Erman/Ranke angeführte Beleg ist die »Hungersnotstele« auf der Nil-Insel Sehel, die von einer solchen Hungersnotperiode

unter König Djoser (3. Dynastie, ca. 2750 v. Chr.) berichtet, selbst aber erst aus ptolemäischer Zeit stammt und (ähnlich wie die Konstantinische Schenkung) eine Fälschung darstellt, die den Chnumpriestern von Elephantine eine Reihe von Privilegien zusichert und dabei auf eine mehr als tausendjährige Vergangenheit zurückweist (vgl. Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 514, zitiert im Kommentar zu S. 1508₂₋₃). Auch der andere Beleg aus dem in der Spätzeit weitverbreiteten, noch unpublizierten Buch *vom Tempel* bezieht sich auf ein Ereignis in ferner Vergangenheit. Beide Belege sind nicht als historisch einzustufen, ebenso wenig wie der biblische. Die Bibel greift einen ägyptischen Topos auf, keine historische Überlieferung.

1660 15 *des Teufels Rechnung*] Hinweis auf das Faust-Motiv, das Thomas Mann in seinem nächsten Roman *Doktor Faustus* aufgreifen wird. Während der Arbeit am *Joseph* las er Goethes *Faust* besonders intensiv.

19 *ein gewaltiges Wachstum von Josephs Ansehen*] Vgl. Roenaus Schilderung: »Im achten Jahre aber kam ein Wüstensturm und fegte heißen Brodem über die Felder; verdorrt starb Halm und Blatt, kein Tau, kein Regen brachte den Geschöpfen und den Pflanzen Frische. Nun war auch alle Zweifelsucht an Josephs Sendung bekehrt.« (*Josephslegende*, S. 124) Thomas Mann hat dies mit der Randbemerkung versehen: »Das Unglück vollendet erst seine Autorität«.

28–29 *dem ... höchst-verantwortlichen Beamten*] T1: »dem [...] Höchst-Verantwortlichen«; hier nach Hs. korrigiert.

1661 4–6 *In zugezogenen Söhnen der Fremde ... Ursassen selbst*] Der exilierte Autor spricht aus eigener Erfahrung. Er konnte miterleben, wie europäische Immigranten in Amerika aus Dankbarkeit gegenüber dem Asylland oder aus Überkompensierung des Fremdseins die »besseren« Amerikaner wurden.

6 *Ursassen*] In T1 korrigiert aus: »Bodenständigen«.

8–9 *die auszeichnend-bezeichnend ägyptische Idee*] T1: »die auszeichnend-bezeichnende ägyptische Idee«; hier nach Hs. korrigiert.

- 1661 22 *Teuerung*] T1: »Teuerung«; hier und im Folgenden nach Hs. korrigiert. Die Handschrift folgt Luthers Bibelübersetzung; vgl. *Materialien und Dokumente* S. 1822.
- 1662 4–5 *Staatswucher und fiskalischer Fürsorge*] Josephs »Volkswirtschaft« könnte man als soziale Notstandsregierung »löblichem menschlichem Vorbild gemäß« (*Textband II*, S. 1663_{17–18}) bezeichnen. Dem Autor lag daran, seinen »Josephinismus« als Pendant von Roosevelts »New Deal« erscheinen zu lassen. An den Kritiker Henry N. Carlebach schrieb er am 26.9.1947: »Ueber Josephs ökonomische Administration zu schreiben ist wirklich der Mühe wert. Joseph als Politiker ist sehr von Roosevelt beeinflusst.« (*DüD II*, 326) Andererseits schrieb Thomas Mann Roosevelt die Eigenschaften seines Joseph zu: »Er war der geborene Mittler überhaupt, eine Hermesnatur, d.h. ein Politiker großen Stils.« (*An Anton W. Heinitz*, 19.4.1945; *DüD II*, 312)
- 16 *Chamsin*] Siehe den Kommentar zu S. 146₁₁. Nicht nur in Vorderasien, auch in Ägypten war der heiße Wüstenwind bekannt: »Nur von März bis Mai weht von Zeit zu Zeit der »Chamsîn«, der glühende Südostwind, der oft orkanartig anwächst und 2–3 Tage lang mit feinem Staub die Luft erfüllt und die Pflanzen bedeckt« (*Erman/Ranke, Ägypten*, S. 16). Folgendes Zitat aus Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 335 hat Thomas Mann exzerpiert: »Der Ostwind, der die Aehren versengen soll: der gefürchtete Chamsin, der aus den südöstlichen Wüstengegenden kommt u. Februar bis Juni die Vegetation bedroht.« (*Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 2a*, Bl. 95, Innenseite)
- 25–26 *in ungezählten oder eigentlich doch sehr wohl gezählten*] T1: »in ungezählten, eigentlich aber doch sehr wohl bezählten«; hier nach Hs. korrigiert.
- 31 *Kastenbau in Voraussicht der Flut*] Natürlich eine Anspielung auf die Arche Noah.
- 1663 3–4 *zwischenein wieder*] In T1 korrigiert aus: »zwischenein immer wieder«.
- 7–8 *Kornkammer der Welt*] Die Assoziierung Amerikas mit dem

Alten Ägypten in der Notzeit des Zweiten Weltkriegs sowie die Dankbarkeit Thomas Manns gegenüber seinem Gastland kommt im Brief an Agnes E. Meyer vom 20.8.1942 zum Ausdruck: »[...] was ich auf dem Herzen habe, ist die Bitte, doch ja nicht zu glauben, daß ich irgendwelche ungehörigen Gefühle hege gegen ein Land, dem ich nichts als Gutes verdanke, und dem eines Tages die Welt Ungeheures zu danken haben wird. Wenn ich allein bedenke, daß ja Amerika nach dem Kriege die Kornkammer der Welt und buchstäblich der ›Ernährer‹ aller Völker sein wird!« (TM/AM, 428f.) Aber schon wesentlich früher hat Mann die Vereinigten Staaten von Amerika mit Ägypten assoziiert. Am 9.9.1938, kurz vor seiner Übersiedelung nach Amerika, schrieb er an Karl Kerényi: »Besuchen Sie uns bald einmal drüben im robusten Totenreich!« (TM/Kerényi, 82; zum Ausdruck »Totenreich« für Ägypten vgl. z. B. Textband II, S. 698²³.)

1663 19–23 *inschriftweise in ihren Gräbern ... Ackersmannes genommen*] Jeremias zitiert eine Inschrift des bei Beni Hassan gelegenen Grabes von Ameni, einem Beamten des Pharao Sesostris I. und Fürsten des Antilopen- oder Ziegengaus: »Es entstanden Jahre der Hungersnot. Da pflügte ich alle Äcker des ›Ziegengaus‹ (Besitztum des Ameni) bis zu seinen südlichen und nördlichen Grenzen. Ich ernährte seine (des Usertesens [=Sesostris]) Untertanen, ich besorgte ihre Speisen, so daß kein Hungriger unter ihnen war. Ich gab den Witwen ebenso wie denen, die keinen Mann besitzen, nicht bevorzugte ich die Großen vor den Kleinen bei allem, was ich gab. – – – Wenn aber große Nilüberschwemmungen entstanden, die Getreide und Spelt und alle möglichen anderen Sachen bringen, so nahm ich nicht den Rückstand des Ackermanns.« (Das Alte Testament, S. 336; exzerpiert in den Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI1a, Bl. 65; vgl. auch die leicht varianten Übertragungen von Breasted, *Geschichte*, S. 113, und Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 105, wo die letzte Passage allerdings nicht mehr angeführt wird.)

29 *seit den Tagen des Set*] In Urzeiten galten die Götter Set und Horus als Herrscher von Ober- und Unterägypten: »Nach einer

weitverbreiteten Sage waren sie [die beiden Landesteile] einst das Eigentum verschiedener Götter gewesen, Seth hatte bei einer Teilung das obere, Horus das untere Land erhalten.« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 22) Vgl. dazu Ms 85a: »Seit den Tagen des Set: seit Urzeiten, seitdem der Gott Set gelebt hat.«

1663 29 das Krongeschäft] ED und Folgeausgaben fälschlich: »das Korngeschäft«.

1664 1 Gift] Das Wort »Gift« ist eine heute nur noch selten gebrauchte Substantivierung des Verbs »geben« (vgl. »Gabe«), das sich noch in einigen Rechtsbegriffen findet, z. B. bei der »Mitgift« (vgl. auch engl. »gift«). Hier bezieht es sich auf die unentgeltliche Überlassung von Getreide an die Armen.

15 mit dem Witz zu tun] Das Wort bezeichnete ursprünglich »Geist« im Sinne des frz. »esprit«, also das schnelle und überraschende Verknüpfen von Gedanken, wozu auch die Schlagfertigkeit in der Konversation gehört. Aus dem DWb ergibt sich die Deszendenzreihe zum heutigen Wortverständnis: »verstand, klugheit, kluger einfall, scherz« (Bd. 30, Sp. 861). Vgl. dazu ausführlicher den Kommentar zu S. 562-3.

21 ich lebe gern] Es ist möglich, dass der Erzähler hier auf die (vermeintlichen) Nebenbedeutungen des Ausdrucks »Zaphenat-Pa^caneach«, namentlich auf den Zusammenhang von »Ernährer« und »er möge leben« (dies ist die Hauptbedeutung) anspielt (siehe den Kommentar zu S. 15633-4); dies wäre dann auch der »Witz« des Erzählers. Zur »Heiterkeit« des »Weh-Froh-Menschen« Joseph vgl. ferner den Kommentar zu S. 15811-2; zu den theologischen Implikationen von »Heiterkeit« vgl. den Kommentar zu S. 167810-23.

30 Sandhasen] Siehe den Kommentar zu S. 72628.

31 Barbaren, die nicht zu leben wußten] Vgl. Textband II, S. 7334-5 mit Kommentar.

1665 2 am tanitischen Arm] ED (irrtümlich): »am titanischen Arm«. – Thomas Mann wusste von Erman/Ranke (*Aegypten*, S. 32), dass die Stadt Tanis (ägypt.: Djanet) mit der alttestamentlichen Stadt Zoan

identisch war. Herodot führt in *Historien* II. 17 die ihm bekannten Mündungsarme des Nils auf. Der »tanitische«, eine westliche Abzweigung des »pelusischen Mündungsarms«, gehört nicht dazu. In der Worterklärungsliste Ms 85a stellt der Autor den Fehler des Erstdrucks richtig, schreibt aber aus der Erinnerung den Städtenamen falsch: »Seite 367 ist ein Druckfehler, es muss heißen tamitischen, nicht titanischen; tamitisch kommt von der Stadt Tamis.«

1665 5–9 *Wir haben die Beduinen . . . Sonne der Länder*] In Hs. ist »die feste Grenze passieren lassen zu den Teichen des Merneptach« korrigiert aus: »die Merneptach-Festung nach den Teichen des Merneptach passieren lassen«; irrtümlicherweise übernahm der Sekretär die Korrektur nicht in T1. – Die ursprüngliche Fassung zitiert nahezu wörtlich Jeremias/Spiegelberg: »Wir haben die Beduinenstämme von Edom die Merneptah-Festung nach den Teichen des Merneptah passieren lassen, um sich und ihr Vieh zu ernähren auf dem großen Weideland des Pharaos, der schönen Sonne aller Länder.« (Das Alte Testament, S. 340f.; als Quelle gibt Jeremias an: Spiegelberg, *Aufenthalt Israels*, S. 24.)

6–7 *zu den Teichen des Merneptach*] Spiegelberg (*Aufenthalt Israels*, S. 54, Anm. 30) und Meyer (*Israeliten*, S. 222, Anm. 1) verweisen auf eine Argumentation F. von Calices, wonach der Wasserbrunnen Nephthoah (Jos 15,9 u. 18,15) bei Jerusalem auf den Namen des Merneptach zurückzuführen sei. Dieser Brunnen hat freilich mit den »Teichen des Merneptach« nichts zu tun, die sich im Kontext der Überlieferung (Papyrus Anastasi VI 4,14ff.) im östlichen Nildelta befunden haben dürften. Auch heute gibt es neben den Bitterseen noch einige kleinere Seen, besonders im nordöstlichen Deltabereich.

20–22 *und die Einreisenden . . . zu protokollieren*] Dieses Motiv stammt aus der jüdischen Überlieferung, nacherzählt von bin Gorion: »Danach setzte er [Joseph] Wachen vor die Tore Ägyptens und gab ihnen folgenden Befehl: Wer zu uns nach Getreide kommt, den laßt nicht eher in die Stadt herein, als bis er seinen Namen, den

Namen seines Vaters und den seines Großvaters vor euch genannt hat. Des Abends aber bringt mir das Verzeichnis aller Namen, damit ich es sehe.« (Joseph und seine Brüder, S. 51) Auch der Thora-Interpret Benno Jacob, auf den Thomas Mann im Folgenden häufig zurückgreift, bemerkt: »Die Brüder hatte er sicher erwartet und entsprechende Anweisungen gegeben.« (Genesis, S. 763)

1665 25 säuberlichst abgeschrieben] T1: »säuberlich geschrieben«; hier nach Hs. korrigiert.

27–28 obgleich doch sonst noch hinlänglich beschäftigt] T1: »obgleich sonst noch hinlänglich beschäftigt«; hier nach Hs. korrigiert.

1666 3 Epiphi, nach unserer Rechnung zur Maienzeit] Epiphi ist der dritte Monat der Erntejahreszeit šemu. Nach der jahreszeitlichen Anordnung von Paophi und Hathyr im August und September (siehe den Kommentar zu S. 913²⁸) stimmt die Rechnung tatsächlich. Vgl. auch Ms 85a: »Mitte Epiphi heisst Mitte des Monats Epiphi.«

6–7 vierzig Grad Celsius gemessen] »Celsius« fehlt in T1; hier nach Hs. ergänzt.

21–22 Rinnsteingassen der Rippenmageren] Poetische Umschreibung von »Armenviertel«.

28 Vier feine Krüge für deine Eingeweide] Siehe den Kommentar zu S. 1228¹¹.

1667 3 ummauerten Karree eines Lotosteiches] Beschrieben nach einer Wandmalerei: »Der Teich im Baumgarten« (Blackman, Theben, S. 7, Abb. 3, u. Erman/Ranke, Aegypten, S. 204, Abb. 54).

9 mit den beiden Windspielen] Erman/Ranke: »Daß der tierfreundliche Aegypter dem Tiere, das zu allen Zeiten der treueste Gefährte des Menschen gewesen ist, dem Hunde, besondere Liebe zugewandt hat, versteht sich von selbst. Die schlanken, hochgebauten Windspiele mit spitzen, aufrechten Ohren und geringeltem Schwanz, die heute noch in den Steppen des Südens unter dem Namen Slugi zum Hetzen gebraucht werden, fehlten gewiß in keinem vornehmen Hause.« (Aegypten, S. 276)

16 Mai] Thomas Mann erlaubt sich – im Zusammenhang mit den zunehmenden Bajuwarismen gegen Ende des Romans – den

Scherz, den Namen von Josephs Haushalter Mai(-Sachme) mehrfach wie die bayrische Interjektion »mei« zu verwenden: »Mai«, sagte er hastig« (Textband II, S. 1667¹⁶) – »Mai, wenn du wüßtest, wie mir zumute ist« (Textband II, S. 1670²¹). »Mai« oder »Maja« (ägypt. m³jj) ist die übliche Kurzform von Namen, die mit mrij (ausgesprochen mai) und Gottesname gebildet werden wie z. B. Mrij-Re, Mrij-Pth oder Mrij-Sachmet. Thomas Mann könnte das gewusst haben, aber das macht den bajuwarischen Scherz im Sinne einer Nebenbedeutung noch witziger.

1667 29 mit lebendigem Wasser] Siehe den Kommentar zu S. 63²²⁻²³.

32 griesigem] Dieses Wort wurde von Thomas Mann in seinem Handexemplar (Stockholm 1948) in »griesigem« korrigiert, von wo es die Folgeausgaben übernahmen. Zur Schreibung des Wortes »Grieß« vgl. DWb 9, Sp. 274: »zur orthographie des auslauts sei bemerkt, dasz die s-form noch im 17. jh. selten ist, aber schon in die wörterbücher einzudringen beginnt [...] bis gegen ende des 19. jh. herrscht gries fast unbeschränkt [...] heute hat die schulform griesz wieder die vorhand«. Zur Wortbedeutung ist verzeichnet: (grober) Sand, Kies.

1668 7 wo ich hin soll] Anklang an das durch Franz Schuberts Vertonung (Deutsche Messe, D 872) zum Kirchenlied gewordene geistliche Gedicht von Johann Philipp Neumann (1774–1849): »Wohin soll ich mich wenden, / Wenn Gram und Schmerz mich drücken? / Wem künd' ich mein Entzücken, / Wenn freudig pocht mein Herz?«

15 Peristyl] (griech.: von Säulen umgeben) Rechteckiger, von Säulenhallen umgebener Hof der antiken Architektur. Eрман/Ranke beschreiben die Höfe und die sie umgebenden Säulenhallen (auch diese werden als Peristyl bezeichnet) als den zentralen Bestandteil ägyptischer Villen: »Erst wenn man ihn [einen langen Gang] und den ihn abschließenden Raum passiert hat, erreicht man den Mittelpunkt des Hauses, den großen, an seiner Südseite von einer schattenspendenden Säulenhalle abgeschlossenen Hof, von dessen Nordseite eine Treppe zum Dach führt. [...] Von allen

diesen Räumen getrennt ist das an der Nord-West-Seite des Grundstücks gelegene und nur von einer Ecke des großen Hofes aus zugängliche Frauenhaus, dessen Mittelpunkt ein von Säulenhallen umgebener quadratischer Hof bildet.« (*Aegypten*, S. 199)

1668 23–24 reizende Truhen auf Beinen] Farbabbildung einer »geschnitzten, beschrifteten und eingelegten« Truhe auf Beinen bei Steindorff, *Blütezeit*, Abb. 130, gegenüber S. 144.

1669 2–3 ich weiß vor... wo ich stehe] Diese Wendung fand Thomas Mann in Roeders Übertragung der altägyptischen Geschichte *Der Setom Chamwese und sein Sohn Si-Osire*: »In dem Augenblick, als der Pharao und seine Grafen diese Worte hörten, wußten sie (vor Schreck) nicht den Ort der Erde, an dem sie sich befanden [...]« (*Märchen*, S. 164) und: »Er [Setom] hüllte sich in seine Kleider von seinem Kopfe bis zu seinen Füßen, er legte sich nieder und wußte nicht den Ort der Erde, an dem er sich befand.« (Ebd. S. 165)

11 vertraut] T1: »anvertraut«; hier nach Hs. korrigiert, dort ist »anvertraut« in »vertraut« korrigiert.

14–15 die Dinge ein wenig kräftig zu ihren Gunsten drehen] Hier und im Folgenden wird einmal mehr der auf Augustinus zurückgehende Gedanke der »felix culpa« aus dem »Exsultet« der Ostervigil entfaltet, am deutlichsten am Schluss dieses Kapitels: »Leben ist auch die Frage, ob man die Tat beurteilen soll nach dem Ergebnis und soll gut heißen die böse, weil sie notwendig war fürs gute Ergebnis.« (Textband II, S. 1678^{16–19}) Ohne die Schuld der Brüder an Joseph hätte dieser seine Laufbahn an die Spitze des ägyptischen Staats nicht beschreiten können – ohne die Sünde Adams wäre Gott nicht Mensch geworden.

1670 6 nicht vergessen meines Vaters Haus] Zur Bedeutung des Namens »Manasse« siehe Glossar S. 1638.

8–9 versprochen habe im Irrgarten des Zerrissenen] Im Kapitel *Der Himmelstraum*, das auf das Kapitel *Der Adonishain* folgt, verspricht Joseph seinem Bruder Benjamin, die Familie »nachkommen« zu lassen (Textband I, S. 447^{12–13}).

1671 14 so manches zu prüfen und auszumachen] Die »Prüfung« der Brüder

ist durch Jacob motiviert: »Man muß sich vorstellen, wie Joseph seine Brüder zuletzt gesehen hatte: haßerfüllt und entschlossen, einen Bruder aus dem Wege zu räumen oder preiszugeben, womit sie unermeßlichen Kummer über den Vater gebracht haben. [...] Würden sie bei gegebener Gelegenheit ihm noch einmal diesen Kummer bereiten? Dies zu erforschen, ist der Sinn seines [Josephs] ganzen Verhaltens.« (Genesis, S. 763f.)

1672 9–10 Um den Jüngsten ist's immer eine besondere, liebeliche Sache] Thomas Mann spricht da aus eigener Lebenserfahrung. Die Vorzugsstellung seiner jüngsten Tochter Elisabeth drückt sich z. B. literarisch im *Gesang vom Kindchen* (1919) aus.

23 die Elohim] Joseph verwendet den Plural! Dies könnte als Höflichkeit gegenüber dem »Polytheisten« Mai-Sachme zu verstehen sein. Vgl. dem Kommentar zu S. 5621.

32 Tat und Ergebnis] Bezieht sich auf Josephs frühere Äußerung, man müsse »die Tat nach dem Ergebnis beurteilen« (Textband II, S. 1669²⁰).

1674 20 Fest sondergleichen] Joseph arrangiert die Wiederbegegnung mit den Brüdern als Festspiel und regelrechte »rührende« Komödie, die nach der traditionellen Wirkungspoetik auf die Reaktion des Publikums der Zukunft (»länger als fünftausend Jahre lang«) berechnet ist, auf den Affekt und Effekt des Lachens unter Tränen zielt, quasi einem Theaterpublikum zu entsprechen sucht, das eine bestimmte Spannungsdramaturgie erwartet. Deshalb darf sich Joseph z. B. nicht zu früh zu erkennen geben, da das die Spannung mindern würde (vgl. Textband II, S. 1675^{26–30}).

26–29 Pulver ... Beruhigung ein in dein Herz] Thomas Mann beschreibt die Wirkungsweise des 1932 eingeführten Narkotikums (Beruhigungsmittel) Evipan, das er, wie andere seiner Autorenkollegen (z. B. Hermann Hesse) regelmäßig einnahm. Seine Pulverform ist ein Natriumsalz. Aufgelöst in Wasser oder Alkohol reagieren Natriumsalze mit der Bildung von Natriumhydroxid unter Freisetzung von Wasserstoff: es sprudelt (vgl. Soda). Das Wort Natrium bzw. Natron (Soda) geht übrigens auf das Ägypt-

tische ntr.j zurück. Die Ägypter verwendeten Natron vorwiegend zur Reinigung und zur Mumifizierung.

1675 13–14 *daß ihr Fuß nicht an einen Stein stoße*] Diese »Redensart« kommt in Ps 91,11–12 vor: »Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, Daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest.« Auf diese Stelle wird in Lk 4,11 verwiesen.

32 *fremd bis zur Feindlichkeit*] Jeremias: »Fremd« ist zugleich »feindlich« (babylonisch nakru) [...]; der »andere« (babylonisch ahû) ist zugleich der Feind.« (Das Alte Testament, S. 339) Zur Bedeutung der hebr. Wurzel nkr »fremd« und ihren Ableitungen »identifizieren« (Hifil) und »sich fremd stellen« (Nifal, Hitpael) siehe Ebach 2007, S. 281–283.

33 *zustande*] T1: »über mich«; hier nach Hs. korrigiert, dort wurde »zustande« vorübergehend in »über mich« korrigiert, dann aber durch Unterpunktung restituiert.

1676 1 *Feindlichkeit*] T1: »Feindseligkeit«; hier nach Hs. korrigiert.

1677 2–3 *des Landes Blöße*] Nach Gen 42,9: »Er [Joseph] sprach zu ihnen: »Kundschafter seid ihr! Die Blöße des Landes auszuspähen seid ihr gekommen!« (Übertragung von Hamp 1975; ähnlich Jacob: »die Blöße des Landes seid ihr gekommen zu ersehen«; Genesis, S. 765.) Luther hatte die Stelle mit »seid Kundschafter und seid kommen, zu sehen, wo das Land offen ist« übersetzt (vgl. Materialien und Dokumente S. 1823).

19–20 *Diese ganze Geschichte steht überhaupt schon geschrieben*] Der Roman von Joseph und seinen Brüdern versteht sich als festliche Wiederholung der ursprünglichen (biblischen) Geschichte. Joseph gehört in die Reihe der mythologischen Figuren, die sich selbst bereits als literarische tradiert sehen, so etwa schon Senecas Medea, die sich auf dem Höhepunkt der Handlung als die im Mythos »vorgeschriebene« Gestalt erfährt: »Medea nunc sum« oder Goethes Helena, die bereits ihre eigenen divergierenden mythologischen Überlieferungen kennt: »Bewundert viel und viel gescholten, Helena« (Faust II, V. 8488). Über ein weiteres pro-

minentes Beispiel aus dieser Reihe reflektiert Thomas Mann in seinem Essay *Meerfahrt mit ›Don Quijote‹* (1934): »Den ganzen Tag amüsiert mich der epische Witz des Cervantes, die Abenteuer des zweiten Teiles oder doch einige davon aus Don Quijote's literarischem Ruhm erwachsen zu lassen: aus der Popularität, die er und Sancho dank ›ihrem‹ Roman, der großen Historie, worin sie abkonterfeit worden, dem ersten Teil nämlich, genießen.« (GW IX, 443; E IV, 106 mit Kommentar) – Auch Joseph bewegt sich in einer ›vorgeschriebenen‹ Geschichte, »in Gottes Buch« (Textband II, S. 1677²⁰), das nur noch zu lesen ist. Und weil sein Roman nichts als festliche Wiederholung ist, bei welcher der gute Ausgang schon feststeht, ist er erzählte Komödie, deren Grundstimmung »Heiterkeit«, »festlicher Spaß« (S. 1678¹⁰⁻¹¹) ist.

- 1677 24–25 [abgeschildert] T1: »abgebildet«; hier nach Hs. korrigiert.
 31 [der himmelblaue Lazurstein] Lapislazuli (›Blaustein‹); vgl. den Kommentar zu S. 807¹³.
- 1678 4–5 [daß Gott das Tier für den Sohn genommen] Joseph sieht sich also (wieder) in der mythischen Rolle Isaaks, an dessen Statt von Jahwe ein Widder als Abrahams Opfer angenommen wurde. Diese mythische Identifizierung gehört freilich in den Bereich des »verschlagenen Scherzes« (Textband II, S. 1678¹¹): Gott lässt sich aus Josephs Sicht gewissermaßen auf die Lüge der Brüder ein, er sei von einem Tier zerrissen worden. Das dergestalt vorgetäuschte ›Opferblut‹ Josephs tritt an die Stelle des wahren Joseph.
 7 [herschaffen] T1: »herbeischaffen«; hier nach Hs. korrigiert.
 10–23 [Heiterkeit ... Lächeln bringe.] Die Heiterkeit gehört zu den Grundbegriffen und Grundvorstellungen des späten Thomas Mann, die vornehmlich auf Goethe rekurreren (vgl. auch den Kommentar zu S. 1486⁸). Er reklamierte sie zumal als Romanautor angesichts des »verwickelten, fragwürdigen Lebens«, der Verfinsternung des Geistes und der Welt durch den Faschismus. Die »souveräne Heiterkeit der Kunst« hat er als das »große[] Lösungsmittel[] für Haß und Dummheit« des Nationalsozialismus angesehen (an R. J. Humm, 21.11.1953; Br. III, 314); von seinem

1678 *Joseph-Roman* erhofft er 1936, »daß er doch ein wenig höhere Heiterkeit in all die Düsternis trägt« (an Otto Basler, 4.8.1936; DüD II, 192). Selbst und gerade vor dem Hintergrund der Vernichtungsmaschinerie des ›Dritten Reichs‹ schreibt Thomas Mann in seinem Brief an Agnes E. Meyer vom 10.10.1947: »Das Komische, das Lachen, der Humor erscheinen mir mehr und mehr als Heil der Seele; ich dürste danach, nach den nur notdürftig aufgeheiterten Schrecknissen des ›Faustus‹ und mache mich anheischig, bei düsterster Weltlage das Heiterste zu erfinden. Wer zur Zeit von Hitlers Siegen den ›Joseph‹ schrieb, wird sich auch vom Kommenden nicht unterkriegen lassen [...]« (TM/AM, 687). Die *Joseph-Romane* als Widerstand gegen den Nationalsozialismus aus dem Geiste der Heiterkeit – epischer Humor als ästhetische Résistance (vgl. Entstehungsgeschichte S. 55–61 u. Borchmeyer 1997). – Die eminente Bedeutung der Heiterkeit für Thomas Mann ist nur von ihrem religiösen, theologischen Hintergrund her, als ›Transzendenz‹ der Wirklichkeit zu verstehen. Von »Heiterkeit im Sinne des Jenseits von Scherz und Ernst, der Realitätsüberwindung«, also im wahrsten Sinne: der Metaphysik redet er in der *Entstehung des Doktor Faustus* einmal im Hinblick auf die Musik Joseph Haydns (GKFA 19.1, 424). Selbst für seinen zutiefst tragischen Roman *Doktor Faustus* hat er, wie viele Äußerungen in seinen Briefen und Aufzeichnungen belegen, ein Programm der »Durchheiterung« (*Die Entstehung des Doktor Faustus*; GKFA 19.1, 430) entwickelt. Dass gerade er, der »[a]m liebsten [...] nur Erheiterung in die Welt« gebracht hätte und sich »im Grunde als Humorist« fühle (Brief an Clara Wulff, 3.2.1949; DüD III, 219), ein so »melancholische[s] Buch« (Brief an Iring Fetscher, 15.7.1948; DüD III, 178) hat schreiben müssen, war für ihn ein gravierendes ästhetisches und humanes Problem. Besonders glücklich war er, als der Kritiker Philip Blair Rice über *Doktor Faustus* schrieb, dieses »dunkle[] Buch[]« sei eben Thomas Manns *Inferno*, neben dem sein *Paradiso*: die »humane Heiterkeit« der *Joseph-Romane* komplementär-gleichberechtigt bestehen bleibe (TM/AM, 720). –

Thomas Mann sucht den ernstesten Gott des Monotheismus, der ungleich den von ihm geliebten »Schalk«-Göttern (z. B. Hermes) selbst nicht spaßt und über den nicht zu spaßen ist, im Geiste des mythologischen Humors der polytheistischen Religionen (Trickster-Figuren) »aufzuheitern«, versucht (wie er seinen Erzähler sagen lässt) »Gott selbst [...] zum Lächeln« (Textband II, S. 1678²²⁻²³) zu bringen. Thomas Mann rekurriert hier unzweifelhaft auf den Prolog im Himmel in Goethes *Faust*, wo Mephisto zum Herrn spricht: »Mein Pathos brächte dich gewiß zum Lachen, / Hättest du dir nicht das Lachen abgewöhnt« (V. 277f.). Eine »höhere Heiterkeit« in den biblischen Stoff zu bringen, ist die Aufgabe von Thomas Manns schalkhaft-heiterem Joseph. Die Vorstellung eines lachenden »Erlösers« gilt trotz der Nag Hammadi-Texte – z. B. aus der *Apokalypse des Petrus*: »Der, den du neben dem Holz (stehend) heiter sein und lachen siehst, das ist der lebendige Jesus.« (Schneemelcher 1989, S. 642; vgl. Dietzfelbinger 1990, S. 143) – heute immer noch als Sakrileg (vgl. auch Holl 2006). Nietzsche hat mit seinem »Anti-Christ« Zarathustra einen das Christentum provozierenden lachenden Religionsstifter geschaffen. Ihn hat Thomas Mann gewissermaßen in der Gestalt seines Joseph, der bewusst kein »Übermensch«, sondern ein »schelmischer Diener« (vgl. den Titel des achten Kapitels im letzten Hauptstück der *Joseph-Romane*) sein will, ins Jüdisch-Christliche zurückverwandelt.

1678 25 *Joseph war*] In Hs. und T₁ beginnt das Kapitel mit dem folgenden gestrichenen Absatz: »So ging das Gespräch zwischen Joseph und seinem Haushalter, nachdem er jene Nachricht empfangen. Er aß und schlief kaum seitdem, – ja, er, der ein Gutenachtsage-Sklave gewesen war und den Menschen schöne Lullensprüche gehoben hatte aus dem Sprachschatz, er konnte nun selber nicht schlafen vor Freude und festlicher Beklemmung. Zehnmal wohl bei Nacht stand er auf von seinem kostbaren Bett mit der komischen Gottesgestalt des Bes aus Elfenbein in der Ebenholz-Rückwand, saß bei der Leuchte in einem Stuhl, lächelte

und sann, nahm auch wohl den Handspiegel vom Salbtisch und suchte in der hochpolierten Fläche sein Aussehen mit dem zu vergleichen, das er als Siebzehnjähriger mochte geboten haben. Dreimal schon, seit seiner Entrückung, hatte er vollständig den längst ganz aus ägyptischem Stoff bestehenden Leibrock gewechselt; die Sprache der Fremde hatte seinen Mund verstellt, es hatten die Erdkräfte des eigensinnigsten Landes seine Erscheinung gereift und geprägt, – und doch zitterte er, daß die Joseph-Form, das stehende Farbenspiel seines Ich auf dem rastlosen Sturz und Wechsel des Stoffes, unverkennbar geblieben sein möchte, – zitterte davor, weil es ihm das Festspiel verdorben hätte, und mehr noch aus Herzenssorge um jene, die Ahnungslosen, denen er den Schreckensstoß schnellen und unvermittelten Erkennens nicht wünschte. Darum, so sehr er beklagte, daß Benjamin, der Kleine, nicht mit ihnen war, war er seiner Abwesenheit auch wieder froh; denn, dachte er, dem leiblichen Bruder, dem Rahelskind, wäre am ehesten zuzutrauen gewesen, daß er die Hülle durchschaute und auf verfrühte Gedanken käme. / Joseph war«.

1679 5–6 Chapi, der Überwallende] Beschreibung der Abb. 204: »Der Nil als Gottheit« von Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 514. (Siehe die Wiedergabe im Kommentarband I, S. 837.) Prozessionen solcher Personifikationen der Fruchtbarkeit im mannweiblichen Nil-Typus bilden in der Tat ein typisches Motiv von Sockelfriesen in ägyptischen Tempeln der Spätzeit.

14 mit Ochsen pflügte] Gegenüber von Abb. 214 befindet sich Abb. 215: »Pflügen und Säen, altes Reich«, allerdings ohne Pharao (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 515).

15 ersten Schnitt mit der Sichel] Siehe den Kommentar zu S. 868i.

18 O, daß der Nil mir Speise schaffe] Thomas Mann zitiert diesen alten Text nach Jeremias (*Das Alte Testament*, S. 335).

33 staatsweise Gründe] In der Tat gab es während der 18. Dynastie Staatsverträge zwischen Ägypten und Chatti, dem Hethiterreich. Erst in der 19. Dynastie wird es wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen (aber auch zu endgültigem Friedensvertrag und diplomatischer Heirat) zwischen den beiden Ländern kommen.

- 1680 5 hielt sich fast fortwährend] T1: »hielt sich fortwährend«; hier nach Hs. korrigiert.
- 23 Wiederholer] Ägyptischer Ausdruck (*whmw*) für Dolmetscher, Berichterstatter; vgl. Yahuda, *Pentateuch*, S. 29.
- 31 Moschel] Nach Jeremias, der Gen 45,26 zitiert: »[...] Gebieter (mošel) über ganz Ägyptenland.« (Das Alte Testament, S. 339)
- 1681 10 an ihnen, an ihnen auch, getan] ED verstümmelt hier: »an ihnen getan«.
- 10 getan hatte.] In T1 folgt der gestrichene Satz: »Da war der große Ruben, schon ganz grau bei Haupt, auf Säulenbeinen, bärbeißig angezogen die starken Muskeln seines Angesichts.« Die Streichung wurde jedoch nicht in T2 übertragen, so dass die Passage Eingang in ED und Nachfolgeausgaben fand.
- 1682 13 Sonnenkäfern und Lebenskreuzen] Ms 85a: »In der Wendung ›Sonnenkäfer und Lebenskreuze‹ bedeuten Sonnenkäfer Skarabäen und Lebenskreuze das ägyptische Schriftzeichen für Leben.«
- 16–17 Kopftuch mit starren Schulterflügeln] Thomas Mann lässt Joseph hier das *nemes* oder *klaf* genannte Königs-Kopftuch tragen, das aber als ein exklusiv königliches Ornatstück auf dem Kopf eines auch noch so hoch gestellten Beamten vollkommen undenkbar ist.
- 32–33 Ein Mann wie ich] Diese in Gen 44,15 enthaltene, bereits früher zitierte Wendung (vgl. Textband II, S. 1115¹⁵) wird im Folgenden von Joseph bis zur Penetranz wiederholt werden.
- 1683 1 Aulusaukaula] Siehe den Kommentar zu S. 391⁵.
- 11 Staub-Katarrh] Ms 85a: »Staubkatarrh« bedeutet einen durch Staubreizung entstandenen Katarrh.«
- 1684 16 Laß dich bedeuten] Lass dich aufklären (›bedeuten« mit Akkusativ wird in diesem Sinn heute kaum mehr verwendet).
- 19 eines Mannes Söhne] Wortlaut nach Gen 42,11 (vgl. Materialien und Dokumente S. 1823). In Hs. ist »eines« unterstrichen.
- 22 Schnupftuch] T1: »Schnupftuch«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1685 14 Staub-Abubu] Sandsturm; vgl. die ausführliche Diskussion des Begriffs im Kommentar zu S. 406²⁰. Vgl. dazu auch Thomas Manns

eigene Erklärung in Ms 85a: »Staub Abubu« ein Staub-Sturm; babylonischer Ausdruck.«

- 1685 32 Lejun und Ramleh] Die Städte Megiddo (Legio) und Ramlah (siehe auch Glossar S. 1636, Eintrag »Lejun«, und S. 1655, Eintrag »Ramleh«); die Schreibweise deutet auf die im Kommentar zu S. 1616₂ erwähnte englische Übertragung des Bibelkommentars von Keil/Delitzsch. Der von Thomas Mann geschilderte Reiseweg ist dort auf S. 371 beschrieben.
- 1686 8 eiseme Stadt und einen verdammten Meeresgrund] Siehe Textband II, S. 724₃₃-725₁; was es damit für eine Bewandtnis hat, geht aus S. 723₁₀₋₂₀ hervor.
- 17 Unbilden] Plural von »Unbild«, hier: Unannehmlichkeiten. (Das Wort fällt bedeutungsmäßig mit »Unbill« zusammen.)
- 1688 5 »daialu«] Jeremias: »Der Kundschafter heißt babylonisch daialu.« (Das Alte Testament, S. 339; vgl. Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 1a, Bl. 67f.) In Gen 42,14 bezichtigt Joseph seine Brüder der Spionage (vgl. Materialien und Dokumente S. 1823). Vom biblischen Kontext her ist das nicht recht verständlich. In den Midraschim (z. B. Raschi zu der einschlägigen Genesis-Stelle) wird der Spionageverdacht dadurch begründet, dass sich die Brüder nach dem Rat Jakobs vor den Stadttoren getrennt und durch verschiedene Tore eingereist sind.
- 11 des Landes Blöße auszuspähen] T1: »des Landes Blöße zu erspähen«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1689 2-3 des Landes Scham ... mit der Sichel] Joseph deutet »Blöße« im Sinne von »Schwäche« (vgl. den Kommentar zu S. 1677₂₋₃) um in »Scham« und verbindet damit das Motiv der Kastration des Urvaters, wie es andeutungsweise in Gen 9,23 erscheint und in den jüdischen Sagen ausführlicher überliefert ist (siehe den Kommentar zu S. 172₁₆₋₁₇). In diesen Kontext gehört die Entmannung des Uranos durch die Sichel des Kronos (siehe den Kommentar zu S. 414₁₀₋₁₁) sowie die Verstümmelung des Himmelsstiers durch Gilgamesch und Enkidu (siehe den Kommentar zu S. 1250₉₋₁₀). Jeremias stellt die »Zwillinge« Schimeon und Levi in diese Tra-

dition der ›Tyranntötter‹ (Das Alte Testament, S. 345; vgl. den Kommentar zu S. 349²⁴). Von dort greift es Thomas Mann auf und lässt Joseph scheinbar seine eigene Gefährdung und die des von ihm regierten Landes Ägypten befürchten.

1689 4 von bösen Königen des Ostens] Abermalige Anspielung Josephs, hier auf Abrahams Kampf mit den »Ostkönigen«, der in Gen 14 beschrieben ist; der Erzähler hat dies Ereignis zuvor schon mehrfach erwähnt (siehe z. B. Textband I, S. 50²⁴⁻²⁵).

4-5 das ist meine Überzeugung] T1: »ist meine Überzeugung«.

10 Inzicht] Eigentlich ein Femininum in der Bedeutung »Anschuldigung«, »Bezeichnung«, »dessen einer geziehen, ange-schuldigt wird, die beschuldigung, das legen zur last« (DWb 10, Sp. 2152).

26 Mentiu, Antiu und Peztii] Die Namen bezog Thomas Mann aus der ägyptischen Erzählung Kapitän Ahmose erzählt sein Leben in der Übertragung Roeders, der auch gleich die Völkernamen erläutert: »Nachdem Seine Majestät die Mentiu (Beduinen) von Syrien (d. h. die Hyksos) vernichtet hatte, fuhr er stromauf nach Chent-hen-ofer (Südubien nach dem Sudan zu [eigentlich Chent-hen-nefer: ›Der Anfang der schönen Ordnung‹, Nordubien nach Ägypten zu]), um die Antiu (Wüstenvölker) und die Peztii (Bogenvölker, beide in Nubien) niederzuwerfen.« (Märchen, S. 64) Nach der Ägypten-Karte von Steindorff (Blütezeit, S. 223) sind die Mentiu auf der Sinai-Halbinsel ansässig. Zu »Bedu« und »Chabiren« siehe Glossar S. 1603 und 1607.

26-27 Sollen es hier die Chabiren treiben] Während der Regierungszeit Echnatons nahmen die Chabiren eine Reihe von kanaanischen Städten ein, deren Stadtkönige dem Pharao ergeben waren. (Ein Teil der sogenannten Amarna-Korrespondenz besteht aus Hilferufen dieser Stadtfürsten an den Pharao.) In jener Zeit verlor Ägypten vorübergehend seinen Einfluss in Asien.

1690 15 behauptetet] In T1 korrigiert aus »behauptet«.

22 eines Vaters Söhne] T1: »eines Mannes Söhne«; hier nach Hs. korrigiert.

- 1690 30 in der Welt] T1: »in die Welt«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1691 9 Es mag sein] T1: »Es mag wohl sein«; hier nach Hs. korrigiert.
 31–32 an des Versammelten Stelle] T1: »an des Verstorbenen Stelle«;
 hier nach Hs. korrigiert.
 32 er ist nun Eliezer geheißen] Die Weiterführung des überkommenen Dienstboten-Namens hat Thomas Mann in seinem zwischen dem dritten und dem vierten *Joseph*-Band entstandenen Roman *Lotte in Weimar* auch Goethe praktizieren lassen: »Ist das kurios, jetzt hab ich doch wieder gedacht aus alter Gewohnheit, du wärst der Stadelmann, als du hereinkamst, der langjährige Carl, von dem du den Namen geerbt hast. Muß doch wunderlich sein, Carl gerufen zu werden, wenn man eigentlich – das mein' ich eben, wenn man eigentlich Ferdinand heißt.« – »Dabei fällt mir garnichts mehr auf, Ew. Excellenz. Das ist unsereiner gewohnt. Ich hab auch schon mal Fritz geheißen. Und eine Zeitlang sogar Battista.« (GKFA 9.1, 298^{6–14})
- 1692 12 nicht gerade schon wie der Sand am Meer] Juda spielt auf die Verheißung Gottes nach Gen 32,12 bzw. 13 an: »Ich will dir wohl-tun und deinen Samen machen wie den Sand am Meer, den man nicht zählen kann vor der Menge.« Vgl. Materialien und Dokumente S. 1802.
- 1693 14–15 so gehe die Lampe ihm aus] Vgl. Textband I, S. 451¹⁵ mit Kommentar.
 22 Eräugnis] Das »vor die Augen Getretene« lautete im neueren Sprachgebrauch zu »Ereignis« ab. Thomas Mann weist in Ms 85a auf Goethes Vorliebe für dieses Wort hin: »Eräugnis« und das zugehörige Verbum »eräugnen« ist die von Goethe beliebte Form für Ereignis und ereignen, abgeleitet von Auge.«
- 25 unter bestimmten Umständen] Namentlich bei der Unterwelt-fahrt der Ishtar; vgl. Textband I, S. 433^{19–28} mit Kommentaren zu S. 433^{7–8} u. 22–27.
- 1694 10 Opfersemmeln] Siehe Textband I, S. 475^{26–27} mit Kommentar.
- 1695 10–11 nicht nach dem Ephä, sondern dem Chômer nach] Laut Benzinger enthält das Hohlmaß Ephä 36,44 Liter und das Chômer das Zehn-

fache davon, nämlich 364,4 Liter. Vgl. auch den Kommentar zu S. 1627¹².

- 1695 28 Zeihung] Anschuldigung, Bezeichnung.
 30 Depositionen] Hinterlegungen; rechtsverbindliche Aussagen.
- 1696 20 davonziehen] T1: »ziehen«; hier nach Hs. korrigiert.
 22 für drei Tage] Die Zeit der Haft beträgt auch nach Gen 42,18 drei Tage (wobei die angebrochenen Tage in der Regel mitgezählt werden – auf diese biblische Zählweise weist Jacob hin: »Drei Tage« einschließlich des angefangenen ersten und des nicht beendeten dritten.« Genesis, S. 769). Die Bedeutung des »dritten Tages« als Wartezeit in der Bibel ist enorm: Abraham geht drei Tage zur Opferstätte Isaaks (Gen 22,4); die Söhne Jaakobs überfallen Sichem am dritten Tage der Beschneidung der Einwohner (Gen 34,25); drei Tage müssen auch Bäcker und Mundschenk auf das Eintreffen ihrer Träume warten (Gen 40) und – um einen großen Bogen zum Neuen Testament zu schlagen – am dritten Tag erfolgt die Auferstehung Jesu.
- 1697 3–6 Wer wird in Betreff ... Glaubt ihr] In T1 neu eingefügt für die gestrichene Passage: »Jede ruhige Überlegung führt doch zu dem Ergebnis, daß einer schon längst kein Nesthäkchen und kein Knirps mehr zu sein braucht, dieweil er der Jüngste. Das ist ein Vorurteil, das man nicht hätscheln soll. Sind die Älteren schon hübsch alt, so mag man zehnmal der Jüngste sein und dabei doch ein reisefähiger Mann in der Blüte der Jahre. Glaubt ihr«. Der Übertrag nach T2 unterblieb jedoch, so dass die gestrichene Textvariante in ED und Folgeausgaben gelangte.
 9 Nicken] T1: »Blicken«; hier nach Hs. korrigiert.
 19 Lanzener] Lanzenträger; einer, »der eine Lanze führt« (DWb 12, Sp. 190).
- 1698 20–21 indem er ihnen die Widerlegung zuschob] Nach gängiger Rechtspraxis trägt der Ankläger die Beweislast. Eine Umkehrung der Beweislast ist oft ein Merkmal totalitärer Regime, wiewohl diese Regelung auch in rechtsstaatlichen Systemen in Ausnahmefällen zu finden ist.

- 1699 22 ins Kaufmännische war schon der Diebstahl einschlägig] Auch der Hermes-Gestalt kommt die Eigenschaft »tâm« (siehe den Kommentar zu S. 1582²¹⁻²²) zu; als Kaufmannssohn wusste Thomas Mann auch, dass im Handel die Grenze zwischen »Gewinn« und »Übervorteilung« eine fließende ist.
- 1700 2–3 beim zweiten Gespräch] Der Erzähler zieht das Schuldeingeständnis der Brüder (»alte Schuld«) nach Gen 42,21–22 um etwa zwei Tage vor.
- 21 auch wohl ihr] T1: »auch ihr«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1701 7 des ägyptischen Diensthauses] Siehe den Kommentar zu S. 710²⁹.
- 8 striemen] Mit Streifen (Striemen) versehen, also peitschen.
- 9–10 Denn unsrer Väter Gott . . . vergißt nicht.] Hinweis auf das Prinzip, dass Gott kein Vergehen ungestraft lässt (Ex 34,7) und jede »Tat zum Täter zurückkehrt«, siehe Ebach 2007, S. 292f.
- 22 Eloah] Rückfall in den kanaanäischen Polytheismus. Dies ist freilich nicht bekenntnishaft zu verstehen, sondern als Redefloskel (siehe auch Glossar S. 1616, Eintrag »Eloah«).
- 1702 9–10 Rostgans, Kringel und Bier] T1: »Kringel und Bier«; hier nach Hs. korrigiert.
- 9–10 Kringel und Bier] Vgl. Eрман/Ranke: »Brot und Bier sind die ersten Dinge, die seit der ältesten Zeit der Tote sich für seine Mahlzeit im Jenseits wünscht, erst dann folgen Rinder- und Gänsebraten und das übrige.« (Ägypten, S. 225; siehe auch den Kommentar zu S. 772¹³. Mit Bier und Kringel, der »ägyptischen Brezn, schreitet die Bajuwarisierung von Josephs Brüdern unverkennbar voran.)
- 13 Haupterhebung] Dieses seit Jaakobs Traum von der Himmelsleiter bedeutsame Wort wird hier doppelsinnig, nämlich auch als Vorgriff auf die Exkulpation der Brüder gesetzt.
- 1703 3 feuchtmäulig] Ms 85a: »mit feuchten Lippen«.
- 12 Weiser] Zeiger; vgl. Textband II, S. 1107³⁰.
- 18 Nicht sobald] Mit diesem Absatz beginnt in Hs. das Kapitel Das Geld in den Säcken.
- 30–31 Wie hab ich's gemacht?] Thomas Mann parodiert hier die

typischen Schauspielerfragen nach einer Theatervorstellung. Joseph ist ja bei der ›Inszenierung‹ der Wiederbegegnung mit den Brüdern durch und durch Schauspieler, Regisseur und Fest-Arrangeur (›verantwortlich für alle Einzelheiten des Festes‹; Textband II, S. 1704¹²).

- 1704 15 keineswegs] T1: »keinesfalls«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1706 11 Das Geld in den Säcken] Anstelle der Überschrift stehen in Hs. drei Asterisken.
- 1708 1–2 und ihm bekennen] T1: »und bekennen«; hier nach Hs. korrigiert.
- 17–18 Wo ist dein Bruder Habel] Zitiert wörtlich Gen 4,9.
- 1709 6 elf Ungeheuer des Chaos] Anspielung auf die aus elf Ungeheuern bestehende Streitmacht der Chaosmutter Tiamat des Enuma Elish. Auf den Tafeln 1 bis 3 findet sich der wiederkehrende Vers: »Elf Bruten wie diese zum Kampfe stellend!« (in der Zählung Ungnads, z. B. Religion I, S. 126; II, S. 32; III, S. 36 u. 96) Ferner: »Auch jene elf Wesen, in Schrecken gehüllet, / Die Teufelsbrut« (ebd. IV, S. 115f.).
- 8 Die Sonne verbirgt es] Doppeldeutig: So wie die Sonne am Tag die Sterne überstrahlt und verbirgt, so verbirgt das Land des Sonnengottes Aton Joseph. Wie Textband II, S. 1724⁸ (siehe den dazugehörigen Kommentar) vermuten lässt, meint Joseph aber nicht sich selbst, sondern den abwesenden Benjamin.
- 13–14 sei euer Schild und euere Böschung] In Hs. korrigiert aus: »sei mit euch!« Der Sinn der »Böschung« erscheint zunächst unklar. Die Wendung erinnert zwar an Gen 15,1: »Nach diesen Geschichten begab sich's, daß zu Abram geschah das Wort des Herrn im Gesicht und sprach: Fürchte dich nicht, Abram; Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn«, doch scheint von hier kein Brückenschlag zu »Böschung« möglich. Wahrscheinlich rekurriert Thomas Mann auf die ursprüngliche Bedeutung als Terminus aus dem Festungsbau: »im 16. Jh. [wird] Böschung ›mit Rasen bekleidete Abdachung eines Walls‹ gebildet. Es tritt bei Kriegsschriftstellern [...] auf und gelangt in die Gemeinsprache als ›Abdachung‹.« (Kluge 1975, Eintrag »Böschung«) Entspre-

chend definiert Meyers Konversations-Lexikon »Böschung« noch als »die schräge Abdachung einer angeschütteten Erdmasse, einer Mauer, hier auch Talus genannt (daher taludierte Mauer), oder eines Grabens.« Steilere Böschungen werden »bekleidet« (d.h. gemauert) und heißen dann »Brustwehr«. Danach versteht man die Wendung am besten im Sinne von: »Gott sei euer Schild und eure Brustwehr (oder auch euer Schutzwall)«.

1709 16 unterirdischen Schafstall] Siehe Textband I, S. 571²⁵ mit Kommentar.

20 Scheffel, Malter] »Malter, Getreidemaß, in Preußen 12 Scheffel = 659,54 Lit., in Sachsen 12 Scheffel = 1247,82 L., in Hannover 6 Himten – 186,91 L., in der Schweiz und in Baden 10 Viertel oder Sester = 150 L.« (Meyers Konversations-Lexikon, Eintrag »Malter«) In jeder (Handels-)Stadt waren Malter und Scheffel anders, z. T. mit beträchtlichen Abweichungen, festgesetzt.

23 Silberringe] Vor der Münzprägung wurden die Metalle Gold, Silber und auch Kupfer oft in Ringform gegossen. »Das Gold kursiert gewöhnlich in Ringen, Kreisen (kikkâr), eine Form, die den Kreislauf der Sonne versinnbildlicht.« (Benzinger, Archäologie, S. 198) Silberringe hingegen würden die Mondbahn darstellen, und ihr Wert betrüge gemäß den Umlaufzahlen 27:360 des Goldrings.

1710 11–13 Die Fesselung ... werde vermutlich nicht andauern] Um Joseph nicht übermäßig grausam erscheinen zu lassen, erklären die jüdischen Thora-Ausdeuter, dass die Fesselung Schimeons nur vorübergehend gewesen sei, ein Detail, das in der Bibel fehlt; so Jacob, Raschi zitierend: »[...] nur vor ihren Augen, nachher gewährt er ihm alle Freiheit und beköstigte ihn« (Genesis, S. 772), und bin Gorion: »Der Herr von Ägypten war gütig zu mir; er ließ mich nicht in Fesseln liegen, sondern sobald ihr weg wart, befreite er mich und erwies mir Freundliches in seinem Hause.« (Joseph, S. 63)

32 Schimeons] Hs.: »Shimeons«; so auch Textband II, S. 171¹⁷.

1711 31 Baude] Hirtenhütte; etymologisch verwandt mit »Bude«.

1712 7–8 Esels-Beinamen] »Issakhar, der knochige Esel«; Textband I, S. 300₆.

11 Seinen Futtersack öffnet] Die folgenden kurzen Absätze stehen im historischen Präsens, das oft dann eingesetzt wird, wenn sich die Handlung dramatisch zuspitzt. Bemerkenswerterweise wiederholt sich diese Erzähltechnik am gleichen Ort zu späterer Zeit (vgl. Textband II, S. 1756).

1713 17 Schimeon] Hs.: »Shimeon«; so auch im Folgenden.

17 Schiefigkeit] Ms 85a: »ein von schief abgeleitetes Substantiv.«

1715 20–21 des Mannes da] Auch in der Bibel heißt es an den entsprechenden Stellen, je nach Übersetzung »der Mann« oder »jener Mann« (z.B. Gen 42,30 u. 42,33; Materialien und Dokumente S. 1824).

1717 8–9 in Ägyptenland kenne man solche Lebensausdauer wohl nicht] (ED fälschlich: »Lebensdauer«.) Die biblischen Altersangaben mit den unnatürlich langen, teilweise extremen Lebensspannen geben in der Tat Rätsel auf. Hingegen bewegen sich die überlieferten Lebensdaten ägyptischer Könige und Standespersonen im Bereich von Normalsterblichen – anders als die Altersangaben der biblischen Patriarchen bezwecken sie keine Mythenbildung.

17 auf die Fahrt] T1: »auf der Fahrt«; hier nach Hs. korrigiert.

1719 18 wie ihr Israel zehntet] Wortspiel, das auf der Eindeutschung des lateinischstämmigen »dezimieren« beruht. Der besondere Witz liegt in dem Umstand, dass die zehn noch bei Jaakob verbliebenen Söhne noch um ein »Zehnt« (Benjamin) dezimiert zu werden drohen.

27 Israel] Hs.: »Israël«.

1720 4 so geschehe mir dies und das] Im Alten Testament übliche Schwurformel (z.B. Rut 1,17; 1 Sam 3,17; Kön 2,23).

19 daß er Benjamin »seinen Sohn« nannte] So in der Bibel: »Er [Jakob] sprach: Mein Sohn soll nicht mit euch hinab ziehen, denn sein Bruder ist tot, und er ist allein übergeblieben« (Gen 42,38; Materialien und Dokumente S. 1825): »bitter genug für die andern, als hätte er nur diese beiden«, kommentiert Benno Jacob (Genesis,

S. 776) diese Stelle (vgl. »verbittert euch nicht«; Textband II, S. 1720²⁹).

1720 24 Urlaub] Ursprünglich: Erlaubnis (z. B. sich zu entfernen).

1721 14–15 Wie sieht er aus] T1: »Wie sieht er euch aus«; hier nach Hs. korrigiert.

29–30 Maß der Zeit und wir es dehnen und kürzen können] Demgemäß unterscheidet die Textinterpretation zeitdehnendes, zeitdeckendes und zeitraffendes Erzählverfahren. Das Erzähltempo des »Wartejahres« ist nicht nur extrem zeitraffend; man hat auch den Eindruck, dass der Erzähler mit den Erzählverfahren spielt.

1722 20–21 Die Ursachen ... gleichen den Dünenkulissen] Die Problematik des endlos rekurrierenden Kausalzusammenhangs wurde im Bild der Dünenkulissen bereits in der Höllenfahrt zur Sprache gebracht (vgl. Textband I, S. IX²⁴ u. ö.).

30 Sonnenflecke] In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entdeckte der Schweizer Amateurastronom Samuel Heinrich Schwabe eine etwa elfjährige Periodizität in der Häufigkeit der Sonnenflecken. Der Zusammenhang mit irdischen Klimaschwankungen wurde schon im gleichen Jahrhundert diskutiert: »Merkwürdig ist das 1852 von Sabine, Gautier und Wolf erkannte Zusammenreffen der Sonnenfleckenperiode mit derjenigen der erdmagnetischen Störungen und Variationen. Später hat man auch in den Erscheinungen der Nordlichter, des Regenfalls, der Stürme etc. dieselbe Periode zu erkennen geglaubt; auch hatte schon W. Herschel einen Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Sonnenflecke und der Fruchtbarkeit der einzelnen Jahre zu erkennen geglaubt. Vgl. Hahn, Über die Beziehungen der Sonnenfleckenperiode zu meteorologischen Erscheinungen (Leipz. 1877); Fritz, Die Beziehungen der Sonnenflecke zu den magnetischen und meteorologischen Erscheinungen der Erde (Haarlem 1878).« (Meyers Konversations-Lexikon, Eintrag »Sonne«)

1723 8–9 Ursache und Wirkung Eines sind] Einen »Schöpfer« implizierendes philosophisches Argument, um den unendlichen kausalen Rekurs zu vermeiden. Zur Zeit der Niederschrift des Joseph war es

noch nicht in das allgemeine Bewusstsein gedungen, dass in der Quantenwelt Ursache und Wirkung nicht mehr unmittelbar verschränkt zu sein brauchen; im frühen Quantenuniversum heben sich die Kausalzusammenhänge von selbst auf. Diese Bemerkungen sollen allerdings nicht den Respekt vor der Erzählleistung hinsichtlich der Be- oder Umschreibung des »End-Weil« schmälern.

1723 19 fragte] T1: »sagte«; hier nach Hs. korrigiert.

1724 4 ohne] In T1 korrigiert aus: »außer«.

8 nicht zweie seien's auf einmal] Diese Bemerkung ist nur so zu verstehen, dass Joseph sich selbst die beiden Sternzeichen »Stier« und »Jungfrau« zuschreibt und somit ausdrückt, dass er sich nicht selbst meint, sondern den abwesenden »Skorpion« Benjamin. Allerdings hatte Joseph an der angegebenen Stelle (vgl. Textband II, S. 1709⁷⁻⁸) diese Äußerung nicht getan. Warum Joseph unbedingt Benjamin im Kreise seiner Brüder sehen will, hängt auch mit der Erfüllung des Ähren- und Sternentraumes zusammen: »Ich sah: Die Sonne, der Mond und elf Kokabim warteten mir auf. Sie kamen und neigten sich vor mir.« (Textband I, S. 502¹⁸⁻²⁰; vgl. auch S. 490²⁻⁴.)

1725 20 Jabbok-Stunde] ED (irrtümlich): »Jaakobs-Stunde«. Ebach 2007, S. 318 hebt ausdrücklich die Verbindung hervor, die Thomas Mann zwischen dieser Szene und Gen 32,23–33 zieht.

1726 28–29 Israel hat diese Nacht sich selbst überwunden] Dieses zweite Jabbok-Motiv kommt weder in Gen 43 (vgl. Materialien und Dokumente S. 1825–1827) vor, der ansonsten sehr genau beachteten Quelle, noch in bin Gorions Nacherzählung.

1727 2–5 Balsamöl, Tragakanth ... Pistaziennüsse und Terebinthenfrucht] Luther überträgt Gen 43,11: »[...] bringet dem Manne Geschenke hinab: ein wenig Balsam und Honig, Würze und Myrrhe, Datteln und Mandeln.« (Materialien und Dokumente S. 1826) Die Abweichungen, namentlich die Erwähnung von Tragant, erklären sich durch Benzingers Bemerkungen zum Handel mit Ägypten: »Was man nach Ägypten ausführte, ersehen wir aus der Väter sage: Tra-

gant, Balsam, Ladanum aus dem Ostjordanland [...]; Balsam, Honig, Spezereien, Pistazien, Mandeln aus dem Westjordanland« (Archäologie, S. 159). Zum Honig erläutert Benzinger weiter: »Der Honig Palästinas ist sehr aromatisch. Josephus lobt ausdrücklich den Dattelhonig von Jericho [...]; man darf die Bereitung von Fruchthonig wohl auch schon für ältere Zeit annehmen. Er wird namentlich da gemeint sein, wo der Honig als spezifisches Landesprodukt und Ausfuhrartikel von Palästina erscheint [...]. Heute wird solcher *dibs* vor allem aus Traubensaft eingekocht (100 kg Trauben geben ca. 20 kg Honig).« (Ebd. S. 69) Ähnlich Jacob, der wahrscheinlich auch Benzinger rezipiert hat: unter diesem Honig verstehe man »nicht Bienenhonig, sondern den von Arabern *dibs* genannten Traubenhonig [...], d. i. aus Traubensaft bis zu einem Drittel dick eingekochten Sirup, [...] wo er mit ein wenig Wasser vermischt statt des Zuckers und wohl auch des Weines diene.« (Genesis, S. 782) Benzinger gibt den biologischen Namen der Terebinthe mit *Pistacia terebinthus* an (Archäologie, S. 22), Jacob verdeutlicht: »[Die Nüsse] sind nicht (wie man gewöhnlich annimmt) Pistazien, sondern Früchte der Terebinthe.« (Genesis, S. 782) Thomas Mann führt sowohl »Pistaziennüsse« als auch »Terebinthenfrucht« an. Zum Tragakanth/Tragant vgl. den Kommentar zu S. 575²⁷⁻²⁸.

1727 19 *zwischen mir und dir*] T1: »zwischen dir und mir«; hier nach Hs. korrigiert.

22-23 *Bleibe nicht hinter dem fühlsamen Menschenherzen zurück*] Wiederholung des für die Joseph-Romane zentralen Bundesgedankens: dass nicht nur der Mensch an Gott, sondern Gott – als Werdender – auch am Menschen reifen, das heißt mit dessen kultureller und sittlicher Entwicklung Schritt halten muss.

1728 20 *das Aromatisch-Abgetropfte*] Bezieht sich noch einmal auf Benzingers Ausführungen zum Honig: »Der von selbst aus den Waben fließende Honig [...] ist besonders geschätzt. Der Honig Palästinas ist sehr aromatisch.« (Archäologie, S. 68f.)

1729 8 *auf Ihn allein*] T1: »auf ihn allein«; hier nach Hs. korrigiert. In

der Handschrift sind die auf Gott bezogenen Pronomina (mit einer Ausnahme) großgeschrieben. Davon hat sich in T1 nur »Ihn« in Textband II, S. 1729¹³ erhalten.

- 1729 30–1730.3 Diese Gottesgeschichte stand still eine Weile ... Man muß sich nur gleichmütig der Zeit anvertrauen] Joseph beschreibt hier gewissermaßen die Entstehungsgeschichte seines eigenen Romans mit den vielen Unterbrechungen und dem »Stillstand« vor dem letzten Stück der Tetralogie.
- 1730 10 beim Dichten] Joseph dichtet in dem Bewusstsein, in einer – göttlicher Initiation zu verdankenden – Geschichte zu sein, für deren »festlichen« Ablauf und Gelingen er mitverantwortlich ist, seine (Lebens-)Geschichte gleichsam selbst!
- 12–13 Überraschungen gibt es da nicht] Da Josephs Geschichte ja schon »vorgeschrieben« ist, er sie nur »nachdichtet« und inszeniert, ihr Verlauf längst bekannt ist, gibt es hier auch keine Überraschungen, nichts Unerwartetes, keine Spannung auf den Ausgang.
- 34 das Wort der Rolle wird mir schon bleiben] Das Stück ist geschrieben, die Rollen sind festgelegt; Joseph ist lediglich besorgt, ob sich die (Mit-)Spieler auch an ihre Rolle halten.
- 1731 7 Vorlese-Priester] Vorlesepriester trugen neben ihren kultischen Aufgaben auch (Wunder-)Geschichten und Weisheiten vor und agierten überdies als Zauberer (vgl. Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 435). Sie treten außer in der Josephs-Geschichte (vgl. Gen 41.8; Materialien und Dokumente S. 1819) auch im Buche Exodus auf, wo sie mit Mose und Aaron in einen Zauberwettkampf treten (vgl. Ex 7–9), sowie bei Daniel, wo sie ähnlich wie in der Josephs-Geschichte an der Deutung des königlichen Traums (und der Schrift an der Wand) scheitern (vgl. Dan 2 u. 5). Der hebräische Ausdruck lautet *hartummîm*, worin man eine Wiedergabe des ägyptischen Titels *hrj-tp* zu erkennen hat (demotisch: *phritob*, mit Artikel; akkadisch: *har-tibi*); *hrj-tp* heißt eigentlich »Oberster« und ist die Abkürzung des Titels »Oberster Vorlesepriester« (so wie »Chef« die Abkürzung von »chef de cuisine«). Im Griechischen

wird der Titel als »hierogrammateus« (etwa »Spezialist für heilige Texte«) wiedergegeben. In Ägypten waren das die schriftkundigen Ritualisten, die aus ihren Papyrusrollen die kultischen Rezitationen vorlasen und in der Tat für ihre magischen Fähigkeiten berühmt waren.

1731 10 Marksteinsetzer] Roeder (Märchen, S. 118) schreibt von einem Landverwalter, »der die Marksteine an den Grenzen der Äcker aufstellt, der den König reich macht durch seine Vermessungen« (von Thomas Mann unterstrichen).

11 Großen Ernährungsamt] T1: »großen Ernährungsamt«; hier nach Hs. korrigiert.

16–17 Speise-Sittengesetz] Schon in Gen 43,32 heißt es: »Denn die Ägypter dürfen nicht Brot essen mit den Ebräern, denn es ist ein Greuel vor ihnen.« Von einem solchen Tabu wissen die ägyptischen Quellen allerdings nichts.

19 Aber geh mir doch, Mai] Wieder eine hochdeutsch anverwandelte bayrische Redewendung: »A geh!«

1732 4 den silbernen Schaubecher] Die Becherweissagung war besonders in Babylonien verbreitet: »Eine andere Orakelgattung, die auch in der Bibel bei der Josephsgeschichte erwähnt wird, war ebenfalls im Zweistromlande sehr im Schwange, das ist die Becherwahrsagung. Der mythische König Enmeduranki galt als ihr Erfinder, und tatsächlich besitzen wir bereits aus der Hammurapizeit zwei umfangreiche Lehrbücher der Lekanomantie, die aus den Bildungen von in Wasser hineingegossenem Öl oder in Öl hineingegossenem Wasser ihre Schlüsse zog.« (Meissner, Babylonien II, S. 275; vgl. auch das Kapitel Das Öl-Orakel; Textband I, S. 300–311.) Der silberne Becher Josephs dient nach Gen 44,5 der Weissagung, was gegen den Geist der Bibel ist. Allerdings gibt Joseph die Wahrsagerei nur vor und übt sie nicht wirklich aus.

9 ein paar Stückchen Goldes] Jacob: »Man goß Wasser in ein Glas oder anderes Gefäß, warf in die eingefüllte Flüssigkeit Stückchen Gold, Silber oder Edelsteine, beobachtete die sich dabei ergebenden Erscheinungen und deutete sie nach einer sog. Wissenschaft.« (Genesis, S. 794)

- 1733 5 auch von noch so] T1: »auch noch so«; hier nach Hs. korrigiert.
17–18 Myrtenduft ... Brüdern] Die Kapitelüberschrift lautet in Hs. nur: »Myrtenduft«. Das »Mahl mit den Brüdern« ist deutlich von dem Gastmahl in Goethes Haus am Frauenplan im achten Kapitel von Lotte in Weimar inspiriert. Josephs Gastgeberrolle gleicht bis in manches Detail derjenigen Goethes.
- 21 Rasthof] T1: »Gasthof«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1734 14 Überfällen] Hier in der Nebenbedeutung: »concret für gegenstände, die herabhängend etwas bedecken, verschlieszen. a) mantelkragen, überwurf« (DWb 23, Sp. 203).
- 1735 15 ständig hätten in der Welt] T1: »ständig in der Welt«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1736 33 Männer] In T1 korrigiert aus: »Kinder«.
- 1737 11 Fußbäder zurechten] Wiedemann: »Vor dem Mahle wusch man Gesicht und Hände und spülte sich bisweilen auch den Mund aus. [...] Neben den Händen wusch man sich die Füße, und fanden sich in den Häusern vermöglicher Privatleute Badezimmer und in Palästen größere Baderäume mit Plattenbelag und Wasserableitung.« (Das alte Ägypten, S. 96)
- 1738 13–14 wie hingemäht] Hier und »Genug geneigt und gebeugt« (Textband II, S. 1739): Vgl. Josephs Garben-Traum (Textband I, S. 489–490.).
- 1739 17 Und er ging schnell hinaus] Nach Gen 43,30–31: »Und Joseph eilte, denn sein Herz entbrannte ihm gegen seinen Bruder, und suchte, wo er weinete, und ging in seine Kammer und weinete daselbst. Und da er sein Angesicht gewaschen hatte, ging er heraus, und hielt sich fest, und sprach: Legt Brot auf!« (Materialien und Dokumente S. 1827) In der Schilderung solcher Gemütsbewegungen steht die Josephs-Geschichte nicht nur in der Bibel, sondern in der gesamten altorientalischen Literatur ziemlich einzigartig dar. Josef weint sechsmal: Gen 42,24 und 43,30 bei der ersten und zweiten Begegnung mit den Brüdern, dem Hören ihres Schuldbekenntnisses und beim Anblick Benjamins, dann Gen 45,1f. nach Judas Rede und 14f., als er sich seinen Brüdern zu

erkennen gibt und sie umarmt, Gen 46,29 und 50,1 bei der Begegnung mit Jakob und dem Abschied von ihm, sowie Gen 50,17, als die Brüder ihn um Vergebung bitten. Siehe Ebach 2007, S. 297f. und 384–386.

1740 9 *feinen Tragakanth*] T1: »feines Tragakanth«; hier nach Hs. korrigiert.

15 *Ursache fanden, sich zu verwundern*] Die Sitzordnung nach dem Alter ist schon in Gen 43,33 festgelegt.

29 *berühmt wegen seiner Heiterkeit*] Luther hatte Gen 43,34 noch übersetzt mit: »Und sie tranken und wurden trunken mit ihm.« Dies wurde vielfach abgemildert, z. B. in: »Sie tranken mit ihm und wurden guter Dinge.« (Hamp 1975) Zu Thomas Manns Schilderung der Atmosphäre dieser Mahlzeit vgl. Ebach 2007, S. 354.

1741 6–7 *Asnath ... außer Sicht läßt*] Mit »Überlieferung« ist nur die Bibel gemeint; dort ist in diesem Zusammenhang Josephs Gemahlin nicht erwähnt. Von einem »reinen Herrenmahl« ist in der Bibel nicht ausdrücklich die Rede. Dagegen sind Asnath und die Söhne Ephraim und Manasse in der jüdischen Überlieferung beim Brüdermahl zugegen (vgl. bin Gorion, *Joseph*, S. 64f.).

10–11 *sei hiermit bestätigt*] T1: »sei hier bestätigt«; hier nach Hs. korrigiert.

1742 5 *Dapiferen*] (lat.: Speisenträger) Truchsesse, Servierer; dazu Ms 85a: »Dapiferen« sind Speiseträger.«

12 *Wie ihm zumute war ist unbeschreiblich*] Zu Thomas Manns oft geübtem Spaß, das für »unbeschreiblich« Erklärte unter der Hand dennoch zu beschreiben, siehe den Kommentar zu S. 1748²⁰.

33 *Schöpsemes*] Hammelfleisch; vgl. den Kommentar zu S. 2427.

1743 1 *Geflügel und Wildbrat*] T1: »Geflügel, Wildbrat«; hier nach Hs. korrigiert. Dort ist »Wildbrat« korrigiert aus: »Wildpret«.

6–7 *Essen vorgetragen wurde von seinem Tische*] Vgl. Gen 43,34: »Und man trug ihnen Essen vor von seinem Tisch; aber dem Benjamin ward fünfmal mehr denn den andern.« (Materialien und Dokumente S. 1827)

17 *fünfmal soviel*] Die jüdische Überlieferung fasst das Fünffache

genauer: »Beim Mahl bekam jeder der Brüder den ihm zukommenden Teil. Dem Benjamin aber legte Joseph auch seinen Teil auf. Als Manasse und Ephraim sahen, daß der jüngste Gast von ihrem Vater ausgezeichnet worden war, gaben sie ihm auch ihre Stücke. Auch Asnath, die Gemahlin des Regenten, tat dasselbe.« (Bin Gorion, *Joseph und seine Brüder*, S. 64f.)

- 1744 8 Myrtenduft] Den »Kindheitsduft« verströmte der Myrtenkranz, den der junge Joseph von Beginn an trug (vgl. Textband I, S. 633) und den er sich, auch gegenüber Benjamin, als Zeichen seiner »Erberwählung« vorbehielt (vgl. S. 419¹⁶-420¹⁹).

17-18 das innig Vertraute] T1: »das Vertraute«; hier nach Hs. korrigiert.

22 Er fragte ihn aus nach seinem Leben] Das Familiengespräch ist nach bin Gorion (*Joseph und seine Brüder*, S. 65f.) gestaltet. Bei Thomas Mann sind allerdings Benjamins jüngste Söhne (Huppim/Chuppim und Ered/Ard) noch nicht geboren.

- 1745 4 warum sie so auffallend hießen] Zur Namensbedeutung siehe Glossar S. 1638, Eintrag »Manasse«, und S. 1619, Eintrag »Ephraim«.

4 stockte jedoch an der Schwelle] T1: »stockte jedoch an der Schwelle der Frage«; hier nach Hs. korrigiert.

31 ich bin, der ich bin] Die heute gängige Übertragung der Worte Jahwes an Mose nach Ex 3,14 (Luther: »Ich werde sein, der ich sein werde.«); bin Gorion erläutert die Stelle folgendermaßen: »Ehje ašer ehje (ich bin, der ich bin); das soll bedeuten, wie er in den ersten Zeiten Erlöser war, so wird er auch dereinst Erlöser sein« (*Sagen. Die zwölf Stämme*, S. 3). – Joseph offenbart mit dieser Formel nicht seinen Namen (wie Jahwe in Ex 3,14), sondern spielt auf seine wahre Identität an, die natürlich aufs genaueste weiß, wer wer ist in dieser Tafelrunde.

- 1746 1-2 Der König von Babel hat ihn ... zum Geschenk gemacht] In Gen 44,5 wird der Becher als Instrument der Weissagung ausgewiesen: »Ist das nicht der [Silberbecher], aus dem mein Herr trinkt und mit dem er wahrsagt?« Den Bezug zu Babylon fand Thomas Mann in einer Bemerkung Jeremias': »Zur Becherwahrsagung s. Hunger

[...]: Becherwahrsagung bei den Babyloniern« (Das Alte Testament, S. 339); zur Becherwahrsagung in der Hammurapizeit vgl. auch Jeremias, Geisteskultur, S. 264. So erklärt sich auch die keilschriftliche Gravur.

1747 1–2 Mauer ... Maulbeerbaum] Die Szenerie mit der lockeren Mauer und dem hohlen Maulbeerbaum bildet den Hintergrund bei Rahels Niederkunft (siehe Textband I, S. 354^{20–27}). Auf seiner Reise nach Dotan zu den Brüdern kommt Joseph am Grab Rahels vorbei (S. 515^{18–31}).

18 Fant] Von lat. »infans« (frz. »enfant«): Kind; in der Kurzform mit abwertendem Einschlag (im Span. und Portug. hingegen wurde »Infant« zum Synonym für »Thronfolger, Prinz«). Thomas Manns Gedicht *Monolog* beginnt mit dem Vers »Ich bin ein kindischer und schwacher Fant« (GKFA 3.1, 137).

20 Gimpel] Aus Benjamins Wortschatz; vgl. Textband I, S. 437³³ und 447²³.

1748 9–12 Schriß soll man weinen ... Auferstehn] Joseph spielt auf das Trauerfest des Tammuz-Adonis an, das er Benjamin im Kapitel *Der Adonishain* in allen Einzelheiten schilderte (vgl. Textband I, S. 416–436).

20 fächelte mit der losen Hand in der Luft] Vgl. Textband I, S. 419^{10–15}. Dazu der Selbstkommentar im Brief an Agnes E. Meyer vom 5.5.1942: »Ich erzähle von Joseph und Benjamin: Joseph fächelt beim Essen mit der Hand des Kleinen, wie er es früher getan, wenn sie Hand in Hand herumstrichen. Dem Benjamin stockt natürlich das Herz. Es ist eine merkwürdige Sache: Er sieht einen Mann, in dem der Bruder ist. Das ist wohl Wiedererkennen, aber noch nicht Identifikation. Es ist eine grosse mentale Leistung, die erst durch das »Ich bin's« erzwungen wird, die beiden weit auseinander stehenden Gestalten als ein und dieselbe zu sehen. Da immer ein Scherz bei der Sache sein muss, erkläre ich Benjamins Seelenzustand für ganz unbeschreiblich, beschreibe ihn aber dabei.« (TM/AM, 395)

1750 3 seine Brüder dabei trunken wurden mit ihm] Siehe den Kommentar zu S. 1740²⁹.

1750 8 als das vorige Mal] T1: »als das erste Mal«; hier nach Hs. korrigiert.

21 am Stecken] Ms 85a: »dies und jenes am Stecken haben« sagt man von jemandem, der sich allerhand hat zu Schulden kommen lassen.«

1751 16 fast nicht geschlafen] Das Motiv der Vorahnung Benjamins, das die Bibel nicht kennt, stammt von bin Gorion. Vgl. Thomas Manns Arbeitsnotizen: »In Gorions Joseph ist es, nicht schlecht, so vorgestellt, daß Joseph den jungen Benjamin schon vor dem Abzuge der Esel erraten läßt, wer er ist. Er macht das auf astronomische Weise, durch Andeutungen die Tierkreisbilder betreffend, nachdem er sich nach Benjamins Kenntnissen erkundigt hat. Sie sind 11, u. das zwölfte ist hinter der Sonne verborgen, sie sehen es nicht vor Blendung, die armen Wüstenbewohner, die vom ägyptischen Aton-Rê geblendet sind u. s. w. Benjamin ist schließlich atemlos, wagt zwar nicht, den abenteuerlichen Gedanken auszusprechen, reist aber höchst ahnungsvoll, nach einer in schlafloser Unruhe verbrachten Nacht, mit den Brüdern ab. Er ist übernünftig u. nervös, als die Brüder von Josephs Majordom eingeholt werden u. während der Untersuchung. Als der Becher bei ihm gefunden wird ist er zwar aufgeregt u. bricht in Tränen aus, weiß aber im Grunde, daß es nicht im Bösen auf ihn abgesehen ist. Seine Unfähigkeit, den Brüdern, die außer sich sind, die Sache zu erklären, ist nicht ohne geheim wissende Überlegenheit. Fast weiß er jetzt alles, weint vor Verwirrung u. toller Hoffnung.« (TMA: Mp XI 1a, Bl. 132)

1753 17–19 Daß er sie ziehen ließ, einfach wieder davonziehen ließ, das war der große Kummer. Sie konnten doch nicht davonziehen, um keinen Preis!] In ED verstümmelt: »Daß er sie ziehen ließ, einfach wieder davonziehen, um keinen Preis!« In seinem Handexemplar (TMA) und im Druckfehlerverzeichnis korrigierte Thomas Mann annähernd wieder in den Wortlaut der Handschrift: »Daß er sie ziehen ließ, einfach wieder davonziehen, das war der große Kummer. Sie konnten doch nicht davonziehen, um keinen Preis!«

- 1753 25 Däumling] Titelfigur aus Perrault/Bechsteins Märchen *Der kleine Däumling*.
- 1754 24–25 Er wird uns nachkommen lassen] Vgl. Textband I, S. 640³²–641¹.
- 1755 15 im Ohre habe] T1: »in den Ohren habe«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1756 1 Bei Benjamin!] Die Überschrift lautet in Hs.: »Der Fund im Sacke«.
 5 Palmbaum, Brunnen und Baude] Vgl. Textband II, S. 1711³¹–1712³.
 31 »Finde ich euch und hab euch] T1: »»Finde ich euch und hab ich euch«; hier nach Hs. korrigiert (dort ist »hab« korrigiert aus »habe«).
- 1757 4 daß wieder die Hand] T1: »daß die Hand wieder«; hier nach Hs. korrigiert.
 10 Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten] Nach Gen 44,4: »Da sie aber zur Stadt hinaus waren und nicht ferne kommen, sprach Joseph zu seinem Haushalter: Auf, und jage den Männern nach, und wenn du sie ergreifst, so sprich zu ihnen: Warum habt ihr Gutes mit Bösen vergolten?« (Vgl. Materialien und Dokumente S. 1828)
- 1758 7 Stromern und Schnapphähnen] Stromer: »Landstreicher, Vagabund, Strolch«; Schnapphahn: »Strauchdieb zu Pferde, Straßenräuber, Wegelagerer, Dieb« (beides nach DWb).
 29 bezüchtigt] Laut DWb falsche Nebenform zu: bezichtigt (DWb 1, Sp. 1799).
- 1760 15 aufgetrieben zu haben] Hs. (irrtümlich): »aufgetrieben haben«.
 27 Aber Benjamin schwieg. Er senkte das Kinn auf die Brust] Parallele zur falschen Anschuldigung Josephs, auch in der Formulierung mit deutlichen Anlehnungen: »Joseph schwieg und neigte den Kopf noch tiefer.« (Textband II, S. 1327⁹)
 31 hinauf] T1: »herauf«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1761 8 pftetzen] Pftetzen: »zwicken, kneipen, kneifen, stechen, ritzen« (DWb 13, Sp. 1694).
 8 Pfeu] Lautliche Variante zu »Pfui«.
 9–11 Sohn einer Diebin ... gestohlen] Anlehnung an bin Gorion: »Sie

ließen ihren Zorn an Benjamin aus und sprachen: Du Sohn einer Diebin! Deine Mutter hat von ihrem Vater Laban die Teraphim gestohlen, und du bringst uns heute durch einen Diebstahl ins Verderben.« (Joseph und seine Brüder, S. 68)

1762 5 Ich bin's] Hs.: »Kinder, ich bin es ja«. Zu dieser leitmotivischen Formel mythischer Selbstidentifizierung Josephs vgl. z.B. den Kommentar zu S. 275¹⁵.

7–11 wie geschrieben steht ... daselbst] Vgl. Gen 44,14: »Und Juda ging mit seinen Brüdern in Josephs Haus, denn er war noch daselbst; und sie fielen vor ihm nieder auf die Erde.« (Materialien und Dokumente S. 1828)

18–19 aus der Maßen] Kaum mehr gebräuchliche Redewendung, gleichbedeutend mit »über alle Maßen«.

22 jeglicher Spannung überhoben] Der Erzähler gibt sich alle Mühe, das »heilige Spiel« als bloße, wohlinszenierte Rekapitulation der längst bekannten »Gottesgeschichte« auszugeben, bei der es auf Spannung nicht mehr ankommt.

28–29 Bescheid wissend dem Joseph zusehen] Dieser Wissensunterschied zwischen Erzähler und Publikum einerseits und den Figuren andererseits ist konstitutiv für den Begriff der erzählerischen bzw. der dramatischen Ironie. In diesem Kapitel häufen sich die Anspielungen auf den Aufführungscharakter der Erzählung mit dem Höhepunkt der Erkennungsszene. Die »Wiedererkennung« (Anagnorisis) ist schon seit Aristoteles elementarer Bestandteil des Dramas. In seiner Poetik (Kap. 11) schreibt er: »Am schönsten ist eine Entdeckung, wenn sie mit der Peripetie zusammenfällt« (übers. v. Olof Gigon. Stuttgart 1961, S. 39). In diesem Sinne lässt auch Thomas Mann Wiedererkennung und Peripetie zusammenfallen.

1763 1 diese und jene] T1: »diese oder jene«; hier nach Hs. korrigiert.

17 muß selber gaukeln] Joseph als Herr der Komödie, die für Gott und die Welt als Zuschauer inszeniert wird.

1764 3–4 Approbationen] Hier: Genehmigungen.

21 Inkumbenzen] (neulat.) Obliegenheiten, Schuldkheiten, Verpflichtungen.

- 1764 26 *Quisquilie*] Kleinigkeit (meist abwertend).
- 1765 6 vom Hochsitz] T1: »vor dem Hochsitz«; hier nach Hs. korrigiert.
 19–20 in seinen Gewohnheiten zu kränken] Jacob merkt zum Becherdiebstahl an: »Wenn dieser abhanden gekommen ist, so daß seine Gewohnheiten gestört werden, [...] so muß ihn [Joseph] das verstimmen und zu bösen Ahnungen verleiten« (Genesis, S. 795).
 32 ohne Geist gibt es gar keine Schuld] Schuldfähigkeit setzt Erkenntnisvermögen voraus. Adam und Eva werden erst schuldig, nachdem sie vom »Baum der Erkenntnis« gegessen haben. Auch im modernen Rechtswesen ist keine Schuldfähigkeit ohne Einsichtsvermögen (»Geist«) gegeben. Vgl. im Kapitel *Von Josephs Keuschheit*: »Zum Sündigen gehört Geist; ja, recht betrachtet, ist aller Geist nichts anderes als Sinn für die Sünde.« (Textband II, S. 1184²³⁻²⁵)
- 33 zum Reden] T1: »zur Rede«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1766 9 Ohnmächtig] Hier im Sinne von: »unfähig«.
 10 oder Behauptungen aufzustellen] Fehlt in T1; hier nach Hs. ergänzt.
 12–13 Keine Rechtfertigung lohnt sich vor dir] Bekräftigt den Verzicht auf eine Verteidigung, wie es schon Joseph vor Petepre praktizierte. Bei den Brüdern macht sich die höhere Schuld des Verkaufs von Joseph geltend, Joseph machte sich selbst Vorwürfe, weil er es in seiner Beziehung zu Mut-em-enet »an Vorsicht doch sträflich hatte fehlen lassen« (Textband II, S. 1359).
- 1767 6 dem nicht mehr vorhandenen] T1: »der nicht mehr vorhanden«; hier nach Hs. korrigiert.
 18 eine Rede will ich halten] Inhaltlich orientiert sich Judas Rede an Gen 44,18–34 (vgl. Materialien und Dokumente S. 1829–1830). Thomas Mann macht daraus ein rhetorisches Exempel. Mit der Redegattung der Gerichtsrede (*genus iudiciale*) bietet sich ihm auch eine günstige Gelegenheit. Strategisch gesehen legt es Juda nicht auf eine Verteidigung gegen den Schuldvorwurf (siehe den Kommentar zu S. 1766¹²⁻¹³), sondern auf eine Begnadigung Benjamins an. Als Erstes gibt er einen Überblick über den Argumentationsgang seiner Rede, den er mit »Dies meiner Rede Ordnung«

(Zeile 29–30) abschließt (dispositio). Vor Beginn des Ausführungsteils bringt Juda einen Lobtopos (»Du bist wie Pharao«; Zeile 32–33) als Einleitung (exordium) und zur Günstigstimmung des Adressaten. Sodann resümiert er das Vorgefallene, das zu der Anklage geführt hat (inventio bzw. narratio), wobei er rhetorische Fragen einstreut, auf die er keine Antwort zulässt (»Ich frage meinen Herrn, ob es so war«; S. 1768²³) bzw. die Antwort selbst gibt (»kannst du ihn einbehalten als Sklaven«; S. 1769²²). Mit der Erinnerung an Josephs Versprechen (»ihm [Benjamin] soll kein Leids geschehen«) liefert Juda einen »Beweis« (vgl. S. 1767²¹⁻²²: »Haarklein soll dir meine Rede beweisen«) für die strafrechtliche Immunität Benjamins (argumentatio). Ein zweites Argument Judas ist der Hinweis, dass sich die Brüder ohne Benjamin zu Hause nicht würden sehen lassen können, so dass Josephs Freibrief für die Brüder (»Ihr aber mögt in Frieden nach Hause ziehen«; S. 1767¹¹⁻¹²) gewissermaßen ad absurdum geführt wäre, da in diesem Fall alle elf in Ägypten bleiben würden. Mit der »Klage [...], die in den Schluchten schluchzt« (S. 1770³⁻⁵) wird zum Schluss der Rede (peroratio) an das Mitleid des Richters appelliert – es handelt sich um die Tammuz-Klage (vgl. Textband I, S. 410²⁷), mittels derer Jaakobs Trauer um Benjamin, wie vordem um Joseph, versinnbildlicht werden soll – und schließlich das Gnadengesuch (petitio) vorbereitet: »Mich sollst du einhalten an seiner [Benjamins] Statt« (S. 1771¹⁸⁻¹⁹). Nicht zur wohlgeformten Rede gehört die Selbstanklage Judas (»wir, seine Brüder, haben ihn einst in die Welt verkauft«; S. 1771²⁵⁻²⁶), die eigentlich die Glaubwürdigkeit des Redners erschüttert, doch suggeriert dieses Paradox die höchste Verzweiflung. Nicht für den Redner Juda, aber für die Erzählung hat dieses Schuldeingeständnis zudem die Funktion, dass Joseph seine Brüder sühnebereit findet – die Vorbedingung für seine Enthüllung. Dieses Schuldeingeständnis fehlt in der biblischen Vorlage, die sich mit dem von Joseph schon beim ersten Besuch unerkannt vernommenen Gespräch der Brüder begnügt, in dem sie ihres Verbrechens an Joseph reuevoll gedenken. Vgl. die

großartige Auslegung der großen Juda-Rede, der längsten Rede des Buches Genesis, bei Ebach 2007, S. 364–379.

- 1770 17–19 zerrissen der Einzige ... das Schwein betritt] Jaakob fürchtet, dass auch Benjamin wie Joseph das mythische Schicksal des Tammuz und Adonis erleiden könnte, von einem Eber zerrissen zu werden.
- 1771 20–21 ich will sühnen, sühnen für alle] Juda – der Heilsträger der Jaakobsfamilie, auf den das von Ruben verscherzte Erstgeburtsrecht übergeht – antizipiert hier die Sühnerolle Jesu.
- 31 »Was hör ich!«] Rubens Ausruf vorgetäuschter Überraschung ist wörtlich aus Wagners *Götterdämmerung* übernommen, wo Gunther ebenfalls aus vorgetäuschter Überraschung diese Worte ruft, als Siegfried, dem durch Hagens Erinnerungstrank das Gedächtnis zurückgekehrt ist, von seiner Liebesbegegnung mit Brünnhilde berichtet.
- 1772 8 Was ägyptisch ist, gehe hinaus von hier] Gen 45,1: »Da konnte sich Joseph nicht länger enthalten vor allen, die um ihn her stunden, und er rief: Laßt jedermann von mir hinaus gehen! Und stund kein Mensch bei ihm, da sich Joseph seinen Brüdern zu erkennen gab.« (Materialien und Dokumente S. 1830)
- 10 Gott allein Zuschauer] Das von Joseph inszenierte »Spiel« als *Divina Commedia*: als Komödie für Gott selbst.
- 28 »Kinder, ich bin es ja] T1: »Kinder, ich bin's ja«; hier nach Hs. korrigiert (dort ist »bin es« aus »bin's« korrigiert).
- 33 Joseph-el] In T1 korrigiert aus: »Joseph-ja«.
- 1773 3–4 aufgefahren bist du zum siebenten Söller] Ein Söller bezeichnet ursprünglich den obersten, der Sonne ausgesetzten (von lat. »solarium«) Teil eines Hauses, also etwa eine Dachterrasse oder einen Balkon. Hier steht das Wort für den Himmel. »Aufgefahren in den Himmel« (ascendit in caelum) ist auch Jesus nach dem Glaubensbekenntnis (Credo) des Ordinariums.
- 4–5 Metatron und Innerer Fürst] Siehe Textband I, S. 63₃₀ mit Kommentar. Das Wort verwendete Joseph auch, als er Benjamin seinen Entrückungstraum schilderte (vgl. Textband I, S. 444₆).
- 13 Zanket nicht!] Nach Gen 45,24 in Luthers Übertragung: »Also

ließ er seine Brüder und sie zogen hin; und sprach zu ihnen: Zanket nicht auf dem Wege!« (Materialien und Dokumente S. 1831)

1774 15–17 Kuß ... nun ausgelöscht] Der verräterische Juda(s)kuss wird durch Josephs Versöhnungskuss aufgehoben.

19 Das mußte alles so sein] Die heilsgeschichtliche Notwendigkeit der Schuld, ohne die es keine Erlösung gäbe (*felix culpa*).

27 kein Bote geistlichen Heils, sondern ist nur ein Volkswirt] Der zur Hoffart neigende Joseph hat sich bekehrt, aber das ist nicht alles. Diese Bemerkung Josephs erteilt zugleich dem Führermythos eine Absage. Keine mythische Überhöhung – wie im Faschismus – kommt dem Regierenden zu, sondern er soll sich im Gegenteil als Diener des Volkes verstehen. Das Vorbild hierfür ist wiederum der Amerika aus der Krise führende »Volkswirt« Franklin D. Roosevelt.

1775 6 faßt mich an] Die »Auferstehung« Josephs (vgl. Textband II, S. 1797²⁴) spielt auf die Geschichte vom ungläubigen Thomas an, den der auferstandene Heiland mit den folgenden Worten überzeugt: »Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.« (Joh 20,27) Zu dieser Deutung Thomas Manns siehe Ebach 2007, S. 399f.

9 grienten] Das Verb »greinen« umfasst mehrere, teils gegensätzliche Gefühlsregungen: Das DWb verzeichnet die Bedeutungen »knurren, zanken, weinen, lachen« (Bd. 9, Sp. 53). Hier ist ein (zaghaftes) Lächeln gemeint.

1776 9 abrechnen, daß du zu dem Deinen kommst] Dan, der »Richter« und Repräsentant des Justizsymbols der Waage (Sternzeichen), will in falsch verstandener Gerechtigkeit den Verkaufserlös für Joseph neu aufteilen – reichlich unpassend für die Wiedererkennungsszene. Joseph geht mit dem besagten biblischen Wort generös darüber hinweg.

17–18 an nichts als an den Vater denken] Erneut tritt die zentrale Rolle des Vaters in den Joseph-Romanen hervor, die Freuds Theorie

des Vaterkomplexes diametral entgegengesetzt ist. Vgl. den Kommentar zu S. 12₁₂ und Entstehungsgeschichte S. 74.

1776 17–18 als an den Vater] T1: »als den Vater«; hier nach Hs. korrigiert.

19 Naphtali, ließ plappernd die Zunge laufen] Am 21.6.1942 notierte Thomas Mann im Tagebuch: »Abends Vorlesung der letztgeschriebenen Joseph-Kapitel für K.[atia], Erika und Golo. Heiterkeit über Naphtali.«

1777 9 ausfliegen] T1: »auffliegen«; hier nach Hs. korrigiert.

28–30 Gott gab mir den Vorrang ... nicht kannte] Beginn eines in den Arbeitsnotizen (TMA: Mp XI 2a, Bl. 78) skizzierten außerbiblischen Psalmes im Wortlaut von Sturmman, *Althebräische Lyrik*, S. 29f. Teile daraus wurden schon im »Schönen Gespräch« zwischen Jaakob und Joseph verwendet (siehe den Kommentar zu S. 67₃₀–68₇).

30 säume dich nicht] T1: »säume nicht«; hier nach Hs. korrigiert.

1779 5 die süße Musik von seines Sohnes Herrlichkeit] Vorgriff auf Serachs Gesang und Frohbotschaft; ebenso »Frühlingslied« (Zeile 20–21).

14 Verfasser dieser Geschichte] Der eigentliche Verfasser ist weder der auktoriale Erzähler noch der Autor, sondern der Herr der Geschichte, der diese nach dramaturgischen Gesichtspunkten gestaltet, die der Autor, der Erzähler und seine Titelgestalt nur als Festspiel für ein Publikum nachdichten, nachinszenieren. Das ist die metaphysische Einkleidung von Thomas Manns ästhetischem Axiom, dass seine epische Kunst eine Art »höheren Abschreibens« sei, Nachahmung im Sinne der alten Poetik und nicht originale Erfindung im Sinne der Genieästhetik seit dem späten 18. Jahrhundert.

1780 8 ergehen zu lassen. Alle] T1: »ergehen zu lassen, denn alle«; hier nach Hs. korrigiert.

17 und alle so rasch] T1: »und so alle rasch«; hier nach Hs. korrigiert.

26–27 nicht mit dem Lichte umzuspringen wußten] Poetische Umschreibung der Tatsache, dass die Ägypter die Fotografie (griech. »phos«: Licht) noch nicht kannten.

- 1780 32 Grabes-Großstadt] Menfe (Memphis), der Sitz Josephs, hatte seinen Namen von der Pyramide Phiops' I. (6. Dynastie) und den wie eine Mumie gewickelten Ptah als Lokalgöttheit.
- 1781 9–11 zum Bau einer neuen ... Stadt für tauglich befunden] Die Topographie des Romans folgt Weigall: »Zuletzt verfiel er [Echnaton] auf einen Ort, der seinen Gedanken vollständig entsprach: er war etwa 160 Meilen oberhalb des heutigen Kairo gelegen. An dieser Stelle verlassen die Kalksteinfelsen auf dem Ostufer den Fluß, weichen etwa auf drei Meilen zurück und nähern sich ihm wieder etwa fünf oder sechs Meilen unterhalb. So bildet sich eine Bucht, die an der Westseite durch den Fluß, in dem hier eine kleine Insel liegt, begrenzt wird und nach allen übrigen Richtungen durch die ansteigenden Höhen. Da auf der Insel könnte er Pavillons und Lusthäuser errichten, am Rande des Stromes aber war ein schmaler Streifen bebauten Landes, wo er seine Palastgärten und die der Villen seiner Vornehmen anlegen könnte.« (Echnaton, S. 52)
- 13 nach der Errichtung] T1: »nach Errichtung«; hier nach Hs. korrigiert.
- 18–19 Herr des süßen Hauches] Siehe Glossar S. 1647, Eintrag »Nebnef-nezem«.
- 28–29 Hausbetreterchaft] Ms 85a: »bedeutet Priesterschaft. Das Wort Hausbetreter für Priester kommt immer wieder in dem Werk vor.« Der Ausdruck entspricht zwar einem babylonischen (vgl. den Kommentar zu S. 304^s), jedoch keinem ägyptischen Priestertitel; das ägyptische Wort für »Priester« bedeutet »Gottesdiener«.
- 29–30 Liebend-All-Einigen] Ms 85a: »Mit dem ›Liebend-All-Einigen‹ ist der Gott Aton gemeint, der im Gegensatz zu dem nationalistischen Amun universell ist.« (Hier schrieb Thomas Mann irrtümlich »Einigen« statt »Einigen«.)
- 1782 9–12 mochte auch Mamachen ... in der alten Hauptstadt zurückbleiben] Diese Information stammt von Weigall: »Der Königin Tiy sagte er [Echnatons Traum von seiner neuen Stadt] wahrscheinlich nicht so sehr zu, denn Theben war für sie voll von Erinnerungen und ihr

Palast am See war ihr lieb. In der Tat kann man vermuten, daß die Königinwitwe in Theben weiterlebte, auch nachdem es ihr Sohn verlassen hatte.« (Echnaton, S. 53) Der berühmte Berliner Kopf der Teje (vgl. die Abbildung hier S. 1366) wurde allerdings in einem Palast in Gurob (in Unterägypten am Eingang des Fayum) gefunden, in dem Teje in späteren Jahren residiert haben muss.

1782 15 Robotwerker] Vgl. »Robot-Bäuerlein« (Textband II, S. 1182²³ mit Kommentar).

25–26 Tempel für Gott den Herrn] Weigall beschreibt den »großen Atontempel«: »Die Tempelfassade ist von imponierender Wucht. Zwei große Pylone türmen sich vor einem empor, die sich hinter einer Säulenvorhalle erheben, und zwischen ihnen tut sich der Torweg mit seiner Doppeltür auf. Vorn an jedem Pylone ragen fünf schlanke Masten auf und wachsen zum blauen Himmel empor. An jedem flattert ein dunkelroter Wimpel. [...] Am Schlusse führt ein Torweg in den siebenten und letzten Hof, der wiederum einen Altar enthält und dessen offene Fläche ebenfalls eine Reihe von Zimmern umrahmen.« (Echnaton, S. 114f.)

1784 10 Sage deinen Brüdern] Nach Gen 45,17–20: »Und Pharao sprach zu Joseph: Sage deinen Brüdern: Tut also, beladet eure Tiere, ziehet hin; Und wenn ihr kommt ins Land Kanaan, so nehmet euren Vater und euer Gesinde und kommt zu mir; ich will euch Güter geben in Ägyptenland, daß ihr essen sollt das Mark im Lande. Und gebiete ihnen: Tut ihm also, nehmet zu euch aus Ägyptenland Wagen für eure Kinder und Weiber und führet euren Vater und kommt. Und sehet euren Hausrat nicht an; denn die Güter des ganzen Landes Ägypten sollen euer sein.« (Materialien und Dokumente S. 1831)

25 Elektron] Siehe den Kommentar zu S. 807¹³.

1785 23 Mäulern] Maultiere oder Maulesel (von lat. »mulus«); Letztere wurden allerdings nur selten für Transportreisen verwendet, da das Maultier kräftiger und ausdauernder ist. Luther hat das Wort des Öfteren verwendet, so in 1 Chr 13,40: »Auch welche die nächsten um sie waren, bis hin an Isaschar, Sebulon und Naphthali, die

brachten Brot auf Eseln, Kamelen, Mäulern und Rindern zu essen, Mehl, Feigen, Rosinen, Wein, Öl, Rinder, Schafe die Menge; denn es war eine Freude in Israel.« In Thomas Manns Arbeitsbibel heißt es an dieser Stelle aber schon »Maultieren«.

1785 27 zehn Eselinnen] Nach Gen 45,23: »Und seinem Vater sandte er dabei zehn Esel, mit Gut aus Ägypten beladen, und zehn Eselinnen mit Getreide und Brot und Speise seinem Vater auf den Weg.« (Materialien und Dokumente S. 1831)

33 Feierkleid] Nach Gen 45,22: »Und gab ihnen allen, einem jeglichen ein Feierkleid; aber Benjamin gab er dreihundert Silberlinge und fünf Feierkleider.« (Materialien und Dokumente S. 1831)

1786 1 Silber-Deben] Ms 85a: »eine Silbermünze: Deben ist ein ägyptisches Gewicht, ca. 90 Gramm.«

15 Ich gönne ... erbarme] Siehe den Kommentar zu S. 444²²⁻²³.

16 Wie fangen wir's an?] Die Idee zu diesem Abschnitt geht auf Jakob Horowitz zurück, der das *Sefer Ha-jaschar* zitiert: »Als die Söhne Jakobs der Landesgrenze nahe waren, sprachen sie zueinander: Wie fangen wir's in dieser Sache mit unserem Vater an? Erscheinen wir plötzlich und bringen ihm die frohe Mär, so wird er über unsere Worte erschrecken und uns nicht Glauben schenken. Noch un schlüssig, waren sie des Weges weiter gegangen und schon in die Nähe ihrer Wohnungen gekommen, als sie Serach, die Tochter des Ascher, trafen, die ihnen entgegen ging. Die war ein sehr schönes und kluges Mädchen und verstand es, zur Zither zu spielen ... da gaben sie ihr eine Zither und sprachen zu ihr: Geh zu unserem Vater, setze dich vor ihm nieder, spiele auf der Zither und bringe ihm so mählich bei, wie wir den Joseph gefunden haben. Da nahm das Mädchen die Zither, eilte ihnen voran und ging zu Jakob, ließ sich vor ihm nieder, spielte und sang gar lieblich die Worte: ›Joseph«, mein Oheim, ›der lebt noch, über das ganze Ägypterland ist er Regent« (Gen 45,26) und ist nicht tot. Und immer wieder spielte sie und sang sie die Weise. Jakob hörte die Worte; sie klangen ihm süß. Als er sie nun gar

dreimal gehört hatte, da zog Freude ein in des Stammvaters Herz wegen ihrer lieblichen Rede. Der Geist Gottes überkam ihn und er segnete Serach also: Tochter, möge der Tod nie über dich Gewalt haben, denn du hast meinen Geist neu belebt. Da Jakob noch mit ihr redete, siehe, da kamen schon seine Söhne mit Pferden und Wagen« (Josephserzählung, S. 131f.; die Passage wurde von Thomas Mann durchgängig angestrichen); vgl. auch bin Gorion: »Als die Söhne Jakobs sich dem Lande Kanaan näherten, sprachen sie zueinander: Wie stellen wir es mit unserem Vater an? Erscheinen wir unverhofft und bringen ihm die Kunde, so wird er ob unserer Worte erschrecken.« (Joseph und seine Brüder, S. 75)

- 1786 18 Entsprechungen] Ms 85a: »Entsprechung ist Stück und Gegenstück, die symmetrische Anordnung der Erscheinungen.«
- 1787 14 Leibziehen] Ms 85a: »unbehagliches Ziehen im Leib, Leibschmerzen.«
- 1788 9–10 Jubiläen] Nach einem Zeitraum von sieben mal sieben Jahren wurde bei den Hebräern mit einem Widderhorn (Schofar) ein Signal (Jobel) gegeben, welches das Jobel- oder Jubeljahr ankündigte. Das Jubiläum bezeichnet also ursprünglich einen Zeitraum von fünfzig Jahren. Vgl. auch Textband I, S. 130⁸ mit Kommentar.
- 1789 5 löcken ... gegen Gottes Rat] Siehe den Kommentar zu S. 299¹⁷.
- 1791 3 vom Frühling beblümt] Thomas Mann setzt die »Verkündigung« der »Auferstehung« Josephs im Frühling an und konstruiert damit eine Parallele zum Vegetationszyklus und dessen Gottheiten Dumuzi-Tammuz und Osiris. Im germanisch-angelsächsischen Sprachbereich erfüllt nach Grimm (Deutsche Mythologie I, S. 421) die Göttin Ostara (Eástre) diese Funktion, von der sich das Wort »Ostern« ableiten soll. Die Auferstehung Christi zu Ostern erscheint somit als *interpretatio christiana* eines uralten Menschheitsmythos. Auch in dieser Beziehung fungiert Thomas Manns Josephs-Figur als Bindeglied zwischen Tammuz und Christus.
- 18 ein zartes Mägdlein] So hatte Joseph den Freudengesang bei der Wiederauferstehung des Tammuz beschrieben (vgl. Textband I, S. 429^{27–30}).

- 1791 21 Serach, des Ascher Kind] Serach als Überbringerin der Frohbotschaft kommt in der Bibel nicht vor, dagegen in der jüdischen Überlieferung. Thomas Mann konnte die Serach-Geschichte auch bei bin Gorion finden: »Unweit von Hebron sahen sie [die Brüder] Serah, die Tochter Assers, ihnen entgegengehen. Das war ein schönes und weises Mägdlein, und sie verstand die Laute zu spielen. Sie eilte auf die Brüder zu und küßte sie alle. Da gaben sie ihr eine Laute und sprachen: Geh uns voran, begib dich in das Zelt unseres Vaters, spiele vor ihm auf der Laute und teile ihm während des Spieles mit, wie wir Joseph gefunden haben, und daß er noch lebt. / Da nahm das Mägdlein die Laute aus der Hand der Brüder, lief ihnen voran und betrat das Zelt Jakobs. Sie setzte sich vor den Patriarchen, begann zu spielen und sang mit lieblicher Stimme dabei: Joseph, mein Oheim, der lebt noch und ist nicht tot; über das Land Ägypten ist er Regent!« (*Joseph und seine Brüder*, S. 75) Zu Thomas Manns Ausmalung der Szene und ihren neutestamentlichen Bezügen vgl. Ebach 2007, S. 412–414.
- 25 Klampfe] Ms 85a: »populärer deutscher Ausdruck für ein mit der Hand geschlagenes Saitenspiel, Gitarre oder Mandoline.«
- 32 Graßaff] Siehe den Kommentar zu S. 494¹⁵.
- 1792 33 Githith] Luther übersetzt den Beginn der Psalmen 8, 81 und 84 mit »vorzusingen auf der Githith«. Darunter versteht er wohl ein Saiteninstrument, dem er die gleiche Wurzel zuschreibt wie Kithara, Zither und Gitarre. Diese Lesung ist aber unsicher.
- 1793 20 Lied und Wahrheit] Ersetzt man »Lied« durch »Dichtung«, so steht man vor dem uralten Problem, das schon Platon beschäftigte, ob nämlich Dichtung die Wahrheit darstellen solle oder ob sie die Freiheit der Phantasie nutzen dürfe. In der *Politeia* stellt sich Platon ganz klar auf den ersten Standpunkt. Er kritisiert das Gros der zeitgenössischen Dichtung als Lüge und Täuschung. Auf diesen Täuschungseffekt bauen die Brüder. Jaakob vernimmt zwar die Kunde von Josephs Fortleben, doch muss er sie, da als Dichtung vorgetragen, nicht gleich glauben. Der Schockwirkung, wie sie die unvermittelte Wahrheit vermutlich zeitigen würde, soll

damit vorgebeugt werden. – Thomas Mann selbst spielt – auch im *Joseph* – ironisch mit dem Wahrheitsproblem der Dichtung. Oft genug gibt er Authentizität vor, die ihrerseits Fiktion ist und die der Leser als Ironiesignal zu erkennen hat. Auch hier in der Serach-Episode, beim vermeintlichen Zusammenfall von »Dichtung und Wahrheit«, von Poesie und sachlicher Nachricht, handelt es sich letztlich um eine – wenn auch nicht von Mann selbst – erfundene Geschichte.

1795 26 *Singe, du Seele, ein neues Lied*] Verbindet mehrere Psalmen bzw. bekannte Kirchenlieder; vgl. etwa »Du meine Seele singe« (Paul Gerhardt) und »Singe dem Herrn ein neues Lied« (Ps 96 und BWV 190).

27 *ein fein Gedicht auf acht Saiten*] Psalm 6,1: »Ein Psalm Davids, vorzusingen, auf acht Saiten.« (Luther) Die beiden ersten Zeilen wandeln ferner den Psalm 144,9 ab: »Gott, ich will dir ein neues Lied singen, ich will dir spielen auf dem Psalter von zehn Saiten« (Luther). Die Bedeutung der Psalmen für den Gesang Serachs ergibt sich aus Thomas Manns Brief an Agnes E. Meyer vom 27.6.1942: »Was ich lese? [...] die Psalmen Davids, Goethe's Gedichte – dieses im Zusammenhang mit einer Joseph-Szene, bei der ich gerade halte. Als nämlich die Brüder nach Kanaan zurückkehren, wissen sie nicht recht, wie sie's dem Vater beibringen sollen, daß Joseph lebt und ›ein Herr ist in ganz Aegyptenland‹. Darum stellen sie ein kleines Mädchen, Serach, die Tochter Aschers, an, ein ausnehmend musikalisches Kind, ihm das Wunder zur Laute vorzusingen: eine ausser-biblische, altjüdische Ueberlieferung, die ich aufnehme und schnurrig ausgestalte.« (TM/AM, 413)

29–30 *köstlicher denn Gold ... Honigseim*] Vgl. Ps 19,11: »Sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer denn Honig und Honigseim.« (Luther)

1796 1–2 *Höret zu ... verkünden darf*] Vgl. Ps 81,9: »Höre, mein Volk, ich will unter dir zeugen; Israel, du sollst mich hören« (Luther).

9 *Lieblisch ist der Töne Reigen*] Der – unter liebevoll-humoristischem Vorzeichen wiedergegebene improvisatorisch-dilettantische –

Gesang Serachs besteht aus zwei abwechselnden Teilen: einem »rezitativen« Sprechgesang, der gekennzeichnet ist durch Paarreim bei unregelmäßigem Metrum (Langzeilen) und einem »ariosen« Kehrreim, der aus vierhebigen, kreuzgereimten Trochäen besteht (Kurzzeilen). Freilich kommen gelegentliche Abweichungen vom Schema vor. Thomas Mann hat berücksichtigt, dass Serach die Verse aus dem Stegreif improvisiert. Siehe etwa metrisch bewusst falsche und mit unreinem Reim ausgestattete Verse wie: »Denn er war es, der Vorsorge geübt; / dafür ist er nun hochgeliebt.« (S. 1798²⁶⁻²⁷). Oder Serach über Joseph: »immer noch schön, wenn auch schon etwas dick«, was sich auf »zurück« reimt (S. 1799²⁷⁻²⁸). Metrum und Strophentyp scheinen wiederholt den gnomischen lyrischen Spätstil Goethes zu parodieren, zumal die lyrischen Einlagen der *Wanderjahre*. Vgl. hierzu folgende Aussage Manns: »Die kürzeren Verse haben eine Art von Goethe'schem und romantischem Tonfall, dazwischen aber die ebenfalls gereimten längeren Knittelverse, die kaum einen festen Rhythmus haben, schließen sich oft im Ausdruck an die Psalmen an und verwenden deren Vokabular.« (An Helen T. Lowe-Porter, 18.6.1943; DüD II, 276)

1796 11 höheren Schweigen] Das gemahnt an Richard Wagners Bestimmung der Musik als »Kunst tönenden Schweigens« (Richard Wagner an Mathilde Wesendonk. *Tagebuchblätter und Briefe*. Berlin 1904, S. 68).

19 schollerten] Zum Verb »schollern« bemerkt DWb: »eine art iterativbildung zu »schallen« (Bd. 15, Sp. 1456).

22 daß sie tauschen ihre Schöne] Der »schöne Klang« verleiht sein Attribut »schön« dem »wahren Wort«, das da lautet: »der Knabe lebt«.

23 Der Knabe lebt] Fischer 2002 (S. 753) verweist hier auf Wilhelm Meisters *Lehrjahre*: Im zehnten Kapitel des achten Buchs hatte sich Felix vermeintlich mit einem Opiumtrank vergiftet. Im Anschluss macht Wilhelm die erfreuliche Entdeckung: »Der Knabe lebt!« Wie sich herausstellt, hatte der Knabe das Gift doch nicht eingenommen. (WA I, 23, 299)

- 1796 30 beuten] Veraltet für: boten (Infinitiv: bieten).
- 1797 7 daß das Schöne ist die Wahrheit] Die Verse kehren leicht abgewandelt später wieder: »daß das Schöne lautre Wahrheit, / Leben – Gottespoesei!« (Textband II, S. 1804⁸⁻⁹ – »Poesei« muss es hier wie da heißen, damit es sich auf »einerlei« reimt – typisch für die dilettantische Reimkunst Serachs, mit der Thomas Mann hier humoristisch spielt.) Serachs Identifizierung von Schönheit und Wahrheit könnte vom Künstler-Lied aus Goethes *Wanderjahren* inspiriert sein:
- Wie Natur im Vielgebilde
Einen Gott nur offenbart;
So im weiten Kunstgefilde
Webt ein Sinn der ew'gen Art;
Dieses ist der Sinn der Wahrheit,
Der sich nur mit Schönem schmückt
Und getrost der höchsten Klarheit
Hellsten Tags entgegenblickt. (WA I, 3, 115f.)
- 14 für bloße Schönheit hältst] Diesen Gefallen wird Jaakob seiner Enkelin erweisen und damit die Frohbotschaft unbeschadet überstehen.
- 20 zur Säule Salz] Das Erstarren (vor Schreck, Leid, Entsetzen) zur Salzsäule ist durch Lots Weib präfiguriert (vgl. Gen 19,26).
- 1798 28–29 Seine Kleider ... Palästen] Vgl. Ps 45,9: »Deine Kleider sind eitel Myrrhe, Aloe und Kasia, wenn du aus den elfenbeinernen Palästen daher trittst in deiner schönen Pracht.« (Luther)
- 30 daraus er hervortritt wie ein Bräutigam] Vgl. Ps 19,6: »Und dieselbe [die Sonne] gehet heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer und freuet sich, wie ein Held zu laufen den Weg.« (Luther)
- 1799 15 wie wunderbarlich ist er mit seinem Tun] Vgl. Ps 66,3: »Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke! Es wird deinen Feinden fehlen vor deiner großen Macht.« Ps 66,5: »Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbarlich ist mit seinem Tun unter den Menschenkindern.« (Luther)
- 17 Unbegreiflich ist es, wie er regiert] Vgl. Ps 147,5: »Unser Herr ist

groß und von großer Kraft; und ist unbegreiflich, wie er regieret.«
(Luther)

1799 18 groß seiner Hände Geschäfte] Vgl. Ps 92,5.: »Denn, Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände.« (Luther)

22 Thabor und Hermon jauchzen seinem Humor] Vgl. Ps 89,13: »Mitternacht und Mittag hast du geschaffen; Thabor und Hermon jauchzen in deinem Namen.« (Luther)

1800 24 verödet lag die Flur] Vgl. die »verödete Erde« in Textband I, S. 641²⁹.

1801 32–1802.1 Spielender Geist ist die Poesie] Dies dürfte dem poetischen Selbstverständnis Thomas Manns ziemlich nahe kommen.

1802 6 eine Art von bedenklichem Wiesengott] Jaakob glaubt, Serach singe von Tammuz-Adonis, und in der Tat improvisiert seine Enkelin in Textband II, S. 1800¹¹–1801⁶ in der Eile den Auferstehungshymnus des kanaanäischen Vegetationsgottes, wie ihn etwa Joseph seinem Bruder Benjamin vorgetragen hatte (vgl. Textband I, S. 429³¹–430⁵ und 431⁹–18). »[D]en des Schweines Hauer schlug« (Textband II, S. 1800²²) benennt die Todesart des Attis-Adonis, während sich die Bemerkung »den sie lockten in die Kiste« (S. 1800²¹) auf den Osiris-Mythos nach Plutarch bezieht, wobei nicht nur Thomas Mann in Osiris und Attis-Adonis lokale Abwandlungen einer allgemeineren Gottheit erblickt. Die »Verwirrung«, von der Jaakob spricht, kommt durch die Namensähnlichkeit von Adonis und Adon/Adonai (»Herr«) zustande, wodurch auf den ersten Blick unklar ist, ob von der kanaanäischen oder von der abrahamitischen Religion die Rede ist.

14–15 Denn Gott ist eine Anstrengung, aber die Götter sind ein Vergnügen] Das ist die klare Abgrenzung Jaakobs, seiner und Abrahams Arbeit an Gott, dem einen und alleinigen Gott, ihrer »Gottessorge« (Textband II, S. 1802³), von der hedonistischen Welt des Polytheismus, die ihm aus Serachs Liedern bedenklich entgegönt. Jaakobs »Gottessorge« steht dem »Gottesscherz« Serachs (S. 1801⁴) gegenüber, die in ihrem von Thomas Mann genial in-

szenierten Dilettantismus selbst Gott zum Trickster, zum »Schelmen« machen will: »Also hat Gott sich's ausgeheckt, / wie er mein Großväterchen schaberneckt.« (S. 1800¹⁻² und 1804²⁷⁻²⁸) Die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern als *Divina Commedia* im Sinne geradezu der Intrigenkomödie und Farce: das geht dem ganz und gar von monotheistischem Ernst erfüllten, humorfreien Jaakob freilich entschieden zu weit, auch wenn er Serachs »liederlichen« Umgang mit Gott nachsichtig hinnimmt.

1805 19 vom Herrn des Brotes] »Herr des Brotes« und »Ernährer des Landes« waren in Textband II, S. 706¹⁵⁻¹⁶ die Beinamen des Nils bzw. des Nilgottes Chapi. Bereits S. 1666²⁴⁻²⁵ war Joseph von der ägyptischen Menge mit Chapi identifiziert worden.

1806 3 Geharfs] Vgl. Ms 85a: »Geharf, ein vom Saiteninstrument Harfe abgeleitetes Wort, das die Tätigkeit des Harfens bezeichnet.« (Vgl. auch Textband II, S. 1796¹.)

1807 2 Zeichen für Wunder] Abwandlung der häufigen biblischen Wendung »Zeichen und Wunder« (z. B. Dtn 6,22).

16-17 Mägdlein, das ich segne, und das den Tod nicht schmecken soll] Bin Gorion: »Er [Jakob] segnete Serah und sprach zu ihr: Tochter, möge der Tod nie über dich Gewalt haben« (*Joseph und seine Brüder*, S. 76). Die Wendung »den Tod nicht schmecken« findet sich – in anderem Zusammenhang – in Mt 16,28; Lk 9,27 und Mk 9,9.

1808 1 Ich will hin, und ihn sehen, ehe ich sterbe] Vgl. Gen 45,28: »Und Israel sprach: Ich habe genug, daß mein Sohn Joseph noch lebet; ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe.« (Materialien und Dokumente S. 1832)

11 Alles war nur Gottesscherz] In den Schlussversen des Sechsten Hauptstücks erhebt sich Serach zu echtem, gut imitiertem Goethe-Klang (besonders auffallend in dem typisch Goethe'schen Kompositum »Hochentzücken«, vgl. *Faust II*, V. 8050). Der Anklang zumal an die Bergschluchten-Szene des *Faust II* ist unüberhörbar. Und gewiss dachte Thomas Mann hier auch an Goethes Worte über »diese sehr ernsten Scherze« seiner *Divina Commedia Faust II* in seinem allerletzten Brief an Wilhelm von Humboldt vom 17. März 1832 (WA IV, 49, 283).

Siebentes Hauptstück: Der Wiedererstattete

- 1809 2 DER WIEDERERSTATTETE] Die Überschrift fehlt in Hs.
 4 die störrige Kuh] Wiederaufnahme des von bin Gorion stammenden Gleichnisses (siehe den Kommentar zu S. 8433).
 14 Bene Jisrael] Siehe den Kommentar zu S. 1112; die Schreibweise ist an Jacob angelehnt (vgl. z. B. Genesis, S. 825 u. 830).
 15 ihren Hausrat nicht anzusehen] Nach Gen 45,20 (Materialien und Dokumente S. 1831); vgl. den Kommentar zu S. 1784¹⁰.
 26–27 verschiedene Deutungsmöglichkeiten] In bin Gorions Version der Josephsgeschichte denkt Jakob zunächst an eine Rückkehr: »Nach diesen Begebenheiten sprach Jakob: Ich will mich aufmachen und nach Ägypten ziehen, um meinen Sohn zu sehen; aber ich kehre hernach nach dem Lande Kanaan zurück, das Gott Abraham zugewiesen hat. Da erschien ihm der Herr und sprach: Mache dich auf, fahre hinab nach Ägypten mit deinem Hausgesind, bleibe daselbst und fürchte dich nicht, du sollst dort ein großes Volk werden!« (Joseph und seine Brüder, S. 77)
- 1810 29 Frömmigkeit] Die zunächst überraschende Identifizierung von »Frömmigkeit« und »Hochschätzung des Ich« – scheint erstere doch das Ich vollkommen hinter Gott zurückzustellen – hat ihre Grundlage im Abraham-Kapitel von *Der junge Joseph*, war doch, wie dort eingehend entfaltet, »[d]er Anspruch des menschlichen Ich auf centrale Wichtigkeit« gerade die »Voraussetzung für die Entdeckung Gottes« (Textband II, S. 1811^{13–15}; vgl. Textband I, S. 401). Eben weil Abraham sich wichtig nahm, weil er »nur dem Höchsten dienen« wollte (S. 1811¹⁰), gelangte er zur Erkenntnis des transzendenten Gottes. Frömmigkeit ist zudem – und hier bewegt sich der Erzähler in augustinischer Bahn – die »Überzeugung von Gottes besonderer, ja alleiniger Kümmernis« um jenes Ich: »ohne die Versetzung des Ich und seines Heils in den Mittelpunkt aller Dinge, gibt es Frömmigkeit nicht« (S. 1811^{1–4}). Mit anderen Worten: Frömmigkeit ist »Durchdrungenheit [...] von der Wichtigkeit des Ich« (S. 1811²⁵). In dieser Hinsicht ist sie – und

hier tritt hinter der Rolle des Erzählers Thomas Mann selbst hervor – die Gegenmacht gegen den modernen Kollektivismus. Aus der Verweisung des Ich ins »Gleichgültig-Peripherische« kann »für die Welt nichts Gutes kommen [...]. Wer sich nicht wichtig nimmt, ist bald verkommen.« (S. 1811⁶⁻⁸) Dieses »gründliche Verkommen einer Menschheit, die sich nicht wichtig nimmt« (S. 1811¹⁶⁻¹⁷), ist für den Autor der *Joseph-Romane* die große Gefahr der Gegenwart, die im Kommunismus und noch mehr im Nationalsozialismus kulminiert. Der Verlust des Ich (Kollektivismus) und der Verlust der Frömmigkeit (Paganismus) sind für ihn die beiden Seiten derselben unheilvollen Medaille. Ihr setzt er seine Idee einer religiös bestimmten Humanität entgegen. Vgl. seinen Essay *Schicksal und Aufgabe* (1943), in dem er von einem »neuen Humanismus« spricht, der sein altes säkularistisches Gewand abstreift: »Er wird ein religiöses Gepräge nicht verleugnen, denn in der Idee der Menschenwürde, des Wertes der Einzelseele, transzendiert das Humane ins Religiöse [...].« (GW XII, 938; E V, 238). Der Erzähler der *Joseph-Romane* versteht »Hochschätzung des Ich« freilich nicht als »Vereinzelung, Abschnürung und Verhärtung gegen das Allgemeine, das Außer- und Überpersönliche, kurz, gegen alles, was über das Ich hinausreicht«, sondern als »feierliche« Verallgemeinerung des Ich ins »Immer-Seiende, das in ihm wiederkehrt und in dem es sich wiedererkennt« (Textband II, S. 1811²⁰⁻²⁸). Hier klingt noch einmal die für die *Joseph-Romane* so wichtige Idee des »nach hinten offen« stehenden, in mythischen Spuren gehenden Ich an, welches das »Gewesene« mit in sich aufnimmt, wiederholt und vergegenwärtigt, »wieder da« sein lässt (vgl. den Kommentar zu S. 721-2).

1810 30 Kennzeichnungen] T1: Bezeichnungen; hier nach Hs. korrigiert.

1812 4-5 zu seinem verstorbenen Sohn in die Unterwelt hinabzusteigen] Einen geliebten Toten aus der Unterwelt zurückzuholen, ist ein mythischer Urgedanke, der in der Erzählung von Orpheus und Eurydike seine berühmteste Ausprägung gefunden hat. Auch Thomas Manns Jaakob versteigt sich zu dieser mythischen Phantasie

bei der Nachricht vom vermeintlichen Tode Josephs. Indem Jaakob nun nach Ägypten aufbricht, das für ihn ja Unterwelt, Scheolsland ist, führt er diesen Gedanken gewissermaßen doch noch aus.

- 1812 11–12 den Augenblick über alle Punkthaftigkeit ... erhob] Vgl. Ms 85a: »Ein Augenblick ist über die ausdehnungslose Punkthaftigkeit und blosser Einmaligkeit erhoben durch seinen mythischen Gehalt, das heisst dadurch, dass er die Wiederkehr von etwas Ewigem und Immer seienden ist, ein Gedanke, der in dem ganzen Werk sehr häufig berührt und ausgeführt wird.«
- 13–14 B'er Šeba] T1: « B'er Seba»; hier nach Hs. korrigiert. Die Schreibweise in der Handschrift folgt Jacob (vgl. z.B. Genesis, S. 825). Vgl. auch Glossar S. 1603, Eintrag »Beerscheba«.
- 17 Altersspiralen] Das schon für Goethe wichtige Bild der Spirale kennzeichnet am treffendsten die Einheit von Wiederholung und Neuerung, die mythische Idee der gesteigerten Wiederkehr, die das A und O der Joseph-Romane ist.
- 1813 1–8 in Ägypten einwandern ... Land der Kinder Chams] Erinntet auffällig an Thomas Manns eigene unfreiwillige Emigration in die USA.
- 2 einwandern] T1: »einzuwandern«; hier nach Hs. korrigiert.
- 11–12 das Wahrwort, das Abraham vernommen] Die Prophezeiung des Herrn nach Gen 15,13: »Da sprach er zu Abram: Das sollst du wissen, daß dein Same wird fremd sein in einem Lande, das nicht sein ist; und da wird man sie zu dienen zwingen und plagen vierhundert Jahre.« (Luther)
- 1815 18–19 siebzig an der Zahl] In der Bibel herrscht bezüglich der Zahl der nach Ägypten gezogenen Jaakobs-Nachkommen keineswegs »Mondlicht-Genauigkeit«. Sie wird in Gen 46,26 mit 66 angegeben (vgl. Materialien und Dokumente S. 1833). Zuzüglich Joseph, seine beiden Söhne und Jaakob selbst zählt der Stamm Israel bei der Einwanderung »siebzig Seelen« (Gen 46,27 u. Dtn 10,22). Eine ausführliche Diskussion dieser Problematik bei Ebach 2007, S. 435–465.

- 1815 23–24 auf Gottes Tafel verzeichneten Völker der Welt] Es handelt sich um die sogenannte »Völkertafel« (Gen 10), in welcher die Nachkommen Noahs verzeichnet werden. Diese – 70 oder 71 an der Zahl – wurden als Stammväter der Völker der Welt betrachtet. Jeremias widmet der Völkertafel ein ganzes Kapitel (vgl. Das Alte Testament, S. 148–168).
- 1816 3 eingeschlossen oder ... draußen ließen] Die Erörterung über die in der Zahl Siebzig ein- oder ausgeschlossenen Personen geht auf jüdische Quellen wie Micha Josef bin Gorion und Benno Jacob zurück: »Als Jakob und die Seinen die Grenze Ägyptens erreichten, ergab der männliche Teil des Ebräerstammes zusammen mit Joseph und seinen zwei Söhnen eine Zahl von neunundsechzig Seelen. Es heißt doch aber, daß ihrer siebzig Seelen waren? Aber der Herr stieg in ihre Mitte, und so wurden siebzig Häupter gezählt.« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 72) – »Dafür, daß eine Person von 70 herausgehoben und ihnen wie ein 71[s]ter gegenübergestellt wird und doch in die 70 eingeschlossen wird, haben wir eine frappante Analogie. Richter 8,30 hat Gideon 70 Söhne [...]. Der Sohn seines sichemitisches Kebsweibes, Abimelech, tötet [...] seine Brüder, die 70 Söhne Gideons, auf Einem Stein. Da er ihr Bruder genannt wird, so waren die andern also nur 69. Und überdies bleibt noch ein anderer, Jotam, am Leben. Dennoch wird die Zahl 70 beibehalten.« (Genesis, S. 832) Diese Stelle wird im Folgenden (vgl. Textband II, S. 1816^{17–25}) fast wörtlich übernommen.
- 4 der Äon] (griech. »aion«: Zeitdauer, Ewigkeit) Hier im personalen Sinn: »der Ewige« zu verstehen.
- 7–8 ein Mann namens Isai] Bezieht sich auf 1 Sam 16,1–13, die Erwählung Davids durch Samuel.
- 9 über den das Salbhorn erhoben wurde] Vgl. 1 Sam 16,1: »Und der Herr sprach zu Samuel: Wie lange trägst du Leid um Saul, den ich verworfen habe, daß er nicht König sei über Israel? Fülle dein Horn mit Öl und gehe hin; ich will dich senden zu dem Bethlehemiter Isai; denn unter seinen Söhnen hab ich mir einen König ersehen.« Und 1 Sam 16,12–13: »Da sandte er [Isai] hin und ließ

ihn [David] holen. Und er war bräunlich mit schönen Augen und guter Gestalt. Und der Herr sprach: Auf! und salbe ihn; denn der ist's. Da nahm Samuel sein Ölhorn und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern.«

1816 10–11 [War er in die Siebenzahl als Jüngster eingeschlossen] Die Frage stellt sich im Hinblick auf 1 Sam 16,10–11: »Da ließ Isai seine sieben Söhne an Samuel vorüber gehen. Aber Samuel sprach zu Isai: Der Herr hat der keinen erwählt. Und Samuel sprach zu Isai: Sind das die Knaben alle? Er aber sprach: Es ist noch übrig der kleinste; und siehe, er hütet der Schafe. Da sprach Samuel zu Isai: Sende hin und laß ihn holen; denn wir werden uns nicht setzen, bis er hierher komme.«

27–28 [Beispiel für die Gleichzeitigkeit von Eingeschlossenheit und Außenstehen] Hier ist ein Problem der zeitgenössischen Mathematik angerissen. Es ging um die Existenz von Mengen, die sich selbst als Element enthalten, und allgemeiner: um das Paradox der Menge aller Mengen, die sich nicht selbst als Element enthält. (Ein populäres Beispiel des erstgenannten Problems ist dasjenige des Kreter, der behauptet: Alle Kreter lügen. Lügt er nun selbst oder nicht?) Für Thomas Mann, dessen Schwiegervater Alfred Pringsheim Professor für Mathematik war, konnte das als (Nach-)Erzähler einer biblischen Geschichte immerhin bedeuten, dass ihre Widersprüche nicht restlos geklärt zu werden brauchten.

1817 11 [im Falle Jochebeds] Vgl. Num 26,59: »Und Amrams Weib hieß Jochebed, eine Tochter Levis, die ihm geboren ward in Ägypten; und sie gebar dem Amram Aaron und Mose und ihre Schwester Mirjam.« Nach dem Testament Levis (Die Testamente der zwölf Patriarchen) wurde Jochebed allerdings erst 24 Jahre nach dem Einzug in Ägypten geboren (vgl. Kautzsch, Apokryphen II, S. 468f.).

13 [»zwischen den Mauern«] Dass Jochebed noch während des Einzugs nach Ägypten »zwischen den Mauern« geboren worden sei, entnahm Thomas Mann dem Genesis-Kommentar Benno Jacobs (vgl. Genesis, S. 836), der hier midraschische Quellen referiert. Um welche Mauern es sich handelt, gibt Jacob nicht an. Es dürfte aber

die »Herrschermauer« (siehe den Kommentar zu S. 810¹⁸⁻¹⁹) gemeint sein.

- 1817 18–19 »in lumbis patrum«] (lat.: »in den Lenden der Väter«) Dieser lat. Ausdruck wird von Keil/Delitzsch verwendet, die den Einzug nach Ägypten zeitlich früher ansetzen, so dass die Söhne Jaakobs noch nicht die große Zahl an Nachkommen gehabt haben konnten: »Aus dem Allen folgt nothwendig, dass in unserem Verzeichnisse auch Enkel und Urenkel Jakobs genannt sind, die erst in Aegypten geboren worden, die also nach einer unserer Denkweise zwar fremden, aber im A. T. uns häufig entgegretretenden Anschauung in lumbis patrum mit nach Aegypten gekommen sind.« (Biblischer Commentar. Genesis, S. 271) Diese aus Ex 1,5 entlehnte Wendung erscheint in Jacobs Genesis-Kommentar nicht in lateinischer Sprache (vgl. dessen Umschreibung: »aus den Lenden des Erzvaters hervorgegangene« Nachkommen; S. 832). Dies ist ein Indiz dafür, dass Thomas Mann neben Jacob auch Keil/Delitzsch konsultierte, und in der Tat lässt sich anhand seiner Arbeitsnotizen (vgl. z.B. TMA: Mp XI 2a, Bl. 52) die Benutzung der englischen Ausgabe (siehe Bibliographie) nachweisen. Das Zitat findet sich dort auf S. 371.
- 1818 5 Mann Mose] Vgl. Ms 85a: »Der Mann Mose ist der Moses des Pentateuch.«
- 7 unter dem Namen der »Weisen Frau«] Zum Nachleben der Serach in der jüdischen Überlieferung vgl. Horovitz, *Josephserzählung*, S. 125–131. Von ihm stammt auch der Hinweis, dass die »genannte Auszeichnung«, ihr Fortleben, von manchen Autoren als »Lohn« dafür betrachtet wird, »daß Serach dem Jakob zuerst die Botschaft gebracht habe, Joseph sei noch am Leben« (ebd. S. 131). Thomas Mann hat diese Passage unterstrichen und ein Ausrufezeichen am Rand hinzugefügt.
- 1819 11 Agolt] Im Neuen Reich gab es nach Erman/Ranke zwei Arten von Gespannen: »Von der 'Agolt wissen wir nur, daß sie mit Ochsen bespannt zum Transport der Lebensmittel nach den Bergwerken benutzt wurde, sie war also eine Art Lastwagen.« (*Aegypten*,

S. 584) Die beiden Gespanne »markobt und 'aglot« erwähnt Jacob (Genesis, S. 820), doch lassen Schreibweise wie auch die Details über Funktion und Bauweise erkennen, dass sich Thomas Mann eher an Erman/Ranke orientierte.

1819 13 *Furage*] Fourage (frz.: »fourrage«); im engeren Sinn: Pferdefutter; im weiteren Sinn: Truppenverpflegung.

16 *Merkobt*] Vgl. Erman/Ranke: »Desto mehr ist über die Merkobt bekannt, die man zum Reisen, auf der Jagd in der Wüste und im Kriege verwendete. Es war ein kleines, ungemein leichtes Gefährt, das höchstens 3 Personen Platz zum Stehen gewährte, und über das wir nicht nur durch zahlreiche Abbildungen sondern auch durch erhaltene Originale sehr genau unterrichtet sind. / Die Merkobt [...] hat stets nur zwei Räder, die sorgfältig aus verschiedenem Holze gearbeitet sind und 4, seit der 2. Hälfte der 18. Dynastie aber meist 6 Speichen haben. Ihre Achse trägt den ziemlich niedrigen Wagenkasten. Dieser besteht aus einem Boden, der vorn und an den Seiten von dünnen lederbespannten Wänden oder auch nur von einem leichten, geschwungenen Holzgeländer umgeben ist. Die Deichsel ist mit ihrem hinteren Ende in diesen Boden eingelassen und ist zur größeren Sicherheit noch durch Riemen mit dem Geländer verbunden; an ihrer Spitze trägt sie ein Querholz, dessen hakenförmig gebogene Enden zur Befestigung des Geschirrs dienen.« (Aegypten, S. 584; vgl. auch den Kommentar zu S. 830¹².)

17 *Mäuler-*] Maultiere. Vgl. den Kommentar zu S. 1785²³.

24 *zurück*] T1: »wieder zurück«; hier nach Hs. korrigiert.

1820 31 *Nehmet euren Vater und traget ihn*] Die gängigen Bibelübertragungen haben »bringet«, »nehmet« und »führet«. Die Übersetzung: »traget euren Vater und kommt« von Gen 45,19 stammt von Benno Jacob (Genesis, S. 819). Auch bei Firdusi wird Jaakob nebst den Frauen in einer Sänfte getragen (*Jussuf und Suleicha*, S. 248). Der Unterschied war Thomas Mann wichtig; nicht umsonst hat er das Wort kursiviert (bzw. in Hs. unterstrichen). Jaakob wird später dem Pharao ebenbürtig gegenüberstehen, und ein Herrscher, der

Jaakob ja auch ist (vgl. »Patriarch«), wird nicht »gebracht«, »genommen« oder »geführt«, sondern eben würdig »getragen«.

1821 12–13 den Rücken zweier Esel] Erman/Ranke: »Dagegen war es auch einem Vornehmen gestattet, in einer Art Sessel über Land zu reisen, der auf den Rücken zweier Esel festgebunden war, wie uns das in einem Bilde des alten Reiches so hübsch gezeigt wird.« Illustriert wird dies durch die Abbildung 249: »Reise in der Eselsänfte, altes Reich.« (Aegypten, S. 583)

15 erst von Beerscheba an] Jacob: »Man setzt sich in einen von einem ausländischen Herrscher gesandten Salonwagen schicklicherweise erst an der Grenze.« (Genesis, S. 830)

23 Kofia] (arab.: keffje) Kopftuch der Beduinen; eine Beschreibung findet sich bei Benzinger: »Die Schasu, die beduinischen Nachbarn Ägyptens an der Nordostgrenze, tragen ein Kopftuch von ganz anderer Form. Es ist ein dreieckig zusammengelegtes Tuch, über den Kopf geworfen, zwei Zipfel vorn über der Stirn zusammengeknotet, der dritte meist hinten herabhängend« [...]. Dieses Kopftuch lebt noch heute weiter in der Kopfbedeckung der Beduinen und teilweise der Bauern. Diese besteht in einem quadratischen Wolltuch (keffje), das als Dreieck zusammengefaltet über den Kopf gelegt wird. Der mittlere Zipfel bedeckt den Nacken, die beiden Seitenzipfel werden unter dem Kinn durchgezogen und über den Rücken gehängt. So sind Nacken, Hals und Wange gegen die Sonne geschützt. Eine dicke ringförmige Wollschnur (ʿakál) hält das Tuch auf dem Kopf fest« (Archäologie, S. 88).

1822 6 wohl nicht von Jaakobs Vatersvater gepflanzt] Dass Abraham bei Beerscheba eine Tamariske gepflanzt habe, berichtet Gen 21,33 in den meisten Übertragungen. (Luther hingegen spricht von »Bäumen«.)

7 ʿélón môreh] Benzinger: »Die Verehrung heiliger Bäume ist im ganzen Umkreis der semitischen Völker verbreitet und noch darüber hinaus, soweit die altorientalischen Ideen gedrungen sind, vgl. z.B den Baumkult bei den Griechen. Ein solcher heiliger Baum ist ein Orakelbaum, ʿélón môreh, oder Zauberbaum, ʿélón

m'ô'n'nîm, wie der den kultischen Mittelpunkt des alten Heiligtums zu Sichem bildende Baum genannt wird.« (Archäologie, S. 316) Vgl. auch die Kommentare zu S. 311 und 140¹⁸. Zur Wiedergabe von 'êlôn môreh als »Hain Mamres« siehe Glossar S. 1637, Eintrag »Mamre«.

1822 8 von den Kindern des Landes übernommen] Auf die Idee, die Anpflanzung eines heiligen Baumes durch Abraham zu bezweifeln, kam Thomas Mann wahrscheinlich durch Jacob: »Und kann man überhaupt einen heiligen Baum pflanzen? Mit Recht nennt auch Stade (bei v. Gall: Altisr. Kultstätten S. 47) dies eine *contradictio in adjecto*.« (Genesis, S. 489)

10 umgedeutet worden] Die Übernahme und Umdeutung lokaler bzw. heidnischer Kulte und Bräuche in christliche Formen (*interpretatio christiana*) hat das Christentum im Gegensatz zu konkurrierenden antiken Religionen so überaus erfolgreich werden lassen. Zudem verwertet Thomas Mann hier einen Gedanken Elias Auerbachs, der darauf hinweist, dass es »heilige Bäume« bereits im kanaanischnen Baals-Kult gab: »Aber in allen äußeren Dingen des Kultes haben die Israeliten das Bestehende übernommen und nur die Richtung des Kultes gewechselt. [...] Ebenso wurden die »Gottesbäume« (êlâ oder êlôn), genau wie noch im heutigen Palästina, weiter eifrig verehrt« (Wüste, S. 147. Die einzige Erwähnung von Auerbachs Buch erfolgt im Tagebuch unter dem Datum des 6.1.1943. Zwei Tage vorher hatte Thomas Mann aber bereits die Niederschrift von *Joseph der Ernährer* abgeschlossen. Er muss also schon um einiges früher mit der Lektüre begonnen haben.)

12 Pflanzung Abrahams] T1: »Pflanzung Abrams«; hier nach Hs. korrigiert.

21 Gott der Ewigkeiten] Eindeutschung des biblischen Ausdrucks »El Olam« (siehe Glossar S. 1616).

23 alles Unfugs ... anstößiger Scherze] Bezieht sich auf Auerbach: »Wohl aber finden sich Zeichen dafür, daß aus der kanaanischnen Welt auch die orgiastischen Züge der Baalskulte in das Leben der Israeliten eingedrungen sind. Sie finden sich bereits in den ältesten

Sagen, die auf den Baalsdienst Bezug haben, den vom goldenen Kalb und vom Baal Pe'or. Beim goldenen Kalb folgt dem Opfermahl und den Tänzen der ›Unfug‹ (derselbe Ausdruck ›šahēk‹ wie Gen 26,28, wo er zweifellos Geschlechtliches bezeichnet); beim Baal Peor (Num. 25,3) ›paart man sich‹ zu Ehren Gottes.« (Wüste, S. 150) Anders als bei Auerbach würden die »Kinder Israels« in Thomas Manns Darstellung solche anstößigen Scherze weit von sich weisen; hier liegt eine versteckte Ironie gegenüber der Vorlage vor.

- 1822 27 Dolmen] Vgl. Benzinger: »Der Dolmen (bretonisch dol = Tisch, men = Stein) ist ein kastenartiges Steingebilde aus drei oder mehr unbehauenen hochgestellten Steinplatten aufgebaut, mit einer horizontalen Deckplatte [...]. Die Dolmen finden sich in Palästina selten vereinzelt, gewöhnlich stehen sie in Gruppen beieinander. Man hat Dolmenfelder von über 50 Stück gefunden. Eine ›Urform‹ festzustellen, aus der sich die übrigen entwickelt hätten, ist noch nicht gelungen. Der ›Steintisch‹ aus nur drei Platten ist verhältnismäßig selten. Die Bedeutung der Dolmen als Grabanlagen ist jetzt durch die näheren Untersuchungen sichergestellt. Das schließt nicht aus, daß einzelne von vornherein Opfertische, primitive Altäre, waren und vielleicht die meisten als solche gedient haben, in dem Sinne, daß auf ihnen Opfergaben für den Toten niedergelegt wurden.« (Archäologie, S. 39f.)
- 1823 3 paarweise miteinander scherzten] Siehe den Kommentar zu S. 324.
 9 das Kniffliche] Vgl. Ms 85a: »gleich haarspalterisch, spitzfindig.«
 17 Melkart] Vgl. Ms 85a: »das hebräische Wort für Stadtkönig, wie aus dem Text hervorgeht.« (Siehe auch Glossar S. 1639, Eintrag »Melkart«.)
 18 Tyrus] Ms 85a: »See- und Handelsstadt an der Küste Palästinas, meistens mit Sidon zusammengenannt.« (Zu den Städtenamen siehe Glossar S. 1670, Eintrag »Tyrus«, und 1663, Eintrag »Sidon«.)
 19 Baal Pe'or] Wird des Öfteren in der Bibel erwähnt, so in Num 25,3: »Und Israel hängete sich an den Baal-Peor. Da ergrimmete des Herrn Zorn über Israel. Und sprach zu Mose: Nimm alle

Obersten des Volks und hänge sie dem Herrn an die Sonne, auf daß der grimmige Zorn des Herrn von Israel gewandt werde.« Dazu erläutert Jeremias: »Der Name Ba'al Peor dürfte ein Epitheton des Kamoš sein, »der Herr von Peor.« (Das Alte Testament, S. 552) Die Schreibweise läßt, ebenso wie beim nachfolgenden »Baal Meôn«, die Herkunft von Benzinger erkennen (vgl. Archäologie, S. 110, Anm. 3), wiewohl inhaltlich auch Auerbach darauf eingeht (siehe den Kommentar zu S. 1822₂₃).

1823 19–20 Baal Meôn] Baal von Meon, so in Num 32,37–38: »Die Kinder Ruben bauten Hesbon, Eleale, Kirjathaim, Nebo, Baal-Meon, und änderten die Namen, und Sibama, und gaben den Städten Namen, die sie bauten.« (Vgl. auch Jos 13,17) Zur Namensform eine Anmerkung Benzingers: »Die häufige Endung -ôn in Ortsnamen (vgl. auch noch Sidon, Askalon u. a.) scheint die babylonische Pluralbildung -âni in kanaanäisch getrübtter Aussprache zu sein, würde also auf vorkanaanäischen Ursprung deuten.« (Archäologie, S. 110, Anm. 1)

20 es hieß auch einer wohl] T1: »hieß wohl einer auch«; hier nach Hs. korrigiert.

20 Baal des Bundes] Siehe den Kommentar zu S. 1624.

1824 12 »Elohim« als Einzahl oder Mehrzahl] Zu dieser bereits in Textband I, S. XIII_{19–20} (siehe auch den dazugehörigen Kommentar) diskutierten Frage trägt auch das von Thomas Mann erst spät rezipierte Buch von Auerbach bei (siehe den nachfolgenden Kommentar).

18–22 »Elim« ... zu Abraham] Tatsächlich ist dies der reguläre Plural zu El, bedeutet also (Viel-)»Götter«. Dagegen steht der Monoplural »Elohim« für die verschiedenen Erscheinungsformen des einen Gottes. Elohim ist der Plural von Eloah, siehe Glossar S. 1616, Eintrag »Eloah«. Dazu Auerbach: »Dieses Wesen als höhere Einheit wird – seit welcher Zeit wissen wir nicht – mit dem Appellativum »Elohim« bezeichnet. Elohim ist nicht einfach der Plural von El, denn dieser heißt Elim. Es ist vielmehr eine ad hoc gebildete emphatische Sonderform, die gewöhnlich als Singular

konstruiert wird, also etwa mit ›Allgott‹ oder ›Gottheit‹ zu übersetzen wäre. Die Zerdehnung mit Einfügung des h entspricht merkwürdigerweise vollkommen der Zerdehnung des Namens Abram in Abraham, für die eine etymologische Deutung ebenfalls nicht gegeben werden kann. Wo Elohim als Plural konstruiert wird, ist dies nicht urtümlich, sondern späterer Mangel an Verständnis für die Bildung des Wortes und Gleichsetzung mit dem Plural Elim, oder gewollter Ausdruck dieses Mißverständnisses im Munde Fremder« (Wüste, S. 55f., Anm. 3). Aufgrund dieser Bemerkung deutet der Erzähler die Namensvarianten »Elohim« und »Abraham« als »Ehren-Dehnung«. Eine etwas andere Sichtweise hatte Eliezer vertreten (vgl. den Kommentar zu S. 413³¹).

- 1824 27 Drei Männer] In Gen 18,1ff. erscheinen dem Abraham drei Männer als ein Gott. Bei ihrer Anrede werden Singular und Plural tatsächlich abwechselnd verwendet. Für Engelhardt ist die Singular/Plural-Vermischung ein wichtiger »Beweis für die polytheistische Wurzel« der Jahwe-Religion (Die geistige Kultur, S. 190). Den christlichen Übersetzern und Theologen erschien dies nicht als Widerspruch, verkündet doch das Christentum Gott in dreifacher Gestalt (»Dreifaltigkeit«; vgl. »dreifältig«; Textband II, S. 1825¹¹). In Jaakobs Vision kulminiert die geheime christliche Typologie und Teleologie des ganzen Romans. Der Gedanke der »Vielheit als Einheit« (S. 1824⁶) taucht in vorbiblischer Prägung ja schon in der Lehre von On und der »Theorie des Dreiecks« (S. 753¹⁰) auf: dem geheimen Vor-Bild der Trinität. Jaakob beschreibt in der Folge die göttliche Dreiheit anachronistischerweise mit explizit christlichen Formeln und Bildern (»Vätergott«, »Guter Hirt« und »Engel/Taube« entsprechend »Vater«, »Sohn« und »Heiliger Geist«), ja er entfaltet schon eine Trinitätstheologie, die erst das Ergebnis der ersten Konzilien von Nizäa und Konstantinopel im 4. Jahrhundert sein wird: Vater, Sohn und Heiliger Geist als drei Personen in der Einheit des Wesens, »dreifältige Einheit«, in »drei selbständigen und dennoch auch wieder zusammenfallenden und Ich-sagenden Personen« (S. 1825²¹⁻²⁸).

- 1825 12–13 *zusammenfallenden und Ich-sagenden Personen*] T1: »zusammenfallenden Ich-sagenden Personen«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1826 5 *Gott seiner Väter nicht ortsgebunden*] Im Alten Orient wie auch in Ägypten waren die Götter in erster Linie Lokalgötter. Ein Gott war in der Regel desto bedeutender, je größer das ökonomische, politische und militärische Gewicht der ihn verehrenden Stadt war. Ganz besonders gilt das für die verschiedenen Stadtgötter Kanaans, die als Ba'al (= Herr) einer bestimmten Stadt bezeichnet werden. Eine solche Ortsbindung bestand für den Gott des Buches Genesis nicht, trotz seiner verschiedenen mit »El« gebildeten Namen, die Thomas Mann hier zusammenstellt, wobei er mit Recht den Namen »Jahweh« auslässt, unter dem sich Gott ja erst Mose offenbaren wird. Von Jahweh heißt es im eröffnenden Satz des Schema-Gebets: »Höre, Israel, JHWH, unser Gott, ist Ein JHWH«. Ein JHWH, das heißt: derselbe Gott, wo und unter welchen Namen auch immer er verehrt und angerufen wird.
- 10 *Haufen Volks*] Vgl. Ms 85a: »die in Aegypten siedelnden Israeliten sollen nämlich zu einer grossen Volksmenge, einem Volkshaufen werden.«
- 17 *Gilgal*] Siehe den Kommentar zu S. 91¹⁸.
- 22–23 *Joseph solle »seine Hände auf Jaakobs Augen legen«*] Nach Gen 46,2–4: »Und Gott sprach zu ihm des Nachts im Gesicht: Jakob, Jakob! Er sprach: Hie bin ich. Und er sprach: Ich bin Gott, der Gott deines Vaters; fürchte dich nicht, gen Ägypten hinab zu ziehen, denn daselbst will ich dich zum großen Volk machen. Ich will mit dir hinab gen Ägypten ziehen und will auch dich herauf führen; und Joseph soll seine Hände auf deine Augen legen.« (Materialien und Dokumente S. 1832) Jacob erläutert: »Dies versteht man [...] als die [...] Sitte, dem Toten die Augen zuzudrücken« (Genesis, S. 829).
- 1827 3 *Von absprechender Liebe*] Jaakob und Joseph müssen erfahren, dass Liebe nicht nur gewährend (vgl. das Kapitel *Das bunte Kleid*), sondern auch versagend sein kann. Aus Liebe wollte Jaakob Joseph das Erstgeburtsrecht zusprechen, aus Gehorsam (vgl. den Kommen-

tar zu S. 1837¹⁵⁻¹⁶) muss er es ihm nun verweigern. Der Gehorsam gegen Gott ist aber identisch mit der sorgenden Liebe gegenüber dem Sohn. Jaakob will vermeiden, dass Gott Joseph ein weiteres Mal (z. B. durch Absonderung) straft. Im Brief an Fritz Kaufmann vom 27.8.1944 bestätigt Thomas Mann die Bedeutung dieses Gesichtspunktes: »Mit bemerkenswertem Gefühls-Scharfblick haben Sie das Thema von der ›absprechenden Liebe‹ als das eigentlich letzte und tiefste der Joseph-Polyphonie erkannt. Es ist das menschlichste in dem Werk, das möglichst viel Menschlichkeit zu umfassen sucht, und meinem Herzen am nächsten.« (DüD II, 300f.) Am 16.8.1942 vermerkt er im Tagebuch die Lesung der letzten Joseph-Kapitel im Familienkreis und fährt fort: »Die interessanten Elemente: das Theologische und das Verhältnis von geistiger und weltlicher Erwählung, die ›absprechende Liebe‹.« Die Unterscheidung zwischen weltlicher (Joseph) und geistiger (Juda) Führerschaft fand Thomas Mann u. a. bei Keil/Delitzsch. Eine entsprechende Passage der amerikanischen Ausgabe des Bibelkommentars übertrug er folgendermaßen in seine Arbeitsnotizen: »Die Führerschaft auf Juda übertragen, das doppelte Erbe auf Joseph, sodaß der Erstgeborene Rahels den Platz der vernachlässigten Lea einnimmt – angeblich nicht nach Willkür, sondern nach Gottes Fügung, durch die Joseph über seine Brüder erhöht worden, aber ohne daß die Führerschaft ihm zugestanden worden wäre.« (TMA: Mp XI 2a, Bl. 53i.) – Joseph »ist der weltliche Bewahrer, Ernährer u. Erretter. Der Respekt des ganz geistlichen Jaakob vor dem Weltlichen« (ebd. Bl. 54).

- 1827 12 Wüstlinge] Spielt mit der Doppelbedeutung: »Wüstenbewohner« und »Rohlinge«.
- 1828 13 Ferman] (pers./türk.) Erlass, Dekret orientalischer Herrscher, in deren Namen auch (Durch-)Reisegenehmigungen ausgestellt wurden. Insofern liegt auch die Bedeutung »Reisepass« nahe.
- 1829 6 auf der Fläche] T1: »auf der Strecke«; hier nach Hs. korrigiert.
15–16 Haus der Kätzin] Vgl. Ms 85a: »das heisst Tempel der Göttin Bastet, die einen Katzenkopf hat« (siehe auch Glossar S. 1603, Eintrag »Bastet«).

- 1829 33–1830.1 Er sandte Juda ... Gosen] Zitat nach Gen 46,28: »Und er sandte Juda vor sich hin zu Joseph, daß dieser ihn anwies zu Gosen; und kamen in das Land Gosen.« (Materialien und Dokumente S. 1833)
- 1830 3–4 da erst habe Joseph anspannen lassen] Dies wird suggeriert durch Gen 46,29: »Da spannte Joseph seinen Wagen an, und zog hinauf, seinem Vater Israel entgegen, gen Gosen. Und da er ihn sah, fiel er ihm um den Hals und weinte lange an seinem Halse.« (Materialien und Dokumente S. 1833)
- 24–25 das von Vögeln des Himmels überflogene] T1: »das von Vögeln überflogene«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1831 11 Wer ist der Mann] Für die Wiederbegegnungsszene, die in der Bibel nur karg ausgestaltet ist (vgl. Gen 46,29–30; Materialien und Dokumente S. 1833), ließ sich Thomas Mann von bin Gorion inspirieren: »Als Joseph sich seinem Vater auf fünfzig Ellen genähert hatte, verließ er den Wagen und ging ihm nunmehr zu Fuß entgegen. Und ebenso taten alle Vornehmen Ägyptens, die in Josephs Gefolgschaft waren. Da sprach Jakob zu Juda: Wer ist der Mann im Purpurmantel mit der königlichen Krone auf dem Haupt, der aus seinem Wagen ausgestiegen ist und uns entgegengeht? Juda antwortete: Das ist dein Sohn Joseph, der König. Da freute sich Jakob über die Hoheit seines Sohnes. Und nun kam Joseph an seinen Vater heran und bückte sich vor ihm, und all sein Gefolge warf sich vor Jakob nieder. Aber Jakob eilte auf seinen Sohn zu, fiel ihm um den Hals, küßte ihn und weinte. Da umarmte und küßte Joseph seinen Vater und weinte mit ihm, und alle Ägypter weinten gleichfalls.« (*Joseph und seine Brüder*, S. 78) Aus den christlichen Bibelübersetzungen geht nicht klar hervor, ob Jakob Joseph oder ob Joseph Jakob um den Hals fällt. Einige jüdische Ausleger (vgl. auch Jacob, *Genesis*, S. 837) entscheiden sich für die erstgenannte Variante, die christlichen eher für die zweite. Thomas Manns Ausgestaltung der Szene mit der Verweigerung der Umarmung und der verzögerten Wiedererkennung – erst im Moment, da sich Josephs Augen mit Tränen füllen, erkennt er in

ihnen, in Rahels Augen, den Sohn wieder und sinkt weinend an seine Schulter – ist ganz und gar sein geistiges Eigentum und eines der erschütterndsten Momente in seinem gesamten epischen Werk. Joseph wird gleichwohl nicht in seine früheren Sohnesrechte (einschließlich der ihm zugedachten Rolle des Segensträgers) wiederingesetzt. Benno Jacobs Eingehen auf dieses Problem (vgl. *Genesis*, S. 838f.) veranlasste wohl Thomas Mann, daraus ein geistliches Politikum im Sinne der »absprechenden Liebe« zu machen.

- 1831 22 Ehrenhinken] Das Hinken resultiert zwar aus dem Kampf mit dem Engel (»Isra-el«) und gilt deshalb als ein Ehrenzeichen. Damit ist aber noch nicht erklärt, warum Hinken gemeinhin als eine Auszeichnung oder als ein Symbol der Erhöhung aufgefasst werden konnte. Das lag vielmehr an dem besonderen Stellenwert des Schmiedeberufes, den dieser seit der Bronzezeit innehatte. Das Wissen um die Herstellung von Metallwaffen und Schmuck verlieh ihm Macht und Ansehen bis zum Ausmaß der Vergöttlichung. So wird von einigen Interpreten Jaakobs Hinken mit eben dem Motiv des »göttlichen Schmieds« in Verbindung gebracht, darunter auch von Jeremias: »Endlich ist Jakob durch das Hinkemotiv als Schmied stilisiert gleich [Tubal-]Kain, dem Schmied« (*Das Alte Testament*, S. 316). Unter Thomas Manns Arbeitsnotizen findet sich auch eine Notiz zum hinkenden Schmied.
- 1832 15 mit der Frage] T1: »mit dieser Frage«; hier nach Hs. korrigiert.
24–25 und Israel mag nun selig sterben] Vgl. Gen 46,30: »Da sprach Israel zu Joseph: Ich will nun gerne sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe, daß du noch lebest.« (*Materialien und Dokumente* S. 1833)
- 1834 33 überall auf Erden so ziemlich gleich] T1: »überall Erden so ziemlich gleich«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1835 8 Gerim] Siehe den Kommentar zu S. 368¹⁰.
23 Ephraim und Menasse] Schon hier mit der Umkehrung der Altersreihenfolge nimmt Jaakob die Segensvertauschung vorweg. Dagegen wird in der Bibel Manasse vor Ephraim genannt (vgl.

Gen 46,20 u. 48,1), bis Jaakob die Reihenfolge vertauscht (vgl. Gen 48,5; Materialien und Dokumente S. 1836-1837).

1835 25 *genannt*] T1: »benannt«; hier nach Hs. korrigiert.

1837 1-2 *auf weltliche Weise, nicht im Sinne des Heils*] Jaakob unterscheidet ganz klar zwischen »weltlichem Segen« und »geistlichem« (Textband II, S. 1837¹¹), Erfolg im profanen Sinne und Erhöhung »im Sinne des Heils und der Segenserbschaft« (S. 1837²⁻³).

15 *weil ich's dir heimlich zudachte*] T1: »weil ich's heimlich dir zudachte«; hier nach Hs. korrigiert.

15-16 *Der Erstgeborene ... in irdischen Dingen*] So meint es wohl auch 1 Chr 5,2, wo es heißt, dass Joseph die Erstgeburt erhielt. Mit der Verweigerung des Erstgeburtssegens (der geistigen Führerschaft) befolgt Jaakob das erst später in Deut 21,15-17 angeführte Gesetz, dass ein Vater einen Sohn, der von der geliebten Frau stammt, nicht dem Sohn einer zurückgesetzten Frau, dem das Erstgeburtsrecht zustünde, vorziehen darf. In Deut 21,17 ist ferner festgelegt, dass der Erstgeborene den doppelten Erbteil erhalten soll. Indem Jaakob anstelle von Joseph dessen Kinder Ephraim und Manasse als Erben einsetzt, verdoppelt sich also das Erbe Josephs, was gleichsam eine inoffizielle Erstgeburtsanerkennung (»in irdischen Dingen«) darstellt.

1838 3 *Die Bewirtung*] Hs.: »Die Vorstellung«.

22-23 *Juda, du bist's*] Vorausweisung auf den Erstgeburtssegens; dies ist nicht nur erzählerische Ironie, denn Joseph kann sich leicht selbst ausrechnen, auf wen der Segen fallen wird.

1839 11-12 *»Weiber ... seiner Söhne«*] Vgl. Gen 46,7 und 26; Materialien und Dokumente S. 1832 und 1833.

1841 12 *trätable*] (frz.: »traitable«) Umgänglich, fügsam; in Hs. korrigiert aus: »zugänglich«.

1842 18 *Jaakob steht vor Pharao*] Die Begegnung Jaakobs und fünf seiner Söhne mit dem Pharao ist in Gen 47,1-10 geschildert; vgl. Materialien und Dokumente S. 1834.

26-27 *zu schließen ist ein Vernunft-Akt*] Möglicherweise ist auch das mathematische bzw. das rationale Schließen mitgemeint.

- 1843 9 Alt und lebenssatt] Zitiert den auf Abrahams Tod bezogenen Vers Gen 25,8: »Und nahm ab und starb in einem ruhigen Alter, da er alt und lebenssatt war, und ward zu seinem Volk gesammelt.«
20 Herrm des Süßen Hauches] Vgl. Textband II, S. 1427³⁰⁻³¹ und Glossar S. 1647, Eintrag »Neb-nef-nezem«.
- 1844 11–12 mit den fünf zur Vorstellung auserlesenen Söhnen] Deren Namen sind in der Bibel nicht genannt, doch ist Thomas Manns Auswahl plausibel. Dagegen bin Gorion: »Joseph wählte von seinen Brüdern Ruben, Isaschar, Sebulon und Benjamin und stellte sie Pharaos vor.« (Joseph und seine Brüder, S. 79)
17 den Vater ihres Räubers] T1: »den Vater des Räubers«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1845 15–16 das Venerable] (lat.) Das Verehrungswürdige (in der kath. Kirche bezeichnet »Venerabile« das Allerheiligste).
- 1846 32 Die Deinen sind zu dir gekommen] Vgl. Gen 47,5–6: »Pharao sprach zu Joseph: Es ist dein Vater, und sind deine Brüder, die sind zu dir kommen; Das Land Ägypten stehet dir offen, laß sie am besten Ort des Landes wohnen, laß sie im Lande Gosen wohnen; und so du weißt, daß Leute unter ihnen sind, die tüchtig sind, so setze sie über mein Vieh.« (Materialien und Dokumente S. 1834)
- 1847 10 Ich habe mich sehr gefreut] Möglicherweise eine Anspielung auf die stereotype (Abschieds-)Formel von Kaiser Franz Joseph I.: »Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut«, die dieser sich zu eigen machte, als der Miterbauer des k. k. Hofopertheaters Eduard van der Nüll aufgrund der negativen Äußerungen des Kaisers über den Theaterbau Selbstmord beging. Seither vermied Franz Joseph I. jede direkte Meinungsäußerung über Werke der Kunst und begnügte sich mit jener Formel.
23 Prostration] Siehe den Kommentar zu S. 776²⁰.
- 1848 17–18 mit der Stimme höchsten Alters] T1: »mit der Stimme des höchsten Alters«; hier nach Hs. korrigiert.
27–28 auf hundertundsechs Jahre bringen sollte] Nach Gen 47,28 wird Jaakob 147 Jahre alt. Vermutlich hat sich Thomas Mann von Wiedemann inspirieren lassen, der mitteilt: »Die höchsten, als wirk-

lich erreicht verzeichneten Alter betragen 99 und 106 Jahre« (Das alte Ägypten, S. 107).

1848 29–31 *extreme Lebenszeit ... sehr rüstig.*] In T1 korrigiert aus: »extreme Lebenszeit. Wäre aber seine Altersangabe vor Pharao rechnerisch korrekt gewesen, so hätte er ja, da er noch siebzehn Umläufe dauern sollte, als ein Hundertsiebenundvierzigjähriger das Zeitliche gesegnet – eine aus Vernunftgründen zurückzuweisende Annahme. Tatsächlich hatte er damals die Neunzig noch nicht erreicht und war für dieses bedeutende Alter sogar sehr rüstig.«

1850 3 *sibyllinische Rede*] Prophetische Rede; eine Sibylle (griech.) war ursprünglich eine Seherin; später wurde das Wort auch als Name verwendet.

4–5 *Hilfesuchend*] So im »Druckfehlerverzeichnis« von 1943; Hs. und T1: »Hilfe suchend«.

15 *Vom schelmischen Diener*] Die Titulierung Josephs als »Schelm« ist in der Roman-Tetralogie durch seine vielschichtige mythische Identifizierung mit Hermes, dem göttlichen Trickster, längst vorbereitet. Der Schelmen-Charakter Jaakobs und auch Josephs ist bereits im Alten Testament, vor allem aber in den Midraschim, angelegt und wurde von Thomas Mann weiter pointiert. Eine der Schlüsselstellen der »Schelmen«-Thematik ist das große Gespräch Josephs mit Pharao (im Kapitel *Das Kind der Höhle*). Sie wird bereits im Vorfeld mit der Charakterisierung Josephs als Hermes durch den Hofbeamten vorbereitet: »Du scheinst mir eine Art von Schalksnarr und Spaßmacher zu sein«, sagte er, »so ein Schelm und Rinderdieb, über dessen Streiche man lachen muß.« (Textband II, S. 1474^{30–32}) In dem Absatz über Josephs »mythische Popularität« im Kapitel *Vom schelmischen Diener* (S. 1851^{6–33}) werden die Hermes-(Thot-)Eigenschaften Josephs noch einmal rekapituliert. Der Autor bestätigt die »hermetische« Zeichnung Josephs übrigens im Brief an Karl Kerényi vom 18.2.1941: »Die mythologische Figur, die mich jetzt notwendiger Weise mehr und mehr anzieht [...], ist der mondverbundene Hermes. Er spukte schon bisher da und dort durch die Joseph-Bücher; aber im letzten Bande, der den

Helden als Staats-Geschäftsmann von reichlicher Durchtriebenheit zeigt, wechselt dieser aus der ursprünglichen Tammuz-Adonis-Rolle immer mehr in die eines Hermes hinüber. Seine Aktionen und Transaktionen sind moralisch-aesthetisch nicht gut anders zu vertreten, als im Sinne des göttlichen Schelmen-Romans.« (TM/Kerényi, 98) Die Anwendung des Witzes und seiner Vermittlungsleistung auf die Politik gemahnt an das Schlusskapitel der *Betrachtungen eines Unpolitischen: Ironie und Radikalismus*, wo Thomas Mann eine Verbindung zwischen Literatur und Politik im Geiste der Ironie herstellt: Was »der Sinn und Geist der Politik eigentlich ist«, das ist die Kunst der »Vermittlung«. In ihr besteht auch die Leistung der Ironie (GKFA 13.1, 633). Wahre Politik aber sei »überhaupt und immer ironischen Wesens«, denn sie sei »Klugheit« und daher »notwendig der Wille zur Vermittlung« (ebd. S. 628). So wird auch der Geist von Josephs Wirtschaftspolitik als »eine ins Schelmische gesteigerte Klugheit« bezeichnet (Textband II, S. 1860^{s-9}), ja sogar der Begriff der »Ironie« kommt ins Spiel (vgl. S. 1861⁴).

1850 18 in Umlauf] T1: »im Unlauf«; hier nach Hs. korrigiert.

20–21 *mehrmals geradezu das Urteil »abscheulich«*] Hier bezieht sich Thomas Mann auf Jacob, der einige Stimmen referiert, die die Amtsführung Josephs durchaus kritisch beleuchten: »Es bleibt noch die Frage zu beantworten, in welcher Absicht die Tora diese ausführliche Darstellung ägyptischer Zustände in die Geschichte der Familie Jakobs eingeflochten hat, wovon ein Urteil über Josephs Verfahren nicht zu trennen ist. Von jeher bildet es einen Hauptangriffspunkt gegen das AT. Joseph zieht zuerst alles vorhandene Geld in die Kassen des Königs; als keines mehr da ist, müssen die Leute ihre letzte Kuh verpfänden, und schließlich bieten sie, vollständig ausgeraubt, ihre Äcker, ja sogar sich selber zum Verkauf an. Sie werden von ihrer Scholle losgerissen und in andere Gegenden deportiert, wo sie als Zwangsarbeiter für Pharao fronden müssen – ein erschütterndes Bild des Ruines von Land und Volk! Selbst Kritiker, die die biblischen Personen mit Ehrfurcht oder

doch mit Glimpf behandeln, verdammen Josephs Handlungsweise.« (Genesis, S. 856) Gegen diese – teilweise antisemitisch gefärbten – Urteile (bei denen zwar nicht das »Urteil ›abscheulich«, wohl aber »schändlich« erscheint) wendet sich Jacob im Folgenden mit Nachdruck. Bemerkenswert ist, dass die biblische Erzählung von Josephs Maßnahmen eine Ätiologie der eigenartigen Agrarverhältnisse im Alten Ägypten darstellt, wonach alles Land der Krone (und den Tempeln) gehört und den aktuellen Besitzern nur gegen Zins verpachtet wird. Diese auffallende Eigentümlichkeit wird von der biblischen Josephs-Erzählung als Josephs Erfindung ausgegeben.

1850 23–24 deren Lakonismus] In T1 korrigiert aus: »deren kruder Lakonismus«.

24 Selbsterzählung] Die Josephs-Geschichte wird wiederum als Urerzählung vorausgesetzt, die oft mehr oder weniger authentisch nacherzählt wurde. So sind auch die Joseph-Romane aus der Sicht des Erzählers nichts anderes als die elaborierte Wiedererzählung jener Urgeschichte, die ihrerseits schon narrativen Gepräges ist. Sie verhalten sich also in der Weise der erweiternden Variation »zur eigenen Urform, das ist: zu dem geschehenden Sich-selbst-Erzählen der Geschichte« (Textband II, S. 18536–8). Ihr Protagonist weiß das selbst und sieht sich in der schon »vorgescribenen« Geschichte, die er mitdichtet und -inszeniert.

1851 12–13 Wir sprechen von Witz] Zur vermittelnden Funktion des Witzes vgl. den Kommentar zu S. 562–3.

28 dankte er vorwiegend dem Umstande] Hs.: »dankte er ganz und gar dem Umstande«; korrigiert aus »dankte er unzweifelhaft dem Umstande«.

1852 9 Bewandtnis gehabt,] T1: »Bewandtnis,«; hier nach Hs. korrigiert.
18–19 auf Verheerung bedachten Lindwurm] Der Chaosdrache Tiamat der babylonischen Mythologie. In den ägyptischen Göttersagen kommt kein »Lindwurm« vor.

1853 1–2 Verbindung von Volksfürsorge und Kronpolitik] Die Wortwahl lässt an zeitgenössische Modelle des Sozialstaats, wie etwa an Roose-

velts »New Deal« oder auch an die Gründungsidee des 1931 gegründeten »Commonwealth of Nations« denken. »Die Demokratie will nicht wissen, daß sie nur in der Gestalt des Sozialismus überhaupt noch moralische Existenz hat«, schrieb Thomas Mann zur Zeit des Kalten Krieges (an Heinz-Winfried Sabais, 9. 2. 1948; DÜD II, 328). Es ist frappierend, wie gut sich Manns Urteil über Roosevelt mit Charakter und Amtsführung seines Josephs deckt: »Er« [Roosevelt] hat mir wieder starken Eindruck gemacht oder doch, mein sympathisches Interesse neu erregt: Diese Mischung von Schlauheit, Sonnigkeit, Verwöhntheit, Gefalllustigkeit und ehrlichem Glauben ist schwer zu charakterisieren, aber etwas wie Segen ist auf ihm, und ich bin ihm zugetan als dem, wie mir scheint, geborenen Gegenspieler gegen Das, was fallen muss. Hier ist einmal ein Massen-Dompteur modernen Stils, der das Gute oder doch das Bessere will und der es mit uns hält wie sonst vielleicht kein Mensch in der Welt.« (An Agnes E. Meyer, 24. 1. 1941; TM/AM, 254f.) Die Gestaltung Josephs nach dem amerikanischen Präsidenten bestätigt Thomas Mann noch einmal im Brief an Paul Dickson vom 3. 9. 1950: »Eine gewisse Beziehung zu Amerika könnte man nachweisen in dem 4. Band meiner Josephserzählung ›Joseph, der Ernährer‹, wo bei der Beschreibung von Josephs Regierung auf Roosevelt und seinen New Deal ziemlich deutlich angespielt wird. Es handelt sich um eines der letzten Kapitel dieses Buches.« (DÜD II, 336) Vgl. Vaget 2011, S. 149–156.

- 1853 12 Her denn mit Brot für uns] Mit diesem Zitat folgt Thomas Mann nicht Gen 47,15, sondern der plastischen Erläuterung der Stelle bei Jacob: die ägyptischen Landeskinder »kommen alle zu Joseph לֵאמֹר, nicht = indem sie sprachen, sondern indem sie sich zusammenrotteten und ein Geschrei erhoben [...], dessen Sinn war: ›her (חֲבֵה) mit Brot für uns! Sollen wir etwa sterben vor dir? Geld (ohne Artikel) ist alle!« [...] Es ist ein drastischer Ausdruck.« (Genesis, S. 851) Der Romanautor verwendet Jacob allerdings nicht affirmativ, sondern als Beispiel einer »komödienhaften Gesinnung« (Textband II, S. 1853²¹) des Volkes.

1853 16–17 Her denn mit eurem Vieh!] T1: »Her mit eurem Vieh!«; hier nach Hs. korrigiert.

23–24 Vorwurf ausbeuterischer Härte] Siehe den Kommentar zu S. 1850^{20–21}.

31 beliebig umgesiedelt] Die Umsiedlung wird in Gen 47,21 erwähnt. Keil/Delitzsch übersetzen: »das Volk führte er über (translocirte er) nach den Städten von einem Ende des Gebietes von Aegypten bis zum andern.« (Biblischer Commentar, S. 277; die entsprechende Passage der engl. Übertragung hat Thomas Mann in seinen Arbeitsnotizen exzerpiert, vgl. TMA: Mp XI 2a, Bl. 52v.) Dies wird von Jacob übernommen: Auf das Anerbieten der Ägypter, »sich selbst als Sklaven zu verkaufen, kann und will er nicht eingehen, da sie aber durch den Verkauf ihrer Äcker sich denselben entfremdet haben, macht er die Loslösung dadurch effektiv, daß er »das Volk« [...] transloziert« (Genesis, S. 854). Diese Maßnahme entspricht allerdings in keiner Weise ägyptischen Verhältnissen.

1854 2–4 Er gab ihnen Brot ... all ihr Vieh] Wörtlich nach Luthers Übertragung von Gen 47,17; vgl. Materialien und Dokumente S. 1835.

4 die Übersetzung ist ungenau] Thomas Mann bezieht sich auf Jacob, der den Bibelvers Gen 47,17 erläutert: »Er leitete sie mit Brot um all ihre Herden«. Der ungewöhnliche Ausdruck **וַיְנַהֵלֵם** muß mit Absicht gewählt sein. Das Verb [...] bezeichnet eine fürsorgliche und sanfte Leitung und Betreuung von Schwachen, der Führung Bedürftigen, besonders der unselbständigen Schafe [...]. Joseph soll also als der Hirt und Vater des unmündigen Volkes vorgestellt werden.« (Genesis, S. 852) Im gleichen Sinn deuten auch Keil/Delitzsch die Stelle: **וַיְנַהֵל** pi. leiten führen, mit dem Nebenbegriffe der Fürsorge« (Biblischer Kommentar, S. 276).

5 Einflüsterung und Anspielung] T1: »Anspielung und Einflüsterung«; hier nach Hs. korrigiert.

24 »Herrn des unterirdischen Schafstalls«] Der sumerisch-babylonische Gott Dumuzi-Tammuz; vgl. Textband I, S. 240³³ mit Kommentar sowie Glossar S. 1614, Eintrag »Dumuzi«.

1855 7–8 wie noch aus dem hochmodernen Ausdruck »pekuniär« hervorgeht]

Diese Passage ist in Hs. eigentlich gestrichen, wurde aber in T1 übernommen.

1855 8 »pekuniär«] Thomas Mann spielt darauf an, dass lat. »pecunia« (Geld, Vermögen) auf »pecus« (Vieh, Kleinvieh, bes. Schafe, Ziegen, Schweine) zurückgeht. Vgl. Jacob: »Das Vieh aber ist als beweglicher Besitz nur eine andere Art von Geld (pecus-pecunia).« (Genesis, S. 857)

15–16 von dem wirtschaftlichen Vorgang der »Lombardierung«] Thomas Mann hält sich an Jacob, der in diesem Zusammenhang auch den Begriff der »Lombardierung« einführt: »Man hat gefragt, was Joseph mit all dem Vieh anfangen konnte, aber es ist nicht gesagt, daß er es einzog, er kann es bei den Leuten belassen haben, nur daß sie nicht mehr Eigentümer waren. [...] Die Beleihung (>Lombardierung<) des Viehs sollte nur für ein Jahr Brot schaffen.« (Genesis, S. 851f.)

26–27 Schwebe-Zustand von Besitz und Nicht-Besitz] Ebenso changiert Josephs Mangelbewirtschaftung zwischen sozialer Marktwirtschaft und sozialistischer Planwirtschaft. Jacob attestiert Joseph immerhin die »Aufhebung alles privaten Eigentums« (Genesis, S. 855).

30 Erntekönigin] Nach ägyptischer Denkweise handelt es sich um die Erntegöttin Renenutet, nach kanaanäischem Verständnis um die Fruchtbarkeitsgöttin Astarte (Aschtarti, Ishtar; siehe auch Glossar S. 1656, Eintrag »Renenutet«, und 1599, Eintrag »Aschtarti«).

1856 1 der Schwarzen Erde] Die Großschreibung zeigt an, dass es sich hier um den Eigennamen Kême für Ägypten handelt.

5–6 Die Lehrer sind übereingekommen] Einige jüdische Thoragelehrte setzen diese Ereignisse im sechsten Jahr der Hungersnot an: »In diesem Jahre«, nämlich als das Geld zu Ende gewesen war und sie ihre Tiere angebracht hatten, d. i. wie Ramb[an] und Sef[orno] richtig erklären, im sechsten Jahre der Hungersnot« (Jacob, Genesis, S. 852).

11–15 Warum sollen wir sterben ... wüst liege] Gen 47,19 frei nach Luther und Jacob; vgl. Materialien und Dokumente S. 1835.

- 1856 20 »Erster Königssohn der Göttin Nechet«] Vgl. Erman/Ranke: »Andererseits scheint Amosis genötigt gewesen zu sein, Fürsten, die ihm Unterstützung geleistet hatten, durch Verleihung hoher Titel zu belohnen. Einige von ihnen führen in den ersten Zeiten der 18. Dynastie noch den Königstitel, andere dürfen sich wenigstens mit dem Titel eines ersten Königssohns der Göttin Nechet schmücken.« (Aegypten, S. 115; zu »Nebet« siehe Glossar S. 1647.)
- 22 altmodisch trotzigem Feudalherm] Die Joseph-Romane beschreiben die zentralistisch-absolutistische Auflösung des Feudalsystems in Ägypten (vgl. den Kommentar zu S. 1038¹⁰⁻¹¹), dessen reaktionäre Repräsentanten schon in Joseph in Ägypten als die Widersacher aller religiösen, ethischen und gesellschaftlichen Neuerungen dargestellt werden. Auch Mut-em-enet entstammt einem solchen alten Feudalgeschlecht.
- 1857 6 Translokationen] Siehe den Kommentar zu S. 1853³¹.
- 23 Es ist nie genug geschätzt worden] Thomas Mann folgt Jacobs Verteidigung der Amtsführung Josephs, und zwar mit dem originellen Argument, dass Josephs Etablierung der Leibeigenschaft letztlich nur auf die Verpflichtung zur Abgabe des »Fünften« hinausläuft. Mit einer – vergleichsweise geringen – Steuerlast von 20% wäre man demnach heute auch Leibeigener des modernen Staates. Fühlte man sich allerdings »frei«, so müsse man dieses Kriterium auch den Ägyptern der Zeit Josephs zugestehen. (Allerdings bleibt bei diesem Argument die wichtige Frage der Selbstbestimmung sowie das Problem der Enteignung von Grund und Boden außer Betracht.)
- 1858 7 Herausgabe von drei Vierteln oder auch nur der Hälfte] Weiter nach Jacob: »Dennoch war die Maßnahme Josephs human [...]. Ebenso ist die Auflage von 20 Prozent des Ertrages sehr mäßig und sogar eine auffallende Milde. Sie behalten also vier Fünftel, obgleich das Land nicht mehr ihr Eigentum ist und sie zu Anfang noch Saatkorn bekamen« (Genesis, S. 858).
- 15 Schätzung] »Schätzung« im Sinne von Steuerschätzung, -veranlagung.

- 1858 17–19 Du erhältst uns am Leben . . . Sklaven bleiben] Gen 47,25 frei nach der Übertragung von Jacob.
- 1859 12 Vorstellungen] T1: »Anschauungen«; hier nach Hs. korrigiert.
 13 die Ansprüche der Krone] Jacob: »Die Translozierung war notwendig, weil sie, als Pächter auf ihrem alten Grundstück gelassen, sich doch als Eigentümer hätten betrachten können, was zu Unrecht führen konnte, wenn die Krone ihre Ansprüche geltend machen wollte.« (Genesis, S. 858)
 31–32 Josephs Wirtschafts-System] Diese Mischung von Kapitalismus und Sozialismus, der ›Dritte Weg‹ zwischen beiden Wirtschaftssystemen, könnte für Thomas Mann den Stellenwert einer politischen Utopie gehabt haben. Als mythische Symbolfigur steht dafür der »verschlagene Mittlergott« Hermes, der es mit dem Eigentum(-sbegriff) bekanntlich nicht so genau nimmt. Für eine zusammenfassende Diskussion der von Joseph eingeführten Wirtschaftsreformen siehe Ebach 2007, S. 497–509.
- 1860 7–8 Ausgenommen der Priester Feld . . . das kaufte er nicht] Wörtlich aus der Lutherbibel zitiert (Gen 47,22; Materialien und Dokumente S. 1835).
 12–13 den von Karnak] Der Gott Amun.
 15 Mutter Gottes] Die »Mutter Gottes« gibt es unter den monotheistischen Religionen nur im Christentum. Wie schon an anderen Romanstellen zuvor, erscheint die Aton-Religion so als Antizipation des Christentums. Es gehörte zur Strategie des Christentums, »althergebrachte[] Glaubens- und Kultgewohnheiten« (Textband II, S. 1860^{23–24}) nicht auszumerzen, sondern sie mit einem christlichen Sinn zu unterlegen (»interpretatio christiana«).
 19 Stiel] Hs. (irrtümlich): »Stil«.
- 1861 18 eine gemütvollte Blumen- und Piepvogel-Gottheit] Persifliert den Sonnenhymnus des Echnaton: »Alle Bäume und Pflanzen blühen«, »Das Küchlein piept schon in der Schale« (Materialien und Dokumente S. 1771 und 1772).
- 1862 1 Werbung des Heldisch-Alten gegen das Verfeinert-Neue] Die Opposition des mit dem überkommenen Feudalsystem verbündeten

Amunskults gegen die ›Décadence‹ der im Zeichen Atons stehenden Appeasement-Politik.

- 1862 5–6 wirtschaftliche Fesseln] Ökonomische Abhängigkeit vermag Kriege zu verhindern.
 15 junge Angehörige als Geiseln] Vgl. den Kommentar zu S. 798^{14–15}.
 23 Milkili zum Beispiel] Zum Verständnis dieser Stelle vgl. den Kommentar zu S. 1548^{18–19} und Glossar S. 1642, Eintrag »Milkili«.
- 1863 6 Nach dem Gehorsam] Hs.: »Lege die Hand unter meine Hüfte«.
 29–30 wir selbst, die wir diese Geschichte entwickeln ... älter darüber geworden] Die Entstehungszeit der Joseph-Romane von 1926 bis 1942/43 umfasst immerhin 17 Jahre. Vgl. den Kommentar zu S. 1379¹⁶.
- 1864 7 Goschen] Hs.: »Goschem«.
 28 Lustren] Ein »Lustrum« war im Alten Rom ein Sühne- oder Reinigungsoffer, mit dem die Censoren die alle fünf Jahre stattfindenden Steuerschätzungen bzw. Musterungen (»Census«) beendeten. In späterer Zeit bürgerte sich das Wort für einen Zeitraum von fünf Jahren ein, wobei der ursprüngliche Kontext verloren ging.
 33–1865.1 gewisse Phantasmagorieen des Pinsels] So etwa Rembrandts Gemälde Jakob segnet Ephraim und Manasse (1656; Gemäldegalerie Kassel), das sich als Kunstkarte unter Thomas Manns Arbeitsmaterialien im TMA befindet (wiedergegeben hier S. 1564). Das Bild wurde 1932 von Bruno Italiener unter dem Titel Der Segen Jakobs in der jüdischen Zeitschrift Der Morgen besprochen.
- 1865 10–12 auf den Schoß genommen ... »geherzt und geküßt«] Vgl. Gen 48,10: »Denn die Augen Israels waren dunkel worden vor Alter, und konnte nicht wohl sehen. Und er brachte sie zu ihm. Er aber küßte sie, und herzte sie«; Gen 48,12: »Und Joseph nahm sie von seinem Schoß und neigte sich zur Erde gegen sein Angesicht.« (Materialien und Dokumente S. 1837) Dazu erläutert Jacob: »Die Kinder hatten nicht auf den Knien des Großvaters gesessen, [...] sondern seinen Knien an der Seite des Bettes angeschmiegt gestanden, wie es Rembrandt auf seinem berühmten Gemälde so



Rembrandt van Rijn, »Jakob segnet Ephraim und Manasse«
(Kunstkarte aus den Arbeitsmaterialien, TMA; vgl. den Kommentar zu S. 1864₃₃–1865₁.)

schön dargestellt hat. [...] Dabei ist noch davon abzusehen, daß Menasse und Ephraim nach der Chronologie [...] schon recht erwachsene Jünglinge im Alter von über 19 Jahren gewesen sein müssen« (Genesis, S. 876).

1865 19 sofort veranschaulichen] In T₁ korrigiert aus: »sogar vor Augen führen«.

23 Gosen] Hs.: »Gosem«.

1866 14 Sie zelteten] In T₁ korrigiert aus: »Sie weideten«.

32–33 »verschmähte Bereitwilligkeit«] Vgl. Textband I, S. 312₉.

1867 7 Habe ich Gnade vor dir gefunden] Wörtlich nach Gen 47,29 (Materialien und Dokumente S. 1836); es handelt sich hier um Jaakobs Bitte, nicht in Ägypten, sondern »bei seinen Vätern« begraben zu werden.

22–23 die Welt, – an sie war er abhanden gekommen] Vgl. das ›Weltensagungsgedicht‹ »Ich bin der Welt abhanden gekommen« von

Friedrich Rückert (1821), das 1902 von dem von Thomas Mann hochgeschätzten Gustav Mahler vertont wurde. Der Vers wird freilich in sein Gegenteil verkehrt: Joseph ist gerade nicht der Welt, sondern der Heilsgemeinschaft seiner Familie abhandengekommen – an die Welt.

- 1868 7–8 Wen schickte er denn?] In T₁ folgt gestrichen: »Der Frage bleibt wohl kein halbwegs Gewitzter die Antwort schuldig.«
- 1869 8–9 Gefolge, und mit Mai-Sachme, seinem Haushalter.] In T₁ korrigiert aus: »Gefolge, darunter Mai-Sachme, sein Haushalter.«
- 15–16 sich zusammengezogen hat] In T₁ korrigiert aus: »sich endgültig zusammengezogen hat«.
- 23 ein Halbbruder] T₁: »der Halbbruder«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1872 1–2 meine Füße zusammentue . . . zu meinen Vätern versammelt] Vgl. Gen 49,33: »Und da Jakob vollendet hatte die Gebote an seine Kinder, tat er seine Füße zusammen aufs Bett und verschied und ward versammelt zu seinem Volk.« (Materialien und Dokumente S. 1840)
- 4 Gosen] Hs.: »Gosem«.
- 16 Wegeöffner] Vgl. Textband I, S. 178³² und 251¹⁵, ferner Glossar S. 1598, Eintrag »Ap-uat«.
- 17–22 Habe ich Gnade . . . versammelt sein] Gen 47,29–30: »Da nun die Zeit herbei kam, daß Israel sterben sollte, rief er seinem [sic] Sohn Joseph und sprach zu ihm: Hab ich Gnade vor dir gefunden, so lege deine Hand unter meine Hüfte, daß du die Liebe und Treue an mir tust und begrabest mich nicht in Ägypten; Sondern ich will liegen bei meinen Vätern, und du sollst mich aus Ägypten führen und in ihrem Begräbnis begraben. Er sprach: Ich will tun, wie du gesagt hast.« (Materialien und Dokumente S. 1836) Vgl. auch den Kommentar zu S. 62²⁵. Zum Gestus der unter die Hüfte des Auftraggebers gelegten Hand des sich Verpflichtenden siehe Ebach 2007, S. 518.
- 26 ein Engel säugte] Siehe Textband I, S. 395¹⁵ mit Kommentar.
- 1873 12–13 nicht nach dem Gefühle geht es] Jaakob hat seine Lektion gelernt; vgl. Textband I, S. 283^{10–22}.

- 1874 30–31 bescheiden, ... ergibt] In T1 korrigiert aus: »bescheiden, wenn auch soweit nur, als Bescheidenheit aus der Lustigkeit sich ergibt«.
- 1876 7 Genug schon, daß] In T1 korrigiert aus: »Genug, daß«.
 17 daß ich es mir] T1: »daß ich mir«; hier nach Hs. korrigiert.
 20–21 dem Herrn allein sollte der Fünfte gehören] Jaakob kann sich hier auf den Priesterkönig Melchisedek von Salem berufen, dem Abraham das Zehntrecht verlieh (vgl. Gen 14,20). Mit dem »Fünften« fordert Jaakob allerdings unbescheidenerweise das Doppelte für seinen Gott; vgl. auch Jaakobs Gelöbnis in Textband I, S. 95^{20–21}.
- 1877 10–11 Lus ..., wo man ein wundersam Blau bereitet] Dieses Detail fand Thomas Mann bei bin Gorion: »Jakob benannte die Stadt Beth-El; vormals aber hieß sie Lus. Das ist die Stadt, in der das wundersame Blau, mit dem man die Wolle färbt, zu finden war.« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 94; ein Exzerpt davon in den Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 1a, Bl. 185.) Es gibt allerdings keine historischen Belege für eine Färbeindustrie in Bethel. Es ist möglich, dass die jüdische Überlieferung die ägyptische Grenzstadt »Pelusium« zu »Lus« verballhornte, wo in der Tat die Wolle blau gefärbt wurde. (Das Wort »Bluse« stammt von den blauen »Pelusischen Kitteln«, welche sich die mittelalterlichen Kreuzfahrer über die Rüstung zogen; vgl. Ebers/Guthe, Palästina II, S. 416.)
 12 E-sagila] Siehe Glossar S. 1619, Eintrag »Esagila«.
 24 Schimeon] Hs.: »Shimeon«.
 25–26 die du aber gezeugt haben wirst späterhin] Gen 48,6: »Welche du aber nach ihnen zeugest, sollen dein sein, und genannt werden wie ihre Brüder in deren Erbteil.« (Materialien und Dokumente S. 1837)
 29–30 der vierte ... neben den drei feierlichsten] Gemeint ist Josephs Patriarchenrang neben Abraham, Isaak und Jaakob.
- 1878 9–10 Höhle, sollte Stätte der Wallfahrt sein] T1: »Höhle, Stätte der Wallfahrt sein sollte«; hier nach Hs. korrigiert.
 12 die Meinungen der Lehrer] Jacob referiert die Diskussion, die sich um den Vers Gen 48,7 (Jaakobs Erinnerung an Rahels Tod) ent-

spann: »Die jüdischen Kommentatoren erklären meistens [...]: Jakob wolle sich bei Joseph entschuldigen, daß er bei seinen Vätern begraben sein wolle, wozu er aus einem Lande in ein anderes überführt werden muß, während er doch bei Rahel nicht so viel Umstände gemacht habe; die Ursache sei gewesen, daß sie auf der Reise gestorben sei. [...] Nach andern [...] soll die Erhebung der Söhne Josephs mit Jakobs Liebe zu Rahel erklärt werden. [...] Radikaler gehen andere Kritiker vor. Sie behaupten, der Vers stehe nicht an richtiger Stelle, sein ursprünglicher Platz sei da, wo von Begräbnissen gesprochen werde«, und fügt hinzu: »Meist gibt man zu, daß eine befriedigende Lösung noch nicht gefunden ist.« (Genesis, S. 869f.) Auf Thomas Manns Rezeption von Gen 48,7 geht Ebach 2007, S. 538 ein.

1878 22 Und wer sind die] Wörtlich Gen 48,8: »Und Israel sah die Söhne Josephs, und sprach: Wer sind die?« (Materialien und Dokumente S. 1837)

24 Unmacht] Während »Ohnmacht« im Lauf der Zeit eine Bedeutungseinschränkung hin zu »Bewußtlosigkeit« durchlief, erhielt sich im inzwischen veralteten »Unmacht« die ursprüngliche Bedeutung: Mangel an Macht, Kraftlosigkeit.

26 Das sind] In T1 korrigiert aus: »O, das sind«.

1879 11 deinen Samen hat Gott mich noch sehen lassen] Nach Gen 48,11: »Und sprach zu Joseph: Siehe, ich habe dein Angesicht gesehen, was ich nicht gedacht hätte; und siehe, Gott hat mich auch deinen Samen sehen lassen.« (Materialien und Dokumente S. 1837)

23 Manasse's] T1: »Menasse's«; hier nach Hs. korrigiert; entsprechend auch in Textband II, S. 1880₃, 1881₂, 1881₂₂ und 1882₂.

26 Den dreifachen Gott] Evoziert erneut die trinitarische christliche Gottesvorstellung (vgl. den Kommentar zu S. 1824₂₇): Vater, Sohn als »guter Hirte« (Joh 10,12) und Heiliger Geist als Engel.

1880 24–26 Ich wickle ... Tiefe] Vgl. Textband I, S. 163_{15–17} und den Kommentar.

1881 15–18 dieser ... Volk sein] Nach Gen 48,19: »Aber sein Vater weigerte sich und sprach: Ich weiß wohl, mein Sohn, ich weiß wohl.

Dieser soll auch ein Volk werden, und wird groß sein; aber sein jüngster Bruder wird größer denn er werden, und sein Same wird ein groß Volk werden.« (Materialien und Dokumente S. 1838)

1881 21–22 Gott setze dich wie Ephraim und Manasse] Gen 48,20 im Wortlaut Luthers, vgl. Materialien und Dokumente S. 1838. Der Spruch ist in der Tat zum Brauch geworden. So bestätigt Sombart: »Noch heute segnet der fromme Jude die Kinder mit den Worten: ›Gott lasse dich werden wie Ephraim und Manasse.« (Werner Sombart: Die Juden und das Wirtschaftsleben. Leipzig 1911, S. 285)

1882 4–5 der jungen Herren] T1: »der jungen Leute«; hier nach Hs. korrigiert.

7 unsere Nachforschungen haben ergeben] Den »Nachforschungen« liegt folgender Kommentar Jacobs zugrunde: »Durch die Nachrichten der späteren Bücher über die Josephsstämme wird an diesem Kapitel besonders deutlich, wie die Genesis spätere Stammesgeschichte in den Ahnen vorgebildet sieht und darstellt. Am Ende der Wüstenwanderung sind Menasse (52700) und Ephraim (32500) so volkreich, daß sie zusammen selbst Juda (76500) übertreffen« (Genesis, S. 888). Diese Zahlenangaben stammen aus Num 26,34 und 37.

15 mit »seinem Schwert und Bogen«] Vgl. Gen 48,22: »Ich habe dir ein Stück Landes gegeben außer deinen Brüdern, das ich mit meinem Schwert und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen habe.« (Materialien und Dokumente S. 1838) Während eine ältere midraschische Auslegung die Bewaffnung Jakobs ernst nimmt (vgl. bin Gorion: »Und er nahm Schwert und Bogen und stellte sich vor das Tor Sichems«; Sagen. Die zwölf Stämme, S. 223), deutet Jacob, dem Thomas Mann folgt, die Stelle als »geistvoll veränderte Sinngebungen« eines »affektvollen, gehobenen Stils« (Genesis, S. 887).

26 Schulterstück] Jacob übersetzt Gen 48,22 (vgl. den Kommentar zu S. 1882¹⁵) anders als Luther: »Ich aber gebe dir Eine Schulter über deine Brüder hinaus, was ich von der Hand des Emoriters genommen habe mit meinem Schwert und Bogen.« (Genesis, S. 884) Dazu kommentiert er: »Das Grab Josephs wurde ein den

beiden Josephstämmen Ephraim und Menasse *gemeinsam* gehörendes, heiliges Erbe wie Machpela für ganz Israel. [...] Es ist eine Mahnung an die beiden rivalisierenden Stämme, daß sie an dem Grabe ihres Stammvaters einen einigenden, ›Schulter an Schulter‹ zu tragenden Besitz haben.« (Ebd. S. 887f.)

1883 4–6 Versammelt euch ... Zeiten] Vgl. Gen 49,1–2: »Und Jakob berief seine Söhne und sprach: Versammelt euch, daß ich euch verkündige, was euch begegnen wird in künftigen Zeiten. Kommt zuhauf, und höret zu, ihr Kinder Jakobs, und höret euren Vater Israel.« (Materialien und Dokumente S. 1838)

16 kommt zuhauf] Vers aus Joachim Neanders Kirchenlied »Lobe den Herren« (1680).

18 Wer ihr seid] Dieser nicht im Bibeltext vorkommende Zusatz geht auf den Kommentar Jacobs zurück: »Jakob versammelt seine zwölf Söhne um sein Sterbebett, um ihnen zu sagen, wie er über sie denkt und was ihnen, d.h. ihren Nachkommen in einer späteren Zeit begegnen wird.« (Genesis, S. 890)

27 die Fünfe] Die fünf Brüder, die Joseph dem Pharao vorgestellt hatte.

30–31 am fünften Tage des ersten Monats der Winterzeit] Wie die Identifizierung mit dem Monat Oktober zeigt, ist die Sothis-Ver-schiebung (siehe den Kommentar zu S. 745–6) verschwunden. Wenn es sich um kein Versehen handelt, legt Thomas Mann hier wieder den babylonischen Kalender zugrunde.

1884 8 trotz der Entstellung] In T₁ korrigiert aus: »auch in der Entstellung«.

10 Majordom] [lat.: »maior domus«) Im Roman an früherer Stelle eingedeutscht als »Hausmeier« (Hausverwalter, Hausmeister).

18 Sterbereden] T₁: »Sterberede«; hier nach Hs. korrigiert.

1885 6 zu singen und zu sagen] Anklang an Martin Luthers Weihnachtslied »Vom Himmel hoch«, dessen erste Strophe mit »davon ich singen und sagen will« endet.

1887 7 unter einem Widderfell] Auch Jizchak wurde in einem Widderfell bestattet (vgl. Textband I, S. 142₁₈). Wenn auch nicht ganz so

archaisch–drastisch, so verläuft Jaakobs Sterbestunde doch in den Spuren seines Vaters Jizchak.

- 1887 18–19 *seine braunen Augen mit den zarten Drüsenschwellungen*] T1: »seine zarten Augen mit den Drüsenschwellungen«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1888 1–3 *Gürtel der Welt ... in heiligen Bildern geordnet*] Jaakob meint den sogenannten »Himmelsdamm«: »Die etwa 50 Grad breite Straße am Himmel, auf der Sonne, Mond und Planeten für unser Auge durch Gruppen von Fixsternen zu wandeln scheinen, sah der sumerische Himmelsbeobachter als einen Dammweg, den er Himmelsdamm nannte« (Jeremias, *Geisteskultur*, S. 139). Dieser ist in die Sternbilder des Tierkreises (»heilige Bilder«) eingeteilt (»geordnet«). Im Folgenden charakterisiert Jaakob seine Söhne als die zwölf Tierkreiszeichen. So war es ursprünglich auch in einer Frühform des Bibeltextes angelegt, bevor dieser Zusammenhang durch die Unkenntnis späterer Redaktoren zum Teil verloren ging, aber immer noch zwischen den Zeilen herauszulesen ist. Die Zuordnungen der Sternbilder zu den Jaakobs-Söhnen finden sich im Glossar unter den jeweiligen Namen. Dabei bezog sich Thomas Mann im Wesentlichen auf das Zuordnungsschema von Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 343–347.
- 10 *gebenedeit*] (lat.) »bene dicere«: belobigen, segnen.
- 28 *ein mächtiger Vorzug*] Die nicht in der Lutherbibel enthaltene Formulierung findet sich bei Jacob (*Genesis*, S. 892), der sie aber als irreführende Übersetzung ansieht und ihr den Sinn unterlegt: »keinen Vorzug sollst du haben« (S. 893), was Thomas Mann in Textband II, S. 1889¹⁵ aufnimmt.
- 29–30 *Königtum*] T1: »Königtum«; hier nach Hs. korrigiert.
- 30 *Ein Abgott zeigte mir's an*] Jaakob bezieht sich auf seinen Traum von Anubis-Apuat (vgl. Textband I, S. 250–256).
- 31–32 *Hundsknabe*] Vgl. Ms 85a: »der Gott Anup, der einen Hund- oder Schakalkopf hat. Die Stelle ist eine Rückbeziehung auf das Kapitel ›Der Ueble‹ in den Geschichten Jaakobs«.
- 1889 13–14 *Wie siedend Wasser brodelte er aus dem Topf*] Jacob zitiert hier

aus dem Genesis-Kommentar von Dillmann/Knobel: »Wie das Wasser im Topfe, von der Hitze erregt, aufkocht und übersprudelt, so hat Ruben von heißer Leidenschaft getrieben die Grenze des Rechten überschritten, Übermut und Vermessenheit geübt« (Genesis, S. 893). Die Segensszene hat Thomas Mann aus Jacobs Genesis-Buch exzerpiert, dem er in Wortlaut und Kommentaren meist folgt (vgl. Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 2a, Bl. 55–60). Ebach 2007, S. 585, 637–639, geht ausführlich und anerkennend auf Thomas Manns Lesung von Gen 49 ein.

1889 15 *des Hauses Tragepflock*] Nach Jacob: »Ruben wird als der Erstgeborene der Pflock genannt, der den Hausrat trägt [...]. Der Tragepflock des Hauses ist der Erstgeborene als der tüchtigste und würdigste Sohn des Hauses, der sich als Beschützer und Zier aller Brüder eignet« (Genesis, S. 893).

18 *geblößt*] T1: »entblößt«; hier nach Hs. korrigiert.

21 *der Chaosdrache*] Verbündeter der Tiamat im Kampf gegen die Götter im sumerischen Weltschöpfungsepos *Enuma Elish*.

22 *nach der Sitte des Hippopotamus*] Siehe den Kommentar zu S. 91-2 und den Eintrag »Ruben« im Glossar S. 1657.

26 *du taugst nicht zur Führung*] Jacob: »Zu dieser Verwerfung Rubens stimmt alles, was die Geschichte über ihn und seinen Stamm berichtet. Daß er der älteste Sohn und Stamm war, ist ihm nie bestritten worden, aber zur Führung hat er sich nicht tauglich erwiesen. [...] Der Stamm hat keinen bedeutenden Mann hervorgebracht, keinen Richter, keinen König, keinen Propheten.« (Genesis, S. 895)

27 *Laugenmeer*] Das Tote Meer. Jaakob weist hier schon seinen Söhnen ihr künftiges Stammesgebiet in Kanaan an, das sie sich aber Generationen später erst erobern müssen.

1890 5–6 *Zwillingsöhne, unzertrennlich am Himmel*] Als »die Unzertrennlichen« charakterisiert Jacob das Brüderpaar (Genesis, S. 896). Nach Jeremias deutet das stets gemeinsame Auftreten von Simeon und Levi auf das astralmythische Zwillingsmotiv (Dioskuren, Gilgamesch und Enkidu; *Das Alte Testament*, S. 345).

1890 11 die Eingefärbten, die Narbenleiber] Vgl. Ms 85a: »eingefärbt heisst tätoviert, und die Narben auf ihren Leibern haben die Brüder von ihren verschiedenen Gewalttätigkeiten.«

13 Sie küssen die Geräte der Gewalt] Jacob übersetzt Gen 49,5 mit »Geräte der Gewalt« und fügt hinzu: »Das schwierige Wort hat die mannigfachsten Ableitungen erfahren.« (Genesis, S. 896) Luther findet für den Vers die Übersetzung: »Die Brüder Simeon und Levi, ihre Schwerter sind mörderische Waffen.« (Materialien und Dokumente S. 1838)

14–17 Meine Seele ... am Stiere gefrevelt] Nach Gen 49,6; vgl. Textband I, S. 349²⁴ mit Kommentar. Dort steht auch die Wendung: »Stiere lähmen«, die von Jacob in Genesis, S. 897 diskutiert wird.

20 störrig] T1: »störrisch«; hier nach Hs. korrigiert.

20–21 Seid hiermit verflucht] T1: »Seid verflucht«; hier nach Hs. korrigiert.

21–22 Getrennt sollt ihr sein] Nach Gen 49,7; vgl. Materialien und Dokumente S. 1838. Dazu Jacob: »[...] die beiden Brüder, die zu einer Missetat so fest zusammenhielten, daß sie für Einen gelten konnten, sollen von einander getrennt werden. Simeon und Levi sollen künftig nicht mehr die Möglichkeit zu gemeinschaftlichen Unternehmungen haben.« (Genesis, S. 898) Mit dieser Deutung wendet sich Jacob gegen Interpretationen, die hier die »Zerstreuung« der künftigen Stämme beider vermuten, und weist darauf hin, dass dies allenfalls für Levi, nicht aber für Schimeon gelten könne. Thomas Mann nimmt das Argument auf und bezieht die »Zerstreuung« im Folgenden nur auf Levi: »Sei zerstreut in Jaakob, mein Levi!« Dies bezieht sich auf den Umstand, dass die Leviten kein Stammesgebiet in Kanaan erhalten werden, dafür aber das Privileg, dass die Priester aus ihren Reihen stammen. Später, als der Stamm Levi gänzlich in den anderen aufgegangen war, wurde das Wort »Levit« zum Synonym von »Priester« (vgl. »die Leviten lesen«). Dazu Ms 85a: »Das Gebiet Levi's bleibt nicht selbstständig, sondern geht in den Gebieten der anderen Söhne auf.«

1891 1 Zuhörerschaft] T1: »Hörerschaft«; hier nach Hs. korrigiert.

- 1891 13–14 mit Gilgamesch und Eabani ... verwechselt] Ihre Tötung des Himmelsstiers wird in der sechsten Tafel des Gilgamesch-Epos beschrieben. Auf diese Begebenheit wurde im Roman schon mehrfach Bezug genommen. In den von Thomas Mann verwendeten Quellen findet sich nur bei Benzinger die ältere Namensform Eabani für Enkidu (Engidu): »Simeon und Levi sind die Gemini, die Dioskuren, babylonisch (als Sonne und Mond) Gilgames und Eabani (vgl. das Gilgamesepos). Sie morden die Männer im Kampf um ihre Schwester (Dina, Gen 34), vergleiche die Dioskuren, die ihre Schwester Helena retten; im Gilgamesepos ist das Motiv des Kampfs mit dem Riesen, der Ischtars Heiligtum auf dem Zedernberg bewacht, nicht erkenntlich. Sie zerstückeln den Stier, – das ist nur verständlich aus dem babylonischen Text, wo beide den Himmelsstier töten und zerstückeln; desgleichen ihr Zorn und Grimm, der sich bei Gilgames und Eabani gegen ihrer [sic] Schwester richtet. Ihr Tun ist Frevel, dazu vergleiche Ischtars Fluch wegen Tötung des Stiers, und Untergang ihre Strafe. Dies ist vielleicht israelitische Wendung der Sache, durch die der Erzähler geschickt den Anschluß an die wirklichen Stammesverhältnisse gewinnt: Simeon sowohl als Levi haben kein eigenes Stammesgebiet, sondern sind unter die übrigen Stämme zerstreut.« (Archäologie, S. 343) Durch Benzinger kam Thomas Mann also auf den Zusammenhang zwischen der Sichem-Episode und dem Gilgamesch-Epos.
- 18 bekümmert] T1: »gekümmert«; hier nach Hs. korrigiert. Vgl. Textlage S. 213.
- 1892 7 absichtsvoll] T1: »absichtlich«; hier nach Hs. korrigiert.
- 12 jeder] In T1 korrigiert aus: »jedermann«.
- 21–22 Lupus dem Stachelschwanz südlich nahe steht] Jeremias: »Benjamin wird als Wolf geschildert. Der Wolf (lupus) steht südlich von scorpio, dem Stier (Joseph) entgegengesetzt« (Das Alte Testament, S. 347).
- 1893 15–16 ans große Grüne] T1: »ans Grüne«; hier nach Hs. korrigiert. – Gemeint ist das Mittelmeer; siehe Textband I, S. 380₁ mit Kommentar.

- 1893 21–22 *man habe »Weissagungen aus dem Ereignis« darin zu erblicken*] Aus der Tatsache, dass Jaakobs Verheißungen auf dem Sterbebett nicht immer eingetroffen seien, schließt der Erzähler ironisch- augenzwinkernd auf die »Echtheit der Weissagung«. Diese Problematik wird von Jacob zur Sprache gebracht: »Die Tradition blieb dabei, daß wirklich der Erzvater Jakob diese Ansprache auf dem Sterbebette an seine Söhne gehalten habe. Aus dem Inhalt allein ist diese Ansicht absolut zwingend nicht zu widerlegen. Ehe man die Sprüche als Jakob in den Mund gelegte nachträgliche Weissagungen (*vaticinia post eventum*) bezeichnet, muß man sich Rechenschaft ablegen, was solche für einen Sinn und Zweck haben sollen« (*Genesis*, S. 928f.). Anders als der Erzähler vertritt Jacob die Position: »Die Reden sind nicht authentisch, aber lebenswahr.«
- 1894 5 *Juda, du bist's*] Wörtlich aus Gen 49,8; Materialien und Dokumente S. 1838. Der ganze Vers in Textband II, S. 1894^{29–33}.
- 8 *der Sünder und der Gewissenhafte*] Die »Erwählung« des Sünders wird mit der Figur des Gregorius im späteren Roman *Der Erwählte* wiederaufgenommen.
- 9–10 *mit fünfundsiebzig kann's nicht so schlimm mehr sein*] Fischer 2002 (S. 764f.) weist darauf hin, dass Thomas Mann sich im Alter von 75 Jahren heftig in den Kellner Franz Westermeyer verliebte, und Goethe etwa im selben Alter in Ulrike von Levetzow.
- 1895 2 *Vom Raube richtete der Reißende sich auf*] Jacob: »Allgemein wird dem Bilde die Deutung gegeben: der Löwe hat sich vom Raube auf seine Berge [...] zurückgezogen, wo er sich trotzig und selbstbewußt niederkauert, gefürchtet von jedermann und sicher vor Angriffen, die niemand wagen wird.« (*Genesis*, S. 901)
- 19–20 *Schilo war sein Name*] Vgl. Ms 85a: »Ich weiss wirklich nicht, wie und warum ich hier den Namen Schilo erklären soll, der doch im Text ausführlich und klar erklärt ist, nämlich in der Geschichte Tamars.«
- 22–23 *der Herrscherstab lehnte zwischen seinen Füßen*] Mit dem »Meister von seinen Füßen« aus Luthers Übertragung (»Es wird das

Zepeter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme; und demselben werden die Völker anhängen») konnte Thomas Mann nicht viel anfangen, deswegen hielt er sich an Jacob: »Es wird nicht weichen [...] ein Stab von Juda und ein Befehlsgeber von zwischen seinen Füßen.« (Genesis, S. 901)

1895 24–25 »der Held«] So übertrug Luther in Gen 49,10 das Wort »Schilo« (vgl. Materialien und Dokumente S. 1839), nach Jacob ist dies die »umstrittenste[] Stelle des ganzen Buches« (Genesis, S. 903); siehe auch Glossar S. 1659, Eintrag »Schilo₁« und den Kommentar zu S. 1633^{25–27}. Zu der bis heute offenen Diskussion um »Schilo« siehe ausführlich Ebach 2007, S. 600–605.

31–32 in dunklem Stolz, und lauschte, wie Jaakob] T1: »in dunklem Stolz, wie Jaakob«; hier nach Hs. korrigiert.

1896 8 zu hochgehender Poesie] Vgl. Jacobs Charakterisierung des »Jakobssegens«: »Die Diktion ist hochpoetisch, altertümlich und oft dunkel« (Genesis, S. 890f.).

9 mit Schilo's Gestalt] T1: »in Schilo's Gestalt«; hier nach Hs. korrigiert.

14–15 daß einer sein Tier an den Weinstock band] Nach Gen 49,11: »Er wird sein Füllen an den Weinstock binden und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben. Er wird sein Kleid in Wein waschen und seinen Mantel in Weinbeerblut.« (Materialien und Dokumente S. 1839) Das Bibelzitat hat Thomas Mann in Muckle, Geist, S. 261 angestrichen.

18 auf einem Füllen der lastbaren Eselin] Wortlaut nach Mt 21,5: »Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin.« (Der Evangelist bezieht sich seinerseits auf Sach 9,9.) Mit dem neutestamentlichen Anklang weist der Erzähler auf Jesus voraus, der aus dem Stamm Juda hervorgehen wird.

20 einem trunkenen Weingott gleich] Jacob erläutert: »[...] die Hyperbeln vom Wein sollen die trunkene Lust an seiner sieghaften Erscheinung [...] malen, wenn nicht gar ein Weinlesefest unter

ihm dargestellt werden soll, und zwar in den drei Phasen der Lese, der Kelter, des Gelages.« (Genesis, S. 909f.) – In Jaakobs Vision fließen die Bilder von Jesus und Dionysos wie in Hölderlins Elegie *Brod und Wein* zusammen.

- 1896 24–25 *so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarz wie Ebenholz*] Eine eindeutige Anspielung auf das Märchen *Schneewittchen*: »Es war einmal mitten im Winter, und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel herab, da saß eine Königin an einem Fenster, das einen Rahmen von schwarzem Ebenholz hatte, und nähte. Und wie sie so nähte und nach dem Schnee aufblickte, stach sie sich mit der Nadel in den Finger, und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee. Und weil das Rote im weißen Schnee so schön aussah, dachte sie bei sich »hätt ich ein Kind, so weiß wie Schnee, so rot wie Blut, und so schwarz wie der Rahmen.« (Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* Nr. 53, S. 235f.) Vgl. Syfuß 1993, S. 122–129.

- 1897 8–9 *daß Jaakob ihm seine Wohnung anzeigte und seine Behausung*] Gen 49,13: »Sebulon wird an der Anfurt des Meers wohnen und an der Anfurt der Schiffe, und reichen an Sidon.« (Materialien und Dokumente S. 1839) Vgl. Jacob: »[...] der einzige Stamm, dessen Wohnsitz angegeben wird.« (Genesis, S. 912) Die Information, dass Sebulon »Wohnung« und »Behausung« bedeute, fehlt bei Jacob. Thomas Mann muss sie von Keil/Delitzsch bezogen haben: »Dieser Segensspruch über den sechsten Sohn der Lea deutet den Namen Sebulon d.i. Wohnung [...] als omen aus« (*Biblischer Kommentar. Genesis*, S. 297).

14–15 *der zwischen den Hürden lagert*] Nach den Kommentaren von Jacob und Keil/Delitzsch. Luther übersetzt Gen 49,14 mit: »Isaschar wird ein knochiger Esel sein und sich lagern zwischen die Grenzen.« (Materialien und Dokumente S. 1839; die revidierte Lutherbibel von 1984 hat »Sattelkörbe« anstelle von »Grenzen«.)

15–16 *Die Eselchen im Krebse waren seine Gevattem*] Jeremias: »Die Esel (aselli) mit der Krippe sind im Sternbild des Krebses« (*Das Alte Testament*, S. 346).

- 1897 18–19 *Issakhar sah die Ruhe . . . angenehm war*] Gen 49,15: »Und er sah die Ruhe, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist; er hat aber seine Schultern geneigt, zu tragen, und ist ein zinsbarer Knecht worden.« (Materialien und Dokumente S. 1839)
- 30 *den Igel mit der Eidechse gekreuzt*] Dieses Detail aus den ersten Schöpfungstagen nach jüdischer Überlieferung wird von bin Gotion berichtet: »Und Gott nahm einen Igel und kreuzte ihn mit einer Eidechse, und daraus ward die Otterschlange.« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 103) Thomas Mann hat diese Passage exzerpiert. Vgl. Arbeitsnotizen; TMA: Mp XI 2a, Bl. 48.
- 1898 1–2 *Des Feindes Roß stach er in die Ferse*] Nach Gen 49,17: »Dan wird eine Schlange werden auf dem Wege und eine Otter auf dem Steige und das Pferd in die Fersen beißen, daß sein Reiter zurückfalle.« (Materialien und Dokumente S. 1839) Das Wort »Natter« statt »Otter« steht in Jacobs Übertragung. Er beschreibt diese Natter dann im Folgenden als »Hornnatter« (*coluber cornutus* oder *cerastes*; Genesis, S. 916).
- 2–3 *Auf deine Hilfe hoffe ich, Ewiger*] Wortlaut von Gen 49,18 nach Jacob (Genesis, S. 917).
- 10 *es drängt dich Gedränge, aber letztlich drängst du*] Bezieht sich auf die Bemerkung Jacobs: »Von den sechs Worten dieses Ausspruches [Gen 49,19] enthalten vier den Stamm גַּד. Gad, Gedräng drängt ihn und er drängt letztlich.« (Genesis, S. 918) Dagegen Luther: »Gad, gerüstet, wird das Heer führen und wieder herumführen.«
- 14–15 *schuf fein Salbenfett wie es die Könige einander zuschicken*] Nach Jacob: »[...] auch bot das Land nicht gerade ausgesuchte Delikatessen zur Speise, sondern [...] Königssalben, womit das allerfeinste Öl gemeint ist, wie es z. B. in den Amarna-Briefen die Könige von einander ausbitten und sich zuschicken« (Genesis, S. 919).
- 16 *die Lust des gepflegten Leibes*] Kommentar Jacobs: »עֵדֶן [eden] ist das Lust- und Wohlgefühl durch Pflege des Leibes« (Genesis, S. 919).
- 17–18 *Gesang . . . süße Verkündigung*] Anspielung auf Aschers Tochter Serach, die Jaakob die »Wiederauferstehung« Josephs verkündete.

- 1898 21 *Hindin*] Hinde: Hirschkuh.
 24–25 und schleunig reiften die Früchte der Ebene Genasar] Jacob: »[...] das schnelle Reifen der Früchte in der dem Stamme Naphtali gehörenden Ebene von Genasar« (Genesis, S. 919).
- 1899 9 *Sohn des Fruchtbaums am Quell*] Gen 49,22 nach Jacob (vgl. Genesis, S. 920) und auch nach Muckle: »Ein junger Fruchtbaum« wird Josef genannt, »ein junger Fruchtbaum am Quell.« (Geist, S. 262; von Thomas Mann angestrichen.)
 30 *das Doppelte, Schwankende*] Das »Doppelte« bezeichnet Geist und Gefühl, Vernunft und Liebe, beides symbolisiert im Gegensatzpaar von Mann und Frau. Dieses hermaphroditische Changieren zwischen Männlichkeit und Weiblichkeit bei Joseph ergibt seinen »schwankenden«, nicht fest umrissenen Charakter. Auch Thomas Manns Kommentar in Ms 85a betont das Hermaphroditische: »In Josephs Anmut wohnt diejenige Rahels, sodass er gewissermassen doppelgeschlechtig ist, schwankenden Geschlechtes, was Jaakob als sehr reizvoll empfindet.«
- 1900 9 *zum Anschauen diamantener Schroffen*] Umschreibt die Erfahrung (Ansicht) Gottes; der Wohnsitz Jahu-Jahwes waren die Spitzen der Berge Horeb und Sinai. Aus »glühendem Erz« (Textband I, S. 92¹⁵) erschien Jaakob der Wohnsitz Gottes im Traum von der Haupterhebung, eine »Feste [...] aus Eiskristall« (ebd. S. 441¹⁵) erblickte Joseph in seinem Entrückungstraum.
 10 *die Reize der Hügel*] In diesem Kontext handelt es sich um eine Anspielung auf die weibliche Anatomie. Motiviert ist dieses Bild durch eine (von Jacob verworfene) Interpretation, wonach Gen 49,22 »auf das von Joseph bewohnte fruchtbare Bergland gehen soll« (Genesis, S. 920).
 23 *Frauen, die hinaufsteigen*] Der zweite Teil von Gen 49,22 ist schwer zu deuten. Luther übertrug ihn mit: »Joseph wird wachsen, er wird wachsen wie an einer Quelle. Die Töchter treten einher im Regiment.« Offensichtlich konnte er sich auf den Vers keinen Reim machen. Jacob deutet ihn im Kontext der »Jungfrauen«, die »Mauern und Dächer besteigen« (Textband II, S. 1088)

nach außerbiblischer Überlieferung), um Joseph zu sehen. Danach hätte er den Sinn: »[...] schöner als man je gesehen [...], sind die Frauen, die hinaufsteigen« (Genesis, S. 921). Dann wären »die Schützen, die wider Joseph kriegen« (Vers 23 nach Luther), die Verleumdungen und Nachstellungen, die Joseph zu überwinden hatte. Dieser Sinngebung folgt Thomas Mann, was sich besonders deutlich in den »Pfeilen der Nachrede« (Textband II, S. 1900²⁶) kundtut. Ebach 2007, S. 624f. bezieht die »Töchter, die hinaufsteigen« im Sinne des Bildes auf die Sprösslinge des Baumes.

1900 29–30 *Gunst zu finden vor Gott und den Menschen*] Wohl eine Anspielung auf die Ringparabel in Lessings *Nathan der Weise* (III, 7), wo die wahre Religion in einem Ring symbolisiert wird, der die »Wunderkraft« besitzt, »beliebt zu machen, / vor Gott und Menschen angenehm« (V. 2016f.). Jaakob: »Das ist ein seltener Segen, denn meist hat man die Wahl, Gott zu gefallen oder der Welt«; Joseph hingegen sei es durch den ihm eigenen »Geist des Mittlertums« gelungen, beides zu verbinden (Textband II, S. 1900^{29–33}). Das ist ein »lieblicher Segen, aber der höchste und strengste nicht« (S. 1901^{2–3}). In den Augen Jaakobs ist der wahren Religion eine solche Harmonie von Gott und Welt verwehrt (vgl. den Kommentar zu S. 1837^{1–2}). Sie ist nur möglich in der Komödie, im »Spiel«, welches das Lebenselement Josephs gewesen ist und das doch, mag es auch ein »heilig Spiel« sein (S. 1901¹⁹), eine »weltliche« Gattung ist, »anklingend ans Heil, doch nicht ganz im Ernste berufen und zugelassen« (S. 1901^{5–6}). Deshalb kann Joseph der »berufene und zugelassene«, d.h. der legitime Heilserbe und -träger nicht sein. Sein Leben spielt sich ab nach den Regeln der heidnischen Gattung der Komödie, er ist ein Spieler, ein Ästhet und deshalb trotz seiner Zugehörigkeit zur Glaubensgemeinschaft der Jaakobsfamilie ein Mann der profanen »Welt«, ein *homme du monde*. Das entspricht durchaus der Selbsteinschätzung Josephs, der sich mitnichten um den »Segen« des Vaters betrogen sieht.

1901 7 *Heiterkeit und Traurigkeit*] Josephs Lebenskomödie ist, mit einer Kategorie des 18. Jahrhunderts zu reden, eine »ernste« oder »rüh-

rende« Komödie, die Lachen und Weinen verbindet: »damit die Welt unter Tränen zu lachen habe länger als fünftausend Jahre lang!« (Textband II, S. 1674²²⁻²³; vgl. auch den dazugehörigen Kommentar 1674²⁰). In der wahren Kunst malt sich Heiterkeit immer auf dem »dunklen Grund« der Traurigkeit oder Melancholie: das Thema der Künstlermelancholie, das im Zentrum des Doktor Faustus stehen wird. Vgl. Goethes späten Vierzeiler im Kommentar zu S. 1581¹⁻².

1901 12–13 Höher sollen meine Segen gehen] Greift eine Bemerkung Jacobs auf: »Der Spruch über Juda atmet Kriegsgeist, über Joseph Segen und Frieden. Sechsmal kommt in ihm das Wort בָּרַךְ [Segen] vor, noch öfter als in dem ersten Segen für Abraham ([Gen]12,2f.), so daß der letzte Segen in der Patriarchengeschichte an den ersten anknüpft, um ihn womöglich zu überbieten« (Genesis, S. 925).

14–16 Sei gesegnet ... Erdschoß] Jaakobs Segen für Joseph nach Gen 49,25, der als Leitmotiv aller vier Romane fungiert (vgl. den Kommentar zu S. LII⁸⁻⁹).

1902 1 gab keinen Reim] Zu dem im nachfolgenden Kommentar zitierten Vers Gen 49,27 erklärt Jacob: »Dieser Spruch kann nicht auf die Person, sondern nur auf den Stamm gehen, aber seinen Hintergrund vermögen wir nicht zu erkennen.« (Genesis, S. 925) Thomas Mann deutet ihn in Anlehnung an Jeremias im Rahmen der Tierkreiszeichen-Symbolik (siehe Textband II, S. 1892²¹⁻²² mit Kommentar), die Jacob gänzlich unbekannt gewesen zu sein scheint. So schränkt der Erzähler die Unverständlichkeit der Segensworte auf die Handlungszeit ein und fügt hinzu: »Möglich, daß sie einen [Reim] geben würden auf seine Nachkommen.«

3 Benjamin ... ein reißender Wolf] Gen 49,27: »Benjamin ist ein reißender Wolf; des Morgens wird er Raub fressen, und des Abends wird er den Raub austeilen.« (Materialien und Dokumente S. 1840)

6 Jaakobs letzter Gedanke] Gen 49,29–30: »Und er gebot ihnen und sprach zu ihnen: Ich werde versammelt zu meinem Volk; begrabt mich zu meinen Vätern in der Höhle auf dem Acker Ephrons, des

Hethiters, In der zwiefachen Höhle, die gegen Mamre liegt, im Lande Kanaan, die Abraham kaufte, samt dem Acker von Ephron, dem Hethiter, zum Erbbegräbnis.« (Materialien und Dokumente S. 1840)

1902 23–24 Und während sich der Gute vor jenen stellte und] In T1 korrigiert aus: »Während aber der Gute vor jenen trat und«.

33–1903.1 Rauchopfer ... mit Salz vermischt] Benzinger: »Für das Räucheropfer, zu dem man früher vorzugsweise Weihrauch, aber auch andere Gewürze nahm, wird in P[riestercodex] ein ganz bestimmtes Räucherwerk aus vier wohlriechenden Gewürzen hergestellt, das von niemanden für den privaten, profanen Gebrauch nachgemacht werden darf (Ex 30,34–38). Die vier Stoffe sind: Stakte, vielleicht der Gummi des *Styrax officinalis*, der in Palästina wächst; Räucherklaue, eine Muschel, die im Roten Meer sich findet; Galbanum, nach den Alten der Saft von *Narthex*, nach neueren Erklärern der von *Ferula galbaniflua*; Weihrauch, das Harz eines zu den *Boswellia* gehörenden nicht genau zu bestimmenden Baumes, der hauptsächlich in *Arabia felix* zu Hause war. Diese vier werden in gleichen Mengen zu Pulver verrieben und mit etwas Salz versetzt.« (Archäologie, S. 369) Dazu Thomas Manns eigene Erklärung nach Ms 85a: »Stakte, eine zu religiösem Räuchern benützte Gummiart, Räucherklaue, eine im Roten Meer vorkommende Muschel, die zum selben Zweck diente.«

1903 5 Bescheide, die Jaakob den Zwölfen erteilt] Für eine zusammenfassende Würdigung von Thomas Manns Darstellung der Sterbeszene siehe Golka 2002, S. 1337–1351 und Ebach 2007, S. 637–641: »Der Autor entfaltet auf diese Weise eine mythologische Enzyklopädie, ein Kulturen übergreifendes und einbegreifendes Panoptikum.«

18 Dieser zwar hatte] T1: »Dieser hatte«; hier nach Hs. korrigiert. 30–31 Jaakob hatte nicht wollen im Lande der toten Götter begraben sein] Dieses biblische Detail galt allgemein für die Zeit, auch für Ägypten: »Nach allem bisher Angeführten ist es klar, daß es dem Aegypter als ein schweres Unglück erscheinen mußte, wenn er bei

seinem Tode nicht ein allen Anforderungen entsprechendes Grab vorfand. Darum war der Gedanke, in der Fremde sterben zu müssen, unerträglich, und wem dieses Schreckliche geschehen war, dem konnte man nichts Besseres erweisen, als seinen Leib wenigstens nach Aegypten zurückzuschaffen und ihm das vorgeschriebene Begräbnis zu gewähren.« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 358)

- 1904 13 vierzig Jahre in] In T1 korrigiert aus: »vierzig Jahre lang in«.
 27 bei dem hölzernen Todeshaus] Vgl. Ms 85a: »das Sterbehaus Jaakobs, das aus Ziegenhaar gemachte Zelt, in dem er gestorben ist.«
 30 Mit einem krummen Eisen] Herodot hat in den Historien verschiedene Balsamierungsprozeduren beschrieben. Jacob exzerpiert daraus: »Nach griechischen Schriftstellern gab es mehrere Grade der Einbalsamierung, die erste und teuerste Klasse [...] beschreibt Herodot (2,88 ff.) folgendermaßen: zuerst ziehen sie (die Taricheuten, wie diese Ärzte hießen) mit einem krummen Eisen das Gehirn durch die Nasenlöcher heraus und füllen die Hirnschalen mit Gewürzen, sodann wurde mit einem scharfen äthiopischen Stein (Obsidian) an der linken Seite des Bauches ein Einschnitt gemacht und man nahm die Eingeweide heraus, spülte das Innere mit Dattelwein aus und füllte es mit wohlriechenden Substanzen (Myrrhe, Kassia u. a.) aus. Hierauf nähte man den Bauch wieder zu und legte den Leichnam in Nitrum. Nach 70 Tagen wusch man ihn und wickelte Byssusbinden darum, welche mit Gummi bestrichen waren. Die beiden anderen Methoden waren summarischer.« (Genesis, S. 932f.) Ergänzend Wiedemann: »Ferner wagte man es im allgemeinen nicht das leicht verwesende Gehirn in der Schädelhöhle zu belassen, in welche die konservierenden Flüssigkeiten nicht genügend einzudringen vermochten, und suchte es daher zu entfernen. Zu diesem Zwecke durchbohrte man innerhalb der Nase den Schädelknochen und kratzte durch diese Öffnung die Hirnhöhle mit einem gebogenen Haken aus. [...] Eine weitere Schädigung des körperlichen Aussehens betraf das Innere des Leibes, in welchem zahlreiche, leicht zersetzliche Organe lagerten. Um zu diesen zu gelangen, wurde quer über den

Bauch oder an der Seite desselben ein langer Einschnitt gemacht. [...] Durch den Einschnitt nahm man in zahlreichen Fällen die inneren Organe heraus, wusch sie mit dem antiseptisch wirkenden Zedernwein und setzte sie in besonderen Gefäßen bei [...]. Den leeren Bauch füllte man mit Leinwandbinden, bisweilen auch mit Sand, denen man Amulette beimischte. [...] Das Bad in Natron oder Kochsalzlösung trocknete das Gewebe aus und gab der Mumie hierdurch das Aussehen von dürrer Holz.« (Das alte Ägypten, S. 31–33)

1904 33 Obsidian] Kieselsäurehaltige Glasmasse, die bei rascher Abkühlung von geschmolzener Lava entsteht (Glasfluss). Wegen ihres scharfkantigen Bruchs wurden sie in der Steinzeit als Werkzeug und Messer geschätzt. Obsidian bezog man meist aus Äthiopien.

1905 3–4 Bildniskopf des Verstorbenen] Erman/Ranke: »In der älteren Zeit werden diese Eingeweidekrüge [...] einfach mit flachen Steindeckeln verschlossen. Seit dem neuen Reich nehmen die Deckel oft die Porträtzüge des Grabinhabers an.« (Ägypten, S. 356.) Ähnlich Steindorff: »[...] die Deckel der Eingeweidekrüge zeigen [zur Amarna-Zeit] nicht mehr die göttlichen Wesen, die ihren Inhalt beschützen sollten, sondern sind als die Bildnisköpfe des Verstorbenen gestaltet« (Blütezeit, S. 196). Zur gesonderten Bestattung der Eingeweide siehe den Kommentar zu S. 1228¹¹.

20 bald neben-, bald übereinander] T1: »bald neben- und bald übereinander«; hier nach Hs. korrigiert; Komma vom Hrsg. emendiert.

23–24 einen Geier stellte es dar] Das Schmuckstück ist als Beigabe der Mumie Echnatons und anderer Könige bezeugt: »Die Mumie war wie üblich in endlose Leinenstreifen eingewickelt worden, und zwischen diese hatte man auf den Hals des Königs einen goldenen Kragen gelegt und über das Gesicht oder die Brust ein aus flachen Goldblättern geschnittenes Schmuckstück, das einen Geier mit ausgebreiteten Flügeln darstellte, ein königliches Symbol göttlichen Schutzes.« (Weigall, Echnaton, S. 151f.) Es ist nicht zu verkennen, dass Jaakob damit ein königliches Begräbnis erhält.

1906 3 Arôn] (hebr.) Lade; hierdurch ergibt sich ein Anklang an die spätere israelitische »Bundeslade« (^arôn b'rit). Die Quelle ist Jeremias: »Auch Joseph wird nach seinem Tode einbalsamiert und in einer ›heiligen Kiste‹ ('arôn) beigesetzt« (Das Alte Testament, S. 343; vgl. Benzinger, Archäologie, S. 312).

21–22 seiner Trauer und der Vernachlässigung wegen] Keil/Delitzsch: »Er begibt sich aber nicht selbst zu Pharaο, weil er als tief Trauernder (ungeschoren und ungeschmückt) nicht vor dem Könige erscheinen konnte.« (Biblischer Commentar. Genesis, S. 303) Jacob: »Dafür, daß Joseph nicht selbst zum König geht, hat man verschiedentlich nach Gründen gesucht: weil man (Est 4,2) im Trauergewand nicht vor den König treten durfte [...] oder weil er durch den Toten unrein geworden war« (Genesis, S. 933).

1907 4–5 eines sogenannten »Gewaltigen Zuges«] Hier dürfte es sich um die Übertragungsvariante einer Formulierung aus Gen 50,9 handeln, die Luther mit »ein sehr großes Heer« übersetzt (vgl. Materialien und Dokumente S. 1841) und Jacob mit »ein sehr bedeutendes Lager«. Keil/Delitzsch verwendeten »ein sehr grosses Heerlager« nach der Elberfelder Bibel, und sie fahren fort: »Das ansehnliche Gefolge von ägyptischen Beamten erklärt sich theils aus dem hohen Ansehen, das Joseph in Aegypten genoss, theils aus der Vorliebe der Aegypter für solenne Leichenzüge« (Biblischer Commentar. Genesis, S. 303). Die Wendung »gewaltiger Zug« übernahm Thomas Mann von Jeremias: »V. 7 ff. zeigt einen ›gewaltigen Zug‹ von Ägypten nach Kanaan. So etwa sind die Gesandtschaftszüge der ägyptischen Delegationen zu denken, wie sie die Amarnabriefe voraussetzen.« (Das Alte Testament, S. 343) Auf den gewaltigen Begräbniszug wurde Thomas Mann schon früh im Brief von J. L. Magnes vom 11.5.1932 aufmerksam gemacht: »Als wir über triumphale Züge von Ägypten nach Palästina sprachen, schwebten mir zwei Momente vor. Erstens die jüdische Legendenbildung über den Leichenzug Jakobs die aus sehr alten Bestandtheilen besteht und die sich zum Theil auch bei der Leichenüberführung Josefs wiederholt. Sie finden das Englisch in Ginzberg's Legends of the Jews,

Philadelphia 1910, Band II ff. S. 147 ff. 179 ff. Das Werk ist von vielleicht der grössten jüdischen Autorität auf diesem Gebiete geschrieben [...].« (Materialien und Dokumente S. 1756) Der deutsch-amerikanische Rabbiner Judah Leon Magnes war einer der Gründer der Hebräischen Universität Jerusalem, ab 1925 ihr Kanzler und ab 1935 ihr Präsident.

1907 15 Mitanniland] Vgl. Ms 85a: »das im ganzen Werk immer wieder vorkommende Land Mitanni, das ein Gebiet von Nord-Syrien und Mesopotamien umfasste.« (Siehe auch Glossar S. 1643, Eintrag »Mitanni«.)

23 Kondukt] Feierliches Geleit des Sarges vom Aufbahrungs- zum Begräbnisort.

32–1908.2 aus der Besorgnis ... nicht wiederkommen] »Joseph will außer Landes gehen, aber es soll nicht zu besorgen sein, daß er nicht wiederkommt, wie es der Pharao [...] befürchtet« (Jacob, Genesis, S. 934).

1908 5–7 So will ich ... und wiederkommen] Wörtlich Luthers Übertragung von Gen 50,5; Materialien und Dokumente S. 1840.

1909 14–15 Dem Volke war er entfremdet und scheute die Berührung mit ihm] Thomas Mann verleiht Echnaton zunehmend Züge des – sich dem Alltag in eine Sphäre luxuriöser *Décadence* entziehenden – bayerischen »Märchenkönigs« Ludwig II. Die »Kostbarkeit seines Daseins, die weiche Kulturpracht, in der er lebte« (Textband II, S. 1908–1909), die Höflinge, die seinem Aton-Kult (vergleichbar Ludwigs Wagner-Kult) fremd gegenüberstehen, sein Aton-Tempel, den er abseits von der bisherigen Hauptstadt errichtet hat – an die abgelegenen Prunkschlösser des bayerischen Königs gemahnend –, sein immer empfindlicher werdender Charakter wirken wie ein Parallelbild des fiktiven Herrschers zu dem wirklichen König. Dieser verstieg sich wie Thomas Manns Echnaton mehr und mehr zu pathologischen Extravaganzen, »die den Riß zwischen ihm und seinem geistig tief eingefahrenen, in allen Dingen auf Erhaltung und Treue zum Ältesten bedachten Lande vergrößerten und ihn mitten darin zu einem in königlichem Luxus abgeschlossenen Fremdling machten« (S. 1909^{24–28}).

- 1910 22–23 *das Reich der Schwärze*] Ägypten bezeichnete sich selbst nach der schwarzen Nilerde »Keme« (»das Schwarze«). Echnaton ist der »Erde«, der Wirtschaft des Landes und dem eigentlichen Regierungsgeschäft längst (wie Ludwig II.) entfremdet, bewegt sich nur noch in der abgehobenen Sphäre seiner Lichtreligion.
- 1911 3–4 *Wie ein Auszug wird es erscheinen*] Erzählironische Vorwegnahme des Exodus unter der Führerschaft Moses. Auch die biblische Erzählung gestaltet Jaakobs Trauerzug bewusst als ein Gegenbild zum Exodus, siehe dazu Ebach 2007, S. 647–649.
- 1912 1 *Der gewaltige Zug*] Die Joseph-Romane schließen mit einer Vaterapotheose, die in der Weltliteratur ihresgleichen sucht und die eine gewaltige epische »Gegendarstellung« zu Sigmund Freuds Theorie des Vaterkomplexes und des auf ihn zurückgeführten Gottesglaubens darstellt. Joseph als Anti-Ödipus, Thomas Mann als Anti-Freud. Vgl. den Kommentar zu S. 12₁₂ und Entstehungsgeschichte S. 73f.
- 16–17 *Teile im Wüstentale*] In T₁ korrigiert aus: »Teile von überallher im Wüstentale«.
- 28 *Die Ordnung des Zuges*] Vgl. bin Gorion: »Der Trauerzug aber war in folgender Weise geordnet: an der Spitze schritten die Krieger Pharaos und die Krieger Josephs, mit Schwertern gegürtet, mit Panzern bekleidet, in Waffenschmuck prangend. Rechts und links von der Bahre, doch in einem Abstand von ihr, wie ganz hinten, zog das klagende Volk, laut weinend und jammernd. Fünzig von den Knechten Jakobs liefen vor der Bahre und streuten wohlriechende Spezereien, daß die, die die Bahre trugen, darauf traten. Dicht dahinter folgten unbeschuht Joseph und seine Getreuen. So bewegte sich der Zug von Ägypten bis Kanaan.« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 208; von Thomas Mann angestrichen.)
- 32 *wie es nur möglich gewesen war*] T₁: »wie es nur möglich war«; hier nach Hs. korrigiert.
- 1913 12 *Katafalk*] (ital. »palco«: Gerüst) Sarggerüst; »Aufgebäude« (Textband II, S. 1914₁₇), auf dem der Sarg nebst Kranz- und Blumenschmuck aufgebahrt wird.

1914 9 *Furagekarren*] *Verpflegungskarren*; siehe auch den Kommentar zu S. 1819¹³.

24 *Grenze im Morgen*] Ostgrenze Ägyptens.

1915 5 *Ein gewaltiger Umweg*] *Jacob*: »Der Zug hat nicht den nächsten Weg von Ägypten über Rhinocolura und Berseba genommen, sondern den weiten Umweg um das Tote Meer. Der Erzähler muß sich dessen bewußt gewesen sein [...], auch in dem weiten Umweg zum Grabe liegt eine Ehrung des Toten, und später ist dies derselbe Weg, den mit dem Sarge Josephs Mose und Josua nach Kanaan nehmen.« (*Genesis*, S. 937) Vor allem aber ist es die Route, die der Auszug aus Ägypten nehmen wird und steht daher im Dienst einer inversen Präfiguration des Exodus.

18 *Ehrendehnung*] Dies ist eine Anspielung auf die Deutung der Namensänderungen: Abram-Abraham und Elim-Elohim im Sinne einer »Ehrendehnung« (vgl. den Kommentar zu S. 1824¹⁸⁻²²). Die ehrenvolle Namensdehnung, ohne diese freilich als solche herauszustellen, hatte der Erzähler bereits dem letzten der großen Patriarchen angedeihen lassen, indem er sich für die dem Hebräischen nähere Schreibweise »Jaakob« (Ja'akob) statt des gebräuchlicheren »Jakob« entschied.

23–24 *ins Werk gesetzt ... Als sie das*] In T1 folgt ein gestrichener Absatz: »Es war aber eine eigentümliche Eingebung, der er da folgte. Denn dies war der Weg, auf dem, als sich die Tage gemehrt hatten, die Männer Mose und Joschua mit dem zum Haufen Volks gewordenen Samen der Zwölfe und mit Josephs eigener Lade gen Kanaan zogen. Sein Staub und Gebein sollte einst diesen Weg wieder zurücklegen, der Staub des Schönen, der den Weg seiner Brüder gebahnt. Der tote Vater nun aber machte hoch aufgebahrt den Wegeöffner der Rückkehr. –«

24 *das sodomitische Meer*] Alter Name für das Tote Meer (*ama schel Sodom*).

27 *dornenumflochtene Tenne*] Nach Jacobs Übersetzung (*Genesis*, S. 935) von »Goren Atad« (siehe Glossar S. 1622).

1916 1–2 *da auch die Tiere Trauer dabei trugen*] *Jacob* bemerkt: »[...] nach

dem Talmud (Sota 13a) trugen auch die Tiere Trauer, was (Jon 3,8) sehr wahrscheinlich ist.« (Genesis, S. 936) Die Referenzstelle Jona 3,8 lautet bei Luther: »Und sollen Säcke um sich hüllen, beide, Menschen und Vieh, und zu Gott rufen heftig«.

- 1916 5 Klagewiese Ägyptens] Hier bezieht sich Thomas Mann auf Keil/Delitzsch: »Hier an der Grenze Canaans wurde eine grosse siebentägige Trauer- und Todtenfeier veranstaltet, nach welcher die Canaaniter, die von Canaan aus dieselbe angesehen, dem Orte den Namen Abel Mizraim d. i. Aue (אַבֵּל mit Anspielung auf אֵבֶל Trauer) der Aegypter beilegten.« (Biblischer Commentar. Genesis, S. 303) Thomas Mann verband diplomatischerweise beide Vokalisationsvarianten zu »Klagewiese«. (Auch Jacob, Genesis, S. 937, hält »Au, Trift, Wiese« statt »Klage« für die richtige Lesung, bringt jedoch nicht die lateinische Schreibung »Abel Mizraim«, die Thomas Mann, des Hebräischen nicht kundig, nur von Keil/Delitzsch gehabt haben kann.)
- 1917 17 sie fürchten sich] Überliefert in Gen 50,15 (vgl. Materialien und Dokumente S. 1841). Der gesamte Absatz steht im historischen Präsens. Mit der Suggestierung zeitlicher Nähe wird eine Steigerung der Spannung bezweckt und erreicht. Im Brief an Agnes E. Meyer vom 5.1.1943 kommentiert Thomas Mann die Übernahme des biblischen Motivs: »Gestern Mittag habe ich die letzten Zeilen geschrieben: es sind freundlich-menschliche Worte des Helden zu seinen Brüdern, die nach dem Tode des Vaters fürchten, er möchte sich doch noch an ihnen rächen. Auch dieses Motiv der Bibel habe ich noch mit aufgenommen. Es erlaubte mir, das Ganze mit Josephs heiterer Stimme ausklingen – ihn noch einmal sprechen zu lassen.« (TM/AM, 450)
- 31 Botschaft des Versammelten an Jehosiph] Das Weitere nach Gen 50,16–20; vgl. Materialien und Dokumente S. 1841–1842.
- 32 steht's] T1: »steht es«.
- 1919 6–9 So vergieb uns ... nach seinem Tode] Wandelt das Ende des Vaterunsers ab, das zur Zeit Thomas Manns in katholischer und evangelischer Fassung übereinstimmend lautete: »und vergib uns

unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern; und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel.« Der letzte Satz nimmt den Duktus einer vorhergehenden Passage auf: »Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.« Diese Anspielung wird durch die nachfolgende Frage Josephs »Was sagt ihr da auf?« (Textband II, S. 1919¹¹) verstärkt.

1919 17–18 in einer Geschichte sein, ohne sie zu verstehen] Es gibt im Sinne Schillers mithin ein ›naives‹, unreflektiertes In-der-Geschichte-Sein und ein ›sentimentalisches‹, das sich dieses In-der-Geschichte-Seins bewusst ist und deshalb versucht, es mitzusteuern. Das ist die Situation und das Selbstverständnis Josephs, der also ästhetisch über der Geschichte steht, sie als Spiel betrachtet und als Mit-Autor beeinflusst. Gleichwohl bleibt sie ein »Spiel Gottes«, eine Divina Commedia, in welcher der Mensch – wie im Falle der göttlichen Gnade – mitwirken darf. In diesem Spiel muss es auch die Bösewichte geben, aber sie dienen letzten Endes nur dem *lieto fine*, dem happy ending der Komödie: »ihr müsstet die Bösen spielen, damit es alles so käme«, sagt Joseph abschließend zu den Brüdern (S. 1919^{30–31}). Noch einmal der Gedanke der »felix culpa« aus dem »Exsultet« der Ostervigil.

1920 1 ein Mann, der die Macht braucht ... gegen Recht und Verstand] Hier positioniert Joseph sich in poetischem Anachronismus als Anti-Hitler. Dieser wird dem – zumindest dem künftigen – Gelächter preisgegeben, wie es schon vor dem Abschluss von *Joseph der Ernährer* die Filme von Charlie Chaplin (*Der große Diktator*, 1940) und Ernst Lubitsch (*Sein oder nicht Sein*, 1942) getan haben. Das »Lachen« steht hier als Metapher für die (erhoffte) Befreiung der Welt von den tödlich ernstesten Schrecknissen des Nationalsozialismus. Vgl. zu Thomas Manns Auffassung von der notwendigen Heiterkeit der Kunst, gerade auch im Hinblick auf den zeitgeschichtlichen Hintergrund der *Joseph*-Romane, den Kommentar zu S. 1678^{10–23}. Joseph (alias Thomas Mann) weiß an dieser Stelle, dass angesichts der gegenwärtigen Weltkatastrophe das Lachen noch zu früh kommt, dass es der Zukunft vorbehalten ist, wenn jene Kata-

strophe in historische Ferne gerückt sein wird. Und mit dieser Zukunft will Joseph es halten. Das ist bewusst doppeldeutig. Einmal ist damit die Zukunft vom Zeitpunkt der Erzählung aus gemeint, zum andern aus der Zeit der erzählten Personen heraus. Aus der Perspektive Josephs tut sich in den Worten: »wir halten's mit dieser« (S. 1920³⁻⁴) natürlich der Zukunftsoptimismus des jüdischen Messias-Glaubens kund.

1920 9–10 Und so endigt die schöne Geschichte und Gotteserfindung] Jacob: »Mit ihr [der Versöhnungsszene] ist der Zweck nicht nur der Josephserzählung, sondern der ganzen Patriarchengeschichte erfüllt: die ideale Einheit der bene Jisrael ist hergestellt.« (Genesis, S. 942) Thomas Mann wäre nicht Thomas Mann, wenn das gewaltige Romanwerk nicht mit einer Zweideutigkeit endete: »Gotteserfindung« kann sowohl Gottes Erfindung der schönen Geschichte sein (Gott als ihr eigentlicher Autor, ein Motiv, das sich durch den ganzen Roman hindurchzieht), aber auch die Erfindung Gottes in dieser Geschichte, entsprechend dem Kapitel-Titel *Wie Abraham Gott entdeckte* im Zweiten Hauptstück von *Der junge Joseph*.

GLOSSAR

der Eigennamen und geographischen Begriffe

Abdascharat: (Abdi-aširta) Regent eines amoritischen Kleinstaates am Fluss Orontes (Nordlibanon); Vater des Aziru (siehe dort).

Abdcheba: (Abdi-Cheba) (Bei Benzinger, *Archäologie*, S. 29 u. 46: »^cAbdichipa«) Statthalter von Jerusalem, das von Ägypten beherrscht war; der Name ist in der Amarna-Korrespondenz überliefert. Thomas Mann benutzt den Namen für einen Hausangestellten Labans (Textband I, S. 1963).

Abel: (hebr.: »Hauch«, »Vergänglichkeit«) Sohn Adams und Evas und Bruder des Kain, von dem er erschlagen wird. Er ist Hirte und Viehzüchter.

Abel-Mizraim: Späterer Name von »Goren Atad«, eines nicht identifizierten Ortes nach Gen 50,11 am Ostufer des Jordan.

Abimelek: Abimelech (hebr.: »Mein Vater ist König«), König der Philister und Herrscher von Gerar zur Zeit Abrahams und Isaaks (Gen 20 u. 26).

Abiram: Vgl. Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 258: »Abram, wohl abgekürzt aus Abirâm (vgl. Abi-ram 1 Kg 16,34, Ab-ner var. Abi-ner), »der Vater (mein Vater) ist erhaben«.

Abisai: (Abischai) Biblischer Name (1 Chr 2,16 und mehrfach in 2 Sam). Im Roman heißt so ein mit Jaakob befreundeter Silberschmied (vgl. Textband I, S. 518¹⁴).

Abôdu, Abôt: Ägyptischer Name von »Abydos« (siehe dort).

Abram: Nordsemitisch für Abraham und gleichbedeutend mit Abiram; auch in der Bibel heißt Abraham zunächst Abram. Erst mit dem Gottesbund erwirbt er den neuen Namen (vgl. Gen 17,5). »Der alte Name *Ab-râm*, der außer Gen. 11,26–17,5 nirgends vorkommt, bedeutet »der erhabene Vater« oder »der Vater ist erhaben.« (Böhl, *Zeitalter*, S. 33; Zitat von Thomas Mann unterstrichen.)

Abydos: Stadt am Nil, bedeutende Nekropole der Frühzeit; wurde

als Totenstadt später vom südöstlich und nilaufwärts gelegenen Theben abgelöst; Kultort des Osiris (des »Zerrissenen«).

Acheperurê: (*Aacheperurê*) Persönlicher Name des Pharaos Amenophis II., des Urgroßvaters von Echnaton (Amenhotep bzw. Amenophis IV.).

Achet-Atôn: (»Horizont des Aton«) Amenophis IV.-Echnaton erbaute seine neue, dem Aton geweihte Hauptstadt etwa in der geographischen Mitte zwischen den Zentren von Oberägypten (Theben) und Memphis (Unterägypten), ca. 310 km südlich von Kairo. Die Stadt wurde nach dem Tode Echnatons aufgegeben und geriet bald in Vergessenheit. Nach ihrer Wiederentdeckung im Zuge der sich im Anschluss an Napoleons Ägypten-Expedition entwickelnden Ägyptologie wurde sie unter dem heutigen Namen des Fundgebietes (Tell el-)Amarna berühmt.

Achmose₁: (*Ahmose*, *Iahmose*; »Kind des Mondes«) Im Roman Vater des Mont-kaw (siehe dort). Der Name taucht in der Geschichte als erster Königsname der 18. Dynastie auf (siehe »*Achmose₂*«).

Achmose₂: Erster Pharao der 18. Dynastie; beendete erfolgreich den Befreiungskampf gegen die asiatischen Beduinen (Hyksos). Bei Breasted ist Achmose vielleicht der Sohn des Kemose (*Geschichte*, S. 153), bei Thomas Mann dessen Bruder. Über den Befreiungskampf existiert ein Augenzeugenbericht eines hohen Offiziers ebenfalls mit dem Namen A(c)hmose, dessen Lebensbeschreibung Roeder unter dem Titel *Kapitän Ahmose erzählt sein Leben wiedergibt* (*Märchen*, S. 63–66).

Achwêre: Gemahlin Kakabu's, des Schreibers der Silberhäuser, Freundin Mut-em-enets; Name einer Prinzessin in den *Erlebnissen des Seton Chamwêse*, die darin ihre Lebensgeschichte erzählt (Roeder, *Märchen*, S. 139ff.).

Ada₁: Siehe »Adam«.

Ada₂: Tochter Elons; eine der hethitischen Frauen Esaus und Mutter von Eliphas (vgl. Gen 36,1ff.).

Ada₃: Frau Lamechs und Mutter des Jabal (vgl. Gen 4,19f.).

Adad: Siehe »Addu«.

Adam: (hebr.: »Mensch, Menschen, Menschheit«) Nach der Genesis auch Name des ersten Menschen. Donnelly erklärt ihn folgendermaßen: »Die Wortwurzel »ADÂM« findet sich in »ADaMaH«, ein Wort, das soviel bedeutet wie: »etwas, aus dem das Wachstum sich entwickelt« – mit andern Worten also: »Erde.« (Atlantis, S. 161)

Adama: Siehe »Adapa«.

Adapa: Name des Urmenschen nach einer in Amarna aufgefundenen babylonischen Schöpfungslegende. Inspiriert durch eine Bemerkung von Jeremias (»Adam klingt an Adapa an«, Das Alte Testament, S. 40), stellt Thomas Mann mit »Adapa oder Adama« (Textband I, S. XIX²⁻³) eine keineswegs gesicherte Verbindung zum ersten Menschen der biblischen Überlieferung her. (Zur Adapa-Legende siehe den Kommentar zu S. 381²¹.)

Adar: Kanaanäischer Monatsname, entspricht dem März.

Addu: (Adad) Akkad. Wettergott; verkörpert die segensbringenden (Regen) als auch die zerstörerischen Naturgewalten (Gewitter, Flut). Der »Addu des Kreislaufs« (Textband I, S. XV²⁰⁻²¹) meint den Gott der wiederkehrenden Jahres- bzw. Regenzeiten.

Adina: (hebr.: »Üppiger«) Nach 1 Chr 11,42 ein tapferer Gefolgsmann Davids; im Roman Name von Labans Frau (vgl. Textband I, S. 188³ u. 194³²⁻¹⁹⁵¹).

Adon: (Adōn), hebr.: »Herr, Gebieter«. Ursprünglich vorderorientalischer Vegetationsgott und Sinnbild des wiederkehrenden Erblühens und Vergehens der Natur (siehe auch »Dumuzi«). Davon stammen sowohl der griech. Name »Adonis« (siehe den dazugehörigen Eintrag) als auch der Kern von dessen Mythos.

Adonai: (hebr.: »Der Herr«) Jüdische Aussprache des unaussprechlichen Tetragramms JHWH.

Adonis: Ursprünglich vorderorientalischer Vegetationsgott (Adon, Adonai) und identisch mit Tammuz (Dumuzi), wurde er in die griechische Mythologie inkorporiert als Jüngling, um den sich die Göttinnen Persephone und Aphrodite streiten. Noch als Jüngling wird er von einem Eber zerrissen und teilt damit das gleiche

Schicksal wie Tammuz bzw. Dumuzi (siehe die entsprechenden Einträge). Die Anlehnung der Josephs-Figur an Adonis ist unverkennbar.

Adullam: Es herrscht einige Unsicherheit, ob der in der Thamar-Novelle (Gen 38) genannte Herkunftsort des Juda-Freundes und Hirten Hira identisch ist mit der Höhle Adullam nach 1 Sam 22,1. Luther schreibt den in der Thamar-Geschichte erwähnten Ort konsequent »Odollam«, sonst »Adullam«, andere Übertragungen haben einheitlich »Adullam«. Thomas Mann schreibt einmal »Adullam« (Textband I, S. 474₆), andere Male »Odollam« (Textband II, S. 1625₃₃ u.ö.), meint aber stets den Herkunftsort Hiras. Heute denkt man sich die »Höhle Adullam« in der Nähe der gleichnamigen Stadt. Diese wurde früher südöstlich von Bethlehem vermutet, heute lokalisiert man sie eher südwestlich von Jerusalem. Adullam war Sitz eines Stadtkönigs (vgl. Jos 12,15) und wurde von Rehabeam zur Festung ausgebaut (vgl. 2 Chr 11,7). – Der südwestlich von Jerusalem gelegene biblische Ort (Gen 38,1) war Sitz eines Stadtkönigs und diente während der Philisterkriege David als Zufluchtsort (vgl. 1 Sam 22,1ff.).

Ahalibama: Oholibama; hethitisch-kanaanäische Nebenfrau Esaus (vgl. Gen 36,1ff.).

Ai: Ort bei Bethel nach Gen 12,8, in dessen Nähe Abraham einen Altar baut.

Ajalon: Amoritische Stadt nordwestlich von Jerusalem.

Akkad: Untergegangene Stadt im nördlichen Babylonien, Hauptkultort der Ishtar; auch Name für das gesamte nördliche Zweistromland. Das Adjektiv »akkadisch« dient auch dazu, die semitischen Sprachen Babylonien und Assyriens von der nichtsemitischen sumerischen abzugrenzen.

Akki: Gärtner (Wasserschöpfer) der Sargon-Legende. Er rettete den Knaben und späteren König Sargon (siehe dort) aus einem auf dem Euphrat treibenden Binsenkörbchen und erzog ihn zum Gärtner. (Vgl. den Kommentar zu S. 917₃₁₋₃₂.)

Alaschia: Altorientalischer Name Zyperns.

Aldmodad: Siehe »Almodad«.

Alexander: Alexander der Große (353–326 v. Chr.), makedonischer Herrscher, starb auf der Rückkehr von seinem indischen Feldzug in Babylon.

Almodad: Name eines Hirten im Dienste Jaakobs; nach Gen 10,26 ein Sohn Joktans. Mit diesem Namen wird auch ein Stamm oder eine Gegend in Südarabien bezeichnet.

Alu: Babylonischer böser Dämon, der Unheil und Krankheit verbreitet.

Alub: Nach bin Gorion Sohn des Laban und der Adina (*Sagen. Die zwölf Stämme*, S. 140). Der Bibel ist der Name unbekannt.

Amalek: Enkel Esaus nach Gen 36,12. Nach ihm wurde ein im nördlichen Sinai ansässiger Nomadenstamm »Amalekiter« genannt, der in Ex 17,8ff. und Ri 3,13 bzw. 6,3 als Feind Israels beschrieben und später von den Königen Saul und David besiegt und unterworfen wird.

Amanusgebirge: Der Gebirgszug in der südöstlichen Türkei markierte die natürliche Grenze zwischen dem Hethiterreich und dem semitischen Kulturbereich (Syrien).

Amathla: Name der Mutter Abrahams nach einer von bin Gorion erzählten Sage (*Sagen. Erzväter*, S. 88).

Amenemhet: (»Amun [steht] an der Spitze«) In der 12. Dynastie gab es vier Pharaonen dieses Namens; vgl. auch die Kommentare zu S. 65²¹ u. 74⁵⁻⁶.

Amenemone: Siehe »Amenemope(t)«.

Amenemopet(h)₁: (»Amun im Opet-Fest« bzw. »Amun-ist-im-Luxortempel«) Neuer Ober-Bäcker und »Fürst von Menfe«, nachdem der Verschwörer Mersu-Rê seines Amtes enthoben und hingerichtet wurde.

Amenemope(t)₂: Adressat der im Papyrus Anastasi I überlieferten literarischen Streitschrift aus der Zeit des Neuen Reiches; Gegner des Hori.

Amenemuje: (»Amun-in-der-Barke«) Vorleser im Hause Petep^rê, durch Joseph abgelöst. Den Namen fand Thomas Mann bei Er-

man/Ranke, *Aegypten*, S. 137f. Dort gehört er einem historisch verbürgten Tempeldiener, der eine Beschwerdeschrift verfasst hat. *Amenhotep*: (Amenhotpe, Amunhotpe, Amonhotpe) Originalform des in der 18. Dynastie (1580–1350 v. Chr.) häufigen, in der griechischen Schreibweise bekannteren Pharaonennamens Amenophis. Zur Zeit von Josephs Ankunft in Ägypten regiert Amenhotep/Amenophis III. (1411–1375 v. Chr.), der Vater von Amenophis IV., der sich dann den Namen Echnaton zulegte. Der Name bedeutet etwa: »Amun ist zufrieden«.

Amenmose: Vater von Mai-Sachmes Geliebter in dessen Erzählung (vgl. Textband II, S. 1370–1377.). Ein Stalloberster dieses häufigen Namens ist erwähnt auf einem Dokument aus der Zeit Ramses' III. (vgl. Eрман/Ranke, *Aegypten*, S. 138).

Amente: (Amenthes, Amenti; ägypt.: »Westen«) Das ägyptische Totenreich (siehe auch den Kommentar zu S. 1356s).

Amki: (Amka) Das Land am nördlichen Orontes zwischen Libanon- und Amanus-Gebirge (Nordwestsyrien/Südosttürkei), im Westen vom Mittelmeer begrenzt; nördlichster Einflussbereich Ägyptens in Asien; wurde vom Hethiterkönig Šuppiluliuma überfallen.

Ammon: Sagenhafter Stammvater bzw. Personifikation des Volkes der Ammoniter.

Ammoniter: Aramäischer Stamm, im Ostjordanland um den Jabbok ansässig. Ihr Expansionsdrang nach Westen brachte sie in späteren Zeiten mit den Israeliten in Konflikt.

Ammun, Amon: Siehe »Amun«.

Amor: Land der Amoriter; siehe auch »Emor«.

Amora: (Amorra) Standard-Hebräisch für die von Jahwe ausgetilgte Stadt Gomorra.

Amoriter: Unter der Bezeichnung (Ost-)Kanaanäer zusammengefasste semitische Nomadenstämme, die zeitweilig in verschiedenen mesopotamischen Staatswesen die politische Führung übernahmen (so im Alten Testament). Im engeren Sinne – und so auch bei Thomas Mann – sind die Amoriter oder Amurru ein semiti-

sches Volk auf dem Gebiet des nördlichen Kanaan. Mann notierte sich aus Jeremias, *Das Alte Testament*: »Amurrû = Amoriter, vorhebräischer Einwohner Kanaans. Die westländischen Semiten, die vor Moses in Kanaan ansässig, gehören derselben Völkerschicht an, die seit Sargon I. Zeit das Euphratland überschwemnten u. dann in Babylonien die Herrschaft gewann. Zu ihr gehören aber auch die Phönizier, Moabiter, Edomiter, Ammoniter u. die Hebräer selbst.« (TMA: Mp XI 1a, Bl. 35) Jaakob und seine Söhne grenzen sich also von den Amoritern dadurch ab, dass sie Nachkommen Ebers (Hebers) sind.

Amphiel: Engel in Adlergestalt, der Joseph im Traum in den Himmel trägt. Den Namen übernahm Thomas Mann mit einer kleinen Abwandlung aus einer Henoch-Erzählung bin Gorions: »Als der Herr Henoch gen Himmel bringen wollte, schickte er nach ihm den Fürsten Amphiel aus« (*Sagen. Urzeit*, S. 297).

Amraphel: Nach Gen 14,1–12 König von Sinear, der mit seinen Bundesgenossen gegen die Herrscher von Sodom und Gomorra zog und dabei auch Lot gefangennahm. Bin Gorion, der ihn mit Nimrod identifiziert, deutet den Namen: »von amar, Wort und apfel, finster« (*Sagen. Erzväter*, S. 169).

Amu: (Aamu) Ägyptische Bezeichnung der Asiaten.

Amun: (Amon, Ammon, Ammun: »der Verborgene«) Einer der großen ägyptischen Götter. Während der Kult vieler Götter lokal begrenzt blieb, wurde der ursprünglich in Theben beheimatete Amun in ganz Ägypten gleichermaßen verehrt. Mit dem Aufstieg Thebens im Mittleren und besonders im Neuen Reich wurde er offizieller Reichsgott. Sein Symboltier ist der Widder. Von der 12. bis zur 21. Dynastie taucht er in Pharaonennamen auf. Die 18. Dynastie kennt vier Könige des Namens Amenhotep (»Amun ist zufrieden«) bzw. in der gräzisierten Form Amenophis. (Die Handlung der *Joseph-Geschichte* setzt um 1400 v. Chr. ein, also in der Herrschaftszeit Amenophis' III.)

Amurru: Babylonischer Name der Amoriter (siehe den entsprechenden Eintrag). Die Ägypter verstanden unter »Amurrû« den »nördliche[n] Teil [Kanaans], insbesondere das Libanongebiet« (*Jeremias, Das Alte Testament*, S. 202).

Anchesenpaaton: (»Sie-lebt-für-den-Aton«) Dritte Tochter Echnatons und Nofertitis (Nofretetes). Sie wurde im achten Regierungsjahr Echnatons geboren.

Antiu: Siehe den Kommentar zu S. 1689²⁶.

Anu: Babylonischer Gott des Himmels, Vater Enlils, Ischtars und anderer Götter; in späterer Zeit mit Zeus in Verbindung gebracht.

Anubis: Siehe »Anup«.

Anunnaki: Siehe den Kommentar zu S. 48⁴.

Anup: Anubis; ägyptischer Gott der Bestattung und Mumifizierung; dargestellt als Schakal oder als Mensch mit Schakalkopf. Als Seelengeleiter (Psychopompos) wurde Anubis von den Griechen mit Hermes zu Hermanubis verbunden und als Mensch mit Hundekopf dargestellt.

Apis: Gräzisiert Name eines göttlichen Stieres, in dessen Gestalt der Gott Ptah erscheint; siehe auch »Chapi₂«.

Ap-uat: (Up-uaut, Wepwawet) Ägyptischer Gott mit Wolfs- oder Schakalkopf, meist als Paar auftretend. »Der 12. Gau lag am Ostufer und war eine Hauptkultusstätte des schakalköpfigen Totengottes Anubis. Den wolfgangestaltigen Kriegsgott Wepwawet verehrte man in dem gegenüberliegenden 13. Gau mit der Hauptstadt Siut.« (Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 28f.) Der Name Up-uaut bedeutet »Öffner der Wege«. Zur Unterscheidung von Anup/Anubis und Ap-uat vgl. auch den Kommentar zu S. 1356⁸.

Arabaja: Arabien.

Aram₁: Land der Aramäer, der semitischen Bevölkerung des nördlichen und westlichen Zweistromlandes; gleichbedeutend mit dem von Thomas Mann häufiger verwendeten ägyptischen Namen Naharina (siehe dort); gelegentlich auch als Doppelname »Aram Naharaim« (siehe Textband I, S. 173³⁰ mit Kommentar) vorkommend; außerdem gleichbedeutend mit Edom (siehe dort).

Aram₂: Bei bin Gorion Schwiegervater Benjamins und Vater Mahalias (*Sagen. Die zwölf Stämme*, S. 197); siehe den Kommentar zu S. 1616¹⁶⁻²⁰.

Araxes: Aras; Grenzfluss zwischen der Türkei bzw. dem Iran und

Armenien. Mündet im heutigen Aserbeidschan ins Kaspische Meer.

Arba: (Arbaal) Sohn Enaks; bei Jos 14,15 Gründer Kirjath Arbas (Hebrons).

Arbath: Nebenfrau Benjamins nach bin Gorion; siehe den Kommentar zu S. 1616₁₆₋₂₀.

Arpachsad: Jeremias (Das Alte Testament, S. 167f.) gibt die Herkunft aus arb-kišadi (= Vieruferland) an und vermutet darin eine Bezeichnung für das Zweistromland (Babylonien).

Asakku: Einer der sieben bösen Dämonen der babylonischen Mythologie und »Erreger einer schlimmen, auszehrungsartigen Krankheit, der vor allem gern von dem Kopf seines Opfers Besitz nimmt« (Meissner, Babylonien II, S. 200).

Aschdod: Siehe »Asdod«.

Ascher: Achter Sohn Jakobs und zweiter Sohn Silpas. Der Name wird in der Bibel von »glücklich« hergeleitet (vgl. Gen 30,13). Ihm ist das Tierkreiszeichen der Fische zugeordnet. »⁶Ašer liefert Königsleckerbissen. Der Fisch ist im orientalischen Mythos (vgl. die Märchen aus 1001 Nacht, Ring des Polykrates) der Königsleckerbissen« (Jeremias, Das Alte Testament, S. 346). Aus diesem Grund hat ihn Thomas Mann mit dem Epitheton »naschhaft[]« (Textband I, S. 292₂₉) bzw. »genäschig[]« (ebd. S. 467₂₀) versehen.

Aschera: (Aschirta, Aschirat, Aschrat) Westsemitische Fruchtbarkeitsgöttin, in altbabylonischen Texten auch Aschratum oder Atirat genannt. Ihr Kultsymbol, ein hölzerner Pfahl, wurde ebenfalls Aschera genannt (vgl. 2 Kön 23,4-7). Sie ist ursprünglich nicht identisch mit Astarte (Aschparti), wiewohl Thomas Mann sie mit ihr identifiziert.

Aschirat-jaschur: Ein Herrscher dieses Namens über Ta'anek (Taanach) ist auf Brieftafeln belegt (vgl. Jeremias, Das Alte Testament, S. 227). »Aschirat« ist eine Namensvariante zu Aschera (vgl. Textband I, S. 20), ebenso »Aschirta« (ebd. S. 20₁₂).

Aschrath: Siehe »Aschera«.

Aschparti: Amoritische Schreibweise der kanaanäischen Göttin As-

tarte (babylon. Ishtar). Die meist unbekleidet dargestellte Asch-
tarti wurde als jungfräuliche Fruchtbarkeitsgöttin und als Kriegs-
göttin verehrt. Neben Baal (siehe dort) die wichtigste vorbiblische
Gottheit von Kanaan bzw. Palästina.

Asdod: (Aschdod, Ashdod, Azot) Stadt nordöstlich von Gaza und
Askalon im Philistergebiet; Kultort des Gottes Dagon (vgl. 1 Sam
5,1ff.).

Askalun, Askuluna: Askalon; eine der Hauptorte des Seefahrervolks
der Philister, nördlich von Gaza an der Küste gelegen; Herkunfts-
ort der Schalotten oder »Askalunzwiebeln« (Textband II, S. 714₁₁).

Asnath: (Asenat) »Die der Neith Gehörige« (Textband II, S. 1590₂₇);
Tochter Potipheras, des Priesters zu On und Gemahlin Josephs
nach Gen 41,45 und 50.

Assarhaddon: (Asarhaddon) Assyr. König von 680 bis 669 v. Chr.,
Vater des Assurbanipal.

Asser: Anglisierte Form von »Ascher« (siehe dort).

Assur: Hauptstadt des assyrischen Reiches, dem nordöstlichen
Nachbarn Babyloniens, am Ufer des Tigris. Assur hieß auch der
Stadtgott und oberste Gott Assyriens.

Assurbanipal: (Aššur-bâni-apli) Assyr. König (669 bis ca. 627; nach
Meissner, Babylonien I, S. 43: 668–626), bekannter unter der griech.
Namensform Sardanapal. Er legte in Ninive die bedeutendste
Bibliothek des Alten Orients an. Nach seinem Tode löste sich das
assyrr. Reich auf. Er genießt wohl zu Unrecht den zweifelhaften
Ruf einer ausschweifenden Lebensführung, wie die spätere Über-
lieferung wissen will.

Assyrien: Altorientalisches Reich am mittleren Tigris mit der
Hauptstadt Assur, als Großreich bestehend seit etwa 2000 v. Chr.
Zur Handlungszeit des Romans befand es sich unter der Ober-
herrschaft des hurritischen Mitanni-Staates, von der es 1350 durch
Assur-uballit I. befreit wurde.

Astaroth: Varianter Name für die Göttin Astarte (Aschparti). In
späterer Zeit wird darunter ein heidnischer Dämon verstanden.

Astarte: Siehe »Aschparti«.

Atbâra: Rechter Nebenfluss des Nils. Entspringt im äthiopischen Hochland und mündet bei der gleichnamigen sudanesischen Stadt Atbara als letzter Zufluss vor dem Mittelmeer.

Atlantis: Sagenhafter versunkener Kontinent, erwähnt in Platons Dialogen *Kritias* und *Timaios*.

Atôn: (Aton) ägypt.: »Sonnenscheibe«, Name des Gottes, der im Zentrum der von Amenophis IV. (Echnaton) zur Staatsreligion erhobenen neuen Sonnentheologie steht.

Atrachasis: (Atarchasis, Atramchasis) Held des gleichnamigen akkadischen Flut-Epos, einer Parallel-Überlieferung der biblischen Sintflut-Geschichte.

Attar: Namensvariante der Ishtar; erscheint bei Thomas Mann in der Verbindung »Attar-Tammuz«. Jeremias erwähnt »Tamuz-Attis-Dusares-Mythen« und erläutert: »Im Kult von Petra ist Attar = Dusares« (*Geisteskultur*, S. 331 u. Anm. 1).

Attis: »Schöner Knabe« der phrygischen Mythologie, Sohn der Flussnymphe Nana; es existieren mehrere Versionen seiner Mythe, die sich in einigen Details mit derjenigen des Adonis und des Dumuzi-Tammuz deckt; siehe auch den Kommentar zu S. 432₃.

Atum: (Sonnen-)Gott von Heliopolis (ägyptisch: On), verschmolz schon früh mit dem gemeinägyptischen Sonnengott Rê zu Atum-Rê.

Auaris: (Avaris) Hauptstadt des Hyksos-Reiches im nordöstlichen Delta. Neben ihr wurde in der 19. Dynastie Pi-Ramesse, die Hauptstadt des Ramesidenreichs, angelegt. Unter den Hyksos versteht man nach Manetho die asiatischen Fremdherrscher, die vom östlichen Delta aus Ägypten als 15. und 16. Dynastie beherrschten.

Auta: Königlicher Oberbildhauer unter Amenhotep IV. (Echnaton); erscheint in dieser Funktion auch im Roman (siehe auch den Kommentar zu S. 1476₂).

Aza und *Azaël*: Zwei den Menschen missgünstige Engel aus der Ordnung der Seraphim (siehe auch den Kommentar zu S. 441₂₂).

Aziru: Sohn des Abdaschirta und Herrscher über einen Amoriter-

Staat im heutigen Nordlibanon. Er nutzte geschickt die Konkurrenz zwischen Ägypten und dem Hethiterreich um die Vorherrschaft in Kanaan zur Erweiterung seines eigenen Machtbereichs und besiegte schließlich Ribaddi, den König von Byblos (vgl. Steindorff, *Blütezeit*, S. 108f.).

Baal: Kanaanäisch-hebr. »Herr«; entspricht dem akkad. Bel (siehe dort). Ursprünglich kanaänischer Wettergott, wurde er zum Hauptgott des frühsemitischen (insbesondere kanaänischen) Kulturkreises. Sein Symboltier war der Stier (vgl. den »Tanz um das Goldene Kalb« in Ex 32). Der Stierkult des Baal wurde von dem Seefahrervolk der Phöniker in den Ägäisraum gebracht, wo er in die griechische Kultur Eingang fand. Die Stierattribute des Zeus sind also Relikte des altorientalischen Baalskultes. Im Prinzip hatte jede kanaänische Stadt ihren eigenen Baal, der sich jedoch kaum mehr in seiner Funktion als höchster und – neben Ischtar-Aschera einziger – Gott, sondern nur noch der Herkunft nach von anderen Stadtgöttern unterschied. Besonders wichtig ist der Baal von Sichern, Baal-berit (Baal des Bundes), wie er in Ri 9,46 genannt wird. Jeremias stellt den Bezug zum Gott Jakobs her: »[...] so dürfte es nicht zu kühn sein, wenn wir den in Sichern verehrten 'El-berît [...] sachlich mit der Bezeichnung Ba'alê-berît für die Religionsverwandten Abrams in Sichern in Zusammenhang bringen und die Vermutung wagen, dass 'El-'eljon und 'El-berît Bezeichnungen derselben Gottheit von Sichern sind.« (Das Alte Testament, S. 291) Um die ursprüngliche Ähnlichkeit, ja die historische Identität von Baal und Jahwe zu verschleiern und um ihre Variante des Monotheismus gegenüber dem Baalskult abzugrenzen, sprachen die späteren biblischen Propheten von »Baalen« (im Sinne von Götzen) und verwiesen diesen Kult in den Bereich des Polytheismus zurück.

Baalat: Weibliche Form von Baal (siehe dort).

Ba'almahar: Knecht der ismaelitischen Händler, die Joseph nach Ägypten verkauften. Den phönizischen Namen fand Thomas Mann bei Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 118. Dort ist er als Truchsess Ramses' III. erwähnt.

Babel: Biblisch-hebräischer Name Babylons.

Babylon: (Babel) Wurde um 1700 v.Chr. unter Hammurapi zur Hauptstadt und Kulturmetropole des babylonischen Reiches. Der zum Reichsgott aufgestiegene Stadtgott Marduk wurde in der Tempelanlage Esagila, die den »babylonischen Turm« einschloss, verehrt.

Baketaton: (»Dienerin des Aton«) Jüngere Schwester Echnatons; sie »scheint nicht länger als ein Dutzend Jahre gelebt zu haben, denn man hört nach ihrem 12. oder 13. Jahre nichts mehr von ihr.« (Weigall, Echnaton, S. 31)

Basmath: Hethitische (bei Thomas Mann kanaanäische) Nebenfrau Esaus, wird in Gen 26,34 und 36,3 erwähnt.

Bastet: Ägyptische Göttin mit Katzenkopf oder in Katzengestalt; Lokalgöttin der Stadt Bubastis (Per Bastet); siehe auch »Beset«.

Bata₁: Im Roman heißt so ein Bäckermeister zu Menfe (Memphis). Den Namen hatte Thomas Mann aus dem »Brüdermärchen« (siehe Bata₂). Offenbar ist ihm nicht entgangen, dass der Name Bata mit dem Zeichen »Brot« (= ta) geschrieben wird, und daher auch »Seele des Brotes« übersetzt werden kann, was sich zum Namen eines Bäckers vorzüglich eignet, so dass sich dann diese Namensdublette ergab.

Bata₂: Name des zu Unrecht beschuldigten Bruders im Märchen von den zwei Brüdern (»Zweibrüdermärchen«; Textband II, S. 1372). Thomas Mann hatte mit Roeder, Märchen und Eroman, Literatur, zwei Übertragungen zur Verfügung. Vgl. Materialien und Dokumente S. 1776-1781.

Bedu: Kurzform für »Beduine«; siehe auch den Kommentar zu S. 368²³.

Beerscheba: Stadt im südl. Kanaan. Stätte des Vertrags zwischen Abimelech und Abraham bzw. Isaak um einen Brunnen (der Stadtname Beerscheba wird nach Gen 21,27-31a entweder als »Siebenbrunnen« oder aber nach Gen 21,31b als »Eid-« oder »Schwurbrunnen« gedeutet); späterer Wohnort Isaaks.

Behemot: Name eines mythischen Flusspferdes in Ijob 40,15-24.

Beisan: Arabisierte Namensform von Beth-San (siehe dort).

Bek: Königlich-er Oberbildhauer unter Amenhotep IV. (Echnaton); erscheint in dieser Funktion auch im Roman (siehe den Kommentar zu S. 1476₂).

Beket: (ägypt.: »Ölbaum«) Als historische Figur erwähnt bei Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 103. Thomas Mann entlehnt den Namen für die bei der Geburt des ersten Kindes früh verstorbene Gattin Mont-kaws.

Beknechons: (ägypt.: »Diener des Chons«; die übliche Schreibweise ist Bekenchons; Thomas Mann richtet sich nach der nur von Erman/Ranke verwendeten Schreibvariante); erster Prophet und Oberpriester des Amun; eine historische Figur, die in der Zeit Ramses' II. lebte (biographischer Abriss bei Erman, *Religion*, S. 202 und bei Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 334). Thomas Mann versetzt ihn in die 18. Dynastie unter Amenophis III. und Echnaton. Als Vorbild diente möglicherweise ein Priesterkopf, genannt der »grüne Kopf« um 500 v. Chr., den Breasted als Abb. 166 bringt. Eine Original-Statue von Bekenchons in der Gestalt eines Würfelhockers befindet sich im Ägyptischen Museum in München, das in dieser Form freilich erst seit 1970 existiert. Gleichwohl wurden ägyptische Exponate in anderen Museen präsentiert, wo sie Thomas Mann zur Kenntnis genommen haben dürfte.

Bel: Bēlum (akkad.: »Herr«). Zunächst Beinamen mehrerer babylonischer Götter (z. B. Bel-Charran: »Herr des Weges«), später ausschließlich für bzw. anstelle von Marduk verwendet; bei bin Gorion (*Sagen. Erzväter*, S. 84–86) auch Name des Sohnes von Nimrod, dem sagenhaften König von Babel.

Bel-Marudug: Siehe »Bel« und »Marduk«.

Bela₁: Sohn Beors; erster biblisch bezeugter König von Edom (Gen 36,32) in der Zeit vor Esau.

Bela₂: Ältester Sohn Benjamins nach Num 26,38.

Belanu: (Akkad.: »Herr oder Gott Anu«) Bauer in Charran und Geschäftspartner Labans und Jaakobs.

Ben-ezne: Echnaton führt diesen Namen als Beispiel eines hebräi-

schen Namens an. Bei Erman/Ranke steht er im Kontext der »Erhöhung Josephs«: »Auch sonst treffen wir gerade unter den Hofbeamten Fremde an, die oft genug Sklaven gewesen sein mögen. So ward das Amt des ersten Sprechers seiner Majestät, der den Verkehr zwischen dem Herrscher und den Beamten besorgte, unter König Menephta verwaltet von dem Syrer Ben-ezne« (Ägypten, S. 119).

Ben-Jamin: (Benjamin) hebr.: »Sohn der Rechten« (oder des Glückes). Zwölfter Sohn Jaakobs und zweiter Rahels. Ihm war ursprünglich das Sternbild des Skorpions zugeordnet (Jeremias, Das Alte Testament, S. 347). Davon weiß die Bibel im Jakobssegens aber nichts mehr; dort gilt er als »reißender Wolf« (Gen 49,27), wobei zu beachten ist, dass Skorpion und Lupus (Wolf) benachbarte Sternbilder sind. Es ist auffallend, dass Thomas Mann weder Benjamin noch Joseph typisiert, d.h. mit wiederkehrenden Adjektiven (Epitheta) belegt, ganz im Gegensatz zu den zehn anderen Brüdern.

Bennu: (Benu, Banu) Siehe »Phönix«.

Ben-Oni: (Benoni) Gen 35,18; hebr.: »Sohn meiner Trauer« bzw. »Sohn des Todes« (Textband I, S. 595; 357²⁴⁻²⁵ und Kommentar) im Gegensatz zu Ben-Jamin (siehe dort).

Beor: Vater des Edomiterkönigs Bela (vgl. Gen 36,32); nach bin Gorion auch erstgeborener Sohn des Laban und der Adina (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 140).

Berscheba, B'er Seba: Siehe »Beerscheba«.

Bes: Ägyptischer zwerggestaltiger Schutzgott von Schlafkammer und Geburtshaus, der wohl im Zuge des Handels mit südlichen Nachbarländern nach Ägypten vorgedrungen ist. Seine unägyptische, oft fratzenhaft-groteske Physiognomie erinnert eher an einen Dämon als an einen Gott, doch ist er durch und durch gutartig.

Bes-em-heb: (»Bes im Fest«) Spottname des Zwerges Gottlieb.

Beset: Andere Namensform der ägyptischen Katzengöttin Bastet; wird im Roman auch als Kurzname von Weser-ke-bastet (siehe dort) gebraucht.

Beth-el: Betel; religiöser Mittelpunkt (»Weltnabel«) des Judentums. Auf der Flucht zu Laban hatte Jakob dort die Traumvision von der Himmelsleiter: »Und hieß die Stätte Beth-El; vorhin aber hieß die Stadt Lus.« (Gen 28,19)

Beth-Lahama: Beth-Lachem (hebr.: »Haus [der Gottheit] Lachama«, vgl. Textband I, S. 353²⁹) Bethlehem; Namensform und Erklärung bei Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 205; siehe auch »Lachama«.

Bethlehem: Kleinstadt südlich von Jerusalem, Geburtsort von Isai (Jesse; vgl. 1 Sam 16,1) und Jesus; siehe auch »Beth-Lahama«.

Beth-San: (Beth-Shean) Amoritische Stadt am Jordan südl. des Sees Genezareth. Der Name bedeutet: Haus des (mesopotamischen Schlangengottes) Schahan.

Beth-Schemesch: (hebr.: »Haus des Sonnengottes Schamasch«) Die westlich von Jerusalem gelegene Stadt wird in Jos 15,10 und 19,22 erwähnt.

Bethuel: Nach Gen 22,22f. Sohn Nachors, nach Gen 24,15 u. ö. Vater des Laban und der Rebekka.

Beti: Koseform von Nechbet (siehe dort); Geliebte Mai-Sachmes in dessen Erzählung (vgl. Textband II, S. 1374¹⁷).

Bilha: (hebr.: »die Sorglose«) Magd der Rahel und Mutter von Dan und Naphtali.

Bindidi: Siehe den Kommentar zu S. 44²⁷.

Bin-em-Wêse: (»Schlecht in Theben«) Schandname von Pharaos Mundschenk Nefer-em-Wêse (siehe auch den Kommentar zu S. 1394¹⁶).

Bitterseen: Zwei zwischen dem nordwestlichen Ausläufer des Roten Meeres und dem Mittelmeer gelegene Seen mit den Namen Großer und Kleiner Bittersee. Durch sie führt der Suezkanal. In Vorzeiten waren sie mit dem Roten Meer verbunden und enthalten daher kein Süßwasser (daher auch der Name).

Boas: Nachkomme des Perez und damit der Thamar, Ehemann der Ruth und Vorfahre Davids; vgl. Rut 4,13 und 4,18–22.

Bocksgau: Siehe den Kommentar zu S. 1350¹⁵ und »Djedet«.

Bullutu: Hirte im Dienst Labans; siehe auch den Kommentar zu S. 181³³.

Buna: Frau des Schimeon, wird nach bin Gorion (*Sagen. Die zwölf Stämme*, S. 168) als »Beute« aus Schekem hinweggeführt (Textband I, S. 473⁹). In der Bibel kommt der Name in dieser Bedeutung nicht vor. Es heißt lediglich: »All ihre Habe [der Sichemiten], alle ihre Kinder und ihre Frauen führten sie [die Brüder] als Beutestück fort.« (Gen 34,29) Dagegen führt die Bibel »Buna« als Männername für einen Nachkommen Judas an (1 Chr 2,25).

Buto: (Aus Bu-Uto; Per-Uto: »Haus der Uto«) Altägyptische Königsstadt und alte Hauptstadt des Unteren Ägypten im nordwestlichen Nildelta mit Verehrungsstätte der Göttin Uto (Wadjet), die seit hellenistischer Zeit fälschlicherweise auch »Buto« (wie die Stadt) genannt wurde. Der Sage nach ging Buto aus den beiden rivalisierenden Teilstädten Dep und Pe hervor (vgl. Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 31).

Chabiren: (Habiru, Apiru) In den Amarna- und Ta'anek-Korrespondenzen auftauchende Stammes- oder Volksbezeichnung, in der älteren Altertumswissenschaft oft mit den Hebräern oder Ibrim gleichgesetzt. Heute neigt man eher der Ansicht zu, dass es sich hierbei nicht um eine ethnische Benennung, sondern eher um eine Kennzeichnung von bandenförmig organisierten halbnomadischen Gruppen handelt, die zeitweise eine Bedrohung der Stadtfürsten darstellten. Ihre Gleichsetzung mit 'ibrām (»Hebräer«) ist keineswegs sicher, wenn auch plausibel (vgl. den Kommentar zu S. 111₁). In keinem Zusammenhang damit stehen die »Kabiren« (Kabeiroi), Naturdämonen der griech. Mythologie, die in manchen Gebieten (Böotien, Lemnos, Samothrake) verehrt wurden.

Chaldäer: Großstamm der Aramäer, worunter in Babylonien lebende westsemitische Nomadenstämme zusammengefasst werden. Unter der Dynastie der Chaldäer erlebte Babylonien eine letzte kulturelle Blüte bis zur Eroberung durch den Perserkönig Kyros II. (539 v. Chr.). Entsprechend bezeichnet Chaldäa das semitische Babylonien.

Cham: Ham, Sohn des Noah, Stammvater der nordafrikanischen

Völker und der arabischen Stämme. Dies entspricht freilich nicht mehr der heutigen Terminologie. »Hamitisch« als ethnographische Bezeichnung gibt es faktisch nicht mehr, während die neuere Linguistik auch die arabischen Dialekte sowie viele nordostafrikanische Sprachen zur semitischen Sprachenfamilie zählt. Im Roman wird Cham meist im Zusammenhang mit der in Gen 9,22 verschleierte Vaterschändung genannt.

Cha'ma't: Der Name Cha^c-(m)-Ma^cat bedeutet »Erscheinend in Wahrheit« oder »Es erscheine die Wahrheit«; der Apostroph gibt den ägyptischen Konsonanten Ajin wieder. Es handelt sich um einen Schreiber im Hause des Petep^{rê}. Unter diesem Namen erwähnen Erman/Ranke eine Königstochter (*Aegypten*, S. 91). Die Schreibweise vereinfacht sich im Laufe des Romans zu Chamat.

Chamiten: Hamiten, Nachkommen des Noah-Sohnes Ham. Zu ihnen wurden nach Gen 10,6–20 altorientalische und nordafrikanische Völker gerechnet, in einer Erweiterung des Begriffs, die der Roman übernimmt, auch schwarzafrikanische Völker. (Hams Nachkommen waren »über und über schwarz geworden«; Textband I, S. XXI²⁸). Namentlich rechnet die Bibel Kanaan zu den verfluchten Nachkommen Hams, was natürlich als eine nachträgliche Legitimierung der Eroberung des Landes Kanaan durch die Israeliten zu verstehen ist. Zu den Söhnen Hams zählt auch Mizraim, wodurch die starke Abneigung Jaakobs gegen die Ägypter verständlich wird.

Chammuragasch: Siehe »Chammurapi«; »Chammuragasch ist identisch mit Hammurabi« (an Helen T. Lowe-Porter, 18.1.1934; *DüD* II, 143).

Chammurapi: (Chammurabi, Hammurabi, Hammurapi) Der Amoriter Hammurabi gründete im 17. Jahrhundert v. Chr. die erste Dynastie von Babylon. Aus seiner Zeit hat sich eine Sammlung von Gesetzen erhalten, der *Kodex Hammurapi*, überliefert auf der heute im Louvre befindlichen sog. Gesetzesstele. (»Hammu rapi« bedeutet: »der Onkel [Onkel mütterlicherseits als Gott] heilt«.)

Chamor: Siehe »Hemor«.

Chanigalbat: Stadt und Land am oberen Euphrat in der Gegend der heutigen osttürkischen Stadt Malatia/Malatya. Es handelt sich um den assyrischen Namen für das Mitanni-Reich (siehe dort; Benzingers Lokalisation »nördlich des Taurus« ist irreführend; vgl. *Archäologie*, S. 165). Thomas Mann hatte sich notiert: »Das Land Hanigalbat d.i. Mitanni. Offizielle Bezeichnung des Mitannistaates in Briefen Tušratta's« (TMA: Mp XI 2a, Bl. 100).

Chapi₁: Name des Nilgottes und auch der Nilüberschwemmung. Nach Wiedemann gab es einen »Sondergott Nil (Ḫāpi), welcher sich mit dem Flusse deckte. Dargestellt wurde dieser als ein Mann mit dickem Bauche und zitzenartigen Brüsten, halbweibliche Züge, welche auf seine Fruchtbarkeit und nährenden Kraft hinweisen sollten.« (*Das alte Ägypten*, S. 20) Wenn Thomas Mann das Wort »Chapi« für den Nil verwendet, dann in seiner Eigenschaft als »Anschwellender«, dessen Überschwemmung die Fruchtbarkeit des Bodens gewährleistet; vgl. hierzu auch den Kommentar zu S. 1656⁷⁻⁸.

Chapi₂: Der göttliche Stier »Apis« (siehe dort).

Charran: (Charan, Haran) Ehemals bedeutende Handelsstadt und Provinzhauptstadt des assyrischen Reiches nördlich von Babylonien (heutige Südosttürkei); Thomas Mann rechnet sie dem Lande Naharain zu; eine der Hauptkultstätten des Mondgottes Sin und zeitweiliger Aufenthaltsort Abrahams. Nach dem erlisteten Segen flieht Jakob dorthin zu seinem Onkel Laban.

Charu: Das Land Cher oder Retenu (siehe dort). »Mit Charu [...] bezeichneten sie [die Ägypter] ein Land, bzw. Volk in der Nähe von Palästina, welches mit dem von den Hebräern Choriter [...] genannten Volk in Edom identisch ist« (*Yahuda, Pentateuch*, S. 86f.).

Chatti: (Ḫatti) Land der Hethiter, deren Kerngebiet Anatolien mit der Hauptstadt Hattusa (dem heutigen Boğazkale, ca. 150 km östlich von Ankara) war. Ihr Einflussgebiet erstreckte sich zeitweilig auf das nördliche Syrien.

Chattusil: (Chattuschili, Hattusil, Hattusili) Name mehrerer Kö-

nige des alten hethitischen Reiches. Für die Handlungszeit des Romans kommt nur Chattusil II. in Frage. Da über ihn sonst nichts bekannt ist, wird oft auch Chattusil III. (13. Jh. v. Chr.) als Zweiter gezählt.

Chazati: Anderer Name bzw. andere Schreibung für Gaza (siehe dort).

Chefren: Pharao der 4. Dynastie, etwa 2800 v. Chr.; Erbauer der zweitgrößten Pyramide.

Chepre: (»der werdende«) Der Sonnengott Rê in der Spezifikation als Morgensonne. Das Symboltier ist der Skarabäus.

Cher: Anderer ägyptischer Name für das Land Retenu (siehe dort). Im ersten Papyrus Anastasi wird eine nicht identifizierte Stadt dieses Namens erwähnt. Aus dem Kontext geht hervor, dass die Stadt in der Nähe von Simyra im Süden Syriens (Phönizien) gelegen haben muss.

Cheta: Siehe »Chatti«.

Cheti: Name einer Schneidersklavin Mut-em-enets. Der Name gehört in der Überlieferung einer Fürstentochter und Gattin des Gaufürsten Chnemhotpe (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 178f.).

Chetiter: Siehe »Hethiter«.

Chmun, Chmunu: Altägypt. Name des hellenistischen Hermopolis; siehe »Schmun«. Die Variante »Chmunu« fand Thomas Mann in einem Zeitungsbericht von Rolf Reissmann über die Ausgrabungen in Hermopolis. Er unterstrich den Namen und notierte am Rande »Schmun« (TMA: Mat. 4b/18).

Chnemhotpe: Name eines Gaufürsten von Men^cat Chufu, in dessen Grabmal in Beni Hasan Szenen aus seinem Leben überliefert sind.

Chnum: Widderköpfiger Schöpfer- und Töpfergott von Elephantine, der Menschen und Könige auf seiner Töpferscheibe formt (vgl. Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 61f.). Nach ägyptischem Glauben hat Chnum schon zu Beginn aller Dinge »die ersten Menschen gefertigt« (ebd. S. 545).

Cholula: Mexikanische Stadt im Staat Puebla. In ihr steht die größte Pyramide der Welt.

Chons, Chonsu: Ägypt. Mondgott, Sohn des Amun und der Mut, wurde hauptsächlich in Theben verehrt.

Chufu: Cheops, Pharao der 4. Dynastie etwa um 2600 v. Chr.; Erbauer der größten und bekanntesten Pyramide; die Schreibung übernahm Thomas Mann von Mereschkowskij, *Geheimnisse* (z. B. S. 38). Dazu Breasted: »Ägyptisch Chufu. Sein voller Name ist Chnum-chufu ›Der Gott Chnum beschützt mich‹. Cheops ist die griechische Form des Namens.« (*Geschichte*, S. 320, Anm. 74)

Chun-Anup: (Wortbedeutung etwa: »beschützt von Anup«) Obergärtner im Hause Peteprés. Den Namen bezog Thomas Mann aus der Erzählung *Die neun Klagen des klugen Bauern Chun-Anup* (Roeder, *Märchen*, S. 41–56).

Dagantakala: (»Bruder des Dagan«) Name eines kanaanäischen Stadtfürsten, überliefert in der Amarna-Korrespondenz (vgl. Weigall, *Echnaton*, S. 139). Jeremias beschreibt Dagan als »summus deus der Philister« (*Das Alte Testament*, S. 254). Im Roman trägt diesen Namen ein fiktiver Ackernachbar des alten Ismaeliten, der Joseph eine Rechenaufgabe stellt (vgl. Textband II, S. 686).

Dagon: (Dagan) Gott der Philister mit Heiligtum in Asdod. Dreizack und Fischschwanz deuten auf einen Meerergott, der für die seefahrenden Philister von höchster Bedeutung war.

Damaschki: Siehe »Damaskus«.

Damasek: Einer der beiden Söhne Eliezers in außerbiblischer Überlieferung und Sage. Er wird nach dem Tod seines Vaters der neue Hausvogt und »Eliezer« Jaakobs.

Damaskus: (keilsyllabisch *di umašqa*, Bedeutung unklar) Die bereits im vierten Jahrtausend existierende Stadt, hervorgegangen aus einer Gebirgsfußoase, wurde im Jahr 1470, also etwa 170 Jahre vor der Handlungszeit des Romans, von Thutmosis III. erobert. Damit ist Damaskus, heute die Hauptstadt Syriens, eine der ältesten durchgehend bewohnten Städte der Welt.

Damu: »Name bez. Beiname des Tamuz, vielleicht Nebenform seiner Bezeichnung dumu ›Kind‹ in den Tamuz-Liedern« (Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 254); siehe auch »Dumuzi«. Bei Meissner

erscheint Damu als Sohn Ninkarraks im babylonischen Götterpantheon (*Babylonien II*, S. 33).

Dan: (hebr.: »Er [Gott] richtet«) Nach der Bibel fünfter Sohn Jakobs und erster Sohn von Rahels Magd Bilha. In den Joseph-Romanen tauscht er den Platz mit Juda und ist Jaakobs vierter Sohn. Dan wird das Tierkreiszeichen der Waage zugeordnet. »Dan schafft sich Recht. Daher das Symbol der Waage, die als Gerichtswage Unterweltmotiv ist [...]. Und er ist eine ›Viper am Wege.« (Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 346) Thomas Mann hat seine Dan-Figur danach gestaltet: »Dan wird Schlange und Otter genannt, und einer gewissen Spitzfindigkeit wegen taugt er zum Richter.« (Textband I, S. 538¹³⁻¹⁵)

Dedi: Vater des Obergärtners Chun-Anup. In der ägyptischen Literatur kommt der Name im Märchen *König Cheops und der Zauberer* vor (Erman, *Literatur*, S. 64–77). Eine Zusammenfassung des Märchens findet sich bei Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 435f., eine weitere Erwähnung ebd. S. 219.

Dendera: Stadt am Nil nördlich von Theben mit dem Tempelheiligtum der Hathôr.

Dep: Alte Teilstadt von Buto (siehe dort).

Derketo: (auch Atargatis) Fischgestaltige Fruchtbarkeits- und Muttergöttin der Kanaanäer und Philister; weibliches Gegenstück zu Dagon. Askalon war neben Hierapolis ihre Hauptkultstätte.

Dimaschki: Damaskus.

Dina: Einzige Tochter Jakobs und Leas. In der Bibel fällt ihre Geburt zwischen diejenige Sebuluns und Josephs (vgl. Gen 30,21). Thomas Mann verlegt ihre Geburt vor Issakhar und Sebulun (siehe Textband I, S. 104²¹⁻³⁰).

Dioskuren: Zwillingsöhne des Zeus (nach anderer Überlieferung des Tyndareos) und der Leda. Kastor und Polydeukes (röm.: Pollux) wurden als gefürchtete Krieger vor allem in Sparta verehrt. Sie befreiten ihre Schwester Helena nach deren ersten Entführung aus den Händen des Theseus. Sie nahmen u. a. an der Argonautenfahrt teil, jedoch nicht am Trojanischen Krieg. Von Jeremias

werden Parallelen zwischen den Mythen der »Zwillinge« Schimeon und Levi (Eroberung von Sichem) und der Dioskuren gezogen (Das Alte Testament, S. 325). Dadurch inspiriert, überträgt Thomas Mann den Söhnen der Lea Züge der Dioskuren.

Djanet: (Tanis) Ägyptischer Name der Hauptstadt der 22. Dynastie im östlichen Nildelta (heute: San el-Hagar); siehe auch unter »Zo'an«.

Djedet: Hauptstadt des »Fisch-« oder »Bocksgaus« im nordöstlichen Nildelta; ägyptischer Name für das griech. Mendes. Berühmt-berüchtigt war die Stadt wegen des heiligen Bockes von Mendes mit dem Namen Bindidi, den man angeblich zu rituellen Zwecken Jungfrauen bespringen ließ (vgl. Herodot, Historien II. 46).

Djehuti: Ägypt. Form für den Gottesnamen Thot (siehe dort).

Djoser: (Zoser) Erster Pharao der 3. Dynastie; ließ die Stufenpyramide von Sakkara von seinem Baumeister Imhotep (siehe dort) errichten. In seine Regierungszeit soll nach der 2500 Jahre später errichteten »Hungersnotstele« die berüchtigte Folge von sieben Hungerjahren gefallen sein.

Dodanim: Nach Gen 10,4 Name eines Inselvolkes und der zugehörigen Insel. Jeremias lokalisiert es auf Rhodos (Das Alte Testament, S. 155).

Dotan: Stadt ca. 100 km nördlich von Sichem. Bei Dotan trifft Joseph auf seine Brüder und wird von ihnen in den Brunnen geworfen (vgl. Gen 37,23–24).

Dschami: Persischer Dichter und Gelehrter (1414–1492 n. Chr.). Seine auf Firdusi aufbauende Josephs-Dichtung gilt als eines der letzten Hauptwerke des klassischen Persien. Es wurde erstmals ins Deutsche übertragen von Vincenz Edler von Rosenzweig: Joseph und Suleïcha. Historisch-romantisches Gedicht aus dem Persischen des Mewlana Abdurrahman Dschami, Wien 1824.

Dûdu: Zwerg und Aufseher über Kleider und Schmuck im Hause Petepre's. Den Namen fand Thomas Mann bei Erman/Ranke (Aegypten, S. 118f.), wo Dûdu allerdings nicht als Zwerg, sondern

als zu Amt und Würden gekommener Fremdklave geschildert wird. Der Name »Du-du« ist bereits im Sumerischen bezeugt (vgl. Jeremias, *Geisteskultur*, S. 9, Anm. 1), kommt in Ägypten aber aus dem Semitischen, wo er als Kurzform von David »Liebling« bedeutet.

Dumuzi: (Sumer.: »rechter« oder »wahrhafter Sohn«); sumer.-babylon. Gott (hebr.: Tammuz), Sohn und Brudergemahl der Inanna (babylon.: Ishtar); wurde statt ihrer in die Unterwelt versetzt. Mit dessen Verschwinden geht das Verdorren der Vegetation einher. Die Wiederauferstehung des Dumuzi wurde mit einem Freudenfest gefeiert. Der Dumuzi-Tammuz-Kult entspricht in einigen Zügen der ägyptischen Osiris-Verehrung. Es ist zahlreiche Klageliteratur auf den Tod des Tammuz erhalten. Einiges davon zitiert Thomas Mann im Abschnitt *Der Adonishain* (Textband I, S. 416-436). »Dumuzi« ist einer der Kosenamen Josephs.

Ea: (Sumer.: Enki) Gott der Weisheit, der Beschwörungskunst und Herr eines unterirdischen Süßwassermeeres. In Abbildungen erscheint er als bärtiger Mann, von dem Wasserströme ausgehen. Sein Symboltier ist das Mischwesen des Ziegenfisches. Als Ea-Oannes ist er der »Gott der Wassertiefe« (Textband I, S. 218²⁹⁻³⁰); Abb. bei Jeremias, *Geisteskultur*, S. 353 und in Kommentarband I, S. 356. Ähnlich dem ägypt. Thot galt er als Erfinder der Schriftzeichen und Wissenschaften, als Lehrer der Menschen in Künsten, Kunstfertigkeiten und Handwerk.

Eabani: (»Schöpfung Eas«) Anderer Name für Engidu (siehe dort).

Ebal: Berg bei Sichem.

Ebebi: Eine von zwei Töchtern des Zwerges Dûdu.

Eber: Urenkel Sems und Ahnherr der Hebräer (vgl. Gen 10,21).

Echnaton: (»Dem Aton wohlgefällig«) Zu Ehren des Gottes Aton gewählter Name des Pharaos Amenhotep (Amenophis) IV.

E-chulchul: Tempel des Mondgottes Sin in Charran.

Eden: Der Ort des Paradieses in der Genesis. Wenn dem nicht nur eine symbolische, sondern auch eine historische Bedeutung ent-

spricht, dürfte es sich um das fruchtbare nördliche Zweistromland gehandelt haben.

Edom₁: Landschaft am oberen Euphrat im heutigen Syrien; gleichbedeutet mit Aram. Die Ägypter nannten dieses Land »Schamasch-Edom«.

Edom₂: (hebr.: ^ʔaedom) Reich südlich des Toten Meers. Da der Stammvater Edoms Esau ist, galten dessen Bewohner den Stämmen Israels als verwandt (Gen 25,30 und Gen 36). Edom war zeitweise unter israelitischer Herrschaft, konnte sich jedoch wieder aus ihr befreien. Hebr.: ^ʔaedom bedeutet »rot«, daher heißt Esau auch »der Rote« bzw. »Edom«.

Ehesib: Kesib, Chesib; Geburtsort Selahs, des dritten Sohnes von Juda nach Gen 38,5.

Eje: Im Roman ein Kammerdiener Echnatons, der wahrscheinlich nicht mit dem letzten Pharao der 18. Dynastie identisch sein soll, dessen Grab als Beamter in Amarna und als König im Tal der Könige in Theben gefunden wurde. Siehe auch den Kommentar zu S. 1552z7.

Ekron: Stadt nordöstlich von Gaza und Askalon im Gebiet der Philister; Kultort des Baal-Sebub oder Beelzebub (2 Kön 1,2).

El: (Gott) Höchster Gott der semitischen Völker. Es handelt sich hier aber nicht um einen Eigennamen als vielmehr um einen Allgemeinbegriff (vgl. akkad.: Bel), der häufig in Zusammensetzungen mit lokalen Gottesnamen wie El Eljon, El Schaddai, El Olam oder auch in Wortverschmelzungen wie Isra-el und Isma-el vorkommt. Aus dem höchsten Gott El entwickelte sich über mehrere Zwischenstufen der einzige Gott Jahwe.

Elam: Altorientalisches Reich im heutigen Südwestiran mit eigenständiger Sprache und Kultur; stand in fortwährender Konkurrenz mit den mesopotamischen Reichen, mit denen es mehrere Kriege führte. Thomas Mann notierte: »Elam gehört zu den Söhnen Sems. Das semit. Babylonien hat stets Ansprüche auf Elam erhoben, das immer zum sumerisch-babylonischen Kulturkreis gehörte.« (Arbeitsmaterialien; TMA: Mp XI 1a, Bl. 34)

El-berit: (»Gott des Bundes«) Anderer Name für den höchsten Gott El Eljon der Stadt Sichem.

El bêtêl: Gott von Bethel; siehe Beth-el.

El Eljon: »So lautet der kultische Name des Gottes Abrams in Salem. Abram nennt ihn selbst so nach 1 Mos 14,22« (Jeremias, Das Alte Testament, S. 272).

Elephantine: Griechischer Name der Insel Jeb (siehe dort).

Eliezer: (Eli-eser, hebr.: »mein Gott ist Hilfe«); nach Gen 15,2 Leibeigener Abrahams. Der Name kommt zwar in der Bibel noch in anderen Zusammenhängen vor, nicht aber als Knecht Jakobs. Diese Romanfigur ist besonders deutlich als Schema der »mythischen Wiederkehr« der Abrahams-Epoche angelegt.

Elinos: Einer der beiden Söhne Eliezers in außerbiblischer Überlieferung und Sage.

Eliphas: Sohn des Esau. Im Roman verfolgt er seinen Onkel Jaakob und rächt sich für dessen Segenserschleichung. In der Bibel kommt diese Episode nicht vor.

El-Kab: Arabischer Name der alten Doppelstadt Necheb-Nechen am Nil südlich von Theben; siehe »Enchab«.

Ellil: Siehe »Enlil«.

Ellil-bani: Gärtner und späterer König von Isin; siehe den Kommentar zu S. 918⁵⁻⁷. Dessen Regierungszeit wird von Meissner widersprüchlich angegeben: ca. 2201 bis 2177 (Babylonien I, S. 26) bzw. 2029 bis 2006 v. Chr. (Babylonien II, S. 445).

Eloah: Singular zu Elohim (siehe dort); eine seltene, vorwiegend in poetischen Texten belegte Bezeichnung für Gott.

Elohim: (hebr.: »Götter«; Pl. mit Sing.-Bedeutung »Gott«) Variante zu »Jahwe«.

El Olam: Goldberg: »Die »unendliche Wirklichkeit« wird im Pentateuch mit El Olam bezeichnet.« (Hebräer, S. 10) Thomas Mann verwendet den Begriff im Roman allerdings in der konkreteren Bedeutung [Gott der] »Zeitläufte« nach Jeremias (vgl. Kommentar zu S. 82²⁻³).

Elon: Hethitischer Schwiegervater Esaus nach Gen 26,34.

El ro'i: (hebr.: »Gott des Sehens [und des Gesehenwerdens]«) »Gott des Erscheinens« oder der »Gott, der sich offenbart« (Jeremias, Das Alte Testament, S. 272).

El Schaddai: Diese Gottesbezeichnung ist mit »Gott der Fluren« zu übersetzen (Gen 17,1; 28,3; 35,11 usw.); »nach 2. Mos 6,3 der eigentliche Gottesname der Väterzeit« (Jeremias, Das Alte Testament, S. 271). Heute wird die traditionelle Wiedergabe »der Allmächtige« von den Fachleuten abgelehnt. Häufiger belegt ist die Kurzform »Schaddai«, die besonders im Hiobbuch vorkommt (Hi 40,2 u.ö.). Siehe auch unter »Shaddai«.

Emor: Land der Amoriter nördlich von Kanaan; beide Länder wurden als Provinz Retenu (siehe dort) von Ägypten verwaltet.

Emtelai: Name von Abrahams Mutter in außerbiblischen Überlieferungen. Dessen Bedeutung »Mutter meines Erhöhten« fand Thomas Mann bei Braun, Naturgeschichte I, S. 279f.

Enak: (Anak) Stammvater der Enakiter. Um nicht gegen die Nachkommen Enaks kämpfen zu müssen, übertrieben die israelitischen Kundschafter: »Alle Leute, die wir gesehen haben, sind hoch gewachsen. Wir haben dort auch Riesen gesehen – die Enakiter stammen von den Riesen ab – und kamen uns selbst wie Heuschrecken vor; ihnen mußten wir ebenso vorkommen.« (Num 13,32f.)

Enam, Enajim: »Enam« gilt vielfach als Kurzform von »Enajim« (hebr. Dual mit der Bedeutung: »Quellen, Doppelquelle«). Luther übersetzte den Ausdruck »Patah Enajim« mit »vor die Tür heraus« (Gen 38,14 u. 21). In Jos 15,34–36 ist »Enam«, wenn es denn mit »Enajim« identisch ist, aber unmissverständlich als Stadt ausgewiesen. Bin Gorion deutet »Patah« als Tor und »Enajim« als Augen und erläutert: »Rabbi Amai sagt: Wir gehen die ganze Schrift durch und finden keinen Ort, der den Namen Patah Enajim trüge. Es ist also zu verstehen, daß Thamar ihre Augen an das Tor heftete« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 117).

Enchab: Necheb, heute: El Kab, war vermutlich die alte Hauptstadt von Oberägypten. Verehrungsstätte der mit Geierschwingen dar-

gestellten Göttin Nechbet. Am gegenüberliegenden Nilufer hatte der falkengestaltige Gott Horus einen Tempel (vgl. Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 25). Die im angloamerikanischen Sprachraum gebräuchliche Schreibweise »Enchab« übernahm Thomas Mann von Steindorff, *Blütezeit*.

Engedi: (Engeddi) Oasenstadt und Weinbauort am Westufer des Toten Meeres; vgl. Hld 1,14: »Mein Freund ist mir eine Henna-blütentraube aus den Weinbergen von Engedi«. Nach 2 Chr 20,2 heißt der Ort auch Chazezon-Thamar. Seine Umgebung ist die »Wüste Engedi« (1 Sam 24,1–2).

Engidu: (Enkidu) Waldmensch des Gilgamesch-Epos; nach seiner Zivilisierung wird er zum Gefährten Gilgameschs (siehe auch den Kommentar zu S. 382₁).

Eni: Koseform von Mut-em-enet (siehe dort).

Enlil: (Ellil, Inlil) Sumerisch(-babylonischer) »Vater und König der Götter« und »Herr der Erde« (Jeremias, *Geisteskultur*, S. 350) bzw. »Herr der Länder« (ebd. S. 351). Sein ältester Kultort ist das sumerische Nippur. Er wurde später durch Marduk ersetzt bzw. mit ihm identifiziert. Dieser Wechsel symbolisiert gleichzeitig das Ende der sumerischen Tradition in Babylon.

Enmeduranki: In babylonischen Aufzeichnungen sagenhafter, vorsintflutlicher König von Sippar, »Stifter der Wahrsagewissenschaft und Stammvater aller Wahrsagepriester« (Meissner, *Babylonien II*, S. 113).

Enos: (Enosch) Nach Gen 4,26 und 5,6 Sohn des Set (Seth) und Enkel des Adam. Er ist auch ein Vorfahre Henochs.

Entef-oker: (Antef-oker, Antef-iker) Oberst von Beruf und Gast Josephs beim Brüdermahl (vgl. Textband II, S. 174₁). Die 11. Dynastie hat sechs Pharaonen des Namens Antef. In der 12. Dynastie dient ein Antef-oker als Wesir unter Amenemhet I. und Sesostris (Senwosret) I.

Enti: Kosename der Mut-em-enet (siehe dort).

Epet₁: Ägyptischer Name des Luxortempels.

Epet₂: Volkstümliche Göttin in Nilpferdgestalt.

Epet-Esowet: Ägyptischer Name von Karnak. Siehe den Kommentar zu S. 786¹⁹.

Epher: Sohn Midians nach Gen 25,4; im Roman gehört er zu den ismaelitisch-midianitischen Händlern, die Joseph befreien und nach Ägypten verkaufen.

Ephraim: Jüngerer der beiden Söhne Josephs; empfängt anstelle seines Bruders Manasse den Erstgeburtssegen Jakobs und wird deswegen von den beiden Brüdern als Erster genannt. Er wird als Ahnherr eines der zwölf Stämme Israels betrachtet. Luther deutet den Namen als »er hat mich lassen wachsen in dem Lande meines Elends« (Gen 41,52; vgl. dazu Textband II, S. 1610²⁷⁻²⁸).

Ephrat: Alter Name Bethlehems (vgl. Gen 35,16).

Ephrata: Name einer Sippe aus der Gegend von Bethlehem, aus der Isai und David stammen (vgl. 1 Sam 17,12).

Ephron₁: Hethiter, von dem Abraham die »doppelte« Grabhöhle Machpela erwarb (Gen 23).

Ephron₂: Stadt und Berg in Palästina; Rahel starb unweit davon (vgl. Textband I, S. 480³²).

’Er: (Ältere Schreibweise: Ger) Ältester Sohn Judas und erster Mann Thamar, stirbt aber früh und bleibt kinderlos (vgl. Gen 38,2–6).

Esaqila: (»Pforte des Himmels«, »Haus der Haupterhebung«) Markheiligtum in Babylon, bestehend aus einem ausgedehnten Tempelkomplex und dem Tempelturm Etemenanki, bekannt als biblischer »Turm zu Babel« (Gen 11,1–9). Die Anlage wurde 480 v. Chr. durch den Perserkönig Xerxes I. zerstört. Nach Flavius Josephus (*Antiquitates*) soll Nimrod den Turm erbaut haben. Thomas Manns Jaakob nennt auch die Stätte Lus (Bethel) nach seiner dortigen »Haupterhebung« E-saqila (Textband II, S. 1877¹²).

Esau: Erstgeborener Zwilling Bruder des Jakob; schon bei seiner Geburt in Gen 25,25 ist er »rötlich, ganz rauch wie ein Fell« (Luther). Er verkauft sein Erstgeburtsrecht an Jakob »für ein Linsengericht« und wird auch noch von seinem Bruder um den Vatersegen betrogen. Während Jakob der Hirte ist, wird Esau als Jäger

geschildert (vgl. Kain und Abel). Er gilt als der Stammvater von Edom, des Wüstenlandes südöstlich des Toten Meeres.

Esesi: Eine von zwei Töchtern des Zwerges Dûdu.

Eset: Namensvariante der ägypt. Göttin Isis (siehe dort).

Etana: Sagenhafter König, der auf den Flügeln eines Adlers zum Himmel hinauffliegt, um dort das Kraut des Lebens zu erlangen (vgl. den Kommentar zu S. 381²²).

Etemenanki: Siehe »Esagila«.

Euphrat: Westlicher Hauptstrom des Zweistromlandes (Mesopotamien) auf dem Gebiet des heutigen Irak; vierter Hauptfluss des Paradieses (vgl. Gen 2,14).

Fenechier: Die um Gaza ansässigen Phönizier bzw. Philister (siehe dort). Die ägyptische Bezeichnung für Phönizien »Fenech« fand Thomas Mann bei Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 613.

Firdusi: (Firdussi, Ferdousi) Einer der bedeutendsten Dichter Persiens (ca. 940–1020 n. Chr.); sein Hauptwerk ist das 60000 Doppelverse umfassende *Schah-nameh* (Königsbuch), um dessen Lohn er der Sage nach von seinem Fürsten betrogen wurde. Im hohen Alter verfasste er das Erzählgedicht *Jussuf und Suleicha*, das Thomas Mann in der Übertragung Schlechta-Wssehrds vorlag.

Fu-hi: Nach Donnelly: »Fu-hi, der als Halbgott verehrt wird, gründete 2852 v. Chr. das chinesische Reich. Er führte Rinder ein, lehrte das Volk, wie man dieselben aufzieht und lehrte ebenso die Schreibkunst.« (*Atlantis*, S. 298; vgl. auch Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 96)

Gad: (Kurzform von Gaddiel) Siebter Sohn Jakobs und erster Sohn Silpas. Der Name wird als »Glück« gedeutet gemäß der Worte Silpas bei ihrer Niederkunft. Sein Tierkreiszeichen ist der Schütze. Im Roman ist ihm das Epitheton »gerade« zugeordnet; vgl. Thomas Manns Erläuterung für seine französische Übersetzerin Louise Servicen vom 24.6.1934: »Die Frage nach dem Beiwort »gerade« für Gad ist darum schwer zu beantworten, weil dieses Wort eine Mischung darstellt der von Ihnen herangezogenen Begriffs-Gruppen. Es ist sowohl ›droit‹ wie auch ›rude‹. Da das Wort immer oder

oft mit dem Namen Gads verbunden ist, setzt man vielleicht am besten ›l'honnête Gade‹, weil dieses Beiwort bei häufigem Auftreten wohl genug Ironie spüren läßt, um die deutsche Mischung von ›gerade‹ annähernd wiederzugeben.« (DüD II, 156)

Ga-Ga: Siehe den Kommentar zu S. DCCXXIV²³.

Garizim: Berg bei Sichem.

Gaza: Identisch mit der heutigen Mittelmeerstadt nördlich der Sinaihalbinsel im südlichen Kanaan im Gebiet der Philister; Kultort des Gottes Dagon (vgl. Ri 16,21–23).

Geb: Ägyptischer Erdgott; zeugte mit der Himmelsgöttin Nut die vier Geschwister Osiris, Set, Isis und Nephthys.

Gebal: Hebräische Namensform der phönikischen Stadt Byblos. Von hier aus wurde u. a. Papyrus nach Griechenland verschifft. Daher rührt das griechische Wort bíblios (Buch).

Genasar: Ebene am See Genezareth im Stammesgebiet Naphtalis; siehe den Kommentar zu S. 1898^{24–25}.

Genezareth: (Genesareth) See im Jordantal im unteren Galiläa. Im Gegensatz zum südlich gelegenen abflusslosen Toten Meer handelt es sich um einen fischreichen Süßwassersee (vgl. Lk 5,1–7).

Gerar: Ehemalige Hauptstadt des Philisterreiches südöstlich von Gaza.

Ghor: (El Ghor) Siehe den Kommentar zu S. 333²⁹.

Gihon: Einer der Flüsse des Paradieses (vgl. Gen 2,13); zuweilen mit dem Nil identifiziert.

Gilead: Gegend im Ostjordanland um den Fluß Jabbok. »Die Nachkommen Machirs, des Sohnes Manasses, zogen nach Gilead, eroberten es und vertrieben die darin ansässigen Amoriter.« (Num 32,39)

Gilgamesch: Sagenhafter König und Held des babylonischen, auf sumerischen Quellen fußenden Gilgamesch-Epos (siehe dazu auch den Kommentar zu S. 381²²).

Giluchipa: (Giluchepa) Tochter des Mitanni-Königs Schutarna (siehe dort). In *Die Geschichten Jaakobs* (vgl. Textband I, S. 126¹⁷) schreibt Thomas Mann wohl irrtümlich »Gulichipa«, denn diese Form ist

in seinen Quellen nicht bezeugt. Im 3. Roman verwendet er dann die korrekte Schreibweise (vgl. Textband II, S. 999²³).

Gizeh: Ort am westlichen Nilufer, südlich von Kairo (heute Vorkort); Standort der drei großen Pyramiden des Cheops, Chephren und Mykerinos (nebst weiteren kleinen Pyramiden) sowie des Sphinx.

Gog: Gog, König von Magog und »Großfürst von Meschech und Tubal«, wird nach der Prophezeiung (Ez 38 und 39) von Israel besiegt werden.

Gomorra: (Gomorrha, Amorra) Biblische Stadt, vielleicht am Südostufer des Toten Meeres, zusammen mit Sodom von Gott wegen deren Lasterhaftigkeit vernichtet (vgl. Gen 19,24); siehe auch »Sodom«.

Goren Atad: Station auf dem Leichenzug Jaakobs am Ostufer des Jordan nach Gen 50,10f. (Luther übersetzt »Tenne Atad«, Benno Jacob »Dornentenne«). Zur Zeit der Niederschrift des Buches Genesis muss es hier einen Ort mit dem Namen »Klage der Ägypter« (Abel Mizraim) gegeben haben.

Gosen: Landschaft im östlichen Nildelta, in dessen Mitte das Wadi et-Tumelat verläuft, das von den Bitterseen in das Zentrum des Deltas führt. Gosen bestand zum großen Teil aus saftigem Weideland, weshalb dort des Öfteren asiatische Viehzüchter eindrangen oder dies doch zumindest versuchten. Diese Begebenheiten sind in der biblischen Josephsgeschichte komprimiert, wo die Jakobs-Söhne (Israeliten) das Aufenthaltsrecht im Lande Gosen erhalten und dort ihre Herden weiden. Der Name wird u. a. in Gen 45,10 und 46,34 (47,1) erwähnt.

Gottlieb: Dem Joseph wohlgesinnter Zwerg im Hause Peteptrês; siehe unter »Se'ench-Wen-nofre...«

Gulichipa: Siehe »Giluchipa«.

Gutäer: Altorientalisches, hellhäutiges Volk aus dem persischen Zagrosgebirge, das um 2150 v. Chr. das akkadische Reich zerstörte, in den nachfolgenden 100 Jahren seiner Herrschaft aber keine kulturelle Wirkung auf das Zweistromland ausübte; siehe auch

den Kommentar zu S. 355³. Auf sie geht der hebr. Ausdruck »Göjim« für Andersgläubige zurück (vgl. Lehmann-Haupt, Israel, S. 9).

Habel: Siehe »Abel«. Thomas Mann verwendet meist diese bei bin Gorion vorgefundene Form.

Hagar: Ägyptische Sklavin des Abraham (vgl. Gen 16); auf Wunsch Sarahs zusammen mit ihrem Sohn Ismael verstoßen (vgl. Gen 21, 9–14).

Halys: (türk.: Kızılırmak) Fluss in der Osttürkei, mündet ins Schwarze Meer.

Ham: Siehe »Cham«.

Hanoch: In dieser Schreibweise meint Thomas Mann einen Sohn des Ruben nach Gen 46,9 (vgl. »Henoch«).

Haremheb: Siehe »Hor-em-heb«.

Harmachis: Siehe »Hor-em-achet«.

Hasengau: Einer der (meist) 42 Gaue (Nomoi, Regierungsbezirke) Ägyptens, im Zentrum des Landes gelegen. Hier erbaute Amenophis IV.-Echnaton seine neue Hauptstadt Achet-Aton, die bald nach seinem Tod aufgegeben wurde.

Hathor: Ägypt. Göttin des Himmels, des Liebes- und Weinrausches. Sie wurde mit Kuhhörnern oder ganz in Kuhgestalt dargestellt und oft mit Isis identifiziert, aber auch mit Tefnut und Sachmet.

Hatschepsut: Gemahlin von Thutmosis II. und Halbschwester von Thutmosis III. (18. Dynastie, um 1450 v. Chr.) und eigentliche Regentin Ägyptens. Überliefert ist ihre große Schiffsexpedition ins Weihrauchland Punt.

Hebron: Stadt in Zentralkanaan, identisch mit der heutigen Stadt im Westjordanland westlich vom Toten Meer.

Heket: Froschköpfige Geburtsgöttin Ägyptens. Siehe auch den Kommentar zu S. 702⁹.

Hemor: (Hamor) Fürst und ägyptischer Vasall der von den Söhnen Jaakobs überfallenen Stadt Sichem.

Henoch: (Hanok) Sohn des Jared und Bruder des Noah; wird von Gott »entrückt« (vgl. Gen 5,18–24). Spuren der Henoche-Überlie-

ferung finden sich im griechischen Ganymed-Mythos wieder. Der junge Joseph enthielt ursprünglich ein Henoch-Kapitel – die Gemeinsamkeiten von Joseph und Henoch liegen auf der Hand –, das aber ausgeschieden wurde; siehe Paralipomena S. 1721-1728.

Hepi: (»der Läufer«) Name eines der beiden Hunde (Windspiele) Josephs des »Ernährers«. Als Name taucht Hpj (Hepi) in den Abusir-Papyri (5. Dynastie) auf. Den nicht weiter erklärten Namen fand Thomas Mann bei Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 190, Anm. 1.

Herkules: (Herakles) Held der griech. Mythologie.

Hermion: Gebirgsstock nördlich des See Genezareth und westlich von Damaskus, an dem der Jordan entspringt. Sein 2814 m hoher Hauptgipfel ist meist schneebedeckt.

Hermopolis: griech.: Stadt des Hermes (ägypt.: Thot); siehe »Schmun«.

Herodot: Griech. Geschichtsschreiber (ca. 490–439 v. Chr.); bereiste u. a. Ägypten und Mesopotamien, wovon er in seinen *Historien* berichtet. Er wird als »Vater der Geschichtsschreibung« bezeichnet.

Hesperien: griech.: Abendland; Bezeichnung für das nordwestlich von Griechenland gelegene Europa.

Hethiter: Das der indoeuropäischen Sprachfamilie zugehörige Volk wanderte nach den damaligen Erkenntnissen im 19. Jahrhundert v. Chr. vermutlich über den Bosphorus aus »ural-altaischer Sphäre« (Textband I, S. 79²⁵) nach Kleinasien ein und bildete in der Zentraltürkei neben Ägypten und Babylonien ein drittes Großreich.

Heva: (hebr.: *Chawwah*) Adams Frau Eva. »Bei den Hindus heißt der erste Mensch »Ad-ima«, sein Weib »Heva.« (Donnelly, *Atlantis*, S. 192)

Hewiter: (Heviter, Hiwiter) Kanaanäisches Volk, als dessen Siedlungsgebiet nach Gen 34,2 die Gegend um Sichem genannt wird. Jaakobs Auseinandersetzung mit den Sichemiten wird im 3. Hauptstück des ersten Romans (*Die Geschichte Dina's*) erzählt.

Hezes₁: Zofe der Mut-em-enet; Erman/Ranke geben ihn (*Aegypten*, S. 189) als Beispiel eines »kleinen Namens« (Kose-, Spitzname) mit der Übersetzung »Maus«. (In der Regel steht für »Maus« allerdings »penu«.)

Hezes₂: Name eines Hundes (Windspiel) des »Ernährers« Joseph.
Hiddekel: Der dritte Paradiesfluss nach Gen 2,14; wird in heutigen Bibelübertragungen mit dem Tigris identifiziert; siehe auch den Kommentar zu S. XXXIX₄.

Hira: (Hirah) Nicht näher bezeichneter Mann, bei dem Juda sein Zelt aufschlug (vgl. Gen 38,1). Im Roman ist er ein Hirte des Juda (vgl. Textband I, S. 474₅).

Hoang-Ho: »Gelber Fluss«, zweitgrößter Fluss Chinas.

Hor: Kurzform von Horus.

Horachte: (»Horizontischer Horus«) Name des morgendlichen Sonnengottes.

Horeb: Anderer Name für den Berg Sinai.

Hor-em-achet: (Harmachis) »Hor im Horizonte«. Name der großen Sphinx von Giza, nicht zu verwechseln mit Harachte (»Horizontischer Horus«), Name des Sonnengottes am Morgen.

Hor-em-heb: Haremheb (ägypt.: »Horus im Fest«); Name des Offiziers, der die Leibwache und das Exekutionskommando befehligte, also diejenigen Funktionen ausführte, die Petep^r als Ehrenämter bekleidete. Als historische Person war er ein ägyptischer Feldherr, der in den Wirren um die Nachfolge Echnatons die Macht im ägyptischen Staat an sich riss und als letzter Pharao der 18. Dynastie von 1319 bis 1292 v. Chr. regierte.

Hori: Fiktiver Verfasser einer literarischen Streitschrift, Gegner des Amenemope.

Hor-Meni: Siehe »Menes«; die Vorsilbe Hor kennzeichnet den frühzeitlichen Titel des Königs als Verkörperung des Gottes Horus.

Hor-Sendi: Erman/Ranke weisen ihn als einen Pharao der 2. Dynastie aus (*Aegypten*, S. 658). Diese Zuschreibung gilt heute als nicht gesichert.

Horus: Ägypt. Gott und Sohn des Osiris. Wird von Isis in den Deltasümpfen zur Welt gebracht, weil sie dessen Ermordung durch Set fürchtet. Herangewachsen, besiegt er Set und wird zum Himmelsgott und Lichtgott, in welcher Eigenschaft er mit dem eigentlichen Sonnengott Rê zu Rê-Harachte (Rê-Horachte), Gott der Morgensonne, verschmilzt. Sein Symboltier ist der Falke bzw. der Sperber.

Hor-waz: (»Horus-ist-frisch«) Der Name ist im »Bericht des Petet-Isis« überliefert und bezeichnet dort einen Vorsteher des Schatzhauses des Amon (Roeder, *Märchen*, S. 266–270); im Roman ägyptischer Grenzzoffizier bei der Festung Zel.

Huij: Brudergemahl der Tuij und Vater des Petepê. Der Name kommt in der Beschriftung von Abb. 58 und 197 von Steindorff, *Blütezeit*, vor: »Der Vizekönig von Nubien Huij führt dem Könige Tut-anchamun die Tribute der Neger vor« (S. 67 und 189). Vorlage für »Huij und Tuij« waren aber zweifellos Juja und Tuja, die Eltern der Königin Teje.

Hulda: Siehe den Kommentar zu S. 509²⁷.

Hund Ea's: Eingedeutschter Name eines Hirten im Dienste Labans.

Ibrim: Variante zu »Hebräer«.

Iltani: Magd Labans; der Name ist als Nebenfrau auf einem Heiratsvertrag überliefert (Übertragung bei Meissner, *Babylonien I*, S. 158), aber auch als eine Prinzessin unter der Regierung des Abi-eschuch (Bd. 2, S. 53).

Imesib: (Wortbedeutung etwa: »sich freuen«, »freundlich oder aufmerksam sein«) Bruder von Nechet (Beti), der Geliebten Miaschmes aus dessen Erzählung (vgl. Textband II, S. 1374¹⁵).

Imhôtep: (»Der-in-Frieden-kommt«) Im Roman ein Totenpriester, in der Überlieferung ein berühmter »Baumeister König Zosers [Djoser] von der 3. Dynastie, der um seiner großen Weisheit willen in den Ruf eines Halbgottes gekommen war.« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 378) Als solcher wurde er zum Sohn der Sachmet und zum Erfinder der Arzneikunst (vgl. ebd. S. 410).

Inlil: Siehe »Enlil«.

Isaak: (hebr.: »er [Gott] lacht«) Später Sohn Abrahams und Sarahs, und der Vater Jakobs. Seine Geschichte steht symbolisch für das im Jahwismus überwundene Menschenopfer. Nach Goldberg »bedeutet »Jizchak« nicht (lediglich) das Lachen Abrahams bzw. Sarahs, sondern das »Lachen«, besser das »Triumphieren« IHWH's über die anderen Elohim.« (Hebräer, S. 80)

Isai: (Jesse) Vater von David; er gehört der bethlehemitischen Sippe Ephrata (siehe dort) an. Nach Jes 11,1 kommt der Messias als »nezer« (Reis, Zweig) aus dem Stamm Isais.

Ischallanu: Thomas Mann nennt so den göttlichen Palmgärtner des Gilgamesch-Epos (Textband I, S. 260³¹), der sonst Ischullanu heißt (Tafel 6, V. 64ff.; vgl. Materialien und Dokumente S. 1784). Einzig in Textband II, S. 917³⁰ erscheint »Ischullânu.«) Die Namensform »Ischullanu« verwendet Thomas Mann anderweitig (siehe den entsprechenden Eintrag).

Ishtar: Mond- und Liebesgöttin, dem Range nach die höchste Göttin des babylonisch-assyrischen Kulturkreises; Mutter und Schwestergattin des Tammuz/Dumuzi; der kanaanäischen Asartate gleichgesetzt. Am Sternenhimmel entspricht ihr der Planet Venus.

Ishtar-ummi: Babylonische Dienerin im Haus Peteprés (Potiphars). Der Name ist historisch verbürgt: »Daß Sklavinnen mit babylonischen Namen zur Zeit der achtzehnten Dynastie nach Aegypten gekommen sind, zeigt eine Ishtar-ummi, »Ishtar ist meine Mutter«, in einer Beuteliste unter König Amosis« (Erman/Ranke, Aegypten, S. 189). Der Name ist auch bei Meissner erwähnt (Babylonien I, S. 402).

Ischullanu: »Ischullanu's Söhne« sind geschäftstüchtige Bankiers und Gläubiger Labans zu Charran (siehe auch »Ischallanu«).

Isin: Um 2300 v. Chr. Stadtstaat im Norden Babyloniens bzw. im Süden Akkads; Sitz des Königs Ur-ra-imitti, dem sein Gärtner Ellil-bani (siehe dort) auf den Thron folgte.

Isis: Göttin und Schwestergemahlin des Osiris; als »Große Mutter« und Geliebte ist sie der babylonischen Ishtar verwandt.

Ismael: (hebr.: »Gott hört bzw. erhört«) Verstoßener Sohn Abrahams und der Hagar; Stammvater der Wüstenbewohner nach Gen 16,11ff. und 21,9ff.

Ismaelit: Nachkomme Ismaels und nomadischer Wüstenbewohner.

Israel: (Jisrael) hebr.: »El (Gott) streitet« oder »El herrscht«; am Fluss Jabbok im Kampf mit Gott errungener Beiname Jakobs, des Stammvaters der Israeliten (Gen 32,29 u. 35,10).

Issakhar: Neunter Sohn Jaakobs und fünfter Leas. Der Name wird häufig als »Lohnarbeiter« gedeutet. Ihm wird das Sternbild des Krebses zugeordnet. Das Epitheton »knochiger Esel« entnimmt Thomas Mann der Bibel (vgl. Gen 49,14).

Ja: (Jah) Kurzform von »Jahwe«.

Jaakob: (Jakob) Einer der Erzväter (Patriarchen) des Volkes Israel. Sohn des Isaak und Vater des Joseph. (Zu Schreibweise und Namensbedeutung siehe den Kommentar zu S. 70₁₂.) Seine zwölf Söhne bilden die zwölf Stämme Israels.

Jabal: Jabel; nach Gen 4,20 Sohn des Lamech und der Ada und Stammvater der Zeltbewohner und Hirten.

Jabbok: (Im Roman auch Jabbock) Östlicher Nebenfluss des Jordan, Schauplatz von Jakobs Ringen mit dem Engel, siehe unter »Israel«.

Jabel: Siehe »Jabal«.

Jabne: (Jabneel) Stadt am Fluss Sorek im nördlichen Philistergebiet.

Jahu: Kriegs- und Wettergott eines kriegerischen Beduinenstammes der Wüste, der sinngemäß noch dem kanaanäischen Kriegs- und Wettergott Baal nahesteht. Thomas Mann lässt ihn später in Jahwe aufgehen (vgl. Textband I, S. 80-81).

Jahwe: Der Name des Gottes der Israeliten, überliefert durch die Konsonanten JHWH im Alten Testament; siehe auch die Einträge »El« und »Elohim« (als Singular).

Jaksan: Sohn des Abraham und seiner Nebenfrau Keturä.

Japhet: Dritter Sohn des Noah. Er wurde als Ahnherr kleinasiatischer und ägäischer und allgemein aller indoeuropäischen Völker betrachtet.

Jarach: Priester des Baal berit in der Stadt Sichem (Salem); er führt die Beschneidung des Fürstensohnes Sichem durch. In der geläufigeren Schreibweise »Jerach« meint der Name in der Bibel einen Sohn des Joktan, auch einen Stamm oder ein Gebiet im südlichen Arabien (vgl. Gen 10,26 u. 1 Chr 1,20).

Jardên: Bei Benzinger vorkommende alternative Schreibweise für den Fluss Jordan: »Die Erklärung des biblischen Namens *Jardên* als des ›herabstürzenden‹ ist jedoch haltlos. Was der Name bedeutet, wissen wir nicht; er ist wahrscheinlich gar nicht semitischer Herkunft.« (Archäologie, S. 15; Benzingers Vorbehalt gegen die Deutung »der Herabstürzende« gründet sich u. a. darauf, dass mehrere griechische Flüsse den Namen »Iardanos« tragen, ist aber unbegründet.)

Jared: Vater Henochs nach Gen 5,18.

Jarmuk: (Yarmuk) Östlicher Nebenfluss des Jordan, in den er südlich des Sees Genezareth mündet.

Jaschup: Namensvariante von Joseph.

Jeb: (Jêb, Jebu) Ägyptischer Name für die bekannte elefantenförmige Nilinsel und die befestigte Gauhauptstadt Elephantine nahe Assuan. Erman/Ranke: »[...] die Ägypter haben frühzeitig die alte unmittelbar unterhalb des Katarakts gelegene Gauhauptstadt Jêb (griechisch Elephantine) stark befestigt. [...] Die Stadt Jêb (der Name ist von dem ägyptischen Worte für ›Elefant‹ gebildet) war zugleich eine uralte Handelsstadt.« (Ägypten, S. 23)

Jepsche: Bote des Stadtfürsten Aschirat-jaschur von Tanaach und Gast Jaakobs; als historischer Name eines Hebräerfürsten erwähnt bei Lehmann-Haupt: »Unter Sesostris' I. gleichnamigem Enkel aber kommen 37 Asiaten, unter ihrem Führer, – dem Fürsten der Hochländer, der den guthebräischen Namen Jepsche führt, nach Ägypten.« (Israel, S. 12, vgl. auch S. 39.) Thomas Mann hat diese Stelle exzerpiert (TMA: Mp XI 1a 81).

Jebus: Archaisierender Name für Jerusalem (vgl. Ri 19,10f. u. 1 Chr 11,4f.).

Jehbusiter: (Jebusiter) Kanaanäisches Volk; vorisraelitische Bewohner Jerusalems.

Jeho: Kurzform von Jehova/Jahwe.

Jehoseph: Auch Jehosiph; siehe »Joseph«.

Jehuda: Siehe »Juda«.

Jenin: (Dschenin) Ort (süd)westlich von Beth-San.

Jeor: (Jeôr) Biblische Bezeichnung des Nil; vgl. Thomas Mann/Katia Mann an Helen T. Lowe-Porter vom 23.6.1937: »der ägyptische Name für Nil« (DüD II, 207), was aber nicht stimmt. Es handelt sich vielmehr um ein semitisch-hebräisches Wort für »Fluss« (vgl. assyr.: jaru'u), das auf den Nil übertragen worden ist, wohl weil es der ägyptischen Bezeichnung jtrw (»jeteru«) für den Nil lautlich nahekam (vgl. Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 335).

Jericho: Biblische Stadt und Festung nördlich des Toten Meeres im westlichen Jordantal.

Jerubbaal: (hebr.: »Baal zeigt sich groß« oder »Baal streitet«) Hirte Labans; der Name wird ohne Bezug zu Ri 6,32 bzw. 9,1–5 verwendet.

Jesbak: Sohn des Abraham und seiner Nebenfrau Ketura.

Jesreel: Ebene (nord)östlich des Karmel-Gebirges, wird vom Fluss Kison (Kischon) durchquert, der beim heutigen Haifa ins Mittelmeer mündet. »Südwestlich vom See Tiberias, abgegrenzt vom Karmelgebirge, streckt sich die Ebene Jesreel hin.« (Muckle, *Geist*, S. 184; von Thomas Mann unterstrichen.)

Jizchak: In der jüdischen Literatur bevorzugte Schreibweise von »Isaak« (siehe dort), dem Sohn Abrahams; so in Buber/Rosenzweigs Übertragung des Pentateuch (*Die fünf Bücher der Weisung*), bei Goldberg (*Hebräer pass.*) und Held (*Golem*, z. B. S. 92).

Jochebed: (Jochebet; hebr.: »Jahwe ist Schwere [?]«) Mutter von Moses, Aaron und Mirjam (vgl. Ex 6,20 u. Num 26,59).

Jophiel: Ein Engel aus der Schar der Cherubim; siehe auch den Kommentar zu S. 6122.

Jordan: (hebr.: »der Herabstürzende«) In Nord-Süd-Richtung verlaufender Fluss, der im Hermongebirge entspringt, durch den See Genezareth fließt und ins Tote Meer mündet. Sein Tal trennt die Höhen von Gilead und Kanaan; siehe auch »Jardên«.

Joseph: (hebr.: »er [Gott] fügt hinzu«) Elfter Sohn Jaakobs und erster Sohn Rahels. Der Roman bekräftigt die Wortbedeutung: »Joseph, auch Jaschup, das meint die Mehrung und Zunahme« (Textband I, S. 316¹¹⁻¹², vgl. auch S. 347³³⁻³⁴⁸¹). Ihm ist das Tierkreiszeichen des Stiers zugeordnet, und so wird er im Jakobssegen mit dem »Wildstier« verglichen (Dtn 33,17). Über Jeremias wird seine Geburt mit der »Geburt des göttlichen Jungstieres« (Textband I, S. 314²³⁻²⁴ mit Kommentar) in Beziehung gesetzt. Namensvarianten sind Jaschup, Joseph-el, Josiphja, Jehoseph, Jehosiph usw.

Josua: (»Jahwe ist Hilfe«) Feldherr der Israeliten bei der Landnahme und Nachfolger Moses. Ihm ist das Buch Josua gewidmet, das auf die fünf Bücher Mose folgt.

Jotam: (hebr.: »Jahwe ist vollkommen«) Überlebte (neben dem Bruder und Mörder Abimelech) laut Ri 9,1-5 als Einziger der sieben Söhne Gideon-Jerubbaals den Brudermord.

Juda: Nach der Bibel der vierte Sohn Jakobs und der vierte Sohn Leas. Thomas Mann tauscht die Geburtsreihenfolge und lässt Dan vor Juda das Licht der Welt erblicken (vgl. Textband I, S. 289⁷⁻¹⁴). Die Bedeutung des Namens gibt der Autor mit »Lobgott« an, wahrscheinlich nach der volksetymologischen Deutung als »danken« (*jada*). Sein Tierkreiszeichen ist der Löwe. So trägt er eine rotbraune Mähne (vgl. Textband I, S. 472²⁸⁻³¹). »Und ich meinerseits wollte kein junger Löwe mehr heißen, wie das Volk mich nennt«, sagt er S. 536²⁵⁻²⁶.

Jupa: Name des »wulstlippigen Knaben« und Negerklaven der ismaelitischen Handelskarawane (Textband II, S. 801¹ u. 840²¹⁻²²). Der Name erscheint bei Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 119, dessen Träger kommt aus dem syrischen »Zerbaschan«.

Kadaschmancharbe: (»Kadaschman der Große«) Kadaschman-Charbe I. regierte Babylonien von 1426 bis 1408 v. Chr. (nach Meissner, *Babylonien II*, S. 447).

Kadesch₁: Stadt am Oberlauf des Orontes im heutigen syrisch-libanesischen Grenzgebiet; Schauplatz der späteren »Schlacht von

Kadesch« zwischen den Ägyptern unter Ramses II. und den Hethitern.

Kadesch₂: (Kadesch-Barnea) Oase im Norden der Sinaihalbinsel.

Kain: (Kajin, hebr.: »Erwerb«) Sohn von Adam und Eva sowie Bruder Abels in Gen 4. In der Bibel wird er als Bauer geschildert, der seinen Bruder Abel erschlägt. Der Brudermord wird u. a. als Interessenkonflikt zwischen dem sesshaften Bauerntum und einer nomadisierenden Hirtengesellschaft gedeutet.

Kakabu: Schreiber der Silberhäuser; seine Frau Achwêre ist mit Mut-em-enet befreundet. Der Name scheint nicht ägyptischen, sondern babylonischen Ursprungs: akkad. *kakkabu* bedeutet »Stern« (vgl. hebr.: *kokab*; Kommentar zu S. 517).

Kanaan: Sohn des Ham (Cham) und Enkel des Noah. Seine Nachkommen besiedelten das westlich des Jordans gelegene Land Kanaan. Später wanderten die Israeliten in das Land ein, übernahmen die Sprache der Kanaanäer (Hebräisch) wie z. T. auch deren Gebräuche, aber nicht deren Religion. Nach langer Rivalität konnte sich der Jahwe-Glaube schließlich gegen den Baalskult durchsetzen. Der Fluch Noahs, der durch die Tat Hams auf Kanaan lastete (Gen 9,25), diente den Israeliten als Legitimation für ihre durch die Landnahme bedingte Feindschaft gegen die Kanaanäer.

Karduniasch: Zu Zeiten der Kossäer verwendete Bezeichnung für Babylonien, später auch von Babylonien und Akkad (Assyrien).

Karmel-Gebirge: Küstengebirge im nördlichen Israel; siehe auch den Kommentar zu S. 604²⁴.

Karnak: Der große Amun-Tempel von Theben, eines der bedeutendsten ägyptischen Sakralbauwerke. Siehe auch »Epet-Esowet«.

Kasi: Namensvariante von Kusch (siehe dort).

Kassiten: Siehe »Kossäer«.

Kedar: Sohn Ismaels (vgl. Gen 25,13); im Roman Mitglied der ismaelitischen Handelskarawane, die Joseph befreit und nach Ägypten verkauft. Thomas Mann hat die Bibelstelle exzerpiert und mit der Randbemerkung versehen: »Namen der Midian-

Händler« (TMA: Mp XI 1a, Bl. 112). Die anderen verwendeten Namen sind »Kedma« und »Mibsam« (siehe dort).

Kede: Landschaft im südöstlichen Kleinasien; Teil Syriens (vgl. Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 225). Die Ägypter schätzten das in Kede gebraute Bier.

Kedma: Sohn Ismaels (Gen 25,15); im Roman Sohn des Führers der ismaelitischen Handelskarawane, die Joseph aus dem Brunnen befreit.

Kegboi: Schatzbeamter und Schwiegervater Mont-kaws. Es handelt sich um eine historische Figur: Erman/Ranke erwähnen einen »Schatzhausbeamten Kegboi« aus der Zeit Sethos' II. (*Ägypten*, S. 72 u. 122).

Keme: Kême (altägypt.: »schwarzes Land«); so bezeichneten die Ägypter das fruchtbare Nilland (siehe auch den Kommentar zu S. X11).

Kemose: (Kamose) Thebanischer Fürst und Nachfolger des Sekenenrê im Kampf gegen die Hyksos. Thomas Mann macht ihn zum Sohn Sekenenrês, während er bei Breasted nur aus dessen Familie kommt (vgl. *Geschichte*, S. 153). Bei Roeder findet sich die Geschichte Fürst Kamose von Theben erhebt sich gegen die Hyksos (Märchen, S. 60–62). Kemose wird von Achmose abgelöst, der seit Manetho als der erste Pharao der 18. Dynastie gilt.

Kanaan: Siehe »Kanaan«.

Kenan: Sohn des Enos (Enosch) nach Gen 5,9 und Vater des Mahalaleël. Er ist zugleich Urenkel des Adam und Urgroßvater des Henoeh.

Kenana, Kenan: (Wahrscheinl. hurritisch: »Land des roten Purpurs«) Kanaan.

Kerem-Baalat: Die Stadt Baala; nach Jos 15,9 identisch mit Kirjath-Jearim (siehe »Kirjath-Ajin«).

Ketura: (hebr.: »die in Räucherduft Gehüllte«) Nach Gen 25,1–4 Frau Abrahams nach Sarahs Tod. Während Isaak den Besitz Abrahams erbte, wurden sie und ihre sechs Kinder abgefunden.

Kinnereth: Alttestamentlicher Name für Genezareth. »Meer Kine-

reth« wird der See Genezareth bei bin Gorion, *Sagen*. Die zwölf Stämme, S. 124, genannt.

Kirjath-Ajin: Es handelt sich um die Stadt Kirjath-Jearim (Stadt am Berg Jearim, Wälderstadt), erwähnt in Jos 15,9. Diese liegt auf dem Weg von Hebron nach Sichem und folgt nach Beth-Schemesch. Die Stadt Kirjath-Ajim (Jos 13,19) kann nicht gemeint sein, da sie östlich des Toten Meeres liegt (vgl. Textband I, S. 517¹⁰).

Kirjath Arba: (hebr.: »Vierstadt«) Anderer Name für Hebron; vgl. Gen 23,2 und 35,27. Benzinger interpretiert den Namen als »Stadt des Viergottes« (*Archäologie*, S. 110), in der Sage ist sie die »Stadt der vier Gräber« (bin Gorion, *Sagen*. *Urzeit*, S. 236), in der Adam, Methusalem, Lamech und Noah begraben sind.

Kirjath Sefer: (hebr.: »Bücherstadt«) Früherer Name der Stadt Debir, westsüdwestlich von Hebron gelegen. Die Stadt wird erwähnt in Ri 1,11f.; vgl. auch Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 245.

Kirmil-Berge: Siehe »Karmel-Gebirge«.

Kittim: Der biblische Ortsname (vgl. Jes 23,1; Dan 11,30) bezeichnet »Süditalien, besonders Sizilien« (Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 155). Thomas Mann notierte: »Kittim ist Süditalien, Sizilien, Hauptgebiet phönizischer Kolonien« (TMA: Mp XI 1a, Bl. 34).

Kossäer: Andere Bezeichnung für das altorientalische Volk der Kassiten, das im 17. Jh. v. Chr. aus den Gebirgen des westlichen Persien (Iran) in das Zweistromland eindrang und das im Verlauf der folgenden Jahrhunderte die babylonische Kultur prägte; siehe auch den Kommentar zu S. X5.

Kudur-Laomer: Kedorlaomer; König von Elam, gegen den Abraham Krieg führt (vgl. Gen 14,1); die seltene Schreibweise übernahm Thomas Mann von Weber: »Und die Namensform Kudur (Kedor) Laomer ist echt.« (*Judentum*, S. 61, Anm. 2; von Thomas Mann unterstrichen)

Kurigalzu: Der kassitische König Kurigalzu I. erhob Babylon und das südliche Zweistromland (Babylonien) in der 2. Hälfte des 14. Jh. v. Chr. zu einer gegenüber Ägypten gleichberechtigten Großmacht. In beider Interesse lag die Befriedung der syrischen Nomadenvölker (siehe auch »Kossäer«).

Kurungia: »Kurnugia« (sum. Kur-nu-giu) ist die Unterwelt in der babylonischen Mythologie, das »Land ohne Heimkehr«, wie Jeremias sie in seiner Übertragung der Höllenfahrt der Ištar nennt (Geisteskultur, S. 160).

Kusch: Das schwarzafrikanische (südliche) Nubien, also der heutige Nordsudan im Unterschied zum semitischen nördlichen Nubien (Wewet genannt). Die früheste Überlieferung kombiniert das Land mit dem Adjektiv »elend«: »zum ersten Mal hören wir unter ihm [Sesostris I.] von dem elenden Kusch, d.h. von dem südlichen Nubien« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 593).

Kuzach: Nach Jeremias wohl edomitischer National- und Gewittergott (vgl. *Das Alte Testament*, S. 327).

Laban: (hebr.: »weiß«) Bruder Rebekkas; Onkel und zweifacher Schwiegervater Jakobs, der dessen Töchter Lea und Rachel heiratet.

Labartu: (Lamaschtu) Eine Tochter Anus und Hexe bzw. kindermordende Dämonin in der babylonischen Mythologie; vgl. den Kommentar zu S. 197²⁴. Lamaschtu-Abbildungen finden sich bei Meissner, *Babylonien II*, Abb. 33 und 34.

Labaschu: Meissner: »Der Labaschu war der Erreger einer bestimmten Krankheit, vielleicht des Schüttelfrostes« (*Babylonien II*, S. 201).

Lachama: (Lahama) Kanaanäische Göttin (Getreide, Fruchtbarkeit), ähnlich der griechischen Demeter; siehe auch die Kommentare zu S. 353²⁹ u. 354⁸. Nach einer älteren, heute skeptisch beurteilten Theorie entstand der Name Bethlehem aus »Bet ilu Lachama« (»Haus der Lachama«), woraus sich das aramäische »Beth laham« (»Haus des Brotes«; vgl. Textband I, S. 354⁸) entwickelte. Jeremias folgend (vgl. *Das Alte Testament*, S. 205, Anm. 2) fasst Thomas Mann Lachama als männliche Gottheit auf.

Lamech: Nachfahre Kains und Vater des Jabal und Tubal-Kain (vgl. Gen 4,18–24).

Larsa: Akkadische Stadt im südlichen Landesteil Babyloniens; Kultort des Sonnengottes Schamasch.

Lea: (hebr.: »Kuh«) Tochter Labans; ebenso wie ihre jüngere

Schwester Rahel Ehefrau Jakobs und Mutter von Ruben, Simeon, Levi, Juda, Issachar und Sebulun sowie der Tochter Dina.

Lejun: (Ledschun) Das spätere Legio; Ort bei Megiddo, wird auch mit diesem gleichgesetzt.

Levi: Dritter Sohn Jakobs und dritter Sohn Leas. Zusammen mit Schimeon (siehe dort) dem Tierkreiszeichen der Zwillinge zugeordnet. Ahnherr des Stammes der »Leviten«, die bei der Landnahme in Israel kein eigenes Stammesgebiet erhielten, denen jedoch eine besondere Heiligkeit zugesprochen wurde und die als Segensträger in späteren Zeiten die Priesterämter stellten und Tempeldienst in Jerusalems verrichteten.

Leviathan: Biblischer Drache (bzw. Schlange), gedacht als vielköpfiges Meeresungeheuer und Verkörperung des Bösen. Das Ungeheuer wurde von Jahwe besiegt (Ps 74,14) oder ist noch zu besiegen (Jes 24,1). Jeremias erblickt hierin eine Weitertradierung des Kampfes von Marduk gegen Tiamat (vgl. *Das Alte Testament*, S. 57–60).

Libyen: Westliches Nachbarland des ägyptischen Reiches.

Lot: Neffe Abrahams, der mit ihm von Charran nach Kanaan auswanderte und sich nach einem Streit in Sodom niederließ. Zusammen mit seiner Frau und seinen Töchtern entkommt Lot dem göttlichen Strafgericht über Sodom und Gomorra. Als sich seine Frau umwendet, erstarrt sie zur Salzsäule. Da sich Lot am östlichen Ufer des Toten Meeres niedergelassen hatte, trägt das Salzmeer gelegentlich auch seinen Namen (vgl. Textband I, S. 332²⁸ u. 333⁹). Außerdem gilt er als Stammvater der Moabiter und Ammoniter, deren Siedlungsgebiete ebenfalls östlich des Toten Meeres lagen (vgl. Gen 19,37f.).

Lud: »Landschaft zwischen dem oberen Tigris und Euphrat« (Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 168).

Luz: Lus; Ort, an dem Jakob von der »Himmelsleiter« träumte (vgl. Gen 28,10–19). Wurde von ihm in »Beth-el« (siehe dort) umbenannt.

Ma'at: Ägyptische Göttin der Wahrheit und der Gerechtigkeit.

Machpelach: (Machpela, Machpalah; die Schreibweise Thomas Manns ist inkorrekt.) Name der Begräbnishöhle, die Abraham nach Gen 23,7–20 von dem Hethiter Ephron kaufte.

Madai: Alter Sklave Jaakobs im Kapitel *Der Mann Jepsche*; nach Gen 10,2 Name eines Sohnes Japhets.

Magog: Sohn Japhets (vgl. Gen 10,2), dessen Nachkommen später ein Land nördlich von Palästina, wahrscheinlich in der Osttürkei, besiedelten (vgl. Ez 38,2).

Mahalaleël: Junger Sklave Jaakobs im Kapitel *Der Mann Jepsche*; nach Gen 5,12 Sohn des Kenan.

Mahalath: Tochter Ismaels und Nebenfrau Esaus (vgl. Gen 28,9).

Mahalia: Frau Benjamins nach bin Gorion, *Sagen. Die zwölf Stämme*, S. 197; siehe auch den Kommentar zu S. 1616^{16–20}.

Ma'in: Name des Minäerreichs (siehe »Minäer«) auf dem Gebiet des heutigen Jemen.

Mai-Sachme₁: (»Geliebt von Sachmet«; vgl. den weibl. Götternamen »Sachmet«.) Im Roman Vater von Mut-em-enet. Einen Wesir dieses Namens erwähnen Erman / Ranke (vgl. *Aegypten*, S. 144f.), ferner einen einfachen Arbeiter (vgl. ebd. S. 164).

Mai-Sachme₂: Verwalter des Gefängnisses auf der Nilinsel Zawi-Rê, in das Potiphar Joseph bringen lässt. Als Modell für die Romanfigur diente Martin Gumpert (1897–1955), ein Freund der Familie Mann (vgl. den Kommentar zu S. 1366³).

Malkisedek: (Malchisedek) Siehe »Melchisedek«.

Mami: Sumerischer Name der Muttergöttin, gleichbedeutend mit der babylonischen Ishtar; vgl. Textband I, S. 518–9 mit Kommentar. Im Roman wird Rahel in ihrer Eigenschaft als Mutter Josephs und Benjamins oft so genannt.

Mamre: Im »Hain Mamre« (Luther) nahe Hebron nahm Abraham seinen ersten Wohnsitz im »gelobten Land« Kanaan. Andere Bibelübertragungen des Verses Gen 18,1 haben »Eiche von Mamre«. Diese erscheint im Roman als »Unterweisungsbaum«, »Orakelbaum« oder »Orakel-Terebinthe« (zum Zusammenhang von Eiche und Terebinthe siehe den Kommentar zu S. LV⁹), also als

»heiliger Baum«. In diesem Kontext ist folgende Information von Jeremias bedeutsam, der im Eigennamen Mamre eine Verballhornung sieht: »'Elôn môreh ›die heilige Terebinthe« ist hier [Gen] 13,18 durch Korrektur zweifach verdorben: aus 'elôn ist der Plural gemacht worden und aus môreh der Eigenname Mamre (›Terebinthen Mamre's«).« (Das Alte Testament, S. 265) Thomas Mann hat dies insofern berücksichtigt, als er in den ersten drei Joseph-Romanen den Namen »Mamre« konsequent vermeidet. Erst ab der Thamar-Episode (vgl. Textband II, S. 1613) taucht der Name auf.

Manasse, Manasseh, Menasse: (hebr.: »der vergessen Machende«) Es handelt sich um einen Immigranten- und Assimilantennamen. Dazu passt Thomas Manns Umschreibung: »Gott hat mich vergessen lassen all meine Bindungen und mein Vaterhaus.« (Textband II, S. 1603²⁴⁻²⁶, vgl. auch S. 1609¹⁸⁻²³) Manasse ist der Ältere der beiden ägyptischen Söhne Josephs und Stammvater eines der zwölf Stämme Israels. (Mann variiert die Schreibweise des Namens.)

Ma'oniter: Die Ma'oniter werden in der Bibel (vgl. Ri 10,12) neben Sidoniern und Amalekitem als Feinde Israels erwähnt. Benzinger (Archäologie, S. 58) setzt ihr Land Ma'on mit Ma'in (siehe dort) gleich, dem heutigen Südarabien bzw. Jemen. Infolgedessen unterscheidet auch Thoma Mann nicht zwischen Ma'onitern und Midianitern.

Marduk: (Mardug; aus sumer. amar-utuk: »Jungrind des Sonnengottes«) Seit etwa 2000 v. Chr. Stadtgott von Babylon, gewann er mit dem Aufstieg Babyloniens an Bedeutung und wurde unter den Kassiten (Kossäern) zum höchsten Gott (Marduk-Bel), später auch nur Bel (Herr) genannt. Er wurde durch den Planeten Jupiter repräsentiert.

Medan: Sohn Abrahams und seiner Nebenfrau Keturä (vgl. Gen 25,2). Seine Nachkommen sind die »Medanim« (Medaniter). Zwischen den Nachkommen der von Abraham in die Wüste verstoßenen Brüder Medan und Midian wird kaum unterschieden (vgl. Textband I, S. 575⁴⁻⁷).

Me'tet: Eine Zofe Mut-em-enets; bei dem Namen könnte es sich um eine Variante von Ma'at handeln (siehe dort).

Megiddo: (Meggido) Stadt südöstlich des Karmel-Gebirges. Thomas Mann bezieht sich bei der »Ebene Megiddo« auf Benzinger: »Die oben erwähnte Heerstraße von Ägypten betrat die Ebene bei der festen Stadt Megiddo [...]. Ihren alten Namen hatte sie von der erwähnten Festung: »Ebene von Megiddo«, dann auch »Ebene Jezre'elk [...].« (Archäologie, S. 15)

Meh-en-Wesecht: (»Meh in der Götterbarke«) Nebenfrau Petepträs und Vertraute Mut-em-enets. Der Name taucht auf in der Erzählung *Die Kinderzeit des Si-Osire* (Roeder, Märchen, S. 180).

Meketaton: (Maket-Aton; »die Aton schützt«) Zweitälteste Tochter Echnatons; starb im Alter von neun Jahren.

Melchisedek: (Melchisedech) Vorisraelitischer Priesterkönig von Salem und Diener des Gottes El (Eljon). Er übergab seine Stadt kampflos dem Abraham und wurde von diesem mit dem »Zehnten« belohnt (Gen 14,18–21). Mit seiner Segnung des Eroberers verschmolzen auch die Götter Melchisedeks und Abrahams zu dem einen höchsten Gott. Die Geschichte vom Zusammentreffen Melchisedeks und Abrahams diene offenbar der Legitimierung des Zehntrechts der späteren Jerusalemer Priesterschaft.

Melech: (Melek) hebr.: »König« (z. B. in Wortverbindungen wie Abimelech); als erster Bestandteil von Komposita erscheint das Wort als Malki- oder Melchi- (Beispiel: Melchisedek). Fälschlicherweise wurde das Wort mit »Moloch« (siehe dort) in Verbindung gebracht.

Melkart: Stadt »baal« des phönikischen Tyrus.

Memi: Wachmann im Gefängnis von Zawi-Rê. Der Name taucht als Kurzform von »Ke-gemni« bei Erman/Ranke (*Aegypten*, S. 187) auf.

Memphis: Griechischer Name der alten Hauptstadt Ägyptens. Während der Handlungszeit des Romans (18. Dynastie) war die Stadt Verwaltungssitz und größter Militärstandort. Ihr ursprünglicher Name geht auf ägypt. mn-nfrw (»Die Schönheit Merires

[= König Phiops I.] dauert«) zurück und wird in assyrischen Quellen als *mempi* wiedergegeben. Der Name bezog sich, wie Thomas Mann ausführt, ursprünglich auf die Pyramide Phiops' I. und ist dann auf die Stadt ausgedehnt worden, so wie die Bezeichnung des memphitischen Ptahtempels *hwt-k3-Pth* assyrisch *hikuptah* griech. *Aigýptos* auf das ganze Land. Mann nimmt die Ausweitung des »Grabesnamens« (Textband II, S. 770²³) auf die Stadt und die lässige Verkürzung seiner »Todesumständlichkeit« zu »Menfe« (Textband II, S. 1582¹⁻²) als Emblem der ägyptischen etwas leichtlebigen »Frömmigkeit, deren Quelle der Tod ist«. Memphis war Hauptkultort des Ptah. Die heute fast völlig zerstörte Stadt lag oberhalb des heutigen Kairo am linken Nilufer.

Menasse: Siehe »Manasse«.

Men-cheper-Rê-Tutmose: Von Thutmosis III. schreiben Erman/Ranke: »Mehr als ein König hat es sich später zur Ehre angerechnet, seinen Vornamen *Men-echper-Rê* [...] wieder zu tragen, ja dieser scheint geradezu ein glücksbringendes Omen geworden zu sein, das Privatleute noch in der späteren Zeit des neuen Reiches im Siegel führten.« (*Aegypten*, S. 46)

Mendes: Siehe »Djedet«.

Menes: (Meni) Der erste namentlich überlieferte ägyptische König (nach Erman/Ranke, *Aegypten*: ca. 3400 v. Chr.) vereinigte Ober- und Unterägypten.

Menfe: Koptischer Name für »Memphis« (siehe dort).

Meng-pa-Rê: Schreiber der Ställe und Zwinger im Hause Potiphars. Zu Herkunft und Bedeutung des Namens siehe den Kommentar zu S. 952¹.

*Meni*₁: »Horus Menej« (König Menes), sagenhafter Einiger Ägyptens und Begründer der ersten Dynastie (siehe auch »Menes«).

*Meni*₂: Mütterlicher Kosenamen Echnatons; wahrscheinlich von Thomas Mann selbst als Kurzform von »Amenhotep/Amenophis« gebildet.

Men-nefru-Mirê: Siehe »Memphis«.

Mentiu: Siehe den Kommentar zu S. 1689²⁶.

Meôn: (Beth-Meon) Ort in Moab, östlich des Toten Meeres; vgl. Jer 48,20–24.

Merab: Jagddiener Peteprés; der Name taucht in der Erzählung Die Erlebnisse des Seton Chamwése mit den Seelen des Noferka-Ptah und der Ahwére auf (Roeder, Märchen, S. 140). Es ist außerdem der Name der – nicht im Roman vorkommenden – ältesten Tochter Sauls (vgl. 1 Sam 18,17–19).

Mer-em-opet: (»Geliebt-im-Luxortempel«) Im Roman Name eines angesehenen Bildhauers (vgl. Textband II, S. 887⁶ u. ö.).

Merima't: (Merima^cat) ägypt.: »Geliebt von der (Göttin der) Gerechtigkeit«; der Name des bei Erman/Ranke (Aegypten, S. 72) erwähnten Palastes des Pharaos Sethos II. in Theben wird im Roman Thutmose III. zugeschrieben.

Merirê: Thronname des Pharaos Phiops I. der 6. Dynastie (ca. 2550 v. Chr.). Sein Grabmal gab der Stadt »Weiße Mauer« den neuen Namen »Memphis« (siehe dort).

Mersu-Rê: (»Es liebt ihn Rê«) Name des Oberbäckers im Roman (siehe den Kommentar zu S. 1394¹⁶).

Merwer: Mnevis; heiliger Stier des Atum, abgebildet bei Erman/Ranke: »Ein Oberpriester von Heliopolis, dem Stiere Mnevis räuchernd« (Aegypten, Abb. 134, S. 296).

Merytaton: (Meritaton: »geliebt von Aton«) Älteste Tochter von Amenhotep IV.-Echnaton und Nofertiti (Nofretete). Sie wurde etwa im fünften Regierungsjahr Echnatons geboren, als er ungefähr 18 Jahre alt war. Die englische Schreibweise mit -y- hat Thomas Mann von Weigall, Echnaton.

Mesedsu-Rê: (»Verhasst dem Sonnengott Rê«) Schandname des Oberbäckers Mersu-Rê (siehe dort und den Kommentar zu S. 1394¹⁶).

Mesopotamien: (griech.: »Das Land zwischen den Strömen«) Euphrat und Tigris im heutigen Irak.

Mibsam: Sohn Ismaels (vgl. Gen 25,13); im Roman einer der ismaelitischen Händler, die Joseph aus dem Brunnen befreien.

Midian: Sohn des Abraham und der Ketura (vgl. Gen 25,1–4);

Stammvater der Midianiter. Das Land Midian im engeren Sinne lag östlich des Golfs von Akkaba, also gegenüber der Sinaihalbinsel; im weiteren Sinne bildet es mit »Muzri« (siehe dort) eine geographische Einheit. »Midian ist das Volk, das in Musri, der nordarabischen Provinz des Minäerreiches wohnt.« (Benzinger, *Archäologie*, S. 58)

Midianiter: Nachkommen des Midian; im engeren Sinn Nomadenstämme der syrisch-arabischen Wüste. Mose flieht vor dem Pharao nach Midian (vgl. Ex 2,15f.).

Migdal: Akkad.: Burg mit Tempelturm; erscheint auch im Hebräischen als Bestandteil von Ortsnamen, wie z. B. »Migdal Eder« (Textband I, S. 3603; vgl. auch Gen 35,21; Materialien und Dokumente S. 1808).

Milka: »Milka ist babylonisch malkatu, das ebenfalls »Königin« bedeutet und Epitheton der Ištar ist« (Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 259); Nichte und Gattin Nahors (vgl. Gen 11,29).

Milkili: Fürst der auf halbem Weg zwischen Jerusalem und Joppa/Jaffa, dem heutigen Tel Aviv liegenden Stadt Gezer; im Roman herrscht er über die Philisterstadt Asdod (Aschdod; wie Thomas Mann zu diesem Detail kam, ist unklar). Er rebellierte zunächst gegen Ägypten, wurde aber von Amenophis III. (oder IV.) befriedet; einige seiner Briefe an den Pharao sind in der Amarna-Korrespondenz erhalten; siehe auch den Kommentar zu S. 1548¹⁸⁻¹⁹.

Min: (Mîn) Ägypt. Gott, »Pan der Aegypter, der als der besondere Schutzherr der Wüstenreisenden angesehen wurde« (Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 28); Stadtgott der nördlich von Theben gelegenen Stadt Koptos und Gott der Fruchtbarkeit und der Ernte.

Minäer: »Das Minäerreich blüht nach seinen eigenen Inschriften schon \pm 1500 v. Chr. in Südarabien; es hat um diese Zeit schon eine fertige Kultur, ist also kein junges Reich mehr. [...] Der politische Einfluß des Minäerreiches reicht bis nach Gaza, das Endstation eines seiner Handelswege ist.« (Benzinger, *Archäologie*, S. 58)

Min-neb-mat: (ägypt. etwa: »Min-ist-der-Herr-der-Ma^cat«) Im Roman ein Mumifizierer (»Wickelbader«; Textband II, S. 1029³³), der

die Leiche Mont-kaws konservieren soll; in der Überlieferung ein Fürst von Jeb, der in der Erzählung *Der Kampf um den Panzer des Fürsten Inarô's* (z. B. Roeder, *Märchen*, S. 211f.) vorkommt.

Mirê: Siehe »Merirê«.

Mitanni: Reich des altorientalischen Volkes der Churriter (Hurriter), gelegen im nördlichen Mesopotamien und dem nördlichen Teil des heutigen Syrien am Oberlauf des Euphrat und seinen Nebenflüssen. Das Land der Hurriter oder Mitanni wurde nach der Amarna-Zeit von den Assyrern erobert und verschwand von der politischen Landkarte.

Mizraim: (Misraim) Laut Altem Testament (vgl. Gen 10,6 u. 13) Sohn des Ham, des Stammvaters der Hamiten. Hebräische Bezeichnung für Ägypten, während Nubien nach Mizraims Bruder Kusch benannt ist. Thomas Mann notierte: »M.[izraim] geogr. Begriff, der auch einen Teil Arabiens umfaßt, nämlich den Strich, bei dem es nach Ägypten ›durch‹ geht. Das Reich Punt schließt sich an. Der arab. Landstrich heißt in den Keilinschriften Muşri (hebräisch Moşar). Hier befand sich Handelskolonie des Reiches Ma'in (Minäer), deren Haupthandelsartikel Weihrauch u. Myrrhen. Es ist das biblische Midian. Die ›midianitischen Kaufleute‹ bei Joseph sind Minäer.« (TMA: Mp XI 1a, Bl. 34)

Moab: Sagenhafter Stammvater bzw. Personifikation des Volkes der Moabiter.

Moabiter: Semitisches Volk, das östlich des Toten Meeres siedelte. Unter König David wurde Moab zum israelitischen Vasallenstaat, später jedoch von Assyrern und Babyloniern erobert.

Moloch: Molech, Melech, Melek; hebr. Bezeichnung für ein ursprünglich für den phönizischen Baal Chammon (Baal der Räucheraltäre) bestimmtes Feueropfer; in der Bibel auf den Gott selbst ausgeweitet.

Mont: (Month, Montu) Falkenköpfiger ägypt. Kriegsgott und Stadtgott von Hermonthis, einer Nachbarstadt Thebens.

Mont-kaw: Verwalter des ägyptischen Hauptmanns und Wedelträgers Peteprê (Potiphar). Der Name erscheint auf einem im

Louvre befindlichen Ostrakon (einer Tonscherbe), wo Mont-kaw als Verwalter des Amon-Tempels ausgewiesen ist. Er bedeutet etwa »Month ist (meine) Nahrung«. Thomas Mann übernahm ihn von Roeder, *Märchen*, S. 111. Die Physiognomie Mont-kaws hat der Autor nach dem »Kopf des Fürsten Mentemhet« (Breasted, *Geschichte*, Tafel 167; vgl. Wysling 1975, S. 250) gestaltet.

Montu: Siehe »Mont«.

Morija: Biblische Gegend, wo Isaak von Abraham auf Geheiß Gottes geopfert werden sollte (vgl. Gen 22,2); in 2 Chr 3,1 der Berg, auf dem Salomon sein Gotteshaus erbaute, der spätere Tempelberg Jerusalems. Die Identität beider Schauplätze wird vermutet.

Mosar: Siehe »Muzri«.

Mummu: Wezir des uranfänglichen Gottes Apsû und der Tiamat (Chaosdrachen). Durch Vater Apsû, Mutter Tiamat und Sohn Mummu wird die Urflut mythologisiert. Die Etymologie des Namens Mummu ist nicht endgültig geklärt. Der Name mag auf sum. *unum* »Meister«, »Schöpfer« zurückgehen. Zu Mummu siehe auch den Kommentar zu S. 385²⁴.

Mupim: (Mupim) Achter Sohn Benjamins nach Gen 46,21.

Muras: Nach bin Gorion Sohn des Laban und der Adina (*Sagen. Die zwölf Stämme*, S. 140). In der Bibel kommt der Name nicht vor.

Murschili: (Mursili) König des Hethiterreiches (Chatti) und Sohn des Šuppiluliuma (siehe »Subbilulima«). Gegner Sethos I. (19. Dynastie) im Kampf um die Vorherrschaft in Palästina.

Mut: Ägypt. Göttin mit dem Geier als Symboltier; Gattin des Amun und Mutter des Chons.

Mut-em-enet, Mut-em-inet: Den Namen für Potiphars (Peteprés) Frau übernahm Thomas Mann von Erman/Ranke, die bei der Diskussion ägyptischer Personennamen beiläufig bemerken: »im neuen Reich erscheint eine Dame Mut-em-enet auch unter dem Kosenamen Enti.« (*Ägypten*, S. 187) Die Bedeutung des Namens erläutert Mann in einem Brief an Helen T. Lowe-Porter vom 23.6.1937: »Mut-em-enet oder -inet heißt auf deutsch: Mut im Wüstental. Mut ist die Gemahlin des Amun, und das göttliche

Paar hatte in der Nähe Thebens ein Heiligtum in einem Wüstental, woher der im Neuen Reich häufige weibliche Name stammt. Die Vokalisation ist ja meistens ungewiß und war bis zu einem gewissen Grade frei. Die Ägyptologen schreiben enet und inet; inet gilt für das noch Korrektere. Der Wechsel in der Vokalisation ist bei mir Absicht. Es herrscht ja überhaupt eine gewisse Veränderlichkeit und Freiheit in der Behandlung der Namen in dem ganzen Roman.« (DüD II, 207) Als Vorbild für Muts Aussehen könnten Frauenstatuen aus der 18. Dynastie (um 1350 v. Chr.) gedient haben, die Breasted (*Geschichte*) als Abbildungen 154 und 155 bringt.

Mutemône: Variante zu Mut-em-enet; der Name ist historisch belegt als Mutter des hohen Beamten Amenmose.

Mutemweje: Tochter des Mitanni-Königs Artatama und Gattin Thutmosis' IV. sowie Mutter Amenhoteps III. Den überlieferten ägyptischen Namen (»Mut in der Barke«) nahm sie nach ihrer Heirat an. Breasted: »Um seine Stellung in Asien zu stärken, war es offenbar des Königs [Thutmosis' IV.] Wunsch, dort im Norden einen zuverlässigen Freund zu gewinnen; so sandte er an Artatama, den König von Mitanni, und gewann seine Tochter zur Gattin. Sie erhielt, wie es scheint, den ägyptischen Namen Mut-em-wija und wurde Mutter des nächsten ägyptischen Königs, Amenhoteps III.« (*Geschichte*, S. 199)

Muzri: Landstrich in Arabien gegenüber der Sinaihalbinsel, vgl. »Mizraim«.

Mykene: Bedeutende Stadt auf der Peloponnes und neben Kreta und Thera (Santorin) Zentrum der minoisch-mykenischen Kultur, die zur Handlungszeit des Romans in der Ägäis vorherrschte und die von Ägypten beeinflusst war.

Mylitta: Assyrischer Name der Göttin Ishtar.

Nabu: Babylonischer Gott der Schreibkunst und der Weisheit, entspricht dem phönikischen Taut und dem ägyptischen Thot. Sein Planet ist der Merkur. Insofern ist Nabu das Urbild des späteren Hermes, dessen Kompetenzen (Gott des Weges, der Diebe usw.) auch dem babylonischen Gott zugeschrieben werden.

Naharain, Naharajim, Naharina: Mit Naharajim (hebr.: »die beiden Flüsse«) wird das Zweistromland (Mesopotamien) bezeichnet. Ein anderer Name ist Aram (siehe dort). Beide Bezeichnungen treten mitunter in der Kombination »Aram Naharaim« auf. Naharina ist nach Eрман/Ranke, *Aegypten*, S. 88, auch die ägyptische Bezeichnung von Mitanni (siehe dort).

Nahor: (Nachor) Zum einen der Großvater (vgl. Gen 11,24–26), zum anderen der Bruder (vgl. Gen 22,20) Abrahams. Letzterer gilt als Stammvater der Aramäer (vgl. Gen 22,21).

Namtar: (Namtaru) Babylonisch-sumerischer Pestdämon und Bote der Unterweltsgöttin Ereschkigal, der den Menschen Seuchen und Tod bringt.

Nana₁: Name einer Muttergottheit bzw. einer höchsten weiblichen Göttin und somit der phrygischen »Großen Mutter« Kybele wie auch der kanaanäisch-babylonischen Astarte-Ishtar verwandt. Der Name taucht auf einem Kudurru (Grenzstein) aus der Zeit des Kossäer-Königs Melišipaks II. (um 1200 v. Chr.) auf.

Nana₂: Phrygische Flussnymphe und Tochter des Flußgottes Sangarios. Sie wird von Thomas Mann und einigen Mythenforschern (z. B. Kerényi 1966, Bd. 1, S. 72) über den phrygischen Attis-Kult der babylonischen Nana₁ gleichgesetzt.

Naphtali: Sechster Sohn Jaakobs und zweiter Sohn Bilhas, der Magd Rahels. In der Bibel wird sein Name als »Gewaltkämpfer« gedeutet (Gen 30,8). Im Roman geben Rahel und Bilha ihm seinen Namen, weil er die Anlagen hat, ein »guter Ringkämpfer« zu werden (Textband I, S. 289¹²). Sein Tierkreissymbol ist der Widder. »Von ihm kommen anmutige Reden.« (Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 346) Wegen seiner »Redegabe« (Textband I, S. 386²³) ist er Sprecher der Brüder und zudem Bote. Thomas Mann nutzt beim Epitheton »der Geläufige« (z. B. ebd. S. 449^{16–17}) die Doppeldeutigkeit des Wortes: der geläufige Redner und der geläufige (schnelle) Bote. Der »schnellfüßige Naphtali« (vgl. Held, *Golem*, S. 42, Anm. 9) stammt aus der jüdischen Überlieferung. So heißt es bei bin Gorion: »Naphtali ist ein flinker Hirsch und gibt schöne Rede.« (Sagen. Die zwölf Stämme, S. 123)

Neb-ma-rê: Beiname des Pharaos Amenophis III. in der Bedeutung: »Herr der Ma^cat ist Rê«, wobei Rê der Sonnengott und Ma^cat die Göttin der Wahrheit und Gerechtigkeit ist. Insofern ist die Formulierung »die Wahrheit ist Gott und König, und Neb-ma-rê ist ihr Name« (Textband I, S. 599³¹⁻³²) selbsterklärend.

Neb-nef-nezem: (»Herr des süßen Hauches«) So nannte das Volk den Pharao Echnaton (nach Weigall, *Echnaton*, S. 34). Der Name ist auf Skarabäen aus dieser Zeit überliefert.

Nebthot: Nephthys; ägypt. Göttin, Schwester der Isis und Gattin des Set; mit Osiris zeugte sie Anubis.

Nechbet: »In Necheb, dem heutigen El Kab, hatte die Schutzgöttin Oberägyptens, die Nechbet, die als Geier mit ausgebreiteten Schwingen dargestellt wird [...], ihre besondere Verehrungsstätte.« (Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 25)

Neheb: Namensvariante zu Enchab (siehe dort).

Nefer-em-Wêse: (»Gut in Theben«) Name des königlichen Obermundschenks im Roman. Vgl. Gen 40 (Materialien und Dokumente S. 1817-1819) sowie den Kommentar zu S. 1394¹⁶.

Nefernefruatôn₁: (»Schön über alle Schönheit ist der Aton«) Beiname Nofertitis (siehe dort).

Nefernefruatôn₂: Name der vierten Tochter Echnatons und Nofertitis (Nofretetes).

Nefernefrurê: Name der fünften Tochter Echnatons und Nofertitis (Nofretetes).

Nefertê:m: Sohn des Ptah und der Sachmet: »Ptah von Memphis erhält die löwenköpfige Sachmet zur Geliebten, und ein kleiner Gott Nefertem, der eigentlich eine Blume ist, wird zu seinem Sohne.« (Erman, *Religion*, S. 49) Die dem Gott zugeordnete Blume ist der blaue Lotos, der darüber hinaus als Auferstehungssymbol galt: »Wenn in religiösen Texten der Tote selbst mit der Lotusblume verglichen wurde und sich in den blauen Lotus, die Blume des Gottes Nefer-Tum, verwandelte, so hing dies jedoch nicht mit dieser Bekrönung zusammen. Die Angabe beruhte auf der ägyptischen Vorstellung, daß sich die Auferstehung des Menschen

entsprechend dem Neuemporsprossen der Pflanze vollziehen könne.« (Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 98f.)

Nefertiti: Siehe »Nofertiti«.

Negeb: (Negev) Trockengebiet südwestlich des Toten Meeres, zu dem auch die Wüste Zin gehört.

Neit-em-hêt: (ägypt.: »Neith [steht] an der Spitze«) Gattin von Pharaos Oberwäscher, Freundin Mut-em-enets. Der Name kommt im Bericht des Pete-Isis über die Schicksale seiner Familie vor und bezeichnet ein Mädchen, auf das Hor-waz sein Auge geworfen hat (Roeder, *Märchen*, S. 267).

Neith: Alte Kriegs- und Jagdgöttin; Mutter des Krokodilgottes Sob(e)k. Ihr Hauptkultort war die Deltastadt Saïs. Sie ist »das verschleierte Bild zu Saïs« (Schiller) bzw. »die verschleierte Jungfrau« (vgl. Novalis, *Lehrlinge zu Saïs*).

Nekatiya: Der syrische Name taucht im Papyrus Bologna auf. Eine Passage daraus einschließlich des Namens wird bei Erman/Ranke (*Ägypten*, S. 144f.) wiedergegeben.

Nergal: Akkadisch-mesopotamischer Kriegsgott und Herr der Unterwelt; Sohn des Enlil und der Ninlil und Gatte der Ereschkigal, mit dem Gott und dem Planeten Mars identifiziert.

Nes-ba-met: Frau des Beknechons, des »Vorstehers der Priester aller Götter von Ober- und Unterägypten« (Textband II, S. 1260₁₋₃) und Leiterin des Hathoren-Ordens.

Neternacht: (ägypt.: »Gott ist stark«) Wagenlenker im Dienste Petep-rê.

Nezemmut: Schwester Nofretetes (Nofertitis).

Nilus: Latinisierte Form des Nil.

Nimmuria: Keilschriftliche Wiedergabe von Neb-ma-rê (siehe dort).

Nimrod: Nach dem Alten Testament ein gewaltiger Jäger und erster Gewaltherrscher auf Erden, u. a. König von »Babel, Erech, Akkad und Kalne im Lande Sinear« (Gen 10,8–12). Historisch ist dessen Existenz nicht belegt. Im Roman wird der Name als Pars pro toto für die jeweils herrschenden babylonischen Könige und auch als Namenssymbol für Gewaltherrschaft benutzt.

Ninib: Frühere Lesung des Gottesnamens Ninurta.

Niniveh: (Ninive) Letzte Hauptstadt Assyriens; Fundort der ca. 5000 Keilschrift-Tafeln der »Bibliothek Assurbanipals«.

Ninurtu: (Ninurta) Sumerisch-babylonischer Fruchtbarkeitsgott mit kriegerischem Gepräge, Sohn des Enlil. In Keilschrifttexten taucht er als Götterheld auf und wird angerufen als einer, der den Schwachen und Kranken hilft. Ihm war der Planet Saturn zugeordnet.

Nippur: Stadt in Zentralmesopotamien mit Enlil-Heiligtum. Die babylonischen Könige wurden von der Priesterschaft Nippurs gekrönt; Nippur war ferner die bevorzugte Stadt für Königsgräber.

No: (No-Amun, Nowet-Amun) Biblischer Name Thebens (siehe dort). »No-Amun« ist die hebräische Wiedergabe von ägypt. »Stadt des Amun«. »Bist du denn besser als No-Amon, das an Strömen lag, von Wasser rings umgeben, dessen Schutzwall ein Meer, dessen Mauern die Wasser waren?« (Nah 3,8) Siehe auch »Nowet-Amun«.

Noah: Als einzige Menschen überlebt Noah nach Gen 5–9 zusammen mit seiner Frau und seinen Nachkommen die Sintflut, indem er nach dem Befehl Gottes ein Schiff (die Arche Noah) baut, in die er sich mit einem Paar von jeder Tierart flüchtet. Sintfluthelden gibt es auch in anderen Kulturkreisen, wie Atrachasis Ut-napischtim (»der Hochgescheite«) nach akkadischer und Yau nach chinesischer Überlieferung.

Nod: Nach Gen 4,16 ein Land »östlich von Eden«, in dem Kain nach der Tötung Abels Zuflucht sucht.

Noema: (Naëma) Thomas Mann bezeichnet sie als Schwester von Kain und Abel (vgl. Textband I, S. 638), was in der Bibel nicht belegt ist. Allerdings gibt es unter den Nachkommen Kains einen Tubal-Kain mit einer Schwester Naama (vgl. Gen 4,22).

Noferka-Ptach: (»schön ist der Ka des Ptah«) Im Roman Sohn einer nicht namentlich genannten Haremsdame, die den greisen Amemphis III. beseitigen lassen will. Diese Palastrevolte bringt den

Mundschenk und den Oberbäcker in Josephs Gefängnis nach Zawi-Rê.

Nofet-ruhu: (ältere Lesung des Namens »Neferti«) Im Roman »der Oberste der Salben vom Schatzhause des Königs« (Textband II, S. 1073⁶⁻⁷).

Nofertiti: (Nefertiti, Nofretete: »die Schöne ist gekommen«) Hauptgemahlin Echnatons.

Nofru-rê: (»Schönheit des Rê«) In Mai-Sachmes Erzählung die Tochter Betis (Nechbets); wird bei Erman/Ranke als Name einer Prinzessin erwähnt (vgl. *Aegypten*, S. 90).

Nowet-Amun: (kurz: No) Die Übersetzung »Stadt des Amon« (für Theben; siehe dort) fand Thomas Mann bei Blackman, *Theben*, S. II. In hellenistischer Zeit wurde sie in Diospolis »Stadt des Zeus« umbenannt; siehe auch »No«.

Nun: In der ägypt. Schöpfungslehre Name des Ur-Ozeans, personifiziert als Gott Nun.

Nut: Ägyptische Göttin des Himmels und Gattin des Geb, Mutter von Osiris, Set, Isis und Nephthys.

Oannes: Einer der sieben fischgestaltigen Apkallu oder Ur-Weisen, die (nach Berossos) zu Anfang der Welt aus dem Wasser gestiegen sind und die (mesopotamische) Kultur begründet haben.

Odollam: Siehe »Adullam«.

Ombo: Die Stadt Ombo (heute Kom Ombo) lag etwa 40 km nördlich von Jêb (Elephantine) und war Hauptkultort des krokodilköpfigen Gottes Sobk.

On: Hauptkultstätte des ägyptischen Sonnengottes (Atum-)Rê, deshalb von den Griechen Heliopolis genannt. Die Stadt lag am östlichen Nilufer ca. 25 km nördlich von Memphis. Die Tempelanlagen stammen vorwiegend aus der Zeit der 5. Dynastie (ca. 2700 v. Chr.). Deshalb wird die Stadt im Roman als »[t]ausendjährige« (Textband II, S. 750⁵) bezeichnet. Die Benennung »Stadt des Blinzeln« (ebd. S. 1580¹²⁻¹³) spielt auf den Sonnenkult an.

Onan: (hebr.: »Kraft, Reichtum«) Zweiter Sohn Judas; als unverheirateter Bruder des verstorbenen 'Er muß er dessen Gattin Tha-

mar übernehmen, entzieht sich aber der ehelichen Pflicht, indem er seinen »Samen auf die Erde fallen« ließ (Gen 38,9). »Da gefiel dem Herrn übel, das er tat, und tötete ihn auch.« (Gen 38,10; Materialien und Dokumente S. 1814)

Opet: Siehe »Epet«.

Ophir: Biblisches Land mit großen Goldvorkommen, von dem Hiram, der König von Tyrus, dem Salomon 420 Talente Gold brachte (vgl. 1 Kön 9,26 u. 10,11). Man vermutet, dass Ophir südlich vom Land Punt (siehe dort) gelegen habe, also auf dem Gebiet des heutigen Äthiopien.

Orontes: Antiker Name des auf der Ostseite des Libanongebirges entspringenden, nordwärts durch Syrien fließenden und in der Südtürkei ins Mittelmeer mündenden Nahr al'Asi (Asi Nehri).

Osarsiph: Siehe »Usarsiph«.

Osiris: Ägyptischer Herrscher der Unterwelt und Gott der sterbenden und wiederauflebenden Vegetation; von J. G. Frazer und Thomas Mann mit dem baylonischen Tammuz und dem griechischen Adonis in Beziehung gebracht.

Pa-Kös: Die heutige Provinzhauptstadt Faqus (Fakous, Tell Fakus), südlich des antiken Tanis im östlichen Nildelta (Gosen) gelegen. Nach Ebers/Guthe entstand die Landschaftsbezeichnung »Gosen« aus der dort gelegenen Stadt Pa-Kos (Palästina II, S. 414).

Palästina: Heutiger Name des biblischen Kanaan.

Pallu: Sohn des Ruben nach Gen 46,9.

Pa-nesche: »Landvermesser und Marksteinsetzer« von Berufs wegen, Gast Josephs beim Brüdermahl (Textband II, S. 17319-10). Der Name erscheint bei Roeder, Märchen, S. 170ff.

Parosch: Reitesel Jaakobs, siehe den Kommentar zu S. 509¹⁵.

Pe: Alte Teilstadt von Buto (siehe dort).

Pelasger: Ureinwohner des griechischen Festlandes.

Peleg: Sohn Ebers nach Gen 10,25 und Vorfahr Abrahams.

Peleschet: ägypt., hebr. *Pelischtîm*, Bezeichnung für die Philister und ihr Land.

Peni-el: (Penuel, Pniel; hebr.: »Gottes Angesicht«) So taufte Jakob

den Ort, an dem er mit dem Engel rang; vgl. Gen 32,31: »Und Jakob hieß die Stätte Pniel; denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen.« (Materialien und Dokumente S. 1803)

Peôr: Berg und Ort in Moab, östlich des Toten Meeres.

Per Amun: (»Haus des Amun«) Alternative Bezeichnung für die Stadt Nowet-Amun bzw. Theben.

Per Bastet: Per Bastet, heute Tell Basta, griech. »Bubastis«, hebr. Pi-Beset (vgl. Ez 30,17), »Haus der Bastet«, der katzengestaltigen Göttin des Wohlgeruchs (davon griech. »Alabastron« als Bezeichnung des Salbgefäßes aus Alabaster); gelegen im östlichen Nildelta wird sie auch Katzenstadt genannt.

Perez: Erstgeborener der Zwillinge Thamar von Juda. Die Bibel gibt die Bedeutung »Durchbruch« an, weil er als Erster »durchgebrochen« (geboren) sei.

Per Mont: (»Haus des Month«) griech. Hermonthis, heute Armant. Südlicher Nachbarort Thebens mit altem Month-Heiligtum und Krönungsstadt Amenophis IV.-Echnaton.

Per Schean: (Beth-San, Bet-Schean) Stadt im nördlichen Jordangraben; hier war eine ägyptische Garnison stationiert. In der Erzählung des ägyptischen Gefängnisaufsehers Mai-Sachme hat Thomas Mann einfach das hebräische »Beth« (Haus) durch das ägyptische Äquivalent »Per« ersetzt; siehe auch »Beth-San«.

Per Sopd: (»Haus des Sopd«) Ehemalige Stadt im östlichen Nildelta, Kultort des alten Gottes Sopd (Sopdu) und Hauptstadt des »Gaes Arabia«. Wahrscheinlich ist sie identisch mit der Stadt Gosen der gleichnamigen Deltalandschaft. »Diese Stadt Gosen ist durch die Ausgrabung Navilles sicher identifiziert mit der ägyptischen Stadt Gsm an der Stelle des heutigen Şaft el Henne, östlich vom Nilarme Bubastis, der Hauptstadt der ägyptischen »Provinz Arabien«, die den religiösen Namen »Gau des Gottes Spt«, der die Sinaibewohner schlägt, führt.« (Jeremias, Das Alte Testament, S. 341)

Pete-Bastet: (»Geschenk der Bastet«) Einer der studierten Ärzte vom

»Bücherhaus« und Behandler der Mut-em-enet; kommt als Pharaonennamen in der Erzählung *Der Kampf um den Panzer des Fürsten Inaros* vor (vgl. Roeder, *Märchen*, S. 182).

Petep^{rê}: (Geschenk des Sonnengottes Rê bzw. »Geschenk der Sonne«; vgl. Textband II, S. 845²²) In dem Essay *Pariser Rechenschaft* von 1926 übersetzt Thomas Mann den Namen noch mit »Der dem Rê Geweihte« (GKFA 15.1, 1168). Ägyptische Namensform von Poptiphar (siehe dort). Beide Namen werden im Roman abwechselnd verwendet. Die ägyptische Namensform mit der Übersetzung »welchen der Sonnengott Rê gegeben hat« konnte Thomas Mann bei Spiegelberg (*Aufenthalt*, S. 53, Anm. 11) finden.

Peztiiu: Siehe den Kommentar zu S. 1689²⁶.

Phaeton: Sohn des Helios in der griech. Mythologie. Wird von Zeus getötet, als er mit dem Sonnenwagen der Erde zu nahe kommt, so dass diese versengt zu werden droht.

Pheresiter: (Perisiter) Vorisraelitisches Volk in Kanaan; sie werden einige Male im Alten Testament erwähnt. Nach der Besiedelung Kanaans durch die Israeliten verliert sich ihre Spur.

Philister: Das wahrscheinlich aus dem ägäischen Raum an die ägyptisch-palästinensische Küste eingewanderte Seefahrervolk der Philister siedelte im Gaza-Gebiet, wo es das ägyptische Reich gegen vordringende kleinasiatische Stämme sichern half. Spätere Expansionsgelüste brachten sie in Konflikt mit den Israeliten. Die Bibel berichtet von zahlreichen Grenzstreitigkeiten mit den Philistern. Nach ihrer Unterwerfung durch die Assyrer (um 800 v. Chr.) verlieren sie ihre kulturelle und ethnische Eigenständigkeit. Von ihnen leitet sich der Name »Palästina« her.

Phiops: Name zweier Pharaonen der 6. Dynastie. Im Roman kommt Phiops I. unter seinem ägyptischen Namen Mirê vor (siehe »Merirê«).

Phönix: (griech. Wiedergabe von ägypt. Benu, kopt. Boine) Sagenhafter heiliger Vogel der ägyptischen Mythologie; er galt als Inkarnation des Sonnengottes Rê und symbolisierte Unsterblichkeit und Wiederauferstehung. Die später mehrfach umgebildete

Mythe wurde von den Griechen übernommen (vgl. den Bericht des Herodot, *Historien* II. 73). Auch das frühe und mittelalterliche Christentum verstand den Phönix als Sinnbild der Auferstehung. (Wesentliche Elemente der Phönix-Sage werden in Textband II, S. 145¹²²⁻²⁷ nacherzählt.)

Phönizier: Semitisches Seefahrervolk, ab dem 2. Jahrtausend v. Chr. im heutigen Libanon siedelnd, von den Römern Punier genannt. Sie sorgten für Kulturaustausch zwischen den Reichen des Vorderen Orients und den Mittelmeerländern. So brachten sie das Alphabet nach Griechenland. Die wichtigsten Siedlungen waren Byblos, Tyrus, Sidon und Beruta (Beirut), später auch Utica und Karthago.

Phrat, Prath: Kurzformen von Euphrat, erscheinen auch in Luthers Bibelübersetzung.

Pi-Beset: Biblische Bezeichnung (vgl. Ez 30,17) der Stadt Per-Bastet (siehe dort).

Pi-Lak: Eine unter dem Namen Philae bekannte, südlich von Elephantine (Jé**b**) gelegene Nil-Insel.

Pison: (hebr.: pischou) Einer der Paradiesflüsse (vgl. Gen 2,11).

Potiphar: (Biblische Form von »Petep**rê**«, siehe auch dort) Oberster der Leibwache des Pharaos, an den Joseph verkauft wird und dessen Frau ihn zu verführen sucht (vgl. Gen 37,36 und 39,1–18; Materialien und Dokumente S. 1814). Der Name bedeutet etwa »Geschenk des Sonnengottes Rê« (vgl. Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 337).

Potiph**era**: Nach Gen 41,45 und 50 Priester zu On und Vater Asnaths, damit Schwiegervater Josephs. Die Namensbedeutung – identisch mit derjenigen von »Potiphar« – gibt der Roman korrekt mit »Die Sonne hat ihn geschenkt« (Textband II, S. 1590²¹⁻²²) an. Ptach: (Ptah) Ägyptischer Schöpfergott und Gott der Künstler und Handwerker, ferner Stadtgott von Memphis. Ihm ist der Apis-Stier zugeordnet. Er ist Gemahl der Sachmet und Vater des Nefer**tem**.

Pt**achemheb**: (»Ptach im Fest«) Name des »Wesirs des Südens« im Roman.

Ptachhotpe: (»Ptach ist zufrieden«) Der Name eines Vorlesepriesters und Speisegastes beim Brüdermahl (vgl. Textband II, S. 17317) ist historisch belegt als ein Wesir des Alten Reiches (vgl. Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 94).

Punt: (Put) Das »Reich Punt« umfasste nach Jeremias »die Landstriche zu beiden Seiten des südlichsten Roten Meeres« (Das Alte Testament, S. 157), vor allem die Küste Somalias (vgl. Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 600). Von dort bezogen die Ägypter die Harze für den Weihrauch, deswegen nannten sie Punt auch »Weihrauchland«.

Putichepa: (»Geschenk der Göttin Chepa«) Hethitischer Regent Urusalims (Jerusalem) zur Amarna-Zeit. Er untersteht dem Pharaon, dem er tributpflichtig ist. Den Namen entnahm Thomas Mann Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 204. Andere Namensformen sind Abdichepa und Abdichiba.

Rahel: (hebr.: »Mutterschaft«) Tochter Labans und ebenso wie ihre ältere Schwester Lea Ehefrau Jakobs; Mutter von Joseph und Benjamin.

Rahotep: (Rê ist zufrieden) Sohn Snofrus, des ersten Königs der 4. Dynastie und somit Bruder oder Halbbruder des Chufu (Cheops). Er war General und Oberpriester des Rê in On (Heliopolis).
Ra-messu: (ägypt.: »Die Sonne hat ihn geboren«) Griechische Namensform von »Ramses« (siehe dort).

Ramleh: (Ramla) Stadt südöstlich von Joppe (Jaffa, Tel Aviv); siehe den Kommentar zu S. 1685³².

Ramose: »Vezir von Oberägypten« (Weigall, *Echnaton*, S. 37) bzw. »Wesir des Südens« (Textband II, S. 1446¹⁻³); im Roman tritt er in der Funktion des Beraters Echnatons auf.

Ramses: Pharaonenname der 19. und 20. Dynastie. Der bedeutendste Herrscher dieses Namens war Ramses II., der von 1279 bis 1213 v. Chr. regierte. Vgl. Textband II, S. 790¹².

Rê: (Râ) Ägyptischer Sonnengott, erscheint oft in Personalunion mit dem Gott der aufgehenden Sonne Horachte (»Horizontischer Horus«) als Rê-Horachte.

Rebekka: Tochter Bethuels und Schwester des Laban; gebar als Isaaks Frau die Zwillinge Esau und Jakob.

Rechmerê: Wesir unter Thutmosis III.

Rehenu: Tal, das in West-Ost-Richtung von Koptos am Nil zum Roten Meer führt und in dem schwarzer Granit abgebaut wurde; besser bekannt unter dem Namen Wadi Hammamât.

Rehuma: (hebr. *Rehum*: »er [Gott] hat sich erbarmt«) Hauptfrau des Schem.

Renenutet₁: Frau des »Ober-Rindervorstehers des Amun« (Textband II, S. 833¹³⁻¹⁴) und engste Freundin der Mut-em-enet. Es handelt sich, wie meist im Alten Ägypten, um einen theophoren Namen (siehe »Renenutet₂«).

Renenutet₂: Name einer schlangengestaltigen Erntegöttin (vgl. Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 310). Der Name erscheint auch im Lied *An die Schlange des Königs* (Erman, *Literatur*, S. 38) und in der Erzählung *Astarte auf der Insel des Meeres* (Roeder, *Märchen*, S. 71).

Retenu: Benzinger beschreibt: »Bei den Ägyptern des neuen Reiches war Charu oder Retenu die Bezeichnung der syrischen Provinz Ägyptens, die unter Tutmosis III. im Norden bis an den Euphrat sich erstreckte. Palästina entsprach dem, was sie »das obere Retenu« nannten. Sein südlicher Teil hieß Kana^can, das nördliche Emor (das Amoriterland).« (*Archäologie*, S. 11; ähnlich Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 613, wo das Land »Cher oder Rezen« genannt wird.) Vgl. auch den Kommentar zu S. X₂₆.

Re'uben: Siehe »Ruben«.

Ribaddi: (Rib-Addi) König von Byblos während der Amarna-Zeit und treuer Vasall des Ägypterreichs. Seine Stadt wurde von den mit den Hethitern verbündeten Amoriterfürsten Abdaschirta und Aziru erobert, nachdem ägyptische Hilfe ausblieb.

Rimanni-Bel: Im Roman *Zukunftsdeuter* (»Sehe-Priester«) des Sintempels E-chulchul in Charran (Textband I, S. 304-311); als Sklavename bei Meissner erwähnt: »Von einem Sklaven »Rimanni-Bel« (= Erbarme dich meiner, Bel) heißt es, daß »man seinen Namen Rîmût (= Erbarmen) nannte.« (*Babylonien I*, S. 398).

Riphath-Baal: Von Thomas Mann als »Fürst von Gaza« beschrieben (Textband I, S. 188-9); vermutlich keine historische Figur, zumal

Gaza zur Patriarchenzeit unter ägyptischer Herrschaft stand. Von hier aus wurde Kanaan regiert. Wahrscheinlich stellt sich der Autor hierunter den Namen eines ägyptischen Statthalters oder eines ihm untergebenen Lokalfürsten vor. In der Bibel wird ein Riphath als Sohn Gomers genannt (vgl. Gen 10,3 u. 1 Chr 1,6; die Genesis-Stelle hat Thomas Mann exzerpiert; TMA: Mp XI 1a, Bl. 109). Bin Gorion erwähnt eine Stadt Riphath, die von Lamech erbaut worden sei (*Sagen. Urzeit*, S. 234).

Ros: (Rosch) Siebter Sohn Benjamins nach Gen 46,21.

Ruben: Erster Sohn Jakobs und erster Sohn Leas. Bei der Geburt ruft die Mutter den Namen, der etwa »Seht, den Sohn« bedeutet (Gen 29,32; *Materialien und Dokumente* S. 1795). Zur Schreibung kommentiert Jeremias: »Aber auch Reû-ben ist ein Ausruf freudiger Überraschung.« (*Das Alte Testament*, S. 106, Anm. 2) Bei der Verbindung der zwölf Söhne mit den Tierkreiszeichen im Jakobssegen (vgl. Gen 49; *Materialien und Dokumente* S. 1838) wird Ruben der Wassermann zugeordnet, der auf den mythologischen Wasserdrachen zurückgeht. »Schon Dillmann [...] übersetzt das mit ›Überschwall des Wassers‹ [...]. Mit Ruben wird hiernach jedenfalls eine wasserspeiende Erscheinung in Zusammenhang gebracht. Das Flußpferd, an das man zunächst denkt, ist nach Hi 40,15ff gleich Behemoth, dem Chaosdrachen der Urzeit.« (*Das Alte Testament*, S. 344) In diesem Kontext zitiert Jeremias Plutarch (*Über Isis und Osiris*): »Die Ägypter schreiben dem Flußpferde Schamlosigkeit zu; denn es soll seinen Vater töten und mit Gewalt seiner Mutter beiwohnen [...]« (ebd.). Hier sind die Charakterzüge Rubens versammelt: Er »scherzt« mit seiner Stiefmutter Bilha (*Textband I*, S. 3113), er ist »wie ein dahinschießendes Wasser« (S. 280³⁰, 281¹⁹) und hat den »gewaltigen Körperbau« (S. 476⁸⁻⁹) und die »gewaltigen Beine« eines Flußpferdes (S. 472¹⁶). Vgl. auch Gen 49,4 (*Materialien und Dokumente* S. 1838). Braun hält fest: »Ruben, ein ›überkochend Wasser‹, der seines Vaters Lager entweiht« (*Naturgeschichte I*, S. 297).

Sachmet: (ägypt. *sechem*: »mächtig sein«) Löwenköpfige Kriegsgöt-

tin der Ägypter, wurde zunächst in Memphis, später besonders von den Königen des Neuen Reiches verehrt; Gattin des Ptach. Sie wird auch als andere Gestalt der Göttin Hathor gesehen.

Saddai: Siehe »El Schaddai«.

Sahar: Nebenform zu Sara(i); möglicherweise ist die Assoziation zu »Sahara« (arab.: »Wüste«) beabsichtigt – schließlich ist auch Sarai unfruchtbar.

Sais: (heute: Sa Al Hagar) Altägyptische Stadt im westl. Nildelta, Hauptkultort der mit Waffen dargestellten Göttin Neith, später mit der griech. Athene gleichgesetzt.

Saleph: Enkel Ebers nach Gen 10,26 und 1 Chr 1,20; im Roman gilt er als Erfinder der künstlichen Bewässerung.

Sarai: Abrahams Frau (»Eheschwester«) Sara(h); die Namensänderung erfolgt auf Gottes Gebot an Abraham: »Du sollst den Namen deiner Frau nicht mehr Saraj nennen, sondern Sara soll ihr Name sein.« (Gen 17,15) Der Name bedeutet nach Böhl »Fürstin« oder »Königin« (Zeitalter, S. 34; von Thomas Mann unterstrichen).

Sargon: Sargon I., (2356 bis 2300 v. Chr. [mittlere Chronologie] bzw. 2292 bis 2236 v. Chr. [kurze Chronologie]) wurde der Legende nach von seiner Mutter, einer entu-Priesterin, auf dem Euphrat in einem Binsenkörbchen ausgesetzt. Akki, der Wasserschöpfer, zog ihn aus dem Wasser und lehrte ihn den Gärtnerberuf. Später wurde er durch die Gunst Ischtars König. (Vgl. auch den Kommentar zu S. 917³²⁻³³.)

Saron: Südlich des Karmel-Gebirges gelegene Küstenebene. »Ihre Länge (Nord-Süd) beträgt ca. 100 km; ihre Breite nimmt nach Norden zu gleichmäßig ab von ca. 20 km (bei Jaffa) bis zu 3 km (südlich vom Karmel). Sie wird reichlich bewässert« (Benzinger, Archäologie, S. 13).

Schahuren: (Eigentlich Scharuhen; die Abweichung geht wohl auf einen Lesefehler Thomas Manns zurück.) Die Stadt findet sich auf der Karte »Die ägyptische Provinz in Asien« (Erman/Ranke, Ägypten, S. 47). Sie liegt auf halbem Weg zwischen dem südlichen Toten Meer und dem Gazagebiet.

Schalim: Kanaanäischer Gott der Abenddämmerung bzw. Abendröte. Eine der etymologischen Erklärungen für den Namen Jerusalem ist »Uru-Schalim« (Stadt bzw. Gründung des Schalim), vgl. hierzu auch Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 252.

Schamasch: Babylonischer Sonnengott, Sohn des Mondgottes Sin und Bruder der Ishtar.

Schamasch-Lamassi: Hirte bei Laban; der Name wird bei Meissner erwähnt und übersetzt mit: »Der Sonnengott ist meine Schutzgottheit« (Babylonien I, S. 397).

Scharuk-inu: (Scharrukîn) Akkadische Namensform des Königs Sargon I. (siehe dort).

Schekem: Siehe »Sichem«.

Schelach: Siehe »Shelah«.

Scheol: (hebr.) Unterwelt, Totenreich, und zwar im Sinne des griech. »Hades« (nicht etwa der »Hölle«, die erst das antike Judentum kennt).

Schepses-Bes: (»herrlicher Bes«, »Pracht-Bes«) Neckname des Zwerges »Gottlieb« im Haus des Petepre; siehe unter »Se'ench-Wenofre...«.

Schilo₁: Begriff oder Name, vorkommend in Gen 49,10 (Materialien und Dokumente S. 1839). Benno Jacob referiert die vorgeschlagenen Deutungen: »Ruhe«, »Beruhiger«, »Zerstörer«, »Erbetener bzw. Ersehnter« usw. (Genesis, S. 903). Als »Friedebringer« wird er in Textband II, S. 1896₃ bezeichnet. Der Begriff wurde im Talmud auf den künftigen Messias übertragen. Siehe auch den Kommentar zu S. 1633₂₅₋₂₇.

Schilo₂: Stadt im ehemaligen Stammesgebiet Ephraim zwischen Sichem und Jerusalem. Der Ort war vor dem Tempelbau in Jerusalem religiöses Zentrum der Israeliten. Der Ort wird erstmals in Jos 18,1 erwähnt.

Schimeon: (Simeon; hebr.: »er [Gott] hat gehört.«) Zweiter Sohn Jaakobs und zweiter Sohn Leas. Zusammen mit dem nachfolgenden Levi ist ihm das Sternkreiszeichen der Zwillinge (»Dioskuren«) zugeordnet. Sie gelten als gewaltige und gewalttätige Kämpfer.

Schmun, Schmunu: (In der Antike: Hermopolis Magna, heute Al Aschmunain) Hauptkultort des Gottes Thot, auf halbem Weg zwischen Memphis und Theben bei El Amarna gelegen. »Die Hauptstadt des 15. Gaues war das berühmte Hermopolis (koptisch Schmûn, heute Aschmunên), in der der Mondgott Thot, der Schreiber der Götter, verehrt wurde, der auch auf der Erde als Schutzherr der Schreibkunst und der Wissenschaften galt.« (Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 29)

Schosu: (Schasu) Ägyptische Bezeichnung für (räuberische) Beduinenstämme des Sinai. In einer ägyptischen Liste mit Ortsnamen findet sich für das südliche Ostjordanland der Ausdruck »Land der Schasu-JHW«, wobei »JHW« aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Tetragramm JHWH (Jahwe) in Beziehung steht.

Schu₁: Das »Gebirge Schu« (anders übersetzt: Berg Schewe) wird im ägyptischen Papyrus Anastasi I erwähnt und deutet auf ein gebirgiges Gelände in Syrien. (Vgl. Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 445)

Schu₂: (Schow) Gott der Luft und des Lichts, zugleich im Neu-ägyptischen die Sonne, identifiziert mit Rê-Horachte und Aton.

Schua: Schwiegervater Judas (vgl. Gen 38,2; *Materialien und Dokumente* S. 1814).

Schubbilulima: Siehe »Subbilulima«.

Schumir: (Schumer, Sumer) Land der Sumerer. Seit dem Ende des 3. Jahrtausends wurden die babylonischen Herrscher mit der Titulatur »König von Sumer und Akkad« versehen.

Schutarna: (Šuttarna) König des Mitanni-Reiches, das zu seiner Regierungszeit (um 1400 v. Chr.) noch eine Großmacht war. Seine Töchter Giluchepa und später Taduchepa waren Nebenfrauen des Pharaos Amenhotep III. und Garantinnen einer Verständigungspolitik mit Ägypten. Die Korrespondenz zwischen Schutarna und dem Pharaon ist durch die Amarna-Funde bezeugt.

Sebek: Siehe »Sobk«.

Sebulun: (Sebulon) Zehnter Sohn Jakobs und sechster Sohn Leas. Schon die Bibel schreibt ihm und seinem Stamm eine Affinität zum Meer zu (vgl. Gen 49,13). Auch bei Thomas Mann ver-

schmäht er den traditionellen Hirtenberuf. Jeremias bringt ihn mit dem Sternbild des Steinbocks in Verbindung und erläutert: »Beim Steinbock beginnt die Wasserregion.« (Das Alte Testament, S. 346)

Se'ench-Wen-nofre-Neteruhotpe-em-per-Amun: Voller und eigentlicher Name des Zwerges »Gottlieb« im Hause des Petep^{rê}. Der Roman liefert selbst die Übersetzung: »Es erhalte das gütige Wesen den Götterlieblich im Hause des Amun am Leben« (Textband II, S. 811³¹⁻³³). Eine korrektere Übersetzung würde lauten: »Wennofre (ein Name des Osiris) möge den Neteru-hotep im Hause des Amun am Leben erhalten«. Der Name Neteruhotpe [sic] erscheint bei Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 106.

Seïr: Das Seïr-Gebirge (Ziegengebirge) südlich des Toten Meeres, im damaligen Edom₂ gelegen (vgl. Gen 33,16 u. Gen 36 var. loc.).
Seirim: Die Bewohner von Seïr.

Sekenenrê: (Sekenenrê III.) Letzter Pharao der 17. Dynastie. Herrscher eines Ägypten, das nur noch Theben und einige andere Teile Oberägyptens umfasste und unter der Oberhoheit der Hyksos-Könige stand. Spätestens mit Sekenenrê begann der Kampf gegen die Hyksos, der unter seinen Nachfolgern (Kamose, Achmose) mit der Vertreibung der asiatischen Eindringlinge endete. Die bei Erman (*Literatur*, S. 214–216) wiedergegebene Geschichte vom Hyksos-»König Apophis und Sekenen-re« berichtet von Anschuldigungen, die Apophis gegen Sekenenrê gesucht und schließlich in der Lärmbelästigung durch einen »Nilpferdkanal« gefunden habe. Dieser Umstand scheint dann – wenigstens in der märchenhaften Erzählung – zum casus belli geworden zu sein.

Sekmem: Ägyptische Schreibweise für ein Gebiet oder eine Stadt nördlich von Retenu in Syrien. Schon unter Sesostris III. (12. Dynastie) kam die Region unter die Oberhoheit Ägyptens. Thutmosis III. eroberte die asiatischen Gebiete nach der Hyksosherrschaft zurück. Der geographische Name erscheint bei Breasted (*Geschichte*, S. 129f.), der die Lage von Sekmen als unbekannt bezeichnet. Andere freilich erblicken darin die Stadt Sichein (siehe dort).

Sem: Ältester Sohn Noahs (vgl. Gen 5,32) und Stammvater der Semiten.

Semael: Name des höchsten Engels und Stellvertreter Gottes in außerbiblichen Überlieferungen; auch mit dem abtrünnigen Satan identifiziert (vgl. bin Gorion, der den abtrünnigen Semael als »den ersten aller fremden Götter« bezeichnet; *Sagen. Urzeit*, S. 288).

Sent: Ägyptische Stadt im östlichen Nildelta (nach Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 97).

Senwosret: Ägypt. Form des Königsnamens Sesostris. In der 12. Dynastie gab es drei Pharaonen dieses Namens; vgl. auch den Kommentar zu S. 74⁵⁻⁶.

Sephela: Hügelland zwischen dem Bergland von Hebron im Osten und der Küstenebene des Philisterlandes im Westen.

Serach₁: Sohn Tamars und Judas; jüngerer Zwilling Bruder von Perez. Der Name bedeutet »Rotglanz«, da er mit dem »roten Faden« (Nabelschnur) in der Hand zur Welt gekommen sei. Er wird im Roman nur indirekt erwähnt.

Serach₂: Tochter Aschers; sie bringt Jaakob singenderweise die Kunde vom lebenden Joseph. Bei ihrem Auftritt trägt sie ein rotes Hemdkleid, womit sie ihrer Namensbedeutung (»Rotglanz«) entspricht.

Seraphim: Nach Jes 6,2–6 numinose Wesen mit drei Flügelpaaren (eigentl.: geflügelte Kobras), die den Thron Jahwes umgeben.

Serug: Nachfahre Ebers und Vorfahre Abrahams (vgl. Gen 11,20).

Set₁: (Seth, Setech, Sutech) Gott der Wüste, des Unwetters und der brutalen Kraft, stiftet Unruhe und Unordnung. Er ermordet seinen Bruder Osiris und wird von dessen posthum gezeugtem Sohn Horus besiegt. Mit der Eroberung Ägyptens durch die Assyrer und Perser geht seine »Verteufelung« einher.

Seth₂: (Set) Sohn Adams nach Kain und Abel (vgl. Gen 4,25 u. 5,3) und Vater des Enos (vgl. Gen 5,6).

Shaddai: (Saddai, Schaddai) hebr. *El Saddai*: (Selbst-)Bezeichnung Gottes, früher meist mit »allmächtiger Gott« wiedergegeben (so

Gen 17,1). Die heutige Wissenschaft lässt das Wort unübersetzt; zur Schreibweise vgl. den Kommentar zu S. 1624¹¹. Siehe auch »El Schaddai«.

Shelah: (Sela, Schela) Dritter Sohn Judas; Thamar fordert ihn nach dem Tod seiner beiden älteren Brüder als dritten Ehemann, doch willigt Juda aus naheliegender Grund nicht ein.

Shiloh: (Schilo, Silo) Luther übersetzte den unklaren, aber eindeutig messianisch gefärbten Begriff aus Gen 49,10 mit »Held« (Materialien und Dokumente S. 1839). Als geographischer Begriff bezeichnet Schilo einen Versammlungsort, an dem die sog. Stiftshütte errichtet wird, die die Bundeslade beherbergt. (Siehe auch »Schilo«.)

Sichem₁: Bedeutendes kanaanäisches Zentrum nahe der heutigen Stadt Nablus. Die Festungsstadt auf dem Sattel zwischen den Bergen Ebal und Garizim sicherte die wichtige Ost-West-Verbindung zwischen Jordantal und Küstenebene. Nach biblischer Überlieferung (vgl. Gen 12,6) baute Abraham dort einen Altar. Jeremias gibt eine ausführliche Beschreibung der Stadt (vgl. Das Alte Testament, S. 236f.).

Sichem₂: Sohn Hemors, des Königs der gleichnamigen Stadt Sichem; entführt und schwängert Leas Tochter Dina, worauf die Söhne Jakobs sich mit einer Zerstörung der Stadt rächen (vgl. Gen 34; Materialien und Dokumente S. 1805-1807).

Sidon: Phönikische Stadt am Mittelmeer, heute Saida.

Silpa: Magd Leas und Mutter von Gad und Ascher.

Simran: Sohn Abrahams und seiner Nebenfrau Ketura (vgl. Gen 25,2 u. 1 Chr 1,32).

Sin: Babylonischer Mondgott, Vater des Schamasch und der Ishtar. Hauptkultorte waren Ur sowie Charran und Assur, die deshalb oft den Beinamen »Mondstadt« tragen. Im Tempel E-hulhul von Charran wurde er als Bel-Charran verehrt (Jeremias, Geisteskultur, S. 360).

Sinacherib: (Sanherib) Assyrr. König seit 704 v. Chr., Vater des Asarhaddon, zerstörte 689 Babylon, baute die Städte Assur und Ninive aus; wurde 681 unter Mitwirkung seines Sohnes ermordet.

Sinear: Bezeichnung für das Land, in dem der Mondgott Sin verehrt wurde, also hauptsächlich die semitischen Landesteile Babylonien. Thomas Mann notierte: »Sinear (Babylonien), Ebene zwischen den beiden Flüssen [Euphrat und Tigris]« (TMA: Mp XI 1a, Bl. 101).

Sippar: Stadt in Nordbabylonien am Euphrat nahe Akkad.

Siut: (heute Assiut) Zwischen Memphis und Theben am Westufer des Nils gelegene Gauhauptstadt. »Den wolfgestaltigen Kriegsgott Wepwawet verehrte man in dem gegenüberliegenden 13. Gau mit der Hauptstadt Siut. Dieser letztere ist für uns von Bedeutung; denn ebenso wie die drei folgenden Gaue war er im »mittleren Reiche« (etwa 2100–1800 v. Chr.) der Sitz mächtiger Fürstengeschlechter« (Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 28f.).

Snofru: Pharao der 4. Dynastie, Vorgänger des Cheops.

Sobk: (Sobek, Sebek) Krokodilsköpfiger Lokalgott der Stadt Ombo; wurde in Kom-Ombo mit dem Sonnengott Rê zu Sobek-Rê verbunden.

Sodom: Nach biblischer Überlieferung eine sündige Stadt, die zusammen mit Gomorra von Gott mit Feuer und Schwefel vertilgt wird (vgl. Gen 18,19ff.). Die Stadt ist historisch nicht verbürgt, wird aber am Ufer des Toten Meeres vermutet. Beim Untergang der Städte Sodom und Gomorra könnte es sich um eine auch außerbiblich bezeugte Naturkatastrophe im Bereich des Toten Meeres gehandelt haben.

Solon: Gesetzgeber und Dichter der griech. Antike (640 bis 560 v. Chr.). Bei seiner Ägyptenreise hat er durch ägyptische Priester angeblich von der ehemaligen Existenz des Insel-Kontinents Atlantis erfahren.

Sopd: (Sopdu) Ägyptischer Lokalgott der Stadt Gosen (Per Sopd) und der gleichnamigen östlichen Deltalandschaft. Ihn »verehrte man im Osten des Delta, da wo die Straße nach Palästina abging und so wurde er der Schutzherr der dortigen Wüste.« (Erman, *Religion*, S. 30)

Subbilulima: (Schubbilulima) Šuppiluliuma I. regierte das hethitische Großreich etwa von 1370–1330 v. Chr.

Suênet: Ägyptischer Name für Assuan in Oberägypten.

Sumer: Nichtsemitisches Volk im mittleren und südlichen Mesopotamien. Ihr in Stadtstaaten organisiertes Reich hatte eine der frühesten Hochkulturen hervorgebracht. In der Herrschaft wurden sie allmählich (etwa bis 2000 v. Chr.) durch die semitischen Babylonier abgelöst, wobei ihre Sprache noch lange Zeit als liturgische und Gelehrtensprache gepflegt wurde.

Sur: Hebräischer Name für die phönizische Hafenstadt Tyrus (siehe dort).

Sutech: Sutech ist eine seit der 19. Dynastie bezeugte Schreibweise des Gottesnamens Set (siehe dort), der auf Babylonisch *shutach* wiedergegeben wird. Breasted bemerkt: »Der Schutzgott der Hyksos ist wohl die ägyptisierte Gestalt irgendeines syrischen Baal, sein Name Sutech eine ältere Form des bekannten ägyptischen Seth.« (Geschichte, S. 152)

Syrien: Die Verwendung des Wortes entspricht der heutigen Bedeutung.

Ta'anek: Taanakh, Taanach; amoritische Stadt auf halbem Wege zwischen Beth-San (siehe dort) und dem Mittelmeer. Ernst Sellin entdeckte dort 1902–1904 u. a. das erste Tontafel-Archiv mit babylonischen Keilschrifttexten im Bereich des heutigen Israel/Palästina.

Tabubu: Kuschitische Kammersklavin und Vertraute Mut-em-enets; der Name erscheint in der Erzählung *Die Erlebnisse des Seton Chamwêse mit den Seelen des Noferka-Ptah und der Ahwêre* (Roeder, Märchen, S. 150–154) und bezeichnet dort »die Tochter des Propheten der Bastet«, die, als der Titelheld sie zu seiner Geliebten machen will, sich als Geisterscheinung entpuppt. Auch die Tabubu des Romans versteht sich auf Zauberkünste.

Taduchipa: (Taduchepa) Tochter des Königs von Mitanni Tusch-ratta und Nebenfrau Amenophis III., die nach dessen Tod mit seinem Nachfolger Amenophis IV. (Echnaton) vermählt wurde (siehe Textband II, S. 1428^{10–11}).

Tai-Ko-Fokee: Nach Donnelly: »Das chinesische Reich wurde da-

mals [um 1518 v. Chr.], chinesischen Annalen zufolge, durch den großen Fremdenkaiser Tai-Ko-Fokee regiert. Er wird mit zwei kleinen Hörnern abgebildet, ähnlich denen, die man gewöhnlich dem Moses andichtet. Er und seine Nachfolger sollen angeblich eine Bilderschrift in China eingeführt haben, ähnlich derjenigen, die in Zentralamerika vor der spanischen Eroberung gebräuchlich war. Er belehrte ferner seine Untertanen über die Bewegungen der Himmelskörper, teilte die Zeit in Jahre und Monate und führte noch manche nützliche Kunst in China ein.« (Atlantis, S. 296f.)

Tam: Name eines Hirtenhundes des jungen Jaakob.

Tammuz: Akkadische Form des sumer. Gottes Dumuzi (siehe dort).

Tanis: Griechischer Name der Stadt »Zo'an« bzw. »Djanet«; die Stadt liegt an einem Mündungsarm des Nils, der deshalb der »tanitische Arm« hieß.

Tarschisch: Tarsis; Gegend im äußersten Westen von Palästina aus gesehen (vgl. Jona 1,3). Metalle wurden von dort eingeführt (vgl. Jer 10,9 u. Ez 27,12); man vermutet hinter dem biblischen Namen einen Ort oder eine Provinz in Südspanien. Thomas Mann hat die entsprechende Information aus Jeremias, *Das Alte Testament*, S. 155, exzerpiert (vgl. TMA: Mp XI 1a, Bl. 34).

Taurus: Gebirgszug in der südlichen und östlichen Türkei.

Taut: Phönikischer Gott, entspricht dem babylonischen Nabu und dem ägyptischen Thot. »Die Namensform Taut für den Schreib- und Weisheitsgott Thot ist nachgewiesen und liegt mir in den Quellen vor für das Gebiet von Tyrus und Sidon.« (Thomas Mann an Helen T. Lowe-Porter, 18. 1. 1934; DüD II, 142f.)

Tawi: Sagenhafter Strom durch Babylon, vielleicht anderer Name für den Euphrat (siehe auch den Kommentar zu S. 61¹⁴).

Tefnet: (Tefnut) Ägyptische Ur-Göttin: das von Atum durch Selbstbegattung erzeugte Zwillingsspaar »Luft« und »Feuer«. »Schu und Tefnet aber erzeugten Keb und Nut, den Erdgeist und die Himmelsgöttin« (Erman, *Religion*, S. 90).

Te-Hor: (ägypt. Djed-Hor »Horus hat gesprochen«, griech. Teos) Einer der Tempelärzte, Behandler von Mut-em-enet; der Name

taucht in der Erzählung *Der Kampf um den Panzer des Fürsten Inaros* auf und bezeichnet dort einen Truppenführer (vgl. Roeder, *Märchen*, S. 190).

Teja, Teje: Hauptfrau des Pharaos Amenhotep III. und somit Königin von Ägypten. Sie regierte offenbar das Land nach dem Tode ihres Gatten bis zur Übernahme der Herrschaft durch ihren Sohn Amenhotep IV. (Echnaton); vgl. Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 86. Sie war bürgerlicher Herkunft und »Tochter eines einfachen Mannes, mit Namen Juë, und seiner Gattin Tuë« [= Juja und Tuja] (Steindorff, *Blütezeit*, S. 82).

Tem'anch: Schreiber im Harem des Peteprés.

Terach: (T(h)arah) Nachfahre Sems und Vater Abrahams (vgl. Gen 11,24–32).

Teraphim: (hebr.: »Teraphim, Götterfiguren, Idole«) Urspr. wahrscheinlich Haus- und Familiengötter. Nach Jeremias handelt es sich um Kultobjekte. »Teraphim ist vielleicht plur. maj., wie elohim. Vielleicht ist es ähnlich zu denken wie die in Assyrien gefundenen kleinen Hausgötzen« (Das Alte Testament, S. 323). In der Bibel u. a. belegt in Gen 31,19 und 34f. (Rahels Diebstahl der Teraphim) und Ez 21,26. In Handschrift, Typoskript und Erstdruck erscheint das Wort zunächst mit th, später ohne Aspiration. Etymologie ist unsicher, möglicherweise aber Lehnwort aus hurritisch-hethitisch *tarpis* »Geist, Dämon«.

Teti: Torwächter im Hause Peteprés. Geburtsname eines Königs der 6. Dynastie; als Kurzform bzw. Kosename erscheint »Teti« in Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 187.

Thabor: (Tabor) Gebirgsstock südöstlich des Sees Genezareth; wird in Ps 89,13 erwähnt.

Thamar: (Tamar) Schwiegertochter Judas nach Gen 38; sie ist nacheinander mit dessen Söhnen 'Er und Onan verheiratet. Nach beider Tod empfängt sie, als Dirne verkleidet, von Juda die Zwillinge Perez und Serach und wird so zur Mutter des Stammes Juda und zur Ahnin der jüdischen Könige. Die Wortbedeutung ist »Dattel, Dattelpalme«. (Im Hebräischen und Arabischen bedeutet »tamar«

immer noch ›Dattel‹.) Sie wird in Mt 1,3 als direkte Vorfahrin Jesu genannt. Entsprechend ehrgeizig und selbstbewusst lässt Thomas Mann sie auftreten.

Thara: Urgroßvater von Mahalia, der Frau Benjamins nach bin Gorion (*Sagen. Die zwölf Stämme*, S. 197); siehe den Kommentar zu S. 1616–20.

Theben: (ägypt.: Weset) Die oberägypt. Stadt (in der Bibel »No«: Stadt oder »No-Amun«, also: »Stadt des Amun« genannt; z. B. Jer 46,25) beidseits des Nils war während der 18. Dynastie (14. Jh. v. Chr.), also während der Handlungszeit der Joseph-Geschichte, Hauptstadt des ägyptischen Reiches und Hauptkultort des Gottes Amun (Amon).

Theraphim: Schreibweise der beiden ersten Belegstellen von »Theraphim« (siehe dort).

Thot: Ägyptischer Gott des Mondes und des Mondumlaufs, des Schreibens und Rechnens sowie der Sprachen; Vorläufer des griechischen Hermes. In seiner spätzeitlichen Bezeichnung als »Thot der Dreimalgroße«, griech. Hermes Trismegistos, gilt er als Verfasser der hermetischen Schriften. Er wird meist mit Ibiskopf dargestellt. Symboltiere sind der Ibis und der Pavian (»der Affe mit weißem Haar«; Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 375).

Thot-nofer: (»Thot ist schön«) Kapitän des Schiffes »Glänzend durch Schnelligkeit«, das Joseph und die Ismaeliter von Menfe nach Theben bringt. Der Name ist historisch und bezeichnet einen königlichen Schreiber, der ca. 1450 v. Chr. lebte. Sein Haus ist ausführlich beschrieben bei Blackman, *Theben*, S. 1ff.

Thut: Siehe »Thot«.

Thuti: (Djehuti) General Thutmosis III., Eroberer der Stadt Joppe; siehe auch den Kommentar zu S. 943₈₋₉.

Thutmosis der Dritte: Pharao der 18. Dynastie, regierte drei Generationen vor Amenophis III.; er erbaute den Amun-Tempel (Epet-Esowet) zu Karnak (Theben) und unterwarf Kanaan mit seinen Stadtstaaten. Die genauen Regierungsdaten sind unsicher.

Thutmosis der Vierte: König der 18. Dynastie von 1420–1411 v. Chr.,

unter dessen Herrschaft Ägypten weithin in Frieden lebte. Vater von Amenophis III., der zu Beginn von Thomas Manns Version der *Joseph-Geschichte* Ägypten regiert.

Tiámat: (Tiamat) Drachengestaltige Göttin des Salzmeers (Chaos) im babylonischen Welterschöpfungsepos *Enuma Elisch*. Mit seinem Sieg über sie führt Marduk die kosmische und irdische Ordnung ein.

Tigris: Östlicher Hauptfluss des Zweistromlandes (Mesopotamien) auf dem Gebiet des heutigen Irak; wird heute mit dem dritten Paradiesfluss Hiddekel (Gen 2,14) identifiziert.

Timnath: (Timnath, Timna) Ort der »Schafschor« nach Gen 38,13.

Tine: (This, Thinis) Nördlich von Theben in der Nähe von Abydos am Nil gelegene Hauptstadt der beiden ersten Dynastien, deren Herrscher deshalb auch »Thiniten« genannt wurden.

Titi: Kurzform bzw. Kosenamen von »Nofertiti« (siehe dort).

Tor-nuter: Eigentlich To-nuter (-neter); Thomas Mann meint den Libanon; Quelle ist Blackman: »Es [ein Schiff Amenhoteps III.] war gebaut aus neuem Zedernholz, das Seine Majestät auf dem Bergland von To-nuter (Libanon) gefällt hatte« (Theben, S. 59). Eine geläufigere Schreibweise ist Ta-neter: »Gottesland«, meint aber den Osten und Südosten Ägyptens (vgl. Wiedemann, *Das alte Ägypten*, S. 273). Erman/Ranke schreiben: »Das Gottesland bezeichnete ursprünglich wohl nur den Osten, wo der Gott, d. h. Rê, alltäglich erschien; im täglichen Leben verstand man dann darunter die Bergwüste zwischen dem Nil und dem Roten Meer, die Sinaihalbinsel und gewiß auch das nördliche und mittlere Arabien.« (*Aegypten*, S. 600)

Tubalkain: Sohn Lamechs und der Zilla, der erste Schmied der Menschheit nach Gen 4,22. Die Betonung des Schmiedeberufs ist wichtig, da die Menschheit im dritten Jahrtausend v. Chr. gelernt hatte, Metalllegierungen (Bronze) herzustellen und so die Zivilisation auf eine neue Stufe hob.

Tubichi: Der Ort wird im ägyptischen Papyrus Anastasi I erwähnt; er lag wahrscheinlich im Land Upi (siehe dort) in der Nähe von Damaskus.

Tuij: Schwester und Gemahlin des Huij, Mutter des Peteprê.

Turturra: Kosenname Benjamins; siehe auch den Kommentar zu S. 463²².

Tuschratta: König der Hurriter (Mitanni-Land) etwa zwischen 1400 und 1350 v. Chr. Unter ihm befand sich Mitanni auf dem Höhepunkt seiner Macht; seine diplomatischen Beziehungen reichten bis Ägypten.

Tut: Variante von »Thot« (siehe dort).

Tutmose: Siehe »Thutmosis«.

Typhon: Ungeheuer der griechischen Mythologie mit hundert Drachenköpfen; Abkömmling der Gaia und des Tartaros (Unterwelt). »Typhos oder Typhon bedeutet im Griechischen soviel wie Wirbelwind. Unter dem Einfluß ägyptischer Vorstellungen (Set = Typhon!) verstand man T. als den aus der äthiopischen Wüste kommenden Glutwind bzw. als einen feurigen Sturmwind, der unheilschwangere Gewitterwolken vor sich hertreibt.« (Hunger 1985, S. 416.)

Tyrus: Wichtige Hafenstadt Phönikiens (im heutigen Südlibanon) am Mittelmeer, auf einer Felseninsel gelegen.

Uduntamku: Babylonischer Essensgott. Thomas Mann konnte den Namen etwa bei Meissner (Babylonien I, S. 416f.) finden.

Upi: Das »Land Upi« (Ubi, Upe) erscheint im ägyptischen Papyrus Anastasi I und bezeichnet einen Landstrich in Syrien in der Gegend von Damaskus. Upi war die südlichste Provinz des Hethiterreiches (vgl. Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 445).

Ur: Stadt im südlichen Mesopotamien, zunächst dem sumerischen Kulturkreis zugehörig. Ihre bedeutendste Zeit war zwischen 2500 und 2000 v. Chr. Im babylonischen Reich mußte Ur hinter Babel zurückstehen. Bedeutender Kultort des sumerischen Mondgottes Nanna (später dem babylonischen Sin gleichgesetzt); siehe auch den Kommentar zu S. XI7.

Ur Kaschdim: hebr.: »Ur der Chaldäer« (Gen 11,28 u. 31); Herkunftsort Abrahams; meist mit der mesopotamischen Stadt Ur identifiziert. Es existiert eine alternative Interpretation nach der

griech. Übersetzung des Alten Testaments: »aus dem Lande der Chaldäer«. Das würde bedeuten, dass die Vorfahren Abrahams von irgendwo aus dem mesopotamischen Raum aufbrachen und dass die Stadt Ur nicht der einzige Herkunftsort der Abrahamsippe ist.

Urra-imitti: Babylonischer König von Isin (nach Meissner, *Babylonien I/II*: 2037–2030 v. Chr.); zu seiner Geschichte siehe den Kommentar zu S. 917^{31–32}.

Uru: Siehe »Ur«.

Uruk: Babylonische Stadt südlich von Babylon und Nippur, ehemals am Euphrat gelegen.

Urusalim: Vorhebräische, kanaanäische Bezeichnung für Jerusalem, wie sie etwa in den Briefen verwendet wird, die Abdi-Chepa, der Stadtkönig von Jerusalem, an den Hof von Amarna schrieb. Thomas Mann kannte diesen Ortsnamen von Jeremias (siehe z. B. *Das Alte Testament*, S. 204f.).

Usarsiph: Selbstzugelegter ägyptischer oder Totenname Josephs; siehe den Kommentar zu S. 707²⁸).

User: Der »Berg User« wird im ägyptischen Papyrus Anastasi I erwähnt (vgl. Eрман/Ranke, *Aegypten*, S. 445). Fischer vermutet die Identität mit dem Berg Karmel (Fischer 2002, S. 468).

Usir, Usiri: Siehe »Osiris«; die Schreibweise übernahm Thomas Mann von Mereschkowskij, der erläutert: »Osiris heißt aber Usi-ri, Kraft des Auges, des himmlischen Auges, also ebenfalls Sonnenschein.« (*Geheimnisse*, S. 208; ähnlich ebd. S. 58)

Utnapischtim: (Akkad.: »der Hochgescheite, der sehr Kluge«) Flutheld aus dem sumerisch-babylonischen Gilgamesch-Epos und insofern babylonische Entsprechung des biblischen Noah. Dieses Epos erzählt die ursprünglich eigenständige akkadische Flutsage um den Helden Atrachasis nach, der durch den Gott Enki vor der Flut gerettet wird.

Uto: (ägypt.: Wadjet) Schutzgöttin der Stadt Buto und des Deltas und Göttin Unterägyptens. Ihr Symboltier ist die (Königs-) Schlange (Kobra).

Utukku: Babylonischer Krankheitsdämon.

Wepwawet: Siehe »Ap-uat«.

Wêse: Ägyptischer Name Thebens (siehe dort).

Weser-ke-bastet: (»Machtvoll ist der Ka der Bastet«) Bei Thomas Mann ein ägyptischer Besatzungsoffizier in Sichem. Ihm ist das Kapitel *Beset* gewidmet (Textband I, S. 106-109). Bei Ausgrabungen in Sichem fand der biblische Archäologe Ernst Sellin u. a. eine Tontafel, die einen »Brief an einen in Sichem wohnhaften Mann mit ägyptischem Namen« enthält (siehe den Zeitungsbericht mit der von Thomas Mann unterstrichenen Passage in *Materialien und Dokumente* S. 1769).

Weset: (Wêset) Ägyptische Bezeichnung Thebens (siehe dort).

Wewet: Ägyptischer Name Nubiens (vgl. Steindorff, *Blütezeit*, S. 68); als »Wawat« nördlicher Teil Nubiens bei Erman/Ranke, *Aegypten*, S. 593.

Yau: Einziger Überlebender in der chinesischen Sintflut-Sage und somit der »Noah Chinas«.

Zahi: (Djahi) Ägyptischer Name für das Gebiet des »oberen Retenu« (siehe dort), also etwa das damalige Phönizien bzw. das heutige Palästina. Es bestand aus einem südlichen Teil (Kanaan/Palästina) und einem nördlichen, der »phönikische[n] Küstenebene, in der die großen Städte Simyra, Byblos, Berut, Sidon, Tyrus lagen« (Steindorff, *Blütezeit*, S. 57, von Thomas Mann unterstrichen).

Zawi-Rê: Insel mit Gefängnis, wohin Joseph nach der Verleumdung durch Potiphars Frau verbracht wird. Den Namen bezog Thomas Mann aus der Erzählung *Der Kampf um den Panzer des Fürsten Inaros*, in der die »Insel von Zawi-Re« erwähnt wird, »die mitten im Gau von Mendes liegt« und eine Festung aufweist (Roeder, *Märchen*, S. 192f.).

Zebaoth: Vgl. Jes 6,3. »Zebaoth« (hebr.) bedeutet: »Heere, Heerscharen«; Jahwes Beiname »Herr Zebaoth« soll die (All-)Macht Gottes als »Herr der Heerscharen« ausdrücken.

Zel: (Tjaru, Sile) Eine den Übergang über den Nil-Schilfmeer-

Kanal sichernde ägyptische Grenzfestung, bei den Bitterseen gelegen (siehe den Kommentar zu S. 725²⁸), bekannt unter dem Namen Pelusium.

Zeset: Normalwüchsige Frau des Zwergs Dûdu. Der Name wird bei Erman/Ranke, *Ägypten*, S. 187, Anm. 6, erwähnt.

Ziegengebirge: Siehe »Seir«.

Zilla: Neben Ada die andere Frau Lamechs, Mutter des Tubal-Kain (vgl. Gen 4,19 u. 22).

Zo'an: (Zoan) Biblischer Name (vgl. Jes 19,11) der im nordöstlichen Nildelta gelegenen Stadt Tanis. Sie war Kultort des Set und Residenzstadt der Pharaonen der 21. Dynastie; anderer Name für die Stadt Djanet (siehe dort).

Zohar: (Zochar) Vater des Hethiters Ephron, von dem Abraham die Grabhöhle Machpela erwirbt (vgl. Gen 23,8 u. 25,9).

Zurat: König von Akko (Akkon), einer einstmals kanaanäisch-phönizischen Stadt am Nordrand der heutigen Bucht von Haifa; Steindorff zitiert aus einem seiner an den Pharao gerichteten Briefe (Blütezeit, S. 108).

PARALIPOMENA

ZU DEN PARALIPOMENA

Der Umfang und der Charakter der im Züricher Archiv erhaltenen Arbeitsmaterialien zu *Joseph und seine Brüder* zeigen, warum aus der ursprünglich geplanten »Novelle«¹ ein Roman und schließlich ein epochales Werk mit vier voluminösen Bänden werden musste, denn schon die Vorarbeiten waren entsprechend akribisch angelegt und dokumentieren sich in einer umfangreichen Stoff- und Materialsammlung. Thomas Manns im TMA verwahrte Hinterlassenschaften zum *Joseph* (hauptsächlich unter den Signaturen Mat. 4a und 4b, Mp XI 1a und 2a versammelt) lassen sich in folgende Kategorien unterteilen: Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Fachpublikationen (v. a. Aufsätze), Bilder aus Zeitungen und Zeitschriften, Korrespondenz mit Fachgelehrten sowie die handschriftlichen Notizen, bei denen Exzerpte aus den verschiedenen Quellen und eigene Gedanken nebeneinanderstehen, aber auch immer wieder ineinander übergehen.² Den Gesamtumfang der Arbeitsmaterialien beziffert das TMA auf etwa 520 Blätter. Davon entfallen 448 Blätter auf die Arbeitsnotizen. Die Ordner Mat. 4a und 4b enthalten Notizen zur *Höllenfahrt* und den ersten beiden Romanen; Mp XI besteht überwiegend aus Exzerpten, und zwar Mp XI 1a zunächst aus den Hauptquellen (Mereschkowskij, *Geheimnisse*; Jeremias, *Das Alte Testament*; Erman/Ranke, *Aegypten*), sodann aus Fachliteratur, die sich auf den semitischen (babylonischen und hebräischen) Teil der Handlung bezieht, also auf die beiden ersten Romane. Mp XI 2a beinhaltet diejenigen Notizen, die Thomas Mann unter der Überschrift Notizen zu »*Joseph der Ernährere*« u. »*Das Gesetz*« gesammelt hat.

Während Beispiele für die an Thomas Mann gerichteten Informationsbriefe und die von ihm verwendeten Zeitungsartikel

1 Vgl. Entstehungsgeschichte S. 25-27.

2 Vgl. auch die Übersicht in der Quellenlage S. 98-100.

als Texte anderer Autoren in den Materialien und Dokumenten (S. 1731₁-1769₁₈) wiedergeben werden, enthält die hier folgende Auswahl [Aus Thomas Manns Arbeitsnotizen] 46, teilweise beidseitig beschriebene (vgl. etwa Mat. 4a/11r u. 11v), Blätter, die den ersten beiden Romanen zuzuordnen sind. Ausgelassen sind die Notizen zur Höllenfahrt; Thomas Manns eigenhändige Skizze der Stadt Sichem (Mat. 4/56) ist im Stellenkommentar (Kommentarband I, S. 604) reproduziert.

Inhaltlich haben die Blätter eine große (und für Thomas Mann typische) Bandbreite: Neben dem wiederholten Bemühen, aus den inkongruenten Angaben der Genesis eine schlüssige und glaubhafte (vgl. S. 1680₂-1682₁₉) Handlungschronologie (und Altersabfolge der Jaakobskinder) zu entwickeln, stehen Listen mit den babylonisch-jüdischen Monatsnamen, eine Skizze des Handlungsgerüsts, Einzelüberlegungen zum Motivgefüge, Exzerpte aus dem unter Materialien und Dokumente abgedruckten Horoskop (vgl. S. 1734-1738) und schließlich frühe Teilfassungen der Kapitel Ishtar, Ruhm und Gegenwart und Der Mann auf dem Felde.

Die Blätter werden hier unter Angabe der Züricher Signaturen in der dortigen Reihenfolge gedruckt, die keine chronologische ist, sondern lediglich zeigt, in welcher Ordnung die Papiere dem Archiv von der Familie Thomas Manns übergeben wurden. Teilkonvolute sind erkennbar an der mitgedruckten eigenen Paginierung des Autors (vgl. etwa Mat. 4a/4-7) oder daran, dass er ein größeres Blatt faltete, was vier zusammengehörige Seiten ergab (vgl. Mat. 4a/59a-d). Gelegentlich wurden durch die Überlieferung zusammengehörige Blätter auseinandergerissen; bei der hier gedruckten Auswahl weist eine Anmerkung darauf hin, dass das Blatt Mat. 4b/46 eigentlich nach 4a/20 einzuordnen wäre.

Die von Thomas Mann in der weiteren Arbeit mit den Notizen angebrachten, im Original häufig farbigen Markierungen (Kreuze, Plus-Zeichen, waagerechte Striche) und ordnenden Marginalien sind als nachträgliche Einfügungen (z. B. »°Sichem°«)

kenntlich gemacht. Der Wechsel zwischen deutscher und lateinischer Schreibschrift wird nicht angezeigt.

*

Das Kapitel *Der Knabe Henoch* stand in *Der junge Joseph* ursprünglich
5 vor *Der Himmelstraum*. Bei seinen Fahnenkorrekturen im Januar
1934 tilgte Thomas Mann das Kapitel, »das schleppend wirkte«
(an Gottfried Bermann Fischer, 15.2.1934; TM/GBF, 62), wobei er
dessen Anfang mit dem nachfolgenden Kapitel zusammenzog
(vgl. Tb. 14, 1.1934 u. den Kommentar zu S. 436²¹). Im Juni 1934
10 erschien das Kapitel dann in seiner ursprünglichen Form (d.h.
mit dem dann auch in den fertigen Romantext übernommenen
Anfang) und eingeleitet durch eine Vorbemerkung von Julius Bab
(vgl. Thomas Manns Brief an diesen vom 25.3.1934; Br. I, 355 u.
Rezeptionsgeschichte S. 266) in *Der Monat. Monatsschrift der deutschen*
15 *Juden* (= Druckvorlage). Es handelt sich um den einzig erhaltenen
umfangreicheren von Thomas Mann aus dem Gesamtroman ge-
tilgten Text; kürzere Streichungen werden bei inhaltlicher Rele-
vanz im Stellenkommentar wiedergegeben.

[Mat. 4a]

- [4] Jaakob ist 30 Jahre alt, als er zu Laban kommt, und 37, als er Lea heiratet und nach einer Woche auch Rahel. Er ist 38, als Lea den Ruben gebiert, (der bei Jaakobs Tode 78 ist). Anzunehmen, daß 5 Jaakob bei der Geburt Josephs 50 ist («Kind seines Alters»). Damals ist er seit 20 Jahren bei Laban, wird weiter gehalten, bleibt 25 Jahre. Joseph ist bei der Flucht 5jährig. Bei der Begegnung mit Esau sind die Zwillingbrüder also 55. Dann die 4jährige Zeit in Sichem, die Flucht von dort nach Bethel und der Weiterzug, 10 wobei Benjamin, die Mutter tötend, zur Welt kommt, als Joseph 9jährig ist. Jaakob ist bei Rahels Tod u. Benjamins Geburt 59. Damals ist Ruben 21. Acht Jahre später, als Joseph 17 ist, ist also Ruben 29, Jaakob selbst 67. Joseph ist 12 Jahre jünger als der älteste Lea-Sohn, Ruben. Zur Sichem-Zeit, und zwar gegen das 15 Ende, als die Dina-Geschichte spielt, bevor man abzieht, ist (Joseph 9) Ruben 21, Simeon und Levi 20 und 19, Juda 18, Dan (von Bilha) 19, Naphtali 18, Gad (von Silpa) 15, Ascher 14, Issaschar (von Lea) 13, Sebulon 12, Dina 11. Das stimmt nicht, da Sichem, Hemors Sohn, sie schwängert. Anzunehmen, daß Dina vor Issaschar 20 und Sebulon, also zu Anfang von Lea's zweiter Gebärperiode, im 9. Ehejahr und 16. Haranjahr geboren ist. Dann wäre sie 9 bei der Flucht und 13 als Sichem sie liebt.

Nach 7 Jahren bekommt Jaakob erst Lea, dann Rahel,

1 25

- [5] für die er sich weitere 7 zu dienen verpflichtet. Während dieser letzteren und zwar in den nächsten 4 gebiert Lea je einen Sohn: Ruben, Simeon, Levi und Juda. Rahel, unfruchtbar, läßt Bilha gebären, nämlich Dan und Naphtali. Diese können in den beiden letzten Jahren der ersten Fruchtbarkeitsperiode Lea's zur Welt kommen, 30 also °im 3. und 4. und ° gleichaltrig mit Levi und Juda sein. Als Lea sieht, daß sie zwei Jahre lang nicht geboren hat, also nach 6 Ehe-

jahren, läßt sie Silpa zu, die im 7. u. 8. Ehejahr Gad und Ascher gebiert. Da, im 9. Ehejahr, fängt auch Lea wieder zu gebären an und bringt in diesem, im 10. und 11. Dina, Issaschar und Sebulon zur Welt. Das Mädchen (in der Schrift flüchtig und ungenau einge-
5 reiht) wird also im 16. Haranjahr (9. Ehejahr) geboren.

Es ist nicht glaubhaft, daß Jaakob nur genau 20 Jahre (14 + 6) in Haran bleibt. Joseph |wird der Rahel frühestens ein Jahr oder zwei nach |Dinas| Geburt geschenkt, also im 19./20. Haranjahr |kann der Rahel allenfal[ls]| wird der Rahel frühestens 2 Jahre nach Se-
10 bulons Geburt, also im 13. Ehejahr °(20. Haranjahr)° geschenkt, und es heißt, daß Jaakob von Laban seine Entlassung forderte, »da Rahel den Joseph geboren hatte«. Ferner wird er mit dem neugeborenen Kind der Rechten nicht sofort zu der weiten Reise aufbrechen oder aufbrechen wollen. Drittens heißt es bei der Begegnung mit
15 Esau: »Danach trat Joseph und Rahel herzu u. neigten sich auch vor ihm.« Ein Säugling kann weder treten noch sich neigen. Nach der Schrift fordert Jaakob Entlassung, als 14 Jahre um sind. In diesen 14 Jahren, d.h. in den letzten 7 davon,

2

20 sollen die 12 Kinder einschließlich Josephs zur Welt gekommen sein. Das wäre mit vier Frauen an sich möglich, nach der von Gott veranstalteten Gebärordnung, der Reihenfolge der Geburten aber nicht. Schon Ascher ist frühestens im 8. Ehejahr, also nach Ablauf der 14 Jahre geboren und Joseph sogar erst im 13. Ehejahr, also im
25 20. Jahr des Aufenthalts. Die Geburten beanspruchen auch noch die 6 Jahre, in denen Jaakob nicht mehr für den Besitz Rahels bezahlt, sondern nur noch »um die Herde« dient und reich wird. Im Augenblick, als der Kontrakt mit Laban abläuft und neue Bedingungen eintreten, ist erst Gad, das siebente Kind geboren. Die
30 folgenden müssen in den weiteren 6 Jahren geboren sein, und da erstens, wie gesagt, Jaakob nicht unmittelbar nach Josephs Geburt gereist ist, ferner aber die Frist von sechs Jahren kaum zur Entstehung seines Reichtums genügt hätten (es steht geschrieben, daß er »über die Maßen reich« wurde, und die kommenta- [6]

torische Überlieferung schätze allein seinen Bestand an Schafen, als er abzog, auf 200000 Stück!), sondern 11 dafür viel wahrscheinlicher sind, so blieb er also im Ganzen 25 Jahre in Charran.

War Rahel zwölfjährig, als er sie zuerst am Brunnen traf, so ist sie |bei der Geburt Josephs| zur Zeit, als sie sein Weib wird (12 + 7) 5 19jährig; bei der Geburt Josephs (12 + 20) 32; bei der Flucht (12 + 25) 37; bei der tödlichen Niederkunft mit Benjamin, neun Jahre nach Josephs Geburt (32 + 9) 41.

Dina ist 4 Jahre älter, als Joseph. Dieser ist ca 9,

- [7] als sie ihr sichemitisches Kind zur Welt bringt. Dies Kind, 9 Jahre jünger als Joseph, ist also 21, als er es – möglicherweise – von Pharao zum Weibe erhält. 3 10

Zur Zeit des Konflikts mit Sichem sind Simeon und Levi (geb. im 9. u. 10. Charranjahr) 19 und 20jährig (Ruben 21, Juda 18, Dan 19, 15 Naphtali 18, Gad 15, Ascher 14, Issaschar 13, Sebulon 12.) Alle 4 Jahre jünger bei der Ankunft dort: also Ruben 17, |15 u| Simeon und Levi 15 und 16, Juda 14, Dan 15, Naphtali 14, Gad 11, Ascher 10, Issaschar 9, Sebulon 8, Joseph 5.

Jaakob-el, Joseph-el oder Josiphja, Jischak-el. 20

Die gesprenkelten, d. h. schwarz-weiß gefleckten Schafe, die J. als Lohn wählt, sind jedenfalls die Fruchtbarkeit versprechenden Tiere.

17	Ruben	17	Simeon	Levi	Juda	Dan	Naphtali	Gad	Ascher	25
<u>5</u>		<u>12</u>	15, 16		26	27	26	23	22	
12		29	<u>12 12</u>							
			27, 28		Issaschar	Sebulon	Joseph	Benjamin		
					21	20	17	8		

4 30

Monate

[8]

Tischri (der Fruchtbarkeit u Begattung)

Nissan (erster Monat. Alles schlägt aus, Tiere paaren sich)

Cheschwan (am 10. Tage waren alle Geschöpfe im Kasten)

5 Ijar (am 17. Tag brach die Sintflut aus. An diesem Tage geht das Sternbild des

Sirius am Tage auf, u die Wasserbrunnen beginnen zu schwel-
len.)

Sonnenwende des Nissan u. Tisri, Tag u Nacht gleich lang.

10 16. Nissan stehen Sonne u Mond gleichzeitig am Himmel.

Ellul. (am 27. Opferung Isaaks)

Tebeth

Thamus

[...]

15 Namen von Engeln

[10]

Gabriel

Raphael

Raziel

Adraniel

20 Jophiel

Aza und Azaël (unzüchtig)

Amphiel

Semhazai

Senoi

25 Sansenoi

Samangelof

Michael

Ernte beginnt mit der Gerste, Ende April/Anfang Mai (Ijar, [11r]

2. Monat.) Weizenernte: Mitte Mai bis Anfang Juni (Siwan,

30 3. Monat)

Passah (Pesach) ist Frühjahrsvollmond. Ursprüngliches Mond-
fest. Schlachtung des Opfers am Abend, wenn die Sonne unter-
gegangen. Fleisch sogleich verzehrt, noch während der Nacht.
Festnacht vom 14. auf 15. Nissan (März/April), vor Beginn der Ernte,

Vollmondnacht des Frühjahrsmonats. Nacht der »Beobachtung« (Mondfinsternis?) Nacht des (verschonenden) Vorübergehens. Durchgehen des Mondes durch den »Paß« (ma'bara), Ausdruck für das Erreichen des Nibiru-Punktes, Höhepunkts in der Laufbahn jedes Planeten u das Umwenden daselbst. Der Mond erreicht seinen Kulminationspunkt eben wenn er Vollmond ist. 5

Nacht des Verderbens für Mensch und Vieh: Der Würgengel durchzieht die Erde. Der Nibiru-Mondpunkt gehört Mars, u er regiert also in dieser Nacht, bzw der Mond als Mars. (Nergal, der Rote.) Er ist der Viehtöter, darum die Erstgeburt des Viehs geschlachtet. 10

Pesach als Mondfest reicht in vorkanaanäische Zeit. Bei den Bewohnern Arabiens (auch den Minäern) der Mondkult herrschend geblieben, als in Kanaan u Babylonien schon lange die Sonne (Marduk) an die erste Stelle getreten war. 15

Im A. T. Pesach stets im Frühjahr, 14. Nissan (babyl.[]) Neujahrsnacht. Die Festgeschichte ist die des Auszugs aus Aegypten. Der Hausvater erzählt sie. Jubellieder über Errettung, Lob Gottes. Das Blut des am Abend geschlachteten Schafes wird mit einem Ysopbüschel an die Pfosten u Oberschwelle der Tür gestrichen, 20 das gebratene Flei[s]ch während der Nacht gegessen, dazu ungesäuerte Brote. Der

[11V] Blutrītus dient, das Haus vor dem Würgengel, der umhergeht zu schützen. Gegenstück zum Grundsteinopfer, das unter der Schwelle vergraben wird, woraus mit der Zeit ebenfalls eine Blutdarbringung wird. 25

Sieben Wochen nach Pesach wird »Pfungsten« gefeiert. Erntefest, Fest der Erstlinge, Weizenernte, mit der die Getreideernte schließt. Die ganzen 7 Wochen ist Erntezeit, Freudenzeit. Ritus des Pfungstfestes ist Darbringung von 2 gesäuerten Weizenbrotten 30 aus neuem Mehl als Erstlingsopfer. Eintägiges Fest.

Regenlose Zeit von Anfang Mai bis Ende Oktober (Ijar bis Cheschwan, 2.–8. Monat). Regen in der 2. Hälfte Mai sind schon selten. Zusammenfallen von trockener u heißer Zeit für die Pflanzenwelt sehr ungünstig. Umso wichtiger in dieser Zeit der *Tau*, der
 5 von den feuchten Seewinden gebracht wird. Die Regenzeit zerfällt in 3 Abschnitte: 1.) Zeit der Frühregen im Oktober u. November (Cheschwan), die das Land für das Pflügen u. Säen aufweichen. 2.) Zeit der starken Winterregen, die das Erdreich sättigen, die Zisternen füllen u die Quellen speisen: Mitte Dezember bis Mitte
 10 oder Ende März. 3.) Zeit der Spätregen im April u Mai, die dem Getreide vollends die nötige Feuchtigkeit geben, die trockene Hitze des Frühsommers zu ertragen, und ohne die die Ernte mißbrät. Reichliche Winter- u. Spätregen unerläßlich. Namentlich Ausbleiben des Spätregens hat die nachteiligsten Folgen.

15 Abram, der Sohn Tharahs (Terachs), Sohn Nahors, der Feldhauptmann Nimrods u. ein Großer unter ihm ist. *Legenden*, die sich um »Nimrod« (Chammurabi) wie auch um die Geburt und die Frühzeit Abrams bilden, dessen angesehene Familie vielleicht aus Amurruland eingewandert ist. Der Götzendienst u. die Selbstver-
 20 gottung, die dem König nachgesagt werden. Herodes-Geschichten, die um ihn u. Abram gesponnen werden.

Terachs 12 Götzen, die Abram verachtet. Überfrühe Gotteserkenntnis wird ihm nachgesagt. Politisch-religiöses Ärgernis, das er erregt haben soll und Märtyrertum im Kalkofen, nach langer
 25 Verborgenheit u. langem Gefängnis.

»Der liebt Gerechtigkeit (Wahrheit).«

Abrams Gottesarbeit u. Entdeckung Gottes. Menschenstolz, Wichtigkeit, wem der Mensch dient: nur dem Höchsten. Der Herr sieht, wie er sich grämt.

30 Gottes Freude, erkannt zu sein.

Wie Abram seinen Vater durch den Streich mit den Götzen ad absurdum führt.

Bekehrt den Wächter des Gefängnisses.

– Abrams Sieg über die Könige, wobei Eliezer tapfer hilft.

Gedanke des Opfers und Unterpfandes. Ausersehung, Hinwegnahme, Lügen, Pfand.

– »Fremd wird dein Same sein in einem Lande, das nicht sein ist«.

Unfruchtbarkeit Sarais. Abram zeugt auf ihr Geheiß mit Hagar, wie Jaakob mit den Mägden. Ismael. 5

Beschneidung. Epochale Institution, als Abrams Gedan-

1

[13F] kenarbeit weit fortgeschritten ist, besiegelt ihr Ergebnis und verewigt es. Alles, was daheim geboren und für Geld gekauft ist, wird beschnitten, auch Ismael. 10

Besuch der 3 Engel am 3. Tage, Bewirtung und Saras Verkündigung.

°Sichem° Schamhaftigkeit des Herrn angesichts von Abrams Wundheit. »Es ist nicht schicklich, daß ich hier stehe«. (Joseph beruft sich hierauf, als die Brüder ihn entblößen.) 15

Festgreuel zu Sodom u. Gomorra, an die Joseph sich während seiner Versuchung erinnert. Das Gericht und freundschaftlich-derber Verkehr Abrahams mit Gott. »Du willst eine Welt u. in ihr Recht, das ist absurd.«

°-° Ismael wird auf Saras Betreiben enterbt und mit Hagar 20 vertrieben. (»Scherzen«.)

Abraham in Hebron. Seine Knechte graben Brunnen, daß er mit allem, was sein ist, am Wasser wohnt. Seine Sinuhe-Gastlichkeit. Mit all den Seinen wohnt er zu Beerscheba und »schlägt Zelte auf bis nach Hebron«. 25

°-° Das Isaak-Opfer. Das Widder-Blut, das »als das Blut meines Sohns angesehen werden möge.« »Ein Vater, der bereit ist, seinen Sohn zu opfern, ein Sohn, der um meinen Namen zu heiligen, sich opfern läßt.« (Der junge Isaak als Josephs Vorbild. Vertrauen, daß auch er bewahrt werden wird.) 30

Der Gedanke der Sühne, des stellvertretenden Opfers lebendig. Schon Abraham faßt Isaaks Opferung als für alle geschehen, wobei der Widder wieder für den Knaben eintritt. Auch Joseph ist ein Isaak-Opfer u. fühlt sich als solches. Für ihn tritt das Tier ein, mit dessen Blut sein Kleid gefärbt 35

Esau schlägt Ismael vor, er solle seinen Bruder Isaak töten, [13v]

dann wolle er Jaakob töten. Ismael will, Esau solle selbst seinen Vater töten. Aber der Vatermord scheint unerhört, während

5 Bruder- und Vatermord Überlieferung besitzt.

wird. Der Vater weiß von diesem Ersatz nichts, sondern meint, [14]

Gott habe hier kein Tieropfer ersatzweise angenommen. In Joseph wird das Opfer zum Pfande. Seine »Keuschheit« hängt mit dieser Vorstellung zusammen.

10 °xX° Von Hebron nach Charran 17 Tage

°xX° Eliezer gleicht dem Abraham von Angesicht

°-° Rebekka's schwere Schwangerschaft, die Zwillinge stoßen sich und sie. Esau, °glatt°haarig u mit Zähnen, ist mit 15 ein Mann u Jäger. Jaakob ein sanfter, weiser Jüngling, der in den Hütten wohnt

15 u die Schafe weidet. Ein duftiges Gras u ein stacheliges Gewächs.

°-° Esau nimmt (mit 40) ein kanaanitisch Weib, Judith, Tochter Beeris, des Hethiters.

»Dessen Därme mögen preisgegeben sein.«

°xX° Jaakobs Leid um Joseph aufzufassen als Strafe, weil er Esau

20 laut u bitter aufschreien ließ?

°-° Isaak erblindet, um den Götzendienst der Schwiegertöchter nicht zu sehen?

°-° Jaakobs Hemmungen beim Betrug.

°-xX° Mordpläne Esaus gegen Isaak. Konspiriert mit Ismael.

25 (Die Brüder über Bruder- und Vatermord.)

|°-° Überfall des Eliphaz auf Jaakob auf der Flucht. Jaakobs »Flehen«. Dann die Himmelsleiter. Er hat immer seine Offenbarungen im Zustande tiefster Kläglichkeit.]

Jaakobs Heldentum liegt im Geistigen. Er ist nicht wie der Kompromißler

30 Terach, der zu Abram sagt: »Schweig, mein Sohn!«

»Glaubt der Mensch einem Löwen entronnen zu sein, so

begegnet er einem Bären.«

°-° Isaak nimmt ab und stirbt.

»Ich werden die Zähne der Sternanbeter stumpf machen.«

Der Aussätzige u. Leidende: »Fürwahr, er trug unsere Krankheit u lud auf sich unsere Schmerzen, wir aber hielten ihn für den, der geplagt u von Gott geschlagen u. gemartert wäre.«

°-° Die Müdigkeit und Zügigkeit von Jaakobs Miene: Werk der Jahre und 5 der Geschichten, auch derjenigen, die nicht unmittelbar zu seinem persönlichen Leben gehören. Wie weit sind es seine eigenen? Und so weit sie es sind: wie weit sind sie Imitation und Nachfolge, Ausfüllung eines Schema's, wie weit original und neugründend. Die eigentliche Gründung liegt bei Abraham u. seiner Beschneidung. 10

°Sichem° °-° Dina – Sichem – Asnath. Jaakobs Abscheu vor der Wut u dem Blutdurst Simeons u. Levi's, dem Massacre. Seine Gewaltfreiheit [?]. Was wird aus Dina's Bastard, Asnath? Ist sie identisch mit Josephs Frau?

°+ Xx° Jaakob beschwört den frühen Tode Rahels herab, als er sagt: »Bei 15 welchem du deine Götter findest, der sterbe hier.«

°+ Xx° Rahel beneide Lea sehr um ihre Fruchtbarkeit. Sie u. Jaakob wünschen sich dringlich Kinder von einander.

»Daß dich der weiße Maulesel stoße!«

°+° »Dein Auge wird nicht eher auslaufen, als bis du das noch 20 gesehen.«

°Xx° Die Fruchtbarkeit, das allgemeine gesegnete Zunehmen, das mit Jaakobs Aufenthalt bei Laban verbunden ist, und wegen dessen L. ihn nicht fortlassen will. °+° Auch Laban bekommt Söhne von

4 25

[16] seinem Weibe Adina. (Er ist der Sohn Bethuels, der Bruder Rebekka's.)

°-° Jaakobs Angst vor Esau, zu dem er geschickt hat, der aber auch durch Laban benachrichtigt ist. Mein Herr, dein Knecht. Flehen zu Gott. Etwas gestärkt durch Damasek und Elinos. Dina in einem Kasten. Siebenfache Verbeugung. Esaus Charakter: will 30 mit J. wohnen. So hat dieser es aber nicht gemeint. (Esau, guter Teufel.)

°Sichem° °-° Vor Sichem. Schändung Dina's und die Beschneidungsfälle. Zuerst Verbrüderung mit den Sicheimiten. Dann wirbt Si-

chem, Sohn Hemors um Dina. Als Bedingung: Beschneidung. Sie wird erfüllt, aber Sichem um seinen Lohn gebracht. Da nimmt er Dina mit List u Gewalt, was in der konventionellen Überlieferung vorausgenommen wird. Hierauf Rache-Überfall unter Simeon u. Levi, die
 5 von Anfang an die kriegerische Regelung des Verhältnisses zu der Stadt befürwortet haben. Eroberung, Überwältigung der kleinen, feigen ägyptischen Besatzung. Die Jaakobsleute sind fortan Herren der Stadt u. machen viele junge Sichemiter zu Beute-Sklaven, was der sanfte Jaakob sich, wenn auch in Sorgen, gefallen läßt.

10 °-° Esau's Identität notwendig ebenso offen u typisch, durch Imitation bestimmt, wie Jaakobs. Kann dieser Esau der Gründer Edoms in Seir sein? Er geht zu diesen °Gebirgs°Leuten über u. zu ihrem Gewittergote Adad.

Die Väter als Gottesfürsten. Ihre Würde.

15 °+ xX° Das Lachen bei späten, nicht mehr erhofften Empfängnissen, glücklichen Wendungen, Anbruch neuer Zeit, Segenszeit. Nicht höhnisch oder triumphierend, sondern religiös begrüßend.

°+ xX° |Ents[chleierung] Die Welt Labans als Unterwelt. Verschleierung unten,

20

Entschleierung oben (Rebekka).

5

[17]

°-°Rebekka legt dem Jaakob Bocksfell um Hände und Hals. Totentier der haarigen Unterwelts-Edomiten, mit denen Esau von Beerscheba aus Gemeinschaft hält. So Vertauschung der Erstgeburt,
 25 die kosmisch Weltherrschaft bedeutet. Es ist kein Widderfell, denn der Widder, geopfert von Abraham, statt des Sohnes, spukt als Totentier der Ebräer. Kronos und Rheia, Widderfell um den Stein, den Kronos betastet u für seinen Sohn Zeus hält, wodurch die Titanen (die »feindlichen Brüder«) dem Zeus dienstbar werden.

30 °-° Die stumpfen Augen = sterbender Mond.

Kronos: Saturn = Ninurtu = Kriegs- und Jagdgott, Titan.

°-° Esau wird »abgesägt«, ausgeschlossen, vertrieben wie Ismael und Hagar. Den Vorwand zur Vertreibung lieferte nicht Hagar, sondern ihr Sohn, indem er mit Isaak »scherzte«. Gegen Esau kann

man nichts finden, obgleich Isaak selbst es wünscht, wie Abram es gewünscht und auch einen Vorwand gesucht hat. Darum muß die Ausschaltung durch einen Irrtum bewerkstelligt werden, den Rebekka veranstaltet – mit halber Zustimmung des Alten, der Jaakobs Stimme erkennt. 5

°–° Esau Parfüm (wird benutzt)

°–° »Es werden sich beugen vor dir die Söhne deiner Mutter.«

°–° Esau weint über den Fluchspruch, den er, wie Cham, erhält.

°–° Jaakob u Esau: Kain u. Abel, Sem u. Cham, Isaak und Ismael. Wenn die Geschichte als solche nicht Imitation ist oder in die Identität aufgenommen wird, so ist doch beides der Fall in Hinsicht auf die früheren Brüdergeschichten, und die Identifikation Jaakobs mit Abel (Sem) ist sehr weitgehend, weshalb denn auch Isaak, der sich zum Typus gehörig weiß (im Gegensatz zu Ismael) insgeheim u ohne es sich einzugestehen mit dem Unternehmen sympathisiert. 10
15

6

[18r] Der Gegensatz ist äußerlich der von Hirt u. Ackerbauer, Mond u. Sonne. Abel als der genehmere Opferer, da er Tier-Brandopfer bringt.

°–° Esau als Bock. Die Se'erim Schwarzmond (Sonnen-)Dämonen. Pan, musikkundig. Teufelskunst. 20

°Xx° Reise Jaakobs: Beerscheba – Bethel – Laban – Sichem als Kreislauf, Himmelfahrt, Höllenfahrt. Laban, auch ein Teufel, betragend, betrogen. Höllenfahrt mit Drachenkampf.

°Xx° Der runde Stein, der den Brunnen deckt: der runde Schatten, der den Dunkelmond bedeckt. Das Steinabwälzen. Stein vor der Höhle u. Wächter davor. 25

°+Xx° Unterwelt und Weinen. Rahel als fortgeführte Ishtar.

°+Xx° Lea, blöde, abnehmend, verdunkelt. Rahel, schön.

°+Xx° Die 7 Jahre, wie Tage. 30

°+Xx° Rahels Dudaim (Schwangerschafts- Gebär- Liebeskraut)

°+Xx° Die gesprenkelten Schafe, fruchtbar.

°+Xx° Großer Reichtum beim unterweltlichen Laban.

°+Xx° Unterwelt und Diebstahl. Repräsentant des Punktes im Kreislauf, der in die Unterweltshälfte führt (Westpunkt, Nabu-Hermes) der Gott der Diebe, Führer in die Unterwelt. Jaakob und Rahel stehlen bei Laban. Laban fordert von ihm Gestohlenes bei Tage u. Gestohlenes bei Nacht. Auch das in die Unterwelt Geratene gilt als »gestohlen«.

|Luz-Bethel: Haupterhebung, Apotheose, Trost und Verherrlichung, Gegenteil der Kreuzigung des Bösen. Die Tierkreisengel: Wächter. Die Stufen |von der Tierkreisrampe| zum Tor des himmlischen Palastes: die planetarischen Stufen von der Tierkreisrampe zum Himmel des Summus deus (Stufenrampe zum Tempel u Königspalast. Luz – Kreislaufhöhepunkt, Wendepunkt, Nordpol des Himmels, Adyton, Asyl. Herr Sebaoth, Herr der Heerscharen, auf Kerubim|

7

Die aramäische Verwandtschaft (im Lande Aram Naharaim)

[18v]

Abraham will, daß Isaak nun ein Weib nehme aus seinem Geschlecht, nämlich aus seines Vaters Hause (Nachors) in Harran.

Bethuel, °Neffe Abrahams°, Sohn Nachors und Großvater Rahels von mütterlicher °Rebekka° Seite, ist ein Sohn der Milka, des Weibes Nachors, des Bruders Abrahams.

Laban, Bethuels Sohn, Bruder Rebekkas, Enkel Nahors. Sein Weib heißt Adina.

°+° Während Jaakob bei Laban dient, war auch dieser gesegnet und bekommt Söhne von seinem Weibe Adina: Beor, Alub, Muras. Und der Mann ward stark und nahm zu.

°+° Anubis, Sohn des Osiris. Dieser zeugt ihn mit der Nephthys, im Wahn, die Isis zu umfassen.

Nephtys: Nebthot, Gemahlin des Set-Typhon und Schwester des Osiris, dessen Tod sie mit Isis beklagt.

[19] |tronend.]

°Xx° Die Teraphim, Schutz gegen Verfolgung, kl. Hausgötzen.

°Sichem° °-° Sichem: Feierliche Aufnahme der Jaakobsleute am 5
Stadttor. *Commercium* und *Connubium*.

°-° Dina – Jungfrau. Simeon u. Levi: Dioskuren.

Grausame Kriegführung. Vorhäute = vorgezeigte Gliederteile des »Drachen«. Ausschneiden der Glieder *mythische Imitation*. Der assyr. König sieht in den Feinden Tiâmat, die er bekämpft. Als 10
Drachentöter schneidet er den Feinden die Glieder ab, z. B. die Hände. 70 feindlichen Königen werden Zehen u. Daumen abge-schnitten.

°Xx° Rebekka die Schwester von Rahels Vater Laban; Rahel Jaakobs Cou-sine. Terachs Söhne sind: Abram, Aran u. Nachor. Der Sohn Nahors ist 15
Bethuel, Großvater Rahels von väterlicher Seite. Laban, Bethuels Sohn, Onkel Jaakobs.

°Xx° Ankunft Jaakobs in Mesopotamien: Brunnen auf dem Felde, Schaf-herde, Hirten von Charran. Rahel.

°+Xx° Der Schakal (Tier des Anubis, Führers der Verstorbenen, Oeffner der 20
ewigen Wege) läuft vor dem Menschen her, bleibt stehen, sieht sich um, läuft weiter, führt in die Wüste, ins Totenreich.

°Xx° Isis, Usit, die lichtstrahlende, goldene, grüne, im weib-lichen Lichte leuchtende, mit feuchten Haaren die guten Samen nährenden Mutter, Isis = Hator, Kuh mit gütigem An- 25
tlitz.

°+Xx° Vermählung Jaakobs, »Erkennen«, Schleierhebung (Isis) Sterben, Baum der Erkenntnis, der Differenzierung, der Sexua-lität.

°+Xx° Hochzeit, Zuführung der Braut, angepaßt an babylonische 30
Esagila-Mysterien. In dem obersten Tempel ein Bett, dabei

ein (goldener) Tisch. Kein Bild. Das Weib bleibt nachts dort allein, das der Gott erwählt hat. Er kommt selbst u ruht auf dem Bett. Kadischtu-Makellose, Enitu-Bräute, der Ischtar Geweihte. Ischtarfest: eine von ihnen

5

8

wird von den Priestern in feierlicher Prozession auf den 7stöckigen Turm geführt, durch Tore, über die äußere Treppe. Allmähliche Entkleidung: Kopftuch, Gehänge (Ohren, Halskette, Schmuckstücke) Gürtel, Spangen von Händen u Füßen, Schamtuch. Weihrauchwolken, Harfe u Psalter, Gebetsgesang.

[20]

°+Xx° Ehebett, auf dem der Gott sitzt. Ältere Frau führt ihm, sich verneigend, eine Jungfrau zu, u er reicht ihr eine Blüte.

°Xx° Tammuz, Herr des Schafstalles, Herr der Unterwelt, des unterirdischen Schafstalles, auch Reich der Toten.

15 °Xx° |Die blühen| Unterwelt: Das Land Kurnugea (Mereschkowski S. 219).

»Feurige Steine«, angebetet. Vom Himmel gefallen, vom himmlischen Feuer, versengt, schwarze Meteorsteine. Es wohnen Sternengötter darin. Bätülen, heilige Steine, Sternengötter. Abraham hat sie angebetet. Der Bätül, ein steinerner Kegel oder Pfeiler, Phallus.

°Xx° Äußere Mauern der Wohnhäuser in Mesopotamien aus gebrannten Ziegeln. Ähneln den modernen Bauten Bagdads. Familie wohnt im oberen Stockwerk, in den unteren werden die Toten beerdigt.

Häuser in Ur, bedeutender Grad von Komfort. Um einen zentralen Hof zieht sich eine hölzerne Galerie, in die die oberen Räume münden. Dort oben lebt die Familie. Im Erdgeschoß Empfangsraum, Küche, Dienerzimmer. Hohe Räume. Treppenhaus aus Backstein, über 3 1/4 m hoch, ursprünglich in Holz weiter geführt, sodaß die Zimmer im Erdgeschoß 4-5 m hoch waren.

Blocks von Häusern, zwischen ihnen enge Straßen. Große

Häuser Reicher neben bescheidenen. Die Toten unter den Häusern beerdigt. Unter den Fußböden Tonsärge oder gewölbte Backsteingräben mit der Leiche, mit Tongefäßen für Opfer, Speisen für die Reise ins Jenseits und etwa dem Siegel des Hausbesitzers. In der Rückwand der Totenkam-³

5

9

[...]

[22]

3, 4, 5 Aufenthaltsjahr: die Söhne Labans

- | | | | | |
|-----|-------------|--------------------|---|---------|
| 1. | Ehejahr, 8. | Aufenthaltsjahr: — | Ruben (Lea) | |
| 2. | " | 9. | " — Schimeon (Lea) | 10 |
| 3. | " | 10. | " — Levi (Lea) — Dan (Bilha) | |
| 4. | " | 11. | " — Jehuda (Lea) — Naphtali (Bilha)
(Gottlob) (Ringkämpfer) | |
| 5. | " | 12. | " | |
| 6. | " | 13. | " (Glück) | 15 |
| 7. | " | 14. | " — Gad (Silpa) (Gaddiel) | |
| 8. | " | 15. | " — Ascher (Silpa) | |
| | | | Hier die Dudaim (Der Glückliche) | |
| 9. | " | 16. | " — Dina | } (Lea) |
| 10. | " | 17. | " — Issachar | |
| 11. | " | 18. | " — Sebulon | |
| 12. | " | 19. | " | |
| 13. | " | 20. | " — Joseph (Rahel) 31jährig | |
| | | | Dann noch 5 Jahre ohne Kinder, unter Vertrag, betreffend die Gefleckten | 25 |

Sin-Tempel E-Chulchul in Charran

25

3

22

30

3 Fortsetzung siehe Mat. 4b/46.

Cyclamen, mittelländisch, ausdauernde, stengellose Kräuter, langgestielte, nickende Blüten, fünfteiliger Kelch, kurzröhriige Blumenkrone. Auf steinigem, bemoostem Kalkboden. Purpur, lila, wohlriechend. Der Knollen enthält einen Brechen u Purgieren bewirkenden Körper, weshalb die Pflanze für giftig u heilkräftig gilt

[23]

Bebautes Kulturland: zartes Grün des Weizens (im Februar) u der Gerste bedeckt weithin den Boden. Auf Steinwällen u Terrassen, die Aecker begrenzend, blühen Cyclamen. Jedes Stück un-
 10 arbeiteten Grundes mit den tiefroten Blüten der Amemona coronaria bedeckt. (Gartenanemone, Südeuropa u Orient, sehr schön, von den Arabern »Anahamen« genannt, mit großen dunkelroten, blauen oder weißen Blumen. Auf frischem, lockerem, düngerreichem Boden.

15 [...]

Der Schleier

[25]

Ishtar-Mami-Figur nackt und klein, wie sie mit den Händen °Milch° aus ihren Brüsten |drückt| preßt, mit der Sonne, Mond-
 sichel und Sternen.

20 Fabeltiere mit langen, schlangenähnlichen Hälsen.

Kheruben, Paare von Riesentieren mit tiaragekrönten Menschenköpfen u. Adlerflügeln

Das Wort »Gott«, sumerisch Dingir, babylonisch El, Ilu, keilschriftlich ein fünfstrahliger Stern.

25 Ehepaar, das zu beiden Seiten eines Baumes mit Früchten sitzt. Hände ausgestreckt zum Pflücken. Im Rücken der Frau eine Schlange.

Zwischen Sternbildern und -Zeichen das Parallelogramm der Kteis, der weiblichen Scham.

30 Die Taube (hl. Geist), Vogel der Ishtar.

Zwei bärtige Engel stehen zu beiden Seiten des Baumes des Lebens einander gegenüber u berühren ihn mit einem schuppenbedeckten Kegel, der an einen Zedernzapfen erinnert. (Befruchtung der Bäume, indem man auf die Palmen steigt u die weib-

lichen Blüten mit den männlichen bestäubt. Der Kegel ist die männliche Blüte der Palme. Phalluskegel. Neben ihm schwebt über dem Baum des Lebens das Parallelogramm der Kteis, wie immer zwischen Sonnenscheibe, Mondsichel und Sternen.

Das »Kleid«, ein schleierartiges Gewand, von alters das Jung-⁵ frauengewand der Prinzessinnen, das Gewand der Geliebten. »Ich habe mein Kleid ausgezogen, soll ich's wieder anziehen?« (Ischtar-Motiv.)

[26] »Ich habe vor, der Braut etwas zu schenken, °worüber dein Herz sich freuen, ° was sie kleiden u worüber sie sich freuen wird. ¹⁰ Schon vor Zeiten von einem Wandernden gekauft u immer in der Truhe verwahrt, denn es ist kostbar: ein Schleier, daß sich die Braut verschleierte u. sich der Ischtar heilige u sei eine Geweihte. Einer Königstochter soll er gehört haben vor Zeiten u soll gewesen sein das Jungfrauengewand eines Fürstenkindes, so kunstfer-¹⁵ tig ist es über u über bestickt mit allerlei Zeichen der Ischtar u des Tammuz; sie aber soll ihr Haupt darein hüllen, die Makellose. Denn eine Makellose ist sie u soll sein wie der Enitu eine, gleich der Himmelsbraut, die die Priester . . . dem Gotte zuführen u führen sie hinauf vor allem Volk über des Turmes Treppen u ²⁰ durch die 7 Tore u. nehmen ihr ein Stück ihres Schmuckes u ihres Gewandes an jedem Tor u am letzten das Schamtuch u führen die heilig Nackende ins oberste Bettgemach des Turmes Etemenan-ki«

25

»Das kostbare Schleiergewirk . . . herrlich zu sehen, ein Prunkstück der Webekunst u der Kunst des Stickens. Groß u weitläufig, ein Kleid u Überkleid mit weiten Ärmeln zum Hineinfahren, wenn man wollte, u so geschnitten, daß ein Teil davon verhül-³⁰ lend über das Haupt zu ziehen oder auch um Haupt u Schultern zu winden war, oder man mochte es über den Rücken hinabhängen lassen. Sonderbar ungewiß war das jungfräuliche Gewand in den Händen zu wiegen, denn es war leicht u schwer zugleich u

von ungleicher Schwere da u dort: leicht durch sein äußerst blaß
 blaues Grundgewebe, so fein gesponnen, als sei es ein Hauch der
 Luft, ein Nebel u Nichts, in einer Hand zusammenzupressen, daß
 man es nicht mehr sähe, u wieder von überall eingesprengter
 5 Schwere durch die Bildstickereien, die es bunt u glitzernd bedeck-
 ten, ausgeführt in dichter,
 erhabener Arbeit, golden, bronzen, silbern u in allerlei Farbe des [27]
 Fadens: weiß, purpurn, rosa, olivengrün, auch schwarz u weiß u.
 bunt zusammengefügt wie man in Schmelzfarben malt – die sin-
 10 nigsten Zeichen u. Bilder.

Ischtar-Mamis Figur, wie sie mit den Händen Milch aus ihren
 Brüsten preßt, mit Sonne u Mond. Fünfstrahliger Stern. °Silb.°
 Tauben. Gilgamesch mit Löwen. Skorpion-Menschenpaar. Getier,
 Buhlen der Ischtar: Roß, Wolf, Fledermaus. Bunter Vogel (Taʾmuz).
 15 Feuerhauchender Himmelsstier. Mann u Weib zuseiten des Bau-
 mes, mit Schlange. Heiliger Baum mit bärtigen Engeln, die ihn
 zur Befruchtung mit den Zapfen der männlichen Blüte berühren;
 Zeichen der Weiblichkeit zwischen Gestirnen. Sprüche in Keil-
 zeichen: »Ich habe mein Kleid ausgezogen, soll ichs wieder an-
 20 ziehen?«

»So hebe ich dir nun den Schleier, Geliebte, daß ich dich sehe
 mit sehenden Händen, u lege ihn besonnen auf einen Sessel, der
 hier steht; denn er ist kostbar an Bildern, u wir wollen ihn verer-
 25 ben durch die Geschlechter, u. sollen ihn tragen die Lieblinge
 unter den Zahllosen.

Die Erfahrung ist, daß die gesprenkelten, d.h. die schwarz- [28a]
 weiß gefleckten Schafe die fruchtbarsten sind. Laban weiß das
 und empfindet darum J.'s Forderung, daß die Gesprenkelten ihm
 30 gehören sollen, als starke Bedingung. Er willigt ein, macht aber
 seinerseits zur Bedingung, daß die gesprenkelte Herde nicht von
 Jaakob geweidet wird, sondern von Labans Söhnen Beor, Alub
 und Muras, während J. Labans Herde, die einfarbige betreuen

soll; denn Laban will wenigstens den Jizchak-Segen für sich nutzen machen, den er für stärker hält, als die natürliche Tüchtigkeit der Gefleckten. Seine Herde wird wieder einfarbig werden, aber, unter J.'s Händen, ergiebiger, als die gefleckte unter anderen Händen, und damit J. ja keinen Einfluß übt auf das Gedeihen seiner eigenen Herde wird zwischen diese und Labans Herde, die J. weidet, ein Raum von drei Tagereisen gelegt. Jaakob findet nun das Mittel, daß auch die von ihm geweideten einfarbigen Labansschafe gefleckte Lämmer werfen: Er nimmt Stäbe von Pappeln und Haselsträuchern, schält weiße Streifen daran und legt sie in die Tränkrinnen vor die Tiere, die zu trinken kommen, wobei sie sich zu begatten pflegen. Sie empfangen über den Stäben, versehen sich und werfen gesprenkelte Lämmer, obgleich sie einfarbig sind. Namentlich tat er dies beim Lauf der Frühlingsherde, denn die Spätlinge sind weniger wert. 15

Goethe: »Sie schließen neue Bedingungen und

1

[28b] teilen sich in die Herden. Laban behält die von weißer Farbe, als die der Mehrzahl; die scheckigen, gleichsam nur den Ausschuß, läßt sich Jakob gefallen. Dieser weiß aber auch hier seinen Vorteil zu wahren . . . er versteht durch Kunst u. Sympathie den besten und größten Teil der Herde sich zuzueignen.« 20

(Joseph übt später »den vom Vater ihm angestammten Gewerbsinn im Großen: es sind nicht mehr Herden, die man einem Schwiegervater, die man für sich selbst gewinnt, es sind Völker mit allen ihren Besitzungen, die man für einen König einzuhandeln versteht.« 25

Jaakob verlangt die gesprenkelten, gefleckten, schwarzweißen, zweifarbigen Schafe und Ziegen, die in Zukunft fallen werden. Die Forderung ist stark, denn die Bunten gelten für die besonders Fruchtbaren. Andererseits erkennt Laban sofort die Möglichkeit des Gegenzuges: Er macht zur Bedingung, daß das vorhandene bunte Vieh von dem weißen separiert und durch dreier Tagerei-

sen Raum davon getrennt werde. Es soll jede Berührung der Sprenklichen mit den weißen, auch der Schwarzen mit den Weißen vermieden, dabei aber die Weißen dem Segenseinfluß Jaakobs unterstellt werden: Dieser, so will es Laban, soll die weiße Herde
 5 hüten, während die von Laban ausgesonderte gefleckte und schwarze Herde den Söhnen Labans unterstellt wird. Auf diese Weise, so denkt Laban, fällt zwar die Nachkommenschaft der Sprenklichen jeweils dem Jaakob zu; aber dies wird weitgehend dadurch wettgemacht werden, daß der weißen Herde, die weiße
 10 und also Laban gehörige Nachkommenschaft haben wird, der Segen zustatten kommt, der der natürlichen Fruchtbarkeit

2

der Gefleckten die Wage halten wird. Er ahnt nicht, welches Geheimnis Jaakob in der Hinterhand hat, um auch von den Weißen
 15 |gef[leckte]| scheckige Zucht zu erzielen, – während Jaakob, im Bewußtsein dieses Geheimnisses Labans Bedingungen scheinbar kleinlaut annimmt und sie ihm geradezu nahelegt. [28c]

Der Vorgang ist also so, daß nach geschlossenem Verträge Laban alles sprenkliche und schwarze Vieh ausliest und unter die
 20 Hand seiner Söhne gibt, während in einer Entfernung von drei Tagereisen Jaakob die L. gehörige weiße Herde weidet. Jaakobs Hirten betreuen unterdessen die Privatherde, die J. längst besitzt, und zu der die scheckigen Würfe der von den Labanskindern gehüteten Herde so wohl wie die von J. durch Sympathie erzeugten
 25 jeweils geschlagen werden. So wächst J.'s – auch qualitativ vorzügliches – Besitztum mächtig an und steht ihm bei der heimlichen Flucht zur Verfügung. Er unternimmt diese zur Zeit der Schur. Laban kommt dazu auf die Weiden heraus, zumal zu seiner weißen Herde unter Jaakob. Während er dann bei den Scheckigen
 30 unter seinen Söhnen weilt und dort schert, nimmt Jaakob (unter korrekter Zurücklassung des weißen Bestandes) all seinen von ihm °und° Leibeigenen gehüteten Privatbesitz an sich und entweicht mit Weibern, Söhnen, Knechten, Mägden und Herden, mit Kamelen, Eseln, Ochsenkarren, °Zelten, jederlei Habe,° als
 35 reicher Wanderstamm in der Richtung auf Gilead.

[...]

- [39] Abram: Vater der Höhe, der Hohe oder Höchste. Abraham = Vater der Menge. Kronosgestalt; Götterbild in der Cella eines Tempels. Greis mit 7 Pfeilen als Lose. Seine Verehrung übers Arabische u 5 Hebräische hinausreichend. Die Sabier zu Haran, Rest chaldäischen Heidentums, das zu Haran, Abrams Stadt, sich bis tief in den Islam erhielt, verehrten unter anderen Chaldäergöttern »Abu-Ram« und die Göttin Sarah, die »Tochter des Entmannten«, d. h. des Uranos, »aus deren Leib die Götter hervorgingen«. (Rhea 10 = Astarte = Ishtar). Heißt auch Semiramis, »die Himmelshöchste«. Aus ihr, der Kriegerischen (Syrer) erklärt sich der frühere Name von Abrahams Frau: Sarai »Heldin«, ein Name, der durch Jehova in »Sara« (»Herrin«) verändert wird. Römische Kaiser errichteten dem Gott Abraham Tempel. Nach gewissen Nachrichten ist er ein 15 Urkönig von Damask[us], eine Stelle, die immer nur von Göttern eingenommen wird, u. hat es erbaut. Als Gründer von Damask lebt A. auch in arabischer Sage und in Lokalüberzeugung. Dadurch fällt er mit Kronos-Sem zusammen, der Gründer von Scham (semit. Namen für Damaskus[]) ist. Auch Arba, Arbaal, der größte 20 der Riesen, der Erbauer Hebrons (Kirjat Arba) wird für Abraham erklärt. Dieser wieder identisch mit Bel-Kronos von Babel, Erbauer des Turmes und der einzige von den Giganten, welcher der Vertilgung durch die siegreichen Götter entging. Nach Berosus hat A. Gigantengröße, auch in der rabbinischen Tradition, wo er 25 meilenlange Schritte macht. – Elieser als Hermes, Götterbote. Zu der Reise von Beerscheba nach Haran (20 Tage) braucht er 3 Tage, weil »die Erde ihm entgegenspringt«. Später Vermenschlichung u Kamelkarawane.

Abram von Nimrod auf astronomische Warnung als Neuge- 30 borener verfolgt. Knabenmord. Die Frau Terachs bringt

1

- [40] unbemerkt in einer Höhle A. zur Welt. Sie heißt Emtelai »Mutter meines Erhöhten«, d. i. Kronosmutter. Erinnert an Amaltheia, die Ziege, die den Zeus säugte. A. dagegen vom Engel genährt, der das 35

verlassene Kind Milch u Honig aus seinen Fingern saugen läßt. Es gedeiht auch nach Götterart, ist in wenigen Tagen erwachsen, begegnet der suchenden Mutter u bekehrt sie über den wahren Gott. Die rabbinischen Geschichten treffen offenbar nicht auf Abram, den Urwanderer, zu, sondern auf einen anderen, älteren, ältesten. Die Humor-Geschichte mit den Götzenbildern. Kerker u. Feuertodverurteilung: Kronos-Herakles' Feuertod, Fest des Scheiterhaufens in mehreren Städten. Dem Typhon, Mörder des Kronos (Set, Mörder des Osiris) hatte man früh den Glutwind (Chamsin), den Sonnenbrand, das Feuer zugeeignet. Baal Chamman, Gott der Gluthitze, der bei Phönikern u. Hebräern Moloch ist, mit seinem Feuer die Kinder fressend, der Feuerplanet Mars. Abrams Identität mit Bel. Beide erteilen astronomischen Unterricht. A. Erfinder der Astrologie, Verfasser astrol. Werke wie Bel, wandert er auf göttl. Befehl nach Phönizien u. Ägypten, um seine Wissenschaft dort mitzuteilen.

Das Herunterkommen, die Verbürgerlichung der Geschichten aus mythologischer (göttlicher) Schläue. Der Kampf mit den Königen wahr - u. mythisch zugleich. Ursprünglich Götterkampf. Niederlage von Giganten. A u Elieser verfolgen (nicht mit 318 Mann, sondern) allein die Feinde. Die Sterne kämpfen für ihn. (Der menschliche Abraham, später, stützt sich bei seinem Tun auf diese Geschichte.)

Opferung von Kronos' einzigem Sohn. Es heißt, Kronos, bei den Phöniziern Israel genannt, habe von der Nympe Anabret einen eingeborenen Sohn, Jëud, gehabt, phönizisch: der Eingeborene. Als große Kriegsgefahren dem Lande drohten, habe Kronos seinen Sohn mit königl. Ornat schmücken lassen u ihn auf einem zugerichteten Altar geopfert. Isaak als Typhon, seine Opferung die auf den Kopf gestellte des Kronos durch Typhon.

30

2

Abraham und Keturah, deren Söhne »glänzten wie Blitze«. A. baut ihnen eine eiserne Stadt, so hoch, daß nie die Sonne hineinschien u nur Edelsteine Licht gaben: Die Unterwelt, Keturah ihre Göttin. Gleichzeitig sind Keturas Söhne arabische Stammfürsten (Midian, Joktan etc), wie Ismaels Söhne. Die Kinder des kosmischen (nicht

[41]

sagengeschichtlichen) Kronos und der Unterweltsgöttin werden zu arabischen Stammfürsten. – Auf ein lebendiges Haupt der hebräischen Erinnerung läßt sich die Göttersage nieder. Zeugnis für das Leibesleben des Bel zu Babel: seine Leiche wurde im Belusgrab gefunden von Xerxes. 5

Wie Rhea den Kronos durch den Stein, so täuscht Rebekka den Isaak durch den in Felle gewickelten Jaakob.

Ismael auch eine leise Veränderung für Semael, wie Typhon bei den Rabbinen heißt. Hagar »die Wandernde«, die irrende Astarte (Isis). Ismael ein Bogenschütze: Typhon, der ägyptische Kriegsgott, der die Könige (in Karnak) im Bogenschießen unterrichtet. Ismael haust in der Wüste, wie Semael-Typhon, wird einem Waldesel verglichen, dem hl. Tier des Typhon, u von ihm leitet der größte Teil der arabischen Stämme sich her. 10

Esau: Die alten Rabbinen halten ihn für Samael. Er sei für einen fremden Gott zu halten, nennen ihn Schwein, wildes Schwein, alte Schlange, Satan – Ausdrücke für Typhon, der als Ares in Ebergestalt den Osiris-Adonis im Libanon tötet. 15

Jaakob: Herakles-Kronos. Er hat mit Gott gerungen u ihn überwunden wie Kronos den Agathodämon. So rang Herakles in der Palästra von Olympia mit Zeus, der ihn nicht überwinden konnte u sich zu erkennen geben mußte. Jaakob und Esau, das feindliche Verhältnis von Kronos u Typhon. Sind zu Brüdern gemacht worden, obgleich eigentlich Vater u Sohn. Das älteste Vorbild für alle solche Brüderpaare Samemrum und Usoos. Usoos, Usoe, Rauhhaar, Esau, wird ein Jäger u erfindet 20
25

3

- [42] die Bekleidung mit Fellen wilder Tiere, ferner den Feuerdienst. So kam auch Esau mit einem Pelz von roten Haaren zur Welt (Typhons Farbe) u wurde ein Jäger wie Nimrod, Orion, Ismael, u. a. Typhonserben. Samemrum, »der Hochhimmlische«, der Gründer von Tyrus, der »die Menschen Hütten bauen lehrte« (»wohnte in der Hütte«). Für ihre Brüderlichkeit das kosmische Vorbild, das in sie niedergezogen wird: Aeon Protogonos u. Hephästos-Typhon, die beiden innerweltlichen Götter. 30
35

Esau heißt Edom, der Rote, Planet Mars, Urbild des griechischen Idomeneus, Sohn des Deukalion u Enkel des Minos, von den Kretern als Gott verehrt u als Helfer im Krieg (Kriegsgott[]) von ihnen angerufen.

- 5 Entsprechung: Wiederholung des Himmlischen auf Erden, Sich wiederfinden des Irdischen im Himmlischen. Auf diesem organischen Wechselverhältnis, dieser Einheit, Ganzheit, Kugelrundheit von Himmel + Erde beruht es, daß Götter Menschen und Menschen Götter werden können. Osiris war einmal Mensch
10 (König von Ägypten) und wurde Gott. Er kann aber auch wieder Mensch werden (durch mythische Nachfolge, Wiederkehr). So war Abraham ein Gott u ist Mensch geworden, ebenso Jaakob und Esau.

- Usoos und Samemrum: phönikisch, göttliches Bruderpaar. Usoos
15 (Typhon-Hephästos) hat den Feuertempel, Samemrum die Verehrung des »wehenden Geistes« erfunden.

- Urgottheit viereinig aus Geist u Weltstoff, Zeit und Raum. Dazu das vergötterte Osirishaus. Wann fing man an, den Osiris zum Sonnengott u Inbegriff aller kosmischen Zeugungskraft, die Isis
20 zur Mondgöttin u weiblichen Hälfte der Natur, den Kronos zur Urzeit, den Typhon zum Urfeuertempel zu erheben.

4

Set (kriegerischer Charakter), böser Bruder des Osiris. Sein Tier der
Esel, dessen Kopf er trägt, Tier des Typhon und Ismael. [43]

- 25 12 Tierbilder, immer nur 6 sichtbar. Daher 6 Brüder abwesend [43a]
[...]

Küstenland der Philister, Phylister, Palästinenser. [45]
Stadtgebiete Ekron, Gath, Asdod, Askalon, Gaza.

- Land Philistää: reiche Bodenkultur, üppige Kornfelder, Frucht- u Wein-
30 gärten.

Brunnen in der Ebene, gebaut, mit Steinbogen über der kühlen Tiefe.

- An der Ostseite Berge mit Terrassenmauern, die die Frucht- u. Wein-
gärten gegen die reißende Kraft der die Erde fortspülenden Wasser
35 schützen. Roter fruchtbarer Lehmboden, grüne Berghänge.

19 km breite, wellenförmige Ebene in Höhe von |50| 15–30 m über Meeresspiegel an der Küste hinziehend aus fruchtbarem Alluvium. Hier sind die Städte Ekron, Jabne, Asdod, Askalon u Gaza erwachsen. Zwischen dieser wellenförmigen Ebene u dem Berglande von Juda der zweite gebirgige Teil von Philistää, von Norden nach Süden in einer 5 Breite von 19–24 km. Durchzogen von Hügelreihen u einigen Ausläufern der Bergkette, die sich an seiner Ostgrenze erhebt. Rücken dieses Hügellandes überragt den Meeresspiegel um 150–240 m. Zwischen seinen Höhen breite Täler eingesenkt. Das judäische Bergland überragt Philistää mit Höhen von 600–900 m. Also: 10 »Die Meeresküste« und »die Niederung« (Sephela) im Gegensatz zum eigentlichen Berglande. Drittens das Südländ, der Negeb, d. h. die weiten Strecken des Weidelandes, das sich südlich von Gaza u. land-

1

[46] einwärts nach der Sinaihalbinsel zu erstreckt.

15

Eigentümliche Gottheiten außer Baal u Astarti: Dagon u. Derketo, beide mit menschlichem Antlitz u. Fischkörper.

Fünf Fürsten oder »Sarnim«, Jene der Königstädte regieren. Gaza Haupt des Städtebundes, zuweilen auch Asdod u. Askalon.

Heer: Streitwagen, Reiterei u Fußvolk. Kupferner Helm, dito Panzer, 20 ebenso Beinschienen, Schild, Lanze. Schwert. Bogen.

Etwa 6 km von der Seeküste auf flachem Hügel das große Dorf Jabne oder Jabneel

X Asdod, im Hügelland, weiß unter Palmen.

Gath war die östlichste der fünf Städte, Juda am nächsten, an den 25 Abhängen des »Eichgrundes«, 26 km vom Meeresufer.

X Asdod 5 km v. d. Küste, mit Hafen. Stand an Schönheit u. Reichtum hinter ihren südlicheren Schwesterstädten Askalon u Gaza zurück.

8 km weiter südwärts steigt der bis dahin niedrige Küstensaum zu einer hohen, steil aus der See aufragenden Felsenwand an. Auf 30 ihrem Gipfel die Reste der Stadt Askalon. °(Askaluna) Siehe 3°

In der Nähe lag Migdal Gad. Von Olivenhainen umkränzt, in einer welligen, mit Korn bestellten Ebene, aus der Gruppen von Palmen, Wallnuß- u. Feigenbäumen emporragen. Der Boden außerord. fruchtbar. Die Felder mußten aus tiefen Brunnen bewässert werden, von denen viele 35

35 m unter der Erdoberfläche liegen. Familienhäupter haben abwechselnd die Ochsen oder Kamele zum Betriebe des Schöpfrades zu stellen.

[47]

5 Askalon mit Tempeln u heil. Stätten. Haus Dagon's. Hain der Derketo, mit großem, fischreichem Teich. Hier das älteste Heiligtum der Astarte. – Blütezeit erst unter Herodes d. Gr.

Umfassungsmauern aus gewaltigen Quadern. Der alte Hafen, ohne große Wichtigkeit, in der Südwestecke des Halbkreises, den die Reste der
10 alten Ringmauern gegen die Meeresküste bilden. Umgebung fruchtbar mit grünen Palmengruppen. Feine Sorte Zwiebeln (Schalotte) wachsen in der Umgebung wild im Sande.

Gaza °(Chazati)° mit Mauern u Werken. Letzte Stunde von Norden parkähnliche Olivenwälder aus alten, gewundenen, knorrigen Stämmen u Aesten, unter deren Schatten viele Herden weiden. Handels-
15 leute u Seefahrer. Küste von Gaza u Binnenland bis nach Berseba reiche Weinkultur

Straße nach Aegypten. Der breite, sandige Weg, der von Gaza aus südwärts in einiger Entfernung mit der Meeresküste parallel zieht, ist die
20 seit den ältesten Zeiten oft betretene Handels- u. Heeresstraße, die Ägypten u Syrien mit einander verbindet. Kaufleute waren die ersten, die ihre Kamele über das grüne Weideland hinaus durch die ungastliche Wüste nach den reichen Fluren des Nil haben ziehen lassen. Grenze zwischen Asien u Afrika: der Bach Aegyptens (Wadi el-Arisch). Von ihm
25 bis zum Nil hat man noch neun Tage lang ein besonders ödes u trauriges Wüstenstück zu durchwandern. Die andere, das asiatische Gebiet durchschneidende Strecke des Weges ist nicht so verlassen. Am Meeresufer hin u wieder ein Dorf, das von Palmen- u Oelbaumgruppen

30 umgeben ist.

[48]

Drei Stunden südöstlich von Gaza u zwei Stunden östlich von der aus Aegypten komenden Straße zieht sich ein niedriger Bergrücken, der Gerar heißt. Alte Philisterstadt mit König Abimelech. Auf dem Gipfel u an den Abhängen des Hügels, auch an der Thalsohle:

Brunnen, mit Geröll u Erdwerk verschüttet. (Brunnen Abrahams, von den Hirten des Abimelech verschüttet.)

Tragant: band- oder blätterartige Stücke die teuersten, dann wurm-faden-nudelförmig, gewunden, klumpige Massen. Der beste milchweiß, schwach gelblich, dann gelb, bräunlich, braun. Hornartig, mehr zähe als spröde.

Norden nach Süden: Joppe, Ekron, Asdod, Askalon, Gaza, Raphia, Pelusium

10

»Halteplätze« mit Mauern u Verteidigungstürmen, Besatzung von Bogenschützen u Wagenkämpfern

Fürst Ammunira von Berut

15

” Zurat von Akko

” Ribaddi von Byblus

” Aziru von Amor, Sohn des Abdaschrat

Tyrus-Sur

20

[...]

[57] Sonne in Zwillingen im Zenith.

Mond im Krebs, Spitze des XI. Hauses

Venus im Stier, IX. Haus

Saturn im Wassermann, VI. Haus

25

Jupiter in der Wage

Mars im Steinbock

(Die einflußreichsten Planeten stehen im eigenen Zeichen oder doch in befreundeten. Markante Aspekte. Als Ascendent Jungfrau.)

Ascension: Das Aufsteigen, gerade Aufsteigung der Bogen des Himmelsäquators, der zwischen dem Frühlingspunkt u dem Abweichungskreis des Gestirns enthalten ist.)

Sonne in den Zwillingen weist auf Redelust, da Merkur fern ist:
5 literarisch. Hier auch durch Jungfrau als Ascendent ausgedrückt.

Venus im Stier gibt eine gewisse Ruhe u. Gelassenheit, Tapferkeit als Geduld, Zähigkeit, Aushalten, weil das Leben immer doch auch wieder Freude macht. Auch wird das Intellektuelle farbig, unterhaltend, lustig, lebensfreundlich.

10 Venus empfängt ein Trigon °Gedrittschein° von Mars im Steinbock. (Trigon: Die Konjunktion oder Zusammenkunft ergibt sich, wenn zwei Gestirne in Bezug auf die Erde einerlei Länge haben, also ihre Orte am Himmel nur um die nur um die [sic] Differenz oder Summe ihrer Breiten (je nachdem sie auf einer oder entgegengesetzten
15 Seiten der Ekliptik liegen) verschieden sind. Die Konjunktion des Mondes mit der Sonne verursacht den Neumond. Die Opposition oder der Gegensein, wenn die Länge zweier Gestirne um 180° verschieden sind. Sonne u Mond im Gegensein: Vollmond. Oppo-

1 sition der Planeten bezieht sich auf die Sonne. Ein Planet, der sich
20 sition der Planeten bezieht sich auf die Sonne. Ein Planet, der sich in Opposition befindet, geht um Mitternacht durch den Meridian. Der Trigonal- oder Gedrittschein: wenn die Längen zweier Planeten sich um den dritten Teil von 360 Graden unterscheiden. Der Geviertschein, wenn um den vierten, der Gesechstschein, wenn
25 um den 6.

Venus mit dem Trigon von Mars im Steinbock ist glänzender Aspekt.

Anderes ausschlaggebendes Element: Mond in seinem eigenen Zeichen Krebs in Zusammenkunft mit Merkur, der einen Gegen-
30 schein von Mars aus dem Steinbock erhält. Mond im eigenen Zeichen: Empfänglichkeit, Erlebnisintensität, durch keinen ungünstigen Aspekt, etwa von Uranus oder Neptun, gebrochen. Farbenvolle Gegenwärtigkeit durch den Gesechstschein mit Venus im Stier.

Subjektivität, Ichgefühl wird diktiert aus dem Quadrat von Jupiter zu Mond und aus der Quinkunx von Jupiter zu Venus. (Quinkunx: 5/12 eines Ganzen).

Hiermit auch eine gewisse Kälte, die auch aus der Erbmasse herauswächst, gekennzeichnet durch die Opposition der Sonne auf der Spitze des X. Hauses zum IV. Haus und das Näherungstrigon von Jupiter zur Sonne. Mit solcher Konstellation stellt man alles Gewicht der Persönlichkeit hinter die Äußerungen.

Trifft zu einem so stark gestellten Mond der intellektuelle Merkur, so wird in Handlungen, Denken, Wirkung weit ausgegriffen.

Trigon von Sonne zu Saturn im VI. Haus im Wassermann deutet auf wahrstes Interesse, das an der Umwelt, den Geschehnissen der Zeit genommen wird. Politische Betätigung.

Mischung der Erbmasse: Väterlich: Patriarcha-

2 15

[59a] lisch, selbstbeußt. Väterliches Erbe getragen von der Geburtssonne auf der Spitze des X. Hauses, ihrem Trigon zu Jupiter in der Wage im II. Haus, und dem Trigon zu Saturn im Wassermann im VI. Haus, wozu noch der Trigonschein kommt, den diese beiden, oft den Vater vertretenden Planeten (Jupiter u Saturn) unter sich bilden. Viel Segen auf einmal! Das Mütterliche gebildet aus dem Quadrat des Mondes zu Jupiter zwischen Krebs u. Wassermann und der Quinkunx von Mond zu Saturn, andererseits aus dem Sextil des Mondes zur Venus. Mütterlicher Einfluß gleich stark wegen seiner weit stärkeren Positionen von Mond u. Venus. °(Erfolg nicht dominierend, mit Selbstverständlichkeit hingenommen)°

Witz mit intellektueller Schärfe, |die| erzeugt |durch| in der Opposition von Merkur zu Mars von dem weit stärker gestellten Merkur u der harten Farbe des retrograen ars im Steinbock. Der Witz spielt eine vermittelnde Rolle zwischen Mond- u. Sonneneinflüssen.

Schmitz:⁴ Das Merkurzeichen Jungfrau auf dem Aszendenten.

4 Im Folgenden zitiert Thomas Mann frei aus dem ihm und seinem Horoskop gewidmeten Abschnitt in Oscar A.H. Schmitz' Buch Geist der Astrologie

Auch die Sonne in einem Merkurzeichen, gut bestrahlt, besonders durch Jupiter: großer Erfolg, der durch Venus näher charakterisiert ist – im eigenen Zeichen Stier u gut bestrahlt von Mond u. Merkur aus dem Hause der Hoffnungen u Wünsche. Merkur ist Herr des
 5 Horoskops u. hat eine Konjunktion mit dem Mond, das Beste, was ihm wiederfahren kann, eine Gefühlsbeziehung, durch die er »plastisch« wird, statt rein intellektuell zu bleiben. Er hat aber eine Opposition zu Mars, der ihm große Schärfe gibt im guten u. bösen Sinn.

10

3

[59b]

Die Astrologie läßt Seele und Schicksal als zwei Aspekte derselben Gegebenheit erkennen und begünstigt ein volles u bewußtes Erleben des eigenen Schicksals, das volle u bewußte Ausleben der Seele,
 15 ein restloses Verbrennen.

Der Aszendent (Jungfrau) ist das im Augenblick der Geburt gerade im Osten aufsteigende Tierkreiszeichen. Dieses hat bedeutenden Einfluß auf die Prägung der äußeren Gestalt. (Im Lauf eines
 20 Tages von 24 St. steigen für unser Auge alle 12 Tierkreiszeichen der Reihe nach im Osten auf.)

Auf Erfolg u. Berühmtheit deutet die kulminierende Venus in ihren Aspekten mit Merkur, Mond und Uranus, sowie die Sonne, die in dem
 25 für berühmte Menschen charakteristischen luftigen Trigon mit Jupiter u Uranus verweilt.

(München 1922, S. 111f.). Bereits am 30.11.1919 notiert Thomas Mann im Tagebuch: »Zum Thee Schmitz aus Salzburg. Gespräche über Deutschland, Astrologie, Physiognomik, Persönlichkeit und Schicksal. Er will mir das
 30 Horoskop stellen.« Vgl. auch Kuno Fiedlers Brief an Thomas Mann vom 20. März 1941 und dessen Antwort vom 4. Mai 1941 (TM/Fiedler, 8 u. 10).

Hierzu: Die Uranuskraft ist vermittelndes Wirken zwischen der transzendenten u. der sichtbaren Welt. Die Vermittlung geschieht in Form plötzlicher Einbrüche von »drüben« nach hier resp. umgekehrt. (Medien) Jupiter ist Aufbau, Erhaltung, Entfaltung, Produktion, Wille. Venus: Proportion u Gleichgewicht, Ausgleich der Kräfte (Schönheit, Kunst, Liebe). Merkur: zweckhafte Bewegung, Wunsch zu verbinden u zu vermitteln, sei es materiell oder gedanklich (Handel, Wissenschaft). Sonne: schöpferisch, Generation, Fruchtbarkeit. Mond: Quelle der Umgestaltung, Wandlung, regenerativ. 10

Die sieben Gestirne der Alten: Mond, Sonne, Jupiter, Venus, Saturn, Merkur und Mars.

4

[59c] Bekannt also nur 5 Planeten.

15

Vorausgesagt werden Stürme, Regen, Überschwemmungen. Wachstum oder Abnahme der menschlichen Geburten, Feldertrag der Länder, Überfluß, Hungersnot, sodaß die Leute, um Brot kaufen zu können, ihre Kinder als Sklaven vermieten mußten oder gar zu Menschenfressern wurden. Heuschrecken, Löwen, Leoparden, Wildschweine. Krankheit, Seuchen, Krieg, Thronwechsel. Eine Stellung der Wage beeinflusst das zum Ansetzen des Kaufpreises abgewogene Getreide. Wenn das Sternbild der Fische schwach leuchtet, leidet darunter der Fischlaich. Wenn sich Mars dem Skorpion nähert, wird der König am Skorpionenstich sterben, dagegen ein langes Leben haben, wenn Venus lange sichtbar ist. 20

Aufmerksamste Beobachtung: der Mond. Höhe, Verdunkelungen.

Konjunktion des Jupiter mit Venus. Mit Saturn zusammen bildet er die »zwei großen Sterne«, im Gegensatz zu den »zwei Sternen«, mit denen Mars u Merkur gemeint sind. 30

Ishtar-Venus, Abend- u. Morgenstern. Änderung ihrer Deklination, Ansteigen bis Zenithnähe, Verschwinden im Osten oder Westen, ihre untere Konjunktion, ihr Unsichtbarbleiben 1–2 Monate u ihre »Erneuerung«. Ihr Erscheinen bei Tag, am Mittag, häufig beobachtet.

Namen Die Planeten als »Dolmetscher« bezeichnet. Von den Tierkreiszeichen decken sich die babylonischen Namen mit den heutigen bei Stier, Zwillinge, Löwe, Wage, Skorpion, Fische. Andere, die
 10 Ähre in der Hand der Jungfrau, der »Ziegenfisch« (Steinbock) erscheinen noch in den griechischen Himmelsbildern. Bei einigen liegen nicht sicher zu deu-

tende Bezeichnungen vor: »Mietling« = Widder.

5

[59d]

15 Das Gilgamesch-Epos scheint nur elf Bilder zu kennen. Die Wage wurde in alter Zeit als die Scheren (»Hörner«) des Skorpions gedeutet.

(Monat Ijar: April-Mai. Monat Siwan: Mai-Juni[])

Venus bisexuell. Sie kann »einen Bart tragen«

20 Mars hat 7 Namen: Böser, Feindseliger, Fuchs, Elamiter etc, heißt »der Planet der sieben Namen«.

Venus = Ishtar

Jupiter = Mardug

Saturn = Ninurtu (Kriegs- u Jagdgott)

25 Merkur = Nabu, Thot (Schreiber, Weisheit)

Mars = Nergal (Pest, Tod, Unheilstifter)

Die bösen Sieben = Plejaden

Sirius macht mit Prokyon ein Bild aus, ist als männliches Lebewesen gedacht. Auch Orion wird personifiziert u gelegentlich an-
 30 gebetet.

Reihenfolge der Tierkreiszeichen, wie sie von der Sonne durchwandert werden, oder von Westen nach Osten:

Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Wage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische.

6

[...]

[100] Der Himmel war herrlich. Ein weiter Lichtkreis umgab den 5
Mond, dessen Schein in seiner Milde so stark war, daß es fast
schmerzte, hineinzuschauen, und gleichsam aus vollen Händen
schien Sternensaat °ausgeworfen und hingestreut, ° über das of-
fene Firmament, hier spärlicher, dort reich zusammengedrängt
in flimmernden Ordnungen. Im Osten war eben das Bild des 10
Adlers im Aufgehen, und mit weißer Kraft glomm unter den Lich-
tern, die es zusammensetzten, der Atair. |Hervor| Weiter nach Mit-
ternacht hinaus und gegen Westen erhob sich die Leyer mit der
ebenfalls weiß funkeln den Wega einige Grade über dem Horizont;
nordwestlich tiefer schien bläulich Deneb im Schwan; der Fuhrmann 15
unterschied sich in derselben Himmelsgegend und unter seinen
Sternen die gelbliche Ziege. Der Wagen, mit seiner gebogenen
Deichsel, trat in der Nähe des Himmelsnordpoles stark hervor,
und fast im Zenith leuchtete orangefarben der Bärenhüter im Bilde
des Bootes ein wenig blasser nur, als der rote Mars, der wie Mardug, 20
der |starke| König, am Abend aufzogen war und die ganze Nacht
scheinen würde. Doch schöner als beide, °strahlender als alle
|Kokabim,| Vorzeichen und das ganze Heer der Kokabim, war Isch-
tar, die Schwester, Gattin und Mutter, Astarte, die Königin, der
Sonne folgend, im tiefen Westen. Sie loderte silbern, entsandte 25
verfliegende Strahlen, brannte in Zacken, und eine längere Flamme
schien gleich der Spitze eines Speeres oben auf ihr zu stehen.

5 herrlich] korrigiert aus: wundervoll 7 und] zunächst folgte: wie mit vollen
Händen schienen über dann: es war, als seien die Sterne 9 zusammenge-
drängt] zunächst folgte: und zu flimmernden Geschmeiden 15 nordwest-
lich] zunächst folgte: stand tief der Schwan 20 Bootes] zunächst folgte: , -
beinahe so rot wie der düstere Krieger 20 Mardug] darüber: Jupiter
21 aufzogen] korrigiert aus: aufgegangen 26 und] zunächst folgte: wie eines
Speeres Spitze

Es gab Augen hier, wohl geübt, dies alles zu unterscheiden und mit Sinn zu betrachten, dunkel emporgerichtete Augen, in denen so vielfältiger Schein sich spiegelte. Sie gingen hin am Damm des Tierkreises von Aufgang nach Niedergang, der festen Aufschüttung, welcher den Himmelswogen gebot und an dem die Zeitbestimmer wachten: vom Zeichen des Skorpions mit seinem roten Hauptlichte über *Wage* und *Jungfrau*, worin der Stern der Ähre dem Zenit am nächsten war, den *Löwen*, den *Krebs* und die gelblichen *Zwillinge*; aber sie kehrten zurück in den Lichtbereich des Mondes und zu seinem schimmernden Silberschilde selbst, unwiderstehlich angezogen von seiner reinen und weichen Blendung.

Sie waren eines Jünglings, sitzend auf dem Rande eines gemauerten Brunnens, der wenige Schritte vom heiligen Baum seine feuchte Tiefe eröffnete. °Einige° Rundstufen führten zu ihm empor, und auf ihnen ruhten die °bloßen° Füße des jungen Menschen, die naß waren wie |die| an dieser Seite die Stufen selbst, die von vergossenem Wasser troffen. Seitlich, wo es trocken war, lagen sein Oberkleid, das ein breites, rostrotes Muster auf gelbem Grunde zeigte, °und° seine Sandalen aus Rindsleder, die fast Schuhe waren, da sie abfallende Wände hatten, zwischen denen mit Fersen und Knöcheln tief hineinzutreten war. (Und noch ein weiteres, eigentümliches Gewandstück, schleierartig und glitzernd, das sorgfältig zusammengefaltet

[Mat. 4b]

... lang, in einem ärmellosen Leinenkleide, das bauschig durch den Gürtel hinaufgezogen u so zum Wandern kniefrei gemacht war, u einem über die eine Schulter zurückgeworfenen Mäntel-

2 Sinn] korrigiert aus: Verstand 3 so vielfältiger] korrigiert aus: all dieser
 9 zurück] zunächst folgte: , aus Liebe und zur Andacht, 12 auf dem Rande]
 korrigiert aus: auf der obersten Rundstufe 14 feuchte] korrigiert aus: dunkle
 17 troffen] korrigiert aus: glänzten dies wiederum aus: schimmerten 18 Ober-
 kleid] korrigiert aus: Obergewand 20 abfallende] korrigiert aus: schrä[ge]
 22 schleierartig] zunächst folgte: , mit Zeichen durchwirkt

chen. Sein Kopf auf einem geblähten Halse sitzend, erschien klein im Verhältnis, mit braunem Haar, das in schräger Welle einen Teil der Stirn bis zur Braue bedeckte. Die Nase war groß, gerade u fest modelliert, der Zwischenraum zwischen ihr u dem kleinen, roten Munde sehr unbedeutend, die Vertiefung unter diesem 5 aber so weich u stark ausgebildet, daß das Kinn wie eine kugelige Frucht darunter hervorsprang. Er wandte den Kopf in etwas gezielter Neigung zur Schulter u blickte über diese aus nicht un schönen, aber mangelhaft geöffneten Augen mit matter Höflichkeit schläfrig verschwommenen Ausdrucks, wie er entsteht, 10 wenn einer zu blinzeln verabsäumt. Seine Arme waren rund, aber blaß u ziemlich kraftlos. Er trug Sandalen u einen Stock, den er sich offenbar selbst zum Wandern geschnitten.

Der Alte

15

Der Neffe: Duma? Epher? Abida?

Der Eidam: Mibsam

Die Söhne: Kedar und Kedma

Die Karawane besteht aus 9 oder 10 Personen, Packknechte u Zügelbuben eingeschlossen 20

[2] Von wilden Tieren zerrissen – u dann göttlich verehrt.

Das Ischtar-Tammuz-Schleiergewand. Sie tauchen es in das Blut eines Ziegenbocks. Motiv des Ersatzopfers: Gott fordert ein Menschenopfer (des Sohnes) u ersetzt es durch ein Widderopfer. Jaakob »hätte es nicht vermocht«, hat aber sein Liebstes opfern 25 müssen u ahmt Abram nach im Tammuz-Glauben an die Wiedererweckung, die Wiederkehr, den Frühling.

Osiris, der Dulder, Märtyrer, das Opfer. Das alte Menschenopfer ersetzt durch das Tier, Gazelle, Stier, Lamm. Schließlich Opfer u Gott identifiziert, Gott selbst bringt sich den Menschen zum Opfer. 30

Der Tote – ein Gott

Der Abgrund, in den der wahrhafte Sohn steigt.

Herr des Schafstalls. Herr der Unterwelt. Etura – unterirdischer Schafstall, Reich der Toten.

Imitation u offene Identität.

Die entschleierte Ishtar bringt den Tod. Ist sie in der Unterwelt entkleidet, erlischt alles Leben. Tod und Erkennen.

Die Lichtgötter verfallen der Unterwelt, aber nur auf kurze
5 Zeit: 3 Tage (Mond), 40 Tage, 1/2 Jahr (Sonne)

Der in den Brunnen des Abgrunds hinabsinkende Stern (Attar-Tammuz als Abendstern.) Drei Tage im Brunnen entspricht dem T.[ammuz]-Mondmotiv – 3 Tage Unterweltsmacht im Kreislauf des Mondes, dann wächst er empor.

10 [...]

610 22

[45]

594 16

16 38

633

15 611

22

3 Nachtwachen zu 4 Stunden

Schekem: Ringmauer, Untere – u obere Stadt, Palast u. Tempel

Welliges Gebreite von Wiesen- u. Ackerland. Kahle Klippen

20 Ebals °(Fluchberges)°, nahebei der oben felsige, unten gesegnete Garizim.

mer: Nische, vor der ein erhöhter Backsteinblock, altarähnlich. [46r]⁵

Ringsum ca 30 große Gefäße mit den Gebeinen kleiner Kinder.

Hausaltar einer kinderfreundlichen Gottheit.

25 Schrifttafeln teils literarisch-wissenschaftlichen Inhalts, teils geschäftliche Dokumente, Quittungen, Verträge. (Aufbewahrungsort für Kontrakte.)

°Xx° Babylonien: schneller Wechsel der Jahreszeiten. Auf eine
30 5monatige Regenperiode (Winter) folgt kurzes Frühjahr mit

5 Fortsetzung von Mat. 4a/20.

schnellem Aufsprießen der Vegetation, das unvermittelt in den glühend heißen Sommer übergeht. Die junge Vegetation verdorrt.

°X° *Blühende Weiden*. Frühling nach den Winterregen. Alles grünt u. blüht auf. Das Gras reicht den Ochsen bis an den Bauch, 5 Schafe u. Ziegen verschwinden darin. Blumenmassen, weiß, gelb, rot, blau, lila, rosa, ganze Ebene vielfarbiger Teppich. Tiere bunt vom Blütenstaub. Im Mai stirbt alles unter sengender Sonne. Die trockenen Stengel brechen unter den Füßen. Alles schwarz, verkohlt, Brandstätte. 10

°Xx° Mondgott von Chařan heißt *Bel-Charran*, Herr des Weges

Monate: des Säens, der Späternte, des Füllens der Flachsstengel, der Gerstenernte, der Gesamternte, der Weinlese, des Nachsommers.

Erster, zweiter etc. Monat. 15

Frühlingsmonat hat den babyll. Namen *Nissan*, der nächste Monat ist *Ijar*, dann folgen *Siwan*, *Tammuz*, *Ab*, *Ellul*, *Tischri*, *Cheschwan*, *Kirlew*, *Tebeth*, *Schebat*, *Adar*. (12) *Adar* = Februar/März, *Nissan* = März/April etc. *Ijar* = |Mai/Juni| April/Mai, *Siwan* = Mai/Juni, *Tammuz* = Juni/Juli, *Ab* = Juli/August, *Ellul* = Au- 20 gust/September, *Tischri* = Sept/Okt.

10

[46v] *Nissan* ist der erste Monat.

Der *Tammuz* ist also = Juni/Juli (Josephs Geburtstag und Zeit der schlimmsten Sommerverbrennung des Landes: *Tammuz* in 25 der Unterwelt.

Cheschwan = Oktober/November, *Kirlew* = November/Dezember, *Tebeth* = Dezember/Januar, *Schebat* = Januar/Februar, *Adar* = Februar/März. 30

1	Nissan:	März/April:	Jahresbeginn, Frühling
2	Ijar:	April/Mai	
3	Siwan:	Mai/Juni	} Sommerglut
4	Tammuz:	Juni/Juli	
5	Ab:	Juli/August	
6	Ellul:	August/September	
7	Tischri:	September/Oktober	} Winter, Regen
8	Cheschwan:	Oktober/November	
9	Kirlew:	November/Dezember	
10	Tebeth:	Dezember/Januar	
11	Schebat:	Januar/Februar	
12	Adar:	Februar/März	

Jaakob nennt den Ort, wo er mit dem Manne gerungen, Peniel, »Gottes Angesicht«. [47]

15

Jaakob eilt Esau schwer hinkend entgegen, eilig sich schleppend.

°X° Jaakob im Sterben wörtlich: »Simon und Levi sind Brüder! Geräte der Gewalt sind ihre Waffen. In ihren Rat komme nicht meine Seele, nicht eine sich ihrer Gemeinde mein Stolz. Denn im Zorn erschlagen sie Männer, im Mutwillen lähmen sie Stiere. Fluch ihrem Zorn, daß er Macht hat, ihrem Grimm, daß er so fest ist. Ich zerteile sie in Jaakob, ich zersprengte sie in Israel!«

25 Er vermachte dem Joseph das von Chamor gekaufte Land, das er »durch sein Schwert und seinen Bogen« erworben. Hypothese, daß dies Selbstironie ist: das Geld, das Handelsgeschäft seien seine Heldenwaffen. (?)

°_° Von Sichem kommend baut J. zu Bethel einen »Altar« und läßt sich von Gott die abrahamitischen Verheißungen einer großen Zukunft wiederholen, auch den »Namen« bestätigen.

Das Grab Rahels liegt eine halbe Stunde |südlich| nördlich von Bethlehem auf dem zwei Stunden betragenden Wege von Jerusalem.

- [48] Dunkelfarbige, schwarz u. braun gestreifte Zelte aus Ziegenhaar-⁵ Stoff, in den am Rand ein heller gefärbtes Muster eingewoben ist. Im Inneren Scheidewand, Männer u Frauen gesondert.
-

Sinai-Halbinsel: Myrrhen, Fenchel, Thymian u.a. wohlriechende Kräuter auf den Hochebenen, auf den Talsohlen die grünen¹⁰ Triebreben der Koloquinte kriechen hin über das verschl.[ossene] Wurzelgeflecht des Retem (weißblühender Ginster), des Schitimbaums (Akazienart) u. der Tamarinde.

Tiefe Stille der klaren, leuchtenden Atmosphäre. Stimme trägt sehr weit. Reichtum an Wohlgerüchen, die sich in der Wüstenluft¹⁵ mischen, ausgehend von den niedern Sträuchern, denen man auch an den steinigsten Pfaden begegnet. Sehen alle eher tot als lebendig aus, sind aber meistens aromatischer Natur. Trostlose Öde, wildes Durcheinander der Gebirgsformen.

[...]

²⁰

- [61r] In Uruschalim (Jebus) regiert ein Offizier oder »Hirte« mit dem chetitischen Namen Putichepa im Auftrag des Pharaos.

Bethlehem: Haus der Gottheit La-ḥa-ma, die Tammuz-Adonis-Charakter hat. Bet-Lahama.

Westsemitische Gottheit Šalim, Sonnengottheit, Šalmaj, Šal-²⁵ majati (Anrede Echnatons). Stadt in Uru-Schalim.

Die rechte Hand, die der sterbende Jaakob auf Ephraim legt (die linke auf Manasse) vermittelt den größeren Segen.

°X° Die Nieren stehen im Zusammenhang mit den Zeugungs-³⁰organen, darum Sitz u. Ausgangspunkt von Lebenskraft. Das sie

umlagernde Fett das beste, spielt beim Kult eine Rolle. Einsalben der Waffen mit Nierenfett. Körpersalbung mit Nierenfett von Feinden.

Namen: Koz = der Dorn; Parosch = der Floh; Tola' = der Wurm.
 5 (Das Abstoßende als Schutz.)

°X° Das trauernde Zerreißen der Kleider. Milderung einer ursprünglicheren Sitte, sie ganz abzulegen. (Jaakob im Leide sitzt nackt trotz seiner Schamhaftigkeit.[]) Zurückgehen aufs Urtümliche aus tiefstem Schmerz. [61v]

°X° Zugehörigkeit der Kleider zur menschlichen Person. Kraftwirkung. Heiligung durch das Kleid. (Heiligkeit erhöhter Kraftzustand.)

Kraftwirkung des Schmuckes. »Huldstein«. Blaue Glasperlen. Zipfelquasten der Kleider, an denen eine Schnur von blauem Purpur anzubringen.

Blutrot gefärbtes Schnuramulett.

20 Der Knoten erhöht die Kraft der Schnur als Inbegriff des Geschlossenen u Unlösbaren.

Worte einer Beschwörungsformel werden abgewaschen u. dem Patienten zu trinken gegeben.

25 Geheimnis der Sphäre: Ergänzung u Entsprechung. Himmlische u irdische Halbsphäre, Drehung. Sie rollt. Vertauschung von oben u unten. Himmlisches u Irdisches erkennen sich in einander wieder, das eine wandelt sich ins andere u umgekehrt, – Götter können Menschen, Menschen Götter werden! [62]

Natürlichkeit, mit der Eliezer »ich« sagt, wenn er von der Brautfahrt erzählt.

Nicht auszumachen, wo eine Geschichte ursprünglich zu Hause ist. Entsprechungsweise zugleich hier u dort. Geschichten kommen herab, wie ein Gott Mensch wird, werden irdisch u verbürgerlichen gleichsam. Was oben ist, kommt herunter; aber das Untere wüßte garnicht zu geschehen u fiele sich selber nicht ein, ohne sein himmlisches Vorbild u Gegenstück. In Abram wurde Fleisch, was vorher sternenhaft gewesen war, u auf dem Göttlichen fußte er, auf dieses stützte er sich, als er die Heere von jenseits des Euphrat zerstreute, wie Eliezer, wenn er von der Brautfahrt sprach (u schon beim Erleben).

Eliezers Persönlichkeitsdurchblick verlor sich im Lichte u nicht im Dunkel, wenn des Schülers Blick sich sinnend an seiner Erscheinung u Gegenwart brach. Neigung zur Spielerei mit dem eigenen Ich.

Die Gegenwart dessen, was umschwingt, die Einheit des Doppelten, das Standbild mit Namen »Zugleich«.

°-° Des Todes Art, die Beschaffenheit zu verändern. Der Tote ist Gott, Tammuz, der Hirte, Adoni = Usiri.

Bitter u. herb ist der Myrtenschmuck, denn er ist der Schmuck des Ganzopfers u ist aufgespart den Aufgesparten u. vorbehalten den Vorbehaltenen. Geweihte Jugend ist der Name des Ganzopfers. Aber die Myrte im Haar, d.i. das Kräutlein Rühr' mich nicht an. Opferschmuck.

DER KNABE HENOCHE

Der Morgen. Monatsschrift der deutschen Juden, Jg. 10, H. 3:

Juli 1934, S. 127–132

Damals nannten die Brüder den Joseph noch nicht den »Träumer«, aber bald schon kam es dahin. Wenn sie ihn vorderhand
 5 nur »Utnapischtim« und »Steineleser« nannten, so erklärt sich die Gutmütigkeit dieser als Ekelnamen gedachten Bezeichnungen lediglich durch den Mangel der jungen Leute an Erfindungsgabe und Einbildungskraft. Sie hätten ihm wahrhaftig gern schärfere
 10 gegeben, nur fielen ihnen keine ein, und so waren sie froh, als sie ihn »Träumer von Träumen« nennen konnten, was schon schärfer war. Der Tag aber war noch nicht gekommen; seine Schwatzhaf-
 tigkeit im Punkte des Wettertraumes, womit er den Vater getröstet, hatte nicht genügt, sie auf diese seine anmaßende Eigen-
 15 schaft hinlänglich aufmerksam zu machen, und im übrigen hatte er vor ihnen bisher noch reinen Mund gehalten über seine Träume, die längst im Gange waren. Die stärksten, das ist schon hier zu bemerken, erzählte er ihnen überhaupt nie, weder ihnen noch dem Vater. Die er ihnen zu seinem Unglück erzählte, waren die
 20 vergleichsweise bescheideneren. An Benjamin aber ging es aus; er bekam in vertraulichen Stunden auch die ganz unbescheidenen zu hören, über die sonst zu schweigen Joseph doch Selbstbeherrschung genug besaß. Daß der Kleine, neugierig wie er war, sie mit
 wachsamstem Vergnügen anhörte und ihre Mitteilung sogar her-
 25 ausforderte, braucht nicht gesagt zu werden. Aber, ohnehin schon etwas melancholisch belastet durch allerlei undeutliches Myrtengeheimnis, das man ihm zumutete, konnte er sich doch auch im Lauschen einer ängstlichen Beklemmung nicht erwehren, die er seiner Unreife zuschreiben wollte und also zu über-
 30 winden trachtete, – mit Unrecht, denn sie hatte nur zuviel sachlichen Fug; er hätte ihr schon Raum geben mögen in seiner Seele,

und einer Sorge vertrauen dürfen, die seiner Bewunderung niemals Abbruch tun konnte und ihn dem Bruder nur noch zärtlicher verband.

Da es sich nämlich hier um Spitznamen dreht, so ist zu sagen, daß Joseph unter der Hand, insgeheim und im Spiele sich selbst einen gab, wenn's auch nichts weniger als ein Schimpf- und Spottname war, den er sich beilegte. Er nannte sich »Henoch«. Warum und wieso? Uns entging nicht eine gewisse erregte Veränderung, die ihn befallen hatte, als, abends am Brunnen, zwischen Vater und Sohn die Rede auf diese frühe Figur, Henoch oder Hanok, den Sohn Jareds und Urgroßvater Noahs, gekommen war, den Gott ob seiner außerordentlichen Frömmigkeit und Klugheit geliebt und von hier hinweggenommen hatte. Woher diese Veränderung, dies Stocken und Erblassen? Eben daher, daß er zu Henochs Person gewisse spielerische und niemandem eingestandene Beziehungen unterhielt, sich ihm in der Einbildung gleichsetzte und tagelang vor sich selber so tat, als sei und heiße er Hanok, – ein bekannter Zeitvertreib bei Kindern und phantasievollen Halbwüchsigen mit Neigung zu heimlichen Träumereien: sie beschließen plötzlich, froh, daß niemand es ihnen verwehren kann, noch auch nur darum weiß, nicht sie selbst, sondern der und der zu sein: ein reicher Kaufmann, ein Kronprinz, ein weiser Zwerg oder Zauberer, ein Mensch von ungeheueren Körperkräften und dergleichen mehr. Die Vorzüge dieser Belustigung sind mannigfach: nicht nur, daß keinerlei äußere Vorkehrung dazu erforderlich ist, unterliegt die rein innere Mummerei und Auswechslung des Bewußtseins auch nicht der geringsten Störung durch die sachlichen Ansprüche des Tages und Lebens; sie kann unter allen Umständen fortgesetzt werden und gewährt zugleich mit dem Glück der Heimlichkeit das Gefühl still triumphierender Unabhängigkeit vom Wirklichen.

Joseph also spielte Henoch, und das hätte, wie oben, hingehen mögen, wäre er nicht, wenn nicht viel zu alt, so doch schon etwas zu alt dafür gewesen. Bei siebzehn Jahren und der sogar unge-

wöhnlichen geistigen Reife dieses Siebzehnjährigen, ist solche Kinderei überständig zu nennen. Sie besitzt unter diesen Umständen die Unschuld und Heiterkeit nicht mehr, die ihr sonst zukommt, sondern gewinnt den Charakter der Schwärmerei; das Spiel wird Ernst, ohne darum aufzuhören Spiel zu sein, und das ist eine Mischung, die ans Herz greift und wohl jenes beobachtete »Stocken und Blaßwerden« erklärt. Dem Jaakob war es entgangen. Er wußte nichts von Josephs erregtem Verhältnis zu Henocho, dem Sohne Jareds. Niemand wußte davon, außer Benjamin, dem Joseph es andeutete, – und man wünschte, er hätte es ihm lieber geradezu eingestanden, das wäre der Ruhe des Kleinen zuträglicher gewesen, als die Methode der Anspielung und Einflüsterung, die er beliebte, um den Bruder ins Vertrauen zu ziehen und auch wieder draußen zu lassen, und die das Kind verwirrte und ängstigte, aber es freilich auch spannte, ergötzte und wunderbar in Atem hielt.

Er machte es so: Er erzählte dem Benjamin – nur auf Wunsch, aber der Kleine wünschte es eben um der Aufregung willen, die damit verbunden war – von Henocho, indem er diejenigen seiner Eigenschaften und Lebensstatsachen betonte und herausarbeitete, die mehr oder weniger mit seinen eigenen übereinstimmten, so daß man sich sagen konnte: Das ist ja ungefähr wie bei ihm! – und hatte dann eine Art zu schweigen und den Bruder groß anzusehen, daß diesem vor Schrecken der Mund offenstehen blieb. Joseph hatte es nicht schwer, der vorsintflutlichen Gestalt Hanocho, die so weit zurückstand – nur vier Geschlechter nach Adam stand sie – eine tendenziöse Färbung zu geben, denn ihre Deutlichkeit hatte stark unter der Verherrlichung gelitten, die Abrahams Kinder ihr widmeten, und das Gerede hatte schon ein kosmisches Gewölk um sie gelegt, zum Beispiel in der Aussage, seine Lebenszeit hier unten habe dreihundertfünfundsechzig Jahre betragen. Gewiß war, daß er auf Grund seiner außerordentlichen Weisheit lange Zeit die Stellung eines allgemeinen Königs und Sittenlehrers auf Erden eingenommen und eine Segensherrschaft

ausgeübt hatte, indem er die Menschen mit wohlthätigen Gesetzen, Speisevorschriften und Lebensbräuchen, geregelt nach ihrer Eigenart und nach der des Klimas, versah. Sogar Schuhwerk sollte er ihnen gemacht haben – ihm schrieb man die Erfindung zu. Warum aber hieß er dann »Der Knabe?« Natürlich war er einmal 5 ein Knabe gewesen, wenn auch bereits ein sehr kluger. Aber sein Leben lang schien er so geheißt zu haben, mindestens jedoch wieder von dem Augenblick an, da Gott ihn als für diese Welt zu schade erachtet und ihn in einem feurigen Wagen – andere sagten: durch einen geflügelten Bergstier oder auch »in Gestalt« eines 10 solchen – entrafft hatte. Auch Joseph nannte ihn »den Knaben Henoch« – in Übereinstimmung mit der Überlieferung, durchaus, aber so oft und gern, daß man merkte: es paßte ihm.

Es schien übrigens, als habe der Königsknabe Hanok beizeiten schon selber gefunden, daß er für die Erde zu schade sei; denn 15 mehr und mehr hatte er sich im Laufe der dreihundertfünfundsechzig Jahre von den Menschen zurückgezogen, sie immer seltener seiner Unterweisung gewürdigt und sich ihnen zuerst nur noch jeden dritten Tag, dann jede Woche einmal, dann nur jeden Monat, ja jedes Jahr gezeigt, so daß schließlich alle geradezu nach 20 ihm gelehzt hatten, obgleich sie ihn auch wieder fürchteten und sein Antlitz im Grunde sehr schlecht ertrugen. Und die Gründe dieser Absonderung, dieser Vereinsamung, dieses immer zunehmenden Geizens mit seiner Gegenwart und Erscheinung? Sie beruhten erstens in einer Gottgefälligkeit, die ihren Mann gerade 25 unter dem Geschlecht, dem er angehörte, dem verworfenen, schon zum Untergang verurteilten Menschengeschlechte von vor der Flut, zum weißen Raben und zu einer sowohl befremdenden wie auch seinerseits befremdeten und auf sich selbst zurückgewiesenen Ausnahme stempeln mußte und die denn auch noch 30 mehr einen leidenden als tätigen Sinn gehabt zu haben schien, das heißt noch stärker die Bedeutung gewaltiger Vorliebe auf seiten des Gottes, als den einer allerdings außerordentlichen Frömmigkeit und Sittenreinheit auf seiten Henochs: er habe,

hieß es, einen beispielhaften Wandel geführt, zu bestimmten Zeiten weder Zwiebel noch ander Gewürz, nicht Fisch noch Fleisch oder, worin Blut fließt, gegessen, sich morgens und abends in den Tränkrinnen mit lebendigem Wasser geheiligt und
5 all sein Flehen dem Schöpfer zugewandt.

Der zweite Grund seiner Isolierung war seine unerhörte Gelehrsamkeit und Schriftkundigkeit gewesen, die übrigens mit seiner Gottesfurcht und namentlich seiner Gottgefälligkeit weitgehend zusammengefallen und mit ihr zur Weisheit verschmol-
10 zen war. Man wollte wissen, er sei im Besitz der Buchrolle gewesen, die Adam einst aus der Hand des Engels Raziel empfangen hatte. Zweiundsiebzig Arten von Wissenschaften, welche in sechshundertsiebzig Zeichen der obersten Geheimnisse sich teilten, sowie fünfzehnhundert Schlüssel, die den Heiligen der Ober-
15 welt nicht anvertraut sind, waren in dem Buche verborgen, so daß seine Kenntnis nicht nur einer umfassenden Einweihung in die Verschwiegenheit der Schöpfung gleichkam, sondern auch vollkommene persönliche Annehmlichkeit vor Gott und den Menschen gewährleistete und gegen alle bösen Anschläge sicherstellte.
20 Durch den Diebstahl vom Baume jedoch war Adam des Buches verlustig gegangen. Denn die Genschigkeit hatte seine ursprüngliche Weisheit nicht nur nicht vermehrt, sondern sie sogar bis zur Dummheit herabgesetzt, und der Ausdruck dieser Verdummung eben war der Verlust des Buches gewesen. Vordem
25 nämlich hatte Adam beides besessen: Träume und Witz, das ist zusammen die Weisheit. Nachdem er aber vom Apfel gegessen, hatte er nur noch Witz, allenfalls in erhöhtem Grade, aber von Träumen nichts mehr, und sein Wissen war hin. Es tröstete ihn jedoch der Bote Raziel: Das Buch sei in einer goldenen Truhe,
30 zusammen mit Spezereien, verschlossen und in einer Höhle aufbewahrt, und wer unter Adams Kindern reinen Fleisches und sanften Gemütes sein werde, der werde es finden und wieder sowohl Träume als Witz, nämlich Weisheit besitzen.

Ein solches Adamskind war Henoeh gewesen. Er hatte die

Schrift gefunden; über Seth, Enos und Mehalel war es auf ihn gekommen, und all sein Beginnen war fortan gewesen, darin zu lesen und mit Griffel und Pinsel umfassende Auszüge daraus zu machen. Durch diese literarische Tätigkeit war er teilhaft geworden des Geistes, des Verstandes und der Vernunft, so daß er spre- 5 chen konnte mit jedem Menschen, auch sogar mit dem Vieh und den Tieren des Himmels und, was aus seinem Munde hervorging, sich wohl ausnahm. Nicht nur, daß er von Monat zu Monat alles Zukünftige erschaut hatte und was zwischen Tag und Nacht sich ereignen würde, nein, sondern jedes Ding war ihm offen gewesen, 10 er hatte zu sagen gewußt, ob Hunger, ob Unglück bevorstehe, ob des Getreides viel sein werde oder wenig, ob vorgesehen sei Regen oder Dürre, ob Hundefliegen, Heuschrecken oder Abschäler kommen würden, ob der Baum seine Früchte verlieren würde oder die Menschen mit Grind geschlagen werden würden; auch 15 ob die Gottlosen herrschen würden auf Erden und Seuchen unter Menschen und Vieh. Nicht genug damit, hatte er aus dem Buch das Werk der Wunder kennengelernt sowie die Geheimnisse und Schätze der Vernunft, die Gedanken der Demut, die Anschläge des Rates, so daß er nunmehr imstande gewesen war, die Stufen 20 der oberen Regionen zu ergründen, alle sieben Wohnstätten zu durchstreifen, alle Planeten erkennend zu umkreisen. Ja, er hatte deren Gang zu beobachten vermocht, die Bahnen des Mondes erforscht, sich auf die Lichter verstanden, die jeden Monat ihren Dienst verrichten, den Namen jedes Kreislaufs zu nennen gewußt 25 und genau die Engel gekannt, die den vier Jahreszeiten vorstehen. Dies alles hatte er begriffen durch des Buches heiligen Geist. Tod und Leben, das Gute und Böse waren ihm durch und durch vertraut gewesen. Er hatte gewußt, was zum Glücken einer Sache verhilft, und das Geheimnis der Stunden, der Augenblicke und 30 der Weilen ergründet, ebenso die Zahl aller Tage. War es nötig, zu sagen daß er Träume und Gesichte zu deuten gewußt hatte? Es verstand sich beinahe von selbst. Er hatte sich ausgekannt in dem Rollen des Donners, zu erzählen gewußt, was das Werk der Blitze

sei, und gründlich die Lehre erfaßt von den Zeitabschnitten und Jubeljahren bis ans Ende der Welt.

So viel von Henochs gelehrter Weisheit, die mit seiner Frömmigkeit eine untrennbare Einheit gebildet hatte. Diese Einheit
5 aber wäre nicht vollständig gewesen ohne gewisse weitere Eigenschaften, die, ebenso untrennbar von ihr, sichtbarer Ausdruck der Gottgefälligkeit und also körperlicher Natur gewesen waren. Bewiesen wurden sie durch die Tatsache, daß der Knabe Hanok
10 Gunst gefunden hatte in den Augen aller, die ihn »gesehen« – denn das war das Wort der Überlieferung, – nicht etwa »gehört«. Wieviel von seiner Anziehungskraft auf Rechnung dieser Eigenschaften und wieviel auf die seiner Klugheit gekommen war, war offenbar niemals zu unterscheiden gewesen – Gott selbst hatte es
15 wahrscheinlich nicht unterschieden. Auf jeden Fall war nicht daran zu denken gewesen, daß ihn je zu überwältigen vermocht hätten, die da Unheil pflügen. Den Nachstellungen der Bösen war er entgangen, und auf den Nacken seiner Bedrücker hatte er seinen Fuß gesetzt. Was Wunder, daß seines Namens zum Guten
20 gedacht wurde bis auf den heutigen Tag? Das Eigentümliche aber war, daß es sich bei alldem um einen Knaben handelte, immer um einen weisen Knaben, mochte er hienieden auch dreihundertfünfundsechzig Jahre alt geworden sein. So schilderte Joseph
ihn dem Benjamin und machte eine großäugige Pause, wenn er Henochs erstaunliche und absonderliche Buchgelehrsamkeit,
25 Sprachgewandtheit und sichtbare Gottgefälligkeit hervorgehoben hatte, so daß Benjamin erschrak und zugleich in große Verlegenheit geriet ob der aufdringlichen Einflüsterung, die in diesem Blicken und Schweigen lag. Doch wollte der Kleine gerade diesen Schrecken und diese Verlegenheit nicht missen, sondern
30 hing daran und konnte nicht oft und ausführlich genug vom Knaben Henoch hören.

Wie es gewesen war, als dieser sich endgültig »abgesondert« hatte, darüber ließ Joseph sich nicht genauer aus. Noch einmal war die Menschheit, nach langem Lechzen, zu allgemeiner Ver-

sammlung vor Hanoks Angesicht beschieden worden, und letztmalig hatte er sie mit seinen Unterweisungen erquickt, sowohl was das Schuhwerk wie was die Speisevorschrift und Gesundheitsregeln betraf, je nach ihrer Eigenart und der des Klimas. Dann war er abgeholt worden . . . Weiteres sagte Joseph nicht. 5

MATERIALIEN
UND
DOKUMENTE

ZU DEN MATERIALIEN UND DOKUMENTEN

Aus der Fülle der von Thomas Mann verwendeten Quellen und der als Ergänzung des Kommentars heranziehbaren Texte werden im Folgenden zunächst eine Reihe von Archivalien erstmals öffentlich zugänglich gemacht: Das eigens für den Autor etwa 1926 erstellte Horoskop, das zur Beschreibung des Sternenhimmels bei Josephs Geburt diente,¹ und eine Auswahl von 14 Briefen aus der großen Gruppe der im Züricher Archiv erhaltenen Schreiben, in denen von Thomas Mann um Auskunft gebetene Persönlichkeiten bereitwillig antworten. Die Briefe geben aufschlussreiche Einblicke in Thomas Manns Arbeitsweise und zeigen, auch wenn alles Wissenschaftliche im Roman »ein humoristisches Vorzeichen hat«² und es sich um eine »lustige[] Exaktheit«³ handeln sollte, wie er sich doch andererseits – und nicht selten durch wiederholtes Nachfragen – um Genauigkeit in philologischen, altertumswissenschaftlichen oder astronomischen Fragen bemühte. Dieser Genauigkeitsanspruch spiegelt sich auch in dem illustren Kreis der um Rat Gebetenen: Mit seinen astronomischen Fragen wandte sich Thomas Mann zunächst an Katia Manns Cousin Hans Rosenberg (1879–1940), der sich als erster Physiker auf dem Gebiet der Astronomie habilitiert hatte und gerade 1926 als Professor an die Universität Kiel berufen worden war, bat dann aber offenbar noch Alexander Wilkens (1881–1968), seit 1925 Direktor der Universitäts-Sternwarte München, um weitere Auskünfte. Philologische, etymologische und altertumswissenschaftliche Auskünfte gaben u. a. Hans Ludwig Held (1885–1954), Gründer und erster Direktor der Münchner Stadtbibliothek, der Frankfurter Rabbiner Jakob Horowitz (1873–1939), der amerikanische Reform-Rabbiner Judah Leon Magnes (1877–1948), seit

1 Vgl. den Kommentar zu S. 569.

2 Entstehungsgeschichte S. 58.

3 Ein Wort zuvor: *Mein Joseph und seine Brüder*; GW XI, 627.

1925 Kanzler und ab 1935 dann Präsident der Hebräischen Universität Jerusalem, und Elias Straus (1878–1933), der nicht nur ein renommierter Rechtsanwalt, sondern auch ein führendes Mitglied der jüdischen Gemeinde Münchens war. Nach dem Tod des Münchner Ägyptologen Wilhelm Spiegelberg wurde dessen akademischer Nachfolger Alexander Scharff zum wichtigsten Berater in ägyptologischen Fragen.⁴

Die beiden nicht genau datierten (1926 erschienenen) Zeitungsartikel über die Ausgrabung der Stadt Sichem in Palästina stehen hier stellvertretend für die große Zahl der von Thomas Mann verwendeten und in Zürich verwahrten Ausschnitte aus Zeitungen und Zeitschriften. Auf ihrer Basis fertigte der Autor eine Skizze der umfriedeten Stadt an,⁵ die ihm dann wiederum zur Orientierung bei den Schilderungen der Ereignisse im Dritten Hauptstück der *Geschichten Jaakobs* diente.

Die Auswahl aus den gedruckten Quellen beschränkt sich, da die relevanten Passagen der von Thomas Mann benutzten wissenschaftlichen Literatur (wie etwa aus Alfred Jeremias' *Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients*) in den entsprechenden Stellenkommentaren zitiert werden, auf religiöse, mythologische oder erzählende Quellen, die hier in der Reihenfolge ihres Entstehens präsentiert werden. Auf den großen Sonnen-Hymnus, zentrales Dokument von Echnatons Aton-Kult,⁶ folgt das Märchen von den zwei Brüdern, dessen Verführungsszene ebenso zu einem Subtext der Passion Mut-em-enets wird⁷ wie die auf der Sechsten Tafel des babylonischen Gilgamesch-Epos geschilderte Bedrängung des Protagonisten durch die Göttin Ishtar.⁸ Die von Jakob und Joseph handelnden Kapitel der Genesis in Thomas Manns Ar-

4 Vgl. die Kommentare zu S. 63₃₀ u. S. 1197₂₃.

5 Vgl. den Kommentar zu S. 106_{14–15}.

6 Vgl. den Kommentar zu S. 1526_{13–14}.

7 Vgl. Quellenlage S. 136–138 u. den Kommentar zu S. 1372₃.

8 Vgl. Quellenlage S. 135 u.z.B. die Kommentare zu S. 260_{30–2611} u. S. 1174₁₉.

beitsbibel werden hier mit seinen An-, Unterstreichungen und Randbemerkungen wiedergegeben. Micha Josef bin Gorions *Sagen der Juden* dienen nicht nur der narrativen Ausgestaltung etwa der von Jaakob und Laban oder der von Dina erzählenden Abschnitte, sondern wurden mehrfach auch für die theologisch-mythologischen Passagen des Romans, etwa das große Religionsgespräch zwischen Joseph und Echnaton, herangezogen.⁹ Da nicht nachweisbar ist, dass Thomas Mann die Josef-Sure des Korans direkt und nicht nur vermittelt durch die wissenschaftliche Literatur gelesen hat, wird hier die moderne Übersetzung von Rudi Paret gedruckt.¹⁰ Der Roman selbst reflektiert aber darüber, dass zwar nicht die Bibel selbst, jedoch »[s]ämtliche Nacherzählungen«, der Koran ebenso wie die »siebzehn persischen Lieder« von der »Damengesellschaft«, dem blutigen Orangenmahl wissen.¹¹ Die entsprechenden Ausschnitte aus Firdusis und Dschamis Fassungen (in den von Thomas Mann verwendeten Editionen) stehen hier ebenso als Beispiele für die Stofftradition wie abschließend zwei Abschnitte aus Micha Josef bin Gorions *Adaptation* der von Josef handelnden mittelalterlichen jüdischen Volksbücher.¹²

Hervorhebungen in den Texten selbst werden kursiv gedruckt, die nachträglichen Unterstreichungen Thomas Manns erscheinen als solche. Die Anmerkungen der jeweiligen Herausgeber zu den gedruckten Quellen werden nur bei besonderer Relevanz wiedergegeben.

9 Vgl. Quellenlage S. 194–195 u. z. B. den Kommentar zu S. 15336–7.

10 Zur Josephs-Geschichte im Koran vgl. Quellenlage S. 130–131.

11 Textband II, S. 1256–1276. Vgl. auch die Richtigstellung im dazugehörigen Kommentar sowie das Zitat aus Thomas Manns Brief an Eberhard Hilscher, Quellenlage S. 105.

12 Vgl. Quellenlage S. 144–145.

[DAS HOROSKOP VON THOMAS MANN

ca. 1926, maschinenschriftlich; TMA: ZA 1606]

THOMAS MANN

Dieses Horoskop ist ein seltenes Himmelsgeschenk. Eigenartig muss also auch der Mensch sein, dem es zugehört. Will man astrologische Regeln bis ins Feinste kontrollieren, so nimmt °man° wohl am besten das Horoskop des Dichters Thomas Mann. Fassen wir sein Horoskop einmal von dieser Seite an. Es gibt in Deutschland eine Unzahl Broschüren und Bücher und Abhandlungen über Astrologie, von denen nur der winzigste Prozentsatz eine Eigenarbeit der Verfasser verrät, alle anderen sind mehr oder minder abgeschrieben. Alle aber interpretieren auch dort, wo sich die Autoren auf eigene Erfahrungen stützen dieselben Grundregeln. Wenden wir sie nun hier an.

Zunächst die Planetenstellungen und wichtigsten Häuserbesetzungen dieses Horoskops: Sonne in Zwillingen im Zenith, Mond im Krebs an der Spitze des XI. Hauses, Venus im Stier im IX. Haus, Saturn im Wassermann im VI. Haus, Jupiter in der Wage und Mars im Steinbock. Dies das Wesentlichste aus dem Horoskop von Thomas Mann. Der Astrologe sieht: die einflussreichsten Planeten stehen im eigenen Zeichen und wenn nicht, so in befreundeten. Die Aspekte sind grossenteils sehr markant, ein weiterer, auf Bedeutung hinweisender, wesentlicher Faktor. Als Ascendent sehen wir Jungfrau.

Und nun die astrologischen Regeln:

Sonne in den Zwillingen weist auf einen Menschen mit grossem Redetalent hin, d.h. mit einer grossen Fähigkeit der Wiedergabe empfangener Eindrücke. Gemäss ihrem Herrn Merkur wird diese Wiedergabe eine literarische sein. Die literarische Interpretation¹³ deutet ausserdem noch Jungfrau als Aszendent an.

13 Korrigiert aus: »Inspiration«.

Wenn so die dichterische Seite in Thomas Mann festliegt, so ist die formale Begabung in ihm nicht weniger interessant. Auch hier genügen die einfachsten astrologischen Regeln, um diese Seite hinreichend zu erklären.

Venus im Stier gibt ihm eine gewisse Behändigkeit und Ruhe und untermischt seine intellektuellen Darstellungen und Schöpfungen mit reichen Farben. Sie empfängt ein Trigon von Mars im Steinbock. Dieser glänzende Aspekt sichert ihm noch mehr das Formgefühl¹⁴ und gibt ihm die Möglichkeiten in der Handhabung der formalen Mittel eigene Wege zu gehen. Als drittes ausschlaggebendes Element sehen wir Mond in seinem eigenen Zeichen Krebs in Konjunktion mit Merkur, der eine Opposition zu Mars aus dem Steinbock erhält. Und gerade in diesen letzten Konstellationen scheinen mir die Charakteristika von Mann's Schaffen zu liegen.

Der Mond im eigenen Zeichen sichert ihm eine grosse Empfänglichkeit für äussere Eindrücke, die durch keinen ungünstigen Aspekt, etwa von Uranus oder Neptun gebrochen wird. So haftet seiner starken Erinnerung der empfangene Eindruck immer in lebendiger Frische. Wie eben Geschehenes rollen die frühesten Ereignisse vor dem Auge seiner Erinnerung ab. Nichts wird ihm fremd oder veraltet, alles behält den ganzen Reiz grösster, in dem Sextil mit Venus im Stier farbenvollster Gegenwart. Auch die kleinsten Ereignisse werden so von einem gewissen Gewicht für den Künstler sein.

Was bei dieser Anlage den künstlerischen Wert dieser Schöpfungen erhöht, ist die subjektive Einstellung, die der Dichter Thomas Mann zu ihnen nimmt. Diese wird ihm aus dem Quadrat von Jupiter zu Mond und aus der Quinkunx von Jupiter zu Venus diktiert. Wenn hiermit auch eine gewisse Kälte sich in die in seinen Schöpfungen dargestellten Erinnerungskomplexe ein-

14 Handschriftliche Anmerkung: »Hierüber liesse sich natürlich noch sehr viel sagen, vor allem über die Eigenart dieser Verbindung in Bez[ug] auf das Formale, das dadurch auch eine nicht geringe Beschränkung erfährt.«

schleichen sollte, so mag diese auch sehr wohl aus der Erbmasse des Dichters herauswachsen, die durch die Opposition °der Sonne° auf der Spitze des X. Hauses °zum IV.° und das Näherungstrigon von Jupiter zur Sonne genugsam charakterisiert ist. Menschen mit solchen Konstellationen, sagen die astrologischen Gesetze, stellen das ganze Gewicht ihrer eigenen, starken Persönlichkeit hinter ihr Schaffen. Und sicher kann man auch bei Thomas Mann immer den Dichter hinter seinem Werk sehen.

Trifft nun zu einem solch »stark gestellten« Mond der intellektuelle Merkur, so greift der Betreffende in seinen Handlungen und Schilderungen weit aus, auch das ein astrologischer Lehrsatz. Und wer hätte wohl von den heutigen Dichtern das bürgerliche Milieu der behäbigen Vorkriegszeit in breiteren und zugleich markanteren Strichen gezeichnet als Thomas Mann.¹⁵ Sind nicht seine »Buddenbrooks« die lebhafteste Bestätigung für dieses astrologische Gesetz, ist etwa sein »Zauberberg« in schärferer Diktion und knapperer Struktur angelegt. Auch bei ihm holt er weit aus und zeigt so den ganzen Reichtum seiner Empfangsfähigkeit. Noch etwas mag in dieser Konstellation und dem Trigon von Sonne zu Saturn im VI. Haus im Wassermann angedeutet werden, ein lebhaftes Interesse, das der Dichter an seiner Umwelt und den Geschehnissen seiner Zeit nimmt. So dürfte er auch in eine politische Betätigung hineinwachsen, für die dann natürlich dasselbe wie für den Dichter Thomas Mann gilt.

Die Mischung der Erbmasse in diesem Dichter ist eine eigentümliche. Nach aussen hin scheint er einen patriarchalischen, äusserst selbstbewussten Charakter zu besitzen. Diesen zeigt er auch zunächst in seinen Dichtungen. Diese väterliche Erbmasse wird getragen von seiner Geburtssonne auf der Spitze des X. Hauses, ihrem Trigon zu Jupiter in der Wage im II. Haus und dem

15 Handschriftliche Anmerkung: »Hierher gehört natürlich auch die Betonung alles Gegenwärtigen, dies nicht Abschweifen der Phantasie in zukünftige Zeiten oder historische Vergangenheiten, Momente, die in Th. M.'s Horoskop so stark ausgeprägt sind.«

Trigon zu Saturn im Wassermann im VI. Haus, wozu noch der Trigonalerschein kommt, den diese beiden, in der Horoskopie oft den Vater vertretenden Planeten unter sich bilden. Mehr kann man sich ja an Segen auf einmal nicht wünschen! Diesem Vatererbe gegenüber steht weniger stark und weniger prägnant das mütterliche Erbtum. Dieses ist einerseits aus dem Quadrat des Mondes zu Jupiter zwischen Krebs und Wassermann und der Quinkunx von Mond zu Saturn und andererseits aus dem Sextil des Mondes zur Venus gebildet. Bei gegenseitiger Abwägung beider Komplexe wird man trotz der günstigen Aspektierung innerhalb der väterlichen Erbseite und der dominierenden Opposition dem mütterlich[en] Erbteil wegen seiner doch weit stärkeren Positionen von Mond und Venus einen gleichstarken Einfluss zugestehen müssen, der sich auch wiederum im Schrifttum des Dichters wird nachweisen lassen, worin er die Breite der Darstellung stark mit beeinflusst.¹⁶

Noch eine Seite in diesem Dichter soll nicht ohne Erwähnung bleiben. Er verfügt über einen gewissen Witz, mit dem er aber wegen seiner intellektuellen Schärfe, die ihm in der Opposition von Merkur zu Mars von dem weit stärker gestellten Merkur und der harten Farbe des retrograden Mars im Steinbock zugeteilt wird,¹⁷ wahrscheinlich selbst nur sehr vorsichtig umgehen wird.

16 Handschriftliche Anmerkung: »Hieraus resultieren dann auch tief in den Character einschneidende Züge, wie etwa den, daß der Eif[er] nicht jenen dominierenden Rausch einnimmt, dem man so oft beim Künstler begegnet. Wie alles wird es [...] mit einer behäbig lässigen Selbstverständlichkeit hingenommen. Interessant sind in dieser Beziehung [...] Kontraste in dem Horoskop von Rich. Strauss bei ähnlichen Planetenstellungen.«

17 Handschriftliche Anmerkung: »Die Vorbedingung einer mehr dramatisch-epischen Dichtung, deren Verschiebung nach der epischen Seite vom Mond und seiner Position im Krebs und seiner Konjunktion mit Merkur bedingt wird; Venus kommt gegen diese Komplexe nicht auf und vermag es weder ein starkes systemisches noch melodisch-musikalisch-lyrisches Moment zu geben, die soweit ich Thomas Mann] kenne bei ihm auch nicht vorhanden sind.]«

So wird seine Kritik einer gewissen Härte und geistreichen Ironie nicht entbehren, hinter denen sich wohl in Wahrheit ein natürlicher Witz verbergen mag. Diese Seite des Dichters und ihre vermittelnde Rolle zwischen Mond- und Sonneinflüssen mag manchen unerklärlichen Zug im Werk des Dichters Thomas Mann erklären.

[unleserlicher Buchstabe]uwwerly

[BEISPIELE FÜR DIE AN THOMAS MANN
GERICHTETEN INFORMATIONSBRIEFE]

[Hans Rosenberg an Thomas Mann, 15.2.1927; handschriftlicher Brief mit gedrucktem Briefkopf; TMA: Mat. 4a/99]

Universitäts-Sternwarte

Kiel, den 15. Februar 27.

Sehr verehrter Herr Professor,
ich freue mich zu konstatieren, dass Dichter nicht nur mit dem Könige sondern auch zum Fachmann gehen, und will versuchen, ob meine schwachen Kräfte Ihnen |Ihnen| zum gewünschten Ziele verhelfen können.

Als Ort habe ich 31° Breite im südlichen Palaestina angenommen, als Zeit Mitte Mai Abends 10 Uhr etwa um das Jahr 1500 a. C.

Verhältnismaessig leicht ist die Stellung der Sternbilder für Zeit und Ort zu bestimmen; ich füge jedem Sternbild in Parenthese den hellsten oder auffälligsten Stern 1. Groesse bei.

Im Osten geht das Sternbild des Adlers (Atair, weiss) gerade auf, etwas rechts davon (nordostlich) steht ungefähr 10° über dem Horizont die Leyer mit dem hellsten Stern des nördlichen Himmels (Wega, weiss). Im Nordosten am Horizont der Schwan (Deneb, bläulich) und im Nordwesten am Horizont das Sternbild des Fuhrmanns (Capella, gelblich). In der Nähe des Nordpols des Himmels steht das Bild des grossen Bären und im Süden erhebt sich streifend über den Horizont das Sternbild des südlichen Kreuzes. Letzteres freut mich besonders für Sie, denn heutzutage ist es von Palaestina aus nicht mehr sichtbar. In der Nähe des Zenits leuchtet der rotgelbe Arcturus im Sternbild Bootes.

Von den Zeichen des Tierkreises sind die folgenden in der Reihenfolge von Osten nach Westen sichtbar: Skorpion (Antares, rot), Wage, Jungfrau (Spica, weiss), Löwe, Krebs und Zwillinge

(Castor u. Pollux, gelblich). Spica steht am höchsten, aber immer noch 20° südlich vom Zenit.

Ihre Frage nach den Planeten ist nur dann zu beantworten, wenn Sie ein ganz bestimmtes Jahr nennen; denn da die Wandelsterne ihre Stellung unter den Sternbildern ändern, so können Planeten in einem Jahre am Mai-Abendhimmel sichtbar sein, im nächsten nicht. Falls Sie also keine Jahreszahl gebrauchen, so steht es in Ihrem Belieben, Venus oder Jupiter scheinen zu lassen, ohne sich dem Vorwurf der Inkorrektheit auszusetzen. Vielleicht darf ich Ihnen aber auch für diesen Fall einige kurze Winke geben.

Alle Planeten stehen für Palaestina niemals nördlich von Zenit. Venus, das strahlendste Gestirn am Himmel ist als Abendstern nach Sonnenuntergang am Westhimmel sichtbar oder als Morgenstern vor Sonnenaufgang am Osthimmel; niemals aber in derselben Nacht in beiderlei Gestalt.

Jupiter ist beinahe ebenso hell, wie Venus, kann aber die ganze Nacht beobachtet werden, wenn er Abends aufgeht und Morgens untergeht; Mars ebenso und ist dazu noch rot.

Zum Schluss noch ein kraeftig Wörtlein über den Mond: Der Vollmond geht etwa um 6 Uhr Abends auf, steht um Mitternacht im Süden und geht etwa um 6 Uhr früh unter. Der $\frac{3}{4}$ -Mond (zunehmend) geht um 3 Uhr Nachmittags auf, steht um 9 Uhr Abends im Meridian und geht um 3 Uhr Morgens unter, während der abnehmende $\frac{3}{4}$ -Mond um 9 Uhr Abends aufgeht, um 3 Uhr Nachts den Meridian passiert und um 9 Uhr Morgens untergeht. Auf- und Untergangszeiten sind nur genähert richtig.

Ich hoffe, dass Sie sich aus diesen Angaben das Geeignete herausuchen können. Nur dürfen Sie keine exakte Jahreszahl bringen, wenn bestimmte Planeten scheinen sollen. In diesem Fall müsste ich Sie bitten, mir nochmals Jahr, Tag und Stunde mitzuteilen; ich würde dann versuchen, Ihnen die genaue Konstellation der Planeten zu berechnen, was allerdings nicht ganz schnell gehen würde.

Falls Sie den Eindruck des Sternenhimmels im südlichen Palaestina 1500 a.C. geniessen wollen, empfehle ich Ihnen, im Planetarium des Deutschen Museums diesen Wunsch zu äussern. Ich bin überzeugt, dass man Ihren Wunsch dort erfüllen kann.

Ich bleibe mit den besten Empfehlungen, auch an Katja
Ihr stets ergebener
H. Rosenberg.¹⁸

[Hans Rosenberg an Thomas Mann, 3.3.1927; handschriftlicher Brief mit gedrucktem Briefkopf; TMA: Mat. 4a/97]

Universitäts-Sternwarte

Kiel, den 3. März 27.

Sehr geehrter Herr Professor,
wenn Sie sich vor Fixierung eines bestimmten Datums hüten, können Venus und Jupiter gleichzeitig am Himmel stehen. Da Jupiter seinen Umlauf um die Sonne in 11 Jahren vollendet, Venus in 225 Tagen, tritt dieses Ereignis etwa alle $\frac{3}{4}$ Jahr einmal ein.

Venus geht günstigsten Falles 3 Stunden nach Sonnenuntergang unter, und da die Sonne im Monat Mai etwa um $\frac{1}{2}$ 8^h untergeht, so steht Venus um 10 Uhr unter diesen Umstaenden zwar schon ziemlich tief, aber in Folge ihrer Helligkeit immer noch als auffallendes Gestirn über dem westlichen Horizont.

Der Name »Spica« bedeutet tatsaechlich die »Kornähre«. Auf alten Darstellungen des Tierkreises wird die Jungfrau vielfach als Schnittermädchen mit einem Aehrenstrauss als Attribut dargestellt. Die mythologischen Deutungen sind verschieden. Nach einigen Autoren ist die Jungfrau die Goettin Ceres, nach anderen Isis, Erigone oder Astraca. Auf den aeltesten aegyptischen Dar-

18 Handschriftliche Notiz Thomas Manns: »Sterne|, hier| über den Himmel hingestreut, hier spärlicher, dort zu reich|en| zusammen gedrängt, in ganzen flimmernden (Bouquets) angeordnet.« Vgl. Textband I, S. 427–29.

stellungen findet sich zuerst das Aehrenattribut als Symbol der Ernte dargestellt (Nach Maedler.)

Ich hoffe, dass Sie diese Angaben benutzen können. Von Käthe hörte ich gestern, dass sich Katja beim Skilauf den Knöchel gebrochen hat; hoffentlich geht die Heilung rasch und glatt von Statten.

Mit den besten Wünschen für ihre Genesung
stets Ihr
H. Rosenberg

[Hans Rosenberg an Thomas Mann, 12. 5. 1927; handschriftlicher Brief mit gedrucktem Briefkopf; TMA: Mat. 4a/98]

Universitäts-Sternwarte

Kiel, den 12. Mai 27.

Verehrter Herr Professor,
in Folge der Vorbereitungen für unsere Lappland-Expedition und die damit bedingte Zusammendraengung aller Amtsgeschäfte konnte ich bisher nicht die notwendige Zeit finden, um die für Ihre Terminverschiebung erforderlichen Rechnungen auszuführen. Jetzt ist es aber so weit.

Da es Ihnen wohl im Wesentlichen nur auf die Sternbilder mit auffallend hellen Sternen ankommt, so habe ich nur diese berücksichtigt.

Das Kreuz des Südens steht an einem Maerzabend dicht über dem südlichen Horizont.

Jungfrau (Spica) ebenfalls im Süden, aber ziemlich hoch, ca 20° unter dem Zenit.

Bootes (Arcturus) fast genau im Zenit.

Der grosse Bär im Nord-Nord-Westen ca. 10° über dem Horizont.

Der Löwe (Regulus) am Westhimmel 20° über dem Horizont.

Leyer (Wega) geht gerade im Osten auf.

Der Scorpion steht im Südosten in etwa 25° Höhe über dem Horizont.

Andere auffaellig helle Sterne nicht am Himmel.

Die Sonne geht Mitte Maerz etwa um 6 Uhr 15 unter. Aus den früheren Mitteilungen können Sie dann leicht ersehen, bis zu welchen Stunden nach Sonnenuntergang Sie die Venus noch scheinen lassen dürfen.

Ich hoffe, dass Sie diese Angaben verwerten können
und bleibe
mit den besten Grüßen, auch an Katja
Ihr stets ergebener
H. Rosenberg

[Alexander Wilkens an Thomas Mann, 26.6.1927; handschriftlicher Brief; TMA: Mat. 4a/103]

Sternwarte München, den [26.] Juni 1927

Sehr verehrter Herr Doktor,
endlich kann ich Ihnen das Ergebnis meiner Rechnungen mitteilen.

Wenn Ihre Beschreibung einer Frühlingsnacht um 1400 v. Chr. darauf Rücksicht nehmen will, dass der Planet Venus nicht nur dichterisch, sondern tatsächlich am Himmel gestanden hat, so müssten Sie das Jahr 1399 v. Chr. wählen, in dem auch die übrigen grossen Planeten tatsächlich über dem Horizonte standen. Der Vollmond fand in diesem Jahre am 16. März statt, sodass er beim Untergang der Sonne im Osten aufging. Die Venus stand im Momente des Sonnenunterganges in fast hellstem Glanze beinahe genau über der Sonne in 35 Grad Höhe über dem Horizonte u. etwas westlich, während die Sonne fast genau im Westpunkte verschwindet. Rund 2 Stunden nach Sonnenuntergang geht auch

die Venus unter. Der Mars ist nicht weit vom Zenit von Kanaan entfernt, ein wenig nach Südosten ist er verschoben, aber in wenigen Stunden schreitet er durch den Meridian, dessen Nordrichtung nicht wie heute nach dem hellsten Sterne im kleinen Bären, α Ursae minoris, sondern um 1400 v. Chr., also vor rund 3300 Jahren nach dem Stern λ Draconis zeigt, der in seiner Helligkeit schwächer als α Urs. min. u. zwar nur von der 3. Grösse ist. Der grosse Planet Jupiter geht $\frac{1}{2}$ Stunde nach Sonnenuntergang auf, fast genau im Osten u. in strahlender Helligkeit, etwas gestört aber durch das Vollmondlicht, das Alles überstrahlt, sobald der Mond genügend über dem Horizonte steht d. h. etwa 2 Stunden nach Sonnenuntergang, also nach 8 Uhr. Der Saturn ist im Momente des Sonnenunterganges schon 3 Stunden über dem Horizonte, gegen 9 Uhr steht er im Süden im Meridian. Wollen Sie den Vollmond vermeiden, so ist das nach Belieben möglich, ohne dass die Konstellation der Planeten wesentlich geändert wird; 7.4 Tage, also etwa eine Woche vor dem 16. März war 1. Viertel, sodass die Sichel des Mondes im Momente des Sonnenunterg. im Süden im Meridian stand, während 14.8 Tage vorher, also am 1. März Neumond war u. dann am 2., 3. März die zweite schmale Sichel am westl. Himmel bei Sonnenunterg. erscheint. Dagegen wäre 7.4 Tage später, also am 23. Mrz, letztes Viertel, u. geht um 12 Uhr der Mond erst auf. Ihre dichterischen Absichten haben also grosse Auswahl, aber es muss 1399 sein.

Von Sternen steht der Regulus (α Leonis) bei Sonnenunterg. noch 1 Std. vom Zenit entfernt, der Sirius, der hellste Stern des Himmels leuchtet im Südwesten wie ein Brilliant, bläulich-weiss; weiter nach Westen u. tiefer steht der Orion mit dem roten Beteigeuze¹⁹, weiter nach Süden u. höher steht der Procyon im kleinen Hunde. Sehr hoch, aber schon nach Westen sich wendend stehen die Zwillinge Castor u. Pollux, ganz tief im Südwesten α Columbae²⁰ Spica, der hellste der Jungfrau, ist im Osten

19 Richtige Schreibung: »Betelgeuze«.

20 Von Thomas Mann überschrieben mit: »Tauben«.

bereits $1\frac{1}{2}$ Std. über dem Horizont, der Arctur²¹ (α Bootis²²) steht im Nordosten noch niedrig, ²³ α Lyrae (Wega) ~~der hellste Stern der nördl. Halbkugel ist noch tief unter dem Horizont, fällt also leider fort für Sie,~~ Dubhe, der 1. Stern im grossen Bären²⁴ ist in der Nähe des Meridians, sodass also das ganze Sternbild in Zenitnähe steht. Der uns gewohnte Polarstern, damals nicht Polarstern, α Urs. minoris steht tief unten im Nordnordwesten. Schliesslich steht der schöne gelbe Stern α Aurigae²⁵, Capella, im Nordwesten u. schon tief.

Sehr gern bin ich bereit, Ihnen, sehr verehrter Herr Doktor, weitre Auskunft zu geben, nur bitte ich Sie, von einer etwaigen Erwähnung in Ihrem Buche absehen zu wollen, ich bin sehr gern stiller Mitarbeiter.

Mit bester Empfehlung

Ihr sehr ergebener

A. Wilkens.

[Alexander Wilkens an Thomas Mann, 30.6.1927; maschinenschriftlicher Brief mit gedrucktem Briefkopf; TMA: Mat. 4a/102]

STERNWARTE
MÜNCHEN

München, den 30. Juni 1927

Sehr verehrter Herr Doktor!

In Beantwortung Ihres neuerlichen freundlichen Briefes möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich Ihnen nur die auffallenden Sterne u. Sternbilder genannt hatte; natürlich sind alle Sternbilder wie bei uns zu sehen, nur ist der Anblick des Himmels gegen 1400 v. Chr.

21 Von Thomas Mann überschrieben mit: »rotgelb«.

22 Von Thomas Mann überschrieben mit: »Ochsentreiber«.

23 Mit der folgenden Streichung wollte Thomas Mann wahrscheinlich eine irrtümliche Verwendung von α Lyrae ausschließen.

24 Von Thomas Mann überschrieben mit: »Stiergespann«.

25 Von Thomas Mann überschrieben mit: »Fuhrmann«.

um 3–4 Stunden durch die Präzession verschoben. Im damaligen Frühlingsanfang stand die Sonne im Tierkreisbild des Widders, während er heute in den Fischen gelegen ist. Bei dem damaligen Sonnenuntergang ging also auch der Widder mit unter u. der Stier, die Zwillinge etc. in der alten Reihenfolge der Tierkreisbilder werden bald nach Sonnenuntergang sichtbar, u. zwar in Kanaan bedeutend schneller als bei uns, weil die Sonne unter den niederen Breiten schneller verschwindet u. die Dämmerung kürzer ist.

Die Venus verschwindet tatsächlich nach 2 Stunden nach Sonnenuntergang, aber Jhr[e] dichterische Freiheit gestattet es gewiss, etwas hinzuzugeben, falls es für Ihre Zwecke nötig ist, zumal die Venus zu anderer Zeit als 1399 im Maximum bis zu 3 Stunden nach Sonnenuntergang über dem Horizont bleiben kann.

Auch in Kanaan geht die Sonne wie bei uns Mitte März, d.h. zur Zeit der Tag- u. Nachtgleichen, °überhaupt° für die ganze Erde, um 6 Uhr unter.

Indem ich Ihnen, sehr verehrter Herr Doktor, auch weiterhin gern zur Verfügung stehe, bleibe ich mit bester Empfehlung

Jhr sehr ergebener
A. Wilkens.

[Jakob Horowitz an Thomas Mann, 1.7.1927; maschinenschriftlicher Brief mit gedrucktem Briefkopf; TMA: Mat. 4a/95a]

Jakob Horowitz
Gemeinderabbiner

Frankfurt a.M. 1. Juli 1927
Staufenstr. 30

Hochverehrter Herr Doktor!

Ich stehe wahrhaft beschämt vor Ihnen da. Sie erfreuen mich durch Ihr zweites liebenswürdiges Schreiben und ich zögere noch

immer weiter damit, Ihr erstes zu beantworten. Der Enthusiasmus für die Sache, die Sie ergriffen hat, und die eindringende Art, mit der Sie, wie immer auf die Materie einzugehen, die Sie künstlerisch zu gestalten im Begriffe sind, hätten es wahrlich verdient, dass ich schnellstens und so ausführlich wie nur möglich antworte. Seien Sie aber dessen gewiss, dass es nicht sträflich philiströse Gleichgiltigkeit ist, die mich solange mit meiner Antwort warten liess. Nur ganz aussergewöhnliche Inanspruchnahme, die mich in den letzten Wochen dreimal zu verreisen genötigt hat, liess mich auch beim besten Willen keine ruhige Stunde finden, um Ihnen zu schreiben. [...]

Und nun für heute wenigstens einige Bemerkungen, denen ich evtl. einige weitere in der nächsten Woche anzufügen hoffe.

Selbstverständlich mute ich Ihnen nicht von fern zu, mir in allem zu folgen, am allerwenigsten darin, dass Sie die nun einmal fast allgemein verbreitete Annahme, dass die Brüder Joseph verkauft haben, preisgeben. Es ist mir eine hinreichende Genugtuung, dass meine Schrift Ihnen durch den Hinweis auf vieles Material, das sonst kaum oder nur sehr zerstreut zu finden ist, dienlich sein kann und in manchem Betracht auch durch ihre psychologische Charakteristik und eine Reihe neuer Auslegungen. – Für richtiger halte ich Joseph zu schreiben und nicht Josef. Falsch kann natürlich auch die letztere Schreibweise nicht genannt werden. Indessen bedeutet das hebräische **ספ** gleicherweise p und ph. In den vokalisierten Texten wird die letztere Bedeutung dadurch kenntlich gemacht, dass ein Punkt in der Mitte steht. (**ספ**) Mit Sepher = Buch hat der Name nicht das mindeste zu schaffen; er wird vielmehr in der Bibel selbst (Gen. 30²⁴) von **הספ** = hinzufügen abgeleitet, bedeutet also etwa »Der Hinzufüger« und ist mit Recht von Eduard König, Die Genesis usw. u. a. mit Augustus verglichen worden. Gressmann hat allerdings einen Namen Joseph-el (el = Gott) voraussetzen wollen, ebenso wie Jizchak-el und mit Ismael verglichen. Diese Hypothese schwebt aber vollkommen in der Luft. Ein einziges Mal kommt statt

Joseph Jehoseph (Ps. 81⁶) vor; aber diese letztere Form ist nur eine gedehnte Schreibweise und hat mit dem Gottesnamen nichts zu tun. In Esra 8¹⁰ kommt ein Name Josiphjah vor; dort ist also an den Namen Joseph bzw. Josiph der Gottesname angehängt. Diese Namensform macht von neuem deutlich, dass in dem Namen Joseph der Gottesname nicht enthalten ist. Uebrigens hat der Midrasch, auf den ich Seite 125 in der Note aufmerksam mache, in dem Namen Jehoseph den Gottesnamen angedeutet sehen wollen. Sehr möglich, ja wahrscheinlich, dass Osarsiph, sofern dieser Name für Joseph gebraucht wird, eine solche Deutung voraussetzt, sodass an die Stelle des Gottesnamens der von Osiris tritt. Die Aegyptologen glauben aber, dass Osarsiph zunächst ein von dem Gottesnamen Osarsiph, der aus Osiris und Apis zusammengesetzt ist, entlehnter Personennamen ist. Der Name Peteseeph (bei mir Seite 124 unten) bedeutet nach Marquart Philologus Supplement-Band VII, Jahrg. 1899 Seite 672 »der, den der Gott Seph (gleich Apis) geschenkt hat.« Der ägyptische Name²⁶, den Joseph von Seiten Pharaos bei seiner Ernennung zum Wezir von Pharaos erhalten hat, wird in der Bibel Gen. 41⁴⁵ angegeben. Was dieser Name bedeutet, ist nicht ganz sicher. Luther übersetzt »Heimlicher Rat«. Verschiedene Deutungen sind bei König Gen. verzeichnet, andere bei Marquart am angeführten Orte, der aber an dem Namen herumdoktert. Der in der Bibel verzeichnete Name schliesst aber nicht aus, dass Joseph bei den Ägyptern auch ohnehin nicht unter seinem Namen Joseph bekannt war. Mir scheint darum auf Grund der Bibel nicht unmöglich, dass etwa Janchamu und Joseph gleichzusetzen sind.

Ueber die ägyptischen Monatsnamen vermag ich Ihnen nichts bestimmtes zu sagen. Für dieses Gebiet haben Sie in München eine hervorragende Autorität in Herrn Prof. Spiegelberg, der

26 Von Thomas Mann überschrieben mit: »Titel?«

Ihnen gewiss jeden erwünschten Aufschluss geben wird. »Jjar« ist west-semitisch und entspricht etwa den Monaten April-Mai, während Tamus frühestens Mitte oder Ende Juni beginnt. Zu Ihrer Anfrage, welche Gründe H. J. Heyes dazu bestimmen, zu sagen dass der Mantel Joseph's notwendig in der Hand der Frau bleiben musste, setze ich Ihnen den bezüglichen Abschnitt hierher:

»Der Mantel. Putiphars Weib hatte, als sie Joseph den sündhaften Antrag stellte, sein Obergewand ergriffen, um dadurch ihrer Bitte mehr Nachdruck zu verleihen und die Begierlichkeit des Jünglings zu entfachen. Aber der standhafte Joseph entwand sich dem Angriffe, wobei sein Oberkleid in ihren Händen zurückblieb. An der Richtigkeit der recht anschaulich geschilderten Situation können sich nur Zweifel ergeben aus der Erwähnung eines Oberkleides oder einer Art Mantel. Aber diese Zweifel werden sich zerstreuen angesichts der monumentalen Aufschlüsse über das ägyptische Kostüm.

In der ältesten Zeit wurde zur Bekleidung das Fell irgend eines Tieres getragen, das entweder um die Schultern geworfen oder um die Hüften befestigt wurde, eine Sitte, die mit dem Bekanntwerden der Webekunst allmählich verschwand. Im Ornat der Priester und Vornehmen wurde das Pantherfell auch später noch beibehalten, als es im gewöhnlichen Leben bereits längst verdrängt war. Diejenigen, welche das Recht hatten, ein solches zu tragen, führten im alten Reiche den Titel ur best »Grosser des Felles.«

Durchgängig führen die Darstellungen uns den Ägypter in einer recht primitiven Tracht vor. Seine Lenden sind, während der übrige Körper unbedeckt ist, mit einem linnenen Stoffe umschlungen, der manchmal bis über die Knie^o herabreicht. Bisweilen ist das vordere und hintere Ende des Schurzes zwischen den Beinen verbunden, so dass das Bekleidungsstück das Aussehen unserer Badehose erhält. Der einfache Lendenschurz

war für die arbeitende Klasse recht praktisch und bequem. Die Form desselben hat variiert entsprechend den Aenderungen der Mode; denn auch im Niltale hat die tyrannisch[e] Mode auf ihre Rechte nicht verzichtet.

Ueber dem Schurze trugen zahlreiche Ägypter noch ein längeres hemdartiges Gewand, das bei der Arbeit abgelegt zu werden pflegte. Vornehme Frauen wählten für dasselbe, wie bereits früher bemerkt wurde, gern dünne durchsichtige Stoffe. Ausser diesem längeren Gewande war auch noch ein anderes Oberkleid bekannt, nämlich der Mantel. Im allgemeinen war er ein einfacher Ueberwurf, der den ganzen Körper bis zu den Knöcheln bedeckte. Er wurde entweder um beide Schultern zugleich geschlagen, oder bloss um die linke, während er die andere frei liess und unter dem rechten Arm herlaufend vorn auf der Brust zusammengenommen wurde. Ein solcher Mantel konnte leicht bei einiger Unvorsichtigkeit des Trägers vom Körper herabgleiten. Und erst bei dem Auftritte, wie er zwischen Joseph und der Frau Putiphars stattfand, wo letztere den Mantel des Jünglings ergriff, um ihn zur Ausführung ihres Wunsches zu nötigen, ersterer aber sich durch die Flucht der frechen Zudringlichkeit des Weibes zu entziehen suchte, konnte es kaum ausbleiben, dass der Mantel in ihrer Hand zurückblieb.«²⁷

Das Buch von Heyes, das für manche Punkte heute allerdings veraltet ist, dürfte Ihnen vielerlei Anregung bieten. Ich nehme an, dass es in der Münchener Staatsbibliothek zu haben ist.

27 Zitat aus: Heyes, *Bibel und Ägypten*, S. 144. Thomas Mann notierte dazu auf der Rückseite von Seite 3 des Briefs: »Er kann den Mantel angelegt haben, um sich dichter vor ihr zu verhüllen, vielleicht geschah dies in Eile, sodaß er kein Obergewand, sondern nur den Schurz und darüber den Mantel trägt. Das Abreißen der Hülle durch die Frau entspricht dem Abreißen des Schleiers durch die Brüder. Es ist wieder eine Ischtar-Entschleierung zum Tode, und wieder folgt darauf die Grube.«

Indem ich für heute schliesse, darf ich Sie noch sehr bitten, etwaige Fragen, die Ihnen neu aufgetaucht sind, mir freundlichst mitzuteilen. Ich hoffe Ihnen dann sehr bald zu zeigen, dass ich nur ganz ausnahmsweise so saumselig war, aber im allgemeinen nicht lange auf Antwort warten lasse. [...]

Mit dem Ausdruck meiner
vollkommensten Hochachtung
bin ich Ihr ergebener²⁸

[Elias Straus an Thomas Mann, 7.7.1927; handschriftlicher Brief mit gedrucktem Briefkopf; TMA: Mat. 4a/96]

D^{R.} ELIAS STRAUS
RECHTSANWALT

München, 7. Juli 1927

Sehr geehrter Herr Doktor!

Es freut mich, daß meine Bücher Ihnen dienen, und ich kann sie Ihnen weiter überlassen. Nur das kleine Heftehen von Spiegelberg²⁹ erbitte ich mir zurück, da ich es selbst der Stelle, die es mir geliehen hat, wieder zustellen möchte.

Die babylonischen Monatsnamen, die im jüdischen Kalender bis auf den heutigen Tag fortleben, sind in dem Buch von Jeremias, das ich Ihnen gegeben habe, leicht zu finden. (Im Register unter »Monatsnamen« ist die Stelle sicher verzeichnet.) Der dem Ijar vorausgehende Monat, der »erste« Monat des Jahres, der in der Regel unserem März/April entspricht, heißt Nissan. Die alt-

28 Auf der Rückseite von Seite 4 des Briefes rechnete Thomas Mann: »1927 – 8 = 1919«.

29 Wilhelm Spiegelberg: *Der Aufenthalt Israels in Aegypten im Lichte der aegyptischen Monumente*. Straßburg 1904.

hebräische Bezeichnung »Ährenmonat« (Chodesch Ha-abib) findet sich im Pentateuch bei der Vorschrift des Passahfestes, die in diesem Monat, dem des »Auszugs aus Ägypten« stattfindet.

Im Übrigen können Sie die babylonisch-jüdischen Monatsbezeichnungen in vielen Kalendern finden. – So ist im Kalender des Münchener Jahrbuchs für 1927 °(S. 14)° der Monat Nissan, dessen Beginn in diesem Jahr – in dem ein Schaltmonat eingefügt war – verhältnismäßig spät lag (3. April), verzeichnet.

Für die freundliche Einladung zu dem Vortrag bei der [unleserlich] danke ich verbindlichst. Ich werde sehr gerne kommen.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Dr. Straus

[Jakob Horovitz an Thomas Mann, 17.7.1927; handschriftlicher Brief mit gedrucktem Briefkopf; TMA: Mat. 4a/95]

Jakob Horovitz
Gemeinderabbiner

Frankfurt a.M.
Staufenstr. 30

z.Z. Bad Brückenau, Hotel Strauß, d. 17/VII. 27.

Sehr geehrter Herr Dr! Nun wollte ich dieses Mal besonders pünktlich sein. Leider kamen aber so viele unvorhergesehene Arbeiten, daß ich Sie wieder einige Tage warten lassen mußte. Inzwischen bin ich für 3–4 Wochen hierher zur Erholung gefahren, wo ich die in Betracht kommende Literatur nicht zur Verfügung habe. Immerhin will ich Ihnen, so gut das geht, zu antworten suchen.

Sie haben darin vollkommen recht, daß die hebräischen Worte

Zophnat Paneach, wie immer man sie deuten möge, mehr einen Titel als einen eigentlichen Namen darstellen. Trotzdem kann man sie aber nicht mit den anderen von Ihnen gebrachten Bezeichnungen in Parallele setzen, zumal es Gen. 41⁴⁵ ausdrücklich heißt: »Und Pharao nannte den Namen Josephs Zophnath Paneach« u. s. w. Was Janhamu bedeutet, vermag ich Ihnen nicht zu sagen. Ich habe einen Bruder von mir, der Professor für orientalische Sprachen an der Frankfurter Universität ist, gebeten, Umschau zu halten und werde Ihnen, sobald ich Antwort habe, Nachricht geben. Ebenso habe ich meinen Bruder veranlaßt, festzustellen, ob nicht bei den Ausgrabungen in Geser ein alter Kalender gefunden worden ist, der etwa die altkanaanäischen Monatsnamen bringt, ich glaube mich dessen zu entsinnen. Die Bibel hat im allgemeinen überhaupt keine Monatsnamen, sondern spricht vom 1.2.3. 4. Monat u. s. w. Einige Male kommt im Exodus, Deuteronomium und wohl auch sonst die Bezeichnung האביב חרש vor, welche als Monat des Frühlings aufgefaßt wird. Später wurde der Frühlingsmonat bei den Juden mit dem babylonischen Monatsnamen Nissan (Nissan) bezeichnet. Der auf diesen folgende Monat wird in der Bibel einmal (vielleicht auch einige Male) Siw genannt; später wird der gleiche Monat mit dem babylonischen Namen Ijar bezeichnet. Ebenso sind auch die weiteren später gebräuchlichen Monatsnamen nämlich Siwan, Tammus, Ab, Ellul, Tischri, Cheschwan, Kislew, Tebeth, Schebat, Adar babylonisch. Die Mehrzahl dieser Namen, nicht alle, kommt schon in den späteren Schriften der Bibel vor namentlich im Buche Esther und in Nehemia. Dem Februar-März entspricht unter diesem Namen der Adar. Die Monate werden in der Weise gezählt, daß Nissan der erste der Monate ist (vgl. Exodus 12²), während das jüdische Kalenderjahr mit dem 1. Tischri beginnt. Über altbabylonische Kalendernamen werden Sie gewiß, wenn überhaupt etwas zu finden ist, in dem zweibändigen Werke von Bruno Meißner, Babylonien und Assyrien (in der Schriftenreihe der kulturgeschichtlichen Bibliothek Heidelberg) näheren Auf-

schluß finden. Das Buch befindet sich zweifellos in der Münchener Staatsbibliothek.

Ich hatte übersehen, Ihnen in meinem jüngsten Briefe zu sagen, daß die Schreibweise Reuben dem hebräischen Namen entspricht und korrekter ist als Ruben. Die hebräischen Namen sind im allgemeinen richtig wiedergegeben in der Übersetzung von Martin Buber und Franz Rosenzweig, die für den Pentateuch nunmehr vollendet vorliegt und die Sie gewiß interessieren dürfte.

Indem ich hoffe, Ihnen bezüglich der vorhin genannten Punkte noch nähere Auskunft geben zu können, bitte ich Sie weiter über mich zu verfügen. Ich bin Ihnen mit besonderem Vergnügen stets gerne zu Diensten. Verzeihen wollen Sie, daß ich Ihnen an Ihre Münchener Adresse schreibe. Ich konnte den Namen des Bades, in dem Sie z. Z. weilen, nicht entziffern weder auf dem Poststempel noch in dem Vermerk an der Spitze Ihres Briefes. Mit den besten Wünschen für Ihre Erholung, Ihr in Verehrung ergebener

J. Horovitz

[Hans Ludwig Held an Thomas Mann, 21.7.1927; maschinenschriftlicher Brief mit gedrucktem Briefkopf; TMA: Mat. 4a/3]

Bibliothek des Stadtrats
Rathaus III/366

München, den 21. Juli 1927.

Lieber Herr Mann!

Das gewünschte Wort »Metat(h)ron« ist eigentlich griechisch und bezeichnet den vornehmsten Erzengel. Etymologisch ist der Begriff entweder zu deuten als μεταθρονος = μετα θρονου* = »der vor dem Thron des Höchsten steht«, darum »Engel des Angesichts« oder aber μετα τυραννου d.h. »dem Gott zunächst

stehend«. In der jüdischen Theologie wird Henoch mit dem Erzengel Metatron gleichgesetzt. Häufig erscheint der Begriff Metatron °auch° als Gleichsetzung für den Erzengel Michael**. Metatron wird im Talmud auch als »Knabe Gottes« oder auch als »der Alte« bezeichnet. Hierüber handelt ausführlich »Eisenmenger«, II/397 °ff.°

Im Buch Henoch, cap. 71, wird Henoch zu einer Art Inkarnation des Menschensohns, also des Messias. Interessieren wird Sie, daß eine Legende besteht, nach der die Seele Adams bei seinem Sündenfall aus ihm herausfloh. Diese Seele wird später die Seele Henochs. Wenn Sie darüber Näheres wissen wollen, dann müssen Sie den vorgenannten Eisenmenger – es handelt sich um etwa 20 bis 30 Seiten, wie ich aus dem Kopf schätze, – einsehen.

Die Form »Matatron« existiert nur im späten Talmud und in der Kabbala und hat eine Reihe von Bedeutungen wie etwa »der Fürst der Fürsten«, »der Herr der Herren« u.Ä. Hier handelt es sich dann auch um Zahlenwerte, die z.B. mit dem Zahlenwert von Schadai (der Herr) zusammengebracht werden, sodaß auch in der Kabbala Henoch gewissermaßen dem Gotte Schadai gleichgesetzt wird. Bemerkenswert ist, daß das Buch Henoch in verschiedenen Redaktionen vorliegt. Die hebräische Fassung ist jedenfalls eine Übersetzung früherer äthiopischer und hellenistischer Fassungen.

Ich verbleibe für Sie, Ihre sehr geschätzte Frau Gemahlin sowie Ihren Herrn Schwager

Ihr
sehr ergebener

Hans Ludwig Held

* sa. τοῦ κυρίου

** Michael = Wer ist wie Gott?

[J. L. Magnes an Thomas Mann, 11.5.1932; handschriftlicher Brief mit gedrucktem Briefkopf; TMA: Mat. 4a/44]

האוניברסיטה הברית
 THE HEBREW UNIVERSITY
 Jerusalem ירושלם
 11.V.32

Sehr verehrter Herr Professor Mann,

Ich habe Ihnen für zwei sehr liebenswürdige Briefe zu danken, so wie für die ungehaltene Funkspruchrede. Es freut mich, dass Sie eine Kopie auch an Herrn Knopf geschickt haben, und wir werden auch hier in Jerusalem guten öffentlichen Gebrauch – Englisch u. Hebräisch – von Ihren überaus herzigen und ermutigenden Worten machen können. Leider ging es auch hier nicht, nach Amerika zu sprechen. Das war für uns eine sehr grosse Enttäuschung. Es ist vielleicht auch gut, wenn man gelegentlich das Wort »unmöglich« zu hören bekommt, in Bezug auf neue technische Erfindungen.

Ich erinnere mich unseres Gespräches von Jericho nach Jerusalem sehr deutlich. Sie waren dann auch so gut, mir verschiedenes Interessantes über Ihre Arbeitsgewohnheiten zu erzählen.

Als wir über triumphale Züge von Ägypten nach Palästina sprachen, schwebten mir zwei Momente vor. Erstens die jüdische Legendenbildung über den Leichenzug Jakobs die aus sehr alten Bestandtheilen besteht und die sich zum Theil auch bei der Leichenüberführung Josefs wiederholt. Sie finden das Englisch in Ginzberg's Legends of the Jews, Philadelphia 1910, Band II ff. 147 ff. 179 ff. Das Werk ist von vielleicht der grössten jüdischen Autorität auf diesem Gebiete geschrieben, und enthält nur antike Elemente der jüdischen Legendenbildung. Näheres könnte Ihnen Herr Professor Ellbogen, Berlin geben. Er wäre an der

Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums, Artilleriestr zu erreichen.

Dann dachte ich an den überaus regen Verkehr zwischen Ägypten und Palästina der von den frühesten Zeiten bestand, wie besonders die archäologischen Befunde der letzten Jahre beweisen. Ich erwähne nicht die Eroberung Ägyptens durch die semitischen Hyksos. Die Serabiten[t]deckungen Flinders Petries zeigen, dass auf der Sinaihalbinsel ein grossartiger ägyptischer Tempel so wie auch Turquoiseminen bestanden. Die Frage der °dort gefundenen° eigenthümlichen Schrift die sowohl ägyptisch wie semitisch zu sein scheint, ist noch nicht endgültig gelöst. Dann gräbt jetzt Flinders Petrie den Tel[l] von der alten Stadt Gaza aus. Es ist vielleicht der grösste Tel[l] Palästinas. Er steht an der Grenze zwischen Ägypten und Palästina, und weist nicht nur ägyptische, sondern auch Hittitische Überreste auf. Auch bei Beisan findet man ägyptische Tempel und Inschriften, wie auch in Djebeil (Byblos) in Syrien sämtliche Kennzeichen einer weitverbreiteten ägyptischen Kultur. Man könnte Vieles in dieser Beziehung hinzufügen. Auch die Tel-el-Amarna Tafeln enthalten diplomatische Briefe von ägypt. Statthaltern in Palästina.

Aus solchen Momenten wäre der Schluss zu ziehen, dass zw.[ischen] Ägypten und Palästina nicht nur Handelskarawanen verkehrten, sondern °auch° Geschäfts- Militär- und Gesand[t]-schaftszüge, die mit dem Ägypten eigenen Prunke ausgestattet waren. Die wunderbare Bemerkung, dass Niemand die Beeridungsstätte Moses wüsste, ist auch auszulegen als Reaktion gegen die prunkhaften Leichenzüge und Begräbnissitten der Ägypter.

Und vielleicht ist all Das für Sie längst gedroschenes Stroh, und gar nicht was Sie gebrauchen. – Vielleicht sollte ich Sie auf Herrn Professor Jahudah, der, wie ich glaube, jetzt in Madrid ist, aufmerksam machen. Sein jetziges Spezialgebiet ist die Verwand[t]-schaft des biblischen Hebräischen mit dem Ägyptischen zu betonen. Auch Professor Albright, Johns Hopkins University, Baltimore ist ein guter Semitist wie auch Ägyptologe, und kennt die Archäologie Palästinas wie kein Zweiter.

Wenn ich irgendwie weiter behilflich sein kann, so werde ich mich überaus freuen.

Nun erlaube ich mir eine Frage, die auch vielleicht an Ihre Gattin zu richten wäre. Wir erinnern uns des Bildes Ihres jüngsten Sohnes und seine Vorliebe für die Musik, und auch Ihre dunkle Prophezeiung, dass er vielleicht Geiger in einer Cafékapelle werden könnte. Wir haben auch einen jüngsten Sohn (Benjamin sollte er anstatt Benedikt = Baruch heissen) der jetzt 17 1/2 Jahre alt ist, der ebenso für die Musik eingenommen ist und der auch Geiger in einer ähnlichen Kapelle auch heute werden könnte. Die Frage, die wir uns vorstellen, ist, ist es möglich ihn weiter zu erziehen mit Musik als Hauptfach, nicht dass er notwendigerweise berufsmässiger Musiker wird, sondern dass er seine weitere Ausbildung als kultivierter Mensch (ganz gleich was er wird), durch die Musik – ihre Technik, Theorie, Geschichte u.s.w – als Hauptfach und dann auch andere Nebenfächer dabei erhält? Ich richte diese seltsame Frage an Sie, weil vielleicht Sie und Ihre Gattin schon Ihren eigenen Kopf darüber ein Bischen brechen.

Meine Frau und ich fahren innerhalb zwei-drei Wochen, auch mit diesem Sohne, nach Frankreich. Die Ärzte meinen nämlich, dass ich mich überarbeitet habe und verlangen, dass ich mich drei Monate von der Berufsarbeit gänzlich zurückziehe. Ich wäre lieber nach Deutschland gefahren, aber was dort geschieht überhaupt, so wie meinen Glaubensgenossen und vielen teuern Freunden interessiert mich allzu tief und würde mich allzu sehr in Mitleidenschaft ziehen. – Vielleicht passiert es doch, dass wir uns sehen.

Mit den herzlichsten Grüssen an Sie und Ihre Gattin, auch von meiner Frau, bin ich

Ihr sehr ergebener

J. L. Magnes

[Alexander Scharff an Thomas Mann, 1.8.1932; maschinenschriftlicher Brief mit gedrucktem Briefkopf; TMA: Mp XI.2a/3]

Aegyptologisches Seminar
der Universität München

München 2, 1.8.32.
Ludwigstr. 17

Sehr verehrter Herr Doktor!

Haben Sie besten Dank für Ihren freundlichen Brief, dessen Fragen ich Ihnen gern bestmöglichst beantworten will.

1. em ēnet, besser inet, bedeutet »im Wüstental«; Mut em-inet, die Göttin Mut im Wüstental, ein Epitheton dieser thebanischen Göttin nach einem wohl auf der theban. Westseite bei Der el-Bahari gelegenen Heiligtum. Andererseits ist Ēnet aber auch der Name von Dendera; die beiden Ēnet-Worte haben aber nichts miteinander zu tun. In Enet = Dendera hat aber die Göttin Mut nichts zu suchen, sondern dort handelt es sich stets um die Ha-thor. Darum wird von Ihnen wohl das inet = Wüstental gemeint sein.

2. »In der Kapelle« kommt m.W. nie in den Texten vor; man sagt »der Gott ist in seinem Hause« ö.ä. »im Hause« würde heißen »em per«, in seinem Hause »em peref«, in ihrem Hause (bei einer Göttin) »em peres«.

3. »In der Barke« heißt »em wija«.

4. Harmachis ist eine Gräzisierung; altägyptisch sagt man Hor-em-achet = Horus im Lichtberg (meist mit Horizont übersetzt). Aber Harmachis ist vollkommen eingebürgert und dürfte niemanden stören, ebensowenig wie Amenophis oder ähnliche Namen.

5. seine Majestät = hemef. (hem = Majestät, ef = Suffix 3. pers. sing. masc.)

6. userhēt bedeutet »stark« (user) in bezug auf den Anfang (hēt), wobei der Name des Amon zu ergänzen ist: Amon ist stark am Anfang (nämlich das Amonsbild am Bug der Barke), wahrscheinlich zugleich übertragen: stark von Anbeginn an.

7. Tanis = Djänet, im Alten Test. Zoan; Mendes = Djédet; Sebennytos kommt m.W. alt nie vor; der griech. Name geht auf den ägypt. Gaunamen zurück, dessen Hauptstadt Seb. war und der Téb-néter = Gotteskalb lautete; das T in Teb können Sie auch Z oder Tch umschreiben, jedenfalls wurde es griech. zu S, daher Seb-enntytos; für Edfu gibt es zwei Namen: Behedet, wenn es sich um die Horusstadt handelt (Horus behedeti ist ein ständiger Beiname des Horus als H. von Edfu); der eigentliche Stadtname ohne Beziehung zu Horus ist Djebä, woraus arabisch Edfu geworden ist. Eine Stadt Aphthis, wie ich lese, ist mir unbekannt; meinen Sie etwa Atfih? Diese heißt alt Tep-ihu.

8. Si-Osire bedeutet »Sohn des Osiris«.

9. Ist Ihnen wirklich ein Name »Usi-mont-Hor« begegnet? Er scheint mir unmöglich, denn in einem Namen können nicht gut zwei Götter (Mont und Hor) vorkommen. Ich vermute daher, Sie meinen den Namen »Usi-maat-Hor«, das würde genauer »User-maat-Hor« aussehen und bedeuten: »Stark an Wahrheit ist Horus«, also mit demselben user »stark« wie im Namen der Amonsbarke. Der bekannte Beiname Ramses' II. lautet »User-maat-Re«, in alten Büchern gern zu Usimare zusammengesogen, und bedeutet entsprechend »Stark an Wahrheit ist Re«. Osiris hat dabei nichts zu suchen.

10. Osiris wird jetzt in Wörterbüchern »Wś-ir« umschrieben, d.h. zu sprechen Us-ir (ohne i hinter ir). Die Deutung des Namens ist völlig dunkel, auf keinen Fall steckt das Adjektiv User, das wir vorher hatten, drin, denn dieses wird ganz anders geschrieben. Das mit wś umschriebene Zeichen ist ein Sitz oder Thron, es ist dasselbe wie in Isis. Das Zeichen ir ist das Auge, das auch für das Verbum »machen, tun« gebraucht wird. »Sitz des Auges« oder »Sitz des Tuns« würde die Bedeutung der beiden Schriftzeichen andeuten, aber der Gottesname kann auch etwas ganz anderes bedeuten. Ich würde keinerlei Deutung des Namens versuchen und ruhig Osiris schreiben.

Zu weiteren Auskünften bin ich immer gern bereit, allerdings fahre ich übermorgen bis Mitte September auf Urlaub.

Mit vielen Empfehlungen bin ich

Ihr sehr ergebener

Alexander Scharff

[Alexander Scharff an Thomas Mann, 24.9.1932; handschriftlicher Brief; TMA: Mp XI.2a/62]

München, 24.9.32.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Zu Ihren ägyptologischen Fragen habe ich Folgendes zu sagen:

1.) Ihre Vermutung ist völlig richtig. Es gibt einen Gott Sopd (auch Sopdu), es ist der Gott des Ostens + im 20. Gau beheimatet. Seine Stadt heisst Per-Sopdu liegt beim heutigen Saft el Henne, am Eingang zum Wadi Tumilat (also Gosen); Phakussa ist die jüngere Gauhauptstadt + liegt 26 km nordöstl. von Per-Sopdu, heute heisst es Fakûs. Spt mit t ist nichts als eine jetzt nicht mehr übliche Schreibweise für spd.

2.) Über das Kuhfleisch kann ich nichts sagen. Ochsenfleisch haben sie bestimmt gegessen, denn es werden ja auf so vielen Reliefs Ochsen geschlachtet – vorsichtiger: Rinder. Es ist wahrscheinlich, zumal in der Spätzeit, dass in den Gegenden des Hathorkultes kein Kuhfleisch gegessen wurde + dies Herodot zu Ohren kam³⁰. Aber für die alte Zeit (auch für das Neue Reich) ist das m.W. nirgends bezeugt.

3.) Die Monate: 1. Thoth³¹
 2. Paophi
 3. Hathyr
 4. Choiakh } Überschwemmungsjahreszeit
 ägypt.: Achet

³⁰ Korrigiert aus: »hörte«. ³¹ Randnotiz Thomas Manns: »Beginnt Ende Juni Nilschwelle 3-4 Monate bis Oktober, dann langsamer Rückgang«.

5. Tybi ³²	}	<u>Winterjahreszeit</u> (Aussaat) ägypt.: Peret
6. Mechir		
7. Phamenoth		
8. Pharmuthi		

9. Pachon ³³	}	Erntejahreszeit ägypt.: Schemu
10. Payni		
11. <u>Epiphi</u>		
12. Mesore		

Mit freundlichen Empfehlungen³⁴

Ihr sehr ergebener

A. Scharff

[Alexander Scharff an Thomas Mann, 26.11.1932; handschriftliche Postkarte mit gedrucktem Briefkopf; TMA: Mp XI.2a/2]

Aegyptologisches Seminar
der Universität München

München 2, 26.11.32.
Ludwigstr. 17

Sehr geehrter Herr Doktor!

Diesmal kann ich Ihnen zu m.[einem] Bedauern keine befriedigende Antwort geben, denn das tm im Gottesnamen Nefertem ist noch nicht erklärt. Soviel ist sicher, dass es nichts mit dem Gottesnamen Atum zu tun hat, der sicher ein ô oder û als Vokal hatte u[nd] z.B. im Stadtnamen Pithom (Haus des Atum) steckt. Für das tm in Nefertem ist dagegen griech. ein langes ê belegt; es gibt

32 Randnotiz Thomas Manns: »Oktober bis Februar«.

33 Randnotiz Thomas Manns: »Sommerzeit: Februar bis Juni«.

34 Randnotiz Thomas Manns: »Das Jahr«; Berechnung von »360 : 72«; |Jepes und Me'et«.

den Eigennamen Πετευτημς = »der, den Nefertê^m gegeben hat«; die Griechen haben für nfr ihr εὔ eingesetzt. Jedenfalls ist die °beste° deutsche Wiedergabe: Nefertê^m. Daß der Gott als Sohn des Ptah galt u[nd] meist eine Lotosblume auf dem Kopf trägt, dürfte Ihnen bekannt sein. Er war vielleicht ursprünglich überhaupt eine heilige Lotosblume in Memphis. Der Name kommt alt zwar selten, aber schon in den Pyramidentexten vor, häufig in der Spätzeit.

Mit verbindlichsten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener


A. Scharff

[Alexander Scharff an Thomas Mann, 25.12.1935; handschriftlicher Brief; TMA: Mp XI. 2a/44]



Cairo, 25.12.35.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Seit 2 Tagen wieder in Cairo, habe ich die fragliche Stelle im Pap. d'Orbiney heute nachgesehen. Es steht da wörtlich übersetzt: »Komm, damit wir uns eine Stunde des Liegens machen«; liegen = schlafen, das ist im Ägypt. dasselbe. Aber leider ist dies Wort koptisch nicht überliefert, – die ägypt. Konsonanten sind śdr, das Deutzeichen  (ein Bett mit Löwenkopf wie die Löwen-Couch von Tutanchamun, auf dem eine Mumie liegt), daher lässt sich der ägypt. Satz unmöglich vokalisiert wiedergeben Die Transkription wäre:

mj	ir.n	n.n	wnw.t	śdr
AMOY		NAN	OYNOY	?

Komm, wir machen uns eine Stunde des Schlafens
würde koptisch anders ausgedrückt

Wir hatten eine herrliche Zeit + gelangten sogar bis Abu Simbel!
Nächste Woche gehts leider wieder heimwärts, + am 10. Januar

muss ich wieder in München Kolleg lesen. Vielen Dank für Ihre freundliche Karte, die richtig von Theben hierher nachgereist kam.

Mit besten Wünschen zum Neuen Jahre + vielen Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Alexander Scharff

[BEISPIELE FÜR DIE VON THOMAS MANN
VERWENDETEN ZEITUNGSARTIKEL]

Die Ausgrabung des alten Sichern in Palästina

[TMA: Mat. 4b/53]

Nach langem Hoffen und Harren konnte ich, erzählt Prof. Dr. Ernst Sellin-Berlin in »Forschungen und Fortschritte« im Frühjahr dieses Jahres meine Sichernitische Ausgrabung, mit der ich schon vor dem Kriege im Herbst 1913 und Frühjahr 1914 begonnen hatte, wieder aufnehmen. Ich wurde dabei unterstützt von den Archäologen Dr. Praschniker und Welter und dem Architekten Johannes. War vor dem Kriege ein gut Teil der kyklopischen Stadtmauer im Westen und ein Torgebäude mit doppeltem Torhofs im Nordwesten freigelegt, so galt jetzt die Arbeit zunächst der Verfolgung des Mauerlaufes im Osten. Auch hier fanden wir ein Tor, dessen Fundament aus zwei Meter langen Orthostaten bestand.

Die in das Innere der Stadt von Südosten und Osten aus hineingetriebenen Probegräben ergaben übereinander geschichtet überall Häuserreste aus der hellenistischen, israelitischen und kananitischen Aera mit zum Teil reichem Inhalt an Geräten des täglichen Lebens, keramischen Funden, Bronze- und Eisenwerkzeugen, auch Schmuckgegenständen, Amuletten und Bildern der weiblichen Gottheit.

Zusammenhängend wurde ein großes Areal von etwa 50 Metern im Geviert südlich vom Nordwesttore ausgegraben. An dieses nämlich stieß unmittelbar auf beiden Seiten der kananitische Palast, 3 bzw. 5 Wohnräume auf jeder Seite umschließend. Auf der Westseite schloß sich an diese eine Säulenhalle, von der noch 9 Säulenbasen vorhanden waren.

Südlich vom Palast, nur durch eine schmale Gasse von ihm getrennt, fanden wir den kananitischen Tempel, ein rechteckiges,

auf starkem Fundamente ruhendes Bauwerk von 26 Metern Länge, 21 Metern Breite. Die Mauern hatten eine Dicke von 5.30 Meter. Zwei Reihen von je 3 Säulen (von 80 Zentimetern Durchmesser) teilten das Innere in 3 Schiffe; zwischen den beiden mittleren Säulen fand sich noch die Basis (60 Zentimeter Durchmesser), die einst offenbar das Gottesbild getragen hatte. In einer späteren Periode war dies auf ein an der Nordwand entlang laufendes Podium verlegt. Vor dem Eingang zum Tempel in der Südwand, zu dem einst eine Treppe hinaufführte, stand noch der rechteckige Unterbau des Altars und ein großes steinernes Wasserbecken. Das Heiligtum war umgeben von einer weit ausgedehnten Terrasse, auf deren Ostseite sich drei kleine viereckige Türme befanden, vielleicht einstmals Kapellen niederer Gottheiten. Das ganze heilige Werk ist nach der Stadtseite hin abgeschlossen durch eine Temenosmauer.

Diese große Bauanlage von Palast und Tempel aus kananitischer Zeit, in den bisherigen palästinensischen Ausgrabungen schlechthin ein Unikum, ist für die Archäologie von hervorragender Bedeutung. Es ist kaum zweifelhaft, daß es sich um eine Arbeit von hethitischen Bauleuten des 18. oder 17. Jahrhunderts handelt. Sie ist für die biblische Wissenschaft deswegen von besonderem Interesse, weil dieser Tempel, im Richterbuch C. 9 als »Tempel des Bundesgottes« bezeichnet, auch in der israelitischen Geschichte einmal eine große Rolle gespielt hat. Er ist von dem manassitischen König Abimelek niedergebrannt worden.

Palast und Tempel waren leider aufs gründlichste ausgeraubt, zum guten Teile auch in der älteren Eisenzeit wieder durch neue Bauwerke überbaut. Doch für den Mangel an Einzelfunden an dieser Stelle entschädigte uns reich eine Grabung im Südosten der Stadt. Hier sind wir offenbar in das Stadtviertel gelangt, in dem die kananitischen Großkaufleute wohnten, und deren Häuser waren einst zwar auch verbrannt, aber nicht ausgeplündert, so daß uns hier reiche archäologische Ausbeute zuteil wurde.

Neben tönernen Amphoren, Alabastervasen, Bronzewerkzeu-

gen, ägyptischen Statuetten und Scarabäen seien hier besonders 2 Tontäfelchen erwähnt mit babylonischer Keilschrift, ein Kontrakt und ein Brief aus dem 14. oder 13. Jahrhundert. An dieser Stelle wird vor allem die Ausgrabung im nächsten Jahre in breiter Front fortgesetzt werden, und gerade hier verspricht sie nach menschlicher Berechnung noch hervorragende Resultate.

Die Ausgrabungen in Sichem.

[Prager Presse, September 1926; TMA: Mat. 4b/51

Ein Vortrag von Prof. Sellin. – Abrahams Heiligtum. – Die Stadtmauer und ein Tempel freigelegt. – »Astarte mit dem Bubikopf«

(Von unserem Jerusalemer Korrespondenten)

Jerusalem, im September.

Im Rahmen eines von der deutschen Gesellschaft für Altertums-kunde veranstalteten Vortragszyklus hielt Prof. Ernst Sellin von der Berliner Universität einen Vortrag über die Ausgrabungen, welche er jetzt im alten Sichem nördlich von Jerusalem vornimmt. Sichem ist eine der ältesten Kulturstätten Palästinas. Es wird zuerst in einem ägyptischen Dokument aus dem 19. vorchristlichen Jahrhundert erwähnt, wird dann wiederum in den Tel Amarna-Briefen genannt und spielt eine überaus wichtige Rolle in der biblischen Geschichte. Abrahams erstes Heiligtum war dort. Josef ist dort bestattet worden, vielleicht war es auch die Begräbnisstätte Jakobs. [...]

Man identifizierte ursprünglich in der archäologischen Forschung Sichem mit der noch heute blühenden Stadt Nablus (Neapolis), allein 1909 wurde durch einen Bronzefund, den ein Fel-lache beim Bau eines Hauses im dem Dorfe Balata machte, die Aufmerksamkeit Sellins – welcher damals das alte Jericho aus-grub –, auf diesen Ort als den des alten Sichem gelenkt. Erst nach großen Mühen gelang es Sellin, vor dem Kriege die Erlaubnis zu

Ausgrabungen zu erhalten. Die palästinensische Bevölkerung war damals durch den unvorsichtigen Schritt eines englischen Gelehrten, welcher in die Omar-Moschee eingedrungen war, um die Spuren der Bundeslade zu finden, in Aufregung versetzt. 1913 begann Sellin seine Ausgrabungen, welche bis zum Ausbruch des Weltkrieges das Resultat hatten, daß eine Stadtmauer und ein Tor freigelegt wurden. Nach dem Kriege wurden erst 1925 die Ausgrabungen von Professor Sellin wieder aufgenommen. Die Kosten trug zu einem Drittel ein amerikanischer Methodistenbischof, zu einem Drittel ein Kreis von holländischen Gelehrten, unterstützt von der holländischen Regierung, und zu einem Drittel die deutsche Notgemeinschaft und der Deutsch-Evangelische Kirchenbund. Das Resultat der vorgenommenen Ausgrabungen war überraschend groß.

Es wurden drei Schichten freigelegt: eine hellenistische, eine israelitische und ein[e] kananäische. Das vor dem Krieg freigelegte Tor, welches ursprünglich für ein Stadttor gehalten worden war, erwies sich als das Tor eines unter hettitischen Kultureinflüssen an die Stadtmauer angelegten Palastes, der nunmehr in seiner Gänze freigelegt wurde. Das schönste und wichtigste Ergebnis aber war die Freilegung eines Tempels, dessen Fundamente im Zyklopenbau aus großen Blöcken gefügt sind. Die Säulen des in drei Schiffe geteilten Tempels sind an den Stümpfen noch deutlich festzustellen. Ganz neu ist die Feststellung einer Tempelterrasse (Temenos) vor dem freigelegten Heiligtum. Der ganze Komplex, auf welchem der Palast und der Tempel stehen, befindet sich auf einer sechs bis acht Meter hohen, künstlichen Aufschüttung. Diese Entdeckung bestätigt die Unterscheidung zwischen alter und neuer Stadt Sichem, welche im Richterbucho vorkommt und deren historische Richtigkeit von der Bibelkritik in Zweifel gezogen worden war. Die Bibelkritik hatte angenommen, daß zwei einander widersprechende Quellen ineinander verarbeitet worden waren, während sich jetzt herausstellt, daß der biblische Bericht historisch richtig ist.

Einzelfunde wurden in der oberen Stadt wenig gemacht, was Sellin auf die gründliche Ausplünderung durch spätere Eroberer zurückführt. Dagegen waren die Funde in der unteren Stadt sehr reichlich. Es wurden zwei israelitische Hausaltare gefunden, ferner ein aus 14 sehr schönen Stücken bestehender goldener weiblicher Schmuck, drei weibliche Idole – »Astarte mit dem Bubi-kopf« –, Tierterrakotten, Lampen, Flaschen, eine prachtvolle Hornkeramik mit eingekerbten Fischen, Vögeln und Antilopen usw. Wichtigster Fund aber sind 2 Tafeln mit Inschriften. Bekanntlich ist Palästina ein an Inschriften sehr armes Land. Umso wichtiger ist der Fund Sellins. Eine der beiden Tafeln scheint eine Liste von Zeugen zu sein und dieses Namensverzeichnis wird für die Identifikation der Bevölkerung sehr interessant sein. Die zweite Tafel ist ein Brief an einen in Sichern wohnhaften Mann mit ägyptischem Namen. Die Entzifferung der beiden Tafeln ist erst begonnen worden.

Die Ausgrabungen werden fortgesetzt. Professor Sellin ist wieder nach Sichern zurückgekehrt.

Gestohlen wird alle ihre Habe, die unter ihren Häuptern
liegt,

Ohne daß sie es wissen.

Jeder Löwe kommt aus seiner Höhle,

Alle Schlangen stechen.

Dunkel herrscht, es schweigt die Welt;

Denn der sie schuf, ist am Himmelsrande zur Ruhe
gegangen.

Der Tag und der Mensch

Hell ist die Erde,

Wenn du aufgehst am Himmelsrand,

Wenn du als Aton bei Tage scheinst,

Das Dunkel wird verbannt,

Wenn du deine Strahlen aussendest,

Die beiden Länder feiern täglich ein Fest,

Wachend und auf ihren Füßen stehend,

Denn du hast sie aufgerichtet.

Sie waschen sich und nehmen ihre Kleider;

Ihre Arme erheben sich in Anbetung, wenn du erscheinst.

Alle Menschen tun ihre Arbeit.

Der Tag und die Tiere und Pflanzen

Alles Vieh ist zufrieden mit seiner Weide,

Alle Bäume und Pflanzen blühen,

Die Vögel flattern über ihren Sümpfen,

Und ihre Flügel erheben sich in Anbetung zu dir.

Alle Schafe hüpfen auf ihren Füßen,

Alle Vögel, alles, was flattert –

Sie leben, wenn du über ihnen aufgegangen bist.

Der Tag und das Wasser

Die Schiffe fahren stromauf und stromab,
Jede Straße ist offen, weil du leuchtest.
Die Fische im Strom springen vor dir,
Und deine Strahlen sind mitten im großen Meer.

Die Erschaffung des Menschen

Du bist es, der den Knaben in den Frauen schafft,
Der den Samen in den Männern gemacht hat;
Der dem Sohn Leben gibt im Leibe seiner Mutter,
Der ihn beruhigt, damit er nicht weine,
Du Amme im Mutterleibe.
Der Atem gibt, um alles zu beleben, was er gemacht hat!
Kommt er heraus aus dem Leibe,
... am Tage seiner Geburt,
So öffnest du seinen Mund zum Reden,
Du schaffst ihm, wessen er bedarf.

Erschaffung der Tiere

Das Küchlein piept schon in der Schale,
Du gibst ihm Atem darin, um es zu beleben.
Wenn du es vollkommen gemacht hast,
So daß es die Schale durchbrechen kann,
So kommt es heraus aus dem Ei,
Um zu piepen, soviel es kann;
Es läuft herum auf seinen Füßen,
Wenn es aus dem Ei herauskommt.

Die ganze Schöpfung

Wie mannigfaltig sind alle deine Werke,
Sie sind vor uns verborgen,
O du einziger Gott, dessen Macht kein anderer hat,
Du schufst die Erde nach deinem Begehren,
Während du allein warst:
Menschen, alles Vieh, groß und klein,
Alles, was auf der Erde ist,
Was einhergeht auf seinen Füßen;
Alles was hoch droben ist,
Was mit seinen Flügeln fliegt.
Die Länder Syrien und Nubien
Und das Land Ägypten;
Du setzest jedermann an seinen Platz
Und gibst ihnen, was sie bedürfen.
Ein jeder hat seinen Besitz,
Und ihre Tage sind gezählt.
Ihre Zungen reden mancherlei Sprache,
Auch ihre Gestalt und Farbe sind verschieden,
Ja, du unterschiedest die Menschen.

Bewässerung der Erde

Du schufst den Nil in der Unterwelt,
Du führtest ihn herauf nach deinem Belieben,
Um die Menschen am Leben zu erhalten,
Wie du sie dir gemacht hast,
Du, ihrer aller Herr!
Du Tagessonne, die Furcht jedes fernen Landes,
Du schaffst (auch) ihr Leben.
Du hast einen Nil an den Himmel gesetzt,
Damit er für sie herabfalle
Und Wellen schlage auf den Bergen wie das Meer

Und ihre Felder bewässere in ihren Städten.
Wie herrlich sind deine Pläne, du Herr der Ewigkeit!
Der Nil am Himmel ist für die Fremdländer
Und für das Wild der Wüste, das auf seinen Füßen geht;
Der (wirkliche) Nil aber quillt aus der Unterwelt hervor für
Ägypten.
So ernähren deine Strahlen jeden Garten,
Wenn du dich erhebst, so leben sie und wachsen für
dich.

Die Jahreszeiten

Du machtest die Jahreszeiten, um alle deine Werke zu
schaffen.
Den Winter, um sie zu kühlen,
Und ebenso auch die Hitze (des Sommers).
Du hast den fernen Himmel gemacht, um an ihm aufzu-
gehen,
Um alles zu schauen, was du gemacht hast,
Während du allein warst,
Erstrahlend in deiner Gestalt als lebender Aton,
Aufdämmernd, strahlend, dich entfernend und
wiederkehrend.

Schönheit durch das Licht

Du hast Millionen von Gestalten gemacht aus dir allein.
In Städten, Dörfern und Ansiedlungen,
Auf der Landstraße oder am Fluß –
Alle Augen sehen dich vor sich,
Wenn du die Tagessonne über der Erde bist.

Aton und der König

Du bist in meinem Herzen,
Kein anderer ist, der dich kennt,
Außer deinem Sohn Echnaton.
Du hast ihn eingeweiht in deine Pläne
Und in deine Kraft.
Die Welt ist in deiner Hand,
Wie du sie gemacht hast.
Wenn du aufgegangen bist, so leben sie;
Gehst du unter, so sterben sie.
Denn du selbst bist die Lebenszeit
Und man lebt durch dich,
Alle Augen schauen auf deine Schönheit,
Bis du untergehst.
Alle Arbeit wird beiseite gelegt,
Wenn du im Westen untergehst.
Wenn du dich erhebst, so werden sie gemacht,
Zu wachsen für den König.
Seit du die Erde gründetest,
Hast du sie aufgerichtet für deinen Sohn,
Der aus dir selbst hervorging,
Den König, der von der Wahrheit lebt,
Den Herrn der beiden Länder Nefer-cheperu-Rê, Ua-en-Rê,
Den Sohn des Rê, der von der Wahrheit lebt,
Den Herrn der Kronen Echnaton, dessen Leben lang ist;
(Und für) die große königliche Gemahlin, die von ihm
geliebte,
Die Herrin der beiden Länder, Nefer-nefru-Aton,
Die lebt und blüht für immer und ewig.

[DAS MÄRCHEN VON DEN ZWEI BRÜDERN]

Altägyptische Erzählungen und Märchen. Ausgewählt und übersetzt von Günther Roeder. Jena 1927 (Die Märchen der Weltliteratur), S. 89–94

Es gab einmal zwei Brüder von einer einzigen Mutter und von einem einzigen Vater; Anup war der Name des älteren, Bata war der Name des jüngeren. Anup besaß ein Haus und besaß eine Frau, und sein jüngerer Bruder lebte bei ihm, als ob er sein Kind wäre. Er war es, der für ihn Kleiderstoffe machte, und er ging hinter seinem Vieh auf das Feld, er besorgte das Pflügen und das Dreschen, und er leistete für ihn jede Feldarbeit. Sein jüngerer Bruder war ein guter Bauer, und seine Art gab es im ganzen Lande nicht wieder, es war etwas Göttliches in ihm.

Als nun viele Tage nach diesen vergangen waren, ging sein jüngerer Bruder hinter seinem Vieh her nach seiner täglichen Gewohnheit. An jedem Abend kehrte er nach seinem Hause zurück, beladen mit allen Gräsern des Feldes und mit Früchten von den Erträgen des Feldes. Er legte sie vor seinem älteren Bruder nieder, der mit seiner Frau dasaß und trank und aß. Er aber ging weg, um in seinem Stall zu schlafen, und er war mit seinem Vieh zusammen.

Der gute junge Hirte

Als nun danach die Erde hell wurde und der zweite Tag gekommen war, trug er die Brote herbei, die fertiggebacken waren, und legte sie vor seinen älteren Bruder hin. Dieser gab ihm die Brote für das Feld. Er selbst trieb seine Rinder hinaus, um sie auf dem Felde fressen zu lassen. Er ging hinter seinen Rindern her, und sie sagten zu ihm: »Das Gras ist schön an jener Stelle!« Er hörte alles, was sie sagten, und er führte sie an die Stelle mit dem guten Grase, die sie wünschten. Die Rinder, die ihm anvertraut waren, gediehen ganz vortrefflich, und sie verdoppelten ihre Geburten ganz und gar.

Die pflügenden Bauern

Als nun die Zeit des Pflügens gekommen war, sagte sein älterer Bruder zu ihm: »Laß uns das Gespann fertig herrichten, um zu pflügen, denn der Acker tritt jetzt (aus der Überschwemmung wieder) heraus; er ist gut, um gepflügt zu werden. Und dann kommst du auf das Feld mit dem Saatgetreide, denn wir wollen morgen früh tüchtig pflügen.« So sagte er, und sein jüngerer Bruder führte alle Angaben aus, die ihm sein älterer Bruder zu besorgen aufgetragen hatte.

Als nun danach die Erde hell wurde und der zweite Tag gekommen war, gingen sie auf den Acker mit ihrem Gespann. Sie pflügten tüchtig, und ihr Herz wurde sehr froh über ihre Arbeit bei ihrer unaufhörlichen Arbeit.

Die schöne Versucherin

Als nun viele Tage nach diesen vergangen waren, waren sie auf dem Acker und hatten Mangel an Saatgetreide. Da schickte ihn sein älterer Bruder mit den Worten: »Eile dich, bringe uns Saatgetreide aus dem Dorfe!«

Sein jüngerer Bruder fand die Frau seines älteren Bruders, wie sie dasaß und ihr Haar flocht. Er sagte zu ihr: »Steh auf und gib mir Saatgetreide! Ich will auf das Feld eilen, denn mein älterer Bruder hat mich springen lassen, ich soll nicht faul sein.« Sie sagte zu ihm: »Geh, öffne den Kasten und bringe dir herbei, was du willst, damit meine Frisur nicht unvollendet bleibt.«

Der Jüngling trat in seinen Stall ein, er brachte einen großen Krug, und sein Herz stand danach, möglichst viel Saatgetreide zu nehmen. Er belud sich mit Gerste und mit Weizen, und er kam mit ihnen wieder heraus.

Da sagte sie zu ihm: »Ach, wieviel ist es, was du auf deiner Schulter trägst?« Er antwortete ihr: »Drei Scheffel Weizen und zwei Scheffel Gerste, zusammen fünf, ist das, was ich auf meiner Schulter trage.« So sagte er zu ihr, und sie fing an mit ihm zu plaudern: »Du hast viel Kraft, und ich sehe deine Stärke täglich.«

Ihr Herz sehnte sich nach ihm, wie man sich nach einem Jüngling sehnt. Da stand sie auf, umschlang ihn und sagte zu ihm: »Komm, wir wollen uns eine Ruhestunde machen! Wenn es dir gefällt, mache ich dir schöne Kleider.«

Da wurde der Jüngling wie ein oberägyptischer Leopard in seiner Wut wegen des bösen Vorschlags, den sie ihm gesagt hatte. Sie geriet sehr in Furcht. Da redete er ihr zu und sagte: »Du stehst zu mir wie eine Mutter, und dein Gatte steht zu mir wie mein Vater, denn er ist mir gegenüber der ältere, und er hat mich erzogen. Ach, das ist eine große Schlechtigkeit, die du gesagt hast! Sage sie mir nicht noch einmal! Ich werde es niemandem erzählen, und ich werde es zu keinem Menschen aus meinem Munde hinausgehen lassen.«

Er nahm seine Last und ging auf das Feld. Er gelangte zu seinem älteren Bruder, und sie arbeiteten tüchtig an ihrer Arbeit.

Die Abgewiesene wird zur Heuchlerin

Als nun die Zeit des Abends kam, kehrte sein älterer Bruder zu seinem Hause zurück. Sein jüngerer Bruder ging hinter seinem Vieh her, und er hatte sich beladen mit allem Ackergerät; er trieb sein Vieh vor sich her, um sie zur Ruhe zu bringen in dem Stall, der im Dorfe war.

Die Frau seines älteren Bruders fürchtete sich wegen des Vorschlags, den sie gesagt hatte. Sie brachte einen Topf Fett herbei und stellte sich wie eine, die mit Gewalt mißhandelt war, und wollte ihrem Gatten sagen: »Dein jüngerer Bruder hat mich mißhandelt!«

Ihr Gatte kehrte am Abend zurück nach seiner täglichen Gewohnheit. Als er in sein Haus gelangte, fand er seine Frau krank von Gewalt daliegen. Sie goß kein Wasser auf seine Hand nach seiner Gewohnheit, sie zündete kein Licht vor ihm an, sodaß sein Haus finster war. Sie selbst lag beschmutzt da. Ihr Gatte sagte zu ihr: »Wer redete mit dir?«

Da antwortete sie ihm: »Kein einziger hat mit mir geredet

außer deinem jüngeren Bruder. Als er nämlich kam, um Saatkorn zu holen, fand er mich allein sitzend und sagte zu mir:

»Komm, laß uns eine vergnügte Stunde machen, laß uns ruhen, zieh dein Feiertagskleid an!«

So sagte er zu mir. Ich hörte aber nicht auf ihn:

»Bin ich nicht deine Mutter, und ist dein älterer Bruder nicht zu dir wie dein Vater?«

So sagte ich zu ihm. Er aber geriet in Furcht und schlug mich, damit ich es dir nicht berichtete. Wenn du ihn nun leben läßt, so muß ich sterben. Denn siehe, kommt er am Abend zurück, und erzähle ich diesen bösen Vorschlag, wird er sich weiß (unschuldig) machen!«

Der Bruderkampf

Da wurde sein älterer Bruder wie ein oberägyptischer Leopard, machte seinen Dolch scharf und nahm ihn in seine Hand. Sein älterer Bruder trat hinter die Tür seines Stalles, um seinen jüngeren Bruder zu töten, wenn er am Abend zurückkäme, um sein Vieh in den Stall eintreten zu lassen. Als nun Schow (der Gott der tageshellen Luft) unterging, belud er (Bata) sich mit allen Gräsern des Feldes nach seiner täglichen Gewohnheit und kehrte zurück. Die Leitkuh trat in den Stall ein und sagte zu ihrem Hirten: »Sieh, dein älterer Bruder steht vor dir mit seinem Dolch, um dich zu töten. Fliehe vor ihm!« Er hörte, was seine Leitkuh sagte. Die andere trat hinein und sagte es ebenso. Da blickte er unter die Tür seines Stalles und sah die Füße seines älteren Bruders, der hinter der Tür stand und seinen Dolch in seiner Hand hatte. Er legte seine Last auf den Boden und begann zu laufen, um zu fliehen. Sein älterer Bruder verfolgte ihn mit seinem Dolch.

Der göttliche Retter des unschuldig Verfolgten

Da betete sein jüngerer Bruder zu Re-Harachte (dem Sonnengott und Weltenherrscher): »Mein guter Herr, du bist es, der als Richter Sünde und Wahrheit erkennt!« Da erhörte Re alle seine Bitten. Re ließ zwischen ihm und seinem älteren Bruder ein großes Ge-

wässer entstehen, das voll von Krokodilen war; der eine von ihnen befand sich auf dem einen Ufer, der andere auf dem anderen. Sein älterer Bruder warf zweimal mit seiner Hand, aber er konnte ihn nicht töten. Da rief sein jüngerer Bruder ihm vom Ufer her zu: »Bleibe hier stehen, bis die Erde hell wird. Wenn Aton (die Sonnenscheibe) aufgeht, werde ich mit dir vor ihm rechten. Er wird die Sünde und das Recht erkennen lassen. Denn ich werde bis in Ewigkeit nicht wieder mit dir zusammen sein. Ich werde nicht mehr an einem Orte sein, an dem du bist – ich werde in das Tal der Zeder gehen!«

Der Unschuldige schwört und bekräftigt den Schwur

Als nun danach die Erde hell wurde und der zweite Tag gekommen war, ging Re-Harachte auf, sodaß der eine von ihnen den anderen erblickte. Der Jüngling sprach mit seinem älteren Bruder: »Ach, warum verfolgst du mich, um mich mit List zu töten? Willst du nicht hören, wenn mein Mund redet? Bin ich nicht dein jüngerer Bruder, und bist du nicht mit mir wie ein Vater und seine Frau mit mir wie eine Mutter? Als du mich schicktest, um uns Saatkorn zu bringen, sagte deine Frau zu mir:

»Komm, laß uns eine vergnügte Stunde machen, laß uns ruhen!«

Siehe, das ist dir nun ins Gegenteil verkehrt!« Da ließ er ihn alles wissen, was zwischen ihm und seiner Frau geschehen war. Er schwor bei Re-Harachte: »Warum wolltest du mich mit List töten, als du mit deinem Dolch dastandest?«

Er nahm ein scharfes Messer, schnitt sein Glied ab und warf es in das Wasser. Der Wels verschluckte es. Er wurde schwach, und ihm wurde schlecht.

Sein älterer Bruder verwünschte sein Herz (seine Absicht) sehr, und über ihn laut weinend stand er da. Aber er konnte nicht dorthin übersetzen, wo sein jüngerer Bruder war, wegen der Krokodile.

Prophezeiung der Zukunft

Sein jüngerer Bruder rief ihm zu: »Nun, da hast du aber an etwas Böses gedacht! Und du hast nicht an irgend etwas von all dem Guten gedacht, noch an irgend etwas von den Dingen, die ich für dich getan habe. Nun mußt du nach deinem Hause gehen und deine Tiere versorgen, denn ich bleibe nicht mehr an der Stätte, an der du dich befindest. Ich werde in das Zederntal gehen. Was du für mich tun sollst, ist, daß du kommst, um mich zu versorgen, wenn du erfährst, daß mir irgend etwas zugestoßen ist. Dann habe ich mein Herz verzaubert, und es auf die Blüte des Zedernbaumes gelegt. Wenn man dann die Zeder umhaut und es zu Boden fällt, so komme du, um es zu suchen. Wenn du sieben Jahre verbracht hast, es zu suchen, so soll dein Herz nicht verzaugen. Wenn du es aber findest, so lege es in einen Krug mit kühlem Wasser, damit ich wieder auflebe und auf den Angriff gegen mich antworte. Du erfährst aber, daß mir etwas zugestoßen ist, wenn man dir einen Krug Bier in deine Hand gibt und er aufschäumt. Dann verweile nicht, sondern mach' dich sofort auf, wenn es dir geschehen ist.«

Die Heuchlerin wird bestraft

Dann ging er in das Zederntal.

Sein älterer Bruder ging in sein Haus, während er seine Hand (klagend) an seinen Kopf legte und sich mit Erde beschmierte. Er gelangte nach seinem Hause, tötete sein Weib und warf sie den Hunden vor. Über seinen jüngeren Bruder trauernd saß er da.

[AUS DEM GILGAMESCH-EPOS]

Die Religion der Babylonier und Assyrer. Übertragen und eingeleitet von
Arthur Ungnad. Jena 1921 (Religiöse Stimmen der Völker), S. 79–84

SECHSTE TAFEL

Er** wusch seine Sachen, reinigte seine Sachen,
Ließ sein Haupthaar fallen auf seinen Rücken,
Warf ab seine schmutzigen Kleider, kleidete sich in reine,
Zog an Festgewänder, umbindend das Brusttuch,
Gilgamesch setzte seine Krone auf, umbindend das Brusttuch.

Da hob auf Gilgameschs Schönheit das Auge die hehre
Ishtar:

»Wohlan, Gilgamesch, mein Gatte sollst du sein!
Deine Frucht schenke, ja schenke mir!
Du sei mein Mann, ich sei dein Weib!

Ich will dich anschirren lassen einen Wagen aus Lapislazuli
und Gold,
Dessen Räder Gold sind und Edelstein seine Hörner;
Als Gespann sollst du täglich haben mächtige Maulpferde,
In unser Haus tritt ein unter Zedernduft!

Wenn du eintrittst in unser Haus,
Sollen die, so auf Thronen sitzen, deine Füße küssen;
Dir beugen sollen sich Könige, Herren und Große;
Die Erträge von Berg und Land sollen sie dir als Tribut
bringen!

Deine Ziegen sollen Drillinge, deine Schafe sollen Zwillinge
werfen

* Gilgamesch.

Dein Esel soll an Gewicht einem Maultier gleichkommen!
 Deine Rosse am Wagen sollen gewaltig dahinstürmen;
 Dein Maultier im Joch soll nicht seinesgleichen haben!«

Gilgamesch tat seinen Mund auf und spricht,
 Sagt zur hehren Ishtar:

»O Herrin, behalte für dich deine Reichtümer!
 Mir genügt mein Gewand und mein Hemd;
 Mir genügt meine Kost und meine Nahrung!
 Esse ich doch göttliche Speisen,
 Trinke ich doch königlichen Wein! . . .

Einer Hintertür gleichst du, die nicht zurückhält Wind und
 Sturm,

Einem Palaste, der die Helden zerschmettert,
 Einem Elefanten, der seine Decke herunterreißt,
 Dem Erdpech, das seinen Träger niederbeugt,
 Einem Schlauch, der seinen Träger belästigt,
 Einem Kalkstein, der eine Steinmauer nicht trägt,
 Einem Jaspis, der geraubt ist aus Feindesland,
 Einem Schuh, der seinen Besitzer drückt!

Welchen deiner Gatten liebtest du ewig,
 Welcher deiner Schäfer vermochte dich zu fesseln?
 Wohlan, ich will aufzählen all deine Buhlen,
 Will der Rechnung Summe ziehen!

Dem Tammuz*, deinem Jugendgeliebten,
 Hast Jahr für Jahr du Klagen bestimmt.

Den bunten Schäfer** gewannst du lieb:
 Du schlugst ihn, zerbrachst ihm die Flügel,
 Nun steht er im Walde, ruft ›kappi‹.

* Adonis.

** Ein Vogel, dessen Ruf wie kappi (d. i. mein Flügel) klingt.

Du liebtest den Löwen, den kraftgewaltigen:
 Sieben und abermals sieben grubst du ihm Fanggruben.
 Du liebtest das Roß, das kampfesfrohe,
 Peitsche, Sporn und Geißel bestimmtest du ihm,
 Sieben Meilen zu jagen bestimmtest du ihm,
 Aufgewühltes Wasser zu trinken bestimmtest du ihm,
 Seiner Mutter Silili* bestimmtest du Klagen.

Du liebtest den Hirten, den Hüter,
 Der ständig dir *Asche* streute,
 Täglich dir *Zicklein* schlachtete:
 Du schlugst ihn, in einen *Wolf* verwandeltest du ihn;
 Es verjagen ihn seine eignen Hirtenknaben,
 Und seine Hunde zerbeißen ihm die Schenkel.

Du liebtest *Ischullanu*, den Gärtner deines Vaters,
 Der ständig dir *Sträuße* brachte,
 Täglich deinen Tisch schmückte;
 Die Augen erhobst du zu ihm, ihn *verlockend*:
 »O *Ischullanu*, deine Kraft wollen wir genießen!«

Ischullanu spricht zu dir:

»Was verlangst du von mir?
 Hat meine Mutter nicht gebacken, habe ich nicht gegessen,
 Daß ich Speisen essen sollte, die Böses und Fluch bringen! ...

Du hörtest diese seine Rede:

Du schlugst ihn, verwandeltest ihn in eine *Fledermaus* ...
 Jetzt liebst du mich und wirst mich wie jene behandeln!«

Als *Ischtar* dieses vernahm,
 Ergrimmte *Ischtar* und stieg zum Himmel empor.
 Es ging *Ischtar* vor *Anu*, ihren Vater,
 Vor *Antu*, ihre Mutter, ging sie und sprach:

* Sonst unbekannt.

»Mein Vater, Gilgamesch hat mich verwünscht,
 Gilgamesch hat hergezählt meine Bosheiten,
 Meine Bosheiten und meine Flüche!«

Anu tat seinen Mund auf und spricht,
 Sagt zur hehren Ishtar:

»Gewiß hast du selbst seinen Zorn herausgefordert;
 So hat Gilgamesch hergezählt deine Bosheiten,
 Deine Bosheiten und deine Flüche!«

Ishtar tat ihren Mund auf und spricht,
 Sagt zu Anu, ihrem Vater:

»Mein Vater, einen Himmelsstier schaffe, Gilgamesch soll er
 vernichten,

Mit Feuer sollst du füllen seinen ganzen Leib;
 Wenn du mich abweist, meine Bitte nicht hörst,
 Zerschlag ich der Unterwelt Türen, zerbreche ich den Riegel, . . .
 Werde ich hinaufführen die Toten, daß sie die Lebenden essen,
 Daß mehr als Lebendige der Toten es gebe!«

Anu tat seinen Mund auf und spricht,
 Sagt zur hehren Ishtar:

»Meine Tochter, was verlangst du von mir?
 Der Himmelsstier bringt sieben Jahre leeren Stroh's*;
 Hast du für die Menschen Speisen gesammelt,
 Hast du für das Vieh Kraut wachsen lassen?«

Ishtar tat ihren Mund auf und spricht,
 Sagt zu Anu, ihrem Vater:

»Mein Vater, Getreide häufte ich an,
 Reiche Ernten habe ich werden lassen.
 Mögen auch kommen sieben Jahre leeren Stroh's:
 Ich habe für die Menschen Speisen gesammelt,
 Ich habe für das Vieh Kraut wachsen lassen.« . . .

* Hungerjahre.

Da hörte Anu diese ihre Rede:

Er ließ den Himmelsstier hinabsteigen und sandte ihn nach Uruk.

Das Folgende ist stark beschädigt. Der Himmelsstier richtet großes Unheil in der Stadt an: viele Hunderte fallen seinem feurigen Schnauben zum Opfer. Schließlich gelingt es Engidu, das Untier am Schwanz festzuhalten, so daß Gilgamesch ihm den Todesstoß geben kann.

Nachdem sie den Himmelsstier erschlagen, beruhigte sich
ihr Herz, vor Schamasch* beschlossen sie zu gehen.
Sie entfernten sich, und vor Schamasch, dem Helden,
Setzten sie sich nieder, die beiden Brüder.

Da stieg Ishtar empor auf die Mauer des umfriedigten Uruk,
Sprang auf die Zinne und erhob ein Geschrei:

»Wehe über Gilgamesch, der mich arg beleidigte, der den
Himmelsstier tötete!«

Da hörte Engidu diese Rede der Ishtar;
Er riß aus eine Keule des Himmelsstiers, warf sie ihr ins Gesicht:
»Könnte ich** auch dich kriegen, wie ihm täte ich dir dann!
Seine Därme bände ich an deinen Arm!«

Da versammelte Ishtar die Tempelmädchen, die Dirnen und
Geweihnten.
Über der Keule des Himmelsstiers veranstaltete sie eine Klage.

*

Gilgamesch rief die Meister, die Handwerker allzumal:
Die Dicke seiner Hörner loben die Meister.
Je dreißig Pfund Lapislazuli war ihre Masse,
Je zwei Finger ihre Schale.

* Sonnengott.

** Engidu spricht.

Sechs Eimer Öl, soviel beide Hörner faßten,
 Schenkte er als Salböl seinem Gotte Lugalmarada*,
 Brachte sie in den Tempel und hängte sie auf an seinem
 Herrscherlager.

Im Euphratflusse wuschen sie sich die Hände,
 Machten sich auf und ziehen dahin,
 Auf der Marktstraße von Uruk fahrend.

Es sammelten sich die Leute von Uruk, ihr Antlitz zu schauen.
 Gilgamesch, zu den Dienerinnen seines Palastes sagt er das Wort:

»Wer ist der schönste unter den Helden,
 Wer ist der gewaltigste unter den Männern?«
 »Gilgamesch ist der schönste unter den Helden,
 Gilgamesch ist der gewaltigste unter den Männern!«

Ein Freudenfest machte Gilgamesch in seinem Palaste:
 Es ruhen die Männer, auf nächtlichem Lager liegend,
 Es ruht Engidu, Träume schauend.
 Engidu erhob sich, die Träume darlegend,
 Sagt zu seinem Freunde:

»Mein Freund, warum haben sich nur beraten die großen
 Götter?«

* Gilgameschs Familiengott.

[DIE JAKOBS- UND DIE JOSEPHS-GESCHICHTE
GEN 27–50 IN THOMAS MANN'S ARBEITSBIBEL]

Die heiligen Schriften des Alten und Neuen Bundes / deutsch von Martin
Luther. Bd. 1, München / Leipzig [1910], S. 45–93

Siebenundzwanzigstes Kapitel

Und es begab sich, da Isaak alt war worden, und seine Augen dunkel wurden zu sehen, rief er Esau, seinem ältern Sohn, und sprach zu ihm: Mein Sohn! Er aber antwortete ihm: Hier bin ich. 2 Und er sprach: Siehe, ich bin alt worden, und weiß nicht, wann ich sterben soll. 3 So nimm nun dein Geräte, Köcher und Bogen, und geh aufs Feld, und fahe mir ein Wildbret, 4 Und mache mir ein Essen, wie ich's gern habe, und bring mir's herein, daß ich esse, daß dich meine Seele segne, ehe ich sterbe. 5 Rebekka aber hörte solche Worte, die Isaak zu seinem Sohn Esau sagte. Und Esau ging hin aufs Feld, daß er ein Wildbret jagte, und heim brächte.

Da sprach Rebekka zu Jakob, ihrem Sohn: Siehe, ich habe gehört deinen Vater reden mit Esau, deinem Bruder, und sagen: 7 Bringe mir ein Wildbret, und mache mir ein Essen, daß ich esse und dich segne vor dem Herrn, ehe ich sterbe. 8 So höre nun, mein Sohn, meine Stimme, was ich dich heiße. 9 Gehe hin zu der Herde, und hole mir zwei gute Böcklein, daß ich deinem Vater ein Essen davon mache, wie er's gerne hat. 10 Das sollst du deinem Vater hinein tragen, daß er esse, auf daß er dich segne vor seinem Tod. 11 Jakob aber sprach zu seiner Mutter Rebekka: Siehe, mein Bruder Esau ist rauch, und ich glatt; 12 So möchte vielleicht mein Vater mich begreifen, und würde vor ihm geachtet, als ob ich ihn betrügen wollte; und brächte über mich einen Fluch, und nicht einen Segen. 13 Da sprach seine Mutter zu ihm: Der Fluch sei auf mir, mein Sohn; gehorche nur meiner Stimme, gehe und hole mir.

Da ging er hin, und holte, und brachte es seiner Mutter. Da machte seine Mutter ein Essen, wie sein Vater gerne hatte, 15 Und nahm Esaus, ihres ältern Sohns, köstliche Kleider, die sie bei sich im Hause hatte, und zog sie Jakob an, ihrem kleinern Sohn; 16 Aber die Felle von den Böcklein tat sie ihm um seine Hände und wo er glatt war am Halse. 17 Und gab also das Essen mit Brot, wie sie es gemacht hatte, in Jakobs Hand, ihres Sohnes.

Und er ging hinein zu seinem Vater, und sprach: Mein Vater! Er antwortete: Hie bin ich. Wer bist du, mein Sohn? 19 Jakob sprach zu seinem Vater: Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn; ich habe getan, wie du mir gesagt hast; steh auf, setze dich und iß von meinem Wildbret, auf daß mich deine Seele segne. 20 Isaak aber sprach zu seinem Sohn: Mein Sohn, wie hast du so bald gefunden? Er antwortete: Der Herr, dein Gott, bescherte mir's. 21 Da sprach Isaak zu Jakob: Tritt herzu, mein Sohn, daß ich dich begreife, ob du seiest mein Sohn Esau oder nicht. 22 Also trat Jakob zu seinem Vater Isaak; und da er ihn begriffen hatte, sprach er: Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände. 23 Und er kannte ihn nicht, denn seine Hände waren rauch wie Esaus, seines Bruders, Hände; und segnete ihn. 24 Und sprach zu ihm: Bist du mein Sohn, Esau? Er antwortete: Ja, ich bin's. 25 Da sprach er: So bringe mir her, mein Sohn, zu essen von deinem Wildbret, daß dich meine Seele segne. Da brachte er's ihm, und er aß; und trug ihm auch Wein hinein, und er trank¹. 26 Und Isaak, sein Vater, sprach zu ihm: Komm her, und küsse mich, mein Sohn. 27 Er trat hinzu, und küßte ihn. Da roch er den Geruch seiner Kleider, und segnete ihn, und sprach: Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie ein Geruch des Feldes, das der Herr gesegnet hat. 28 Gott gebe dir vom Tau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde und Korns und Weins die Fülle. 29 Völker müssen dir dienen, und Leute müssen dir zu Fuße fallen. Sei ein

1 Randnotiz Thomas Manns: »Gib zu trinken«

Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Kinder müssen dir zu Füße fallen. Verflucht sei, wer dir flucht; gesegnet sei, wer dich segnet.

Als nun Isaak vollendet hatte den Segen über Jakob, und Jakob kaum hinaus gegangen war von seinem Vater Isaak, da kam Esau, sein Bruder, von seiner Jagd, 31 Und machte auch ein Essen und trug's hinein zu seinem Vater, und sprach zu ihm: Steh auf, mein Vater und iß von dem Wildbret deines Sohns, daß mich deine Seele segne. 32 Da antwortete ihm Isaak, sein Vater: Wer bist du? Er sprach: Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn. 33 Da entsetzte sich Isaak über die Maßen sehr, und sprach: Wer ist denn der Jäger, der mir gebracht hat, und ich habe von allem gegessen, ehe du kamest, und habe ihn gesegnet? Er wird auch gesegnet bleiben.

Als Esau diese Rede seines Vaters hörte, schrie er laut und ward über die Maßen sehr betrübt, und sprach zu seinem Vater: Segne mich auch, mein Vater! 35 Er aber sprach: Dein Bruder ist kommen mit List, und hat deinen Segen hinweg. 36 Da sprach er: Er heißt wohl Jakob; denn er hat mich nun zweimal untertreten. Meine Erstgeburt hat er dahin; und siehe, nun nimmt er auch meinen Segen. Und sprach: Hast du mir denn keinen Segen vorbehalten?«

Isaak antwortete und sprach zu ihm: Ich habe ihn zum Herrn über dich gesetzt, und alle seine Brüder hab ich ihm zu Knechten gemacht, mit Korn und Wein hab ich ihn versehen; was soll ich doch dir nun tun, mein Sohn? 38 Esau sprach zu seinem Vater: Hast du denn nur einen Segen, mein Vater? Segne mich auch, mein Vater; und hub auf seine Stimme, und weinte. 39 Da antwortete Isaak, sein Vater, und sprach zu ihm: Siehe da, du wirst eine fette Wohnung haben auf Erden und vom Tau des Himmels von oben her. 40 Deines Schwerts wirst du dich nähren und deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen, daß du auch ein Herr und sein Joch von deinem Halse reißen wirst.

Und Esau war Jakob gram um des Segens willen, damit ihn sein

Vater gesegnet hatte, und sprach in seinem Herzen: Es wird die Zeit bald kommen, daß mein Vater Leid tragen muß; denn will ich meinen Bruder Jakob erwürgen. 42 Da wurden Rebekka angesagt diese Worte ihres größeren Sohnes Esau; und schickte hin, und ließ Jakob, ihren kleineren Sohn, rufen, und sprach zu ihm: Siehe, dein Bruder Esau dräuet dir, daß er dich erwürgen will. 43 Und nun höre meine Stimme, mein Sohn: Mach dich auf, und flieh zu meinem Bruder Laban gen Haran, 44 Und bleib eine Weile bei ihm, bis sich der Grimm deines Bruders wende, 45 Und bis sich sein Zorn wider dich von dir wende, und er vergesse, was du an ihm getan hast; so will ich darnach schicken und dich von dannen holen lassen. Warum sollte ich euer beider beraubt werden einen Tag? 46 Und Rebekka sprach zu Isaak: Mich verdrießt, zu leben vor den Töchtern Heth. Wo Jakob ein Weib nimmt von den Töchtern Heth wie diese, von den Töchtern des Landes, was soll mir das Leben?

Achtundzwanzigstes Kapitel

Da rief Isaak seinem Sohn Jakob, und segnete ihn und gebot ihm und sprach zu ihm: Nimm nicht ein Weib von den Töchtern Kanaans; 2 Sondern mache dich auf und zieh nach Mesopotamien zu Bethuels, deiner Mutter Vaters, Haus, und nimm dir ein Weib daselbst von den Töchtern Labans, deiner Mutter Bruders; 3 Aber der allmächtige Gott segne dich, und mache dich fruchtbar und mehre dich, daß du werdest ein Haufen Völker; 4 Und gebe dir den Segen Abrahams, dir und deinem Samen mit dir, daß du besitzest das Land, da du Fremdling innen bist, das Gott Abraham gegeben hat. 5 Also fertigte Isaak den Jakob ab, daß er gen Mesopotamien zog zu Laban, Bethuels Sohn, in Syrien, dem Bruder Rebekkas, seiner und Esaus Mutter.²

Als nun Esau sah, daß Isaak Jakob gesegnet hatte und abgefertigt nach Mesopotamien, daß er daselbst ein Weib nähme, und

2 Randnotiz Thomas Manns: »Onkel Laban, J.'s Großonkel«

daß er, indem er ihn gesegnete, ihm gebot und sprach: Du sollst nicht ein Weib nehmen von den Töchtern Kanaans, 7 Und daß Jakob seinem Vater und seiner Mutter gehorchte und nach Mesopotamien zog, 8 Sah auch, daß Isaak, sein Vater, nicht gerne sah die Töchter Kanaans: 9 Ging er hin zu Ismael, und nahm über die Weiber, die er zuvor hatte, Mahalath, die Tochter Ismaels, des Sohns Abrahams, die Schwester Nebajoths, zum Weibe.

Aber Jakob zog aus von Ber-Saba, und reiste gen Haran, 11 Und kam an einen Ort, da blieb er über Nacht; denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein des Orts und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an demselbigen Ort schlafen. 12 Und ihm träumte; und siehe, eine Leiter stund auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen dran auf und nieder. 13 Und der Herr stund oben drauf und sprach: Ich bin der Herr, Abrahams, deines Vaters, Gott und Isaaks Gott; das Land, da du auf liegest, will ich dir und deinem Samen geben. 14 Und dein Same soll werden wie der Staub auf Erden und du sollst ausgebreitet werden gegen dem Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag; und durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. 15 Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hin zeuchst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht lassen, bis daß ich tue alles, was ich dir geredet habe.

Da nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Gewißlich ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht; 17 Und fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hie ist nichts anders denn Gottes Haus und hie ist die Pforte des Himmels. 18 Und Jakob stund des Morgens frühe auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Mal und goß Öl oben drauf, 19 Und hieß die Stätte Beth-El; vorhin aber hieß die Stadt Lus.

Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: So Gott wird mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot

zu essen geben, und Kleider anzuziehen, 21 Und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein; 22 Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Mal, soll ein Gotteshaus werden; und alles, was du mir gibst, des will ich dir den Zehnten geben.

Neunundzwanzigstes Kapitel

Da hub Jakob seine Füße auf, und ging in das Land, das gegen Morgen liegt; 2 Und sah sich um, und siehe, da war ein Brunnen auf dem Felde, und siehe, drei Herden Schafe lagen dabei; denn von dem Brunnen pflegten sie die Herden zu tränken, und lag ein großer Stein vor dem Loch des Brunnens. 3 Und sie pflegten die Herden alle daselbst zu versammeln und den Stein von dem Brunnenloch zu wälzen und die Schafe zu tränken und taten alsdann den Stein wieder vor das Loch an seine Stätte.

Und Jakob sprach zu ihnen: Lieben Brüder, wo seid ihr her? Sie antworteten: Wir sind von Haran. 5 Er sprach zu ihnen: Kennet ihr auch Laban, den Sohn Nahors? Sie antworteten: Wir kennen ihn wohl. 6 Er sprach: Gehet es ihm auch wohl? Sie antworteten: Es gehet ihm wohl; und siehe, da kommt seine Tochter Rahel mit den Schafen. 7 Er sprach: Es ist noch hoch Tag und ist noch nicht Zeit, das Vieh einzutreiben; tränket die Schafe, und gehet hin, und weidet sie. 8 Sie antworteten: Wir können nicht, bis daß alle Herden zusammengebracht werden, und wir den Stein von des Brunnens Loch wälzen, und also die Schafe tränken. 9 Als er noch mit ihnen redete, kam Rahel mit den Schafen ihres Vaters; denn sie hütete der Schafe. 10 Da aber Jakob sah Rahel, die Tochter Labans, seiner Mutter Bruders, und die Schafe Labans, seiner Mutter Bruders, trat er hinzu, und wälzte den Stein von dem Loch des Brunnens, und tränkte die Schafe Labans, seiner Mutter Bruders; 11 Und küßte Rahel und weinte laut, 12 Und sagte ihr an, daß er ihres Vaters Bruder wäre und Rebekkas Sohn. Da lief sie, und sagte es ihren Vater an.

Da aber Laban hörte von Jakob, seiner Schwester Sohn, lief er

ihm entgegen und herzte und küßte ihn und führte ihn in sein Haus. Da erzählte er dem Laban alle diese Sachen. 14 Da sprach Laban zu ihm: Wohlan, du bist mein Bein und Fleisch. Und da er nun einen Monat lang bei ihm gewesen war, 15 Sprach Laban zu Jakob: Wiewohl du mein Bruder bist, solltest du mir darum umsonst dienen? Sage an, was soll dein Lohn sein? 16 Laban aber hatte zwei Töchter: die älteste hieß Lea, und die jüngste Rahel. 17 Aber Lea hatte ein blödes Gesicht, Rahel war hübsch und schön. 18 Und Jakob gewann die Rahel lieb und sprach: Ich will dir sieben Jahre um Rahel, deine jüngste Tochter, dienen. 19 Laban antwortete: Es ist besser, ich gebe dir sie denn einem andern; bleib bei mir.

Also dienten Jakob um Rahel sieben Jahre, und deuchten ihn, als wären's einzelne Tage, so lieb hatte er sie. 21 Und Jakob sprach zu Laban: Gib mir nun mein Weib, denn die Zeit ist hie, daß ich beiliege. 22 Da lud Laban alle Leute des Orts und machte ein Hochzeitsmahl³. 23 Des abends aber nahm er seine Tochter Lea, und brachte sie zu ihm hinein; und er lag bei ihr. 24 Und Laban gab seiner Tochter Lea seine Magd Silpa zur Magd.

Des Morgens aber, siehe, da war es Lea. Und er sprach zu Laban: Warum hast du mir das getan? Habe ich dir nicht um Rahel gedient? Warum hast du mich denn betrogen? 26 Laban antwortete: Es ist nicht Sitte in unserm Lande, daß man die jüngste ausbehe vor der ältesten. 27 Halte mit dieser die Woche aus, so will ich dir diese auch geben um den Dienst, den du bei mir noch andre sieben Jahre dienen sollst. 28 Jakob tat also, und hielt die Woche aus. Da gab ihm Laban Rahel, seine Tochter zum Weibe. 29 Und gab seiner Tochter Rahel seine Magd Bilha zur Magd. 30 Also lag er auch bei mit Rahel ein, und hatte Rahel lieber denn Lea; und diente bei ihm fürder die andern sieben Jahre⁴.

3 Randnotiz Thomas Manns: »Hochzeit«

4 Randnotiz Thomas Manns: »14 Jahre«

Da aber der Herr sah, daß Lea unwert war, machte er sie fruchtbar, und Rahel unfruchtbar. 32 Und Lea ward schwanger und gebar einen Sohn: den hieß sie Ruben, und sprach: Der Herr hat angesehen mein Elend, nun wird mich mein Mann lieb haben. 33 Und ward abermal schwanger und gebar einen Sohn und sprach: Der Herr hat gehöret, daß ich unwert bin, und hat mir diesen auch gegeben. Und hieß ihn Simeon. 34 Abermal ward sie schwanger und gebar einen Sohn und sprach: Nun wird sich mein Mann wieder zu mir tun, denn ich habe ihm drei Söhne geboren. Darum hieß sie ihn Levi. 35 Zum vierten ward sie schwanger und gebar einen Sohn und sprach: Nun will ich dem Herrn danken. Darum hieß sie ihn Juda. Und hörte auf, Kinder zu gebären.

Dreißigstes Kapitel

Da Rahel sah, daß sie dem Jakob nichts gebar, neidete sie ihre Schwester und sprach zu Jakob: Schaffe mir Kinder; wo nicht, so sterbe ich. 2 Jakob aber ward sehr zornig auf Rahel, und sprach: Bin ich doch nicht Gott, der dir deines Leibes Frucht nicht geben will. 3 Sie aber sprach: Siehe, da ist meine Magd Bilha; lege dich zu ihr, daß sie auf meinen Schoß gebäre, und ich doch durch sie erbauet werde. 4 Und sie gab ihm also Bilha, ihre Magd, zum Weibe, und Jakob legte sich zu ihr.

Also ward Bilha schwanger und gebar Jakob einen Sohn. 6 Da sprach Rahel: Gott hat meine Sache gerichtet und meine Stimme erhöret und mir einen Sohn gegeben. Darum hieß sie ihn Dan. 7 Abermal ward Bilha schwanger, und gebar Jakob den andern Sohn. 8 Da sprach Rahel: Gott hat es gewandt mit mir und meiner Schwester, und ich werde es ihr zuvortun. Und hieß ihn Naphthali. 9 Da nun Lea sah, daß sie aufgehöret hatte, zu gebären, nahm sie ihre Magd Silpa, und gab sie Jakob zum Weibe. 10 Also gebar Silpa, Leas Magd, Jakob einen Sohn. 11 Da sprach Lea: Rüstig! Und hieß ihn Gad. 12 Darnach gebar Silpa, Leas Magd, Jakob den andern Sohn. 13 Da sprach Lea: Wohl mir; denn mich werden selig preisen die Töchter. Und hieß ihn Asser.

Ruben ging aus zur Zeit der Weizenernte, und fand Dudaim auf dem Felde und brachte sie heim seiner Mutter Lea. Da sprach Rahel zu Lea: Gib mir der Dudaim deines Sohnes ein Teil. 15 Sie antwortete: Hast du nicht genug, daß du mir meinen Mann genommen hast, und willst auch die Dudaim meines Sohnes nehmen? Rahel sprach: Wohlan, laß ihn diese Nacht bei dir schlafen, um die Dudaim deines Sohns.

Da nun Jakob des Abends vom Felde kam, ging ihm Lea hinaus entgegen und sprach: Bei mir sollst du liegen; denn ich habe dich erkauft um die Dudaim meines Sohns. Und er schlief die Nacht bei ihr. 17 Und Gott erhörte Lea und ward schwanger, und gebar Jakob den fünften Sohn, 18 Und sprach: Gott hat mir gelohnt, daß ich meine Magd meinem Manne gegeben habe. Und hieß ihn Isaschar. 19 Abermal ward Lea schwanger, und gebar Jakob den sechsten Sohn, 20 Und sprach: Gott hat mich wohl beraten; nun wird mein Mann doch bei mir wohnen, denn ich habe ihm sechs Söhne geboren. Und hieß ihn Sebulon. 21 Darnach gebar sie eine Tochter, die hieß sie Dina.

Der Herr gedachte aber an Rahel und erhörte sie, und machte sie fruchtbar. 23 Da ward sie schwanger und gebar einen Sohn und sprach: Gott hat meine Schmach von mir genommen; 24 Und hieß ihn Joseph, und sprach: Der Herr wolle mir noch einen Sohn dazu geben⁵.

Da nun Rahel den Joseph geboren hatte, sprach Jakob zu Laban: Laß mich ziehen und reisen an meinen Ort und in mein Land. 26 Gib mir meine Weiber und meine Kinder, darum ich dir gedienet habe, daß ich ziehe; denn du weißt, wie ich dir gedienet habe. 27 Laban sprach zu ihm: Laß mich Gnade vor deinen Augen finden. Ich spüre, daß mich der Herr segnet um deinetwillen; 28 Bestimme den Lohn, den ich dir geben soll. 29 Er aber sprach zu ihm: Du weißt, wie ich dir gedienet habe, und was du für Vieh

5 Randnotiz Thomas Manns: »Von Lea: Rüben, Simeon, Levi. Von Bilha: Dan, Naphtali. Von Silpa: Gad, Ascher. Von Lea: Isaschar, Sebulon (Tochter Dina) Von Rahel: Joseph.«

hast unter mir. 30 Du hattest wenig, ehe ich her kam; nun aber ist's ausgebreitet in die Menge, und der Herr hat dich gesegnet durch meinen Fuß. Und nun, wann soll ich auch mein Haus versorgen? 31 Er aber sprach: Was soll ich dir denn geben? Jakob sprach: Du sollst mir nichts überall geben; sondern so du mir tun willst, das ich sage, so will ich wiederum weiden, und hüten deiner Schafe.

Ich will heute durch alle deine Herde gehen und aussondern alle gefleckte und bunte Schafe und alle schwarze Schafe unter den Lämmern und die bunten und gefleckten Ziegen. Was nun bunt und gefleckt fallen wird, das soll mein Lohn sein. 33 So wird mir meine Gerechtigkeit zeugen heute oder morgen, wenn es kommt, daß ich meinen Lohn von dir nehmen soll; also daß, was nicht gefleckt oder bunt oder nicht schwarz sein wird unter den Lämmern, das sei ein Diebstahl bei mir.

Da sprach Laban: Siehe da, es sei, wie du gesagt hast. 35 Und sonderte des Tages die spreuklichen und bunten Böcke und alle gefleckte und bunte Ziegen, wo nur was Weißes daran war, und alles, was schwarz war unter den Lämmern, und tat's unter die Hand seiner Kinder; 36 Und machte Raum dreier Tagereisen weit zwischen ihm und Jakob. Also weidete Jakob die übrige Herde Labans.

Jakob aber nahm Stäbe von grünen Pappelbäumen, Haseln und Kastanien, und schälte weiße Streifen daran, daß an den Stäben das Weiße bloß ward, 38 Und legte die Stäbe, die er geschälet hatte, in die Tränkrinnen vor die Herden, die kommen mußten, zu trinken, daß sie empfangen sollten, wenn sie zu trinken kämen. 39 Also empfingen die Herden über den Stäben, und brachten spreukliche, gefleckte und bunte. 40 Da schied Jakob die Lämmer und tat die abgesonderte Herde zu den gefleckten und schwarzen in der Herde Labans, und machte sich eine eigne Herde, die tat er nicht zu der Herde Labans. 41 Wenn aber der Lauf der Frühlings-Herde war, legte er diese Stäbe in die Rinnen vor die Augen der Herde, daß sie über den Stäben emp-

fingen; 42 Aber in der Spätlinge Lauf legte er sie nicht hinein. Also wurden die Spätlinge des Laban, aber die Frühlinge des Jakob. 43 Daher ward der Mann über die Maßen reich, daß er viel Schafe, Mägde und Knechte, Kamele und Esel hatte.

Einunddreißigstes Kapitel

Und es kamen vor ihn die Reden der Kinder Labans, daß sie sprachen: Jakob hat alles Gut unsers Vaters an sich gebracht, und von unsers Vaters Gut hat er solchen Reichtum zuwege gebracht. 2 Und Jakob sah an das Angesicht Labans; und siehe, es war nicht gegen ihm wie gestern und ehegestern. 3 Und der Herr sprach zu Jakob: Zeuch wieder in deiner Väter Land und zu deiner Freundschaft; ich will mit dir sein. 4 Da sandte Jakob hin und ließ rufen Rahel und Lea aufs Feld zu seiner Herde, 5 Und sprach zu ihnen: Ich sehe eures Vaters Angesicht, daß es nicht gegen mich ist wie gestern und ehegestern; aber der Gott meines Vaters ist mit mir gewesen. 6 Und ihr wisset, daß ich aus allen meinen Kräften eurem Vater gedienet habe. 7 Und er hat mich getäuscht und nun zehnmal meinen Lohn verändert; aber Gott hat ihm nicht gestattet, daß er mir Schaden täte. 8 Wenn er sprach: Die bunten sollen dein Lohn sein, so trug die ganze Herde bunte. Wenn er aber sprach: Die sprenklichen sollen dein Lohn sein, so trug die ganze Herde sprenkliche. 9 Also hat Gott die Güter eures Vaters ihm entwandt, und mir gegeben. 10 Denn wenn die Zeit des Laufs kam, hub ich meine Augen auf, und sah im Traum, und siehe, die Böcke sprangen auf die sprenkliche, gefleckte und bunte Herde. 11 Und der Engel Gottes sprach zu mir im Traum: Jakob! Und ich antwortete: Hie bin ich. 12 Er aber sprach: Heb auf deine Augen, und siehe, die Böcke springen auf die sprenkliche, gefleckte und bunte Herde; denn ich habe alles gesehen, was dir Laban tut. 13 Ich bin der Gott zu Beth-El; da du den Stein gesalbet hast und mir daselbst ein Gelübde getan. Nun mache dich auf, und zeuch aus diesem Lande, und zeuch wieder in das Land deiner Freundschaft.

Da antwortete Rahel und Lea und sprachen zu ihm: Wir haben doch kein Teil noch Erbe mehr in unsers Vaters Hause. 15 Hat er uns doch gehalten als die Fremden; denn er hat uns verkauft, und unsern Lohn verzehret; 16 Darum hat Gott unserm Vater entwandt seinen Reichtum zu uns und unsern Kindern. Alles nun, was Gott dir gesagt hat, das tue.

17 Also machte sich Jakob auf, und lud seine Kinder und Weiber auf Kamele, 18 Und führte weg all sein Vieh und alle seine Habe, die er zu Mesopotamien erworben hatte, daß er käme zu Isaak, seinem Vater, ins Land Kanaan. 19 (Laban aber war gegangen, seine Herde zu scheren.) Und Rahel stahl ihres Vaters Götzen. 20 Also stahl Jakob dem Laban zu Syrien das Herz damit, daß er ihm nicht ansagte, daß er floh. 21 Also floh er, und alles, was sein war, machte sich auf, und fuhr über das Wasser, und richtete sich nach dem Berge Gilead.

Am dritten Tage ward's Laban angesagt, daß Jakob flöhe. 23 Und er nahm seine Brüder zu sich, und jagte ihm nach sieben Tagereisen, und ereilte ihn auf dem Berge Gilead. 24 Aber Gott kam zu Laban, dem Syrer, im Traum des Nachts und sprach zu ihm: Hüte dich, daß du mit Jakob nicht anders redest denn freundlich. 25 Und Laban nahte zu Jakob. Jakob aber hatte seine Hütte aufgeschlagen auf dem Berge; und Laban mit seinen Brüdern schlug seine Hütte auch auf auf dem Berge Gilead.

Da sprach Laban zu Jakob: Was hast du getan, daß du mich getäuscht hast, und hast meine Töchter entführet, als wenn sie durchs Schwert gefangen wären? 27 Warum hast du heimlich geflohen, und hast dich weggestohlen und hast mir's nicht angesagt, daß ich dich hätte geleitet mit Freuden, mit Singen, mit Pauken und Harfen? 28 Und hast mich nicht lassen meine Kinder und Töchter küssen? Nun, du hast töricht getan. 29 Und ich hätte mit Gottes Hilfe wohl so viel Macht, daß ich euch könnte Übels tun; aber eures Vaters Gott hat gestern zu mir gesagt: Hüte dich, daß du mit Jakob nicht anders denn freundlich redest. 30 Und weil du denn ja wolltest ziehen und sehntest dich

so sehr nach deines Vaters Hause, warum hast du mir meine Götter gestohlen.

Jakob antwortete und sprach zu Laban: Ich fürchtete mich und dachte, du würdest deine Töchter von mir reißen. 32 Bei welchem aber du deine Götter findest, der sterbe hie vor unsern Brüdern. Suche das Deine bei mir, und nimm's hin. (Jakob wußte aber nicht, daß sie Rahel gestohlen hatte.) 33 Da ging Laban in die Hütten Jakobs und Leas und der beiden Mägde und fand nichts. Und ging aus der Hütte Leas in die Hütte Rahels. 34 Da nahm Rahel die Götzen und legte sie unter die Streu der Kamele und setzte sich drauf. Laban aber betastete die ganze Hütte, und fand nichts. 35 Da sprach sie zu ihrem Vater: Mein Herr, zürne nicht, denn ich kann nicht aufstehen gegen dir, denn es gehet mir nach der Frauen Weise. Also fand er die Götzen nicht, wie sehr er suchte.

Und Jakob ward zornig, und schalt Laban und sprach zu ihm: Was hab ich mißgehandelt oder gesündigt, daß du so auf mich erhitzt bist? 37 Du hast all meinen Hausrat betastet. Was hast du deines Hausrat gefunden? Lege das dar vor meinen und deinen Brüdern, daß sie zwischen uns beiden richten. 38 Diese zwanzig Jahre bin ich bei dir gewesen, deine Schafe und Ziegen sind nicht unfruchtbar gewesen; die Widder deiner Herde hab ich nie gegessen; 39 Was die Tiere zerrissen, brachte ich dir nicht, ich mußte es bezahlen; du fordertest es von meiner Hand, es wäre mir des Tages oder des Nachts gestohlen. 40 Des Tages verschmachtete ich vor Hitze und des Nachts vor Frost, und kam kein Schlaf in meine Augen. 41 Also habe ich diese zwanzig Jahre in deinem Hause gedienet, vierzehn um deine Töchter und sechs um deine Herde, und hast mir meinen Lohn zehnmal verändert. 42 Wo nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams und die Furcht Isaaks auf meiner Seite gewesen wäre, du hättest mich leer lassen ziehen. Aber Gott hat mein Elend und Mühe angesehen und hat dich gestern gestraft.

Laban antwortete und sprach zu Jakob: Die Töchter sind meine

Töchter und die Kinder sind meine Kinder und die Herden sind meine Herden und alles, was du siehest, ist mein. Was kann ich meinen Töchtern heut oder ihren Kindern tun, die sie geboren haben? 44 So komme nun, und laß uns einen Bund machen, ich und du, der ein Zeugnis sei zwischen mir und dir. 45 Da nahm Jakob einen Stein, und richtete ihn auf zu einem Mal, 46 Und sprach zu seinen Brüdern: Leset Steine auf! Und sie nahmen Steine und machten einen Haufen, und aßen auf demselben Haufen. 47 Und Laban hieß ihn Jegar-Sahadutha; Jakob aber hieß ihn Gilead.

Da sprach Laban: Der Haufe sei heute Zeuge zwischen mir und dir, (daher heißt man ihn Gilead,) 49 Und sei eine Warte; denn er sprach: Der Herr sehe darein zwischen mir und dir, wenn wir von einander kommen, 50 Wo du meine Töchter bedrückest oder andere Weiber dazu nimmst über meine Töchter. Es ist hie kein Mensch mit uns; siehe aber, Gott ist der Zeuge zwischen mir und dir. 51 Und Laban sprach weiter zu Jakob: Siehe, das ist der Haufe, und das ist das Mal, das ich aufgerichtet habe zwischen mir und dir. 52 Derselbe Haufe sei Zeuge, und das Mal sei auch Zeuge, wo ich herüber fahre zu dir, oder du herüber fährst zu mir über diesen Haufen und Mal, zu beschädigen. 53 Der Gott Abrahams und der Gott Nahors, und der Gott ihrer Väter sei Richter zwischen uns. 54 Und Jakob schwur ihm bei der Furcht seines Vaters Isaak. Und Jakob opferte auf dem Berge und lud seine Brüder zum Essen. Und da sie gegessen hatten, blieben sie auf dem Berge über Nacht.

Zweiunddreißigstes Kapitel

Des Morgens aber stund Laban frühe auf, küßte seine Kinder und Töchter und segnete sie und zog hin und kam wieder an seinen Ort. 2 Jakob aber zog seinen Weg; und es begegneten ihm die Engel Gottes. 3 Und da er sie sah, sprach er: Es sind Gottes Heere; und hieß dieselbige Stätte Mahanaim. 4 Jakob aber schickte Boten vor ihm her zu seinem Bruder Esau ins Land Seir, in die Gegend Edoms, 5 Und befahl ihnen und sprach: Also sagt meinem Herrn

Esau: Dein Knecht Jakob läßt dir sagen: Ich bin bis daher bei Laban lange außen gewesen, 6 Und habe Rinder und Esel, Schafe, Knechte und Mägde; und habe ausgesandt, dir, meinem Herrn, anzusagen, daß ich Gnade vor deinen Augen fände.

Die Boten kamen wieder zu Jakob und sprachen: Wir kamen zu deinem Bruder Esau; und er zieht dir auch entgegen mit vierhundert Mann. 8 Da fürchtete sich Jakob sehr und ihm ward bange; und teilte das Volk, das bei ihm war, und die Schafe und die Rinder und die Kamele in zwei Heere, 9 Und sprach: So Esau kommt auf das eine Heer und schlägt es, so wird das übrige entrinnen. 10 Weiter sprach Jakob: Gott meines Vaters Abraham und Gott meines Vaters Isaak, Herr, der zu mir gesagt hast: Zeuch wieder in dein Land und zu deiner Freundschaft, ich will dir wohlthun; 11 Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast. (Denn ich hatte nicht mehr als diesen Stab, da ich über diesen Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere worden.) 12 Errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Esaus; denn ich fürchte mich vor ihm, daß er nicht komme und schlage mich, die Mütter samt den Kindern. 13 Du hast gesagt: Ich will dir wohlthun und deinen Samen machen wie den Sand am Meer, den man nicht zählen kann vor der Menge.

Und er blieb die Nacht da und nahm von dem, das er vorhanden hatte, ein Geschenk seinem Bruder Esau: 15 Zweihundert Ziegen, zwanzig Böcke, zweihundert Schafe, zwanzig Widder, 16 Und dreißig säugende Kamele mit ihren Füllen, vierzig Kühe und zehn Farren, zwanzig Eselinnen mit zehn Füllen. 17 Und tat sie unter die Hand seiner Knechte, je eine Herde besonders, und sprach zu ihnen: Gehet vor mir hin und lasset Raum zwischen einer Herde nach der andern; 18 Und gebot dem ersten und sprach: Wenn dir mein Bruder Esau begegnet und dich fraget: Wem gehörest du an, und wo willst du hin, und wes ist's, daß du vor dir treibest? 19 Sollst du sagen: Es gehöret deinem Knechte Jakob zu, der sendet Geschenk seinem Herrn Esau und zieht hinter uns her.

Also gebot er auch dem andern und dem dritten und allen, die den Herden nachgingen, und sprach: Wie ich euch gesagt habe, so saget zu Esau, wenn ihr ihm begegnet; 21 Und saget ja auch: Siehe, dein Knecht Jakob ist hinter uns. Denn er gedachte: Ich will ihn versöhnen mit dem Geschenk, das vor mir her gehet; darnach will ich ihn sehen; vielleicht wird er mich annehmen.

Also ging das Geschenk vor ihm her; aber er blieb dieselbe Nacht beim Heer, 23 Und stund auf in der Nacht und nahm seine zwei Weiber und die zwei Mägde und seine elf Kinder, und zog an die Furt des Jabok, 24 Nahm sie und führte sie über das Wasser, daß hinüber kam, was er hatte; 25 Und blieb allein. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. 26 Und da er sah, daß er ihn nicht übermochte, rührte er das Gelenk seiner Hüfte an; und das Gelenk der Hüfte Jakobs ward über dem Ringen mit ihm verrenkt. 27 Und er sprach: Laß mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber er antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. 28 Er sprach: Wie heißest du? Er antwortete: Jakob. 29 Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und bist obgelegen.

Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißest du? Er aber sprach: Warum fragest du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst. 31 Und Jakob hieß die Stätte Pniel; denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen. 32 Und als er an Pniel vorüber kam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte. 33 Daher essen die Kinder Israel keine Spannader auf dem Gelenk der Hüfte bis auf den heutigen Tag, darum daß die Spannader an dem Gelenk der Hüfte Jakobs gerühret ward.

Dreiunddreißigstes Kapitel

Jakob hub seine Augen auf und sah seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann. Und teilte seine Kinder zu Lea und zu Rahel und zu beiden Mägden; 2 Und stellte die Mägde mit ihren Kindern vorne an und Lea mit ihren Kindern hernach und Rahel

mit Joseph zuletzt; 3 Und er ging vor ihnen her und neigte sich siebenmal auf die Erde, bis er zu seinem Bruder kam.⁶

Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küßte ihn; und sie weineten. 5 Und hub seine Augen auf und sah die Weiber mit den Kindern, und sprach: Wer sind diese bei dir? Er antwortete: Es sind Kinder, die Gott deinem Knecht bescheret hat. 6 Und die Mägde traten herzu mit ihren Kindern und neigten sich vor ihm. 7 Lea trat auch herzu mit ihren Kindern und neigten sich vor ihm. Darnach trat Joseph und Rahel herzu und neigten sich auch vor ihm.

Und er sprach: Was willst du mit alle dem Heere, dem ich begegnet bin? Er antwortete: Daß ich Gnade fände vor meinem Herrn. 9 Esau sprach: Ich habe genug, mein Bruder; behalt, was du hast. 10 Jakob antwortete: Ach, nicht! hab ich Gnade gefunden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand; denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht; und laß dir's wohlgefallen von mir. 11 Nimm doch den Segen von mir an, den ich dir zugebracht habe; denn Gott hat mir's bescheret, und ich habe alles genug. Also nötigte er ihn, daß er's nahm.

Und er sprach: Laß uns fortziehen und reisen, ich will mit dir ziehen. 13 Er aber sprach zu ihm: Mein Herr, du erkennest, daß ich zarte Kinder bei mir habe, dazu säugende Schafe und Kühe; wenn sie einen Tag übertrieben würden, würde mir die ganze Herde sterben. 14 Mein Herr ziehe vor seinem Knechte hin. Ich will gemächlich hinten nach treiben, nach dem das Vieh und die Kinder gehen können, bis das ich komme zu meinem Herrn in Seir.

Esau sprach: So will ich doch bei dir lassen etliche vom Volk, das mit mir ist. Er antwortete: Was ist's vonnöten? Laß mich nur Gnade vor meinem Herrn finden. 16 Also zog des Tages Esau wiederum seines Wegs gen Seir. 17 Und Jakob zog gen Suchoth und baute sich ein Haus und machte seinem Vieh Hütten; daher heißt die Stätte Suchoth.

6 Randnotiz Thomas Manns: »vergebene Angst«

Darnach zog Jakob gegen Salem, zu der Stadt des Sichem, die im Lande Kanaan liegt, nachdem er aus Mesopotamien kommen war, und machte sein Lager vor der Stadt, 19 Und kaufte ein Stück Ackers von den Kindern Hemors, des Vaters Sichems, um hundert Groschen; daselbst richtete er seine Hütte auf. 20 Und richtete daselbst einen Altar zu, und rief an den Namen des starken Gottes Israels.

Vierunddreißigstes Kapitel

Dina aber, Leas Tochter, die sie Jakob geboren hatte, ging heraus, die Töchter des Landes zu sehen. 2 Da die sah Sichem, Hemors Sohn, des Hevitors, der des Landes Herr war, nahm er sie und beschlief sie und schwächte sie. 3 Und sein Herz hing an ihr und hatte die Dirne lieb und redete freundlich mit ihr. 4 Und Sichem sprach zu seinem Vater Hemor: Nimm mir das Mägdlein zum Weibe.

Und Jakob erfuhr, daß seine Tochter Dina geschändet war; und seine Söhne waren mit dem Vieh auf dem Felde, und Jakob schwieg, bis daß sie kamen. 6 Da ging Hemor, Sichems Vater, heraus zu Jakob, mit ihm zu reden. 7 Indes kamen die Söhne Jakobs vom Felde. Und da sie es hörten, verdroß es die Männer, und wurden sehr zornig, daß er eine Narrheit an Israel begangen, und Jakobs Tochter beschlafen hatte; denn so sollte es nicht sein.

Da redete Hemor mit ihnen und sprach: Meines Sohnes Sichem Herz sehnet sich nach eurer Tochter, Lieber, gebt sie ihm zum Weibe. 9 Befreundet euch mit uns; gebt uns eure Töchter, und nehmet ihr unsere Töchter. 10 Und wohnet bei uns. Das Land soll euch offen sein; wohnet und werbet und gewinnt drinnen. 11 Und Sichem sprach zu ihren Vater und Brüdern: Laßt mich Gnade bei euch finden; was ihr mir sagt, das will ich geben. 12 Fordert nur getrost von mir Morgengabe und Geschenk, ich will's geben, wie ihr heischet; gebt mir nur die Dirne zum Weibe.

Da antworteten Jakobs Söhne dem Sichem und seinem Vater

Hemor betrüglich, darum daß ihre Schwester Dina geschändet war, 14 Und sprachen zu ihnen: Wir können das nicht tun, daß wir unsere Schwester einem unbeschnittenen Mann geben; denn das wäre uns eine Schande. 15 Doch dann wollen wir euch zu Willen sein, so ihr uns gleich werdet, und alles, was männlich unter euch ist, beschnitten werde; 16 Dann wollen wir unsre Töchter euch geben und eure Töchter uns nehmen und bei euch wohnen, und ein Volk sein. 17 Wo ihr aber nicht willigen wollet, euch zu beschneiden, so wollen wir unsre Tochter nehmen und davonziehen.

Die Rede gefiel Hemor und seinem Sohn wohl. 19 Und der Jüngling verzog nicht, solches zu tun; denn er hatte Lust zu der Tochter Jakobs. Und er war herrlich gehalten über allen in seines Vaters Hause. 20 Da kamen sie nun, Hemor und sein Sohn Sichem, unter der Stadt Tor und redeten mit den Bürgern der Stadt und sprachen: 21 Diese Leute sind friedsam bei uns und wollen im Lande wohnen und werben, so ist nun das Land weit genug für sie; wir wollen uns ihre Töchter zu Weibern nehmen und ihnen unsre Töchter geben. 22 Aber dann wollen sie uns zu Willen sein, daß sie bei uns wohnen und ein Volk mit uns werden, wo wir alles, was männlich unter uns ist, beschneiden, gleich wie sie beschnitten sind. 23 Ihr Vieh und Güter und alles, was sie haben, wird unser sein, so wir nur ihnen zu Willen werden, daß sie bei uns wohnen.

Und sie gehorchten dem Hemor und Sichem, seinem Sohn, alle, die zu seiner Stadt Tor aus- und eingingen, und beschnitten alles, was männlich war, das zu seiner Stadt aus- und einging. 25 Und am dritten Tage, da sie es schmerzet, nahmen die zween Söhne Jakobs, Simeon und Levi, der Dina Brüder, ein jeglicher sein Schwert, und gingen in die Stadt kühnlich und erwürgeten alles, was männlich war; 26 Und erwürgeten auch Hemor und seinen Sohn Sichem mit der Schärfe des Schwerts und nahmen ihre Schwester Dina aus dem Hause Sichems und gingen davon.

Da kamen die Söhne Jakobs über die Erschlagenen und plün-

derten die Stadt, darum daß sie hatten ihre Schwester geschändet. 28 Und nahmen ihre Schafe, Rinder, Esel, und was in der Stadt und auf dem Felde war, 29 Und alle ihre Habe, alle Kinder und Weiber nahmen sie gefangen und plünderten alles, was in den Häusern war.

Und Jakob sprach zu Simeon und Levi: Ihr habt mir Unglück zugerichtet und ich stinke vor den Einwohnern dieses Landes, den Kananitern und Pheresitern; und ich bin ein geringer Haufe. Wenn sie sich nun versammeln über mich, so werden sie mich schlagen. Also werde ich vertilget samt meinem Hause. 31 Sie antworteten aber: Sollten sie denn mit unsrer Schwester als mit einer Hure handeln?

Fünfunddreißigstes Kapitel

Und Gott sprach zu Jakob: Mache dich auf und zeuch gen Beth-El und wohne daselbst und mache daselbst einen Altar dem Gott, der dir erschien, da du flohest vor deinem Bruder Esau. 2 Da sprach Jakob zu seinem Hause und zu allen, die mit ihm waren: Tut von euch die fremden Götter, so unter euch sind, und reiniget euch, und ändert eure Kleider, 3 Und laßt uns auf sein und gen Beth-El ziehen, daß ich daselbst einen Altar mache dem Gott, der mich erhöret hat zur Zeit meiner Trübsal, und ist mit mir gewesen auf dem Wege, den ich gezogen bin.

Da gaben sie ihm alle fremde Götter, die unter ihren Händen waren, und ihre Ohrensperren; und er vergrub sie unter eine Eiche, die neben Sichem stund, 5 Und sie zogen aus. Und es kam die Furcht Gottes über die Städte, die um sie her lagen, daß sie den Söhnen Jakobs nicht nachjageten. 6 Also kam Jakob gen Lus im Lande Kanaan, die da Beth-El heißt, samt alle dem Volk, das mit ihm war, 7 Und baute daselbst einen Altar, und hieß die Stätte El-Beth-El, darum daß ihm daselbst Gott offenbart war, da er floh vor seinem Bruder. 8 Da starb Debora, der Rebekka Amme, und ward begraben unter Beth-El, unter die Eiche; und die ward genannt die Klageiche.

Und Gott erschien Jakob abermal, nachdem er aus Mesopotamien kommen war, und segnete ihn, 10 Und sprach zu ihm: Du heißest Jakob; aber du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel sollst du heißen. Und also heißet man ihn Israel. 11 Und Gott sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott; sei fruchtbar und mehre dich! Völker und Völkerhaufen sollen von dir kommen, und Könige sollen aus deinen Lenden kommen. 12 Und das Land, das ich Abraham und Isaak gegeben habe, will ich dir geben, und will's deinem Samen nach dir geben. 13 Also fuhr Gott auf von ihm, von dem Ort, da er mit ihm geredet hatte. 14 Jakob aber richtete ein steinern Mal auf an dem Ort, da er mit ihm geredet hatte, und goß Trankopfer drauf und begoß es mit Öl. 15 Und Jakob hieß den Ort, da Gott mit ihm geredet hatte, Beth-El.

Und sie zogen von Beth-El. Und da noch ein Feld Weges war von Ephrath, da gebar Rahel. 17 Und es kam sie hart an über der Geburt. Da ihr aber so sauer ward in der Geburt, sprach die Wehmutter zu ihr: Fürchte dich nicht; denn diesen Sohn wirst du auch haben. 18 Da ihr aber die Seele ausging, daß sie sterben mußte, hieß sie ihn Ben-Oni; aber sein Vater hieß ihn Ben-Jamin. 19 Also starb Rahel, und ward begraben an dem Wege gen Ephrath, die nun heißt Bethlehem. 20 Und Jakob richtete ein Mal auf über ihrem Grab; dasselbe ist das Grabmal Rahels bis auf diesen Tag.

Und Israel zog aus und richtete seine Hütte auf jenseit dem Turm Eder. 22 Und es begab sich, da Israel im Lande wohnte, ging Ruben hin, und schlief bei Bilha, seines Vaters Kebsweib; und das kam vor Israel. Es hatte aber Jakob zwölf Söhne. 23 Die Söhne Leas waren diese: Ruben, der erstgeborne Sohn Jakobs, Simeon, Levi, Juda, Isaschar und Sebulon. 24 Die Söhne Rahels waren: Joseph und Benjamin. 25 Die Söhne Bilhas, Rahels Magd: Dan und Naphthali. 26 Die Söhne Silpas, Leas Magd: Gad und Asser. Das sind die Söhne Jakobs, die ihm geboren sind in Mesopotamien.

Und Jakob kam zu seinem Vater Isaak gen Mamre in die Hauptstadt, die da heißt Hebron, da Abraham und Isaak Fremdlinge innen gewesen sind. 28 Und Isaak ward hundertundachtzig Jahre alt. 29 Und nahm ab und starb und ward versammelt zu seinem Volk, alt und des Lebens satt. Und seine Söhne Esau und Jakob begruben ihn.

Sechsdreißigstes Kapitel

Dies ist das Geschlecht Esaus, der da heißt Edom. 2 Esau nahm Weiber von den Töchtern Kanaans: Ada, die Tochter Elons, des Hethiters, und Ahalibama, die Tochter des Ana, die Nichte Zibeons, des Heviters, 3 Und Basmath, Ismaels Tochter, Nebajoths Schwester.⁷ 4 Und Ada gebar dem Esau Eliphaz, aber Basmath gebar Reguel. 5 Ahalibama gebar Jehus, Jaelam und Korah. Das sind Esaus Kinder, die ihm geboren sind im Lande Kanaan.

Und Esau nahm seine Weiber, Söhne und Töchter und alle Seelen seines Hauses, seine Habe und alles Vieh mit allen Gütern, so er im Lande Kanaan erworben hatte, und zog in ein ander Land, hinweg von seinem Bruder Jakob. 7 Denn ihre Habe war zu groß, daß sie nicht konnten bei einander wohnen; und das Land, darin sie Fremdlinge waren, mochte sie nicht ertragen vor der Menge ihres Viehs. 8 Also wohnte Esau auf dem Gebirge Seir. Und Esau ist der Edom.

Dies ist das Geschlecht Esaus, von dem die Edomiter herkommen, auf dem Gebirge Seir. 10 Und so heißen die Kinder Esaus: Eliphaz, der Sohn Adas, Esaus Weibes; Reguel, der Sohn Basmaths, Esaus Weibes. 11 Des Eliphaz Söhne aber waren diese: Theman, Omar, Zepho, Gaetham und Kenas. 12 Und Thimna war ein Kebsweib des Eliphaz, Esaus Sohns; die gebar ihm Amalek. Das sind die Kinder von Ada, Esaus Weib. 13 Die Kinder aber Reguels sind diese: Nahath, Serah, Samma, Misa. Das sind die Kinder von Basmath, Esaus Weib. 14 Die Kinder aber von Ahalibama, Esaus Weib,

7 Randnotiz Thomas Manns: »Namen«

der Tochter des Ana, der Nichte Zibeons, sind diese, die sie dem Esau gebar: Jehus, Jaalam und Korah.

Das sind die Fürsten unter den Kindern Esaus. Die Kinder des Eliphas, des ersten Sohns Esaus, waren diese: Der Fürst Theman, der Fürst Omar, der Fürst Zepho, der Fürst Kenas, 16 Der Fürst Korah, der Fürst Gaetham, der Fürst Amalek. Das sind die Fürsten von Eliphas im Lande Edom, und sind Kinder von der Ada. 17 Und das sind die Kinder Reguels, Esaus Sohns: Der Fürst Nahath, der Fürst Serah, der Fürst Samma, der Fürst Misa. Das sind die Fürsten von Reguel im Lande der Edomiter und sind Kinder von der Basmath, Esaus Weib. 18 Das sind die Kinder Ahalibamas, Esaus Weibes: Der Fürst Jehus, der Fürst Jaalam, der Fürst Korah. Das sind die Fürsten von Ahalibama, der Tochter des Ana, Esaus Weib. 19 Das sind Esaus Kinder und ihre Fürsten. Er ist der Edom.

Die Kinder aber von Seir, dem Horiten, der im Lande wohnete, sind diese: Lothan, Sobal, Zibeon, Ana, Dison, Ezer und Disan. 21 Das sind die Fürsten der Horiten, Kinder des Seir, im Lande Edom. 22 Aber des Lothan Kinder waren diese: Hori und Hemam; und Lothans Schwester hieß Thimna. 23 Die Kinder von Sobal waren diese: Alwan, Manahath, Ebal, Seyho und Onam. 24 Die Kinder von Zibeon waren: Aja und Ana. Das ist der Ana, der in der Wüste Maulpferde erfand, da er seines Vaters Zibeon Esel hütete. 25 Die Kinder aber Anas waren: Dison und Ahalibama, das ist die Tochter Anas. 26 Die Kinder Disons waren: Hemdan, Esban, Jethran und Charan. 27 Die Kinder Ezers waren: Bilhan, Sawan und Akan. 28 Die Kinder Disans waren: Uz und Aran.

Dies sind die Fürsten der Horiten: Der Fürst Lothan, der Fürst Sobal, der Fürst Zibeon, der Fürst Ana, 30 Der Fürst Dison, der Fürst Ezer, der Fürst Disan. Das sind die Fürsten der Horiten, die regiert haben im Lande Seir.

Die Könige aber, die im Lande Edom regiert haben, ehe denn die Kinder Israel Könige hatten, sind diese: 32 Bela war König in Edom, ein Sohn Beors, und seine Stadt hieß Dinhaba. 33 Und da

Bela starb, ward König an seiner Statt Jobab, ein Sohn Serahs von Bazra. 34 Da Jobab starb, ward an seiner Statt König Husam aus der Chemaniter Lande. 35 Da Husam starb, ward König an seiner Statt Hadad, ein Sohn Bedads, der die Midianiter schlug auf der Moabiter Felde; und seine Stadt hieß Awith. 36 Da Hadad starb, regierte Samla von Masrek. 37 Da Samla starb, ward Saul König von Rehoboth am Wasser. 38 Da Saul starb, ward an seiner Statt König Baal-Hanan, der Sohn Achbors. 39 Da Baal-Hanan, Achbors Sohn, starb, ward an seiner Statt König Hadar; und seine Stadt hieß Pagu, und sein Weib hieß Mehetabeel, eine Tochter Matreds, die Mesahabs Tochter war.

Also heißen die Fürsten von Esau in ihren Geschlechtern, Örttern und Namen: Der Fürst Thimna, der Fürst Alwa, der Fürst Jetheth, 41 Der Fürst Ahalibama, der Fürst Ela, der Fürst Pinon, 42 Der Fürst Knas, der Fürst Theman, der Fürst Mizbar, 43 Der Fürst Magdiel, der Fürst Iram. Das sind die Fürsten in Edom, wie sie gewohnt haben in ihrem Erblande. Das ist Esau, der Vater der Edomiter.

Siebenunddreißigstes Kapitel

Jakob aber wohnte im Land, da sein Vater ein Fremdling innen gewesen war, im Lande Kanaan. 2 Und das sind die Geschlechter Jakobs: Joseph war siebenzehn Jahre alt, da er ein Hirte des Viehs ward mit seinen Brüdern; und der Knabe war bei den Kindern Bilhas und Silpas, der Weiber seines Vaters, und brachte vor ihren Vater, wo ein böses Geschrei wider sie war.

Israel aber hatte Joseph lieber denn alle seine Kinder, darum daß er ihn im Alter gezeuget hatte; und machte ihm einen bunten Rock. 4 Da nun seine Brüder sahen, daß ihn ihr Vater lieber hatte denn alle seine Brüder, waren sie ihm feind und konnten ihm kein freundlich Wort zusprechen. 5 Dazu hatte Joseph einmal einen Traum und sagte seinen Brüdern davon; da wurden sie ihm noch feinder. 6 Denn er sprach zu ihnen: Höret doch, was mir geträumet hat. 7 Mich deuchte, wir banden Garben auf dem Felde, und meine Garbe richtete sich auf, und stund; und eure

Garben umher neigten sich vor meiner Garbe. 8 Da sprachen seine Brüder zu ihm: Solltest du unser König werden und über uns herrschen? Und wurden ihm noch feinder um seines Traums und seiner Rede willen.

Und er hatte noch einen andern Traum, den erzählte er seinen Brüdern und sprach: Siehe, ich habe noch einen Traum gehabt; mich deuchte, die Sonne und der Mond und elf Sterne neigten sich vor mir. 10 Und da das seinem Vater und seinen Brüdern gesagt ward, strafte ihn sein Vater und sprach zu ihm: Was ist das für ein Traum, der dir geträumet hat? Soll ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und vor dir niederfallen? 11 Und seine Brüder neideten ihn. Aber sein Vater behielt diese Worte.

Da nun seine Brüder hingingen, zu weiden das Vieh ihres Vaters in Sichem, 13 Sprach Israel zu Joseph: Hüten nicht deine Brüder des Viehs in Sichem? Komm, ich will dich zu ihnen senden. Er aber sprach: Hie bin ich. 14 Und er sprach: Gehe hin und siehe, ob's wohl stehe um deine Brüder und um das Vieh, und sage mir wieder, wie sich's verhält. Und er sandte ihn aus dem Tal Hebron, daß er gen Sichem ginge.

Da fand ihn ein Mann, daß er irre ging auf dem Felde; der fragte ihn und sprach: Wen suchest du? 16 Er antwortete: Ich suche meine Brüder; sage mir doch an, wo sie hüten. 17 Der Mann sprach: Sie sind von dannen gezogen; denn ich hörte, daß sie sagten: Laßt uns gen Dothan gehen. Da folgte Joseph seinen Brüdern nach, und fand sie zu Dothan. 18 Als sie ihn nun sahen von ferne, ehe denn er nahe zu ihnen kam, machten sie einen Anschlag, daß sie ihn töteten, 19 Und sprachen unter einander: Sehet, der Träumer kommt daher, 20 So kommt nun und lasset uns ihn erwürgen und in eine Grube werfen und sagen, ein böses Tier habe ihn gefressen, so wird man sehen, was seine Träume sind.

Da das Ruben hörte, wollte er ihn aus ihren Händen erretten und sprach: Lasset uns ihn nicht töten. 22 Und weiter sprach Ruben zu ihnen: Vergießet nicht Blut, sondern werfet ihn in die

Grube, die in der Wüste ist, und legt die Hand nicht an ihn. Er wollte ihn aber aus ihrer Hand erretten, daß er ihn seinem Vater wiederbrächte. 23 Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm seinen Rock, den bunten Rock, aus, den er anhatte, 24 Und nahmen ihn und warfen ihn in die Grube; aber dieselbige Grube war leer und kein Wasser drinnen. 25 Und setzten sich nieder, zu essen. Indes huben sie ihre Augen auf, und sahen einen Haufen Ismaeliten kommen von Gilead mit ihren Kamelen; die trugen Würze, Balsam und Myrrhe und zogen hinab gen Ägypten.

Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was hilft's uns, daß wir unsern Bruder erwürgen und sein Blut verbergen? 27 Kommt, lasset uns ihn den Ismaeliten verkaufen, daß sich unsre Hände nicht an ihm vergreifen; denn er ist unser Bruder, unser Fleisch und Blut. Und sie gehorchten ihm. 28 Und da die Midianiter, die Kaufleute, vorüber reiseten, zogen sie ihn heraus aus der Grube, und verkauften ihn den Ismaeliten um zwanzig Silberlinge; die brachten ihn nach Ägypten.

Als nun Ruben wieder zur Grube kam, und fand Joseph nicht darinnen, zerriß er sein Kleid, 30 Und kam wieder zu seinen Brüdern und sprach: Der Knabe ist nicht da, wo soll ich hin? 31 Da nahmen sie Josephs Rock und schlachteten einen Ziegenbock und tunkten den Rock ins Blut 32 Und schickten den bunten Rock hin und ließen ihn ihrem Vater bringen und sagen: Diesen haben wir gefunden; siehe, ob's deines Sohnes Rock sei, oder nicht.

Er kannte ihn aber und sprach: Es ist meines Sohns Rock; ein böses Tier hat ihn gefressen, ein reißend Tier hat Joseph zerrissen. 34 Und Jakob zerriß seine Kleider und legte einen Sack um seine Lenden und trug Leid um seinen Sohn lange Zeit. 35 Und alle seine Söhne und Töchter⁸ traten auf, daß sie ihn trösteten; aber er wollte sich nicht trösten lassen und sprach: Ich werde mit Leide

8 Randnotiz Thomas Manns: »Frauen der Söhne«

hinunter fahren in die Grube zu meinem Sohn. Und sein Vater beweinte ihn.

Aber die Midianiter verkauften ihn in Ägypten dem Potiphar, des Pharaos Kämmerer und Hofmeister.

Achtunddreißigstes Kapitel

Es begab sich um dieselbige Zeit, daß Juda hinab zog von seinen Brüdern, und tat sich zu einem Mann von Odollam, der hieß Hira. 2 Und Juda sah daselbst eines Kananiter-Manns Tochter, der hieß Suha, und nahm sie. Und da er sie beschlief, 3 Ward sie schwanger und gebar einen Sohn, den hieß er Ger. 4 Und sie ward abermal schwanger und gebar einen Sohn, den hieß sie Onan. 5 Sie gebar abermal einen Sohn, den hieß sie Sela; und sie war zu Chesib, da sie ihn gebar.

Und Juda gab seinem ersten Sohn, Ger, ein Weib, die hieß Thamar. 7 Aber Ger war böse vor dem Herrn, darum tötete ihn der Herr. 8 Da sprach Juda zu Onan: Lege dich zu deines Bruders Weib und nimm sie zur Ehe, daß du deinem Bruder Samen erweckest. 9 Aber da Onan wußte, daß der Same nicht sein eigen sein sollte, wenn er sich zu seines Bruders Weib legte, ließ er's auf die Erde fallen und verderbte es, auf daß er seinem Bruder nicht Samen gäbe. 10 Da gefiel dem Herrn übel, das er tat, und tötete ihn auch.

Da sprach Juda zu seiner Schnur⁹ Thamar: Bleibe eine Witwe in deines Vaters Hause, bis mein Sohn Sela groß wird. Denn er gedachte, vielleicht möchte er auch sterben wie seine Brüder. Also ging Thamar hin und blieb in ihres Vaters Hause. 12 Da nun viel Tage verlaufen waren, starb des Suha Tochter, Judas Weib. Und nachdem Juda ausgetrauert hatte, ging er hinauf, seine Schafe zu scheren gen Thimnath mit seinem Hirten Hira von Odollam. 13 Da ward der Thamar angesagt: Siehe, dein Schwäher gehet hinauf gen Thimnath, seine Schafe zu scheren. 14 Da legte sie die

9 Randnotiz Thomas Manns: »Schnur = Schwiegertochter«

Witwenkleider von sich, die sie trug, deckte sich mit einem Mantel und verhüllte sich und setzte sich vor die Tür hinaus an dem Wege gen Thimnath; denn sie sah, daß Sela war groß worden, und sie ward ihm nicht zum Weibe gegeben.

Da sie nun Juda sah, meinte er, es wäre eine Hure; denn sie hatte ihr Angesicht verdeckt, 16 Und machte sich zu ihr am Wege und sprach: Laß mich bei dir liegen; denn er wußte nicht, daß es seine Schnur wäre. Sie antwortete: Was willst du mir geben, daß du bei mir liegest? 17 Er sprach: Ich will dir einen Ziegenbock von der Herde senden. Sie antwortete: So gib mir ein Pfand, bis daß du mir's sendest. 18 Er sprach: Was willst du für ein Pfand, das ich dir gebe? Sie antwortete: Deinen Ring und deine Schnur und deinen Stab, den du in den Händen hast. Da gab er's ihr, und lag bei ihr; und sie ward von ihm schwanger. 19 Und sie machte sich auf und ging hin und legte den Mantel ab und zog ihre Witwenkleider wieder an.

Juda aber sandte den Ziegenbock durch seinen Hirten von Odollam, daß er das Pfand wieder holte von dem Weibe; und er fand sie nicht. 21 Da fragte er die Leute desselbigen Orts und sprach: Wo ist die Hure, die außen am Wege saß? Sie antworteten: Es ist keine Hure da gewesen. 22 Und er kam wieder zu Juda und sprach: Ich habe sie nicht gefunden; dazu sagen die Leute desselben Orts, es sei keine Hure dagewesen. 23 Juda sprach: Sie mag's behalten; sie kann uns doch ja nicht Schande nachsagen, denn ich habe den Bock gesandt, so hast du sie nicht gefunden.

Über drei Monate ward Juda angesagt: Deine Schnur Thamar hat gehuret; dazu sehe, sie ist von Hurerei schwanger worden. Juda sprach: Bringet sie hervor, daß sie verbrannt werde. 25 Und da man sie hervor brachte, schickte sie zu ihrem Schwäher und sprach: Von dem Mann bin ich schwanger, des dies ist. Und sprach: Kennest du auch, wes dieser Ring und diese Schnur und dieser Stab ist? 26 Juda erkannte es und sprach: Sie ist gerechter denn ich; denn ich habe sie nicht gegeben meinem Sohn Sela. Doch beschlief er sie nicht mehr.

Und da sie gebären sollte, wurden Zwillinge in ihrem Leibe erfunden. 28 Und als sie jetzt gebar, tat sich eine Hand heraus. Da nahm die Wehmutter und band einen roten Faden darum und sprach: Der wird der erste heraus kommen. 29 Da aber der seine Hand wieder hinein zog, kam sein Bruder heraus; und sie sprach: Warum hast du um deinetwillen solchen Riß gerissen? Und man hieß ihn Perez. 30 Darnach kam sein Bruder heraus, der den roten Faden um seine Hand hatte. Und man hieß ihn Serah.

Neununddreißigstes Kapitel

Joseph ward hinab nach Ägypten geführt; und Potiphar, ein ägyptischer Mann, des Pharao Kämmerer und Hofmeister, kaufte ihn von den Ismaeliten, die ihn hinab brachten. 2 Und der Herr war mit Joseph, daß er ein glückseliger Mann ward; und war in seines Herrn, des Ägypters, Hause. 3 Und sein Herr sah, daß der Herr mit ihm war; denn alles, was er tat, da gab der Herr Glück zu durch ihn, 4 Also daß er Gnade fand vor seinem Herrn, und sein Diener ward. Der setzte ihn über sein Haus und alles, was er hatte, tat er unter seine Hände. 5 Und von der Zeit an, da er ihn über sein Haus und alle seine Güter gesetzt hatte, segnete der Herr des Ägypters Haus um Josephs willen; und war eitel Segen des Herrn in allem, was er hatte, zu Hause und zu Felde. 6 Darum ließ er's alles unter Josephs Händen, was er hatte; und er nahm sich keines Dinges an, weil er ihn hatte, denn daß er aß und trank. Und Joseph war schön und hübsch von Angesicht.

Und es begab sich nach dieser Geschichte, daß seines Herrn Weib ihre Augen auf Joseph warf, und sprach: Schlafe bei mir! 8 Er weigerte sich's aber und sprach zu ihr: Siehe, mein Herr nimmt sich nichts an vor mir, was im Hause ist, und alles, was er hat, das hat er unter meine Hände getan; 9 Und hat nichts so Großes in dem Hause, das er vor mir verhohlen habe, ohne dich, indem du sein Weib bist. Wie sollte ich denn nun ein solch groß Übel tun, und wider Gott sündigen? 10 Und sie trieb solche Worte gegen Joseph täglich. Aber er gehorchte ihr nicht, daß er nahe bei ihr schlief, noch um sie wäre.

Es begab sich eines Tages, daß Joseph in das Haus ging, sein Geschäft zu tun; und war kein Mensch vom Gesinde des Hauses dabei. 12 Und sie erwischte ihn bei seinem Kleid und sprach: Schlafe bei mir! Aber er ließ das Kleid in ihrer Hand und floh und lief zum Hause hinaus. 13 Da sie nun sah, daß er sein Kleid in ihrer Hand ließ und hinaus entfloh, 14 Rief sie dem Gesinde im Hause und sprach zu ihnen: Sehet, er hat uns den ebräischen Mann hereingebracht, daß er uns zu Schanden mache. Er kam zu mir herein und wollte bei mir schlafen; ich rief aber mit lauter Stimme. 15 Und da er hörte, daß ich ein Geschrei machte und rief, da ließ er sein Kleid bei mir und floh und lief hinaus.

Und sie legte sein Kleid neben sich, bis sein Herr heimkam; 17 Und sagte zu ihm eben dieselben Worte und sprach: Der ebräische Knecht, den du uns herein gebracht hast, kam zu mir herein und wollte mich zu Schanden machen. 18 Da ich aber ein Geschrei machte und rief, da ließ er sein Kleid bei mir und floh hinaus. 19 Als sein Herr hörte die Rede seines Weibes, die sie ihm sagte, und sprach: Also hat mir dein Knecht getan, ward er sehr zornig.

Da nahm ihn sein Herr und legte ihn ins Gefängnis, da des Königs Gefangene innen lagen; und er lag allda im Gefängnis. 21 Aber der Herr war mit ihm und neigte seine Huld zu ihm und ließ ihn Gnade finden vor dem Amtmann über das Gefängnis, 22 Daß er ihm unter seine Hand befahl alle Gefangenen im Gefängnis, auf daß alles, was da geschah, durch ihn geschehen mußte. 23 Denn der Amtmann über das Gefängnis nahm sich keines Dinges an; denn der Herr war mit Joseph, und was er tat, da gab der Herr Glück zu.

Vierzigstes Kapitel

Und es begab sich darnach, daß sich der Schenk des Königs in Ägypten und der Bäcker versündigten an ihrem Herrn, dem Könige in Ägypten. 2 Und Pharao ward zornig über seine beiden Kämmerer, über den Amtmann über die Schenken und über den

Amtmann über die Bäcker 3 Und ließ sie setzen in des Hofmeisters Haus ins Gefängnis, da Joseph gefangen lag. 4 Und der Hofmeister setzte Joseph über sie, daß er ihnen dienete; und saßen etliche Tage im Gefängnis. 5 Und es träumte ihnen beiden, dem Schenken und Bäcker des Königs zu Ägypten, in einer Nacht einem jeglichen ein eigener Traum; und eines jeglichen Traum hatte seine Bedeutung. 6 Da nun des Morgens Joseph zu ihnen hinein kam und sah, daß sie traurig waren, 7 Fragte er sie und sprach: Warum seid ihr heute so traurig? Sie antworteten: 8 Es hat uns geträumet, und haben niemand, der es uns auslege. Joseph sprach: Auslegen gehöret Gott zu; doch erzählet mir's.

Da erzählte der oberste Schenk seinen Traum Joseph und sprach zu ihm: Mir hat geträumt, daß ein Weinstock vor mir wäre, 10 Der hatte drei Reben, und er grünete, wuchs und blühetete, und seine Trauben wurden reif; 11 Und ich hatte den Becher Pharaos in meiner Hand und nahm die Beeren, und zerdrückte sie in den Becher und gab den Becher Pharao in die Hand.

Joseph sprach zu ihm: Das ist seine Deutung. Drei Reben sind drei Tage. 13 Über drei Tage wird Pharao dein Haupt erheben und dich wieder an dein Amt stellen, daß du ihm den Becher in die Hand gebest nach der vorigen Weise, da du sein Schenk warst. 14 Aber gedenke meiner, wenn dir's wohlgehet, und tue Barmherzigkeit an mir, daß du Pharao erinnerst, daß er mich aus diesem Hause führe, 15 Denn ich bin aus dem Lande der Ebräer heimlich gestohlen; dazu hab ich auch allhie nichts getan, daß sie mich eingesetzt haben.

Da der oberste Bäcker sah, daß die Deutung gut war, sprach er zu Joseph: Mir hat auch geträumet, ich trüge drei weiße Körbe auf meinem Haupt 17 Und im obersten Korbe allerlei gebackne Speise dem Pharao; und die Vögel aßen aus dem Korbe auf meinem Haupt. 18 Joseph antwortete und sprach: Das ist seine Deutung. Drei Körbe sind drei Tage; 19 Und nach dreien Tagen wird dir Pharao dein Haupt erheben, und dich an den Galgen hängen, und die Vögel werden dein Fleisch von dir essen.

Und es geschah des dritten Tages, da beging Pharao seinen Jahrestag; und er machte eine Mahlzeit allen seinen Knechten. Und erhob das Haupt des obersten Schenken und das Haupt des obersten Bäckers unter seinen Knechten; 21 Und setzte den obersten Schenken wieder zu seinem Schenkamt, daß er den Becher reichte in Pharaos Hand; 22 Aber den obersten Bäcker ließ er henken, wie ihnen Joseph gedeutet hatte.¹⁰ 23 Aber der oberste Schenke gedachte nicht an Joseph, sondern vergaß sein.

Einundvierzigstes Kapitel

Und nach zweien Jahren hatte Pharao einen Traum, wie er stünde am Wasser 2 Und sähe aus dem Wasser steigen sieben schöne, fette Kühe und gingen auf der Weide im Grase. 3 Nach diesen sah er andre sieben Kühe aus dem Wasser aufsteigen; die waren häßlich und mager und traten neben die Kühe an das Ufer am Wasser. 4 Und die häßlichen und mageren fraßen die sieben schönen, fetten Kühe. Da erwachte Pharao.

Und er schlief wieder ein und ihm träumte abermal und sah, daß sieben Ähren wuchsen aus einem Halm, voll und dick. 6 Darnach sah er sieben dünne und versengte Ähren aufgehen. 7 Und die sieben mageren Ähren verschlangen die sieben dicken und vollen Ähren. Da erwachte Pharao und merkte, daß es ein Traum war. 8 Und da es Morgen ward, war sein Geist bekümmert: und schickte aus und ließ rufen alle Wahrsager in Ägypten und alle Weisen und erzählte ihnen seine Träume. Aber da war keiner, der sie dem Pharao deuten konnte.

Da redete der oberste Schenke zu Pharao und sprach: Ich denke heute an meine Sünden; 10 Da Pharao zornig ward über seine Knechte und mich mit dem obersten Bäcker ins Gefängnis legte in des Hofmeisters Hause, 11 Da träumte uns beiden in einer Nacht einem jeglichen sein Traum, des Deutung ihn betraf. 12 Da war bei uns ein ebräischer Jüngling, des Hofmeisters

¹⁰ Randnotiz Thomas Manns: »Warum?«

Knecht, dem erzählten wir's. Und er deutete uns unsere Träume, einem jeglichen nach seinem Traum. 13 Und wie er uns deutete, so ist's ergangen; denn ich bin wieder an mein Amt gesetzt, und jener ist gehenkt.

Da sandte Pharao hin und ließ Joseph rufen; und sie ließen ihn eilend aus dem Loch. Und er ließ sich scheren und zog andere Kleider an und kam hinein zu Pharao. 15 Da sprach Pharao zu ihm: Mir hat ein Traum geträumet, und ist niemand, der ihn deuten kann; ich habe aber gehöret von dir sagen, wenn du einen Traum hörst, so kannst du ihn deuten. 16 Joseph antwortete Pharao und sprach: Das stehet bei mir nicht; Gott wird doch Pharao Gutes weissagen.

Pharao sprach zu Joseph: Mir träumete, ich stund am Ufer bei dem Wasser, 18 Und sah aus dem Wasser steigen sieben schöne, fette Kühe, und gingen an der Weide im Grase. 19 Und nach ihnen sah ich andere sieben dürre, sehr häßliche und magere Kühe heraussteigen. Ich habe in ganz Ägyptenland nicht so häßliche gesehen. 20 Und die sieben mageren und häßlichen Kühe fraßen auf die sieben ersten, fetten Kühe. 21 Und da sie die hingefressen hatten, merkte man's nicht an ihnen, daß sie die gefressen hatten, und waren häßlich gleich wie vorhin. Da wachte ich auf.

Und ich sah abermal in meinem Traum sieben Ähren auf einem Halm wachsen, voll und dick. 23 Darnach gingen auf sieben dürre Ähren, dünn und versenget. 24 Und die sieben dünnen Ähren verschlangen die sieben dicken Ähren. Und ich habe es den Wahrsagern gesagt; aber die können's mir nicht deuten.

Joseph antwortete Pharao: Beide Träume Pharaos sind einerlei. Denn Gott verkündigt Pharao, was er vorhat. 26 Die sieben schönen Kühe sind sieben Jahre, und die sieben guten Ähren sind auch die sieben Jahre. Es ist einerlei Traum. 27 Die sieben mageren und häßlichen Kühe, die nach jenen aufgestiegen sind, das sind sieben Jahre; und die sieben mageren und versengeten Ähren sind sieben Jahre teure Zeit. 28 Das ist nun, daß ich gesagt habe zu Pharao, daß Gott Pharao zeigt, was er vorhat.

Siehe, sieben reiche Jahre werden kommen in ganz Ägyptenland. 30 Und nach denselben werden sieben Jahre teure Zeit kommen, daß man vergessen wird aller solcher Fülle in Ägyptenlande; und die teure Zeit wird das Land verzehren, 31 Daß man nichts wissen wird von der Fülle im Lande vor der teuren Zeit, die hernach kommt; denn sie wird sehr schwer sein. 32 Daß aber dem Pharao zum andern Mal geträumet hat, bedeutet, daß solches Gott gewißlich und eilend tun wird.

Nun sehe Pharao nach einem verständigen und weisen Mann, den er über Ägyptenland setze; 34 Und schaffe, daß er Amtleute verordne im Lande und nehme den Fünften¹¹ in Ägyptenlande in den sieben reichen Jahren; 35 Und sammle alle Speisen der guten Jahre, die kommen werden, daß sie Getreide aufschütten in Pharaos Kornhäuser zum Vorrat in den Städten und verwahren's, 36 Auf daß man Speise verordnet finde dem Lande in den sieben teuren Jahren, die über Ägyptenland kommen werden, daß nicht das Land vor Hunger verderbe.

Die Rede gefiel Pharao und allen seinen Knechten wohl. 38 Und Pharao sprach zu seinen Knechten: Wie könnten wir einen solchen Mann finden, in dem der Geist Gottes sei? 39 Und sprach zu Joseph: Weil dir Gott solches alles hat kund getan, ist keiner so verständig und weise als du. 40 Du sollst über mein Haus sein, und deinem Wort soll all mein Volk gehorsam sein; allein des königlichen Stuhls will ich höher sein denn du.

Und weiter sprach Pharao zu Joseph: Siehe, ich habe dich über ganz Ägyptenland gesetzt. 42 Und tat seinen Ring von seiner Hand und gab ihn Joseph an seine Hand, und kleidete ihn mit weißer Seide und hing ihm eine güldne Kette an seinen Hals. 43 Und ließ ihn auf seinem zweiten Wagen fahren, und ließ vor ihm her ausrufen: Der ist des Landes Vater. Und setzte ihn über ganz Ägyptenland. 44 Und Pharao sprach zu Joseph: Ich bin Pharao; ohne deinen Willen soll niemand seine Hand oder seinen

11 Randnotiz Thomas Manns: »Schon hier und nicht erst Seite 88«

! Fuß regen in ganz Ägyptenland. 45 Und nannte ihn den heimlichen Rat. Und gab ihm ein Weib, Asnath, die Tochter Potipheras, des Priesters zu On. Also zog Joseph aus, das Land Ägypten zu besuchen. 46 Und er war dreißig Jahre alt, da er vor Pharao stund, dem Könige in Ägypten; und fuhr aus von Pharao, und zog durch ganz Ägyptenland.

Und das Land trug also die sieben reichen Jahre, 48 Und sie sammelten alle Speise der sieben Jahre, so im Lande Ägypten waren, und taten sie in die Städte. Was für Speise auf dem Felde einer jeglichen Stadt umher wuchs, das taten sie hinein. 49 Also schütete Joseph das Getreide auf, über die Maßen viel wie Sand am Meer, also daß er aufhörte zu zählen; denn man konnte es nicht zählen.

Und Joseph wurden zween Söhne geboren, ehe denn die teure Zeit kam, welche ihm gebar Asnath, Pothipheras, des Priesters zu On, Tochter; 51 Und hieß den ersten Manasse; denn Gott (sprach er), hat mich lassen vergessen alles meines Unglücks und alle meines Vaters Hauses. 52 Den andern hieß er Ephraim; denn Gott (sprach er) hat mich lassen wachsen in dem Lande meines Elends.

Da nun die sieben reichen Jahre um waren im Lande Ägypten, 54 Da fingen an die sieben teuren Jahre zu kommen, da Joseph von gesagt hatte. Und es ward eine Teurung in allen Landen; aber in ganz Ägyptenland war Brot. 55 Da nun das ganze Ägyptenland auch Hunger litt, schrie das Volk zu Pharao um Brot. Aber Pharao sprach zu allen Ägyptern: Gehet hin zu Joseph; was euch der saget, das tut. 56 Als nun im ganzen Lande Teurung war, tat Joseph allenthalben Kornhäuser auf und verkaufte den Ägyptern. Denn die Teurung ward je länger je größer im Lande. 57 Und alle Lande kamen nach Ägypten, zu kaufen bei Joseph; denn die Teurung war groß in allen Landen.

Zweiundvierzigstes Kapitel

Da aber Jakob sah, daß Getreide in Ägypten feil war, sprach er zu seinen Söhnen: Was sehet ihr euch lang um? 2 Siehe, ich höre, es

sei in Agypten Getreide feil; ziehet hinab, und kauft uns Getreide, daß wir leben und nicht sterben. 3 Also zogen hinab zehn Brüder Josephs, daß sie in Ägypten Getreide kauften. 4 Aber Benjamin, Josephs Bruder, ließ Jakob nicht mit seinen Brüdern ziehen; denn er sprach: Es möchte ihm ein Unfall begegnen. 5 Also kamen die Kinder Israels, Getreide zu kaufen, samt andern, die mit ihnen zogen; denn es war im Lande Kanaan auch teuer.

Aber Joseph war der Regent im Lande und verkaufte Getreide allem Volk im Lande. Da nun seine Brüder zu ihm kamen, fielen sie vor ihm nieder zur Erde auf ihr Antlitz. 7 Und er sah sie an und kannte sie und stellte sich fremd gegen sie, und redete hart mit ihnen und sprach zu ihnen: Woher kommt ihr? Sie sprachen: Aus dem Lande Kanaan, Speise zu kaufen. 8 Aber wiewohl er sie kannte, kannten sie ihn doch nicht. 9 Und Joseph gedachte an die Träume, die ihm von ihnen geträumet hatte, und sprach zu ihnen: Ihr seid Kundschafter und seid kommen, zu sehen, wo das Land offen ist. 10 Sie antworteten ihm: Nein, mein Herr; deine Knechte sind kommen, Speise zu kaufen. 11 Wir sind alle eines Manns Söhne; wir sind redlich, und deine Knechte sind nie Kundschafter gewesen. 12 Er sprach zu ihnen: Nein, sondern ihr seid kommen, zu ersehen, wo das Land offen ist. 13 Sie antworteten ihm: Wir, deine Knechte, sind zwölf Brüder, eines Manns Söhne im Lande Kanaan, und der jüngste ist noch bei unserm Vater; aber der eine ist nicht mehr vorhanden.

Joseph sprach zu ihnen: Das ist's, das ich euch gesagt habe: Kundschafter seid ihr. 15 Daran will ich euch prüfen; bei dem Leben Pharaos, ihr sollt nicht von dannen kommen, es komme denn her euer jüngster Bruder. 16 Sendet einen unter euch hin, der euren Bruder hole; ihr aber sollt gefangen sein. Also will ich prüfen eure Rede, ob ihr mit Wahrheit umgehet, oder nicht. Denn wo nicht, so seid ihr, bei dem Leben Pharaos, Kundschafter. 17 Und ließ sie beisammen verwahren drei Tage lang. 18 Am dritten Tage aber sprach er zu ihnen: Wollt ihr leben, so tut also; denn ich fürchte Gott. 19 Seid ihr redlich, so laßt eurer Brüder

einen gebunden liegen in eurem Gefängnis: ihr aber ziehet hin, und bringet heim, was ihr gekauft habt für den Hunger. 20 Und bringet euren jüngsten Bruder zu mir, so will ich euren Worten glauben, daß ihr nicht sterben müsset. Und sie taten also.

Sie aber sprachen unter einander: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, daß wir sahen die Angst seiner Seele, da er uns flehte, und wir wollten ihn nicht erhören; darum kommt nun diese Trübsal über uns. 22 Ruben antwortete ihnen und sprach: Sagte ich's euch nicht, da ich sprach: Versündigt euch nicht an dem Knaben, und ihr wolltet nicht hören? Nun wird sein Blut gefordert. 23 Sie wußten aber nicht, daß es Joseph verstand; denn er redete mit ihnen durch einen Dolmetscher. 24 Und er wandte sich von ihnen, und weinte. Da er nun sich wieder zu ihnen wandte und mit ihnen redete, nahm er aus ihnen Simeon, und band ihn vor ihren Augen. 25 Und Joseph tat Befehl, daß man ihre Säcke mit Getreide füllte, und ihr Geld wiedergäbe, einem jeglichen in seinen Sack, dazu auch Zehrung auf den Weg; und man tat ihnen also. 26 Und sie luden ihre Ware auf ihre Esel und zogen von dannen. 27 Da aber einer seinen Sack auftat, daß er seinem Esel Futter gäbe in der Herberge, ward er gewahr seines Gelds, das oben im Sack lag, 28 Und sprach zu seinen Brüdern: Mein Geld ist mir wieder worden, siehe, in meinem Sack ist es. Da entfiel ihnen ihr Herz, und erschrakten unter einander, und sprachen: Warum hat uns Gott das getan?

Da sie nun heim kamen zu ihrem Vater Jakob ins Land Kanaan, sagten sie ihm alles, was ihnen begegnet war, und sprachen: 30 Der Mann, der im Lande Herr ist, redete hart mit uns und hielt uns für Kundschafter des Landes. 31 Und da wir ihm antworteten: Wir sind redlich und nie Kundschafter gewesen, 32 Sondern zwölf Brüder, unsers Vaters Söhne; einer ist nicht mehr vorhanden, und der jüngste ist noch bei unserm Vater im Lande Kanaan: 33 Sprach der Herr im Lande zu uns: Daran will ich merken, ob ihr redlich seid; einen eurer Brüder lasset bei mir, und nehmet die Notdurft für euer Haus und ziehet hin; 34 Und bringet euren

jüngsten Bruder zu mir, so merke ich, daß ihr nicht Kundschafter, sondern redlich seid, so will ich euch auch euren Bruder geben, und mögt im Lande werben. 35 Und da sie die Säcke ausschütteten, fand ein jeglicher sein Bündlein Gelds in seinem Sack. Und da sie sahen, daß es Bündlein ihres Gelds waren, erschrakten sie samt ihrem Vater.

Da sprach Jakob, ihr Vater, zu ihnen: Ihr beraubt mich meiner Kinder; Joseph ist nicht mehr vorhanden, Simeon ist nicht mehr vorhanden, Benjamin wollt ihr hinnehmen; es gehet alles über mich. 37 Ruben antwortete seinem Vater und sprach: Wenn ich dir ihn nicht wiederbringe, so erwürge meine zween Söhne; gib ihn nur in meine Hand, ich will ihn dir wiederbringen. 38 Er sprach: Mein Sohn soll nicht mit euch hinab ziehen, denn sein Bruder ist tot, und er ist allein übergeblieben; wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete, den ihr reiset, würdet ihr meine grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen.

Dreiundvierzigstes Kapitel

Die Teurung aber drückte das Land. 2 Und da es verzehret war, was sie für Getreide aus Ägypten gebracht hatten, sprach ihr Vater zu ihnen: Ziehet wieder hin, und kauft uns ein wenig Speise. 3 Da antwortete ihm Juda und sprach: Der Mann band uns das hart ein, und sprach: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, es sei denn euer Bruder mit euch. 4 Ist's nun, daß du unsern Bruder mit uns sendest, so wollen wir hinab ziehen, und dir zu essen kaufen. 5 Ist's aber, daß du ihn nicht sendest, so ziehen wir nicht hinab. Denn der Mann hat gesagt zu uns: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, euer Bruder sei denn mit euch.

Israel sprach: Warum habt ihr so übel an mir getan, daß ihr dem Mann ansaget, wie ihr noch einen Bruder habt? 7 Sie antworteten: Der Mann forschte so genau nach uns und unsrer Freundschaft, und sprach: Lebt euer Vater noch? Habt ihr auch noch einen Bruder? Da sagten wir ihm, wie er uns fragte. Wie konnten wir wissen, daß er sagen würde: Bringet euren Bruder

mit hernieder? 8 Da sprach Juda zu Israel, seinem Vater: Laß den Knaben mit mir ziehen, daß wir uns aufmachen und reisen und leben und nicht sterben, wir und du und unsre Kindlein. 9 Ich will Bürge für ihn sein, von meinen Händen sollst du ihn fordern. Wenn ich dir ihn nicht wiederbringe, und vor deine Augen stelle, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen. 10 Denn wo wir nicht hätten verzogen, wären wir schon wohl zweimal wieder kommen.

Da sprach Israel, ihr Vater, zu ihnen: Muß es denn ja also sein, so tut's und nehmet von des Landes besten Früchten in eure Säcke, und bringet dem Manne Geschenke hinab: ein wenig Balsam und Honig, Würze und Myrrhe, Datteln und Mandeln. 12 Nehmet auch ander Geld mit euch; und das Geld, das euch oben in euren Säcken wieder worden ist, bringet auch wieder mit euch. Vielleicht ist ein Irrtum da geschehen. 13 Dazu nehmet euren Bruder, macht euch auf und kommt wieder zu dem Manne. 14 Aber der allmächtige Gott gebe euch Barmherzigkeit vor dem Manne, daß er euch lasse euren andern Bruder und Benjamin. Ich aber muß sein wie einer, der seiner Kinder gar beraubt ist.

Da nahmen sie diese Geschenke und das Geld zwiefältig mit sich und Benjamin, machten sich auf, zogen nach Ägypten und traten vor Joseph. 16 Da sah sie Joseph mit Benjamin und sprach zu seinem Haushalter: Führe diese Männer in's Haus und schlachte und richte zu; denn sie sollen zu Mittag mit mir essen. 17 Und der Mann tat, wie ihm Joseph gesaget hatte, und führte die Männer in Josephs Haus.

Sie fürchteten sich aber, daß sie in Josephs Haus geführt wurden, und sprachen: Wir sind herein geführt um des Gelds willen, das wir in unsern Säcken vorhin wieder gefunden haben, daß er's auf uns bringe, und fälle ein Urteil über uns, damit er uns nehme zu eignen Knechten samt unsern Eseln. 19 Darum traten sie zu Josephs Haushalter und redeten mit ihm vor der Haustür, 20 Und sprachen: Mein Herr, wir sind vorhin herab gezogen, Speise zu kaufen, 21 Und da wir in die Herberge kamen, und

unsere Säcke auftaten, siehe, da war eines jeglichen Geld oben in seinem Sack mit völligem Gewicht; darum haben wir's wieder mit uns gebracht; 22 Haben auch ander Geld mit uns herab gebracht, Speise zu kaufen; wir wissen aber nicht, wer uns unser Geld in unsre Säcke gesteckt hat. 23 Er aber sprach; Gehabt euch wohl, fürchtet euch nicht. Euer Gott und eures Vaters Gott hat euch einen Schatz gegeben in eure Säcke. Euer Geld ist mir worden. Und er führte Simeon zu ihnen heraus; 24 Und führte sie in Josephs Haus, und gab ihnen Wasser, daß sie ihre Füße wuschen, und gab ihren Eseln Futter. 25 Sie aber bereiteten das Geschenk zu, bis daß Joseph kam auf den Mittag; denn sie hatten gehöret, daß sie daselbst das Brot essen sollten.

Da nun Joseph zum Hause einging, brachten sie ihm in's Haus das Geschenk in ihren Händen, und fielen vor ihm nieder zur Erde. 27 Er aber grüßte sie freundlich und sprach: Gehet es eurem Vater, dem alten, wohl, von dem ihr mir saget? Lebet er noch? 28 Sie antworteten: Es gehet deinem Knechte, unserm Vater, wohl, und lebet noch. Und neigten sich und fielen vor ihm nieder. 29 Und er hub seine Augen auf und sah seinen Bruder Benjamin, seiner Mutter Sohn, und sprach: Ist das euer jüngster Bruder, da ihr mir von saget? Und sprach weiter: Gott sei dir gnädig, mein Sohn! 30 Und Joseph eilte, denn sein Herz entbrannte ihm gegen seinen Bruder, und suchte, wo er weinete, und ging in seine Kammer und weinete daselbst. 31 Und da er sein Angesicht gewaschen hatte, ging er heraus, und hielt sich fest, und sprach: Legt Brot auf! 32 Und man trug ihm besonders auf, und jenen auch besonders, und den Ägyptern, die mit ihm aßen, auch besonders. Denn die Ägypter dürfen nicht Brot essen mit den Ebräern, denn es ist ein Greuel vor ihnen. 33 Und man setzte sie ihm gegenüber, den Erstgeborenen nach seiner Erstgeburt und den Jüngsten nach seiner Jugend. Des wunderten sie sich unter einander. 34 Und man trug ihnen Essen vor von seinem Tisch; aber dem Benjamin ward fünfmal mehr denn den andern. Und sie tranken, und wurden trunken mit ihm. X

Vierundvierzigstes Kapitel

Und Joseph befahl seinem Haushalter und sprach: Fülle den Männern ihre Säcke mit Speise, so viel sie führen mögen, und lege jeglichem sein Geld oben in seinen Sack; 2 Und meinen silbernen Becher lege oben in des Jüngsten Sack mit dem Gelde für das Getreide. Der tat, wie ihm Joseph hatte gesagt.

Des Morgen, da es licht ward, ließen sie die Männer ziehen mit ihren Eseln. 4 Da sie aber zur Stadt hinaus waren und nicht ferne kommen, sprach Joseph zu seinem Haushalter: Auf, und jage den Männern nach, und wenn du sie ergreifst, so sprich zu ihnen: Warum habt ihr Gutes mit Bösen vergolten? 5 Ist's nicht das, daraus mein Herr trinket, und damit er weissaget? Ihr habt übel getan. 6 Und als er sie ergriff, redete er mit ihnen solche Worte.

Sie antworteten ihm: Warum redet mein Herr solche Worte? Es sei ferne von deinen Knechten, ein solches zu tun. 8 Siehe, das Geld, das wir fanden oben in unsern Säcken, haben wir wiedergebracht zu dir aus dem Lande Kanaan. Und wie sollten wir denn aus deines Herrn Hause gestohlen haben Silber oder Gold? 9 Bei welchem er gefunden wird unter deinen Knechten, der sei des Todes; dazu wollen auch wir meines Herrn Knechte sein. 10 Er sprach: Ja, es sei, wie ihr geredet habt. Bei welchem er gefunden wird, der sei mein Knecht; ihr aber sollt ledig sein.

Und sie eilten, und legte ein jeglicher seinen Sack ab auf die Erde, und ein jeglicher tat seinen Sack auf. 12 Und er suchte, und hub am Ältesten an bis auf den Jüngsten; da fand sich der Becher in Benjamins Sack. 13 Da zerrissen sie ihre Kleider; und lud ein jeglicher auf seinen Esel, und zogen wieder in die Stadt.

Und Juda ging mit seinen Brüdern in Josephs Haus, denn er war noch daselbst; und sie fielen vor ihm nieder auf die Erde. 15 Joseph aber sprach zu ihnen: Wie habt ihr das tun dürfen? Wisset ihr nicht, daß es ein solcher Mann, wie ich bin, erraten könnte? 16 Juda sprach: Was sollen wir sagen meinem Herrn, oder wie sollen wir reden, und womit können wir uns rechtfertigen? Gott hat die Missetat deiner Knechte gefunden. Siehe da,

wir und der, bei dem der Becher gefunden ist, sind meines Herrn Knechte. 17 Er aber sprach: Das sei ferne von mir, solches zu tun! Der Mann, bei dem der Becher gefunden ist, soll mein Knecht sein; ihr aber ziehet hinauf mit Frieden zu eurem Vater.

Da trat Juda zu ihm, und sprach: Mein Herr, laß deinen Knecht ein Wort reden vor den Ohren, mein Herr, und dein Zorn ergrimme nicht über deinen Knecht. Denn du bist wie Pharao. 19 Mein Herr fragte seine Knechte und sprach: Habt ihr auch einen Vater oder Bruder? 20 Da antworteten wir: Wir haben einen Vater, der ist alt, und einen jungen Knaben, in seinem Alter geboren; und sein Bruder ist tot, und er ist allein übergeblieben von seiner Mutter, und sein Vater hat ihn lieb. 21 Da sprachst du zu deinen Knechten: Bringet ihn herab zu mir; ich will ihm Gnade erzeigen. 22 Wir aber antworteten meinem Herrn: Der Knabe kann nicht von seinem Vater kommen; wo er von ihm käme, würde er sterben. 23 Da sprachst du zu deinen Knechten: Wo euer jüngster Bruder nicht mit euch her kommt, sollt ihr mein Angesicht nicht mehr sehen. 24 Da zogen wir hinauf zu deinem Knecht, meinem Vater, und sagten ihm an meines Herrn Rede. 25 Da sprach unser Vater: Ziehet wieder hin, und kauft uns ein wenig Speise. 26 Wir aber sprachen: Wir können nicht hinab ziehen; es sei denn unser jüngster Bruder mit uns, so wollen wir hinab ziehen; denn wir können des Mannes Angesicht nicht sehen, wo unser jüngster Bruder nicht mit uns ist. 27 Da sprach dein Knecht, mein Vater, zu uns: Ihr wisset, daß mir mein Weib zween Söhne geboren hat; 28 Einer ging hinaus von mir, und man sagte: Er ist zerrissen; und habe ihn nicht gesehen bisher. 29 Werdet ihr diesen auch von mir nehmen, und widerfähret ihm ein Unfall, so werdet ihr meine grauen Haare mit Jammer hinunter in die Grube bringen.

Nun, so ich heim käme zu deinem Knecht, meinem Vater, und der Knabe wäre nicht mit uns, weil seine Seele an dieser Seele hanget, 31 So wirds geschehen, wenn er siehet, daß der Knabe nicht da ist, daß er stirbt; so würden wir, deine Knechte, die

grauen Haare deines Knechts, unsers Vaters, mit Herzeleid in die Grube bringen. 32 Denn ich, dein Knecht, bin Bürge worden für den Knaben gegen meinen Vater und sprach: Bringe ich ihn dir nicht wieder, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen. 33 Darum laß deinen Knecht hie bleiben an des Knaben Statt zum Knecht meines Herrn, und den Knaben mit seinen Brüdern hinauf ziehen. 34 Denn wie soll ich hinauf ziehen zu meinem Vater, wenn der Knabe nicht mit mir ist? Ich würde den Jammer sehen müssen, der meinem Vater begegnen würde.

Fünfundvierzigstes Kapitel

Da konnte sich Joseph nicht länger enthalten vor allen, die um ihn her stunden, und er rief: Laßt jedermann von mir hinaus gehen! Und stund kein Mensch bei ihm, da sich Joseph seinen Brüdern zu erkennen gab. 2 Und er weinte laut, daß es die Ägypter und das Gesinde Pharaos hörten; 3 Und sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph. Lebet mein Vater noch? Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so erschrakten sie vor seinem Angesicht.

Er aber sprach zu seinen Brüdern: Tretet doch her zu mir! Und sie traten herzu. Und er sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt. 5 Und nun bekümmert euch nicht und denkt nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich hieher verkauft habt: denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch her gesandt. 6 Denn dies sind zwei Jahre, daß es teuer im Lande ist, und sind noch fünf Jahre, daß kein Pflügen und kein Ernten sein wird. 7 Aber Gott hat mich vor euch her gesandt, daß er euch übrig behalte auf Erden und euer Leben errette durch eine große Errettung. 8 Und nun, ihr habt mich nicht hergesandt, sondern Gott; der hat mich Pharao zum Vater gesetzt und zum Herrn über all sein Haus und einen Fürsten in ganz Ägyptenland.

Eilet nun und ziehet hinauf zu meinem Vater und sagt ihm: Das läßt dir Joseph, dein Sohn, sagen: Gott hat mich zum Herrn in ganz Ägypten gesetzt; komm herab zu mir, säume dich nicht;

10 Du sollst im Lande Gosen wohnen und nahe bei mir sein, du und deine Kinder und deine Kindeskinde, dein klein und groß Vieh und alles, was du hast. 11 Ich will dich daselbst versorgen; denn es sind noch fünf Jahre der Teurung, auf daß du nicht verderbest mit deinem Hause und allem, was du hast. 12 Siehe, eure Augen sehen und die Augen meines Bruders Benjamin, daß ich mündlich mit euch rede. 13 Verkündiget meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Ägypten und alles, was ihr gesehen habt; eilet und kommt hernieder mit meinem Vater hieher. 14 Und er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte; und Benjamin weinte auch an seinem Halse. 15 Und küßte alle seine Brüder und weinte über ihnen. Darnach redeten seine Brüder mit ihm.

Und da das Geschrei kam in Pharaos Haus, daß Josephs Brüder kommen wären, gefiel es Pharao wohl und allen seinen Knechten. 17 Und Pharao sprach zu Joseph: Sage deinen Brüdern: Tut also, beladet eure Tiere, ziehet hin; 18 Und wenn ihr kommt ins Land Kanaan, so nehmet euren Vater und euer Gesinde und kommt zu mir; ich will euch Güter geben in Ägyptenland, daß ihr essen sollt das Mark im Lande; 19 Und gebiete ihnen: Tut ihm also, nehmet zu euch aus Ägyptenland Wagen für eure Kinder und Weiber und führet euren Vater und kommt; 20 Und sehet euren Hausrat nicht an; denn die Güter des ganzen Landes Ägypten sollen euer sein.

Die Kinder Israel taten also. Und Joseph gab ihnen Wagen nach dem Befehl Pharaos und Zehrung auf den Weg. 22 Und gab ihnen allen, einem jeglichen ein Feierkleid; aber Benjamin gab er dreihundert Silberlinge und fünf Feierkleider. 23 Und seinem Vater sandte er dabei zehn Esel, mit Gut aus Ägypten beladen, und zehn Eselinnen mit Getreide und Brot und Speise seinem Vater auf den Weg. 24 Also ließ er seine Brüder und sie zogen hin; und sprach zu ihnen: Zanket nicht auf dem Wege!

Also zogen sie hinauf von Ägypten, und kamen ins Land Kanaan zu ihrem Vater Jakob, 26 Und verkündigten ihm und sprachen:

chen: Joseph lebet noch, und ist ein Herr im ganzen Ägyptenlande. Aber sein Herz dachte gar viel anders, denn er glaubte ihnen nicht. 27 Da sagten sie ihm alle Worte Josephs, die er zu ihnen gesagt hatte. Und da er sah die Wagen, die ihm Joseph gesandt hatte, ihn zu führen, ward der Geist Jakobs, ihres Vaters, lebendig, 28 Und Israel sprach: Ich habe genug, daß mein Sohn Joseph noch lebet; ich will hin, und ihn sehen, ehe ich sterbe.

Sechsvierzigstes Kapitel

Israel zog hin mit allem, das er hatte. Und da er gen Ber-Saba kam, opferte er Opfer dem Gott seines Vaters Isaak. 2 Und Gott sprach zu ihm des Nachts im Gesicht: Jakob, Jakob! Er sprach: Hie bin ich. 3 Und er sprach: Ich bin Gott, der Gott deines Vaters; fürchte dich nicht, gen Ägypten hinab zu ziehen, denn daselbst will ich dich zum großen Volk machen. 4 Ich will mit dir hinab gen Ägypten ziehen und will auch dich herauf führen; und Joseph soll seine Hände auf deine Augen legen.

Da machte sich Jakob auf von Ber-Saba; und die Kinder Israels führten Jakob, ihren Vater, mit ihren Kindlein und Weibern auf den Wagen, die Pharao gesandt hatte, ihn zu führen; 6 Und nahmen ihr Vieh und Habe, die sie im Lande Kanaan erworben hatten, und kamen also nach Ägypten, Jakob und all sein Same mit ihm, 7 Seine Söhne und seine Kindessöhne mit ihm, seine Töchter und seine Kindestöchter und all sein Same; die brachte er mit sich nach Ägypten.

Dies sind die Namen der Kinder Israel, die nach Ägypten kamen: Jakob und seine Söhne. Der erstgeborne Sohn Jakobs, Ruben. 9 Die Kinder Rubens: Hanoch, Pallu, Hezron und Charmi. 10 Die Kinder Simeons: Jemuel, Jamin, Ohad, Jachin, Zohar und Saul, der Sohn von dem kananäischen Weibe. 11 Die Kinder Levis: Gerson, Kahath und Merari. 12 Die Kinder Judas: Ger, Onan, Sela, Perez und Serah. Aber Ger und Onan waren gestorben im Lande Kanaan. Die Kinder aber des Perez: Hezron und Hamul. 13 Die Kinder Isaschars: Thola, Phua, Job und Semron. 14 Die Kinder

Sebulons: Sereed, Elon und Jahleel. 15 Das sind die Kinder von Lea, die sie Jakob gebar in Mesopotamien mit seiner Tochter Dina. Die machen allesamt mit Söhnen und Töchtern dreiunddreißig Seelen.

Die Kinder Gads: Ziphjon, Haggi, Suni, Ezbon, Eri, Arodi und Areli. 17 Die Kinder Assers: Jemna, Jesua, Jesui, Bria und Serah, ihre Schwester. Aber die Kinder Brias: Heber und Malchiel. 18 Das sind die Kinder von Silpa, die Laban gab Lea, seiner Tochter, und gebar Jakob diese sechzehn Seelen.

Die Kinder Rahels, Jakobs Weibes: Joseph und Benjamin. 20 Und Joseph wurden geboren in Ägyptenland Manasse und Ephraim, die ihm gebar Asnath, die Tochter Potipheras, des Priesters zu On. 21 Die Kinder Benjamins: Bela, Becher, Asbel, Gera, Naaman, Ehi, Ros, Mupim, Huppim und Ard. 22 Das sind die Kinder von Rahel, die Jakob geboren sind, allesamt vierzehn Seelen. 23 Die Kinder Dans: Husim. 24 Die Kinder Naphtalis: Jahzeel, Guni, Jezer und Sillem. 25 Das sind die Kinder Bilhas, die Laban seiner Tochter Rahel gab, und gebar Jakob die sieben Seelen. 26 Alle Seelen, die mit Jakob nach Ägypten kamen, die aus seinen Lenden kommen waren, (ausgenommen die Weiber seiner Kinder) sind alle zusammen sechsundsechzig Seelen. 27 Und die Kinder Josephs, die in Ägypten geboren sind, waren zwei Seelen; also daß alle Seelen des Hauses Jakobs, die nach Ägypten kamen, waren siebenzig.

Und er sandte Juda vor sich hin zu Joseph, daß dieser ihn anwies zu Gosen; und kamen in das Land Gosen. 29 Da spannte Joseph seinen Wagen an, und zog hinauf, seinem Vater Israel entgegen, gen Gosen. Und da er ihn sah, fiel er ihm um den Hals und weinte lange an seinem Halse. 30 Da sprach Israel zu Joseph: Ich will nun gerne sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe, daß du noch lebest.

Joseph sprach zu seinen Brüdern und seines Vaters Hause: Ich will hinauf ziehen und Pharaon ansagen und zu ihm sprechen: Meine Brüder und meines Vaters Haus ist zu mir kommen aus

dem Lande Kanaan 32 Und sind Viehhirten, denn es sind Leute, die mit Vieh umgehen; ihr klein und groß Vieh und alles, was sie haben, haben sie mitgebracht. 33 Wenn euch nun Pharao wird rufen und sagen: Was ist eure Nahrung? 34 So sollt ihr sagen: Deine Knechte sind Leute, die mit Vieh umgehen, von unsrer Jugend auf bis her, beide, wir und unsre Väter, auf daß ihr wohnen mögt im Lande Gosen. Denn was Viehhirten sind, das ist den Ägyptern ein Greuel.

Siebenundvierzigstes Kapitel

Da kam Joseph und sagte es Pharao an und sprach: Mein Vater und meine Brüder, ihr klein und groß Vieh und alles, was sie haben, sind kommen aus dem Lande Kanaan; und siehe, sie sind im Lande Gosen. 2 Und er nahm aus allen seinen Brüdern fünf, und stellte sie vor Pharao. 3 Da sprach Pharao zu seinen Brüdern: Was ist eure Nahrung? Sie antworteten: Deine Knechte sind Viehhirten, wir und unsere Väter; 4 Und sagten weiter zu Pharao: Wir sind kommen, bei euch zu wohnen im Lande; denn deine Knechte haben nicht Weide für ihr Vieh, so hart drückt die Teurung das Land Kanaan; so laß doch nun deine Knechte im Land Gosen wohnen. 5 Pharao sprach zu Joseph: Es ist dein Vater, und sind deine Brüder, die sind zu dir kommen; 6 Das Land Ägypten stehet dir offen, laß sie am besten Ort des Landes wohnen, laß sie im Lande Gosen wohnen; und so du weißt, daß Leute unter ihnen sind, die tüchtig sind, so setze sie über mein Vieh.

Joseph brachte auch seinen Vater Jakob hinein und stellte ihn vor Pharao. Und Jakob segnete den Pharao. 8 Pharao aber fragte Jakob: Wie alt bist du? 9 Jakob sprach zu Pharao: Die Zeit meiner Wallfahrt ist hundertunddreißig Jahre; wenig und böse ist die Zeit meines Lebens und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt. 10 Und Jakob segnete den Pharao, und ging heraus von ihm.

Aber Joseph schaffte seinem Vater und seinen Brüdern Wohn- und gab ihnen ein Gut in Ägyptenlande, am besten Ort des

Landes, im Lande Raemeses, wie Pharao geboten hatte. 12 Und er versorgte seinen Vater und seine Brüder und das ganze Haus seines Vaters mit Brot, einem jeglichen, nach dem er Kinder hatte.

Es war aber kein Brot in allen Landen; denn die Teuerung war sehr schwer, daß das Land Ägypten und Kanaan verschmachteteten vor der Teuerung. 14 Und Joseph brachte alles Geld zusammen, das in Ägypten und Kanaan gefunden ward, um das Getreide, das sie kauften; und er tat alles Geld in das Haus Pharaos. 15 Da nun Geld gebrach im Lande Ägypten und Kanaan, kamen alle Ägypter zu Joseph, und sprachen: Schaffe uns Brot! Warum lässest du uns vor dir sterben, darum daß wir ohne Geld sind? 16 Joseph sprach: Schafft euer Vieh her, so will ich euch um das Vieh geben, weil ihr ohne Geld seid. 17 Da brachten sie Joseph ihr Vieh; und er gab ihnen Brot um ihre Pferde, Schafe, Rinder und Esel. Also ernährte er sie mit Brot das Jahr um all ihr Vieh.

Da das Jahr um war, kamen sie zu ihm im anderen Jahr und sprachen zu ihm: Wir wollen unserm Herrn nicht verbergen, daß nicht allein das Geld sondern auch alles Vieh dahin ist zu unserm Herrn; und ist nichts mehr übrig vor unserm Herrn denn nur unsre Leiber und unser Feld.¹² 19 Warum lässest du uns vor dir sterben und unser Feld? Kaufe uns und unser Land ums Brot, daß wir und unser Land leibeigen seien dem Pharao;¹³ gib uns Samen, daß wir leben, und nicht sterben, und das Feld nicht verwüste. 20 Also kaufte Joseph dem Pharao das ganze Ägypten. Denn die Ägypter verkauften ein jeglicher seinen Acker, denn die Teuerung war zu stark über sie. Und ward also das Land Pharao eigen. 21 Und er teilte das Volk aus in die Städte, von einem Ort Ägyptens bis ans andere. 22 Ausgenommen der Priester Feld, das kaufte er nicht; denn es war von Pharao für die Priester verordnet, daß sie sich nähren sollten von dem Benannten, das er ihnen gegeben hatte; darum durften sie ihr Feld nicht verkaufen.

12 Randnotiz Thomas Manns: »Er bringt alles Geld und alles Vieh des Landes an sich«

13 Randnotiz Thomas Manns: »Schließlich kauft er Land und Leute u. verschafft Pharao den Fünfteln.«

Da sprach Joseph zu dem Volk: Siehe, ich habe heut gekauft euch und euer Feld dem Pharao; siehe, da habt ihr Samen und besähet das Feld. 24 Und von dem Getreide sollt ihr den Fünften Pharao geben; vier Teile sollen euer sein, zu besähen das Feld, zu eurer Speise und für euer Haus und Kinder. 25 Sie sprachen: Laß uns nur leben und Gnade finden vor dir, unserem Herrn, wir wollen gerne Pharao leibeigen sein. 26 Also machte Joseph ihnen ein Gesetz bis auf diesen Tag über der Ägypter Feld, den Fünften Pharao zu geben; ausgenommen der Priester Feld, das ward nicht eigen Pharao.¹⁴ 27 Also wohnete Israel in Ägypten im Lande Gosen und hattens inne und wuchsen und mehreten sich sehr. 28 Und Jakob lebte siebenzehn Jahre in Ägyptenland, daß sein ganzes Alter ward hundertundsiebenundvierzig Jahre. 29 Da nun die Zeit herbei kam, daß Israel sterben sollte, rief er seinem Sohn Joseph und sprach zu ihm: Hab ich Gnade vor dir gefunden, so lege deine Hand unter meine Hüfte, daß du die Liebe und Treue an mir tust und begrabest mich nicht in Ägypten; 30 Sondern ich will liegen bei meinen Vätern, und du sollst mich aus Ägypten führen und in ihrem Begräbnis begraben. Er sprach: Ich will tun, wie du gesagt hast. 31 Er aber sprach: So schwöre mir. Und er schwur ihm. Da neigte sich Israel zu Häupten des Bettes.

Achtundvierzigstes Kapitel

Darnach ward Joseph gesagt: Siehe, dein Vater ist krank. Und er nahm mit sich seine beiden Söhne Manasse und Ephraim. 2 Da ward's Jakob angesagt: Siehe, dein Sohn Joseph kommt zu dir. Und Israel machte sich stark und setzte sich im Bette, 3 Und sprach zu Joseph: Der allmächtige Gott erschien mir zu Lus, im Lande Kanaan, und segnete mich, 4 Und sprach zu mir: Siehe, ich will dich wachsen lassen und mehren und will dich zum Haufen Volks machen und will dies Land zu eigen geben deinem Samen nach dir ewiglich. 5 So sollen nun deine zween Söhne, Ephraim

¹⁴ Randnotiz Thomas Manns: »Kap.«

und Manasse,¹⁵ die dir geboren sind in Ägyptenland, ehe ich herein kommen bin zu dir, mein sein, gleich wie Ruben und Simeon. 6 Welche du aber nach ihnen zeugest, sollen dein sein, und genannt werden wie ihre Brüder in deren Erbteil.

Und da ich aus Mesopotamien kam, starb mir Rahel im Land Kanaan auf dem Weg, da noch ein Feldweg war gen Ephrath; und ich begrub sie daselbst an dem Wege Ephraths, die nun Bethlehem heißt.¹⁶ 8 Und Israel sah die Söhne Josephs, und sprach: Wer sind die? 9 Joseph antwortete seinem Vater: Es sind meine Söhne, die mir Gott hie gegeben hat. Er sprach: Bringe sie her zu mir, daß ich sie segne. 10 Denn die Augen Israels waren dunkel worden vor Alter, und konnte nicht wohl sehen. Und er brachte sie zu ihm. Er aber küßte sie, und herzte sie, 11 Und sprach zu Joseph: Siehe, ich habe dein Angesicht gesehen, was ich nicht gedacht hätte; und siehe, Gott hat mich auch deinen Samen sehen lassen. 12 Und Joseph nahm sie von seinem Schoß und neigte sich zur Erde gegen sein Angesicht.

Da nahm sie Joseph beide, Ephraim in seine rechte Hand gegen Israels linke Hand und Manasse in seine linke Hand gegen Israels rechte Hand und brachte sie zu ihm. 14 Aber Israel streckte seine rechte Hand aus und legte sie auf Ephraims, des Jüngsten, Haupt und seine linke auf Manasses Haupt, und tat wissend also mit seinen Händen, denn Manasse war der Erstgeborne. 15 Und er segnete Joseph¹⁷ und sprach: Gott, vor dem meine Väter, Abraham und Isaak, gewandelt haben, Gott, der mich mein Leben lang ernähret hat bis auf diesen Tag, 16 Der Engel, der mich erlöstet hat von allem Übel, der segne die Knaben, daß sie nach meinem und nach meiner Väter, Abrahams und Isaaks, Namen genannt werden, daß sie wachsen und viel werden auf Erden.

Da aber Joseph sah, daß sein Vater die rechte Hand auf Ephraims Haupt legte, gefiel es ihm übel und faßte seines Vaters

15 Randnotiz Thomas Manns: »Reihenfolge!«

16 Randnotiz Thomas Manns: »als wie von Lea«

17 Randnotiz Thomas Manns: »in ihnen«

Hand, daß er sie von Ephraims Haupt auf Manasses Haupt wendete, 18 Und sprach zu ihm: Nicht so, mein Vater; dieser ist der Erstgeborne, lege deine rechte Hand auf sein Haupt. 19 Aber sein Vater weigerte sich und sprach: Ich weiß wohl, mein Sohn, ich weiß wohl. Dieser soll auch ein Volk werden, und wird groß sein; aber sein jüngster Bruder wird größer denn er werden, und sein Same wird ein groß Volk werden. 20 Also segnete er sie des Tages und sprach: Wer in Israel will jemand segnen, der sage: Gott setze dich wie Ephraim und Manasse! Und setzte also Ephraim Manasse vor. 21 Und Israel sprach zu Joseph: Siehe, ich sterbe; und Gott wird mit euch sein, und wird euch wiederbringen in das Land eurer Väter. 22 Ich habe dir ein Stück Landes gegeben außer deinen Brüdern, das ich mit meinem Schwert und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen habe.

Neunundvierzigstes Kapitel

Und Jakob berief seine Söhne und sprach: Versammelt euch, daß ich euch verkündige, was euch begegnen wird in künftigen Zeiten. 2 Kommt zuhauf, und höret zu, ihr Kinder Jakobs, und höret euren Vater Israel.

Ruben, mein erster Sohn, du bist meine Kraft und meine erste Macht, der Oberste im Opfer und der Oberste im Reich. 4 Er fuhr leichtfertig dahin wie Wasser. Du sollst nicht der Oberste sein; denn du bist auf deines Vaters Lager gestiegen, daselbst hast du mein Bette besudelt mit dem Aufsteigen.

Die Brüder Simeon und Levi, ihre Schwerter sind mörderische Waffen. 6 Meine Seele komme nicht in ihren Rat, und meine Ehre sei nicht in ihrer Kirche; denn in ihrem Zorn haben sie den Mann erwürgt, und in ihrem Mutwillen haben sie den Ochsen verderbet. 7 Verflucht sei ihr Zorn, daß er so heftig ist, und ihr Grimm, daß er so störrig ist. Ich will sie zerteilen in Jakob, und zerstreuen in Israel.

Juda, du bist's; dich werden deine Brüder loben. Deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halse sein; vor dir werden deines

Vaters Kinder sich neigen. 9 Juda ist ein junger Löwe. Du bist hoch kommen, mein Sohn, durch große Siege. Er ist niederknieet, und hat sich gelagert wie ein Löwe und wie eine Löwin; wer will sich wider ihn auflehnen? 10 Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme; und demselben werden die Völker anhängen. 11 Er wird sein Füllen an den Weinstock binden und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben. Er wird sein Kleid in Wein waschen und seinen Mantel in Weinbeerblut. 12 Seine Augen sind rötlicher denn Wein und seine Zähne weißer denn Milch.

Sebulon wird an der Anfurt des Meers wohnen und an der Anfurt der Schiffe, und reichen an Sidon.

Isaschar wird ein knochiger Esel sein und sich lagern zwischen den Grenzen 15 Und er sah die Ruhe, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist; er hat aber seine Schultern geneigt, zu tragen, und ist ein zinsbarer Knecht worden.

Dan wird Richter sein in seinem Volk wie ein ander Geschlecht in Israel. 17 Dan wird eine Schlange werden auf dem Wege und eine Otter auf dem Steige und das Pferd in die Fersen beißen, daß sein Reiter zurückfalle. 18 Herr, ich warte auf dein Heil!

Gad wird gerüstet das Heer führen und wieder herumführen.

Von Asser kommt sein fett Brot, und er wird den Königen zu Gefallen tun.

Naphthali ist ein schneller Hirsch, und gibt schöne Rede.

Joseph wird wachsen, er wird wachsen wie einer an der Quelle, die Töchter treten einher im Regiment. 23 Und wiewohl ihn die Schützen erzürnen und wider ihn kriegen und ihn verfolgen, 24 So bleibt doch sein Bogen fest und die Arme seiner Hände stark durch die Hände des Mächtigen in Jakob; aus ihm sind gekommen Hirten und Steine in Israel. 25 Von deines Vaters Gott ist dir geholfen und von dem Allmächtigen bist du gesegnet mit Segen oben vom Himmel herab, mit Segen von der Tiefe, die unten liegt, mit Segen der Brüste und Bäuche. 26 Die Segen deines Vaters gehen stärker denn die Segen meiner Voreltern, (nach Wunsch

der Hohen in der Welt), und sollen kommen auf das Haupt Josephs und auf die Scheitel des Geweihten unter seinen Brüdern.

Benjamin ist ein reißender Wolf; des Morgens wird er Raub fressen, und des Abends wird er den Raub austeilen.

Das sind die zwölf Stämme Israels alle, und das ist's, das ihr Vater mit ihnen geredet hat, da er sie segnete, einen jeglichen mit einem besondern Segen. 29 Und er gebot ihnen und sprach zu ihnen: Ich werde versammelt zu meinem Volk; begrabt mich zu meinen Vätern in der Höhle auf dem Acker Ephrons, des Hethiters, 30 In der zwiefachen Höhle, die gegen Mamre liegt, im Lande Kanaan, die Abraham kaufte samt dem Acker von Ephron, dem Hethiter, zum Erbbegräbnis. 31 Dasselbst haben sie Abraham begraben und Sara, sein Weib. Dasselbst haben sie auch Isaak begraben und Rebekka, sein Weib. Dasselbst hab ich auch Lea begraben, 32 In dem Acker und der Höhle, die von den Kindern Heth gekauft ist. 33 Und da Jakob vollendet hatte die Gebote an seine Kinder, tat er seine Füße zusammen aufs Bett und verschied und ward versammelt zu seinem Volk.

Fünzigstes Kapitel

Da fiel Joseph auf seines Vaters Angesicht und weinte über ihm und küßte ihn. 2 Und Joseph befahl seinen Knechten, den Ärzten, daß sie seinen Vater salbeten. Und die Ärzte salbeten Israel, 3 Bis daß vierzig Tage um waren; denn so lange währen die Salbetage. Und die Ägypter beweineten ihn siebenzig Tage. 4 Da nun die Leidtage aus waren, redete Joseph mit Pharaos Gesinde und sprach: Hab ich Gnade vor euch gefunden, so redet mit Pharao und sprecht: 5 Mein Vater hat einen Eid von mir genommen und gesagt: Siehe, ich sterbe; begrabe mich in meinem Grabe, das ich mir im Lande Kanaan gegraben habe. So will ich nun hinauf ziehen und meinen Vater begraben und wiederkommen. 6 Pharao sprach: Zieh hinauf, und begrabe deinen Vater, wie du ihm geschworen hast.

Also zog Joseph hinauf, seinen Vater zu begraben.¹⁸ Und es zogen mit ihm alle Knechte Pharaos, die Ältesten seines Hauses und alle Ältesten des Landes Ägypten; 8 Dazu das ganze Gesinde Josephs und seine Brüder und das Gesinde seines Vaters allein ihre Kinder, Schafe und Ochsen ließen sie im Lande Gosen. 9 Und zogen auch mit ihm hinauf Wagen und Reisige, und war ein sehr großes Heer.

Da sie nun an die Tenne Atad kamen, die jenseit dem Jordan liegt, da hielten sie eine gar große und bittere Klage; und er trug über seinem Vater Leid sieben Tage. 11 Und da die Leute im Lande, die Kananiter, die Klage bei der Tenne Atad sahen, sprachen sie: Die Ägypter halten da große Klage. Daher heißt man den Ort: Der Ägypter Klage, welcher liegt jenseit dem Jordan. 12 Und seine Kinder taten, wie er ihnen befohlen hatte, 13 Und führten ihn ins Land Kanaan und begruben ihn in der zwiefachen Höhle des Ackers, die Abraham erkaufte mit dem Acker zum Erbberäbnis von Ephron, dem Hethiter, gegen Mamre. 14 Als sie ihn nun begraben hatten, zog Joseph wieder gen Ägypten mit seinen Brüdern und mit allen, die mit ihm hinauf gezogen waren, seinen Vater zu begraben.

Die Brüder aber Josephs fürchteten sich, da ihr Vater gestorben war, und sprachen: Joseph möchte uns gram sein und vergelten alle Bosheit, die wir an ihm getan haben. 16 Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tod und sprach: 17 Also sollt ihr Joseph sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, daß sie so übel an dir getan haben. So vergib doch nun diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters. Aber Joseph weinte, da sie solches mit ihm redeten. 18 Und seine Brüder gingen hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte. 19 Joseph sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich bin unter Gott. 20 Ihr gedachtet's böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen, daß er täte, wie es

18 Randnotiz Thomas Manns: »Der Zug«

jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volks. 21 So fürchtet euch nun nicht; ich will euch versorgen und eure Kinder. Und er tröstete sie, und redete freundlich mit ihnen.

Also wohnte Joseph in Ägypten mit seines Vaters Hause, und lebete hundertundzehn Jahre; 23 Und sah Ephraims Kinder bis ins dritte Glied. Desgleichen die Kinder Machirs, Manasses Sohne, zeugeten auch Kinder auf den Schoß Josephs. 24 Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich sterbe, und Gott wird euch heimsuchen und aus diesem Lande führen in das Land, das er Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat. 25 Darum nahm er einen Eid von den Kindern Israel und sprach: Wenn euch Gott heimsuchen wird, so führet meine Gebeine von dannen. 26 Also starb Joseph, da er war hundertundzehn Jahre alt. Und sie salbeten ihn und legten ihn in eine Lade in Ägypten.

[JÜDISCHE SAGEN]

Micha Josef bin Gorion: *Die Sagen der Juden*. 3 Bände. Frankfurt am Main 1919; Bd. 1, S. 75–80; Bd. 2, S. 91–94, 397–399; Bd. 3, S. 85–87, 135–139 u. 143–146, 155–159 u. 161f.

Bd. 1: Von der Urzeit

VIII. Des Menschen Reich

1

Adam krönt den Herrn

Zur Stunde, da der Herr den Menschen erschaffen wollte, schuf er vorerst eine Schar von Engeln und sprach zu ihnen also: Wir wollen einen Menschen nach unserem Bilde schaffen. Da sprachen die Engel: O Herr der Welt! was soll des Menschen Tun auf Erden sein? Sprach der Herr: Dies und dies wird sein Tun sein. Da sprachen die Engel vor dem Herrn: O Herr der Welt, was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst? Da reckte der Herr seinen kleinen Finger zwischen sie aus und verbrannte sie alle.

Darauf schuf Gott eine zweite Engelschar und sprach zu ihnen gleichfalls: Wir wollen einen Menschen machen nach unserem Bilde; und die Engel erwiderten gleichwie die ersten: Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst? Da reckte der Herr abermals seinen Finger aus und verbrannte auch sie.

Dann schuf er eine dritte Engelschar und sprach zu ihnen: Wir wollen einen Menschen machen. Da erwiderten die Engel und sprachen: O Herr der Welt, die ersten, so dir widersprachen, was haben sie ausgerichtet? dein ist die ganze Welt, tu also in ihr, was dein Wille ist.

Also schuf der Herr den Menschen. Da sprachen die Engel vor dem Herrn: Der Mensch hier, den du schufest, was ist das für einer? Da erwiderte ihnen der Herr und sprach: Seine Weisheit ist größer denn eure. Und er brachte vor sie das Vieh und die Tiere und die Vögel und fragte sie von jedem einzelnen: Dies hier, wie ist sein Name? Aber die Engel wußten nichts zu sagen. Da ließ der Herr die Tiere an dem Menschen vorüberziehen und fragte ihn von jedem einzelnen: Dies hier, wie ist sein Name? Da erwiderte der Mensch und sprach: Dies ist der Ochse, dies ist das Pferd, dies ist der Esel, dies ist das Kamel, dies ist der Adler, dies ist der Löwe, und er fuhr fort und nannte alle Tiere bei ihren Namen. Und du selbst, fragte ihn der Herr, wie heißest du mit deinem Namen? Da erwiderte der Mensch und sprach: Mir würde es geziemen, Adam zu heißen, denn von der Erde bin ich genommen. Und Gott fuhr fort und fragte ihn weiter: Und ich selbst, wie sollte ich mit meinem Namen heißen? Da erwiderte Adam und sprach: Dir gebührt es, HERR zu heißen, denn du bist Herr über alle Geschöpfe.

2

Adam als Lehrmeister

Als die Welt erschaffen wurde, da sind auch alle Tiere erschaffen worden und auch der erste Mensch. Alsbald kamen die Tiere vor den Herrn und sprachen vor ihm: O Herr der Welt, nenne uns unsere Namen, so wir mit ihnen heißen, und weise uns unsere Werke, so wir zu verrichten haben. Sprach der Herr: Alles habe ich in des Menschen Hand gelegt; nur zwei Dinge sind es, die ich auch in eure Macht gegeben habe; dies sind die Tugend und die Bosheit. Denn seid ihr gerecht, so bleibt es euch selbst; seid ihr aber böse, so ist es euer Fehl. Nehmet es also zu Herzen und sucht es zu begreifen. Aber jetzt gehet zum Menschen; ihm habe ich eure Namen eingegeben und auch die Werke, die ihr zu verrichten habt.

Da erwiderten die Tiere allesamt und sprachen vor dem Herrn: O Herr der Welt! so einer Kinder hat und willens ist, sie in ein Lehrhaus zu bringen oder sie einem Meister zu geben, auf daß sie ein Handwerk lernen, macht er sich da nicht selber auf und führt sie dorthin? Da sprach der Herr: Wahrlich, ihr habt recht gesprochen vor mir. Sprachten die Tiere: So gehe mit uns und bringe uns zum Menschen.

Als bald schrie der Herr mit seiner Stimme, und es versammelten sich alle Tiere. Und der Herr faßte sie alle mit seinem Fingernagel und brachte sie vor den Menschen. Und als sie vor den Menschen kamen, setzte sie der Herr nieder vor ihm, gleichwie man Zöglinge vor ihrem Lehrmeister niedersetzt. Und wahrlich, an Adam sahen sie nichts Böses noch Übles, und sie lernten nur Gutes von ihm.

So blieb die Welt in Reinheit bestehen bis zu den Tagen der Sintflut.

3

Die Barmherzigkeit und
die Wahrheit

Zur Stunde, da der Herr daran ging, den Menschen zu erschaffen, teilten sich die himmlischen Heerscharen in verschiedene Gruppen. Die einen sprachen: er möge kommen; die anderen sprachen: er möge nimmer kommen. Die Gerechtigkeit sprach: er komme nur, denn er wird Gerechtes tun auf Erden; der Friede sprach: nicht soll er kommen, denn Zank ist sein Wesen für und für. Die Barmherzigkeit sprach: er möge kommen, denn er wird Barmherziges vollbringen. Aber die Wahrheit sprach: nicht soll er kommen, denn eitel Lüge ist er durch und durch. Was tat der Herr? Er nahm die Wahrheit und warf sie auf die Erde. Sprachten die Heerscharen: O Herr der Welten! Dies Wahrzeichen dein, warum erniedrigst du es? Es möge die Wahrheit wieder emporsteigen.

Noch führten die Engel miteinander Streit und redeten für und wider, da hatte der Herr inzwischen den Menschen erschaffen. Und er sprach zu ihnen: Was rechet ihr miteinander? schon ist der Mensch gemacht.

*

Und die Engel sahen den Menschen, als er erschaffen wurde, und wollten ihn verbrennen, aber der Herr breitete seine Hand über ihn aus und schützte ihn und dann machte er Frieden unter ihnen.

Der Herr verlieh Adam – so lesen wir – eine Übermacht, die ewig währen sollte, und wies ihm einen Raum zu, der inwendiger war denn der, darin die Engel saßen. Als aber Adam den Willen des Herrn brach und dem Willen der Schlange folgte, veränderte der Herr sein Antlitz und ließ ihn fahren. Wie er ihn jedoch von sich fortschickte, fing der Herr an zu klagen über ihn und sprach: War doch der Mensch wie unser eins, wie ein einziger in der Welt!

4

Was der Herr verschwieg

Zur Stunde, da Gott den ersten Menschen erschaffen wollte, rief er die himmlischen Heerscharen herbei und sprach zu ihnen: Wir wollen einen Menschen nach unserem Bilde machen. Sprachten die Engel: Dieser Mensch, den du schaffen willst, was soll er auf Erden? Sprach der Herr: Gerechte werden von ihm herkommen. Der Herr offenbarte ihnen nur, daß Gerechte von dem Menschen herkommen würden, er sagte ihnen aber nicht, daß auch Böse von ihm herkommen würden. Hätte er's ihnen verraten, so wäre vom Reich der Strenge die Erschaffung des Menschen nicht zugelassen worden.

Und der Herr sprach in seinem Herzen: Soll ich den Menschen den Himmlischen gleich machen, so wird er ewig leben und nimmer sterben; mache ich ihn den Irdischen gleich, so wird er

des Todes sein wie die Irdischen und wird vom ewigen Leben nicht wissen; ich will ihn also den Himmlischen und den Irdischen gleich machen; so er Sünde begeht, soll er des Todes sterben, so er aber gerecht ist, soll er ein ewiges Leben leben.

Andere wiederum sagen: Adam ward dazu ausersehen, daß er ewig leben sollte; warum aber wurde über ihn dann der Tod verhängt? Ja, dies tat der Herr, daß die Menschen sich vor ihm fürchten sollten.

Bd. 2: Die Erzväter

X. Die Kämpfe Abrahams mit den Götzen

1

Gott der Beschützer Abrahams

Gar viele Prüfungen wurden unserem Vater Abraham auferlegt, und alle hat er sie bestanden. Die erste Prüfung ward ihm gleich, da er geboren wurde. Dazumal wollten alle Großen des Reiches ihn umbringen; da verbarg er sich unter die Erde und verblieb dort dreizehn Jahre; all die Zeit hatte er nicht Sonne und nicht Mond gesehen. Nach Ablauf der dreizehn Jahre kam er wieder unter der Erde hervor und konnte gleich die heilige Sprache sprechen; er empfand allsobald einen Widerwillen gegen die Haine der Götzendiener und einen Abscheu vor den Bildern und suchte Schutz allein bei seinem Schöpfer. Er sprach: Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der auf dich vertraut!

Die zweite Prüfung war die, daß man ihn für zehn Jahre ins Gefängnis warf; drei Jahre war er in Chutha und sieben Jahre in Kardi. Nach den zehn Jahren nahm man ihn heraus und wollte ihn im Kalkofen verbrennen. Aber der König, der Allmächtige reckte seine Rechte aus und rettete ihn aus dem Feuer.

Die dritte Prüfung traf ihn, als er vom Hause seines Vaters und von seiner Freundschaft fortgehen mußte und nach dem Lande Haran gebracht wurde. Dasselbst starb sein Vater Tharah und seine Mutter Amathla. Härter denn alles ist es dem Menschen unsterblich zu sein.

*

Zur Stunde, da Nimrod der Gottlose unsern Vater Abraham in den Glutofen warf, sprach Gabriel vor dem Herrn: Ich will hinabfahren und den Ofen kühlen, daß ich den Gerechten errette. Da sprach der Herr: Ich bin einzig in meiner Welt, und er ist einzig in seiner Welt. Es ziemt sich, daß ein Einziger einen Einzigen rette.

Da aber der Herr kein redliches Vornehmen ohne Lohn läßt, sprach er zu Gabriel: Dafür bist du ausersehen, dereinst drei von seinen Kindeskindern aus dem Feuer zu retten, nämlich den Hania, den Michael und den Azaria.

Andere aber erzählen: Ehe der König aller Könige seinen Sitz im Himmel verlassen konnte, fuhr Michael, der große Fürst, hernieder und rettete Abraham aus dem Feuerofen.

In einem andern Buche steht es:

Hat ein Mensch einen Beschützer und verhängt es über ihn der Richter, daß er verbrannt werde, was können da die beiden dawider tun? Nicht kann sich der Mensch selber helfen, nicht kann ihm sein Beschützer helfen, denn das Wort des Königs ist höher und mächtiger als sie. Nicht so aber der Herr. Als die Heerscharen vor ihm sprachen: Gefangen ist Abraham, deines Hauses Sohn – sprach Gott: Ich stehe für ihn ein. Die Engel sprachen: Siehe, schon steht er vor Amraphel, schon ist sein Urteil gesprochen, schon soll er verbrannt werden. Und der Herr sprach: Ich stehe für ihn ein. Da nun Abraham in den Kalkofen geworfen ward, fuhr der Herr hernieder und rettete ihn.

Und noch wird erzählt: Als Nimrod den Abraham in den Kalkofen warf und der Herr dabei war, hinabzusteigen und ihn zu

retten, sprachen die Heerscharen: Herr der Welt! Diesen hier willst du retten. Bedenke, wieviel Gottlose von ihm herkommen werden. Da sprach der Herr: Um Jakob, seines Sohnessohnes willen, der von ihm kommen wird, will ich ihn retten.

Der Gerechten Krone sind ihre Kindeskinde.

2

Der Gedenktag

Gelobt sei der Name des Königs aller Könige, dem Israel teurer ist als seine Heerscharen; denn nicht dürfen die Engel in der Höhe ihre Gesänge erschallen lassen vor dem Herrn, ehe denn Israel da unten seine Lieder gesungen hat.

Wenn der Neujahrstag kommt, sprechen die Heerscharen vor dem Herrn: Herr der Welt! Warum nur tust du Gnade an diesem Volk? Und warum bist du ihm also zugeneigt, gleichwie ein Mensch immer nur einem seine Gunst erweist und ihn allein auszeichnet? Da spricht der Herr: Dies alles geschieht nur um Abrahams, ihres Vaters, willen. Und der Herr spricht weiter: Zur Stunde, da Tharah, der Vater Abrahams, seinem Sohne die vielen Götter gab, sprach er zu ihm: Geh hin und verkaufe sie auf dem Markt. Da ging Abraham und zerschlug die Götzen, machte dem Götzendienst ein Ende und heiligte meinen Namen in der Welt.

Als der Herr niederfahren wollte, um Abraham zu retten, sprachen wiederum die Heerscharen vor ihm: Herr der Welt! Du hast gesehen, was Adam, der erste Mensch dir getan hat. Siehe, nachdem du dich also zu ihm herabgelassen hattest, daß du ihm einen Thronhimmel im Garten Eden aufstelltest, brach er alle deine Gebote; und nun willst du's mit Abraham auch so machen und willst selber niedersteigen ihn zu retten. Wird aber auch von diesem nicht das Ende sein, daß er gegen deine Gebote

verstoßen wird, wie es Adam getan hat? Als bald erwiderte ihnen der Herr: Euch ist zu antworten: Was soll ich mit einem Wesen aus Fleisch und Blut beginnen? Wohnt es doch in einem Orte, da alles unrein ist und da der böse Trieb über ihn die Macht hat. Ihr aber wohnt in einer reinen Welt, und der böse Trieb kann euch nichts anhaben. Stieget ihr zur Erde nieder, dorthin, wo es trübe ist und wo das Böse herrscht, auch ihr wäret der Sünde verfallen wie der Mensch. Und seht, was haben denn anderes Aza und Azael getan, die aus eurer Mitte waren? Sie kamen auf die Erde, als bald gelüstete es sie nach den Menschentöchtern; sie verführten sie und brachten ihnen Zauberkünste bei, daß sie die Sonne und den Mond zu sich herunterbrachten. Dieser Abraham aber, der heiligt meinen Namen in der Welt und wird ihn noch heiligen in ihr.

Warum ist es Abraham zuteil worden, daß er hienieden ein Leben führen durfte ohne Gram und ohne Versuchung, wo doch den Gerechten erst jenseits solch Dasein beschieden ist? Weil er den Tod im Glutofen auf sich nehmen wollte, dem Himmel zu Ehren; und wer für den Himmel sich hinopfert, dem wird hienieden sein Teil gewährt, drüben aber ein langes Leben, das nimmer endet.

3

Wer ist der Herr des Hauses?

Du liebst Gerechtigkeit und hassest gottlos Wesen, darum hat dich Gott, dein Gott, gesalbt mit Freudenöl mehr denn deine Gesellen.

Mit diesen Worten ist unser Vater Abraham gemeint. Er liebte den Herrn und suchte seine Nähe und haßte die Abgötterei in seines Vaters Hause.

Ehe er aber den Herrn erkannt hatte, schweifete sein Sinn suchend in der Schöpfung umher, und er sprach: Wie lange wollen

wir noch unserer Hände Werk anbeten? Es gebührt keinem Ding der Dienst und die Anbetung, als wie nur der Erde allein, denn sie bringt Früchte hervor und sie erhält unser Leben. Da aber Abraham sah, daß die Erde des Regens bedarf und daß, wenn die Himmel sich nicht auftun und die Erde nicht tränken, keine Frucht aus ihr sproßt, sprach er: Nein, dem Himmel allein wird die Anbetung gebühren. Da begann er nach der Sonne zu schauen und er sah, wie sie der Welt Licht gibt und wie durch sie die Gewächse gedeihen; da sprach er: Wahrlich, der Sonne allein gebührt die Anbetung. Als er aber ihren Untergang gewahrte, sprach er: Diese kann nicht gut ein Gott sein. Also fing er von neuem an und sah nach dem Mond und nach den Sternen, welche Himmelslichter in der Nacht scheinen. Und er sprach: Diese hier sind es, die man anbeten sollte. Da aber der Morgenstern aufging, verschwanden sie alle, und Abraham sprach: Nein, auch diese sind keine Götter! Es bekümmerte ihn und er dachte: Hätten die keinen Führer über sich, wie könnte da das eine untergehen und das andere aufgehen?

Es war einmal ein Wanderer des Weges gegangen und erblickte einen hohen und großen Palast. Da wollte er hineingehen und suchte von allen Seiten nach einem Eingang, fand aber keinen. Er rief mit lauter Stimme, aber keiner antwortete ihm. Nun erhob er seine Augen und sah, daß auf dem Dach rote Wolltücher ausgebreitet lagen; nach einiger Zeit sah er wiederum weißes Leinenzeug auf dem Dache liegen. Da sprach der Mann: Es muß ein Mensch in diesem Palast sein, denn wie könnten sonst Tücher weggenommen und wieder ausgelegt werden?

Da nun aber der Herr des Palastes sah, wie der Wanderer sich darum grämte, daß er ihn nicht finden konnte, zeigte er sich ihm und sprach: Gräme dich nicht, ich bin der Herr des Hauses.

So auch Abraham. Da er die Himmelslichter kommen und gehen sah, sprach er: Hätten die keinen Gebieter, sie wären nicht so in ihrem Lauf. Also ziemt es sich nicht, daß ich ihnen

diene, sondern ich muß dienen dem, der über sie gebietet. Und Abrahams Sinn forschte danach, auf die Wahrheit zu kommen.

Da der Herr sah, wie er sich grämte, blickte er zu ihm hernieder und sprach: Du bist es, der die Gerechtigkeit liebt und das Böse verabscheut; so wahr du lebst, ich will dich allein salben von allen Geschlechtern, die vor dir waren und die nach dir kommen werden.

Es erzählen die Weisen:

Als Abraham die Götzenbilder vor den Augen Tharahs verhöhnzte und von ihnen sprach, es sei nichts von Bestand an ihnen, nahm ihn Tharah und brachte ihn vor Nimrod. Da sprach Nimrod: Warum weigerst du dich, meinen Gott anzubeten? Abraham sprach: Welcher ist denn dein Gott? Nimrod sprach: Das Feuer ist mein Gott. Abraham sprach: Es ist aber eins da, das noch stärker ist denn das Feuer; siehe, das Wasser verlöscht das Feuer. Der König sprach: Aber auch das Wasser beten wir an. Abraham sprach: Ich weiß aber etwas, das noch stärker ist denn das Wasser; das sind die Wolken, die das Wasser tragen. Nimrod sprach: Aber auch die Wolken beten wir an. Abraham sprach: Dennoch, es gibt noch Stärkeres denn die Wolken. Das sind die Winde, die die Wolken zerstreuen. Nimrod sprach: Aber auch die Winde beten wir an. Abraham sprach: Eines fand ich, das noch stärker ist als der Wind, das ist die Erde. Da sprach Nimrod: Wie lange willst du noch die Majestät verhöhnzen? Ich diene keinem, als wie dem Feuer allein, und willst du das Feuer nicht anbeten, so will ich dich darein werfen. Hast du einen Gott, der größer ist denn das Feuer, so möge er kommen und dich erretten.

Als bald ließ der König Abraham in den Kalkofen werfen. Aber der Herr fuhr hernieder und rettete ihn daraus.

XLII. Der Ausbruch der Feindschaft

[...]

3

Eliphas

Als Jakob sich nach Haran begeben hatte, rief Esau seinen Sohn Eliphas herbei und sprach zu ihm im geheimen: Beeile dich, nimm dein Schwert in die Hand und jage dem Jakob nach; laufe ihm über den Weg, lauere ihm auf und töte ihn mit deinem Schwerte auf einem der Berge; nimm ihm alles ab, was er hat, und komme heim.

Eliphas, der Sohn Esaus, war ein flinker Knabe und ein guter Bogenschütze, wie ihn sein Vater gelehrt hatte; er verstand im Felde zu jagen und war ein weidlicher Jüngling. Dreizehn Jahre war er damals alt. Und er machte sich auf, ging hin, nahm mit sich zehn Leute, seiner Mutter Brüder, und verfolgte den Jakob und ereilte ihn an der Grenze des Landes Kanaan gegenüber der Stadt Sichem.

Da sah Jakob den Eliphas, wie er ihm mit seinen Gesellen nachlief, und er blieb an dem Orte stehen, da er zog, um zu sehen, was vor sich ging. Aber Eliphas zog sein Schwert hervor und schritt weiter und näherte sich Jakob. Da sprach Jakob zu ihnen: Was ist euch, daß ihr bis hierher gekommen seid, und wen verfolgt ihr mit eurem Schwert? Da erwiderte ihm Eliphas: Dies und dies hat mir mein Vater befohlen, und nun will ich seinen Befehl ausführen. Als nun Jakob sah, welche Macht Esaus Wort auf Eliphas übte, trat er herzu und fing an vor ihm und vor den Männern zu flehen und sprach: Seht, alles, was ich habe und was mir mein Vater und meine Mutter mitgegeben haben, könnt ihr nehmen, aber geht von dannen und tötet mich nicht, und das wird euch als Gerechtigkeit angerechnet werden.

Und Gott ließ Jakob Gnade finden in den Augen Eliphas' und

seiner Leute, und sie hörten auf seine Stimme und ließen ihn am Leben. Aber sie nahmen ihm alles ab, was er hatte, das Gold und das Silber, das er aus Beer-Seba mit sich führte, und ließen ihm nichts übrig.

Und sie gingen von ihm, Eliphas und seine Schar, und kehrten zurück nach Beer-Seba zu Esau. Sie erzählten ihm alles, was sich mit ihnen und Jakob zugetragen hatte und gaben ihm alles, was sie von Jakob genommen hatten. Da ergrimte Esau über seinen Sohn Eliphas und über die Leute, die mit ihm waren, daß sie den Jakob nicht getötet hatten. Aber sie erzählten: Er bat vor uns um Erbarmen, und da überkam uns das Mitleid über ihn, und wir nahmen ihm nur alles ab und gingen heim.

Da nahm Esau das Gold und das Silber, das Eliphas dem Jakob genommen hatte, und tat es in sein Haus. Als nun Esau sah, daß Isaak den Jakob gesegnet und ihm befohlen hatte, er solle ja kein Weib von den Töchtern Kanaans nehmen, und daß Isaak und Rebekka die Töchter Kanaans nicht gerne sahen, machte er sich wieder auf und ging in das Haus Ismaels, seines Oheims, und nahm dort die Mahalath, die Tochter Ismaels, die Schwester Nebajoths, sich zum Weibe über den Weibern, die er schon hatte.

Bd. 3: Die zwölf Stämme

IX. Aus dem Midraš des Rabbi Tanahuma

[...]

7

Die Keuschheit Josephs

Unsere Altvorderen sprachen: Es gibt dreierlei Treue in der Welt. Der Landmann, der seinen Zehnten redlich absondert – der ist

treu, daß man treuer nicht sein kann; ein Armer, bei dem ein Pfand hinterlegt worden ist, und der nicht verdächtigt wird, es unterschlagen zu haben, – der ist treu, daß man treuer nicht sein kann; ein Jüngling, der in der Nähe von Huren wohnt und keine Sünde tut – der ist treu, daß man treuer nicht sein kann. Wer ist wohl treuer zu nennen, als Joseph, der unter den Ägyptern seine Reinheit bewahrte, unter dem Volke, dessen Brunst war, wie der Esel und der Hengste Brunst?* Siebzehn Jahre war er alt und hat sich der Unzucht nicht schuldig gemacht. Dies ist ihm um so höher anzurechnen, als er mit seiner Herrin in einem Hause wohnte, diese ihn Tag für Tag durch ihre Rede versuchte und seinetwegen dreimal täglich ihre Kleider wechselte.

Und Joseph sah, daß Gott mit ihm war. Der Name Gottes wich nicht aus Josephs Munde. Er pflegte ihn täglich anzubeten und flüsterte dabei: Herr der Welt! Du bist meine Zuversicht, du bist mein Schirmherr. Laß mich Gnade und Gunst finden in deinen Augen, in den Augen aller, die mich sehen. Potiphar fragte ihn: Was redest du im Stillen? Treibst du nicht Zauberei? Joseph erwiderte: Ich bete, daß ich Gnade in deinen Augen finde. Als Potiphar sah, daß Gott Joseph alles gelingen ließ, übergab er ihm alle Schlüssel und kümmerte sich selbst nicht mehr um sein Haus.

Nun wurde Joseph übermütig; er genoß Speise und Trank und kräuselte seine Haare. Er sprach: Gelobt sei der Herr, der mich meines Vaters Haus hat vergessen lassen. Da sprach Gott: Dein Vater trägt Leid um dich; er streut Asche auf sein Haupt, und hat als Kleid einen Sack an, und du läßt es dir wohl sein und kräuselst dein Haar? Hierfür sollst du durch deine Herrin in Bedrängnis geraten.

Und Potiphars Weib erhob ihre Augen zu Joseph und sprach zu ihm: Schlafe bei mir! Joseph aber weigerte sich, Sünde zu tun. Ihm erschien das Bild seines Vaters, und das sprach zu ihm: Joseph, deiner Brüder Namen sollen dereinst auf den Steinen ein-

* Hesekiel XXIII 20.

gegraben sein, die des Priesters Leibrock schmücken werden.
Willst du nun, daß dein Name unter ihnen fehle?

[...]

XIV. Jakob und Laban

1

Jakob kommt in das Haus Labans

Jakob verließ Beer-Seba und zog seines Weges nach Haran. Er kam bis an den Berg Moria und übernachtete dort, unweit der Stadt Lus. Da erschien ihm der Allmächtige und sprach: Ich bin der Herr, der Gott Abrahams und der Gott Isaaks, deines Vaters. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinem Samen geben. Ich bin mit dir, fürchte dich nicht, ich will dich behüten, wo du dich nur hinwendest, und will deinen Samen wie die Sterne des Himmels mehren. Ich will alle deine Feinde vor dir fällen; sie werden dich bekriegen, aber gegen dich nichts ausrichten; und ich werde dich in dieses Land mit Freuden zurückbringen. Du wirst viele Kinder und großen Reichtum haben.

Da erwachte Jakob aus seinem Schlaf, voll Freude über die Erscheinung, und benannte diesen Ort Beth-El*. Alsdann stand er auf frohen Mutes, und seine Füße wurden leicht; er ging weiter nach dem Lande gegen Morgen.

So gelangte er nach Haran und setzte sich dort vor der Tränke nieder. Da kamen Hirten aus Haran, die Schafe weideten, und Jakob fragte sie, woher sie seien. Sie antworteten: Wir sind aus Haran. Da fragte er weiter: Kennt ihr Laban, den Sohn Nahors? Sie erwiderten: Wir kennen ihn wohl; und sieh, da kommt seine Tochter Rahel mit den Schafen ihres Vaters. Da sie noch mitein-

* Das Haus Gottes.

ander redeten, erschien Rahel mit der Herde Labans, denn sie war Hirtin. Als Jakob das Mädchen erblickte, lief er auf sie zu, küßte sie und weinte laut. Dann sagte er ihr, daß er der Sohn Rebekkas, der Schwester ihres Vaters, sei.

Da eilte Rahel nach der Stadt und sagte es ihrem Vater an; Jakob aber weinte von neuem, denn er hatte nichts, was er seinen Anverwandten ins Haus brächte. Als aber Laban vernahm, daß sein Schwestersohn gekommen war, ging er ihm entgegen, küßte und umarmte ihn, führte ihn in sein Haus und gab ihm Brot zu essen. Da erzählte Jakob Laban von allem, was ihm durch seinen Bruder Esau und dessen Sohn Eliphaz widerfahren war.

Also blieb Jakob im Hause seines Oheims einen Monat lang. Alsdann sprach Laban zu seinem Gaste: Sage mir, was soll dein Lohn sein, warum sollst du mir umsonst dienen? Laban aber hatte keine Söhne, sondern nur Töchter; seine Weiber und Mägde hatten keine Knaben geboren. Das sind aber die Namen der Töchter, die dem Laban sein Weib Adina geboren hat: die ältere hieß Lea, die jüngere Rahel. Aber Lea hatte blöde Augen, und Rahel war schön von Angesicht und schön von Gestalt, und Jakob hatte sie lieb. Da sprach Jakob zu Laban: Ich will dir sieben Jahre dienen um Rahel, deine jüngere Tochter. Und er diente ihm auch sieben Jahre um Rahel.

Nachdem das siebente Jahr des Dienstes Jakobs um war, sprach er zu Laban: Gib mir Rahel zum Weibe, denn die Tage meines Dienstes sind voll. Da rief Laban alle Einwohner des Ortes zusammen und machte ein Fest. Des Abends aber kam er in das Haus, in dem sich der Bräutigam mit den Gästen aufhielt, und löschte alle Lichter aus. Jakob fragte Laban: Was stellst du an? Laban erwiderte: So ist es Sitte in unserem Lande. Danach nahm Laban seine Tochter Lea und führte sie Jakob zu. Jakob ging zu dem Mädchen ein und wußte nicht, daß es Lea war. Und Laban hatte seine Magd Silpa Lea als Bediente geschenkt.

In der Nacht erschienen die Hochzeitsgesellen, taten sich güt-

lich und scherzten; sie schlugen mit Pauken, führten Tänze auf und sangen in ihrer Ausgelassenheit: Hilela, hilela! Jakob hörte das Jauchzen der Jünglinge, er verstand aber nicht, was die Worte zu bedeuten hätten, und dachte bei sich: Das ist wohl Brauch dieses Landes. Und die mutwilligen Gesellen führen fort, in dieser Weise die ganze Nacht zu rufen. Die Lichter aber waren ausgelöscht.

Als es Morgen wurde und der Tag anbrach, blickte Jakob auf sein Weib hin, und siehe, Lea lag in seinen Armen. Da sprach Jakob: Nun weiß ich, was die Freunde gestern gesungen haben: Hilela, hilela! Diese ist Lea, diese ist Lea! Und ich verstand sie nicht. Er erhob sich, ging zu Laban und sprach zu ihm: Warum hast du an mir so gehandelt? Habe ich dir doch um Rahel gedient, warum betrügst du mich und gibst mir die Lea? Laban erwiderte: Es ist in unserem Lande nicht üblich, daß man die jüngere Tochter vor der älteren vermähle. Wenn du aber auch Leas Schwester ehelichen willst, so nimm sie um den Dienst, den du mir weitere sieben Jahre zu leisten hast.

Da willigte Jakob freudig darein. Er bekam auch bald Rahel zum Weibe und diente um sie abermals sieben Jahre. Er liebte sie aber mehr als Lea. Laban gab Rahel Bilha zur Magd.

Gott aber sah, daß Lea von ihrem Gemahl nicht geliebt wurde; da öffnete er ihren Leib, und sie gebar Jakob nacheinander vier Söhne. Ihre Namen waren: Ruben, Simeon, Levi und Juda. Danach hörte sie auf zu gebären.

Rahel hingegen war unfruchtbar und gebar Jakob kein Kind; sie beneidete ihre Schwester Lea. Als sie nun sah, daß sie nicht gesegnet wurde, nahm sie ihre Magd Bilha und gab sie ihrem Manne Jakob zum Weibe. Da ging Jakob zu Bilha ein, und die ward schwanger und gebar zwei Söhne: Dan und Naphtali. Aber auch Lea sah, daß sie kein Kind mehr bekam; sie nahm ihre Magd Silpa und führte sie Jakob zu. Da ging Jakob auch zu Silpa ein, und auch sie gebar ihm zwei Söhne: Gad und Asser.

Aber da fing auch Lea wieder zu gebären an und schenkte Jakob

zwei Söhne und eine Tochter. Die Namen der Söhne waren Issachar und Sebulon, der Name der Tochter war Dina. Rahel aber war zu der Zeit noch immer kinderlos. Da betete sie vor Gott und sprach: Herr, gedenke meiner und wende dich mir zu; mein Gemahl wird mich fortjagen, weil ich ihm keine Kinder gebäre. Erhöre mein Flehen, Herr Gott, und sieh auf mein Elend hin; gib mir Kinder, wie du sie auch den Mägden gegeben hast, daß ich meine Schande nicht mehr höre. Da vernahm Gott das Gebet Rahels; er gedachte ihrer und segnete ihren Schoß. Sie ward schwanger, gebar einen Sohn und rief: Der Herr hat die Schmach von mir genommen. Sie hieß seinen Namen Joseph, denn sie sprach: Der Herr fahre fort und schenke mir noch einen Sohn. Und Jakob war einundneunzig Jahre alt, als ihm Joseph geboren wurde.

3

Jakobs Flucht aus Haran

Und Jakob diente Laban weitere sechs Jahre um die Herde und sonderte zur Zeit des Laufes immer die gefleckten Schafe aus. Er gelangte zu großem Reichtum; seine Herde zählte zweihunderttausend Stück, und seine Schafe waren besonders groß und schön und zeichneten sich durch ihre Fruchtbarkeit aus. Die Stämme ringsumher verlangten nach Schafen aus Jakobs Zucht, denn sie waren wertvoll und glückbringend. So strömten Menschen von überallher zu dem Eidam Labans, um ein Stück Vieh von ihm zu erwerben. Jakob verkaufte dem einen ein Schaf um einen Knecht, dem andern um eine Magd, dem um einen Esel, dem um ein Kamel. Er erhielt aber jedweden Preis, den er für ein Tier ansetzte. Dieser Tauschhandel brachte ihm Besitz und Ehren ein, die Kinder Labans aber wurden darum voll Neid.

Eines Tages hörte Jakob die Söhne seines Schwähers also sprechen: Unseres Vaters Habe hat der Sohn Isaaks an sich gerissen, und an Labans Gute hat er sich bereichert. Und Jakob schaute in

das Angesicht seines Oheims, und siehe, es war nicht, wie es gestern und vorgestern gewesen war.

Zu der Zeit erschien der Herr Jakob und sprach zu ihm: Auf, zieh von hier fort und kehre zurück nach dem Lande deiner Geburt. Da machte sich Jakob mit seinen Kindern und Weibern bereit zur Reise, und lud alles, was sein war, auf die Kamele. Laban aber wußte nichts davon, denn er war ausgegangen, seine Schafe zu scheren. Rahel wiederum hatte vorher die Teraphim ihres Vaters gestohlen, versteckte sie auf dem Kamel, setzte sich darauf und ritt davon.

4

Die Teraphim

Die Teraphim das waren Götzen, die man auf folgende Weise herstellte. Man hieb einem Menschen, der ein Erstgeborener sein mußte, den Kopf ab und rupfte die Haare aus. Der Kopf wurde darauf mit Salz bestreut und mit Öl gesalbt. Alsdann nahm man eine kleine Tafel in Kupfer oder Gold, schrieb darauf den Namen eines Abgottes und steckte sie unter die Zunge des abgehauenen Kopfes. Der Kopf wurde sodann in einem Gemach aufgestellt, man zündete Kerzen vor ihm an und bückte sich vor ihm. Und es geschah, daß der Kopf, wenn man vor ihm niederfiel, zu sprechen anfang und alle Fragen beantwortete, die man an ihn richtete. Das alles tat er kraft des Götzennamens, der sich unter seiner Zunge befand. Es gab aber auch Teraphim, die in Gold oder Silber gegossen und nach dem Ebenbild eines Menschen gemacht waren. Diese Bilder pflegten zu bestimmten Tagesstunden die Kraft der Sterne in sich aufzunehmen und das Zukünftige zu weissagen. Von dieser Art waren die Götzen, die Rahel ihrem Vater gestohlen hatte. Sie hatte sie nur deswegen genommen, damit ihr Vater nicht erfahren sollte, welchen Weg Jakob eingeschlagen hatte.

Der Bund

Laban kam nach Hause und fragte nach seinem Eidam und den übrigen Hausgenossen, und siehe, sie waren nicht da. Da wollte er seine Götter nach Jakobs Verbleib befragen, aber siehe, auch diese waren weg. Also ging er andere Teraphim um Antwort an; und die sagten ihm, daß Jakob von ihm geflohen sei und sich auf dem Wege nach Kanaan befinde.

Da nahm Laban seine Brüder und Knechte und jagte den Entflohenen nach; er erzielte Jakob am Berge Gilead und sprach zu ihm: Warum hast du mein Haus heimlich verlassen? Du hast mein Herz gestohlen und meine Töchter mit ihren Kindern entführt, als wären sie durchs Schwert gefangen. Du ließest mich sie nicht einmal küssen und sie in Freuden von mir ziehen, sondern hast noch meine Götter gestohlen und bist davongegangen. Da erwiderte Jakob und sprach: Ich fürchtete mich, daß du deine Töchter von mir reißen würdest; bei wem von uns du aber deine Götter findest, der möge sterben. Da suchte Laban nach den Teraphim und betastete alle Geräte in den Zelten, er fand aber die Bilder nicht. Dann sprach er zu Jakob: So wollen wir einen Bund miteinander schließen, und das Zeichen dieses Bundes soll zwischen mir und dir Zeuge sein. Wo du aber meine Töchter peinigen oder andere Weiber außer ihnen nehmen solltest, so sei Gott Richter zwischen mir und dir. Und die beiden lasen Steine, schütteten sie zu einem Haufen auf, und Laban sprach: Dieser Haufe sei heute Zeuge zwischen mir und dir. Daher nannte man den Ort Gilead. Sie schlachteten Tiere auf dem Hügel, aßen zusammen und blieben dort über Nacht. Und Laban stand auf in der Frühe, weinte mit seinen Töchtern, küßte sie und kehrte nach Haran zurück. Jakob aber zog weiter seines Weges.

[...]

XVI. Der Dina-Roman

I

Die Werbung Sichems

Nach dem die Brüder, Esau und Jakob, sich voneinander getrennt hatten, zog Jakob nach der Landschaft Salem, das ist Sichem, und schlug sein Lager vor der Stadt auf. Er kaufte ein Stück Acker von den Kindern Hemors, den Besitzern des Landes, um fünf Sekel. Daselbst baute er ein Haus, richtete ein Zelt auf und machte seinem Vieh Hütten; daher der Ort auch Sukkoth genannt wurde. In Sukkoth blieb Jakob ein Jahr und sechs Monate wohnen.

Da begab es sich auf einen Tag, daß die Töchter des Landes und der Stadt Sichem außerhalb der Stadt ein Fest veranstalteten und Tänze aufführten. Rahel und Lea, die Weiber Jakobs, gingen mit ihren Mägden hinaus, um der Freude der Jungfrauen zuzusehen. Ihnen gesellte sich Dina, die Tochter Leas, zu. Aber auch alle Bürger Sichems und alle Vornehmen des Ortes waren bei dem Feste zugegen. Unter diesen befand sich Sichem, der Sohn Hemors, des Fürsten des Landes. Da erblickte der Jüngling Dina, wie sie mit ihrer Mutter saß, und das Mädchen gefiel ihm gar sehr. Er fragte seine Freunde: Wessen Tochter ist wohl das Mägdlein, das zwischen diesen Weibern sitzt? Man erwiderte ihm: Das ist Dina, die Tochter Jakobs, des Ebräers.

Sichem schaute fort und fort auf das Mädchen, und seine Seele blieb an ihr hängen. Wie das Fest vorüber war, ließ er sie von seinen Knechten mit Gewalt holen und schwächte sie. Er hatte sie überaus lieb und behielt sie in seinem Hause.

Da wurde Jakob gesagt, daß Sichem seine Tochter geraubt hatte. Als bald schickte er zwei Diener, daß sie Dina aus dem Hause Sichems führten. Aber der Sohn Hemors ließ die Boten nicht an das Mädchen herantreten; er setzte sich zu Dina und küßte und herzte sie vor ihren Augen. Danach jagte er die Abgesandten fort.

Nun wurde dem Erzvater die Schande seiner Tochter offenbar. Seine Söhne waren damals mit dem Vieh im Felde, und Jakob schwieg, bis sie kamen.

Unterdessen sandte Sichem drei seiner Freunde zu seinem Vater Hemor, dem Sohne Hiddekems, des Sohnes Pereds, und ließ ihn bitten, daß er für ihn das Mädchen zum Weibe freie. Darauf begab sich Hemor zu seinem Sohne und sprach zu ihm: Ist denn unter den Töchtern deines Stammes keine Jungfrau da, daß du ein Weib fremder Herkunft ehelichen willst? Allein Sichem gab seinem Vater zur Antwort: Nein, nur um diese wirb für mich, einzig diese ist meinem Herzen recht. Da beschloß Hemor, der Bitte seines Sohnes zu willfahren, und lenkte seine Schritte nach der Wohnung Jakobs. Ehe er aber das Zelt des Patriarchen betreten hatte, kehrten die Söhne des letzteren vom Felde zurück. Es war noch nicht Zeit, das Vieh einzusammeln, aber die Kunde von dem, was Sichem an ihrer Schwester getan, hatte die Brüder sehr aufgebracht, und sie ließen ihren Zorn über den Fürstenson vor ihrem Vater aus. Jakob hatte noch nicht seinen Söhnen erwidert, als Hemor, der Vater Sichems erschien, und die Bitte seines Sohnes wegen Dina vorbrachte. Er sprach: Meines Sohnes Herz sehnt sich nach eurer Tochter; gebt sie ihm zum Weibe. Befreundet euch mit uns, laßt uns eure Töchter ehelichen und nehmt ihr unsere Töchter. Wohnt in unserem Lande; wir wollen ein Volk sein. Seht, unser Reich ist weit genug; macht euch darin seßhaft, treibt Handel und schaltet nach eurem Willen. Es soll niemand gegen euch etwas sagen dürfen. Wie Hemor seine Rede vollendet hatte, kam auch Sichem und wiederholte die Bitte vor den Söhnen Jakobs.

Da antworteten Simeon und Levi dem Fürsten und seinem Sohne betrüglich: Wir gehen euf euren Wunsch ein; weilt doch unsere Schwester in eurem Hause. Allein wir dürfen nichts tun, ohne unsern Vater Isaak befragt zu haben; was er uns aber befehlen wird, wollen wir euch wissen lassen. Diese Worte der Brüder gefielen Hemor und Sichem wohl, und so kehrten sie in ihr Haus zurück.

Wie sie sich aber entfernt hatten, sprachen die Söhne zu ihrem Vater: Über die Übeltäter und ihre Stadt ist der Tod zu verhängen, denn sie haben gegen das Gebot verstoßen, das der Herr Noah gegeben hat: es raube niemand ein Weib, um sich an ihr zu vergehen. Dieser aber hat unsere Schwester verunehrt; eine solche Untat darf in unserer Mitte nicht geduldet werden.

Und Simeon ersann eine List, wie an den Sichemitern Rache zu nehmen sei. Die Brüder beschlossen, seinem Rate zu folgen.

2

Die Beschneidung der Einwohner

Am folgenden Tage kamen Sichem und sein Vater Hemor zu Jakob und seinen Söhnen, um ihre Antwort zu hören. Die Ebräer erwiderten und sprachen: Wir können laut den Worten unseres Vaters Isaak unsere Tochter einem Manne, der unbeschnitten ist, nicht zum Weibe geben, denn das ist uns eine Schande. Wollt ihr uns nun gehorchen und uns darin gleich werden, so werden auch wir uns euch willig zeigen und mit euch ein Volk werden. Wo ihr aber auf uns nicht hören mögt, so werden wir unsere Schwester Dina von euch hinwegnehmen und unseres Weges gehen.

Als Sichem und sein Vater Hemor die Rede der Söhne Jakobs hörten, gefiel ihnen der Vorschlag wohl. Und sie beeilten sich beide, das auszuführen, was die Brüder ihnen anbefohlen hatten, denn Sichems Liebe zu Dina war sehr groß. Sie gingen vor die Tore ihrer Stadt, versammelten um sich alle Bürger und sagten: Wir sprachen mit den Ebräern, die sich bei uns angesiedelt haben, und sie zeigten sich geneigt, alles zu tun, worum wir sie angegangen waren. Aber nur dann wollen sie uns gefügig sein, wenn wir alles Männliche unter uns beschneiden, gleichwie sie beschnitten sind.

Als die Einwohner diese Rede Sichems hörten, erklärten sie sich willig, ihnen zu gehorchen, denn die Sprecher waren herrlich gehalten in ihren Augen als Fürsten des Landes.

Das alles aber war vom Herrn gekommen, damit die Stadt Sichem in die Hand der Söhne Jakobs fiel.

[...]

4

Die Rache Simeons und Levis

Es waren in Sichem zwanzig Jünglinge, die sich versteckt gehalten hatten, und die unbeschnitten geblieben waren. Diese traten Simeon und Levi entgegen, als sie in die Stadt eindringen, wurden aber von ihnen getötet. Nur zwei Jünglinge entrannen und flohen nach den Lehmgruben, die außerhalb der Stadt waren. Alsdann machten sich Simeon und Levi über die Stadt her. Da war ein großes Getümmel zu Sichem; es jammerten alle Frauen und Kinder darin. Die beiden Brüder aber fuhren fort, alles Männliche auszurotten. Auch Hemor und Sichem fielen von ihrer Hand, und die Brüder führten ihre Schwester aus dem Hause der Fürsten. Während sie nachher ihre Beute zusammenrafften, sammelten sich gegen dreihundert Weiber um sie und bewarfen sie mit Erde und Steinen. Aber Simeon wurde ganz allein mit ihnen fertig.

Als nun Jakob vernahm, was seine Söhne angerichtet hatten, ward er sehr zornig. Er sprach: Wie konntet ihr so an mir tun, nachdem ich Ruhe gefunden hatte unter den Einwohnern Kanaans? Ich bin ein geringer Haufe; wenn das Volk rund um uns vernimmt, was ihr seinen Brüdern zugefügt habt, wird es sich wider mich erheben und mich schlagen. Da erwiderten Simeon und Levi und die übrigen Söhne ihrem Vater: Wir leben neben diesen Leuten im Lande, und da vergeht sich Sichem in dieser Weise an unserer Schwester. Wie kannst du dazu schweigen? Sollte er mit ihr wie mit einer Buhldirne verfahren?

[DIE JOSEPHS-GESCHICHTE IN DER
12. SURE DES KORAN]

Der Koran. Übersetzung von Rudi Paret. Fünfte Auflage.
Stuttgart u. a., 1989, S. 165–173

Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes.

1 ¹ Ir. Dies sind die Verse (w. Zeichen) der deutlichen Schrift.
2 Wir haben sie (d. h. die Schrift) als einen arabischen Koran hin-
abgesandt. Vielleicht würdet ihr verständig sein. 3 Wir geben dir
dadurch, daß wir dir diesen Koran (als Offenbarung) eingegeben
haben, den besten Bericht. Du hattest vordem (d. h. ehe dir der
Koran eingegeben war) keine Ahnung davon.

4 (Damals) als Joseph zu seinem Vater sagte: »Vater! Ich habe
(im Traum) elf Sterne und die Sonne und den Mond gesehen. Ich
sah sie (voller Ehrfurcht) vor mir niederfallen.« 5 Sein Vater (w. Er)
sagte: »Mein Sohn! Erzähle dein Traumgesicht nicht deinen Brü-
dern, sonst werden sie eine List gegen dich anwenden! Der Satan
ist dem Menschen ein ausgemachter Feind (und immer bereit,
Zwietracht zu stiften). 6 So (wie du geträumt hast?) wird dein
Herr dich erwählen. Und er wird dich lehren, Geschichten zu
deuten, und seine Gnade an dir und an der Sippe Jakobs vollenden,
so wie er sie früher an deinen beiden (Vor)vätern Abraham
und Isaak vollendet hat. Dein Herr weiß Bescheid und ist weise.«

7 In (der Geschichte von) Joseph und seinen Brüdern lagen
doch Zeichen für diejenigen, die (nach der Wahrheit) fragen.
8 (Damals) als sie sagten: »Joseph und sein Bruder sind unserem
Vater lieber als wir, wo wir doch eine (ganze) Schar sind (und sie
nur zwei)! Unser Vater befindet sich offensichtlich im Irrtum.
9 Tötet den Joseph oder setzt ihn irgendwo aus, damit euer Vater
sich (mit seiner Sympathie) ausschließlich euch zuwendet (w.
damit das Antlitz eures Vaters für euch frei wird) und ihr, wenn er
(d. h. Joseph) (erst einmal) nicht mehr da ist, rechtschaffene Leute

seid!« 10 Einer von ihnen sagte: ›Tötet Joseph nicht, sondern werft ihn auf den Grund der Zisterne, damit ihn irgendeiner der (dort vorbeikommenden) Reisenden findet (und an sich nimmt) (oder: damit ihn irgendwelche) (dort vorbeikommende) Reisende finden (und an sich nehmen)! (Tut das) wenn ihr (schon) vorhabt, etwas zu tun!« 11 Sie sagten: ›Vater! Warum vertraust du uns Joseph nicht an? Wir sind ihm (doch) aufrichtig zugetan. 12 Schick ihn morgen mit uns, damit er es sich wohl sein läßt und spielt! Wir werden (bestimmt) auf ihn achtgeben.« 13 Er sagte: ›Ich bin traurig darüber, daß ihr ihn mitnehmen wollt. Und ich fürchte, daß ihn ein Wolf fressen wird, während ihr nicht auf ihn achtgebt.« 14 Sie sagten: ›Wenn ihn ein Wolf fressen sollte, wo wir doch eine (ganze) Schar sind, wäre es schlecht um uns bestellt (w. hätten wir den Schaden).« 15 Als sie ihn dann mitgenommen hatten und übereingekommen waren, ihn auf den Grund der Zisterne zu tun, gaben wir ihm ein: ›Du wirst ihnen (später) über das, was sie getan haben (w. über diese ihre Angelegenheit) Kunde geben, ohne daß sie merken (daß du selber zu ihnen sprichst).« 16 Und abends kamen sie weinend zu ihrem Vater. 17 Sie sagten: ›Vater! Wir gingen weg, um einen Wettlauf zu machen, und ließen Joseph bei unseren Sachen zurück. Da fraß ihn ein Wolf. Aber du glaubst uns (ja doch) nicht, auch wenn wir die Wahrheit sagen.« 18 Und sie brachten falsches Blut (d.h. Blut, das nicht sein eigenes Blut war, w. erlogenes Blut) auf sein Hemd. Ihr Vater (w. Er) sagte: ›Nein! Ihr habt euch etwas eingeredet. Doch schön geduldig sein (ist meine Losung). Und Gott sei um Hilfe gebeten gegen das, was ihr aussagt (und was gar nicht wahr ist)!« 19 Und Reisende kamen daher. Sie schickten ihren Wasserholer, und der ließ seinen Eimer (in die Zisterne) hinunter. Er sagte: ›Eine gute Nachricht! Hier ist ein junger Mann.« Und sie versteckten ihn als Ware. – Aber Gott wußte Bescheid über das, was sie taten. 20 Und sie verkauften ihn um einen schäßigen Preis, eine Anzahl von Drachmen, und verzichteten (ihrerseits) auf ihn (?) (d.h. sie wollten ihn nicht für sich behalten (?), w. übten im Hinblick auf

ihn Enthaltbarkeit). 21 Derjenige, der ihn (dann) kaufte, (ein Mann) aus Ägypten, sagte zu seiner Frau: »Nimm ihn freundlich (in unseren Haushalt) auf! Vielleicht wird er uns (noch) von Nutzen sein, oder wir nehmen ihn als Kind an.« So gaben wir dem Joseph Macht im Land. Auch wollten wir ihn lehren, Geschichten zu deuten. Und Gott hat in dem, was er sich vornimmt (?) (w. in seiner Angelegenheit) die Oberhand. Aber die meisten Menschen wissen nicht Bescheid.

22 Und als er mannbar geworden war, gaben wir ihm Urteilsfähigkeit und Wissen. So vergelten wir denen, die fromm sind. 23 Nun wollte die (Frau), in deren Haus er war, daß er sich ihr hingebte. Sie schloß die Türen ab und sagte: »Komm her!« Er sagte: »Da sei Gott vor! (Das darf nicht sein.) Mein Herr (und Besitzer) hat mich (in eurem Haus) gut aufgenommen). Den Frevlern wird es nicht wohl ergehen.« 24 Sie hätte sich ja nun am liebsten mit ihm eingelassen. Und (auch) er hätte sich am liebsten mit ihr eingelassen. (Er hätte der Versuchung nicht widerstanden) wenn er nicht die Erleuchtung (oder: das Zeichen) seines Herrn gesehen hätte. So (aber griffen wir ein) um Böses und Abscheuliches von ihm abzuwenden. Er ist (einer) von unseren auserlesenen (?) (oder begnadeten?) Dienern. 25 Und sie liefen beide (so schnell sie konnten) zur Tür (er, um zu entkommen; sie, um ihn am Entkommen zu hindern). Dabei zerriß sie ihm hinten das Hemd. Und sie fanden ihren Herrn (d. h. den Herrn der Frau) an der Tür (stehen). Die Frau (w. Sie) sagte: »Wer deiner Familie etwas Böses antun will, verdient nichts (anderes), als daß er gefangen gesetzt oder empfindlich bestraft wird.« 26 Joseph (w. Er) sagte: »Sie wollte, daß ich mich ihr hingebte.« Und einer aus ihrer Familie legte (folgendermaßen) Zeugnis ab: »Wenn sein Hemd vorne zerrissen ist, sagt sie die Wahrheit, und er ist einer von denen, die lügen. 27 Wenn es aber hinten zerrissen ist, lügt sie, und er ist einer von denen, die die Wahrheit sagen.« 28 Als er (d. h. ihr Herr) nun sah, daß sein Hemd hinten zerrissen war, sagte er: »Das ist (wieder einmal) eine List von euch (Weibern). Ihr seid voller List und

Tücke (w. Eure List ist gewaltig). 29 Joseph! Laß davon ab! Und (du, Frau) bitte (Gott) um Vergebung für deine Schuld! Du hast dich versündigt.◁ 30 Und (einige) Frauen in der Stadt sagten: »Die Frau des hochmögenden (Herrn) will von ihrem Burschen, daß er sich ihr hingebe. Sie ist ganz verliebt in ihn. Wie wir sehen, befindet sie sich offensichtlich im Irrtum. 31 Als die Frau (w. sie) nun von ihrem hinterhältigen Gerede (w. von ihren Ränken) hörte, sandte sie zu ihnen (um sie zu sich einzuladen) und bereitete ihnen ein Gelage. Und sie gab einer jeden von ihnen ein (Obst)messer und sagte (zu Joseph): »Komm zu ihnen heraus!« Als sie ihn nun sahen, fanden sie ihn groß(artig), und sie schnitten sich (vor Staunen mit dem Messer) in die Hand und sagten: »Gott bewahre! Das ist kein Mensch. Das ist nichts (anderes) als ein edler Engel.◁ 32 Sie sagte: »Das ist eben der, dessentwegen ihr mich getadelt habt. Ich wollte in der Tat von ihm, daß er sich mir hingebe. Doch er hat seine Unschuld behalten. Aber wenn er (weiterhin) nicht tut, was ich ihm befehle, wird er (unweigerlich) gefangen gesetzt werden und zu denen gehören, die gering geachtet sind. 33 Er sagte: »Herr! Gefangen gesetzt zu werden ist mir lieber als das, wozu sie mich auffordern. Und wenn du die List der Weiber (w. ihre List) nicht von mir abwendest, bekomme ich Verlangen nach ihnen und bin ein Tor.◁ 34 Da erhörte ihn sein Herr und wandte ihre List von ihm ab. Er ist der, der (alles) hört und weiß.

35 Hierauf, nachdem man die Zeichen (seiner berückenden Schönheit?) gesehen hatte, kam man auf den Gedanken, man müsse ihn eine Zeitlang gefangen setzen. 36 Nun kamen zusammen mit ihm zwei (weitere) Sklaven ins Gefängnis. Der eine von ihnen sagte: »Ich sah mich (im Traum) Wein keltern.◁ Der andere sagte: »Ich sah mich (im Traum) auf meinem Kopf Brot tragen, von dem die Vögel fraßen. Gib die Deutung davon kund! Wie wir sehen, bist du ein rechtschaffener (?) Mensch.◁ 37 Joseph (w. Er) sagte: »Ihr werdet eure (nächste) Essensration nicht bekommen, ohne daß ich euch vorher die Deutung davon kundgegeben habe.

Das (d.h. die Traumdeutung, die ich euch kundgebe) ist (etwas) von dem, was mein Herr mich gelehrt hat. Ich habe nämlich die Religion von Leuten aufgegeben, die weder an Gott noch an das Jenseits glauben, 38 und bin der Religion meiner Väter Abraham, Isaak und Jakob gefolgt. Wir dürfen Gott nichts (als Teilhaber an seiner Göttlichkeit) beigesellen. Das (d.h. die Erkenntnis, daß es nur einen Gott gibt) ist (etwas) von der Huld, die Gott uns und den Menschen (überhaupt) erweist. Aber die meisten Menschen danken (es ihm) nicht. 39 Ihr beiden Mitgefangenen! Sind verschiedene (w. geteilte) Herren (als göttliche Wesen) besser, oder der eine, allgewaltige Gott? 40 Ihr dienet an seiner Statt bloßen Namen, die ihr und eure Väter aufgebracht habt, und wozu Gott keine Vollmacht herabgesandt hat. Die Entscheidung steht Gott allein zu. Er hat befohlen, daß ihr nur ihm dienen sollt. Das ist die richtige Religion. Aber die meisten Menschen wissen nicht Bescheid. 41 Ihr beiden Mitgefangenen! Was den einen von euch angeht, so wird er (demnächst) seinem Herrn Wein zu trinken geben. Was aber den anderen angeht, so wird er gekreuzigt werden, und die Vögel werden von seinem Kopf fressen. Die Angelegenheit, über die ihr mich um Auskunft fragt, ist (bereits) entschieden. 42 Und er sagte zu demjenigen von ihnen, von dem er annahm, daß er gerettet werden würde: »Erwähne mich (oder: Denk an mich) bei deinem Herrn (wenn du wieder in Freiheit bist)!« Und der Satan ließ ihn (d.h. Joseph) vergessen, seines Herrn (d.h. Gottes) zu gedenken. (Er verließ sich statt dessen auf menschliche Fürsprache.) Darum blieb er (noch) etliche Jahre im Gefängnis.

43 Und der König (von Ägypten) sagte: »Ich sah (im Traum) sieben fette Kühe, die von sieben mageren gefressen wurden, und sieben grüne Ähren und (sieben) andere, die verdorrt waren. Ihr Vornehmen! Gebt mir über mein Traumgesicht Auskunft, wenn (anders) ihr ein Traumgesicht auslegen könnt!« 44 Sie sagten: »Eine Wirrnis von Träumen (ist das). Und wir kennen uns in der Deutung von Träumen nicht aus.« 45 Und der von den beiden

(Mitgefangenen des Joseph), der gerettet worden war, sagte – er erinnerte sich nach einer (gewissen) Frist (an Joseph) –: ›Ich werde euch die Deutung davon kundgeben. Schickt mich (weg, damit ich Auskunft holen kann)!‹ 46 (Er kam ins Gefängnis und sagte:) ›Joseph, du Wahrhaftiger! Gib uns Auskunft über sieben fette Kühe, die von sieben mageren gefressen werden, und sieben grüne Ähren und (sieben) andere, die verdorrt sind! Vielleicht werde ich zu den Leuten (die mich geschickt haben?) zurückkommen, (so) daß sie vielleicht Bescheid wissen.‹ 47 Joseph (w. Er) sagte: ›Ihr sollt sieben Jahre wie gewöhnlich säen. Was ihr dann erntet, das laßt in den Ähren (ohne es zu dreschen), außer einer geringen Menge, die ihr (während dieser Zeit) verzehrt! 48 Hierauf, wenn diese Zeit um ist, (w. nach diesem) werden sieben schwere (Jahre) kommen, die aufzehren werden, was ihr für sie zurückgelegt habt, außer einer geringen Menge, die ihr (an einem unzugänglichen Ort) aufbewahrt. 49 Hierauf, wenn diese Zeit um ist, (w. nach diesem) wird ein Jahr kommen, in dem die Menschen (wieder) Regen haben, und in dem sie (wieder) keltern werden.‹ 50 Der König sagte (nachdem ihm diese Auskunft überbracht worden war): ›Bringt ihn (d.h. Joseph) zu mir her!‹ Und als der Bote (des Königs) zu ihm kam (um ihn zu holen), sagte Joseph (w. er): ›Kehr zu deinem Herrn zurück und frag ihn, wie es mit den Frauen steht, die sich (seinerzeit) in die Hand geschnitten haben! Mein Herr weiß über ihre List Bescheid.‹ 51 Der König (w. Er) sagte (zu den Frauen): ›Wie war das (damals) mit euch, als ihr wolltet, daß Joseph sich euch hingebe?‹ Sie sagten: ›Gott bewahre! Wir können ihm nichts Böses zur Last legen (w. Wir wissen gegen ihn nichts Böses).‹ Die Frau des hochmögenden (Herrn) sagte: ›Jetzt ist die Wahrheit an den Tag gekommen, Ich wollte, daß er sich mir hingebe. Und er ist einer von denen, die die Wahrheit sagen.‹ 52 (Joseph sagte:) ›Das (ist nunmehr klargelegt), damit er (d.h. ihr Herr) weiß, daß ich nicht im geheimen treulos gegen ihn gehandelt habe, und daß Gott die List derer, die Verrat üben, nicht zum Ziel bringt (w. rechtleitet). Und ich behaupte

nicht, daß ich unschuldig sei. Die (menschliche) Seele verlangt (nun einmal) gebieterisch nach dem Bösen, – soweit mein Herr sich nicht erbarmt. Er ist barmherzig und bereit zu vergeben.◀ 54 Der König sagte: »Bringt ihn (d.h. Joseph) zu mir her, damit ich ihn für mich persönlich ausersehe!◀ Und nachdem er mit ihm gesprochen hatte, sagte er: »Von heute ab (w. Heute) hast du bei uns Macht (und Ansehen) und genießt unser Vertrauen (w. bist vertrauenswürdig).◀ 55 Joseph (w. Er) sagte: »Setz mich über die Vorräte (oder: Vorratshäuser) des Landes! Ich passe gut auf und weiß Bescheid.◀ 56 So gaben wir dem Joseph Macht im Land, so daß er darin Wohnung nehmen konnte, wo er wollte. Wir treffen mit unserer Barmherzigkeit, wen wir wollen, und bringen diejenigen, die tun, was recht ist, nicht um ihren Lohn. 57 Aber der Lohn des Jenseits ist für diejenigen, die glauben und gottesfürchtig sind, wahrhaftig besser.

58 Und die Brüder Josephs kamen (nach Ägypten, um Proviant zu holen) und traten bei ihm ein. Er erkannte sie, während sie ihn für einen Fremden hielten. 59 Als er ihnen nun ihre Ausstattung (mit Lebensmitteln) gegeben hatte, sagte er: »Bringt mir (das nächste Mal) einen Bruder von euch, (einen) väterlicherseits! Seht ihr nicht, daß ich volles Maß gebe und (meinen Gästen) bestens für Unterkunft Sorge. 60 Wenn ihr ihn mir nicht bringt, wird euch bei mir nichts (mehr) zugemessen, und ihr werdet nicht mehr bei mir vorgelassen (w. in meine Nähe kommen).◀ 61 Sie sagten: »Wir werden seinen Vater drängen, daß er ihn uns hergibt. Wir werden es bestimmt tun.◀ 62 Und er sagte zu seinen Sklaven: »Tut ihre Ware (d.h. ihr Tauschgut) (wieder) in ihr Gepäck! Vielleicht werden sie sie entdecken (w. erkennen), wenn sie zu ihrer Familie heimgekehrt sind. Vielleicht werden sie (dann nach Ägypten) zurückkehren.◀ 63 Als sie nun zu ihrem Vater zurückgekehrt waren, sagten sie: »Vater! Man hat uns (für das nächste Mal) die Zuteilung (w. das Maß) versagt (falls wir unseren Bruder nicht mitbringen würden). Darum schick unseren Bruder mit uns, damit wir eine Zuteilung bekommen! Wir werden (be-

stimmt) auf ihn achtgeben.« 64 Er sagte: »Kann ich ihn euch auf andere Weise anvertrauen, als wie ich euch früher seinen Bruder (Joseph) anvertraut habe? Doch Gott gibt besser acht (als ihr). Niemand ist so barmherzig wie er (w. Er ist der Barmherzigste von allen).« 65 Und als sie ihr Gepäck (w. ihre Sachen) öffneten, fanden sie, daß ihre Ware ihnen zurückgegeben worden war. Sie sagten: »Vater! Was wollen wir mehr? Da ist uns unsere Ware zurückgegeben worden. Wir werden nun unsere Leute verproviantieren und auf unseren Bruder achtgeben und (da er dabei ist) eine Kamelladung (w. das Maß eines Kamels) mehr erhalten. So kommen wir leicht zu unserer Zuteilung (w. Das ist ein leichtes Maß).« 66 Er sagte: »Ich werde ihn nicht mit euch schicken, wenn ihr mir nicht vorher vor Gott ein (bindendes) Versprechen gebt (des Inhalts), daß ihr ihn mir bestimmt (wieder)bringen werdet, – es sei denn, es ist um euch geschehen (w. es hat euch gefaßt). (Wenn ihr nicht mehr am Leben seid, ist auch euer Versprechen hinfällig).« Als sie ihm ihr (bindendes) Versprechen gegeben hatten, sagte er: »Gott ist Bürge für das (w. Sachwalter über das), was wir sagen.« 67 Und er sagte: »Söhne! Geht nicht durch ein einziges Tor (in die Stadt) hinein! Geht (vielmehr) durch verschiedene Tore hinein! Ich kann euch (allerdings) vor Gott nichts helfen. Die Entscheidung steht Gott allein zu. Auf ihn vertraue ich. Und auf ihn sollen (alle) vertrauen, die (überhaupt) Vertrauen haben.« 68 Und als sie da hineingingen, wo ihr Vater sie es geheißen hatte (nämlich durch verschiedene Tore), half es ihnen vor Gott nichts. Es (d. h. der Rat, den Jakob seinen Söhnen gab) war nichts als ein inneres Bedürfnis Jakobs, dessen er sich entledigte. Und er besaß Wissen, so wie wir es ihn gelehrt hatten. Aber die meisten Menschen wissen nicht Bescheid. 69 Als sie nun bei Joseph eingetreten waren, zog er seinen (jüngeren) Bruder in seine (unmittelbare) Nähe. Er sagte: »Ich bin dein Bruder. Mach dir nun keinen Kummer über das, was sie (d. h. unsere älteren Brüder) (seinerzeit mit mir) getan haben!« 70 Als er ihnen nun ihre Ausstattung (mit Lebensmitteln) gegeben hatte, tat er das Trinkgefäß in das Ge-

päck seines (jüngeren) Bruders. Hierauf rief ein Rufer aus: »(Ihr Leute von der) Karawane! Ihr seid Diebe.« 71 Sie (d.h. die Brüder Josephs) sagten, indem sie sich ihnen (d.h. den anderen) zuwandten: »Was vermißt ihr (denn)?« 72 Sie sagten: »Wir vermissen den Pokal des Königs. Wer ihn beibringt, soll eine Kamelladung (als Lohn) haben. Ich (d.h. der Ausrufer, oder: Joseph?) büрге dafür.« 73 Sie sagten: »Bei Gott! Wir sind nicht gekommen, um im Land Unheil anzurichten, und sind keine Diebe: Das müßt ihr doch wissen.« 74 Sie (d.h. die anderen) sagten: »Und was soll die Strafe dafür (oder: seine Strafe) sein, wenn ihr lügt?« 75 Sie sagten: »Derjenige, in dessen Gepäck er (d.h. der Pokal) gefunden wird, soll (in eigener Person) die Strafe dafür (oder: seine Strafe) sein (und zum Sklaven gemacht werden). So vergelten wir den Frevlern.« 76 Und er (d.h. Joseph) begann mit ihren Säcken (d.h. mit den Säcken der älteren Brüder) vor dem Sack seines (jüngeren) Bruders. Hierauf holte er ihn (d.h. den Pokal) aus dem Sack seines (jüngeren) Bruders heraus. So wandten wir für Joseph eine List an. Nach der Religion des Königs (von Ägypten) konnte er unmöglich seinen Bruder (in seinen Besitz) nehmen, es sei denn, daß Gott es wollte. Wir verleihen, wem wir wollen, einen höheren Rang (als den anderen). Und über jedem, der Wissen hat, ist einer, der (noch mehr) weiß (d.h. Gott?). 77 Sie sagten: »Wenn er (d.h. unser kleiner Bruder) stiehlt (ist es nicht zu verwundern). Ein Bruder von ihm (d.h. Joseph?) hat schon früher gestohlen.« Da hielt Joseph es (d.h. den wahren Sachverhalt) in sich geheim und tat es ihnen nicht kund. Er sagte: »Ihr seid schlimmer daran (?) (oder: Ihr seid (selber) am schlimmsten daran?). Gott weiß sehr wohl, was ihr aussagt (und was gar nicht wahr ist).« 78 Sie sagten: »Hochmögender (Herr)! Er (d.h. unser kleiner Bruder) hat einen greisen alten Vater. Nimm deshalb einen von uns an seiner Stelle! Wie wir sehen, bist du ein rechtschaffener Mensch.« 79 Er sagte: »Da sei Gott vor, daß wir einen (anderen) nehmen als den, bei dem wir unser Gerät gefunden haben! Sonst wären wir Frevler.« 80 Und als sie die Hoffnung (etwas) bei ihm (zu erreichen) auf-

gegeben hatten, gingen sie zu vertraulicher Beratung abseits. Der Älteste von ihnen sagte: »Bedenkt (w. Wißt) ihr (denn) nicht, daß euer Vater euch vor Gott ein (bindendes) Versprechen abgenommen hat, und wie ihr früher eure Pflichten hinsichtlich Joseph vernachlässigt habt (w. und früher, wie ihr Joseph mißachtet habt)? Ich werde das Land nicht verlassen (und heimkehren), solange mein Vater es mir nicht (ausdrücklich) erlaubt oder Gott eine Entscheidung für mich trifft. Er kann am besten entscheiden. 81 Kehrt zu eurem Vater zurück und sagt: Vater! Dein Sohn hat gestohlen. Wir bezeugen nur, was wir wissen. Und wir können auf das, was (den gewöhnlichen Sterblichen) verborgen ist, nicht achtgeben (?). 82 Frag die (Bewohner der) Stadt, in der wir waren, und die (Männer der) Karawane, in der wir gekommen sind! Wir sagen (bestimmt) die Wahrheit.« 83 (Sie taten, was der älteste Bruder sie geheißen hatte.) Er (d.h. der Vater) sagte: »Nein! Ihr habt euch etwas eingeredet. Doch schön geduldig sein (ist meine Losung). Vielleicht wird Gott sie mir zusammen (wieder)bringen. Er ist der, der Bescheid weiß und Weisheit besitzt.« 84 Und er wandte sich von ihnen ab und sagte: »Wie gräme ich mich um Joseph! Aus (lauter) Trauer (und Weinen) erblindeten seine Augen (w. wurden seine Augen weiß). Und er grollte (dem Schicksal). 85 Sie sagten: »Bei Gott! Du wirst (nicht) aufhören, von Joseph zu sprechen (oder: an Joseph zu denken), bis du (schließlich ganz) siech und elend bist oder (überhaupt) umkommst.« 86 Er sagte: »Ich klage meinen Gram und meine Trauer Gott allein. Und ich weiß (auf Grund dessen, was mir) von Gott (eröffnet worden ist, manches) was ihr nicht wißt. 87 Ihr Söhne! Geht hin und forschet nach Joseph und seinem Bruder! Und gebt nicht die Hoffnung auf, daß Gott Linderung (und Abhilfe) schafft! Nur das Volk der Ungläubigen macht sich keine Hoffnung darauf.«

88 Als sie nun (wieder nach Ägypten gezogen und) bei ihm (d.h. Joseph) eingetreten waren, sagten sie: »Hochmögender (Herr)! Wir und unsere Leute sind in Not geraten. Und wir haben

Ware von geringem Wert (?) (mit)gebracht. Gib uns volles Maß und zeig dich mildtätig gegen uns (w. gib uns Almosen)! Gott wird (es) denen vergelten, die sich mildtätig zeigen (w. die Almosen geben)! 89 Er sagte: ›Wißt ihr nicht (mehr), was ihr damals in eurer Torheit mit Joseph und seinem Bruder gemacht habt?‹ 90 Sie sagten: ›Bist du denn Joseph?‹ Er sagte: ›(Ja!) Ich bin Joseph. Und das ist mein Bruder. Gott hat sich wirklich um uns verdient gemacht. Wenn einer gottesfürchtig und geduldig ist (tut er gut daran). Gott bringt diejenigen, die tun, was recht ist, nicht um ihren Lohn!‹ 91 Sie sagten: ›Bei Gott! Wahrlich, Gott hat dich vor uns ausgezeichnet (w. bevorzugt). Wir aber haben uns versündigt.‹ 92 Er sagte: ›Ihr sollt heute nicht ausgescholten werden. Gott wird euch vergeben. Niemand ist so barmherzig wie er (w. Er ist der Barmherzigste von allen). Nehmt dieses mein Hemd mit und legt es meinem Vater auf das Gesicht, dann kann er (wieder) sehen! Und kommt mit euren Leuten alle zusammen zu mir (nach Ägypten)!‹ 94 Als die Karawane (von Ägypten) aufbrach, sagte ihr Vater: ›Ich empfinde wahrhaftig den Geruch von Joseph. Wenn ihr nur nicht behaupten würdet, ich rede dummes Zeug!‹ 95 Sie (d.h. die Leute seiner Umgebung) sagten: ›Bei Gott! Du befindest dich in deinem alten Irrtum.‹ 96 Als nun aber der Bote mit der guten Nachricht kam, legte er es (d.h. das Hemd Josephs) ihm auf das Gesicht, und da konnte er (tatsächlich) wieder sehen. Er sagte: ›Habe ich euch nicht gesagt, daß ich (auf Grund dessen, was mir) von Gott (eröffnet worden ist, manches) weiß, was ihr nicht wißt?‹ 97 Sie (d.h. seine Söhne) sagten: ›Vater! Bitte (Gott) für uns wegen unserer Schuld um Vergebung! Wir haben uns versündigt.‹ 98 Er sagte: ›Ich werde meinen Herrn um Vergebung für euch bitten. Er ist es, der barmherzig ist und bereit zu vergeben.‹ 99 Als sie nun (allesamt nach Ägypten gezogen und) bei Joseph eingetreten waren, zog er seine Eltern in seine (unmittelbare) Nähe und sagte: ›Möget ihr, so Gott will, in Sicherheit (und Frieden) euren Einzug in Ägypten halten!‹ 100 Und er erhob seine Eltern (zu sich) auf den Thron. Sie (d.h. die Eltern und die Brü-

der) aber warfen sich (voller Ehrfurcht) vor ihm nieder. Er sagte: ›Lieber Vater! Das ist die Deutung meines Traumgesichts von früher. Mein Herr hat es nunmehr Wahrheit werden lassen. Und er hat es (immer) gut mit mir gemeint, (damals) als er mich aus dem Gefängnis herauskommen ließ, und (jetzt, da er) euch aus der Steppe (hierher in das Kulturland) gebracht hat, nachdem der Satan zwischen mir und meinen Brüdern (zu Bosheit und Gehässigkeit) aufgestachelt hatte. Mein Herr findet Mittel und Wege für das, was er will. Er ist der, der Bescheid weiß und Weisheit besitzt. 101 Herr! Du hast mir (in Ägypten) Herrscher-gewalt gegeben und hast mich gelehrt, Geschichten zu deuten. Du Schöpfer von Himmel und Erde! Du bist im Diesseits und im Jenseits mein Freund. Laß mich (dereinst) als Muslim sterben (w. Beruf mich als (dir) ergeben ab) und nimm mich (dann) unter die Rechtschaffenen auf!«

102 Dies (d.h. die Geschichte von Joseph) gehört zu den Geschichten, deren Kenntniss (den gewöhnlichen Sterblichen) verborgen ist. Wir geben es dir (als Offenbarung) ein. Und du warst nicht bei ihnen (d.h. bei den Brüdern Josephs), als sie sich zusammentaten und Ränke schmiedeten. 103 Und die meisten Menschen sind nicht gläubig, du magst noch so sehr darauf aus sein. 104 Und du verlangst von ihnen keinen Lohn dafür (daß du ihnen die Offenbarung verkündest). Es ist (keine persönliche Angelegenheit, vielmehr) eine Mahnung für die Menschen in aller Welt. 105 Und an wie manchem Zeichen im Himmel und auf der Erde gehen sie achtlos (w. indem sie sich abwenden) vorbei! 106 Und die meisten von ihnen glauben nicht an Gott, ohne (ihm gleichzeitig andere Götter) beizugesellen. 107 Sind sie denn sicher, daß (nicht) von Gott eine Strafe über sie kommt, die (alles) zudeckt, oder (daß nicht) plötzlich die Stunde (des Gerichts) über sie kommt, während sie nichts (Böses) ahnen? 108 Sag: Das ist mein Weg. Ich rufe (euch) zu Gott aufgrund eines sichtbaren Hinweises, ich und diejenigen, die mir folgen. Gott sei gepriesen! (Wie dürfte man ihm andere Wesen als Götter beigesellen!) Ich bin

keiner von den Heiden (w. von denen, die (dem einen Gott andere Götter) beigesellen). 109 Und wir haben vor dir (immer) nur Männer (als unsere Gesandten) auftreten lassen (w. gesandt), denen wir (Offenbarungen) eingaben, (Männer) von den Bewohnern der Städte. Sind sie (d.h. die ungläubigen Zeitgenossen) denn nicht im Land umhergezogen, so daß sie schauen konnten, wie das Ende derer war, die vor ihnen lebten? Die Behausung des Jenseits ist für diejenigen, die gottesfürchtig sind, wahrhaftig besser. Habt ihr denn keinen Verstand? 110 Als dann die Gesandten schließlich die Hoffnung aufgaben (daß Gott noch eingreifen werde) und (schon) meinten, sie seien belogen worden (Variante: sie hätten (mit ihrer Verkündigung) gelogen), kam unsere Hilfe zu ihnen. (Wenn es so weit ist) so erretten wir (jedesmal), wen wir (erretten) wollen. Aber vom Volk der Sünder wird unsere Gewalt nicht abgewandt. 111 Im Bericht über sie liegt fürwahr ein Grund zum Nachdenken für diejenigen, die Verstand haben. Und es (oder: er, d.h. der Koran) ist keine Geschichte, die aus der Luft gegriffen (w. ausgeheckt) wäre. (Es bzw. er ist) vielmehr eine Bestätigung dessen, was (an Offenbarung) vor ihm da war, und setzt alles (im einzelnen) auseinander – eine Rechtleitung und Barmherzigkeit für Leute, die glauben.

[AUS DEN PERSISCHEN FASSUNGEN
DER JOSEPHS-GESCHICHTE]

Firdusi: *Jussuf und Suleicha*. Romantisches Heldengedicht. Aus dem Persischen zum ersten Male übertragen von Ottokar Schlechta-Wssehrd. Wien 1889, S. 18f. u. 150–152

Josefs Verkündigung; seine Geburt; Elternfreude; Josefs Schönheit.

Nach kurzer Frist – so meldet die Legende –
Als süße Last erfüllte Rachels Lende,
Stieg nieder aus den Sphären Gabriel
Und sprach zur Schönen, auf des Herrn Befehl:
»Ein köstliches Geschenk verehrt dir Gott,
Der Schönheit Musterbild beschert dir Gott
Und, zu des Glaubens und der Menschheit Heile,
In neun der Monden wird es dir zu Theile.«

Und wieder, als die Zeit herangerückt,
Das Wunderkind der Erde Licht erblickt,
Erschien der Himmelsgeist dem Patriarchen,
Begrüßte ihn vom ewigen Monarchen,
Und wieder sprach er: »Fortan sorgenfrei
Und allen Erdenkummers ledig sei,
Denn, sieh, verliehen ward dir eine Gabe,
Vergleichbar keiner andern Menschenhabe:
Der Söhne herrlichster ward dir beschieden!
Genieße sein in Dankbarkeit und Frieden!«

Beglückt vernahm ihn Jacob! Stirn und Bart
Dem Boden angeschmiegt, nach Beter-Art,
So lag er lange, andachtsvoll, und pries
Den Herrn, der solche Gnade ihm erwies.
Zweihundert Rinder ließ er schlachten dann,
Vertheilte Nahrung an den armen Mann

Und feierte den Tag durch Festlichkeiten, –
 Nie sah ein Auge größere bereiten! –
 Beim Anblick Josefs aber ward ihm so
 Als flög' er plötzlich sternenwärts. So froh,
 So selig fühlt' er sich! im Leibe lachte
 Das Herz ihm wenn er nur des Knaben dachte,
 Ja, so verzaubert schien er und versunken
 Als hätt' er einen Liebestrank getrunken.

Und Rachel erst! Wohl hätte tausend Leben
 Sie freudig für den Jungen hingegeben,
 Und, o der bitteren Sorge die sie quälte,
 Wenn er, momentlang, ihrem Schooße fehlte!
 Um keiner Krone Preis verließ sie ihn,
 War selbst ihm Nährerin und Hüterin,
 Ja, ging es an, den Pfühl der Seele hätte
 Sie gern ihm eingeräumt als Schlummerstätte!

Kein Wunder auch! Entspricht doch Kindesliebe
 Des Mutterherzens angeborenem Triebe!
 Wie nun erst dann, wenn das geliebte Wesen
 Wie Josef hold, wie Josef auserlesen!
 Denn Himmelsglanz umfloß sein Angesicht,
 Die Welt verklärend, schimmerte sein Licht,
 Als Leuchte und als Fackel seiner Zeit,
 Der Anmuth Urquell und Holdseligkeit.
 Wohin sein Strahlenaug traf, zur Stelle
 Erblich vor seiner Pracht des Mittags Helle
 Und, wie geblendet von dem süßen Leibe,
 Verhüllte sich, beschämt, die Sonnenscheibe.
 Geprägt zu einem einz'gen Stücke Geld –
 So schien's – war alle Schönheit dieser Welt;
 Sechs Lothe wog es! aber fünf von diesen
 Ihm waren sie – ihm, Josef, – zugewiesen.

[...]

Die Pomeranzen.

So ward denn, was so lang verborgen, kund
 Und schwirrte durch die Stadt von Mund zu Mund.
 »Suleicha, des Regenten Frau« – so hieß es –
 »War ein Juwel; doch unecht sich erwies es;
 Hingab die Arge sich dem eignen Knechte,
 Beschmutzte Leib und Seele sich, die Schlechte;
 Den niedren Slaven liebt sie – o der Schande –
 Zum Spottlied ward sie im Egypterlande;
 Bisher ein Musterbild an Zucht und Adel,
 Wie hat ihr Adel sich verkehrt in Tadel!
 Ein böser Geist hat sie verlockt, Verstand,
 Besinnung, Hirn und Herz ihr umgewandt.
 Daß sie, der Schmuck, das Vorbild aller Kreise,
 Zum Diener niederstieg in solcher Weise,
 Der Pflicht vergessend und des Gatten Ehre,
 Sich selber preis gab und sein Haus, das hehre.«

So zischelte die Menge schadenfroh –
 Und namentlich die Frauen sprachen so!
 Auch zu Suleichen drang die böse Kunde;
 In bleiches Gelb verwandelte zur Stunde
 Sich ihrer Wangen helle Rosenfarbe,
 In fahles Stroh die frische Blumengarbe;
 Vor Zorn und Angst, wie eine böse Schlange,
 Aufbäumte sich die Zitternde, die Bange,
 Und sann auf Rache. Aber welche wählen?! –
 Nun, wie sie wählte, hört es hier erzählen:

Eilboten sendet sie auf allen Pfaden,
 Der Stadt ehrbarste Damen einzuladen,
 Versammelt die Geladnen im Palast
 Und bittet huldvoll sämmtliche zu Gast.

O reizendes Gewühl, o holde Schaar,
 Schön wie der Mond, ja schöner noch sogar!

In Röckchen, doppelfarbigem, aus Seide,
 Halb rosenroth, halb weiß wie Moschusweide,
 Den schlanken Wuchs von Schleiern überdeckt,
 Davon ein jeder einen Schatz versteckt,
 So trippeln sie einher! Fürwahr, wenn Feen
 Sie schauten, würden sie aus Neid vergehen!
 Dabei – versteht sich – war im ganzen Kreise
 Nicht eine Einz'ge, die – wenn auch nur leise –
 An Schmelz der Haut und Zierlichkeit der Lende
 Sich selbst nicht schöner als die Hausfrau fände.

Suleicha, gastfrei, und voll edler Sitte,
 Nimmt selber Platz in der Geladnen Mitte
 Und, höflich drängend, daß man sich bediene,
 Legt sie vor Jede eine Apfelsine,
 Reicht auch, die Frucht zu schälen, einer Jeden
 Ein Messer – und fährt ruhig fort zu reden. –

Indessen, im Gemache nebenbei –
 Hold wie des Paradieses Flur im Mai,
 Aus Edens Bildersaal ein Meisterstück –
 Harrt Josef, schlau entzogen jedem Blick.

Nun aber, während Jene fröhlich schwätzen,
 Die scharfen Klingen an die Früchte setzen,
 Nun winkt Suleicha – und, auf ihr Geheiß,
 Tritt, raschen Schritt's, der Jüngling in den Kreis. –
 Ein Anblick strahlender als Siegsstandarten! –

Sprachlos, kaum ihrer Sinne mächtig, starrten
 Die Damen hin. – Und solcher Schönheitsglanz
 Umleuchtet ihn, daß sie, geblendet ganz,
 Das Obst, die Hände, nicht mehr unterscheiden,
 Statt in die Frucht, sich in die Finger schneiden,
 Ja – so versunken sind sie im Betrachten –
 Des Schmerzes weder noch des Blutes achten.

Da zeigt Suleicha auf den rothen Saft,
 Die Fingerchen, wo Wund' an Wunde klafft,

Und – während Jene stumm die Köpfchen senken,
 Der eignen Schwäche reuevoll gedenken,
 Sich, staunend, fragen, Zweifels voll, ob ihnen
 Ein Engel oder Adamssohn erschienen –
 »Ein Engel, meint ihr, sei der Junge da« –
 Frohlockt sie – »und, bei Gott, ihr trafft's beinah!
 Nun aber hemmt auch eurer Zungen Lauf,
 Das böse Sticheln, gebt es fürder auf!
 Denn seht: Nur Ein Mal habt ihr ihn erblickt,
 Und schon sind Herz und Hände euch zerstückt!
 Ich aber schau' ihn täglich und seit Jahren;
 Wie sollt' ich meines Herzens Ruh bewahren,
 Nicht lieben ihn, vor dessen Wangengluth
 In Asche schmelzen Glaube, Scham und Muth,
 Nicht lieben ihn, von dessen Jugenddüften
 Belebt, Verstorbnne stiegen aus den Grüften?!«

*Joseph und Suleïcha; historisch-romantisches Gedicht. Aus dem Persischen
 des Mewlana Abdurrahman Dschami übersetzt und durch
 Anmerkungen erläutert von Vincenz Edlem von Rosenzweig.*

Wien 1824, S. 217–225

Die Frauen von Memphis.

Der Liebe frommt des Heiles Ecke nicht:
 Sie wohnt vergnügt im Gau der Läst'ung nur.
 Durch Schmähsucht wird der Liebe Gram erfrischt,
 Und lauter stets spricht sie im Streit sich aus.
 Die Schmähsucht richtet auf der Liebe Markt,
 Die Schmähsucht feilet an der Liebe Rost;
 Stets bleibt die Schmähsucht, auf der Liebe Feld,
 Die beste Peitsche für des Trägen Leib:
 Denn solch ein Lastthier, das sich mühsam hebt,
 Wird nur durch diese Peitsche noch belebt.

Als das Geheimnißröschen itzt erblüht,
Wird eine Welt zur Läst'rungsnachtigall.
Gar bald erfuhr es Memphis's Frauenschaar,
Und übernahm des Schmähens eitle Müh,
Und fiel mit Recht und Unrecht über sie,
Und öffnete des Tadelns weiten Mund,
»Weil, unbesorgt um Namen und um Ruf,
Ihr Herz sie dem Hebräerknaben weiht,
Der so im Marke ihrer Seele wohnt,
Daß er Verstand und Glauben d'raus vertrieb.
Wie sonderbar ist dieser Irrweg nicht,
Der sie zum eig'nen Diener hat geführt! [...]
Doch sonderbarer, daß der Knab' sie flieht,
Und ihre Triebe nur mit Abscheu lohnt;
Daß er ihr nie in's feuchte Auge blickt,
Und nie mit ihr auf gleichem Pfade wallt!
Denn, wo sie geht, da bleibt er zögernd steh'n,
Und wo sie steht, da hebt er rasch den Fuß;
Wo sie den Schleyer von der Wange zieht,
Da schlägt er sich der Wimpern Stift in's Aug;
Er lacht bey jedem Gram den sie beweint,
Und sperrt schnell jedes Thor das sie erschließt.
Vermuthlich scheint sie ihm nicht schön genug,
D'rum neigt zu ihr sich nimmer sein Gemüth.
Säß jener Holde Einmal nur bey uns,
Er säß' dann wohl für ew'ge Zeiten hier,
Und träte nie auf uns'rer Unlust Bahn,
Und gäb' und nähme stets nur süße Lust.
Zur Lieblichkeit gelangt ja Jede nicht,
Man kann nicht lieblich finden wen man will:
Wie Viele gibt's, nicht minder schön als gut,
Zu denen nie der Menschen Herz sich neigt;
Wie Viele gibt's, wie Lulis süß und mild,
Aus deren Herzen Blut in Strömen quillt!«

Kaum hört Suleïcha was man von ihr spricht,
So ist sie auch auf Rache schon bedacht.
D'rum ordnet sie ein festlich Gastmahl an,
Zu welchem sie der Frauen Schaar beruft.
Ein fürstliches Gelage war dieß Mahl,
Und tausend leck're Speisen prangten hier.
Mit bunten Scherbets die, im Widerschein,
Dem Lichte gleich, das Dunkel spalteten,
Steh'n hier Krystalle bis zum Rand gefüllt,
Und süß durchwürzt vom zart'sten Rosenduft;
Der Schüsseln Gold glänzt wie der Sonne Licht,
Und jeder Silberbecher scheint ein Stern;
Der Schüsseln Wohlschmack und der Becher Duft
Gewähren Körperskraft und Seelenmuth.
Was du von leckern Speisen je gewünscht,
Es stand vom Vogel bis zum Fisch vor dir.
Als Nach Tisch wurde von der Schönen Schaar
Der Zuckermund und Mandelzahn geborgt.
Der Haufe bunter Süßigkeiten stieg,
Gleich einem süßen Festesköschk, empor,
Auf dessen Grund man, statt des Aestrich's Zier,
Wohl tausend sulz'ge Ziegel hingestreut.
Im engen Mund der Zuckerlippigen
Fand selbst das kleinste Törtchen keinen Raum;
Doch, als ihr Gaum wie Törtchen sich versüßt,
Da pfropften sie damit den Mund sich voll.
Des frisch'sten und des schönsten Obstes Saft
Glänzt, rein wie Wasser, in des Gärtners Korb:
Selbst Jener der das Seltenste geschaut,
Stellt keinen solchen Wasserkorb sich vor.
Die Knaben und die Mädchen regten sich,
Gleich stolzen Pfauen, in des Dienstes Pflicht,
Und Memphis's Peris gleicher Frauenkreis
Saß lieblich da auf golddurchwebtem Pfühl,

Aß, nach Gebühr, von jeglichem Gericht,
Und übertrat des Wohlstand's Schranken nicht.

Als man nunmehr die Tafel abgeräumt,
Da spendete *Suleïcha* süßes Lob,
Und legte Jeder, voll verschmitzter Kunst,
Zum Messer eine Pomeranze hin:
Das Messer gab sie in die eine Hand,
Die Pomeranze in die andere;
Die Pomeranze, deren dunkles Gelb
Der Gallsucht Übel aus dem Grunde heilt.
D'rauf sagt sie ihnen: »O ihr Lieblichen,
Die ihr hochan im Kreis der Schönheit sitzt!
Warum verbittert ihr den Gaumen mir,
Die Liebe schmähend die ein Knecht mir weckt?
Hat er das Aug euch erst mit Licht erfüllt,
Dann sollt ihr mich gewiß entschuldigen.
Gestattet ihr's, so führ' ich ihn heraus,
Und leite ihn in dieses Sommerhaus.«

Und Alle riefen: »Uns'rer Worte Zweck,
Und unser Wunsch ist ja nur dieß allein;
Er komme denn auf dein Geheiß heraus,
Und streife uns der Anmuth Saum um's Haupt:
Denn heiße Sehnsucht fühlen wir nach ihm,
Und lieben ihn, den wir noch nie geschaut.
Die Pomeranze die du uns gereicht,
Und die ein Mittel wider Gallsucht heißt,
Sie schmeckt uns nicht, ist nicht auch er dabey:
Man schneide, eh er kömmt, sie nicht entzwey!«

Suleïcha schickt die Amme nun zu ihm,
Und heißt sie sprechen: »Komm, o Freyheitsbaum,
Komm, daß wir sinken hin an deinen Fuß,
Daß wir vor deinem holden Wuchse ruh'n!

Des Herzens Gramstatt soll dein Wohnhaus seyn;
Laß uns das Auge dir zum Teppich weih'n!«

Doch Joseph kömmt nicht auf der Amme Wort,
Denn ihr Gesang erschließt sein Röschen nicht;
D'rum geht Suleïcha selbst nun zu ihm hin,
Und, Knie an Knie mit ihm in jenem Köschk,
Spricht sie mit Thränen: »O mein Augenlicht,
O meines leiderfüllten Herzens Wunsch!
Du machtest anfangs Hoffnung mir auf dich:
Soll nun Verzweiflung meine Ruhe seyn?
Ich kam durch dich in aller Leute Mund,
Ich ward durch dich vor aller Welt beschämt!
Gesetzt, ich käme dir verächtlich vor,
Und wär' dir nicht der kleinsten Rücksicht werth,
So laß doch diese Rücksichtslosigkeit
Mich nicht beschämen hier vor Memphis's Frau'n.
Mein wundes Herz heischt deiner Lippe Salz,
Und dir kömmt's zu mit Salz es zu bestreu'n;
Sieh, meine Treue ist wie keine ächt,
D'rum wahre treulich jenes Salzes Recht!«

Durch jener Schlaunen Zauberhauch erwärmt,
Wird Joseph's Herz erweicht; er folget ihr.
Dem Winde gleich springt sie nun rasch empor,
Und schmückt ihn, wie Zipressen, hold mit Grün.
Sie hängt die Flechten seines duft'gen Haar's,
Gleich frischem Ambra, vorn auf sein Gewand,
Und Moschusschlangen wähnstest du zu schau'n,
Die sanft sich winden durch ein grünes Feld;
Die Lende, die Genossinn seines Haar's,
Schmückt sie mit eines gold'nen Gürtels Pracht:
Doch staun' ich, wie so vieler Steine Last
Die zartgeformte Lende nicht zerdrückt?
Das Haupt krönt sie mit vielen Gemmen ihm,

Wovon ihn jede tausendfach verschönt;
 Den Fuß ziert sie mit dem Rubinenschuh,
 Den sie an Perlenschnüre ihm gefügt;
 Als Amulet hängt sie ein Tuch ihm um,
 Mit Seelen und mit Herzen zart durchwebt;
 Dann reicht sie eine gold'ne Kann' ihm dar;
 Ein Mädchen, gold'nen Stirnband's, folget ihm,
 Mit einem Silberbecken in der Hand,
 Gleich seinem Schatten, auf dem Fuße nach.
 Wer so ihn schaute, der verlor im Nu
 Das Glück des Lebens und des Lebens Ruh.
 Sag' ich wohl ferner noch wie schön er war?
 Nein; denn kein Ausdruck machte je es klar.

Aus der Verborgenheit tritt jener Schatz
 Itzt, blühend wie ein Rosenfeld, herein.
 Als Memphis's Frau'n dieß Rosenfeld ersah'n,
 Da pflückten sie des Blickes Rose d'rin;
 Ein einz'ger Blick trug all' ihr Glück davon,
 Und nahm des Willens Zaum aus ihrer Hand:
 Sie staunten seiner reizenden Gestalt,
 Und blieben, Todten ähnlich, stumm und kalt.

Und als nun Jede, stets nur ihn im Aug,
 Die Pomeranze rasch zerschneiden will,
 Sieh, da mißkennt sie Frucht und eig'ne Hand,
 Und fängt die eig'ne Hand zu schneiden an:
 Die Eine schafft der Finger Schwert zum Rohr,
 Und schreibt damit der Treue Wort in's Herz;
 Doch gießt das Rohr, ist's mit dem Schwert im Strauß,
 Bey jedem Knoten seine Seele aus.
 Die Zweyte macht die Hand zum Silberblatt,
 Und streift sie roth, ganz nach Kalenderart;
 Doch jeder Streifen schien ein blut'ger Bach,
 Der durch die Grenzen seines Beetes brach.

Und wie sie so in hehrem Glanz ihn schau'n,
 Da rufen sie: »Er ist kein Menschensohn,
 Er ward gleich Adam nicht aus Thon geformt,
 Er stieg – ein Engel – von des Himmels Thron!«

Da sprach Suleïcha: »Dieser Einz'ge ist's,
 Der zu des Tadels Zielpunct mich gemacht:
 Die Schmach, womit ihr meine Seele traft,
 sproß aus der Lieb' zu diesem Zarten nur.
 Ich nannt' ihn Wunsch der Seele, Wunsch des Leib's,
 Und lud ihn selbst zum liebenden Verein;
 Doch hat er nie sich meiner Lust gefügt,
 Und nie der Tage Hoffnung mir gewährt!
 Doch tritt er itzt nicht meinem Wunsche bey,
 So send' ich ihn in eines Kerkers Haft:
 Verachtung wird sein Loos im Kerker seyn,
 Und leben wird er in beständ'ger Qual.
 Der Kerker macht den harten Sinn ihm weich,
 Er macht das kalte Herz ihm warm und gut:
 So wird der wilde Vogel zahmer gleich,
 Wenn er ein Weilchen in dem Käfig ruht.«

Ein Theil der handzerschnitt'nen Frauenschaar,
 Vernunft- geduld- herz- und besinnungslos,
 Kann Joseph's Liebesschwerte nicht entgeh'n,
 Und gibt zur Stunde noch die Seele auf;
 Ein zweyter Theil, entfremdet vom Verstand,
 Eilt, wie berückt durch jenes Peri's Reitz,
 Mit nacktem Fuß und bloßem Haupt davon,
 Und schaut nie wieder des Verstandes Licht;
 Ein dritter Theil kömmt endlich zu sich selbst,
 Jedoch in Herzensgluth und Liebesqual,
 Suleïchen gleich berauscht aus Joseph's Glas,
 Und fest umstrickt von Joseph's Anmuthsgarn:
 Denn Joseph's Schönheit war ein Weingefäß,

Aus welchem Jede and're Wirkung sog:
Der Einen ward des Rausches Schmerz zu Theil,
Die Zweyte fühlt' sich frey vom Lebenswahn,
Die Dritte goß vor ihm die Seele aus,
Die Vierte starrte stumm sein Traumbild an,
Und nur Diejen'ge war des Mitleid's werth,
Die jenes Weines Wirkung ganz entbehrt.

[AUS DEN MITTELALTERLICHEN JÜDISCHEN
FASSUNGEN DER JOSEPHS-GESCHICHTE]

Micha Josef bin Gorion: *Joseph und seine Brüder*. Berlin 1917
Kapitel 11–17 und 39

Elftes Kapitel

Suleika, Potiphars Weib, entbrennt in Liebe zu Joseph

Und Suleika, das Weib Potiphars, erhob ihre Augen zu Joseph und fand Gefallen an seiner Schönheit. Ihre Seele hing an ihm; sie schenkte ihm täglich neue Kleider und redete ihm zu, in ihrer Nähe zu bleiben. Joseph aber sah nicht zu dem Weibe seines Herrn auf. Suleika sprach: Wie lieblich ist dein Aussehen und deine Gestalt; gar manchem Knaben bin ich begegnet; einen, der dir an Anmut gliche, habe ich nicht gesehen. Joseph antwortete: Der mich im Leibe meiner Mutter bereitet hat, hat auch alle anderen Menschen gestaltet. Suleika sprach weiter: Wie schön sind deine Augen, Joseph; du hast ganz Ägypten, die Männer und die Weiber, durch sie gewonnen. Joseph entgegnete: Meine Augen leuchten nur, solange ich lebe; siehst du sie, wenn ich tot bin, so jammerst du über den Anblick. Das Weib Potiphars sagte: Wie süß und liebreizend ist deiner Rede Klang! Nimm die Laute aus dem Gemach und spiele mir, daß ich es höre. Der Jüngling erwiderte: Sinn ist nur in meiner Rede, wenn ich meinen Gott preise und sein Lob verkünde. Das Weib sprach: Wie glänzend ist deines Hauptes Haar, Geliebter! Da im Gemach liegt ein goldener Kamm, hole ihn und fahr durch deine Locken. Joseph antwortete: Wie lange noch willst du in dieser Weise zu mir sprechen? Laß ab davon und wende dich den Obliegenheiten deines Hauses zu. Da versetzte die Fürstin: Es gibt für mich keine Pflicht und kein Gebot außer dem einen, deinen Worten zu lauschen. Suleikas

Begehren war, daß Joseph bei ihr ruhe. Joseph aber schaute zu seiner Herrin nicht empor und senkte seine Blicke zu Boden allemal, wenn sie mit ihm redete. Wenn er sich im Hause aufhielt und seine Arbeit verrichtete, kam Suleika gleich und setzte sich zu ihm. Sie suchte ihn zu überreden, daß er ihr beiwohne. Wenn er sie zumindest anschaute! Joseph aber wollte ihren Zuflüsterungen nicht Gehör schenken. Da sagte Suleika: Trotzst du mir weiter, so verhänge ich über dich ein Todesurteil, und vorher lasse ich dich noch in ein eisernes Joch zwingen. Joseph erwiderte: Der Herr, der den Menschen erschaffen hat, erlöst die Gefangenen, und er wird deine Strafe von mir abwenden und mich von den Fesseln, in die du mich legen willst, befreien.

Zwölftes Kapitel Das Orangenmahl

Als es dem Weibe Potiphars fort und fort nicht gelang, Joseph zu verführen, fiel sie nieder auf ihr Lager und ward krank vor Liebe. Da kamen die vornehmen Frauen Ägyptens, um nach ihr zu sehen, und sprachen: Wie bist du so hager und bleich geworden, Suleika, wo es dir doch an nichts gebricht! Bist du doch die Gemahlin eines großen und vornehmen Fürsten, könnte dir irgendein Wunsch unerfüllt bleiben? Suleika erwiderte: Heute sollt ihr, Frauen Ägyptens, zu wissen bekommen, wer schuld daran ist, daß ich mich so verändert habe. Und sie befahl ihren Mägden, ein Mahl zu bereiten. Die geladenen Frauen aßen von den dargebotenen Speisen und erquickten sich an den Getränken. Hernach trugen die Mägde Orangen auf und legten Messer zum Schälen der Früchte hin. Hierauf gab Suleika Befehl, daß der ebräische Knabe seine köstlichen Kleider anziehe und vor den Edelfrauen erscheine.

Also trat der Jüngling in das Gemach, und die Ägypterinnen sahen seine Schönheit und konnten ihre Augen von ihm nicht

abwenden. Sie schnitten sich in die Hände mit den Messern, mit denen sie die Orangen schälten, daß die Früchte blutig wurden; das Blut floß auf die Kleider, die Herrinnen merkten aber nicht, was ihnen geschehen war, so waren ihre Blicke auf den Knaben geheftet. Suleika sprach zu ihren Gästen: Was habt ihr angerichtet? Ich habe euch Orangen vorsetzen lassen, damit ihr euch erlabt, und nun seht, wie ihr euch die Finger wund gemacht habt. Da schauten die Freundinnen Suleikas auf ihre Hände, und siehe, sie bluteten. Die Frauen sprachen: Dein Knabe war es, der uns so verwirrt hat. Da sagte Suleika: Ihr habt den Jüngling nur eine Weile gesehen, und es ist euch so ergangen, weil ihr nicht ablassen konntet, ihn anzuschauen; wie sollte nun ich, die ich ihn täglich in meinem Hause sehe, von der Lust zu ihm nicht verzehrt werden? Die Edelfrauen erwiderten: Du sprichst die Wahrheit, Suleika. Wer könnte solch einen schönen Knaben in seiner Nähe haben und sich der Liebe erwehren? Aber siehe, er ist doch dein Knecht und Diener; warum sprichst du nicht mit ihm davon, was dein Herz erregt, und läßt deine Seele umkommen? Das Weib Potiphars entgegnete: Wohl suche ich täglich den Knaben zu überreden, er aber hört nicht auf meine Worte; ach so viel Gutes habe ich ihm versprochen, habe aber keinen Widerhall gefunden; deswegen bin ich abgehärmt, wie ihr mich heute seht.

Dreizehntes Kapitel Josephs Standhaftigkeit

Und Suleika wurde immer leidender vor Lust zu dem ebräischen Knaben, und die Liebe nagte an ihr gar sehr. Die Hausgenossen wußten nicht, was ihr war, und daß das Verlangen nach dem Sklaven sie krank machte. Sie fragten sie nach dem Grund ihrer Schlawheit, und Suleika antwortete: Ich wüßte selber nicht zu sagen, was täglich über mich kommt. Wenn aber die befreundeten Edelfrauen sie besuchten und sich nach ihrem Befinden

erkundigten, sagte sie: Das rührt allein von meiner Liebe zu dem Kanaaniter. Die Freundinnen sprachen: Bescheide ihn zu dir, wenn niemand da ist, und bemächte dich seiner; vielleicht wird er dir zu Willen sein und wird diesen Tod von dir verscheuchen.

Suleikas Liebesschmerz aber ward immer stärker und stärker. Eines Tages, als Joseph bei der Arbeit für seinen Herrn saß, schlich sie sich an ihn heran und warf sich ihm auf den Hals. Joseph aber richtete sich auf, befreite sich von der Umklammerung und zwang Suleika auf ihren Sitz. Nun fing sie aus brennender Leidenschaft zu weinen an und sprach wunden Herzens mit flehender Stimme: Hast du je ein schöneres Weib, als ich eins bin, gesehen, oder kennst du ein Weib, das besser wäre als ich? Alle Tage rede ich mit dir von meinem Sehnen; ich vergehe vor Liebe zu dir; ich erweise dir so viel Gunst und Ehren, und du neigst mir nicht dein Ohr. Fürchtest du deinen Dienstherrn, daß er dich strafe? So wahr der König lebt, dir geschieht nichts von meinem Gemahl. So vernimm denn mein Bitten, o Joseph, und wende von mir das Verderben ab. Soll ich aus Liebe zu dir sterben?

Da Suleika ausgeredet hatte, sprach Joseph zu ihr: Laß ab von mir, Herrin, und bring' eine derartige Rede nicht mehr vor; bewahre, bewahre, daß ich meinem Wohltäter solches antue. Dein Egeherr nimmt sich keines Dinges in seinem Hause an, und alles, was sein ist, hat er mir anvertraut. Sollte ich nun an dieser Stätte einen solchen Frevel begehen? Auch er hält mich in Ehren; er hat mich über alle seine Diener erhoben und mir nichts vorenthalten als nur dich allein, die du sein Ehefrau bist. Wie sollte ich ein so großes Übel vollbringen und mich wider Gott und wider deinen Gemahl versündigen? Höre auf, mich zu bedrängen, und sprich nicht mit mir in dieser Weise. Fürwahr, ich gehorche dir nicht.

Suleika aber kehrte sich nicht an Josephs Mahnungen und fuhr fort, alle Tage ihn zu locken.

Vierzehntes Kapitel
Am Tage des Nilfestes

Es kam die Zeit, da der Nil wie alljährlich answoll und aus seinen Ufern trat. Die Einwohner Ägyptens zogen ihrer Gewohnheit gemäß mit Sang und Spiel aus, den sich mächtig ergießenden Strom zu schauen. Der Tag, an dem das Wasser des Nils zu steigen begann, war für die Ägypter ein Freudentag, und sie feierten ihn mit Pauken und Reigen. Auch der König und seine Fürsten wohnten dem Feste bei. Also waren auch alle aus dem Hause Potiphars an diesem Tage am Nil. Allein Suleika war nicht mitgegangen und hatte ihre Krankheit vorgeschützt; sie wollte mit dem ebräischen Knaben allein sein. Als nun alle fort waren, stand sie auf und zog ihre königlichen Kleider an. Sie schmückte ihr Haupt mit köstlichen Edelsteinen, die in Gold und Silber gefaßt waren, schminkte das Gesicht und rieb ihren Körper mit Frauensalben ein. Alsdann räucherte sie das Gemach mit Cassien und Weihrauch und streute Myrrhe und Aloeholz darin. Sie setzte sich vor den Eingang der Halle, an dem Joseph vorbeigehen mußte, wenn er an sein Amt wollte.

Und richtig, da kehrte der Jüngling auch vom Felde zurück. Als er aber seine Herrin erblickte, wandte er sich um. Suleika sah Joseph umkehren und rief: Geh an deine Arbeit, ich will dir den Weg frei machen. Joseph gehorchte ihr und suchte seine Stätte auf, um sein Tageswerk zu verrichten. Da erschien Suleika wieder, stellte sich vor ihn in ihrem prächtigen Gewand, und der Duft ihrer Kleider erfüllte den Raum. Sie ergriff Joseph bei seinem Mantel und sprach: Beim Leben des Königs! Wenn du heute mir nicht zu Willen bist, so bist du des Todes! Und sie zog mit der freien Hand einen Dolch hervor, den sie in ihren Kleidern versteckt hielt, und legte ihn Joseph an den Hals. Das Weib schrie: Folge mir! Da erschrak Joseph vor dem, was seine Gebieterin tat, und riß sich mit Gewalt los. Suleika aber hatte sein Überkleid festgehalten. Als er nun eilends davonlief, zerriß der Rock. Joseph ließ ihn in der Hand des Weibes und floh auf die Straße.

Fünfzehntes Kapitel

Das Zeugnis eines Wiegenkindes für Joseph

Als Suleika sah, daß das Kleid Josephs zerrissen war, fürchtete sie, daß ihre Tat ruchbar würde. Sie beschloß daher, List anzuwenden; sie legte die kostbaren Gewänder, die sie anhatte, ab und zog ihr tägliches Kleid an. Hernach setzte sie sich auf das Ruhebett im Gemach, in dem sie geweilt hatte, als die Hausgenossen an den Nil gegangen waren. Den Rock Josephs behielt sie bei sich. Ein kleiner Knabe war im Hause zurückgeblieben, dem befahl sie, das Hausgesinde zu rufen. Als sie die Diener kommen sah, schrie sie laut: Seht, was euer Herr getan hat! Er hat einen ebräischen Knecht ins Haus gebracht, und dieser wollte mir heute Gewalt antun. Als ihr fort wart, kam der Dreiste hierher, und da er sah, daß ich allein war, überfiel er mich und wollte mir beiwohnen. Ich zerrte an seinem Rock, zerriß ihn und schrie um Hilfe. Da kam eine Angst über ihn, er ließ sein Kleid in meiner Hand und rannte davon.

Die Diener Potiphars hörten das schweigend an und waren voll Zorn über den Ebräer; sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm, was seiner Gemahlin widerfahren war. Hierauf eilte Potiphar ergrimmt in sein Haus. Wie Suleika ihren Herrn erblickte, schrie sie und rief: Was hast du angerichtet, diesen ebräischen Sklaven in unserem Hause aufzunehmen? Er wollte heute seinen Mutwillen an mir treiben, und so und so trug es sich zwischen mir und ihm zu.

Als Potiphar dies vernahm, befahl er, den Frevler mit Schlägen zu strafen. Die Diener holten den Beschuldigten und hieben auf ihn ein. Da schrie Joseph; er erhob seine Augen zum Himmel und rief: Herr, du weißt, daß ich rein bin von dem, was gegen mich vorgebracht wird. Warum soll ich denn heute einer Lüge wegen von der Hand dieser Heiden umkommen? Die Knechte Potiphars aber schlugen ihn immer weiter.

An dem Orte, wo Joseph gezüchtigt wurde, lag ein elf Monate

alter Säugling; das war der Sohn eines der Knechte Potiphars. Da tat Gott den Mund des Kindes auf, und es begann zu sprechen. Der Säugling rief: Was wollt ihr von dem Unschuldigen haben? Warum tut ihr ihm Böses? Unwahrheit spricht die Herrin, Lüge ist ihre Rede. So und so war es. Und das Kind erzählte, wie alles in Wirklichkeit gewesen war, und gab auch die Worte wieder, mit denen Suleika alle Tage auf Joseph einredete.

Als der Säugling den Bericht vollendet hatte, war er der Rede nicht mehr mächtig und blieb stille.

Die Umherstehenden waren voll Staunen über das, was sie gesehen hatten. Potiphar aber ward beschämt und befahl seinen Dienern, von Joseph zu lassen.

Sechzehntes Kapitel Joseph im Gefängnis

Nach dieser Geschichte entschied sich der Kämmerer, den Fall den Priestern, die die Hüter des Rechtes waren, zu unterbreiten. Er stellte Joseph vor sie und sprach: Fällt euer Urteil; wie muß mit einem verfahren werden, der das und das getan hat? Die Priester fragten den Sohn Jakobs: Wie konntest du deinen Herrn so hintergehen? Und Potiphar sprach: Alles, was ich besaß, habe ich diesem hier anvertraut; ihm war nichts verwehrt, allein mein Weib durfte er nicht anrühren; und nun fügt er mir solch ein Übel zu. Joseph erwiderte: So wahr Gott lebt und so wahr deine Seele lebt, mein Herr, es trifft nicht zu, was du von deiner Gemahlin über mich vernommen hast. Siehe, es ist nun rund ein Jahr, daß ich bei dir im Dienst bin; hast du mich etwas Unrechtes tun sehen? Habe ich mich irgendwie vergangen, wofür ich mit meinem Kopfe büßen müßte? Nachdem die Priester alles angehört hatten, sagten sie zum Kämmerer: Laß das zerrissene Kleid des Knechtes herbringen, wir wollen es untersuchen und sehen, wo sich der Riß befindet. Ist er am Kleide vorn, so ist das ein

Zeichen dafür, daß dein Weib ihn zwingen wollte, und daß es nur eine List von ihr ist, wenn sie das Gegenteil behauptet. Also wurde der Rock Josephs geholt, und siehe, der Riß klaffte vorn. Da erkannten die Richter, daß Suleika die Verführerin war, und sprachen: Dieser Knecht ist des Todes nicht schuldig, denn er hat nichts verbrochen; aber er soll ins Gefängnis gebracht werden, wegen des bösen Geredes, das durch ihn über dein Weib ausgestreut worden ist.

So wurde Joseph in das Gefängnis gesteckt, in dem die vor dem Könige Schuldigen saßen. Hier sollte er zwölf Jahre lang verbleiben.

Aber auch während dieser Zeit ließ seine Herrin von ihm nicht ab. Tag für Tag erschien sie im Gefängnis und redete in folgender Weise: Wie lange, Joseph, willst du hier schmachten? Tu meinen Willen, und ich werde dich aus diesem Hause führen. Joseph aber erwiderte: Ich will lieber im Kerker bleiben, als auf deine Worte hören und mich vor Gott versündigen. Suleika sprach: Erfüllst du nicht meinen Wunsch, so steche ich dir die Augen aus, lege ehrene Ketten an deine Füße, und du kommst unter die Gewalt eines Wächters, wie du ihn seit gestern und ehegestern nicht gekannt hast. Joseph aber sprach: Der Herr der Erde kann mich von allem erlösen; er tut den Blinden die Augen auf, er befreit die Gefesselten und behütet die Fremdlinge, welche in Ländern wohnen, die sie bislang nicht kannten.

Als das Weib sah, daß all ihr Flehen vergeblich war, ließ sie verzagten Herzens von Joseph ab und hörte auf, zu ihm zu gehen.

Siebzehntes Kapitel Potiphar verstößt Suleika

Und der Herr war mit Joseph und machte ihm das Herz des Amtmannes über das Gefängnis geneigt. Da ließ dieser eines Tages den jungen Gefangenen vor sich kommen und sprach zu

ihm: Ich merke wohl, daß du ein Mann von gutem und rechtschaffenem Wesen bist; wie konntest du dich von deinem Trieb zum Bösen verleiten lassen? Bei deinem Leben, sage mir, was ist zwischen dir und der Gemahlin deines Herrn vorgefallen? Darauf berichtete Joseph getreulich, wie sich die Dinge zugetragen hatten. Als das der Amtmann vernahm, ereiferte er sich sehr und sprach: Die Wahrheit kommt an den Tag. Und er ging auf die Straße hinaus. Wie er draußen war, sah er den Kämmerer vorbeigehen. Er trat auf ihn zu und erzählte ihm sein Zwiegespräch mit Joseph.

Da war Potiphar abermals schwankend und beschloß, seine Bedienten wegen Joseph wieder auszufragen. Er begab sich in sein Haus und lenkte seine Schritte nach der Gesindekammer. Als er vor der Tür stand, hörte er die Mägde drinnen sich über seine Gefährtin und Joseph unterhalten. Er horchte auf und erfuhr, daß alles, was die Bediensteten vor dem Gericht gegen den Kanaaniter ausgesagt hatten, ihnen von Suleika eingegeben worden war. Er riß die Tür auf, erschien plötzlich vor den Mägden und zwang sie, ihm die Wahrheit zu bekennen. Da fiel die eine Magd, mit Namen Aduna, Potiphar zu Füßen und sprach: Die Herrin hat uns jene Aussage geboten, wie durften wir ihren Worten zuwiderhandeln? Dein Knecht aber hat jene Untat nie und nimmer begangen, denn er ist treu und rein von Gemüt.

Da entbrannte der Zorn des ägyptischen Kämmerers. Er ging stracks in das Gemach seines Weibes Suleika und sprach: Schäme dich des Bösen, das du getan hast. Hat dich dein übermütiger Sinn dazu getrieben, den Knaben verführen zu wollen, wie hast du dich noch dazu verstiegen, ihn zu verleumden? Es sei nun ferne von mir, dich fortan meinen Namen tragen zu lassen. Du bist nicht mein Weib, und ich will nicht mehr dein Ehemann heißen. Du sollst in einem entlegenen Teile meines Hofes deine Tage zubringen, und ich mag von dir nicht mehr hören.

Hierauf ging Potiphar in das Gefängnis, in dem Joseph eingekerkert war; er redete mit ihm freundlich und bat ihn um Ver-

gebung. Er konnte ihn jedoch nicht befreien, denn Suleika war angesehenes Herren Kind, und er fürchtete die Rache ihrer Anverwandten. So blieb Joseph noch weiter im Gefängnis. Potiphar aber ließ ihm des öfteren von seinem Tische Gaben zukommen.

Während der Zeit trauerte Jakob mit seinen Kindern noch um den verschollenen Sohn, und sie weinten um ihn. Jakob konnte den Verlust Josephs nicht verwinden.

Neununddreißigstes Kapitel

Serah, die Tochter Asers, überbringt Jakob die Freudenbotschaft

Als die Söhne Jakobs sich dem Lande Kanaan näherten, sprachen sie zueinander: Wie stellen wir es mit unserem Vater an? Erscheinen wir unverhofft und bringen ihm die Kunde, so wird er ob unserer Worte erschrecken. Sie setzten aber ihren Weg fort. Unweit von Hebron sahen sie Serah, die Tochter Asers, ihnen entgegengehen. Das war ein schönes und weises Mägdlein, und sie verstand, zur Laute zu spielen. Sie eilte auf die Brüder zu und küßte sie alle. Da gaben sie ihr eine Laute und sprachen: Geh uns voran, begib dich in das Zelt unseres Vaters, spiele vor ihm auf der Laute und teile ihm während des Spieles mit, wie wir Joseph gefunden haben, und daß er noch lebt.

Da nahm das Mägdlein die Laute aus der Hand der Brüder, lief ihnen voran und betrat das Zelt Jakobs. Sie setzte sich vor den Patriarchen, begann zu spielen und sang mit lieblicher Stimme dabei: Joseph, mein Oheim, der lebt noch und ist nicht tot; über das Land Ägypten ist er Regent! Und sie spielte weiter, sang und wiederholte: Joseph, mein Oheim, der lebt noch und ist nicht tot; über das Land Ägypten ist er Regent! Das hörte Jakob, und es klang ihm süß. Und als Serah dasselbe immer wieder spielte und sang, kam eine Freude in das Herz des Erzvaters, und der Geist Gottes geriet über ihn. Er segnete Serah und sprach zu ihr: Tochter, möge der Tod nie über dich Gewalt haben, denn du hast

meinen Geist neu belebt. Sprich nur immer diese Worte vor mir, sie erfreuen mich gar sehr.

Da Jakob mit dem Mägdlein noch redete, kamen seine Söhne mit Pferden und Wagen an, in königliche Kleider gehüllt, und Knechte schritten ihnen voran. Jakob stand auf, ging seinen Kindern entgegen und sah die Pracht, mit der sie ausgestattet waren, und den Zug, der ihnen folgte. Sie riefen ihrem Vater: Vernimm die frohe Kunde, daß unser Bruder Joseph lebt und Herr über ganz Ägypten ist! Da entfiel Jakob das Herz, und er wollte ihren Worten nicht glauben, bis er die Gaben gewahrte, die Joseph gesandt, und die Zeichen vernahm, durch die sich sein Sohn zu erkennen gegeben hatte. Dann wurde er froh und sprach: Es ist zuviel des Glückes, daß Joseph noch lebt; nun will ich hinfahren und ihn sehen, ehedenn ich sterbe.

Hierauf erzählten Jakob seine Söhne, wie sie erfahren hatten, daß der Vizekönig Ägyptens Joseph sei; sie öffneten die Säcke, teilten unter den Hausgenossen die Geschenke aus und gaben einem jeden, was für ihn bestimmt war. Jakob wusch sich und ließ sich zum ersten Male seit dem Verschwinden Josephs die Haare scheren; danach zog er die Feierkleider an, die ihm sein Sohn geschickt, und setzte den Hut auf, den Joseph für ihn mitgegeben hatte. Auch alle im Hause Jakobs, wie die Frauen hüllten sich in die neuen Gewänder und freuten sich, daß Joseph noch lebte und über Ägypten regierte.

Als die Einwohner Kanaans dies vernahmen, kamen sie zu Jakob und freuten sich mit ihm. Jakob machte ein großes Fest, das drei Tage dauerte, und alle aßen und tranken und waren fröhlich mit ihm. Zu dem Feste aber waren auch die Könige Kanaans und alle Vornehmen des Landes erschienen.

ANHANG

DANKSAGUNG

Joseph und seine Brüder haben in Deutschland – ganz anders als vor allem in den USA – gut ein halbes Jahrhundert gebraucht, um aus dem Schatten von *Buddenbrooks* oder *Zauberberg* hervorzutreten, im öffentlichen Bewusstsein den Platz von Thomas Manns Hauptwerk einzunehmen und als eines der bedeutendsten Werke der deutschen und Welt-Literatur im 20. Jahrhundert erkannt zu werden. Über ihrer Wirkungsgeschichte waltete ein Unstern, der Unstern der Zeit des ›Dritten Reichs‹, in dessen Verlauf – zwischen 1933 und 1943 – die Tetralogie erschien. Auch nach 1945 behinderten die Nachwirkungen von Diktatur und Krieg sowie die komplizierte Publikationsgeschichte lange eine adäquate Rezeption. Die vorliegende Edition präsentiert das Werk erstmals mit einem an allen relevanten Textzeugen überprüften Romantext sowie einer umfangreichen Kommentierung nun endlich in einer seinem Rang entsprechenden Form.

Ihren Ursprung hat diese Edition in zwei Heidelberger Seminaren der Herausgeber Jan Assmann und Dieter Borchmeyer in Verbindung mit dem Neutestamentler Klaus Berger, dem Assyriologen Stephan Maul und dem Germanisten und Theologen Wolf-Daniel Hartwich. Jan Assmann, Dieter Borchmeyer und Wolf-Daniel Hartwich wurden mit der Herausgabe der *Joseph-Romane* im Rahmen der *Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe* der Werke Thomas Manns betraut. Nach dem plötzlichen Tod von Wolf-Daniel Hartwich (2006), dessen Inspirationen für diesen Kommentar die Herausgeber mit besonderer Dankbarkeit gedenken, trat Peter Huber an seine Stelle. Ihm sind die Herausgeber für die Grundanlage des Stellenkommentars und des Glossars, seine bedeutenden Einsichten in Struktur und Gehalt der *Joseph-Romane* sowie für die (von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte) textkritische Basisarbeit zu wärmstem Dank verpflichtet.

Ein Glücksfall für diese Edition war es, dass Hermann Kurzke,

selber einer der intimsten Kenner der *Joseph-Romane* und inspirierender »Wegweiser« durch ihre verschlungenen Pfade (*Mondwanderungen*, 1993), den Kommentar als Gegenleser mit selbstlosem und immer wieder aufmunterndem Rat begleitete. Im S. Fischer Verlag koordinierte Roland Spahr die über das Maß der bisher erschienenen GKFA-Bände weit hinausgehenden Arbeiten mit Umsicht und angesichts der sich immer mehr ausdehnenden Kommentrarbeit oft recht auf die Probe gestellter Geduld. Manfred Bauer-Orešnik danken die Herausgeber für die bewährte Professionalität bei der Herstellung der vier Bände, Waltraud John für die vorbildliche Ausführung der redaktionellen Arbeiten. Karin Flörchinger und Norma Schneider erstellten die durch Fülle und Vielfalt der zu verzeichnenden Namen besonders aufwendigen Register. Knut Buroh löste alle satztechnischen Probleme.

Katrin Bedenig unterstützte als Leiterin des Thomas-Mann-Archivs der ETH in Zürich die Edition zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in jeder gewünschten Weise, bei der Arbeit vor Ort ebenso wie durch das Zusenden von benötigten Archivalien und durch das kompetente Erteilen von Auskünften. Als überaus hilfreich erwies sich die unter ihrer Ägide durchgeführte Digitalisierung der Handschriften und Arbeitsnotizen. Gabriele Hollender und Rolf Bolt leisteten beim Aufspüren von Rezensionen, die der Forschung und den Bibliographen bis dahin nicht bekannt waren, wie auch bei deren Übermittlung entscheidende Hilfe. Stefan Fliedner und sein Team von der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Mainz besorgten mit gewohnter Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft die oft schwer zugängliche Literatur.

Für viele Informationen und Übersetzungshilfen bedanken wir uns ganz besonders bei Eckhard Heftrich (Malsburg-Marzell), Heinrich Detering (Göttingen), Csaba László (Mainz), Hans Rudolf Vaget (Northampton/Mass.), Thomas Sprecher (Zürich) und Ulrike Süß (Darmstadt). Dem Alttestamentler Bernd Janowski sei für seine wichtigen Anregungen zum Kommentar des

ersten *Joseph*-Romans gedankt, Yvonne Nilges für ihre Hinweise zu den von ihr recherchierten Bibelkenntnissen Thomas Manns während seiner Schulzeit, Sebastian Borchmeyer für seine wirtschaftswissenschaftlichen Anregungen und Auskünfte zum vierten *Joseph*-Roman und Sebastian Kiwitt für die Erlaubnis, Einblick in die von Thomas Mann korrigierten Druckfahnen von *Der junge Joseph* zu nehmen. Ihre Namen mögen hier stellvertretend für alle stehen, die den Herausgebern im Laufe der Entstehung des Kommentars mit Rat und Auskunft zur Seite standen.

Ohne die großzügige Unterstützung durch die S. Fischer Stiftung hätte diese Edition nicht in der nun vorliegenden Weise verwirklicht werden können. Ihr gilt unser Hauptdank.

Konstanz/München/Mainz im Dezember 2017
Jan Assmann, Dieter Borchmeyer, Stephan Stachorski

ZEICHEN, ABKÜRZUNGEN UND SIGLEN

Zeichen

Wort	Vom Autor durchgestrichenes Wort
°Wort°	Vom Autor nachträglich eingefügtes Wort
[Wort]	Vom Herausgeber ergänztes Wort
/	Zeilen- oder Verswechsel / Absatzwechsel
//	Strophenwechsel
*	Innerhalb der Bibliographie mit * versehene Titel befinden sich in Thomas Manns Nachlassbibliothek (TMA).

Abkürzungen und Siglen

ägypt.	ägyptisch
akk.	akkadisch
arab.	arabisch
assy.	assyrisch
babyl.	babylonisch
hebr.	hebräisch
mittellat.	mittellateinisch
pers.	persisch
sumer.	sumerisch
türk.	türkisch
Br. I-III	Thomas Mann: Briefe 1889–1936; 1937–1947; 1948–1955 und Nachlese. Hg. von Erika Mann. 3 Bde. Frankfurt am Main 1961–1965.
BWV	Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Johann Sebastian Bach: Bach-Werke-Verzeichnis. Hg. von Wolfgang Schmieder. 2., überarb. und erw. Ausg. Wiesbaden 1990.

- DüD II Dichter über ihre Dichtungen. Bd. 14/II: Thomas Mann. Teil II: 1918–1943. Hg. von Hans Wysling unter Mitwirkung von Marianne Fischer. München 1979.
- DüD III Dichter über ihre Dichtungen. Bd. 14/III: Thomas Mann. Teil III: 1944–1955. Hg. von Hans Wysling unter Mitwirkung von Marianne Fischer. [München] 1981.
- DWb Deutsches Wörterbuch. Hg. von Jacob und Wilhelm Grimm. 33 Bde. München 1999 [zuerst 1854–1971].
- EA Amarna-Briefe
- ED Erstdruck
- E I–VI Thomas Mann: Essays. Hg. von Hermann Kurzke u. Stephan Stachorski. 6 Bde. Frankfurt am Main 1993–1997.
- GKFA Thomas Mann: Große kommentierte Frankfurter Ausgabe. Werke – Briefe – Tagebücher. Frankfurt am Main 2002ff. [siehe die Aufstellung am Ende dieses Bandes].
- GSD Richard Wagner: Gesammelte Schriften und Dichtungen. 10 Bde. 3. Auflage. Leipzig 1897–1898.
- GW I–XIII Thomas Mann: Gesammelte Werke in dreizehn Bänden. 2. Auflage. Frankfurt am Main 1974.
- Hs. Handschrift
- KSA Friedrich Nietzsche: Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden. Hg. von Giorgio Colli u. Mazzino Montinari. 2., durchgesehene Auflage. München u. a. 1988 [zuerst 1980].
- LXX Septuaginta
- Ms 85a Typoskript im TMA, bestehend aus einer Druckfehler-Korrekturliste des Erstdrucks mit dem Datum von 1943 (1 Blatt, Vorder- und Rückseite beschrieben) und aus Erläuterungen zu *Joseph der Ernährer*, wahrscheinlich für die Übersetzung, mit

- den Seitenangaben nach ED (2 Blätter, Vorder- und Rückseite beschrieben).
- Nb. I Thomas Mann: Notizbücher 1–6. Hg. von Hans Wysling u. Yvonne Schmidlin. Frankfurt am Main 1991.
- Nb. II Thomas Mann: Notizbücher 7–14. Hg. von Hans Wysling u. Yvonne Schmidlin. Frankfurt am Main 1992.
- PG Patrologiae Cursus Completus, Series Graeca. Hg. von Jacques Paul Migne. 161 Bde. Paris 1857–1866.
- Reg. Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. Bearb. u. hg. unter Mitarbeit von Yvonne Schmidlin von Hans Bürgin u. Hans-Otto Mayer. Überarb. u. ergänzt von Gert Heine u. Yvonne Schmidlin. 5 Bde. Frankfurt am Main 1976–1987.
- T1 Typoskript 1 zu *Joseph der Ernährere*; Yale: YCGL MSS5, Box 7, Folder 120–124.
- T2 Typoskript 2 zu *Joseph der Ernährere*; Yale: YCGL MSS5, Box 7, Folder 125–129.
- Tb. Thomas Mann: Tagebücher 1918–1921 u. 1933–1943. Hg. von Peter de Mendelssohn; Tagebücher 1944–1955. Hg. von Inge Jens. 10 Bde. Frankfurt am Main 1977–1995.
- TM/AM Thomas Mann/Agnes E. Meyer: Briefwechsel 1937–1955. Hg. von Hans Rudolf Vaget. Frankfurt am Main 1992.
- TM/Autoren Thomas Mann: Briefwechsel mit Autoren. Hg. von Hans Wysling. Frankfurt am Main 1988.
- TM/Bertaux Thomas Mann – Félix Bertaux: Correspondence 1923–1948. Hg. von Biruta Cap. New York u. a. 1993.
- TM/Bertram Thomas Mann an Ernst Bertram. Briefe aus den Jahren 1910–1955. In Verbindung mit dem Schüler-Nationalmuseum hg., kommentiert und mit einem Nachwort versehen von Inge Jens. Pfullingen 1960.

- TM/Faesi Thomas Mann/Robert Faesi: Briefwechsel. Hg. von Robert Faesi. Zürich 1962.
- TM/Fiedler I / II Aus dem Briefwechsel Thomas Mann – Kuno Fiedler. Hg. von Hans Wysling. In: Blätter der Thomas-Mann-Gesellschaft Zürich 11 (1971), S. 5–42 und 12 (1972), S. 5–37.
- TM/GBF Thomas Mann: Briefwechsel mit seinem Verleger Gottfried Bermann Fischer 1932–1955. Hg. von Peter de Mendelssohn. Frankfurt am Main 1973.
- TM/Hamburger Thomas Mann/Käte Hamburger: Briefwechsel 1932–1955. Hg. von Hubert Brunträger. Frankfurt am Main 1999 (= TMS XX).
- TM/Hesse Hermann Hesse/Thomas Mann: Briefwechsel. Hg. von Anni Carlsson u. Volker Michels. Frankfurt am Main 2007.
- TM/HM Thomas Mann/Heinrich Mann: Briefwechsel 1900–1949. Hg. von Hans Wysling. 3., erweiterte Ausgabe. Frankfurt am Main 1995.
- TM/Kahler Thomas Mann/Erich von Kahler: Briefwechsel 1931–1955. Hg. u. kommentiert von Michael Assmann. Hamburg 1993 (= Veröffentlichungen der deutschen Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt, Bd. 67).
- TM/Kerényi Thomas Mann – Karl Kerényi: Gespräch in Briefen. Hg. von Karl Kerényi. Zürich 1960.
- TM/Lesser Thomas Mann: Briefe an Jonas Lesser und Siegfried Trebitsch 1939–1954. Hg. von Franz Zeder. Frankfurt am Main 2006 (= TMS XXXVI).
- TM/Liefmann Thomas Mann – Emil Liefmann. Briefwechsel. Hg. von Daniel Lang. Frankfurt am Main 2013 (= edition Text, Bd. 11).
- TM/Ponten Dichter oder Schriftsteller? Der Briefwechsel zwischen Thomas Mann und Josef Ponten 1910–1930. Hg. von Hans Wysling. Frankfurt am Main 1988 (= TMS VIII).

- TM/Schickele Jahre des Unmuts. Thomas Manns Briefwechsel mit René Schickele 1930–1940. Hg. von Hans Wysling u. Cornelia Bernini. Frankfurt am Main 1992 (= TMS X).
- TM/Schönberg Apropos Doktor Faustus. Briefwechsel Arnold Schönberg – Thomas Mann, Tagebücher und Aufsätze 1930–1951. Hg. von E. Randol Schoenberg. Wien 2009.
- TMA Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich
- TMJ Thomas Mann Jahrbuch. Begründet von Eckhard Heftrich u. Hans Wysling. Hg. von Hans Wißkirchen u. Katrin Bedenig. Frankfurt am Main 1988ff.
- TMS Thomas-Mann-Studien. Hg. vom Thomas-Mann-Archiv der ETH in Zürich. Bern/München 1967–1988 bzw. Frankfurt am Main 1991ff.
- WA Goethes Werke. Weimarer Ausgabe. Hg. im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen. 4 Abteilungen, 133 Bde. [in 143]. Weimar 1887–1919.
- Yale Thomas Mann Collection der Yale University Library, (Beinecke Rare Book and Manuscript Library) New Haven.

BIBLIOGRAPHIE

WERKE THOMAS MANN'S

Werkausgaben

- Essays. Hg. von Hermann Kurzke u. Stephan Stachorski. 6 Bde.
Frankfurt am Main 1993–1997.
- Gesammelte Werke (in Einzelbänden). Berlin 1922–1935. Wien 1936.
- Gesammelte Werke in dreizehn Bänden. 2. Auflage. Frankfurt am
Main 1974.
- Große kommentierte Frankfurter Ausgabe. Werke – Briefe – Tage-
bücher. Frankfurt am Main 2002ff. [siehe die Aufstellung am Ende
dieses Bandes].
- Notizbücher 1–6. Hg. von Hans Wysling u. Yvonne Schmidlin.
Frankfurt am Main 1991.
- Notizbücher 7–14. Hg. von Hans Wysling u. Yvonne Schmidlin.
Frankfurt am Main 1992.
- Tagebücher 1918–1921 u. 1933–1943. Hg. von Peter de Mendelssohn;
Tagebücher 1944–1955. Hg. von Inge Jens. 10 Bde. Frankfurt am
Main 1977–1995.

Ausgaben von *Joseph und seine Brüder* (chronologisch)

- Die Geschichten Jakobs. Roman. Berlin 1933 (= Gesammelte Werke.
Joseph und seine Brüder. Der erste Roman).
- Der junge Joseph. Roman. Berlin 1934 (= Gesammelte Werke. Joseph
und seine Brüder. Der zweite Roman).
- Joseph in Ägypten. Roman. Wien 1936 [irrtümlich 1934] (= Gesam-
melte Werke. Joseph und seine Brüder. Der dritte Roman).
- Joseph, der Ernährer. Roman. Stockholm 1943 (= Joseph und seine
Brüder. Der vierte Roman).
- Joseph, der Ernährer. Roman. New York 1943 (= Joseph und seine
Brüder. Der vierte Roman).
- Joseph und seine Brüder. 3 Bde. Stockholm 1948 (Stockholmer Ge-
samtausgabe der Werke von Thomas Mann).

Vorabdrucke (chronologisch)

- Höllenfahrt. In: Die Neue Rundschau. Jg. 38, H. 12, Dezember 1927, S. 561–597.
- Dina. Erzählung. In: Die Neue Rundschau. Jg. 40, H. 1, Januar 1929, S. 46–73.
- Jaakobs geschichten. In: Corona. Jg. 1, H. 1, Juli 1930, S. 79–97.
- Das bunte Kleid. In: Der Morgen. Jg. 7, April 1931, Nr. 1, S. 12–22.
- Die Fahrt zu den Brüdern. Erzählung. In: Die Neue Rundschau. Jg. 43, H. 8, August 1932, S. 205–226; H. 9, September 1932, S. 363–383.

Briefe

- Apropos Doktor Faustus. Briefwechsel Arnold Schönberg – Thomas Mann, Tagebücher und Aufsätze 1930–1951. Hg. von E. Randol Schoenberg. Wien 2009.
- Aus dem Briefwechsel Thomas Mann – Kuno Fiedler. Hg. von Hans Wysling. In: Blätter der Thomas-Mann-Gesellschaft Zürich 11 (1971), S. 5–42 u. 12 (1972), S. 5–37.
- Briefe 1889–1936. Hg. von Erika Mann. Frankfurt am Main [zuerst 1961].
- Briefe 1937–1947. Hg. von Erika Mann. Frankfurt am Main 1963.
- Briefe 1948–1955 und Nachlese. Hg. von Erika Mann. Frankfurt am Main 1965.
- Briefe an Jonas Lesser und Siegfried Trebitsch 1939–1954. Hg. von Franz Zeder. Frankfurt am Main 2006 (= TMS XXXVI).
- Briefwechsel mit Autoren. Hg. von Hans Wysling. Frankfurt am Main 1988.
- Briefwechsel mit seinem Verleger Gottfried Bermann Fischer 1932–1955. Hg. von Peter de Mendelssohn. Frankfurt am Main 1973.
- Dichter oder Schriftsteller? Der Briefwechsel zwischen Thomas Mann und Josef Ponten 1910–1930. Hg. von Hans Wysling. Frankfurt am Main 1988 (= TMS VIII).
- Hermann Hesse/Thomas Mann: Briefwechsel. Hg. von Anni Carls-son u. Volker Michels. Frankfurt am Main 2007.

- Jahre des Unmuts. Thomas Manns Briefwechsel mit René Schickele 1930–1940. Hg. von Hans Wysling u. Cornelia Bernini. Frankfurt am Main 1992 (= TMS X).
- Thomas Mann/Agnes E. Meyer: Briefwechsel 1937–1955. Hg. von Hans Rudolf Vaget. Frankfurt am Main 1992.
- Thomas Mann – Emil Liefmann. Briefwechsel. Hg. von Daniel Lang. Frankfurt am Main 2013 (= editionTEXT, Bd. 11).
- Thomas Mann/Erich von Kahler: Briefwechsel 1931–1955. Hg. u. kommentiert von Michael Assmann. Hamburg 1993 (= Veröffentlichungen der deutschen Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt, Bd. 67).
- Thomas Mann – Félix Bertaux: Correspondence 1923–1948. Hg. von Biruta Cap. New York u. a. 1993.
- Thomas Mann/Heinrich Mann: Briefwechsel 1900–1945. Hg. von Hans Wysling. 3., erweiterte Ausgabe. Frankfurt am Main 1995.
- Thomas Mann/Käte Hamburger: Briefwechsel 1932–1955. Hg. von Hubert Brunträger. Frankfurt am Main 1999 (= TMS XX).
- Thomas Mann – Karl Kerényi: Gespräch in Briefen. Hg. von Karl Kerényi. Zürich 1960.
- Thomas Mann/Robert Faesi: Briefwechsel. Hg. von Robert Faesi. Zürich 1962.
- Thomas Mann an Ernst Bertram. Briefe aus den Jahren 1910–1955. In Verbindung mit dem Schiller-Nationalmuseum hg., kommentiert und mit einem Nachwort versehen von Inge Jens. Pfullingen 1960.

QUELLEN

- A Handbook to the Egyptian Mummies and Coffins Exhibited in the British Museum. London 1938.*
- Auerbach, Elias: Wüste und Gelobtes Land. Geschichte Israels von den Anfängen bis zum Tode Salomos. Berlin 1932.*
- Bachofen, Johann Jakob: Das Mutterrecht. Eine Untersuchung über die Gynaikokratie der alten Welt nach ihrer religiösen und rechtlichen Stellung. Eine Auswahl herausgegeben von Hans-Jürgen Heinrichs. Frankfurt am Main 1978 (= stw 135).

- Bachofen, Johann Jakob: Der Mythos von Orient und Occident. Eine Metaphysik der Alten Welt. Aus den Werken von J. J. Bachofen mit einer Einleitung von Alfred Baeumler herausgegeben von Manfred Schroeter. München 1926.*
- : Urreligion und antike Symbole. Systematisch angeordnete Auswahl aus seinen Werken in drei Bänden. Hg. von Carl Albrecht Bernoulli. Leipzig 1926.*
- Baedeker, Karl: Ägypten und der Sudan. Handbuch für Reisende. 8. Auflage. Bearb. von Georg Steindorff. Leipzig 1928.*
- : Palästina und Syrien nebst den Haupttrouten durch Mesopotamien und Babylonien. Handbuch für Reisende. Leipzig 1904.
- Benzinger, Immanuel: Hebräische Archäologie. 3., neu bearb. Auflage. Leipzig 1927.*
- Bethe, Erich: Tausend Jahre altgriechischen Lebens. Mykene, Sparta, Milet, Athen, Alexandria. München 1933.*
- Bezold, Carl: Die Astrologie der Babylonier. In: Franz Boll: Sterngläubigkeit und Sterndeutung. Die Geschichte und das Wesen der Astrologie. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. Carl Bezold dargestellt von Prof. Dr. Franz Boll, nach der Verfasser Tod hrsg. von W. Gundel. 3. Auflage. Leipzig [u. a.] 1926, S. 1–18.*
- : Ninive und Babylon. 4. Auflage. Bearb. von C. Frank. Bielefeld und Leipzig 1926.*
- Biblia : Das ist/Die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments/Deutsch/D. Martin Luthers, Sampt D. Hütteri Summarien / der Biblischen Bücher und Capitel richtiger Eintheilung / verbesserten Registern und Concordanzen / nützlich zugerichtet / und mit dem Exemplar / so zuerst nach Lutheri sel. Tod / im Jahre 1546, in Wittenberg gedrucket / jetzt abermals mit grossem Fleiss zum viertenmal conferiert von der Theologischen Facultät zu Wittenberg. Mit deroselben Vorrede/Und Churfürstl. Sächs. gnädigster Berfreyung. Wittenberg 1682.
- Biblia, Das ist Die gantze Heilige Schrift, Alten und Neuen Testaments / nach der deutschen Übersetzung D. Martini Lutheri, Nebst Dessen Geist-reichen Vorreden und Rand-Glossen; Imgleichen mit M. Viti Dieterichs Summarien/Und Francisci Vierlings

- Vorreden/Dann Mit des Herrn David von Schweinitz Historisch und Moralischen Versen über jedes Capitul der Heil. Schrift, erläutert: Samt vielen locis parallelis, oder gleich-stimmigen Schrift-Stellen. Braunschweig 1722.
- Blackman, A.[ylward] M.[anley]: Das hundert-torige Theben. Hinter den Pylonen der Pharaonen. Übersetzt von Günther Roeder. Leipzig 1926.
- Bock, Emil: Joseph und seine Brüder. In: Die Christengemeinschaft 2 (1925/26), S. 326–333.
- Böhl, Franz M. Th.: Das Zeitalter Abrahams. In: Der Alte Orient (Leipzig), Bd. 29/1930, Heft 1.*
- Boll, Franz: Sternglaube und Sterndeutung. Die Geschichte und das Wesen der Astrologie. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. Carl Bezold dargestellt von Prof. Dr. Franz Boll, nach der Verfasser Tod hrsg. von W. Gundel. 3. Auflage. Leipzig [u. a.] 1926.*
- Borchardt, Ludwig: Ausgrabungen in Tell el-Amarna 1912/13. Vorläufiger Bericht. In: Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin, Nr. 52, Oktober 1913.*
- Borchardt, Ludwig/Herbert Rieke: Ägypten – Landschaft – Volksleben – Baukunst. Berlin, Wien, Zürich 1929.*
- Brandes, Georg: Die Jesus Sage. Berlin 1925.*
- Braun, Julius: Naturgeschichte der Sage. Rückführung aller religiösen Ideen, Sagen, Systeme auf ihren gemeinsamen Stammbaum und ihre letzte Wurzel. 2 Bde. München 1864/1865.*
- Breasted, James H.[enry]: Development of Religion and Thought in Ancient Egypt. Lectures delivered on the Morse Foundation at Union Theological Seminary. London 1912.
- : Geschichte Aegyptens (mit einem Bilderanhang: Die aegyptische Kunst). Deutsch von Hermann Ranke. Zürich 1936.*
- British Museum (Hg.): The Book of the Dead. London 1933.*
- Brockhaus Konversations-Lexikon. 14. Auflage. Leipzig 1892.
- Brod, Max: Heidentum, Christentum, Judentum. Ein Bekenntnisbuch. München 1921.
- Buber, Martin/Franz Rosenzweig: Die fünf Bücher der Weisung: Berlin 1930.*

- Carter, Howard/A. C. Mace: Tut-ench-Amun. Ein ägyptisches Grab. 5. Auflage. Leipzig 1924.*
- Cervantes Saavedra, Miguel de: Leben und Taten des scharfsinnigen Edlen Don Quixote von la Mancha. Übersetzt von Ludwig Tieck. 4 Bde. Leipzig 1926.*
- Dacqué, Edgar: Urwelt, Sage, Menschheit. Eine naturhistorisch-metaphysische Studie. München 1924.*
- Dähnhardt, Oskar (Hg.): Natursagen. Bd. 1: Sagen zum Alten Testament. Leipzig, Berlin 1907.
- Donnelly, Ignatius: Atlantis, die vorsintflutliche Welt. Deutsch von Wolfgang Schaumburg. 2. Auflage. 6.–10. Tsd. Esslingen 1911.*
- Dschami, Mewlana Abdurrahman: Joseph und Suleïcha; historisch-romantisches Gedicht aus dem Persischen des Mewlana Abdurrahman Dschami, übersetzt und durch Anmerkungen erläutert von Vincenz Edlem von Rosenzweig. Wien 1824.
- Ebers, Georg: Aegypten in Bild und Wort. 2 Bde. Stuttgart und Leipzig 1879/1880.
- : Aegypten und die Bücher Mose's. Sachlicher Commentar zu den aegyptischen Stellen in Genesis und Exodus. Bd. I. Leipzig 1868.
- Ebers, Georg/Hermann Guthe (Hg.): Palästina in Bild und Wort nebst der Sinaihalbinsel und dem Lande Gosen. 2 Bde. Stuttgart 1883/84.
- Egyptian Museum, Cairo: A Brief Description of the Principal Documents. Cairo 1930.
- Eilers, Wilhelm: Die Gesetzesstele Chammurabis. Gesetze um die Wende des dritten vorchristlichen Jahrtausends. Leipzig 1932 (= Der Alte Orient, Bd. 31, Heft 3/4).
- Engelhardt, Viktor: Die geistige Kultur Ägyptens, Babyloniens und Judas (Westasiens). Leipzig 1927.*
- Erman, Adolf: Aegypten und ägyptisches Leben im Altertum. Neu bearbeitet von Hermann Ranke. Tübingen 1923.*
- : Die Hieroglyphen. Berlin und Leipzig 1912 (= Sammlung Göschen, Bd. 608).
- : Die Literatur der Aegypter. Gedichte, Erzählungen und Lehrbücher aus dem 3. und 2. Jahrtausend v. Chr. Leipzig 1923.

- : Die Religion der Ägypter. Ihr Werden und Vergehen in vier Jahrtausenden. Berlin und Leipzig 1934 [2. Auflage, mit einem Vorwort von Jan Assmann. Berlin/New York 2001].
- Eulenberg, Herbert: Palästina. Eine Reise ins Gelobte Land. Berlin o. J. [1929].*
- Firdus[s]i: Jussuf und Suleicha. Romantisches Heldengedicht. Aus dem Persischen zum ersten Male übertragen von Ottokar Schlechta-Wssehrd. Wien 1889.
- Freud, Sigmund: Gesammelte Schriften in 12 Bänden. Leipzig [u. a.] 1924–1934.*
- : Der Mann Moses und die monotheistische Religion. Drei Abhandlungen. Amsterdam 1939.*
- : Moses ein Ägypter. Separatabdruck aus ›Imago‹, Zeitschrift für psychoanalytische Psychologie, 23. Jg., H. 1 (1937), S. 5–13.*
- Goldberg, Oskar: Die Wirklichkeit der Hebräer. Einleitung in das System des Pentateuch. Bd. I. Deutscher Text zur hebräischen Ausgabe. Berlin 1925.*
- Goldschmidt, Günther: Der Ursprung der Alchimie. In: Ciba Zeitschrift, 5. Jg., Nr. 57, Mai 1938, S. 1950–1988.
- Gorion, Micha Josef bin (Hrsg): Joseph und seine Brüder. Ein altjüdischer Roman. Aus dem Hebräischen übersetzt von Rahel Ramberg. Frankfurt am Main 1917.*
- : Die Sagen der Juden. Gesammelt und bearbeitet von Micha Josef bin Gorion. Von der Urzeit. Jüdische Sagen und Mythen. Zweite, vermehrte Auflage. Frankfurt am Main 1919.*
- : Die Sagen der Juden. Gesammelt und bearbeitet von Micha Josef bin Gorion. Die Erzväter. Jüdische Sagen und Mythen. Zweite, vermehrte Auflage. Frankfurt am Main 1919.*
- : Die Sagen der Juden. Gesammelt und bearbeitet von Micha Josef bin Gorion. Die zwölf Stämme. Jüdische Sagen und Mythen. Zweite, vermehrte Auflage. Frankfurt am Main 1919.*
- Greßmann, Hugo: Tod und Auferstehung des Osiris, nach Festbräuchen und Umzügen. Leipzig 1923 (= Der alte Orient, Bd. 23, Heft 3).
- Grimm, Jakob: Deutsche Mythologie. 3 Bde. Graz 1968 [= Nachdruck der 4. Auflage. Berlin 1875–78].

- Die heiligen Schriften des Alten und Neuen Bundes, deutsch von Martin Luther. 4 Bde. München/Leipzig [1910].*
- Held, Hans Ludwig: Das Gespenst des Golem. Eine Studie aus der hebräischen Mystik mit einem Exkurs über das Wesen des Doppelgängers. München 1927.*
- Hempel, Johannes: Gott und Mensch im Alten Testament – Studie zur Geschichte der Frömmigkeit. Stuttgart 1926.*
- : Die israelitischen Anschauungen von Segen und Fluch im Lichte altorientalischer Parallelen. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Im Auftrage der Gesellschaft hg. von Georg Steindorff, Neue Folge, Bd. 4, 1925, S. 20–110.
- Heyes, Hermann Josef: Bibel und Ägypten. Abraham und seine Nachkommen in Ägypten, Teil 1. Gen. Kapitel 12–41 inkl., Münster in Westfalen 1904.
- : Josef in Ägypten. 1. u. 2. Auflage. Münster in Westfalen 1911 (auch in: Biblische Zeitfragen gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, hg. von Johannes Nickel und Ignaz Rohr. Vierte Folge. Münster in Westfalen 1911, S. [341]–[377]).
- Hommel, Fritz: Geschichte Babyloniens und Assyriens. Berlin 1885.
- Horowitz, Jakob: Die Josephserzählung. Frankfurt am Main 1921.*
- Italiener, Bruno: »Der Segen Jakobs«. In: Der Morgen, 8 (1932/33), H. 4: Oktober 1932, S. 253–259.
- Jacob, Benno: Begräbnis und Hochzeit. Einführungen in das erste Buch Mose. VIII. Abraham (Schluß). In: Der Morgen 3 (1927/28), H. 4: Oktober 1927, S. 411–422.*
- : Einführungen in das erste Buch Mose. V. Die Erzväter (1. Teil). In: Der Morgen 1 (1925/26), H. 6: Februar 1926, S. 671–680.
- : Einführungen in das erste Buch Mose. VI. Abraham (1. Teil). In: Der Morgen 2 (1926/27), H. 3: August 1926, S. 281–290.*
- : Das erste Buch der Tora. Genesis. Übersetzt und erklärt von Benno Jacob. Berlin 1934.* [Nachdruck unter dem Titel: Das Buch Genesis. Hg. in Zusammenarbeit mit dem Leo Baeck Institut. Stuttgart 2000.]
- : Mischehen. Einführungen in das erste Buch Mose. XII. (Esau-Tamar). In: Der Morgen 6 (1930/31), H. 3: August 1930, S. 257–278.

- Jeremias, Alfred: Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients. 3., völlig neu bearb. Auflage. Leipzig 1916.*
- : Handbuch der altorientalischen Geisteskultur. 2., völlig erneuerte Auflage. Berlin u. Leipzig 1929.*
- : Der Schleier von Sumer bis heute. Leipzig 1931 (= Der Alte Orient, Bd. 31, Heft 1/2).*
- Jung, C.[arl] G.[ustav], Karl Kerényi: Einführung in das Wesen der Mythologie. Der Mythos vom göttlichen Kind und Eleusinische Mysterien. Erweiterte Neuauflage. Zürich und Düsseldorf 1999 [Erstausgabe Amsterdam/Leipzig 1941].
- Jung-Stilling, Johann Heinrich: Geschichte vom Tod Abrahams bis zum Tod Josephs in Egypten. In: Sämtliche Schriften, Bd. 10: Des christlichen Menschenfreunds biblische Erzählungen. Bd. I. Stuttgart 1837, S. 142–212.
- Kaufmann, Alfred: Ewiges Stromland. Land und Mensch in Ägypten. 2. Auflage. Stuttgart 1926.*
- Kautzsch, Ernst: Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments. 2 Bde. Tübingen 1900.
- Keil, Carl Friedrich/Franz Delitzsch: Biblical Commentary on the Old Testament. Vol. I. The Pentateuch, translated from the German by James Martin. Edinburgh, London, Dublin 1866 (= Clark's Foreign Theological Library, Fourth Series, Vol. II).
- (Hg.): Biblischer Commentar über das Alte Testament. Erster Theil: Die Bücher Mose's. Erster Band: Genesis und Exodus. Leipzig 1861.
- Kerényi, Karl: Die antike Religion. Eine Grundlegung. Amsterdam 1940.*
- : Apollon. Studien über antike Religion und Humanität. Wien u. a. 1937.*
- : Hermes der Seelenführer. Das Mythologem vom männlichen Lebensursprung. Zürich 1944.*
- : Labyrinth-Studien. Labyrinthos als Linienreflex einer mythologischen Idee. Amsterdam u. Leipzig 1941.*
- : Sophron oder der griechische Naturalismus, *Rivista di filologia e d'istruzione classica* 1935 [wiederabgedruckt in: Karl Kerényi: Apollon, S. 142–170].

- Kerényi, Karl: Telesphoros. Zum Verständnis etruskischer, griechischer und keltisch-germanischer Dämonengestalten. Budapest 1933. Sonderabdruck aus: *Egyeternos Philologiai Közlöny* 57 (1933), H. 7/8, S. 1–11.*
- : Vom Wesen des Festes. Antike Religion und ethnologische Religionsforschung. Vortrag, gehalten anlässlich der Gründung der Deutschen Gesellschaft für Kulturmorphologie in Frankfurt am Main und auf dem 2. Internationalen Kongress für anthropologische und ethnologische Wissenschaften in Kopenhagen. Sonderdruck aus: *Paideuma. Mitteilungen zur Kulturkunde*, Bd. 1. H. 2, Leipzig 1938, S. 59–74.*
- Kris, Ernst: Zur Psychologie älterer Biographik (dargestellt an der des bildenden Künstlers): vorgetragen in der Wiener psychoanalytischen Vereinigung am 31. Oktober 1934. Separatdruck aus: *Imago* 21 (1935), H. 3, S. 320–344.*
- Lehmann-Haupt, C[arl]. F.[erdinand Friedrich]: Israel. Seine Entwicklung im Rahmen der Weltgeschichte. Tübingen 1911.*
- : Ueber altbabylonisches Maß und Gewicht und deren Wanderung. In: *Verhandlungen der Berliner Anthropologischen Gesellschaft*, 1889, S. 245–328.
- Lublinski, Ida: Entstehung und Weiterentwicklung des Altorientalischen Mythos. Sonderdruck aus: *Zeitschrift für Ethnologie* (Berlin) 61 (1929), H. 4/6, S. 278–304.*
- Meissner, Bruno: *Babylonien und Assyrien*. 2 Bde. Heidelberg 1920/1925 (Kulturgeschichtliche Bibliothek, I. Reihe, Bände 3/4).*
- Mereschkowskij, D[imitrij]: *Die Geheimnisse des Ostens*. Aus dem russischen Manuskript übersetzt von Alexander Eliasberg. Berlin 1924.*
- Meyer, Eduard: *Aegyptische Chronologie*. Berlin 1904 (= Philosophische und historische Abhandlungen der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin).
- : *Die Israeliten und ihre Nachbarstämme. Alttestamentliche Untersuchungen*. Mit Beiträgen von Bernhard Luther. Halle a.d.S. 1906.*
- Moortgat, A.: *Bildwerk und Volkstum Vorderasiens zur Hethiterzeit*. Leipzig 1934.*

- Muckle, Friedrich: Der Geist der jüdischen Kultur und das Abendland. Wien u. a. 1923.*
- Nösselt, Friedrich: Lehrbuch der griechischen und römischen Mythologie. 4. Auflage. Leipzig 1853.
- Noetling, Fritz: Die kosmischen Zahlen der Cheopspyramide. Der mathematische Schlüssel zu den Einheits-Gesetzen im Aufbau des Weltalls. 4. Auflage. Stuttgart 1921.
- Offenbacher Haggadah. Hg. von Doktor [Siegfried] Guggenheim. Offenbach am Main 1927.*
- Oppel, Karl: Das alte Wunderland der Pyramiden. Geographische, geschichtliche und kulturhistorische Bilder aus der Vorzeit, der Periode der Blüthe sowie des Verfalls des alten Aegyptens. Leipzig 1863.
- Piper, Paul: Joseph. Goethes erste große Jugendlichtung wieder aufgefunden und zum ersten Male herausgegeben worden von Paul Piper. Hamburg 1920.*
- Preiss, Ludwig/Paul Rohrbach: Palästina und das Ostjordanland. Stuttgart 1925.*
- Roeder, Günther: Altägyptische Erzählungen und Märchen. Ausgewählt und übersetzt von Günther Roeder. Jena 1927.*
- Roenu, Ernst: Die Josephslegende. Den persischen Dichtern Firdusi und Dschami nacherzählt. Wien und Leipzig 1923.*
- Rohde, Erwin: Psyche. Seelencult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen. 2 Bde. 4. Auflage. Tübingen 1907.*
- Schaeder, Hans Heinrich: Die islamische Lehre vom Vollkommenen Menschen, ihre Herkunft und ihre dichterische Gestaltung. Sonderabdruck aus: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 79 (1925), S. 192-268.*
- Schäfer, Heinrich: Amarna in Religion und Kunst. Leipzig 1931 (= 7. Sendschrift der Deutschen Orient-Gesellschaft).*
- Scheffler, Johannes/Angelus Silesius sämtliche poetische Werke in drei Bänden. Hg. und eingeleitet von Hans Ludwig Held. 2. erw. und verb. Auflage. München 1924.*
- Scheler, Max: Die Stellung des Menschen im Kosmos. Darmstadt 1928.

- Scholem, Gerschom: Die Geheimnisse der Schöpfung. Ein Kapitel aus dem Sohar. Berlin 1935.*
- : Die Geheimnisse der Tora. Ein Kapitel aus dem Sohar. Berlin 1936.*
- Sethe, Kurt: Einsetzung des Veziars. Leipzig 1909 (= Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Ägyptens 2).
- [Seydlitz, Ernst von:] Clauss, D. / E. Friedrich/R. Reinhard/E. Dehlmann (Hg.): Handbuch der Geographie. 26. Bearbeitung des »Großen Seydlitz«. Breslau 1914.
- Spiegelberg, Wilhelm: Der Aufenthalt Israels in Aegypten im Lichte der aegyptischen Monumente. 2. Auflage. Straßburg 1904.
- : Die Glaubwürdigkeit von Herodots Bericht über Ägypten im Lichte der ägyptischen Denkmäler. Vortrag gehalten in der 55. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Erlangen. Heidelberg 1926.*
- Stark, K.[arl] B.[ernhard]: Gaza und die philistäische Küste. Jena 1852.
- Steindorff, Georg: Die Blütezeit des Pharaonenreiches. 2. Auflage. Bielefeld/Leipzig 1926 (= Monographien zur Weltgeschichte 10).*
- : Die Kunst der Ägypter. Bauten. Plastik. Kunstgewerbe. Leipzig 1928.*
- Steindorff, Ulrich (Hg.): Märchen und Geschichten der alten Ägypter. Berlin o. J. [1925].*
- Sturmann, Manfred: Althebräische Lyrik. Nachdichtungen. Mit einer Einleitung von Arnold Zweig. München 1923.*
- Tolstoi, Graf Leo: Gegen die moderne Kunst. Deutsch von Wilhelm Thal. Berlin 1898.
- [Ungnad, Arthur:] Die Religion der Babylonier und Assyrer. Übertragen und eingeleitet von Arthur Ungnad. Jena 1921.*
- Weber, Max: Das antike Judentum. In: Ders.: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. Bd. 3. 2. Auflage. Tübingen 1923.*
- Weigall, Arthur: Echnaton, König von Ägypten und seine Zeit. Deutsch von Hermann Kees. 5.–6. Tsd. Basel o. J. [1923].
- Wellhausen, Julius: Israelitische und jüdische Geschichte. 4. Auflage. Berlin 1901.*
- : Prolegomena zur Geschichte Israels. 6. Auflage. Berlin 1927.
- : Reste arabischen Heidentumes. Berlin 1897.

- Wiedemann, A.[lfred]: Das alte Ägypten. Heidelberg 1920 (Kulturgeschichtliche Bibliothek, I. Reihe, Bd. 2).*
- Woolley, C. Leonard: Ur und die Sintflut. Sieben Jahre Ausgrabungen in Chaldäa, der Heimat Abrahams. Leipzig 1930.*
- : Vor 5000 Jahren. Ausgrabungen von Ur (Chaldäa). Geschichte und Leben der Sumerer. 13. Auflage. Stuttgart o. J.
- Yahuda, A.[braham] S.[halom]: Die Sprache des Pentateuch in ihren Beziehungen zum Aegyptischen. Erstes Buch. Berlin/Leipzig 1929.*

REZENSIONEN UND FRÜHE FORSCHUNGSLITERATUR
BIS 1955

- Anderson, A.C.: Wanderer to Philistia. In: Saturday Review. New York. Bd. 18, Nr. 24, 8. 10. 1938, S. 9.
- Anonym: Great Mann. In: Time. Bd. 23, 11. 6. 1934, S. 71–75.
- : Joseph der Ernährer. In: Berner Tagblatt. Jg. 56, Nr. 46, 16. 2. 1944.
- : Masterpiece. In: Time. Bd. 44, 2. Halbjahr, Nr. 1, 3. 7. 1944, S. 90.
- : Der neueste Roman Thomas Manns in ungarischer Übersetzung. In: Pester Lloyd. Jg. 80, Nr. 234, 14. 10. 1933, Abendblatt, S. 5.
- : [Rezension zu den »Geschichten Jaakobs«]. In: Basler Nachrichten, 19. 11. 1933.
- : [Rezension zu den »Geschichten Jaakobs«]. In: Der Schild. Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, 26. 11. 1933.
- : [Rezension zu »Joseph in Ägypten«]. In: National-Zeitung. Basel, 14. 12. 1936.
- : Thomas Mann: Joseph in Egypt. In: Times Literary Supplement. London. Jg. 37, 30. 4. 1938, S. 293.
- : Thomas Mann: Der junge Joseph. In: Neue Leipziger Zeitung, 8. 4. 1934.
- : Thomas Mann: The Tales of Jacob. In: Times Literary Supplement. London. Jg. 33, 14. 6. 1934, S. 418.
- : Thomas Mann: The Young Joseph. In: Times Literary Supplement. London. Jg. 33, 26. 7. 1934, S. 528.
- : Thomas Manns Joseph-Roman. In: Vaterland. Luzern, 20. 11. 1943.

- Aramus, Rudolf: Das Versagen des modernen Dichters. In: Die Kommenden. Unabhängige Zeitschrift für freies Geistesleben. Jg. 3, Nr. 1, 10. 1. 1949, S. 5.
- Bab, Julius: Einleitung zu einem Kapitel aus »Der junge Joseph«. In: Der Morgen. Berlin. Jg. 10, H. 3, Juli 1934, S. 127.
- : »Die Geschichten Jaakobs«: Thomas Manns neuer Roman. In: C. V.-Zeitung. Berlin. Jg. 12, Nr. 40, 19. 10. 1933, 2. Beilage, S. 1f.
- : »Joseph in Aegypten«. Der dritte Band des Josephs-Romans von Thomas Mann. In: C. V.-Zeitung. Berlin. Jg. 15, Nr. 45, 5. 11. 1936, 3. Beilage, S. 1.
- : Der junge Joseph: Thomas Manns neuer Roman. In: C. V.-Zeitung. Berlin. Jg. 13, Nr. 12, 22. 3. 1934, 3. Beilage, S. 1f.
- : Thomas Manns Josephdichtung. In: Deutsche Blätter. Santiago de Chile. Jg. 3, Nr. 27, Sept./Okt. 1945, S. 26–36.
- Bach, Hans: Die Geschichten Jaakobs. In: Der Morgen. Jg. 9, Dezember 1933, S. 335.
- : Mythische Geschichte: Thomas Mann. In: Der Morgen. Jg. 10, April 1934, S. 46f.
- Badt-Strauss, Bertha: Thomas Mann and the Midrash. In: The Reconstructionist. New York. Jg. 11, Nr. 5, 20. 4. 1945, S. 12–16 [dt.: Thomas Mann und der Midrasch. In: Jüdische Rundschau. Gießen. Jg. 1, Nr. 3, 1946, S. 22f.].
- Barker, William B.: Witch Scene. In: The Saturday Review of Literature. New York. Bd. 18, Nr. 24, 8. 10. 1938, S. 9.
- Bartels, Adolf: Thomas Mann, der Schriftsteller. In: Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung, Nr. 267, 11. 6. 1922, Beilage.
- Basler, Otto: Thomas Mann und das Alte Testament. Thomas Manns biblische Gestalten. In: Schweizer Annalen. Jg. 2, H. 3, Mai 1945, S. 170–172.
- Basso, Hamilton: Tonio Kröger in Egyptian Dress. Joseph the Provider. In: The New Yorker. Jg. 20, 22. 7. 1944, S. 53–57.
- Becher, Hubert: Der ägyptische Joseph und Thomas Mann. In: Stimmen der Zeit. Bd. 144, Sept. 1949, S. 545–547.
- : Thomas Mann unter den Patriarchen. In: Stimmen der Zeit. Jg. 64, Bd. 126, H. 6, März 1934, S. 372–382.

- Ben-Chorin, Schalom [d.i. Fritz Rosenthal]: Thomas Manns »Joseph der Ernährer«. In: *Hakidmah*, Nr. 5, 2. 2. 1945, S. 6.
- Biermann-Ratjen (Hans Harder): Thomas Mann: Joseph der Ernährer. In: *Neue Bücher*. Hamburg, Weihnachten 1949, S. 14f.
- Bloch, Ernst: Nobelpreis und Ausbürgerung. In: *Die neue Weltbühne*. Bd. 32, Nr. 11, 10. 12. 1936, S. 1571-1575.
- Böök, Fredrik: Thomas Manns bibliska roman. In: *Svenska Dagbladet*. Stockholm, 11. 6. 1934.
- Bohn, William E.: The Home Front. In: *The New Leader*. New York, 22. 7. 1944.
- B[orn], W[olfgang]: Thomas Mann: Joseph und seine Brüder. In: *Der Wiener Kunstwanderer*. Jg. 1, Nr. 10, November 1933, S. 28.
- Bratt, Peter: Joseph, der Ernährer. Der vierte Band von Thomas Manns »Joseph und seine Brüder«. In: *Die Zeitung: Londoner deutsches Wochenblatt*, 23. 2. 1945, S. 6.
- Brewster, Dorothy: Mann's Work in Progress: Joseph in Egypt. In: *New Masses*. New York. Bd. 27, 29. 3. 1938, S. 22-23.
- Brion, Marcel: Les histoires de Jacob, par Thomas Mann. In: *Les nouvelles littéraires*. Paris. Jg. 12, Nr. 579, 18. 11. 1933, S. 8.
- Brunngruber, Rudolf: Thomas Manns biblische Trilogie. In: *Das Volk*. Olten, 19. 6. 1935.
- Burke, Kenneth: Permanence and Change. In: *New Republic*. New York. Bd. 79, 27. 6. 1934, S. 186f.
- Burt, Victor: Flight into the Past. Young Joseph by Thomas Mann. In: *New Masses*. New York. Bd. 16, 23. 7. 1935, S. 25.
- Butcher, Fanny: Mann Writes Final Novel About Joseph. Makes Bible Hero a Real Human Being. In: *Chicago Sunday Tribune*, 25. 6. 1944.
- Carlebach, Henry N.: »Thamar« bei Thomas Mann und im jüdischen Schrifttum. In: *Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur*. Madison/Wisc. Jg. 39, April 1947, S. 237-247.
- Casnati, Francesco: Il giovane Giuseppe. In: *Illustrazione Vaticana*, 1. 12. 1935.
- Cather, Willa Sibert: The Birth of a Personality. An Appreciation of Thomas Mann's Biblical Trilogy. In: *The Saturday Review of Lite-*

- rature. New York. Bd. 14, Nr. 6, 6. 6. 1936, S. 3f. u. 20f. [dass. unter dem Titel: Joseph and His Brothers. In: Willa Cather: Not under Forty. New York 1936, S. 96–122].
- Chamberlain, John: Joseph and His Brothers. In: New York Times, 6. 6. 1934, S. 19.
- Cleveland, P.C.: The Alexandrian Mode. In: The Commonweal. New York, 15. 4. 1938, S. 693f.
- Coxé, Howard: Joseph and His Brothers. In: Modern Monthly. Baltimore. Jg. 8, August 1934, S. 442–444.
- C[ronheim], F[ritz]: Die Geschichten Jaakobs. In: Die Hilfe. Berlin. Jg. 39, Nr. 23, 2. 12. 1933, S. 598–600.
- : Der Junge Joseph. Zum zweiten Teil von Thomas Manns bibli-schem Prosaepos. In: Basler Nachrichten, Nr. 108, 21. 4. 1934.
- Davis, Elmer: Thomas Mann Begins a Trilogy. »Joseph and His Brothers« Is Conceived in the Grand Manner. In: New York Times Book Review. Jg. 39, Nr. 23, 10. 6. 1934, S. 1.
- Davis, Fitzroy K.: Letter to the Editor. In: Saturday Review of Literature. New York. Bd. 18, Nr. 22, 24. 9. 1938, S. 9.
- Debu-Bridel, Jacques: Les Histoires de Jacob. In: La Concorde. Paris, 8. 10. 1935.
- : Thomas Mann: »Le Jeune Joseph«. In: Nouvelle Revue Française, Mai 1936.
- Diebold, Bernhard: Thomas Mann unter den Patriarchen. In: Frankfurter Zeitung. Nr. 774, 25. 10. 1933.
- : Thomas Manns »Joseph«. In: Allgemeine Zeitung. Jg. 1, Nr. 3, 12. 8. 1945, S. 3.
- : Thomas Manns »Joseph der Ernährer«. In: Aufbau. Jg. 10, 14. 7. 1944.
- : Thomas Manns »Joseph der Ernährer«. In: National-Zeitung. Basel. Jg. 24, 31. 10. 1943.
- : Thomas Manns »Joseph der Ernährer«. In: Die Weltwoche. Zürich. Jg. 11, 26. 11. 1943.
- : Der zweite Joseph-Roman von Thomas Mann. In: Frankfurter Zeitung. Jg. 67, 25. 3. 1934, Literaturbeilage Nr. 12.
- : Zwischen Herrn und Frau Potiphar. In: Weltwoche. Zürich. Jg. 5, Nr. 168, 29. 1. 1937, S. 5f.

- Doren, Mark van: *Joseph and His Brothers: A Comedy in Four Parts*. In: *The Thomas Mann Commemoration*. Held under the Auspices of Bryn Mawr College, Haverford College, Swarthmore College. In Goodhart Hall, Bryn Mawr College, October 5th, 1956. Philadelphia 1956, S. 14–46.
- Doren, Mark van/Maurice Samuel/Jewish Theological Seminary of America: *Thomas Mann's Novel »Joseph and His Brothers«. A Modern Reinterpretation of the Bible Story*. New York, Juli/Aug. 1953.
- Egli, Kaspar: *Thomas Mann: »Joseph, der Ernährere«*. Eine Entgegnung. In: *Basler Volksblatt*. Jg. 71, Nr. 299, 27. 12. 1943.
- Ehrenstein, Albert: *Joseph und seine Brüder*. In: *Berner Tagwacht*. Jg. 42, Nr. 78, 5. 4. 1934, 2. Beilage.
- Eisner, Pavel: *Die Brüder und Joseph*. (Zu Thomas Manns Roman »Der junge Joseph«). In: *Prager Presse*, 1. 4. 1934.
- : *Sorgenvolle Gottesverlegenheit*. In: *Prager Presse*. Jg. 12, Nr. 258, 21. 9. 1932.
- : *Thomas Manns Höllenfahrt*. In: *Welt im Wort*. Prag. Jg. 1, Nr. 4, 20. 10. 1933, Beiblatt.
- Eloesser, Arthur: *Der Dichter des Joseph-Romans*. Zu Thomas Manns 60. Geburtstag. In: *Jüdische Rundschau*. Berlin. Jg. 40, Nr. 46/47, 6. 6. 1935, S. 10f.
- Fadiman, Clifton P.: *Joseph in Egypt*. In: *The New Yorker*. Jg. 14, 26. 2. 1938, S. 58–62.
- Faesi, Robert: *Thomas Manns Josephsroman*. In: *Der kleine Bund*. Bern. Jg. 17, 8. u. 15. 11. 1936, S. 353–356 und 363–365.
- Fechter, Paul: *Thomas Mann: Die Geschichten Jaakobs*. In: *Deutsche Zukunft*. Berlin. Nr. 2, 22. 10. 1933.
- Feld, Rose: *Thomas Mann Rounds Out His Joseph Story*. In: *New York Herald Tribune Book Review*, 2. 7. 1944, S. 3.
- Fiedler, Kuno: *Die Geschichten Jaakobs*. Von Thomas Mann. In: *Die Sonntags-Zeitung*. Stuttgart. Jg. 14, Nr. 45, 5. 11. 1933, S. 3.
- [fk]: *Thomas Manns Josephsroman beendet*. In: *St. Galler Tagblatt*. Nr. 564, 1. 12. 1943.
- Flemming, Hans: *Thomas Mann: Die Geschichten Jaakobs*. In: *Berliner Tageblatt*. Jg. 62, Nr. 504, 26. 10. 1933, Abendausgabe, 1. Beiblatt, S. 1f.

- Flemming, Hans: Thomas Mann: Der junge Joseph. In: Berliner Tageblatt. Jg. 63, Nr. 154, 1. 4. 1934, Beilage: Literatur der Zeit, S. 1.
- Follett, Wilson: Time and Thomas Mann. In: Atlantic Monthly. New York. Bd. 161, Juni 1938, S. 792–794.
- Forman, Henry James: Thomas Mann's Spiritual Epic. In: The New York Times Book Review, 28. 4. 1935, S. 1 u. 15.
- Fournier, A.: Joseph in Ägypten. In: Revue germanique (Paris), 28. Jg., 1935, S. 419–421.
- Frank, Bruno: Zu Thomas Manns neuem Werk »Die Geschichten Jaakobs«. In: Das Neue Tage-Buch. Paris/Amsterdam. Jg. 1, 18. 11. 1933, S. 503f.
- Frank, Waldo: Reflections on Thomas Mann and His Joseph. In: Jewish Frontier. New York. Jg. 11, Nr. 11, Dez. 1944, S. 21–23.
- Franzel, Emil: Thomas Mann: Joseph der Ernährer. In: Die Tagespost. Die unabhängige Tageszeitung der deutschen Katholiken. Jg. 2, 26. 10. 1949.
- Frederick, John T.: Thomas Mann and His »Joseph the Provider«. In: English Journal. Chicago. Jg. 33, Sept. 1944, S. 343–348.
- Friedenthal, Herbert: Thomas Manns Jakob-Roman. Thomas Mann, »Joseph und seine Brüder«. Der erste Roman: Die Geschichten Jaakobs. In: Jüdische Rundschau. Berlin. Jg. 38, Nr. 87, 31. 10. 1933, S. 733.
- : Thomas Mann: Der junge Joseph. In: Jüdische Rundschau. Berlin. Jg. 39, Nr. 25/26, 28. 3. 1934, S. 19.
- G., J.: Neue Bücher. Joseph in Ägypten. In: Elsass-Lothringer Zeitung, 1936.
- Gannett, Lewis: Books and Things. The Book of Genesis Embroidered. In: New York Herald Tribune, 26. 6. 1944, S. 17.
- : Joseph and His Brothers. In: New York Herald Tribune, 6. 6. 1934, S. 15.
- Gast, E.H.: Die Geschichten Jaakobs. In: Die Sammlung. Amsterdam. Jg. 1, H. 5, Januar 1934, S. 245–249.
- Gide, André: Thomas Manns Warnung. Übersetzt von Ferdinand Hardekopf. In: Das Neue Tage-Buch. Paris. Jg. 5, Nr. 46, 13. 11. 1937, S. 1097f.

- Goes, Albrecht: Thomas Manns »Joseph der Ernährer«. In: Stuttgarter Zeitung. Jg. 6, Nr. 133, 12. 6. 1950.
- Goldin, Grace: The Joseph Books. In: The Reconstructionist. New York. Jg. 11, Nr. 5, 20. 4. 1945, S. 9–12.
- Goldschmidt, Hermann L.: Thomas Mann und das Alte Testament. Thomas Manns Joseph und Moses. In: Schweizer Annalen. Jg. 2, H. 3, Mai 1945, S. 172–176.
- H-g., O.: Thomas Mann och Josef. Thomas Mann: Joseph und seine Brüder, der vierte Roman: Joseph der Ernährer. In: Dagens Nyheter. Stockholm, 22. 4. 1944.
- Haas, Willy: Thomas Manns zweiter Josefsroman. In: Selbstwehr. Unabhängige jüdische Wochenschrift. Prag. Jg. 28, Nr. 22, 1. 6. 1934, S. 5f.
- Hadas, Moses: Letter to the Editor. In: Saturday Review. New York. Bd. 18, Nr. 22, 24. 9. 1938, S. 9.
- Halász, Gábor: Thomas Mann: József Egyiptomban. In: Nyugat. Budapest. Bd. 2, 1936, S. 450–454.
- Hamburger, Käte: Thomas Manns Joseph-Roman. In: Der Bund. Bern. Beilage: Der kleine Bund. Jg. 24, Nr. 16, 14. 11. 1943, S. 361–364.
- : [Thomas Manns Joseph-Roman]. In: Handels- och Sjöfarts-Tidning. Göteborg, 18./19. 11. 1943.
- : Thomas Manns Roman »Joseph und seine Brüder«. Eine Einführung. Stockholm 1945 (2., veränderte Auflage unter dem Titel: Der Humor bei Thomas Mann. Zum »Joseph«-Roman. München 1965; leicht verändert unter dem Titel: Thomas Manns biblisches Werk. Der Joseph-Roman. Die Moses-Erzählung »Das Gesetz«. München 1981).
- : Der Roman vom Mythos. In: Akademische Rundschau. Hamburg. Jg. 2, H. 11/12, Mai/Juni 1948, S. 605–614.
- Hamilton, Edith: »Joseph in Egypt«. A Heterodox View of Thomas Mann's Novel. In: The Saturday Review of Literature. New York. Bd. 18, Nr. 19, 3. 9. 1938, S. 11–13.
- Hartung, Rudolf: Vom legitimen Mythos. Betrachtungen zu Thomas Manns »Joseph der Ernährer«. In: Literarische Revue. Jg. 2, Nr. 1, 1947, S. 55–61.

- Hausmann, Manfred: Matter Ausklang. In: *Weser-Kurier*. Bremen, 13. 9. 1949.
- Heiden, Konrad: Thomas Manns Joseph-Roman. Gedanken und Bemerkungen. In: *Deutsche Freiheit*, 16. 11. 1934, Beilage »Deutsche Stimmen«.
- Heuss, Theodor: Thomas Mann. In: *Die Hilfe* 41 (1935), S. 262f. [wieder abgedruckt in: *Schröter* 2000, S. 250–252].
- Hilscher, Eberhard: Bemerkungen zu den Joseph-Romanen Thomas Manns. In: *Aufbau*. Berlin. Jg. 10, H. 7, Juli 1954, S. 656–661.
- Holmberg, Olle: *Thomas Mann. Josef och hans bröder. En kort vägledning*. Stockholm 1944.
- Horch, Franz: *Die Geschichten Jaakobs*. In: *Neue Freie Presse*. Wien. Nr. 24968, 18. 3. 1934, Morgenausgabe, Beilage, S. 29.
- : *Der neue Roman von Thomas Mann*. In: *Neue Freie Presse*. Wien. Nr. 25900, 18. 10. 1936, Beilage, S. 28f.
- : *Thomas Manns neuer Roman*. In: *Neue Freie Presse*. Wien. Nr. 24811, 8. 10. 1933, Morgenblatt, Beilage, S. 29.
- Howard, Brian: *Joseph in Egypt*. In: *New Statesman and Nation*. London. Bd. 15, 14. 5. 1938, S. 844.
- Huppert, Hugo: *Thomas Manns Entscheidung*. In: *Internationale Literatur*. *Deutsche Blätter*. Moskau 7 (1937), S. 109–111.
- Jacobson, Anna: *Das plastische Element im Joseph-Roman*. In: *Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur*. Madison/Wisc. Jg. 37, Januar 1945, S. 417–427.
- Jaloux, Edmond: *L'Esprit des livres. Les Histoires de Jacob*. In: *Nouvelles littéraires*. Paris. Jg. 15, Nr. 722, 15. 8. 1936, S. 5.
- : *L'Esprit des livres. Le Jeune Joseph*. In: *Nouvelles littéraires*. Paris. Jg. 15, Nr. 723, 22. 8. 1936, S. 5.
- Jens, Walter: *Thomas Mann: Joseph der Ernährer*. In: *Württembergische Abendzeitung*. Stuttgart, 29. 11. 1949.
- Joho, Wolfgang: [Rezension zu »Joseph der Ernährer«]. In: *Sonntag*. Berlin. Jg. 4, Nr. 40, 2. 10. 1949, S. 11.
- Kalkschmidt, Eugen: *Der junge Joseph*. In: *Deutsches Volkstum*. Jg. 16, H. 18, 2. Septemberheft 1934, S. 788f.
- : *Thomas Mann schreibt biblische Geschichten*. In: *Deutsches Volkstum*. Jg. 16, H. 14, 2. Juliheft 1934, S. 611–613.

- Kayser, Rudolf: Über Thomas Manns Joseph-Roman. In: German Quarterly. Jg. 12, März 1939, S. 99–105.
- Kazin, Alfred: Thomas Mann, Illuminates Joseph's Story. In: New York Herald Tribune Book Review, 27. 2. 1938, S. 1f.
- Keenan, F.L.: Joseph and His Brothers. In: Catholic World. New York. Jg. 141, Januar 1935, S. 497f.
- Knaus, Albrecht: Joseph der Vollendete. Der Schlußband von Thomas Manns biblischer Tetralogie. In: Die Neue Zeitung. München. Jg. 5, Nr. 233, 17. 12. 1949.
- Koenig, Otto: Die Geschichten Jakobs. Zu Thomas Manns jüngstem Werk. In: Arbeiter-Zeitung. Wien. Jg. 46, Nr. 310, 9. 11. 1933, S. 8.
- Koplowitz[, Oskar; später unter dem Namen Oskar Seidlin]: Das Buch: »Im Anfang«. Fragment einer Kritik über Thomas Manns Roman »Die Geschichten Jaakobs«. In Wirtschaftskorrespondenz für Polen. Kattowitz.
- : Das Lamm des Vaters. Thomas Mann: Der junge Joseph. In: Wirtschaftskorrespondenz für Polen. Kattowitz, 1936.
- [kpl.]: Thomas Manns »Joseph in Aegypten«. Des »Joseph«-Zyklus dritter Teil. In: National-Zeitung. Basel. Jg. 94, Nr. 582, 14. 12. 1936, Abendblatt, S. 2.
- Korrodi, Eduard: Der biblische Roman Thomas Manns. In: Neue Zürcher Zeitung. Jg. 154, Nr. 1834, 11. 10. 1933, Morgenausgabe.
- : Deutsche Literatur im Emigrantenspiegel. In: Neue Zürcher Zeitung. Jg. 157, Nr. 143, 26. 1. 1936, zweite Sonntagsausgabe.
- : Joseph der Ernährer. Thomas Manns letzter Band der Joseph-Romane. In: Neue Zürcher Zeitung. Jg. 164, Nr. 1834, 20. 11. 1943, Morgenausgabe.
- : Der junge Joseph. Thomas Manns neuer Roman. In: Neue Zürcher Zeitung. Jg. 155, Nr. 539 u. 546, 26. u. 28. 3. 1934, Abendausgaben.
- : Thomas Manns biblischer Roman. Perspektiven. In: Neue Zürcher Zeitung. Jg. 153, 2. Sonntagsausgabe Nr. 1465, 7. 8. 1932.
- : Thomas Manns »Joseph in Ägypten«. In: Neue Zürcher Zeitung. Jg. 157, Nr. 1815, 22. 10. 1936, Bl. 1.
- Kragelund, Aage: Thomas Mann om Josef i Ægypten. In: Nationaltidende. Kopenhagen, 25. 11. 1938, S. 11f.

- Kraus, Fritz: Thomas Mann, der Mythenerzähler. In: *Badische Zeitung*, 23. 2. 1950.
- Křenek, Ernst: »Roman der Prüfung«. In: *Wiener Zeitung*. Jg. 234, Nr. 46, 15. 2. 1937, S. 7.
- : »Zivilisierte Magie«. Zu Thomas Manns alttestamentarischem Romanwerk. In: *Vossische Zeitung*. Nr. 543, 26. 11. 1933, S. 31.
- Kriek, Ernst: Agonie: Schlußwort zu Thomas Mann. In: *Volk im Werden*. Jg. 5, März 1937, S. 121–125.
- Kristensen, Tom: Thomas Manns nye Roman. In: *Politiken*. Kopenhagen, 19. 10. 1933, S. 11f.
- Kurella, Alfred: Die Dekadenz Thomas Manns. In: *Internationale Literatur*. Moskau. Jg. 4, H. 2, März/April 1934, S. 155–158.
- : Thomas Mann und die Gegenwart. In: *Das Wort*. Moskau. Jg. 2, H. 6, Juni 1937, S. 88–92.
- L., J.: »Der junge Joseph«, Thomas Manns zweiter Joseph-Roman. In: [ungenannte jüdische Zeitung], 26. 4. 1934 [TMA: ZA 1819].
- Lange, I. M.: Mythos und Humanität. In: *Neue deutsche Literatur*. Jg. 3, H. 6, 6. 6. 1955, S. 37–46.
- Leppin, Paul: Die Geschichten Jaakobs. Der neue Roman von Thomas Mann. In: *Prager Presse*. Jg. 13, Nr. 293, 25. 10. 1933.
- Lesser, Jonas: Thomas Mann in der Epoche seiner Vollendung. Zürich 1952.
- : Thomas Manns biblischer Roman »Joseph und seine Brüder«. In: *Die Glocke*. Wien. Jg. 3, Nr. 40/41, 1. 3. 1937, S. 3–14.
- Lewisohn, Ludwig: Super-Midrash. In: *New Palestine*. Washington D.C. Jg. 34, 15. 9. 1944, S. 519f.
- Levin, Harry: Joseph the Provider. In: *New Republic*. New York. Bd. 111, 10. 7. 1944, S. 49f.
- Liebeschütz, Hans: Thomas Mann und die Bibel. In: *Gemeindeblatt der Deutsch-Israelitischen Gemeinde in Hamburg*. Nr. 2, 1934, S. 3–4.
- Lind, Emil: Der junge Joseph. Zum 2. Band von Thomas Manns Joseph-Trilogie. In: *Der kleine Bund*. Bern. Jg. 15, H. 13, 1. 4. 1934, S. 104.
- : Thomas Manns neuer Roman. Die Geschichten Jaakobs. In: *Der Wiener Tag*. Nr. 3788, 3. 12. 1933, S. 19f.

- Linden, Walther: Thomas Manns außerdeutsche Entwicklung. In: Zeitschrift für Deutschkunde 49 (1935), H. 3, S. 213–216.
- Lion, Ferdinand: Probleme des neuen Romanwerkes Thomas Manns. In: Neue Zürcher Zeitung. Jg. 155, Nr. 1042, 10. 6. 1934, 1. Sonntagsausgabe.
- Loewenstein, Anni: Die Geschichten Jaakobs. In: Davar. Tel Aviv, 8. 6. 1945.
- Lucka, Emil: Joseph in Ägypten. In: Neues Wiener Tagblatt, 10. 12. 1936.
- Lukács, Georg: Thomas Mann. Berlin 1949.
- Lundgren, Gustaf: Das Ich als Welt-nabel. Schicksalsphilosophie in Thomas Manns Joseph-Roman. In: Neue Rundschau. Sonderausgabe zu Thomas Manns 70. Geburtstag. Stockholm 1945, S. 183–187.
- Lundkvist, Artur: Josefsromanen fullbordad. In: Bonniers Litterära Magasin. Stockholm. Jg. 14, Januar 1945, S. 46–48.
- Luzzatto, Guido Lodovico: Il terzo volume del ciclo di Giuseppe, di Thomas Mann. In: Israel. Rom, 10. 12. – 17. 12. 1936, S. 8.
- Malmberg, Bertil: Mangrammatik. In: Bonniers Litterära Magasin. Stockholm. Jg. 4, Nr. 3, März 1935, S. 58–60.
- Mann, Klaus: Joseph in Ägypten. Bemerkungen anlässlich des Dritten Bandes von Thomas Manns Roman »Joseph und seine Brüder«. In: Der Arbeiter. New York, 12. 11. 1936 [auch in: Das Neue Tage-Buch. Paris/Amsterdam. Jg. 4, H. 51, 19. 12. 1936, S. 1216f.].
- Mann, Ruth: Letter to the Editor. In: Saturday Review. New York. Bd. 18, Nr. 22, 24. 9. 1938, S. 9.
- Márai, Sándor: Egy hosszú könyvről. In: Ujság. Budapest. Bd. 10, Nr. 21, 27. 1. 1934, S. 4.
- Marcuse, Ludwig: Thomas Manns politische und biblische Geschichten. In: Das blaue Heft. Jg. 13, Nr. 10, 15. 12. 1933, S. 293–296.
- Marti, Hugo: Thomas Manns biblischer Roman. In: Der kleine Bund. Bern. Jg. 14, Nr. 44, 29. 10. 1933, S. 348f.
- Matthew, Christopher: Thomas Mann Ends Masterful Tale of Joseph. In: [unbekannte Zeitung] 25. 6. 1944 [TMA: PA/1944/33].
- Maurice, Martin: Une œuvre qui remonte à la fraîcheur des sources

- par les voies d'une erudition princière. Le nouveau roman de Thomas Mann: »Joseph en Égypte«. In: *La Lumière*, 30. 10. 1938.
- Mayer, Hans: Joseph, der Ernährer. Über den Schlußband von Thomas Manns Epos. In: *Tägliche Rundschau*. Jg. 5, Nr. 248, 22. 10. 1949, S. 4.
- McInnes, Raymond J.: Not the Real Joseph in Egypt. In: *America*. New York. Jg. 58, 26. 3. 1938, S. 597f.
- Meyer, Agnes E.: A New Novel by Thomas Mann: Joseph in Egypt. In: *New York Times Book Review*, 27. 2. 1938, S. 1 u. 25–27.
- : A New Novel by Thomas Mann: Joseph in Egypt. In: *Washington Post*, 27. 2. 1938.
- : Mann's Final Joseph Novel. In: *New York Times Book Review*, 25. 6. 1944.
- : Mann's Final Joseph Novel. In: *Washington Post*, 18. u. 25. 6. 1944.
- Michael, Wolfgang F.: Thomas Manns »Joseph der Ernährer«. In: *Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur*. Madison/Wisc. Jg. 37, Januar 1945, S. 32–36.
- Morgan, Frederick: Notes on the Joseph Novels. In: *Hudson Review*. New York. Jg. 1, Winter 1948/1949, S. 546–556.
- Motschi, Eduard: Thomas Mann: »Joseph der Ernährer«. In: *Basler Volksblatt*. Jg. 71, Nr. 286 u. 287, 10. u. 11. 12. 1943.
- : Thomas Mann: »Joseph der Ernährer«. In: *Glarner Volksblatt*. Jg. 49, Nr. 287, 10./11. 12. 1943.
- Muckermann, Friedrich: »Die Geschichten Jaakobs« von Thomas Mann. In: *Der Gral*. Essen/München. Jg. 28, H. 6, März 1934, S. 266f.
- Mühlberger, Josef: West-östliches Welttheater. In: *Neue Württembergische Zeitung*, 21. 11. 1952 [auch in: *Neue literarische Welt*. Jg. 4, Nr. 20, 30. 10. 1953, S. 6].
- Muir, Edwin: The Tales of Jacob. In: *The Listener*. London, 13. 6. 1934, S. 1020.
- : The Young Joseph. In: *The Listener*. London, 27. 3. 1935, S. 552.
- Muller, Herbert J.: Letter to the Editor. In: *Saturday Review*. New York. Bd. 18, Nr. 22, 24. 9. 1938, S. 9.
- Nechoschet, Har: Thomas Mann: »Joseph, der Ernährer«. In: *Jedioth Chadaschoth*, 15. 12. 1944.

- Neill-O'Brian, Maurice: *The Book of the Day*. Thomas Mann Again Displays His Great Gifts in a Remarkable Novel. In: *The New York Sun*, 6. 6. 1934.
- Nock, Samuel A.: *The Education of a Prig: Young Joseph*. In: *The Saturday Review of Literature*. New York. Bd. 12, 4. 5. 1935, S. 10.
- Obenauer, Karl Justus: *Tonio Kröger in der Emigration*. In: *Zeitschrift für deutsche Bildung* 13 (1937), S. 422f.
- Ordon, Edmund: *Thomas Mann's »Joseph«-Cycle and the American Critic*. In: *Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur*. Madison/Wisc. Jg. 35, Mai u. Oktober 1943, S. 286–296 und 318–330.
- Ottwald, Ernst: *Der Turm zu Babel*. Thomas Mann »Die Geschichten Jaakobs«, Roman. In: *Neue deutsche Blätter*. Prag. Jg. 1, 15. 12. 1933, S. 253–258.
- Paci, Enzo: [Rezension zu »Der junge Joseph«]. In: *Nuova Italia*, Oktober 1936.
- Pauck: [Rezension zu »Die Geschichten Jaakobs«]. In: *Berliner Volks-Zeitung*, 31. 10. 1933.
- Pfeiffer-Belli, Erich: *Thomas Mann – Die Geschichten Jakobs*. In: *Königsberger Hartungsche Zeitung*, Nr. 570, 5. 12. 1933, 3. Blatt.
- Pick, Robert: *Joseph's Model Success Story*. In: *The Saturday Review of Literature*. New York. Bd. 27, Nr. 26, 24. 6. 1944, S. 1 u. 11f.
- Platzer, Martin: *Von Traum und Tod, von Wandlung und Schönheit*. Zu Thomas Manns *Josephroman*. Zweiter Band: »Der junge Joseph«. In: [vermutlich] *National-Zeitung*. Basel. 1934.
- : *Von Zeit und Wiederkehr, Tod und Leben, Seele und Liebe*. In: *National-Zeitung*. Basel. Nr. 490, 22. 10. 1933.
- Plomer, William: *Joseph and His Brothers*. In: *The Spectator*. London. Bd. 152, 8. 6. 1934, S. 899f.
- : *The Young Joseph*. In: *The Spectator*. London. Bd. 154, 29. 3. 1935, S. 540.
- Politzer, Heinz: *Joseph and His Glory*. In: *Forum*. Berlin. Jg. 7, Nr. 49, 24. 11. 1944, S. 4.
- Poore, Charles: *Joseph in Egypt*. In: *New York Times*, 28. 2. 1938.
- Prescott, Orville: *Books of the Times*. His *Joseph Tetralogy* Massive.

- Novel Lacks Narrative Values. In: *The New York Times*, 26. 6. 1944 [unter dem Titel: Outstanding Novels. In: *The Yale Review*. Jg. 34, Nr. 1, Herbst 1944, S. 189f.].
- Rabinowitz, Sally: Thomas Mann: Der junge Joseph. Der Trilogie zweiter Roman. In: *Gemeindeblatt der israelitischen Religions-gemeinde zu Leipzig*. Jg. 10, Nr. 16, 20. 4. 1934, S. 1f.
- Randall, A.W.G.: Thomas Mann's Story of Joseph. In: *The Saturday Review of Literature*. New York. Bd. 10, Nr. 47, 9. 6. 1934, S. 737-741.
- Reid, Forrest: Joseph in Egypt. In: *The Spectator*. London. Bd. 160, 29. 4. 1938, S. 770.
- R[eisiger], H[ans]: Thomas Mann: Die Geschichten Jaakobs. In: *Deutsche Tageszeitung*. Berlin. Nr. 25, 25. 1. 1933.
- : Thomas Manns »Geschichten Jaakobs«. In: *Neue Rundschau* 44 (1933), H. 12, S. 849-864.
- : Zu Thomas Manns jungem Joseph. In: *Neue Rundschau* 45 (1934), H. 6, S. 685-697.
- Roe, Annabel C.: Wanderer from Philistia. In: *Saturday Review*. New York. Bd. 18, Nr. 22, 24. 9. 1938, S. 9.
- Rollett, Edwin: Thomas Manns Josefs-Roman. In: *Wiener Zeitung*. Jg. 230, Nr. 254, 12. 10. 1933, S. 7f.
- Rothschild, Lothar: Die »Geschichten Jaakobs«. Der Bibelroman von Thomas Mann. In: *Israelitisches Wochenblatt für die Schweiz*, 1933, S. 7f. u. 26.
- : Joseph der Ernährer. Der Schlussband von Thomas Manns Josef-Roman. In: *Israelitisches Wochenblatt für die Schweiz*, 3. 12. 1943.
- Rychner, Max: Weltgeschichte als Familiengeschichte. In: *Die Tat*, 30./31. 10. 1943.
- S., L.: »Heilige Geschichte« im Roman? Zum zweiten Band von Thomas Manns Josefs-Trilogie. In: *Germania*. Berlin. Jg. 64, Nr. 121, 3. 5. 1934, Beilage, S. 1.
- Sarnetcki, Dettmar Heinrich: Ein biblisches Epos von Thomas Mann. In: *Kölnische Zeitung*, Nr. 42, 15. 10. 1933, Beilage: Die Literatur.
- : Der zweite Joseph-Roman von Thomas Mann. In: *Kölnische Zeitung*, 25. 3. 1934, Beilage: Die Literatur, Nr. 12.

- Sawdon Pritchett, Victor: The Tales of Jacob. In: New Statesman and Nation. London. Bd. 7, 2. 6. 1934, S. 853f.
- : The Story of Joseph. In: London Mercury. Jg. 38, Mai 1938, S. 74f.
- Scheffler, Herbert: Zu Thomas Manns zweitem Band der Joseph-Trilogie. In: Das deutsche Wort. N.F. 10 (1934), Nr. 16, Beiblatt: Das lebendige Buch, S. 1f.
- Schmitz, Werner: »Doktor Faustus« und »Joseph«. In: Aachener Volkszeitung, 21. 5. 1949.
- Schneider, Heinrich: Joseph der Ernährer. In: Oberrheinisches Pastoralblatt 51 (1950), S. 77–79.
- Schwarz, Karl: Thomas Mann – ein Wächter deutscher Kultur? In: Völkischer Beobachter. Nr. 298, 25. 10. 1935, S. 8.
- Schwerte, Hans: Der humanisierte Mythos. Zu Thomas Manns Joseph-Tetralogie. In: Die Erlanger Universität. Jg. 4, H. 5, 19. 5. 1950, S. 2.
- Seaver, Edwin: Thomas Mann continues the Story of Joseph and his brothers. In: New York Sun, 6. 5. 1935.
- Seidel Canby, Henry: The First Puritan. In: The Saturday Review of Literature. New York. Bd. 17, Nr. 18, 26. 2. 1938, S. 5.
- : Joseph the Provider. In: Book-of-the-Month Club News. New York, Juni 1944, S. 2f.
- Seidenspinner, Clarence: Mann and the Myth. In: Christian Century. Chicago. Jg. 55, 13. 4. 1938, S. 461–463.
- Seidlin, Oskar [siehe auch: Oskar Koplowitz]: Laurence Sterne's »Tristram Shandy« and Thomas Mann's »Joseph the Provider«. In: Modern Language Quarterly. Seattle. Jg. 8, Nr. 1, März 1947, S. 101–118 [dt. unter dem Titel: Ironische Brüderschaft. Thomas Manns »Joseph der Ernährer« und Laurence Sternes »Tristram Shandy«. In: Orbis litterarum 13 (1958), Nr. 1/2, S. 44–63].
- Serge, S.: Une oeuvre monumentale de Thomas Mann: la »Trilogie de Joseph«. In: Revue internationale de la Croix-Rouge. Genf. 1936.
- Sinsheimer, Hermann: Thomas Manns dritter Band »Joseph in Aegypten«. In: Jüdische Rundschau. Jg. 41, Nr. 88, 3. 11. 1936, S. 4.
- Slochower, Harry: The Humanity of Mann: Young Joseph. In: The New Republic. New York. Bd. 83, 26. 6. 1935, S. 201–203.

- Slochower, Harry: Mann's Latest Novels. Tangential Conclusion to the Joseph Story. In: Accent. Urbana. Jg. 4, Nr. 1, Sommer 1943, S. 3–8. [auch in: Accent Anthology, Sommer 1943, S. 656–663].
- : A Psychology of Myth: Joseph the Provider. In: Quarterly Review of Literature. New York, Herbst 1944, S. 74–77.
- : Thomas Mann and Universal Culture. An Interpretation of His Joseph Cycle. In: Southern Review. Baton Rouge. Jg. 4, Nr. 4, April 1939, S. 726–744.
- : Thomas Mann's Joseph Story. An Introduction with a Biographical and Bibliographical Appendix. New York 1938 [Reprint 1970 mit 5 zusätzlichen Seiten zu »Joseph der Ernährer«].
- Smith, Lawrence W.: Biblical Hero: Young Joseph. In: America. New York. Jg. 53, 15. 5. 1935, S. 115.
- Spann, Meno: Goethisches in Manns Josephzyklus. In: Modern Language Quarterly. Seattle. Jg. 5, Sept. 1944, S. 259–273.
- : Der Josephsroman in Thomas Manns Gesamtwerk. In: Publications of the Modern Language Association of America. New York. Jg. 57, Nr. 2, Juni 1942, S. 552–571.
- sti.: Paul Fechter »ficht« für Thomas Mann! In: Fränkische Tageszeitung. Nr. 80, 2. 9. 1933.
- Stresau, Hermann: Biblisch und human. In: Allgemeine Zeitung. Mainz, 10./11. 9. 1949.
- [Süskind, Wilhelm Emanuel]: Thomas Manns Alterswerk. In: Die Literatur. Jg. 36, H. 3, Dezember 1933, Beilage: Die Zeitlupe, S. 10f.
- : Wege der Erzählung. In: Die Literatur. Jg. 36, H. 12, September 1934, S. 682–687.
- Theile, Harald: »Joseph und seine Brüder«. Roman der Bibel? In: Eckart. Jg. 10, H. 7/8, Juli/August 1934, S. 298–304.
- Thompson, Dorothy: The Most Eminent Living Man of Letters. In: New York Herald Tribune Book Review, 10. 6. 1934, S. 1f.
- : Thomas Mann's Magic Allegory of Mankind: The Young Joseph. In: New York Herald Tribune Book Review, 5. 5. 1935, S. 5.
- Troy, William: Myth as Progress: Young Joseph. In: The Nation. New York. Bd. 140, 22. 5. 1935, S. 606.
- Turóczi-Trostler, József: Thomas Manns Weg zum Mythos. In: Pester Lloyd. Jg. 83, 8. 11. 1936.

- V., H.: Die Geschichten Jaakobs. Eine notwendige Anmerkung zur Frage der Stoffwahl. In: Rheinisch-Westfälische Zeitung. Essen, 26. 10. 1933.
- W., P.: Thomas Manns Joseph-Roman. Erster Teil. Die Geschichten Jaakobs. In: B.Z. am Mittag. Jg. 57, Nr. 247, 16. 10. 1933.
- Watts, Harold H.: The Thrice-Told Tale. Thomas Mann's Myth for His Time. In: Quarterly Review of Literature. New York. Jg. 4, 1948, S. 299–310.
- Wecker, Joachim: Thomas Manns Alterswerk. Eine notwendige Ablehnung. In: Die Literarische Welt. Jg. 9, Nr. 43, 27. 10. 1933, S. 1f.
- Weichardt, Carl: Die Geschichten Jacobs. Der neue Thomas Mann. In: Berliner Morgenpost. Nr. 253, 22. 10. 1933, 3. Beilage.
- Weigand, Hermann J.: Thomas Mann's »Joseph in Aegypten«. In: Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur. Madison/Wisc. Jg. 29, Nr. 6, Okt. 1937, S. 241–256.
- Weinstein, Jacob J.: Joseph – An Ancient New Dealer. In: The Reconstructionist. New York. Jg. 10 (1944), S. 9–14.
- Weiß, Ernst: Thomas Mann: Joseph in Ägypten. In: Prager Presse. Jg. 16, Nr. 298, 1. 11. 1936, S. 10.
- Weltmann, Lutz: Der junge Joseph. In: Bayerische Israelitische Gemeindezeitung. München. Jg. 10, Nr. 9, 1. 5. 1934, S. 181f.
- : Thomas Manns neuer Roman. Die Geschichten Jaakobs. In: Bayerische Israelitische Gemeindezeitung. München. Jg. 9, Nr. 22, 10. 11. 1933, S. 357–359.
- W., F. [Weltsch, Felix]: Die Geschichten Jaakobs. In: Selbstwehr. Unabhängige jüdische Wochenschrift. Prag, Dezember 1933.
- Werner, Bruno E.: Thomas Manns Josephroman. I. Band: »Die Geschichten Jaakobs«. In: Deutsche Allgemeine Zeitung. Berlin. Nr. 470, 25. 10. 1933.
- Wiegand, Heinrich: Der Weg zu den Patriarchen. In: Der kleine Bund. Bern. Jg. 14, 10. 12. 1933, S. 400.
- Wielek, Heinz: Duitse emigranten-literatuur. In: De Socialistische Gids. Amsterdam. Jg. 23, Februar 1938, S. 102–112.
- Winder, Ludwig: Joseph in Ägypten. In: Deutsche Zeitung Bohemia. Prag. Jg. 109, 13. 12. 1936.

- Winder, Ludwig [W., L.]: Thomas Manns biblischer Roman. In: Deutsche Zeitung Bohemia. Prag. Jg. 106, Nr. 271, 19. 11. 1933, S. 15.
- Wood Krutch, Joseph: Once Upon a Time. In: The Nation. New York. Bd. 138, 13. 6. 1934, S. 678f.
- x-x: Das neue Werk Thomas Manns. In: Pester Lloyd. Jg. 80, 21. 10. 1933, Abendblatt, S. 5.
- Zara, Louis: Thomas Mann's Golden Anniversary. Fourth Book in »Joseph« Series Climaxes Fifty Years of Writing. In: The Chicago Sun. Vol. 2, Nr. 35, 25. 6. 1944.
- Zarek, Otto: Biblische Stoffe in der neuen deutschen Dichtung. In: Pester Lloyd. Jg. 81, Nr. 67, 24. 3. 1934, Morgenblatt, S. 1–3.
- : Die Geschichten Jaakobs. In: Pester Lloyd. Jg. 80, 24. 3. 1933.
- : Thomas Mann in Budapest. In: Pester Lloyd. Jg. 83, 7. 6. 1936.

FORSCHUNGLITERATUR

- Aarne/Thompson 1961 Aarne, Antti/Stith Thompson: The Types of the Folktale. A classification and bibliography. Helsinki 1961.
- Abusch 1986 Abush, Tzvi: Ishtar's Proposal and Gilgamesh's Refusal. An Interpretation of *The Gilgamesh Epic*, Tablet 6, lines 1–79. In: *History of Religions* 26,2 (1986), S. 143–187.
- Assmann 1975 Assmann, Jan: Ägyptische Hymnen und Gebete. Zürich 1975.
- Assmann 1991 Assmann, Jan: Stein und Zeit. Mensch und Gesellschaft im alten Ägypten. München 1991.
- Assmann 1993 Assmann, Jan: Zitathaftes Leben. Thomas Mann und die Phänomenologie der kulturellen Erinnerung. In: *TMJ* 6 (1993), S. 133–158 [auch in: Heinrich Detering/Stephan Stachorski (Hg.): *Thomas Mann. Neue Wege der Forschung*. Darmstadt 2008, S. 80–97].
- Assmann 2001 Assmann, Jan: *Ma'at. Gerechtigkeit und Unsterblichkeit im Alten Ägypten*. München 2001.

- Assmann 2002 Assmann, Jan/Rolf Trauzettel (Hg.): Tod, Jenseits und Identität. Aspekte einer kulturwissenschaftlichen Thanatologie. Freiburg i.Br./München 2002.
- Assmann 2003 Assmann, Jan: Tod und Jenseits im Alten Ägypten. 2. Auflage. München 2003.
- Assmann 2005 Assmann, Jan: Altägyptische Totenliturgien. Unter Mitarbeit von Martin Bommas u. Andrea Kucharek. Band 2: Totenliturgien und Totensprüche in Grabinschriften des Neuen Reiches. Heidelberg 2005.
- Assmann 2006 Assmann, Jan: Thomas Mann und Ägypten. Mythos und Monotheismus in den Josephsromanen. München 2006.
- Assmann 2011 Assmann, Jan: Steinzeit und Sternzeit. Altägyptische Zeitkonzepte. Paderborn 2011.
- Baeumler 1989 Baeumler, Marianne/Hubert Brunträger/Hermann Kurzke: Thomas Mann und Alfred Baeumler. Eine Dokumentation. Würzburg 1989.
- Baines 1985 Baines, John: Fecundity Figures. Egyptian Personification and the Iconology of a Genre. Warminster 1985.
- Baskakov 2014 Baskakov, Alexej: »Ströme von Kraft«. Thomas Mann und Tolstoi. Köln/Weimar/Wien 2014.
- Becker 2012 Becker, Udo: Lexikon der Symbole. Hamburg 2012.
- Berger 1998 Berger, Peter L.: Erlösendes Lachen. Das Komische in der menschlichen Erfahrung. Berlin/New York 1998.
- Berger 1971 Berger, Willy R.: Die mythologischen Motive in Thomas Manns Roman »Joseph und seine Brüder«. Köln/Wien 1971.
- Beßlich 2002 Beßlich, Barbara: Faszination des Verfalls. Thomas Mann und Oswald Spengler. Berlin 2002.
- Biesterfeldt/Gutas 1984 Biesterfeldt, Hans Hinrich/Dimitri Gutas: The Malady of Love. In: Journal of the Ame-

- rican Oriental Society. Vol. 104, Nr. 1: January – March 1984, S. 21–55.
- Bishop 1999 Bishop, Paul: Thomas Mann and C.G. Jung. In: Jung in Contexts. A Reader. Hg. von Paul Bishop. London/New York 1999, S. 154–188.
- Blumenberg 1979 Blumenberg, Hans: Arbeit am Mythos. Frankfurt am Main 1979.
- Blumenthal 1996 Blumenthal, Elke: Thomas Manns Joseph und die ägyptische Literatur. In: Elisabeth Staehelin/Bertrand Jäger (Hg.): Ägypten-Bilder. Fribourg/Göttingen 1996, S. 313–332.
- Borchmeyer 1977 Borchmeyer, Dieter: Höfische Gesellschaft und französische Revolution bei Goethe. Adliges und bürgerliches Wertesystem im Urteil der Weimarer Klassik. Kronberg im Taunus 1977.
- Borchmeyer 1997 Borchmeyer, Dieter: Heiterkeit contra Faschismus. Eine Betrachtung über Thomas Manns Josephsromane. In: Joachen A. Bär/Petra Kiedaisch (Hg.): Heiterkeit. Konzepte in Literatur und Geistesgeschichte. München 1997, S. 203–218.
- Borchmeyer 1998 Borchmeyer, Dieter: »Zurück zum Anfang aller Dinge«. Mythos und Religion in Thomas Manns Josephsromanen. In: TMJ 11 (1998), S. 9–29.
- Borchmeyer 2010 Borchmeyer, Dieter: Die vertauschten Köpfe. Eine indische Legende. Thomas Manns »metaphysical joke«. In: Jahrbuch der deutschen Schiller-Gesellschaft 54 (2010), S. 378–397.
- Borchmeyer 2011a Dieter Borchmeyer: »Kulissengeschichte« – Thomas Manns »Joseph und seine Brüder« und Richard Wagners »Ring des Nibelungen«: eine Kontrafaktur. In: wagnerspectrum 7 (2011), H. 2, S. 95–111.
- Borchmeyer 2011b Dieter Borchmeyer: Thomas Mann und der Papst. In: Das Geheimnis der Wirklichkeit. Kurt Hübner zum 90. Geburtstag. Hg. von Volker Kapp und Werner Theobald. München 2011, S. 149–157.

- Borchmeyer 2015 Borchmeyer, Dieter: »The modern divine comedy«. Die Wirkung der »Joseph«-Romane in Europa und Amerika 1930–1950. In: TMJ 28 (2015), S. 9–46.
- Brunner 1988 [Brunner, Hellmut:] Altägyptische Weisheit. Lehren für das Leben. Eingeleitet, übersetzt und erläutert von Hellmut Brunner. Zürich/München 1988.
- Chassinat 1966–1968 Chassinat, Émile: Le mystère d’Osiris au mois de Khoiak. Kairo 1966–1968.
- Derrida 2001 Derrida, Jacques: Signatur, Ereignis, Kontext. In: Ders.: Limited Inc. Hg. von Peter Engelmann. Aus dem Französischen von Werner Rappl unter Mitarbeit von Dagmar Travner. Wien 2001, S. 15–45.
- Detering 2012 Detering, Heinrich: Thomas Manns amerikanische Religion. Frankfurt am Main 2012.
- Detering 2016 Detering, Heinrich: Das Meer meiner Kindheit. Thomas Manns Lübecker Dämonen. Heide 2016.
- Dierks 1972 Dierks, Manfred: Studien zu Mythos und Psychologie bei Thomas Mann. An seinem Nachlaß orientierte Untersuchungen zum »Tod in Venedig«, zum »Zauberberg« und zur »Joseph«-Tetralogie. Bern und München 1972 (= TMS II).
- Dierks 1993 Dierks, Manfred: Kultursymbolik und Seelenlandschaft: »Ägypten« als Projektion. In: TMJ 6 (1993), S. 113–131.
- Dierks 2002 Dierks, Manfred: »Mit der Mutter schläft jeder«. Die Psychoanalyse im Joseph. In: Thomas Sprecher (Hg.): Lebenszauber und Todesmusik. Zum Spätwerk Thomas Manns. Die Davoser Literaturtage 2002. Frankfurt am Main 2004 (= TMS XXIX), S. 51–65.
- Dierks 2005 Dierks, Manfred: Thomas Mann und die Tiefenpsychologie. In: Helmut Koopmann (Hg.): Thomas-Mann-Handbuch. 3., aktualisierte Auflage. Frankfurt am Main 2005, S. 284–300.

- Dietrich 1989 Dietrich, Walter: Die Josephserzählung als Novelle und Geschichtsschreibung. Zugleich ein Beitrag zur Pentateuchfrage. Neukirchen-Vluyn 1989 (= Biblisch-theologische Studien, Bd. 14).
- Dietzfelbinger 1990 Dietzfelbinger, Konrad (Hg.): Erlöser und Erlösung. Texte aus Nag Hammadi. Vollständige Texte, neu formuliert und kommentiert von Konrad Dietzfelbinger. Andechs 1990.
- Dörr 2007 Dörr, Georg: Muttermythos und Herrschaftsmythos. Zur Dialektik der Aufklärung um die Jahrhundertwende bei den Kosmikern, Stefan George und in der Frankfurter Schule. Würzburg 2007.
- Ebach 2007 Ebach, Jürgen: Genesis 37–50. Übersetzt und ausgelegt von Jürgen Ebach. Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament. Freiburg i.Br., Basel, Wien 2007.
- Ebeling 2005 Ebeling, Florian: Das Geheimnis des Hermes Trismegistos. München 2005.
- Eilers 1971 Eilers, Wilhelm: Semiramis. Entstehung und Nachhall einer altorientalischen Sage. Wien 1971.
- Eliade 1984 Eliade, Mircea: Kosmos und Geschichte. Der Mythos der ewigen Wiederkehr. Ins Deutsche übertragen von Günther Spaltmann. Frankfurt am Main 1984.
- Eliade 1988 Eliade, Mircea: Mythos und Wirklichkeit. Frankfurt am Main 1988.
- Eliade 2002 Die Schöpfungsmythen. Mit einem Vorwort von Mircea Eliade. Düsseldorf 2002.
- Evans 1921–1936 Evans, Sir Arthur J.: The Palace of Minos. A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as Illustrated by the Discoveries at Knossos. 4 Bde. u. ein Indexband. London 1921–1936.
- Fischer 2002 Fischer, Bernd-Jürgen: Handbuch zu Thomas Manns ›Josephsromanen‹. Tübingen und Basel 2002.

- Fishbane 2004 Fishbane, Michael: *Biblical Myth and Rabbinic Mythmaking*. Oxford 2004.
- Fulda 2001 Fulda, Daniel: »Versteckter Appetit nach Menschenfleisch«. *Faszination und Funktion kannibalistischer Figuren bei Thomas Mann und in der Literatur der Weimarer Republik*. In: *Das Andere Essen. Kannibalismus als Motiv und Metapher in der Literatur*. Hg. von Daniel Fulda/Walter Pape. Freiburg i.Br. 2001, S. 259–300.
- Galvan 1996 Galvan, Elisabeth: *Zur Bachofen-Rezeption in Thomas Manns »Joseph«-Roman*. Frankfurt am Main 1996 (= TMS XII).
- Gerhards 2006 Gerhards, Meik: *Die Aussetzungsgeschichte des Mose. Literar- und traditionsgeschichtliche Untersuchungen zu einem Schlüsseltext des nicht-priesterschriftlichen Tetrateuch*. Neukirchen-Vluyn 2006.
- Gerth 2004 Gerth, Klaus: *Das Problem des Menschen. Zu Leben und Werk Thomas Manns*. Seelze 2004.
- Glassen 1989 Glassen, Erika: *Die Josephsgeschichte in der persischen und türkischen Literatur*. In: Franz Link (Hg.): *Paradeigmata. Literarische Typologie des Alten Testaments*. Berlin 1989, S. 169–179.
- Görg 1997 Görg, Manfred: *Die Beziehungen zwischen dem alten Israel und Ägypten. Von den Anfängen bis zum Exil*. Darmstadt 1997 (= *Wege der Forschung* 290).
- Golka 2000 Golka, Friedemann W.: *Jakob. Biblische Gestalt und literarische Figur. Thomas Manns Beitrag zur Biblexegese*. 2. Auflage. Stuttgart 2000.
- Golka 2002 Golka, Friedemann W.: *Joseph. Biblische Gestalt und literarische Figur. Thomas Manns Beitrag zur Biblexegese*. Stuttgart 2002.
- Grimm 1992 Grimm, Alfred: *Joseph und Echnaton. Thomas Mann und Ägypten*. Mainz 1992.

- Hankey 2007 Hankey, Julie: *A Passion for Egypt*. Arthur Weigall. Tutankhamun and the Curse of the Pharaohs. London 2007.
- Hamp 1975 Hamp, Vinzenz/Meinrad Stenzel/Josef Kürzinger: *Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments*. 25. Auflage. Aschaffenburg 1975.
- Hartwich 2002 Hartwich, Wolf-Daniel: Religion and culture. »Joseph and his Brothers«. In: Richie Robertson (Hg.): *The Cambridge Companion to Thomas Mann*. Cambridge 2002, S. 151–167.
- Heftrich 1991 Heftrich, Eckhard: Vom höheren Abschreiben. In: Eckhard Heftrich/Helmut Koopmann (Hg.): *Thomas Mann und seine Quellen*. Festschrift für Hans Wysling. Frankfurt am Main 1991, S. 1–20.
- Heftrich 1993a Heftrich, Eckhard: *Geträumte Taten: »Joseph und seine Brüder«*. Über Thomas Mann, Bd. III. Frankfurt am Main 1993 (= *Das Abendland*. N.F. 21).
- Heftrich 1993b Heftrich, Eckhard: *Matriarchat und Patriarchat*. Bachofen im Joseph-Roman. In: *TMJ* 6 (1993), S. 205–221.
- Heftrich 1995 Heftrich Urs: *Thomas Manns Weg zur slavischen Dämonie*. Überlegungen zur Wirkung Dmitri Mereschkowskis. In: *TMJ* 8 (1995), S. 71–91.
- Helck 1958 Helck, Wolfgang: *Urkunden der 18. Dynastie*. In: *Urkunden des Ägyptischen Altertums*, Abt. IV, Heft 22: *Inschriften der Könige von Amenophis III. bis Haremhab und ihrer Zeitgenossen*. Berlin 1958, S. 2084–2086.
- Henkel/Schöne 1967 Henkel, Arthur/Albrecht Schöne: *Emblemata*. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Stuttgart 1967.
- Hieber 1995 Hieber, Jochen (Hg.): *»Lieber Marcel«*. Briefe an Marcel Reich-Ranicki. Stuttgart 1995.
- Hillesheim 1988 Hillesheim, Jürgen: *»Wir setzen uns mit Tränen nieder ...«* Eine »Spur« der Matthäus-Passion Jo-

- hann Sebastian Bachs in Thomas Manns Josephs-Tetralogie. In: *Literatur für Leser* (1988), S. 65–69.
- Holl 2006 Holl, Adolf: *Der lachende Christus*. Wien 2006.
- Hornung 1985 Hornung, Erik: Das Ägyptische und Thomas Manns Josephromane. In: Wolfgang Schuller (Hg.): *Antike in der Moderne*. Konstanz 1985, S. 127–135.
- Hornung 1986 Hornung, Erik: »In Karnak war's...«. Ägypten und die Dichter. In: *Eranos Jahrbuch 1984: Die Schönheit der Dinge*. Frankfurt am Main 1986, S. 371–409.
- Hornung 1993 Hornung, Erik: Thomas Mann, Echnaton und die Ägyptologen. In: *TMJ* 6 (1993), S. 59–70.
- Hornung 1995 Hornung, Erik: *Die Religion des Lichtes*. Zürich 1995.
- Hornung 1999 Hornung, Erik: *Das esoterische Ägypten. Das geheime Wissen der Ägypter und sein Einfluß auf das Abendland*. München 1999.
- Hornung 2004 Hornung, Erik: *Altägyptische Dichtung. Ausgewählt, übersetzt und erläutert von Erik Hornung*. Stuttgart 2004 [= RUB 9381].
- Hübner 1998 Hübner, Kurt: *Höllenfahrt. Versuch einer Deutung von Thomas Manns Vorspiel zu seinen Josephs-Romanen*. In: *TMJ* 11 (1998), S. 73–90.
- Hülshörster 1999 Hülshörster, Christian: *Thomas Mann und Oskar Goldbergs »Wirklichkeit der Hebräer«*. Frankfurt am Main 1999 (= TMS XXI).
- Hunger 1985 Hunger, Herbert: *Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. 6. Auflage. Hamburg 1985.
- Jonas 1972 *Die Thomas-Mann-Literatur*. Bd. I: *Bibliographie der Kritik 1896–1955*. Bearb. von Klaus W. Jonas in Zusammenarbeit mit dem Thomas-Mann-Archiv Zürich. Berlin 1972.
- Kerényi 1966 Kerényi, Karl: *Die Mythologie der Griechen*. 2 Bde. München 1966.

- Kirschbaum 2010 Kirschbaum, Dorothea: Erzählen nach Wagner. Erzählstrategien in Richard Wagners »Ring des Nibelungen« und Thomas Manns »Joseph und seine Brüder«. Hildesheim [u. a.] 2010.
- Kirschbaum 2017 Kirschbaum, Dorothea: Kundry in Ägypten. Mutter-energet, das Weib des Potiphar: Muster und Abwandlung in Thomas Manns »Joseph und seine Brüder«. In: wagnerspectrum 13 (2017), H. 1, S. 61–81.
- Kitchen 1996 Kitchen, Kenneth A.: Ramesside Inscriptions. Oxford 1996.
- Kluge 1975 Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21. Auflage. Berlin/New York 1975.
- Koelb 1978 Koelb, Clayton: Mann's Use of Hebrew in the Joseph Novel. In: Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur 70 (1978), S. 138–150.
- Koopmann 1988 Koopmann, Helmut: Der schwierige Deutsche: Studien zum Werk Thomas Manns. Tübingen 1988.
- Koopmann 1993 Koopmann, Helmut: Ein »Mystiker und Fascist« als Ideenlieferant für Thomas Manns »Josephs«-Romane. Thomas Mann und Oskar Goldberg. In: TMJ 6 (1993), S. 71–92.
- Krauss 1981 Krauss, Rolf: Das Ende der Amarnazeit. Beiträge zur Geschichte und Chronologie des Neuen Reiches. 2. Auflage. Hildesheim 1981 (= Hildesheimer ägyptologische Beiträge, Bd. 7).
- Kreuzer 1991 Kreuzer, Johann: Natur als Selbstwerdung Gottes – Überlegungen zur Schrift »Periphyseon« (De divisione naturae) des Johannes Scottus Eriugena. In: Albert Zimmermann/Andreas Speer (Hg.): Mensch und Natur im Mittelalter. 1. Halbband. Berlin/New York 1991, S. 3–19.

- Kurzke 1993 Kurzke, Hermann: Mondwanderungen. Wegweiser durch Thomas Manns Joseph-Roman. Frankfurt am Main 1993.
- Kurzke 1999 Kurzke, Hermann: Thomas Mann. Das Leben als Kunstwerk. Eine Biographie. München 1999.
- Kuschel 1994 Kuschel, Karl-Josef: Lachen Gottes und der Menschen Kunst. Freiburg 1994.
- Lang 2009 Lang, Bernhard: Joseph in Egypt. A Cultural Icon from Grotius to Goethe. New Haven 2009.
- Lehnert 1963 Lehnert, Herbert: Vorstudien zur Josephstetralogie. In: Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft 7 (1963), S. 458–520.
- Lehnert 1966 Lehnert, Herbert: Thomas Manns Josephstudien 1927–1939. In: Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft 10 (1966), S. 378–406.
- Loesch 1996 Loesch, Walburga: Der werdende Gott. Mythopoetische Theogonien in der romantischen Mythologie. Frankfurt am Main u. a. 1996.
- Lund 1882 Lund, L.[awrence]: The Epoch of Joseph: Amenhotep IV as Pharaoh of the Famine. In: Proceedings of the Society of Biblical Archaeology 4 (1882), S. 96–102.
- Mádl/Györi 1977 Mádl, Antal/Judit Györi: Thomas Mann und Ungarn. Essays, Dokumente, Bibliographie. Budapest 1977.
- Makoschey 1998 Makoschey, Klaus: Quellenkritische Untersuchungen zum Spätwerk Thomas Manns. Frankfurt am Main 1998 (= TMS XVII).
- Mann 2007 Mann, Frido: Thomas Mann und die Frage der Religion. In: Ruprecht Wimmer/Hans Wißkirchen: Vom Nachruhm. Beiträge zur Lübecker Thomas-Mann-Festwoche 2005. Frankfurt am Main 2007 (= TMS XXXVII), S. 203–213.
- Marinatos 1986 Marinatos, Spyridon: Kreta, Thera und das mykenische Hellas. Sonderausgabe. 4. Auflage. München 1986.

- Martens 1996 Martens, Wolfgang: Der patriotische Minister. Fürstendiener in der Literatur der Aufklärungszeit. Weimar 1996.
- Matter 1972 Die Literatur über Thomas Mann. Eine Bibliographie 1898–1969. Bearb. von Harry Matter. 2 Bde. Berlin/Weimar 1972.
- Maul 2008 Maul, Stefan: Das Gilgamesch-Epos. Neu übersetzt und kommentiert von Stefan Maul. München 2008 [zuerst 2005].
- Meinhold 1987/88 Meinhold, Arndt: Die Gattung der Josephsgeschichte und des Estherbuchs: Diaspora-Novelle I/II. In: Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft 87 (1975), H. 3, S. 306–324 u. 88 (1976), H. 1, S. 72–93.
- Mendelssohn 1996 Mendelssohn, Peter de: Der Zauberer. Das Leben des deutschen Schriftstellers Thomas Mann. Überarb. und erw. Neuausgabe. 3 Bde. Frankfurt am Main 1996 [zuerst 2 Bde. Frankfurt am Main 1975/1992].
- Niehoff 1992 Niehoff, Maren: The Figure of Joseph in Post-Biblical Jewish Literature. Leiden u. a. 1992 (Arbeiten zur Geschichte des antiken Judentums und des Urchristentums, Bd. 16).
- Nilges 2006 Nilges, Yvonne: Goethe in Ägypten: Der redliche Mann am Hofe. Weimar in Thomas Manns Josephsromanen. In: Udo Bermbach/Hans Rudolf Vaget unter Mitarb. von Yvonne Nilges (Hg.): Getauft auf Musik: Festschrift für Dieter Borchmeyer zum 65. Geburtstag. Würzburg 2006, S. 93–114.
- Nilges 2011 Yvonne Nilges: »Humor und Größe haben viel mit einander zu tun«. Thomas Mann und Laurence Sterne. In: TMJ 24 (2011), S. 143–154.
- Otten 1953 Otten, Heinrich: Ein kanaanäischer Mythos aus Bogazköy. In: Mitteilungen des Instituts für Orientforschung 1 (1953), S. 125–150.

- Peuckert 2005 Peuckert, Sylvia: Abraham Shalom Yahuda, Karl Wolfskehl, Thomas Mann und das Ägyptenbild der Zwischenkriegszeit. In: TMJ 18 (2005), S. 197–241.
- Potempa 1992 Potempa, Georg: Thomas Mann – Bibliographie. Das Werk. Mitarbeit Gert Heine. Morsum/Sylt 1992.
- Rad 1954 Rad, Gerhard von: Die Josephsgeschichte. Ein Vortrag. Neukirchen 1954 (Biblische Studien, Heft 5).
- Rad 1965 Rad, Gerhard von: Biblische Josephserzählung und Joseph-Roman. In: Die Neue Rundschau 76 (1965), S. 546–559.
- Radin 1979 Radin, Paul/Karl Kerényi/C.G. Jung: Der göttliche Schelm. Ein indianischer Mythen-Zyklus. 2. Auflage. Hildesheim 1979.
- Raven 1982 Raven, M. J.: Corn-Mummies. In: OMRO 63 (1982), S. 7–38.
- Rießler 1988 Rießler, Paul: Altjüdisches Schrifttum außerhalb der Bibel. 6. Auflage. Freiburg u. a. 1988 [zuerst Augsburg 1928].
- Schirnding 1983 Nachwort. In: Thomas Mann: Joseph und seine Brüder IV. Frankfurt am Main 1983. (= Gesammelte Werke in Einzelbänden. Frankfurter Ausgabe. Hg. von Peter de Mendelssohn), S. 553–571.
- Schmitt 1980 Schmitt, Hans-Christoph: Die nichtpriesterliche Josephsgeschichte. Ein Beitrag zur neuesten Pentateuchkritik. Berlin/New York 1980 (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, 154).
- Schneemelcher 1989 Schneemelcher, Wilhelm (Hg.): Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung. 5. Auflage der von Edgar Hennecke begründeten Sammlung. Band II: Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes. Tübingen 1989.
- Schoolfield 1972 Schoolfield, George C.: Thomas Mann und

- Fredrik Böök. In: Klaus W. Jonas (Hg.): Deutsche Weltliteratur. Von Goethe bis Ingeborg Bachmann. Festgabe für J. Allan Pfeffer. Tübingen 1972, S. 158–188.
- Schöll 2004 Schöll, Julia: Joseph im Exil. Zur Identitätskonstruktion in Thomas Manns Exil-Tagebüchern und -Briefen sowie im Roman »Joseph und seine Brüder«. Würzburg 2004 (Studien zur Literatur- und Kulturgeschichte, Bd. 18).
- Schott 1953 Schott, Siegfried: Das schöne Fest vom Wüstentale. Festbräuche einer Totenstadt. Mainz 1953.
- Schröter 2000 Schröter, Klaus: Thomas Mann im Urteil seiner Zeit: Dokumente 1891 – 1955. Hg. mit einem Nachwort und Erläuterungen von Klaus Schröter. 2., unveränd. Auflage. Frankfurt am Main 2000 (= TMS XXII).
- Schröter 2005 Schröter, Klaus: Thomas Mann. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek 2005 [zuerst 1964] [=rm 93].
- Schulze-Berge 2006 Schulze-Berge, Sibylle: Heiterkeit im Exil: Ein ästhetisches Prinzip bei Thomas Mann. Würzburg 2006.
- Shavit/Eran 2007 Shavit, Jacob/Mordechai Eran: The Hebrew Bible Reborn: From Holy Scripture to the Book of Books. Berlin, New York 2007.
- Simrock 2003 Simrock, Karl: Die deutschen Sprichwörter. Eingeleitet von Wolfgang Mieder. Düsseldorf 2003.
- Stachorski 2005 Stachorski, Stephan (Hg.): Fragile Republik. Thomas Mann und Nachkriegsdeutschland. 2. Auflage. Frankfurt am Main 2005.
- Stachorski 2014 Stachorski, Stephan: Thomas Mann, die deutsche Schuld und »Der Erwählte«. In: TMJ 27 (2014), S. 79–94.
- Stachorski 2015 Stachorski, Stephan: Heimsuchung. In: Andreas Blödorn/Friedhelm Marx (Hg.): Thomas Mann

- Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Stuttgart 2015, S. 302f.
- Stanzel 1955 Stanzel, Franz Karl: Die typischen Erzählsituationen im Roman. Wien/Stuttgart 1955.
- Stanzel 1979 Stanzel, Franz Karl: Theorie des Erzählens, Göttingen 1979.
- Syfuß 1993 Syfuß, Antje: Zauberer mit Märchen. Eine Studie zu Thomas Mann. Frankfurt am Main 1993.
- Taubes 1954 Taubes, Jacob: From Cult to Culture. In: Partisan Review 21 (1954), S. 387–400 [dt.: Vom Kult zur Kultur. In: Jacob Taubes: Vom Kult zur Kultur. Bausteine zu einer Kritik der historischen Vernunft. Hg. von Aleida und Jan Assmann u. a. München 1996, S. 269–282].
- Treml 2005 Treml, Martin: Erich Auerbach und die »Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg«. Geschichte einer verhinderten Zusammenarbeit. In: Trajekte 5 (2005), H. 10, S. 17–28.
- Vaget 2011 Vaget, Hans Rudolf: Thomas Mann, der Amerikaner. Leben und Werk im amerikanischen Exil 1938–1952. Frankfurt am Main 2011.
- Voigts 1991 Voigts, Manfred: Jacob Taubes und Oskar Goldberg. In: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 43 (1991), 1, S. 76–83.
- Voigts 1992 Voigts, Manfred: Oskar Goldberg, der mythische Experimentalwissenschaftler. Ein verdrängtes Kapitel jüdischer Geschichte. Berlin 1992.
- Wagener 2001 Wagener, Hans: Thomas Mann und die amerikanische Literaturkritik. In: Helmut Koopmann (Hg.): Thomas-Mann-Handbuch. 3. Auflage. Stuttgart 2001, S. 925–940.
- Welker 1982 Welker, Michael: Whiteheads Vergottung der Welt. In: Neue Zeitschrift für Systematische Theologie und Religionsphilosophie 24 (1982), H. 2, S. 185–205.

- Westermann 1982 Westermann, Claus: Genesis 37–50. Neukirchen-Vluyn 1982 (Biblischer Kommentar Altes Testament, hg. von Siegfried Herrmann und Hans Walter Wolff, Bd. 1.3).
- Westermann 1983 Westermann, Claus: Genesis 1–11. Neukirchen-Vluyn 1983 (Biblischer Kommentar Altes Testament, hg. von Siegfried Herrmann und Hans Walter Wolff, Bd. 1.1).
- Wettengel 2003 Wettengel, Wolfgang: Die Erzählung von den beiden Brüdern. Der Papyrus d'Orbiney und die Königsideologie der Ramessiden. Freiburg/Schweiz 2003 (= *Orbis biblicus et orientalis*, Bd. 195).
- Wieckenberg 2007 Wieckenberg, Ernst-Peter: Johan Melchior Goeze. Hamburg 2007.
- Winter 1987 Winter, Urs: Frau und Göttin. Exegetische und ikonographische Studien zum weiblichen Gottesbild im alten Israel und in dessen Umwelt. 2. Auflage. Freiburg/Schweiz 1987 (= *Orbis biblicus et orientalis*, Bd. 53).
- Wirth 2004 Wirth, Uwe: Original und Kopie im Spannungsfeld von Iteration und Aufpfropfung. In: Gisela Fehrman u. a. (Hg.): *Originalkopie. Praktiken des Sekundären*. Köln 2004 (= *Mediologie* Bd. 11), S. 18–33.
- Wirth 2006 Wirth, Uwe: Aufpfropfung als Figur des Wissens in der Kultur- und Mediengeschichte. In: Lorenz Engell u. a. (Hg.): *Kulturgeschichte als Mediengeschichte (oder vice versa?)*. Weimar 2006, S. 111–121.
- Wirth 2011 Wirth, Uwe (Hg.): *Impfen, Pfpfen, Transplantieren*. Berlin 2011 (= *Wege der Kulturforschung*, Bd. 2).
- Wißkirchen 1991 Wißkirchen, Hans: Sechzehn Jahre. Zur europäischen Rezeption der Roman-Tetralogie »Joseph und seine Brüder«. In: Ders. (Hg.): »Die Beleuch-

- «... oft gewechselt.»
 Neue Studien zum Werk Thomas Manns. Würzburg 1991, S. 85–145.
- Wulf 1966 Wulf, Joseph: Literatur und Dichtung im Dritten Reich. Eine Dokumentation. Reinbek bei Hamburg 1966.
- Wysling 1975 Bild und Text bei Thomas Mann. Eine Dokumentation. Hg. von Hans Wysling unter Mitarbeit von Yvonne Schmidlin. Bern und München 1975.
- Wysling 1995 Wysling, Hans: Narzissmus und illusionäre Existenzform. Zu den Bekenntnissen des Hochstaplers Felix Krull. München 1995 (= TMS V).

ABKÜRZUNGEN BIBLISCHER BÜCHER NACH DEN
 LOCCUMER RICHTLINIEN

Altes Testament

Gen	Genesis (1 Mose = Das 1. Buch Mose)
Ex	Exodus (2 Mose = Das 2. Buch Mose)
Lev	Levitikus (3 Mose = Das 3. Buch Mose)
Num	Numeri (4 Mose = Das 4. Buch Mose)
Dtn	Deuteronomium (5 Mose = Das 5. Buch Mose)
Jos	Das Buch Josua
Ri	Das Buch der Richter
Rut	Das Buch Rut
1 Sam	Das 1. Buch Samuel
2 Sam	Das 2. Buch Samuel
1 Kön	Das 1. Buch der Könige
2 Kön	Das 2. Buch der Könige

1 Chr	Das 1. Buch der Chronik
2 Chr	Das 2. Buch der Chronik
Esra	Das Buch der Esra
Neh	Das Buch Nehemias
Tob	Das Buch Tobit (= Das Buch Tobias)
Jdt	Das Buch Judit
Est	Das Buch Ester
1 Makk	Das 1. Buch der Makkabäer
2 Makk	Das 2. Buch der Makkabäer
Ijob	Das Buch Ijob (Hiob = Das Buch Hiob)
Ps	Die Psalmen
Spr	Das Buch der Sprichwörter (= Die Sprüche Salomos)
Koh	Das Buch Kohelet (Pred = Der Prediger Salomo)
Hld	Das Hohelied (= Das Hohelied Salomos)
Weish	Das Buch der Weisheit (= Die Weisheit Salomos)
Sir	Das Buch Jesus Sirach
Jes	Das Buch Jesaja
Jer	Das Buch Jeremia
Klgl	Die Klagelieder des Jeremia
Bar	Das Buch Baruch
Ez	Das Buch Ezechiel (Hes = Das Buch Hesekeiel)
Dan	Das Buch Daniel
Hos	Das Buch Hosea
Joel	Das Buch Joel
Am	Das Buch Amos
Obd	Das Buch Obadja
Jona	Das Buch Jona
Mi	Das Buch Micha

Nah	Das Buch Nahum
Hab	Das Buch Habakuk
Zef	Das Buch Zefania
Hag	Das Buch Haggai
Sach	Das Buch Sacharja
Mal	Das Buch Maleachi

Neues Testament

Mt	Matthäusevangelium
Mk	Markusevangelium
Lk	Lukasevangelium
Joh	Johannesevangelium
Apg	Apostelgeschichte
Röm	Römerbrief
1 Kor	1. Korintherbrief
2 Kor	2. Korintherbrief
Gal	Galaterbrief
Eph	Epheserbrief
Phil	Philipperbrief
Kol	Kolossierbrief
1 Thess	1. Thessalonicherbrief
2 Thess	2. Thessalonicherbrief
1 Tim	1. Timotheusbrief
2 Tim	2. Timotheusbrief
Tit	Titusbrief
Phlm	Philemonbrief
Hebr	Hebräerbrief
Jak	Jakobusbrief
1 Petr	1. Petrusbrief
2 Petr	2. Petrusbrief
1 Joh	1. Johannesbrief
2 Joh	2. Johannesbrief
3 Joh	3. Johannesbrief
Jud	Judasbrief
Offb	Offenbarung des Johannes

VERZEICHNIS DER ERWÄHNTEN EIGENEN WERKE

Kursiv gesetzte Seitenzahlen verweisen auf die Kommentarbände;
unterstrichene Seitenzahlen beziehen sich auf Abbildungen.

- Achtung, Europa! Aufsätze zur Zeit 218f.
– Die Höhe des Augenblicks (Vorwort von André Gide) 218f.
– Ein Briefwechsel 219, 996
- An Alfred Döblin
– Verweise 1317f.
- An das Reichsministerium des Inneren, Berlin 437
- [An Eduard Korrodi] s. Ein Brief von Thomas Mann [an Eduard Korrodi]
- [Ansprache im Cercle »al Diafa« in Kairo] 510
- Ansprache im Goethejahr 1949 432
[Antwort an Hans Pfitzner] 353
[Arthur Eloesser »Die deutsche Literatur«] 344
- [Arthur Eloessers sechzigster Geburtstag] 344
- August von Platen s. Platen – Tristan – Don Quichotte
- Avertissement à l'Europe s. Achtung, Europa! Aufsätze zur Zeit
- Die Bäume im Garten. Rede für Pan-Europa s. Europa als Kulturgemeinschaft
- Der Bajazzo 1044, 1206
- Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull 560
– Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull (Um ein »Zweites Buch (fragmentarisch)« erweitert) (1937) Rezensionen 370
– Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull. Der Memoiren erster Teil (1954)
Drittes Buch
– Fünftes Kapitel 494
– Zehntes Kapitel 888
- Figuren:
Felix (auch Armand) 66, 862, 888
Professor Antonio José Kuckuck 494
Zouzou Kuckuck 888
- Bemerkungen zu dem Roman »Der Erwählte« 114, 248, 336
- Betrachtungen eines Unpolitischen (urspr. geplant als Aufsatz u. d. T. »Gedanken im Kriege«) 44, 250, 254, 342, 566, 628
– Einkehr 106
– Politik 106, 682f.
– Von der Tugend 533
– Ironie und Radikalismus 560, 1556
- Die Betrogene 15, 445, 865, 1214
– Figuren:
Ken Keaton 1214
Rosalie von Tümmeler 865f., 1214
- Bonner Brief s. Briefwechsel mit Bonn
- Ein Brief [an den Buchhändler Heinrich Jaffe] 1455
- Brief an den Dekan der Philosophischen Fakultät zu Bonn 37, 224, 350, 352
- Brief nach Deutschland [Warum ich nicht nach Deutschland zurückgehe] 351, 431f.
- Ein Brief von Thomas Mann [an Eduard Korrodi] 36, 200, 346
- Briefe an
– Joseph W. Angell 99f.
– Athenaeum Kiadas Verlag 839
– Julius Bab 27, 87f., 108, 347, 415, 930, 1679
– Otto Basler 347, 1498
– Reinhard Baumgart 1125
– Schalom Ben-Chorin 408

- Ernst Bertram 25, 61, 148, 487, 1244
- Hans Friedrich Blunck 57, 178
- Fredrik Böök 329f.
- Marianne Bonwitt 92
- Wolfgang Born 236, 243f.
- Max Brod 9f.
- Martin Buber 64, 218
- Henry N. Carlebach 410, 1465, 1488
- Eduard Jedidjah Chavkin 59, 65
- Emil Ludwig Cohn s. Emil Ludwig (ursp. Cohn)
- Walter Robert Corti 84, 170, 742, 800f., 806
- Paul Dickson 1558
- Hans Gustav Erdmannsdörffer 61f.
- Hedda Eulenberg 30
- A. G. Ewing 674f., 1125f.
- Robert Faesi 75, 111f., 239, 356, 417
- Iring Fetscher 1498
- Kuno Fiedler 30, 85
- Ernst Fischer 430
- Gottfried Bermann Fischer 203f., 208, 210, 347, 894, 970, 972, 1229, 1233, 1264f., 1679
- Bruno Frank 369f.
- Alexander Moritz Frey 256, 259, 355f.
- Bedřich Fučík 63
- Adele Gerhard 58, 239
- Käte Hamburger 208, 347, 398ff., 1304f.
- Anton W. Heinitz 91, 1488
- Carl Helbling 59
- Hans Ludwig Held 59, 71
- Ida Herz 28, 58, 66, 222, 235, 238f., 256, 262f., 267, 347, 364
- Hermann Hesse 59, 259, 787
- Eberhard Hilscher 24, 105, 884, 1259, 1733
- Jakob Horowitz 450, 474, 511, 540, 626, 757, 902, 905, 916, 1746
- Rudolf Jakob Humm 1497
- »Jüdische Revue« s. Die Juden werden dauern! Ein Brief an die »Jüdische Revue«
- Carl Gustav Jung 71
- Erich von Kahler 197
- Fritz Kaufmann 38, 1550
- Rudolf Kayser 258f.
- Mrs Edward L. Kelley 859
- Karl Kerényi 12, 17, 24, 28, 59ff., 66, 74, 91, 112f., 196f., 263, 584, 701f., 819, 877, 911, 951, 975f., 1036, 1101, 1116, 1267, 1304, 1454, 1489, 1555f.
- Hermann Graf Keyserling 62
- Alfred A. Knopf 289, 1756
- Jonas Lesser 159, 410f., 1052f., 1057, 1456f.
- Ludwig Lewisohn 67, 410
- Marianne Liddell 66, 263
- Emil Liefmann 44
- Oskar Loerke 32
- Anni Loewenstein 792
- Helen T[racy] Lowe-Porter 194, 209, 499, 509, 619, 665, 729, 733, 754, 914, 954, 958ff., 974, 978, 983-986, 988, 1008, 1011, 1029, 1062, 1065f., 1079, 1093, 1095, 1097, 1106, 1163, 1168, 1184, 1188, 1201f., 1212, 1227, 1242, 1273, 1297, 1306, 1322, 1327, 1339, 1357, 1415, 1426f., 1450, 1471, 1475, 1478f., 1481f., 1533, 1608, 1630, 1644f., 1666
- Emil Ludwig (urspr. Cohn) 60
- Guido Lodovico Luzzatto 362
- Judah Leon Magnes 1756
- Beatrice Mamber 851
- Erika Mann 166, 446
- Golo Mann 432
- Heinrich Mann 39, 88
- Klaus Mann 39, 365
- Siegfried Marck 66, 88
- Else Meidner 65, 368f.
- Hans Meisel 66
- Agnes E. Meyer 38, 67, 89, 91f., 95, 194-197, 304, 377, 392f., 395, 398, 402f., 1179, 1467, 1489, 1498, 1518, 1532, 1558, 1588
- Julian Morgenstern 411f.
- Ernst Orenstein 722

- [Briefe an, Forts.]
- Paul Orłowski 761f.
 - Enzo Paci 75
 - Ilse S. Perkins 172
 - Martin Platzter 34
 - Viktor Polzer 97
 - Johann Rabener 249f.
 - Meline Rahmelow-Braungart 97
 - Gustav Regler 63
 - Reichsministerium des Inneren, Berlin 437
 - Walter Rilla 683
 - Hans Oswald Rosenberg 1731
 - Heinz-Winfried Sabais 1558
 - Alexander Scharff 189, 1759
 - René Schickele 23, 32, 59, 236, 267, 882, 1169, 1189
 - Wolfgang Schneditz 446, 470f., 1015
 - Reinhold Schneider 1009
 - Arnold Schönberg 64
 - Louise Servicen 17f., 108, 206, 451, 453, 462, 491ff., 544f., 565, 576, 587, 592, 632, 660, 675f., 695, 730, 753f., 779, 782, 823, 1620f.
 - Harry Slochower 387, 392, 919, 1052
 - Meno Spann 378, 1465
 - Wilhelm Spiegelberg 189
 - Minni Steinhardt 406f.
 - Karl Stern 62f.
 - Peter Suhrkamp 395
 - Giko Takahashi 70f.
 - Unbekannt (ein Herr) 107f.
 - Georg Vollmer 442, 500f.
 - Aby M. Warburg 9
 - Carl Maria Weber 32, 102
 - Hermann [John] Weigand 372f., 884, 1231
 - Franz Carl Weiskopf 60
 - Leslie A. White 1398
 - Heinrich Wiegand 59
 - Wiener Arbeiter-Zeitung 224
 - Alexander Wilkens 513, 1731, 1745
 - Ernest M. Wolf 98f.
 - Victor Wolfram 82
 - Clara Wulff 1498
 - Otto Zoff 9
 - Arnold Zweig 63
- [Briefe aus Deutschland]
- [Erster Brief]
 - Verweise 158
 - [»Briefe in die Nacht«] s. An das Reichsministerium des Inneren, Berlin
- Briefe von
- Otto Basler s. dort
 - Ernst Bloch s. dort
 - Fredrik Böök s. dort
 - Max Brod s. dort
 - Martin Buber s. dort
 - Eduard Jedidjah Chavkin s. dort
 - Curt von Faber du Faur s. dort
 - Gottfried Bermann Fischer s. dort
 - Oskar Maurus Fontana s. dort
 - Käte Hamburger s. dort
 - Hans Ludwig Held s. dort
 - Hermann Hesse s. dort
 - Jakob Horowitz s. dort
 - Erich von Kahler s. dort
 - Rudolf Kayser s. dort
 - Karl Kerényi s. dort
 - Jonas Lesser s. dort
 - Judah Leon Magnes s. dort
 - Heinrich Mann s. dort
 - Agnes E. Meyer s. dort
 - Max Mohr s. dort
 - Johann Rabener s. dort
 - Eduard Rosenbaum s. dort
 - Hans Oswald Rosenberg s. dort
 - Alexander Scharff s. dort
 - Wolfgang Schneditz s. dort
 - Harry Slochower s. dort
 - Wilhelm Spiegelberg s. dort
 - Elias Straus s. dort
 - Alexander Wilkens s. dort
- Briefwechsel mit Bonn 186, 367, 632
- Bruder Hitler 505, 792, 1150f., 1155, 1157, 1254

- Buddenbrooks. Verfall einer Familie
 17, 38, 203, 213, 227, 281, 288, 293, 296,
 323, 329, 356, 397, 407, 795, 853, 894,
 1169, 1172, 1736, 1905
- Erster Teil
 - Fünftes Kapitel 977
 - Zweiter Teil
 - Erstes Kapitel 622
 - Siebentes Kapitel 13
 - Vierter Teil
 - Siebentes Kapitel 205
 - Zehntes Kapitel 1130
 - Fünfter Teil
 - Fünftes Kapitel 213
 - Sechster Teil
 - Viertes Kapitel 1258, 1311
 - Fünftes Kapitel 622
 - Achtes Kapitel 1311
 - Neuntes Kapitel 1258
 - Zehnter Teil
 - Fünftes Kapitel 507
 - Figuren:
 - Familie Buddenbrook 248, 977,
 1157
 - Bethsy s. Elisabeth
 - Christian (urspr. Christel) 1044
 - Elisabeth (Bethsy), geb. Kröger
 (Konsulin) 13
 - Gerda, geb. Arnoldsen 1459
 - Hanno (Johann Justus Kaspar)
 18, 248
 - Thomas (Senator; urspr.
 Johann Peter) 507, 1169, 1459
 - Tony (Antonie) 213
 - Jonathan, Geistlicher 213
 - Pastor Mathias 1130
 - Alois Permaneder (urspr. Kämpf,
 dann Anton Chelius, dann Nie-
 derpaur, Ruppaur, Hofpaur,
 Oberhof, Hallhuber) 1258, 1311
 - Trina (auch Trine), Köchin 1130
 - Rezensionen 344
 - Verweise 213
- [Dankesbotschaft an das Hebrew
 Union College, Cincinnati] 411f.
 Deutsche Ansprache. Ein Appell an
 die Vernunft 896
 Deutsche Hörer! Fünfundfünfzig
 Radiosendungen nach Deutschland
 38
- 19. April 1945
 Verweise 869
 - 30. Dezember 1945 432
- Deutschland und die Deutschen 406,
 431
 Dieser Friede s. Die Höhe des Augen-
 blicks
 Doktor Faustus. Das Leben des deut-
 schen Tonsetzers Adrian Leverkühn,
 erzählt von einem Freunde 15,
 102ff., 106, 113, 161, 164, 168, 203, 214,
 243, 398, 430ff., 434, 445, 482, 1303,
 1347, 1487, 1498, 1580
- Kapitel III 13
 - Kapitel VI 450
 - Kapitel VII 279
 - Kapitel VIII 202
 - Kapitel XII 1386
 - Kapitel XIV 350
 - Kapitel XVI 824, 1037, 1408
 - Kapitel XXVIII 161, 556f., 642f.
 - Kapitel XXXIII 1290
 - Kapitel XXXIV (Fortsetzung) 178, 449
 - Kapitel XXXVII 279
 - Kapitel XLVII 1290
- Figuren:
 Dr. Chaim Breisacher (urspr.
 Schalom Mainzer oder Rüdes-
 heimer, Mondstein, Karfunkel-
 stein) 161f., 557, 642, 806, 1304
 Saul Fitelberg 279
 Adrian Leverkühn (urspr. Anselm
 oder Andreas) 104, 243, 398, 432,
 1347
 Meta Nakedey 398
 Ines Rodde-Institoris (urspr.
 Therese oder Gertrud) 1290

- [Doktor Faustus, Figuren, Forts.]
 Kunigunde Rosenstiel 398
 Frau Schlaginhaufen, geb. von
 Plausig 161
 Privatgelehrter Schlaginhaufen
 (urspr. Schwäbeli) 161
 Rudolf Schwerdtfeger (urspr.
 Arnold oder Paul) 1290
 Egon Unruhe (urspr. Vom Lande)
 178, 449
 – Typoskripte 214
 – Ausgaben
 Erstausgabe (Stockholm 1947)
 203
 – Rezensionen 398
 Der Doktor Lessing
 – Verweise 369
- Die Ehe im Übergang [Über die Ehe]
 343, 762, 1459
 Die Einheit des Menschengestes
 85ff., 158f., 554, 580, 932, 1136, 1216f.
 – Verweise 88, 570
 Die Entstehung des Doktor Faustus.
 Roman eines Romans
 – Kapitel III 38, 1498
 – Kapitel IV 103, 1498
 – Kapitel V 102
 Erasmus s. Luther und Erasmus
 Der Erwählte 248, 336, 1009, 1099, 1192,
 1476, 1574
 – Herr Poitewin 663
 – Die Audienz 1009
 – Figuren:
 Gregorius (Grigorß) 663, 1009,
 1574
 Sibylla 1192
 Wiligis 1192
 Erwiderung [auf den »Protest der
 Richard-Wagner-Stadt München«]
 223
 Europa als Kulturgemeinschaft 569f.,
 715
- Fiorenza 15
 – Ausgaben
 Gesammelte Werke in dreizehn
 Bänden (1974) 209
 Franklin Roosevelt 869
 Freud und die Zukunft 49f., 70–73,
 75f., 143, 156, 163, 353–356, 358, 361,
 367f., 372, 381, 387, 525, 580, 655f., 801,
 805, 1075, 1217, 1229
 – Übersetzungen
 Englisch 381
 – Verweise 582
- Gabriele Reuter 291
 Gedanken im Kriege s. Betrachtungen
 eines Unpolitischen
 Die Geliebten (Plan einer Novelle,
 später eines Romans »Maja«)
 1218
 Gesang vom Kindchen. Idylle 1009,
 1495
 Das Gesetz 54, 101, 193, 405, 766
 – 6. 1323
 – Figuren:
 Mose 1323
 Pharao 1323
 Gladius Dei 15
 – 4. 1481
 – Figur: Hieronymus 1481
 Glückwunsch an einen Buchhändler
 s. Ein Brief [an den Buchhändler
 Heinrich Jaffe]
 Goethe als Repräsentant des bürger-
 lichen Zeitalters 878
 Goethe und Tolstoi 682
 – Fragmente zum Problem der
 Humanität (Essay-Fassung, 1925)
 Unterricht 339
 – Überarbeitete Fassung von 1932
 339
 Goethe's Werther 1234
- Heinrich Heine, der »Gute«
 – Verweise 1459

- Heinrich von Kleist und seine Erzählungen 841
- Die Höhe des Augenblicks [Dieser Friede] 1403
- [Humor und Ironie. Beitrag zu einer Rundfunkdiskussion] 58, 66f., 926
- Indefatigable Vigilance s. [Dankesbotschaft an das Hebrew Union College, Cincinnati]
- In memoriam S. Fischer 1062f., 1177
- Interviews
- Anonym
 - New York Times, Mann Finds U.S. Sole Peace Hope 1158
 - Fontana, Oskar Maurus
 - Gespräch mit Thomas Mann 26, 461
- [Joseph und seine Brüder] 414
- Joseph und seine Brüder (Tetralogie)
- 9–12, 14–20, 22–30, 32–35, 37ff., 43, 51, 54f., 57–68, 70, 72f., 75, 77–87, 90–93, 97–100, 102–116, 118ff., 127, 130, 133f., 141ff., 145–148, 150f., 153, 155f., 162, 164, 166, 168, 171ff., 177, 179f., 183, 185f., 189f., 192ff., 196f., 200, 203ff., 207, 210f., 214, 216–219, 228, 232, 235ff., 239, 241, 244–248, 250, 256, 260, 281, 287, 291, 293ff., 303, 311ff., 318, 321, 324, 328, 336, 339, 341, 343f., 351–354, 356, 359f., 366–377, 379, 381, 386–394, 396f., 399–402, 404–408, 410f., 413–416, 418ff., 425, 427, 429f., 434, 437, 439f., 443–446, 448f., 451, 470, 475, 483, 485f., 494, 505f., 508, 513, 524, 534, 540, 544, 546, 549, 559f., 568, 581f., 584, 625, 632, 634, 637f., 642, 646, 656ff., 669, 674, 678, 684, 702, 706, 724, 730f., 736, 742, 757, 759, 774, 782, 792, 798, 800f., 805, 811, 814ff., 845, 856, 872, 877, 879, 882, 896, 900, 908, 910f., 914, 918f., 926, 929, 957, 964, 974f., 1013, 1052, 1057, 1066, 1073ff., 1077ff., 1081, 1096, 1109, 1115, 1169, 1173f., 1223, 1225, 1227f., 1233, 1235, 1237, 1241, 1243f., 1275, 1282, 1284, 1289f., 1296, 1300f., 1305, 1307, 1314, 1319, 1327, 1354ff., 1360f., 1369, 1381, 1386, 1396, 1403, 1420, 1444, 1453, 1455, 1465f., 1473f., 1487, 1496ff., 1510, 1512f., 1525, 1527, 1532, 1538f., 1548, 1550, 1555, 1557, 1561ff., 1569, 1573, 1580, 1586, 1589f., 1592, 1597, 1600f., 1603ff., 1608, 1610ff., 1615, 1619f., 1625f., 1628, 1631ff., 1637, 1639, 1641f., 1645, 1647ff., 1653f., 1658, 1662, 1665, 1668f., 1733, 1905
- Vorspiel: Höllenfahrt 28ff., 64, 80, 110, 145, 167, 178, 194, 204, 229, 242, 253, 257, 260, 263, 276, 278, 280, 282, 284f., 287, 291f., 294f., 297ff., 301f., 324f., 330, 337, 367, 394, 404, 424, 442–448, 477, 502f., 507, 510, 581, 617, 637, 882, 1208, 1301, 1308, 1314
 - 1 442–460, 469, 471, 505, 642, 828, 831, 1284, 1510, 1547, 1593
 - Verweise 535, 1092
 - 2 457, 460–466, 612, 642, 1593
 - Verweise 1208
 - 3 205, 466–474, 761, 1608
 - Verweise 645, 776
 - 4 206, 469, 474–478, 542, 663, 739
 - Verweise 467
 - 5 448, 477, 478–487, 581, 1285, 1474
 - Verweise 178, 500, 832, 952
 - 6 484, 488–490, 500
 - Verweise 1314
 - 7 204, 490–494, 754
 - Verweise 178, 953
 - 8 484, 494–499, 504, 1301
 - Verweise 1301
 - 9 243, 457, 499–502, 504, 882, 884
 - Verweise 889
 - 10 66, 501, 502–510, 508, 1284
 - Verweise 178, 708, 861
- Figuren:
- Eset (Uset) 508
 - Tammuz 828

- [Joseph und seine Brüder (Tetralogie),
Forts.]
- Die Geschichten Jaakobs 17, 21,
28-36, 38-42, 49, 59, 65, 74, 110, 115ff.,
127f., 161, 167, 189, 193f., 198, 200,
203ff., 211, 216-219, 221ff., 227, 229f.,
232ff., 236-240, 242ff., 247ff., 251-263,
265-274, 277-286, 288ff., 292f., 295-299,
301ff., 305ff., 309, 313, 315f., 320, 322,
324, 342, 358, 363, 386, 394, 398, 423,
432, 541, 583, 656, 746, 789, 877, 918,
1161, 1314, 1356, 1616, 1638, 1677f.,
1907
 - Erstes Hauptstück: Am Brunnen
30, 189, 504, 510-577, 1381
 - Ischtar 332, 443, 504, 510, 517, 563,
1238, 1678
Verweise 570, 1741
 - Ruhm und Gegenwart 517-524,
642, 670, 759, 789, 1439, 1678
Verweise 670, 908, 1307, 1517
 - Der Vater 512, 524f., 789, 862, 974,
1222, 1229, 1308
Verweise 1286
 - Der Mann Jepsche 525-533, 761,
771, 866, 978, 1637, 1656
Verweise 760, 1020, 1332, 1599
 - Der Angeber 533-539, 542, 614,
670, 936, 1657
Verweise 899, 918, 923, 930, 1081,
1250
 - Der Name 539-544, 782, 874, 882,
886, 957, 964, 1321
Verweise 1092, 1207, 1229
 - Vom äffischen Ägypterland 505,
533, 544-554, 642, 1274
Verweise 571, 756, 858, 925, 964,
1228, 1274, 1311, 1503
 - Die Prüfung 265f., 543, 554-557,
856, 877, 904, 924, 974, 1637
Verweise 1286
 - Vom Öl, vom Wein und von
der Feige 476, 557-573, 782, 1395,
1605
 - Verweise 476, 560, 562, 742, 792,
950, 1020, 1125
 - Zwiigesang 184, 573-577, 690,
828, 860, 1158f., 1649
Verweise 645, 743, 851, 1122, 1243,
1524
 - Zweites Hauptstück: Jaakob und
Esau 577-603
 - Mondgrammatik 577-585, 638,
828
Verweise 656, 743
 - Wer Jaakob war 116, 584-591, 657,
956, 1130, 1624, 1628
Verweise 724
 - Eliphaz 591-593, 820, 892, 897
Verweise 525, 1076
 - Die Haupterhebung 116, 572,
593-600, 1076, 1578
Verweise 630, 752, 1316, 1343, 1566
 - Esau 117, 184f., 536, 544, 600-604,
749
Verweise 458
 - Drittes Hauptstück: Die
Geschichte Dina's 117, 296,
603-634, 750, 1624, 1732
 - Das Mägdlein 604f., 1612
 - Beset 605-609, 1672
Verweise 985
 - Die Zurechtweisung 542, 544f.,
609-613, 670, 675
Verweise 672, 743
 - Der Vertrag 610, 613-616
 - Jaakob wohnt vor Schekem
616ff.
 - Die Weinlese 618-624
Verweise 601, 672
 - Die Bedingung 624ff., 1621
 - Die Entführung 626ff.
Verweise 1530
 - Die Nachahmung 624, 628ff.,
651
 - Das Gemetzel 186, 526, 536,
630-634
Verweise 186

Viertes Hauptstück: Die Flucht

634-679

- Urgeblök 154, 512, 634-644, 706f., 753, 920, 1174, 1331

Verweise 184, 542, 649, 1235, 1569

- Der Rote 158, 644-653, 662, 704, 797, 902, 958, 1128

Verweise 796, 799, 833, 910, 1243

- Von Jizchaks Blindheit 116, 540, 652-655, 719, 1107

- Der große Jokus 116, 167, 206, 655-661, 709, 719ff., 754, 877, 897, 974

Verweise 898, 1387, 1469, 1567

- Jaakob muß reisen 116, 636f., 661ff., 879, 1214, 1598

- Jaakob muß weinen 205, 664-667, 701, 800, 836, 977

Verweise 992, 1036, 1565

- Jaakob kommt zu Laban 116, 667-671, 757, 1593

Verweise 898

- Der Erdenkloß 116, 667, 671-674

- Das Nachtmahl 116, 520, 674-677, 702, 1591, 1593

Verweise 1047

- Jaakob und Laban treffen ein Abkommen 116, 672, 677ff., 694

Verweise 1301

Fünftes Hauptstück: In Labans

Diensten 116f., 679-699

- Wie lange Jaakob bei Laban blieb 679-683, 957

Verweise 1076

- Jaakob und Laban befestigen ihren Vertrag 453, 683f.

- Von Jaakobs Anwartschaft 556, 684-687

Verweise 1058

- Jaakob tut einen Fund 687-690, 908, 1614

Verweise 907

- Jaakob freit um Rahel 690ff.

Verweise 1082

- Von langer Wartezeit 678,

691-695

Verweise 721f., 869, 1013, 1149, 1343

- Von Labans Zunahme 695-699

Verweise 723, 1460, 1559

Sechstes Hauptstück: Die

Schwestern 116, 699-729

- Der Üble 570, 699-708, 721, 760, 977, 1108, 1230, 1570

Verweise 696, 895, 1164, 1210, 1241, 1288, 1565, 1570

- Jaakobs Hochzeit 708-722, 760, 861f., 991, 1033, 1239, 1627

Verweise 861f., 913, 1123, 1316, 1343

- Von Gottes Eifersucht 204f., 722-725, 1326, 1467, 1657

Verweise 915, 1565

- Von Rahels Verwirrung 725f., 1211, 1631, 1646

- Die Dudaim 205, 723, 726-729, 1599

Verweise 975, 1441

Siebentes Hauptstück: Rahel

730-757

- Das Öl-Orakel 116, 730-739, 1455, 1509, 1656

Verweise 751, 792, 818, 915, 1301, 1308, 1514

- Die Geburt 116, 739ff., 1631

Verweise 824, 1564

- Die Gesprenkelten 116, 522, 559, 742-745

Verweise 563, 1115, 1170

- Der Diebstahl 117, 745

- Die Verfolgung 539, 745-749, 1293, 1475, 1636

- Benoni 81, 117, 670, 749-757, 882, 1293, 1605, 1635, 1642

Verweise 554, 1314, 1518, 1572, 1606, 1631

Figuren Die Geschichten Jaakobs:

- Abdcheba 1591

[Die Geschichten Jaakobs, Figuren,

Forts.]

- Abel s. Habel
- Abraham (auch Abram) 184, 315, 526, 578, 585f., 590f., 612ff., 616f., 624f., 637, 639f., 642, 652, 659, 666, 686, 738, 1130
- Absu (auch Dumuzi-Absu) 740
- Adina 698, 1593
- Ammun 754
- Anup 701, 721, 760, 977, 1108, 1570
- Ap-uat 702, 1570
- Aschirat-jaschur 532, 1629
- Belanu 695
- Bel-Charran s. Sin
- Benjamin (auch Ben-Oni) 617f., 756
- Beth-el 745
- Bilha 542, 708, 1646
- Cham s. Ham
- Damasek 578
- Dina 600, 603ff., 616, 621, 623, 626, 628f., 731, 750, 1612
- Dumuzi-Absu s. Absu
- Ea-Oannes 908
- Eliezer 561, 577, 745, 750
- Elinos 578
- Eliphaz 525, 592, 598, 1616
- Esau 184, 592, 600, 603, 609f., 612, 636f., 645, 653, 656f., 659, 662, 704, 719ff., 727, 749f., 754, 878, 892, 974
- Eset (urspr. Usit) 687, 703, 743, 1164, 1230
- Gad 866
- Giluchipa (urspr. Gulichipa) 1621f.
- Habel (auch Abel) 1649
- Ham (auch Cham) 1608
- Hathor (urspr. Hator) 687
- Hemor 607, 629
- Isaak (auch Jizchak) 154, 184, 265f., 612, 636f., 640, 655f., 659, 697, 709, 719ff., 730, 750, 753, 828, 920, 974, 1174, 1331, 1569
- Ischallanu 713, 1627
- Ischtar 542, 611, 665, 861
- Ischullanu 694
- Ismael 542, 636f., 651, 655, 662
- Israel s. Jaakob
- Issakhar (urspr. Issachar) 605, 730, 1612
- Jaakob (auch Israel) 41, 128, 204, 235, 239, 244, 257, 260, 263, 277, 284, 297, 303f., 315, 331, 453, 502, 504f., 522, 524f., 533, 536, 539, 541, 543-546, 548, 550, 552, 554ff., 560, 567, 570ff., 578, 592f., 595, 597-605, 609-613, 616, 623, 626, 628, 636, 651, 656-660, 665, 669, 671-674, 680, 687, 690, 694-697, 701, 703f., 708f., 716f., 719-723, 725, 727, 731, 737, 743ff., 747, 749f., 754, 760, 856, 860, 862, 874, 877, 879, 882, 892, 897, 904, 908, 924, 934, 956, 964, 974, 1047, 1075f., 1082, 1092, 1108, 1130, 1149, 1160f., 1170, 1222, 1229, 1308, 1321, 1343, 1381, 1506, 1566, 1578, 1616, 1624, 1629, 1637
- Jahu 589, 724, 1628
- Jahwe 1628
- Jarach 628
- Jaschup s. Joseph
- Jepsche 528, 532, 1629
- Jehuda 538
- Jerubbaal 1630
- Jizchak s. Isaak
- Joseph (auch Josph, Jaschup) 111, 281, 298, 303f., 315, 351, 502, 504f., 511, 522ff., 532f., 536, 539, 541, 548, 550f., 553ff., 560f., 563, 567, 570ff., 575f., 579, 586, 604, 612f., 624, 626, 642, 651, 660, 670, 684, 696, 727, 741f., 750, 782, 828, 856, 862, 866, 908, 924, 936, 974, 1130, 1229, 1308, 1321, 1517, 1631
- Kain 1649
- Laban 297, 330, 491, 520, 539, 544, 556, 602, 611f., 649, 665, 667, 670ff., 679f., 687, 690f., 708, 716, 723, 731,

- 745, 749f., 757, 861, 879, 934, 1047,
1108, 1149, 1160, 1343, 1386, 1591,
1593, 1630
- Lachama 754
 - Lea 297, 681, 687, 699, 702f., 720,
722, 731, 744f., 760, 1108
 - Levi 526, 626f., 630, 751
 - Madai 1637
 - Mahalalel 1637
 - Melchisedek 613
 - Melech 543
 - Namtar (urspr. Namtaru) 732
 - Naphtali 1646
 - Noema 573, 1649
 - Pharao 575, 707
 - Rahel (auch Rachel) 41, 128, 227,
235, 257, 261, 265, 268, 297, 315,
502, 554, 611, 613, 665, 669ff., 674,
681, 687, 699, 701, 719ff., 725, 731,
742f., 750, 754, 756f., 760, 882, 934,
1082, 1108, 1386, 1518, 1646
 - Rebekka 580, 593, 658f., 719, 879
 - Rimut (auch Rimanni-Bel) 733,
1656
 - Riphath-Baal 528, 532, 1656
 - Ruben (urspr. Reuben,
Re'uben) 538, 542, 609, 723, 728f.
 - Samemrum 655
 - Sarai (auch Sara) 585, 651
 - Schamasch 735
 - Schekem 538
 - Schimeon 526, 538, 591, 600, 604,
626f., 630, 751
 - Sebulun (urspr. Sebulon) 604f.,
624, 722, 730, 1612
 - Set(h) (auch Setech) 703
 - Sichem 603, 616, 623f., 629f.
 - Silpa 708, 731
 - Sin (auch Bel-Charran) 669
 - Tammuz 526, 611, 613, 739, 861,
957
 - Usir(i) 469, 647, 652, 655, 703, 707,
756, 1230
 - Usom (auch Usoos) 655
 - Weser-ke-bastet 1672
 - die zwölf Brüder 315, 351, 603,
624, 629, 974
- Handschrift 201, 204, 206, 442, 459,
464, 469, 471-474, 476-479, 482,
488-491, 494, 498ff., 502ff., 507-510,
512, 516f., 519, 526, 532, 537f., 541,
544, 547, 552, 554ff., 562, 564, 573f.,
576-581, 585f., 588, 590-593, 595f.,
599f., 602-607, 609ff., 613-618,
622-630, 632f., 639f., 643ff., 647,
649-655, 657, 659-665, 667, 670ff.,
674-681, 683-687, 690ff., 694f., 697ff.,
701ff., 706, 708f., 713, 716-723, 725ff.,
729-732, 734ff., 738-757, 1107
- Typoskript 205, 593, 709, 713, 722
- Druckfahnen 593
- Handschriftliche Anmerkungen
[im Handexemplar, 1.-10. Aufl.
1933] 206, 524, 544, 660, 722
- Vorabdrucke 218
- Höllenfahrt (1927) 218, 459
 - Dina (1929) 607, 611, 613, 617
 - Jaakobsgeschichten (1930) 218
- Erstausgabe (S. Fischer Verlag,
1933) 35, 203f., 206, 221, 269, 287,
296, 544, 591, 606, 617, 650, 653, 660,
706, 709, 713, 718, 722, 730, 751
- Rezensionen 41, 218, 220-317, 319f.,
322, 324-327, 329-332, 336, 340, 348,
350f., 354f., 358, 363f., 367, 381, 386,
395f., 404f., 422, 426
- Vorrezensionen 220, 276, 285
- Übersetzungen 222, 288
- Dänisch 41
 - Englisch 291f., 295, 298, 300-303,
333ff., 341, 373, 381, 386, 394
 - Französisch 289, 326f.
 - Schwedisch 201, 328, 330ff.
 - Ungarisch 41, 221, 287
- Lesungen 189, 194, 218
- Der junge Joseph 17, 27, 29, 33-36,
38-43, 49, 65, 74, 106, 110, 120, 128, 161,
193, 198, 200, 203, 205f., 211, 216, 302,

[Der junge Joseph, Forts.]

- 305–308, 313–317, 320–325, 337,
358, 363, 369, 386, 394, 398, 423, 432,
758, 784, 787, 803, 851, 859, 877, 896,
930, 1225, 1469, 1480, 1624, 1638,
1677f.
- Erstes Hauptstück: Thot 31,
758–795, 1076
- Von der Schönheit 206, 758–762,
791
 - Der Hirte 763f., 1159
 - Der Unterricht 483, 541, 568, 642,
690, 758, 764–789, 791, 832, 840,
843, 904, 950
Verweise 844, 881, 911, 1042, 1177,
1573
 - Von Körper und Geist 568,
789–795, 964, 1080, 1228, 1455,
1646
Verweise 1170
- Zweites Hauptstück: Abraham 31,
84, 795–822
- Vom ältesten Knechte 644, 646,
795–800
Verweise 819, 1310, 1565
 - Wie Abraham Gott entdeckte
81f., 163, 166, 311, 314, 353, 724,
731, 756, 796, 800–819, 845, 1225,
1233, 1300, 1335, 1410, 1473, 1537,
1590
Verweise 832, 915, 926, 1077, 1124,
1300, 1346, 1382, 1523, 1537
 - Der Herr des Boten 644, 646,
819–822, 979
- Drittes Hauptstück: Joseph und
Benjamin 822–850
- Der Adonishain 453, 643, 666,
680, 740, 742, 761, 822–839, 864,
870, 921f., 933, 936, 975, 1142, 1494,
1518, 1535, 1614
Verweise 579, 749, 762, 817, 862,
888, 903, 909, 922f., 933, 979, 1081,
1124, 1140, 1143, 1170, 1224, 1308,
1504, 1517f., 1530

- Der Himmelstraum 836,
839–850, 861, 868, 887f., 931, 936,
983f., 1080, 1225, 1445, 1494, 1578,
1597, 1679
Verweise 779, 831, 909, 931, 1298,
1435, 1518, 1524
- Viertes Hauptstück: Der Träumer
850–876
- Das bunte Kleid 83, 147, 556, 559,
576, 623, 707, 847, 850–863, 870,
891, 908, 949, 1114, 1129, 1164,
1235, 1549, 1646
Verweise 555, 956, 969, 1118, 1242,
1385, 1504
 - Der Geläufige 860, 863–868, 870,
873, 895, 1599
Verweise 17
 - Von Rubens Erschrecken
866–871, 1470, 1594, 1607, 1619,
1625, 1631, 1657
Verweise 974, 1464, 1468, 1480,
1504
 - Die Garben 559, 871–874, 921
Verweise 1511, 1515
 - Die Beratung 867, 873f.
 - Sonne, Mond und Sterne 793,
863, 874ff., 1511
Verweise 1073
- Fünftes Hauptstück: Die Fahrt
zu den Brüdern 877–904
- Die Zumutung 877ff., 1159, 1284,
1395f.
Verweise 516
 - Joseph fährt nach Schechem 789,
880ff., 916, 1591, 1634
Verweise 1518
 - Der Mann auf dem Felde
882–891, 915, 1284, 1307,
1678
Verweise 978, 1223, 1313
 - Von Lamech und seiner
Strieme 186, 573, 632, 731,
891–895, 901, 1612, 1631
Verweise 186, 899, 956, 1470

- Joseph wird in den Brunnen geworfen 450, 504, 666, 671, 742, 864, 877, 892, 895-898, 901f., 1284
Verweise 671, 1225
- Joseph schreit aus der Grube 898f., 901, 1343
- In der Höhle 559, 644, 882, 899-904, 1307
Verweise 1143, 1508
- Sechstes Hauptstück: Der Stein vor der Höhle 904-919
 - Die Ismaeliter 904-909, 949, 1638
Verweise 852, 909, 956, 1119
 - Von Rubens Anschlägen 887, 909
 - Der Verkauf 910-914, 918, 922, 1062, 1647
Verweise 950, 956
 - Ruben kommt zur Höhle 328, 669, 671, 770, 882, 887, 914-918, 1455
Verweise 1177
 - Der Eidschwur 918f., 1292
- Siebentes Hauptstück: Der Zer-rissene 919-936
 - Jaakob trägt Leid um Joseph 542, 869, 919-929, 1292
 - Die Versuchungen Jaakobs 929-936, 1073, 1445, 1462
Verweise 919, 1124, 1520, 1535
 - Die Gewöhnung 936, 1307
- Paralipomena 780, 850
 - Ausgeschiedenes
Der Knabe Henoeh (nicht ver-wirklicht) 42f., 203, 839, 1225, 1624, 1679, 1721-1728
- Figuren Der junge Joseph:
 - Abisai 1591
 - Abraham (auch Abram, El-eljon) 81, 267, 310, 353, 798-803, 805-808, 810f., 813, 816, 818ff., 856, 924, 979, 1300, 1409, 1638
 - Absu 740
 - der Alte 907, 909
 - Amphiel (urspr. Jophiel) 841, 1597
 - Ascher 874
 - Astaroth s. Ishtar
 - Aza 887
 - Azaël 887f.
 - Benjamin 666, 823f., 831, 833, 838, 863, 870, 931, 936, 975, 1445, 1494, 1517f., 1523f., 1535
 - Bilha 207, 863
 - Buna 867, 1607
 - Dan 892, 895, 899, 1612
 - Dotan-Führer s. Mann auf dem Felde
 - El-eljon s. Abraham
 - Eliezer 644, 777, 780, 784, 790, 797-800, 819, 864f., 920, 926, 928, 931, 1462, 1548
 - Engidu 788
 - Er 1464
 - Gad (auch Gaddiel) 866, 870, 894, 898
 - Heda s. Joseph
 - Henoeh 839f., 846f., 861, 1624
 - Hira 1625
 - Isaak (auch Jizchak) 824, 924
 - Ismael 910
 - Ishtar (auch Astaroth) 833f., 864, 933, 1143, 1308, 1504
 - Issakhar (urspr. Issaschar) 867
 - Jaakob 83, 128, 207, 309, 323ff., 331, 335, 555, 724, 756, 764, 790, 792, 794f., 798, 806, 851, 853, 856f., 859, 861f., 869-872, 874, 876, 878, 880, 886, 897, 899, 904, 908, 914, 918-926, 929, 931, 933f., 1114, 1129, 1159, 1235, 1284, 1385, 1395, 1462, 1523, 1538, 1549, 1591
 - Jabal 899
 - Jehosip s. Joseph
 - Jehuda (auch Juda) 789, 791, 868, 873, 892, 910, 912f., 919, 930, 1464, 1625, 1631
 - Jizchak s. Isaak

[Der junge Joseph, Figuren, Forts.]

- Joseph (auch Jehosiph, Josiph, Usarsiph, Heda) 83, 111, 128, 206f., 307, 309, 315f., 321, 323ff., 328, 333-337, 450, 541f., 555, 576, 666, 671, 724, 758, 761, 778ff., 782, 784, 789ff., 794f., 798, 806, 823f., 830-833, 835, 838ff., 842ff., 846, 851, 858f., 861-866, 868, 870f., 873-879, 881f., 884, 887, 891ff., 895, 897-904, 908, 911-914, 916, 919ff., 923f., 926f., 929, 931, 933f., 975, 983, 1062, 1076, 1080, 1114, 1129, 1143, 1212, 1225, 1235, 1284, 1307, 1385, 1395, 1462, 1464, 1468f., 1494, 1497, 1515, 1517f., 1522ff., 1530, 1535, 1539, 1549, 1578, 1597, 1613, 1624
- Juda s. Jehuda
- Lea 870
- Levi 791, 868, 871, 874, 895, 898
- Mann auf dem Felde (auch Engel, Dotan-Führer) 669, 882, 884, 887, 890, 893, 915ff., 1284, 1298, 1307, 1313
- Mardug (auch Marduk) 808
- Medan 1638
- Midian 1638
- Naëma (auch Noema) 573
- Naphtali 867, 870, 894, 1646
- Neb-ma-rê 1647
- Nergal 851
- Noema s. Naëma
- Onan 1464
- Rahel 310, 761, 838, 870, 876, 880, 1143, 1518, 1619
- Rebekka 1159
- Ruben (urspr. Reuben, Re'uben) 328, 669, 791, 869, 882, 894, 910, 914f., 1468
- Schimeon (urspr. Schimon) 791, 868, 871, 874, 898, 936, 1607
- Schua (urspr. Suha) 892, 930
- Sebulun (urspr. Sebulon) 764, 867, 910, 936
- Set(h) 924
- Silpa 207, 863
- Tammuz 666, 742, 824f., 831, 833, 862, 922, 933, 936, 975, 1143, 1518, 1530
- Thot 789f.
- Usarsiph s. Joseph
- Usir(i) 796
- Wächter 328
- die zwölf Brüder 307, 321, 328, 335, 671, 789ff., 861, 863f., 866ff., 870, 873, 876, 879, 892, 896f., 899, 902, 904, 914, 916, 921ff., 1284, 1468f., 1497, 1518, 1523, 1613, 1646
- Handschrift 201, 203f., 206, 574, 758, 762-766, 771, 774, 776, 778ff., 786, 789, 791ff., 795-798, 800, 805, 808, 818f., 821-832, 834, 837ff., 841, 844, 847f., 850f., 853, 856f., 863, 865ff., 869-874, 876-882, 886, 890ff., 894f., 897-901, 904f., 909ff., 914, 916, 918f., 921, 923ff., 927-931, 934, 936
- Typoskript 205, 797, 839
- Druckfahnen 202, 778, 797, 838f., 930, 1679, 1907
- Vorabdrucke
 - Das bunte Kleid (1931) 266
 - Die Fahrt zu den Brüdern (1932) 220
 - Jakob trägt Leid um Joseph (1934) 919
 - Der Knabe Henoch (1934) 43, 266, 839
- Erstausgabe (1934) 36, 203f., 206, 305, 319, 758, 764, 771, 827, 830, 839, 848, 869, 916
- Rezensionen 224, 267, 294, 305-337, 348, 354, 357f., 363f., 369, 381, 395, 404
- Vorrezensionen 220

- Übersetzungen 381
- Englisch 302, 325f., 332-337, 386, 394
 - Französisch 326f.
 - Italienisch 328
 - Schwedisch 201, 328, 330ff.
 - Ungarisch 319
- Joseph in Ägypten 29, 31, 33f., 36-42, 44-50, 53, 55, 98, 110, 113, 121, 128, 161, 193, 200, 203, 205, 211, 216f., 293, 302, 307, 320f., 330, 346, 348, 350, 355-358, 362ff., 373-383, 385ff., 389, 394, 403f., 422f., 446, 469, 494, 520, 733, 877, 972, 974, 990, 1008, 1020, 1027, 1034, 1047, 1060, 1071, 1080, 1101, 1109, 1118, 1121f., 1139, 1142, 1154, 1180f., 1189, 1202, 1213, 1227, 1250, 1253, 1267, 1284, 1504, 1561, 1622, 1638
- Erstes Hauptstück: Die Reise hinab 36f., 50, 202, 949-991
- Vom Schweigen der Toten 55, 949-952, 957, 1314
Verweise 55, 1063, 1296f.
 - Zum Herrn 952-959, 1001, 1423, 1611
Verweise 1016f., 1070f., 1309
 - Nachtgespräch 50, 174, 206, 484, 545, 959-973, 1536
Verweise 545, 956, 978, 1040, 1046, 1057, 1209, 1337, 1422, 1489
 - Die Anfechtung 973-976
Verweise 1186
 - Ein Wiedersehen 885, 914, 976-979, 1600
Verweise 976, 1055, 1059
 - Die Feste Zel 184, 207, 957, 979-991, 1502
Verweise 449, 1088, 1490
- Zweites Hauptstück: Der Eintritt in Scheol 33, 36f., 47, 202, 991-1034, 1275
- Joseph erblickt das Land Gosen und kommt nach Per-Sopd 78, 849, 991-996
 - Die Katzenstadt 997f.
 - Das lehrhafte On 47, 81, 455, 750, 998-1009, 1119, 1275, 1548, 1650
Verweise 1008
 - Joseph bei den Pyramiden 47, 174, 469f., 525, 963, 975, 1010-1017, 1228
 - Das Haus des Gewickelten 47, 533, 847, 1003, 1017-1034, 1092, 1210, 1314, 1442, 1640
Verweise 188, 1037
- Drittes Hauptstück: Die Ankunft 40f., 49f., 1034-1073
- Stromfahrt 1034-1040
 - Joseph zieht durch Wäse 1040-1047, 1230, 1655
Verweise 1056f., 1103
 - Joseph kommt vor Petepre's Haus 1047-1051, 1631
 - Die Zwerge 1051-1058, 1661
 - Mont-kaw 49, 1058-1066, 1155
Verweise 906, 1063, 1170
 - Potiphar 1066-1070, 1656
Verweise 1075
 - Joseph wird zum andern Mal verkauft und wirft sich aufs Angesicht 1070ff., 1631
Verweise 958, 1063f., 1155, 1314
- Viertes Hauptstück: Der Höchste 41f., 44, 1073-1130
- Wie lange Joseph bei Potiphar blieb 78, 142f., 811, 1073-1080, 1356, 1653
Verweise 1122, 1173f., 1355, 1430
 - Im Lande der Enkel 78, 485, 1075, 1080-1086
Verweise 1000, 1079, 1085, 1135, 1149
 - Der Höfling 1052, 1086-1091
Verweise 1088
 - Der Auftrag 1092-1097
 - Huij und Tuij 42f., 74, 585, 894, 1033, 1097-1114, 1626, 1641
Verweise 1082, 1109, 1132, 1134, 1298, 1466

[Joseph in Ägypten, Viertes Hauptstück, Forts.]

- Joseph erwägt diese Dinge 43, 723ff., 859, 869, 1114-1117, 1121
Verweise 1129
- Joseph redet vor Potiphar 43, 860, 1117-1129, 1351, 1484, 1627
- Joseph schließt einen Bund 43, 1116, 1129f., 1417

Fünftes Hauptstück: Der Gesegnete 44ff., 1131-1178

- Joseph tut Leib- und Lese-dienst 183, 1091, 1131-1143, 1149
Verweise 1181, 1292
- Joseph wächst wie an einer Quelle 1143-1149, 1394
Verweise 143, 1418
- Amun blickt scheel auf Joseph 1145, 1149-1152
- Beknechons 45, 1152-1158
Verweise 1158
- Joseph wird zusehends zum Ägypter 184, 524, 1158-1169, 1168f., 1230, 1622
Verweise 904, 1129, 1165, 1210f., 1241f., 1332
- Bericht von Mont-kaws bescheidenem Sterben 46, 770, 917, 1124f., 1169-1178, 1202, 1207, 1394, 1642
Verweise 1079, 1144, 1172, 1190, 1298, 1335, 1387

Sechstes Hauptstück: Die Berührte 46ff., 1178-1229

- Das Wort der Verkenning 119, 140, 142, 207, 1109, 1178-1187
Verweise 1081, 1273, 1420
- Die Öffnung der Augen 1187-1193, 1265
Verweise 1285
- Die Gatten 45ff., 1145, 1186, 1192-1207, 1235, 1265, 1578, 1650
Verweise 1200

- Dreifacher Austausch 47, 137, 1207-1210, 1254
Verweise 1324, 1501, 1506
 - In Schlangennot 15f., 47, 141, 840, 1210-1213
Verweise 1081
 - Das erste Jahr 840, 1213-1220, 1228
Verweise 1438
 - Das zweite Jahr 46, 761, 1220-1224, 1229, 1471
 - Von Josephs Keuschheit 51, 133, 140, 484, 1117, 1224-1229, 1470, 1522
Verweise 1016, 1141, 1528
- Siebtens Hauptstück: Die Grube 48f., 1189, 1229-1295
- Süße Billets 49, 137, 1192, 1229-1233
 - Die schmerzliche Zunge (Spiel und Nachspiel) 49, 138, 206, 721, 1016f., 1178, 1211, 1233-1250, 1287, 1291
Verweise 1242, 1245, 1248, 1286, 1291, 1432
 - Dûdu's Klage 49, 1250-1254, 1263, 1292f., 1316, 1389
Verweise 1361
 - Die Bedrohung 49, 138, 1235, 1254-1257
 - Die Damengesellschaft 49f., 105, 131, 384, 1192, 1230, 1257-1267, 1289, 1648, 1733
Verweise 1192
 - Die Hündin 50, 112, 1235, 1266-1273
Verweise 1291
 - Der Neujahrstag 461, 1273-1282
 - Das leere Haus 1235, 1282-1287
 - Das Antlitz des Vaters 1287-1291
Verweise 155, 1175, 1277
 - Das Gericht 1267, 1291-1295, 1520
Verweise 1254

- Figuren Joseph in Ägypten: 1093, 1117, 1155, 1190, 1210, 1233, 1249f., 1661
- der Alte (auch Midianiter, Ismaeliter) 174, 954-958, 987, 1036, 1040, 1046, 1057, 1065, 1070, 1611
 - Amenemopet(h) (Oberbäcker) 1027, 1058
 - Amenhotep III. (auch Amenuphis III.) 184, 849, 961, 963, 1041, 1112, 1164, 1355
 - Amenhotep IV. (auch Amenuphis IV.) s. Echnaton
 - Amun (auch Amun-Rê) 1008, 1103, 1108, 1111, 1151, 1155, 1157, 1205, 1278, 1656, 1661
 - Atum-Rê 81, 1014, 1205
 - Ba'almahar 1602
 - Bata (Bäckermeister) 1033, 1210
 - Beknechons 45, 375, 381, 1103f., 1151, 1156f., 1204, 1265f., 1648
 - Bes s. Gottlieb(chen)
 - Cham 133, 964
 - Chamat 1095f., 1144
 - Chapi (auch Usar-Chapi) 963, 973, 1029, 1102, 1536
 - Chonsu 1042
 - Chufu 1012
 - Chun-Anup 1117
 - Dagantakala 1611
 - Dûdu (Zwerg) 137, 387, 1048, 1051ff., 1055, 1057, 1065, 1150f., 1155, 1190, 1206ff., 1213, 1217, 1230, 1250ff., 1254, 1292f., 1316
 - Ebebi 1055
 - Echnaton (auch Amenhotep / Amenuphis IV.) 1000, 1015, 1080, 1086, 1105, 1112, 1149, 1168
 - Eliezer 954, 1091, 1175, 1217
 - Ephraim 1159
 - Esesi 1055
 - Eset s. Isis
 - Gottlieb(chen) (auch Bes, Schepses-Bes, Neteruhotpe; Zwerg) 387, 1053, 1055, 1057f., 1093, 1117, 1155, 1190, 1210, 1233, 1249f., 1661
 - Harmachis 963
 - Hathor 1268
 - Hor-em-achet 963
 - Hor(us) s. Potiphar
 - Hor-waz 982, 988
 - Huij 387, 1069, 1095, 1101, 1105, 1107ff., 1112, 1114f., 1133, 1183, 1626
 - Isaak (auch Jizchak) 1174f.
 - Ischtar 1121, 1240, 1289
 - Ischullanu (urspr. Ischallanu) 1121, 1627
 - Isis (auch Eset) 1002, 1238, 1240
 - Ismaeliter s. der Alte
 - Jaakob 849, 949f., 970, 994, 1007, 1013, 1034, 1074, 1082, 1091, 1099, 1114, 1130f., 1158f., 1228
 - Jizchak s. Isaak
 - Joseph (auch Osarsiph, Usarsiph) 43, 45, 51, 81, 111, 121, 128, 134, 137, 140, 147, 174, 183, 320, 348f., 357, 362, 364, 366, 374, 377, 380, 384, 387, 721, 724, 849, 885, 949, 951, 954-958, 961, 965, 967-970, 972f., 975, 977, 986f., 994, 1000, 1011, 1013, 1015ff., 1020, 1027, 1033, 1040f., 1044, 1046, 1048, 1057f., 1061-1065, 1070, 1075-1079, 1083, 1088, 1092, 1095f., 1099, 1103, 1112, 1114-1117, 1120ff., 1124-1127, 1129ff., 1138, 1140-1143, 1145, 1148-1151, 1155f., 1158-1161, 1164, 1168, 1172, 1177, 1179, 1186f., 1189, 1192f., 1198, 1200, 1206f., 1209ff., 1213f., 1220, 1223-1230, 1233ff., 1238ff., 1242f., 1246, 1250, 1252, 1254, 1256, 1263, 1265, 1274f., 1277, 1282ff., 1286-1290, 1292ff., 1314, 1351, 1355, 1358, 1391, 1394, 1417f., 1446, 1520, 1522, 1596, 1602, 1611, 1651, 1668
 - Juda 1131, 1159

[Joseph in Ägypten, Figuren, Forts.]

- Jupa 1048, 1631
- Kakabu 1592
- Kanaan 133
- Manasse 1159
- Mann auf dem Felde 885
- Meng-pa-Rê 1144
- Midianiter s. der Alte
- Min-neb-mat 1144, 1642
- Mont-kaw 1060–1063, 1079, 1116, 1130, 1169, 1172, 1175, 1177f., 1202, 1293, 1417f., 1643
- Mut-em-enet 46, 74, 128, 134, 137f., 140f., 147, 155, 207, 360, 362, 364, 366, 372, 377, 380, 385, 387, 426, 721, 761, 1015ff., 1078, 1080, 1096, 1109–1112, 1133, 1140, 1155, 1175, 1178ff., 1183–1193, 1196–1200, 1202, 1206ff., 1210–1214, 1218, 1220, 1224, 1228, 1230f., 1234–1242, 1246, 1250, 1256f., 1265, 1267ff., 1277, 1282f., 1286, 1288, 1290f., 1293f., 1446, 1465, 1522, 1592, 1653, 1656
- Nes-ba-met 1265
- Neteruhotpe s. Gottlieb(chen)
- Noah 133
- Nofer-rohu 1650
- Osarsiph s. Joseph
- Pete-Bastet 1652
- Petepêrê s. Potiphar
- Pharao 1179, 1200f., 1204, 1278
- Potiphar (auch Petepêrê, Hor) 43, 45, 48, 51, 121, 138, 140, 183f., 348, 355, 371f., 869, 961, 1016, 1065, 1067, 1069f., 1075, 1077, 1086f., 1091, 1093, 1101f., 1105, 1109–1112, 1115f., 1120ff., 1124f., 1127, 1130f., 1140, 1142f., 1145, 1159, 1177, 1183, 1194ff., 1198–1202, 1204ff., 1234, 1250, 1252ff., 1291–1295, 1314, 1316, 1355, 1358, 1391, 1394, 1417f., 1522, 1626, 1653
- Ptach 1017, 1024
- Rahotep s. Rê
- Ra-messu 1040
- Rê (auch Rahotep) 1011
- Renenutet 1656
- Ruben 1159
- Schepses-Bes s. Gottlieb(chen)
- Set(h) 971
- Tabubu 155, 1269, 1273
- Tammuz 957f., 975
- Thot-nofer 1035, 1668
- Thutmose III. 1040, 1169
- Thutmosis IV. 963, 1013f., 1164
- Tuij 387, 1069, 1095, 1101, 1103, 1105, 1107ff., 1112, 1114f., 1183, 1626
- Tuschratta 1165
- Tut 982
- Usar-Chapi s. Chapi
- Usarsiph s. Joseph
- Usir(i) 982, 1164
- die zwölf Brüder 1074, 1084, 1145, 1177, 1225
- Handschrift 36, 39, 201, 204, 207, 950, 952, 954, 956f., 959, 961, 963ff., 968–984, 986ff., 991, 993, 997f., 1001, 1003f., 1006ff., 1011, 1013, 1015, 1017, 1021, 1024, 1026, 1028, 1031–1037, 1040f., 1044, 1047, 1051, 1053ff., 1057, 1061ff., 1066f., 1069f., 1080, 1082–1088, 1090f., 1095, 1097–1100, 1102, 1107, 1109, 1114–1119, 1122f., 1127, 1130f., 1133f., 1139, 1143f., 1146, 1148ff., 1155, 1158ff., 1164f., 1170ff., 1178, 1180, 1191f., 1197, 1206, 1209, 1213f., 1220, 1222f., 1229f., 1232–1236, 1244, 1247–1250, 1252ff., 1262f., 1265ff., 1270f., 1278, 1281, 1284, 1292f.
- Typoskript 48ff., 205, 1114, 1144
- Druckfahnen 48ff., 1144, 1209
- Erstausgabe (1936) 36, 50, 203f., 207, 346f., 360, 370, 969f., 972, 974, 979f., 983, 1008, 1061, 1082, 1116, 1146, 1172, 1229f., 1244, 1247f., 1264f.

- Rezensionen 243, 293f., 334,
347–350, 353–367, 370–395, 404, 425f.
- Übersetzungen
- Dänisch 362
 - Englisch 303, 363f., 370, 373–377,
379–383, 385ff., 389, 394, 417, 422f.,
425f.
 - Schwedisch 201
 - Ungarisch 360f.
- Joseph der Ernährer 28ff., 33f., 37ff.,
48, 53f., 66f., 71, 88, 90ff., 95, 98, 101,
110, 113, 115, 121, 128, 168, 196–201,
205, 208–211, 213, 215ff., 293f., 357f.,
388, 390f., 395f., 398ff., 404–408, 412,
418, 421f., 424, 432, 446, 536, 733, 776,
819, 931, 971f., 1060, 1183, 1304, 1306,
1356, 1359, 1365, 1377, 1388, 1406, 1416,
1434, 1454, 1461, 1465, 1467, 1481, 1492,
1504, 1513, 1532, 1545, 1550, 1555, 1558,
1589, 1907
- Vorspiel in oberen Rängen 51, 104,
132, 168, 208, 214f., 442, 731, 811, 887,
1274, 1296–1306, 1335, 1475
- Verweise 143
- Erstes Hauptstück: Die andere
Grube 51f., 121, 1306–1337
- Joseph kennt seine Tränen 213,
536, 849, 1306–1313, 1522
Verweise 1328
 - Der Amtmann über das
Gefängnis 136, 184, 214, 721, 1109,
1125, 1313–1322, 1389, 1596, 1603,
1606, 1626, 1650, 1652
Verweise 954, 1325f., 1343, 1435
 - Von Güte und Klugheit
1322–1326
Verweise 1319
 - Die Herren 1058, 1326–1332, 1335
 - Vom stechenden Wurm 543,
1332ff.
Verweise 1338
 - Joseph hilft aus als Deuter 770,
789, 1334–1337, 1344
Verweise 1334, 1337, 1436
- Zweites Hauptstück: Die Beru-
fung 52, 121, 1337–1356
- Neb-nef-nezem 184, 207, 1230,
1337–1343, 1346, 1665
Verweise 1230, 1340, 1554
 - Der Eilbote 789, 849, 1343f.
Verweise 1343
 - Von Licht und Schwärze 208,
1344–1349, 1389, 1655
Verweise 1348, 1390
 - Die Träume des Pharao 1309,
1349–1356, 1377, 1654
Verweise 207, 1361
- Drittes Hauptstück: Die kreti-
sche Laube 52, 112, 121, 146,
194–197, 800, 1356–1428, 1733
- Die Einführung 1308, 1357–1370,
1377, 1555, 1650
Verweise 1361, 1396
 - Das Kind der Höhle 76, 185, 215,
1168, 1302, 1368–1388, 1398f., 1555
Verweise 207, 1359, 1368, 1387
 - Pharao weissagt 93f., 524, 1377,
1387–1396
Verweise 1395
 - »Ich glaub' nicht dran!« 94f.,
973, 1396–1407, 1409
Verweise 1401f.
 - Allzu selig 52, 82f., 110, 195, 213,
776, 811, 838, 1374, 1377, 1407–1417
Verweise 143, 1396, 1416
 - Der verständige und weise
Mann 845, 1377, 1394, 1413,
1417–1428
Verweise 1384, 1418, 1439
- Viertes Hauptstück: Die Zeit der
Erlaubnisse 53, 121, 1428–1463
- Sieben oder fünf 194, 1356f.,
1428ff., 1455
 - Die Vergoldung 1430–1435
Verweise 1439
 - Der versunkene Schatz 44, 1249,
1435–1438
Verweise 45

[Joseph der Ernährer, Viertes Hauptstück, Forts.]

- Herr über Ägyptenland 213, 1419, 1438-1442
- Urim und Tummim 657, 1125, 1442-1445, 1640
Verweise 1358
- Das Mädchen 1445-1454, 1600, 1654
Verweise 1408, 1459
- Joseph macht Hochzeit 90, 761, 1453-1459, 1638
- Trübungen 90, 1453, 1459-1464, 1619, 1638
Verweise 1461

Fünftes Hauptstück: Tamar 53, 115, 121, 197, 210, 378, 410, 484, 538, 1463-1482, 1574, 1594, 1638

- Der Vierte 512, 1465-1469, 1477
Verweise 1480
- Astaroth 1467, 1469ff., 1594
- Tamar erlernt die Welt 484, 1466f., 1469, 1471-1476
Verweise 1387, 1469
- Die Entschlossene 1476f.
- »Nicht durch uns!« 1477ff.
Verweise 1464
- Die Schafschur 1479-1482
Verweise 1481

Sechstes Hauptstück: Das heilige Spiel 53, 121, 1482-1536

- Von den wässerigen Dingen 122, 1482-1486
Verweise 1486
- Joseph lebt gerne 92, 122, 207, 214, 982, 1486-1492
Verweise 207, 1430
- Sie kommen 66f., 213, 1430, 1492-1499, 1536, 1580
Verweise 1353, 1495
- Das Verhör 1499-1505
- »Es wird gefordert« 1505ff.
- Das Geld in den Säcken 1506-1509
Verweise 1511, 1520

- Die Unvollzähligen 1509f.
- Jaakob ringt am Jabbok 1484, 1507, 1510-1513
- Der silberne Becher 1513ff., 1651, 1655
- Myrrtenduft oder das Mahl mit den Brüdern 1515-1518, 1618
Verweise 1480
- Der verschlossene Schrei 122, 1519f.
- Bei Benjamin! 1520f.
Verweise 1509
- Ich bin's 721, 874, 899, 1521-1524
Verweise 1343
- Zanket nicht! 1463, 1524ff.
Verweise 1432
- Pharao schreibt an Joseph 1526-1529
- Wie fangen wir's an? 1529f., 1532
- Verkündigung 53, 208, 831, 1530-1536, 1662
Verweise 92, 1525, 1536
- Siebentes Hauptstück: Der Wiedererstattete 53, 82, 88, 1537-1590
- Ich will hin und ihn sehen 122, 1537ff.
- Ihrer siebzig 122, 1539-1542
Verweise 1540
- Traget ihn! 122, 1542ff.
- Jaakob lehrt und träumt 82, 459, 613, 730, 820, 1007, 1116, 1544-1549
- Von absprechender Liebe 88, 536, 1549-1553
Verweise 557, 961, 1370
- Die Bewirtung 1553
- Jaakob steht vor Pharao 122, 1553ff.
- Vom schelmischen Diener 122, 560f., 911, 1419, 1555-1563
Verweise 1499
- Nach dem Gehorsam 559, 572, 1563ff.
Verweise 931, 1460

- Ephraim und Menasse 122, 659, 1566–1569, 1619
- Die Sterbeversammlung 87–90, 122, 213, 215, 456, 632, 751, 1169, 1569–1581, 1659
Verweise 520, 1343, 1580
- Nun wickeln sie Jaakob 122, 208, 1581–1586
Verweise 1408
- Der gewaltige Zug 68, 74, 101, 122, 208, 1586–1590, 1622
- Figuren Joseph der Ernährer:
 - Abel 1446
 - Abraham 82, 184, 408, 413, 1346, 1409, 1417, 1453, 1472, 1535, 1537, 1545, 1566
 - Adam 1446
 - Amenhotep III. (auch Amenophis III., Neb-ma-rê-Amenhotpe III. – Nimmuria) 207, 1337, 1374
 - Amenhotep IV. (auch Amenophis IV.) s. Echnaton
 - Amenmose 1596
 - Ascher 831, 1532, 1577, 1662
 - Aschera s. Ischtar
 - Asnath 1447f., 1450ff., 1454, 1600
 - Atôn (auch Aton) 82, 1340, 1342, 1349, 1374, 1397f., 1404, 1410f., 1415f., 1420f., 1507, 1527, 1585
 - Auta (Oberbildhauer) 1368
 - Beknechons 1377, 1397
 - Benjamin 931, 1500, 1507, 1509, 1511, 1517ff., 1522ff.
 - Beti s. Nechbet
 - Bindidi (Bock von Mendes) 1311
 - Chamat 1311
 - Dan 1525
 - Echnaton (auch Amenhotep IV., Amenophis IV., Neb-nef-nezem) 51f., 76, 82, 93f., 110, 121f., 185, 194–199, 213, 408, 418, 471, 776, 800, 811, 838, 845ff., 931, 1116, 1298, 1318, 1332, 1337, 1339, 1341ff., 1346f., 1349, 1351, 1353, 1355f., 1358ff., 1367–1370, 1374, 1376–1382, 1385f., 1388–1391, 1393–1404, 1406–1410, 1412–1418, 1421f., 1424, 1428, 1433f., 1461f., 1543, 1555, 1569, 1585f., 1604, 1655, 1733
 - Eliphas 1473
 - Engel 1296, 1306
 - Entef-oker 1618
 - Ephraim 122, 659, 1452f., 1463
 - Er 1465, 1471
 - Eva 1445f.
 - Hepi (Hund) 1624
 - Hezes (Hund) 1625
 - Hira 1594
 - Imesib 1626
 - Imhotep (auch Tut-anch-Djehuti) 1435
 - Isaak (auch Jizchak) 1453, 1469, 1566, 1570
 - Ischtar (auch Aschera) 1309
 - Isis 543, 1349
 - Jaakob (auch Jakob) 53, 60, 68, 82, 87f., 122, 208, 213, 391, 396, 410, 456, 559, 657, 659, 751, 824, 831, 927, 1116, 1169, 1386, 1398, 1400, 1409, 1436, 1452f., 1465f., 1469ff., 1473, 1475, 1509, 1524, 1526, 1531f., 1534ff., 1539, 1543, 1548, 1550–1553, 1564ff., 1570ff., 1574, 1576–1580, 1582f., 1587f., 1619, 1622, 1662
 - Jehuda (auch Juda) 87ff., 121, 213, 391, 1465, 1469ff., 1476, 1480ff., 1504, 1522–1525, 1550, 1594
 - Jizchak s. Isaak
 - Joseph (auch Osarsiph) 51f., 67f., 76, 82, 87–94, 110f., 121f., 136, 184f., 194ff., 198, 213f., 391, 408, 413f., 418, 422f., 429, 471, 524, 534

[Joseph der Ernährer, Figuren, Joseph, Forts.]

- 560, 721, 776, 800, 811, 824, 831, 845ff., 899, 931, 1116, 1183, 1298, 1301, 1306–1309, 1313, 1316, 1318f., 1321, 1325, 1327, 1337, 1343, 1349, 1355f., 1358, 1360f., 1377ff., 1381, 1385–1391, 1393–1396, 1398, 1402ff., 1408f., 1412–1415, 1418–1421, 1423f., 1427f., 1430, 1433, 1435, 1437, 1442f., 1445f., 1451–1455, 1457, 1460–1463, 1474, 1488, 1490, 1493, 1495, 1497, 1499–1503, 1506f., 1511, 1513ff., 1517f., 1521–1527, 1530–1533, 1536, 1550–1553, 1555f., 1558, 1560ff., 1566, 1569, 1577–1580, 1587–1590, 1618, 1624f., 1651, 1662, 1733
- Juda s. Jehuda
- Kain 1300, 1446
- Levi 213, 456, 1572
- Mai-Sachme (urspr. Pibès; Verwaltungsbeamter) 52, 67, 136, 184, 214, 721, 1306, 1315f., 1318f., 1322, 1327, 1391, 1493, 1495, 1499, 1596, 1606, 1626, 1650, 1652
- Menasse (auch Manasse) 122, 659, 1452f., 1463, 1494
- Mersu-Rê (Oberbäcker) 1058, 1318, 1327, 1329f., 1336
- Mut-em-enet 1318, 1437f.
- Naphtali 1526
- Nechbet (auch Beti) 1596, 1606, 1626, 1650
- Neb-ma-rê s. Amenhotep III.
- Neb-nef-nezem s. Echnaton
- Nefer-em-Wêse (Obermundschenk) 1318, 1327f., 1355, 1436
- Neith 1600
- Nofertiti (auch Nofretete) 1340, 1407f.
- Nofrurê 1650
- Onan 1464f., 1471, 1479
- Osarsiph s. Joseph

- Pa-nesche 1651
- Petepre s. Potiphar
- Pharao s. Echnaton
- Potiphar (auch Petepre) 1298, 1318, 1437, 1654
- Potiphara 1654
- Ptach 1346
- Ptachhotpe 1655
- Rahel 1500, 1552, 1578
- Ramose 1655
- Rê 543, 1411
- Ruben 1501, 1524
- Schimeon 213
- Schua 1466
- Semaël 104, 215, 1301f., 1305
- Serach 208, 414, 831, 1526, 1532–1536, 1577, 1662
- Shelah 1465
- Shiloh (auch Silo) 1466f., 1475, 1574
- Tammuz-Adonis 1524, 1535
- Teje 776, 1116, 1348f., 1368, 1376, 1389, 1394, 1398, 1410, 1413, 1417, 1424
- Thamar 115, 121, 410, 1464ff., 1470ff., 1475ff., 1479, 1574
- Thutmosis IV. 1344
- Tut-anch-Djehuti s. Imhotep
- die zwölf Brüder 51, 53, 67f., 121f., 128, 213, 721, 824, 927, 1355, 1430, 1460, 1463, 1494f., 1506f., 1511, 1515, 1522f., 1531f., 1536, 1569f., 1572, 1587ff.
- Handschrift 52, 54, 201, 207f., 210f., 213ff., 1296–1302, 1304–1310, 1312, 1315, 1319f., 1325, 1329f., 1334f., 1337, 1340–1344, 1347f., 1353ff., 1357ff., 1365, 1370, 1374, 1376ff., 1381f., 1386–1391, 1393, 1395–1398, 1405–1408, 1415f., 1418, 1422, 1427, 1429f., 1432, 1435–1440, 1447–1450, 1453f., 1456ff., 1461ff., 1465–1469, 1471ff., 1476f., 1479f., 1482, 1486ff., 1491f., 1494, 1496f., 1499, 1501–1512,

- 1514–1517, 1519–1522, 1524, 1526f.,
1537ff., 1543, 1545, 1547, 1549–1557,
1559f., 1562–1573, 1575, 1581, 1583,
1586
Typoskript (T1–T4) 54, 202, 205,
208–211, 213ff., 1298–1302, 1304f.,
1307–1310, 1312, 1315, 1319f., 1325,
1328f., 1334f., 1337, 1340–1344,
1347ff., 1353, 1355, 1357ff., 1365, 1370,
1376f., 1381f., 1387, 1389ff., 1393,
1395, 1397f., 1405–1408, 1416, 1418,
1422, 1428–1432, 1436–1440,
1445–1450, 1453, 1456ff., 1461ff.,
1465f., 1468–1473, 1475ff., 1479f.,
1483, 1486ff., 1491f., 1494, 1496f.,
1499–1507, 1509–1517, 1519–1522,
1524, 1526f., 1538f., 1543, 1545, 1547,
1549–1557, 1559f., 1562, 1564–1573,
1575, 1581ff., 1586ff.
Druckfahnen 201, 208, 215
Handschriftliche Anmerkungen
[im Handexemplar, New York
1944] 209, 215
Korrekturliste / Druckfehlerver-
zeichnis 209, 215, 1297f., 1427, 1437,
1519, 1555
Worterkklärungsliste für die Über-
setzung 1169, 1297, 1301, 1304f.,
1309f., 1325, 1327, 1331, 1335, 1337f.,
1348, 1357f., 1381f., 1388, 1419, 1424,
1428, 1436, 1441, 1469, 1471, 1479,
1481, 1490ff., 1501f., 1504, 1506, 1509,
1516, 1519, 1527, 1529ff., 1536, 1539,
1542, 1546, 1549f., 1570, 1572, 1574,
1578, 1581f., 1585
Vorabdrucke
– Thamar (Privatdruck der Pazi-
fischen Presse, Los Angeles,
1942) 210f., 1463, 1465f., 1468ff.,
1472f., 1476, 1479
Ausgaben 1370, 1440, 1490, 1493,
1501, 1505
– Erstaussgabe Stockholm (1943)
39, 201, 207ff., 211, 215, 1298ff.,
1304f., 1307–1310, 1325, 1332, 1334,
1337, 1341, 1345, 1370, 1387f., 1397,
1402, 1407, 1411, 1416, 1427, 1435,
1440, 1453, 1465, 1473, 1479, 1486,
1490f., 1501, 1505, 1509, 1511, 1519
– New York (1944) 209, 1465
– Lizenzausgabe Suhrkamp
Verlag (1949) 217, 427
Rezensionen 293, 391, 395–408, 410,
412ff., 417–430, 434–441
Übersetzungen
– Englisch 388, 391, 395, 417–426,
729, 1471
– Figuren der Tetralogie:
Abdcheba 1591
Abel s. Habel
Abiram s. Abraham
Abisai 1591
Abraham (auch Abram, Abiram)
73, 76, 87, 133, 191, 584, 1338, 1587,
1616
Achmose 1592
Achwere 1592, 1632
Adapa (auch Adama) 1593
Adina 1593
Aldmodad 1595
Amenemope(t) (auch Amenem-
one, königl. Schreiber) 1595
Amenemopet(h) (Oberbäcker)
1595
Amenemuje 1595
Amenhotep III. (auch Ameno-
phis III.) 111, 149, 1604, 1649, 1669
Amenhotep IV. (auch Ameno-
phis IV.) s. Echnaton
Amun (auch Ammun) 93, 1420,
1661
Arba (auch Arbaal) 1599
Ascher (auch Asser) 1599
Aschera (auch Aschrath) s. Ischtar
Asser s. Ascher
Atôn 93, 1410
Attar-Tammuz 1601
Auta 1601

- [Joseph und seine Brüder (Tetralogie),
Figuren, Forts.]
- Baal-berit 1629
Ba'almahar 1602
Basmath 1603
Bata (Bäckermeister) 1603
Bek 1604
Beket 1604
Beknechons 93, 110, 176, 390, 1604, 1648
Belanu 1604
Benjamin (auch Ben-Oni, Turturra) 1518, 1605, 1637, 1670
Bes-em-heb s. Gottlieb(chen)
Beset s. Weser-ke-bastet
Bilha 155, 1657
Bin-em-Wêse s. Nefer-em-Wêse
Bullutu 1621
Cham 155, 1608
Chamat (Cha'ma't) 1608
Chattusil (Chattuschili) 1609
Cheti 1610
Chufu 1611
Chun-Anup 1611f.
Dagon 1611
Damasek 1611
Dan 1612, 1631
Dedi 1612
Dina 1733
Dûdu (Zwerg) 110, 379, 1051f., 1150f., 1206, 1302, 1613f., 1620, 1673
Dumuzi s. Joseph
Ebebi 1614
Echnaton (auch Amenhotep / Amenophis IV., Meni) 25, 31, 55, 83, 93, 111f., 146, 148, 192, 194, 196, 838, 1000, 1344, 1356, 1369, 1371, 1376, 1396f., 1399, 1410f., 1420, 1585, 1604, 1615, 1640
Eje 1615
Eliezer 76, 462, 483, 579, 582, 638, 765, 920, 1414, 1423, 1611, 1616
Emtelai 1617
Eni s. Mut-em-enet
- Enti s. Mut-em-enet
Epher 1619
Ephraim 89
Esau 820, 1417
Esesi 1620
Eset (urspr. Usit) 1692
Gad 1620f.
Gilgamesch 181
Gottlieb(chen) (auch Bes-em-heb, Schepses-Bes, eigtl. Se'ench-Wennofre-Neteruhotpe-em-per-Amun; Zwerg) 110, 379, 1051f., 1605, 1622, 1659, 1661
Habel (auch Abel) 573, 1623
Hanoch 1623
Haremheb s. Hor-em-heb
Harmachis s. Hor-em-achet
Hathor (urspr. Hator) 1692
Henoah 1623
Hezes (Zofe der Mut-em-enet) 1625
Hor-em-achet (Harmachis) 1623
Hor-em-heb (Haremheb) 1623, 1625
Hor-waz 1626
Huij 1113, 1670
Hund Ea's (Hirte) 1626
Iltani 1626
Imhotep 1626
Isaak (auch Jizchak) 87, 114, 640, 1169, 1338
Ischallanu s. Ischullanu
Ischtar (auch Aschera, Aschrath) 1599
Ischtar-ummi 1627
Ischullanu (auch Ischallanu) 1627
Ismael 820
Issakhar 1628
Jaakob 26, 73, 76, 83, 87, 89, 114, 127, 155, 351, 393, 398, 406, 419, 442, 475, 483, 501f., 524f., 540f., 556f., 573, 592, 637, 768, 869, 879, 926, 928, 931, 1142, 1161, 1169, 1174, 1178, 1289, 1310, 1326, 1344, 1386, 1396, 1453, 1538,

- 1549, 1555, 1570, 1579, 1587, 1604,
 1611f., 1616, 1628, 1631, 1651, 1666,
 1733
 Jarach 1629
 Jaschup s. Joseph
 Jehoseph s. Joseph
 Jehosip s. Joseph
 Jizchak s. Isaak
 Joseph (auch Dumuzi, Jaschup,
 Jehosip, Jehoseph, Josephel,
 Josphja, Usarsiph) 9, 12, 14–18, 27,
 31, 44, 55, 66, 73f., 76, 87–93, 112,
 114, 127, 133ff., 146, 155, 181, 191f.,
 194, 197, 303, 388ff., 398, 404, 406,
 408, 411, 419, 421, 428, 442, 446f., 466,
 469ff., 474ff., 483, 487, 500ff., 504f.,
 516, 521, 524f., 533ff., 540f., 546, 548,
 557f., 560–563, 566, 568, 571, 578, 582,
 584, 586f., 605, 638f., 695, 721, 739,
 741f., 758, 761f., 782, 792, 825, 838,
 849, 862, 877, 879, 897, 900, 902, 910,
 918, 976, 1000, 1078, 1086, 1115,
 1126f., 1142, 1158, 1161, 1170, 1172,
 1207, 1222, 1226, 1235f., 1243, 1306,
 1310, 1314, 1319, 1321, 1324, 1326,
 1343f., 1356, 1358f., 1376, 1386, 1411,
 1444f., 1453f., 1460, 1488, 1494,
 1496f., 1499, 1513, 1518, 1521f.,
 1525f., 1530, 1549f., 1555, 1557f.,
 1565, 1578f., 1586, 1589, 1594f., 1605,
 1614, 1619, 1622, 1629–1633, 1637,
 1641, 1643, 1650, 1671f.
 Juda 15, 88, 90, 378, 910, 1453, 1612,
 1631
 Kakabu 1632
 Kedar 1632
 Kedma 1633
 Kegboi 1633
 Kemose 1633
 Kudur-Laomer 1634
 Laban 765, 879, 1113, 1604, 1626f.,
 1659, 1733
 Lachama 1635
 Lea 155, 535, 868, 930, 1613
 Mai-Sachme (Gefängnisver-
 walter) 1637
 Mai-Sachme (Vater von Mut-em-
 enet) 104, 111, 1637
 Mami s. Rahel
 Manasse (auch Menasse) 89, 1638,
 1640
 Me'et 1639
 Meh-en-Wesecht 1639
 Memi 1639
 Menasse s. Manasse
 Meni s. Echnaton
 Meng-pa-Rê 1640
 Merab 1641
 Mer-em-opet 1641
 Mersu-Rê (auch Mesedsu-Rê)
 1595, 1641
 Merytaton 1641
 Mesedsu-Rê s. Mersu-Rê
 Mibsam 1633, 1641
 Milkili 1642
 Mirê 1653
 Mont-kaw 110, 1289, 1592, 1604,
 1633, 1643f.
 Mummu 1644
 Mut-em-enet (auch Mutemône,
 Eni, Enti) 16f., 44, 55, 93, 110, 147f.,
 389f., 524f., 546, 897, 1081, 1207, 1218,
 1236, 1239, 1281, 1319, 1326, 1420,
 1459, 1522, 1561, 1610, 1618, 1625,
 1632, 1637, 1639, 1644f., 1648, 1665f.,
 1672, 1732
 Naphtali 1158
 Nefer-em-Wêse (auch Bin-em-
 Wêse) 1606, 1647
 Neit-em-hêt 1648
 Nes-ba-met 1648
 Neternacht 1648
 Nimrod 1648
 Noah 155
 Noferka-Ptach 1649
 Osarsiph s. Joseph
 Petepre s. Potiphara
 Pharao 1606, 1648

- [Joseph und seine Brüder (Tetralogie),
Figuren, Forts.]
Potiphar (auch Peteptrê) 55, 93, 110,
147, 695, 761, 897, 1113, 1115, 1235,
1289, 1459, 1595, 1608, 1611, 1613,
1622, 1625, 1627, 1637, 1639ff., 1643f.,
1648, 1653f., 1659, 1661, 1667, 1670,
1672
Ptachemheb 1654
Rahel (auch Mami) 111, 502, 535,
868, 930, 1126, 1142, 1169, 1386, 1631,
1637
Rebekka 592
Ruben 15, 155, 1453, 1623, 1657
Saleph 1658
Sarai (auch Sara) 1126
Schamasch-Lamassi 1659
Schepses-Bes s. Gottlieb(chen)
Sebulun 1661
Se'ench-Wen-nofre-Neteru-
hotpe-em-per-Amun s. Gott-
lieb(chen)
Seken-jenrê 1633
Sichem 1629
Suleika 14
Tabubu 1665
Tammuz (auch Tammuz-Adonis)
91, 181, 1359
Teje 111
Te-Hor 1666
Tepem'anch 1667
Teti 1667
Thamar 378, 1477, 1668
Thutmose III. 1641
Tuij 1113, 1670
Turturra s. Benjamin
Usarsiph s. Joseph
Usir(i) 1671
Weser-ke-bastet (auch Beset) 1605
Zeset 1673
die zwölf Brüder 15, 17, 388, 390,
541, 571, 1158, 1178, 1310, 1494, 1496,
1522, 1570
– Vorarbeiten 98, 103, 1156
Abbildungen 98, 604, 985, 998, 1068,
1113, 1151, 1290, 1564, 1677
Dossiers
– Im Lichte des Orients 100
– Mystisches 100
– Sagen der Juden 100
Horoskop von Thomas Mann
(1926) 1678, 1708, 1731, 1734–1738
Materialien / Arbeitsnotizen 54,
98, 468f., 473, 475, 478, 481, 488, 490,
499, 505, 507, 510, 513, 519, 527, 529f.,
536, 538f., 548, 550, 555, 557, 561, 567,
570, 572f., 575f., 582f., 588, 592, 594,
598, 605f., 613, 621, 630, 650, 659,
665ff., 672, 680, 690, 693, 697f., 711,
717, 719, 747, 749, 751, 755, 780, 795,
811, 817, 819, 823, 843, 845, 847, 850,
852, 877, 879, 897, 900, 902, 904, 913,
925, 961f., 973, 979, 985, 990, 1016,
1049, 1064f., 1093, 1113, 1141, 1147,
1151, 1167, 1169, 1186, 1215, 1217ff.,
1221, 1232, 1251, 1264, 1266, 1289f.,
1311ff., 1338, 1353, 1355, 1371, 1379ff.,
1384, 1395, 1404f., 1434, 1440f., 1444,
1449, 1460, 1486, 1488f., 1502, 1519,
1526, 1542, 1550, 1552, 1559, 1563,
1566, 1571, 1577, 1609, 1615, 1629,
1633f., 1643, 1664, 1666, 1677f., 1680,
1739, 1741ff., 1745f., 1751f., 1754,
1756, 1759, 1761ff., 1906
– Notizen zur Höllenfahrt
1677f.
– Notizen zu »Joseph der
Ernährer« und »Das Gesetz«
1677
– Wortliste (Schimpfwörter)
1247–1250
Zeitungs- und Zeitschriftenar-
tikel 98, 685, 764, 855, 952, 1610,
1672, 1677, 1732, 1765, 1767
– Handschriftliche Anmerkungen
[im Handexemplar, Stockholm
1948] 203f., 1493, 1519
– Vorabdrucke 219

- Ausgaben
 - Einbändige amerikanische Ausgabe mit Vorwort »Sechzehn Jahre« 27, 34, 92, 426
 - Stockholmer Gesamtausgabe (3 Bände, 1948) 203f., 207f., 215, 680
 - Die vier Romane in zwei Bänden (1952) 435
- Lesungen 218f.
- Rezensionen 92, 226, 255, 294, 312, 319, 335, 344, 354, 358, 367-370, 379, 383, 389, 392f., 395, 402, 409f., 413ff., 418f., 423f., 426, 430, 434ff., 439ff.
- Vorrezensionen (1932/33) 219f., 285
- Übersetzungen
 - Englisch 375, 386ff., 390-393, 426
 - Ungarisch 287
- Joseph und seine Brüder. Ein Vortrag 10f., 53, 107, 120, 196, 444, 446, 580f., 583, 646, 812, 857, 1113f., 1455
- Verweise 143
- Die Juden werden dauern! Ein Brief an die »Jüdische Revue« [»Warum braucht das jüdische Volk nicht zu verzweifeln?«] 350
- Kinderspiele [I] 12f., 862
- Der kleine Herr Friedemann 15f., 371, 1188, 1210
- Figuren:
 - Johannes Friedemann 16, 1169
 - Gerda von Rinnlingen 16
- Kleists »Amphitryon«. Eine Wiedereroberung 625f., 841, 1154, 1236, 1240, 1255
- Der Knabe Henoch [Fragment] s. Joseph und seine Brüder, Der junge Joseph, Paralipomena
- Königliche Hoheit (geplant als »Fürsten-Novelle«) 15, 203, 1200
- Doktor Überbein 895
- Imma 1192
- Die Erfüllung 1086f.
- Figuren:
 - Albrecht II., Großherzog 1086
 - Klaus Heinrich 371f., 895, 1086, 1192
 - Imma Spoelmann 1086, 1192
 - Kuckuck-Gespräch s. Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull. Der Memoiren erster Teil. Drittes Buch. Fünftes Kapitel
 - Die Kunst des Romans 688
 - Lebensabriß 22f., 26f., 57f., 120, 483
 - [Lebenslauf 1936] 33, 562, 730
 - Leiden an Deutschland. Tagebuchblätter aus den Jahren 1933 und 1934 227, 1303
 - Leiden und Größe der Meister. Neue Aufsätze 36, 342f., 345
 - Rezensionen 345
 - Leiden und Größe Richard Wagners 29, 33, 223, 372, 444, 485, 541, 994, 1476
 - Lotte in Weimar 29f., 51, 90, 918, 1453, 1504
 - Drittes Kapitel 90, 501, 1167, 1454
 - Das siebente Kapitel 51, 102, 455, 1078, 1504
 - Verweise 505
 - Achtes Kapitel 1167, 1515
 - Figuren:
 - Carl (»Battista«) 1504
 - Goethe 51, 90, 102, 455, 501, 1078, 1454, 1504, 1515
 - Doktor Friedrich Wilhelm
 - Riemer 90, 501, 1167, 1454
 - »Carl« Schreiber s. Carl
 - Lübeck als geistige Lebensform 1036
 - Luther und Erasmus (Plan) 26
 - Macht und Güte s. Franklin Roosevelt
 - Maja s. Die Geliebten
 - Mario und der Zauberer. Ein tragisches Reiseerlebnis 32f.
 - »Mass und Wert« [»Maß und Wert«. Vorwort zum ersten Jahrgang] 996

- Meerfahrt mit »Don Quijote« 44, 50, 60, 85, 598, 866, 1147, 1242, 1257, 1497
- Monolog (Gedicht) 1518
- Der Mythos vom Klassiker s. Rede über Lessing
- Notizbücher I
- Notizbuch 3
 - Erste Lage 1249
- Notizbücher II
- Notizbuch 7 1213, 1217ff.
 - Verweise 1216
 - Notizbuch 9 22
- [On Myself] 24, 97, 108f.
- Pariser Rechenschaft 11, 55ff., 145, 149f., 172, 235f., 483, 1166, 1653
- Verweise 149
- Phantasie über Goethe. Als Einleitung zu einer amerikanischen Auswahl aus seinen Werken 90, 502, 1460
- Philipp II. von Spanien (Plan) 26
- Platen – Tristan – Don Quichotte [August von Platen] 759
- Das Problem der Freiheit 94, 1403
- Rede, gehalten zur Feier des 80. Geburtstages Friedrich Nietzsches am 15. Oktober 1924 [Vorspruch zu einer musikalischen Nietzsche-Feier]
- Verweise 154
- Rede über Lessing 75, 80
- [Rede vor Arbeitern in Wien] s. Thomas Mann und der Sozialismus
- Richard Wagner und der »Ring des Nibelungen« 27ff., 372, 443, 867, 994
- Riemer-Gespräch s. Lotte in Weimar
- Drittes Kapitel
- Russische Anthologie [Zum Geleit] 171f.
- Schicksal und Aufgabe 1538
- Schopenhauer 69, 494, 505f., 534f., 761, 950, 1270
- Sechzehn Jahre. Vorrede zur amerikanischen Ausgabe von »Joseph und seine Brüder« in einem Bande 27f., 31, 34, 92, 95
- Verweise 366
- »Si le grain ne meurt –« 736, 1456
- Die Stellung Freuds in der modernen Geistesgeschichte 56f., 72, 236, 392
- Stockholmer Gesamtausgabe s. Werkausgaben
- Tagebücher 10, 33, 37, 39, 202, 211, 1208, 1218, 1290, 1467
- Tagebücher 1918–1921 1709
 - Tagebücher 1933–1934 35, 39–45, 160, 221f., 225f., 235f., 238, 240, 245f., 248f., 254, 256, 274, 277, 282, 285, 291, 301, 307f., 319, 322f., 329, 505, 1062f., 1069, 1121, 1123, 1154, 1206f., 1218f., 1276, 1438, 1455
 - Verweise 202, 220, 242, 248, 267, 1219, 1679
 - Tagebücher 1935–1936 33f., 45–50, 302, 333, 355, 415, 1172, 1186, 1188f., 1213, 1232, 1247, 1267, 1276, 1281, 1283, 1394
 - Verweise 113, 326, 333, 348, 1219
 - Tagebücher 1937–1939 28, 243, 370, 372
 - Tagebücher 1940–1943 51–54, 210f., 378, 1315, 1319, 1322, 1457, 1466, 1526, 1545, 1550
 - Verweise 61, 88, 202, 211
 - Tagebücher 1944–1946 405, 415
 - Verweise 201, 413
 - Tagebücher 1946–1948 398
 - Tagebücher 1949–1950 433f.
 - Tagebücher 1953–1955 63, 1009
- Thomas Mann erwidert [auf Angriffe wegen Absage an »Die Sammlung«] 270f., 273

- Thomas Mann und der Sozialismus
[Rede vor Arbeitern in Wien]
270
- Tobias Mindernickel 1150
– Figur: Tobias Mindernickel 1150
- Der Tod in Venedig 15f., 227, 278, 333,
362, 366, 371, 387, 445, 560, 933,
1211
– Erstes Kapitel 884
– Drittes Kapitel 520, 885, 983
– Fünftes Kapitel 652, 1191f., 1211
– Figuren:
Gustav von Aschenbach 16, 362,
366, 520, 759, 933, 983, 1169, 1172,
1188, 1191, 1211
Gondoliere 451, 885, 933, 983
Tadzio 16, 333, 520, 759, 1172, 1191
Wanderer 884
– Übersetzungen
Englisch 387
- Tonio Kröger 321, 407
– 1. 764
- Tristan 1066, 1282
– Figuren:
Pastorin Höhlenrauch 1282
Anton Klöterjahn der Ältere 1066
Gabriele Klöterjahn, geb. Eckhof
1282
Magistratsrätin Spatz 1282
Detlev Spinell 1282
- Über die Ehe s. Die Ehe im Übergang
Über die Lehre Spenglers 158
Über Goethe's »Faust« 672
[Über Oskar Kokoschka] 236, 243f.
Unordnung und frühes Leid 741
– Figuren:
Familie Cornelius
– Abel Cornelius 741
– Frau Cornelius 741
– Lorchen 741
- Unterwegs 25, 111
[»Ur und die Sintflut«] 106ff., 455,
634f.
- Versuch über Schiller. Zum 150.
Todestag des Dichters – seinem
Andenken in Liebe gewidmet
1198
- Die vertauschten Köpfe. Eine
indische Legende 29f., 760
– 1. 760
– 4. 705
– Figuren:
Nanda 760
Schridaman 760
- Vision. Prosa-Skizze 1071
- Vom Buch der Bücher und Joseph
13f., 18f., 24, 79f., 97, 501
- Vorwort zu Edmond Jaloux' Roman
»Die Tiefen des Meeres« 326
- Wälsungenblut 1099
- The War and the Future s. Schicksal
und Aufgabe
[»Warum braucht das jüdische Volk
nicht zu verzweifeln?«] s. Die Juden
werden dauern! Ein Brief an die
»jüdische Revue«
- Warum ich nicht nach Deutschland
zurückgehe s. Brief nach Deutsch-
land
- Was wir verlangen müssen 61
[»Welches war das Lieblingsbuch Ihrer
Knabenjahre?«] 12
- Werkausgaben
– Gesammelte Werke (in Einzelaus-
gaben) (1922ff.) 200
– Stockholmer Gesamtausgabe der
Werke von Thomas Mann (1939ff.)
39, 203
Joseph und seine Brüder
(3 Bände, 1948) 203f., 207f., 215, 680
– Gesammelte Werke in zwölf
Bänden (1960) 204
– Gesammelte Werke in dreizehn
Bänden (1974) 208
- What is German? s. Schicksal und
Aufgabe

- Die Wiedergeburt der Anständigkeit
150
- Ein Wort zuvor: Mein »Joseph und
seine Brüder« 9, 30, 103f., 194, 1082,
1356, 1731
- Der Zauberberg 15f., 26, 30, 97, 106, 203,
220, 228, 233, 241, 250, 268, 278, 293,
296, 329, 387, 389, 404, 420, 445, 449,
533, 546, 560, 682, 694, 707, 882, 888,
964, 1080, 1172, 1228, 1736, 1905
- Vorsatz 442, 507
 - Zweites Kapitel
 - Von der Taufschale und vom
Großvater in zwiefacher Gestalt
1194
 - Fünftes Kapitel
 - Ewigkeitssuppe und plötzliche
Klarheit 682, 1196f.
 - Enzyklopädie 788
 - Humaniora 888
 - Totentanz 788
 - Walpurgisnacht 1236
 - Sechstes Kapitel
 - Veränderungen 1191
- Schnee 449, 788
- Als Soldat und brav 1253
- Siebentes Kapitel
 - Strandspaziergang 449
 - Mynheer Peeperkorn 788
 - Fragwürdigstes
 - Verweise 1079
 - Figuren:
 - Hans Castorp 16, 449, 533, 1036,
1079, 1169, 1191, 1194, 1196,
1235f.
 - Hans Lorenz Castorp (Großvater)
1194
 - Clawdia Chauchat 546, 788,
1191
 - Dr. Edhin Krokowski 655
 - Lodovico Settembrini 112, 1191,
1196
 - Joachim Ziemßen 882, 1253
 - Rezensionen 235f., 329, 371
 - Übersetzungen
 - Englisch 387, 420
- Zum Geleit s. Russische Anthologie
Zur Begrüßung Gerhart Hauptmanns
in München 961f.

VERZEICHNIS DER ERWÄHNTEN PERSONEN
UND FREMDEN WERKE

Kursiv gesetzte Seitenzahlen verweisen auf die Kommentarbände;
unterstrichene Seitenzahlen beziehen sich auf Abbildungen.
Die nach dem Tod Thomas Manns erschienene Forschungsliteratur
ist im Register nicht berücksichtigt.

- Aaron (biblische Gestalt) 1170, 1422, 1442, 1513, 1541, 1630
- Abdascharat (auch Abdi-Ashirta, Abdaschirta, Abd-Aschirtu), Herrscher von Amurru (Amor) 1156, 1591, 1601, 1656, 1706
- Abdcheba (auch Abdechiba, Abdi-Cheba), Statthalter von Jerusalem 753, 1591, 1655, 1671
- Abdu-Heba, Statthalter von Jerusalem 633
- Abel (auch Habel; biblische Gestalt) 505, 573, 637, 660, 662, 705, 872, 878, 892, 1093, 1300, 1591, 1620, 1623, 1632, 1649, 1662, 1690
- Abi s. Ehi
- Abida (biblische Gestalt) 1468, 1714
- Abi-eschuch (Abi-esuh), babylon. König 1626
- Abimelech (auch Abimelek; biblische Gestalt) 490, 556, 650, 1291, 1540, 1591, 1603, 1631, 1639, 1705, 1766
- Abiram (auch Abram; biblische Gestalt) 1591
- Abisai (auch Abischai; biblische Gestalt) 1591
- Abraham (auch Abram, Ibrahim; biblische Gestalt und Prophet im Koran) 82, 90, 108, 115f., 191, 244, 455-460, 465, 481, 488, 490f., 504f., 512, 522, 525f., 529, 532, 534, 536, 539, 550, 552-556, 568, 572, 576ff., 580f., 584ff., 591ff., 610, 612f., 615ff., 629, 639, 641, 649, 653, 662, 664, 667, 672, 680, 693f., 730, 763f., 795f., 798f., 803ff., 807, 812f., 817-822, 826, 830, 845, 856, 869, 877, 898, 904, 910, 924, 958, 974, 1007, 1014f., 1077, 1106, 1128, 1141, 1158, 1227, 1229, 1286, 1300, 1392, 1410, 1467, 1497, 1503, 1505, 1507, 1539, 1544, 1548, 1554, 1566, 1580f., 1591, 1594f., 1602f., 1609, 1616f., 1619, 1623, 1627f., 1630, 1633f., 1636-1639, 1641, 1644, 1646, 1651, 1658, 1662f., 1667, 1670f., 1673, 1685-1693, 1700f., 1703, 1706, 1714, 1767, 1791f., 1800ff., 1808f., 1837, 1840ff., 1866, 1870
- Abram s. Abraham und Abiram
- Absalon (auch Absalom, Abschalom; biblische Gestalt; Sohn König Davids) 1480
- Absû (auch Apsu, Abzu, Dumuzi-Absu; babylon. Gott) 740, 790, 1644
- Achbor (biblische Gestalt) 1811
- Acheperurê s. Amenhotep (Amenophis) II.
- Achmose s. Ahmose
- A(c)hmose, altägypt. Schiffskapitän 1592
- Ada (Frau von Esau; biblische Gestalt) 591, 892, 1592, 1809f.
- Ada (Frau von Lamech; biblische Gestalt) 1469, 1473, 1592, 1628, 1673
- Adad s. Addu
- Adam (auch Adima; biblische Gestalt) 175, 465, 570, 572, 575f., 628, 678, 886, 916, 933f., 1107, 1141, 1227, 1255, 1300, 1405, 1445, 1494, 1522, 1591, 1593, 1618, 1624, 1632ff., 1662, 1755
- Adama s. Adapa
- Adapa (auch Adama; Gestalt der altbabylon. Mythologie) 465, 467, 785, 1593

- Adapa-Legende (altbabylon. Erzählung) 785, 980, 1593
- Addu (auch Adad; akkad. Wettergott) 733, 735, 1592f., 1689
- Adima s. Adam
- Adin, Dakuräerfürst 666
- Adina (biblische Gestalt) 698, 1593, 1595, 1605, 1644, 1688, 1691
- Adon (altsyr. Gott) 487, 503, 954, 1071, 1593
- Adon (biblische Gestalt; Frau Aschers) 1467
- Adon Olam (jüdisches Gebet) 954
- Adonai s. Jahwe
- Adonis (auch Adon, Adonai; Gestalt der griech. Mythologie; s. auch Tammuz, Dumuzi und Osiris) 91, 174, 196, 487, 526, 541f., 549, 578f., 582, 619, 639, 652, 702, 758, 813, 823, 827, 829f., 834, 908, 921, 923f., 927, 958, 1071, 1149f., 1308, 1331, 1359, 1382, 1518, 1524, 1535, 1556, 1593f., 1601, 1651, 1720, 1783
- Adorno, Theodor W[iesengrund] 67, 113
 Jargon der Eigentlichkeit 436
 Noten zur Literatur
 – IV. Ist die Kunst heiter? 67
- Adraniel (Engel) 1683
- Das Ägyptische Totenbuch (Pir-m-haru) 174, 654, 1118, 1137, 1317f., 1336f., 1399
 Buch »Es blühe der Name« 183, 1137
 Buch vom Atmen 183, 1137
 Buch vom Durchschreiten der Ewigkeit 183, 1137
- Äschylos (Aischylos)
 Sieben gegen Theben 1355
- Agathodämon (Gestalt der griech. Mythologie) 1702
- Ahalibama s. Oholibama
- Ahas, König von Juda 665
- Ahasver s. der Ewige Jude
- Ahmoose (auch Achmoose, Amosis, Iahmose), altägypt. König 1182, 1420, 1440, 1561, 1592, 1627, 1633, 1661
- Ahriman (auch Arimanius; Gestalt der griech., röm. und persischen Mythologie) 1384
- Aischylos s. Äschylos
- Aja (biblische Gestalt) 1810
- Akan (biblische Gestalt) 1810
- Akki (akkad. Gärtner und Wasserschöpfer) 1096, 1121, 1594, 1658
- Albright, William F. 1757
- Alexander III., der Große, König von Makedonien 477, 482, 932, 1396, 1595
- Alexander Helios (Sohn von Kleopatra VII. und Marcus Antonius) 1216
- Alkmene (Gestalt der griech. Mythologie) 841
- Allah (Gott des Islam) 131
- Almodad (biblische Gestalt) 1595
- Alû (Gestalt der babylon. Mythologie) 649, 732, 1595
- Alub (biblische Gestalt) 1595, 1691, 1697
- Alwa (Fürst von Edom; biblische Gestalt) 1811
- Alwan (biblische Gestalt, Sohn von Sobal) 1810
- Amalek (biblische Gestalt) 1595, 1809f.
- Amaltheia (auch Amalthea; Gestalt der griech. Mythologie) 819f., 1700
- Amani 132
 Yusuf u Zulaikha 131
- Amarna-Tontafeln s. Tel-Amarna-Briefe
- Amathla s. Emtelai
- Amduat (altägypt. Literaturwerk, Jenseitsbuch) 1137, 1143
- Amenemhet (altägypt. Schreiber und Kornzähler) 1277
- Amenemhet I., altägypt. König 460, 773, 1164, 1595, 1618
- Amenemhet II., altägypt. König 1595
- Amenemhet III., altägypt. König 1595
- Amenemhet IV., altägypt. König 1595

- Amenemuje (altägypt. Tempeldiener) 1595
 Amenhotep (Amenophis) I., altägypt. König 1080, 1597
 Amenhotep (Amenophis) II. (auch Acheperurê), altägypt. König 25, 111, 825, 1011, 1014, 1080, 1401f., 1592, 1597
 Amenhotep (Amenophis) III. (Beiname: Neb-ma-rê), altägypt. König 111, 193, 198, 452, 471, 528, 531, 590, 628, 633, 961, 972, 999, 1015, 1037, 1060, 1067, 1080, 1112, 1134, 1163ff., 1180, 1189, 1190, 1280, 1333, 1341f., 1344f., 1349, 1351, 1355, 1369f., 1596f., 1642, 1645, 1647f., 1660, 1665, 1667ff.
 Briefe an
 – Kadaschman-Bel (Kadaschmanbil) 509, 627
 Amenhotep (Amenophis) IV., gen. Echnaton (auch Meni, Neb-nefnezem), altägypt. König 25, 31, 82, 111, 148f., 182, 191ff., 196, 198f., 451, 470f., 532, 536, 547, 607, 633, 1006f., 1015, 1030, 1079f., 1085, 1090, 1103, 1106, 1112, 1133, 1151, 1156f., 1193, 1340ff., 1344–1347, 1349, 1351, 1353ff., 1358–1362, 1365–1370, 1371, 1372, 1373, 1374ff., 1378, 1382f., 1386, 1390, 1394, 1397f., 1400, 1403ff., 1407, 1410–1413, 1416, 1418, 1420ff., 1425, 1428, 1430, 1431, 1503, 1527f., 1583, 1592, 1596ff., 1601, 1603f., 1614f., 1623, 1625, 1639–1642, 1647, 1650, 1652, 1665, 1667, 1718, 1732
 Großer Sonnenhymnus (Hymnus an Aton) 197, 199, 1127, 1353, 1375, 1379, 1397, 1406, 1416, 1562, 1732, 1770–1775
 Ameni (altägypt. Fürst) 1392, 1489
 Amenmose (altägypt. Stalloberster) 1596
 Amenmose (hoher altägypt. Beamter) 1645
 Amennachte 791f.
- Amenophis s. Amenhotep
 Ammianus Marcellinus 176
 Ammon s. Ben-Ammi
 Am(m)on s. Amun
 Ammunira, König von Beirut 1706
 Amnon (biblische Gestalt) 1480
 Amosis s. Ahmose
 Amphiel (auch Anphiel; Engel) 1597, 1683
 Amphitryon (Gestalt der griech. Mythologie) 1128, 1154
 Amram (biblische Gestalt) 1541
 Amraphel (biblische Gestalt) 796, 1597
 Amraphel s. Nimrod
 Amun (auch Amon, Ammon; altägypt. Gott) 528, 530, 641, 965f., 996, 1006, 1008, 1027, 1038f., 1041ff., 1060, 1066, 1085, 1103, 1108, 1110f., 1146, 1149f., 1154, 1156, 1166, 1177, 1196, 1231, 1238, 1245, 1251, 1260, 1276f., 1279ff., 1325, 1339, 1344f., 1374, 1396ff., 1412, 1436, 1527, 1562f., 1595ff., 1604, 1611, 1626, 1632, 1644, 1668, 1759
 Amunhymnus 1406f.
 Amun-Min s. Min-Amun
 Amun-Min-Kamutef s. Min-Kamutef
 Amun-Re (altägypt. Gott, König der Götter s. auch Amun, Rê und Min) 987, 1006, 1008, 1108, 1110f., 1251, 1274, 1276, 1339, 1382
 Amuram (biblische Gestalt) 1467
 Ana (biblische Gestalt) 1809f.
 Anabret (Gestalt der griech. Mythologie) 1701
 Anak s. Enak
 Anchesenpaaton (auch Anchesenamun; Tochter von Echnaton und Nofretete) 1113, 1461, 1598
 Anchnesneferibre (altägypt. Hohepriesterin, Tochter von Psammetich II.) 827
 Anderson, A. C.
 Wanderer to Philistia 383

Andreas-Salomé, Lou

Briefe von

– Sigmund Freud s. dort

Anepo s. Anup

Angell, Joseph W[arner]

Briefe von

– Thomas Mann s. dort

Angelus Silesius (eigtl. Johannes

Scheffler) 73, 163, 170, 587

Cherubinischer Wandersmann oder Geis-
reiche Sinn- und Schlußreime 170, 742,
801

– Erstes Buch

8. Spruch Gott lebt nicht ohne mich
163, 801

154. Spruch Die geheime Jungfrau-
schaft 742

Sämtliche poetische Werke (Hg. Hans
Ludwig Held) 163

Anunaki (mesopotam. Götter der
Unterwelt) 550

Anobret (Gestalt der griech. Mytho-
logie) 650

Anonym / Unbekannt

Die Ausgrabung des alten Sichem in
Palästina (Zeitungsartikel)
1765ff.

Die Ausgrabungen in Sichem. Ein Vortrag
von Prof. Sellin (Prager Presse, Sep-
tember 1926) 1767ff.

Die Ausgrabungen in Ur, der Vaterstadt
des Patriarchen Abraham. Neue Mittei-
lungen des Expeditionsleiters (unda-
tierter Zeitungsartikel) 685

Cartell des Bramarbas an Don Quixote
(Gedicht) 1271

Literarische Emigrantenzeitschriften (Bör-
senblatt des Deutschen Buchhand-
dels, 10.10.1933) 269f.

Literatur und Charakter (Wiener Arbei-
ter-Zeitung, 19.10.1933) 269ff.

Paul Fechter »ficht« für Thomas Mann
(Fränkische Tageszeitung, 2.9.1933)
230f.

Rezensionen

– Thomas Mann, *Joseph und seine
Brüder. Die Geschichten Jaakobs*
(Basler Nachrichten, 19.11.1933)
279f.

– Thomas Mann, *Joseph und seine
Brüder. Die Geschichten Jaakobs* (Düs-
seldorfer Lokalzeitung, ohne
Datum) 309

– Thomas Mann, *Joseph und seine
Brüder. Die Geschichten Jaakobs*
(Luxemburger Wort, 30.11.1933)
289

– Thomas Mann, *Joseph und seine
Brüder. Die Geschichten Jaakobs* (Der
Mittag, Düsseldorf, 6.12.1933)
236f.

– Thomas Mann, *Joseph und seine
Brüder. Die Geschichten Jaakobs* (Der
neueste Roman Thomas Manns in
ungarischer Übersetzung) (Pester
Lloyd, Abendblatt, 14.10.1933) 287

– Thomas Mann, *Joseph und seine
Brüder. Die Geschichten Jaakobs* (Das
neue Werk Thomas Manns) (Pester
Lloyd, Abendblatt, 21.10.1933) 288

– Thomas Mann, *Joseph und seine
Brüder. Die Geschichten Jaakobs* (Der
Schild. Reichsbund jüdischer
Frontsoldaten, 26.11.1933) 264

– Thomas Mann, *Joseph und seine
Brüder. Die Geschichten Jaakobs* (Great
Man) (Time, New York, 11.6.1934)
299f.

– Thomas Mann, *Joseph und seine
Brüder. Die Geschichten Jaakobs* (A
Biblical Trilogy) (Times Literary
Supplement, 21.12.1933) 291f.

– Thomas Mann, *Joseph und seine
Brüder. Die Geschichten Jaakobs* (The
Tales of Jacob) (Times Literary
Supplement, 14.6.1934) 292

– Thomas Mann, *Joseph und seine
Brüder. Der junge Joseph* (Düssel-

- dorfer Lokalzeitung, ohne Datum) 309f.
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Neue Leipziger Zeitung, 8.4.1934) 309
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (The Young Joseph) (Times Literary Supplement, 26.7.1934) 325f.
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (Elsass-Lothringer Zeitung, 1936) 359
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (Des Joseph-Zyklus dritter Teil) (National-Zeitung, Basel, 14.12.1936) 356f.
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (Joseph in Egypt) (Times Literary Supplement, 30.4.1938) 363f.
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Berner Tagblatt, 16.2.1944) 402f.
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Das Bücherblatt, Zürich, 11.12.1943) 403
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Dagens Nyheter, Stockholm, 9.4.1944) 403f.
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (New Leader, 22.7.1944) 423
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Organ der Basler Studentenschaft, Dezember 1943) 403
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Time, 3.7.1944) 422
 Anphiel s. Amphiel
 Anteflied 1317
 Antefoker (auch Antefiker, Entefoker; altägypt. Wesir) 1618
 Antigone (Gestalt der griech. Mythologie) 1100
 Antonius s. Marcus Antonius
 Antu (babylon. Göttin) 784
 Anu (zusammen mit Bel und Ea oberster babylon. Gott) 489, 769, 784f., 843, 1190, 1598, 1635
 Anubis s. Anup
 Anup (auch Anubis, Anepo; altägypt. Totengott) 197, 477, 666, 701–704, 745, 885, 977, 985, 1049, 1310f., 1331, 1570, 1598, 1647, 1691f.
 Aphrodite (griech. Göttin; s. auch Venus) 454, 503, 865, 1071, 1081, 1226, 1239, 1260, 1593
 Apis (auch Chapi, Hapi; altägypt. heiliger Stier von Memphis s. auch Epaphos) 11f., 963, 966, 973, 1001, 1026, 1028f., 1032, 1102, 1126f., 1241, 1598, 1609, 1654, 1748
 Apkallu (babylon. Schutz- und Weisheitsgötter) 1650
 Die apokryphen Bücher Henoch 575, 1623, 1755
 Kapitel 71 575, 1755
 Apollodorus 688
 Apollo(n) (griech. Gott; Beinamen Phoibos oder Phoebus) 361, 551, 601, 884, 1212f., 1386f., 1405, 1417, 1460
 Apophis, altägypt. König 1661
 Appel, David
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer 421
 Apsu s. Absú
 Apuat s. Upuaut
 Apuleius, Lucius
 Der goldene Esel (Metamorphosen) 688, 866
 – IV.–VI. Buch Amor und Psyche 865, 1212
 – XI. Buch 688
 – Figuren:
 Amor 865f.

- [Apuleius, Lucius, Der goldene Esel, Figuren, Forts.]
 Lucius 125f
 Psyche 865f.
- Aram (biblische Gestalt) 553, 1466f., 1598
- Aramus, Rudolf
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer* (Das Versagen des modernen Dichters) 435f.
- Aran (biblische Gestalt) 1692, 1810
- Arba (auch Arbaal; biblische Gestalt) 821, 1599, 1700
- Arbath (biblische Gestalt) 1467, 1599
- Ard (auch Ered; biblische Gestalt) 1467, 1517, 1833
- Areli (biblische Gestalt) 1833
- Arendt, Hannah 409
- Ares (griech. Kriegsgott) 652, 1387, 1702
- Arimanius s. Ahriman
- Aristoteles 477, 1076, 1521
 Poetik
 – Kapitel 11 1521
- Arndt, Ernst Moritz 149f.
- Arnim, Achim von – Brentano, Clemens
 (Hg.) *Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder*
 – Gute Nacht, mein Kind! (»Guten Abend, gut' Nacht«) 995
- Arodi (biblische Gestalt) 1833
- Arpachsad (biblische Gestalt) 553
- Artatama, König von Mittani 1645
- Artemis (griech. Göttin) 1226, 1450
- Asakku (Gestalt der babylon. Mythologie) 649, 732, 1599
- Asbel (biblische Gestalt) 1467, 1833
- Ascher (auch Asser, Ašer; biblische Gestalt) 1467, 1529, 1532, 1599f., 1662f., 1680ff., 1694, 1795f., 1808, 1833, 1839
- Aschera (auch Ašera, Aschirta, Aschirat, Aschrath, Aschratum, Atirati; westsemitische Fruchtbarkeitsgöttin; s. auch Astarte, Ischtar) 528, 530f., 586, 658, 761, 771, 1599, 1602
- Aschertu (nordwestsemitische Göttin) 136
- Aschirat s. Aschera
- Aschirat-jaschur (biblische Gestalt) 530, 1599
- Aschirta s. Aschera
- Aschrath, Aschratum s. Aschera
- Aschtarti s. Astarte
- Ašer s. Ascher
- Ašera s. Aschera
- Asklepios (griech. Gott) 1213, 1323
- Asmus (Pseud.) s. Claudius, Matthias
- Asnath (auch Asenat; biblische Gestalt) 605, 1448, 1450, 1452, 1516f., 1600, 1654, 1688, 1822, 1833
- Asosi s. Djedkare
- Assarhaddon, assyr. König 1600, 1663
- Asser s. Ascher
- Assmann, Jan 77, 214, 1905, 1907
 Ägyptische Hymnen und Gebete
 – 58 Haremhab BM 551 1419
 – 89 Suti & Hor, BM 826 1413f.
 – 91 Amarna, Kleiner Hymnus 1379
 – 92 Amarna, Großer Hymnus 1416
- Assur (assy. Gott) 1600
- Assur (biblische Gestalt) 553
- Assurbanipal (auch Sardanapal), assyr. König 467f., 568, 1600
 Bibliothek 466ff., 683, 1427, 1600, 1649
 Relief-Sammlung 467
- Assurnasirpal II., assyr. König 709
- Aššur-Uballit I., assyr. König 532, 1600
- Astaroth s. Astarte
- Astaroth (heidnischer Dämon) 1600
- Astarte (auch Astarti, Aschtarti, Astaroth; semitische Göttin; s. auch Ischtar, Aschera) 453, 517, 528, 529, 530f., 595, 658, 760, 820, 822, 834, 872, 912, 976, 1085, 1124, 1184, 1466, 1476, 1560, 1599f., 1627, 1646, 1700, 1702, 1704f.
- Astraca (mythologische Gestalt) 1741

- Atargatis s. Derketo
- Athene s. Pallas Athene
- Athtar s. Attar
- Atirati s. Aschera
- Atlas (Gestalt der griech. Mythologie) 493
- Aton (auch Atôn, Schow-Aton, Schu Aton; altägypt. Gott) 82, 193, 472, 1007, 1108, 1112, 1150f., 1168, 1339-1342, 1353, 1374, 1379, 1396ff., 1400, 1406, 1410f., 1420, 1424, 1519, 1527f., 1562f., 1585, 1592, 1601, 1614, 1660, 1732
- Atrachasis, sumerischer König 1649
- Atrachasis-Epos 467, 476, 1167, 1601
 Figur: Atrachasis 467, 475, 557, 1601, 1649
- Attar (auch Athtar; westsemitischer Gott) 1601, 1715
- Attar s. Ischtar
- Attis (phrygischer Gott) 487, 834, 908, 1535, 1601, 1646
- Atum (altägypt. Gott) 471, 1002, 1008, 1071, 1111, 1150, 1154, 1345, 1601, 1641, 1650, 1762
- Atum-Rê s. Atum und Rê
- Auerbach, Elias 101, 1545ff.
 Wüste und Gelobtes Land 101f., 820, 1545-1548
 – Band 1 Geschichte Israels von den Anfängen bis zum Tode Salomos 101
 – Band 2 Geschichte Israels vom Tode Salomos bis Ezra und Nehemia 101
- Auerbach, Erich
 Mimesis. Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur 1178
- Augustinus, Aurelius 1087, 1494, 1537
 Confessiones (Bekenntnisse) 504
 – Zehntes Buch
 6. Kapitel 802f.
- Augustus (Gaius Julius Caesar Octavianus), röm. Kaiser 1747
- Auiben-chufu (Ägypterin, Tochter von Seneb) 1055
- Auta (altägypt. königl. Oberbildhauer) 1360, 1374, 1601
- Aweta (Sammlung religiöser Schriften) 494
- Aza (Engel) 844, 1601, 1683
- Azaël (Engel) 844, 1601, 1683
- Azar (Gestalt des Koran) 803
- Aziru, Herrscher von Amurru (Amor) 1156, 1591, 1601, 1656, 1706
- Azîz (Gestalt des Koran) 131
- Azîz' Frau (Gestalt des Koran) 131
- Baal (auch Bel, Belum; semitischer Gott) 453, 527, 531, 596, 620, 651, 752, 793f., 796, 818, 867, 872, 912, 1085, 1382, 1466, 1470f., 1545, 1547, 1600, 1602, 1628, 1632, 1701f., 1704
- Baal Chamman (auch Baal-Chammon, Baal-Hammon; phöniz. Gott) 648f., 1643, 1701
- Baal Hanan (biblische Gestalt) 1811
- Baal Peor (moabitische Gottheit) 818, 1546f.
- Baalat(h) (semitische Gottheit) 531, 1044, 1602
- Baalberith (auch Baal-berith; kanaanäische Gottheit) 818, 1602
- Ba'almahar (Truchsess unter Ramses III.) 1602
- Baal-Sebub (auch Beelzebub; biblische Gestalt) 1615
- Baarová, Lída 1250
- Bab, Julius 218, 259, 344, 414, 1679
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder (Einleitung zu einem Kapitel aus »Der junge Joseph«) 266
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder (Thomas Manns Josephdichtung; Joseph and His Brothers) 414f.

- [Bab, Julius, Rezensionen, Forts.]
- Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs* (Thomas Manns neuer Roman) 238, 259–263, 348
 - Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph* (Thomas Manns neuer Roman) 314, 348
 - Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten* (»Joseph in Aegypten«. Der dritte Band des Josephs-Romans von Thomas Mann) 347f.
- Bacchus (röm. Gott; s. auch Dionysos) 1081, 1327, 1436
- Bach, Hans
- Rezensionen
- Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs* 267
 - Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph* (Mythische Geschichte: Thomas Mann) 267
- Bach, Johann Sebastian 303
- Kantaten
- *Christ lag in Todesbanden, BWV 4* 817
 - *Geschwinde, ihr wirbelnden Winde, BWV 201* 601
 - *Ich will den Kreuzstab gerne tragen, BWV 56* 1398
 - *Singet dem Herrn ein neues Lied, BWV 190* 1532
 - *Was Gott tut, das ist wohlgetan, BWV 100* 923
- Matthäus-Passion, BWV 244* 825, 829
- Bachofen, Johann Jakob 56, 60, 69, 73, 145–149, 151, 154, 157, 237, 245, 340, 568, 585, 592, 956, 1101, 1106f., 1111f., 1183f., 1199, 1212, 1228, 1240, 1344, 1348f., 1389, 1451, 1461
- Das Mutterrecht. Eine Untersuchung über die Gynaiokratie der alten Welt nach ihrer religiösen und rechtlichen Natur 585, 633, 705, 893, 911f., 1105, 1112, 1214
- Vorrede und Einleitung 1106
- Der Mythos von Orient und Occident.
- Eine Metaphysik der Alten Welt (Hg. Manfred Schröter) 56, 148f., 154, 1111f.
- Urreligion und antike Symbole 99f., 146ff., 153f.
- Band I 147f., 505, 971, 1108, 1110, 1115, 1184f., 1237, 1241f.
 - Die Binsenknaben (*pueri iuicini*) 912
 - Die Lampe und ihr Öl im Mythos von Amor und Psyche 866
 - Der Sumpf und seine Gewächse 147
 - Band II 149, 866, 876, 963, 1081, 1102, 1108, 1110, 1122f., 1126, 1184, 1186f., 1234, 1350f., 1369, 1384, 1461
 - Die Entstehung von Göttern
 - 14. Monotheismus 149
 - Mutter und Sohn 1245f.
- Badt-Strauss, Bertha 409
- Rezensionen
- Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder* (Thomas Mann and the Midrash / Thomas Mann und der Midrasch) 409f.
 - Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer* 412
- Baeck, Leo 267
- Bäcker (biblische Gestalt; s. auch Mer-su-Rê) 1327, 1336, 1505
- Bäuerle, Adolf
- Aline oder Wien in einem anderen Weltteil*
 - *Kommt ein Vögel geflogen* 1201
- Bäumer, Gertrud 264
- Baumler, Alfred 56, 59, 150, 235, 1228
- Bachofen, der Mythologe der Romantik (Einleitung zu Johann Jakob Bachofen, *Der Mythos von Orient und Occident*) 56f., 145, 149ff., 154
- Bak (altägypt. Bildhauer)
- Naos-Stele* 1117
- Bakchen s. Mänaden
- Bakenrenef s. Bokchoris
- Baketaton (auch Beket-Aton; Schwester von Echnaton) 1340, 1374ff., 1603

- Balázs, Béla (eigtl. Herbert Bauer) 287
 Balzac, Honoré de 416
 Ba-neb-djedet (auch Bindidi; altägypt. Gott, Bock von Mendes) 1001, 1311, 1613
 Banu s. Phönix
 Bara, Theda 1015
 Barker, William B. Witch Scene 383
 Bartels, Adolf 227
 Thomas Mann, der Schriftsteller (Zeitungsmagazin) 227
 Bartók, Béla 287
 Basile, Giambattista
 Lo cunto de li cunti 1259
 Basler, Otto 405
 Briefe an
 – Thomas Mann 248
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Thomas Mann und das Alte Testament. Thomas Manns biblische Gestalten) 405
 Basmath (biblische Gestalt) 591, 1603, 1809f.
 Basso, Hamilton
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Tonio Kröger in Egyptian Dress. Joseph the Provider) 423
 Bastet (auch Beset; altägypt. Göttin) 1550, 1603, 1605, 1652
 Bata (altägypt. Stiergottheit) 1049, 1238
 Bathseba (biblische Gestalt) 537
 Bathsua (biblische Gestalt) 1471
 Baubo (Gestalt der griech. Mythologie; s. auch Iambe) 1330f., 1456, 1458f.
 Baudelaire, Charles 1369
 Bauer-Orešnik, Manfred 1906
 Baumgart, Reinhard
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Becher (auch Bechor; biblische Gestalt) 1467, 1833
 Becher SJ, Hubert 437
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder 255
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas Mann unter den Patriarchen) 252–255
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Der ägyptische Joseph und Thomas Mann) 436f., 439
 Bechor s. Becher
 Bechstein, Ludwig
 Deutsches Märchenbuch
 – Der kleine Däumling 1520
 Figur: Däumling 1520
 Becker, Jurek
 Jakob der Lügner 578
 Bedad (biblische Gestalt) 1811
 Bedenig, Katrin 1906
 Beelzebub s. Baal-Sebub
 Beer-Hofmann, Richard 417
 Die Historie von König David 232, 320
 – Jaakobs Traum 232, 320
 Beerli (biblische Gestalt) 1687
 Beheim-Schwarzbach, Martin
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder (Joseph und der Zauberer) 434
 Behemot(h) (Ungeheuer in der jüd.-christl. Mythologie) 537, 1603, 1657
 Behrens, Peter 508
 Bek (altägypt. königl. Oberbildhauer und Baumeister) 1360, 1376, 1604
 Beket (Ägypterin) 1604
 Beket-Aton s. Baketatton
 Beknechons (auch Bekenchons; altägypt. Prophet und Hohepriester) 1604
 Bel s. Baal und Marduk

- Bela (König von Edom; biblische Gestalt) 1604f., 1810, 1833
- Bela (Sohn Benjamins; biblische Gestalt) 1467, 1604
- Bel-Charran s. Sin
- Bêl-Hârran s. Sin
- Bellerophon (Gestalt der griech. Mythologie) 134
- Bel-Mardug, Bel-Marudug s. Marduk
- Belum s. Baal
- Belus (babylon. Gott) 1702
- Ben-Ammi (auch Ammon; biblische Gestalt) 1596
- Ben-Chorin, Schalom (urspr. Fritz Rosenthal; Pseud. Tony Brook) 407
- Begegnung mit dem Golem 407
- Briefe von
- Thomas Mann s. dort
- (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer 407f., 412f.
- Ben-ezne (Syrer, königl. Verwalter) 1048, 1604f.
- Benjamin (auch Ben-Oni; biblische Gestalt) 117, 125f., 130, 600, 1441, 1467, 1509, 1515ff., 1519, 1529, 1573, 1580, 1598f., 1604f., 1637, 1644, 1655, 1657, 1668, 1680, 1682, 1808, 1823-1831, 1833, 1840, 1872-1876
- Benn, Gottfried 888, 1317
- Fazit der Perspektiven 107
- Bennu s. Phönix
- Ben-Oni s. Benjamin
- Benu s. Phönix
- Benzing, Immanuel 1504, 1512, 1547, 1573
- Hebräische Archäologie 99f., 104, 159, 673, 1314
- Erster Teil: Land und Leute
- Kapitel I: Das Land Palästina
- § 4 Name, Grenzen und Weltstellung
 1. Name 1656
 3. Weltstellung 458
 - § 5 Die Oberflächenform
 1. Küstenebene 748, 1658
 2. Westjordanisches Bergland 907, 1639
 3. Jordantal 746, 748, 1629
 - § 6 Das Klima
 1. Temperatur 746
 3. Niederschläge 571
 - § 7 Das Pflanzenleben 512
 2. Wälder 504, 1512
 5. Feld- und Gartenkulturgewächse 977
 - § 8 Die Tierwelt
 1. Haustiere 624, 669, 878, 1481
 - § 9. Topographie von Jerusalem
 2. Baugeschichte 753, 1591
- Kapitel II: Die Bewohner Palästinas und ihre Kultur
- § 10 Prähistorische Zeit
 4. Megalithische Denkmäler 594f., 749, 1546
 - § 11 Die vorisraelitischen Bewohner Palästinas
 7. Hetiter 588, 1591
 - § 12 Die vorisraelitische Kultur Palästinas
 2. Einflüsse der babylonischen Kultur 528
 3. Einflüsse der ägyptischen Kultur 528
 4. Einflüsse der hetitischen Kultur 530
 6. Kultur der Kanaaniter 914
 - § 13 Israel vor der Einwanderung
 3. Lebensgewohnheiten 588f.
 5. Einfluß der Minäer 1638, 1642
 - § 14 Die Entwicklung der israelitischen Kultur auf dem Boden von Palästina
 2. Eindringen der Kultur fremder Völker während der Königszeit 665
- Zweiter Teil: Privataltertümer
- Kapitel I: Nahrung, Kleidung und Wohnen

- § 15 Die Nahrung 880
 1. Brot 529, 677, 880, 952
 2. Früchte und Gemüse 880
 3. Milch, Butter, Käse 870, 880
 5. Süßigkeiten 868, 1512
 10. Küchengeräte 880
 12. Wein 614, 660
- § 16 Die Kleidung 952
 1. Lendenschurz 951
 2. Hemdrock 860, 866
 3. Oberkleid 1221
 4. Frauenkleidung 866
 6. Kopfbedeckung 1221, 1544
- § 17 Schmuck und Leibspflege
 1. Stock und Siegelring 1480f.
 3. Ringe und Armbänder 851
 6. Toilettengegenstände 520, 657f., 868
- § 18 Die Wohnung: Zelt und Höhle
 1. Zelte 623, 852f., 880
- § 19 Das Haus und seine Einrichtung 597
 2. Anlage 673ff.
 3. Bedachung 674
 6. Einrichtung des Hauses 853
- § 20 Dörfer und Städte
 1. Ursprung der israelitischen Städte 869
 4. Ortsnamen 914, 1547, 1634
 5. Anlage und Bauart der Städte 488
- Kapitel II: Die Familie und ihre Sitte
- § 21 Charakter der hebräischen Familie
 4. Polygamie 687, 726
- § 22 Die Eheschließung. Stellung der Frau
 1. Verlobung 726
 2. Wahl der Frau 720
 3. Hochzeitsfeierlichkeiten 718
- § 23 Die Kinder
 1. Segen des Kinderreichtums 726
 2. Legitim und illegitim 798
 4. Geburt 722
 5. Namensgebung 586
 6. Beschneidung 589, 643
- § 25 Begräbnis und Trauergebräuche
 2. Ursprung und Bedeutung der Trauergebräuche 643, 757, 922f.
- Kapitel III: Die Gesellschaft und ihre Sitte
- § 26 Das gesellige Leben
 4. Umgangsformen 601f., 615
- Kapitel IV: Die Berufsarten
- § 29 Die Viehzucht
 2. Hirtenleben 535, 668, 670, 687, 869
- § 30 Der Ackerbau
 2. Ernte 872ff.
- § 31 Wein- und Gartenbau
 3. Ölbaum 823
- § 32 Die Handwerke
 6. Steinhauer. Zimmermann. Weber 658
- § 33 Der Handel
 1. Handel der vorisraelitischen Zeit 905ff.
 3. Handel der Königszeit 906, 1511f.
- Kapitel V: Die Wissenschaften
- § 34 Himmelsbild und Weltbild
 1. Die astrale Grundlage 769
 2. Entsprechung von Weltbild und Himmelsbild 772
 4. Länderkunde 781, 1609
- § 35 Astronomie und Zahlenlehre
 2. Zahlenlehre 767ff., 970f.
- § 36 Der Kalender 553
 1. Zeiteinteilung 552, 768, 770-774
 2. Jahr 553
 4. Woche 770
 5. Tag 552, 881
- § 37 Die Schrift
 2. Die Schrift bei den Israeliten 782f.
- § 38 Die Heilkunde
 1. Die babylonische Lehre 780, 1165
- Kapitel VI: Maß- und Münzwesen
- § 39 Längen- und Flächenmaße
 1. System der Längenmaße 606
 2. Babylonische und ägyptische Elle 606, 777

- [Benzinger, Immanuel, Hebräische Archäologie, § 39 Längen- und Flächenmaße, Forts.]
4. Wegmaß 885
 - § 40 Die Hohlmaße
 2. Hebräisches System 1123
 - § 41 Das Gewicht
 1. Das babylonische Gewichtssystem 914
 2. Seine Veränderungen in Vorderasien 914
 - § 42 Geld- und Münzwesen 1064
 1. Wertmesser 881, 1064, 1508
 4. Späterer Münzfuß 914, 1064
- Kapitel VII: Die Kunst
- § 43 Die Baukunst
 2. Wasserbauten 574
 - § 44 Die bildende Kunst
 5. Tonbilderei 614
 7. Charakter der bildenden Kunst 597
 - § 45 Die Keramik
 2. Frühisraelitische Zeit 614
 - § 47 Die Musik 619
 - 1.-3. Musikinstrumente: Saiteninstrumente. Blasinstrumente. Schlag- und Schüttelinstrumente 597, 619, 854
 6. Charakter der hebräischen Musik 619f.
- Dritter Teil: Staatsaltertümer
- Kapitel I: Verfassung und Verwaltung
- § 49 Das Königtum
 12. Königliche Beamte 788f., 973
- Kapitel II: Recht und Gericht
- § 53 Strafrecht
 1. Prinzip des Strafrechts 656f.
 - § 54 Das Privatrecht
 - A. Personenrecht
 - 3. Fremde 763
 - B. Eherecht
 - 1. Ehehindernisse 686
 - C. Sachenrecht und Forderungsrecht
 - 1. Kauf und Verkauf 1478
- Kapitel III: Das Kriegswesen
- § 56 Die Bewaffnung
 2. Schwerbewaffnete 608
 - § 57 Die Festungen
 3. Hilfsbauten 605
 4. Mauertore 605
- Viertes Teil: Sakralaltertümer
- Kapitel I: Der Ort des Gottesdienstes
- § 59 Die Heiligtümer Israels vor der Ansiedlung
 1. Die heilige Lade 619, 1584
 - § 60 Die altisraelitischen Heiligtümer in Kanaan
 2. Heilige Steine 594
 3. Heilige Bäume 1544f.
 4. Gotteshäuser 976
 - § 61 Die Zubehör der Kultusstätte
 1. Altar 752f.
 2. Steinsäule 822
 3. Heiliger Pfahl 531, 862
- Kapitel II: Die Priester
- § 66 Das Priestertum der vorköniglichen Zeit
 4. Priesterstamm Levi 1573
 6. Ephod und Losorakel 627, 780, 1443
 - § 70 Die Gottgeweihten
 1. Weibliches Kultuspersonal 867
 2. Männliche Gottgeweihte 793f., 866
- Kapitel III: Die Opfer
- § 71 Das Opfer im altisraelitischen Kultus
 2. Inhalt 556, 649, 752
 4. Form 824
 - § 72 Die Opfergesetzgebung bei P: I. Die Opferarten und ihre Bedeutung
 - A. Die unblutigen Opfer
 - 3. Weihrauchopfer 854
 - § 73 Die Opfergesetzgebung bei P: II. Das Opfermaterial
 - A. Das unblutige Opfer
 - 3. Räucheropfer 854, 1581
- Kapitel IV: Die Feste
- § 77 Die altisraelitischen Feste

- A. Mondfeste
 – 2. Sabbat 549
- B. Jahresfeste
 – 2. Passah 851
 – 4. Pfingsten 871
 – 5. Laubhüttenfest 618
 – 6. Die Festfeier 661
- Kapitel V: Die kultische Reinheit
 – § 80 Die israelitischen Vorstellungen von Rein und Unrein
 6. Unreine und verbotene Speisen 780
- Sachregister 818
- Abbildungen
 Ägyptische Tänzerinnen 620
 Astarte aus dem Baum hervorwachsend 529
 Astarte von Ta'annak 529
 Bronzegestell mit Flötenbläserin aus Megiddo 855
- Beor (biblische Gestalt) 1604f., 1691, 1697, 1810
- Berger, Klaus 315, 1905
- Bergsträsser, Gotthelf 187
- Bergsträsser, Gotthelf – Spiegelberg, Wilhelm
 (Rez.) Ägyptologische und semitistische Bemerkungen zu Yahuda's Buch über die Sprache des Pentateuch 187f.
- Bericht des Wenamun 528, 1381
 Figur: Wenamun 1166
- Berliner Porträtkopf der Teje 1366, 1528
- Bermann Fischer, Gottfried s. Fischer, Gottfried Bermann
- Bernhart, Joseph
 (Übers.) Aurelius Augustinus, Bekenntnisse 803
- Bernini, Gian Lorenzo
 Raub der Proserpina 1450
- Bernoulli, Carl Albrecht 963
 (Hg.) Johann Jakob Bachofen, Urreligion und antike Symbole 145–149, 963
- Berossos 688, 775
 Babyloniaca 482, 808, 1650, 1700
 – Enuma elisch 790
- Bertram, Ernst 218
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Bes (altägypt. Schutzgott) 1030, 1055, 1352, 1499, 1605
- Beset s. Bastet
- Bethe, Erich 1362
 Tausend Jahre altgriechischen Lebens
 – 1. Mykene um 1250 v. Chr. 1361–1365
 – Abbildungen
 Göttin mit Schlangen 1363
 Stier-Rhyton 1365
 Stuckrelief eines Prinzen 1364
- Bethuel (biblische Gestalt) 466, 663, 1606, 1655, 1688, 1691f., 1791
- Bezold, Carl
 Die Astrologie der Babylonier 451, 462ff., 467f., 519, 549, 552, 563f., 566, 668, 709, 738, 770, 932
 Ninive und Babylon
 – II. Anfänge der babylonischen und assyrischen Geschichte 936
 – III. Die Amarnazeit 627
 – IV. Das assyrische Reich von Tiglathpileser I. bis zum Untergange der Sargoniden 1165
 – VIII. Omendeutung, Astrologie und Astronomie 711
 – X. Die babylonisch-assyrische Religion 715
 – XI. Legenden, Epen und Mythen 714
 – XIII. Babylonisch-assyrische Kunst 452
 – Abbildung
 Gilgamesch würgt einen Löwen. Hochrelief aus Sargons Residenz 712
- Bibel 9f., 19, 79f., 86, 89, 101f., 105, 110, 113f., 118, 120, 128, 130, 144, 156, 161, 186, 188f., 193, 218f., 228, 246, 258, 260, 263–266, 268, 280, 291, 296, 303, 306, 311, 314ff., 320, 323, 327, 332, 344, 363, 386, 393, 408, 436f., 450, 452, 460, 467, 480, 492, 511, 523, 543f., 573, 577, 583, 586, 592, 594, 597, 599, 605, 607, 637, 649, 659, 662, 664, 675, 681, 686f., 696ff.,

[Bibel, Forts.]

- 723, 725ff., 729f., 736, 744f., 749, 790, 810, 812, 838, 867ff., 872, 876ff., 892, 898, 907, 917, 930f., 1011, 1069, 1071, 1098, 1114, 1116, 1178f., 1191, 1204, 1242f., 1289f., 1292, 1295, 1310, 1325, 1327, 1352, 1354ff., 1428, 1434, 1442, 1446, 1448, 1462, 1464ff., 1470f., 1478, 1487, 1502, 1505, 1508f., 1514ff., 1519, 1525, 1531, 1536, 1539, 1541, 1543, 1545f., 1551f., 1554, 1556, 1569f., 1575, 1581, 1588, 1591, 1595, 1601, 1607f., 1612, 1616, 1625, 1629ff., 1637, 1643f., 1649, 1652f., 1660, 1668, 1681, 1733, 1748, 1753, 1767f., 1907
- Das Alte Testament 14, 63, 82, 84, 86f., 157, 161, 173, 177, 198, 229, 253, 274, 277, 280f., 283, 292, 309f., 316, 320, 325, 357, 366, 405, 414, 447, 459, 466, 519, 527, 551, 555, 569f., 572, 578, 595, 601, 610, 614–617, 619, 638, 642, 651f., 658, 681, 693, 724, 730, 743, 748, 793, 808f., 813–817, 832, 853, 858f., 875, 891, 913, 936, 1070, 1076, 1141f., 1223, 1314, 1353, 1384, 1401, 1443, 1451, 1474, 1476, 1509, 1542, 1555f., 1596, 1628, 1633, 1643, 1648, 1653, 1671, 1684, 1760
- Pentateuch 109, 114, 122, 165, 187f., 230, 244, 288, 582, 642, 804, 1263, 1304, 1385, 1423, 1542, 1616, 1631, 1752, 1754
1. Buch Mose (Genesis) 10, 13f., 19f., 22, 114, 116, 118ff., 122f., 144, 188, 279, 303, 459, 463, 548, 552, 578, 625, 654, 725, 801, 804, 806, 1061, 1114, 1158, 1309, 1390, 1412, 1423, 1440f., 1451, 1502, 1524, 1549, 1568, 1571, 1593, 1614, 1622, 1678, 1732
- 1. Kapitel 115, 253, 465, 551, 691, 791, 845, 1037, 1061, 1472
- 2. Kapitel 465, 490–493, 499, 551, 569, 715, 886, 935, 1620f., 1625, 1654, 1669
- 3. Kapitel 726, 916, 970, 1016, 1093, 1119, 1123, 1127, 1142, 1187
- 4. Kapitel 632, 891f., 899, 1093, 1300, 1469f., 1473, 1507, 1592, 1618, 1628, 1632, 1635, 1649, 1662, 1669, 1673
- 5. Kapitel 575, 1618, 1623, 1629, 1633, 1637, 1649, 1662
- 6. Kapitel 480f., 814, 890, 1093, 1297f., 1310
- 7. Kapitel 447, 480, 1093, 1297, 1306, 1310
- 8. Kapitel 447, 1093, 1160, 1297, 1306, 1310
- 9. Kapitel 475f., 537, 539, 542, 546, 593, 662, 794, 1161, 1297, 1310, 1502, 1608, 1632, 1649
- 10. Kapitel 553, 575, 610, 781, 1442, 1540, 1595, 1608, 1613f., 1629, 1637, 1643, 1648, 1651, 1657f.
- 11. Kapitel 115, 455, 488, 576, 580, 610, 1013, 1591, 1619, 1642, 1646, 1662, 1667, 1670
- 12. Kapitel 115f., 118, 279, 456ff., 460, 512, 576, 585, 613, 639, 817, 1158, 1410, 1580, 1590, 1594, 1663
- 13. Kapitel 512, 532, 639, 1638, 1643
- 14. Kapitel 526, 554, 591, 613, 727, 799, 1412, 1503, 1566, 1597, 1616, 1634, 1639
- 15. Kapitel 458, 576f., 580, 812, 1507, 1539, 1616
- 16. Kapitel 525, 651f., 726, 1623, 1628
- 17. Kapitel 458, 526, 534, 578, 613, 629, 653, 763, 812, 1141, 1316, 1473, 1591, 1617, 1658, 1663
- 18. Kapitel 82, 529, 578, 601, 629, 638, 657, 730, 807, 817, 1128, 1548, 1637, 1664
- 19. Kapitel 462, 601, 627, 746, 763, 807, 1093, 1297, 1534, 1622, 1636

- 20. Kapitel 116, 586, 602, 763, 1591
- 21. Kapitel 491, 525, 537, 578, 591, 617, 650, 763, 902, 910, 1158, 1544, 1603, 1623, 1628
- 22. Kapitel 279, 555f., 639, 641, 657, 663, 817, 877, 974, 1093, 1286, 1473, 1505, 1606, 1644, 1646
- 23. Kapitel 115, 118, 457, 532, 539, 615f., 763f., 1619, 1634, 1637, 1673
- 24. Kapitel 115, 118, 572, 580, 663, 672, 726, 1606
- 25. Kapitel 115f., 118, 127, 525, 578, 592, 653f., 1554, 1615, 1619, 1632f., 1638, 1641, 1663, 1673
- 26. Kapitel 115f., 118, 279, 491, 586, 650, 655, 756, 763, 817, 907, 964, 1015, 1291, 1546, 1591, 1603
- 27. Kapitel 115–118, 140, 219, 246, 260, 266f., 272, 302, 491, 578, 591f., 657, 659ff., 1093, 1788–1791
- 28. Kapitel 116, 279, 491, 594, 598ff., 630, 663, 763, 817, 1473, 1606, 1617, 1636f., 1791ff.
- 29. Kapitel 116, 447, 454, 538, 663, 670, 672, 675, 683, 687, 691, 693, 723, 1616, 1657, 1793ff.
- 30. Kapitel 116, 604f., 681, 698, 725f., 744, 1461, 1599, 1612, 1646, 1747, 1795–1798
- 31. Kapitel 117, 657, 681f., 695, 745f., 1015, 1667, 1798–1801
- 32. Kapitel 117, 525, 543, 588, 600, 667, 1504, 1511, 1628, 1652, 1801ff.
- 33. Kapitel 117, 536, 600f., 603f., 613, 615f., 744, 930, 1661, 1803ff.
- 34. Kapitel 117, 603f., 616, 625, 631, 1505, 1573, 1607, 1624, 1663, 1805ff.
- 35. Kapitel 116f., 127, 504, 537, 603, 617, 630, 634, 752, 757, 869, 885, 1605, 1617, 1619, 1628, 1634, 1642, 1807ff.
- 36. Kapitel 115, 117f., 120, 219, 260, 266f., 272, 645, 1592, 1594f., 1603ff., 1615, 1661, 1809ff.
- 37. – 50. Kapitel (Josephgeschichte) 13–16, 19f., 22, 25f., 63, 66, 102, 113ff., 117–120, 123, 126ff., 130f., 134, 139, 141ff., 166, 191f., 196ff., 247, 253, 297, 299, 313, 317, 325, 328f., 334, 343, 349, 354, 360, 405, 409, 436, 447, 468, 504, 671, 681, 733, 860, 872, 899, 917, 1052, 1061, 1105, 1178ff., 1237, 1258, 1264, 1273, 1294, 1319, 1352, 1369, 1392, 1394, 1430, 1464, 1482, 1496, 1499, 1513ff., 1523, 1537, 1557, 1586, 1590, 1622, 1668f., 1788
- 37. Kapitel 115, 117, 120, 123, 127f., 197, 310, 334, 659f., 758, 763, 860, 868, 873, 876, 882f., 885, 899, 905ff., 913, 918, 921, 931, 1073, 1180, 1290, 1370, 1451, 1613, 1654, 1811–1814
- 38. Kapitel 115, 117, 121, 123, 128, 197, 538, 867, 930, 1464ff., 1480ff., 1594, 1615, 1617, 1619, 1625, 1651, 1660, 1667, 1669, 1814ff.
- 39. Kapitel 14f., 121, 123, 127–130, 140, 453, 670, 758, 903, 906, 975, 1076, 1079, 1082, 1084, 1131, 1145, 1170, 1178f., 1243, 1255, 1282, 1291ff., 1322, 1324, 1654, 1816f.
- 40. Kapitel 121, 124, 127f., 659, 905, 1326, 1334f., 1352, 1505, 1647, 1817ff.
- 41. Kapitel 121, 124f., 846, 972, 1018, 1052, 1076, 1079f., 1337, 1343, 1352f., 1355f., 1379, 1382, 1389, 1395, 1418, 1421–1424, 1428, 1432, 1434, 1440, 1459, 1486, 1513, 1600, 1619, 1654, 1748, 1753, 1819–1822
- 42. Kapitel 121, 125, 1423, 1439, 1496, 1501f., 1505f., 1509, 1515, 1822–1825

- [Bibel, Das Alte Testament, Pentateuch,
- 1. Buch Mose (Genesis), Forts.]
 - 43. Kapitel 121, 125, 1084, 1151, 1423, 1441, 1445, 1511, 1514ff., 1825ff.
 - 44. Kapitel 121, 125, 733, 1254, 1445, 1501, 1514, 1517, 1520ff., 1524, 1828ff.
 - 45. Kapitel 122, 125, 128, 899, 1425, 1441, 1460, 1501, 1515, 1524f., 1528f., 1536f., 1543, 1622, 1830ff.
 - 46. Kapitel 118f., 122, 126, 587, 1516, 1539, 1549, 1551ff., 1622f., 1644, 1651, 1657, 1832ff.
 - 47. Kapitel 122, 126, 1182, 1440f., 1553f., 1558ff., 1562, 1564f., 1622, 1834ff.
 - 48. Kapitel 122, 126, 617, 885, 1553, 1563, 1566ff., 1836ff.
 - 49. Kapitel 115, 117, 122, 126, 501, 591, 632, 750, 931, 1074, 1475, 1565, 1569, 1571f., 1574-1581, 1605, 1628, 1657, 1659f., 1663, 1838ff.
 - 50. Kapitel 115, 117, 122, 126, 128, 140, 197, 246, 302, 310, 334, 1180, 1290, 1294, 1310, 1451, 1516, 1580, 1584f., 1588, 1590f., 1600, 1622, 1788, 1840ff.
 - 2. Buch Mose (Exodus) 122f., 164, 188, 193, 767, 1061, 1513, 1586f., 1753
 - 1. Kapitel 1147, 1542
 - 2. Kapitel 1095, 1310, 1642
 - 3. Kapitel 572, 598, 664, 974, 1517
 - 4. Kapitel 534, 589, 625, 838, 1140, 1422
 - 6. Kapitel 1617, 1630
 - 7. Kapitel 1170, 1323, 1513
 - 8. Kapitel 165, 771, 1412, 1513
 - 9. Kapitel 1513
 - 10. Kapitel 1412
 - 12. Kapitel 555, 850f., 856, 859, 954, 1129, 1481, 1753
 - 13. Kapitel 974, 979
 - 14. Kapitel 552, 1412
 - 17. Kapitel 572, 642, 1595
 - 20. Kapitel (Die Zehn Gebote) 205, 723, 974
 - 21. Kapitel 913
 - 22. Kapitel 682, 1141
 - 23. Kapitel 657, 794
 - 24. Kapitel 1335
 - 25. Kapitel 165, 661
 - 26. Kapitel 661
 - 27. Kapitel 661
 - 28. Kapitel 661, 664, 1442
 - 29. Kapitel 165, 555, 661, 667
 - 30. Kapitel 854, 1581
 - 31. Kapitel 771, 783
 - 32. Kapitel 620, 783, 1602
 - 33. Kapitel 846
 - 34. Kapitel 530, 657, 1506
 - 47. Kapitel 572
3. Buch Mose (Leviticus) 122, 188
- 3. Kapitel 631, 749
 - 14. Kapitel 519
 - 18. Kapitel 649
 - 19. Kapitel 725, 868, 895, 1123
 - 20. Kapitel 649
 - 22. Kapitel 1117
 - 24. Kapitel 629
 - 25. Kapitel 627, 763, 978, 1079
 - 26. Kapitel 165
 - 27. Kapitel 687, 1061
4. Buch Mose (Numeri) 122, 188
- 11. Kapitel 954
 - 13. Kapitel 982, 1617
 - 20. Kapitel 898
 - 25. Kapitel 818, 1546f.
 - 26. Kapitel 1541, 1568, 1604, 1630
 - 27. Kapitel 1443
 - 32. Kapitel 1547, 1621
 - 34. Kapitel 977
 - 35. Kapitel 629
5. Buch Mose (Deuteronomium) 122, 188, 767, 974, 1477f., 1753
- 1. Kapitel 743, 928
 - 6. Kapitel 892, 1130, 1536, 1549
 - 7. Kapitel 530
 - 9. Kapitel 771

- 10. Kapitel 1539
- 11. Kapitel 619
- 12. Kapitel 658, 794
- 14. Kapitel 657
- 21. Kapitel 1553
- 22. Kapitel 530, 1221, 1291, 1329
- 23. Kapitel 686, 866
- 25. Kapitel 1477f.
- 27. Kapitel 686
- 28. Kapitel 812
- 32. Kapitel 652, 723, 893
- 33. Kapitel 1631
- Buch Josua 122, 1631
 - 1. Kapitel 666
 - 3. Kapitel 725
 - 4. Kapitel 594
 - 5. Kapitel 625
 - 12. Kapitel 1594
 - 13. Kapitel 1547, 1634
 - 14. Kapitel 822, 1599
 - 15. Kapitel 1491, 1606, 1617, 1633f.
 - 18. Kapitel 1491, 1659
 - 19. Kapitel 1606
- Buch der Richter
 - 1. Kapitel 1634
 - 3. Kapitel 1595
 - 6. Kapitel 530, 1595, 1630
 - 8. Kapitel 818, 1540
 - 9. Kapitel 476, 558, 818, 1602, 1630f., 1766
 - 10. Kapitel 1638
 - 16. Kapitel 1621
 - 19. Kapitel 1629
- Buch Ruth 119
 - 1. Kapitel 1509
 - 4. Kapitel 1478, 1606
- 1. Buch Samuel
 - 1. Kapitel 726
 - 3. Kapitel 1509
 - 4. Kapitel 814
 - 5. Kapitel 1600
 - 7. Kapitel 752
 - 16. Kapitel 1131, 1540f.
 - 17. Kapitel 668, 1482, 1619
 - 18. Kapitel 631, 1641
 - 20. Kapitel 523, 601
 - 22. Kapitel 1594
 - 24. Kapitel 1618
- 2. Buch Samuel 1591
 - 9. Kapitel 601
 - 11. Kapitel 537
 - 13. Kapitel 716, 860, 1480
 - 20. Kapitel 573
 - 23. Kapitel 752
- 1. Buch der Könige
 - 2. Kapitel 1509
 - 8. Kapitel 164
 - 9. Kapitel 1651
 - 10. Kapitel 1651
 - 14. Kapitel 530
 - 16. Kapitel 1591
 - 19. Kapitel 952
 - 20. Kapitel 1314
- 2. Buch der Könige
 - 1. Kapitel 1615
 - 4. Kapitel 601, 1481
 - 5. Kapitel 885
 - 16. Kapitel 665
 - 20. Kapitel 665
 - 22. Kapitel 878
 - 23. Kapitel 649, 1130, 1599
- 1. Buch der Chroniken
 - 1. Kapitel 1442, 1629, 1657f., 1663
 - 2. Kapitel 1591, 1607
 - 5. Kapitel 628, 1553
 - 11. Kapitel 1593, 1629
 - 12. Kapitel 1528f.
 - 27. Kapitel 748
- 2. Buch der Chroniken
 - 3. Kapitel 1644
 - 11. Kapitel 1594
 - 20. Kapitel 1618
 - 26. Kapitel 869
 - 34. Kapitel 878
- Buch Esra
 - 2. Kapitel 878
 - 8. Kapitel 741, 878, 1748
- Buch Nehemia 1753

[Bibel, Das Alte Testament, Buch

- Nehemia, Forts.]
 10. Kapitel 878
 – Buch Esther 118f., 1753
 4. Kapitel 1584
 – Buch Hiob 119, 919, 928, 1301, 1617
 1. Kapitel 920, 923
 2. Kapitel 869, 921
 3. Kapitel 923
 6. Kapitel 923
 8. Kapitel 651
 9. Kapitel 750, 925
 10. Kapitel 888, 924
 13. Kapitel 923, 928
 15. Kapitel 845, 927, 1298
 16. Kapitel 921, 925
 18. Kapitel 853, 927
 26. Kapitel 551
 31. Kapitel 549
 34. Kapitel 927
 40. Kapitel 537, 925, 1603, 1617, 1657
 41. Kapitel 927
 – Psalter 165, 1532f.
 Psalm 1 1144
 Psalm 3 805
 Psalm 6 1532
 Psalm 8 499, 889, 1531
 Psalm 18 573
 Psalm 19 1149, 1532, 1534
 Psalm 22 729
 Psalm 23 805
 Psalm 35 576
 Psalm 45 805, 1534
 Psalm 57 576
 Psalm 65 571
 Psalm 66 1534
 Psalm 71 1071
 Psalm 74 537, 1636
 Psalm 81 587, 652, 741, 972, 1531f.,
 1748
 Psalm 84 1531
 Psalm 89 1535, 1667
 Psalm 91 731, 1256, 1313, 1496
 Psalm 92 1535
 Psalm 96 1532
 Psalm 104 199, 1127, 1397
 Psalm 118 863
 Psalm 130 899, 1273
 Psalm 133 552
 Psalm 139 934
 Psalm 143 736
 Psalm 144 1532
 Psalm 147 1534f.
 – Sprüche Salomos
 1. Kapitel 736
 8. Kapitel 791
 28. Kapitel 928
 30. Kapitel 880
 – Prediger Salomo (Kohélet; Ecclesiastes)
 3. Kapitel 776, 1380
 – Das Hohelied Salomos 627, 718f., 838,
 862, 1140, 1142
 1. Kapitel 1618
 2. Kapitel 748
 3. Kapitel 718
 4. Kapitel 628, 659, 696, 719
 5. Kapitel 716
 6. Kapitel 687
 7. Kapitel 628, 1477
 – Klagelieder Jeremias'
 3. Kapitel 576
 – Prophet Jesaja 577, 743, 875
 1. Kapitel 615, 1335
 6. Kapitel 1662, 1672
 8. Kapitel 783
 9. Kapitel 741
 10. Kapitel 793
 11. Kapitel 577, 743f., 958, 1627
 13. Kapitel 793
 14. Kapitel 664, 767
 17. Kapitel 823
 19. Kapitel 1673
 23. Kapitel 1634
 24. Kapitel 807, 875, 1636
 25. Kapitel 875
 28. Kapitel 793, 1380
 33. Kapitel 748
 38. Kapitel 736

- 43. Kapitel 454, 652, 1070
- 44. Kapitel 792
- 45. Kapitel 1223, 1401
- 49. Kapitel 1078
- 51. Kapitel 551, 586
- 53. Kapitel 1078
- 58. Kapitel 530
- 60. Kapitel 853, 1415f.
- 65. Kapitel 748
- Prophet Jeremias
 - 2. Kapitel 729
 - 4. Kapitel 186, 465, 535, 631f.
 - 6. Kapitel 854
 - 8. Kapitel 1329
 - 10. Kapitel 1666
 - 12. Kapitel 923
 - 17. Kapitel 530
 - 22. Kapitel 757
 - 23. Kapitel 641
 - 25. Kapitel 853
 - 32. Kapitel 649
 - 46. Kapitel 1668
 - 48. Kapitel 1641
 - 49. Kapitel 535
- Prophet Ezechiel (Hesekiel)
 - 1. Kapitel 843ff., 1067, 1423
 - 2. Kapitel 845
 - 8. Kapitel 825
 - 16. Kapitel 722
 - 17. Kapitel 848
 - 21. Kapitel 686, 794, 1667
 - 23. Kapitel 1311
 - 27. Kapitel 1666
 - 28. Kapitel 767
 - 30. Kapitel 1652, 1654
 - 38. Kapitel 509, 1622, 1637
 - 39. Kapitel 510, 1622
 - 43. Kapitel 752
- Prophet Daniel
 - 2. Kapitel 1513
 - 5. Kapitel 1513
 - 11. Kapitel 577, 1634
- Prophet Hosea 838, 1141
- Prophet Amos
 - 5. Kapitel 749
- Prophet Jona
 - 1. Kapitel 1666
 - 2. Kapitel 900, 909
 - 3. Kapitel 1588
- Prophet Nahum
 - 3. Kapitel 1043, 1649
- Prophet Sacharja
 - 9. Kapitel 903, 1575
- Septuaginta 144, 1445, 1448
- Apokryphen 144
 - Buch der Jubiläen 681, 1042, 1076f., 1263, 1464, 1466, 1471
 - 14. Kapitel 1459
 - 40. Kapitel 1439
 - 41. Kapitel 1464, 1466, 1471
- Das Neue Testament 63, 82, 84, 86, 253, 283, 316f., 324, 414, 498, 678, 747, 796, 809, 813, 816, 863, 871, 875, 909, 913, 928, 936, 1130, 1210, 1223, 1304, 1353, 1384f., 1399, 1401, 1475, 1505, 1531, 1575
 - Evangelien nach Matthäus
 - 1. Kapitel 1668
 - 2. Kapitel 577, 796
 - 4. Kapitel 915, 1335
 - 5. Kapitel 624
 - 6. Kapitel 669 Vaterunser 1588f.
 - 10. Kapitel 869, 1353
 - 12. Kapitel 444, 900
 - 16. Kapitel 1425, 1536
 - 17. Kapitel 982
 - 21. Kapitel 863, 879, 1575
 - 22. Kapitel 1130, 1205
 - 23. Kapitel 1466
 - 26. Kapitel 636, 639, 913
 - 27. Kapitel 640, 830, 899
 - 28. Kapitel 601, 915, 979 nach Markus
 - 9. Kapitel 982, 1536
 - 14. Kapitel 1316
 - 15. Kapitel 830

- [Bibel, Das Neue Testament, Evangelien, Forts.]
nach Lukas
- 1. Kapitel 840, 1076, 1219
 - 2. Kapitel 701, 756, 1127, 1335, 1351
 - 3. Kapitel 1076, 1337
 - 4. Kapitel 1496
 - 9. Kapitel 982, 1536
 - 11. Kapitel 771
 - 12. Kapitel 669
 - 16. Kapitel 936
 - 22. Kapitel 910, 1229, 1417
 - 23. Kapitel 789, 825, 1335, 1344
 - 24. Kapitel 825, 1397
- nach Johannes 52, 197, 1379, 1385, 1414, 1416
- 1. Kapitel 743, 791, 1124, 1127, 1416f., 1425
 - 3. Kapitel 927, 1474
 - 4. Kapitel 617
 - 10. Kapitel 838, 870, 1417, 1567
 - 12. Kapitel 736, 864, 879, 915, 1455
 - 13. Kapitel 659
 - 17. Kapitel 850
 - 19. Kapitel 899
 - 20. Kapitel 825, 915, 1140, 1397, 1525
- Apostelgeschichte des Lukas
 - 9. Kapitel 729
 - Brief des Paulus an die Römer
 - 2. Kapitel 928
 - 8. Kapitel 936
 - 16. Kapitel 1417
 - 1. Brief des Paulus an die Korinther
 - 1. Kapitel 1378
 - 4. Kapitel 1378
 - 6. Kapitel 1040
 - 13. Kapitel 1380
 - 2. Brief des Paulus an die Korinther
 - 5. Kapitel 917
 - Brief des Paulus an die Philipper 1219
 - 2. Kapitel 747, 1219
 - 3. Kapitel 678f.
 - 1. Brief des Paulus an Timotheus
 - 2. Kapitel 1404
 - Brief des Jakobus
 - 1. Kapitel 1225
 - 2. Kapitel 928
 - 3. Kapitel 1329
 - 1. Brief des Petrus
 - 3. Kapitel 444, 868
 - 4. Kapitel 444
 - 5. Kapitel 1290
 - 1. Brief des Johannes
 - 4. Kapitel 1399
 - Offenbarung des Johannes (Apokalypse)
 - 254, 875, 1385, 1475
 - 1. Kapitel 1223, 1240
 - 4. Kapitel 454
 - 6. Kapitel 1475
 - 8. Kapitel 1475
 - 9. Kapitel 1475
 - 12. Kapitel 755
 - 15. Kapitel 454
 - 19. Kapitel 743, 816
 - 21. Kapitel 684, 1474
- Vulgata 1178
- Biermann-Ratjen, Hans Harder
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer 434
- Bilha (biblische Gestalt) 726, 1255, 1606, 1612, 1646, 1657, 1680, 1694, 1794ff., 1808, 1811, 1833
- Bilhan (biblische Gestalt) 1810
- Bindidi s. Ba-neb-djedet
- Binding, Rudolf Georg 341
- Bismarck, Otto, Fürst von Bismarck-Schönhausen 62
- Blackman, A[y]lward] M[anley] 1261, 1283
- Das hundert-torige Theben. Hinter den Pylonen der Pharaonen 99, 101, 182, 974, 980, 1010, 1023, 1026, 1037-1041, 1044, 1048f., 1095, 1097, 1110f., 1132, 1152, 1197, 1260ff., 1274, 1276f., 1279-1283, 1650, 1668f.
- Abbildungen 1278f.

- Hathor-Priesterin mit Handpauke 1152, 1188
 Ramses III. wird von seinen Söhnen auf einer Sänfte mit Baldachin zum Gottesdienst in den Tempel getragen; vor ihm wird geräuchert 1279
 Der Teich im Baumgarten 1492
 Wohnhaus eines Vornehmen in Amarna mit Garten und Teich 1049, 1092f.
 Middle Egyptian Stories
 – *Sinuhe* 185
- Blank, Herbert 261
 Kipling und Thomas Mann 261f.
- Bloch, Ernst 61, 439
 Briefe an
 – Thomas Mann 61
 Nobelpreis und Ausbürgerung 345
- Bloy, Léon Marie
La femme pauvre
 – Figur: Clotilde 1189
- Blumenberg, Hans
 Arbeit am Mythos 317, 1180
- Blunck, Hans Friedrich 57
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Die Urväter-Saga 57
- Boas (biblische Gestalt) 1606
- Bock, Emil
 Joseph und seine Brüder 913
- Bock von Mendes s. Ba-neb-djedet
- Böcklin, Arnold 601
- Böhl, Franz M. Th.
 Das Zeitalter Abrahams 1591, 1658
- Böhme, Jakob 170, 587
- Böök, Martin Fredrik Christofferson 329
 Briefe an
 – Thomas Mann 329
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas Manns bibliska roman) 329f.
- Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Thomas Manns bibliska roman) 329f.
 – Thomas Mann, Der Zauberberg (Thomas Manns nya roman) 329
- Bohn, William E.
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer 423
- Bokchoris (auch Bakenrenef), altägypt. König 1380
- Boll, Franz
 Sternglaube und Sterndeutung. Die Geschichte und das Wesen der Astrologie 101
 – V. Die Methoden der Sterndeutung 562, 564, 692
- Bolt, Rolf 1906
- Bonnier, Åke 210
- Bonwitt, Marianne
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Booth, John Wilkes 375
- Borchardt, Ludwig 192
 Ausgrabungen in Tell el-Amarna 1912/13.
 Vorläufiger Bericht 1049
- Borchmeyer, Dieter 214, 1905, 1907
 (Hg.) Johann Wolfgang von Goethe, Dramen 1765–1775 804
- Borchmeyer, Sebastian 1907
- Borgese, Elisabeth s. Mann Borgese, Elisabeth
- Born, Wolfgang
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs 283
- Botticelli, Sandro
 Der Frühling (La Primavera) 1260
- Boucher, François
 Raub der Proserpina 1450
- Bourget, Paul 326, 1369
- Brahms, Johannes
 Wiegenlied (»Guten Abend, gut' Nacht«) 995

- Brandes, Georg (eigtl. Morris Cohen)
 Die Jesus-Sage
 – 11. 487
 – 15. 1122
 – 22. 1130, 1210
 – 35. 850
- Brant, Sebastian 1055f.
- Bratcher, Dennis
 (Übers.) Enuma Elish 809
- Bratt, Peter
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder. Joseph der Ernährer 413f.
- Braun, Julius W.
 Naturgeschichte der Sage. Rückführung
 aller religiösen Ideen, Sagen, Systeme auf
 ihren gemeinsamen Stammbaum und ihre
 letzte Wurzel 99, 173, 600, 1136
 – Erster Band
 Ägypten 655, 703
 – 2. Sagenhistorische Götter 650
 Der semitisch-hellenische Vorstellungskreis 492
 – Kronosformen 648, 651ff., 664, 800,
 819ff., 1617, 1657
 – Zweiter Band
 Rhea-Isisformen 1330f.
 Der nordische Vorstellungskreis 523
- Breasted, James Henry 181f., 191, 199,
 1344
 The Dawn of Conscience 182
 The Development of Religion and
 Thought in Ancient Egypt 182
 History of Egypt (Geschichte Ägyptens)
 101, 181f., 189, 199, 961, 965, 988, 994,
 1003, 1014, 1023f., 1035, 1058, 1067,
 1071, 1073, 1098, 1133, 1137, 1317, 1376,
 1401, 1489, 1592, 1604, 1611, 1633,
 1644f., 1661, 1665
 – Echnatons Sonnehymnus 1406,
 1770–1775
 – Abbildungen 1152, 1186, 1362
 Amenemhet III. 1023
 Der Amonspriester Neje mit seiner
 Mutter Nofret 1024
- Damengesellschaften der 18. Dynastie
 um 1400 v.Chr. 1257
 Dreißigfeldriges Brettspiel 1333
 Edelfrauen 1020
 Familiengruppe des Zwergen Seneb
 1055, 1056
 Frauenstatue, 18. Dynastie 1072
 Granitsphinx des Königs Amenemhet
 III. 1134
 König Cheftren im Kopftuch mit dem
 göttlichen Falken 1022, 1023
 König Sesostri III, als Sphinx 1134
 Königin Nofretete 1407, 1408
 Kopf des Fürsten Mentemhet 1059
 Männliches Bildnis 1153
 Piai, Oberaufseher der königlichen
 Gärten 1054
 Ranofer 1024
 Sistrum 1031
 Statue der Imeret-Nebes 1449
 De Hymnis in solem sub rege Amenophide
 IV conceptis. Dissertatio inauguralis phi-
 lologica [...] die XV.m. Aug. Anni
 MDCCCXCIV publice defendet auctor I.
 Henricus Breasted Americanus 181,
 199
- Brecht, Bertolt 406
 The Other Germany 406
- Brehm, Alfred Edmund
 Brehms Tierleben 788
 In der Wüste 979
- Brentano, Clemens – Arnim, Achim
 von
 (Hg.) Des Knaben Wunderhorn. Alte
 deutsche Lieder
 – Gute Nacht, mein Kind! (»Guten Abend,
 gut' Nacht«) 995
- Brewster, Dorothy
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder. Joseph in Ägypten (Mann's Work
 in Progress: Joseph in Egypt) 380f.
- Bria (biblische Gestalt) 1833
- Brion, Marcel 289
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine

- Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Les Histoires de Jacob, par Thomas Mann) 289
- Broch, Hermann 74f., 417
 Hofmannsthal und seine Zeit 416
 Die mythische Erbschaft der Dichtung 581
 Mythos und Altersstil 416f.
 Mythos und Dichtung bei Thomas Mann 415
 Der Tod des Vergil 74
 Zeit und Zeitgeist 415
- Brockhaus' Konversations-Lexikon 1215
 14. Auflage, 1894–1896 538, 877
 14. Auflage (Neue revidierte Jubiläumsausgabe, 1901–1904)
 – Artikel: Schaf und Schafzucht 697f.
- Brod, Max 101, 218, 241, 267
 Briefe an
 – Thomas Mann 218
 Heidentum, Christentum, Judentum. Ein Bekenntnisbuch 218, 806
 – Erster Band
 [Richtige Eingrenzung. Die Freiheit als Provinz des Judentums] 1116
 [Zu Martin Bubers Grundauffassung] 806
 [Kierkegaard] 807
- Brook, Tony (Pseud.) s. Ben-Chorin, Schalom
- Brummell, George Bryan 1044
- Brunner, Hellmut 190
- Brunner-Traut, Emma 190
 Briefe an
 – Alfred Grimm 190
- Brunngruber, Rudolf
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas Manns biblische Trilogie) 324f.
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Thomas Manns biblische Trilogie) 324f.
- Buber, Martin 64, 218, 246, 267, 317, 806, 811, 924
 Briefe an
 – Thomas Mann 218
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Ich und Du 810
 Moses 589, 838
 Vom Geist des Judentums 806
- Buber, Martin – Rosenzweig, Franz
 Übersetzungen
 – Die fünf Bücher der Weisung 991, 1018, 1070, 1443, 1630
 – Die Schrift 218, 1754
- Buch »Es blühe der Name« s. Das Ägyptische Totenbuch
- Buch vom Atmen s. Das Ägyptische Totenbuch
- Buch vom Durchschreiten der Ewigkeit s. Das Ägyptische Totenbuch
- Das Buch vom Tempel 1352, 1487
- Buch von der Himmelskuh (altägypt. Mythos) 1332
- Buchis (altägypt. heiliger Stier von Armant und Medamud) 966
- Buchwald, Ida Maria Sophie 579
- Büchner, Georg
 Leonce und Lena
 – Erster Akt
 Dritte Szene 1221
- Bulle, Heinrich
 Der schöne Mensch im Altertum. Eine Geschichte des Körperideals bei Ägyptern, Orientalen, Griechen
 – Abbildungen
 Hermes, ausruhend, Kopie nach Lysipp 700
 Hermes, Eurydike, Orpheus 883
- Bullutu (biblische Gestalt) 1606
- Buna (biblische Gestalt) 1468, 1607
- Bunin, Iwan Alexejewitsch 55
- Burckhardt, Jacob
 Weltgeschichtliche Betrachtungen
 – 4. Natur und Geschichte 106

- Burke, Edmund
 Philosophische Untersuchung über den Ursprung unserer Ideen vom Erhabenen und Schönen
 – Dritter Teil
 1. Von der Schönheit 759
 2. Proportion ist nicht die Ursache der Schönheit im Pflanzenreich 759
 9. Vollkommenheit ist nicht die Ursache der Schönheit 759
- Burke, Kenneth 298
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Permanence and Change) 298, 336
 The Rhetoric of Hitler's »Battle« 298
- Burnaburiaš II., babylon. König 532
- Buroh, Knut 1906
- Burt, Victor
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Flight into the Past) 336
- Busiris (Gestalt der griech. Mythologie) 1270
- Butcher, Fanny
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer 419
- Buto s. Wadjet
- Byron, George Gordon Noel, Lord 932
- Calice, Franz Alfred Heinrich, Graf von 1491
- Calvin, Johannes (Jean Cauvin) 487
- Campbell, Joseph 77
 The Power of Myth (Fernsehserie) 77
- Campbell, Joseph – Robinson, Henry Morton
 A Skeleton Key to Finnegans Wake 77
- Canby, Henry Seidel 373
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (The First Puritan) 373ff.
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Joseph the Provider) 420f.
- Čapek, Karel
 R.U.R. (Rossum's Universal Robots) 1228
- Carl August, Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach 1435, 1460, 1462
- Carlebach, Henry N.
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (»Thamar« bei Thomas Mann und im jüdischen Schrifttum) 410
- Carter, Howard – Mace, A. C.
 Tut-ench-Amun. Ein ägyptisches Königsgrab 99, 192, 1278
- Carus, Carl Gustav 340
- Casnati, Francesco
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Il giovane Giuseppe) 328
- Cassirer, Ernst
 Philosophie der symbolischen Formen
 – Band II: Das mythische Denken 815
 Kapitel 2: Grundzüge einer Formenlehre des Mythos – Raum, Zeit und Zahl
 – 3. Der mythische Zeitbegriff 447f.
- Castiglione, Baldassare
 Il Libro del Cortegiano (Das Buch vom Hofmann) 1197
- Castor (Gestalt der griech. Mythologie) 630, 1612
- Cather, Willa 299, 302, 305
 Not Under Forty 302
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder (The Birth of a Personality: A Appreciation of Thomas Mann's Biblical Trilogy) 295, 302–305, 383, 422, 426, 430
- Censorinus 773
- Cerberus s. Kerberos
- Ceres (röm. Göttin) 688, 1327, 1330f., 1741
- Cervantes Saavedra, Miguel de 1497
 Don Quijote (auch Don Quixote, Don

- Quichote, *Der sinnreiche Junker Don Quijote von der Mancha* 240, 421, 598, 1147, 1497
 – Erster Teil 1497
 – Zweiter Teil 1497
 – Figuren:
 Don Quijote 421, 1497
 Dorothea 1147
 Sancho Pansa 1497
- Chaemhet (auch Cha-em-het; alt-ägypt. Beamter) 1189, 1190
- Cham s. Ham
- Cha'ma't (altägypt. Königstochter) 1608
- Chamberlain, John
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs* [Joseph and His Brothers. *Tales of Jacob*] 295f.
- Chammurabi, Chamurapi, Chammuragasch s. Hammurapi
- Chamor s. Hamor
- Champollion, Jean-François 179
- Chapi (auch Hapi, altägypt. Gott der Nilflut) 836, 963, 972, 1128, 1241, 1536, 1609
- Chapi s. Apis
- Chaplin, Charlie (eigtl. Charles Spencer)
The Great Dictator (Der große Diktator) (Filmregie) 68, 1589
- Charan (biblische Gestalt) 1810
- Charmi (biblische Gestalt) 1832
- Charon (Gestalt der griech. Mythologie) 451, 885, 932
- Chasmaim (Engel) 848
- Chattusil II. (auch Chattuschili, Hattusil, Hattusili), hethit. König 1610
- Chattusil III. (auch Schattuschili, Hattusil, Hattusili), hethit. König 1610
- Chavkin, Eduard Jedidjah
 Briefe an
 – Thomas Mann 65
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Chawwah s. Eva
- Chefren s. Cephren
- Cheops (auch Chufu), altägypt. König 110, 489, 1011f., 1611, 1622, 1655, 1664
- Cephren (auch Chefren), altägypt. König 470, 472, 963, 1022, 1023, 1610, 1622
- Chepre s. Rê
- Cheriuuf s. Cheruef
- Cherubim (Engel) 572, 595, 780, 843f., 848, 1423, 1630
- Cheruef, gen. Saana (auch Cheriuuf; altägypt. Beamter) 1163f.
- Cheti (altägypt. Fürstentochter) 1610
- Cheti (altägypt. Gelehrter) 912
- Chimäre (Gestalt der griech. Mythologie) 1014
- Chnemhotpe (altägypt. Gaufürst) 1610
- Chnum (altägypt. Gott) 968, 1487, 1610
- Chons(u) (altägypt. Mondgott) 1035, 1042, 1060, 1066, 1110, 1149, 1279, 1611, 1644
- Chontamenti s. Osiris
- Chosrau, Nasir i 497
- Christus s. Jesus Christus
- Chufu (eigtl. Chnum-chufu) s. Cheops
- Chuppim s. Huppim
- Churchill, Sir Winston Leonard Spencer
My early Life 79f.
- Chus s. Nimrod
- Claudius, Matthias (Pseud. Asmus)
Osterlied 832f.
- Clemens von Alexandria (Clemens Alexandrinus) 578, 966, 1336
- Cleopatra (Film) s. Edwards, Gordon J., Cleopatra
- Cleveland, P. C.
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten* (The Alexandrian Mode) 386f.

- Codex Hammurapi (altorientalische Gesetzensammlung) 451, 462, 488f., 686, 892, 1608
 § 6 747
 § 163 726
 § 164 726
 § 170 723
 § 244 936
 § 261 535
 § 263 936
 § 266 535, 936
- Cohen, Hermann 343
- Comenius, Johannes Amos 173
- Conant, James Bryant 345
- Conrad, Joseph (eigtl. Józef Teodor Konrad Nałęcz Korzeniowski) 42
- Conradus
 Es ist ein Ros' entsprungen 577
- Corpus Hermeticum 176, 758, 778f.
 I. Pimander (Poimandres) 496
- Corti, Walter Robert
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Die Mythopoesis des »werdenden Gottes« 84, 801
- Coxe, Howard
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Joseph and His Brothers) 297
- Cronheim, Fritz
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs 264f., 280, 320, 325
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph 325
- Cross, Wilbur Lucius 299
- Dacqué, Edgar 109, 177f., 258, 273, 275, 367, 449, 494, 762
 Umwelt, Sage und Menschheit. Eine naturhistorisch-metaphysische Studie 99f., 107, 109, 177f., 449, 478f., 493, 509
- Naturhistorie
 Körpermerkmale des sagenhaften Urmenschen 178
 Die Atlantissage 483f.
 Der Wesenskern des Sintflutereignisses 482
 Vermächtnis der Urzeit 449
- Dähnhardt, Oskar
 Natursagen
 – Band 1: Sagen zum Alten Testament 16. Kapitel: Von Abraham bis David 3. Joseph und der Ursprung menschlicher Schönheit 521
- Däubler, Theodor 356
- Dagan (kanaanäische Gottheit; s. auch Dagon) 1611
- Dagantakala (kanaanäischer Stadtfürst) 1611
- Dagon (auch Dagan; Gott der Philister) 973, 1600, 1611f., 1621, 1704f.
- Damasek (biblische Gestalt) 1611, 1688
- Damokles (Gestalt der griech. Mythologie) 1084
- Damu (sumerische Gottheit; s. auch Tammuz) 830, 1611f.
- Dan (biblische Gestalt) 1468, 1577, 1606, 1612, 1680, 1682, 1694, 1795f., 1808, 1833, 1839
- Daniel (Prophet; biblische Gestalt) 1513
- Dante Alighieri 303
 La Divina Commedia (Die Göttliche Komödie) 418, 445
 – Inferno (Die Hölle) 1498
 – Paradiso (Das Paradies) 1498
- Darwin, Charles Robert 177, 474f., 494, 635
- David (biblische Gestalt) 161, 453, 577, 630, 642, 668, 860, 958, 1131, 1303, 1482, 1532, 1540f., 1593ff., 1606, 1619, 1627, 1643
- Davis, Elmer
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas Mann Begins Trilogy) 297

- Davis, Fitzroy K.
 Letter to the Editor (Bildungsroman) 383f.
- Debora (biblische Gestalt) 1807
- Debu-Bridel, Jacques 289, 327
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Histoires de Jacob) 290, 327
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph 327
- Deir el-Medina s. Der el Medine 1057
- Delacroix, Eugène
 Eine jüdische Hochzeit in Marokko 717
- Delitzsch, Franz – Keil, Carl Friedrich (Hg.) Biblischer Commentar über das Alte Testament 1467, 1502, 1542, 1550, 1576, 1588
 – Erster Theil: Die Bücher Mose's Erster Band: Genesis und Exodus 1434f., 1441, 1542, 1559, 1576, 1584, 1588
- Delitzsch, Friedrich 157
- Demeter (griech. Göttin) 148, 519, 569, 688, 819, 826, 934, 1058, 1327, 1330f., 1452, 1454ff., 1458, 1635
- Der el Medine 1057 (auch Deir el-Medina; Ostrakon) 1268, 1270
- Derketo (auch Atargatis; kanaanäische Göttin) 976, 1612, 1704f.
- Detering, Heinrich 291, 330, 332, 404, 1906
- Detharding, M. George Aug.
 (Übers.) Ludvig Holberg, Bramarbas oder der grosssprecherische Officier 1271
- Deukalion (Gestalt der griech. Mythologie) 1703
- Deutsches Rechtswörterbuch 658
 Artikel: Morgengabe 623
- Dickens, Charles 416
- Dickson, Paul
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Diebold, Bernhard 233, 305, 354
 Die drei Meister. Carl Spitteler, Gerhart Hauptmann, Thomas Mann (Zeitungsartikel) 235
 Olympia des Geistes (Zeitungsartikel) 233
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas Mann unter den Patriarchen) 231, 233–236, 240, 286, 289, 303, 305ff., 354f., 396
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Der zweite Joseph-Roman von Thomas Mann) 305ff., 354
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (Zwischen Herrn und Frau Potiphar) 347, 354f.
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer 396f., 403
 – Thomas Mann, Der Zauberberg 233, 235f.
- Dierks, Manfred 190
- Dillmann, August
 (Bearb.) August Knobel, Kurzgefasstes Exegetisches Handbuch zum Alten Testament
 – Die Genesis 1571
- Dina (biblische Gestalt) 117, 600, 603ff., 616, 625, 751, 1450, 1573, 1612, 1636, 1663, 1680ff., 1688, 1692, 1694, 1796, 1805f., 1833
- Diodor(us) 647, 1041, 1292
 Bibliotheca historica 565f., 1122, 1243
- Diogenes 1396
- Dionysos (griech. Gott; s. auch Bacchus und Zagreus) 147f., 361, 453, 530, 541, 652, 909, 919, 1032, 1081, 1186, 1188, 1211, 1235, 1258, 1327f., 1330f., 1369, 1576
- Dioskuren (Gestalten der griech. Mythologie) 871, 1571, 1573, 1612f.
- Disan (auch Dischan; biblische Gestalt) 1810

- Dison (auch Dischon; biblische Gestalt) 1810
- Djedkare (auch Asosi), altägypt. König 1432
- Djehuti s. Thot und Thuti
- Djoser (auch Zoser), altägypt. König 1352, 1392, 1487, 1613, 1626
- Döblin, Alfred 269, 369, 417, 1317
 Babylonische Wanderung oder Hochmut kommt vor dem Fall 74
 Die Fahrt ins Land ohne Tod 369
- Don Juan 388
- Donnelly, Ignatius
 Atlantis, die vorsintflutliche Welt 177, 473, 477, 482
 – I.: Die Geschichte von Atlantis
 Platos Geschichte von Atlantis 473
 Die Wahrscheinlichkeit der Platoschen Erzählung 477, 482
 Das Zeugnis der Fauna und Flora 474f.
 – II. Teil: Die Sintflut
 Die chaldäische Sintflutsage 468, 481f.
 – III. Teil: Die Kulturen der alten und neuen Welt
 Die Zivilisation als übernommene Erbschaft 473
 Die Ähnlichkeit der Kulturen alter und neuer Welt 479, 481
 Beweisende Umstände 476
 Zur Frage der Hautfarbe 1593
 Die Genesis enthält eine Geschichte von Atlantis 489f., 625
 – IV. Teil: Die Mythologien der alten Welt als Rückerinnerungen an Atlantis
 Atlantische Traditionen 1624
 Die Könige von Atlantis als Götter der griechischen Mythologie 688f.
 – V. Teil: Die Kolonien von Atlantis
 Die ägyptische Kolonie 469, 477
 Noachs ältester Sohn 482, 1620, 1665f.
 Unsere großen Erfindungen und ihr wirkliches Alter 477
 Die arischen Kolonien 478
- Doren, Mark van 426
- Rezensionen
 – Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder* (Joseph and His Brothers: A Comedy in Four Parts) 426f., 430
 – Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder* (Joseph and His Brothers: A Modern Reinterpretation of the Bible Story) 426
- Dostojewski, Fjodor Michailowitsch 171, 797
 Die Brüder Karamasow
 – Figuren:
 Großinquisitor 1156
 Smerdjakow 797
- Dryaden (griech. Baumnympfen) 862
- Dschami, Mewlana Abdurrahman 1263, 1438, 1613
 Joseph und Suleicha 99, 132, 506f., 681, 758, 952, 1041, 1259, 1289, 1437, 1613, 1733, 1883
 – Die Frauen von Memphis 1259, 1883–1890
 – Figuren:
 Joseph 132, 1041
 Suleicha 132, 1438
- Du Bose, H. M. 1768
- Duauf (altägypt. Gelehrter) 912
- Dǎdu (altägypt. Sklave, Höfling unter Echnaton) 1048, 1052, 1169, 1430, 1613, 1673
- Duma (biblische Gestalt) 1714
- Dumuzi (sumerischer Hirtengott; s. auch Tammuz) 135, 445, 453, 475, 487, 508, 579, 613, 639, 686, 688, 696, 740, 758, 819, 830, 851, 900, 908, 1530, 1559, 1593f., 1601, 1611, 1614, 1627, 1666
- Durán, Diego
 Historia antiqua de la Nueva-España 489
- Ea (auch Ea-Oannes; zusammen mit Anu und Bel oberster babylon. Gott; s. auch Enki) 465, 481, 639, 669, 687f., 689, 734, 740, 769, 785, 836, 907, 1426, 1614

- Eástre s. Ostara
- Ebal (biblische Gestalt) 1810
- Ebeling, Erich
 Tod und Leben nach den Vorstellungen der
 Babylonier 464f.
- Eber (auch Heber; biblische Gestalt)
 575f., 588, 610, 1467, 1597, 1614, 1651,
 1658, 1662
- Ebers, Georg 182
 Ägypten und die Bücher Mose's
 1070
- Ebers, Georg – Guthe, Hermann
 (Hg.) Palästina in Bild und Wort. Nebst
 der Sinaihalbinsel und dem Lande Gosen
 – Band 2 512f., 1566, 1651
- Ebers, Hermann 22, 182
 Lithographien zur Josephs-Ge-
 schichte 22, 97
- Echnaton s. Amenhotep IV.
- Eckhart von Hochheim (Meister Eck-
 hart, auch Ekkehart) 170, 587, 742,
 801
 Deutsche Predigten und Traktate
 – Predigt 2 (Predigt von der Jungfrau) 742
- Eckermann, Johann Peter
 Gespräche mit Goethe in den letzten
 Jahren seines Lebens 259
- Edom s. Esau
- Edwards, Gordon J.
 Cleopatra (Filmregie) 1015
- Egli, Kaspar
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder. Joseph der Ernährer (Eine Entgeg-
 nung) 401ff.
- Ehi (auch Abi; biblische Gestalt) 1467,
 1833
- Ehrenberg, Paul 44, 1213, 1216, 1218f.,
 1438
- Ehrenstein, Albert 281
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder. Die Geschichten Jaakobs 281
- Einstein, Albert 231, 258, 286, 911
- Eisenmenger, Johann Andreas
 Entdecktes Judentum
 – Band II 575
 VII. Was die Juden von den guten
 Engeln lehren 1755
- Eisner, Kurt 566
- Eisner, Paul (Pavel) 220, 285
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder (Sorgenvolle Gottesverlegenheit)
 285, 974
 – Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder. Die Geschichten Jaakobs
 (Thomas Manns Höllenfahrt) 220,
 285f.
 – Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder. Der junge Joseph (Die Brüder
 und Joseph) 320f.
 – Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder. Der junge Joseph. Vorabdruck:
 Die Fahrt zu den Brüdern (Sorgenvolle
 Gottesverlegenheit) 220
- Eje, altägypt. König 1069, 1422, 1426f.,
 1430, 1431, 1433
- El (auch El Eljon, El Olam, El
 Schaddai, El-berit, Saddai, Shaddai;
 semitischer Gott) 453, 1467, 1615ff.,
 1639, 1658, 1662
- El Eljon s. El
- El Olam s. El
- El Roi (El ro'i) s. Jahwe
- El Schaddai s. El
- Ela (biblische Gestalt) 1811
- Elam (biblische Gestalt) 553, 1466
- Elberfelder Bibel 1584
- El-berit s. El
- Elbogen, Ismar 1756
- Eleasar (biblische Gestalt) 21, 1443
- Eliade, Mircea 77
 Kosmos und Geschichte. Der Mythos der
 ewigen Wiederkehr 77
 Mythos und Wirklichkeit 76f.
 (Hg.) Die Schöpfungsmythen 809
- Eliasberg, Alexander
 (Übers.) Dmitri S. Mereschkowski,
 Die Geheimnisse des Ostens 172

- Eliasberg, Alexander – Ruoff, Kurt
(Übers.) Dmitri S. Mereschkowski,
Tut-ench-amon auf Kreta. Die Geburt der
Götter 172
- Eliezer (auch Elieser; biblische
Gestalt) 481, 554, 577, 580f., 629, 638,
664, 672, 726, 795, 798–801, 821, 919,
1611, 1616, 1685, 1687, 1700, 1720
- Elinos (biblische Gestalt) 1616, 1688
- Elioram (biblische Gestalt) 1468
- Eliot, T[homas] S[tearns] 173, 422
(Rez.) Ulysses, Order, and Myth 78, 1084
- Eliphas (biblische Gestalt) 591, 903,
920, 1592, 1616, 1687, 1809f.
- Elkunirscha (hethit. Schöpfergott) 136
- Ellil s. Enlil
- Ellil-bani (babylon. Gärtner) 1121
- Eloah s. Jahwe
- Eloesser, Arthur 343f.
Die deutsche Literatur vom Barock bis zur
Gegenwart 344
Der Dichter des Joseph-Romans. Zu
Thomas Manns 60. Geburtstag 343f.
(Rez.) Thomas Mann, Buddenbrooks
(Neue Bücher) 344
Thomas Mann. Sein Leben und sein Werk
344
Vom Ghetto nach Europa. Das Judentum
im geistigen Leben des 19. Jahrhunderts
344
- Elohim s. Jahwe
- Elon (biblische Gestalt) 591, 1592, 1616,
1809, 1833
- Emerson, Ralph Waldo 420
- Emtelai (auch Amathla; biblische
Gestalt; Mutter Abrahams) 826,
1595, 1617, 1700
- Enak (auch Anak; biblische Gestalt)
1599, 1617
- Endymion (Gestalt der griech.
Mythologie) 533
- Engelhardt, Viktor
Die geistige Kultur Ägyptens, Babyloniens
und Judas
- Ägypten
I. Die Grundlagen der ägyptischen
Kultur
– 3. Die politisch-wirtschaftliche Ent-
wicklung
c) Das mittlere Reich 585
- Babylonien und Juda (Westasien)
I. Die babylonische Kultur
– 3. Die babylonische Kultur
c) Die Religion 549
II. Syrien und Palästina
– 3. Die Bibel als Quelle 521
III. Die Grundlagen der israelitischen
Kultur
– 1. Die historischen Grundlagen
a) Das Milieu der Erväterzeit 552
– 2. Die religiösen Grundlagen
b) Die Religion der Nomaden und
Halbnomaden 455, 589
c) Die Religion Kanaans 818
d) Der Zusammenhang mit der
babylonischen Religion 1548
- Engels, Friedrich 274, 368
- Enki (sumerischer Gott der Weisheit;
s. auch Ea) 640, 1614, 1671
- Enlil (auch Ellil, Inlil; babylon.-sume-
rischer, assyrischer und akkadi-
scher Gott) 718, 1426f., 1598, 1616,
1618, 1626, 1648f.
- Enlil-bani, babylon. König 1616, 1627
- Enmeduranki von Sippar (auch Eue-
doranchos), babylon. König 735,
1514, 1618
- Enos (auch Enosch; biblische Gestalt)
1618, 1633, 1662
- Entefoker s. Antefoker
- Enūma eliš (Enuma Elisch) (altbabylon.
Weltschöpfungsepos) 154, 467, 549f.,
613, 790f., 808, 1032, 1507, 1571, 1669
Tafel I 1507
Tafel II 1507
Tafel III 1507
Tafel IV 808f., 1507
Tafel V 549, 551

- Tafel VI 639
 Tafel VII 551, 1426
 Figur: Tiamat 1507, 1571
 Epaphos (Gestalt der griech. Mythologie; s. auch Apis) 1026, 1127
 Epet (altägypt. Göttin) 1618
 Ephher (biblische Gestalt) 1619, 1714
 Ephlal (biblische Gestalt) 1468
 Ephlat (biblische Gestalt) 1468
 Ephraim (biblische Gestalt) 89, 122, 1086, 1451f., 1462, 1516f., 1539f., 1552f., 1563, 1564, 1567ff., 1619, 1638, 1718, 1822, 1833, 1836f., 1842
 Ephron (biblische Gestalt) 539, 615f., 869, 1581, 1619, 1637, 1673, 1840f.
 Er s. Ger
 Erasmus von Rotterdam, Desiderius (urspr. Geert Geertsen) 26
 Erdmannsdörffer, Hans Gustav
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Ered s. Ard
 Ereschkigal (babylon.-sumerische Göttin der Unterwelt) 541, 649, 732, 835, 933, 1646, 1648
 Eri (biblische Gestalt) 1833
 Eriba-Adad I., assyr. König 532
 Erichthonius (Gestalt der griech. Mythologie) 1185
 Erigone (Gestalt der griech. Mythologie) 1741
 Erinnyen (Rachegeister der griech. Mythologie) 865
 Eris (griech. Göttin) 1260
 Erman, Adolf 179, 181
 Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum 99, 101, 181, 183, 185, 189, 471, 544, 631, 702, 964, 969, 973, 980, 1079, 1098, 1148, 1162, 1231, 1261, 1275, 1355f., 1486, 1543, 1640, 1677
 – Einleitung 1215
 – Erstes Kapitel: Das Land Ägypten 452, 548, 962, 965, 980f., 992f., 1041ff., 1149, 1262, 1313, 1485f., 1488ff., 1598, 1607, 1618, 1629, 1642, 1647, 1660, 1664
 – Zweites Kapitel: Das Volk der Ägypter 533f., 1148f.
 – Drittes Kapitel: Geschichte Ägyptens 468f., 473, 982, 1020, 1136, 1181, 1439, 1640, 1658
 – Viertes Kapitel: Der König und sein Hof 628, 960, 967, 1019f., 1067, 1069, 1089f., 1102, 1120, 1127, 1154, 1157f., 1164, 1166ff., 1193, 1201, 1277–1280, 1337, 1344, 1352, 1354, 1389, 1394, 1424, 1432, 1434, 1608, 1610, 1633, 1641, 1646, 1650, 1667
 – Fünftes Kapitel: Der Staat der älteren Zeit 995, 1091, 1147, 1177, 1392, 1395, 1433, 1489, 1604, 1655, 1661f.
 – Sechstes Kapitel: Der Staat des neuen Reiches 960, 1048, 1052, 1134, 1144ff., 1169, 1182f., 1278, 1306, 1419f., 1422, 1427, 1430f., 1433, 1436, 1440, 1561, 1595f., 1602, 1605, 1613, 1631, 1633, 1637, 1648
 – Siebentes Kapitel: Polizei und Gericht 1088, 1090, 1095, 1292f., 1326, 1333f., 1637
 – Achtes Kapitel: Die Familie 456, 585, 1019, 1049, 1055, 1171, 1288, 1610, 1624f., 1627, 1639, 1644, 1667, 1673
 – Neuntes Kapitel: Das Haus 977, 1026f., 1048, 1055, 1092f., 1097ff., 1140, 1161f., 1433, 1493f., 1506, 1612, 1633
 – Zehntes Kapitel: Die Tracht 593, 607, 967, 983f., 988, 1003, 1010, 1030, 1035, 1054f., 1120, 1180f., 1185f., 1285, 1373f.
 – Elfte Kapitel: Vergnügungen 621, 855, 1020, 1029ff., 1049, 1051, 1054f., 1069, 1113, 1120, 1165, 1231, 1235, 1312f., 1333, 1492
 – Zwölftes Kapitel: Die Religion 469, 472, 703f., 1002–1006, 1008, 1018,

- [Erman, Adolf, Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum, Zwölftes Kapitel, Forts.]
 1021, 1028, 1040ff., 1047, 1058, 1089, 1111, 1133, 1148, 1161ff., 1168, 1196, 1332, 1339, 1341, 1357, 1604, 1641, 1656
- Dreizehntes Kapitel: Die Toten 547, 631, 959, 970, 1033, 1100, 1102, 1104, 1107, 1147f., 1176f., 1251, 1399, 1581ff.
 - Vierzehntes Kapitel: Die Wissenschaft 472, 912, 955f., 977, 990f., 998f., 1006, 1011, 1062, 1090, 1119, 1146, 1148f., 1151, 1165, 1171–1174, 1260, 1322ff., 1626, 1668
 - Fünfzehntes Kapitel: Die schöne Literatur 136, 989, 1135f., 1138ff., 1202f., 1317, 1344, 1353, 1513, 1612, 1660, 1670f.
 - Sechzehntes Kapitel: Die bildende Kunst 997, 1023ff., 1033, 1067, 1134
 - Siebzehntes Kapitel: Die Landwirtschaft 836, 992f., 1128, 1147, 1392, 1440f., 1487
 - Achtzehntes Kapitel: Das Handwerk 1018f., 1053, 1086ff., 1175, 1320f., 1343, 1610
 - Neunzehntes Kapitel: Der Verkehr 458, 952f., 992f., 1002, 1034, 1043f., 1047, 1060, 1067, 1069f., 1085f., 1090, 1156, 1166, 1169, 1306, 1542ff., 1620, 1635, 1655f., 1669, 1672
 - Zwanzigstes Kapitel: Der Krieg 607f., 980ff., 984–988, 1306, 1314, 1421
 - Verzeichnis der ägyptischen Könige 584, 999f., 1625
 - Abbildungen 595, 836, 988, 1157f., 1181, 1193, 1399
 Ägyptische Wasservögel 992
 Asiaten und Libyer den König begrüßend 988
 Ballspielerinnen, m.[ittleres] R.[eich] 620, 621, 1312
- Bild des Ptah von Memphis in seiner Kapelle 1021, 1025
 Blaue Krone (Cheperesch) 1168
 Flotte der Königin Hatschepsut in Punt 993
 Gesandtschaftsempfang in El Amarna: Rechts Nubier, links Asiaten, Libyer und Ägypter 1382, 1383
 Der Gott Seth lehrt Thutmosis III. das Bogenschießen 647, 648, 1401
 Haarschneider bei der Arbeit (Wandmalerei aus einem Grabe der 18. Dynastie bei Theben) 1018
 Hofdamen vom Palast El Amarna auf der Ausfahrt 1169
 Kalksteinfigur eines Zwerges 1051
 Kalksteinstatue des Prinzen Hem-On 1067
 König Chaseschem 1023
 König Chefren 1023
 Königin Hatschepsut als Kind, von der Göttin Hathor gesäugt 1352
 Die königliche Bäckerei. Aus dem Grabe Ramses' III. 1027
 Lastschiff des alten Reichs 952, 1035
 Lehnstuhl einer Prinzessin 1367
 Der Nil als Gottheit 837, 1128, 1500
 Oberbildhauer Auta fertigt Statue der Prinzessin Baketaton (Bild im Grab von Tejes Hausvorsteher) 1374
 Ein Oberpriester von Heliopolis, dem Stiere Mnevis räuchernd 1003, 1029, 1641
 Osiris als Totenrichter, 18. Dynastie 1103, 1399, 1400
 Pflügen und Säen, altes Reich 1500
 Der Priester Eje und seine Frau, von Echnaton mit Ehrenzeichen beschenkt 1431
 Ramses II. mit Mützenkrone und Krummstab 1023
 Ramses II. sitzt vor dem heiligen Baum, auf dem die Götter seinen Namen verewigen 912, 913

- Ramses III. beim Brettspiel 1187
 Reise in der Eselsänfte, altes Reich 1544
 Schuster bei der Arbeit, 18. Dynastie 1018, 1019
 Tänzerinnen, 5. Dynastie 1031
 Der Teich im Baumgarten 1492
 Thutmosis IV. im Kampf gegen Asiaten 1347, 1348
 Tischler und Sargfabrikanten bei der Arbeit, neues Reich 1018
 Tongefäße werden auf der Töpferscheibe geformt und dann gebrannt, m.[ittleres] R.[eich] 1018
 Unerklärtes Spiel des m.[ittleren] R.[eiches] 1049
 Das Vorführen von Rinderherden 1193
 Die Literatur der Ägypter. Gedichte, Erzählungen und Lehrbücher aus dem 3. und 2. Jahrtausend v. Chr. 136, 183, 189, 1603
 – Zur Einleitung
 2. Die gelehrten Schreiber 1088
 – I. Aus der ältesten Poesie
 3. Morgenlieder
 – b. An die Schlange des Königs 1656
 – II. Aus der älteren Zeit
 A. Erzählungen
 – 1. Die Geschichte des Sinuhe 643, 1164, 1316, 1378
 – 2. Die Geschichte des Schiffbrüchigen 183, 1060, 1135f.
 – 4. König Cheops und der Zauberer 1135, 1612
 – 5. Die Errettung der Menschen 1332
 B. Weisheitslehren
 – 1. Die Lehre des Ptahhotep 1316, 1318
 – 5. Die Lehre für König Meri-ka-re 1060
 C. Betrachtungen und Klagen
 – 2. Mahnworte eines Propheten 1139, 1382
 – 3. Die Klage des Cha-cheper-re-seneb 1382
 – 4. Die Weissagung des Nefer-rehu 1139, 1382
 – 5. Die Klagen des Bauern 959, 1120
 E. Religiöse Lieder
 – 5. An den Nil 971
 – III. Aus dem neuen Reiche
 A. Erzählungen
 – 1. Das Märchen von den zwei Brüdern 136ff., 1049, 1289
 – 2. Der verwünschte Prinz 183, 1135
 – 3. König Apophis und Sekenen-re 1661
 – 4. Die Einnahme von Joppe 183, 1135
 – 9. Die Reise des Un-Amun 1381
 B. Die Schulen und ihre Schriften
 – 4. Glückwünsche an Lehrer und Vorgesetzte
 An einen Beamten 1436
 – 5. Eine literarische Streitschrift 989, 1136
 C. Liebeslieder
 – 2. Reden der Liebenden. Zweite Sammlung 1260
 – 3. Das Mädchen auf der Flur 1320
 – 4. Die Blumen im Garten 1140
 – 5. Die Bäume im Garten 1140
 F. Religiöse Dichtungen
 – 1. Der große Amonshymnus
 Drittes Lied 1406
 Die Religion der Ägypter. Ihr Werden und Vergehen in vier Jahrtausenden 472, 702, 705, 926, 951, 963, 965, 971, 1001ff., 1007, 1028f., 1032f., 1038f., 1042, 1127, 1148, 1162, 1238, 1311, 1339, 1352, 1358, 1394, 1604, 1647, 1664, 1666
 – Sistrum aus griechischer Zeit (Abb.) 1031
 Die Märchen des Papyrus Westcar 183
 Erman, Adolf – Grapow, Hermann (Hg.) Wörterbuch der ägyptischen Sprache 180, 186
 – Band I 632
 Ernst, Agnes s. Meyer, Agnes, geb. Ernst

- Die Eroberung von Joppe (altägypt. Erzählung) 183
- Eros (griech. Gott) 147, 1361, 1379, 1387
- Erra-imitti s. Urra-imitti
- Erschine, John
The private life of Helen of Troy (Ich, Helena von Troja) 406
- Esau (auch Edom; biblische Gestalt) 21, 115ff., 120, 466, 543, 553, 573f., 588, 591f., 600f., 612, 645, 652–655, 660ff., 877f., 892, 903, 930, 1093, 1242, 1444, 1592, 1594f., 1603f., 1615f., 1619, 1637, 1655, 1680f., 1687–1690, 1702f., 1717, 1788–1791, 1801–1804, 1807, 1809ff.
- Esban (biblische Gestalt) 1810
- Eset s. Isis
- Esther (biblische Gestalt) 118f.
- Etana (Gestalt der babylon.-sumerischen Mythologie) 785f., 840ff., 1620
- Etana-Mythos 785f., 840ff.
- Figuren:
– Etana 840ff.
– Ischtar 840f.
- Eubuleus (Gestalt der griech. Mythologie) 1330
- Euedoranchos s. Enmeduranki
- Euhemerios 646, 797
- Euklid 1076
- Eulenberg, Hedda
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
- Euripides 379, 1180, 1312
- Die Bakchen 1258
– Figuren:
Dionysos 1211
Pentheus 1211
- Hippolytos Stephanephoros (Der bekränzte Hippolytos) 134, 1207, 1226
– Figuren:
Hippolytos 1207, 1286, 1312
Phaidra 1207
- Europa (Gestalt der griech. Mythologie) 840, 1350
- Eurydike (Gestalt der griech. Mythologie) 883, 931, 933, 1538
- Eva (auch Heva, Chawwah; biblische Gestalt) 570, 628, 916, 1093, 1107, 1141, 1240, 1288, 1300, 1445, 1476, 1522, 1591, 1624, 1632
- Evans, Sir Arthur J.
The Palace of Minos 1359
– Abbildungen 1361, 1363, 1365
Painted Stucco-Relief of 'Priest-King' 1364
Prozessionsfresko 1363
Das Stierspiel 1364
- Ewige Jude, der (Ahasver) 919
- Ewing, A. G.
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
- Exsultet (Osterlob) 1589
- Ezbon (biblische Gestalt) 1833
- Ezechiel (auch Ezekiel, Hesekiel; Prophet; biblische Gestalt) 794, 840, 844f.
- Ezer (biblische Gestalt) 1810
- Faber du Faur, Curt von 258
Briefe an
– Thomas Mann 258
- Fadiman, Clifton P. 374
Briefe an
– Alfred A. Knopf 375f.
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (Joseph in Egypt) 374ff., 385
- Faesi, Robert 59, 239
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (Thomas Manns Josephsroman) 356
- Faulkner, William 379
- Faun[us] (röm. Gott; s. auch Pan) 601
- Faust (Sagengestalt) 388, 1487
- Fechter, Paul 230f.
Geschichte der deutschen Literatur 230
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs 230–233, 263f.

- Feld, Rose
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Thomas Mann Rounds Out His Joseph Story) 421
- Ferdousi s. Firdusi
- Fetscher, Iring
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Feuerbach, Ludwig 267, 274, 368, 801
- Fichte, Johann Gottlieb 587
- Ficino, Marsilio (eigtl. Marsilius Ficinus)
 (Übers.) Corpus hermeticum 495
- Fiedler, Kuno (Pseud. F. Kauz)
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs 241f.
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Thomas Manns Josephsroman beendet) 400ff.
- Firdusi (auch Ferdousi, Firdausi, Abu'l-Quasem Mansur ben Hasan) 132, 1258f., 1263, 1620
 Yusuf-u Zulaihâ (Jussuf und Suleicha. Romantisches Heldengedicht) 99, 131, 521f., 681, 758, 952, 1041, 1158, 1220, 1258f., 1287ff., 1437f., 1543, 1613, 1620, 1733, 1879
 – Josefs Verkündigung; seine Geburt; Elternfreude; Josefs Schönheit 1879f.
 – Die Pomeranzen 1259, 1881ff.
 – Suleicha's Liebeswerben 1438
 – Figuren:
 Jaakob 1543
 Josef 1041, 1287f.
 Suleika 131, 1438
 Schah-nameh (Das Königsbuch) 132, 1259, 1620
- Fischer, Ernst
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Fischer, Gottfried Bermann 36, 48, 55, 200f., 209, 221f., 226, 229f., 236–240, 248f., 259, 269, 276, 283, 346, 395
 Briefe an
 – Thomas Mann 35, 204, 209
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Fischer, Samuel, gen. Sami 223, 1062f., 1177
- Flaubert, Gustave
 Salammbô 9, 289, 297f., 302, 348
- Flavius Josephus 145, 681, 1263, 1512
 (Antiquitates Judaicae) Jüdische Altertümer 1619
 – Buch I
 Kapitel 19,8 681
 – Buch II
 Kapitel 4,3 1257
 Contra Apionem 972f.
- Fleming, Paul
 Gedanken über der Zeit 694
- Flemming, Hans 239
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs 238f., 261, 308
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph 308
- Fliedner, Stefan 1906
- Flörchinger, Karin 1906
- Follett, Wilson
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten 385
- Fontana, Oskar Maurus 257
 Briefe an
 – Thomas Mann 257
 Interview mit Thomas Mann s. unter Thomas Mann, Interviews
- Fontane, Theodor 41
- Forman, Henry James 332
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Thomas Mann's Spiritual Epic) 332

- Fournier, A.
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten* 361
- France, Anatole (eigtl. Jacques François Anatole Thibault) 424
- Frank, Bruno
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Zu Thomas Manns neuem Werk)* 267ff.
- Frank, Waldo
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder (Reflections on Thomas Mann and his Joseph)* 423f.
- Franz Joseph I., Kaiser von Österreich, König von Ungarn 1554
- Franz von Assisi
 Der Sonnengesang 1353
- Franzel, Emil
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer* 437
- Franzos, Karl Emil
 Der Pojaz 1206
- Frazer, Sir James George 173, 1651
The Golden Bough (Der goldene Zweig) 153, 174
The Origin of Totemism 635
- Frederick, John T.
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Thomas Mann and His »Joseph the Provider«)* 423
- Freud, Anna
 (Hg.) Sigmund Freud, *Gesammelte Schriften* 154
- Freud, Sigmund 68–74, 102, 109, 145, 152–157, 182, 254, 292, 297, 328, 343, 353, 356, 368, 388, 390, 392, 397, 524f., 634, 638, 641, 654ff., 691, 697, 809, 1017, 1074f., 1110, 1141, 1189, 1211, 1245, 1285, 1289, 1317, 1388, 1476, 1525, 1586
 Briefe an
 – Lou Andreas-Salomé 72
- Gesammelte Schriften 154
 Eine Kindheitserinnerung des Leonari da Vinci 1110
 Der Mann Moses und die monotheistische Religion 193
 – III. Moses, sein Volk und die monotheistische Religion
 c. Der Fortschritt in der Geistigkeit 168, 1305
 h. Die geschichtliche Entwicklung 1142
 Massenpsychologie und Ich-Analyse
 – VII. Die Identifizierung 863
 Totem und Tabu. Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker 72, 107, 109, 153f., 156, 542, 634–637, 662
 – I. Die Inzestscheu 154
 – IV. Die infantile Wiederkehr des Totemismus
 5. Abschnitt 542, 639
 6. Abschnitt 503, 636, 1074f.
 Die Traumdeutung 1191
 – Kapitel VI: Die Darstellung durch Symbole im Traum 1191
 Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten 558
- Frey, Alexander Moritz
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Frick, Wilhelm 341, 437
 Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit 346
- Friedell (eigtl. Friedmann), Egon
 Kulturgeschichte des Altertums 1013
 – Mathematik der Pyramide 1013
- Friedenthal, Herbert
 Rezensionen
 – Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas Manns Jaakob-Roman)* 263f., 314
 – Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph* 314f.

- Friedrich II., der Große, König von Preußen
Antimachiavel ou Essai de Critique sur le Prince de Machiavel (Antimachiavell oder Kritischer Versuch über den »Fürsten« des Machiavell) 1462
- Frisch, Efraim (Pseud. E. H. Gast) 272
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Einige Anmerkungen) 272
- Fritz, Herrmann
 Die Beziehungen der Sonnenfleckenperiode zu meteorologischen Erscheinungen der Erde 1510
- Fučík, Bedřich
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Fuhi (Fu-hi), mythischer chin. Kaiser 1620
- Gabriel (Erzengel) 492, 796, 821, 884f., 908, 1683
- Gad (Gaddiel; biblische Gestalt) 628, 1467, 1577, 1620, 1663, 1680ff., 1694, 1795f., 1808, 1833, 1839
- Gää s. Gaia
- Gaetham (biblische Gestalt) 1809f.
- Gaia (Gää; griech. Göttin) 1670
- Galen(os) (Claudius Galenos) 1173
- Galilei, Galileo 375, 777, 881
- Gall, August von
 Altisraelische Kultstätten 1545
- Galling, Kurt
 Der heilige Bezirk von Ur. Die Ausgrabungen in Chaldäa (Zeitungsartikel) 855
- Gannett, Lewis
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Joseph and His Brothers) 296
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Books and Things. The Book of Genesis Embroidered) 419
- Ganymed[es] (Gestalt der griech. Mythologie) 465, 840, 1155, 1225, 1265, 1624
- Garve, Christian 1197
 Versuche über verschiedene Gegenstände aus der Moral, der Literatur und dem gesellschaftlichen Leben 1194f.
- Gast, E. H. (Pseud.) s. Frisch, Efraim
- Gautier, Étienne Alfred Émile 1510
- Gautier, Théophile 1369
- Geb (auch Keb; altägypt. Gott der Erde) 704, 1014, 1621, 1650, 1666
- Georg, hl. 551
- George, Manfred (urspr. Manfred Georg Cohn, auch Manfred Georg) 350
- Ger (auch Gher, Er; biblische Gestalt) 1464, 1619, 1650, 1663, 1667, 1814, 1832
- Gera (biblische Gestalt) 1467, 1833
- Gerhard, Adele
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Gerhardt, Paul
 Du meine Seele singe (Lied) 1532
- Germain, André 327
 Hitler ou Moscou 327
- Gershom (auch Gerschom; biblische Gestalt) 534, 625, 838, 1140
- Gerson (biblische Gestalt) 1832
- Die Geschichte von Sinuhe (altägypt. Erzählung) 184f., 643, 657, 981, 1164, 1316, 1338, 1378
- Figuren:
 – Sesostri I. 185, 1378
 – Sinuhe 185, 1378
- Gespräch eines Lebensmüden mit seinem Ba (Papyrus Berlin 3024) (altägypt. Schrift) 183, 1138f.
- Gher s. Ger
- Gide, André 218, 313
 Journal 1889–1939 218
 Si le grain ne meurt (Stirb und werde) 736, 1456

- [Gide, André, Forts.]
Vorwort zu Thomas Mann, *Avertissement à l'Europe* 218f.
- Gideon (biblische Gestalt; s. auch Jerubbaal) 1540, 1631
- Giehse, Therese 43, 49
- Gilgamesch (Gestalt der babylon.-sumerischen Mythologie) 135, 181, 712, 786, 902, 913, 1124f., 1224, 1312, 1571, 1621
- Gilgamesch-Epos 134, 466f., 476, 502, 504, 751, 786f., 1125, 1155, 1230, 1309, 1353, 1396, 1471, 1573, 1618, 1621, 1627, 1671, 1711
- Tafel 1 711, 913, 1396
- Tafel 6 696, 713f., 826, 1121, 1190, 1224, 1288, 1309, 1573, 1627, 1732, 1782–1787
- Tafel 7 1254
- Tafel 9 711
- Tafel 10 711
- Tafel 11 467, 921, 1312
- Figuren:
- Antu 1784
 - Anu 714, 786, 1155, 1309, 1784ff.
 - Atrachasis 1671
 - Enkidu (auch Engidu, Eabani) 595, 711, 751, 786ff., 1226, 1254, 1309, 1502, 1571, 1573, 1614, 1618, 1786f.
 - Etana 786
 - Gilgamesch 135, 474, 476, 502, 595, 711, 713f., 751, 786f., 1125, 1155, 1190, 1226, 1288, 1309, 1312, 1502, 1571, 1573, 1618, 1621, 1732, 1782f., 1785ff.
 - Himmelsstier 1155, 1309, 1573
 - Humbaba 751
 - Ischullanu (auch Isullanu) 679, 713, 1121, 1627, 1784
 - Ishtar 135, 1121, 1155, 1190, 1230, 1254, 1288, 1309, 1573
 - Lugalmarada 1787
 - Schamasch 1125, 1786
 - Silili 1784
 - Sin 1121
 - Tammuz / Dumuzi 714, 826, 1783
 - Utnapischtim (Ut-napischtis) 467, 557, 921, 1312, 1649, 1671
- Giluchipa (Kiluhepa), Prinzessin von Mitanni 628, 1621, 1660
- Ginzberg, Louis
The Legends of the Jews 144, 384, 1756
- II. Bible times and characters: from Joseph to the Exodus
The Death of Jacob 1584f., 1756
The Death and Burial of Joseph 1584f., 1756
 - Indexband 144
- Glauke (auch Kreusa; Gestalt der griech. Mythologie) 861
- Goebbels, Helmut Christian 1252
- Goebbels, Hildegard Traudel, gen. Hilde 1206
- Goebbels, Joseph 240, 275, 351, 1151, 1206ff., 1250, 1252, 1254
- Goebbels, Magda 1252
- Görres, Johann Joseph von 149
- Goes, Albrecht 435
(Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder*. Joseph der Ernährer (Thomas Manns »Joseph der Ernährer«) 435
- Goethe, Familie 23
- Goethe, Catharina Elisabeth, geb. Textor, gen. Frau Aja (Mutter von J. W. v. Goethe) 918
- Goethe, Johann Wolfgang von 18f., 23, 27f., 37, 51, 97, 106, 120, 259, 277, 288, 309, 334, 339f., 343, 360, 368, 393, 410, 415, 418, 422f., 428, 443, 447, 502, 561f., 564, 725, 761, 778, 797, 882, 901, 918, 932, 1011, 1069, 1159, 1194, 1204, 1255, 1310, 1320, 1377, 1406, 1435, 1443, 1460, 1462f., 1497, 1504, 1533, 1536, 1539, 1574
- Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit 20, 878
- Erster Teil
1. Buch 562
4. Buch 17–23, 120, 1061, 1698
 - Zweiter Teil
8. Buch 459, 810

- Dritter Teil
 - 14. Buch 803, 1159
- Briefe an
 - Wilhelm von Humboldt 66, 1536
 - Friedrich Wilhelm Riemer 841
- Dichtung und Wahrheit s. Aus meinem Leben
- Dramen 1765–1775 (Hg. Dieter Borchmeyer) 804
- Entwurf einer Farbenlehre
 - Einleitung 1405f.
- Eugenie s. Die natürliche Tochter
- Faust. Eine Tragödie 18, 28, 47, 333, 366, 401, 404, 431, 672, 935, 1186, 1189, 1301, 1455, 1487
 - Der Tragödie erster Teil 388
 - Zueignung 365, 1295f.
 - Vorspiel auf dem Theater 442f., 1296
 - Prolog im Himmel 402, 731, 779, 810, 849, 1296, 1299ff., 1377, 1446, 1499
 - Nacht 832, 1483
 - Studierzimmer 926f.
 - Der Nachbarin Haus 1210
 - Wald und Höhle 672
 - Marthens Garten 874, 1331
 - Nacht. Straße vor Gretchens Türe 1181
 - Der Tragödie zweiter Teil 37, 66, 389, 727, 1296, 1536
 - Erster Akt
 - Anmutige Gegend 1296
 - Finstere Galerie 444
 - Zweiter Akt
 - Laboratorium 1186
 - Klassische Walpurgisnacht 27f., 470
 - Am oberen Peneios 1271
 - Felsbuchten des ägäischen Meers 1536
 - Dritter Akt (Helena-Akt)
 - Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta 67, 1244, 1496
 - Schattiger Hain 1386f.
 - Fünfter Akt 1100
 - Grablegung 233f.
 - Bergschluchten 1536
- Figuren:
 - Ariel 1296
 - Engelschöre 1296
 - Faust 388, 390, 431, 443, 470, 672, 926, 1100, 1186, 1301, 1320, 1331, 1483
 - Gretchen 874, 1181, 1331
 - Helena 67, 1244, 1496
 - Der Herr 731, 1299, 1301, 1377, 1499
 - Homunculus 935, 1186
 - Margarethe s. Gretchen
 - Mephistopheles 233, 402, 431, 612, 672, 731, 744, 849, 874, 1100, 1254, 1271, 1299, 1301, 1377, 1387, 1499
 - Phorkyaden 1271
 - Valentin 1181
 - Wagner (Famulus) 935, 1483
- Gedichte 1532
 - An den Mond 1149
 - Diné zu Coblenz 1159
 - Das Göttliche 725
 - Vanitas! vanitatum vanitas! 1481
 - Vom Vater hab' ich die Statur 502
 - Willkommen und Abschied 394
- Gespräche mit Eckermann s. Eckermann, Johann Peter, Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens
- Götz von Berlichingen
 - Zweiter Akt
 - Bamberg. Ein Saal 1065f.
 - Figuren:
 - Liebetraut 1065
 - Adelheid von Walldorf 1065
- Hanswursts Hochzeit oder der Lauf der Welt 1249
- Hermann und Dorothea (Versepos) 1295
- Iphigenie auf Tauris 725, 1402
 - Vierter Akt
 - Fünfte Szene 725, 806, 1402
 - Figur: Iphigenie 725, 806, 1402
- Die Leiden des jungen Werthers 1234
 - Erstes Buch
 - Am 12. Mai 447
 - Figuren:
 - Lotte 1234

- [Goethe, Johann Wolfgang von, Die Leiden des jungen Werthers, Figuren, Forts.]
 Werther 447, 1234
 Mahomet (Dramenfragment) 803f.
 – Figur: Mahomet 803
 Die natürliche Tochter 588, 861
 – Figur: Eugenie 797, 861
 Der neue Paris s. Aus meinem Leben
 Novelle 415
 Philipp Neri, der humoristische Heilige 1377
 Regeln für Schauspieler 1251
 Römische Elegien
 – V. 720
 Sprichwörtlich
 – Zart Gedicht, wie Regenbogen 1443, 1580
 Tagebücher 37
 Über Mathematik und deren Mißbrauch 950
 Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten 1198
 West-östlicher Divan 131
 – Buch des Sängers
 Hegire 220
 Erschaffen und Beleben 671
 Selige Sehnsucht (Vollendung) 777
 – Figuren:
 Elohim 672
 Hans Adam 671f.
 Suleika 131
 Wilhelm Meister
 – Wilhelm Meisters Lehrjahre 1533
 Fünftes Buch
 – 3. Kapitel 1194
 Achtes Buch
 – 10. Kapitel 1533
 Figuren:
 – Felix 1533
 – Harfner 1133, 1136
 – Werner 1194
 – Wilhelm Meister 1194f., 1533
 – Wilhelm Meisters Wanderjahre oder Die Entsagenden 1533
- Zweites Buch
 – 8. Kapitel 1534
 Zum Schükespeares Tag 810
 Goeze, Johann Melchior 162
 Gog, König von Magog (biblische Gestalt) 509, 1622
 Goldberg, Oskar 104, 157, 160ff., 171, 177, 258, 557, 895, 1302ff.
 Briefe an
 – Gazetta del popolo, Genua 161
 Rassenlehre auf metaphysischer Grundlage (Entwurf) 160
 Die Wirklichkeit der Hebräer 100, 107, 109, 114, 159–162, 164–170, 188, 455, 543f., 556, 582, 589f., 610, 642, 723ff., 753, 806, 925, 1302ff., 1630
 – Erster Teil: Die Grundbegriffe
 I. Philosophische und kosmologische Grundlagen. Der Begriff der Prophetie
 – 12. 1616
 II. Die Gleichung: Völker – Götter – Welten
 – 2. 163, 805, 1302
 – 3. 543
 – 4. 1302
 – 8. 163
 IV. Die Bedeutung der Anthropologie
 – 5. 166
 V. Die Fixation, ihre Auswirkungen und ihre Gegenreaktion
 – B. Ihre Auswirkungen
 2. 168
 3. 164f.
 4. 165
 VI. Die Gleichgewichts-Frage
 – 2. 114, 161
 – 3. 1303
 – 5. 165
 – 7. 162, 167, 169f.
 VII. Sonderstellung der Hebräer in der Gleichung: Volk = Gott 641, 723
 – 1. 164, 1302
 – 4. 166
 – 5. 166f., 1627

- 6. 925
- 7. 1303
- VIII. Allgemeine Charakteristika der untheologischen Auffassung. I. Teil
- B. Unpathetische Auffassung
 1. Die Terminologie des Pentateuch im Allgemeinen 166, 544, 867
 2. Der Elohimbegriff 459, 753, 802
- Goldin, Grace
 - (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder (*The Joseph Books*) 409
- Goldschmidt, Hermann L.
 - (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Thomas Mann und das Alte Testament. Thomas Manns Joseph und Moses) 405
- Goldstein, Franz 284
- Golem (Gestalt der jüd. Mythologie) 934f.
- Goliath (biblische Gestalt) 1482
- Gomer (biblische Gestalt) 1657
- Gorgo (Gestalt der griech. Mythologie) 1457f.
- Gorion, Micha Josef bin (urspr. Micha Joseph Berdyczewski) 144, 170, 1296, 1405, 1442, 1450f., 1462, 1471, 1519, 1537, 1540
 - Die Sagen der Juden 86, 99f., 105, 144, 408f., 499, 545, 697, 803f., 817, 885, 1446, 1623, 1733, 1843
 - Band I: Von der Urzeit 144
 - Erstes Buch: Von der Schöpfung
 - I. Von der Erschaffung der Welt
 2. Die Uranfänge 465f.
 4. Die sechs Tage der Schöpfung 571
 - II. Von der Schöpfung und von der Lehre
 3. Von der Buße 845
 5. Die Zweiheit und die Einheit 889
 - III. Von den ersten Dingen
 3. Die Vorwelten 816
 - IV. Die Welten-Hierarchie
 1. Von den sieben Himmeln 780, 842ff., 1414
 2. Weiteres von den sieben Himmeln 780
 - V. Von den Himmelslichtern
 1. Sonne und Mond 1414
 - VI. Der Welten Höhen und Tiefen
 1. Die vier Himmelsrichtungen 492
 5. Die vier Flüsse 491f.
 - Zweites Buch: Von Adam und seinem Geschlecht
 - VIII. Des Menschen Reich
 1. Adam krönt den Herrn 540, 886, 1843f.
 2. Adam als Lehrmeister 1844f.
 3. Die Barmherzigkeit und die Wahrheit 1845f.
 4. Was der Herr verschwiegen 499, 1846f.
 5. Einer war der Mensch, viele kommen von ihm 765
 - X. Von dem Sündenfall
 2. Der Neid der Engel und Semael 499f., 887
 3. Das Mahl in Eden und die Schlange 1445f.
 - XI. Adams Not
 5. Adam erzeugt das Feuer 1405
 - XII. Was noch von Adam erzählt wird
 1. Der Regen 571f.
 - XIV. Kain und Habel
 2. Kain ein Sohn des Satan 573
 5. Die Erde zittert unter Kains Füßen 1300
 - Drittes Buch: Von der Sintflut
 - XVI. Die Gerechten und die Bösen
 5. Noah wird von dem Herrn auserkoren 478
 - XVII. Das gottlose Geschlecht
 1. Die Riesen 814
 3. Sieg eines Neugeborenen über den Teufel 545
 4. Die Engel paaren sich mit den Menschenkindern 480, 890
 5. Das Verderben von Mensch und Tier 479, 547f.

[Gorion, Micha Josef bin, Die Sagen der Juden, Band I, Drittes Buch, Forts.]

- XVIII. Vom Leben in der Arche
 1. Der Bau der Arche 480
 3. Die zwei Sterne 480
 6. Die Zikade und der Vogel Orsinia 481
 - XX. Der Auszug aus der Arche
 4. Noahs Trunkenheit 546, 662f.
 5. Die Sünden Kanaans und Hams 537, 542
 - XXI. Samaritanische und sonstige Sagen
 1. Noah und Ahidin 1634, 1657
- Viertes Buch: Von der Oberwelt und von der Unterwelt
- XXII. Von Adam und von David
 6. Der Sturz des Satans 500, 539, 1299
 - XXIII. Das Adam-Buch
 4. Adam übergibt das Buch seinem Sohn Seth 572
 - XXIV. Von Noah, von Adam und von Henoch
 1. Der Tribut der Schöpfung 843
 6. Die Erbsünde 1662
 - XXV. Von Henoch-Matatron 574, 840, 846
 2. Der ewige Zeuge 844, 846
 3. Der Sohn Jareds wird zum ersten der Engel 844, 1597
 4. Matatron als Stellvertreter Gottes 844, 846, 848
 5. Die Krönung Matatrons 847ff.
 6. Der Herr berichtet selber über Matatron 845, 847ff.
 7. Die beiden Matatrons 845
 - XXVII. Von den gefallenengeln
 2. Ištar 540f., 765
 - XXX. Arabisch-jüdische Dämonengeschichten und anderes
 2. Von den drei Kreisen 539f., 1299
 4. Von den Wilden 527

- Beilagen
 - Erste Beilage 1299
- Band II: Die Erzväter 144

Erstes Buch: Von neuen Werden

 - III. Von den ersten Völkern und vom Totenreich
 2. Vorhof des Todes 1442
 - V. Der Stern Abrahams
 2. Eine arabisch-jüdische Geschichte von Abrahams Geburt 796
 - VII. Weiteres vom Turmbau
 4. Die Verfluchten 538, 871
 - IX. Aus zwei Chroniken
 5. Nimrod und Bel 796, 1604
 6. Bel und Baal 1604
 - X. Die Kämpfe Abrahams mit den Götzen
 1. Gott der Beschützer Abrahams 1595, 1847ff.
 2. Der Gedenktag 1849f.
 3. Wer ist der Herr des Hauses? 802, 804f., 1850f.
 5. Zwei andere Geschichten 821
 6. Assur 818f.
 - XI. Erzählungen über Abraham
 1. Abraham und Nimrod 795f.
 3. Abraham auf dem Scheiterhaufen 795
 - XII. Arabisch-jüdische Mären
 1. Abraham bekehrt eine Götzendie-nerin zum wahren Gott 821
 2. Der Gefängniswächter bekehrt sich zum Gotte Abrahams 821
 3. Der Scheiterhaufen wird zu einem Lustgarten 821

Zweites Buch: Der Stammvater Abraham

 - XVI. Älteres über die Kriege Abrahams
 2. Der Schutz Jupiters 796, 1597
 3. Abraham und Og 822
 4. Abraham und Elieser 799
 - XX. Im Haine Mamre
 2. Der Herr allein kommt zu Abraham 629

- Drittes Buch: Abraham und Isaak
- XXII. Ältere Sodom-Geschichten
 3. Abraham rechnet mit dem Herrn 807
- Viertes Buch: Isaak und Jakob
- XXXIV. Von den weiteren Nachkommen Abrahams
 1. Die Ketura-Söhne 820
 - XXXII. Die Freiung Rebekkas
 2. Ein Engel begleitet Elieser 663f.
 4. Der Lohn Eliesers 663, 795
 - XXXV. Jakob und Esau
 1. Die ungleichen Brüder 654
 2. Der Weg des Lebens und der Weg des Todes 600
 - XXXVI. Mystisches
 3. Der Kampf des Haarigen mit dem Glatten am Monatsausgang 654
 - XXXIX. Isaak und Abimelech
 1. Isaak im Lande der Philister 586
 - XL. Um den Vatersegen
 3. Die Tränen 592
 4. Das Erschrecken Isaaks 593
 - XLII. Der Ausbruch der Feindschaft
 1. Jakobs erste Flucht 591
 3. Eliphaz 592, 1853f.
 4. Die Ränke Esaus 662
 - Beilagen
 - Dritte Beilage 529
- Band III: Die zwölf Stämme 144
- Erstes Buch: Mythisches
- I. Elohim und die Väter
 1. Makom 811, 1077, 1517
 2. Die drei Gebete 1414
 3. Die zwölf Planeten 1074
 - II. Das Ringen Jakobs mit dem Engel
 3. Die Majestät Gottes 544
 - III. Lobgesänge
 3. Die Gerechten und die Engel 886, 890, 1313
 - VI. Der Segen Jakobs
 1. Das Zepter Judas 613
 4. Die beiden Erlöser 1462
- Zweites Buch: Midrašim
- VIII. Aus den Traktaten des Rabbi Eliezer 1289
 3. Die Aushebung Levis 749
 4. Der Raub Dinas 632, 1451
 6. Der Verkauf Josephs 885
 7. Joseph in Ägypten 1206, 1435
 8. Jakob in Ägypten 1540
 - IX. Aus dem Midraš des Rabbi Tanahuma
 4. Laban und Esau 746f., 1217
 6. Jakob und Joseph 1073
 7. Die Keuschheit Josephs 1224f., 1289, 1312, 1854ff.
 9. Die Versöhnung 873
 - X. Aus dem großen Midraš
 1. Akylos und Hadrian 1566
 3. Dudaim 698, 798
 4. Jakob und Esau 600
 6. Edom 661, 1577
 8. Maß für Maß 1141
 - XI. Einzelnes
 2. Die beiden Erzmütter 725
 3. Jakob und Pharao 755
 - XII. Die Söhne Jakobs
 2. Juda und Tamar 1617
 5. Naphtali 1634, 1646
 - XIII. Von Joseph
 1. Das Amulet 908
- Drittes Buch: Die Erzählung
- XIV. Jakob und Laban
 1. Jakob kommt in das Haus Labans 708, 1856-1859
 2. Die Ereignisse in Kanaan und in Haran 744, 1595, 1605, 1644
 3. Jakobs Flucht aus Haran 682, 697f., 745, 1859f.
 4. Die Teraphim 1860
 5. Der Bund 1861
 - XVI. Der Dina-Roman
 1. Die Werbung Sichems 1862ff.
 2. Die Beschneidung der Einwohner 1864f.
 3. Die Auflehnung Hiddekems 606

- [Gorion, Micha Josef bin, Die Sagen der Juden, Band III, Drittes Buch, XVI. Der Dina-Roman, Forts.]
4. Die Rache Simeons und Levis 1865
 - XVII. Die Geschlechter
 1. Buna 1607
 2. Von Beth-El nach Hebron 536
 - XIX. Von den Söhnen Jakobs und dem Tode Isaaks
 1. Die Gemahlinnen der Söhne Jakobs 1466ff., 1598f., 1637, 1668
 - XX. Vom Tode Jakobs und Esaus
 2. Das Leichenbegängnis 1586
- Viertes Buch: Beilagen
- XXII. Ältere Fragmente über die Siche- und Edomkämpfe
 1. Simeon und Levi 1568
 - XXIV. Asnath
 1. Geschichten 1264
 2. Ein Pseudo-Midraß 605, 1451
 3. Ein Kapitel aus Fabula Josephi et Asenethae 605, 1451
 - Band IV: Mose 144
 - Band V: Juda und Israel 144
- (Hg.) Joseph und seine Brüder. Ein altjüdischer Roman 131, 905, 1064, 1263, 1266, 1282f., 1289, 1355, 1511, 1519, 1537, 1891
- 11. Kapitel: Suleika, Potiphars Weib, entbrennt in Liebe zu Joseph 1891f.
 - 12. Kapitel: Das Orangenmahl 1260, 1892f.
 - 13. Kapitel: Josephs Standhaftigkeit 1893f.
 - 14. Kapitel: Am Tage des Nilfestes 1276, 1282, 1895
 - 15. Kapitel: Das Zeugnis eines Wiegenkindes für Joseph 1896f.
 - 16. Kapitel: Joseph im Gefängnis 1897f.
 - 17. Kapitel: Potiphar verstößt Suleika 1898ff.
 - 18. Kapitel: Joseph legt zwei Mitgefangenen die Träume aus 1327
 - 19. Kapitel: Die Träume Pharaos und die Wahrsager 1354
 - 22. Kapitel: Josephs Aufstieg und Krönung 1434
 - 26. Kapitel: Josephs Brüder kommen nach Ägypten 1491f.
 - 32. Kapitel: Joseph und sein leiblicher Bruder Benjamin 1508
 - 33. Kapitel: Die Stermentafel 1516f.
 - 34. Kapitel: Benjamin wird des Diebstahls bezichtigt 1520f.
 - 35. Kapitel: Juda und Joseph 1466
 - 39. Kapitel: Serah, die Tochter Assers, überbringt Jakob die Freudenbotschaft 1530f., 1536, 1900f.
 - 40. Kapitel: Jakob geht nach Ägypten zu seinem Sohne Joseph 1537, 1551
 - 41. Kapitel: Jakobs freudiger Lebensabend 1462, 1554
 - Figuren:
 - Abraham 1537
 - Asser 1531
 - Benjamin 1519, 1521, 1554
 - Isaschar 1554
 - Jakob 1530f., 1536f., 1551
 - Joseph 1064, 1282, 1491, 1519, 1531, 1537, 1551, 1554
 - Juda 1551
 - Laban 1521
 - Pharao 1554
 - Potiphar 1064, 1282
 - Rahel 1521
 - Ruben 1554
 - Sebulon 1554
 - Serah 1531, 1536
 - Suleika 1282
 - Tamar 1466
 - zwölf Brüder 1519, 1530f.
- Gottfried von Straßburg
Tristan und Isolde 1217
- Figuren:
 - Melot 1217
 - Tristan 388
- Gotthelf, Jeremias (eigtl. Albert Bitzius) 234
- Gottsched, Johann Christoph 1271

- Gozzi, Carlo
L'amore delle tre melarance (Die Liebe zu den drei Pomeranzen) 1259
- Graien (Phorkyaden, Gestalten der griech. Mythologie) 1271
- Grapow, Hermann – Erman, Adolf (Hg.) *Wörterbuch der ägyptischen Sprache* 180, 186
 – Band I 632
- Gregor von Nyssa
De Deitate Filii 1002
- Gressmann, Hugo 1747
Tod und Auferstehung des Osiris, nach Festbräuchen und Umzügen 1308
- Griffin, David Ray – Sherburne, Donald W. (Hg.) *Alfred North Whitehead, Process and Reality (Corrected Edition)* 171
- Grillparzer, Franz
Ein Bruderzwist in Habsburg 879
- Grimm, Jacob Ludwig Karl 149
Deutsche Mythologie
 – Erster Band
 Kapitel XVII. Wichte und Elbe 1530
 – Zweiter Band
 Kapitel XXXVII. Kräuter und Steine 728f.
- Grimm, Jacob und Wilhelm
Deutsches Wörterbuch 458, 476, 538, 543, 580, 602, 645, 695, 699, 719, 722, 728f., 731, 748, 751, 756, 799, 863, 873f., 876, 889, 898, 908f., 911, 918, 924, 927, 978, 1004, 1037, 1051, 1054, 1065f., 1071, 1090, 1093, 1095, 1109, 1204, 1207, 1210, 1221, 1223, 1247–1250, 1270ff., 1283, 1290, 1307, 1310, 1313, 1334, 1376, 1392, 1418, 1437, 1476, 1479, 1482, 1490, 1493, 1503, 1505, 1515, 1520, 1525, 1533
Kinder- und Hausmärchen 1092f.
 – *Der Bauer und der Teufel* 744
 – *Dornröschen* 1212
 – *Die drei Männlein im Walde* 1210
 – *Frau Holle* 510, 878, 1428
- Figuren:
 – *Frau Holle* 510
 – *Kind* 510
 – *Der Königssohn, der sich vor nichts fürchtet* 1092
- Figuren:
 – *Königssohn* 1092
 – *Riese* 1092
 – *Rotkäppchen* 1092
- Figuren:
 – *Mutter* 1092
 – *Rotkäppchen* 1092
 – *Rumpelstilzchen* 454
 – *Schneewittchen* 1209, 1576
- Grimmelshausen, Hans Jakob
Christoffel von Des keuschen Joseph in Aegypten Lebensbeschreibung samt des Musai Lebens-Lauff 1029
- Groddeck, Georg 655
Das Buch vom Es 655
- Der große Diktator* (Film) s. Chaplin, Charles, *The Great Dictator*
- Der Grüne Kopf aus dem Ägyptischen Museum, Berlin* 1152
- Gryphius, Andreas
Morgensonett 1047
- Gudea (auch Gudea von Lagasch; sumerischer Stadtfürst) 777, 1412
- Gütschow, Carl von
 (Übers.) *Dmitri S. Mereschkowski, Tolstoi und Dostojewski als Menschen und als Künstler. Eine kritische Würdigung ihres Lebens und Schaffens* 171
- Gula (akkadische Göttin) 461, 1331
- Gumpert, Martin 52, 104, 111, 1315, 1318f., 1637
- Guni (biblische Gestalt) 1833
- Gunkel, Hermann 277
- Guthe, Hermann – Ebers, Georg (Hg.) *Palästina in Bild und Wort. Geben der Sinaihalbinsel und dem Lande Gosen*
 – Band 2 512f., 1566, 1651

- Haas, Willy 245, 285, 321
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder*. Der junge Joseph (Thomas Manns zweiter Josefsroman) 321f.
- Habel s. Abel
- Hadad (biblische Gestalt) 1811
- Hadar (biblische Gestalt) 1468, 1811
- Hadas, Moses
 Letter to the Editor 383f.
- Hades (griech. Gott; s. auch Pluto[n])
 569, 612, 627, 819, 1032, 1058, 1191,
 1330, 1450, 1452, 1458
- Händel, Georg Friedrich 303
- Hagar (biblische Gestalt) 21, 525, 578,
 650f., 726, 910, 1623, 1628, 1686, 1689,
 1702
- Haggada(h) 142
- Haggi (biblische Gestalt) 1833
- Hahn, Friedrich
 Über die Beziehungen der Sonnenflecken-
 periode zu meteorologischen Erscheinungen
 1510
- Halász, Gábor
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder*. Joseph in Ägypten (József Egyiptomban) 360
- Hall, Henry R. H. 747
- Ham (auch Cham; biblische Gestalt)
 468, 537, 545f., 660, 662f., 794, 1607f.,
 1623, 1632, 1643, 1690
- Hamburger, Käte 398, 403, 1304
 Briefe an
 – Thomas Mann 398
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Rezensionen
 – Thomas Mann, *Doktor Faustus*
 (Thomas Manns Faustroman) 398
 – Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder*. Joseph der Ernährer (Thomas Manns Joseph-Roman; Der Roman vom Mythos) 397–400, 412
 Thomas Mann und die Romantik. Eine
 problemgeschichtliche Studie 398
- Thomas Manns Roman »Joseph und seine Brüder«. Eine Einführung 399f.
- Hamilton, Edith 382
 The Greek Way 382
 Mythology 382
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder*. Joseph in Ägypten (Joseph in Egypt. A Heterodox View of Thomas Mann's Novel) 382–385
- Hammurapi (auch Hammurabi, Chammurabi, Chamurapi, Chamuragasch), babylon. König 457, 460, 462, 522, 552, 590, 679, 687, 732, 796, 1514, 1518, 1603, 1608, 1685
- Hamor (auch Hemor, Chamor; biblische Gestalt) 606f., 1608, 1623, 1663, 1689, 1805f.
- Hamp, Vinzenz – Stenzel, Meinrad Theodor
 (Übers.) Das Alte Testament 1496, 1516
- Hamul (biblische Gestalt) 1832
- Hankey, Julie
 A Passion for Egypt. Arthur Weigall. Tutankhamun and the Curse of the Pharaohs 182
- Hanoch (auch Hanok, Hannuch; biblische Gestalt, Sohn von Ruben) 1623, 1832
- Hanok s. Hanoch und Henoch
- Hannuch s. Hanoch
- Hanswurst (Hans Wurst; komische Figur der Stegreifkomödie) 1056
- Hapi s. Apis und Chapi
- Harachte s. Rê-Horachte
- Haran (biblische Gestalt) 115
- Hardenberg, Georg Philipp Friedrich, Freiherr von s. Novalis
- Haremhab (auch Haremheb) s. Horemheb
- Harmachis (Hor-em-achet; altägypt. Sphinx-Gottheit; s. auch Horus) 471f., 963, 1623, 1625, 1759
- Hartmann von Aue
 Gregorius 114

- Hartung, Rudolf
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Vom legitimen Mythos. Betrachtungen zu Thomas Manns »Joseph der Ernährer«)* 427
- Hartwich, Wolf-Daniel 1905
- Hathor (altägypt. Göttin des Himmels) 595, 687, 703, 1030, 1108, 1111, 1136, 1151f., 1269, 1279, 1352, 1612, 1623, 1658, 1759, 1761
- Hathoren (altägypt. Göttinnen) 1352
- Hatschepsut, altägypt. Königin 993f., 1043, 1274, 1352, 1623
- Hattusil, Hattusili s. Chattusil
- Hauptmann, Gerhart 286
- Hausmann, Manfred 437
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Matter Ausklang)* 437
- Haydn, Joseph 303, 1498
- Heber (biblische Gestalt, Enkel Aschers) 1833
- Heber s. Eber
- Heftrich, Eckhard 1906
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 274, 368, 1459, 1472
Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte
 – Einleitung 1472
 – Das persische Reich und seine Bestandteile
 Judäa 812
- Heidegger, Martin 328, 433, 436, 802
- Heiden, Konrad 318f.
 Adolf Hitler. *Eine Biographie* 318
Geschichte des Nationalsozialismus 318
 Rezensionen
 – Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas Manns Joseph-Roman. Gedanken und Bemerkungen)* 318
 – Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Thomas Manns Joseph-Roman. Gedanken und Bemerkungen)* 318
- Heine, Heinrich (urspr. Harry) 343
Buch der Lieder
 – Vorrede zur dritten Auflage (1839) 1237
 – Die Nordsee
 Zweiter Zyklus
 – VI. Die Götter Griechenlands 1071
Götter im Exil 408
 Romanzero
 – Erstes Buch: Historien
 Der Dichter Firdusi 1259
- Heinitz, Anton W[olfgang]
Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Heintz, Joseph der Ältere
Raub der Proserpina 1450
- Heißerer, Dirk 839
- Hekate (griech. Göttin) 1266, 1269–1273, 1291, 1331
- Heket (altägypt. Göttin) 968f., 1623
- Hel (germ. Totengöttin) 445, 612
- Helbling, Carl
Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Helck, Wolfgang
Urkunden der 18. Dynastie
 – Abteilung IV 1080
- Held, Hans Ludwig 162, 1731
Briefe an
 – Thomas Mann 574f., 1731, 1754f.
Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
Das Gespenst des Golem 574f., 935
 – Einleitung 1646
 – Die Erschaffung des Adam 886
 – Der Golem 520, 727, 935, 1630
 – Der Schem ha mephorasch 500
 – Von den Siegeln des Golem 495
 (Hg.) *Angelus Silesius, Sämtliche poetische Werke* 163
- Helena (Gestalt der griech. Mythologie) 67, 630, 1180, 1573, 1612

- Helios (griech. Sonnengott) 479, 1032, 1350f., 1653
- Helios s. Alexander Helios
- Hemam (biblische Gestalt) 1810
- Hemdan (biblische Gestalt) 1810
- Hem-Iunu (auch Hemiuunu, Hem-On), altägypt. Prinz 110, 1067, 1068, 1194
- Hemor s. Hamor
- Hempel, Johannes
Gott und Mensch im Alten Testament 723, 793, 799, 813f., 846, 919
Die israelitischen Anschauungen von Segen und Fluch im Lichte altorientalischer Parallelen 793, 895
- Hemudon (biblische Gestalt) 1468
- Henoch (auch Hanok; biblische Gestalt, Bruder Noahs) 574f., 840, 845f., 848, 1225, 1597, 1618, 1623, 1629, 1633, 1755
Buch Henoch s. Die apokryphen Bücher Henoch
- Hepburn, Katherine 300
- Hephaistos (auch Hephästos; griech. Gott) 473, 1387, 1473, 1702f.
- Hera (griech. Göttin) 1151, 1212, 1474
- Herakles (auch Herkules; griech. Heros) 149, 530, 704, 717, 760, 799, 1624, 1701f.
- Heraklit 687
- Herder, Johann Gottfried 615, 725, 927
Älteste Urkunde des Menschengeschlechts 393
Vom Geist der Ebräischen Poesie 1305
- Herkules s. Herakles
- Hermanubis (mythologische Gestalt) 702, 1598
- Hermaphroditos (Gestalt der griech. Mythologie) 1239
- Hermes (auch Psychopompos; griech. Gott; s. auch Merkur und Thot) 12f., 71, 91f., 113, 194, 196f., 451, 505, 507, 540, 548, 558, 560, 563f., 578, 626, 666, 700, 701–704, 757f., 779f., 789, 800, 867, 882, 883, –884f., 887, 891, 911, 915, 932, 957, 977f., 983, 986, 1061, 1115, 1128, 1158, 1172, 1239, 1307, 1343, 1355, 1359, 1370, 1377f., 1385ff., 1391, 1394f., 1404, 1417, 1419, 1460, 1488, 1499, 1506, 1555f., 1562, 1598, 1624, 1645, 1668, 1691, 1700
- Hermes Trismegistos (s. auch Hermes und Thot) 495, 560, 574, 758, 800, 1354, 1668
- Herodes, der Große, römischer König 796, 1685, 1705
- Herodot 473, 1040, 1203, 1350, 1484f., 1582, 1624, 1761
Historien 473, 647, 1203, 1582, 1624
– Buch 1: Die Lyder und Kroisos. Kyros: Unterwerfung von Kleinasien, Babylonien und der Massageten 503, 1480
– Buch 2: Das Land Ägypten und seine Geschichte 473, 545, 548, 665, 831, 967, 996f., 1005, 1010, 1012f., 1017, 1034, 1203, 1215, 1311, 1350, 1448, 1484f., 1491, 1584, 1613, 1654
– Buch 3: Kambyses: Feldzüge gegen Ägypten und andere Länder. Beginn der Dareios-Herrschaft 1026, 1028f., 1127, 1401
- Herschel, Wilhelm 1510
- Herz, Ida 222, 1188
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
- Hesekiel s. Ezechiel
- Hesiod[os]
Theogonia 643
– Proöm 784
– Figur: Musen 466, 784
Werke und Tage
– V. 493
- Hesperiden (Gestalten der griech. Mythologie) 493, 1260
- Hesse, Hermann (Pseud. Emil Sinclair) 256, 281, 329, 430, 787f., 809, 1495

- Briefe an
 – Thomas Mann 787
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Demian. Die Geschichte einer Jugend von
 Emil Sinclair
 – Drittes Kapitel: Der Schächer 809
 Das Glasperlenspiel. Versuch einer Lebens-
 beschreibung des Magister Ludi Josef
 Knecht samt Knechts hinterlassenen
 Schriften 400
 Der Steppenwolf 583, 787f.
 Heuser, Klaus 874, 1438
 Heuss, Theodor 264
 Thomas Mann 342
 Heva s. Eva
 Heyes, Hermann Josef
 Bibel und Ägypten. Abraham und seine
 Nachkommen in Ägypten 1750
 – 24. Der Mantel 1749f.
 Hezron (biblische Gestalt) 1832
 Hiddekem (biblische Gestalt) 606
 Hildegard von Bingen 1401
 Das Pflanzen- und Kräuterbuch 1264
 Hilscher, Eberhard
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder (Bemerkungen zu den Joseph-Ro-
 manen Thomas Manns) 430
 Himmler, Heinrich 351, 441
 Himmler, Margarete (Marga), geb.
 Boden 441
 Hindemith, Paul 442
 Cardillac (Oper) 323
 Hinkel, Hans 261f.
 Hiob (auch Ijob; biblische Gestalt)
 119, 549, 750, 919ff., 925, 928f.
 Hippokrates 1173
 Hippolytos (Sohn des Theseus;
 Gestalt der griech. Mythologie)
 1226, 1312
 Hira(h) (biblische Gestalt) 1625,
 1814f.
- Hiram, König von Tyros 1651
 Historia von D. Johann Fausten, dem weit-
 beschreiten Zauberer und Schwarzkünstler
 [Gedruckt zu Franckfurt am Mayn durch
 Johann Spies] 1290
 Hitler, Adolf 32, 34, 38, 44, 67f., 225,
 240f., 272f., 276, 299ff., 318, 331, 431,
 1151f., 1155, 1208, 1254, 1276, 1498,
 1589
 Mein Kampf 230
 Hölderlin, Friedrich
 Brod und Wein 1576
 Hoffmann, E[rnst] T[hedor] A[ma-
 deus]
 Die Serapionsbrüder
 – Die Bergwerke zu Falun 612
 – Der Einsiedler Separion 1260
 Hofmannsthal, Hugo von (Pseud.
 Loris) 23, 508, 975, 1197
 Briefe an
 – Richard Strauss 24
 Briefe von
 – Richard Strauss s. dort
 Die Josephslegende (zus. mit Harry
 Graf Kessler; Musik: Richard
 Strauss) 23f.
 – Vorbemerkung 23
 Der Schwierige 1197
 Hofmannsthal, Hugo von – Strauss,
 Richard
 Der Rosenkavalier. Komödie für Musik,
 op. 59 760
 – Figuren:
 Baron Ochs auf Lerchenau
 760
 Feldmarschallin, Fürstin Wer-
 denberg 760
 Octavian 760
 Holberg, Ludvig, Baron von
 Jacob von Tyboe eller den stortalende
 Soldat (Bramarbas oder der grossprecheri-
 sche Officier) 1271
 Holda s. Hulda
 Hollender, Gabriele 1906

Holmberg, Olle

(Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer* (Thomas Mann. Josef och hans bröder. En kort vägledning) 403

Homer(os) 379, 416, 476, 1041, 1133, 1136

Batrachomyomachia (Froschmäusekrieg) 1136

Ilias 677, 1135

– Fünfter Gesang 1071

– Sechster Gesang 134

– Neunter Gesang 1041

– Figur: Bellerophon 134

Odyssee 324, 445, 1401

– Vierter Gesang 1041

– Figuren:

Odysseus 1401

Penelope 1401

Homerische Hymnen (antike Gedichtsammlung)

II. An Demeter 1458

XVIII. An Hermes 1385

Hommel, Fritz

Geschichte Babyloniens und Assyriens

– Erstes Buch: Altbabylonien

Zweiter Abschnitt: Allgemeines über Land und Leute

– Erstes Kapitel: Das Land im allgemeinen und seine Ruinenstätten 491, 511, 552, 570

– Drittes Kapitel: Die semitischen Babylonier, ihre ursprüngliche Religion und der Grad ihrer Verwandtschaft mit den übrigen Semiten 671

– Viertes Kapitel: Die umliegenden Gebiete und Völker 458, 671

Dritter Abschnitt: Die älteste Zeit bis zum Auftreten des nordbabylonischen Königs Chammuragas ca. 1900 v. Chr.

– Zweites Kapitel: Die sumerischen Könige von Ur und die semitischen Herrscher von Nisin, Ur und Larsa 458

– Drittes Kapitel: Elam, Larsa und das »Westland«; Iri-Aku und Abraham 458

– Zweites Buch: Assyrien

Erster Abschnitt: Einleitende Vorbemerkungen und Geschichte der ältesten Zeit bis Tiglatpileser I.

– Zweites Kapitel: Die Anfänge Assyriens und seine Geschichte bis auf Tiglatpileser I. (1100 v. Chr.) 551

Vierter Abschnitt: Größte Blüte des Reiches unter den Sargoniden und der jähe Sturz

– Erstes Kapitel: Die persönlichen Verhältnisse Sargons und seiner drei Nachfolger (721–626 v. Chr.) 467

Heidnische Weissagungen auf den Messias 640

Hor s. Horus

Hor Aha, altägypt. König 472f.

Horachte s. Rê-Horachte

Horapollon 1185

Hieroglyphica 176

Horaz (Quintus Horatius Flaccus)

Ars poetica (Von der Dichtkunst) 1326

Carmina

– Liber I 1203

Horch, Franz 282

Rezensionen

– Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs* (Thomas Manns neuer Roman) 282, 322

– Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph* 322

– Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten* (Der neue Roman von Thomas Mann) 357

Hor-em-achet s. Horus

Horemheb (auch Haremhab,

Haremheb), altägypt. König 988, 990, 1180, 1419, 1422, 1433, 1439, 1623, 1625

Hori (biblische Gestalt) 1810

Hor-Meni s. Menes

- Hornung, Erik
 Altägyptische Dichtung 1318
- Horowitz, Jakob 1529, 1542, 1731
 Briefe an
 – Thomas Mann 751, 1731, 1746–1754
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Die Josephserzählung 101, 450, 521f., 905, 1070, 1747f.
 – 5. Kapitel 39 und 40. Die Potipharge-
 schichte 1437
 – 6. Der angebliche ägyptische bzw. indi-
 sche Ursprung der Potiphargeschichte.
 Die Mythologen 1224, 1289, 1319
 – 7. Osiris im Midrasch? Die haggadi-
 schen Überlieferungen über das Grab
 Josephs 1529f., 1542
- Horowitz, Josef 1753
- Hor-Sendi s. Sendi
- Horus (auch Hor, Hor-em-achet;
 Gott der ägypt. und griech. Mytho-
 logie; s. auch Rê-Horachte) 87, 471f.,
 648, 819, 826, 912, 962f., 965f., 1001,
 1014, 1096, 1104f., 1147, 1162, 1164,
 1168f., 1236, 1238, 1279, 1336, 1430,
 1441, 1489f., 1618, 1625f., 1662, 1760
- Howard, Brian
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder. Joseph in Ägypten (Joseph in
 Egypt) 364
- Huber, Peter 804, 1905
- Huet, Pierre-Daniel 173
- Hugo, Victor 420
- Huj, Vizekönig von Nubien 1626
- Hulda (Holda; germanische Göttin)
 510, 611, 878
- Hulda (Prophetin; biblische Gestalt)
 878
- Humboldt, Wilhelm von
 Briefe von
 – Johann Wolfgang v. Goethe s. dort
- Huppert, Hugo
 Thomas Manns Entscheidung (Zeitungs-
 artikel) 224f.
- Huppim (auch Chuppim; biblische
 Gestalt) 1467, 1517, 1833
- Hurun (syrischer Gott) 963
- Husam, König von Edom (biblische
 Gestalt) 1811
- Husim (biblische Gestalt) 1833
- Husserl, Edmund 192
- Huya (Hausvorsteher der altägypt.
 Königin Teje) 1374
- Huysmans, Joris-Karl
 À rebours (Gegen den Strich) 1044
 – Figur: Jean Floressas Des
 Esseintes 1044
- Hyakinthos (Gestalt der griech.
 Mythologie) 865
- Hydra (Gestalt der griech. Mytho-
 logie) 717, 1014
- Hyksos, altägypt. Könige 1089, 1181f.,
 1420, 1440, 1633, 1661, 1665
- Iahmose s. Ahmose
- Iambe (Gestalt der griech. Mytho-
 logie; s. auch Baubo) 1458
- Ibrahim s. Abraham
- Ichthys (Gestalt der griech. Mytho-
 logie) 909
- Idomeneus (Gestalt der griech.
 Mythologie) 1703
- Igigi (auch Igiġu; Götter der sumeri-
 schen und akkadischen Mytho-
 logie) 1426
- Ihering, Herbert 233
- Ijob s. Hiob
- Iltani (babylon. Prinzessin) 1626
- Iltani (biblische Gestalt) 1626
- Imeret-Nebes (altägypt. Priesterin)
 1448, 1449
- Imhotep (Imhôtep; altägypt. Bau-
 meister) 991, 1613, 1626
- Imhotep (altägypt. Wesir) 1317
- Inachos (griech. Gott, König von
 Theben) 1212
- Inanna (sumerische Göttin; s. auch
 Ischtar) 135, 784, 819, 1614

- Inene (altägypt. Schreiber) 136
- Inlil s. Enlil
- Io (Gestalt der griech. Mythologie)
1212
- Iokaste (Gestalt der griech. Mythologie) 538
- Iram (biblische Gestalt) 1811
- Isaak (auch Jizchak; biblische Gestalt)
21, 90, 114ff., 505, 534, 537, 555f., 568,
578, 580, 586, 593, 612, 617, 639ff., 649f.,
653, 655, 660ff., 664, 680, 693, 705, 726,
763, 828, 856, 877, 904, 924, 974, 1007,
1093, 1106, 1114, 1141, 1286, 1291, 1466,
1473, 1497, 1505, 1591, 1603, 1627f.,
1630, 1633, 1644, 1655, 1683, 1686f.,
1689ff., 1698, 1701f., 1788–1793,
1799–1802, 1808f., 1811, 1832, 1837,
1840, 1842, 1866, 1870
- Isai (auch Jesse; biblische Gestalt)
1540f., 1606, 1619, 1627
- Isaschar s. Issaschar
- Ischchara (semitische Göttin) 461
- Ishtar (auch Ištar, Ischchara-Ishtar,
Attar, Mami, Nana, Ninmah;
babylon. Göttin; s. auch Aschera,
Astarte, Inanna, Isis und Mylitta)
135, 445, 453f., 461, 489, 503, 508, 517,
528, 531, 540ff., 554, 565, 585f., 595, 613,
626, 680, 687, 697, 708, 710f., 716, 719,
734, 742, 761, 765, 771, 784f., 818f., 824,
826, 829f., 833–838, 840f., 860, 862, 864ff.,
868, 870, 897, 903, 908, 918, 931–934,
976, 991, 1058, 1096, 1121, 1124, 1165,
1213, 1216f., 1224, 1308, 1312, 1331,
1409, 1466, 1480, 1560, 1594, 1598,
1600ff., 1614, 1627, 1637, 1642, 1645f.,
1658f., 1663, 1690, 1693, 1695ff., 1700,
1711, 1714, 1750
- Isis (auch Eset; Göttin der ägypt. und
griech. Mythologie; s. auch Ishtar)
25, 86, 455, 508, 516, 595, 626, 647, 688,
703, 707, 819, 826, 830, 864, 912, 1002f.,
1026, 1058, 1096, 1101, 1106, 1108, 1110,
1137, 1164, 1216, 1237f., 1241ff., 1279,
1288, 1331ff., 1413, 1430, 1441, 1454f.,
1620f., 1623, 1626f., 1647, 1650, 1691f.,
1702f., 1741
- Ismael (biblische Gestalt) 525, 537, 578,
650–653, 660, 662, 705, 905, 910, 1468,
1473, 1623, 1628, 1632f., 1637, 1641,
1686f., 1689f., 1701ff., 1714, 1747, 1792,
1809
- Israel s. Jakob
- Issaschar (auch Issakhar, Isaschar,
Issachar; biblische Gestalt) 538, 587,
605, 1467, 1528, 1576, 1628, 1636,
1680ff., 1694, 1796, 1808, 1832, 1839
- Ištar s. Ishtar
- Ištar-Mythos 784
- Höllenfahrt der Ištar 785, 1635
- Italiener, Bruno
(Rez.) Rembrandt, Jakob segnet die
Söhne des Joseph 1563
- Jaakob s. Jakob
- Jabal (Jabel; biblische Gestalt) 892,
1473, 1592, 1628, 1635
- Jachin (biblische Gestalt) 1832
- Jacob, Benno 1512, 1537, 1539–1542,
1552, 1556–1561, 1568, 1572, 1574, 1578,
1580, 1588, 1622
- Einführungen in das erste Buch Mose 101
– V. Die Erzväter 763
– VI. Abraham 585
Begräbnis und Hochzeit 615
– XII. Mischehen 1479
- Das erste Buch der Tora. Genesis 572,
1492, 1495f., 1505, 1508f., 1512, 1514,
1522, 1537, 1539–1545, 1549, 1551f.,
1556–1564, 1567–1572, 1574–1580, 1582,
1584f., 1587f., 1590, 1659
- Jacobson, Anna
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine
Brüder (Das plastische Element im Joseph-
Roman) 424
- Jaelam (biblische Gestalt) 1809f.
- Jah s. Jahwe
- Jahleel (biblische Gestalt) 1833

- Jahu (Kriegs- und Wettergott der Beduinen) 972, 1225, 1628
- Jahudah, Prof. 1757
- Jahwe (auch Jahve, Jah, Adonai, Eloah, Elohim, El Roi, Schadai, Zebaoth, urspr. Jahu, JHWH; Gott Israels) 161f., 164ff., 168ff., 453f., 459, 487, 523, 527, 531, 534, 537, 543, 552, 556f., 568, 572f., 575, 578, 589ff., 598, 617f., 620, 637, 641ff., 649, 652f., 690, 723, 741, 750, 783, 799, 807, 813f., 817f., 830, 838, 847, 850, 859, 867, 875, 925, 928f., 974, 979, 1086, 1177, 1225, 1302ff., 1323, 1379, 1382, 1411, 1497, 1517, 1547ff., 1578, 1593, 1596, 1602, 1615ff., 1627f., 1630, 1632, 1636, 1660, 1662, 1672, 1755
- Jahzeel (biblische Gestalt) 1833
- Jakob (auch Jaakob, Israel; biblische Gestalt) 14, 21f., 70, 89f., 113–118, 122f., 125ff., 130, 219, 232, 246, 284, 351, 406, 447, 466, 491, 501, 505, 509, 525, 540, 543f., 568, 573f., 578, 581, 591–594, 597–600, 612f., 616f., 626, 630, 632, 653ff., 660ff., 672, 680ff., 686, 690, 692f., 695, 697f., 725, 745, 750, 757, 763, 765f., 775, 798, 801, 868f., 877f., 883, 892, 895, 903, 905, 917, 930f., 1007, 1014f., 1073f., 1086, 1093, 1106, 1141, 1242, 1255, 1289, 1304, 1386, 1392, 1444, 1452, 1454, 1466ff., 1475, 1495, 1502, 1505, 1509, 1516, 1528ff., 1532, 1536, 1539f., 1542, 1549–1556, 1563, 1565–1570, 1574f., 1584, 1586, 1595, 1597, 1599, 1602, 1605f., 1608f., 1612, 1616, 1619f., 1622f., 1627f., 1631, 1635f., 1646, 1651, 1655, 1657, 1659f., 1663, 1680f., 1686–1692, 1697ff., 1702f., 1714, 1717ff., 1732, 1756, 1767, 1788–1809, 1811ff., 1822–1827, 1829–1842, 1866f., 1870, 1872–1877
- Jaksan s. Jokschan
- Jaloux, Edmond 326
- Les profondeurs de la mer (Die Tiefen des Meeres) 326
- Rezensionen
- Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (*L'Esprit des livres. Les Histoires de Jacob*) 326f.
 - Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (*Le Jeune Joseph*) 326f.
- Jamin (biblische Gestalt) 1832
- Janhamu (altägypt. Hofbeamter) 1394f., 1421
- Janowski, Bernd 1906
- Janus (röm. Gott) 1223
- Japhet (biblische Gestalt) 1628, 1637
- Jared (biblische Gestalt) 1623, 1629
- Jaroach (biblische Gestalt) 628
- Jaschub (biblische Gestalt) 587
- Jaspers, Karl
- Die geistige Situation der Zeit 583
- Jean Paul (eigtl. Johann Paul Friedrich Richter) 310
- Vorschule der Ästhetik, nebst einigen Vorlesungen in Leipzig über die Parteien der Zeit 559
- Erste Abteilung
 - VI. Programm Über das Lächerliche § 30 Quelle des Vergnügens am Lächerlichen 559
 - Zweite Abteilung
 - IX. Programm Über den Witz § 52 Das Wortspiel 559
 - Dritte Abteilung
 - I. oder Misericordias-Vorlesung
 - Zweites Kapitel Über die französische Literatur in Frankreich 559
- Jebsche (Hebräerfürst) 1629
- Jehovah (hebräischer Name für Gott) 296, 352, 741, 820, 1630, 1700
- Jehuda s. Juda
- Jehus (biblische Gestalt) 1809f.
- Jemna (biblische Gestalt) 1833
- Jemuel (biblische Gestalt) 1832
- Jens, Inge
- (Hg.) Thomas Mann, Tagebücher – 1949–1950 434

- Jens, Walter 437
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer 437f.
- Jensen, Peter 808
- Jerach (auch Jarach; biblische Gestalt) 1629
- Jeremias, Alfred 86, 157ff., 171, 173, 177, 466, 526, 591, 614, 626, 774, 791, 916, 1216, 1395, 1421, 1424, 1426f., 1441, 1444, 1474, 1480, 1491, 1540, 1580
 Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients 99f., 105, 157, 159, 458ff., 463, 526, 572, 610, 709, 808, 1616, 1631, 1677, 1732
- I. Die Quellen der alttestamentlichen Geschichtsbücher 815
 - II. Die außerbiblischen Kosmogonien Babylonien 630, 688, 808, 1156, 1426f.
 - III. Der biblische Schöpfungsbericht 465, 640, 755, 790f., 1593
 - IV. Weltbild und Weltanschauung der Bibel 454
 Der Himmel 664f., 767
 Der Kampf Jahves mit dem Drachen 807, 1636
 - V. Die siebentägige Woche und der Sabbat 549, 708
 - VI. Das Paradies 490
 Die Bäume im Paradies 499, 557, 569f., 592
 - VII. Der Sündenfall
 Die Schlange als Verführerin 1620
 Die Folgen des Sündenfalls 642
 - VIII. Die Urväter
 Das babylonische Material 451, 488, 568
 Einzelne Glossen 892, 1657
 - IX. Die biblischen Weltzeitalter 553, 773
 - X. Außerbiblische Traditionen über die Sintflut
 Babylonien 808
 China 482
- XI. Der biblische Sintflutbericht 549, 770, 1167
 - XII. Die Völkertafel 509, 1540
 Exkurs über die Völkerlisten des Darius 1613, 1634, 1655, 1666
 Nimrod 553, 711, 1599, 1636
 - XIII. Der Turmbau zu Babel 457, 488f.
 Urkundliches zum Turmbau von Babel 488
 - XIV. Die politischen Verhältnisse im vorisraelitischen Kanaan 457
 Babylonien und das Westland 458, 1597
 Ägypten und Kanaan 586f., 599, 741, 782
 Ägypten und Kanaan in der Amarna-Zeit 633, 753f., 1597, 1606, 1635, 1655, 1671
 Die Hâbiru 610, 633f.
 - XV. Der Ertrag der neueren Ausgrabungen in Palästina
 Die Ta'anek-Urkunden 528, 530, 709, 1599
 Sichem 526, 606, 614, 1663
 'Ain Šems 606
 - XVI. Die Kultur im vorisraelitischen Kanaan
 Der Einfluß Babylonien und Ägyptens 526
 Schriftwesen 453, 1634
 Zur Religion im vorisraelitischen Kanaan 528, 530f., 576f., 658, 754, 804, 1611, 1659
 - XVII. Abraham als Babylonier 459
 Die Personennamen der Väterlegenden 522, 553, 1591, 1642
 - XVIII. Abraham als Kanaanäer
 Die Wanderungen Abrahams in Kanaan 638, 810, 1638
 Die Religion der Abrahamsleute 457, 490, 577, 590f., 743, 776, 917, 1616f.
 - XIX. Die Abrahams-Erzählungen
 Die astralmythologischen Motive der Erzählungen 457, 507, 578, 669, 770, 902, 958

- Die babylonischen sog. Kedorlaomer-
Texte 639, 796, 818
Der kosmisch-mythologische Stil der
Erzählung 552, 554, 1441
Die Malkisedek-Episode 1329, 1602
Rechtssitten der Abrahamszeit 723, 747
Die Moabiter und Ammoniter 588
Die Opferung Isaaks 828
Einzelne Glossen zu dem Abrahamser-
zählungen 577, 579f., 652
- XX. Der Verlauf der Vätergeschichte und
das Schema der Zwölfstämme 680
- XXI. Isaak
Das Abenteuer der Rebekka bez. Sarah
586
Die mythologischen Motive im Stile der
Isaak-Rebekka-Erzählungen 639
Weitere Glossen zu den Isaak-Ismael-
Erzählungen 537, 650
- XXII. Jakob
Astralmythologische Motive im Stile der
Jakob-Esau-Erzählungen 535, 574, 592,
600f., 612, 626, 660, 682, 690, 693, 699,
727, 757, 775, 881, 1444, 1552
Die nächtliche Himmelfahrt Jakobs in
Bethel 488, 490, 594f., 597f., 810
Weitere Glossen zu den Jakobserzäh-
lungen 686, 1667
Die Niederlassung Jakobs in Sichem
und die Schändung der Dina 604, 630,
716, 868, 1480, 1612f., 1635
- XXIII. Joseph
Die mythologischen Motive in den
Josephserzählungen 526, 568, 876, 903,
908, 922, 1336, 1433, 1441f., 1480
Glossen zu den Josephserzählungen
649, 906f., 1327, 1460, 1488f., 1500,
1630
Joseph = Janhamu? 847, 1018, 1327f.,
1394f., 1421, 1448, 1654
Weitere Glossen zu den Josephserzäh-
lungen 1496, 1501f., 1517f.
Die Söhne Jakobs in Ägypten 988, 990,
992, 995, 1310, 1491, 1584, 1652
- Die Tierkreisbilder im Jakobssegen
750f., 1074, 1475, 1503, 1570f., 1573,
1576, 1599, 1605, 1612, 1646, 1657,
1661
- XXIV. Der Auszug aus Ägypten
Die ägyptischen Sagen von der Austrei-
bung der Aussätzigen 972
Die mythologische Stilisierung der
Mosesgeschichte 711, 775
Horeb und Sinai als Gottesberg 642
Die Offenbarung aus dem brennenden
Dornbusch 589
Die Pesah-Feier 555, 857ff.
Der Auszug 552
- XXV. Bundesschluß und Gesetzgebung
am Sinai
Die Ethik des Codex Hammurabi
686
Die Urim und Tummim der mosaischen
Zeit 1444
- XXVI. Einzelne Glossen zum 2.–5. Buch
Moses
Bileam 530, 1327, 1329f.
- XXVII. Das Buch Josua 688
- XXVIII. Das Buch der Richter und
Ruth
Orhniel 663
Gideon (Jeruba'al) aus Manasse 866
- XXX. David
Die Persönlichkeit Davids und die poli-
tische und religiöse Bedeutung des jeru-
salemischen Königtums 711
- XXXII. Die politische Geschichte der
Staaten Israel und Juda im Lichte der
Denkmäler
Die Grenzen des Staates Israel-Juda 666
- XXXIV. Weitere Glossen zu den Büchern
der Könige, Chronica, Esra, Nehemia
Der Mesastein 1547
- XXXVI. Die Psalmen 696
- XXXIX. Jesaia
Die messianische Triologie des Jesaia
577, 743, 875
Der Knecht Jahves 530

- [Jeremias, Alfred, Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients, Forts.]
- XXXXI. Ezechiel
 - Der Thronwagen Jahwes 953
 - Motivregister
 - III. Typische Zahlen 1441
 - IV. Mythische Motive 744
 - Abbildungen
 - Ein ägyptischer Beamter empfängt semitische Einwanderer 988
 - Priester mit Fischmaske, wohl als Ea-Oannes maskiert 689
 - Der Einfluß Babyloniens auf das Verständnis des Alten Testaments 157
 - Handbuch der altorientalischen Geisteskultur 86, 134, 157ff., 450, 454, 462, 464, 475, 516-519, 524, 526, 541f., 550, 554, 563f., 617f., 646, 649, 652, 668, 677, 679, 683f., 686, 689f., 696, 699f., 710f., 713, 736f., 740, 742, 749, 756, 808, 932
 - I. Die sumerische Schöpfungskultur
 - 2. Geschichtlicher Überblick 1614
 - 4. Die Axiome der sumerischen Weltlehre 911
 - 6. Die Messung von Raum und Zeit 767, 911
 - II. Die Offenbarung des göttlichen Wissens und Willens
 - 1. Das Mysterium 790
 - III. Wissenschaften und Künste
 - 1. Die Rechtswissenschaft 893
 - IV. Himmelsbild gleich Weltbild
 - 5. Das himmlische Land, die himmlische Stadt 953
 - V. Die Lehre vom Kosmos
 - 1. Die Weltentstehung 790, 1165
 - 2. Das himmlische und das irdische All 766
 - 3. Himmel und Erde. Ost- und Westberg 766f.
 - 6. Der Himmelsdamm. Der Regenbogen 1570
 - 7. Das Band des Himmels und der Erde 766
 - 8. Weltecken. Weltquadranten. Vierwinde. Weltrichtungen 843
 - 11. Die Unterwelt 1635
 - VI. Die Lehre vom Kreislauf 464
 - 1. Mond und Sonne 987
 - 4. Die Verbindung der Planeten mit Farben, Metallen, Tönen
 - Metalle 881
 - 5. Die göttlichen Manifestationen der vier Planeten in den vier Hauptpunkten des Kreislaufes
 - a) Die Herrschaftspunkte der vier Planeten und die Vertauschung ihrer Rollen in den Gegenpunkten 858, 891, 953
 - b) Die Offenbarung der vier Weltecken-Planeten in den Erscheinungen der großen Kreislaufherren: Sonne, Mond, Venus-Tamuz 858
 - VIII. Vorzeichenwissenschaft
 - 3. Traum-Omina 873
 - 4. Tier-Omina 794
 - 6. Die Leberschau 627, 780
 - 7. Das Tagewählen 792f.
 - 9. Öl-Weissagung (Becherwahrsagung) 1518
 - 10. Los-Orakel 794
 - IX. Die Zahlen 767, 770ff., 1430
 - X. Der Kalender 1751
 - XIII. Die Erlösererwartung als Ziel der Weltzeitalerlehre
 - 1. Der getötete und auferstehende Tamuz 957
 - XIV. Monotheistische Strömungen und göttliche Trias
 - Der Ugrund der Dinge 836
 - Die Kosmostrias und Kreislauftrias 834, 1601
 - b) Enlil, der Erdgott 1618
 - XV. Das sumerisch-babylonische Pantheon
 - 1. Die Muttergöttin als die große Madonna 1124, 1216, 1224, 1308, 1331
 - 2. Tamuz 957

3. Das sumerisch-babylonische Trias
Anu Enlil EA 1614
4. Kreislauftrias Sin, Samas, Adad (Istar)
– a) Sin, der Mond 1410, 1663
5. Die planetarische Vierheit: Marduk, Nabú, Ninurta, Nergal
– b) Nabú, der Verkünder 891
– d) Nergal, der Unterweltsgott 858
- XVI. Priester, Heiligtum, Kultus
3. Der Kultus 828, 858
- XVIII. Dichtungen, Epen, Legenden
Legenden und Epen 785ff.
- Abbildungen 1224
Altbabylonische Ton-Leber mit Beischrift der Omnia 781
Doppelköpfiger Gott 1223
Grenzstein Susa Nr. 20 (Louvre) 436
Hathor mit Osirisknaben 743
Die Hauptpunkte der Sonnenbahn 858
Istar mit Kind 743
Spätbabylonischer Siegelzylinder mit Skorpionmenschen 712
- Die Panbabylonisten, der Alte Orient und die ägyptische Religion 157
Der Schleier von Sumer bis heute
– VI. Weltenkleid und Schleier in der biblischen Symbolsprache
3. Der Tamuzschleier des Joseph 716
- Jerubbaal (biblische Gestalt; s. auch Gideon) 1630f.
- Jesaja (auch Jesaia; Prophet; biblische Gestalt) 586, 783, 875, 1299, 1415
- Jesbak s. Jischbak
- Jesse s. Isai
- Jesua (biblische Gestalt) 1833
- Jesui (biblische Gestalt) 1833
- Jesus Christus 86f., 174, 181, 244, 312, 316, 328, 404, 439, 485ff., 497f., 541f., 561, 575, 579, 611, 635, 639ff., 647, 650, 678, 684, 694, 702, 742f., 747, 768, 789, 796, 816, 824–827, 829ff., 838, 849f., 864, 868, 870f., 879, 881, 883, 887, 898–901, 904, 912, 914f., 917f., 927, 929, 933, 952, 958, 969, 979, 1000, 1007, 1070, 1076, 1078, 1125, 1127, 1140, 1174, 1210, 1217, 1219f., 1234, 1304, 1308, 1316, 1331, 1335ff., 1344, 1351, 1376, 1378f., 1385, 1397, 1404, 1416, 1472, 1474f., 1499, 1505, 1524f., 1530, 1575f., 1606, 1627, 1668, 1755
- Jetheth (biblische Gestalt) 1811
- Jethran (biblische Gestalt) 1810
- Jëud (Gestalt der griech. Mythologie) 650, 1701
- Jezer (biblische Gestalt) 1833
- Jhering, Herbert s. Ihering, Herbert
- JHWH s. Jahwe
- Jischbak (auch Jesbak; biblische Gestalt, Sohn Abrahams) 1630
- Jizchak s. Isaak
- Joab (biblische Gestalt) 1811
- Joachim von Fiore 171, 175
- Job (biblische Gestalt) 1832
- Jobab (biblische Gestalt, Sohn Joktans) 1467
- Jochebed (Jochebet; biblische Gestalt) 1541, 1630
- Johannes (Evangelist) 1399, 1414, 1416f.
- Johannes, Heinz 1765
- Johannes der Täufer (biblische Gestalt) 450
- Johannes Scottus Eriugena 170
- John, C[laude] H[ermann] W[alter] Assyrian Deeds and Documents 683
- John, Waltraud 1906
- Johnson, Samuel 420
- Joho, Wolfgang (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer 435
- Jokschan (auch Jaksan; biblische Gestalt, Sohn Abrahams) 1628, 1701
- Joktan (biblische Gestalt) 1467, 1595, 1629
- Jonas (Prophet; biblische Gestalt) 900, 909
- Jonas, Klaus W[erner] Die Thomas-Mann-Literatur 222

- Jonathan ben Usiel 654
- Jophiel (Erzengel) 572, 1630, 1683
- Joschija s. Josia
- Joschua s. Josua
- Joseph (auch Josef; biblische Gestalt, Sohn Jakobs) 9f., 13ff., 19, 21–24, 31, 67, 84, 89f., 92f., 111, 113f., 118, 120–130, 132f., 137, 140f., 181, 191ff., 197ff., 246, 316, 351, 357, 360, 364, 406, 408, 419, 451, 453, 459f., 475, 501, 505f., 518, 520, 522, 525, 535, 540, 548, 551, 563f., 568, 581, 584, 605, 610, 612, 617, 670, 681, 702, 733, 757f., 766, 789, 799, 801, 828, 846f., 860f., 868, 876, 878, 885, 899f., 902f., 905, 908, 913, 931, 975, 1041, 1048, 1052, 1073, 1076, 1079, 1082, 1084ff., 1116, 1131, 1141, 1145, 1178, 1180, 1183, 1206, 1217, 1224ff., 1243, 1254f., 1258, 1263f., 1289, 1292, 1295, 1310, 1312, 1322, 1336f., 1356, 1370, 1389, 1392, 1395, 1421–1425, 1427, 1430, 1433, 1437, 1439ff., 1445f., 1450ff., 1459f., 1462, 1464, 1468, 1492, 1495f., 1502, 1508f., 1514–1517, 1520–1524, 1528f., 1532, 1536, 1539f., 1542, 1549–1561, 1563, 1565, 1567f., 1573, 1578ff., 1584–1587, 1600, 1605, 1612f., 1619, 1628, 1631, 1638, 1654f., 1680ff., 1686ff., 1694, 1697ff., 1716f., 1731ff., 1747–1750, 1753, 1756, 1767, 1796, 1804, 1808, 1811–1814, 1816–1842, 1866–1877
- Joseph (biblische Gestalt, Vater Jesu) 796, 881
- Joseph II., röm.-deutscher Kaiser 1399, 1420
- Josia (auch Joschija; biblische Gestalt) 661
- Josphja (biblische Gestalt) 741
- Josua (auch Joschua; biblische Gestalt) 619, 1443, 1587, 1631
- Jotam (biblische Gestalt) 1540
- Jotam, König von Juda 558, 1631
- Jovis s. Jupiter
- Joyce, James 229, 232, 290, 296, 298, 313, 335, 371, 373, 379, 417, 422, 694
Finnegans Wake 77
Ulysses 75, 78, 229, 290, 416, 1084
- Jubal (biblische Gestalt) 892, 1473
- Juda (auch Jehuda; biblische Gestalt) 84, 90, 121, 126, 538, 655, 873, 913, 930, 1417, 1464, 1466, 1471, 1475, 1515, 1521, 1524, 1550f., 1568, 1575, 1580, 1607, 1615, 1619, 1625, 1630f., 1636, 1650, 1652, 1660, 1662f., 1667, 1680, 1682, 1694, 1795, 1808, 1813ff., 1825f., 1828f., 1832f., 1838f.
- Judas Ischariot (biblische Gestalt) 404, 912f., 1417, 1525
- Judith (biblische Gestalt, Frau Esaus) 1687
- Juja (altägypt. Beamter) 1069, 1626, 1667
- Jung, C[arl] G[ustav] 68, 70ff., 77, 109, 112f., 156, 356, 448, 584, 656, 1091, 1136, 1377, 1401
Antwort auf Hiob 928f.
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
Einleitung zu Das Tibetanische Totenbuch 70
Wandlungen und Symbole der Libido 445
- Jung, C[arl] G[ustav] – Kerényi, Karl
Einführung in das Wesen der Mythologie.
Der Mythos vom göttlichen Kind und Eleusinische Mysterien 584
– Das Urkind 909
6. Apollon 1361
9. Dionysos 1360
– Zur Psychologie des Kindarchetypus
2. Die Psychologie des Kindarchetypus
– c) Der Zukunftscharakter des Archetypus 1401
– Das göttliche Mädchen 1447, 1454
3. Göttliche Mädchen gestalten 1447, 1450
5. Demeter 1330, 1455f.
6. Persephone 1457f.

7. Indonesische Koregestalten 1458f.
 8. Die Kore in Eleusis 1456ff.
- Jupa (Syrer; Vater von Ben-ezne) 1048
- Jupiter (Jovis; höchster röm. Gott; s. auch Zeus) 526, 841, 1460, 1711
- Justitia 651
- Kaaper (Ka-aper; altägypt. Beamter) 1035
- Kabbala(h) 166, 246, 495f., 575, 811, 1755
- Kabiren (auch Kabeiroi; Gestalten der griech. Mythologie) 1607
- Kadaschman-Bel, babylon. König Briefe von
 – Amenophis III. s. dort
- Kadaschman-Ellil I., babylon. König 1122
- Kadaschman-Charbe I., babylon. König 1122, 1631
- Kadmos (Gestalt der griech. Mythologie) 1350
- Kafka, Franz 285, 359
- Kagemni s. Kegemni
- Kahath (biblische Gestalt) 1832
- Kahler, Erich von 48
 Briefe an
 – Thomas Mann 107
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Kahn, Hilde 214
- Kain (biblische Gestalt) 573, 632, 637, 660, 662, 705, 763, 872, 878, 890, 892, 894, 899, 1093, 1288, 1300, 1470, 1473, 1591, 1620, 1632, 1635, 1649, 1662, 1690
- Kaléko, Mascha
 Der junge Joseph (für Thomas Mann) (Gedicht) 337f.
 Sämtliche Werke und Briefe in vier Bänden (Hg. und komm. Jutta Rosenkranz) 338
- Kalkschmidt, Eugen 250
- Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas Mann schreibt biblische Geschichten) 250ff., 308
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph 308f.
- Kallisthenes von Olynth 477
- Kalmer, Josef
 (Übers.) Eugène Delacroix, Eine jüdische Hochzeit in Marokko 717
- Kambyses II., achämenidischer König 1401
- Kamephis s. Kamutef
- Kamos (moabitische Gottheit) 1547
- Kamose s. Kemose
- Kamutef (auch Kamephis; altägypt. Gott) 1167, 1238, 1245, 1251
- Kanaan (biblische Gestalt) 469, 537, 662, 794, 1632
- Kant, Immanuel 614, 761, 1234
- Karl I., der Große, König der Franken, röm. Kaiser 211, 468, 580
- Karl August, Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach s. Carl August
- Kastor s. Castor
- Katzenellenbogen, Konrad s. Kellen, Konrad
- Kaufmann, Alfred
 Ewiges Stromland. Land und Mensch in Ägypten 993, 995, 1001
- Kaus, Fritz
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder (Thomas Mann, der Mythen-erzähler) 435
- Kautzsch, Emil
 Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments 145, 521
 – Zweiter Band: Die Pseudepigraphen des Alten Testaments
 A. Pseudepigraphische Legenden
 – 2. Das Buch der Jubiläen 1076f., 1439, 1459, 1464, 1466, 1471
 D. Pseudepigraphische Apokryphen
 – 6. Die Testamente der 12 Patriarchen 1244, 1260, 1541
- Kauz, F. (Pseud.) s. Fiedler, Kuno

- Kaysner, Rudolf (Pseud. Anton Reiser)
258
Albert Einstein. A Biographical Portrait
258
Briefe an
– Thomas Mann 258
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
Rezensionen
– Thomas Mann, Joseph und seine
Brüder (Über Thomas Manns Joseph-
Roman) 393f.
– Thomas Mann, Joseph und seine
Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Über
Thomas Manns Joseph-Roman) 258
- Kazin, Alfred
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine
Brüder. Joseph in Ägypten (Illuminates
Joseph's Story) 376f.
- Keb s. Geb
- Kedar (biblische Gestalt) 1632, 1714
Kedma (biblische Gestalt) 1633, 1714
Kedor-Laomer (auch Kurur-Laomer;
biblische Gestalt) 554, 1634
- Keenan, F. L.
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine
Brüder. Der junge Joseph (Joseph and His
Brothers) 311f.
- Kees, Hermann
(Übers.) Weigall, Echnaton, König von
Ägypten und seine Zeit 1411
Kegboi (altägypt. Beamter) 1633
Kegemni (auch Kagemni, Memi; alt-
ägypt. Wesir) 1317, 1639
- Keil, Carl Friedrich – Delitzsch, Franz
(Hg.) Biblischer Commentar über das Alte
Testament 1467, 1502, 1542, 1550, 1576,
1588
– Erster Theil: Die Bücher Mose's
Erster Band: Genesis und Exodus 1434f.,
1441, 1542, 1559, 1576, 1584, 1588
- Kellen (eigtl. Katzenellenbogen),
Konrad, gen. Conny 211, 213f., 1301,
1374, 1436, 1447, 1463
- Keller, Gottfried
Martin Salander 278
- Kelley, Mrs Edward L.
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
- Kemose (auch Kamose), altägypt.
König 1592, 1633, 1661
- Kenan (biblische Gestalt, Sohn des
Enos) 1633, 1637
- Kenas (biblische Gestalt) 1809f.
- Kepler, Johannes
Harmonice mundi 1446
- Kerberos (auch Cerberus, Zerberus;
Gestalt der griech. Mythologie)
1014, 1332
- Kerényi, Karl (Karoly) 71, 74, 76, 104,
112f., 196f., 287, 416, 1136, 1270, 1447,
1450, 1454f.
Die antike Religion. Eine Grundlegung
– Die antike Religion als Festreligion
508f.
Apollon. Studien über antike Religion und
Humanität
– Hippolytos 1226, 1312
– Sophron oder der griechische Natura-
lismus 112, 888, 1266–1273
Briefe an
– Thomas Mann 112, 197, 702, 1226,
1269
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
Das göttliche Kind 71, 112, 196
Labyrinth-Studien. Labyrinthos als Lini-
enreflex einer mythologischen Idee 1457
Die Mythologie der Griechen 1361
– Band 1: Die Götter- und Menschheits-
geschichten 1379
V. Die Große Mutter der Götter und
ihre Begleiter
– 3. Die Geschichte von Attis 834
Telesphoros. Zum Verständnis etruskischer,
griechischer und keltisch-germanischer
Dämonengestalten 951
Unsterblichkeit und Apolloreligion 112

- Widmung an Thomas Mann 112
- Vom Wesen des Festes. Antike Religion und ethnologische Religionsforschung 66, 975
- Kerényi, Karl – Jung, C[arl] G[ustav] Einführung in das Wesen der Mythologie. Der Mythos vom göttlichen Kind und Eleusinische Mysterien 584
- Das Urkind 909
 - 6. Apollon 1361
 - 9. Dionysos 1360
- Zur Psychologie des Kindarchetypus
 - 2. Die Psychologie des Kindarchetypus
 - c) Der Zukunftscharakter des Archetypus 1401
- Das göttliche Mädchen 1447, 1454
 - 3. Göttliche Mädchengestalten 1447, 1450
 - 5. Demeter 1330, 1455f.
 - 6. Persephone 1457f.
 - 7. Indonesische Koregestalten 1458f.
 - 8. Die Kore in Eleusis 1456ff.
- Kerr (eigtl. Kempner), Alfred 233, 369
- Kersten, Kurt
 - Nebels Hornruf (Zeitungsartikel) 433f.
- Kessler, Harry Graf 23
 - Die Josephslegende (zus. mit Hugo von Hofmannsthal; Musik: Richard Strauss) 23f.
- Kesten, Hermann 370
 - Rezensionen
 - Alfred Döblin, Die Fahrt ins Land ohne Tod 369
 - Thomas Mann, Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull (Hochstapler Krull) 370
- Ketura (biblische Gestalt) 820, 1628, 1630, 1633, 1638, 1641, 1663, 1701
- Keynes, John Maynard 93, 1389, 1393f.
 - The End of Laissez-faire 1393
 - The General Theory of Employment, Interest and Money 1393
- Keyserling, Hermann, Graf 246, 1459
 - Briefe von
 - Thomas Mann s. dort
- Kierkegaard, Søren Aabye 266
 - Furcht und Zittern 807
 - Lobrede auf Abraham 807
- Kiluhepa s. Giluchipa
- Kingu (babylon. Gott) 639f., 790
- Kircher, Athanasius 173
- Kiwitt, Sebastian 201, 1907
- Klagen des Bauern (altägypt. Literaturwerk) 959, 1120
 - Figur: Rensi 959, 1120
- Klagen des Ipuwer (auch Mahnworte des Ipu-wer, Mahnworte eines Propheten; altägypt. Schrift) 183, 1139, 1292, 1382
- Klages, Ludwig 59f., 145, 150ff., 340
 - Der Geist als Widersacher der Seele 56, 150
 - 8. Kapitel: Die Person als Lebensträger 501f.
 - 57. Kapitel: Aus der Vorgeschichte der Entdeckung der Bilder
 - Die Romantik 150
 - Dithyrambiker des Untergangs 151
- Vom kosmogonischen Eros
 - Anhang 502
- Kleist, Heinrich von 1236
 - Amphitryon 841, 1154, 1236f., 1246
 - Zweiter Akt
 - Fünfte Szene 1236
 - Dritter Akt
 - Elfte Szene 1255
 - Figuren:
 - Alkmene 841, 1236, 1240, 1246, 1255
 - Amphitryon 1236, 1246, 1255
 - Charis 1246
 - Jupiter 841, 1236, 1240, 1246, 1255
 - Merkur 1246
 - Sosias 1246
 - Penthesilea
 - Figur: Penthesilea 1211
- Klemperer, Victor
 - Lingua Tertii Imperii 1205
- Kleopatra (VII.), Königin von Ägypten 1216f.
- Klinger, Friedrich Maximilian
 - Die Zwillinge 879

- Klopstock, Friedrich Gottlieb
Der Tod Adams 343
- Knas (biblische Gestalt) 1811
- Knaus, Albrecht 435
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder 435
- Knobel, August
Kurzgefasstes Exegetisches Handbuch zum Alten Testament
– Die Genesis 1571
- Knopf, Alfred A[braham] 34, 200, 299
Briefe von
– Clifton P. Fadiman s. dort
– Thomas Mann s. dort
- Knüpfer, Benš
Leda mit dem Schwan 1186
- Kober, Alfred (Pseud. Salander) 278
A propos. Glossen 278
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs 278f.
- Koch, Roland
Die Erzählung des Sinuhe 185
- König, Eduard
Die Genesis 1747f.
- Koenig, Otto
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Zu Thomas Manns jüngstem Werk) 270f.
- Königspapyrus Turin 1136
- Königstafeln von Karnak 741
- Kohlbrenner, Franz Seraph von
Das Grab ist leer, der Held erwacht (Choral 1777) 832, 915
- Kokoschka, Oskar 243f.
Zeichnungen zu Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs 243
- Kolbenheyer, Erwin Guido 329
- Koldewey, Robert 738
- Koplowitz, Oskar s. Seidlin, Oskar
- Korah (biblische Gestalt) 1809f.
- Koran 105, 132, 681, 759, 804, 1258f., 1263, 1289, 1733
Sure 6 (Das Vieh) 803f.
- Sure 12 (Joseph) 14, 130, 1259, 1733, 1866–1878
- Kore s. Persephone
- Korrodi, Eduard
Deutsche Literatur im Emigranten Spiegel 345f.
Rezensionen
– Thomas Mann, Joseph und seine Brüder (Thomas Manns biblischer Roman. Perspektiven) 219f., 261, 276
– Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Der biblische Roman Thomas Manns) 276f., 322
– Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Thomas Manns neuer Roman) 322f.
– Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (Thomas Manns »Joseph in Ägypten«) 355
– Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Joseph der Ernährer. Thomas Manns letzter Band der Joseph-Romane) 400
- Kragelund, A.
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (Thomas Mann om Josef i Ägypten) 362, 366
- Krauss, Rolf 1080
- Křenek, Ernst (Ernest) 242–245
Jonny spielt auf 242
Karl V. 242, 245
Music here and now 243
Rezensionen
– Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Zivilisierte Magie. Zu Thomas Manns alttestamentarischem Romanwerk) 242–245, 252
– Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (Roman der Prüfung) 243
- Kreusa s. Glauke

- Kricck, Ernst 351
 Agonie.SchlußwortzuThomasMann 351ff.
- Kris, Ernst 70, 75, 353, 582, 1075
 Zur Psychologie älterer Biographik (dargestellt an der des bildenden Künstlers) 1075
- Kristensen, Tom 222, 290
 Haervaerk 291
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas Manns nye Roman) 222, 290f.
- Kronos (griech. Gott; s. auch Saturn) 537, 643f., 648, 650, 821, 865, 1502, 1689, 1700–1703
- Krutch, Joseph W[ood] 297
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Once Upon a Time) 297f.
- Ku (Ti-Ku), chin. Kaiser 482
- Kudur-Laomer s. Kedor-Laomer
- Kurella, Alfred 224, 275, 367
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder (Thomas Mann und die Gegenwart) 367f.
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Die Dekadenz Thomas Manns) 274ff., 367
- Kurigalzu I., babylon. König 451, 532, 1634
- Kurzke, Hermann 1905
- Kusch (biblische Gestalt) 1643
- Kuzach (edomitischer Gott) 1635
- Kybele (auch Magna Mater; phrygische Fruchtbarkeitsgöttin) 530, 786, 834, 932, 1266, 1646
- Kyros II., persischer König 1607
- L., J.
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Thomas Manns zweiter Joseph-Roman) 316f.
- LaGuardia, Fiorello 299
- Laban (biblische Gestalt) 21, 116f., 491, 580, 612, 663, 670, 672, 675, 681f., 686f., 693, 698, 726, 745, 757, 795, 856, 1595, 1605f., 1609, 1626, 1635, 1644, 1655, 1680f., 1688–1692, 1694, 1697ff., 1791, 1793f., 1796–1801, 1833
- Labartu s. Lamaschtu
- Labasu (Gestalt der babylon. Mythologie) 649, 732
- Lachama (auch Lahama; kanaanäische Fruchtbarkeitsgöttin) 754, 1635, 1718
- Lahama s. Lachama
- Laios (Gestalt der griech. Mythologie) 538
- Lamaschtu (auch Labartu; Gestalt der babylon. Mythologie) 649, 677, 698, 732, 738f., 1635
- Lamassu (babylon. Schutzdämon) 668
- Lamech (biblische Gestalt) 632, 892, 1469f., 1473, 1592, 1628, 1634f., 1657, 1669, 1673
- Lamm des Bokchoris (auch Prophezeiungen des Lammes, demotischer Text) 1380
- Landauer, Gustav 566
- Lang, Fritz
 Metropolis (Filmregie) 1228
- Lange, I. M.
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder (Mythos und Humanität) 430
- Laokoon (Gestalt der griech. Mythologie) 1212
- László, Csaba 289, 1906
- Latona s. Leto
- Lauth, Franz Josef 189
 Aus Ägyptens Vorzeit. Eine übersichtliche Darstellung der ägyptischen Geschichte und Kultur, von den ersten Anfängen bis auf Augustus 189
- Lavoisier, Antoine Laurent de 375
- Lawrence, D[avid] H[erbert] 297, 313
- Lea (biblische Gestalt) 21, 116, 535, 538, 675, 681, 699, 725f., 930f., 1093, 1466, 1550, 1576, 1612, 1628, 1631, 1635f., 1655, 1657, 1659f., 1663, 1680, 1688, 1690, 1694, 1794ff., 1798ff., 1803ff., 1808, 1833, 1837, 1840

- Leda (Gestalt der griech. Mythologie) 1184, 1186, 1612
- Legende von den Sieben Schläfern s. Die Siebenschläfer
- Lehmann-Haupt, C[arl] F[erdinand Friedrich]
Israel. Seine Entwicklung im Rahmen der Weltgeschichte 99, 101, 936
– Zweites Kapitel: Die altbabylonische Periode
Die elamitische Herrschaft und ihre Beendigung durch Hammurabi 460f., 1623, 1629
– Viertes Kapitel: Gosen und Exodus – Die Einwanderung der Israeliten in Kanaan
Historische Einordnung der Einwanderung und des Auszuges aus Ägypten 990, 1629
– Zwölftes Kapitel: Kulturgeschichtliche Rückschau und Nachlese
Zum vermeintlichen »Urgesetz« 535, 936
Das babylonische System der Zeit- und Raummessung 777f., 881, 1064
Ägypten und die israelitische Prophetie 1380f.
- Lehre des Amenemope 574
- Leisewitz, Johann Anton
Julius von Tarent 879
- Lenbach, Franz von 839
- Lenz, Jakob Michael Reinhold
Der Hofmeister
– Fünfter Akt
Dritte Szene 1256
– Figuren:
Läuffer 1256
Wenzeslaus 1256
- Leonardo da Vinci 932
- Leppin, Paul
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Der neue Roman von Thomas Mann) 286
- Lepsius, Richard 198, 1317
Über den ersten Ägyptischen Götterkreis und seine geschichtlich-mythologische Entstehung 199
(Hg.) Das ägyptische Totenbuch
– 125. Kapitel 1317f.
- Lesser, Jonas 358
Briefe an
– Thomas Mann 228
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
Rezensionen
– Thomas Mann, Joseph und seine Brüder (Thomas Manns biblischer Roman »Joseph und seine Brüder«) 358f.
– Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (Thomas Manns biblischer Roman »Joseph und seine Brüder«) 358f.
Thomas Mann in der Epoche seiner Vollendung 358, 1052
- Lessing, Gotthold Ephraim 162, 927, 1310
Emilia Galotti
– Figur: Gräfin Orsina 1258
Die Erziehung des Menschengeschlechts 766
Laokoon oder über die Grenzen der Malerei und Poesie 1083
Miss Sara Sampson
– Figur: Marwood 1258
Nathan der Weise
– Dritter Auftritt
Siebenter Auftritt 90, 1579
- Lessing, Theodor 369
- Leto (auch Latona; griech. Göttin) 1110, 1386
- Levetzow, Ulrike von 410, 1574
- Levi (biblische Gestalt) 538, 591, 632, 751, 1467, 1502, 1541, 1571ff., 1607, 1613, 1636, 1659, 1680, 1682, 1688f., 1692, 1694, 1717, 1795f., 1806ff., 1832, 1838
- Leviathan (Ungeheuer der jüdisch-christl. Mythologie) 537, 808, 1636

- Levin, Harry
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer* 421f., 430
- Lévy-Bruhl, Lucien 71
L'âme primitive 323
- Lewis, Sinclair 299
- Lewisohn, Ludwig
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder (Super-Midrash)* 409f.
- Liddell, Marianne
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Liebermann, Max 343
- Liebeschütz, Hans
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Thomas Mann und die Bibel)* 316
- Lied, das von dem Harfenspieler im Grabtempel des Königs Antef steht (altägypt. Trinklied) 1203
- Liefmann, Emil
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Lilith (biblische Gestalt) 570
- Lincoln, Abraham 375
- Lind, Emil
 Rezensionen
 – Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas Manns neuer Roman)* 283
 – Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Zum 2. Band von Thomas Manns Joseph-Trilogie)* 324
- Linden, Walther
Thomas Manns außerdeutsche Entwicklung 338ff.
- Linkenbach, Else
Junger Beduine (Zeichnung) 522, 904
- Lion, Ferdinand 43, 48, 322, 1189
 Libretto zu Paul Hindemith, *Cardillac* 323
- (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Probleme des neuen Romanwerkes von Thomas Mann)* 323f.
- Literarische Streitschrift s. Papyrus Anastasi I
- Loën, Johann Michael von
Der redliche Mann bei Hofe. Oder die Begebenheiten des Grafen von Rivera 1462
- Loerke, Oskar
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Löw, Rabbi (eigtl. Jehuda ben Betzalel, genannt Maharal von Prag) 934f.
- Loewenstein, Anni
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Rezensionen
 – Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs* 407
 – Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer* 407
- Lohengrin-Sage 454
- Lohmeyer, Ernst
Vom göttlichen Wohlgeruch 1167
- Loris (Pseud.) s. Hofmannsthal, Hugo von
- Lot (biblische Gestalt) 462, 512, 532, 585, 1093, 1297, 1534, 1597, 1636
- Lots Frau (biblische Gestalt) 1534
- Lothan (biblische Gestalt) 1810
- Lowe-Porter, Helen T[racy] 209, 1297, 1426, 1478
 Briefe von
 – Katia Mann s. dort
 – Thomas Mann s. dort
- Übersetzungen
 – Thomas Mann, *Joseph in Egypt* 373f.
 – Thomas Mann, *Joseph the Provider* 395, 418
 – Thomas Mann, *The Tales of Jacob. Joseph and his Brothers I* 291f., 295f., 298
 – Thomas Mann, *Young Joseph. Joseph and his Brothers II* 335

- Lowenstein, Beatrice (Frau von Judah Leon Magnes) 1758
- Lubitsch, Ernst
Sein oder Nichtsein (Filmregie) 68, 1589
- Lublinski, Ida
Entstehung und Weiterentwicklung des Altorientalischen Mythos 1124
- Lucifer s. Luzifer
- Lucka, Emil
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten 358
- Lud (biblische Gestalt) 553
- Ludwig (urspr. Cohn), Emil
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
- Ludwig II., König von Bayern 1585f.
Briefe von
– Richard Wagner s. dort
- Ludwig IX., der Heilige, König von Frankreich 1420
- Ludwig XIII., König von Frankreich 1183
- Ludwig XIV., König von Frankreich 1183, 1201, 1418, 1420
- Lugalkisalsi, altbabylon. König 711
- Lukács, Georg (György von) 287, 388, 427
Faust und Faustus. Vom Drama der Menschengattung zur Tragödie der modernen Kunst 428
– Das Spielerische und seine Hintergründe 428f.
Thomas Mann
– Die Tragödie der modernen Kunst 428
- Lukian(os) von Samosata 822, 966
- Lund, Lawrence
The Epoch of Joseph: Amenhotep IV as Pharaoh of the Famine 192
- Lundgren, Gustaf
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Das Ich als Weltnabel. Schicksalsphilosophie in Thomas Manns Joseph-Roman) 403
- Lundkvist, Artur
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Josefsroman fullbordad) 403
- Luther, Martin 24, 26, 228, 486, 927, 952, 1056, 1442, 1450, 1516, 1528, 1531, 1560, 1576
Aus tiefer Not schrei ich zu dir (Lied) 899
Christ lag in Todesbanden (Lied) 817, 908
Übersetzungen
– Biblia, das ist, die gantze Heilige Schrift Deusch 13f., 22, 460, 465, 476, 490, 492, 504, 521, 538, 555, 558, 586, 591, 618, 624, 627, 631ff., 650, 655, 661, 666, 670, 675, 691, 698, 701, 725f., 741, 747, 756, 818, 840, 885, 893, 915, 936, 1018, 1070, 1147, 1219, 1297, 1389, 1439, 1445, 1466, 1488, 1517, 1528f., 1531f., 1534f., 1562, 1570, 1574, 1588, 1594, 1617, 1619, 1622, 1637, 1654, 1663, 1748
Revidierte Lutherbibel 1984 1576
Stuttgarter Erklärungsibibel 1445
Genesis 1079, 1084, 1119, 1131, 1145, 1160, 1178f., 1432, 1434, 1466, 1472, 1475, 1486, 1496, 1511, 1516, 1524f., 1539, 1544, 1559, 1568, 1572, 1575–1579, 1584f.
– Die Heiligen Schriften des Alten und Neuen Bundes 14, 205, 1529, 1732f., 1788
Vom Abendmahl Christi. Bekenntnis 486
Vom Himmel hoch da komm ich her (Lied) 1569
Wittenberger Gesangbuch 832
– Christ ist erstanden 831
- Luzifer 1293
- Luzzatto, Guido Lodovico
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten 362
- Lysipp(os)
Hermes 700, 701

- Maat (Ma'at; altägypt. Göttin) 471, 1636, 1639, 1647
 Mace, A. C. – Carter, Howard
 Tut-ench-Amun. Ein ägyptisches Königsgrab 99, 192, 1278
 Machir (biblische Gestalt) 1621, 1842
 Macrobius (Macrobius Ambrosius Theodosius)
 Saturnalia 1032
 Madai (biblische Gestalt) 1637
 Mädler, Johann Heinrich von 1742
 Mänaden (Bakchen, auch Bacchantinnen; Gestalten der griech. Mythologie) 1186, 1270
 Das Märchen von den zwei Brüdern s. Papyrus d'Orbigny
 Magdiel (biblische Gestalt) 1811
 Magna Mater s. Kybele
 Magnes, Benedict (Sohn von Judah Leon M.) 1758
 Magnes, Judah Leon 1585, 1731f., 1758
 Briefe an
 – Thomas Mann 1584f., 1731, 1756ff.
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Magog (biblische Gestalt) 1637
 Mahalalel (Mahalaleël; biblische Gestalt) 1633, 1637
 Mahalath (biblische Gestalt) 1637, 1792
 Mahalia (biblische Gestalt) 1467, 1598, 1637, 1668
 Mahdi (Gestalt des Koran) 958
 Mahler, Anna 242
 Mahler, Gustav 242
 Lieder von Rückert
 – Nr. 5 Ich bin der Welt abhanden gekommen 1565
 Mahnworte des Ipu-wer s. Klagen des Ipuwer
 Mahnworte eines Propheten s. Klagen des Ipuwer
 Maia (Gestalt der griech. Mythologie) 885, 1386
 Mai-Sachme (altägypt. Arbeiter) 1637
 Mai-Sachme (altägypt. Wesir) 1637
 Maja (indische Göttin) 903, 950
 Maketaton (auch Meketaton, Maket-Aton; Tochter von Echnaton), altägypt. Prinzessin 1461, 1639
 Malchiel (biblische Gestalt) 1833
 Malkisedek s. Melchisedek
 Malmberg, Bertil 331
 Excellensen 331
 Mängrammatik (Mondgrammatik. Randnotizen zur Übersetzung von »Joseph und seine Brüder«) 330ff.
 Übersetzungen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Jaakobs upplevelser) 330
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Josef (Den unge Josef) 330
 Värderingar. Uppsater 330
 Mamber, Beatrice
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Mami s. Ischtar und Ninhursag
 Manahath (biblische Gestalt) 1810
 Manasse (auch Manasseh, Menasse; biblische Gestalt) 89, 122, 556, 1086, 1451f., 1462, 1516f., 1539f., 1552f., 1563, 1564, 1567ff., 1619, 1621, 1638, 1640, 1718, 1822, 1833, 1836ff., 1842
 Manetho (altägypt. Priester) 176, 972f., 1601, 1633
 Aegyptiaca 192, 972, 1029
 – Figur: Osarseiph (auch Moses) 192, 972, 1046
 Mani (babylon. Religionsstifter) 494f., 498
 Manishtusu, König von Akkad 676
 Mann, Familie 15, 46, 49f., 52f., 88, 241, 243, 341, 352, 433, 579, 1637, 1678
 Mann, Angelus Gottfried Thomas s. Mann, Golo
 Mann Borgese, Elisabeth Veronika, gen. Lisa, Mädi, Medi (Tochter von Thomas Mann) 741, 1495

- Mann-Auden, Erika Julia Hedwig, gen. Eri (Tochter von Thomas Mann) 36, 39, 52, 203, 249f., 740f., 1526
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
- Mann, Golo (eigtl. Angelus Gottfried Thomas; Sohn von Thomas Mann) 50, 111, 248, 522, 874, 1189, 1526
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
- Mann, Luiz Heinrich (Bruder von Thomas Mann) 15, 52, 256, 430, 879
Briefe an
– Thomas Mann 257f., 342
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
Die Jugend des Königs Henri Quatre 1183
Der Sechzigjährige. Thomas Mann zum 60. Geburtstag 341f.
Die Vollendung des Königs Henri Quatre 1183
- Mann, Johann Siegmund der Jüngere (Großvater von Thomas Mann) 13
- Mann, Katharina Hedwig, geb. Pringsheim, gen. Katia, Mielein (Gattin von Thomas Mann) 22, 31, 41, 47, 50f., 111, 248, 670, 740, 930, 1186, 1188f., 1452, 1459, 1526, 1731, 1741ff., 1755, 1758
Briefe an
– Helen T. Lowe-Porter 1029, 1062, 1095, 1184, 1201, 1212, 1227, 1242, 1630
Meine ungeschriebenen Memoiren
– Kapitel VII 111
– Kapitel IX 106
- Mann, Klaus Heinrich Thomas, gen. Aissi, Eissi (Sohn von Thomas Mann) 51, 211, 249f., 269, 273, 284, 301, 327, 366, 795, 1213, 1315
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
Feierlich bewegt 412f.
- (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (Bemerkungen anlässlich des Dritten Bandes von Thomas Manns Roman »Joseph und seine Brüder«) 365f.
Der Wendepunkt. Ein Lebensbericht
– Zehntes Kapitel: Der Vulkan. 1936-1939 1315f.
- Mann, Michael Thomas, gen. Bibi (Sohn von Thomas Mann) 1758
- Mann, Ruth
Letter to the Editor 383
- Mann, Thomas Johann Heinrich (Vater von Thomas Mann) 13, 1169
- Mannhardt, Wilhelm
Wald- und Feldkulte 1472
- Márai, Sándor 222, 288
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Egy hosszú könyvről. Über ein langes Buch) 222, 288f.
- Marck, Siegfried
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
- Marcus Antonius 1216
- Marcuse, Ludwig
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas Manns politische und biblische Geschichte) 266, 271f., 283
- Marduk (auch Mardug, Bel, Bel-Marduk, Bel-Marudug; zusammen mit Anu und Ea oberster babylon. Gott) 462, 516, 550-553, 563, 566f., 596, 618, 630, 640, 717, 752, 769, 790, 799, 807f., 875, 1327, 1426f., 1603f., 1618f., 1636, 1638, 1669, 1711
- Marduks Kampf mit dem Drachen (Relief) 551
- Maresa (biblische Gestalt) 1468
- Maria (Mutter Jesu) 595, 658, 742, 755f., 796, 841, 864, 1126, 1219, 1376, 1476
- Maria Magdalena (biblische Gestalt) 1140

- Marquart, Joseph
 Chronologische Untersuchungen 1748
- Marraccio, Ludivico 803
 (Übers.) Der Koran 803
- Mars (röm. Gott; Beiname Invictus, Gradicus oder Ultor) 645, 649, 1229, 1648, 1711
- Marsyas (Gestalt der griech. Mythologie) 601
- Marti, Hugo
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas Manns biblischer Roman) 281
- Martin, James
 (Übers.) Keil/Delitzsch, Biblical Commentary on the Old Testament. Vol I. The Pentateuch 1467, 1502, 1542, 1550, 1559
- Marx, Karl 274, 368, 390
- Matatron s. Metat(h)ron
- Matred (biblische Gestalt) 1811
- Matter, Harry
 Die Literatur über Thomas Mann 222
- Matthäus (Evangelist) 1575
- Matthew, Christopher
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer 419
- Maul, Stefan 709, 1905
 (Übers.) Das Gilgamesch-Epos 502, 713f.
- Mauriac, François
 Le Baiser au lépreux
 – Figur: Noémi 1189
- Maurice, Martin
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten 361
- Mauss, Marcel 76
- May, Karl 11
- Mayer, Hans 388, 429
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Joseph der Ernährer. Über den Schlußband von Thomas Manns Epos) 429
- McInnis, Raymond J.
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (Not the Real Joseph in Egypt) 385f.
- Medan (biblische Gestalt) 1638
- Medea (Gestalt der griech. Mythologie) 861, 1180
- Megaira (griech. Rachegöttin) 1267
- Mehetabeel (biblische Gestalt) 1811
- Mehring, Franz
 Die Lessing-Legende 162
- Meidner, Else
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Der junge Joseph (Vortrag) 368f.
- Meisel, Hans
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Meissner, Bruno 466
 Babylonien und Assyrien 99f., 134, 1753
 – Band I 683, 696, 715
 Erstes Kapitel: Land und Leute 666
 Zweites Kapitel: Geschichtlicher Überblick 715, 1600, 1616
 Drittes Kapitel: Der König und sein Haus 568, 709, 715
 Fünftes Kapitel: Die Beamten und die Verwaltung 669, 683, 692, 715, 775
 Sechstes Kapitel: Das Recht 657, 678, 683, 691f., 695, 1626
 Siebentes Kapitel: Die Landwirtschaft einschließlich Jagd und Fischerei 659, 667ff., 674, 679, 690, 695, 705, 713, 715, 728, 776, 936, 1118f., 1121
 Achtes Kapitel: Das Handwerk und seine Erzeugnisse 717
 Neuntes Kapitel: Die Kunst 461, 668, 673, 683f., 690, 738
 Zehntes Kapitel: Verkehr und Handel 599, 666f., 676, 679, 690f., 694, 1053
 Elftes Kapitel: Die Gesellschaft 695
 Zwölftes Kapitel: Die Familie und das tägliche Leben 626, 634, 664, 668f., 671, 674, 676f., 687, 691f., 698, 709, 716, 718, 723, 726, 863, 870, 1627, 1656, 1659, 1670

- [Meissner, Bruno, Babylonien und Assyrien, Band I, Forts.]
 Abbildungen 677
 – Basaltlöwe 596
 – Familienrelief des Ur-Nina 596
 – Genien befruchten die Dattelpalme 714, 1118
 – Kanephore des Ur-Engur 596
 – Relief des Nabû-pal-iddin 597
 – Ruhender Stier 596
 – Stickerei auf einem Königsgewande 710
 – Band II 553, 649, 711, 731f., 734, 740, 841, 1635
 Dreizehntes Kapitel: Das Pantheon 461f., 550, 699, 732, 739, 784f., 835, 862, 918, 1612
 Vierzehntes Kapitel: Der Priester und der Kultus 732–736, 827f., 858
 Fünfzehntes Kapitel: Kosmologie und Theologie 689f., 767, 791, 835, 932ff., 1618
 Sechzehntes Kapitel: Die religiöse Literatur 542, 785, 805, 829f., 841f.
 Siebzehntes Kapitel: Die Magie 649, 668, 732, 738f., 1270, 1599, 1635
 Achtzehntes Kapitel: Die Wahrsagekunst 668, 736f., 780, 793f., 1514
 Neunzehntes Kapitel: Die Medizin 696, 738, 748, 1165
 Zwanzigstes Kapitel: Die philologischen und historischen Wissenschaften 568, 738, 901, 1121
 Einundzwanzigstes Kapitel: Die Natur- und exakten Wissenschaften 552f., 565f., 768, 773
 Zweiundzwanzigstes Kapitel: Ethik und Moral 503
 Die Könige von Babylonien und Assyrien 1122, 1616, 1631
 Abbildungen 677, 684, 1223
 – Abbildung 9 1323
 – Inneres eines altassyrischen Tempels 685
- Meister Eckhart s. Eckhart von Hochheim
 Meketatton s. Maketatton
 Melchisedek (auch Malkisedek, Melchisedech; biblische Gestalt) 526f., 556, 1412, 1566, 1637, 1639
 Melisipak II., babylon. König 1646
 Melkart (Hauptgott der phöniz. Stadt Tyrus) 1639
 Melusine (mittelalterliche Sagen-gestalt) 447
 Memi s. Kegemni
 Memnon (Gestalt der griech. Mythologie) 1037, 1039f.
 Menasse s. Manasse
 Men-cheper-Rê s. Thutmose III.
 Mencke, Johann Burckhard (Pseud. Philander von der Linde) Vermischte Gedichte 1271
 Mencken, H[enry] L[ouis] 296, 299
 Mendelssohn, Peter de Der Zauberer. Das Leben des deutschen Schriftstellers Thomas Mann 579
 Menephta, altägypt. König 1048, 1337, 1605
 Menes (auch Hor-Meni, Meni), sagenhafter altägypt. König 472, 1014, 1017, 1625, 1640
 Meni s. Amenhotep IV. und Menes
 Mentemhet s. Montemhet
 Merab (biblische Gestalt) 1641
 Merari (biblische Gestalt) 1832
 Merck, Johann Heinrich (1741–1791) Briefe von
 – Christoph Martin Wieland s. dort
 Merck's Warenlexikon 3. Auflage 1884
 – Artikel: Tragant 906
 Mercurius s. Merkur
 Merenptah (auch Merneptach), altägypt. König 1339, 1491
 Merenre I., altägypt. König 1023

- Mereschkowski(j), Dmitri Sergeje-
witsch 157, 171–174, 177, 179f., 774,
1336f.
Die Geheimnisse des Ostens 100, 172,
174–177, 179, 472, 582, 640, 696, 706,
713, 715, 719, 739, 775, 828, 967, 969,
1677, 1693
– Erster Teil: Ägypten – Osiris
Die Flucht nach Ägypten 174f., 448,
962f., 1016
Der himmlische Jubel der Erde 174f.,
546, 548, 666, 825, 904, 959, 962,
966ff., 1011, 1186, 1385, 1611
Osiris – der Schatten des Gekreuzigten
530f., 654, 1330, 1336f., 1671
Osiris – der Schatten des Auferstan-
denen 822f., 1308
Das Geheimnis der Zwei in Osiris 534,
545, 625, 705–708, 1107, 1245, 1408
Das Ende Ägyptens 469, 962
– Zweiter Teil: Babylon – Tammuz
Die Anbetung der Weisen 503, 545, 554,
567, 684
Die verwundete Löwin – Die Sintflut
481, 547, 711, 755, 775, 1353
Gilgamesch und der Baum des Lebens
465, 502
Tammuz – der Schatten des Auferstan-
denen 577, 640, 679f., 688, 696, 776, 817,
827–831, 835, 900, 903, 922, 927, 1671
Das Geheimnis der Zwei in Tammuz
547, 668, 708, 713f., 716, 826, 1254
Vater, Sohn und Mutter 684, 715,
836ff., 931f., 1123f.
Tolstoi und Dostojewski als Menschen und
als Künstler. Eine kritische Würdigung
ihres Lebens und Schaffens 171
Tut-ench-amon auf Kreta. Die Geburt der
Götter 172
Merirê s. Phiops I.
Merire II. (altägypt. Adliger) 1382
Meritaton (auch Merytaton; Tochter
von Echnaton), altägypt. Prinzessin
1365, 1461, 1641
Merkur (röm. Gott; s. auch Hermes)
558, 563, 703, 789, 800, 1158, 1343, 1711
Merneptach s. Merenptah
Merodach-Baladan II., babylon.
König 659
Mersu-Rê (altägypt. Bäcker) 1326
Merwer (auch Mnevis; altägypt. hei-
liger Stier von Heliopolis) 966, 1001,
1641
Merytaton s. Meritaton
Mesahab (biblische Gestalt) 1811
Messias s. Jesus Christus
Metat(h)ron (auch Matatron;
Erzengel) 574f., 840, 844–849, 868, 916,
1754f.
Methusalem (biblische Gestalt) 1634
Metropolis (Film) s. Lang, Fritz, Metro-
polis
Meyer, Agnes E[lizabeth], geb. Ernst
377ff.
Briefe an
– Thomas Mann 377
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
Rezensionen
– Thomas Mann, Joseph und seine
Brüder. Joseph in Ägypten (A Novel by
Thomas Mann: Joseph in Egypt) 376,
378ff., 383
– Thomas Mann, Joseph und seine
Brüder. Joseph der Ernährer (Mann's
Final Joseph Novel) 417f.
Meyer, Eduard
Ägyptische Chronologie 192
Die Israeliten und ihre Nachbarstämme.
Alttestamentliche Untersuchungen 101
– Die Mosesagen und die Lewiten
Mose in Meriba (Qades). Die Kämpfe
Moses und Jakobs mit Jahwe 590
– Die Israeliten und ihre Nachbarstämme
I. Israelitische Mythologie und Genea-
logie. Die Herkunft der Israeliten
Die Invasion Palästinas und die genea-
logische Geschichtsüberlieferung 1491

- [Meyer, Eduard, Die Israeliten und ihre Nachbarstämme, Forts.]
 – Die Aramäer und die Herkunft der Israeliten 522
 – Abram und Saraj 638
- Meyer, Eugene 376
- Meyer, S. C.
 (Übers.) Julius Bab, Thomas Manns Josephdichtung (Joseph and His Brothers) 414
- Meyers (Großes) Konversations-Lexikon 1265, 1508, 1510
 4. Auflage (1885–1892) / 5. Auflage (1893–1901) / 6. Auflage (1902–1920) 1209, 1283, 1285, 1299
 – Artikel: altfränkisch 1152
 – Artikel: Pardel 597
 – Artikel: Ziege (Hausziege) 653f., 1481
- Mibsam (biblische Gestalt) 1641, 1714
- Michael (Erzengel) 492, 575, 844, 1683, 1755
- Michael, Wolfgang F. 222
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Thomas Manns »Joseph der Ernährere«) 424
- Michal (biblische Gestalt) 631
- Michelangelo Buonarroti (eigtl. Michelagnolo di Ludovico di Lionardo di Buonarrotto Simoni) 293
- Midian (biblische Gestalt) 819, 1468, 1619, 1638, 1641f., 1701
- Midraschim (Midrashim) 86, 144, 280, 315, 384, 408, 410f., 804, 1179, 1502, 1541, 1555, 1568, 1748
 Bereschit Rabba (Bereshit Rabbah) 144, 727, 804, 886, 1109, 1224, 1255f., 1327, 1355
- Milka (biblische Gestalt) 1642, 1691
- Milkilu (Milkili), Fürst von Gezer 1421, 1642
- Milton, John 293, 303
- Min (altägypt. Gott) 705, 1089, 1230, 1238, 1251, 1275–1281, 1292, 1642
- Min-Amun (auch Amun-Min; altägypt. Gottheit; s. auch Min und Amun) 1089, 1251
- Min-Kamutef (altägypt. Gott) 1089, 1251
- Minkowski, Hermann 911
- Minos (Gestalt der griech. Mythologie) 1703
- Mirê s. Phiops I.
- Mirjam (biblische Gestalt) 1541, 1630
- Misa (biblische Gestalt) 1809f.
- Mischna 804
- Mithras (röm. Gott) 916
- Mizbar (biblische Gestalt) 1811
- Mizraim (biblische Gestalt) 1608, 1643
- Mnevis s. Merwer
- Moab (biblische Gestalt) 1643
- Moeller van den Bruck, Arthur 171
 Das dritte Reich 171f.
- Mohammed (eigtl. Abu l-Kasim Muhammad Ibn Abdallah; Stifter des Islam) 457
- Mohr, Max 256
 Briefe an
 – Thomas Mann 256f.
- Molech s. Moloch
- Moled (biblische Gestalt) 1468
- Molière (eigtl. Jean-Baptiste Poquelin) 1255
- Molo, Walter von 240, 351
 Offener Brief an Thomas Mann 431
- Moloch (auch Molech; biblische Gestalt) 649
- Mombert, Alfred 356
- Mond-Hymnus von Ur 917
- Mont(h) (auch Montu; altägypt. Gott) 471, 1643f., 1760
- Montemhet (auch Montuemhat, Mentemhet; altägypt. Beamter) 110, 1058, 1059, 1644
- Montesquieu, Charles de Secondat, Baron de la Brède et de 1368

- Monteverdi, Claudio 243
 L' Arianna
 – *Lasciatemi morire* (*Lamento d' Arianna*) 243
- Month (altägypt. Gott) 966
- Mont-kaw (altägypt. Verwalter des Amon-Tempels) 1644
- Montu s. Mont(h)
- Montuemhat s. Montemhet
- Morgan, Frederick
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. *Joseph der Ernährer* (*Notes on the Joseph Novels*) 425
- Mose(s) (biblische Gestalt) 54, 188, 193, 405, 534, 589f., 634, 642, 766, 775, 812, 830, 838, 845, 859, 912, 974, 1057, 1095f., 1098, 1114, 1122, 1142, 1170, 1305, 1310, 1324, 1335, 1422, 1440, 1513, 1517, 1541f., 1546, 1549, 1586f., 1597, 1630f., 1642, 1666, 1757
- Moses Maimonides (eigtl. Mosche ben Maimon) 1412
- Moshe ben Nahman, Rabbi s. Nachmanides
- Motschi, Eduard
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. *Joseph der Ernährer* 401
- Mozart, Wolfgang Amadeus
 La clemenza di Tito, KV 621 1294
 – Figur: Vitellia 1258
 Don Giovanni, KV 527
 – Figur: Donna Elvira 1258
 Idomeneo, KV 366
 – Figur: Elektra 1258
 Die Zauberflöte, KV 620 1199
 – Erster Akt
 Neunzehnte Szene 1254, 1293
 – Zweiter Akt
 Siebte Szene
 – Bald prangt, den Morgen zu verkünden 901
 – Figuren:
 Drei Knaben 901
 Königin der Nacht 1199, 1258
 Monostatos 1254, 1293
- Pamina 1249
 Sarastro 1199, 1254, 1293
 Tamino 1249
- Muckermann, Friedrich 252
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. *Die Geschichten Jaakobs* 252–255
- Muckle, Friedrich
 Der Geist der jüdischen Kultur und das Abendland
 – Vom Geiste der indischen und babylonischen Kultur
 Babylon 463, 507, 610, 1124f.
 – *Der Geist der jüdischen Kultur. Die Heldenzeit*
 Die Kultur in der Wüste
 – *Machtstreben* 891f.
 Die Kultur in Kanaan
 – *Die neue Heimat* 535, 1630
 – *Lebensverklärung. Zauberglaube* 524, 539, 580
 – *Weltfrömmigkeit* 589
 – *Weltpreisende Kunst* 1575, 1578
 Der Sieg der neuen Kultur. Das Christentum
 – Paulus 629
 – *Vorbereitung einer neuen Kultur*
 Hiob 921, 925
- Mühlberger, Josef
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder (*West-östliches Welttheater*) 435
- Mühsam, Erich 566
 Trotz allem Mensch sein. Gedichte und Aufsätze
 – *Hungersnot* (Gedicht) 1204
- Muhammad Ali Pascha (auch Muhammad Ali; ägypt. Herrscher) 1182
- Muir, Edwin
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. *Die Geschichten Jaakobs* (*The Tales of Jacob*) 292
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. *Der junge Joseph* (*The Young Joseph*) 326

- Müller, Herbert J.
 Letter to the Editor 383f.
- Mummu (babylon. Wesir) 1644
- Muncker, Franz 241, 254
 Thomas Mann. Zu seinem 50. Geburtstag 241
- Muncker, Theodor von 241
- Mundschenk (biblische Gestalt; s. auch Nefer-em-Wêse) 1327, 1336, 1505
- Mupim (auch Muppim, Muphim; biblische Gestalt) 1467, 1644, 1833
- Muras (biblische Gestalt) 1644, 1691, 1697
- Murillo, Bartolomé Esteban 839
- Mursili (Murschili), hethit. Großkönig 1156, 1644
- Mut (altägypt. Göttin) 1041, 1058, 1060, 1066, 1110, 1149, 1184, 1230f., 1237, 1260, 1277, 1279, 1611, 1644, 1759
- Mutemône (Ägypterin, Mutter von Amenemose) 1645
- Mutemweje (Mutter von Amenhotep III.) 1645
- Mykerinos, altägypt. König 1622
- Mylitta (babylon. Göttin; s. auch Ischtar) 503, 1645
- Naama (biblische Gestalt, Schwester des Tubal-Kain) 1649
- Naaman (biblische Gestalt) 1467, 1833
- Nabû (Nebo; babylon. Gott) 563f., 626, 689, 703, 757, 789, 891, 1115, 1158, 1395, 1645, 1666, 1691, 1711
- Nabuapaliddin (Nabû-apal-iddin), babylon. König 597, 735
- Nachmanides (eigtl. Moses ben Nachman; auch RaMBaN, Rabbi Moshe ben Nahman) 1560
- Nachor s. Nahor
- Nacht (altägypt. Beamter) 1132, 1257
- Nag-Hammadi-Schriften 1499
- Apokalypse des Petrus 1499
- Nahath (biblische Gestalt) 1809f.
- Nahor (auch Nachor; biblische Gestalt, Sohn Terachs, Bruder Abrahams) 115, 580, 1467, 1606, 1642, 1646, 1691f., 1793, 1801
- Nahor (auch Nachor; biblische Gestalt, Vater Terachs) 663, 1646, 1685
- Namtar(u) (babylon.-sumerischer Gott der Unterwelt) 541, 649, 732, 785, 1646
- Nana (Gestalt der griech. Mythologie) 1601, 1646
- Nanaja (auch Nana; babylon.-sumerische Göttin) 710, 834, 838, 1646
- Nanna (auch Nannar; sumerischer Mondgott) 456, 835, 1670
- Naphtali (biblische Gestalt) 1467, 1528, 1578, 1606, 1621, 1646, 1680, 1682, 1694, 1795f., 1808, 1833, 1839
- Napoleon I. (Bonaparte), Kaiser der Franzosen 470, 580, 932, 1420, 1459, 1592
 Description de l'Égypte. Publiée par les ordres de Napoléon Bonaparte 1093
- Narkissos (Gestalt der griech. Mythologie) 1450
- Narmer, altägypt. König 977, 1349
- Naumann, Friedrich 264, 342
- Neander, Joachim
 Bundes-Lieder und Danck-Psalmen – Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren 1569
- Nebajoth (biblische Gestalt) 1792, 1809
- Nebel, Gerhard 434
 Thomas Mann zu seinem 75. Geburtstag (Zeitungsartikel) 432f.
- Neb-ma-rê (Nimmuria) s. Amenhotep III.
- Neb-nef-nezem s. Amenhotep IV.
- Nebo s. Nabû
- Nebthot s. Nephthys
- Nebukadnezar II., babylon. König 457, 618, 738
- Nechbet (altägypt. Göttin) 965, 985, 1218, 1339, 1420, 1561, 1618, 1647

- Nechoschet, Har
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer* 406
- Necker, Jaques 1442
- Nedu (Gestalt der babylon.-sumerischen Mythologie) 450
- Nefer-em-Wése (altägypt. Mund-schen) 1326
- Nefernefruatôn s. Nofretete
- Nefernefruatôn (Tochter von Echnaton und Nofretete) 1461, 1647
- Nefernefrurê (Tochter von Echnaton und Nofretete) 1461, 1647
- Nefer-seschem-Ptah, gen. Scheschi (Ägypter) 1049
- Nefertê m (altägypt. Gott) 1265, 1285, 1647, 1654, 1762f.
- Nefertiti s. Nofretete
- Nehring, Alfred
 Über Tundren und Steppen der Jetzt- und Vorzeit 788
- Neider, Charles
 (Hg.) *The Stature of Thomas Mann* 414
- Neill-O'Brian, Maurice
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (The Book of the Day. Thomas Mann Again Displays His Great Gifts in an Remarkable Novel)* 296
- Neith (altägypt. Göttin) 1448, 1600, 1648, 1658
- Nemesis (griech. Göttin) 1184, 1186f., 1458
- Nephtys (auch Nephtys, Nebthot; altägypt. Göttin) 703, 1241, 1430, 1441, 1621, 1647, 1650, 1691
- Nergal (babylon.-sumerischer und akkadisch-mesopotam. Gott des Krieges und der Unterwelt) 516f., 531, 541, 564, 617, 649, 699, 858f., 1648, 1711
- Neri, Philipp 1377
- Nestroy, Johann
 Der Talisman 705
- Neumann, Johann Philipp
 Wohin soll ich mich wenden, wenn Gram und Schmerz mich drücken? (Choral) 923, 1071, 1493
- Nezemmut (auch Nezmet-Mut), alt-ägypt. Prinzessin 1055, 1648
- Nibelungenlied 485, 551
 Figur: Siegfried 551, 1092
- Nietzsche, Friedrich Wilhelm 56f., 68ff., 72, 106, 151, 154, 156, 171, 237, 247, 268, 339, 464, 486, 581f., 775, 809f., 1171, 1254, 1369, 1499
 Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen
 – Erster Teil
 Die Reden Zarathustras
 [8.] Vom Baum am Berge 857
 – Dritter Teil
 [13.] Der Genesende 1082
 – Figur: Zarathustra 1499
 Der Antichrist. Fluch auf das Christentum
 – Nr. 3 449
 – Nr. 16 809
 Die Geburt der Tragödie. Oder: Griechentum und Pessimismus 1211
 – 1. Kapitel 903
 Jenseits von Gut und Böse. Vorspiel einer Philosophie der Zukunft
 – Fünftes Hauptstück: Zur Naturgeschichte der Moral
 202. Abschnitt 583
- Nihurtu (babylon. Kriegsgott) 1689
- Nilges, Yvonne 10, 1907
- Nimmuria s. Amenhotep III.
- Nimrod (auch Amraphel oder Chus; biblische Gestalt) 462, 653, 666, 795f., 821, 1597, 1604, 1619, 1648, 1685, 1700, 1702
- Ninazu (auch Ninabzu; babylon. Gott) 1323
- Ningišzida (sumerischer Gott) 830
- Ninhursag (auch Ninhursanga, Mami; sumerische Muttergöttin) 640

- Ninib s. Ninurtu
- Ninkarrak (sumerische Gottheit) 1612
- Ninlil (babylon.-sumerische, assyrische und akkadische Göttin) 1648
- Ninma(h) s. Ischar
- Ninsun (mesopotam. Göttin) 786
- Ninurta (auch Ninurta, Ninib, auch Ninurta-Mars; sumerisch-babylon. Gott) 516, 567, 683, 817, 953, 1649, 1711
- Nisaba (babylon.-sumerische Getreide- und Baumgöttin) 862
- Noah (biblische Gestalt) 467f., 475f., 478, 481, 537, 539, 542, 545f., 557, 575f., 662f., 794, 1014, 1093, 1161, 1229, 1310, 1488, 1540, 1607f., 1623, 1628, 1632, 1634, 1649, 1662, 1671f.
- Nock, Samuel A.
(Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (The Education of a Prig: Young Joseph)* 334
- Nösselt, Friedrich
Kleine Mythologie der Griechen und Römer 12
- Noetling, Fritz
Die kosmischen Zahlen der Cheopspyramide 1013
- Nofretete, altägypt. Königin (auch Nefertiti, Nofertiti, Titi, Beiname: Nefernefruatôn; Frau des Echnaton) 1340, 1354, 1382, 1407, 1408, 1598, 1641, 1647f., 1650, 1669
- Nofrurê (altägypt. Prinzessin) 1650
- Novalis (eigtl. Georg Philipp Friedrich Freiherr von Hardenberg) 149
Aphorismen
– V. Aphorismen und Fragmente 1798–1800 587
Die Lehrlinge zu Sais 1648
- Nüll, Eduard van der 1554
- Nuit s. Nut
- Nun (altägypt. Gott) 1650
- Nusku (sumerischer Gott) 461
- Nut (auch Nuit; altägypt. Göttin des Himmels) 704, 1101, 1245, 1430, 1621, 1650, 1666
- Nyx (Gestalt der griech. Mythologie) 493
- Oannes (Gestalt der babylon. Mythologie) 688, 1650
- Obenauer, Karl Justus 350f.
Tonio Kröger in der Emigration 350ff.
- Oberholzer, Otto
Richard Beer-Hofmann. *Werk und Vorbild des Dichters (Dissertation)* 111
- Ödipus (Gestalt der griech. Mythologie) 155, 470, 525, 537, 539, 738, 1015, 1100, 1108, 1245, 1586
- Østergaard, Carl V.
(Übers.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten* 362
- Ofay, Ofey s. Pringsheim, Alfred
- Offenbach, Jacques 406, 408
- Ohad (biblische Gestalt) 1832
- Oholibama (auch Ahalibama; biblische Gestalt) 1594, 1809ff.
- Olaf (Pseud.) s. Weber, Carl Maria
- Omar (biblische Gestalt) 1809f.
- Omphale (Gestalt der griech. Mythologie) 760
- Onam (biblische Gestalt) 1810
- Onan (biblische Gestalt, Sohn Judas) 1464, 1650, 1663, 1667, 1814, 1832
- O'Neill, Eugene 296
- Oni (biblische Gestalt) 795
- Oppel, Karl 11f.
Das alte Wunderland der Pyramiden 11f.
- Ordinarium
Credo (Glaubensbekenntnis) 1524
- Ordon, Edmund
(Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder (Thomas Mann's »Joseph«-Cycle and the American Critic)* 294f., 336f., 383, 394
- Orenstein, Ernst
Briefe von
– Thomas Mann s. dort

- Origenes 766, 1256
 Orion (Gestalt der griech. Mythologie) 653, 1702, 1711
 Orłowski, Paul 761
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Orpheus (Gestalt der griech. Mythologie) 508, 883, 931, 933, 1538
 Ortega y Gasset, José 313, 580
 La rebelión de las masas (Der Aufstand der Massen) 583
 Osarsiph (auch Osarsephos; altägypt. Priester) 972f.
 Osborn, Max 344
 Osiris (Usir(i), auch Osiris-Adonis, Wennofre, Chontamenti; Gott der ägypt. und griech. Mythologie; s. auch Tammuz) 83, 147, 174, 404, 446, 453, 469, 472–475, 487, 508, 526, 541, 547, 564, 569, 582, 626, 637, 647, 652, 684, 702–707, 819, 822ff., 830f., 837, 879, 895, 902ff., 908, 919, 923, 926, 949, 954, 958, 965, 968–973, 982, 987, 994, 1006, 1014, 1017, 1058, 1062, 1089, 1096, 1101–1104, 1108f., 1129, 1137, 1148, 1160, 1162, 1164, 1178, 1188, 1203, 1215, 1230, 1239, 1241f., 1270, 1279, 1288, 1308, 1311, 1313, 1330f., 1336f., 1357, 1398, 1410, 1413, 1430, 1441, 1455, 1530, 1535, 1592, 1614, 1621, 1626f., 1647, 1650f., 1661f., 1671, 1691, 1701ff., 1714, 1720, 1748, 1760
 Ostara (auch Eástre; germ. Göttin) 1530
 Ostrakon s. Der el Medine 1057
 Otten, Heinrich
 Ein kanaanäischer Mythos aus Boghazköy 136
 Otto, Walter F[riedrich]
 Die Götter Griechenlands
 – III. Olympische Göttergestalten
 Hermes
 – 1. 884
 – 6. 882
 Ottwald, Ernst 273
 Deutschland erwache! Geschichte des Nationalsozialismus 273
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Der Turm zu Babel) 223f., 272–275
 Ovid (Publius Ovidius Naso)
 Fasti
 – II 760
 – Figuren:
 Herakles 760
 Omphale 760
 Pan 760
 Owens, James Cleveland Jesse 1281
 Paci, Enzo 328
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph 328
 Pallas Athene (griech. Göttin) 1212, 1351, 1447f., 1450, 1454, 1658
 Pallu (biblische Gestalt) 1651, 1832
 Pan (griech. Gott; s. auch Faun[us]) 600f., 760, 1480, 1690
 Pannwitz, Rudolf 356
 Papsukkal (akkadischer Götterbote) 835
 Papyri Abusir 1624
 – Figur: Hpj (Hepi) 1624
 Papyrus Anastasi 1171
 Papyrus Anastasi I 989, 1610, 1660, 1669ff.
 – Eine literarische Streitschrift 183, 989, 1136, 1595, 1625
 Figuren:
 – Amenemope 1136, 1595, 1625
 – Hori 1136, 1595, 1625
 Papyrus Anastasi II 1120, 1354
 Papyrus Anastasi VI 1491
 Papyrus Berlin 3024 s. Das Gespräch eines Lebensmüden mit seinem Ba
 Papyrus Berlin 3038 (altägypt. medizinische Sammelhandschrift) 477, 830

- Papyrus Bologna
 – Figur: Nekatija 1648
- Papyrus Chester Beatty
 I 1139, 1260
 III 873
 – Traumbuch 1390
- Papyrus Ebers 1048, 1172, 1322, 1324
- Papyrus Harris 1026, 1042
- Papyrus Harris 500
 Das Mädchen auf der Flur 1319f.
- Papyrus London 1332
- Papyrus d'Orbiney 136, 1763
 Märchen von den zwei Brüdern 134, 136–139, 184, 189f., 1049, 1179, 1204, 1224, 1232, 1238, 1243, 1256, 1276, 1289, 1318f., 1603, 1732, 1776–1781
 – Erster Teil 137
 Kapitel 6 137
 Kapitel 7 138
 Kapitel 8 138
 – Zweiter Teil 137, 139
 – Dritter Teil 137, 139
 – Figuren:
 Anubis (auch Anup) 137ff., 1049, 1256, 1776–1781
 Bata 137ff., 1049, 1245, 1256, 1319, 1603, 1776–1781
 Frau von Anubis 137ff., 1245, 1256, 1319
 Re 1049
- Papyrus Turin 1002, 1317, 1332
 Die List der Isis 1002
- Papyrus Westcar 183, 1135, 1243
- Paramesse s. Ramses I.
- Paret, Rudi
 (Übers.) Der Koran 1733, 1866
- Paris (Gestalt der griech. Mythologie) 1260
- Paron, I.
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs 266
- Parosch (biblische Gestalt) 878
- Passalacqua, Giuseppe 477
- Pauck
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs 238
- Paul, Jean s. Jean Paul
- Paulus (vor seiner Bekehrung: Saulus; Apostel) 766, 928, 1399
- Peleg (biblische Gestalt) 576, 1651
- Penaten (röm. Schutzgötter) 1099
- Penelope (Gestalt der griech. Mythologie) 1110
- Penthesilea (Gestalt der griech. Mythologie) 389
- Pentu (altägypt. Wesir) 1151
- Pepi s. Phiops
- Pered (biblische Gestalt) 606
- Perez (biblische Gestalt) 1464, 1606, 1652, 1662, 1667, 1816, 1832
- Perkins, Ilse S.
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Perrault, Charles
 Peau d'âne (Eselshaut) 1260
 Le Petit Poucet (Der kleine Däumling) 1520
 – Figur: Däumling 1520
- Persephone (auch Kore; griech. Göttin; s. auch Proserpina) 446, 519, 542, 569, 611, 627, 757, 819, 826, 833f., 933f., 1058, 1191, 1330, 1447, 1450, 1452, 1454–1458, 1593
- Petepre s. Potiphar
- Petrie, Flinders 1757
- Petrus (Apostel) 909, 1425
- Pfeiffer-Belli, Erich
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs 240
- Pfitzner, Hans 353, 442
- Phaeton (griech. Halbgott) 479, 1653
- Phaidra (auch Phaedra; Gestalt der griech. Mythologie) 1207, 1226, 1312
- Phanes (griech. Gott) 1379
- Pharao (biblische Gestalt) 118, 121f., 124, 127, 847, 850, 1057, 1076, 1079, 1147, 1158, 1170, 1324, 1327, 1337, 1352,

- 1356, 1389, 1423ff., 1439, 1528, 1553f.,
1556, 1584ff., 1642, 1654f., 1682, 1718,
1748, 1753, 1814, 1816–1823, 1829–1832,
1834ff., 1840f.
- Philander von der Linde (Pseud.) s.
Mencke, Johann Burckhard
- Philipp II., König von Spanien 26
- Philo(n) von Alexandria 145
- Philostratus, Flavius
Vita Apollonii
– Sechstes Buch 1123
- Phiops I. (auch Pepi I., Merirê, Mirê),
altägypt. König 1018, 1023f., 1527,
1640f., 1643, 1653
- Phiops II. (auch Pepi II.), altägypt.
König 1653
- Phöbus s. Apollon
- Phönix (auch Bennu, Benu, Banu,
Phoinix; Gestalt der ägypt. und
griech. Mythologie) 20, 1042, 1350f.,
1353, 1461, 1605, 1653f.
- Phorkyaden s. Graien
- Phua (biblische Gestalt) 1832
- Piai (altägypt. Oberaufseher der
königl. Gärten) 1054
- Pick, Robert
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine
Brüder (Joseph's Model Success Story)
418f.
- Pinon (biblische Gestalt) 1811
- Pir-m-haru s. Das Ägyptische Totenbuch
- Pius X., Papst (eigtl. Giuseppe Mel-
chiorre Sarto) 311
- Pius XII., Papst (eigtl. Eugenio Maria
Giuseppe Giovanni Pacelli) 1009
- Platen-Hallermünde, August,
Graf von
Gedichte
– Es sehnt sich ewig dieser Geist ins Weite
346
– Ich bin wie Leib dem Geist, wie Geist
dem Leibe dir 43, 1123
- Plato(n) 482, 784, 1126, 1389,
1531
- Dialoge
– Kritias 1601
– Phaidros 759, 827
– Politeia (Der Staat) 1531
– Symposion (Das Gastmahl) 759
- Figuren:
– Phaidros 759
– Sokrates 759
– Timaios 1601
- Nomoi (Gesetze)
– Zweites Buch 1346
- Platzer, Martin
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
- Rezensionen
– Thomas Mann, Joseph und seine
Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Von
Zeit und Wiederkehr, Tod und Leben,
Seele und Liebe) 277f., 325
– Thomas Mann, Joseph und seine
Brüder. Der junge Joseph (Von Traum
und Tod, von Wandlung und Schönheit)
325
- Plejaden (Gestalten der griech.
Mythologie) 1711
- Plomer, William
Rezensionen
– Thomas Mann, Joseph und seine
Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Joseph
and his Brothers) 293
– Thomas Mann, Joseph und seine
Brüder. Der junge Joseph (The Young
Joseph) 326
- Plotin(os) 1406
- Plutarch 647, 1203
Relegionsphilosophische Schriften 1203
Tischreden
– Achstes Buch 1126
De Iside et Osiride (Über Isis und Osiris)
147, 537, 648, 703f., 706, 971, 1333, 1337,
1535, 1657
– Kapitel 12 1108
– Kapitel 14 1241
– Kapitel 17 1203, 1238

- [Plutarch, De Iside et Osiride, Forts.]
 – Kapitel 32 1241, 1246
 – Kapitel 47 1384
 – Kapitel 50 1246
 – Kapitel 61 1242f.
- Pluto[n] (griech. Gott; s. auch Hades) 612
- Plutos (griech. Gott) 612
- Politzer, Heinz
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Joseph and His Glory) 407
- Pollux (auch Polydeukes; Gestalt der griech. Mythologie) 630, 1612
- Polotsky, Hans Jakob 187
- Polydeukes s. Pollux
- Polzer, Viktor
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Ponten, Josef 226, 239, 250, 306, 338, 438
 Offener Brief an Thomas Mann 227
- Poore, Charles
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (Joseph in Egypt) 376f., 380
- Poseidon (griech. Gott) 477, 1212, 1458
- Potiphar (auch Petepre; biblische Gestalt) 120f., 123f., 128–131, 140, 905, 1069, 1076, 1079, 1109, 1131, 1183, 1188, 1226, 1255, 1292, 1448, 1654, 1814, 1816f.
- Potiphars Frau (biblische Gestalt; s. auch Suleika) 15, 22, 124, 127–131, 134, 140f., 148, 184, 975, 1079, 1141, 1178f., 1181, 1188, 1204, 1226, 1243f., 1255, 1264, 1269, 1289, 1292, 1312, 1437, 1654, 1749f., 1816f.
- Potiphara (biblische Gestalt) 1448, 1600, 1654, 1822, 1833
- Praetorius, Michael
 Es ist ein Ros' entsprungen 743
 Musae Sioniae
 – Das alt Catholicisch Trierisch Christliedlein 577
- Praschniker, Camillo 1765
- Preiss, Ludwig – Rohrbach, Paul
 Palästina und das Ostjordanland 512
 – Farbtafel X: Das Grab der Rahel mit Blick auf Bêt Dschala 754, 755
- Prescott, Orville
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Books of the Times. His Joseph Tetralogy Massive. Novel Lacks Narrative Values, auch: Outstanding Novels) 419f.
- Pringsheim, Alfred, gen. Fay, Fey, Ofay bzw. Ofey (Schwiegerater von Thomas Mann) 1541
- Pringsheim, Katharina Hedwig, gen. Katia s. Mann, Katharina Hedwig
- Pritchett, Victor Sawdon
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (The Tales of Jacob) 293
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (The Story of Joseph) 363f.
- Prophezeiungen des Lammes s. Lamm des Bokchoris
- Prophezeiungen des Neferti (auch Weissagung des Nefer-rehu; altägypt. Schrift) 183, 1139, 1382
- Proserpina (röm. Göttin; s. auch Persephone) 569, 626f., 1191, 1447, 1450
- Protest der Richard-Wagner-Stadt München 223
- Proteus (Gestalt der griech. Mythologie) 150
- Protogonos (Gestalt der griech. Mythologie) 1379, 1702
- Proust, Marcel 47, 296, 366, 371, 373, 1189
 À la recherche du temps perdu (Auf der Suche nach der verlorenen Zeit) 390, 798
 – 1. Du côté de chez Swann (Eine Liebe von Swann/Der Weg zu Swann/Unterwegs zu Swann) 579
- Pseudo-Justinus
 Cohortatio ad Graecos 1032

- Psychopompos s. Hermes
- Ptach s. Ptah
- Ptachhotpe (altägypt. Wesir) 1655
- Ptah (auch Ptach; altägypt. Gott) 455,
471, 574, 962, 966, 968, 1001, 1006, 1017,
1021f., 1025, 1089, 1092, 1127, 1154,
1230, 1285, 1345, 1357, 1527, 1598, 1640,
1647, 1654, 1658, 1763
- Ptahhotep (altägypt. Wesir) 1316ff., 1328
Die Lehre des Ptahhotep
– Maxime 17 1328
– Maxime 18 1316, 1318
- Ptah-Sokar-Osiris (altägypt. Gottheit;
s. auch Ptah, Sokar und Osiris) 1006
- Ptolemaios II., altägypt. König 972
- Putihepa (auch Putichepa; biblische
Gestalt) 754, 1655, 1718
- Pythagoras 842, 1446
- Python (gestalt der griech. Mytho-
logie) 551
- Ra s. Rê
- Rabener, Johann 248
Briefe an
– Thomas Mann 249
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
- Rabinowitz, Sally
Rezensionen
– Thomas Mann, Joseph und seine
Brüder. Die Geschichten Jaakobs 316
– Thomas Mann, Joseph und seine
Brüder. Der junge Joseph 316
- Rachel s. Rahel
- Racine, Jean 303, 379
Phèdre 1207
– Erster Aufzug
Dritter Auftritt 1207
– Figuren:
Aricie 1207
Hippolyte 1207
Phèdre 1207
- Rad, Gerhard von
Die Josephsgeschichte 119
- Rahel (auch Rachel; biblische Gestalt)
21, 116f., 126, 268, 447, 454, 535, 670,
675, 681, 686, 692f., 699, 725f., 755, 757,
869, 1466, 1550, 1566f., 1605f., 1612,
1619, 1631, 1635f., 1646, 1655, 1680ff.,
1688, 1690ff., 1694, 1718, 1793–1796,
1798ff., 1803f., 1808, 1812, 1827, 1829,
1833, 1837
- Rahmelow-Braungart, Meline
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
- Rahner, Karl 802
- Rahotep, altägypt. Prinz 1011, 1655
- RaMBaN s. Nachmanides
- Ra-messu s. Ramses II.
- Ramose (altägypt. Wesir) 1242,
1655
- Ramses I. (auch Paramesse), altägypt.
König 1433, 1439
- Ramses II. (auch Ra-messu), altägypt.
König 471, 477, 912, 913, 968, 989,
1019, 1040, 1120, 1127, 1201, 1604, 1632,
1655, 1760
Gedicht von der Kadesch-Schlacht
– §§ 158–162 630
- Ramses III., altägypt. König 987, 1020,
1042, 1187, 1261, 1279, 1326, 1333f.,
1433, 1596, 1602
- Randall, A. W. G.
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine
Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas
Mann's Story of Joseph) 296ff.
- Ranke, Hermann
(Bearb.) Adolf Erman, Ägypten und
ägyptisches Leben im Altertum s. dort
Die Ägyptischen Personennamen 522
(Übers.) James Henry Breasted,
Geschichte Ägyptens 181
- Ranke, Leopold von
Weltgeschichte
– Erster Band: Die älteste historische
Völkergruppe und die Griechen
Erstes Kapitel Amon-Ra, Jehovah
und das alte Ägypten 630

- [Ranke, Leopold von, Weltgeschichte, Erster Band, Forts.]
 Zweites Kapitel Das israelitische Zwölfstämme Reich 490
- Ranofer (altägypt. Hohepriester) 1024
- Raphael (Erzengel) 492, 1683
- Raschi (eigtl. Rabbi Schlomo ben Jizchak) 1502, 1508
- Rathenau, Walther 408
- Razi (persischer Philosoph) 497
- Raziel (Engel) 1683
- Rê (auch Ra, Chepre; altägypt. Sonnengott; s. auch Rê-Horachte, Atum, Sobek-Rê) 445, 455, 469, 471, 989, 1002f., 1006, 1049, 1071, 1102, 1111, 1120, 1144, 1154, 1167f., 1313, 1325, 1332f., 1339, 1341, 1345, 1351, 1357, 1374, 1380, 1397, 1432, 1448, 1601, 1610, 1626, 1647, 1650, 1653, 1655, 1664, 1669
- Rebekka (auch Rebecca; biblische Gestalt) 21, 116, 466, 491, 580, 586, 650, 664, 726, 1291, 1466, 1606, 1635, 1655, 1687–1692, 1702, 1788, 1791, 1793, 1807, 1840
- Rechmerê (auch Rech-mi-Re, Rechmire; altägypt. Wesir) 1430, 1656
- Reghuel s. Reguel
- Regler, Gustav
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Regu (biblische Gestalt) 576
- Reguel (Reghuel, biblische Gestalt) 1809f.
- Rehabeam (biblische Gestalt) 1594
- Rê-Horachte (auch Harachte; altägypt. Sonnengott; s. auch Horus, Schow und Rê) 471, 966, 1001, 1007, 1071, 1154, 1339, 1341, 1345, 1374, 1625f., 1655, 1660
- Rehuma (biblische Gestalt) 1656
- Reid, Forrest
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (Joseph in Egypt) 363
- Reinhart, Hans 583
- Reiser, Anton (Pseud.) s. Kayser, Rudolf
- Reisiger, Hans 43, 202, 221, 241
- Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs 220f., 241f., 312
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Zu Thomas Manns jungem Joseph) 312
- Reissmann, Rolf 1610
- Rembrandt Harmenszoon van Rijn 265, 280, 319f., 1563
 Jakob segnet Ephraim und Manasse 1563, 1564
 Raub der Proserpina 1450
- Renenutet (altägypt. Göttin) 1560, 1656
- Renoir, Auguste 839
- Reuben s. Ruben
- Reuter, Gabriele 291
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas Mann's Old Testament Trilogy) 291, 300
- Rhampsinitos, altägypt. König 1012
- Rheia (Rhea; Gestalt der griech. Mythologie) 644, 650, 820, 826, 1108, 1689, 1700, 1702
- Rib-Addi (auch Ribbadi, Rib-Hadda), König von Byblos 1156, 1421, 1602, 1656, 1706
- Rice, Philipp Blair 1498
 (Rez.) Thomas Mann, Doktor Faustus (The Merging Parallels: Mann's »Doctor Faustus«) 1498
- Richelieu, Armand-Jean du Plessis, Duc de 1183
- Riefenstahl, Leni
 Sieg des Glaubens (Filmregie) 1166
 Triumph des Willens (Filmregie) 1166
- Riemer, Friedrich Wilhelm (Pseud. Silvio Romano)
 Briefe von
 – Johann Wolfgang von Goethe s. dort

- Rießler, Paul
 Altjüdisches Schrifttum außerhalb der
 Bibel 145
- Rilla, Walter
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Rimanni-Bel (babylon. Sklave) 1656
- Riphat (biblische Gestalt) 1657
- Robertson, William
 Die Religion der Semiten 635
- Robinson, Henry Morton – Campbell,
 Joseph
 A Skeleton Key to Finnegans Wake 77
- Rodigast, Samuel
 Was Gott tut, das ist wohlgetan
 (Kirchenlied) 923
- Roe, Annabel C.
 Wanderer from Philistia 383ff.
- Roeder, Günther 1503
 Übersetzungen
 – A. M. Blackman, Das hundert-torige
 Theben. Hinter den Pylonen der Phara-
 onen 182
 – Altägyptische Erzählungen und Mär-
 chen 100, 136, 183, 643, 1603
 Aus dem Mittleren Reich
 – König Cheops und die Zauberer
 1209
 – Der Schiffbrüchige auf der Drachen-
 insel 1135f.
 – Sinuhe als Flüchtling in Syrien 643,
 982f., 1316, 1338
 – Die neun Klagen des klugen Bauern
 Chun-Anup 1611
 Aus dem Neuen Reich
 – Fürst Kamose von Theben erhebt sich
 gegen die Hyksos 1633
 – Kapitän Ahmose erzählt sein Leben
 1251, 1503, 1592
 – Astarte auf der Insel des Meeres 1656
 – Wen-Amon fährt nach Syrien 1035,
 1088, 1250
 – Die Heilung des Bentresch durch
 Chons 1167, 1358
- Die beiden Brüder 136, 1049, 1088,
 1204, 1208, 1232, 1245, 1256, 1289,
 1776–1781
 Die schöne Versucherin 1208
 – Der Geist spukt bei dem Hohen-
 priester 1251, 1395, 1644
 – Nofer-rohu weissagt dem König
 Snofru die Zukunft 1382
 – Belehrung des Amon-em-opet für
 seinen Sohn 1063, 1129f., 1147f.,
 1514
 Aus dem demotischen Papyrus
 – Die Erlebnisse des Seton Chamwése
 mit den Seelen des Noferka-Ptah und
 der Ahwère 1231, 1592, 1641, 1665
 – Der Seton Chamwése und sein Sohn
 Si-Osire 1090, 1144, 1257, 1311,
 1354, 1494, 1651
 – Die Kinderzeit des Si-Osire 1639
 – Der Kampf um den Panzer des
 Fürsten Inarós 989, 1643, 1653, 1667,
 1672
 – Der Kampf um das Stiftungsgut des
 Amon von Theben 1085
 – Bericht des Pete-Isis über die Schick-
 sale seiner Familie 1037, 1146, 1358,
 1626, 1648
 Figuren:
 – Hor-waz 1626, 1648
 – Neit-em-hêt 1648
- Röhrich, Lutz
 Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten
 1026
- Roenau, Ernst
 Die Josephslegende. Den persischen Dich-
 tern Firdusi und Dschami nacherzählt 99,
 629, 681, 952, 1041, 1064, 1259, 1289,
 1437f., 1487
 – Vorwort 1258f.
 – Joseph sendet seinem Vater die Botschaft,
 dass er lebt 952
 – Figuren:
 Jakob 952
 Joseph 952, 1437, 1487

- [Roenu, Ernst, Die Josephslegende, Figuren, Forts.]
 Pharao 1437
 Suleicha 1437
 die zwölf Brüder 952
- Rohde, Erwin
 Psyche. Seelencult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen
 – Band 1 1455f.
- Rohrbach, Paul – Preiss, Ludwig
 Palästina und das Ostjordanland 512
 – Farbtafel X: Das Grab der Rahel mit Blick auf Bêt Dschala 754, 755
- Rollett, Edwin
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas Manns Josefs-Roman) 282
- Romano, Silvio (Pseud.) s. Riemer, Friedrich Wilhelm
- Roosevelt, Anna Eleanor 300
- Roosevelt, Franklin D[elano] 85, 91ff., 423, 869, 958, 1393, 1435, 1488, 1525, 1557f.
- Ros (biblische Gestalt) 1467, 1657, 1833
- Rosanow, Wassilij 174, 967
- Rosenbaum, Eduard
 Briefe an
 – Thomas Mann 1742f.
- Rosenberg, Alfred 389
 Der Mythos des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit 483
- Rosenberg, Hans Oswald 1731
 Briefe an
 – Thomas Mann 1739–1742
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Rosenberg, Käthe 307, 1742
- Rosenkranz, Jutta
 (Hg. und komm.) Mascha Kaléko, Sämtliche Werke und Briefe 338
- Rosenzweig, Franz – Buber, Martin
 Übersetzungen
 – Die fünf Bücher der Weisung 991, 1018, 1070, 1443, 1630
 – Die Schrift 218, 1754
- Rosenzweig, Vincenz Edler von (Übers.) Mewlana Abdurrahman Dschami, Joseph und Suleicha. Historisch-romantisches Gedicht 1613, 1883
 – Die Frauen von Memphis 1259
- Roth, Joseph
 Hiob. Roman eines einfachen Mannes 919
- Rothschild, Lothar 280
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs 280f., 405
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer 405
- Rowohl, Ernst 245
- Ruben (auch Reuben; biblische Gestalt) 246, 538, 655, 1255, 1468, 1571, 1623, 1636, 1651, 1656f., 1680, 1682, 1694, 1754, 1795f., 1808, 1812f., 1824f., 1832, 1837f.
- Rubens, Peter Paul
 Der Raub der Proserpina 1450
 Triumph der Kirche über Unwissenheit und Verblendung 1166
 Triumph des Glaubens über weltliche Weisheit, Wissenschaft und Natur 1166
- Rückert, Friedrich
 Der Betrogene Teufel (Gedicht) 744
 Ich bin der Welt abhanden gekommen 1564
- Ruoff, Kurt – Eliasberg, Alexander (Übers.) Dmitri S. Mereschkowski, Tut-ench-amon auf Kreta. Die Geburt der Götter 172
- Ruth (biblische Gestalt) 119, 1606
- Rychner, Max 397
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Weltgeschichte als Familiengeschichte) 397

- S., L.
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph* (»Heilige Geschichte« im Roman? Zum zweiten Band von Thomas Manns *Josephs-Trilogie*) 310ff.
- Sabais, Heinz-Winfried
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Sabine, Edward 1510
- Sachmet (altägypt. Göttin) 1623, 1626, 1637, 1647, 1654, 1657
- Saddai s. El
- Sahar s. Sara(h) / Sarai
- Salander (Pseud.) s. Kober, Alfred
- Saleph (biblische Gestalt) 1442
- Šalim (auch Schalim; westsemitischer-kanaanäischer Gestirngott) 1659, 1718
- Salmakis (Gestalt der griech. Mythologie) 1239
- Salmanassar III., assyr. König 666
- Salomo(n) (biblische Gestalt) 161, 164, 453, 643, 718, 1303, 1644, 1651
- Samangelof (Engel) 1683
- Samael (auch Samiel, Semael; Erzengel) 651, 1298f., 1304, 1662, 1702
- Šamaš s. Schamasch
- Samemrum(os) (Phönizer) 1702f.
- Samiel s. Samael
- Samla (biblische Gestalt) 1811
- Samma (biblische Gestalt) 1809f.
- Samuel (biblische Gestalt) 1540f.
- Samuel, Maurice 426
- Sandman, Maj
Texts from the Time of Akhenaten 1417
- Sangarios (Gestalt der griech. Mythologie) 1646
- Sansenoi (Engel) 1683
- Sara(h) (biblische Gestalt, Frau von Tobias) 726
- Sara(h) / Sarai (auch Sahar; biblische Gestalt, Frau Abrahams) 21, 116, 456, 529, 532, 534, 537, 578, 585f., 650f., 730, 764, 820, 902, 1128, 1158, 1623, 1627, 1633, 1658, 1686, 1700, 1840
- Sarapis (auch Serapis; altägypt. Gott) 1032
- Sardanapal s. Assurbanipal
- Sargon I. (eigtl. Sarru-Kin, auch Scharuk-inu, Scharrukīn), akkad. König 634, 712, 830, 1096, 1121f., 1125, 1594, 1597, 1658f.
- Sárkösy, Georg, eigtl. György Sárközi (Übers.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs* 287
- Sarnetzki, Dettmar Heinrich 226
 Rezensionen
 – Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs* (Ein biblisches Epos von Thomas Mann) 225–228, 231, 235, 272, 308
 – Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph* (Der zweite *Joseph-Roman* von Thomas Mann) 307f.
- Saturn[us] (röm. Gott; s. auch Kronos) 1276, 1689, 1711
- Saul (biblische Gestalt) 1131, 1540, 1595, 1641
- Saul (biblische Gestalt, Sohn von Simeon) 1832
- Saul[us] s. Paulus
- Saul, König von Rehoboth (biblische Gestalt) 1811
- Sawan (biblische Gestalt) 1810
- Schadai (Shaddai) s. Jahwe
- Schaeder, Hans Heinrich 132, 167
Die islamische Lehre vom Vollkommenen Menschen, ihre Herkunft und ihre dichterische Gestaltung 100, 104, 167, 495–498
- Schäfer, Heinrich 1376
Amarna in Religion und Kunst 101, 196, 1113, 1340f., 1359f., 1362, 1368–1373, 1407
 – *Abbildungen* 1362, 1366, 1370, 1372
Holzfigürchen Echnatóns 1372, 1373
Der König küßt seine Tochter 1407, 1409
Kopf Echnatóns 1370, 1371

- [Schäfer, Heinrich, Amarna in Religion und Kunst, Abbildungen, Forts.]
 Prinzessin bei der Mahlzeit 1375
 Reliefkopf des Königs Amenophis des III im Stile seiner Zeit 1371
 Standbildchen der Königin 1407
- Schäfer, Wilhelm 240
- Schahan (mesopotam. Schlangengott) 1606
- Schamasch (Šamaš; babylon. Sonnengott) 561, 567f., 668, 689, 716, 733, 735, 858, 1635, 1659, 1663
- Scharff, Alexander 137, 189f., 1220, 1231f., 1732
 Briefe an
 – Thomas Mann 189, 982, 1232, 1759–1764
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Scharrukin, Scharuk-inu s. Sargon I.
- Scheffler, Herbert
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Zu Thomas Manns zweitem Band der Joseph-Trilogie) 310
- Schela s. Sela(h)
- Schelach s. Shelah
- Scheler, Max 107, 145, 152f., 171
 Philosophische Anthropologie 108
 Die Sonderstellung des Menschen im Kosmos (Vortrag) 153
 Die Stellung des Menschen im Kosmos 107, 151, 153, 168f., 171, 724
 – Aus der Vorrede Max Schelers 108f.
 – Wesen des Geistes: Freiheit, Welt- und Selbstbewußtsein, Aktualität. Tier und Mensch 152
 – Ideierende Wesenserkenntnis als ein Grundakt des Geistes 152
 – Einheit Leib – Seele und der metaphysische Dualismus Geist – Leben, Kritik Descartes; der naturalistischen Lehren; der Lehre L. Klages 152
 – Zur metaphysischen Sonderstellung des Menschen 169
- Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph von 170, 587, 801
- Schepses-Rê (altägypt. Wesir) 1432
- Schickele, René 236, 257, 269
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Der Schiffbrüchige (altägypt. Literaturwerk) 183, 1135f.
- Schiller, Friedrich von 106, 422, 614, 761f., 1180, 1234, 1283, 1589
 Ankündigung der Horen 1197f.
 Die Braut von Messina 879
 Don Carlos, Infant von Spanien. Ein dramatisches Gedicht
 – Figur: Großinquisitor 1156
 Gedichte
 – Die Götter Griechenlands 901
 – Das Lied von der Glocke 1047
 – Die schlimmen Monarchen 1046
 – Das verschleierte Bild zu Sais 1648
 Kabale und Liebe
 – Figuren:
 Hofmarschall von Kalb 1087
 Wurm 704
 Die Räuber 704, 879
 – Figur: Franz Moor 704
 Der Ring des Polykrates 1599
 Die Sendung Moses 1305
 Über die notwendigen Grenzen beim Gebrauch schöner Formen 1195
 Über naive und sentimentalische Dichtung 260, 502, 1078
 (Übers.) Jean Racine, Phädra 1207
 Wallenstein
 – Wallensteins Lager
 Sechster Auftritt 1283
 Figur: Erster Jäger 1283
 – Wallensteins Tod
 Erster Aufzug
 – Vierter Auftritt 1286, 1399
 – Figur: Wallenstein 1286, 1399
 Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte? 1208
- Schimeon s. Simeon

- Schlechta-Wssehrd, Ottokar 1258
 (Übers.) Firdusi, Jussuf und Suleicha
 1220, 1258, 1287f., 1620, 1879
 – Vorwort 1258
 – Joseph wird Regent 1439
 – Die Pomeranzen 1259
 – Figuren:
 Jussuf 1220
 Suleicha 1220
- Schlegel, August Wilhelm von
 149
- Schlegel, Friedrich von 149, 1083
- Schlomo ben Jizchak, Rabbi s. Raschi
- Schmidt, Albrecht
 Josephs Keuschheit und Flucht (Stich;
 excud. A.[ugust] V.[indl]) 1290
- Schmitt, Carl 433
- Schmitz, Oscar A[dolf] H[ermann]
 1709
 Geist der Astrologie 1708f.
- Schmitz, Werner
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Doktor Faustus
 (Doktor Faustus und Joseph)
 435
 – Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder (Doktor Faustus und Joseph)
 435
- Schneditz, Wolfgang
 Briefe an
 – Thomas Mann 470
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Schneider, Hans Ernst s. Schwerte,
 Hans
- Schneider, Heinrich
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder. Joseph der Ernährer 436
- Schneider, Norma 1906
- Schneider, Reinhold
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Schnitzler, Arthur 241, 256, 1394
 Zu Thomas Manns 50. Geburtstag 255f.
- Schöffler, Heinz
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder 434
- Schöllhorn, Hans
 Beduinenmädchen 621, 622
- Schönberg, Arnold (Pseud. Hugo
 Tribsamen) 243
- Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Moses und Aron
 – Erster Akt
 Erste Szene 1412
 – Figur: Moses 1412
- Vier-Punkte-Programm für das Judentum
 64
- Die schöne Magelone (franz. Prosaroman)
 1220
 Figuren:
 – Magelone 1220
 – Peter von Provence 1220
- Scholem, Gershom 1303
- Scholz, Wilhelm von 240
- Schopenhauer, Arthur 68ff., 72f., 106,
 152, 154, 156, 328, 494, 581, 900, 936,
 950, 1036, 1474
 Parerga und Paralipomena. Kleine philo-
 sophische Schriften
 – Band 1
 Aphorismen zur Lebensweisheit
 – Kapitel VI: Vom Unterschiede der
 Lebensalter 692
- Preisschrift über die Grundlage der Moral
 – § 18 587
- Transzendente Spekulation über die
 anscheinende Absichtlichkeit im Schicksale
 des Einzelnen 1075
- Die Welt als Wille und Vorstellung 70,
 493
 – Erster Band
 Viertes Buch: Bei erreichter Selbster-
 kenntniß, Bejahung und Verneinung des
 Willens zum Leben (Der Welt als Wille
 zweite Betrachtung)
 – § 67 864

- [Schopenhauer, Arthur, Die Welt als Wille und Vorstellung, Forts.]
 – Zweiter Band
 Ergänzungen zum Vierten Buch
 – Kapitel 41: Ueber den Tod und sein Verhältniß zur Unzerstörbarkeit unseres Wesens an sich 507f.
 – Kapitel 44: Metaphysik der Geschlechtsliebe 29
- Schott, Albert
 (Übers.) Das Gilgamesch-Epos 502, 713, 1121, 1125
- Schott, Siegfried
 Das schöne Fest vom Wüstenale. Festbräuche einer Totenstadt 1277
- Schow (auch Schu; altägypt. Gott; s. auch Rê-Horachte und Aton) 1168, 1660, 1666
- Schow-Aton (Schu Aton) s. Aton
- Schrenck-Notzing, Albert, Freiherr von 258
- Schröter, Manfred
 (Hg.) Der Mythos von Orient und Occident. Eine Metaphysik der Alten Welt. Aus den Werken von J. J. Bachofen 56, 145, 148f., 154
- Schu s. Schow
- Schua (biblische Gestalt) 1466, 1471, 1660
- Schubbulima s. Šuppiluliuma I.
- Schubert, Franz
 Deutsche Messe
 – Wohin soll ich mich wenden, wenn Gram und Schmerz mich drücken? (Text: Johann Philipp Neumann) 923, 1493
- Schuh, Willi 248
- Schutarna (Suttarna), König von Mitanni 1621, 1660
- Schwabe, Samuel Heinrich 1510
- Schwarz, Karl
 Thomas Mann – ein Wächter deutscher Kultur? 345
- Schweitzer, Albert 242
- Schwenzner, W. 767
- Schwerte, Hans (eigtl. Hans Ernst Schneider) 441
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder 439f.
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Der humanisierte Mythos. Zu Thomas Manns Joseph-Tetralogie) 439ff.
- Seaver, Edwin
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Thomas Mann continues the Story of Joseph and his brothers) 334
- Sebek s. Sob(e)k
- Sebeknefrurê, altägypt. König 585
- Sebulon (auch Sebulun; biblische Gestalt) 538, 605, 1468, 1528, 1576, 1612, 1636, 1660, 1680ff., 1694, 1796, 1808, 1833, 1839
- Sechet (altägypt. Göttin) 608
- Sefer Ha-jaschar (Buch der Redlichen; mittelalterliches Volksbuch) 131, 1263f., 1529
- Seforno s. Sforno
- Der Segen des Ptah (altägypt. Schrift) 968
- Seidenspinner, Clarence
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (Mann and the Myth) 381
- Seidlin (urspr. Koplowitz), Oskar 284, 319, 357, 424
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Das Buch: »Im Anfang«. Fragment einer Kritik über Thomas Manns Roman) 283f., 319
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Das Lamm des Vaters) 319, 357
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Laurence

- Sterne's »Tristram Shandy« and Thomas Mann's »Joseph the Provider«; dt.: Ironische Brüderschaft. Thomas Manns »Joseph der Ernährer« und Laurence Sternes »Tristram Shandy«) 425
 Von Goethe zu Thomas Mann. Zwölf Versuche 425
 Sein oder Nichtsein (Film) s. Lubitsch, Ernst, Sein oder Nichtsein
 Seir (biblische Gestalt) 1810
 Sekenenrê III. (auch Sekenjenrê), alt-ägypt. König 1182, 1440, 1633, 1661
 Sela(h) (auch Schela; biblische Gestalt) 1464, 1471, 1615, 1814f., 1832
 Selene (griech. Mondgöttin; Tochter von Kleopatra VII. und Marcus Antonius) 533, 1216
 Selket (altägypt. Göttin) 1117
 Sellin, Ernst 605, 1665, 1672, 1765, 1767ff.
 Die Ausgrabungen in Sichem (Vortrag) 1767ff.
 Sem (biblische Gestalt) 481, 553, 660, 1614f., 1662, 1667, 1690, 1700
 Semaël s. Samaël
 Semert-Radjedef (Ägypterin, Tochter von Seneb) 1055
 Semhazai (Engel) 540, 765, 1683
 Semiramis, babylon. Königin 711, 738, 1700
 Semron (biblische Gestalt) 1832
 Sendi (auch Hor-Sendi), altägypt. König 1625
 Seneb (altägypt. Hofbeamter) 110, 1055, 1056
 Seneca, Lucius Annaeus
 Medea 1496
 – 5. Akt 1244, 1496
 – Figur: Medea 1244
 Senetites, altägypt. Prinzessin 1055
 Senoi (Engel) 1683
 Senwosret I. s. Sesostris I.
 Serach s. Serah
 Serah (auch Serach; biblische Gestalt, Sohn von Juda und Thamar) 1464, 1662, 1667, 1832
 Serah (auch Serach; biblische Gestalt, Tochter Aschers) 1529–1532, 1542, 1662, 1809ff., 1816, 1833
 Seraphim (Engel) 780, 843f., 848, 1601, 1662
 Serapis s. Sarapis
 Sered (biblische Gestalt) 1833
 Serge, S.
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs 327f.
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph 327f.
 Serug (biblische Gestalt) 576, 1662
 Servicen, Louise
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Seschat (altägypt. Göttin) 912
 Sesostris I. (auch Senwosret I.), alt-ägypt. König 1392, 1489, 1618, 1629, 1635, 1662
 Sesostris II., altägypt. König 1183, 1629, 1662
 Sesostris III., altägypt. König 1183, 1661f.
 Setepenre (Tochter von Echnaton), alt-ägypt. Prinzessin 1461
 Set(h) (auch Sutech; altägypt. Gott; s. auch Typhon) 469, 471f., 475, 477, 537, 601, 637, 645, 647, 648, 651f., 670, 704f., 879, 895, 903f., 912, 925f., 962, 971, 1058, 1097, 1148, 1160, 1164, 1242, 1246, 1330, 1335ff., 1401, 1430, 1441, 1489f., 1621, 1626, 1647, 1650, 1662, 1665, 1673, 1692, 1701, 1703
 Seth (biblische Gestalt) 572, 1618, 1662
 Sethe, Kurt
 Einsetzung des Veziers 1423
 Sethi-Meriptah s. Sethos II.
 Sethos I., altägypt. König 773, 1040, 1644
 Sethos II. (auch Seti, Sethi-Meriptah), altägypt. König 136, 1278, 1633, 1641

- Seti s. Sethos II.
- Der Setom Chamwêse und sein Sohn Si-Osire (altägypt. Erzählung) 1494
Geschichte von König Mench-pa-Rê 1144
Figur: Setom 1494
- Seydlitz, Ernst von
Handbuch der Geographie (»Der Große Seydlitz«) 481, 529
- Seyho (biblische Gestalt) 1810
- Sforno, Obadja ben Jacob (auch Seforno) 1560
- Shaddai s. El
- Shakespeare, William 304, 379
Hamlet 421
– Figur: Hamlet 421
Macbeth 1269
– Dritter Akt
Fünfte Szene 1269
– Figuren:
Hekate 1269
Hexen 1269
Ein Sommernachtstraum
– Dritter Akt
Erste Szene 1242
– Figuren:
Titania 1242
Zettel 1242
- Shaw, George Bernard 232
- Shelah (Schelach; biblische Gestalt) 1659, 1663
- Shelley, Mary
Frankenstein
– Figur: Frankenstein 935
- Sherburne, Donald W. – Griffin,
David Ray
(Hg.) Alfred North Whitehead, *Process and Reality (Corrected Edition)* 171
- Sichem (biblische Gestalt) 603, 613, 616, 1573, 1656, 1663, 1680, 1682, 1688, 1805f.
- Sichemiten (biblische Gestalten) 527
- Die Siebenschläfer (Heiligenlegende) 693
- Sieg des Glaubens (Film) s. Riefenstahl,
Leni, Sieg des Glaubens
- Sillem (biblische Gestalt) 1833
- Silpa (biblische Gestalt) 21, 1599, 1620, 1663, 1680f., 1694, 1794ff., 1808, 1811, 1833
- Simeon (auch Schimeon; biblische Gestalt) 125, 538, 591, 632, 751, 1468, 1502, 1508, 1571ff., 1607, 1613, 1636, 1659, 1680, 1682, 1688f., 1692, 1694, 1717, 1795f., 1806ff., 1824–1827, 1832, 1837f.
- Simran (biblische Gestalt) 1663
- Sin (auch Bel-Charran, Bêl-Hârran; assyr.-babylon. Mondgott) 456, 461, 507, 552f., 561, 565, 567f., 642, 667, 669, 684, 689, 740, 789, 858, 918, 1177, 1604, 1609, 1614, 1659, 1663f., 1670, 1716
- Sinacherib (auch Sanherib), assyr. König 1663
- Sinclair, Emil (Pseud.) s. Hesse, Hermann
- Sinsheimer, Hermann 348
(Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten* (Thomas Manns dritter Band) 348f.
- Sipporah s. Zippora(h)
- Slater, P. L. 483
- Slochower, Harry 335, 387, 392
Briefe an
– Thomas Mann 387
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
Mann's Latest Novels. *Tangential Conclusion to the Joseph Story* 391
Rezensionen
– Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder* (Thomas Mann and Universal Culture. An Interpretation of His Joseph Cycle) 391
– Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph* (The Humanity of Mann: Young Joseph) 335f.
– Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer* (A Psychology of Myth: Joseph the Provider) 391

- Thomas Mann's *Joseph Story. An Interpretation (with an Introduction and Biographical and Bibliographical Appendix)* 303, 335, 337, 377, 380f., 387–392
- Smith, Lawrence W.
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Biblical Hero: Young Joseph)* 334
- Snofru, altägypt. König 1382, 1655, 1664
- Sobal (biblische Gestalt) 1810
- Sob(c)k (auch Sebek, Sobek-Re; altägypt. Krokodilsgott) 1006, 1648, 1650, 1660, 1664
- Sobek-Rê (altägypt. Gottheit; s. auch Rê und Sobek) 1664
- Soden, Wolfram von
 (Hg.) *Das Gilgamesch-Epos. Übersetzt und mit Anmerkungen von Albert Schott* 1121, 1125
- Sokar (auch Sokaris; altägypt. Totengott) 1006, 1089, 1357
- Sokrates 375, 1389
- Solon 479, 482, 1664
- Solow, Herbert
 German Writers Say »Yes« (Zeitungsartikel) 301
- Sombart, Werner
 Die Juden und das Wirtschaftsleben
 – Israel und die Fremden 1568
- Sopd (auch Sopdu; altägypt. Gott) 995, 1652, 1664, 1761
- Sopdet (Sothis; altägypt. Göttin, Verkörperung des Sterns Sirius) 516, 999f., 1274f.
- Sopdu s. Sopd
- Sophron 112, 1266f., 1272
- Sothis s. Sopdet
- Spahr, Roland 1906
- Spann, Meno
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Rezensionen
 – Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder (Der Josephsroman in Thomas Manns Gesamtwerk)* 392f.
- Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder (Goethisches in Mann's Josephzyklus)* 424
- Spengler, Oswald 158, 190, 1474
 Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte 158ff., 162, 1474
 – Band 1: *Gestalt und Wirklichkeit*
 II. Apollonische, faustische, magische Seele 191
- Sphinx (Gestalt der griech. Mythologie) 539, 761, 1014ff., 1228, 1237, 1256, 1290, 1622
- Spiegelberg, Herbert 189, 192
 Erinnerungen 192
- Spiegelberg, Wilhelm 30f., 111, 187, 189, 192, 1018, 1424, 1434f., 1732, 1748
 Der Aufenthalt Israels in Ägypten im Lichte der ägyptischen Monumente 1434, 1448, 1491, 1653, 1751
 Briefe an
 – Thomas Mann 189
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Spiegelberg, Wilhelm – Bergsträsser, Gotthelf
 (Rez.) *Ägyptologische und semitistische Bemerkungen zu Yahuda's Buch über die Sprache des Pentateuch* 187f.
- Spinoza, Baruch de 375, 1401
- Spitteler, Carl 356
 Olympischer Frühling 235
- Sprecher, Thomas 1906
- Springer, Ida 579
- Sprüche der großen Herzensfreude (altägypt. Hymnus) 183
- Stachorski, Stephan 214, 289, 1907
- Stade, Bernhard 1545
- Stahel, Jakob 1213
- Stanzel, Franz Karl
 Theorie des Erzählens 1077
 Die typischen Erzählsituationen im Roman 1077

- Stark, K[arl] B[ernhard]
 Gaza und die philistäische Küste 973
- Steindorff, Georg 182f., 1043, 1405, 1425, 1434
 Baedekers Reiseführer »Ägypten und der Sudan« 182
 Die Blütezeit des Pharaonenreiches 101, 182, 1018, 1029, 1037ff., 1041, 1043ff., 1047, 1066f., 1090, 1093, 1097, 1618
 – II. Das Alte und Mittlere Reich 474
 – V. Die Anfänge der Blütezeit 1014, 1132
 – VII. Die Eroberungen Thutmosis' III. 1672
 – VIII. Die Blütezeit: Thutmosis' III. Nachfolger 1402
 – IX. Der König und die Verwaltung in der Blütezeit 1672
 – X. Das Ausland 954, 1602, 1667
 – XII. Die Religion 547, 961, 1251, 1448, 1673
 – XIII. Die Kunst 1187, 1261, 1352
 – XIV. Amenophis IV. (Echnaton) und die Reformation 1113, 1168, 1193, 1251, 1277f., 1341, 1583
 – Abbildungen 1626
 Ägypten-Karte 1503
 Brüsseler Reliefbildnis der Königin Teje 1366
 Cha-em-het, Vorsteher der Scheunen unter König Amenophis III. 1189, 1190
 Damengesellschaft 1033, 1132, 1257, 1261f.
 Gartenspaziergang (Kalksteinrelief) 1405
 Geschnittze, beschriftete und eingelegte Truhe auf Beinen 1494
 Gipskopf Amenophis' IV. 1370, 1372
 Lehnessel Amenophis' III. 1351f.
 Porträtkopf von einer Statuette der Königin Teje 1366, 1528
 Standbildchen der Königin 1407
 Sumpflandschaft; Fußbodenmalerei im Schloß Echnatons 1093, 1362
- Der Vizekönig von Nubien Hui führt dem Könige Tut-anchamun die Tribute der Neger vor 1043
- Die Kunst der Ägypter 110, 182, 1152
 – Abbildungen
 Thronessel des Tutanchamun 1367
 Thutmosis III., syrische Feinde erschlagend 1348
- Steindorff, Ulrich
 Märchen und Geschichten der alten Ägypter 183
- Steinhardt, Minni 406
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Stenzel, Meinrad Theodor – Hamp, Vinzenz
 (Übers.) Das Alte Testament 1496, 1516
- Stern, Karl
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Sternberger, Dolf 396
- Sternberger, Dolf – Storz, Gerhard – Süskind, Wilhelm E.
 Aus dem Wörterbuch des Unmenschen 1205
- Sterne, Laurence (Lawrence) 421, 1455
 Tristram Shandy (The Life and Opinions of Tristram Shandy, Gentleman) 67, 240, 421, 1455
 – 4. Buch
 25. Kapitel 1455
- Stevens, George
 Woman of the Year (Filmregie) 300
- Stokar, Willy
 Individualistische Menschheitsgeschichte 583
- Storrer, Willy 583
- Storz, Gerhard – Sternberger, Dolf – Süskind, Wilhelm E.
 Aus dem Wörterbuch des Unmenschen 1205
- Strabo(n)
 Die Geographie
 – Buch XVI: Orient 1480
- Stranitzky, Joseph Anton 1056

- Straus, Elias 1732
 Briefe an
 – Thomas Mann 1732, 1751f.
- Strauss, Bruno 409
- Strauss, Richard 23, 308, 442, 1737
 Briefe an
 – Hugo von Hofmannsthal 24
 Briefe von
 – Hugo von Hofmannsthal s. dort
 Die *Josephslegende* (Text: Harty Graf Kessler und Hugo von Hofmannsthal) 23f.
 Salome, op. 54 1220
- Strauss, Richard – Hofmannsthal, Hugo von
 Der *Rosenkavalier*. Komödie für Musik, op. 59 760
 – Figuren:
 Baron Ochs auf Lerchenau 760
 Feldmarschallin, Fürstin Werdenberg 760
 Octavian 760
- Stresau, Hermann
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder* (Biblich und human) 435
- Strindberg, Johan August 24
- Sturm, Manfred
 Althebräische Lyrik 576
 – Aus den Psalmen
 Der 18. Psalm 1526
- Subbilulima s. Šuppilulima I.
- Süskind, Wilhelm Emanuel 249
 Rezensionen
 – Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder*. Die Geschichten Jaakobs (Thomas Manns Alterswerk) 249, 313
 – Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder*. Der junge Joseph (Wege der Erzählung) 312f.
- Süskind, Wilhelm E. – Sternberger, Dolf – Storz, Gerhard
 Aus dem Wörterbuch des Unmenschen 1205
- Sueß, Eduard
 Das Antlitz der Erde 481
- Süß, Ulrike 1906
- Suha (biblische Gestalt) 1814
- Suhrkamp, Peter (eigtl. Heinrich)
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Suleika (auch Suleicha, Zuleika;
 Gestalt des Koran und der persischen Dichtung, Frau des Potiphar) 131, 1264, 1437f.
- Suni (biblische Gestalt) 1833
- Šuppilulima I. (Subbilulima, Schubbilulima), hethit. Großkönig 531, 1156, 1596, 1644, 1660, 1664
- Sutech s. Set(h)
- Suttarna s. Schutarna
- Taanach-Archiv (Tontafeln) 527f., 530, 1607, 1665
- Tacitus, Publius Cornelius 1351
 Germania 1059f.
 Historiae 641
- Taduhepa (Taduchepa; Tochter von König Tuschratta) 531, 1340, 1660, 1665
- Tai-Ko-Fokee, chin. Kaiser 1665f.
- Takahashi, Giko
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Talmud 128, 142, 410, 575, 804, 817, 1659, 1755
 Traktat Sota 1588
 Talmud Bawli (Babylonischer Talmud)
 – Traktat Joma 133, 1229
- Tamar s. Thamar
- Tammuz (babylon. Hirtengott; s. auch Adonis, Damu, Dumuzi und Osiris) 87, 91, 135, 174, 181, 196, 445, 453, 474f., 487, 508, 526, 541f., 549, 562, 569, 576, 578f., 582, 586, 626, 639, 652, 680, 684, 686, 688, 696, 702, 739f., 742, 758, 784, 813, 817, 819, 823–831, 833f.,

- [Tammuz, Forts.]
 837f., 851, 860, 864f., 870, 875f., 900–903,
 908, 919, 921–924, 927, 933, 957f., 1058,
 1331, 1359, 1382, 1518, 1524, 1530, 1535,
 1556, 1559, 1593f., 1601, 1611, 1614,
 1627, 1651, 1666, 1693, 1696, 1714ff.,
 1718, 1720
- Tanach (auch Tenach; hebräische Bibel)
 132, 144, 161f., 165, 816
- Tora (auch Thora) 122, 127, 165, 463,
 540, 681, 804, 1467, 1492, 1508, 1556,
 1560
- Chumasch (Pentateuch) 161, 165
- Erstes Buch: Sefer Bereschit (Genesis)
 120, 804, 1210, 1451
- Zweites Buch: Schemot (Exodus) 164f.
- Drittes Buch: Wajikra (Levitikus) 165
- Ketuvim
- Buch der Psalmen 165
- Übersetzungen
- Septuaginta 144, 1445
- Tanit (karthagische Göttin) 710
- Tannhäuser-Sage 1470
- Tartaros (Gestalt der griech. Mythologie) 1670
- Tauber, Richard 231
- Taubes, Jacob 133
- (Rez.) Thomas Mann, *Doktor Faustus*
 (From Cult to Culture) 162
- Tausendundeine Nacht 1267, 1599
- Aladdin und die Wunderlampe 277
- Geschichte von dem Prinzen und der
 Ghûla 1267
- Taut (phöniz. Gott) 1645, 1666
- Taweret (auch Thöeris, Toeris; alt-
 ägypt. Schutzgöttin) 1055
- Tefnut (auch Tefnet; altägypt. Göttin)
 1623, 1666
- Teje (auch Teja, Tiy; Mutter des Ech-
 naton) 111, 1069, 1340f., 1360, 1365,
 1366, 1374, 1376, 1398, 1430, 1527f.,
 1626, 1667
- Tel-Amarna-Briefe (Tontafel-Archiv) 193,
 199, 528, 531, 627, 633f., 753, 783, 804,
 988, 1122, 1591, 1593, 1607, 1611, 1642,
 1660, 1757, 1767
- Tepl, Johannes von
- Der Ackermann und der Tod
 – Das 24. Kapitel 887f.
- Terach (auch Tharah; biblische
 Gestalt, Vater Abrahams) 115, 456,
 1467, 1667f., 1685, 1687, 1692, 1700
- Testamente der zwölf Patriarchen (pseud-
 epigraphische Schrift) 1263
- Testament Levis 1541
- Testament Aschers 1223
- Testament Josephs 1244, 1260
- Teti II., altägypt. König 1049, 1667
- Tetian (Teti'an; altägypt. Krieger) 1182
- Thamar (auch Tamar; biblische
 Gestalt, Schwiegertochter Judas)
 115, 121, 123, 128, 860, 1464ff., 1471,
 1477f., 1480, 1594, 1606, 1617, 1619,
 1650, 1652, 1662f., 1667, 1814f.
- Thamar (auch Tamar; biblische
 Gestalt, Schwester Absaloms) 1480
- Thanatos (griech. Gott) 147
- Tharah s. Terach
- Theile, Harald
 (Rez.) Thomas Mann, *Joseph und seine
 Brüder* (»Joseph und seine Brüder«. Roman
 der Bibel?) 312
- Theman (biblische Gestalt) 1809ff.
- Theokrit[os] 601
- Theseus (Gestalt der griech. Mythologie)
 1226, 1612
- Thiess, Frank 241, 432
- Die innere Emigration 432
- Thimna (biblische Gestalt) 1809ff.
- Thiniten, altägypt. Könige 1669
- Thöeris s. Taweret
- Thola (biblische Gestalt) 1832
- Thomas (Apostel) 1525
- Thompson, Dorothy 299f., 305, 333
- I saw Hitler 300
- Rezensionen
- Thomas Mann, *Joseph und seine
 Brüder*. Die Geschichten Jaakobs (The

- Most Eminent Living Man of Letters)
 300f., 305, 333
 – Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder. Der junge Joseph (Thomas
 Mann's Magic Allegory of Mankind:
 The Young Joseph) 333, 337
- Thora s. Tanach
- Thoranc, François Théas, Graf von 23
- Thot (auch Djehuti, Thut, Tut; alt-
 ägypt. Gott; s. auch Hermes) 495, 505,
 536, 540, 560, 563f., 574, 758, 779f., 782,
 789, 912, 966, 986, 1035, 1061, 1063,
 1087, 1104, 1115, 1171, 1177, 1292, 1317,
 1354, 1385, 1395, 1419, 1555, 1613f.,
 1624, 1645, 1660, 1666, 1668, 1670, 1711
- Thot-nofer (altägypt. königl.
 Schreiber) 1668
- Thucydides 476
- Thut s. Thot
- Thuti (auch Djehuti; altägypt.
 General) 1135, 1668
- Thutmosis (Thutmose; altägypt. Bild-
 hauer) 192, 1407
 Büste der Nofretete 192, 1407
 Der König küßt seine Tochter 1407
 Porträts des Echnaton 199
- Thutmosis I., altägypt. König 1080
- Thutmosis II., altägypt. König 1080,
 1623
- Thutmosis III. (auch Men-cheper-Rê),
 altägypt. König 586, 608, 648, 1038,
 1040, 1080, 1135, 1169, 1277, 1348, 1401,
 1421, 1430, 1611, 1623, 1640f., 1656,
 1661, 1668
- Thutmosis IV., altägypt. König 1014f.,
 1080, 1132, 1257, 1345, 1347, 1348, 1390,
 1645, 1668
- Tiamat (babylon. Göttin) 550, 630, 639,
 717, 790, 807f., 875, 1507, 1557, 1636,
 1644, 1669
- Das Tibetische Totenbuch 70
- Tieck, Ludwig 149
 Liebesgeschichte der schönen Magelone
 und des Grafen Peter von Provence 1220
- Der Runenberg 612
 (Übers.) Miguel de Cervantes, Don
 Quijote
 Erster Teil
 – Drittes Buch
 Vierzehntes Kapitel 1147
 Figur: Dorothea 1147
- Tij (Frau von Eje) 1431
- Ti-Ku s. Ku, chin. Kaiser
- Tillich, Paul 374
- Tilly, Johann Tserclaes, Graf von 1283
- Titanen (Gestalten der griech.
 Mythologie) 1689
- Titi s. Nofretete
- Tiy s. Teje
- Toeris s. Taweret
- Tokfo schel Josef 131
- Toller, Ernst 566
- Tolstoi, Lew (Leo) Nikolajewitsch,
 Graf 171, 329, 416, 682
 Gegen die moderne Kunst 22
 – X. Die gute und die schlechte Kunst
 22
 Luzern 682
- Tora s. Tanach
- Trautmann, Johann Georg
 Joseph-Zyklus 23
- Tribut der Nubier (altägypt. Grabge-
 mälde) 904
- Triebssamen, Hugo (Pseud.) s. Schön-
 berg, Arnold
- Tritoesaja s. auch Jesaja 822
- Triumph des Willens (Film) s. Riefenstahl,
 Leni, Triumph des Willens
- Troy, William
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder. Der junge Joseph (Myth as Pro-
 gress: Young Joseph) 334f.
- Trümpey, Balz
 Helios-Sinfonie
 – Fünfter Satz: Nachtgesang 1149
- Tubal-Kain (biblische Gestalt) 892,
 1473, 1552, 1635, 1649, 1669, 1673
- Tuja (Ehefrau von Juja) 1069, 1667

- Turgot, Anne Robert Jacques, baron de l'Aulne 1442
- Turiner Königsliste s. Königspapyrus Turin
- Turóczi-Trostler, József 361
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (Thomas Manns Weg zum Mythos) 361
- Tuschratta (auch Tu^rratta), König von Mitanni 531, 961, 1165, 1340, 1609, 1665, 1670
- Tut s. Thot
- Tut-ench-Amon (Tut-anchamun), alt-ägypt. König 199, 960, 990, 1113, 1278, 1367, 1405, 1419, 1422, 1424, 1426, 1433, 1626
- Twain, Mark (eigtl. Samuel Langhorne Clemens) 420
- Tyndareus (auch Tyndareos; Gestalt der griech. Mythologie) 1612
- Typhon (Gestalt der griech. Mythologie; s. auch Seth) 537, 601, 645, 648, 650–653, 703f., 706, 971, 1096, 1242, 1246, 1337, 1670, 1692, 1701ff.
- Uduntamku (babylon. Gott) 1670
- Unger, Eckhard
Ur in Chaldäa 597f., 747, 1350
- Ungnad, Arthur
Die Religion der Babylonier und Assyrer 99ff., 134, 466f., 805, 1507
– I. Mythen und Epen
A. Die Schöpfung
– 1. Das babylonische Welterschöpfungsgedicht
Fünfte Tafel 549
Vierte Tafel 809
Siebente Tafel 1426
– 4. Erschaffung des Menschen 640
C. Gilgamesch-Epos und Sintflutsage 557
– 1. Das große Gilgamesch-Epos mit der Sintflutsage 466, 502, 696, 711, 713f., 826, 913, 921, 1121, 1125, 1254, 1396, 1782–1787
– 2. Ein altbabylonisches Fragment des Epos 1353
– 4. Eine weitere Rezension der Sintflutsage 557
– 5. Ea und Atrachasis 557
D. Himmel und Hölle
– 1. Der Adapa-Mythos 465
– 2. Etanas Himmelfahrt 842
– 4. Ischtars Fahrt in die Unterwelt 679, 828, 835f., 870
– II. Gebete und Lieder
C. Klagelieder
– 3. Klagelieder an die Göttin Ishtar 727
D. Leichenlieder 829f.
- Upuaut (auch Apuat, Upuat, Wepwawet; altägypt. Gott) 702f., 885, 1310f., 1570, 1598, 1664, 1672
- Uranos (griech. Gott) 537, 643, 820f., 865, 1502, 1700
- Uriel (Erzengel) 492
- Urra-imitti (auch Erra-imitti), babylon. König 1121, 1627, 1671
- Usai (biblische Gestalt) 1468
- Usaphais, altägypt. König 477
- Usir(i) s. Osiris
- Usoos (Phönizer) 1702f.
- Utnapischtim (Gestalt der babylon. Mythologie; s. auch Gilgamesch-Epos) 718, 1649, 1671
- Uto s. Wadjet
- Utukku (gestalt der babylon. Mythologie) 649, 732, 1672
- Uz (biblische Gestalt) 1467, 1810
- V., H.
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Eine notwendige Anmerkung zur Frage der Stoffwahl) 238
- Vaget, Hans Rudolf 425, 1906

- Val Caturla, Julio del, gen. Polo 522,
523
- Veblen, Thorstein
Theorie of the Leisure Class 1199
- Velázquez, Diego Rodriguez de Silva y
Der Hofnarr Sebastián de Motta 1051
- Venus (röm. Göttin; s. auch Aphrodite)
454, 742, 932, 1124, 1260, 1409, 1435,
1711
- Venus Anadyomene s. Aphrodite
- Verdi, Giuseppe
Aida 1046
- Vergil (Publius Vergilius Maro)
Aeneis 445
– II. Gesang 1212
Georgica
– Viertes Buch 1126
- Der verwunschene Prinz (altägypt. Erzäh-
lung) 183
- Virolleaud, Charles
L'Astrologie Chaldéenne
– Supplement XX 808
- Vollmer, Georg
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
- Voltaire (eigtl. François-Marie Arouet)
326, 405
Dictionnaire philosophique
– Joseph 119
- W., P.
(Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine
Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas
Manns Joseph-Roman. Erster Teil) 232
- Wadjet (auch Uto, Buto; altägypt.
Schlangengöttin) 965, 992, 1339,
1366, 1607, 1671
- Wagner, Richard 27–30, 56, 78, 95, 97,
106, 154, 223, 241, 306, 360, 373, 443,
454, 485f., 496, 508, 774, 917, 975, 994,
1057, 1073, 1125, 1177, 1235, 1282, 1447,
1533, 1585
Briefe an
– Ludwig II. 1227
- Gesammelte Schriften und Dichtungen
– Zweiter Band 77
– Zehnter Band 792
- Der junge Siegfried (Entwurf) s. Sieg-
fried
- Lohengrin
– Vorspiel 442
- Die Meistersinger von Nürnberg 28ff.
- Oper und Drama 1100
– Erster Teil: Die Oper und das Wesen
der Musik 525
– Zweiter Teil: Das Schauspiel und das
Wesen der dramatischen Dichtkunst
VI 485
- Parsifal. Ein Bühnenweihfestspiel 443, 496,
917, 1083, 1235, 1470
– Erster Aufzug 646, 792, 956
Erste Szene 864, 973
Vierte Szene 779, 911
– Zweiter Aufzug 1286
Zweite Szene 1214, 1239f., 1245,
1290, 1476
– Dritter Aufzug
Erste Szene 661
Zweite Szene 1177
– Gralsburg / Die Erlösung 497
– Figuren:
Amfortas 497, 973, 1177, 1192
Gawan 973
Gurnemanz 646, 779, 956
Klingsor 1256, 1470
Kundry 389, 1192, 1214, 1220, 1227,
1234, 1238ff., 1256, 1286, 1290, 1476
Parsifal 388, 497, 779, 792, 956f., 973,
1192, 1214, 1227, 1239f., 1245, 1286,
1444, 1470, 1476
Titurel 1177, 1256
- Richard Wagner an Mathilde Wesendonk.
Tagebuchblätter und Briefe
– Tagebuch aus Venedig
12. October 1533
- Der Ring des Nibelungen. Ein Bühnen-
festspiel für drei Tage und einen Vorabend
18, 27ff., 77f., 80, 328, 359f., 372f., 443f.,

- [Wagner, Richard, *Der Ring des Nibelungen*, Forts.]
 454, 508, 678, 774, 867, 1057, 1100, 1284, 1296
- Das Rheingold (Vorabend) 28f., 443, 1296
 - Vorspiel 29, 78, 444
 - Zweite Szene 679
 - Dritte Szene 1057, 1254
 - Vierte Szene 866
 - Figuren:
 - Alberich 866, 1057
 - Fasolt 679
 - Mime 1057, 1254
 - Wotan 679
 - Die Walküre (Erster Tag) 29, 496, 1099, 1296
 - Erster Aufzug
 - Zweite Szene 1125
 - Zweiter Aufzug
 - Erste Szene 1193, 1206
 - Figuren:
 - Brünnhilde 497, 1193, 1447
 - Fricka 1193, 1206
 - Hundung 1193
 - Sieglinde 1099
 - Siegmund 1099, 1125, 1193
 - Wotan 497, 1193, 1206
 - Siegfried (Zweiter Tag) 29, 1296
 - Zweiter Aufzug 1057
 - Vorspiel und Erste Szene 1195
 - Dritte Szene 1202, 1246
 - Dritter Aufzug
 - Dritte Szene 1212, 1245, 1476
 - Figuren:
 - Alberich 1057, 1195, 1246f.
 - Brünnhilde 1212, 1214, 1245
 - Fafner 1195
 - Mime 1057, 1202, 1246f., 1330
 - Siegfried 1212, 1214
 - Der Wanderer (Wotan) 1128
 - Götterdämmerung (Dritter Tag) 28ff., 79, 541, 1296
 - Vorspiel 1236, 1296
 - Nornenszene 485, 1296
 - Dritter Aufzug
 - Zweite Szene 1524
 - Dritte Szene 541, 924
 - Figuren:
 - Brünnhilde 1236
 - Gunther 541, 924
 - Hagen 541, 924
 - Loge 485
 - Nornen 485, 1296
 - Siegfried 541, 924, 1236
 - Wotan 485
 - Figuren:
 - Alberich 867, 1051, 1057
 - Brünnhilde 1476, 1524
 - Gunther 1524
 - Hagen 1524
 - Mime 867, 1051, 1057
 - Siegfried 541, 924, 1100, 1476, 1524
 - Sieglinde 1476
 - Siegmund 1476
 - Wotan 678, 1128
- Sämtliche Schriften und Dichtungen
- Band 10 779
- Siegfrieds Tod (Entwurf) s. Götterdämmerung
- Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg 1470
- Erster Aufzug
 - Dritte Szene 611, 1472
 - Figuren:
 - Tannhäuser 1470
 - Venus (auch Holda) 611
- Tristan und Isolde 28ff., 443, 1217, 1219, 1235f., 1250
- Zweiter Aufzug
 - Zweite Szene 1235f., 1240
 - Dritte Szene 1217, 1295
 - Dritter Aufzug
 - Erste Szene 1246
 - Zweite Szene 1219
 - Figuren:
 - Brangäne 1282
 - Isolde 1235f., 1240, 1250

- Marke 1217, 1250, 1295
 Melot 1217, 1250
 Tristan 388, 1219, 1235f., 1250
 Die Wibelungen. Weltgeschichte aus der Sage 77, 551
 – Die Nibelungen 77
 Walser, Karl 36, 39, 201
 Umschlagzeichnung zu Thomas Mann, Die Geschichten Jaakobs 200
 Umschlagzeichnung zu Thomas Mann, Der junge Joseph 200
 Umschlagzeichnung zu Thomas Mann, Joseph in Ägypten 36, 200
 Walser, Robert 36
 Warburg, Aby M. 9
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Wassermann, Jakob 241
 Watts, Harold H.
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (The Thrice-Told Tale. Thomas Mann's Myth for His Time) 425
 Weber, Carl Maria (Pseud. Olaf; Lyriker und Essayist)
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Weber, Carl Maria von
 Der Freischütz, op. 77
 – Zweiter Akt
 Fünfte Szene 476
 Weber, Max 1198, 1345
 Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie
 – Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen Das antike Judentum 101, 550
 – I. Die israelitische Eidgenossenschaft und Jahwe 455, 549f., 552, 571, 610, 641, 678, 691, 763f., 789, 813f., 816ff., 879, 1634
 – II. Die Entstehung des jüdischen Pariavolkes 629
 Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus 1198, 1222
 Wecker, Joachim
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas Manns Alterswerk. Eine notwendige Ablehnung) 245–251, 271, 309, 340, 350, 386
 Wegener, Alfred
 Theorie der Kontinentalverschiebung 484
 Weichardt, Carl
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs 237f.
 Weigall, Arthur 182, 1341, 1345, 1365f., 1406, 1411f.
 Echnaton, König von Ägypten und seine Zeit 99, 101, 182, 199, 677, 1007, 1042, 1071, 1154, 1193, 1339–1342, 1345, 1347, 1358ff., 1367, 1374f., 1382ff., 1411, 1527f., 1583, 1603, 1611, 1641, 1647, 1655
 – Abbildungen 1362, 1365
 Gartenspaziergang (Kalksteinrelief) 1405
 Weigand, Hermann J[ohn] 371
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten 370–373, 380
 Thomas Mann's Novel »Der Zauberberg«. A Study 371
 Weininger, Otto
 Geschlecht und Charakter 534
 Weinstein, Jacob
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Joseph – An Ancient New Dealer) 92, 423
 Weiskopf, Franz Carl
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 Weiß, Ernst 359
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten 359f.
 Weissagung des Nefet-rehu s. Prophezeiungen des Neferti

- Weizsäcker, Viktor von 655
 Seelenbehandlung und Seelenführung nach
 ihren biologischen und metaphysischen
 Grundlagen betrachtet 655
- Wellhausen, Julius
 Israelitische und jüdische Geschichte 99,
 101
 Prolegomena zur Geschichte Israels 838
 Reste arabischen Heidentums
 – Religionsgeschichtliches
 Die Natur der Götter 549
- Welter, Gabriel 1765
- Weltmann, Lutz 343
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder. Die Geschichten Jaakobs
 (Thomas Manns neuer Roman) 264f.,
 317
 – Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder. Der junge Joseph 314, 317f.
- Weltsch, Felix
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder. Die Geschichten Jaakobs 285f.
- Wenamun, altägypt. König 528
- Wennofre s. Osiris
- Wepwawet s. Upuaut
- Werfel, Franz 257
 Paulus unter den Juden 320
 Spiegelmensch 496
- Werner, Bruno E[rich] 229
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine
 Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas
 Manns Josephroman) 228ff., 234f.
- Westermeier, Franz 1574
- Weza-ha-Teti s. Teti II.
- White, Leslie A.
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Whitehead, Alfred North
 Process and Reality. An Essay in Cosmo-
 logy (Prozeß und Realität. Entwurf einer
 Kosmologie) 171, 724
- Wiedemann, Alfred
 Das alte Ägypten 99, 964, 980, 1137, 1162
- II. Allgemeine Charakteristik
 A. Land (§ 4–19)
 – 1. Abschließung des Landes 781f.,
 981
 – 2. Der Nil 1482, 1609
 – 3. Bewässerung 1001
 B. Volk (§ 20–34)
 – 1. Einteilung der Völker 608
 – 3. Die Mumien 1582f.
 – 5. Charakterzüge 996, 1010
- IV. Kulturbeschreibung
 A. Staat (§ 44–55)
 – 1. Stellung des Königs 702, 1080
 – 2. Beamtschaft 960
 B. Gesellschaft und Recht (§ 56–87)
 – 1. Geburt 597
 – 5. Ehe 628, 1320, 1448
 – 6. Besonders beachtenswerte Sitten
 548, 1048, 1192, 1243, 1320, 1515,
 1647f.
 – 7. Recht 1026
 – 8. Behandlung der Toten 1175f.,
 1338, 1554f.
 C. Tracht einschl. Körperpflege und
 Körperveranstaltungen (§ 88–124)
 – 1. Kleidung 547, 995, 1185, 1278
 – 4. Barttracht 994
 – 6. Tätowieren und Schminken 983,
 1221
 – 8. Räuchern 1167, 1222, 1285
 – 9. Spiegel 1328
 D. Wohnung (§ 125–148)
 – 1. Ortschaften und Befestigungsan-
 lagen 981, 1314
 – 2. Behausung 1193f.
 – 4. Feueranzündungen und Licht
 1148, 1188, 1197
 – 5. Haustiere 544, 1054
 E. Verkehrs- und Transportmittel
 (§ 149–166)
 – 2. Transporttiere 652, 705, 1047
 – 4. Wagen und Schlitten 702,
 1067
 – 5. Schwimmen und Boote 1034ff.

- F. Krieg (§ 167–178)
 – 1. Heer- und Kriegführung 607
 – 3. Waffen 647f., 984
- G. Jagd und Fischfang (§ 179–195)
 – 1. Vertilgung schädlicher Tiere 925f., 986
 – 2. Jagd auf nutzbringende Tiere 1204
 – 3. Vogeljagd 1220
- H. Bodenbau und Viehzucht (§ 196–207)
 – 1. Ackerbau 1215
 – 2. Garten- und Gemüsebau 971, 1048, 1095, 1097ff., 1147, 1217f., 1669
 – 3. Viehzucht 652, 1360
- J. Speise und Trank (§ 208–216)
 – 2. Die wichtigsten Speisen 1026ff.
 – 3. Getränke 1161, 1187, 1328
- K. Handel (§ 217–221) 530, 1002, 1070, 1166
- L. Gewerbe (§ 222–225)
 – 2. Glasarbeit 1053
 – 6. Metallarbeit 1053
- M. Religion (§ 249–252) 472, 647
- N. Kunst und Literatur (§ 253–280)
 – 2. Dramatische Aufführungen 1032f., 1162, 1281
 – 3. Tanz 1028, 1030
 – 4. Spiel 608f., 854f., 1235, 1325, 1329
 – 5. Musik 1030f., 1133, 1385
 – 6. Literatur 1137, 1143
- P. Wissenschaft (§ 286–302)
 – 2. Astronomie 774, 1119
 – 4. Physik 1147
 – 5. Medizin 1148, 1173, 1323
- Abbildungen 1197
 Ägypter in einer Sänfte 1045
 Das Öffnen des Mundes 1033
 Schiffshinterteil mit Steuerruder 1035
 Stuhl mit abgelegtem Spazierstock und Sandalen 1193, 1252
 Tänzerin am Grabe 1031
- Wiegand, Heinrich 281
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Der Weg zu den Patriarchen) 281
- Wieland, Christoph Martin
 Briefe an
 – Johann Heinrich Merck 1463
- Wielek, Heinz
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten (Duitse emigranten-literatuur) 361
- Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von 1458
- Wilde, Oscar
 Salome 1220
 – Figuren:
 Joachanaan 1113, 1220
 Salome 1113, 1220
- Wilhelm I., der Eroberer, König von England 211
- Wilkens, Alexander 1731
 Briefe an
 – Thomas Mann 513–517, 519, 1743–1746
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Winckler, Hugo 192, 466, 1216
- Winder, Ludwig
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Thomas Manns biblischer Roman) 286f.
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph in Ägypten 360
- Wolf, Ernest M.
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Wolf, Johann Rudolf 1510
- Wolfram, Victor
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort

- Wolfram von Eschenbach
 Parzival 593
 – Figur: Parzival 388
- Wolfskehl, Karl
 Briefe an
 – Abraham Shalom Yahuda 187
 Briefwechsel aus Neuseeland 1938–1948 187
- Wolzogen, Hans von 1073
- Woman of the Year (Film) s. Stevens, George, Woman of the Year
- Woolley, Sir Leonard 685, 747, 1350
 Ur und die Sintflut. Sieben Jahre Ausgrabungen in Chaldäa, der Heimat Abrahams 106, 108f., 451, 455, 634, 673, 685f., 747
 Vor 5000 Jahren. Ausgrabungen von Ur (Chaldäa) und Geschichte und Leben der Sumerer 828
- Wünsche, August
 (Übers.) Der Midrasch Bereschit Rabba 1255
- Wulff, Clara
 Briefe von
 – Thomas Mann s. dort
- Wysling, Hans 1213
- Xenophanes 784
- Xerxes I., altägypt. König 1619, 1702
- Xisuthros, König der Chaldäer 481
- Yahuda, Abraham Shalom 187, 1423, 1425–1428, 1434
 The Accuracy of the Bible. The Stories of Joseph, the Exodus and Genesis confirmed and illustrated by Egyptian monuments and language 188
 Briefe an
 – Karl Wolfskehl 187
 Eine Erwiderung auf Wilhelm Spiegelberg's »Ägyptologische Bemerkungen« zu meinem Buche »Die Sprache des Pentateuch« 187
- Die Sprache des Pentateuch in ihren Beziehungen zum Ägyptischen 99, 101, 107, 109, 187f., 960, 1026, 1169f., 1294, 1316, 1412, 1418, 1422–1425, 1427, 1430, 1432f., 1501, 1609
 – Erstes Buch 187, 955, 970, 1062, 1069
 »Große Mischung« für »Pöbel« 954
- Yáo (Yau), chin. Kaiser 482, 1649, 1672
- Yau s. Yáo
- Yussuf (Prophet im Koran) 131
- Zagreus (griech. Gott; s. auch Dionysos) 453, 919
- Zakar-Baal, König von Byblos 528
- Zara, Louis
 (Rez.) Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Joseph der Ernährer (Thomas Mann's Golden Anniversary. Fourth Book in Joseph Series Climaxes Fifty Years of Writing) 419
- Zarathustra (auch Zoroaster) 494, 1258
- Zarek, Otto 221, 319
 Rezensionen
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Die Geschichten Jaakobs (Biblische Stoffe in der neuen deutschen Dichtung) 220, 319f.
 – Thomas Mann, Joseph und seine Brüder. Der junge Joseph (Biblische Stoffe in der neuen deutschen Dichtung) 319f.
 – Thomas Mann in Budapest 221
- Zebaoth s. Jahwe
- Zeloten (biblische Gestalten) 502
- Zepho (biblische Gestalt) 1809f.
- Zephyr[os] (griech. Gott) 1126
- Zerberus s. Kerberos
- Zeset (Frau von Dádu) 1673
- Zeus (griech. Gott; s. auch Jupiter) 479, 526, 644, 650, 658, 799, 819ff., 826, 840, 909, 929, 968, 1032, 1101, 1155, 1186, 1212, 1235, 1239, 1255, 1265, 1350f.,

- 1360, 1386f., 1452, 1458, 1474, 1598,
1602, 1612, 1653, 1689, 1700, 1702
- Zibeon (biblische Gestalt) 1809f.
- Ziegler, Leopold 246
- Zilla (biblische Gestalt) 892, 1469, 1473,
1669, 1673
- Zimmern, Heinrich 808
- Zincgref, Julius Wilhelm
Emblematum ethico-politicorum centuria
720
- Ziphjon (biblische Gestalt) 1833
- Zippora(h) (auch Sipporah, Zipora;
biblische Gestalt) 534, 590, 625, 711,
838, 1140
- Zoff, Otto
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
- Zohar (biblische Gestalt) 1673, 1832
- Zoroaster s. Zarathustra
- Zoser s. Djoser
- Zuba (biblische Gestalt) 1467
- Zuleika s. Suleika
- Zurat, König von Akko(n) 1673,
1706
- Zur Thronbesteigung des Merenptah
1339
- Zweig, Arnold
Briefe von
– Thomas Mann s. dort
- Zweig, Stefan 241, 269
Jeremias 320
- Zweibegebuch (altägypt. Sargtexte)
1143
- Zwingli, Huldrych (Ulrich) 486, 952

INHALT

Kommentar

Stellenkommentar	949
Glossar der Eigennamen und geographischen Begriffe	1591

Paralipomena

Zu den Paralipomena	1677
Aus Thomas Manns Arbeitsnotizen	1680
Der Knabe Henoch	1721

Materialien und Dokumente

Zu den Materialien und Dokumenten	1731
Das Horoskop von Thomas Mann	1734
Brief von Hans Rosenberg, 15. 2. 1927	1739
Brief von Hans Rosenberg, 3. 3. 1927	1741
Brief von Hans Rosenberg, 12. 5. 1927	1742
Brief von Alexander Wilkens, 26. 6. 1927	1743
Brief von Alexander Wilkens, 30. 6. 1927	1745
Brief von Jakob Horovitz, 1. 7. 1927	1746
Brief von Elias Straus, 7. 7. 1927	1751
Brief von Jakob Horovitz, 17. 7. 1927	1752
Brief von Hans Ludwig Held, 21. 7. 1927	1754
Brief von J. L. Magnes, 11. 5. 1932	1756
Brief von Alexander Scharff, 1. 8. 1932	1759
Brief von Alexander Scharff, 24. 9. 1932	1761
Brief von Alexander Scharff, 26. 11. 1932	1762
Brief von Alexander Scharff, 25. 12. 1935	1763
Die Ausgrabung des alten Sichem in Palästina (Zeitungsartikel)	1765

Die Ausgrabungen in Sichem (Zeitungsartikel)	1767
Echnatons Sonnenhymnus	1770
Das Märchen von den zwei Brüdern	1776
Aus dem Gilgamesch-Epos	1782
Die Jakobs- und die Josephs-Geschichte	
Gen 27–50 in Thomas Manns Arbeitsbibel	1788
Jüdische Sagen	1843
Die Josephs-Geschichte in der 12. Sure	
des Koran	1866
Aus den persischen Fassungen	
der Josephs-Geschichte	1879
Aus den mittelalterlichen jüdischen	
Fassungen der Josephs-Geschichte	1891
Anhang	
Danksagung	1905
Zeichen, Abkürzungen und Siglen	1908
Bibliographie	1913
Verzeichnis der erwähnten eigenen Werke	1960
Verzeichnis der erwähnten Personen	
und fremden Werke	1989

Große kommentierte Frankfurter Ausgabe

- | | |
|--|---|
| Band 1.1: Buddenbrooks
Textband | Band 7.1: Joseph und seine
Brüder I
Die Geschichten
Jaakobs
Der junge Joseph
Textband |
| Band 1.2: Buddenbrooks
Kommentarband | Band 7.2: Joseph und seine
Brüder I
Die Geschichten
Jaakobs
Der junge Joseph
Kommentarband |
| Band 2.1: Frühe Erzählungen
1893–1912
Textband | Band 8.1: Joseph und seine
Brüder II
Joseph in Ägypten
Joseph, der Ernährer
Textband |
| Band 2.2: Frühe Erzählungen
1893–1912
Kommentarband | Band 8.2: Joseph und seine
Brüder II
Joseph in Ägypten
Joseph, der Ernährer
Kommentarband |
| Band 3.1: Fiorenza, Gedichte,
Filmentwürfe
Textband | Band 9.1: Lotte in Weimar
Textband |
| Band 3.2: Fiorenza, Gedichte,
Filmentwürfe
Kommentarband | Band 9.2: Lotte in Weimar
Kommentarband |
| Band 4.1: Königliche Hoheit
Textband | Band 10.1: Doktor Faustus
Textband |
| Band 4.2: Königliche Hoheit
Kommentarband | Band 10.2: Doktor Faustus
Kommentarband |
| Band 5.1: Der Zauberberg
Textband | Band 11.1: Der Erwählte
Textband |
| Band 5.2: Der Zauberberg
Kommentarband | |
| Band 6.1: Späte Erzählungen
1919–1953
Textband | |
| Band 6.2: Späte Erzählungen
1919–1953
Kommentarband | |

- Band 11.2: Der Erwählte
Kommentarband
- Band 12.1: Bekenntnisse des
Hochstaplers Felix
Krull
Textband
- Band 12.2: Bekenntnisse des
Hochstaplers Felix
Krull
Kommentarband
- Band 13.1: Betrachtungen eines
Unpolitischen
Textband
- Band 13.2: Betrachtungen eines
Unpolitischen
Kommentarband
- Band 14.1: Essays I: 1893–1914
Textband
- Band 14.2: Essays I: 1893–1914
Kommentarband
- Band 15.1: Essays II: 1914–1926
Textband
- Band 15.2: Essays II: 1914–1926
Kommentarband
- Band 16.1: Essays III: 1926–1933
Textband
- Band 16.2: Essays III: 1926–1933
Kommentarband
- Band 17.1: Essays IV: 1933–1939
Textband
- Band 17.2: Essays IV: 1933–1939
Kommentarband
- Band 18.1: Essays V: 1939–1945
Textband
- Band 18.2: Essays V: 1939–1945
Kommentarband
- Band 19.1: Essays VI: 1945–1950
Textband
- Band 19.2: Essays VI: 1945–1950
Kommentarband
- Band 20.1: Essays VII: 1950–1955
Textband
- Band 20.2: Essays VII: 1950–1955
Kommentarband
- Band 21: Briefe I: 1889–1913
- Band 22: Briefe II: 1914–1923
- Band 23.1: Briefe III: 1924–1932
Textband
- Band 23.2: Briefe III: 1924–1932
Kommentarband
- Band 24: Briefe IV: 1933–1938
- Band 25: Briefe V: 1939–1942
- Band 26: Briefe VI: 1943–1947
- Band 27: Briefe VII: 1948–1951
- Band 28: Briefe VIII: 1952–1955
- Band 29: Tagebücher 1918–1921
- Band 30: Tagebücher 1933–1934
- Band 31: Tagebücher 1935–1936
- Band 32: Tagebücher 1937–1939
- Band 33: Tagebücher 1940–1943
- Band 34: Tagebücher 1944–1946
- Band 35: Tagebücher 1946–1948
- Band 36: Tagebücher 1949–1950
- Band 37: Tagebücher 1951–1952
- Band 38: Tagebücher 1953–1955